Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.

L. M. Steinberger Sculps. A. V.

Th KrG
20
-9.10.-

Christian Friederich Rößler,
ordentlichen Profeſſors der Geſchichte zu Tübingen

Bibliothek
der
Kirchen-Väter
in
Ueberſetzung und Auszügen
aus ihren fürnehmſten
beſonders dogmatiſchen Schriften
ſammt
dem Original der Hauptſtellen
und nöthigen Anmerkungen

Neunter Theil
oder
Zwoter Periode
bis auf die Kirchenverſammlung zu Chalcedon

Fünfter Theil
Hilarius. Hieronymus. Auguſtin.

Leipzig,
bey Christian Gottlieb Hertel.
1785.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS BEI ST. ANNA IN AUGSBURG

Inhalt.

I. Hilarius von Poitiers.
Einleitung . . . S. 1
Ueber die Dreieinigkeit.
Erſtes Buch . . . 5
Zweites — . . . 9
Drittes — . . . 19
Viertes — . . . 26
Fünftes — . . . 32
Sechſtes — . . . 36
Siebentes — . . . 42
Achtes — . . . 47
Neuntes — . . . 56
Zehntes — . . . 66
Eilftes — . . . 77
Zwölftes — . . . 82
II. Hieronymus.
Einleitung . . . 89
Wider den Helvidius: Ueber die beſtändige Jungfrauſchaft der heil. Mariä . . . 92

Wider

Inhalt.

Wider den Jovinianus:
Erſtes Buch . S. 111
Zweites — . 150
Wider den Vigilantius . 179
Wider den Pelagius an Cteſiphon 197
Brief an den Avitus . 212
— an den Evangelus . 229

III. Auguſtin.

Einleitung . 234
Reviſion ſeiner Schriften.
Erſtes Buch . 237
Zweites — . 312
Briefe . 417.

I. Hila=

I. Hilarius von Poitiers.

Einleitung.

Die lateiniſche Kirchenväter dieſer Periode mag Hilarius um ſo eher anfangen, als er häufig wegen einiger ſeiner dogmatiſchen Eigenheiten dadurch hat entſchuldiget werden wollen, daß er der erſte in der occidentaliſchen Kirche geweſen ſey, der ſich auf die feinere Polemik und genauere Entwicklung mancher ſchweren Sätze mit ſeiner Sprache eingelaſſen habe. Er war ein Gallier aus Poitiers in Aquitanien, und ſcheint von Geburt ein Heyde geweſen zu ſeyn, und in der Folge erſt das Chriſtenthum angenommen zu haben. Gleich nach der Mitte des vierten Jahrhunderts ward er Biſchof ſeiner Vaterſtadt, bey welchem Amte es ziemlich hiſtoriſch zugeſtanden iſt, daß er noch in wirklicher Ehe gelebt habe. Er wars aber noch nicht lange, als Saturnin Biſchof zu Arles durch eine zu Bezieres angeſtellte Kirchenverſammlung Mittel fand, ihn bey dem Kaiſer in Ungna-

Ungnade und nach Phrygien ins Exilium zu bringen. Hier hatte er Zeit, ſeine meiſte Schriften auszufertigen, die wir noch von ihm haben. Endlich nachdem man ihm Schuld gab, daß er nur Unruhen auch im Orient anfange, ſchickte man ihn nach Gallien zurück, wohin er jedoch erſt mit Anfang der Regierung Julians gekommen iſt. Er war ein abgeſagter Feind der Arianer, und Sulpicius ſagt geradehin (Hiſt. II. 45.) daß er es geweſen ſey, der Gallien von ihnen meiſt befreiet habe. Er ſtarb gegen das Jahr 368, oder 372 denn genauer läßt ſich das nicht angeben. Man glaubt zwar, Hieronymus ſey ihm nicht ſonderlich gut geweſen: ich denke aber, Hieronymus habe nur richtiger und unbefangener von ihm geurtheilt, als viele andere, die ihn ſo ſehr erhoben haben. Erſtlich beſchreibt er uns ſeinen Vortrag, als ſchwülſtig und ſchwer: Gallicano Cothurno attollitur et cum Graeciae floribus adornetur, longis interdum periodis inuoluitur et a lectione ſimpliciorum fratrum procul eſt. Hernach ſagt er auch von ſeiner Sprachkenntniß, Graecarum literarum quandam aurulam ceperat.

Seine zwölf Bücher über die Dreieinigkeit ſind es allein, aus denen unſere Leſer hier einen, wie ich hoffe, genauen und zuſammenhangenden Auszug finden. Sie machen nicht allein die fürnehmſte Arbeit des Mannes aus, ſondern haben auch ſo viel Ruhm und Anſehen erlangt, daß man ſie hier mit Recht vermiſſen würde. Ich habe mich hiebey der Pariſer Ausgabe vom Jahr 1652 bedient, und nicht ermangelt, die meiſt lateiniſchen Auszüge zu vergleichen und die Anmerkungen theils zu nutzen, theils zu beleuchten, welche in der hiſtoriſchen Einleitung des Herrn D. Semlers zu der Baumgartenſchen Polemik

B. III. vorkommen. Man kann ſchon aus dieſer Arbeit ſehen, wie viel ſich der neuere Herausgeber des Hilarius, Coutant, (denn die Veroneſiſche Ausgabe ſcheint in der Hauptſache doch nur eine Wiederholung derſelben zu ſeyn, wiewohl ich keine Gelegenheit hatte ſie zu vergleichen) Mühe gegeben habe, dieſen alten eifrigen Biſchof, der ſchon von ältern, noch mehr von neuern, über der Rechtglaubigkeit in gewiſſen Punkten angefochten worden iſt, entweder zu rechtfertigen oder doch zu entſchuldigen. Ich laſſe die Leſer ſelbſt urtheilen, wenn ſie dieſe Auszüge werden durchgeblättert haben. Doch muß ich dießfalls noch ein und anderes beiſetzen; denn es ſind dem Hilarius gewiſſe Meinungen zur Laſt gelegt worden, welche er wenigſtens nicht gerade oder vorzüglich in dieſen zwölf Büchern geäußert hat. Dahin gehört, daß er geglaubt habe, die Gottheit ſey von Chriſto in ſeinem Tode gewichen in Matth. can. XXXIII. p. 628. Clamor ad Deum Corporis vox eſt, recedentis a ſe verbi Dei conteſtata diſſidium — allein wenn man bedenkt, daß er das Wort ſtatt der Menſchenſeele geſetzt habe, ſo wird dieſer ſein Irrthum, davon man das zehende Buch dieſer Auszüge nachſehen muß, bey ihm ſelbſt im Syſtem liegen. Eben ſo wird es dem Leſer dieſer Bücher ſchon voraus wahrſcheinlich, daß Hilarius von der Natur der Seelen ſo gedacht habe, wie er in Matth. can. V. p. 514. nur deutlicher und gerader ſagt: Nihil eſt, quod non in ſubſtantia ſua et creatione corporeum ſit et omnium ſiue in coelo ſiue in terra ſiue viſibilium ſiue inviſibilium elementa formata ſunt. Noch wichtiger aber möchte das ſeyn, was Herr D. Semler in dem a. B. am Ende der Abhandlung über den Hilarius ausführlich und hinreichend, wie ich glaube, erwieſen hat, daß dieſer alte Verfaſſer in ſeinen Auslegungen den Auguſtiniani-

ſchen Begriffen von der Gnade nichts weniger als günſtig ſey. Ich finde Urſache die Leſer dahin zu verweiſen und andere kleinere Abweichungen von unſerm Lehrtropus, die man beim Hilarius findet, zu übergehen, um ſie nun zu ſeinem Hauptwerk, den Büchern über die Dreieinigkeit zu führen.

Hilarius

Hilarius über die Dreieinigkeit.

Erſtes Buch.

Durch die Betrachtungen über das menſchliche Leben und die Vergleichung deſſelben mit dem Leben der Thiere geleitet, fieng ich an darauf zu denken, wie ich zu einer beruhigenden Erkenntniß Gottes und des Vaters gelangen möchte. Denn man hatte zahlreiche Götterfamilien, Männer und Weiber, Kinder und Nachkommen von ihnen, kleinere und größere, mehr oder minder mächtige eingeführt. Einige behaupteten, es gebe gar keinen Gott, und wollten nur von der Natur wiſſen, mit der es auf zufällige Bewegungen und Zuſammenſtoß hinausliefe. Die meiſten bekannten zwar, der öffentlichen Meinung zu folge, einen Gott, der ſich aber nichts, wie ſie ſagten, um menſchliche Dinge bekümmerte. Auch gab es ſolche, die ihre Götter unter Bildern von Menſchen, Thieren, Vögeln, Wild und Schlangen ſuchten, und den Herrn über alles, und den Vater der Unendlichkeit in den engen Raum eines Metalls oder Steins oder Klotzes einſchloſſen. Aber von ſolchen Leuten, die noch dazu ſo uneins unter einander ſind, konnte man nicht erwarten, Wahrheit zu lernen. Indem ich ihre Thorheiten überdachte und einſahe, daß Ewigkeit und Allmacht nur Einem beiwohnen könne, gerieth ich hinter die moſaiſche und prophetiſche Schriften, wo ſich Gott alſo zu erkennen giebt: ich bin, der ich bin. Das fand ich Gottes würdig, ſo wie jene

Beſchreibung von ihm: der den Himmel mit der Hand faßt, und die Erde mit der Fauſt; und wiederum: der Himmel iſt mein Thron, die Erde mein Fußſchemel. Was willſt du mir denn für ein Haus bauen? u. ſ. f. Hier hatte ich dann die Nahrung, die mein Geiſt ſuchte, und ich wurde nicht allein mit Gott dem Vater, ſondern auch dem Sohne bekannt. Eine Lehre, bey der man freilich fürwitzige Fragen und philoſophiſche Spekulationen fürſichtig meiden muß, und die auch durch die Irrlehrer auf mehr als Eine Weiſe verunſtaltet worden iſt. Denn einige leugnen die Geburt des Eingebohrnen Gottes, unter dem Schein, ſich eben für Einen Gott zu bekennen, ſofern, daß ſie mehr nur eine Erweiterung auf den Menſchen, als eine Herabkunft auf ihn zugeben: andere machen jene Geburt zur Schöpfung, damit er nicht, als der von Gott gebohrne, für wahrhaftigen Gott geachtet werden möchte, ſondern, weil er geſchaffen worden, nur den Namen Gottes trüge. In der Rückſicht nun, daß unſer Heil vorzüglich darauf beruhe, nicht nur an Gott, ſondern auch an Gott als Vater zu glauben, und nicht nur auf Chriſtum überhaupt, ſondern inſonderheit auf Chriſtum, als den Sohn Gottes ſein Vertrauen zu ſetzen: haben wir uns vorgenommen, dieſe Irrthümer zu widerlegen. Das wollen wir denn nach einem gewiſſen Plan auszuführen ſuchen.

Wir werden nämlich von dem leichteren und bekannteren anfangen, und gleichſam Berg an, allgemach, zur höhern Erkenntniß aufſteigen. Im zweiten Buch werden wir von der Taufformel reden und zeigen, daß Vater, Sohn und Geiſt nicht bloße leere Namen ſeyen. Im dritten betrachten wir die tiefer gehende Aeuſſerungen Chriſti unſers Herrn, wo er von

ſeinem Verhältniß zum Vater redet. Im vierten werden nun die Irrlehrer aufgeführt, welche die Einheit Gottes auf eine ſo hinterliſtige Art vertheidigen, daß ſie zugleich die Gottheit Jeſu beſtreiten. Gegen dieſe wird alſo im fünften Buche behauptet, daß weder zween Götter ſeyen, noch der wahre Gott in Einer Perſon beſtehe: im ſechſten aber gezeigt, wie ſich die Irrlehrer dießfalls hinter einander verſtecken und ſich einer den andern zu widerlegen das Anſehen geben wollen. Das ſiebende Buch geht auf ſie los, wo dann, alldieweil ein Theil gegen den andern in gewiſſer Rückſicht Recht erhält, alle durch den Glauben der Kirche beſiegt werden. Sabellius leugnet, daß der Sohn ſubſiſtire: andere behaupten, er ſeye geſchaffen worden: Hebion macht ihn zu einem bloßen Menſchen [1]). Wider alle dieſe erklärt ſich die Kirche dahin, daß *unſer Herr Jeſus Chriſtus wahrer Gott, aus dem wahren Gott vor den Aeonen gezeugt, und* her-

1) Ignorabat enim Sabellius ſubſiſtentem filium, dum Deum verum operatum in corpore eſſe non ambigit (p. 23. ſagt Hilarius vom Sabellius: vt Sabellius patrem extendat in filium idque nominibus potius confitendum putet eſſe quam rebus, cum ipſum ſibi filium ipſum proponat et patrem) Hi autem (die Arianer meint er) negabant diuinitatem et affirmabant Creaturam, dum opera eius Dei veri eſſe opera non intelligunt. Lis eorum noſtra fides eſt. Nam dum filium negat, in eo vincit Sabellius, quod Deus verus operatus eſt: et Eccleſia eos, qui verum in Chriſto Deum negaverint, vincit. At vero cum ſubſiſtentem Chriſtum ante ſecula hi aduerſus eum demonſtrant eſſe ſemper operatum, de condemnato ſecum Sabellio nobis triumphant, Deum quidem verum ſcientes, ſed Dei filium neſcientes. Hebion autem ab vtroque ita vincitur, vt hic ante ſecula ſubſiſtentem, hic verum Deum conuincat operatum. Omnesque ſe invicem vincendo vincuntur.

hernach als Menſch gebohren worden ſey. Wir haben daher aus dem Geſetz, den Propheten und den Evangelien gezeigt, daß Er der Sohn Gottes, hernach aber auch, daß er wahrer Gott ſey, und das im eigentlichen Verſtande. Das achte Buch zeigt hierauf, wie das gleichwohl neben der würklichen Einheit Gottes beſtehen möge, und verwirft die ſonderbare Künſte, durch welche die Irrlehrer jene Einheit ſonſt erklären wollen. Das neunte widerlegt ihre Gründe und erklärt die Stellen, womit ſie die Zeugung des eingebohrnen Gottes umzuſtoßen, und ſeine wahre Gottheit verdächtig zu machen meinen. Das zehnte rettet inſonderheit dasjenige, was von ſeiner Leidensgeſchichte hergenommen wird, um ihn zu einem gemeinen Menſchen, oder wenigſtens zu einem Geſchöpfe zu machen. Z. E. wenn er ſagt: meine Seele iſt betrübt bis in den Tod u. d. Das eilfte was von der Art ſelbſt, von dem Stande ſeiner Erhöhung, von den Irrlehrern zuſammengeleſen wird: Z. E. ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott ꝛc. Hier werden eigentlich die Arianiſche Einwendungen und Läſterungen unterſucht. Das zwölfte und letzte Buch endlich handelt vom heiligen Geiſt, damit die ächte Lehre von der heiligen Dreieinigkeit in ihrem ganzen Umfang von uns dargeſtellt würde [2]).

Zweites

2) Dieſer Inhalt der 12 Bücher iſt zwar im Ganzen richtig angegeben, und wie man aus dem Vortrag zuverläſig ſchließen muß, erſt nach Verfertigung des ganzen Werks alſo vorgeſtellt. Gleichwohl iſt z. E. das, was Hilarius als die Hauptſache des 12ten Buchs beſchreibt nur ein kleiner Theil deſſelben, welches unſer Auszug beweiſen wird.

Zweites Buch.

Eigentlich zwar ſollte auch nur der einige Spruch Chriſti alles entſcheiden, wenn der Herr ſagt (Matth. 28.): gehet hin und lehret alle Völker und taufet ſie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes; und lehret ſie halten alles was ich euch befohlen habe, und ſiehe ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Denn was iſt in dieſem geheimnißvollen Ausſpruch nicht enthalten, das zum Heil der Menſchen gehörte [3]). Er befahl zu taufen in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes, d. i. auf das Bekenntniß der Urquelle und des Eingebohrnen und der Gabe. Einer iſt Urheber aller Dinge, denn es iſt ein Einiger Gott der Vater, aus welchem alle Dinge ſind und Ein Eingebohrner *unſer* Herr Jeſus Chriſtus, durch *welchen alle* Dinge ſind, und Ein Geiſt, die Gabe in allen. Ob wir nun wohl dieſer Vorſchrift zu folge nichts anders zu thun hätten, als den Vater anzubethen und mit ihm den Sohn zu verehren, und mit dem heiligen Geiſt uns erfüllen zu laſſen [4]), ſo ſind wir doch genö-

 thiget

3) Sufficiebat quidem credentibus Dei ſermo — Euntes nunc docete — Quid enim in eodem Sacramento ſalutis humanae non continetur? aut quid eſt quod reliquum ſit aut obſcurum? — Nam et verborum ſignificationem et efficientiam rerum et negotiorum ordinem et naturae intelligentiam comprehendunt.

4) Autor vnus eſt omnium. Vnus eſt enim Deus Pater, ex quo omnia et vnus vnigenitus Dominus noſter Ieſus Chriſtus per quem omnia et unus Spiritus, donum in omnibus — Vna poteſtas ex qua omnia: vna progenies per quam omnia: perfectae ſpei munus vnum. Nec deeſſe quicquam conſummationi tantae reperietur, intra quam ſit in Patre et Filio et Spirit.

thiget das was wir allein im Sinne zu behalten hätten, mit Worten genauer zu beſtimmen und auszudrücken, nachdem ſich mehrere hervorgethan, welche die Einfalt der göttlichen Lehre, nicht nach der Wahrheit ſondern nach ihrem Eigenſinn erklärt haben. Sie laſſen den Vater nicht Vater, den Sohn eben ſo wenig Sohn ſeyn. Wenn der Sohn nicht von der Natur und Art iſt wie der Vater, ſo iſt er auch nicht ächter Sohn, und wie kann ſich alsdenn der Vater ſelbſt für den Vater erkennen? Doch kommt man mit allerley Menſchenſatzungen hervor. Sabellius dehnt den Vater aus auf den Sohn, und läßt nur die Namen, nicht

Spiritu Sancto, infinitas in aeterno, ſpecies in imagine, vſus in munere. Sed compellimur haereticorum — vitiis — cum ſola fide expleri quae praecepta ſunt oporteret adorare ſcilicet Patrem et venerari cum eo filium, ſancto (autem) Spiritu abundare: cogimur — vt quae contineri religione mentium oportuiſſet, nunc in periculum humani eloquii proferantur. Herr D. Semler erinnert hiſt. Einl. ſ. 245. von per quem omnia wäre genauer zu unterſuchen, ob Hilarius auch den heiligen Geiſt darunter begreife, wie unter ex quo omnia den Sohn, und daß er ſtets dieſe Beſchreibungen donum, munus, vſus, nie aber adorare oder Deus gebraucht." Allerdings bemerkt man bey dieſem Verfaſſer, wenn er vom heiligen Geiſt redet, eine gewiſſe Zurückhaltung und Einlenkung, welche die nachmals herrſchende Sprache in der Dogmatik abgelegt hat. Man muß aber, nachdem er ſelbſt ſagt, daß er ſich im zwölften Buche über den Artikel vom heiligen Geiſt erklärt habe, wofern man anders billig ſeyn will, ihn dort hauptſächlich darüber hören. Daß er unter per quem omnia auch den heiligen Geiſt begriffen, daran zweifeln wir nicht; daß er ihn aber deßwegen mit der übrigen Creatur bemengt hätte, das iſt, wie wir zu ſeiner Zeit hören werden, ſeiner deutlichen Erklärung zuwider. (ſ. Anm. 11.)

nicht aber die Sache, da nach ihm der Vater ſelbſt auch der Sohn iſt.

Hebion läßt den Sohn Gottes blos aus Maria ſeinen Anfang nehmen, und das Wort heißt ihm nichts als der ausdrückliche Befehl Gottes. Einige neue Lehrer aber bringen die Weißheit und Kraft Gottes aus nichts und erſt ſeit einer gewiſſen Zeit hervor, ſie ſorgen der Vater möchte dadurch geſchwächt werden, wenn der Sohn aus ihm gebohren wäre — Was Wunder, wenn ſie denn auch vom heiligen Geiſt anders geſinnt ſind, da ſie ſchon bey dem, der ihn darreicht, ſo weit von der Wahrheit abgehen 5). Ich übergehe andere Irrthümer, die Valentinianer, Marcioniten, Manichäer und übrige gefährliche Sekten. Dieſe ſinds, die uns nöthigen von Dingen zu reden, die man ſonſt nur im Herzen und in der Stille für ſich behalten ſollte, damit wir der Frechheit Einhalt thun, den Irrthum berathen, der Unwiſſenheit zuvorkommen.

Vater heißt der, von dem alles iſt, was iſt. Er ſelbſt iſt in Chriſto und durch Chriſtum — Der Urſprung aller Dinge. Sein Daſeyn und Weſen iſt in ihm ſelbſt. — Er iſt unendlich, weil er in nichts anderem, ſondern alles in ihm iſt, immer auſſer dem Ort,

5) Iam vero quid mirum, ſi de Spiritu Sancto diuerſa nunc ſentiant (die Arianer) qui in Largitore eius et creando et demutando et abolendo tam temerarii ſint auctores; atque ita diſſoluant perfecti huius Sacramenti veritatem, dum ſubſtantias diuerſitatum in rebus tam communibus moliuntur: patrem negando, dum filio, quod eſt filius adimunt; Spiritum Sanctum neſciendo dum et uſum et auctorem eius ignorant.

Ort, immer vor der Zeit, weil die Zeit von ihm iſt. Gott iſt allenthalben, und er iſt ganz allenthalben. Er iſt unſichtbar, unausſprechlich, unbegränzt. Auch daß er Vater heiſt und iſt, das hat er von ihm ſelbſt. Er iſt ungezeugt, ewig, iſt immer Vater, allein dem Sohn bekannt: denn Niemand kennt den Vater als nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren.

Wenn wir übrigens von ihm ſagen, daß er unſichtbar, unbegreiflich, unſterblich ſey, ſo iſt das eigentlich ein Zeugniß unſerer Ehrerbietung und Empfindung, aber die Sache ſelbſt, wie ſie iſt, drücken dieſe unſere Worte nicht aus [6]. Er iſt Vater wie ers iſt, und wie ers iſt, muß er im Glauben angenommen werden. Der Menſchenſinn ſtarrt, wenn er auf die Materie vom Sohne kommt, die Worte wollen nicht fort. Er iſt die Ausgeburt des Ungebohrnen, Einer von Einem, der Wahrhaftige vom Wahrhaftigen, der Lebendige vom Lebendigen — das Ebenbild des unſichtbaren Gottes, das Bild des ungebohrnen Vaters. Er iſt nichts abgeriſſens, nichts geſtück=

6) Sentiendus eſt inuiſibilis, incomprehenſibilis, aeternus. Caeterum ipſum, quod in ſemetipſo et a ſemetipſo ſit et ipſe per ſe ſit, quod inviſibilis et incomprehenſibilis et immortalis in his quidem honoris confeſſio eſt et ſenſus ſignificatio et quaedam circumſcriptio opinandi: ſed naturae ſermo ſuccumbit et rem vt eſt verba non explicant. Das iſt immer die alte Sprache der Apologeten, die wir ſo oft angemerkt haben, man kann nicht eigentlich ſagen was Gott iſt. Man hat, wie wir mehrere Fälle haben, den Satz in unzählichen Deklamationen beibehalten, nach und nach aber den Verſtand verlohren, in welchem er anfangs aufgeſtellt worden iſt.

geſtücktes; keiner ſolchen Veränderung iſt der fähig der ihn gezeugt hat. Er iſt kein blos angenommener Sohn, ſondern er iſts ſo wahrhaftig, daß er ſagen kann: Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater. Er iſt auch nicht, wie das Uebrige auf Gottes Befehl erſt entſtanden, ſondern er iſt aus dem Einigen, der Eingebohrne, der das Leben hat in ihm ſelber, ſo wie es der hat, von dem er gezeugt iſt. Es iſt auch nicht nur ein Theil des Vaters im Sohne, ſondern Alles, ſagt er, was der Vater hat, das iſt mein: und der Apoſtel ſpricht: In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Er iſt der Vollkommene von dem Vollkommenen. Der alles hat, hat alles gegeben. Jeder hat das Geheimniß dieſer Geburt 7). Ich kann freilich bey mir ſelbſt nicht damit fertig werden. Ich weiß es nicht, ich erforſch es nicht: doch tröſte ich mich deſſen. Wiſſens doch auch die Erzengel nicht, die Engel habens nicht gehört, die Aeonen verſtehens nicht, den Propheten iſt nichts davon ins Herz gekommen, der Apoſtel hats nicht erfragt, und der Sohn hats nicht geoffenbahrt. Man höre auf, ſich deßwegen zu beſchweren. Du weiſt doch, daß du gezeugt biſt, und du weiſt, was von dir gezeugt wird, und doch weiſt du nicht, wie das, was von dir gezeugt worden, zu Augen, Ohren u. d. gl. gekommen ſey; ſo höre denn auch das geduldig an, wenn es das einemal heißt: Der Vater iſt größer denn ich; und das anderemal: Ich und der Vater ſind Eins u. d. Der Prophet (Jeſ. 53.) ſagt: Wer wird ſeine Geburt ausſprechen? — Es iſt ein anderer von einem andern; denn

7) Perfectus autem a perfecto eſt, quia qui habet omnia, dedit omnia, neque idcirco exiſtimandus eſt non dediſſe quia habeat, vel non habere quia dederit. Habet igitur natiuitatis huius vterque ſecretum.

denn es iſt Vater und Sohn nicht eine verſchiedene Natur oder Art der Gottheit: denn Beide ſind Eines, Gott von Gott: von dem einigen ungebohrnen Gott, der einige Eingebohrne Gott. Nicht zween Götter, ſondern Einer von Einem. Hier meinſt du etwa, hat denn der Glaube nichts zu thun, wo man nichts begreifen kann? Ja eben das iſt ſeine Schuldigkeit, zu geſtehen, daß er wiſſe, daß die Sache ihm unbegreiflich iſt [8]). Aber weiter — ſo ſchwach ich mich auch fühle — ich ſoll und muß es wiſſen vom Sohne, daß er gebohren ſey. Wann er gebohren ſey, das iſt mir unbekannt. Oder welchen Weiſen von den Griechen, oder welchen Schriftgelehrten kann, ſoll ich fragen? Doch dieſe wiſſen nichts: Aber ein armer ungelehrter Fiſcher, der ſagt mir: Im Anfang war das Wort. Das geht über alle Zeitperioden und Jahrhunderte hinaus. Von der Welt heißt es: Im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erden Aber am Anfang war ſchon dem Fiſcher zu folge das Wort, es ward nicht erſt, und das Wort war bey Gott, ſagt er weiter. Der iſt ſchon da, der bey Gott war. Ferne von der Zeit, aber nicht ferne von der Urquelle. Wort, meinſt du etwa, ſey hier bloßer Schall einer Stimme, ein Gedankenausdruck? Der Fiſcher ſagt aber nicht, das Wort war in Gott, ſondern das Wort war bey Gott: und noch weiter ſetzt er hinzu, Gott war das Wort. Das Wort iſt alſo irgend Etwas, nichts leeres, kein bloßer Schall: ſo etwas kann man nicht von Gott ſagen. Damit man ſich aber nicht mit Entſetzen erinnere, daß die Prophe-

8) Nullum ergo, dicis, officium eſt fidei, ſi nihil poterit comprehendi. Imo hoc officium fides profiteatur, id vnde quaeritur incomprehenſibile ſibi eſſe ſcire.

Propheten nur Einen Gott verkündiget haben, ſo heißt es weiter: daſſelbige war im Anfang bey Gott. Er iſt vor aller Zeit: alle Dinge ſelbſt, alſo auch die Zeit, alle Dinge ſind durch ihn gemacht. Hier findet alſo keine Ausnahme ſtatt — ohne ihn iſt nichts gemacht, das gemacht iſt. So ſagt Paulus (Col. 1.) Es iſt alles durch ihn und in ihm geſchaffen. Was geſchaffen wurde, in dem war auch Leben. In ihm ward alles geſchaffen, weil er als Gott der Schöpfer gebohren wurde, und ohne ihn iſt auch daher nichts gemacht, das in ihm gemacht iſt, weil der Gott, der gebohren wurde, das Leben war, und weil er das Leben war, iſt er nicht erſt das Leben worden, nachdem er gebohren ward. Denn bey ihm iſt das, was der Gebohrne iſt, und das, was der Gebohrne empfangen hat, nicht verſchieden [9]). Sabellius wage es den Vater und Sohn für Eine Perſon auszugeben; ſogleich werden *ihm die* Evangelien entgegen rufen: dieß iſt mein *lieber* Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. — Der Vater iſt größer denn ich — ich gehe zum Vater — ich danke dir Vater — verkläre mich Vater — Du biſt der Sohn des lebendigen Gottes —

Hebion komme nur und fange das Daſeyn des Sohnes Gottes erſt mit ſeiner Geburt aus Maria an! Dann

9) Quod factum eſt in eo vita erat. Hoc igitur non ſine eo, quod in eo factum eſt: nam et id quod in eo factum eſt etiam per eum factum eſt. Omnia enim per ipſum et in ipſo creata ſunt. In ipſo autem creata, quia naſcebatur creator Deus. Sed etiam ex hoc ſine eo nihil factum eſt, quod in eo factum eſt, quia naſcens Deus vita erat: et quia vita erat non poſteaquam eſt natus effectus eſt vita. Non enim in eo aliud eſt, quod natus eſt et aliud eſt quod natus accepit.

Dann mag er ſehen was geſchrieben ſteht: Vater verkläre mich bey dir ſelbſt mit der Klarheit die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. -- Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, und alle Dinge ſind durch daſſelbige gemacht — Er war in der Welt, und die Welt iſt durch ihn gemacht, aber die Welt erkannte ihn nicht —

Jene neuere Apoſtel des Antichriſts mögen ſich ſagen laſſen, wenn ſie den Sohn Gottes ſchmähen wollen: ich bin vom Vater ausgegangen — der Sohn der in des Vaters Schoos iſt — ich und der Vater ſind Eins — ich im Vater, und der Vater in mir; ſie mögen mit den Juden böſe darüber werden, daß er ſich ſelbſt Gott gleich gemacht hat. Das iſt alſo der unbewegliche Grund, was Petrus bekannt hat: Du biſt der Sohn des lebendigen Gottes. Das übrige gehört zur gnädigen Anſtalt Gottes, zum Heil der Menſchen. Denn um unſert willen iſt der Sohn Gottes aus der Jungfrau und dem heiligen Geiſt gebohren, wobey er ſich in gewiſſer Art ſelbſt bediente, indem er durch ſeine beſchattende Geberskraft den Anfang zum Leibe für ſich bereitete, damit er aus der Jungfrau die Natur des Fleiſches an ſich nähme, und durch dieſe Vereinbarung der Leib des ganzen menſchlichen Geſchlechts geheiliget würde 10). —

Das

10) Iam in ceteris diſpenſatio voluntatis paternae eſt. Virgo, partus et corpus poſtque crux, mors, inferi ſalus noſtra eſt. Humani enim generis cauſa Dei filius natus ex virgine eſt et Spiritu Sancto, ipſo ſibi in hac operatione famulante et ſua, videlicet Dei, inumbrante virtute, corporis ſibi initia conſeuit et exordia carnis inſtituit, vt homo factus ex virgine naturam in ſe carnis acciperet, über dieſen Punkt finden wir den Commentar im folgenden zehenden Buch.

Das Ebenbild des unſichtbaren Gottes hat ſich alſo nicht geſchämt, alle Niedrigkeit unſerer Menſchennatur an ſich zu nehmen. Er hätte nicht nöthig gehabt Menſch zu werden, da er den Menſchen gemacht hat, aber wir hattens nöthig, daß Gott Fleiſch wurde und unter uns wohnte, d. i. durch Annahme Eines Fleiſches, das Innwendige alles Fleiſches bewohnte.

Uebrigens muß man nicht ängſtlich darüber ſeyn, als wenn die Gottheit hiebey ihrer Würde ſo ganz vergeſſen hätte. Jeder Schritt, den er in dieß Leben und während demſelben that, hat ſeine eigene Würde; ſeine Empfängniß und Geburt, ſeine Kindheit, der übrige Lauf ſeines Alters, alles hat bey aller äuſſeren Niedrigkeit unverkennliche Fußſtapfen von göttlicher Verherrlichung.

Von dem heiligen Geiſt iſt weder zu ſchweigen noch zu reden nothwendig; aber um der Unwiſſenden willen können wir es nicht ganz vorbeygehen [11]). Zu reden aber iſt nicht nothwendig, weil man bekennen muß, daß er von Vater und Sohn als den Urhebern herkommt. Ob ein heiliger Geiſt überhaupt ſey, das braucht man wohl nicht erſt abzumachen: er wird ja geſchenkt, empfangen, und ſtehet im Bekenntniß neben

11) De Spiritu autem ſancto nec tacere oportet, nec loqui neceſſe eſt. (ſo ſpricht man ſonſt nicht von den Hauptartikeln des chriſtlichen Glaubens) Sed ſileri a nobis eorum cauſa qui neſciunt, non poteſt. Loqui autem de eo non neceſſe eſt, quia de Patre et filio autoribus confitendus eſt. Wegen des letztern Ausdrucks, wornach Vater und Sohn als Urheber des heiligen Geiſtes vorgeſtellt werden, vergleiche man Anm. 4.

ben dem Vater und Sohne. Wir haben ſo manche Zeugniſſe von ihm, daß die Läſterer wohl aufhören dürfen, wenn ſie ſagen, durch wen er ſey, und wofür, warum er ſey, und welcher Art er ſey. Ihnen wird unſere Antwort nicht gefallen, wenn wir ſagen, durch welchen alle Dinge ſind, und in welchem alle Dinge ſind, und daß er der Geiſt Gottes, die Gabe der Glaubigen ſey [12]). Ihnen mögen denn auch die Apoſtel und Propheten mißfallen, die nur davon reden, daß er ſey. Bald wird ihnen auch der Vater und der Sohn nicht mehr gefallen. Ich denke aber, es bleiben deßwegen einige in Unwiſſenheit und Zweifel, weil ſie wahrnehmen, daß der heilige Geiſt oft auch für den Vater und Sohn genommen werde. Das hat aber keine Schwierigkeit, denn Vater und Sohn ſind auch ein heiliger Geiſt. Wenn der Heiland Joh. 4. ſagt: Gott iſt ein Geiſt, und die ihn anbethen, ſollen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbethen, ſo wird im letztern Ausdruck der heilige Geiſt in ſeinem Amt, im erſtern Gott in ſeiner Würde betrachtet, und hebt alſo das Wort: Gott iſt ein Geiſt, den heiligen Geiſt nach ſeinem beſondern Namen, und als Gabe betrachtet, nicht auf. Eben ſo iſts noch mit mehreren andern Stellen.

Daß aber der heilige Geiſt ein gewiſſes Geſchäfte und Amt bey uns habe, das ſagt uns der Herr mit klaren

klaren

12) Vnde quia eſt et donatur et habetur et Dei eſt, ceſſet hinc ſermo calumniantium cum dicunt, per quem ſit, et ob quid ſit, vel qualis ſit. Sic reſponſio noſtra diſplicebit dicentium per quem omnia et in quo omnia ſunt et quia Spiritus eſt Dei, donum fidelium: diſpliceant et Apoſtoli et Prophetae, hoc tantum de eo quod eſſet loquentes et poſt haec pater et filius displicebit.

klaren Worten: Wenn ich hingehe, will ich ihn zu euch ſchicken, den Sachwalter u. d. Der Apoſtel ſagt: Welche der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder u. d. Wir haben nur etwas weniges von dem vielen ausgeleſen, was in der Schrift vorkommt, um uns theils über den guten Willen deſſen der uns alſo beſchenkt, theils über die Art und Beſchaffenheit ſeiner Gabe zu verſtändigen, als durch die, da unſere Schwachheit weder des Vaters noch des Sohnes empfänglich war, unſer Glaube von der Menſchwerdung Gottes erleuchtet werden ſollte.

Drittes Buch.

Sehr viele finden Schwierigkeit in jener Rede des Herrn: Ich im Vater, und der Vater in mir. Was In Einem andern iſt, das kann nicht auch zugleich außer ihm ſeyn, u. d. Man kann auch nichts ähnliches unter menſchlichen Dingen finden, wodurch dieß eigene der göttlichen Natur erläutert würde. Es bleibt nichts übrig, als ſich an die Grundſätze der heilſamen Lehre zu halten. Die Ewigkeit des Vaters ſchließt allen Ort, alle Zeit, alle Art und allen menſchlichen Begrif davon aus. Er iſt außer allem, und in allem, und faßt alles, kann aber von Niemand gefaßt werden, und leidet weder Zuſatz noch Abgang. Iſt unſichtbar, unbegreiflich, ganz vollkommen, ewig, der es nirgend her hat, was er iſt, ſondern ſich ſelbſt genugſam iſt, um das zu bleiben was er iſt. Dieſer Ungebohrne alſo hat vor aller Zeit einen Sohn aus ſich gezeugt [13]: nicht aus einer ſchon vorhandenen Materie,

 (denn

13) Hic ergo ingenitus ante omne tempus ex ſe filium genuit non ex aliqua ſubiacente materia; quia per filium

(denn es iſt ja alles durch den Sohn gemacht) nicht aus nichts (denn er hat den Sohn aus ſich ſelbſt gezeugt) nicht als eine Geburt (denn in Gott iſt nichts veränderliches oder leeres) nicht als ein abgetheiltes oder abgeriſſenes, oder ausgedehntes Stück von ſich ſelbſt, (denn Gott iſt ohne Leiden und ohne Körper. Denn in Chriſto wohnet dem Apoſtel zu folge alle Fülle der Gottheit leibhaftig) Sondern auf eine unbegreifliche und unerklärbare Weiſe hat er vor aller Zeit, und vor allen Aeonen den Eingebohrnen aus dem, was Ungebohren in ihm war, hervorgebracht, indem er alles was Gott iſt, durch Liebe und Kraft ſeiner Geburt mitgetheilt, und ſo kommt von dem ungebohrnen, vollkommnen und ewigen Vater, der Eingebohrne und vollkommne und ewige Sohn. Was dieſer Menſchliches an ſich genommen hat, das war ſein guter Wille zu unſerm Beſten. Da er unſichtbar und unkörperlich und unbegreiflich iſt, als der von ihm Gezeugte, ſo hat er von Materie und Niedrigkeit ſo viel an

filium omnia: non ex nihilo quia ex ſe filium: non vt *partum quia nihil in Deo demutabile aut vacuum eſt*: non partem ſui vel diuiſam vel diſciſſam vel extenſam, quia et impaſſibilis et incorporeus Deus eſt: haec autem paſſionis et carnis ſunt et ſecundum Apoſtolum in Chriſto inhabitat omnis plenitudo diuinitatis corporaliter. Sed incomprehenſibiliter, inenarrabiliter ante omne tempus et ſecula vnigenitum *ex his, quae ingenita in ſe erant* procreauit, omne quod Deus eſt per charitatem atque virtutem natiuitati eius impartiens. Ich denke nicht, daß hierinn etwas arianiſchartiges ſeye, und noch weniger daß ſich der Arianiſche Satz, daß der Sohn nicht aus dem Weſen, ſondern dem Willen des Vaters herkomme, damit vergleichen laſſe, wie ich in der ſchon oft angeführten hiſtoriſchen Einleitung III. ſ. 247. angemerkt finde.

an ſich genommen, als für uns zureichte, um ihn zu erkennen, zu fühlen und zu beſchauen 14). Er gab mehr unſerer Schwachheit nach, als daß er das, worinn er war, verlaſſen hätte.

Er iſt alſo des vollkommenen Vaters vollkommener Sohn, der von dem, der alles hat, alles empfangen hat. Dem ungebohrnen Vater läßt ſich nichts vergleichen, den Eingebohrnen kann man weder der Zeit noch der Kraft nach vom Vater trennen, vielmehr muß man von Gott dem Sohn bekennen, daß er aus Gott iſt. Es giebt ja mehr dergleichen Kräfte in Gott, welche zwar allen unſern Verſtand überſteigen, deren Erweiſungen aber dennoch dem Glauben unzweifelhaft ſind.

Die Weiſen dieſer Welt bringen freilich einige Schlüſſe dargegen auf, aber Gott hat ſie längſt durch ſeine Weisheit zu ſchanden gemacht. Der Sohn Gottes, der ſich das Geſchlecht der Menſchen angelegen ſeyn ließ, wurde erſtlich Menſch, damit man ihm glauben möchte, damit wir einen von uns hätten, der von göttlichen Dingen zeugete, und uns Schwachen in der Schwachheit des Fleiſches Gott den Vater verkündigte: und daran that er, wie er ſelbſt ſagt, den Willen deß, der ihn geſandt hat. Er hat mit wenigen Worten ſein ganzes Geſchäft beſchrieben: Vater die Stunde iſt kommen (Joh. 17.) daß du deinen Sohn verkläreſt, damit dich dein Sohn auch verkläre

14) Inuiſibilis enim et incorporeus et incomprehenſibilis vtpote ab eo genitus tantum in ſe et materiae et humilitatis recepit, quantum in nobis erat virtutis ad intelligendum ſe et ſentiendum et contuendum: Imbecillitati noſtrae potius obtemperans quam de his, in quibus erat, ipſe deficiens.

klåre u. ſ. w. Bereits war er damals das menſchliche Leben von der Wiege bis zum Mannsalter unter Leiden und Niedrigkeit, als wahrer Menſch durchlaufen. Wie ſoll er nun verklårt werden? War ihm doch nichts mehr übrig, als daß er jetzt verſpeit, gegeiſſelt, gekreuziget würde. Soll ihn das jetzt erſt als wahren Menſchen beweiſen? Doch wir ſchåmen uns deſſen nicht. Er wird gekreuziget, und eben hier ward er durch die Elemente, und auf mancherley Weiſe verherrlichet, daß er der wahre åchte Sohn Gottes ſey. Der Hauptmann am Creutze hat ihn dafür erkannt und ausgerufen. Daß er dieſe Verherrlichung verlangt hat, das nimmt dem Vater nichts, und erniedriget auch den Sohn nicht. Der Vater aber wird durch den Sohn verherrlichet, ſo fern, als wir ihn durch den Sohn erkennen müſſen. Die Herrlichkeit war dieſe, daß der Sohn von ihm Macht über alles Fleiſch bekommen hatte. Denn indem er Fleiſch wurde, ſollte er den Hinfålligen, Kårperlichen und Sterblichen ewiges Leben geben [15].

Dieß

15) Clarificatur ergo per filium pater, in eo quod ſit a nobis per filium intelligendus. Claritas autem haec erat, quod ab eo filius poteſtatem omnis carnis acceperat. Caro enim factus ipſe aeternitatem vitae erat caducis et corporeis et mortalibus redditurus. Es iſt ſicher, daß das mit zur Beſchreibung der Alten von der Abſicht der Sendung Chriſti gehört, daß unſer Leib wieder auferſtehen und lebendig oder unſterblich bleiben könnte, wie uns dießfalls in den vorhergehenden Theilen eine Menge Stellen vorgekommen ſind: Aber es war weder ſelbſt nach jenen Alten die einige Abſicht, noch kann man überhaupt ſagen, daß dieſer Begriff mit dem fünften Jahrhundert verlaſſen worden ſey. (Hiſt. Einl. III. 248. Anm. 425.) Man betrachte z. B. nur den Joh. von Dam. IV. 14. im vorhergehenden Band dieſer Bibliothek.

Dieß ewige Leben war nicht Folge von Bemühung, ſondern Wirkung der Kraft. Nicht durch neues Beſtreben, ſondern blos durch Erkenntniß Gottes ſollten wir zur ewigen Herrlichkeit gelangen. Alſo wird nicht Gott eine Verherrlichung zugeſetzt; es iſt ihm ja keine abgegangen, ſondern durch den Sohn wird er bey uns unerfahrnen, abtrünnigen, ſtinkenden, die wir ohne Hofnung todt, und ohne Einſchränkung im Finſtern waren, verklärt, und das zwar dadurch, daß der Sohn von ihm Macht über alles Fleiſch bekommen hat, ihm das ewige Leben zu geben. Durch dieſe Werke des Sohns alſo wird der Vater verklärt, — ich habe dich verklärt auf Erden, ſagt der Sohn, indem ich das Werk ausgerichtet habe, das du mir übergeben haſt. Alles Lob des Vaters iſt vom Sohne, denn worüber der Sohn gelobt iſt, das wird das Lob des Vaters ſeyn. Er richtet *alles aus*, was der Vater gewollt hat. Gottes Sohn wird Menſch gebohren. Aber Gottes Kraft zeigt ſich in der Geburt der Jungfrauen. Gottes Sohn erſcheint als Menſch, aber Gott iſts, der ſich in den Werken dieſes Menſchen erweißt. Gottes Sohn wird gekreuziget, aber an dem Creutze des Menſchen überwindet Gott den Tod. Chriſtus, Gottes Sohn ſtirbt, aber alles Fleiſch wird lebendig in Chriſto. So verklärte den Sohn der Vater: nun will er aber auch hinwiederum vom Vater verklärt ſeyn; und er ſagts deutlich wie er das meyne — mit der Klarheit, die er bey ihm vor der Welt gehabt habe. Nun hatte er das eigentlich nicht verlaſſen, was er im Anfang war, ſondern nur was unſer war, angenommen. Es bat alſo nun der fleiſchgewordene Sohn, daß das Fleiſch anfinge dem Vater dieſes Wort zu ſeyn, daß das, was von der Zeit war, die Herrlichkeit der Verklärung, die ohne Zeit iſt, empfinge, daß das (an ſich)

verweßliche Fleiſch in die Gottes Kraft und Unverweßlichkeit des Geiſtes übergehen und verſchlungen werden möchte [16]). Das iſt alſo ein Gebet zu Gott, des Sohnes Verlangen gegen den Vater, eine Bitte der Menſchheit, nachdem er den Namen des Vaters den Menſchen kund gethan hatte; und was für einen Namen denn? Sollte denn Gottes Name unbekannt geweſen ſeyn? Hat ihn doch Moſes aus dem Buſche gehört, hat ihn doch der Anfang der Schrift von der Schöpfung verkündigt, Geſetz und die Propheten haben ihn öffentlich bekannt gemacht, die Menſchen haben ihn in den Werken der Welt gefühlt, ſelbſt die Heiden haben ihn fälſchlich verehrt [17]). Gottes Name alſo war nicht unbekannt, aber Gott ſelbſt wurde gleich=

16) Filius nunc caro factus orabat, vt hoc patri caro inciperet eſſe verbum vt id, quod de tempore erat gloriam eius quae ſine tempore eſt claritatis acciperet, vt in Dei virtutem et Spiritus incorruptionem transformata carnis corruptio abſorberetur.

17) Sed quo nomine? Numquid nomen Dei ignorabatur? Hoc Moyſes de Rubo audiuit, hoc Geneſis in exordio creati orbis renuntiauit, hoc lex expoſuit, prophetae praetulerunt, homines in his mundi operibus ſenſerunt, gentes etiam mentiendo veneratae ſunt. Non ergo ignorabatur Dei nomen, ſed Deus plane ignorabatur. Nam Deum nemo noſcit, niſi confiteatur et Patrem, patrem vnigeniti filii. So nun gerade lehrte man ſonſt eben nicht im Alterthum. Man leugnete vielmehr überhaupt, daß Gott einen Namen habe. In der Sache ſelbſt aber widerſpricht deßwegen Hilarius jenem Lehrſatze nicht. Er behauptet nur, daß der Name Gott an ſich den Menſchen bekannt geweſen, d. i. daß ſie einen Gott, ja viele falſche Götter erkannt und angenommen haben. Dabey kann der Satz dennoch beſtehen, daß es kein menſchlich Wort gebe, das die Natur Gottes würdig genug ausdrückt. ſ. Anm. 5.

gleichwohl ganz nicht erkannt, denn es kennet Niemand Gott, wenn er nicht den Vater, nämlich als Vater des Eingebohrnen erkennt, und den Sohn, und den nicht als ein Stück oder als eine Ausdehnung, oder als einen Auswurf von Gott, ſondern der auf eine unbegreifliche und unerklärbare Weiſe von ihm gebohren iſt. Das iſt eben die Fülle der Gottheit, die man ſonſt nicht hätte. Die Sache läßt ſich freilich mit menſchlichen Worten nicht auseinanderſetzen. Damit wir aber gleichwohl Urſache hätten ſeiner Lehre zu glauben, ſo thut der Herr vor den Augen der Menſchen und ſeiner Jünger inſonderheit Wunder, die wir nicht läugnen, aber eben doch auch nicht erklären können. Wir würden wohl, wenn wir Meiſter wären, mit unſerm Unglauben den Lauf der Sonne und der Sterne verwirren, Ebbe und Fluth aufhalten und die Gründe der Erde erſchüttern. — Der Sohn *ſagt:* Vater, ich habe deinen Namen den Menſchen kund gethan. Nun läugneſt du den Vater, und das war gerade ſein Hauptwerk, daß wir den Vater erkennen ſollten. Aber das hebſt du auf, wofern nach deiner Meinung der Sohn nicht aus ihm gebohren iſt. Denn hier iſt nicht von der Schöpfersmacht die Rede, die er freilich an andern ſo großen Werken bewieſen hat, ſondern vom Vater und Sohn. Dieſe Namen auf Gott angewendet, müſſen einmal ihre weſentliche Bedeutung behalten. Vater iſt der, der gezeugt hat, Sohn der, der gebohren iſt. Der Vater iſt dir nicht geoffenbaret, daß er Gott ſey, ſondern Gott, daß er Vater ſey. Du hörſt: ich und der Vater ſind Eins. Wofür trennſt du ſie denn? Laß ſie Eines ſeyn, ſo wie es die ſind, davon der Eine gezeugt hat, der andere gebohren iſt. Man ſagt dir: ich im Vater, und der Vater in mir; und das beweiſen auch die Werke des Sohns von ihm und

vom Vater. Das ſtellen wir uns aber nicht ſo vor, wie wenn man einen Körper in den andern hineinſteckt, auch nicht ſo, als wenn man Waſſer unter den Wein gießt, ſondern wir meynen und bekennen damit, daß einerley Kraft und Gottesfülle in dem einen und dem andern ſey.

Fürwahr — aller Unglaube iſt Thorheit, weil er nach ſeiner Schwachheit die Kraft Gottes und mit ſeiner Unvollkommenheit das Vollkommene abmeſſen will. Man laſſe die Juden Zeichen fordern und die Griechen nach Weißheit fragen. Wir predigen uns Chriſtum göttliche Kraft und göttliche Weißheit!

Viertes Buch.

Wir haben uns zwar bißher hinreichend über unſern Glauben erklärt: wir müſſen aber nun doch auch die Vorſpieglungen der Irrlehrer etwas genauer betrachten und widerlegen. Erſt wollen wir zu dieſem Ende ſehen, wie frech und gefährlich ihre Meynungen ſeyen; hernach worinn ſie ſich eigentlich dem Glauben der Apoſtel, dem wir beypflichten, entgegen ſetzen, was ſie für Einwendungen und Zweideutigkeiten haben: endlich wie ſie durch ihre Auslegungen die Wahrheit der göttlichen Ausſprüche verderben. Hiezu brauchen wir freilich Worte und Vergleichungen von menſchlichen Dingen genommen, welches man aber nicht dahin deuten muß, als wenn wir uns Gott nach körperlichen Naturen bildeten, oder ihm kreatürliche Leidenſchaften zuſchrieben.

Die Irrlehrer nämlich behaupten, der Sohn ſey nicht vom Vater gebohren, und nicht Gott von

Natur; ſondern das ſey er erſt worden, in dem ihn Gott als Sohn an und aufgenommen habe. Wie noch mehrere Söhne und Götter heißen, ſo ſey es auch dieſer: doch mit dem Unterſcheid, daß er vor allen übrigen einen großen Vorzug habe. Einige ſagen, auch er ſey als Bild Gottes geſchaffen, aus nichts wie andere Dinge hervorgebracht, welches der Allmacht Gottes wohl möglich geweſen.

Weil ſie aber gehört haben, daß einige ältere Biſchöfe Vater und Sohn für Eine Subſtanz ausgegeben [18]), ſo bedienen ſie ſich liſtiglich dieſer Gelegenheit das Wort *ομοȣσιος* gleiches Weſens zu verwerfen, unter dem Vorwand, daß es jene für ihre Kezerey gebraucht haben, als wenn der Vater ſelbſt auch der Sohn wäre, indem er als Vater, ſofern er in der Jungfrau die Menſchheit angenommen, jezt den Namen des Sohnes erhalten hätte. Ueberdieß geben ſie auch vor, daß ſie deswegen das Wort nicht brauchen mögen, weil das, was dadurch gemeinſchaftlich angegeben werde, älter ſeyn müſſe, als die, ſo daran Theil haben, das Weſen eher als der Vater, und den Sohn

18) Quin etiam id adiiciunt, cum vnius ſubſtantiae patrem et filium eſſe audiunt ab anterioribus eſſe Epiſcopis praedicatum, vt id ſubtiliter per ſpeciem haereticae opinionis infirment, dicentes eos verbi huius ſignificationem, i. e. vnius ſubſtantiae quod graece dicitur homouſion, hoc ſenſu vſurpare atque eloqui tanquam ipſe ſit pater qui et filius, ea infinitate videlicet ſua protenſus in virginem ex qua corpus aſſumens ſibi in eo corpore quod aſſumſit filii nomen addiderit. Man findet bey unſerm Hilarius weder hier noch in der Antwort eine Spur, daß er dieſe von den Arianern mißbrauchte Lehrart voriger Biſchöfe als von Sabellianern oder dergleichen Leuten aufgeſtellt, angeſehen hätte.

Sohn. Dadurch werde denn der Vater theils vom Sohne nicht unterſchieden theils ſpäter vorgeſtellt, als das, was er mit dem Sohne gemein habe. Endlich, ſagen ſie, gefalle ihnen das Wort (ομοουσιος gleiches Weſens) auch darum nicht, weil demſelben zufolge, der Sohn durch eine Theilung der väterlichen Subſtanz entſtanden ſeyn müßte; es müßte ja ein Stück, meynen ſie, von dem Weſen abgeriſſen ſeyn, woraus er beſtehen ſollte. Dergleichen Veränderungen aber laſſen ſich bey Gott nicht gedenken. Auch halten ſie es für Fehler zu ſagen, der Sohn ſey immer geweſen. Alſo nehmen ſie an, daß er erſt in der Zeit gebohren ſey. Alſo war eine Zeit, da er nicht war; und die Zeit war folglich vor ihm. Sie verwerfen aber den Satz, daß der Sohn immer geweſen ſey, ihrem Vorgeben nach deßwegen, damit man nicht glaube, daß er ungebohren ſeye.

Solche aberwitzige und irreligiöſe Bedenklichkeiten äußern dieſe Leute! Die Kirche nimmt ja aber jene irrige Meynungen nicht an, vor denen ſie ſich ſo ſehr fürchten. Sie kennet Einen Gott, aus welchem alle Dinge ſind, und einen Herrn Jeſum Chriſt, durch welchen alle Dinge ſind. Einen Gott ohne Urſprung und Einen eingebohrnen Sohn Gottes.

Sie geben ſich bey dem Allen das Anſehen, als wenn ſie nichts ohne Grund annähmen, beſonders aber ſich auf Schriftzeugniſſe ſtützten. Sie berufen ſich auf jenes Wort: Höre Jſrael, der Herr unſer Gott iſt ein einiger Herr: auf den Spruch Pauli: Es iſt Ein Gott und Ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen. Daß der Vater allein wahrer ungebohrner Gott ſey, wollen ſie daraus beweiſen, daß es heißt: das iſt das ewige Leben, daß ſie dich Vater, daß du allein

allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum erkennen. Ferner, daß er der allein weiſe Röm. 16. genennt wird, auch der allein gute: Es iſt Niemand gut, als der einige Gott, und der allein mächtige 1 Tim. 6. Durch dieſe Ausdrücke, meynen ſie, werde der Sohn von dem Beſitz gleicher Herrlichkeit ausgeſchloſſen. Allein das gereicht nicht zur Herabſetzung oder Verminderung des Vaters, ſondern vielmehr zu ſeiner Ehre, wenn man ſagt, welcher Herrlichkeit ſein Sohn durch ihn theilhaftig ſey, und überhaupt muß man beides beobachten, was die Schrift nicht nur vom Vater, ſondern auch vom Sohne ſagt. Beides muß man mit einander vergleichen und neben einander ſtehen laſſen.

Der Sohn Gottes, ſagen ſie, könne aus keiner Materie hervorgebracht ſeyn, weil alles durch ihn geſchaffen ſey; Er könne auch nicht aus Gott ſeyn, weil von Gott nichts abgehen kann; ſondern er ſey ein vollkommenes Geſchöpf Gottes, das aber gleichwohl den übrigen Creaturen nicht gleich ſey; und um das zu beweiſen, brauchen ſie allerley Schriftſtellen, Sprüch. Sal. 8, 22. Hebr. 1, 4. 3, 2. Joh. 4.

Wir bekennen uns, ſprechen ſie, zu Einem Gott, der allein ungebohren, allein ewig, allein ohne Anfang iſt: der hat Einen eingebohrnen Sohn vor allen Zeiten gezeuget, ein vollkommenes Werk Gottes, durch ſeinen Willen hervorgebracht [19]). Es ſind drey Hypoſtaſen

19) Nouimus vnum Deum ſolum infectum, — ſolum immenſum, ſolum immortalitatem habentem — hunc Deum genuiſſe filium vnigenitum ante omnia ſecula — creaturam Dei perfectam, ſed non ſicuti vnam creaturarum, facturam ſed non ſicuti caeterae facturae.

poſtaſen Vater und Sohn und heiliger Geiſt. Gott der Vater iſt die Urſache aller Dinge, und iſt allein ohne Anfang: der Sohn iſt vom Vater ohne Zeit gebohren und vor den Zeiten geſchaffen. Er war nicht ehe und dann er gebohren ward. Denn er iſt nicht ewig, noch gleich ewig mit dem Vater. In ſo fern er ſein Daſeyn von Gott hat, iſt ihm Herrlichkeit und Leben, und alles übergeben, und ſo fern iſt der Vater ſeine Urquelle. Er iſt aber auch über ihn, als ſein Gott, da er vor ihm iſt. So ſchädliche Lehren tragen dieſe Leute vor.

Nun muß wohl jedermann zugeben, daß man eines göttlichen Unterrichts zur Erkenntniß göttlicher Dinge benöthiget ſey. Entweder muß man Gott verleugnen, wie die Heiden, oder wenn man Gott annimmt, wie er iſt, ſo muß man ihn ſo annehmen, wie er von ſich ſelbſt gezeuget hat.

Wir erkennen nur Einen Gott, ſagen ſie immer. Gut! und wer von den unſern hat denn jemals anders gelehrt? Damit wird nicht geleugnet, daß Ein Gott ſey, weil auch der Sohn Gott iſt. Denn es iſt Gott aus Gott, Einer von Einem. Ein Gott und Vater, aus welchem alle Dinge ſind, und Ein Herr Jeſus Chriſtus, durch welchen alle Dinge ſind. Wie denn auch ſelbſt Moſes in der Geſchichte der Schöpfung dahin gezielt hat, indem er ſagte: und Gott ſprach, es ſey eine Veſte — und Gott machte eine Veſte u. ſ. w. Hier iſt Gott, aus welchem, und Gott durch welchen — und das vergleiche man mit der Rede Gottes am Ende der Schöpfung, wo er ſprach: Laßt uns Menſchen machen — Gott ſchuf den Menſchen zum Bilde Gottes (nicht heißt es: zu ſeinem

Bilde) ſchuf er ihn 20). Ein ähnliches Zeugniß ſtehet 1 Moſ. 9, 6. deßgleichen K. 16, 8. f. 18, 2. 19, 24. ff. Eben dergleichen findet man auch bey den Propheten, daß ſie Gott von Gott unterſcheiden und gleichwol nur Einen Gott lehren, wie z. E. der 45 Pſalm ſagt: darum hat dich Gott dein Gott geſalbet. Damit werden wohl Perſonen unterſchieden, aber nicht Naturen. Man mißbrauche das Wort nicht: auſſer dir iſt kein Gott. Bey unſerm Bekenntniß iſt ja Gott in Gott. Ja man kann dieſe Rede aus dem Munde Gottes genommen: auſſer mir iſt kein Gott, nicht einmal wohl erklären, wenn man daraus ſchließen will, daß der Sohn Gottes nicht Gott ſey. Oder zu wem ſoll das Gott wohl geſagt haben? Es iſt dem Sohne Gottes eigen, daß außer ihm kein Gott iſt: es iſt Gott dem Vater eigen, daß ohne ihn kein Gott iſt. Auſſer Moſe und Jeſaia hat uns Baruch deutlich unterrichtet, 3, 36. das iſt unſer Gott und keiner iſt ihm zu vergleichen. Der hat die Weißheit funden, und hat ſie gegeben Jakob ſeinem Diener, und Jſrael ſeinem Geliebten. Darnach iſt ſie erſchienen auf Erden, und hat bey den Leuten gewohnt. Verglichen mit dem Vorhergehenden, lehrt er deutlich, daß Gott auf Erden geſehen worden. Nun

20) Habes ergo Deum ex quo, habes Deum per quem — ſed videamus, in quem profectum haec diſtincto iubentis Dei et facientis Dei agatur — Dieß iſt ganz gewöhnlicher Beweiß bey den Alten, der ſich auch weiterhin erhalten hat, wenn gleich Auguſtinus diejenige tadelte, qui formant ſibi in phantasmate cordis ſui quaſi duos aliquos vnum iubentem et alterum obtemperantem, nec intelligunt ipſam iuſſionem patris non eſſe niſi Verbum patris etc. ſ. hiſt. Einl. III. 249. A. 428.

Nun hat Gott nie jemand geſehen [24]), als der Eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos iſt. Der Vater iſt nur allein dem Sohne ſichtbar. Der geſehen worden iſt als Gott, dieß iſt alſo ohne Zweifel der Sohn.

Fünftes Buch.

Freylich werden wir durch die Einwürfe unſerer Gegner in ſehr mißliche Betrachtungen verwickelt, deren man ſich geſchickter überheben würde. Immer wollen ſie einen Widerſpruch in unſerer Lehre finden. Entweder, behaupten ſie, kann Gott nicht mehr Einer heißen, oder der Sohn Gottes kann nicht Gott ſeyn, oder wir müſſen Beide mit dem Sabellius nur dem Namen nach unterſcheiden.

Allein wenn wir gleich den Sohn Gottes als Gott annehmen, ſo lehren wir deßwegen doch, daß Ein Gott ſey, und folgen hierinn der deutlichen Lehre der Schrift. Es iſt alſo dem göttlichen Anſehen nicht zuwider, ſondern durch göttliches Anſehen beantwortet, daß man dem Sohn Gottes die wahre Gottheit deßwegen nicht ableugnen dürfe, weil ſich Gott gegen Iſrael

24) Habes ergo Deum in terra viſum et inter homines conuerſatum et requiro quomodo intelligendum exiſtimes: Deum nemo vidit vnquam niſi vnigenitus filius; cum Hieremias Deum praedicet qui et viſus in terris eſt et inter homines conuerſatus eſt. Pater certe non niſi filio viſibilis eſt. Quis ergo iſte eſt, qui et viſus eſt et conuerſatus inter homines? Deus certe noſter eſt, et inuiſibilis in homine et contrectabilis Deus. Die hieher gehörige vorzügliche Stellen der Aeltern, ſehe man im vierten Band dieſer Bibliothek S. 417. angezeigt.

Iſrael erklärt hat, Einer zu ſeyn 22). Daß Moſes ob er wohl lehrt, es ſey nur Ein Gott, dennoch auch vom Sohne ſagt, daß er Gott ſey, iſt wohl keinem Zweifel mehr unterworfen. Aber ob er ihn auch zum wahren Gott macht, das könnte man vielleicht noch fragen. Aber es wird ihm doch z. E. die Schöpfung zugeſchrieben, und Gott ſprach, heißt es (vom Vater) es werde eine Veſte — und Gott (der Sohn) machte eine Veſte. Es wird auch gar kein Unterſchied gemacht zwiſchen dem, der gebot, und dem der es that. Gott iſts, der ſprach, und eben ſo iſts Gott der's machte. Er hat beedes den Namen und die That. Eine andere Stelle iſt im 1 B. Moſ. da es heißt: Laßt uns Menſchen machen, zu unſerm Bilde und Gleichniß. Zu wem ſoll das geſprochen ſeyn? Kann man hier auch an einen unächten Gott denken, wo von dem Bilde des wahren ohne Zweifel die Rede iſt. Wird ſich der wahre je alſo mit einem falſchen gleichſam zuſammenwerfen laſſen? Und Gott machte den Menſchen, heißt es hernach, zu Gottes Bilde ſchuf er ihn. Gott macht ihn zu Gottes Bilde, und das hieß zuvor gemeinſchaftlich nach unſerm Bilde. Wie will man hier etwas wahres und etwas unächtes neben einander vermuthen? Allein wir wollen uns nun weiter einer andern Stelle erinnern, in der der Engel, welcher Gott iſt, mit der Hagar ſpricht.

22) Recte enim vnum a Moyſe praedicatum Euangelia teſtantur, et rurſum fideliter in Euangeliis Deum et Deum doceri Moyſes Deum vnum praedicans auctor eſt. Atque ita non auctoritati contrarium eſt, ſed ex auctoritate reſponſum eſt ne per id filium liceret Deum negare, quia ad Iſrael Deus vnus eſt: Cum confitendi Dei filium Deum idem auctor eſſet, qui auctor eſt Dei vnius praedicandi.

ſpricht. Doch vielleicht iſt eben darum nicht der wahre Gott zu verſtehen, weil er hier nur Engel heißt. Aber das iſt nun ein Amtsname, und zeigt einen Geſandten an, dergleichen ja der Sohn Gottes geweſen iſt. Das hebt alſo ſeine Natur nicht auf, welche darum, weil er der Sohn des Vaters iſt, allemal mit der Natur des Vaters eine und dieſelbe ſeyn muß. Dieſer Engel iſt denn auch Gott; und das beſtätiget ſein Thun ſelbſt; denn er verheißt, was nur göttliche Macht verheißen kann. Eben ſo ſehr kann uns der Patriarch Jakob 1 B. Moſ. 32 überzeugen. Warum will er von einem ſchwächern geſegnet werden? Er kämpft mit einem Menſchen: aber er ſiehet Gott von Angeſicht zu Angeſicht. Es iſt der Engel Gottes, der im feurigen Buſche erſchien, und eben aus dem feurigen Buſche redet Gott. 2 B. Moſ. 3. Aber vielleicht iſt das nur ein ſogenannter Gott? Wie? der von ſich ſagt, ich bin der, der ich bin; der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs; das ſollte nicht der wahre Gott ſeyn? Aber wenn ihr Moſi glaubetet, ſagt der Heiland mit vollem Recht Joh. 5. ſo glaubetet ihr auch mir: denn er hat von mir geſchrieben. Kurz alſo, wenn das Geſetz von Gott und Gott, von dem Herrn und dem Herrn redet, ſo kann man da nicht an einen ächten und unächten Gott gedenken, da einem wie dem andern nicht nur der Name, ſondern auch Kraft und Macht Gottes zugeſchrieben wird.

Wir wollen aber auf die Propheten kommen. Hier meinen unſere Gegner etwas zu finden, das ſie uns entgegenſtellen. Sie werden dich, heiße es bey Jeſaia (65), den wahren Gott ſegnen. Erſtlich aber heißt es nicht, ſie werden dich, den wahren Gott, ſondern ſie werden den wahren Gott ſegnen, welches ſchon einen großen Unterſchied macht. Hernach iſt

das

das vielmehr eine Weißagung, die ſelbſt auf Chriſtum geht, und die ihn als den wahren Gott darſtellt, alldieweil ihn um ſeiner angenommenen Menſchheit willen, viele dafür nicht werden erkennen wollen. Der ganze Zuſammenhang iſt dafür. Der neue Name, von dem da die Rede iſt, iſt kein anderer, als der Chriſtliche. Im vorhergehenden heißt es: ich bin erſchienen, denen, die nicht nach mir fragten, ich bin funden von denen, die mich nicht geſucht haben — den ganzen Tag habe ich meine Hände zu einem ungehorſamen Volk ausgerekt. Damit vergleiche man jenen hohen Geſang 5 Moſ. 32. und wem das nicht genug iſt, der nehme die Erklärung dazu, die uns Paulus Röm. 10. gegeben hat, ſo wird man an dem wahren Gegenſtand der prophetiſchen Rede nicht mehr zweifeln können. —

Denn ob man wohl dieſe wichtige Lehre in den Evangeliſten und Apoſteln mit der vollkommenſten Deutlichkeit vorgetragen findet, ſo muß man doch nicht mißkennen, ſondern gleichſam den Grund damit legen, daß ſie ſchon im Geſetz und den Propheten ausgedrückt ſey. Bisher habe ich dieſe Ordnung beobachtet, daß, nachdem ich im vorhergehenden Buch gezeigt habe, daß der Sohn Gott ſey, jetzt klar würde, daß er der wahre Gott ſey [23]. Nun iſt alſo noch

23) Vnum Deum verum non adprehendit ignara euangelicae et apoſtolicae praedicationis impietas: cuius quamuis intelligentiam vsque ad abſolutiſſimam verae pietatis profeſſionem ex ipſis eorum doctrinis praeſtabimus — tamen ex propheticis dictis perfectae huius vnitatis fides eſt adſtruenda — Tenuimus enim omni hoc ſermonis noſtri Libello eum ordinem, vt in quibus ſuperiori libro Deum filium docueramus, in ipſis nunc Deum verum oſtenderemus.

zu zeigen übrig, daß wir dieſen wahren Gott nicht zu einem andern Gott machen, ſondern daß dabey Gott immer Einer bleibe. So ſagt ſchon Moſes: ſehet daß ich Gott bin, und iſt kein anderer außer mir 5 B. 32. oder ſo ſpricht vielmehr der eingebohrne Gott durch Moſen, und ſo ſagt Jeſaias: In dir iſt Gott, und iſt kein anderer außer dir; denn du biſt Gott, und wir wußtens nicht (d. i. wir kannten Chriſtum nicht als Gott, als er im Fleiſch erſchien), der Gott Iſrael der Heiland. Wer will denn Gott, der in ihm iſt, von dem Gott, in dem er war, trennen? und dieſer ähnlich iſt die Stelle des Propheten Jeremiä, Bar. 3. die wir ſonſt ſchon angeführt haben.

Sechſtes Buch.

Es iſt zwar beſonders zu gegenwärtiger Zeit ſehr gefährlich wider die Arianer zu ſchreiben, nachdem ihre Irrlehren ſo manche Kirchen faſt in allen Theilen des römiſchen Reichs angeſteckt haben [24]. Inzwiſchen thue ich hierinn mein Amt, und würde mich glücklich ſchätzen, wenn ich nur viele von dieſem Verderben

mus. Et vt ſpero ea dictorum omnium abſolutio fuit vt Deus verus intelligeretur, qui Deus eſſe non negabatur. Reliquus autem nunc omnis ſermo ad id proficiet, vt qui Deus verus eſſe intelligitur, non in Deum alterum deputetur et quod in alterum non proficit, id vnum intelligatur.

24) Non ſum neſcius difficillimo me aſperrimoque tempore ſcribere haec aduerſum vaeſanam impiorum haereſin, Dei filium creaturam eſſe, affirmantem, aggreſſum fuiſſe: Multis iam per omnes ferme Romani Imperii prouincias eccleſiis morbo peſtiferae huius praedicationis infectis —

derben abhalten oder zurückführen könnte. Wir erkennen nur Einen Gott, ſagen ſie, der nicht gemacht iſt, der allein ewig, einig ohne Anfang iſt — das ſind lauter liſtige Erklärungen, die im Grunde gegen den Sohn Gottes gerichtet ſind. Dieſen nennen ſie ein vollkommeners Geſchöpf Gottes, doch ſey er nicht wie ein anderes Geſchöpf; er ſey vor den Zeiten geſchaffen und gegründet; dennoch ſey er nicht geweſen, ehe er gebohren worden. Wie liſtig alles geſagt iſt! ſie erklären ſich ſogar gegen die Kezereien, den Valentinus, Manichäus, Sabellius, Hierakos; damit man ſie deſto zuverläßiger für Freunde der Wahrheit achte. Sie wollen nicht haben, daß der Sohn ein Auswurf vom Vater ſey, wie Valentinus vorgebe. Nun verwirft freilich die Kirche dieſe gnoſtiſche Lehre und dieſe Aeonen, ſie kennt nur einen einigen Gott den Vater, aus welchem alle Dinge ſind, und Einen Herren Jeſum Chriſt, durch welchen alle Dinge ſind: aber jene proteſtiren wider den Auswurf προβολη des Valentinus, damit ſie die Wahrheit von der Geburt des Sohnes vom Vater aus dem Wege räumen, weil doch jene nach menſchlichen Begriffen nicht ſo gar von dieſer entfernt iſt [25]). So rühmen ſich zwar die Arianer auch, daß ſie nicht, wie Manichäus den Sohn

25) Sed quia ex Deo Deus, neque per natiuitatem ſuam Deo ademit eſſe, quod Deus eſt, neque ipſe in natiuitate non Deus eſt, et quod Deus eſt non coepit eſſe ſed natus ex Deo Deus eſt et quod naſcitur, id ipſum ſecundum humanae naturae ſenſum videtur eſſe prolatum, ita vt prolatio ipſa natiuitas eſſe exiſtimetur: idcirco tentatum eſt per Valentini haereſin prolationis nomen excludi, ne natiuitatis veritas permaneret, quia prolationis intelligentia opinione terrena non multum eſſet a natura terrenae natiuitatis aliena.

des Vaters zu einem Theil der einigen Subſtanz machen. Dieſer nämlich wollte das den Sohn geheißen wiſſen, was zum Theil aus der Subſtanz Gottes genommen im Fleiſche erſchienen ſey. Die Kirche verdammt dieſe Meinung, ſie bekennt den Sohn nicht für ein Stück, ſondern für den ganzen Gott, aus dem ganzen Gott. Aber weil auch bey dieſer falſchen Vorſtellung der Sohn gleichwohl Gott aus Gott wäre, ſo ſtehet ihnen aus dieſem Grund der manichäiſche Irrthum nicht an. In ähnlicher Abſicht verwerfen ſie gleichfalls die Meinung des Sabellius, der aus Vater und Sohn nur verſchiedene Namen gemacht hat. Aber es iſt ihnen nicht blos um das zu thun, ſondern ſie wollen Gott aus Gott auch der Natur nach nicht Eines ſeyn laſſen. Sie tadeln den Hierakos, daß er Sohn und Vater als Licht von Licht, oder als eine Lampe in zwey Theilen vorgeſtellt habe [26]. Aber damit verwerfen ſie unter der Hand die Lehre der Kirche, daß der Sohn Gottes Licht von Licht ſey, und den richtigen Begrif, der unter dieſem Gleichniß mit der Sache verbunden wird. Das ſind nur lauter Vorbereitungen, bis ſie endlich gerade herausrücken: Er war nicht, ehe er gebohren war, und ihn für ein Geſchöpf erklären, das durch den Willen des Allvaters aus nichts hervorgebracht ſey. Wie ſoll man denn nun das

26) Hierachas neſciens vnigeniti natiuitatem nec Euangelicorum ſacramentorum virtutem adeptus vnius Lucernae duo Lumina praedicauit vt Lychnorum bipartita diuiſio ſubſtantiam patris et filii aemularetur, quae ex unius vaſculi vnguine accenderetur in Lumen, tanquam eſſet ſubſtantia exterior, vt oleum in Lucerna continens Luminis vtriusque naturam vel certe vt Lampas papyro eidem intexta vtroque capite luceret eſſetque media materies Lumen ex ſe vtrinque protendens.

das verſtehen, wenn es heißt: der Sohn ſey aus dem Vater, aus ſeinem Leibe gebohren, ſey vom Vater ausgegangen und gekommen. Das heiſt doch nicht, er ſey vom Vater, wie andere Dinge geſchaffen, wohl aber ſchließt es immer ſo viel ein, daß er dieſelbe Natur wie der Vater habe, d. i. wahrer Gott ſey. O Gott du biſts ja, der du mich zu dieſer Erkenntniß und dieſem Glauben an dich und deinen Sohn gebracht haſt; du haſt mir dein Wort gegeben, und das mich darin finden laſſen, was ich jetzt glaube und lehre. Richte du mich darinn, wenn ich durch deinen Sohn dem Geſetz und den Propheten und Apoſteln zu viel geglaubt habe [27]).

Allein wir müſſen zu unſerm Vorhaben zurückkommen, zu zeigen, daß der Sohn als Sohn vollkommene göttliche Natur habe, folglich wahrhaftiger Gottes Sohn, wahrer Gott ſey. Das iſt aber auf mancherley Art erweißlich, indem der Vater von ihm zeuget, er ſelbſt ſein Bekenntniß von ſich giebt, die Apoſtel es lehren, die Frommen es glauben, die Teufel es geſtehen, Juden davon zeugen, indem ſie ihn leugnen, und Heiden es bey ſeinem Leiden einſehen. Da alles das, was Chriſtus der Herr gethan und gelehrt hat, alles weit überſteigt, was man dießfalls ſonſt bey andern ſogenannten Gottesſöhnen findet, und unter allen ſeinen Vorzügen das der gröſte iſt, daß er der Sohn Gottes iſt, ſo kann man ihn nicht für einen

27) Ab his ergo, quae teneo, edoctus ſum, his immedicabiliter imbutus ſum. Et ignoſce omnipotens Deus, quia in his nec emendari poſſum et commori poſſum — Et in eo me iudica, ſi crimen mihi eſt, nimium me per filium tuum et Legi et Prophetis et Apoſtolis crediďiſſe.

einen andern gemeinen Gottesſohn anſehen. Dieß iſt mein lieber Sohn, ſagt die Stimme vom Himmel; wo ſteht das ſonſt von Einem? und ſie ward auf dem Berge der Verklärung wiederhohlt, mit dem Zuſatz: den ſollt ihr hören. Er hat ſich auch ſelbſt für den Sohn Gottes bekannt und zwar unter wichtigen Zuſätzen, als: daß ihm alles übergeben ſey von ſeinem Vater. Es kenne Niemand den Sohn als nur der Vater, und Niemand den Vater, als nur der Sohn u. d. ich bin von Gott ausgegangen, ſagt er, und gekommen, und um zu zeigen was es heiße ich bin von Gott ausgegangen, und was das ſey, ich bin gekommen, ſetzt er gleich hinzu: denn ich bin nicht von mir ſelbſt gekommen, ſondern er hat mich geſandt. Er lehrte, er habe den Urſprung nicht von ihm ſelber, wenn er ſagt: denn ich bin nicht von mir ſelbſt gekommen. Aus dem Ausgehen vom Vater kann man nicht die Zukunft deſſelben in der Welt machen: denn die wird erſt hernach als eine Folge auf das erſte angegeben. Was nun das Zeugniß der Apoſtel in dieſer Sache betrifft, ſo haben dieſe heilige Männer eben um ihres Bekenntniſſes willen, das ſie von der Gottheit Jeſu abgelegt haben, die Schlüſſel des Himmelreichs bekommen. Da eben, als der Heiland ſagte, ich bin vom Vater ausgegangen, konnten ſie erſt ſeine Geburt vom Vater verſtehen. Daß er vom Vater geſandt ſey, wußten ſie wohl ſchon vorher, und ſeine göttliche Werke ſahen ſie mit Augen: aber der Grund davon ward ihnen erſt durch diß Wort aufgedeckt. Darum ſagen ſie, nun rede er ohne Sprüchwort und deutlich, und ſie wiſſen und glauben es nun, daß er von Gott ausgegangen ſey. Petrus bekennt: du biſt Chriſtus des lebendigen Gottes Sohn. Hätte er nur gemeint, er ſey es, ſo wie noch viele Gottes Kinder ſind: ſo würd es nicht darauf geheißen haben:

ben: Fleiſch und Blut hat dir das nicht geoffenbahret. Auf dieſen Felſen des Bekenntniſſes aber iſt auch die Kirche erbaut [28]). Johannes ſagt: Niemand hat Gott je geſehen, als der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos iſt. Der eingebohrne Sohn Gottes heißt das etwa ſo viel, als ein vollkommeners Geſchöpf Gottes? Der Herr ſelbſt ſagt: alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab. Was wäre das für eine ſonderliche Liebe, wenn er für die Creatur irgend eine andere gegeben hätte? Nein hier iſt von einem eigentlichen Sohn die Rede. Es iſt Zweck des Evangelii, und nothwendig zu glauben, daß Jeſus ſey Chriſtus der Sohn Gottes, nicht ein gemeiner angenommener, ſondern der eigene Sohn Gottes. Wer den Vater liebt, ſagt Johannes 1 Br. der liebet auch den, der von ihm gebohren (nicht geſchaffen) iſt. Eben ſo bekennt auch Paulus Chriſtum und preiſet ihn als den eigenen Sohn Gottes Röm. 8. (nicht nur ſeinen Sohn, wie einige Handſchriften leſen) [29]), und was ſagen wir von den Apoſteln — die Irrlehrer mögen ſich, wenn ſie dieſe nicht hören wollen, ſelbſt durch das Geſchrei der Teufel überzeugen laſſen: Was haben wir mit dir du Sohn des Allerhöchſten. Die Juden, ob ſie ſich wohl an der Perſon irrten, wußten ſie doch daß der da kommen ſollte, Gottes Sohn ſey. Darum fragte ihn der Hoheprieſter: Biſt du Chriſtus der Sohn des Hochgelobten? ſie verurtheilten ihn darum, daß er ſich zu

 Gottes.

28) Super hanc igitur confeſſionis petram Eccleſiae aedificatio eſt.

29) Et quamuis multi codices per translatorum ſimplicem intelligentiam in hoc loco pro proprio filio, ſuo filio conſcriptum habeant, tamen Graecitas qua lingua Apoſtolus eſt locutus, proprium nunc magis quam ſuum nuncupat.

Gottes Sohn gemacht habe; und eben dawider ſetzen ſich nun auch unſere Gegner, indem ſie ihn zu einer Creatur erniedrigen, und machen ſich alſo des jüdiſchen Unglaubens ſchuldig. Endlich ſo höre man doch auch noch den Kriegsmann, dem die Macht der Wahrheit an dem Creuze Jeſu das Bekenntniß abzwang: Wahrlich dieſer iſt ein frommer Menſch geweſen, und Gottes Sohn!

Siebentes Buch.

Wir kommen nun an das ſiebende Buch unſerer Abhandlung, welches ohne Zweifel eines der fürnehmſten und wichtigſten nach ſeinem Innhalt ſeyn wird. Wir haben unſerm angezeigten Plan zu folge zu erweiſen, daß derjenige, ſo der wahre Sohn iſt, auch in den Evangelien als Gott dargeſtellt werde. Denn er wird weder wahrer Sohn ſeyn, wenn er nicht auch wahrer Gott iſt, noch kann er wahrer Gott ſeyn, wenn er nicht auch wahrer Sohn iſt. Uebrigens hat dieſe ganze Sache für den gewiſſenhaften Lehrer viele Bedenklichkeit. Jeden Satz nimmt irgend ein Irrlehrer an und mißbraucht ihn gegen andere und gegen die Wahrheit. Predige ich einen Einigen Gott, ſo iſt gleich der Sabellius da, und will mich in ſein Garn locken 30). Läugne ich dem Sabellius ſeinen Satz, und

30) Mihi vero aut in anguſtias decidere aut in defoſſa incidere aut plagis illaqueari ſemper in periculo ſemper in metu eſt. Praedicaturo enim ſecundum Legem et Prophetas et Apoſtolos vnum Deum, adeſt mihi Sabellius — negantem me rurſum contra Sabellium vnum Deum et confitentem verum Deum, Dei filium exſpectat noua haereſis, vt a me duos Deos

und bekenne mich zu dem Sohne Gottes als wahren Gott, ſo wartet ſchon ein anderer Irrlehrer, und wirft mir vor, daß ich zween Götter annehme. Sage ich daß der Sohn Gottes aus Maria gebohren ſey, ſo ſtimmt mir Photin, jener Hebion, bey: aber in der Abſicht, ſeine Lüge dadurch zu befeſtigen. Am Ende werfen die Kezereien immer eine die andere nieder; damit aber gewinnen ſie für ſich ſelbſt nichts, ſondern ſie beſtätigen dadurch die Lehre der Kirche. Sabellius ſpricht immer nur von Einem Gott, und hebt die Geburt des Sohnes auf. Es iſt Gottes eigene Natur und Kraft, ſagt er, die in dem Menſchen (Jeſu) gewirket hat, deß ſind ſeine Werke Zeugen, — darum heiſt es: ich und der Vater ſind Eins. Der Arianer dagegen ließt die Stelle: der Vater iſt größer denn ich. Nein ſagt Er gegen den Sabellius: er iſt Sohn, und zwar ſo gewiß Sohn, daß er geringer als der Vater iſt, daß er ſeine alte Ehre wieder verlangt, daß er ſich vor dem Tode fürchtet, daß er wirklich ſtirbt. Jeder Theil lehrt in einem Stück der Wahrheit gemäß. Der eine erkennt in ihm die göttliche Natur, der andere den Sohn Gottes. Photin hat wieder ſeine eigene Unrichtigkeit und Richtig-

tig-

Deos arguat praedicari. Natum quoque Dei filium ex Maria dicturo Hebion quod eſt Photinus aſſiſtit, auctoritatem mendacii ſui ex profeſſione veritatis ſumturus. De caeteris taceo, qui ab omnibus extra Eccleſiam eſſe non ignorantur. Hoc vero damnatum et abiectum licet frequenter ſed internum hodie adhuc malum eſt. Impie multos ad vnius Dei profeſſionem Galatia nutrit. Male in totum paene orbem quos negat Deos duos Alexandria protulit. Peſtifere natum Ieſum Chriſtum ex Maria Pannonia defendit. Eccleſia inter haec periclitatur veritatem non tenere per vera.

tigkeit [31]. Zwiſchen allen dieſen behauptet die Lehre der Kirche, die ſich auf die evangeliſchen und apoſtoliſchen Zeugniſſe gründet, gegen den Sabellius zwar das Bekenntniß eines Sohnes, gegen den Arius aber ſeine göttliche Natur, ſo wie gegen den Photin, daß er der Weltſchöpfer ſey. Und hierin hat ſie die Wahrheit nun ſo gewiſſer auf ihrer Seite, als alle dieſe Punkte von einem oder dem andern Theil dieſer Gegner ſelbſten zugegeben werden. Denn göttliche Natur erkennt Sabellius in den Werken, aber den Sohn, der ſie thut, erkennt er nicht. Die Arianer bekennen ſich zum Sohn, aber ſie geſtehen ihm wahre göttliche Natur nicht zu. Photin betrachtet ihn als Menſchen, aber ſo, daß er ſeine göttliche Geburt vor der Welt nicht annimmt, und mit dieſem allen giebt dann der eine oder andere ſelbſt, indem er gegen den andern ſtreitet, der Wahrheit unſerer Lehre Zeugniß.

Doch wir wollen nicht vergeſſen, was wir uns zu erweiſen vorgenommen, daß derjenige, welcher wahrer natürlicher Sohn Gottes iſt, auch würklich und wahrhaftig Gott ſey. Das beweiſt ſich aber durch ſeinen Namen, durch ſeine Geburt, durch ſeine Natur,

31) Vterque hoſtis Eccleſiae res Eccleſiae agit: dum Sabellius Deum ex natura in operibus praedicat, hi vero (Ariani) ex Sacramento fidei filium Dei confitentur. Iam vero qua fidei noſtrae victoria Hebion, qui Photinus eſt aut vincit aut vincitur. Dum Sabellium arguit cur hominem neget filium Dei; dum ab Ariomanitis confutatur cur in homine neſciat Dei filium? Aduerſus Sabellium Euangelia ſibi ex filio Mariae defendit: Arius ei Euangelia per ſolum filium Mariae non relinquit. Aduerſum hunc qui filium negat homo ab eo vſurpatur in filium. Ad hoc ei qui ante ſecula filium neſciat, filius Dei ſolum negatur ex homine.

tur, durch ſeine Macht und durch das Bekenntniß[32]. Ueber den Namen zwar kann wohl kein Streit entſtehen, wenn man nur an das Wort gedenkt Joh. 1. Am Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Hier iſt nicht von einem Gott im uneigentlichen Verſtande die Rede. Wie wenn es z. E. 2 Moſ. 7 heißt: ich habe dich dem Pharao zum Gott geſetzt: oder Pſ. 80. ich habe geſagt, ihr ſeyd Götter; ſondern hier wird auch erklärt, daß würklich, und wie, und warum, das Wort Gott ſey. Thomas wuſte wohl, was zu Iſrael geſagt war: Höre Iſrael, der Herr unſer Gott iſt ein einiger Herr, gleichwohl redete er den Heiland an: Mein Herr und mein Gott! Es ließe ſich zwar aus den Schriften der Apoſtel leicht noch ein mehreres zum Beweiß anführen, daß der Sohn eigentlicher wahrer Sohn ſey:

Allein, wir wollen nur an ſeine Geburt denken. Es iſt ja dem gemeinen Sinn ſelbſt gemäß, daß was durch Geburt ſeinen Urſprung von einem andern hat, auf jeden Fall dieſelbige Natur habe. Was vom Fleiſch gebohren iſt, ſagt die Schrift, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſt gebohren iſt, das iſt Geiſt. Wer hieran noch zweiflen wollte, der lerne doch von den Juden Joh. 5. Darum ſuchten ſie ihn zu tödten, weil er nicht allein den Sabbat brach, ſondern weil er auch Gott zu ſeinem eigentlichen Vater machte[33], und

32) Deum igitur Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum his modis nouimus: nomine, natiuitate, natura, poteſtate, profeſſione.

33) Aut quisquis hinc ambigit, discat a Iudaeis intelligentiam naturae vel potius agnoſcat ab Euangelio veritatem natiuitatis, in quo ſcriptum eſt: propter hoc magis quaerebant eum Iudaei interficere, quia non

und folglich ſich ihm gleich ſtellte. Liegt in dieſen Begriffen nicht eine eigentliche Geburt zum Grund? Auch iſt die ganze Antwort und die ganze Rede Jeſu in demſelbigen Capitel dafür. Mein Vater ſpricht er, würket bisher, und ich würke auch. Und wiederum: der Sohn kann nichts von ihm ſelber thun, als was er ſiehet den Vater thun; denn was derſelbige thut, das thut gleich auch der Sohn — — Der Vater richtet Niemand, ſondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben, auf daß ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. Die ganze Sprache iſt ſo beſchaffen, daß ſie keinen Unterſcheid zwiſchen der Natur des Vaters und des Sohnes, wohl aber die ächte Geburt des Sohns vom Vater vorausſetzt. Wenn man alles erwägt, bleibt es wohl auſſer Zweifel, daß es in Rückſicht auf die ächte Geburt geſagt ſey: ich und der Vater ſind Eins. Denn da ihn die Juden dieſer Rede halber bezüchtigten, daß er ſich, ob wohl ein Menſch ſelbſt damit zu Gott gemacht habe; ſo iſt ſeine ganze Antwort darnach eingerichtet, ſich als den Sohn Gottes erſtlich den Namen, hernach der Natur, und endlich der Geburt nach darzuſtellen 34) — —

Achtes

non ſolum ſoluebat ſabbatum ſed et quod *proprium* ſibi patrem dicebat Deum aequalem ſe faciens Deo — — Anne naturalis natiuitas non eſt, vbi per nomen patris proprii naturae aequalitas demonſtratur.

34) Nam eum Iudaei arguiſſent illum, quod per hoc dictum homo ipſe cum eſſet, ſeſe Deum faceret: reſponſio eius confirmat, quod Dei ſe filium per id, quod: Ego et pater vnum ſumus, oſtenderit, primum nomine, deinde natura, poſtremo natiuitate. Nam ego et pater rerum nomina ſunt: vnum vero naturae profeſſio eſt quia in eo quod eſt, vterque non differat: *ſumus* autem non patitur vnionem. Et vbi, quod ſumus, vnio non eſt, vnum eos effecit eſſe natiuitas.

Achtes Buch.

Es iſt zwar für einen Lehrer nicht genug, nur das vorzutragen, was wahr und richtig iſt, ſondern er muß auch die Einwendungen der Gegner gehörig widerlegen, denn ſie machen allerhand verfängliche Fragen, als: ob wir denn wahrhaftig nur Einen Gott glauben? hernach: ob denn auch Chriſtus Gott ſey? endlich: ob der Vater größer ſey als der Sohn? Alles in der Abſicht, daß Chriſtus nicht Gott ſeyn ſolle; ſie fragen nicht, ob der Sohn, ſondern ob Chriſtus Gott ſey, um mehr ins Aug fallen zu machen, daß, wenn nur Ein Gott iſt, Chriſtus nicht Gott ſeyn könne. Wenn nur Einer iſt, ſo kann kein anderer mehr Gott ſeyn, er mag ſeyn, wer er will. Wenn alſo Chriſtus Gott heiſt, iſt ferner ihre Meynung, ſo ſey ers blos dem Namen, aber nicht der Natur nach, und darum ſey der Vater auch größer als Er, weil dieſer ſeiner eigentlichen Natur nach Gott ſey; und wiederum eben darum, weil der Vater größer ſey, müſſe der geringere verſchiedener Natur von ihm ſeyn. Wo auch in der ganzen Welt eine Geburt ſtatt finde, da werden ſchon zween dazu erfordert [35]. Aus Einem allein könne nie eine wahre Geburt erfolgen. Das heiſt Gott auf eine ſonderbare Art vorgeſchrieben! Wir bleiben unſers Orts bey der Lehre der Evangeliſten und Apoſtel, und antworten nach derſelben ſo, daß mir die

35) Et hic quidem quam ridiculi in eo ſunt praeſcribentes Deo, cum aſſerunt ex vno naſci nihil poſſe, quia vniuerſarum rerum ex duorum coniunctione natiuitas eſt. Deum autem indemutabilem nullam ex ſe natiuitatem tribuere poſſe naſcenti, quia nec acceſſioni, id quod non demutatur, obnoxium ſit, nec ſolitarii atque vnius natura id in ſe habeat conditionis, vt generet.

die wahre Geburt des eingebohrnen Gottes aus Gott dem Vater behaupten, da er kraft derſelbigen theils wahrer Gott iſt, theils von der Natur des einigen wahren Gottes nicht verſchieden ſeyn kann. Man kann alſo weder leugnen, daß er Gott ſey; noch ihn einen andern Gott heißen. Er ſagt ja ſelbſten: ich und der Vater ſind Eins. Wenn ihr mich kennet, ſo kennet ihr auch meinen Vater. Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater. Der Vater, der in mir bleibet, der thut ſeine Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt. Weil aber die Irrlehrer alle dieſe Ausſprüche nicht leugnen können, ſo verdrehen ſie dieſelbige und wollen z. E. das Wort: ich und der Vater ſind Eins, nicht von der Natur, ſondern von der Geſinnung verſtanden wiſſen. Sie ſeyen Eins, nicht, weil ſie Eines ſeyen, ſondern weil ſie Eines wollen. Dabey berufen ſie ſich noch auf andere, wie ſie meinen, ähnliche Stellen, als in der Geſchichte der Apoſtel, wenn es heiſt, daß die Menge der Gläubigen Ein Herz und Eine Seele geweſen ſeyen, oder wenn Paulus 1 Cor. 3. ſagt, es ſeyen beide Eines, der da pflanze und der da begieße, oder wenn der Heiland Joh. 17. bitte, daß die Glaubige alle Eines ſeyen, gleichwie du Vater in mir und ich in dir, daß auch ſie in uns ſeyen, wo ja nothwendig nur von Einerleywollen die Rede ſey und allein ſeyn könne. Allein wenn man auch nur die Stellen für ſich betrachtet, ſo iſt nicht die Einheit des Willens gerade gemeint. Z. E. der Glaube, die Wiedergeburt vereinigte die Glaubige, wie es auch Paulus ſagt Gal. 3. weil ſie alle Eine Taufe empfangen, alle Einen Chriſtum angezogen haben [36]. Der Heiland ſagt

36) — ex his ipſis, quibus vtuntur refellendi ſunt. Namque quorum anima et cor vnum omnium erat, quaero

ſagt auch nicht, ich bitte daß ſie Eines und daſſelbige wollen, wie wir, ſondern daß ſie Eines ſeyen, nämlich in Rückſicht auf die Herrlichkeit, wie er ſelbſt hernach ſpricht: die Herrlichkeit die du mir gegeben haſt, habe ich ihnen gegeben. Und wie iſt denn Chriſtus noch heut zu Tage durch die Wahrheit der Natur, oder durch Uebereinſtimmung ſeines Willens in uns? Denn wenn würklich das Wort Fleiſch worden iſt, und wir würklich das Wort, das Fleiſch iſt, in dem Abendmahl empfangen, wie ſollen wir nicht denken, daß er der Natur nach in uns bleibe 37) — und ſo ſind wir alle Eins, weil der Vater in Chriſto, und Chriſtus in uns iſt. Wir läugnen deßwegen nicht, daß

quaero vtrum per fidem Dei vnum erant? Vtique per fidem; per eam enim anima vna et cor vnum omnium *erat*. Et interrogo vtrum fides vna, anne altera ſit? Vna certe, etiam ipſo Apoſtolo auctore — Si ergo per fidem, i. e. per vnius fidei naturam vnum omnes erant, quomodo non naturalem in his intelligis vnitatem, qui per naturam vnius fidei vnum ſunt. Omnes enim renati erant ad innocentiam, ad immortalitatem, ad cognitionem Dei, ad ſpem fidei — Gal. 3. — quod vnum ſunt in tanta gentium, conditionum, ſexuum diuerſitate; nunquid ex aſſenſu voluntatis eſt, aut ex ſacramenti vnitate, quia his et baptisma ſit vnum et vnum Chriſtum induti omnes ſunt —

37) Eos nunc qui inter patrem et filium voluntatis ingerunt vnitatem, interrogo, vtrumne per naturae veritatem Chriſtus hodie in nobis ſit an per concordiam voluntatis? ſi enim vere verbum caro factum eſt, et *nos vere verbum carnem* cibo Dominico ſumimus; quomodo non naturaliter in nobis manere exiſtimandus eſt qui et naturam carnis noſtrae iam inſeparabilem ſibi homo natus aſſumſit *et naturam carnis ſuae ad naturam aeternitatis ſub* ſacramento nobis communicandae carnis *admiſcuit*.

daß Vater und Sohn, einerley Willen und Geſinnung haben, wie die Irrlehrer auf uns vorgeben. Aber wir behaupten weiter, daß ſie in Abſicht auf Natur, Ehre und Würde Eins ſeyen: einerley Natur kann denn freylich nicht verſchiedenen Willen haben. Doch unſere Widerſacher ſollen noch weiter hören, wie der Heiland ſelbſt dießfalls von ſich zeugt, Joh. 15. wenn der Tröſter kommen wird, den ich euch ſenden werde vom Vater, der Geiſt der Wahrheit, der von meinem Vater ausgehet, derſelbige wird zeugen von mir. Die Irrlehrer mögen doch dieſen Worten nachdenken und uns Rechenſchaft geben. Der da ſendet, beweiſet doch eben darinn, daß er ſendet ſeine Macht. Aber vom Vater ſendet er, und was denn? den Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet. Ich will mich jetzt nicht darauf einlaſſen, ob man denken will, der Geiſt der Tröſter ſey vom Vater oder vom Sohn [38]; welches allerdings übrigens der Herr entſchieden hat, wenn er weiter ſich erklärt: derſelbige wird mich verklären. Von dem meinen wird ers nehmen und euch verkündigen. Alles was er hat, das iſt mein: darum habe ich geſagt, er wirds von dem meinen nehmen und euch verkündigen. Von dem Sohn alſo nimmt Er es, der von ihm geſandt wird und vom Vater ausgeht. Iſt wohl das Eins, vom Sohne nehmen und vom Vater ausgehen? Sollte das ſeyn, ſo wirds auch Eins ſeyn vom Sohne nehmen und vom Vater nehmen. Denn der Herr ſagt ja, Er wirds von dem meinen nehmen, und euch verkün-

38) Neque in hoc nunc calumnior libertatem intelligentiae vtrum ex patre an ex filio Spiritum paracletum putent eſſe. Non enim in incerto Dominus reliquit. Nam ſub iisdem dictis ita locutus eſt: — de meo accipiet et annuntiabit vobis.

verkündigen. Alles was der Vater hat, das iſt mein. Hier iſt wohl an keine Verſchiedenheit der Natur des Vaters und des Sohnes weiter zu gedenken. Dieß alles aber wird noch deutlicher, wenn man das damit vergleicht, was Paulus Röm. 8. geſchrieben hat: ihr aber ſeyd nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, ſo anders Gottes Geiſt in euch wohnet. Wer aber Chriſtus Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein, u. ſ. w. Wir ſind alſo alle geiſtlich, ſo ferne Gottes Geiſt in uns wohnet. Aber dieſer Geiſt Gottes iſt der Geiſt Chriſti. Hier ſoll nun der Irrlehrer, wenn er kann, den Geiſt Gottes von dem Geiſt Chriſti unterſcheiden. Und hier bey dem Geiſt Gottes fragt ſichs, iſt die Natur für ſich zu verſtehen, oder die Sache die der Natur zuſteht? denn das ſind zweierley Dinge [39]). Ein anders iſt z. E. der Menſch, ein anders was dem Menſchen zukommt; und eben ſo iſt ein anders Gott und ein anders, was Gottes iſt. Bey den Propheten nicht nur, ſondern auch bey den Evangeliſten kommt der Geiſt Gottes ſo vor, daß ſich durch denſelben ſowohl der Vater als der Sohn bewieſen habe. Z. E. der Geiſt des Herrn iſt über mir, darum hat er mich geſalbet Luc. 4. ſiehe das iſt mein Knecht — ich will meinen Geiſt auf ihn legen Matth. 12. Der Herr ſagt von ſich ſelbſt: wenn ich durch den Geiſt Gottes die Teufel austreibe ꝛc. dem Vater und dem

39) Et quaero nunc in Spiritu Dei vtrumne naturam, an rem naturae ſignificatam exiſtimes? Non idem eſt enim natura, quod naturae res: ſicuti non idem eſt homo et quod hominis eſt — et ſecundum hoc non idem eſt Deus et quod Dei eſt. Memini enim in Spiritu Dei ita filium Dei ſignificari, vt in eo Deus pater demonſtratus eſſe intelligatur et ad cuiusuis demonſtrationem poſſe ſignificatum Dei Spiritum pertinere.

Sohn, einem wie dem andern wird der Geiſt Gottes zugeſchrieben, damit man nicht meine, es ſey einer in dem andern ſo eingeſchloſſen, daß er ſonſt nirgends mehr wäre. Wenn der Herr ſagt, der Geiſt Gottes ſey über ihm, ſo iſt darunter Gott der Vater zu verſtehen, indem die Kraft der väterlichen Natur ſich an ihm offenbahret, die Gemeinſchaft ſeiner Natur mit dem Sohne auch im Fleiſch betrachtet, bezeugt jene Stimme vom Himmel: du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget 40). Der Sohn hingegen iſt unter dem Geiſt Gottes zu verſtehen, wenn es heißt: wenn ich aber durch den Geiſt Gottes die Teufel austreibe, ſo iſt je das Reich Gottes zu euch kommen. Hiermit erklärt er, daß Er, nämlich durch die Kraft ſeiner Natur die Teufel austreibe, welche nicht anders als durch den Geiſt Gottes ausgetrieben werden können. Der Geiſt Gottes aber bedeutet auch den Geiſt des Tröſters, Apoſt. Geſch. 2, 16. ff. Dieſer Geiſt iſt die Sache der Natur des Sohnes, aber auch die Sache

40) Naturae ſuae communionem in filio etiam incarnato per Sacramentum Spiritualis huius vnctionis oſtendens, cum poſt conſummati baptiſmi natiuitatem haec proprietatis ſignificatio eſt audita, voce teſtante de caelo: filius meus es tu, *ego hodie genui te.* Seml. hiſt. Einl. III. S. 252. Anm. 433. „den Satz ego hodie genui te findet man viermal im Hilarius, im Laktantius einmal, auch im Juſtinus und Juvenkus (als) bey der Taufe Chriſti. Zu Auguſtini Zeit ſtunde es in Lucä Erzählung, wird auch noch in Codice Colbertino, Cantabrigienſi, Veronenſi, Vercellenſi, Corbeienſi ſo gefunden und nach dem Epiphanius hatten die Ebionitiſche Chriſten eben dieſe Leſart. Es mußte alſo bey dieſen Schriftſtellern γεγεννηκα heißen, ich habe es geoffenbahrt, oder an den Tag gelegt, wie Methodius und andre es ſo geben, auch Hilarius hier ſagt: oſtendens.“

Sache der Natur des Vaters. Indem nun das was Gottes iſt, auch Chriſti iſt, und was Chriſti iſt, auch Gottes iſt; ſo kann Chriſtus nichts von Gott verſchiedenes ſeyn. Daß jenes evangeliſche Wort: ich und der Vater ſind Eins, von der Natur, nicht aber von dem Willen zu verſtehen ſey, beweiſt inſonderheit der Vortrag des Apoſtels 1 Cor. 12. Es ſind mancherley Gaben, aber es iſt Ein Geiſt u. ſ. f. In der Austheilung der Gaben iſts eben derſelbige Geiſt, in Austheilung der Bedienungen eben derſelbige Herr, in Austheilung der Wirkungen heißt und iſt eben derſelbige Gott — dem einen heißt es gleich weiter wird gegeben durch den Geiſt zu reden von der Weißheit, dem andern von der Erkenntniß nach demſelbigen Geiſt ꝛc. Hier finden wir eben das, was der Herr ſeinen Apoſteln verheißen hat, als die Verheiſſung des Vaters. Am Ende ſagt Paulus: das alles wirket derſelbige einige Geiſt. So ſiehe nun mit Augen, daß der Herr in Austheilung der Bedienungen, und der Gott in Austheilung der Wirkungen, eben derſelbige einige Geiſt ſey, der das bewirkt und wie er will, austheilt [41]). Paulus hat 1 Cor. 8. ſehr fürſichtig ſich erklärt, damit ja kein Irrlehrer Gelegenheit nähme, unter dem Vorwand, daß Ein Gott gelehrt würde, die Geburt des Sohnes zu läugnen: wir haben alle Einen Gott den Vater, aus welchem alle Dinge ſind, und wir in ihm und einen Herrn Jeſum Chriſt, durch welchen alle Dinge ſind, und wir

 durch

41) Et adprehende ſi potes, Dominum in diuiſione miniſteriorum, et Deum in diuiſione operationum hunc eundem vnum eſſe Spiritum et haec inoperantem et prout vult diuidentem, quia in diuiſionibus donorum vnus eſt Spiritus et idem Spiritus operatur ac diuidit.

durch ihn. Will man nun das Bekenntniß eines einigen Gottes dazu mißbrauchen, den Sohn von der Gottheit auszuſchließen, was will man denn dazu ſagen, daß es heißt: und Einen Herrn Jeſum Chriſt? Hört denn nun deßwegen auch der Vater auf Herr zu ſeyn, weil Paulus ſagt: wir haben nur Einen Herrn. Eben ſo wenig alſo kann man hinwiederum Chriſto die Gottheit ableugnen, weil der Apoſtel vorher ſchrieb: wir haben nur Einen Gott. Wollte man auch ſo weit gehen zu behaupten, daß das eigene Prädikat für den Vater Gott, ſo wie für den Sohn Herr ſey, ſo erinnere man ſich aus Röm. 9. daß Paulus wohl wuſte, daß Chriſtus Gott ſey, da er von ihm ſagt, er ſey Gott über alles gelobet in Ewigkeit. Da auch der Apoſtel eben in der vorigen Stelle Gott das beſonders zuſchreibt, daß aus Ihm alle Dinge ſeyen, Chriſto hingegen das eigenthümlich macht, daß durch Ihn alle Dinge ſeyen, am Ende aber es überhaupt als Gottes Ehre und Herrlichkeit erklärt, daß aus Ihm und durch Ihn und in Ihm alle Dinge ſeyen; da endlich der Geiſt Gottes eben der Geiſt Chriſti iſt, ſo gilt es im eigentlichen Verſtand, wenn der Heiland ſagt, ich und der Vater ſind Eins. Eben dieſer ermahnt auch Joh. 6. ſeine Zuhörer: würket Speiſe, die nicht vergänglich iſt, ſondern die da bleibet ins ewige Leben, welche euch des Menſchen Sohn geben wird. Denn dieſen hat Gott der Vater verſiegelt. Er hatte nämlich lange vorher ſich über ſein Verhältniß zum Vater erklärt, daß ihm vom Vater alles Gericht übergeben ſey, daß man dem Sohne eben die Ehre, wie dem Vater zu geben habe; wie der Vater das Leben habe in ihm ſelber, ſo habe er auch dem Sohn gegeben zu haben das Leben in ihm ſelber — Dieſen heißt es endlich hat Gott der Vater verſiegelt. Aber ein Siegel zeigt in ſeinem Abdruck alles, was das Siegel

ſelbſt

ſelbſt iſt, und vorſtellt. Darum ſagt er, des Menſchen Sohn werde Speiſe geben ins ewige Leben, anzuzeigen, daß alle Fülle der Gottheit leibhaftig in Ihm ſey. Das ſtimmt genau mit dem was Paulus Phil. 2. ſchreibt, welcher, ob er wohl in göttlicher Geſtalt war, hielt ers nicht für einen Raub Gott gleich ſeyn. Der den der Vater verſiegelt, gezeichnet hat, der ein Abdruck von ihm iſt, muß freilich in göttlicher Geſtalt ſeyn [42]). Wollte jemand noch ſo unſinnig ſeyn, den Einwurf zu machen, daß doch ein Siegel von ganz anderer Materie ſey, als der mit demſelbigen gemachte Abdruck, ſo mag er nur bedenken, was eben Phil. 2. ſteht, daß alle Zungen derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind, bekennen müſſen, daß Jeſus die Herrlichkeit Gottes des Vaters habe. Die Lehre der Evangeliſten und Apoſtel ſtimmt ganz wohl mit ſich ſelbſten. Der Herr ſagt Joh. 14. wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater, und Paulus Col. 1. welcher iſt das Ebenbild des unſichtbaren Gottes. Schon der Zuſatz des unſichtbaren Gottes zeigt es, wie fern der Sohn das Ebenbild des Vaters ſey, nicht in leiblicher Beziehung, ſondern in Rückſicht auf göttliche Natur und Kraft — Das iſt nun die Lehre der Kirche, welche freilich weder die Juden annehmen noch die Philoſophen glauben wollen. Aber darum hat auch Paulus Col. 2. gewarnet: ſehet zu daß euch Niemand verführe durch die Philoſophie.

42) Quem enim ſignauerat Deus, aliud praeterquam Dei forma eſſe non potuit. Et ideo quod ſignatum in Dei forma eſt, hoc neceſſe eſt totum in ſe coimaginatum habere, quod Dei eſt. Et idcirco apoſtolus eum, quem ſignauit Deus in Dei forma manentem Deum praedicauit.

Neuntes Buch.

Indem wir nun bißher die nicht verſchiedene Natur Gottes des Vaters und Gottes des Sohnes, nach den Worten Jeſu: ich und der Vater ſind Eins, betrachtet haben, ſind wir zuletzt auf die Stelle des Apoſtels Col 2. gekommen; ſehet zu, daß euch Niemand verführe durch die Philoſophie — nach den Weltſatzungen, und nicht nach Chriſto: denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Hier iſt ja wohl nicht nur von Uebereinſtimmung des Willens zwiſchen Vater und Sohn die Rede. Gleichwohl brauchen die Irrlehrer allerley Einwendungen, um dem Sohn Gottes ſeine Ehre abzuſtreiten, und darunter zum Theil ſeine eigene Reden als z. E. wenn er Luc. 18. ſagt: was heißeſt du mich gut, Niemand iſt gut als der einige Gott, oder Joh. 17. das iſt das ewige Leben, daß ſie dich Vater, daß du allein wahrer Gott biſt, erkennen. Deßgleichen Joh. 5. der Sohn kann nichts von ihm ſelber thun, als was er ſiehet den Vater thun; und Joh. 14. der Vater iſt größer denn ich. Endlich meinen ſie, mache das alles vollends für ihre Meinung aus, was Marc. 13. ſteht: Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, ſondern allein der Vater. Alle dieſe Stellen muß man dann freylich in ihrem Zuſammenhang mit dem vorhergehenden und nachfolgenden betrachten, um zum rechten Verſtand davon zu gelangen. Es iſt gleich gefährlich, Chriſto ſeine Gottheit oder ſeine Menſchheit ableugnen. Der ſeligmachende Glaube, ſoll ihn als Gott und Menſchen verkündigen, für Wort und Fleiſch bekennen, nicht läugnen, daß er Gott ſey, weil er Menſch iſt, nicht läugnen, daß er Menſch ſey, weil er Gott iſt. Er be-

zeugte auch in den Tagen ſeines Wandels auf Erden genugſam, daß er Menſch worden wäre, ohne daß er aufgehört hätte, Gott zu ſeyn. Das irrt eben manche, welche daher, wenn er als Menſch ſpricht, das ſo verſtanden haben wollen, daß es ſeine wahre Gottheit aufhübe. Da er einmal unſere Natur an ſich genommen, hat er freylich derſelbigen gemäß geredt und gehandelt, iſt gebohren worden, hat gelitten, iſt geſtorben 43): das hat er aber alles in der Kraft ſeiner Natur ausgerichtet, indem er ſich ſelbſt gebohren werden läßt, und leiden will, was er eigentlich nicht leiden kann, oder zu leiden hat, und ſtirbt, er, der da lebet, und doch indem er, Gott, das durch den Menſchen bewerkſtelliget, ſo hat er doch darinn wirklich den Menſchen gemacht, daß er gebohren ward, gelitten hat, geſtorben iſt. Das war ſchon vor der Zeit der Welt alſo feſt geſtellt, daß Gott leiden wollte, damit nicht der Teufel ſeine Macht über uns behielte. Darum ſagt der Apoſtel in der vorigen Stelle (Col. 2.) in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr ſeyd erfüllet in ihm, der da iſt das Haupt aller Fürſtenthümer und Obrigkeit. Gleich wie in ihm die Fülle der Gottheit iſt, alſo ſind auch wir erfüllet in ihm, und durch die Annahme ſeines Fleiſches, in dem die Fülle der Gottheit wohnet 44). Gottes Wirkung

43) Noſtri igitur cauſa haec omnia Ieſus Chriſtus manens et corporis noſtri homo natus, ſecundum conſuetudinem naturae noſtrae locutus eſt, non tamen omittens naturae ſuae eſſe quod Deus eſt. Nam tametſi in partu ac paſſione ac morte naturae noſtrae rem peregerit, res tamen ipſas omnes virtute naturae ſuae geſſit, dum ſibi ipſe origo naſcendi eſt, dum pati vult, quod eum pati non licet, dum moritur, qui viuit.

44) Vt enim in eo diuinitatis eſt plenitudo ita in eo

erwecket, nach den folgenden Worten der angeführten Stelle (v. 12) Chriſtum von den Todten, und eben dieſe Wirkung Gottes machet auch uns ſammt Chriſto lebendig, und eben dieſelbe erläßt die Sünden, tilget die Handſchrift und heftet ſie an das Creutz. Er zieht ſein Fleiſch aus, trägt die Fürſtenthümer zur Schau, und macht einen Triumph aus ihnen durch ſich ſelbſt. Siehe da die Wirkung Gottes, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat; ſiehe aber auch Chriſtum, wie er das alles an ihm ſelbſt wirket, was Gott wirket. Denn er iſt geſtorben und hat ſein Fleiſch ausgezogen. Oder ſage mir, wer iſt der, der ſich vom Fleiſch entkleidet hat, oder welches iſt das Fleiſch das ausgezogen worden iſt? das iſt eben Chriſtus der geſtorben iſt. Das ausgezogene Fleiſch und der ſein Fleiſch ausgezogen hat, ſind nicht voneinander verſchieden 45). Sieheſt du nun, daß er beedes

Gott

et nos ſumus repleti — i. e. per aſſumtionem carnis eius in quo diuinitatis plenitudo corporaliter inhabitat.

45) Quaero enim a te, quis ſit carne ſe ſpolians et quae ſit caro illa ſpoliata? — cum ſit Chriſtum a mortuis excitans Deus, ſitque et Chriſtus excitatus a mortuis: interrogo, quis eſt carne ſe ſpolians et quis eſt Chriſtum a mortuis excitans — ſi enim non idem eſt Chriſtus mortuus qui eſt caro ſpoliata carnis ſpoliatae nomen oſtende et rurſus naturam eius, qui ſe carne ſpoliauit, expone — — Seml. a. B. Anm. 435. „Man kann in des Sabatier Bibel und Coutants Anmerkung hier nachſehen, wie allgemein dieſe Leſart (Coloß. 2.) bey den Lateinern ſey. Schon Novatianus lieſet ſo. Die alte Ueberſetzung von απεκδυσαμενος exuens oder ſpolians hat unrichtig den accuſatiuum der da folgt τας αρχας zu dem Verbo εδειγματισε gerechnet, und es iſt eine ſolche Gloße ſe oder carnem aus der gemeinen Auslegung der

Presby-

Gott und Menſch iſt. Der Tod wird dem Menſchen, Gott aber die Auferweckung des Fleiſches zugeſchrieben: doch nicht ſo, daß es ein anderer wäre der geſtorben iſt, und ein anderer durch den der geſtorbene wieder auferſteht. Denn das ausgezogene Fleiſch, Chriſtus iſt geſtorben, und wiederum iſt der, ſo Chriſtum auferwecket hat, eben der Chriſtus, der ſein Fleiſch ausgezogen hat. Die Auferweckung Chriſti wird zwar, von dem Apoſtel oft Gott dem Vater zugeſchrieben, inzwiſchen wirft er damit das Zeugniß der Evangeliſten nicht um, wenn z. E. Chriſtus ſagt: Niemand nimmt mein Leben von mir, ich laſſe es denn von mir ſelber. Ich habe es Macht zu laſſen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Joh. 10. oder: brecht dieſen Tempel ab, und in dreyen Tagen will ich ihn wieder aufrichten. So hat denn der Apoſtel in Chriſto beedes die Schwachheit eines Menſchen, und die Kraft und Natur Gottes gefunden und vorgetragen. Er iſt gekreuziget, ſagt er 1 Cor. 13. in der Schwachheit, lebet aber in der Kraft Gottes; und Röm. 6. was

Presbyter hier eingeſchoben worden, wobey man die Vorſtellung vorausſetzte: Chriſtus der im Fleiſche den Teufel betrogen, habe nun im Tode alle bißherige Macht des Todes beſiegt. Es gehört zur Vorſtellung von der Höllenfarth, und man ſetzte die Hauptabſicht Chriſti in dieſer Zeit noch in die Herſtellung einer aeternitatis oder Lebens für den Körper. Griechiſche Verfaſſer konnten ſich in der Conſtrucktion nicht ſo leicht irren.“ Ohne mich auf den Umſtand einzulaſſen, ob dieſe, oder überhaupt eine Gloſſe hier aus der gemeinen Auslegung der Presbyter ſich eingeſchlichen habe, muß ich nur anmerken, daß man die hier zum Grunde liegende, übrigens richtig angegebene Ideen der Alten, nicht eben nur bey Lateinern, ſondern auch bey Griechen und das ſelbſt mit Beziehung auf dieſe Stelle Col. 2. antreffe.

was er geſtorben iſt, das iſt er der Sünde geſtorben, zu einem mahl, was er aber lebt, das lebet er Gott — Den Tod ſchreibt er der Sünde, d. i. unſerm Leibe zu 46), das Leben aber Gott, dem zu leben weſentlich iſt.

Das alles mußte ich vorausſetzen um uns zu erinnern, daß bey Chriſto von zweierley Naturen die Rede ſey. Wiewohl es kein anderer iſt, der in Knechtsgeſtalt, und der in Gottesgeſtalt iſt, wenn ſchon Knechtsgeſtalt annehmen und in Gottesgeſtalt bleiben nicht einerley iſt, und der in Gottes Geſtalt blieb Knechtsgeſtalt nicht annehmen konnte, als durch ſeine Ausleerung, indem dieſe doppelte Geſtalt ſich nicht mit einander vertrug 47). Uebrigens iſts kein anderer, der ſich ausgeleert und der Knechtsgeſtalt an ſich genommen hat. Ausleerung der Geſtalt iſt nicht Aufhebung der Natur. Der ſich ausleert, mangelt deswegen ſeiner ſelbſt nicht, und der etwas annimmt, bleibt auch. Die Ausleerung bringt nur das mit ſich, daß die Knechtsgeſtalt hervorbreche. Darinn nun eben verſehen es die Irrlehrer hauptſächlich, daß ſie was in Rückſicht auf die angenommene menſchliche Natur

46 Quod enim mortuus eſt peccato, mortuus eſt ſemel; quod autem viuit, viuit Deo — mortem peccato *i. e. corpori noſtro* adſcribens, vitam autem Deo, cui eſt naturale, quod viuit.

47) Obedientia enim mortis non eſt in Dei forma, ſicuti nec forma Dei ineſt in forma ſerui. Per Sacramentum autem Euangelicae diſpoſitionis non alius eſt in forma ſerui quam in forma Dei eſt, cum tamen ſerui formam accipere et in forma Dei manere non idem ſit, eumque accipere formam ſerui niſi *per euacuationem ſuam* non potuerit, *qui manebat in Dei forma* non conueniente ſibi formae vtriusque concurſu.

tur von Chriſto geſagt iſt, zu Verminderung oder Beſtreitung ſeiner Gottheit aufſtellen. Wenn wir das im Geſicht behalten, werden wir uns leicht aus den Schwierigkeiten herauswicklen, die ſie uns entgegenhalten.

Sie berufen ſich alſo auf den Spruch Marc. 10. Niemand iſt gut als der einige Gott. Aber man muß bedenken, daß es der Heiland hier mit einem ſtolzen Jüngling zu thun hatte, der ihn den Herrn des Geſetzes, den Eingebohrnen Gott, als einen andern gemeinen Lehrer des Geſetzes fragte und betrachtete. Darum gab er ihm zu erkennen, in was für einem eigenen großen Verſtand er ihn als gut anzuſehen und zu verehren hätte: Niemand iſt gut, als der Einige Gott. Er lehnt den Charakter der Gütigkeit nicht von ſich ab, wenn er ihm als Gott gegeben wird. — Ferner führen ſie Joh. 17, 3. an: das iſt das ewige Leben, daß ſie dich Vater, daß du allein wahrer Gott biſt und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum erkennen. Denn indem er den allein wahren Gott beſonders nennt, ſcheint er ſich von der wahren Gottheit ſelbſt abzuſondern. In der That leidet der apoſtoliſche Glaube nicht zween Götter. Es kann auch nicht mehr Ein Gott ſeyn, wenn außer der Natur des einigen wahren Gottes ein anderer wahrer Gott ſubſiſtiert. Um nun zu ſehen, daß ſich der Heiland als wahren Gott nicht außer, ſondern in der Natur des einigen wahren Gottes [48]) bekannt hat, darf man nur auf

48) Et vere illud fides apoſtolica non patitur duos veros Deos credi, quia naturae vnius Dei nihil alienum naturae eiusdem exaequandum ſit veritati. Non erit enim in Dei vnius veritate Deus vnus, ſi *extra naturam* vnius Dei veri alterius generis, et non ſecundum natiuitatem naturalis ſibi Deus verus exiſtat.

auf die vorherige Aeußerungen bey dem Apoſtel acht geben. Z. E. wenn es Cap. 14. heißt, wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater. Glaubet ihr nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt. Auf dergleichen Zeugniße folgte dann endlich das Bekenntniß der Jünger: Nun wiſſen wir, daß du alle Dinge weißt — Darum glauben wir daß du von Gott ausgegangen biſt. Dieſes ſein Ausgehen iſt eben ſeine Geburt aus dem unkörperlichen Gott, und damit man erkenne, daß er nicht außer Gott ſey, ſagte er, er ſey auch in der Welt nicht allein, ſondern der Vater ſey bey ihm. Der Vater hat ihm alles gegeben: der Sohn hat alles empfangen, darum ſagt er: alles was der Vater hat, das iſt mein. Man trenne nun nach ſolchen Erklärungen um jenes Worts willen Jeſum Chriſtum von dem wahren Gott, den Sohn vom Vater, den der da Gott iſt über alles vom wahren Gott, den einen vom einzigen. Denn es iſt Ein Herr Jeſus Chriſtus. Aber weil eben der Vater allein wahrer Gott heißt, ſo kann, ſagt man, Chriſtus nicht auch Gott ſeyn. Nun ſo müſte denn Chriſtus auch nicht mehr der einige Herr heiſſen können, wenn es der Vater iſt oder heißen kann. Aber Vater und Sohn ſind in Abſicht ihrer göttlichen Natur unzertrennlich von einander, und man muß ſich da die Einheit nicht nach menſchlichen Begriffen bilden, daß es Ausdehnung oder Reihe oder ſo etwas ſey, als wenn z. E. ſich ein Bach aus der Quelle ergießt, oder ein Baum den Aſt an dem Stamme hält, oder das Feuer ſeine Wärme in den Raum ausbreitet 49) — Wenn ſich die Irrlehrer

ſtat. Sed vt in hoc ipſo eodem dicto non ambigue ipſe ſe in vnius Dei veri natura Deum verum profeſſus eſſe intelligatur —

49) Non eſt autem vt ſaepe iam commemorauimus, in vnitate Dei patris et Dei filii humanarum vitium opinionum,

lehrer ferner an den Ausſpruch halten Joh. 5. der Sohn kann nichts von ihm ſelber thun, als was er ſiehet den Vater thun, ſo bedenken ſie nicht, daß vielmehr gerade unſere Lehre dadurch beſtärkt werde. Die Juden hatten einen doppelten Zorn auf den Heiland. Einmal daß er den Sabbat breche; hernach, daß er ſich ſelbſt Gott gleich mache. Nun hatte der Herr vorher ſchon geſagt, mein Vater wirket bisher und ich wirke auch. Wenn er nun unter dem Anſehen der väterlichen Natur thut was er thut, ſo muß das Werk des Sohns nicht tadelhaft ſeyn, das er wirkt, indem der Vater wirkt; was er würke, ſagt er, wirke er in dem Bewußtſeyn der in ihm würkenden Natur. Darum ſezt er auch hinzu: denn was der Vater thut, daſſelbige thut gleich auch der Sohn. Auf der einen Seite vertheidiget er ſich wegen der vermeinten Eingriffe in die Rechte der Hoheit, auf der andern zeigt er ſich in ſeiner Gleichheit mit dem Vater. Eben ſo unbillig iſt es, wenn ſie uns die Rede Jeſu Joh. 6. entgegen ſetzen: ich bin vom Himmel kommen, nicht daß ich meinen Willen thue, ſondern den Willen des Vaters der mich geſandt hat. Denn damit beweißt der Herr nur, daß ſein und des Vaters Wille Ein Wille ſey, nicht als wenn er aus Schwachheit der Natur keinen eigenen Willen hätte. Denn daß er dieſen habe, iſt aus vielen andern Stellen klar genug, wie z. E. wenn er Joh. 5. ſagt: gleichwie der Vater die Todten erwecket und lebendig macht, alſo auch der Sohn machet lebendig, welche er will — Hauptſächlich

nionum, vt ſit vel extenſio vel ſeries vel flexus vt aut riuum fons effundat ab origine aut ramum arbor teneat in caudice aut calorem ignis emittat in ſpatium. Haec enim a ſe inſeparabili protenſione manent potius detenta quam ſibi inſunt —

lich aber beſtehen unſere Gegner auf dem bekannten Ausdruck: Der Vater iſt größer als ich. Aber die Kirche weiß ja nichts von zween ungebohrnen, und bekennt ſich nicht zu zween Vätern. Man muß die Anſtalt mit unſerm Mittler nicht vergeſſen, ſeine Geburt und ſeine Niedrigkeit. Es war jetzt nicht Gottes Geſtalt, denn durch die Ausleerung derſelben ward Knechtsgeſtalt angenommen. — Und wie ſollte denn auch dieß Bekenntniß, der Vater iſt größer denn ich, die Gleichheit der Natur entreißen, welche die ächte Geburt unbeſtreitbar macht? Oder iſt es dem eingebohrnen Gott eine Schande, den ungebohrnen Gott zum Vater haben — Aber es heißt ja, Gott habe ihm einen Namen erſt gegeben, Phil. 2? Wenn aber der Vater größer iſt, in ſo fern er der iſt, der den Namen ſchenkt und giebt: iſt denn der Sohn geringer dadurch, daß er ihn empfangen zu haben bekennt. Der iſt alſo größer, der da ſchenkt, aber der iſt doch nicht geringer, dem Eines zu ſeyn gegeben wird. Wenn Jeſu nicht gerade das verliehen würde, daß er die Herrlichkeit hätte, die der Vater hat, dann würde er geringer ſeyn. Der Vater, ſo fern er den Sohn verherrlichen wird, iſt größer. Der Sohn, ſo fern er durch den Vater verherrlichet iſt, iſt nicht geringer. Aber auch jenes Wort inſonderheit mißbrauchen die Irrlehrer Marc. 3. Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, ſondern allein der Vater. Dabey wollen wir vorläufig bedenken, ob es denn glaublich ſey, daß derjenige etwas von allem nicht wiſſen ſolle, der doch von allem, daß es da iſt und ſeyn wird, der Urheber iſt, und er ſollte den Tag, der ihn ſo nahe angeht, da er als unſer Leben erſcheinen wird, nicht wiſſen? Der Vater ſollte ſeinem eingebohrnen Sohn die Wiſſenſchaft davon vorbehalten haben?

Wie

Wie konnte Paulus noch ſagen, daß alle Schätze der Weißheit und der Erkenntniß in ihm verborgen liegen? Col. 2. Verborgen nämlich ſind ſie, aber deßwegen ſind ſie doch in ihm. Wenn Gott ſchon ſo ſpricht, als wüßte er etwas nicht, ſo iſt das keine würkliche Unwiſſenheit, ſondern das heißt ſo viel, es ſey jetzt nicht Zeit es zu offenbahren oder ins Werk zu richten 50), wie 1 Moſ. 18. Matth. 7. 25. So weiß der Heiland etwas nicht, nicht ſeiner Natur nach, ſondern weil es verborgen ſeyn ſoll. Daß man aber jenen Tag nicht wiſſen ſoll, iſt leicht zu denken, damit wir uns deſto mehr immer auf denſelben bereit halten möchten. Und damit man nicht auf den Einfall gerathe, der Eingebohrne Gott könne würklich Gottes Gedanken, als der ſchwächere, nicht durchdringen, ſo ſagt Paulus 1 Cor. 2. der Geiſt erforſcht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn wer weiß was im Menſchen ſey, ohne der Geiſt, der in ihm iſt; alſo auch erkennt Niemand was in Gott iſt, als der Geiſt Gottes. Laßt uns dem glauben, der da ſagt: wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater. Laßt uns den nicht mißkennen, der da ſpricht: glaubt doch meinen Werken, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt.

50) In omnibus enim quae ignorare ſe Deus loquitur, ignorantiam quidem profitetur, ſed ignoratione tamen non detinetur, ſed aut tempus eſt, non loquendi, aut diſpenſatio eſt non agendi. — — Non eſt igitur Dominus Ieſus Chriſtus, qui ſcrutans corda et renes Deus eſt, in ea naturae infirmitate, ne neſciat — negat ſe ſcire vt ſcientia poſſit eſſe abſcondita.

Zehentes Buch.

Wohl recht hat Paulus 2 Tim. geſchrieben, es werde eine Zeit kommen, wo die Menſchen die heilſame Lehre nicht mehr leiden werden, ſondern ſich ſelbſt Lehrer ſetzen, wie ſie dieſelbige gerne haben wollen. Deßwegen iſts aber doch mit der Wahrheit noch nicht gar aus. Wir werden uns ſelbſt, ob wir wohl gegenwärtig ins Elend verwieſen ſind [51]), nicht binden laſſen, ſondern das Wort Gottes frey verkündigen, und die weitern Einwendungen der Gegner aus dem Wege zu räumen ſuchen, über alles das, was wir bereits dießfalls gethan haben. Denn ſie berufen ſich nun weiter auch darauf, daß der Heiland unter ſeinem Leiden Furcht und Schwachheit gezeigt habe, und folgern, daß er nicht die Natur des keines Leidens fähigen Gottes gehabt haben könne. Es heiße ja von ihm, daß er ſelbſt geſagt habe: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod. Und wiederum: Vater iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; und abermal: Mein Gott mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen. Endlich: Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände. Hier wollen wir denn zuerſt fragen: Was er denn auch habe fürchten können? Etwa Leiden und Tod? Er, der ſelbſt alle dergleichen Furcht ſeinen Apoſteln zu benehmen geſucht hat? Z. E. wer nicht ſein Creutz auf ſich nimmt und mir nachfolgt, der iſt mein nicht werth. Wer ſein Leben ſuchet der wirds verliehren, und wers verliehrt um meinetwillen,

51) Sed licet nunc a multis coaceruantibus ſibi ſecundum deſideria ſua magiſtros, ſana doctrina exulet, non tamen a ſanctis quibusque praedicationis veritas exulabit. Loquemur enim exules per hos libros et ſermo Dei qui vinciri non poteſt, liber excurret.

willen, der wirds finden. Fürchtet euch nicht vor denen die den Leib tödten u. d. m. Wie ſollte derjenige Todesſchmerzen ſcheuen, der freiwillig ſtirbt? freiwillig ſeinen Geiſt aufgiebt? Doch, man könnte etwa denken, es ſey der menſchlichen Schwachheit eigen, das zu fürchten, daß man ſterben könne und werde, wenn man auch ſchon freiwillig ſtirbt. Aber wem ſoll denn hier der Tod fürchterlich geweſen ſeyn, dem Geiſt, oder dem Leibe [52])? Nun konnte ers dem Leibe nicht ſeyn, da der Heilige die Verweſung nicht ſehen, ſondern er vielmehr den Tempel ſeines Leibes innerhalb drey Tagen wieder aufrichten würde; dem Geiſte eben ſo wenig, man müſte denn annehmen, daß ſich Lazarus in dem Schoos Abrahams ergözte, Chriſtus aber vor dem hölliſchen Heere erſchrocken wäre. Nein da fürchtet man ſich vor dem Tode nicht, wo man ſterben will und leben kann. Oder entſteht etwa die Furcht aus den Plagen des am Creuze hangenden Körpers? was hatte denn der Menſch Chriſtus für einen Körper, daß der Schmerz in das am Creuze hangende Fleiſch eingedrungen wäre? Denn das bringt die Natur der Körper mit ſich, daß ſie vermittelſt der

 in

52) Quod ſi ex ſe mortuus eſt, et per ſe Spiritum redidit, non eſt terror mortis in poteſtate moriendi. Sed forte humanae ignorantiae timiditate hanc ipſam ſuam moriendi in ſe timuit poteſtatem, vt licet ab ſe moriturus, tamen hoc ipſum quod moriturus eſſet, timuerit. Et ſi forte erunt qui ita exiſtimabunt, conſtituant cui rei exiſtiment mortem fuiſſe terribilem ſpiritui an corpori? Si corpori, anne ignorant quod Sancto corruptionem non viſuro intra triduum corporis ſui templum eſſet ſuſcitaturus? Si vero ſpiritui mors terribilis eſt, Lazaro in Abrahae ſinibus laetante infernum Chaos Chriſtus timeret? — timeri mors non poteſt et in voluntate moriendi et in poteſtate viuendi.

in ihr ausgegoſſenen Seele empfindungsfähig werden [53]) — Hat der Menſch Jeſus Chriſtus nach den Elementeu unſers Leibes und Seele in dem Leibe gelebt und iſt er nicht vielmehr in der Maaſe in Menſchengeſtalt erſchienen daß er als Gott ſo wohl ſeines Leibes als ſeiner Seele Urquelle war; ſo möchte er freylich Schmerzen empfunden haben wie wir [54]). Wenn er aber durch ſich ſelbſt Fleiſch aus der Jungfrau an ſich genommen, und ſich aus ſich ſelbſt eine Seele des Leibes angepaßt hat; ſo muß nothwendig die Art der Leidensfähigkeit der Natur dieſes Leibes und dieſer Seele gemäß ſeyn. — Denn wie konnte der Sohn Gottes ein Menſchenſohn gebohren werden, oder alldieweil er in Gottesgeſtalt war, Knechtsgeſtalt angenommen haben, wofern nicht, in dem Gott das Wort die Macht hatte aus ſich ſowohl Fleiſch in der Jungfrau anzunehmen, als auch dem Fleiſch eine Seele zu geben, der Menſch Chriſtus Jeſus zur Erlöſung unſerer Seele und unſers Leibes vollkommen gebohren worden wäre. Er hat den Leib alſo angenommen, daß er, da er

53) Et videamus cuius corporis homo Chriſtus ſit, vt in ſuſpenſam et nodatam et transfoſſam carnem dolor inuaſerit? Ea enim natura corporum eſt vt ex conſortio animae in ſenſum quendam animae ſentientis animata non ſit hebes inanimisque materies, ſed et attacta ſentiat et compuncta doleat —

54) Si igitur homo Ieſus Chriſtus per initia corporis corporis atque animae noſtrae vixit in corpore (welches alſo der Verfaſſer nicht zugiebt) et non ita vt corporis ſui ſic et animae ſuae princeps Deus in ſimilitudine hominis conſtitutus et habitu repertus vt homo natus eſt (welches letztere die bisher behauptete und fernerhin erläuterte Meinung des Hilarius iſt); parem dolorem ſenſerit corporis noſtri, animae noſtrae et corporis vt conceptus ita et initio animatus in corpore.

er aus der Jungfrau empfangen ward, ihm die Knechts-geſtalt gab. Denn die Jungfrau hat nur aus dem heiligen Geiſt gezeugt, was ſie gezeugt hat; und ob ſie wohl zur Geburt des Fleiſches eben ſo viel beitrug, als ſonſt dem weiblichen Geſchlecht hiebey eigen iſt, ſo iſt doch Jeſus Chriſtus nicht nach der gewöhnlichen Beſchaffenheit menſchlicher Empfängniß entſtanden 55). Indem das Wort Fleiſch worden, iſt es vom Himmel und des Menſchenſohn und im Himmel, weil theils die Kraft des Worts nicht nach körperlicher Art ſubſiſtirt, alſo da nicht zu ſeyn ermangelte, wo es hergekommen war, theils das Fleiſch nirgend anders her, als aus dem Wort ſeinen Urſprung gehabt hat. Dahin gehören die Zeugniſſe der Schrift, wenn der Heiland Joh. 3. ſagt: Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel gekommen iſt, nämlich des Menſchenſohn, der im Himmel iſt. Oder Paulus

55) Non enim ex ſe corpori Maria originem dedit, licet ad incrementa partumque corporis, omne quod ſexus ſui naturale eſt contulerit. Quod vero hominis filius eſt ſuſceptae in virgine carnis eſt partus. Quod autem in coelis eſt (der Verfaſſer ſieht auf den Spruch Joh. 3. Niemand fährt gen Himmel als der vom Himmel herniedergekommen iſt, nämlich des Menſchenſohn, der im Himmel iſt) naturae ſemper manentis poteſtas eſt, quae initiata conditaque per ſe carne non ſe ex infinitatis ſuae virtute intra regionem definiti corporis coarctauit, ſpiritus virtute ac verbi Dei poteſtate in forma ſerui manens ab omni intra extraque caeli mundique circulos caeli ac mundi Dominus non abfuit. Daß Hilarius dem Heiland würkliche Leidensempfindungen abgeſprochen habe, iſt wohl ſo klar, daß ich mich blos auf dieſen Auszug berufen darf: dieſen Satz aber ſuchte er dadurch zu erklären, daß er nach ſeiner Menſchheit betrachtet, nicht ganz wie andere gemeine Menſchen erzeugt worden ſeye.

1 Cor 15. der erſte Menſch von der Erden, der andere vom Himmel, und Chriſtus wieder Joh. 6. ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen iſt u. ſ. w. Freilich ſuchen viele, um ihre Irrlehre zu beſchönigen, die Unerfahrne mit der Vorſtellung zu hintergehen, daß weil ſowohl der Leib als die Seele Adams der Sünde unterworfen worden, der Herr aus der Jungfrau auch das Fleiſch Adams und die Seele angenommen habe, nicht aber der ganze Menſch aus dem heiligen Geiſt von der Jungfrau empfangen worden ſey [56]) — Eben als wenn er, wofern er nur den Leib aus der Jungfrau an ſich genommen hätte, deßwegen auch die Seele aus ihr erhalten haben würde; da doch die Seele des Menſchen Gottes Werk iſt, das Fleiſch aber immer vom Fleiſche gezeugt wird [57]). Weil ſie aber den eingebohrnen Gott keinen ſubſiſtirenden Gott seyn laſſen wollen, ſondern ihn zu einem ausgeſprochenen Wort machen, ſo wollen ſie damit vorkommen, daß nicht Gott das Wort, indem es ſich aus der Geburt der Jungfrau zum Menſchen gemacht, ſubſiſtiert hätte, ſondern das Wort Gottes in Jeſu eben

56) Quanquam multi confirmandae haereſeos ſuae arte ita aures imperitorum ſoleant illudere, vt quia et corpus et anima Adae in peccato fuit carnem quoque Adae atque animam Dominus ex virgine acceperit, neque hominem totum ex ſpiritu ſancto Virgo conceperit — Man gebe wohl acht, was hier als eine Lehre vorgetragen wird, die nur zu Beſtätigung eines Irrthums aufgeſtellt worden ſey.

57) Quaſi vero ſi tantum ex virgine aſſumſiſſet corpus, aſſumſiſſet quoque ex eadem et animam, cum anima hominis opus Dei ſit, carnis vero generatio ſemper ex carne ſit. Hilarius ſcheint hier die Meinung, daß die Seelen unmittelbar in die Leiber geſchaffen und geſandt werden, als ſichere, angenommene Lehre ſeiner Zeit und Kirche vorauszuſetzen.

eben das geweſen wäre, was ſonſt der Geiſt der Weiſſagung in den Propheten. Sie pflegen uns vorzuwerfen, daß wir behaupten, Chriſtus ſey nicht als ein Menſch von unſerm Leib und unſrer Seele gebohren — Aber ſo wie er ſich durch ſich ſelbſt einen Leib aus der Jungfrau genommen, ſo hat er ſich auch aus ſich ſelbſt die Seele genommen, als welche ohnehin nie ihren Urſprung von den Menſchen nimmt [58]). Wenn die Jungfrau ſelbſt die Empfängniß des Fleiſches nur von Gott gehabt hat, ſo folgt noch viel ſicherer, daß auch die Seele des Leibes nirgendher als von Gott geweſen ſeyn könne; und da es eben derſelbige Menſchenſohn iſt, der auch der Sohn Gottes iſt, weil der ganze Menſchenſohn der ganze Gottesſohn iſt: wie lächerlich käme es heraus auſſer Gottes Sohn, welcher als Wort Fleiſch worden iſt, noch irgend einen andern, gleichſam als einen Propheten das beſeelte Wort Gottes zu heißen, da der Herr Jeſus Chriſtus ſowohl Menſchenſohn als Gottes Sohn iſt [59])? Weil es aber heißt: Meine

58) Et arguere nos ſolent, quod Chriſtum dicamus eſſe natum non noſtri corporis atque animae hominem (nämlich nach den Sätzen die Hilarius bißher aufgeſtellt, und die mit ihm gleich hierinn gedacht haben, hätte Chriſtus nicht unſern menſchlichen Leib und Seele an ſich genommen: dieß iſt, man überſehe es nicht Einwendung der Irrlehrer und nun die Antwort) cum nos Verbum carnem factum et ſe ex forma Dei euacuantem Chriſtum et formam ſerui aſſumentem, perfectum ſecundum habitum conformationis humanae et noſtrae ſimilitudinis natum hominem praedicemus. Heißt das nicht den Heiland mehr für ein uns ähnliches Weſen, als einen uns gleichen Menſchen geradehin erklären?

59) Si enim conceptum carnis niſi ex Deo virgo non habuit longe magis neceſſe eſt, anima corporis niſi ex Deo aliunde non fuerit. Et cum ipſe ille filius homi-

Seele iſt betrübt bis in den Tod, und wiederum: ich habe Macht mein Leben (meine Seele) zu laſſen und wieder zu nehmen, wollen ſie ihm eine Seele von auſſenher, nicht aber aus dem heiligen Geiſt, ſo wie auch ſein Leib aus ihm empfangen iſt, beibringen, da doch Gott das Wort in dem Geheimniß ſeiner Natur geblieben iſt, da er Menſch gebohren iſt. Er iſt aber gebohren, nicht daß ein anderer und ein anderer aus ihm werden ſollte, ſondern damit der, ſo, ehe er Menſch wurde, Gott war, nachdem er die Menſchheit angenommen, als Gottmenſch anerkannt würde. Er hat alſo den Menſchen angenommen, und zwar ſo, daß wenn ihn ein Schlag traf oder er eine Wunde empfieng u. d. ſeine Natur zwar oder ſein Leib allerdings davon getroffen wurde, aber ohne daß dadurch eine ſchmerzhafte Empfindung verurſacht worden wäre 60), ſo

hominis ipſe ſit qui et filius Dei, quia totus hominis filius totus Dei filius ſit: quam ridicule praeter Dei filium, qui verbum caro factum eſt, alium neſcio quem tanquam Prophetam verbum Dei animatum praedicemus, cum Dominus Ieſus Chriſtus et hominis filius et Dei filius ſit? Man braucht alſo nichts anders den Menſchenſohn zu beſeelen als den Sohn Gottes. Dieß iſt freilich unter allerley Wendungen deutlich genug beſonders in dieſem zehenden Buch behauptet, und damit man das gleich folgende verſteht und damit reimen kann, muß man nur nicht vergeſſen, daß Hilarius ſonſt angenommen, die Seelen werden von auſſen her geſchaffen und dem Cörper alsdenn gegeben.

60) Homo itaque Ieſus Chriſtus vnigenitus Deus per Carnem et verbum vt hominis filius ita et Dei filius, hominem verum ſecundum ſimilitudinem noſtri hominis non deficiens a ſe Deo ſumſit; in quem quamvis aut ictus incideret, aut vulnus deſcenderet, aut nodi concurrerent aut ſuſpenſio elevaret afferrent quidem haec *impetum* paſſionis, non tamen *dolorem* paſſio-

ſo wenig als es z. E. dem Waſſer wehe thut, wenn ein Pfeil durch daſſelbe durchfährt. Oder man müßte nur annehmen, unſer Leib habe die Eigenſchaft auf dem Waſſer und über die Wellen hinzugehen, und durch die verſchloſſene Thüre durchzukommen, wie es der Fall bey Jeſu war. Ueberhaupt hat der Menſch Chriſtus Jeſus menſchliche Geburt, weil er Menſch iſt, aber er hat die fehlerhafte Gebrechen des Menſchen nicht, weil er Chriſtus iſt [61]. Dieſe Regel vorausgeſetzt, darf uns ein und anderes Wort das die Irrlehrer gegen uns anführen, nicht aufhalten; z. E. Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen! und Vater ich befehle meinen Geiſt in Deine Hände: oder meine Seele iſt betrübt bis in den Tod; als welches leztere nicht ſo viel heißt, als er ſey über den Tod betrübt worden, ſondern ſeine Betrübniß über den Unglauben und die Untreue der Apoſtel werde biß an ſeinen Tod währen, weil ſie von da an im Guten befeſtiget erſcheinen. Eben dahin gehört auch die Stärkung des Engels. Wiewohl wir auch wiſſen müſſen, daß in ſehr vielen griechiſchen und lateiniſchen Handſchriften die Stellen theils von dem Engel, theils von dem blutigen Schweiß nicht gefunden werden [62]. Inzwiſchen wie es ſey, ſo iſt der, der uns traurig iſt, um

paſſionis inferrent, vt telum aliquod aut aquam perforans aut ignem compungens aut aera vulnerans.

61) Ita homo Chriſtus Ieſus et in veritate natiuitatis eſt, dum homo eſt, et non eſt in proprietate peccati, dum Chriſtus eſt.

62) Nec ſane ignorandum a nobis eſt, *et in Graecis et in Latinis* codicibus *quamplurimis* vel de adueniente angelo vel de ſudore ſanguinis nil ſcriptum reperiri. Ambigentibus igitur, vtrum hoc in Libris variis aut deſit, aut ſuperfluum ſit — incertum enim hoc nobis relinquitur de diuerſitate Librorum —

um unſer willen traurig, und ſo iſt er auch um unſer willen geſtärkt worden. Uebrigens da ſeine Traurigkeit eigentlich über uns iſt, und auch ſein Gebet für uns iſt, ſo verſteht ſich, daß wohl alles für uns und zu unſerm Beſten geſchehen iſt [63]). Am meiſten beſtehen unſere Widerſacher auf der Klage Jeſu: Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen! Entweder, wenden ſie vor, ſey Gott das Wort zu einer Leibesſeele herabgewürdiget worden, daß alſo Jeſus Chriſtus der Menſchenſohn nicht mehr der wäre, der auch Gottes Sohn iſt, und Gott das Wort von ſich ſelbſt gleichſam abgefallen wäre, indem es den Leib ſtatt einer Seele belebte; oder wäre Chriſtus gar nicht als Menſch gebohren, weil das Wort Gottes in ihm nach der Art eines prophetiſchen Geiſtes gewohnt hätte [64]). Allein die Kirchenlehre erkennet wohl eine Geburt

63) Qui nobis triſtis eſt, i. e. propter nos triſtis eſt, neceſſe eſt vt propter nos ſit confortatus et nobis — Igitur cum et triſtitia de nobis eſt et oratio pro nobis eſt, non poſſunt non omnia propter nos geſta eſſe intelligi, cum omnia pro nobis, quibus timebatur, orata ſint.

64) Quin etiam ad irreligioſitatis huius tanquam ad praeparatam ſibi viam per id ingenia haeretica contendunt, quod aut defeciſſe omnino Deum verbum in animam Corporis volunt vt non idem fuerit Ieſus Chriſtus hominis filius qui et filius Dei: et *aut* ex ſe defecerit Deus verbum dum corpus officio animae vivificat: aut omnino nec fuerit Chriſtus homo natus, quia in eo Dei verbum modo Spiritus prophetalis habitauerit. Herrn D Semler Hiſtor. Einl. III. S. 261. nimmt in dieſer Einwendung drey Fälle an. Die erſte Vorſtellung quod aut defeciſſe etc. treffe den Hilarius, der ſtets indemutabilem naturam verbi behauptet, die zweite Vorſtellung et aut ex ſe defecerit etc. ſey von der erſten der Sache nach nicht verſchieden; nach der dritten ſey nur ein moraliſcher Einfluß

Geburt in Chriſto, aber keinen Anfang. Sie läßt den Sohn Gottes nicht in des Menſchenſohn aufhören oder gleichſam verſchlungen werden, noch theilet ſie Chriſtum in drey, nämlich das Wort, die Seele und den Leib 65). Gott das Wort iſt ihr ein Ganzes, und der Menſch Chriſtus iſt ihr ein Ganzes; wobey wir übrigens gerne geſtehen, daß es der menſchlichen Schwachheit ſchwer ſey, hierinn ſich ſowohl klare und beſtimmte Begriffe zu machen, als auch mit hinreichender Deutlichkeit auszudrücken. Wie kommts z. E. daß Chriſtus weint? Was iſts, das in Ihm geweint hat? Iſts Gott das Wort oder die Seele des Leibes? Thränen zwar vergießen, iſt die Eigenſchaft des Leibes; aber die Seele iſts doch, welche dadurch ihre Traurigkeit auslåßt. Und was hat er denn für eine Urſache zu weinen? z. B. über Jeruſalem? Die Seele

fluß des Worts wie bey Propheten. Allein der Text hat wie mich dünkt eine kleine Unrichtigkeit. Man ſtreiche bey et aut ex ſe defecerit das aut hinweg, und man hat nur noch zween Fälle, und die Conſtruktion geht ganz nach der wortreichen wiederhohlenden Art des Hilarius vt non idem fuerit — et ex ſe defecerit — Wenn übrigens der Verfaſſer eine wahre Menſchenſeele in Chriſto angenommen hätte, ſo würde er anders geantwortet haben, und wir wenigſtens würden heut zu Tag anders antworten, als er in den folgenden Worten gethan hat: dum non qui erat natus eſt, ſed ad id, tum primum, quod natus eſt, eſſe coeperit.

65) Sed inter has impias infirmasque ſententias Eccleſiae fides apoſtolicis imbuta doctrinis nouit in Chriſto natiuitatem ſed ignorat exordium — Non abſumit filium Dei in filium hominis neque tripartita Chriſtum fide ſcindit — vt Ieſum Chriſtum et in verbum et in animam et in Corpus incidat, neque rurſum Deum verbum in animam et in Corpus abſumat.

Seele die traurig iſt, weint; aber hat denn dieſe die Propheten dahin geſchickt? Gleichwohl iſt doch auch Gott das Wort der Traurigkeit nicht fähig und der Geiſt nicht der Thränen. Hingegen kann man auch nicht annehmen, daß die Seele ſchon vor dem Leib gehandelt habe. Dennoch hat Jeſus Chriſtus wahrhaftig geweint 66). Eben ſo iſts auch mit den Thränen, die er über dem Lazarus vergoſſen hat — Ihr, die ihr Chriſtum in Wort und Seele und Leib eintheilet oder die ihr den ganzen Chriſtum Gott das Wort in einen gemeinen Menſchen zuſammendränget, erkläret uns jenes Geheimniß der Gottſeligkeit: welchen Geiſt hat Chriſtus dahingegeben? und wer hat denn ſeinen Geiſt in die Hände des Vaters befohlen? und wer iſt noch an ſelbigem Tage im Paradieſe geweſen? und wer hat geklagt, daß er von Gott verlaſſen ſey? Der Herr Jeſus Chriſtus iſt einer und ebenderſelbige, der ſich ſelbſt durch dieß alles zu erkennen giebt, welcher, indem er anzeigt, daß er biß zum Tode von Gott verlaſſen ſey, Menſch iſt, aber alldieweil er Menſch iſt, als Gott im Paradieſe herrſcht. Gottes Sohn, der im Paradieſe herrſcht, empfiehlt dem Vater den Geiſt,

66) Iam vero quantum eſt illud dictorum et geſtorum ſacramentum? flere Chriſtum! Vnde eius animae haec vitia, vt fletum corpori triſtitiae moeror eliciat — Quid ſit deinde quod in eo fleuerit Deusne verbum an Corporis anima? Nam quamuis lachrymarum officium in corpore ſit, anima tamen eas in miniſterio corporis quaſi quidam moeror exudat.—Anima quae triſtis eſt flet. Sed nunquid haec prophetas miſit? Non cadit autem in Verbum Dei moeror neque in Spiritum lacrumae: ſed neque in animam conuenit aliquid ante Corpus egiſſe. Auch hier bleibt dem Hilarius nichts übrig, als ehe er eine ächte Menſchenſeele zugiebt, eine Schwierigkeit durch die andere hinwegzuräumen.

Geiſt, aber des Menſchen Sohn übergiebt den dem Vater empfohlnen Geiſt dem Tode. Der Unglaube ſtehe ab, welcher nicht wiſſen will, daß Chriſtus nicht für ſich, ſondern für uns geweint habe, nicht einſehen will, daß Chriſtus nicht für ſich ſtirbt, ſondern für unſer Leben, damit das Leben der Sterblichen erneuert würde durch den Tod des unſterblichen Gottes [67]) — Chriſtus iſt aus der Jungfrau gebohren, aber nach der Schrift iſt er vom heiligen Geiſt empfangen worden. Er hat geweint, aber in dem, worüber er geweint hat, iſt er verklärt worden. Er hat geklagt, daß er bis zum Tod verlaſſen werde, aber nach der Schrift hat er eben damals ſeinen Bekenner mit ſich in das Reich des Paradieſes aufgenommen.

Eilftes Buch.

Ein Herr, ſagt der Apoſtel, Epheſ. 4. Ein Glaube, eine Taufe, Ein Gott und Vater unſer Aller, der da iſt über euch alle und durch euch alle und in euch allen. Dieſer einige Glaube ſagt, daß Ein Herr Chriſtus und Ein Gott der Vater ſey. Dieſen zwar erheben die Irrlehrer, welches an und für ſich ganz recht iſt, daß er unzugänglich, unſichtbar, unerklärbar, unendlich u. d. ſey. Wenn ſie aber hinzuſetzen, daß er allein gut, allein mächtig, allein unſterblich ſey, ſo

67) Abſiſtat itaque omnis irreligioſa et diuini Sacramenti incapax infidelitas, quae neſcit, Chriſtum non ſibi fleſſe, ſed nobis, vt aſſumti hominis veritatem ipſe quoque affectus humanae conſuetudinis ſusceptus proteſtaretur, quae ignorat Chriſtum non ſibi mori ſed vitae noſtrae, vt per immortalis Dei mortem mortalium vita renovetur.

ſo ſieht man leicht, daß dieß alles im Gegenſatz auf den Sohn und dieſen zu erniedrigen gemeint ſey. In eben dieſer Abſicht wird auch ſeine natürliche Geburt aus Gott dem Vater beſtritten. Wenn aber der eingebohrne Gott das ächte Ebenbild des ungebohrnen Gottes iſt und ſeyn ſoll, ſo muß er auch die vollkommene, erhabene Eigenſchaften des Vaters beſitzen. Der Vater iſt z. E. mächtig; wenn der Sohn unmächtig iſt, ſo iſt er nicht das Ebenbild des mächtigen. Der Apoſtel ſagt nirgend, daß er nur zum Theil oder in einem und dem andern Stücke das Bild des Vaters an ſich trage. Aber die Menſchwerdung iſt den Feinden der heilſamen Lehre immer ein Anſtoß, wodurch Chriſtus in ihren Augen erniedriget wird. Und nachdem wir bißher ihren Einwendungen, welche ſie von der Geburt des Heilandes biß auf ſeinen Tod vorbringen widerſprochen und darauf geantwortet haben; ſo wollen wir nun auch ferner das beleuchten, was ſie noch nach ſeinem Tode für Anzeigen und Zeugniſſe ihre Meinung zu unterſtützen gefunden zu haben glauben. Sie berufen ſich nehmlich hauptſächlich theils auf die Stelle beim Johannes (Kap. 20) ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott, um dadurch zu erweiſen, daß weil Gott, der Vater und Gott ſeines Sohnes, wie der unſere ſey, der Sohn die Natur und Eigenſchaft des Vaters ſo wenig, als wir haben könne; theils auf das Zeugniß des Apoſtels 1 Cor. 15. Wenn er aber ſaget, daß alles unterthan ſey, iſts offenbahr, daß ausgenommen iſt, der ihm alles unterthan hat. Wenn aber alles ihm unterthan ſeyn wird, alsdenn wird auch der Sohn ſelbſt unterthan ſeyn dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß Gott ſey alles in allem. Wer unterthan iſt, ſagen ſie, der iſt nicht wahrer Gott: er iſt alſo mehr eine Schöpfung von

Gott, als eine Ausgeburt aus Gott. Wer Einen Gott mit uns und Einen und ebendenſelben Vater hat, der iſt ein Geſchöpf, wie wir; ein Knecht, wie wir, und hat dieſelbige Natur, die wir auch haben. Dazu nehmen ſie noch die Stelle aus dem (45ſten) Pſalmen: Darum hat dich o Gott, dein Gott geſalbet. Aber der kennet freilich Chriſtum als Gott nicht, der den Gott nicht kennet, der gebohren iſt. Wenn man aber ſagt, daß Gott geboren ſey, ſo heiſt das nichts anders, als daß er eben die Natur habe, die Gott hat. Geburt Gottes bringt das von ſich ſelbſt mit ſich daß er weder anderswoher noch etwas anders ſey [68]). Im erſtern Fall würde es keine Geburt, im andern würde Er nicht Gott ſeyn. Und das beſtätigt ſich durch ſo manche andere Zeugniſſe, wo der Sohn von ſeiner Beziehung auf den Vater redet. Z. E. wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater: ich und der Vater ſind Eines u. d. wenn der Heiland ſagt: ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott, ſo redet er hier in ſeiner Knechtsgeſtalt zu Knechten nach ſeiner Menſchen-Natur, die er an ſich genommen hat. Daher ſpricht er auch unmitelbar vorher: gehe hin zu meinen Brüdern. Und eben ſo iſt auch das Wort des angeführten Pſalmem zu verſtehen: darum hat dich Gott dein

68) Ignorat Deum Chriſtum, qui ignorat Deum natum. Deum autem naſci non eſt aliud quam in ea natura eſſe qua Deus eſt, quia naſci cum cauſam natiuitatis oſtendat, non disproficit tamen in genere auctoris exſiſtere. Quod autem non diſproficit in genere, debet quidem autori cauſam natiuitatis ſuae, naturam tamen ex ſe non amiſit autoris; quia natiuitas Dei neque aliunde neque aliud eſt. Quae ſi aliunde eſt, non natiuitas eſt, ſi vero aliud eſt, non Deus eſt.

dein Gott geſalbet mehr denn deine Geſellen. Denn es gab vor ſeiner Menſchwerdung mehrere Geſalbte nach dem Geſetz, denen hier Chriſtus, ob er gleich erſt nach ihnen kam, vorgeſetzt wird. Was aber die zukünftige Unterthänigkeit des Sohnes betrifft, ſo iſt darinn nichts nachtheiliges für ſeine Ehre, wie uns ſowohl andere Punkte unſers chriſtlichen Glaubens, als auch eine genauere Betrachtung dieſer Stelle ſelbſt überzeugen können. Oder ſollte wohl jene Unterwerfung ſo zu verſtehen ſeyn, daß ſie als Dienſtbarkeit auf vorhergegangene Herrſchaft, als Schwachheit auf Kraft, als Unehre auf Ehre erfolgte? Als wenn er etwa ſonſt dem Vater nicht gehorſam geweſen wäre? wo bliebe denn aber das Wort des Heilandes Joh. 6. ich bin nicht kommen zu thun meinen Willen, ſondern den Willen deß, der mich geſandt hat, und wiederum (Kap. 8.) der Vater hat mich lieb, denn ich thue alles, was ihm gefällig iſt; und das Zeugniß des Apoſtels Phil. 2. er erniedrigte ſich ſelbſt, und war gehorſam bis zum Tod, ja zum Tod am Creutz? Dabey muß man einen Unterſcheid machen, wenn die Schrift von unterwerfen und wiederum wenn ſie von ausleeren redet. Dieſes gilt von den feindſeligen Mächten, deren Gewalt und Herrſchaft zu nicht gemacht werden wird [69]). Darauf werden auch ſeine Feinde ihm unterworfen werden; er wird ſie ſich unterwerfen, oder ſein Vater wird ſie ihm unterthan machen. Es heißt wohl: Niemand kommt zu mir, es ſey

69) Euacuatio autem non idem eſt quod ſubiectio. Nam euacuare aduerſantem poteſtatem, hoc eſt ius poteſtatis auferre ne maneat et per poteſtatis euacuationem regni eſt abolere dominatum. Subiectio vero quae et obedientiae et fidei eſt eadem vel conceſſionis vel demutationis demonſtratio eſt.

ſey denn, daß ihn ziehe der Vater. Joh, 6. Aber es heißt auch Joh. 14. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Erſtlich alſo wird ihm alles unterthan gemacht, alsdenn wird er ſelbſt unterthan ſeyn dem, der ihm alles unterthan gemacht hat, auf daß Gott ſey alles in allem; damit, gleich wie wir der Herrlichkeit ſeines herrſchenden Leibes unterworfen werden, er ſelbſt hinwiederum herrſchend in der Herrlichkeit des Leibes dem, der ihm alles unterthan gemacht hat, unterworfen werde. Wir werden aber der Herrlichkeit ſeines Leibes ſo unterthan, daß wir in derſelbigen Klarheit des Leibes ſeyen, in der er im Leibe herrſchet, weil wir ſeinem Leibe ähnlich ſeyn werden 70). Er wird alſo das Reich Gott ſeinem Vater übergeben, aber nicht ſo, daß er forthin keine Macht mehr haben ſollte, ſondern ſo fern wir, der Herrlichkeit ſeines Leibes ähnlich, das Reich Gottes ausmachen werden. Denn es heiſt *nicht*, er werde ſeine Herrſchaft, ſondern er werde das Reich, d. i. uns übergeben, nach dem was Matth. 25. ſteht: Kommet her, ihr Geſegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Er der Herr wird endlich dem Vater unterworfen werden, damit Gott ſey alles in allen, indem die Natur der väterlichen Gottheit in die Natur unſeres angenommenen Leibes ſich einſenken wird 71). Dahin redet der Heiland ſelbſt Joh.

70) Primus igitur Sacramenti gradus eſt, ſubiecta eſſe ei omnia et tunc ipſum ſubiectum fieri ſubiicienti ſibi omnia, vt quemadmodum nos gloriae regnantis corporis ſui ſubdimur eodem rurſus Sacramento ipſe regnans in gloria Corporis ſubiicienti ſibi vniuerſa ſubdatur. Subdimur autem gloriae corporis ſui, vt in ea ſimus corporis claritate qua regnat in corpore, quia corpori eius conformes erimus.

71) Quibus ſubiectis ſubiicietur ſubiicienti ſibi omnia Deo

Joh. 13. Nun iſt des Menſchenſohn verkläret und Gott iſt verkläret in Ihm, u. ſ. w. Aber ſo wie die Irrlehrer dieſen Vortrag Pauli von der zukünftigen Unterwerfung des Sohnes auslegen, müßte Gott noch bißher die völlige Macht und Herrſchaft abgehen, als die er erſt mit der Ergebung des Sohnes an ihn vollends erhalten würde, damit er ſey alles in allem. Eine Meinung, die ſo ſehr wider die Gott ſchuldige Ehrerbietung ſtreitet, daß ſie durchaus keine Widerlegung verdienet.

Zwölftes Buch.

Damit wir nun endlich zum Beſchluß kommen, ſo müſſen wir auch noch die Veranlaſſung unterſuchen, durch welche ſich viele verleiten laſſen, Chriſtum für eine Creatur zu erklären. Sie berufen ſich auf die Sprüche Salomons, Kap. 8. Der Herr hat mich gemacht den Anfang ſeiner Wege. Wir aber erkennen den Herrn Chriſtum nicht für ein Geſchöpf, weil er der iſt, der alles geſchaffen hat, ſondern für Gott und die eigentliche Geburt Gottes des Vaters. Wir heißen zwar durch die göttliche Güte Söhne Gottes und ſind angenommene Söhne: Er aber iſt der einige wahre Sohn Gottes des Vaters. Darum bekennen wir ihn auch für ſeinen nicht angenommenen, ſondern

ſe, vt ſit Deus omnia in omnibus, naturae aſſumti corporis noſtri natura paternae diuinitatis inuecta. Per id enim erit omnia in omnibus Deus, quia ſecundum diſpenſationem ex Deo et homine hominum Deique mediator habens in ſe ex diſpenſatione quod carnis eſt, adepturus in omnibus ex ſubiectione, quod Dei eſt, ne ex parte Deus ſit, ſed totus Deus.

ſondern gebohrnen; nicht erwählten, ſondern gezeugten Sohn. Jenen Irrlehrern zu folge müßten ſich nur die Propheten und Apoſtel widerſprechen. Salomo müßte uns anweiſen, die Creaturen anzubethen, und Paulus hätte dieſen Dienſt ſo ernſtlich verbothen. Dieſer Apoſtel ſtellt uns Chriſtum vielmehr als den Schöpfer vor, durch den alle Dinge gemacht ſeyen, und damit ſtimmt die Schrift auch ſonſt überein. Nun iſt es ſelbſt wider den Gemein-Sinn, daß der Schöpfer ſelbſt ein Geſchöpf ſey, weil die Schöpfung durch den Schöpfer geſchieht. Wäre er Creatur, ſo wäre er auch der Verweſung, der Erwartung, der Dienſtbarkeit, wie ſie, unterworfen. Röm. 8. Was für eine Beſchimpfung des Herrn wäre es, ihm ſo etwas zuzuſchreiben, der in göttlicher Geſtalt war und iſt. Denn Gottesgeſtalt haben, iſt wohl nichts anders, als Gott gleich ſeyn — auf daß ſie den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. Er iſt darinn dem Vater gleich, daß er Gott aus Gott gebohren iſt, und darum iſt er ihm auch in der Ehre die ihm zukommt gleich, denn er iſt der Sohn, nicht aber eine Creatur: wie denn der Vater von ihm ſagt (Pſ. 110) aus dem Leibe vor dem Morgenſtern habe ich dich gezeuget. Uebrigens muß man das, wie leicht zu erachten, nicht körperlich nehmen [72]). Denn Gott iſt ein Geiſt, ob ihm

72) Ex vtero ante Luciferum genui te. Non praeiudicatur autem Deo — per infirmitatem noſtrae intelligentiae vt per id, quod ex vtero genuiſſe dixit, ex partibus internis externisque, per membra coeuntibus, tanquam corporalium cauſarum originibus conſiſtat, cum extra naturalium neceſſitatum cauſas liber neque abſolutus naturae totius Dominus manens proprietatem natiuitatis vnigeniti ſui ex indemutabilis naturae ſuae virtute ſignificet: Vorher heißt es bey dem Verfaſſer, ſed Deum nouimus, Deum Dei Patris

ihm wohl auch z. E. Augen, Hände und andere Glieder und Sinnen des menſchlichen Leibes zugeſchrieben werden. Aber eben ſo wenig hat man ſich vorzuſtellen, daß er der Sohn Gottes in der Art und Maaſe ſey, wie wir es werden. Wir warens einſt nicht, ſondern habens erſt werden müſſen. Wir ſind nicht gebohrne Söhne, ſondern geſchaffene, und die erſt dafür erklärt worden ſind, und ſo muß man jenes Wort verſtehen, nicht aber zur Herabſetzung der Würde Jeſu Chriſti mißbrauchen, das 2 Moſ. 4 ſteht: Iſrael iſt mein erſtgebohrner Sohn. Freilich macht man uns allerley ſophiſtiſche Einwendungen, wofür uns aber ſchon Paulus Col. 2. gewarnet hat. Die Widerſacher ſuchen aus dem Begriff ſelbſt von der Geburt die ihm zugeſchriebene Ewigkeit zu beſtreiten, und uns den Widerſpruch aufzubürden, daß wir ihn zu gleicher Zeit für gebohren und nicht gebohren ausgeben. Aber ein anders iſt, ohne Urheber allezeit ewig ſeyn, ein anders mit dem Vater als Urheber gleich ewig ſeyn 73). Ein Vater zum Urheber leitet auf den Begriff

tris propriam generationem. Nos quidem omnes ſecundum bonitatis dignationem dicti aſſumtique ſumus filii Dei: ſed ille verus vnus patri Deo filius et vera atque abſoluta manens tantum in cognitione vtriusque natiuitas.

73) Nam ipſa ſermonum enuntiatione, eum natum profitemur non tamen non natum praedicamus. Neque enim id ipſum eſt, non natum atque naſci: quia illud ab altero, hoc vero a nemine eſt. Et aliud eſt ſine autore eſſe ſemper aeternum, aliud quod Patri i. e. autori eſt coaeternum. Vbi enim pater autor eſt, ibi et natiuitas eſt. At vero vbi autor aeternus eſt ibi et natiuitatis aeternitas eſt; quia ſicut natiuitas ab autore eſt ita et ab aeterno autore aeterna natiuitas eſt. Omne autem, quod ſemper eſt, etiam aeternum eſt: ſed tamen non omne, quod aeternum eſt, etiam innatum eſt.

Begriff von Geburt. Wo aber der Urheber ewig iſt, da ſchließt man auch auf Ewigkeit der Geburt. Was immer iſt, das iſt auch ewig: aber nicht alles. was ewig iſt, iſt deßwegen ungebohren. Aber was einmal gebohren iſt, das iſt auch einmal nicht geweſen? Richtig, ſo lang von geſchaffenen Dingen die Frage iſt. Aber es iſt auch ein Unterſcheid von demjenigen gezeuget ſeyn, der einſt nicht geweſen iſt, und wiederum von demjenigen gebohren werden, der allezeit geweſen iſt. Wer nicht immer Vater geweſen iſt, der hat auch nicht immer einen Sohn gehabt. Wo es aber immer Vater heiſt, da iſt auch immer ſein Sohn — Allezeit von dem ſeyn, der immer iſt, iſt Ewigkeit. Aber nicht Ewigkeit aus ſich, ſondern aus dem Ewigen. Nun kann aus dem Ewigen nichts als wieder etwas Ewiges kommen. Immer aber kommen unſere Gegner wieder mit dem angeführten Ausdruck aus Sprüch. Sal. 8. der Herr hat mich geſchaffen den Anfang ſeiner Wege. Aber nicht ohne Urſache ſteht gleich dabey: vor den Aeonen bin ich gegründet, damit Niemand, wenn er von dem Anfang ſeiner Wege hört, auf eine zeitliche Geburt ſchließen möchte. Ehe er die Erde machte, heißt es, und die Berge gründete, vor allen Hügeln zeugete Er mich. Das muß man nun nicht ſo nehmen wie es da ſteht, als wenn er blos und unmittelbar vor den Hügeln erzeuget wäre 74). Sondern damit wird Unendlichkeit,

74) Et in his quidem, quia de ſe ſapientia loquitur, plus loquitur quam auditur. Omnia enim quaecunque ad infinitatis intelligentiam ſignificantur, iſtiusmodo eſſe oportet, ne rei cuiquam aut generi ſecunda in tempore ſint. Am Ende aber iſt es doch unſtreitig, daß es bey den Apologeten inſonderheit herrſchende Lehre war, das Wort iſt unmittelbar vor der Schöpfung als Vorbereitung dazu von Gott ausgegan-

Ewigkeit ſeiner Geburt ausgedrückt. Denn was wäre das großes, daß Gott den Herrn Chriſtum vor der Erde gezeugt hätte, da man auch den Urſprung der Engel älter findet, als die Schöpfung der Erde? Nein er wird nicht nur den zeitlichen Dingen, ſondern auch den unendlichen dießfalls vorgeſetzt. Erforderte wohl die Zubereitung des Himmels bey Gott auch einen gewiſſen Zeitraum! daß es ihm einſt in den Sinn gekommen wäre, und er alsdenn wie ein Menſch zu den Werkzeugen gegriffen hätte? Der Prophet ſpricht viel anders von den göttlichen Wirkungen. Der Himmel heißt es Pſ. 33. iſt durchs Wort des Herrn gemacht und all ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes 75). Nicht nur bey der Schöpfung war die Weißheit ſchon da, ſondern bey der ſteten und ewigen Vorbereitung der zu ſchaffenden Dinge. Denn man muß ſich nicht vorſtellen, daß es Gott ſo nach und nach eingefallen ſey, zuerſt den Himmel, alsdenn die Erde zu machen und einzurichten — Wenn es aber nur nicht ausdrücklich hieße: der Herr hat mich geſchaffen. Nun daran, wir wollen es zugeben, möchte man ſich ſtoßen, wenn nicht ſeine Geburt vor den Aeonen und

gangen. Quid enim magnum eſt vt ante terram Deus Dominum Chriſtum genuerit, cum angelorum origo terrae creatione reperiatur antiquior —— Dei ſermo et verae ſapientiae doctrina quae loquitur et perfecta et abſoluta ſignificat, docens ſe non temporalibus eſſe anteriorem ſed infinitis.

75) Numquid caeli praeparatio Deo eſt temporalis? (als wenn er eine gewiſſe Zeit mit Nachdenken und Ausführung ſeines Projekts zugebracht hätte) vt repens cogitationis motus ſubito in mentem tanquam antea torpidam ſtupentemque ſubrepſerit, humanoque modo fabricandi caeli impenſam et inſtrumenta quaeſiuerit. Atque alius prophetiae de operationibus Domini ſenſus eſt. Pſ. 33

und die Schöpfung zum Anfang der Wege Gottes und zu den Werken vorausgeſetzt würde. Am Ende müſſen wir nun doch ſehen, was das heiße, daß der vor den Aeonen gebohrne Gott wiederum zum Anfang der Wege Gottes und zu den Werken geſchaffen werde. Nun iſt Chriſtus ſchon, ſo fern er die Weißheit iſt, der Weg der zum Vater führt. Er iſt aber von Anbeginn zu den Wegen Gottes geſchaffen, ſo fern er die ſichtbare Geſtalt einer Creatur angenommen hat: theils daß er ſchon im Alten Teſtament den Vätern unter mancherley Geſtalt erſchienen, theils und noch vielmehr, daß er würklich als Menſch auf Erden gekommen iſt [76] —

Und das iſt allein die ächte Lehre von Gott: den Vater erkennen und mit ihm den, der aus ihm Sohn worden iſt.

So lange wenigſtens in mir, heiliger Vater, dieſer Odem ſeyn wird, werde ich dich für den ewigen Gott ſowohl als für den ewigen Vater bekennen, niemal glauben, daß du ohne Weißheit und Kraft, oder ohne dein Wort geweſen ſeyſt. — Er iſt deine Sache und dein Eingebohrner, kein Stück, keine Ausdehnung, nicht der leere Name einer eingebildeten Wirkung, ſondern der Sohn, wahrer Gott, aus Gott dem Vater. Und mir zwar iſt es ein Geringes nach der Pflicht meines Glaubens und Bekenntniſſes zu leugnen, daß mein Herr und Gott, dein Eingebohrner Jeſus Chriſtus, eine Creatur ſey: den Titel und

76) Creatus autem eſt in vias Dei a ſeculo, cum ad conſpicabilem ſpeciem ſubditus creaturae habitum creationis aſſumſit — Curre per tempora et intellige qualis viſus ſit.

Namen einer Creatur werde ich nicht einmal bey deinem heiligen Geiſt leiden, der aus dir ausgeht und durch ihn geſandt wird 77), ich gehe äußerſt gewiſſenhaft mit deinen Sachen um, und ich werde niemalen, weil ich dich als den Ungebohrnen und den Eigebohrnen aus dir erkenne, den heiligen Geiſt, ob ich ihn wohl nicht für gebohren angebe, als eine Creatur erklären, ich bleibe genau bey dem, was mich deine heilige und von dir erleuchtete Knechte hierüber belehrt haben. Erhalte mich nur, ich flehe dich, bey dieſer reinen unverfälſchten Lehre bis an mein Ende, daß ich das Bekenntniß bewahre, worauf ich getauft bin; daß ich dich anbethe unſern Vater und zugleich mit dir, deinen Sohn, und deines heiligen Geiſtes, der aus dir durch deinen Eingebohrnen iſt, würdig und theilhaftig werde. Amen!

77) Et mihi quidem parum eſt hoc fidei meae ac vocis officio Dominum et Deum meum, vnigenitum tuum Ieſum Chriſtum creaturam negare: huius ego nominis conſortium ne in ſancto quidem Spiritu tuo patiar ex te profecto et per eum miſſo. Magna enim mihi *erga res Tuas* religio eſt: neque quia Te ſolum innaſcibilem et vnigenitum ex te natum ſciens, genitum tamen ſpiritum Sanctum non dicturus ſum, dicam vnquam creatum.

II. Hie=

II. Hieronymus.

Einleitung.

Wenn gleich dieſer ehemalige Lehrer der Kirche um den Text und die Auslegung der heiligen Schrift ohne Zweifel größere Verdienſte als um die Dogmatik hat; ſo darf ich ihn doch bey der Geſchichte der Glaubenslehre nicht ganz vergeſſen. Denn er hat ſich ſo gern und ſo geſchwinde wie in alle Angelegenheiten der Kirche, alſo auch in dieſe Art ihrer Händel gemiſcht — es ſey nun aus Neigung geſchehen, oder daß man ihn um ſeines großen Anſehens willen, einen der erſten dabey aufgefordert haben mag — daß man ihn bey allen Bewegungen ſeiner Zeit, faſt ehe man ſonſt jemanden erblickt, in vollem Odem ſchon auf dem Kampfplatze findet. Dieſer Mann war zu Stridon einer an den Grenzen von Pannonien und Dalmatien gelegenen Stadt im Jahr 329 gebohren. Ohngeachtet er einen chriſtlichen Vater hatte, war er doch kein Kind mehr, als er zu Rom getauft wurde, worauf er in auswärtige Länder reißte, Gallien durchwanderte, eine Zeitlang zu Trier ſeinen Aufenthalt hatte, endlich aber Mönch wurde. Im Jahr 378. machte ihn Paulin zu Antiochien zum Presbyter, doch, weil er es auch nicht anders werden wollte, ſo, daß er dabey ſeyn und leben konnte, wie und wo er wollte. Von dem Biſchof Damaſus wurde er beſonders geſchätzt und hervorgezogen, deſtomehr aber ſonſt mit verſchiedenen Nachreden, die inſonderheit ſeinen Umgang mit ein Paar Frauenzimmer betrafen, beſchwert, daß er für gut

 fand,

fand, gar nach dem Orient abzugehen, und in der Gegend von Bethlehem nach verſchiedenen Wanderungen ſeinen feſten Sitz zu ſuchen, wo er endlich auch im Jahr 420 im 91ſten ſeines Alters, wenn anders die Rechnung nicht um etwas trügt, geſtorben iſt.

Man kann in gewiſſem Verſtande von ihm ſagen, daß er in der lateiniſchen Kirche geweſen ſey, was Origenes, ob er ihn wohl beſchimpft hat, in der griechiſchen: in gewiſſem Verſtande, ſage ich, das heiſt, wenn man auf die Bearbeitung der heiligen Schrift ſieht. Sonſt aber fehlte ihm der Unterſuchungsgeiſt und die Mäſigung inſonderheit ganz, welche den Origenes kenntlich auszeichnet. Auf ein halbes Wort, wenigſtens von ihm nur halb verſtanden, iſt er ſchon in einer Hitze, worüber er ſich alle Augenblicke verläuft, und ſeinen Gegner auf eine Weiſe behandelt, nicht wie es einem frommen Ordensmanne ziemt, ſondern wie man es kaum auf der Straſſe von dem Witze des Pöbels erwarten kann. Es thut mir leid, daß ich den Mann deſſen anderweitige Verdienſte ich kenne und ſchätze, gerade hier von der Seite aufführen muß, die ſeine ſchwächſte war. Gleichwohl wird man finden, daß ich ihn in den Auszügen geſchont und auf ſeine Gründe geſehen, nicht ihn aber durch Anführung ſolcher niedriger Stellen verächtlich zu machen geſucht habe, wobey die Leſer nichts verliehren, da ſie der Sache kein Gewicht geben. Aber ſeine Unzuverläßigkeit, konnte ich mich nicht enthalten, bey Gelegenheit darzuſtellen, mit der er ſich einmal über das andere, bald auf dieſen, bald auf jenen Alten beruft, auch ſelbſt die Schrift citiren kann, ohne daß man im Stande wäre, das zu finden, was man haben will. Ich will ihn damit keiner vorſetzlichen Unredlichkeit beſchuldigen, dazu geht er zu dreiſte zu Werk, aber von einer

einer gewiſſen Confuſion kann man ihn nicht losſprechen, die dießfalls in ſeinen Schriften herrſcht, in dieſer durch zu groſses Vertrauen in ſich ſelbſt, durch ſeine Neigung zu widerſprechen, und vorzüglich durch ſeine übereilte Geſchäftigkeit geſtürzt worden iſt.

Die Ausgabe deren ich mich bedient habe, iſt die Vallarſiſche in gr. 4. vom Jahr 1766. ff.

II. Hie=

II. Hieronymus
wider den Helvidius
über die
beſtändige Jungfrauſchaft der heil. Maria [1].

Ich bin zwar kürzlich wider den Helvidius zu ſchreiben von den Brüdern erſucht worden; habe es aber bißher immer anſtehen laſſen, nicht als wenn es ſo ſchwer wäre, einen gemeinen und faſt ganz ungelehrten Menſchen zu widerlegen: ſondern weil ich es nicht für der Mühe werth hielte, mich mit ihm einzulaſſen, indem ich dem unruhigen Manne [2]) nur weitere

1) Dieſer Aufſatz gehört ins Jahr 383. wovon der Beweiß in der Vorerinnerung von Vallarſi S. 203. nachgeleſen werden kann. Helvidius glaubte einige Gründe zu haben, aus denen er ſchloß, daß die Jungfrau Maria nach der Geburt Jeſu in würklicher Ehe gelebt und Kinder gezeugt habe. Dieſe Gründe ſucht hier Hieronymus zu widerlegen. Die ganze Wendung des Streites giebt es zu erkennen, daß es dabey hauptſächlich darauf angeſehen geweſen ſey, in der beſtändigen Jungfrauſchaft der Maria dem ehloſen Stande eine Empfehlung entweder zu verſchaffen oder zu benehmen.

2) Hieronymus heißt ihn hominem ruſticanum et vix primis quoque imbutum literis. Gleich darauf wird er homo turbulentus et ſolus in vniuerſo mundo ſibi et Laicus et ſacerdos genannt. Ich weiß gelegentlich zu ſagen nicht, ob nicht die Leſart ſimul et Laic. et S. vorzuziehen wäre, obgleich die Benediktiner und nach ihnen Vallarſi ſibi dafür geſezt und ſich auf Hand.

tere Gelegenheit zu zanken und zu läſtern zu geben beſorgen mußte. Inzwiſchen macht die Sache ſo viel Aufſehen und Anſtoß, daß wir nun doch dem unfrucht-

Handſchriften berufen haben. Nam Heluidius ſagt Martianai zu Erklärung der letztern Lesart, *ſibi* erat Laicus et ſacerdos, non Eccleſiae Chriſti, apud quam monſtrum habebatur, non ſacerdos. Dieſe Erklärung zum wenigſten kann die Leſart nicht ſehr empfehlen. Ich will, weil man ſonſt keine weitere Nachrichten von dieſem Helvidius hat, die vom Gennad. de viris illuſtr. c. 32. hieherſetzen: Heluidius Auxentii discipulus, Symmachi imitator, ſcripſit quidem religionis ſtudio ſed non ſecundum ſcientiam, librum, neque ſermone, neque vera ratione nitidum, in cuius opere ita ſanctarum ſcripturarum ſenſum ad ſuam perverſitatem flectere conatus eſt, vt earum teſtimoniis aſſerere voluerit S. Mariam poſt natiuitatem Domini, quae (quem) Virgo peperit, Ioſeph ſponſo ſuo iunctam et ex eius conſortio filios ſuſcepiſſe, qui fratres Domini appellati ſunt. Cuius prauitatem Hieronymus arguens libellum documentis ſcripturarum ſufficienter factum aduerſum eum edidit. Man vergl. Bibl. der Kirchenv. B. VI. S. 343. CVII. und S. 318. LXXVIII. Eine Art von Vertheidigung für den Helvidius findet man bey Walch Ketzergeſch. III. S. 587. 595. Der Verfaſſer des Praedeſtinat. ſagt zwar: Contra Heluidianos ſcripſit Hieronymus, doctor egregius, *duos Libros*, quos lectos in tempore digna eos exſecratione anathematizabunt. Wenn aber je etwas daran iſt, ſo wars, wie Vallarſi praef. general. 33. urtheilt, nur Vorſatz vom Hieronymus noch einmal gegen den Helvidius zu ſchreiben, der aber nicht zu Stande gekommen iſt. Dieß iſt ſehr gelinde. Hat wohl jener alte Verfaſſer eher den Helvidius mit einem andern Gegner des Hieronymus konfundirt, oder hat er gar mit kirchlichem Ernſt ſich gegen eine Schrift erklärt, die er nicht geſehen hat, oder iſt die ganze Stelle verdorben? Denn daß dieſer kleine Aufſatz je in zwei Bücher getheilt geweſen ſey, kann Niemand glauben, der ihn geleſen hat.

fruchtbaren Baum die Axt an die Wurzel legen müſſen. 2. Hiezu rufe ich denn den guten Geiſt an, daß er die Jungfrauſchaft der Maria nach ſeinem Sinne durch meinen Mund vertheidige, und Jeſum Chriſtum, daß er den heiligen Leib, den er zehen Monathe bewohnet, von allem Verdacht der Unreinigkeit befreie, und Gott den Vater, daß er die Mutter ſeines Sohnes auch nach ihrer Geburt als Jungfrau darſtelle, ſo wie ſie, ehe ſie verehlichet war, Mutter geweſen iſt. Nicht redneriſche, nicht dialektiſch ariſtoteliſche Künſte wollen wir gegen ihn gebrauchen, ſondern gerade dieſelbige Schriftgründe, die er gegen uns aufgeführt hat. 3. Zuerſt nämlich beruft er ſich auf Matth. 1, 18. folgg. Als Maria, ſeine Mutter, dem Joſeph vertraut war, ehe er ſie heimholete, erfand ſichs, daß ſie ſchwanger war von dem heiligen Geiſt. Alſo vertraut war, heiße es [3]), ehe er ſie heimholete

3) Prima eius propoſitio fuit: Matthaeus loquitur, Chriſti autem generatio ſic erat: quum eſſet deſponſata mater eius Maria Ioſeph, priusquam conuenirent inuenta eſt habens in vtero de Spiritu ſancto. Ioſeph autem vir eius, quum eſſet iuſtus et nollet eam traducere, voluit occulte dimittere eam. Haec autem eo cogitante, ecce Angelus Domini in ſomnis apparuit ei dicens: Ioſeph fili Dauid, ne timeas accipere Mariam, coniugem tuam. Quod enim natum eſt in ea, de Spiritu Sancto eſt. Ecce, inquit, habes *deſponſatam* non *commendatam*, vt dicis, et vtique non ob aliud deſponſatam niſi quandoque nupturam. Neque enim de non conuenturis Euangeliſta dixiſſet: priusquam conuenirent, quia nemo de non pranſuro dicit, antequam pranderet. Deinde ab Angelo *vxorem* adpellatam et *coniunctam*. Audiamus nunc, quid ſcriptura pronuntiet; Exurgens, inquit, Ioſeph a ſomno, fecit ſicut praecepit ei Angelus Domini et accepit vxorem ſuam et non cognouit eam, donec peperit filium ſuum.

lete und ihr beiwohnete. Das ſetzt ja ſchon voraus, daß es geſchehen werde oder worden ſey. Niemand ſagt z. E. von einem der nie zu Mittag eſſen wird, ehe er zu Mittag ſpeißte. Weiterhin heißt Maria auch Joſephs Gemahl, er habe ſie zu ſich genommen, aber nicht erkannt, als bis ſie ihren erſten Sohn gebohren habe. 4. So macht nun Helvidius die, von der er kaum bekannt hat, daß ſie nur verlobt geweſen ſey, gleich bald zum Gemahl, und ſetzt voraus, was er eben nicht vorauszuſetzen hat. Eben als wenn ich ſagte, Helvidius iſt geſtorben, ehe er zur Buße gekommen iſt, und man wollte denken, Helvidius thue nun nach dem Tode Buße. Der Ausdruck ehe bezeichnet manchmal auch, was man zu thun nur beſchloſſen oder im Sinn hatte, daß es alſo in gegenwärtigem Fall an dem geweſen ſey, Hochzeit zu machen. Ehliche Beiwohnung nach dem Wochenbett iſt hieraus nicht zu erweiſen. Daß die Maria Joſephs Gemahl genannt wird, daraus folgt wieder nichts, da in der Schrift manchmal auch die Braut dieſen Titel bekommt, wie z. E. 5. Moſ. 22, 24. 25. Wenn aber Jemand darüber zweifelhaft wird, warum Maria nicht lieber als unverlobte Jungfrau ſchwanger worden ſey, dem kann man mehr als Eine Urſache angeben. Einmal, daß durch die Genealogie Joſephs, mit dem Maria verwandt war, auch Ihr Herkommen dargethan würde, hernach damit ſie nicht nach dem Geſetz als eine Ehebrecherin von dem Volk geſteiniget würde, endlich damit ſie bey ihrer Flucht nach Aegypten einen Troſt, einen Beiſtand mehr, als einen Mann haben möchte. Denn wer würde es ihr damals geglaubt haben, daß ſie vom heiligen Geiſt ſchwanger worden ſey, und dieſe Nachricht vom Engel empfangen habe. Joſeph und Eliſabet und Maria und einige ihrer Vertrauten ausgenommen haben

ohne=

ohnedieß alle den Joſeph für den Vater Jeſu angeſehen, wie deßwegen ſelbſt auch die Evangeliſten die herrſchende Volksmeinung, dem Geſetze der Geſchichte gemäß 4), dießfalls ausgedrückt haben. Z. E. Luc. 1, 34. 41. 43. Maria ſelbſt ſagte zu ihrem Sohne, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen geſucht, Luc. 2, 48. Nicht als wenn Joſeph der wahre Vater Jeſu geweſen wäre, ſondern weil er zur Erhaltung des guten Namens der Mariä von Jedermann dafür angeſehen worden iſt. 5. Nun beſteht Helvidius beſonders auf den folgenden Worten: Er nahm ſein Gemahl zu ſich und erkennete ſie nicht, bis ſie den Sohn gebahr, und hieß ihn Jeſus. Hier braucht es keines Beweiſes, daß Erkennen ehliche Gemeinſchaft anzeige. Aber er lehrt ferner, daß das Wörtgen biß einen gewiſſen Termin anzeige, wo das, wovon die Rede iſt, würklich eintreffen müßte. Es iſt klar, ſagt er, daß ſie alſo nach der Niederkunft erkannt worden iſt, welches nur um derſelbigen willen, weiter verſchoben ward 5). 6. Hiebey iſt denn anſtatt

4) Denique excepto Ioſeph et Elizabet et ipſa Maria paucisque admodum ſi quos ab his audiſſe poſſumus exiſtimare, omnes Ieſum filium aeſtimabant Ioſeph: in tantum, vt etiam Euangeliſtae *opinionem vulgi exprimentes, quae vera hiſtoriae Lex eſt,* patrem eum dixerint ſaluatoris. Den Ausdruck opinionem vulgi exprimentes wird wohl jeder Leſer ohnehin bemerken. Aber wegen der Art von Rechtfertigung für die Evangeliſten, welche gleich dabey ſteht, muß ich doch die Vallarſiſche Note hieherſetzen: Iſthaec, *quae vera hiſtoriae Lex eſt,* in Veronenſi Mſc. non habentur, vnde ſubdubito ex alio, quam Hieronymi calamo profeciſſe.

5) Apparet, inquit, cognitam eſſe poſt partum, cuius cognitionem filii tantum differebat generatio. Et ad hoc adprobandum congerit de ſcripturis exempla quamplurima.

ſtatt der Antwort zu beobachten, daß beides jenes Erkennen und dieſes biß in der heiligen Schrift nicht gerade immer den angegebenen Verſtand habe; und inſonderheit giebt es eine Menge Stellen, wo das leztere Wörtchen nicht gerade einen alsdenn kommenden Umſtand in ſich ſchließt, wie z. E. wenn es heißt: ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende Matth. 28, 20. ſo wird damit nicht geſagt, daß der Herr bey ſeinen Jüngern alsdenn zu ſeyn aufhören werde; oder wenn Paulus ſagt 1 Cor. 15. er muß herrſchen bis daß er ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße lege; ſo muß man nicht denken, daß die Herrſchaft alsdenn aufhört, welche ja vielmehr erſt recht anfängt, wenn die Feinde zu den Füßen liegen 7. Von Moſe ſteht 5 Moſ. 34, 6. Niemand wiſſe ſein Grab bis auf den heutigen Tag. Dieſer Tag iſt ohne Zweifel von der Zeit zu verſtehen, da jene Geſchichte aufgeſetzt worden iſt, es mag nun Moſes der Verfaſſer vom Pentateuchus ſeyn, oder wir mögen den Eßdras als den Wiederherſteller des Werks dafür nehmen, worüber ich nicht ſtreiten will [6]). Kurz Moſis Grab iſt eben nicht gefunden worden. Wir müſſen alſo die Stelle des Evangeliſten ſo nehmen, daß, da Maria von ihrem Manne bis zu ihrer Niederkunft nicht erkannt worden, es noch vielweniger nachher geſchehen ſey. 8. Denn, warum hat ers vorher nicht gethan? ohne Zweifel um des Worts willen:

6) Certe hodiernus dies illius temporis aeſtimandus eſt, quo hiſtoria ipſa contexta eſt, ſiue Moyſen dicere volueris auctorem Pentateuchi, ſiue Eſram eius Inſtauratorem operis, non recuſo. „Tertull. de cultu feminarum c. 3. omne inſtrumentum Iudaicae literaturae per Esdram conſtat reſtauratum. In quam ſententiam plures e Graecis Latiniſque Patribus abierunt“ nos. Vallars.

willen: was von ihr gebohren iſt, das iſt vom heiligen Geiſte. Er der auf den Traum ſich geſcheut hat, die Mariam anzurühren, wird noch viel weniger es mehr gewagt haben, nachdem er durch ſo viele Wunder und Zeugniſſe ſie als die Mutter ſeines Herrn hat zuverläſiger erkennen lernen. Es heiſt vom Joſeph Luc. 2, 33. ſein Vater und Mutter verwunderten ſich über dem, was von ihm geſagt ward. Joſeph wußte es alſo und behielt es wohl, und Helvidius hat nicht Urſache, ſich damit zu helfen, daß die griechiſche Handſchriften hier verdorben ſeyen, worüber wir uns jeẓt mit ihm einzulaſſen gar nicht nöthig haben [7]. Das ſind Spitzfündigkeiten, ſagt er weiter, konnte es denn der Evangeliſt nicht gerade ſagen, Joſeph habe weiter keine Gemeinſchaft mit Maria gehabt, wie es z. E. 1 Moſ. 38 von Thamar und Juda geſagt iſt [8]? 8. Iſt denn aber der Mann überall ſo genau und zankſüchtig, ſo glaube er lieber dem Buchſtaben zu folge, daß Joſeph

7) Licet tu mira impudentia haec in Graecis codicibus falſata contendas, quae non ſolum omnes paene Graeciae Tractatores in ſuis voluminibus reliquerunt, ſed nonnulli quoque e Latinis, ita vt in Graecis habetur, aſſumſerint. Nec neceſſe eſt nunc de Exemplariorum varietate tractare, quum omne et veteris et nouae ſcripturae Inſtrumentum in Latinum ſermonem exinde translatum ſit et multo purior manare credenda ſit fontis vnda quam riui.

8) Haec', ais, apud me nugae ſunt et argumentationes ſuperfluae et diſputatio magis curioſa quam vera. Numquid non potuit ſcriptura dicere: et accepit vxorem ſuam et non fuit amplius auſus contingere eam: ſicut de Thamar dixit et Iuda? aut defuerunt Matthaeo verba, quibus id, quod intelligi volebat poſſet effari? Non cognouit, inquit, eam, donec peperit filium. Poſt partum ergo cognouit, cuius cognitionem ad partum vsque diſtulerat.

ſeph unmittelbar nach der Niederkunft mit der Maria zu thun gehabt habe [9]. Hier iſt ihm aber freilich die ganze Geſchichte und der Text zuwider. Maria that ſelbſt, was ſonſten die Wehmütter thun, ſie umwickelte ihr Kind, und legte es in die Krippe; denn ſonſt war kein Raum in der Herberge. Damit müſſen wir die Nachrichten der apokryphiſchen Bücher auf die Seite legen [10]. 9. Helvidius aber verfolgt den Text ſeiner Meinung nach noch weiter. Lukas ſagt 11, 6. 7. als ſie daſelbſt waren, kam die Zeit, daß ſie gebähren ſollte, und ſie gebahr ihren erſten Sohn. Der Erſtgebohrne, ſagt er, erwecke allemal den Be-

9) Si tam contentioſus es iam nunc tua mente ſuperaberis. Nolo mihi aliquod inter partum et coitum tempus interſeras — ſtatim eam inuadat Ioſeph — ich habe wohl nichts weniger im Sinn, als den Hieronymus und ſeine polemiſche Kunſt zu vertheidigen; wenn ihn aber doch Walch a. B. S. 589 Anm. 3. beſchuldigt, daß er dem Helvidio ſeine Meinung ſo kindiſch verdrehe, als wenn Joſeph die Maria unmittelbar nach Chriſti Geburt im Stall fleiſchlich erkannt habe, ſo thut er dem Hieronymus unrecht; dieſer will nur ſo viel ſagen, und weiter ſagt er auch nicht, als, wenn Helvidius den Ausdruck (non cognouit, donec) je ſo genau nehmen und darauf dringen wolle, ſo müſſe er gar annehmen, Joſeph habe die Maria unmittelbar nach ihrer Geburt erkannt. Das werde er aber, ſezt Hieronymus voraus nicht gemeint ſeyn, und dahin geht der Ausdruck: ſi tam contentioſus es, iam tua mente ſuperaberis.

10) Quae ſententia et apocryphorum deliramenta conuincit dum Maria ipſa pannis inuoluit infantem et Heluidii expleri non patitur voluptatem, dum in diverſorio locus non fuit nuptiarum. In dem Gelaſianiſchen Dekret wird z. E. eine Apokryphiſche Schrift unter dem Titel: das Buch von der Maria und ihrer Hebamme angeführt und verworfen ſ. Bibl. der Kirchenv. B. IV. S. 362. Nr. 28.

griff, daß er noch mehrere Brüder habe, ſo wie der Eingebohrne, daß er keine habe. 10. Nun iſt zwar jeder Eingebohrne auch Erſtgebohrner. Aber nicht iſt jeder Erſtgebohrne auch Eingebohrner. Erſtgebohrner zeigt nicht allein einen ſolchen an, der noch andere nach ſich hat; ſondern auch den, der eben keinen vor ſich hat. Alles was die Mutter öfnet, heiſt in der Schrift erſtgebohren 2 Moſ. 34, 19. 20. 4 Moſ. 18, 15. ff. es mag noch etwas weiteres nachkommen oder nicht. Sonſt hätten die Prieſter im Alten Teſtament warten müſſen, ob auch das Zweite nachkomme, bis ſie das Erſtgebohrne erhalten hätten. Da nun an das Geſetz vom Erſtgebohrnen alles was die Mutter bricht gebunden iſt, wenn es auch immer das Einige bleibt, ſo muß man darnach den Begrif des Erſtgebohrnen beſtimmen. 11. Endlich ſtützt ſich Helvidius auch darauf, daß in der Evangeliſchen Geſchichte Brüder des Herrn aufgeführt werden, wie z. B. Luc. 8, 20. Joh. 2, 12, 7, 3. 4. u. ſ. w. und damit man nicht antworten möge, die Juden hätten hierinn nach eben der angenommenen Meinung geſprochen, wornach ſie den Joſeph für den Vater Jeſu angeſehen haben: ſo ſetzt er hinzu, die Evangeliſten gebrauchen auch anderwerts eben dieſe Namen und eben dieſe Brüder des Herrn ſind die Söhne der Maria. Matth. 27, 55 f. Marc. 15, 40. Luc. 24, 10. Man ſehe hier Jakob und Joſeph als Söhne der Mariä angeführt, eben die, welche die Juden als ſeine Brüder anſahen. Eine andere Mariam aber ſich hier vorzuſtellen, wäre wohl, meint er, äußerſt unbillig und ungegründet, weil man nur annehmen müßte, daß die Mutter Jeſu bey ſeinem Creutze nicht geweſen wäre, welches doch nicht anders als mit geradem Widerſpruch gegen das Zeugniß Johannis geſchehen könnte. 13. Wenn denn aber Helvidius annimmt, daß ſie vier

Söhne

Söhne und eine unbeſtimmte Zahl Töchter g habt habe [11]), wie kann er das reimen, was er doch ſelbſt anführt, daß ſie von Jeſu am Creutze dem Jünger Johannes als eine Einſame empfohlen worden ſey? Er nennt ſie überdieß eine Wittfrau, wozu der Beweiß zum wenigſten in der Schrift nicht liegt. Er vergleiche nur den Johannes recht, 19, 25. und führe ihn nicht nur ſo obenhin an, ſo wird er finden, daß die Maria, welche des kleinen Jakobs zubenahmßt iſt, des Alphäus Frau und Schweſter der Mutter des Herrn geweſen ſey, welche der Evangeliſt Johannes Maria Cleophas heiſt, es ſey nun vom Vater oder ſonſt von der Familie her, oder was es immer für eine Urſache haben mag. Wen aber das noch befremden wollte, daß ſie eben ſonſt des kleinen Jakobs Mutter,

11) *Dicis* ad crucem Domini matrem eius fuiſſe praeſentem, dicis Iohanni diſcipulo ob viduitatem et ſolitudinem commendatam: quaſi iuxta te non haberet quatuor filios et innumeras filias, quarum conſortio frueretur. Vallarſi merkt folgendes an: Et innumeras quidem dici (eine unbeſtimmte ungewiſſe Anzahl Töchter, dächte ich) opinatur Cotelerius quod in nouo teſtamento non numerentur nec Matth. 13, 56. nec Marc. 6, 3. Sed variant reipſa veteres tum circa numerum tum circa nomina filiarum Ioſephi. In Chronico Hippoliti Thebani a Caniſio editi: τεσσαρας γαρ υιους εσχεν ο Ιωσηφ και δυο θυγατερας· την τε Εσθηρ και την Μαρθαν εκ της γυναικος αυτου της Σαλωμης, θυγατρος Αγγαιου του αδελφου Ζαχαριου κ. τ. λ. Binae etiam ab Epiphanio recenſentur ſed aliis nominibus Maria et Salome. At S. Hilarius in Matth. c. 1. Homines, inquit, prauiſſimi praeſumunt opinionis ſuae auctoritatem, quod plures Dominum noſtrum fratres habuiſſe ſit traditum. Qui ſi Mariae filii fuiſſent et non potius Ioſeph ex priore Coniugio ſuſcepti, nunquam in tempore paſſionis Iohanni Apoſtolo tranſſcripta eſſet in matrem.“

ter, und jezt Maria Cleophas genannt wird, der bedenke, daß es der Schrift nicht ungewöhnlich ſey, Einen Menſchen mit mehreren Namen zu bezeichnen — 14. Aber warum heißen ſie denn Brüder, wenn ſie doch keine Brüder, ſondern blos Vettern von ihm ſind? Weil in der Schrift nicht nur die Brüder heißen, die von Einerley Vater oder Mutter herſtammen, ſondern manchmalen auch die, ſo von demſelbigen Volk 5 Moſ. 15, 12. Röm. 9, 3. 4. von einerley Hauß und Familie 1 Moſ. 13, 8. 14, 14. 29, 31. 36. oder die es endlich durch Neigung und Liebe ſind, ſo wie es auch geiſtliche Brüder giebt. Pſ. 133, 1. 1 Cor. 5, 11. Leibliche Brüder ſind nun die nicht, von denen bey den Evangeliſten die Rede iſt. Die Schrift nennt ſie weder Söhne von Maria, noch vom Joſeph. Vom Volk her können es dieſe wenige nicht heißen; denn ſofern waren alle Juden ſeine Brüder. Im geiſtlichen Liebesſinn — da waren es die Apoſtel. Es bleibt alſo nichts anders übrig; ſie heißen ſeine Brüder, weil und ſoferne ſie ſeine Vetter und Verwandte geweſen ſind. 16. So hat ſich Helvidius ein ſchlechtes Denkmal geſezt, indem er ſich mit den Juden und ihrer Sprache vereinbart: Iſt er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißet nicht ſeine Mutter Maria? und ſeine Brüder Jakob und Joſes und Simon und Judas, und ſeine Schweſtern ſind ſie nicht alle bey uns? Matth. 13, 55. Und dabey wollen wir ihm noch allen ſeinen elenden Vortrag, und ſeine Sprachfehler gerne nachſehen, wenn er nur kein böſes Herz verrathen hätte. Die Brüder Jeſu heißen ſo in der Art wie Joſeph ſein Vater heißt. Und dieſen hießen doch nicht nur allein die Juden ſo. Maria ſelbſt ſagt: ich und dein Vater haben dich mit Schmerzen geſucht Luc. 1, 48. und der Evangeliſt v. 33. ſein Vater und ſeine Mutter verwunderten ſich über dem, was von ihm

ihm geſagt ward. Und damit er nicht wieder die Handſchriften vorwende, von denen er närriſcher weiſe glaubt, daß ſie verfälſcht ſeyen [12]), ſo wird er doch das in ſeinem Exemplar haben, was Joh. 1, 45, ſteht: Wir haben den funden, von welchem Moſes im Geſetz und die Propheten geſchrieben haben, Jeſum, Joſephs Sohn von Nazareth. Helvidius antworte nun, wie er denn glaube, daß Jeſus Joſephs Sohn ſey, der doch bekanntlich vom heiligen Geiſt hervorgebracht worden iſt? Er wird ſich doch nicht unterſtehen zu ſagen, daß Joſeph würklich und im eigentlichen Verſtande ſein Vater geweſen ſey. Er wurde alſo nur dafür angeſehen? Nun ſo laſſe man nach eben der Art ſeine ſo genannte Brüder dafür gehalten worden ſeyn.

17. Doch unſer Gegner führt auch noch andere Schriftſteller für ſeine Meinung an, den Tertullian und den Biſchof Viktorin von Pettau. Von jenem will ich weiter nichts erinnern, als daß er kein Rechtglaubiger geweſen ſey [13]). Viktorin aber nannte ſie

 zwar

12) Ac ne forte de Exemplariorum varietate cauſeris quia Tibi ſtultiſſime perſuaſiſti Graecos Codices eſſe falſatos, ad Iohannis Euangelium venio (I. 45.) Certe hoc in tuo codice continetur. In eben dieſem Capitel, kurz vor dieſer Stelle, ſtellt Hieronymus ſeinen Gegner als einen ſehr unbekannten Menſchen vor, der ſich mit ſeiner Neuerung, nach der Art deſſen, der den Tempel der Diana angezündet, einen Namen zu machen ſuche. Conſequutus es, quod volebas, nobilis es factus in ſcelere. Ego ipſe qui contra te ſcribo, quum in eadem tecum vrbe conſiſtam albus, vt aiunt, aterue ſis, neſcio. Praetermitto vitia ſermonis, quibus omnis Liber tuus ſcatet.

13) In epilogos illius irruendum, in quibus ſciolus ſibi viſus, Tertullianum in teſtimonium vocat et Victorini Petabionenſis Epiſcopi verba proponit. Et de Tertulliano quidem nihil amplius dico, quam Eccleſiae

zwar Brüder des Herrn, aber nicht Söhne der Maria, ſondern Brüder darum und ſo fern als ſie nahe mit ihm verwandt waren. Dagegen kann man dem Helvidius eine ganze Reihe alter bewährter Väter entgegenſtellen, den Ignatius, Polykarpus, Irenäus, Juſtin den Märtyrer und noch viele andere apoſtoliſche, beredte Männer, welche wider den Ebion, Theodotus und Valentin geſchrieben und dieſe unſere Meinung behauptet haben 14). Hätte Helvidius dieſe geleſen,

ſiae hominem non fuiſſe. De Victorino vero id aſſero, quod et de Euangeliſtis, fratres eum dixiſſe Domini, non filios Mariae. Fratres autem eo ſenſu, quem ſuperius expoſuimus, propinquitate, non natura. Vallarſi meint Helvidius werde ſich auf das Buch Tertullians de velandis virg. c. 6. oder de carne Chriſti c. 23. berufen haben. Wie es ſey, Hieronymus läugnet nicht, daß ſich Helvidius auf dieſen Alten berufen könne; und gegen die Antwort des Hieronymus hätte ſein Gegner die ſehr treffende Einwendung machen können, daß es hier auf Beſtätigung einer Lehre angeſehen ſey, worüber Hieronymus dem Tertullian nicht vorzuwerfen nöthig habe, Eccleſiae hominem non fuiſſe, zumal da er ihn ſonſt ſo oft anführe, und ſo manche Stellen von ihm, oft ohne ihn zu nennen, abſchreibe, wie der noch aufmerkſame Leſer des einen und des andern leicht wahrnehmen könne. Von dem Viktorin von Petau im obern Pannonien wo er Biſchof war, hat Hieronymus de viris illuſtr. c. 74. eine kurze Nachricht gegeben: non aeque Latine ac Graece nouerat. Vnde opera eius grandia ſenſibus viliora videntur compoſitione Verborum

14) Verum nugas terimus et fonte veritatis omiſſo opinionum riuulos conſectamur. Numquid non poſſum tibi totam veterum ſcriptorum ſeriem commouere: Ignatium, Polycarpum, Irenaeum, Iuſtinum Martyrem multosque alios Apoſtolicos et eloquentes viros qui aduerſus Ebionem et Theodotum Byzantium,

leſen, ſo würde er wohl etwas klügeres vorgebracht haben. 18. Nun will er aber auch den ehlichen und den ledigen Stand mit einander vergleichen. Sind denn, fragt er, die Jungfrauen oder unverheurathete beſſer als Abraham, Iſaak und Jakob, welche in der Ehe gelebt haben? Hat man ſich denn deſſen zu ſchämen, wenn Maria nach ihrer Niederkunft geheurathet hat? So müſſen ſie denn auch nicht glauben, daß Gott von einer Jungfrau gebohren ſey: denn ihnen zu folge wäre das ſchimpflicher, als daß eine Jungfrau nach der Niederkunft ſich mit ihrem Manne eingelaſſen hätte [15]. Er ſtelle übrigens alles ſo unangenehm vor, als er immer will, wir werden uns deſſen was wahr iſt nicht ſchämen, noch es verhehlen [16]. Je niedri-

tium, Valentinum haec eadem ſentientes plena ſapientiae volumina conſcripſerunt, quae ſi legiſſes aliquando plus ſaperes. Ein Exempel, mit welcher Genauigkeit und Zuverläſſigkeit, oder vielmehr Mangel derſelben die Väter ſich auf ihre Vorfahren manchmal berufen haben, wo es ihnen einen eigentlichen Beweiß daraus zu führen, ſehr ſchwer worden wäre.

15) Numquid meliores ſunt virgines Abraham, Iſaac et Iacob qui habuere coniugia? Numquid non quotidie Dei manibus paruuli finguntur in ventribus vt merito erubeſcere debeamus, Mariam nupſiſſe poſt partum? Quod ſi hoc illis turpe videtur, ſupereſt vt non credant, etiam Deum per genitalia virginis natum. Turpius eſt enim iuxta eos, Deum per virginis pudenda genitum quam virginem ſuo viro nupſiſſe poſt partum.

16) Iunge ſi libet (fährt nun Hieronymus gleich fort nach der vorigen Stelle) et alias naturae contumelias, nouem menſibus vterum inſoleſcentem, faſtidia, partum, ſanguinem, pannos — ich will ſtatt aller etwas beſchwerlichen Nachricht, wozu dieſe Stelle des Hieronymus von einigen gebraucht worden ſey, die Vallarſiſche Anmerkung abgekürzt hier anbrin-

ger alles iſt, was er für mich gelitten hat, deſto mehr bin ich ihm ſchuldig. Am Ende wird er doch nichts ſchimpflicheres vorbringen, als ſein Creutz, das wir bekennen und glauben und deſſen wir uns gegen die Feinde rühmen. 19. So wenig wir aber zu läugnen verlangen, was geſchrieben ſteht, ſo gewiß verwerfen wir, was wir in der Bibel nicht finden. Daß Gott von der Jungfrau gebohren ſey, glauben wir, weil wir es da leſen: daß Maria nach ihrer Niederkunft ehlich gelebt habe, glauben wir nicht, weil wir es nicht leſen. Und das nicht, als wenn wir die Ehe verdammten; iſt doch der ledige Stand ſelbſt eine Frucht davon, ſondern weil es nicht recht iſt, in ſolchen Din-

gen

bringen: Exponit hunc Hieronymi locum S. Hidelphonſus Toletanus Epiſcopus qui circa medium ſeculi a C. n. ſeptimi floruit in ſermone de parturitione et purificatione S. Mariae: Iure igitur, inquit, Chriſtus primogenitus adpellatur ex virgine, non quod vuluam vexauerit Virginis et aulam reſerauerit pudoris — Quamuis enim D. Hieronymus in eo opere, quod contra Heluidium ex hoc egit, videatur ei ceſſiſſe et eo in loco vbi ait de hoſpitio vulvae nouem menſium et de veritate naſcendi, quod ille haereticus inſultando propoſuerat, quaſi maieſtati diuinae eſſet indignum ad tantam dignationem ſe humiliaſſe, vt inter viſcera in vtero verſaretur virginis — ſic enim omnia in contrarium opponens quaſi haereticus vt deſtrueret fidei catholicae veritatem; cui e contrario egregius ille veritatis aſſertor non cedendo, vt iſti volunt ſed dignationem humilitatis Dei commendando ait: Quanto viliora pro nobis ſuſcepit, tanto carius nos redemit. Tali namque ſenſu, etſi non eiſdem verbis, in quantum recolo, eidem reſpondens haeretico videtur beatae virgini non infamiam vllius colluuionis aut poenam peccati intuliſſe — non vt virginem vexatam a Domino et exhonoratam oſtenderet, ſed vt clementiam pii conditoris etiam huiusmodi haereticis demonſtraret.

gen und über ſolche Perſonen unbeſonnener Weiſe etwas zu behaupten. So könnte es uns auch einfallen zu ſagen, Joſeph habe mehrere Weiber gehabt, weil Abraham und Jakob mehrere gehabt haben, und von dieſen Weibern ſeyen die Brüder des Herrn, wie das ſo manche frech genug vorgeben [17]. Du behaupteſt, Maria ſey keine Jungfrau geblieben: und ich gehe in meiner Behauptung noch weiter, auch Joſeph ſey um der Maria willen im eheloſen Stande geblieben, damit der jungfräuliche Sohn aus einer jungfräulichen Ehe gebohren würde. An Hurerey läßt ſich bey einem ſo heiligen Mann nicht denken [18]; daß er ein anderes Weib gehabt habe, ſteht nirgends geſchrieben; von der Maria war er mehr der Hüter als der Mann: er blieb alſo ſammt ihr im jungfräulichen Stande, er der das Glück hatte, der Vater des Herrn genannt zu werden. 20. Damit will ich aber weder den Eheſtand verworfen, noch die Heilige des alten Teſtaments, die in der Ehe lebten, herabgeſetzt haben. Es kommt hier auf die Zeiten an, in denen jedes lebt und gelebt hat. So lang das Geſetz daurte: ſeyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde, und diejeni-

ge

17) Poſſumus enim hac aeſtimatione poſſibilitatis contendere plures quoque vxores habuiſſe Ioſeph, quia plures habuerit Abraham, plures habuerit Iacob: et de his eſſe vxoribus fratres Domini, quod plerique non tam pia quam audaci temeritate confingunt.

18) Tu dicis, Mariam virginem non permanſiſſe: ego mihi plus vendico, etiam ipſum Ioſeph virginem fuiſſe per Mariam, vt ex virginali coniugio virgo filius naſceretur. Si enim in virum ſanctum fornicatio non cadit et aliam eum vxorem habuiſſe non ſcribitur. Mariae autem, quam putatus eſt habuiſſe, cuſtos potius fuit quam maritus, relinquitur virginem eum manſiſſe cum Maria, qui pater Domini meruit adpellari.

ge unter dem Fluch zu ſeyn erachtet wurden, die keinen Saamen hatten, heurathete alles. Nun aber lehrt Paulus 1 Cor. 7. die Zeit iſt kurz. Die da Weiber haben, ſollen ſeyn, als hätten ſie keine: die dem Herrn anhangen, ſind Ein Geiſt mit ihm: der kein Weib hat, denket an göttliche Dinge und ſuchet deſto mehr Gott zu gefallen: Es iſt ein Unterſcheid zwiſchen einem Weib und einer Jungfrau, welche nicht freiet, die ſorget, was dem Herrn angehöret, daß ſie heilig ſey, beides am Leibe und auch am Geiſte; die aber freiet, die ſorget, was der Welt angehöret wie ſie dem Manne gefalle. So verliehrt die Jungfrau auch ſelbſt ihren ſchönen Namen, wenn ſie in die Ehe tritt. Und iſt es wohl einerley Tag und Nacht dem Gebet und Faſten obliegen, oder ſich ſchminken und zieren und Liebe antragen, wenn der Mann kommt [19])? 21. Wir wollen damit nicht in Abrede

19) Ich will doch die Beſchreibung herſetzen, welche Hieronymus von den täglichen Bemühungen der verheuratheten Frauenzimmer ſeiner Zeit gemacht hat: Idem tu putas eſſe diebus et noctibus vacare orationi, vacare ieiuniis et ad aduentum mariti expolire faciem, greſſum frangere, ſimulare blanditias. Illa hoc agit ut turpior adpareat et naturae bonum infuſcet iniuria. Haec ad ſpeculum pingitur et in contumeliam artificis conatur pulchrior eſſe quam nata eſt. Inde infantes garriunt, familia perſtrepit, liberi ab oſculis et ab ore dependent, computantur ſumtus, impendia praeparantur. Hinc cocorum accincta manus carnes terit, hinc textricum turba commurmurat. Nuntiatur interim Vir veniſſe cum ſociis. Illa ad hirundinis modum luſtrat vniuerſa penetralia, ſi thorus rigeat, ſi pauimenta verrerint, ſi ornata ſint pocula, ſi prandium praeparatum. Reſponde quaeſo inter iſta vbi ſit Dei cogitatio? Et hae felices domus. Ceterum vbi tympana ſonant, tibia clami-

Abrede ſeyn, daß es auch unter den Wittfrauen und verheuratheten Frauenzimmern rechtſchaffene fromme Perſonen gebe. Aber das ſind ſolche welche mitten in dieſem Stande ſich enthalten oder aufgehört haben, ehlich zu leben. Davon redet eben Paulus 1 Cor. 7, 34. und überläßt es uns zum Nachdenken. Zwar giebt er keinen Befehl, weil es über menſchliche Kräfte iſt, und es zu weit getrieben wäre, zu ſagen: ich will daß ihr ſeyd was die Engel ſind: daher auch der jungfräuliche Stand einen größeren Lohn hat, indem er das verachtet, woran er nicht ſündigt, wenn er es gebraucht 20). Aber der Apoſtel giebt doch ſeinen Rath, und hält es für gut um der innſtehenden Noth willen. Wehe nämlich heißt es Matth. 24, 19. den Schwangern und Säugenden zu der Zeit. Der Wald wächſt auf, damit man ihn abhaue. Die Welt iſt nun voll, die Erde faßt uns nicht mehr. Täglich werden viele von uns auf dieſe und jene Art weggeraft.

clamitat, lyra garrit, cymbalum concrepat, quis ibi Dei timor? Paraſitus in contumeliis gloriatur, ingrediuntur expoſitae libidinum victimae et tenuitate veſtium nudae impudicis oculis ingeruntur. His infelix vxor aut laetatur et perit aut offenditur et maritus in iurgia concitatur — aut ſi aliqua inuenitur domus in qua iſta non fiant, quae rara auis eſt, tamen ipſa diſpenſatio domus, liberorum educatio, neceſſitates mariti, correctio ſeruulorum quam a cogitatione Dei non auocent? ſollte man bey einem von der Welt ſo geſchiedenen Manne eine ſo lebhafte Vorſtellung dieſer Art ſuchen? und ſtellt man ſich das alte chriſtliche Hausweſen nicht insgemein viel eingezogener vor, als es uns der heilige Hieronymus hier vorgemahlt hat?

20) Et quanquam de virginitate praeceptum Domini non habeat quia vltra homines eſt et quodammodo impudentis erat, aduerſum naturam cogere, alioque modo

kraft [21]). Darunter gehören die, die dem Lamm folgen und ihre Kleider nicht befleckt haben (Apok. 2.) Ich weiß übrigens, daß es ledige Frauenzimmer giebt, die ſchlimmer leben, als die verheurathete — Gerade ſo wie man auch unter den Geiſtlichen Beförderer der Unzucht und Gottloſigkeit findet. Was ſchadet aber das dem Stande an und für ſich? Das ſind keine Jungfrauen, die ſo leben. 22. Zu dieſer Ausſchweifung hat uns Helvidius veranlaßt [22]), der bey allem Schein des Evangelii noch behauptet der jungfräuliche und ehliche Stand habe gleiche Herrlichkeit und Ehre. Er ſchimpfe nun, ſo lange er will, er wird mich vielmehr dadurch ehren, da er mich mit eben dem Munde läſtert, mit welchem er die Mutter des Herrn geläſtert hat.

modo dicere: volo vos eſſe quod angeli ſunt, vnde et virgo maioris eſt mercedis, dum id contemnit, quodſi fecerit, non delinquit; nihilominus in cohaerentibus infert: Conſilium autem do — cet.

21) Ideo ſilua ſuccreſcit vt poſtea recidatur. Ideo ager ſeritur vt metatur. Iam plenus eſt orbis, terra nos non capit. Quotidie bella nos ſecant, morbi ſubtrahunt, naufragia abſorbent, et nihilominus de Terminis litigamus. De hoc numero ſunt illi, qui agnum ſequuntur, qui veſtimenta ſua non coinquinauerunt, virgines enim permanſerunt.

22 Rhetoricati ſumus et in morem declamatorum paululum luſimus. (ein gutes Bekenntniß) Tu nos Helvidi, coegiſti, qui iam Euangelio coruscante eiusdem vis eſſe gloriae virgines et maritatas.

II. Hie-

II. Hieronymus wider den Jovinianus.

Erſtes Buch [23]).

Vor wenigen Tagen haben mir einige Brüder aus Rom die Aufſätze von einem gewiſſen Jovinian zuge-

23) Daß Hieronymus dieſe zwey Bücher entweder gegen das Ende vom Jahr 392. oder im folgenden ausgefertiget habe, läßt ſich hauptſächlich daraus, wie Vallarſi erinnert, ſchließen, daß dieſelbe in der hieronymianiſchen Literatur der Väter noch nicht angeführt ſind, gleichwol aber in andern Schriften, die er bald darauf ausgegeben hat. Von der Geſchichte dieſes Werks, ſo weit ſie in dieſem Aufſatz ſelbſt enthalten iſt, will ich jetzt nichts ſagen; ſondern lieber bey denen dahingehörigen Stellen hie und da eine Anmerkung machen, und anderweitige Nachrichten vergleichen. Ob die Hauptperſon von der hier gehandelt wird, Jovinian, von Mayland oder von Rom gebürtig geweſen, darüber iſt man nicht einig, wiewohl die neuere, als Vallarſi und Walch, mehr für Rom ſtimmen. Als er ſeine zwey Bücher ſchrieb, war er noch Mönch; ob ers geblieben, weiß man nicht recht, aber dies iſt gewiß, daß er ſich nie verheurathet hat. Hieronymus führt verſchiedene Stellen daraus an. Man vermuthet aber, daß er ſie, eine I. 2. p. 238. ausgenommen, nicht wörtlich getreu angebracht habe. ſ. Walch a. B. S. 641. Was Auguſtin de haeres. c. 82. von ihm geſagt hat, findet man im Auszug Bibl der Kirchvät. VI. S. 341. no. 105. Siricii Schreiben aber und die Mailändiſche Antwort darauf wegen Jovinians S. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. II. 483 ff.

zugeſchickt, mit der Bitte, dieſen chriſtlichen Epiku-rer zu widerlegen. Das iſt aber ein ſo barbariſcher Schriftſteller, daß ich ihn las und wiederlas und immer noch Mühe hatte zu errathen, was er eigentlich wollte [24]). Hier iſt mehr als Heraklit. Kaum merkte ich endlich, daß ſeine Abſicht dahingehe den ehlichen Stand zum Nachtheil des jungfräulichen zu erheben. Allein wir ſind der Lehre des Marcion oder des Manichäus nicht beigethan, daß wir die Ehe verdammten, noch in den Betrug Tatians, des Anführers der Enkratiten verwickelt, daß wir jeden Beiſchlaf für ſchimpf-

24) Quos (Iouiniani commentariolos) quum legiſſem et omnino non intelligerem coepi reuoluere crebrius et non verba modo atque ſententias ſed ſingulas pene ſyllabas diſcutere volens prius ſcire quid diceret — Verum ſcriptorum tanta barbaries eſt et tantis vitiis ſpurciſſimus ſermo confuſus, vt ne quid loquatur, nec quibus argumentis velit probare quod loquitur, potuerim intelligere. Es iſt hart, was hier Hieronymus ſagt, aber wenn man gleichwohl den Eingang vom Jovinian lieſt, wie er §. 2. wörtlich angeführt wird, und wenn Jovinians Sprache ſo fortgeht, ſo kann ich mir nicht beigehen laſſen, dieß-falls den Jovinian mit einigen neueren zu vertheidigen. Urtheile ein jeder wenn er folgenden Anfang geleſen hat: Satisfacio inuitatis non vt claro curram nomine, ſed a rumore purgatus viuam vano. Obſecro agrum, nouella plantationum, arbuſta teneritudinis, erepta de vitiorum gurgitibus, audientiam communitam agminibus. Scimus Eccleſiam ſpe, fide, caritate inacceſſibilem, inexpugnabilem. Non eſt in ea immaturus, omnis docibilis: impetu irrumpere vel arte eludere poteſt nullus. Unter allem dieſem unverſtändlichen Gewäſche wollen wir doch nicht überſehen, was zur Veranlaſſung dieſer Schrift gehört, Satisfacio inuitatis — vt a rumore purgatus viuam vano. Die Schrift war alſo wohl eigentlich Apologie, der ſich Hieronymus hier entgegen ſetzt.

ſchimpflich hielten, ſo wie er nicht allein die Ehe, ſondern auch die Speiſe, die Gott geſchaffen hat für Dinge, die durch den Gebrauch verdammlich würden, angeſehen hat. Wir wiſſen, daß in einem großen Hauſe nicht nur goldene und ſilberne, ſondern auch hölzerne und irrdene Gefäße ſind. Der eine baut auf den Grund Chriſti, den Paulus als Baumeiſter gelegt hat, Gold und Silber und Edelſteine: ein anderer Heu, Holz, Stoppeln. Wir wiſſen wohl was geſchrieben ſteht Ebr. 13, 4 daß die Ehe ein ehrlicher Stand und das Ehebett für ſich nichts unreines ſey. Wir wiſſen was im Anfang der Spruch war: ſeyd fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde. Wir laſſen den Eheſtand gelten, jedoch ſo, daß wir ihm den jungfräulichen vorziehen. Silber iſt deßwegen doch Silber, wenn ſchon das Gold noch edler und koſtbarer iſt; hundertfältige, ſechzigfältige, dreißigfältige Frucht iſt ſehr verſchieden, wenn ſie ſchon von Einer Erde und von Einem Saamen kommt. Doch ich will die Meinungen dieſes dunklen und unverſtändlichen Gegners kürzlich vortragen. Er ſagt [25]): Jungfrauen, Wittwen und Verheurathete, wenn ſie anders ſonſt in ihren Werken nicht verſchieden ſeyen, haben

25) Dicit, virgines, viduas et maritatas, quae ſemel in Chriſto lotae ſunt, ſi non diſcrepent ceteris operibus, eiusdem eſſe meriti. Nititur adprobare eos, qui plena fide in baptiſmate renati ſunt, a Diabolo non poſſe ſubuerti. Tertium proponit inter abſtinentiam ciborum et cum gratiarum actione perceptionem eorum nullam eſſe diſtantiam. Quartum quod et extremum eſſe omnium qui ſuum baptiſma ſeruauerint, vnam in regno caelorum remunerationem. Im erſten Buch iſt allein der erſte Satz, in dem zweiten finden wir die drey übrige beſtritten. Man vergleiche die Streitfragen, wie ſie der ſelige Walch beſtimmt hat a. B. S. 647. ff. der ſie in ſechs

haben in Rückſicht auf ihren Stand einerley Verdienſt, vorausgeſetzt, daß ſie einmal in Chriſto abgewaſchen ſeyen. Er ſucht zu erweiſen, daß diejenige, welche in völligem Glauben durch die Taufe wiedergebohren ſind vom Teufel nicht überwältiget werden können. Er behauptet drittens, es ſey kein Unterſcheid, ob man ſich der Speiſen enthalte, oder dieſelbige mit Dankſagung genieße, und viertens und letztens diejenige welche ihre Taufe bewahret hätten, haben alle eine gleiche Belohnung im Himmel zu gewarten. — 5. Zuerſt nun beruft er ſich auf den Ausſpruch 1 Moſ. 2, 24. darum wird ein Mann ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen und an ſeinem Weibe hangen, und werden Zwey Ein Fleiſch ſeyn. Das werde denn auch ſelbſt im Evangelio mit dem Beiſatz beſtätiget: Was Gott zuſammengefügt hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. Jovinian geht hierauf das alte Teſtament durch und erzählt uns, daß die frömmſte und gerühmteſte Leute geheurathet geweſen und Kinder gezeugt haben, und daß vor und nach der Sündfluth der Seegen gegolten, ſeyd fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde. Alsdenn geht er weiter zum Neuen Teſtament fort, und führt uns Zacharias und Eliſabeth, Petrum und ſeine Schwieger und die übrige Apoſtel an. Wenn man nun zur Entſchuldigung das ſagen wollte, die noch rohe Welt habe vermehrt zu werden nöthig gehabt, ſo ſoll man Paulum hören, welcher haben will, daß die jungen Weiber freien und Kinder zeugen 1 Tim. 5, 14. den Eheſtand für einen ehrwürdigen Stand erklärt, Ebr. 13, 14. und 1 Cor. 7, 39. gerade ſagt: Ein Weib ſey an ihren Mann gebun-

zergliedert, unter denen aber inſonderheit auch die von der ſteten Jungfrauſchaft Mariä iſt, welche Hieronymus übergangen hat.

gebunden, ſo lange dieſer lebe, wenn er geſtorben ſey, ſo ſey ſie frey ſich zu verheurathen, welchem ſie wolle, nur daß es in dem Herrn geſchehe. Wiederum 1 Tim. 2, 14. das Weib werde ſelig bey dem Kinderzeugen, ſo ſie bleibe im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung ſamt der Zucht. Das ſey, fährt er fort, manichäiſcher Irrthum, die Ehe zu verbiethen, und die Speiſen zu genießen, welche Gott zum Gebrauche geſchaffen hat [26]). Er warnet die im ledigen Stande, daß ſie darauf nicht ſtolz werden, ſie ſeyen Glieder derſelbigen Kirche, wie die Verheuratheten. 6. Nun wollen wir uns alſo aufs Ganze mit ihm einlaſſen, und durch eben den Apoſtel hauptſächlich ihn beſtreiten, deſſen Zeugniſſe er uns entgegengeſetzt hat. 7. Die Corinthier hatten nämlich unter andern den Apoſtel gefragt, wie ſie ſich nach der Annahme des chriſtlichen Glaubens nun zu verhalten hätten? ob ſie als ohne Weiber leben müßten u. d. Darauf antwortet er nun in dem angeführten 7. Capitel der erſten Epiſtel an die Corinthier: Es iſt dem Menſchen gut, ſagt er, wenn er kein Weib berührt. Alſo iſts böſe, wenn ers thut, und es wird nur deßwegen nachgeſehen, damit nicht etwas noch ſchlimmeres daraus entſtehe. Um der Hurerey willen, heißt es, habe ein jeder ſein eigen Weib. Alſo Hurerey weggedacht, und der Apoſtel ſagt nicht mehr: ein jeder

26) Ex quo manifeſtum eſt, vos Manichaeorum dogma ſectari prohibentium nubere et veſci cibis, quos Deus creauit ad vtendum cauteriatam habentium conſcientiam. Non tibi facio, virgo, iniuriam: elegiſti pudicitiam propter praeſentem neceſſitatem, placuit Tibi vt ſis ſancta corpore et ſpiritu: ne ſuperbias. Eiusdem Eccleſiae membrum es cuius et nuptae ſunt.

der habe ſein eigen Weib [27]). Auch hat es nicht die Meinung, als wenn ein jeder, wenn ſein Weib ſtirbt, wieder

27) Si bonum eſt mulierem non tangere, malum eſt ergo tangere. Nihil enim bono contrarium eſt, niſi malum, ſi autem malum eſt, et ignoſcitur, ideo conceditur, ne malo quid deterius fiat. Quale autem illud bonum eſt quod conditione deterioris conceditur. Nunquam enim ſubiecißet: vxorem ſuam vnusquisqui habeat, niſi praemiſißet: propter fornicationem autem. Tolle fornicationem et non dicet vnusquisque vxorem ſuam habeat. Es iſt bekannt, daß dieſe zwey Bücher gegen den Jovinian Anſtoß gemacht haben, und daß ſich Hieronymus hierüber in einem Schreiben an den Pammachius zu vertheidigen geſucht hat Dieß Schreiben iſt in der Vallarſiſchen Ausgabe das 48ſte T. I. P. I. p. 211. Man ſieht wohl, was man dem Hieronymus zur Laſt gelegt, nämlich daß er gegen Jovinian den Eheſtand überhaupt, oder die erſte Ehe verworfen und verdammt habe. Denn er ſagt deutlich, das werde ihm Schuld gegeben, und er ſuchts dadurch von ſich abzulehnen, daß er nur dem Eheſtand den ledigen vorgezogen habe. Auf die Stellen ſelbſt, woraus man ihm Vorwürfe gemacht, hat er ſich klüglich nicht mit Genauigkeit eingelaſſen, ſonſt würde ſicher auch die, die ich eben ausgeſchrieben habe, nicht die letzte darunter geweſen ſeyn. Wenn ein anderer ihm hätte ſolche Conſequenzen daraus machen wollen, als er ſich erlaubt, wie hoch müßte Hieronymus den Eheſtand verdammt haben, da er ihn auf alle Fälle als ein Uebel vorſtellt. Auch hat es wohl Hieronymus gefühlt, daß er zu weit gegangen, ſonſt hätte er ſich nicht ſo erklärt, wie er §. 12. ad Pamm. p. 221. thut: Igitur quum toties — admonuerim — me ita recipere nuptias, vt eis continentes viduas virginesque praeferrem; debuerat prudens et benignus Lector etiam ea 'quae videntur dura aeſtimare de caeteris et non in vno atque eodem libro criminari me diuerſas ſententias protuliſſe. Er macht darauf §. 13. einen nicht unbekannten Unterſcheid unter der gymnaſtiſchen und dogma-

wieder eine andere haben müſſe; ſondern es iſt von denen die Rede, die bereits verheurathet ſind, ehe ſie zum chriſtlichen Glauben kommen, ob ſie ſich nun deß-wegen von ihnen ſcheiden ſollen. Beſſer meint er nun ſey es freylich, ſie nur als Schweſter zu kennen, als im gewöhnlichen Sinne. Inzwiſchen weil es nun ein-mal Ehe ſey, und zur Enthaltung gemeinſchaftliche Bewilligung gehöre, ſo müſſe das nur auf eine Zeit-lang unter dieſer Bedingung ſtatt finden, um zum Faſten und Bethen Mutze zu haben. Wie kann nun das für gut angeſehen werden, was mich am Bethen hindert? was mich den Leib Chriſti nicht empfangen läßt? So lange ich alſo die Pflicht des Ehemannes erfülle, erfülle ich die Pflicht des Enthaltſamen nicht. Der Apoſtel aber befiehlt anderwärts 1 Theſſ. 5. daß man

dogmatiſchen Schreibart, und beruft ſich auf die Bei-ſpiele der Aeltern, die ſich häufig der erſten bedient ha-ben, die er von der zwoten alſo unterſcheidet — didicimus — plura eſſe genera dicendi et inter caetera aliud eſſe γυμναςικως ſcribere, aliud δογματικως. In priori vagam eſſe diſputationem et aduerſario reſpondentem nunc haec nunc illa proponere, argumentari, vt libet, *aliud loqui*, *aliud agere*, panem, vt dicitur oſtendere, lapidem tenere. In ſequenti autem aperta frons et vt ita dicam, *ingenuitas* neceſſaria eſt. Aliud eſt quaerere, aliud definire. In altero pugnandum, in altero docendum eſt — Origenes, Methodius, Euſebius, Apollinaris multis verſuum millibus ſcribunt aduerſus Celſum et Porphyrium. Conſiderate, quibus argumentis et quam lubricis problematibus diaboli Spiritu contexta ſubvertent? et quia interdum coguntur loqui, non quod ſentiunt, ſed quod neceſſe eſt, dicunt aduerſus ea, quae dicunt gentiles. Taceo de Latinis Scriptoribus Tertulliano, Cypriano, Minucio, Victorino, Lactantio, Hilario, ne non tam me defendiſſe, quam alios videar *accuſaſſe*.

man allezeit bethen ſolle; daneben kann alſo ehliche Beiwohnung nie ſtatt finden [28]), und ganz in eben dem Geiſte ſchreibt auch der Apoſtel Petrus 1 Br. 3, 7. 23. deßgleichen, ihr Männer wohnet bey ihnen mit Vernunft und gebet dem Weibiſchen als dem ſchwächeſten Werkzeuge ſeine Ehre, als auch Miterben der mannigfaltigen Gnade, damit euer Gebet nicht verhindert werde; und zuvor hatte er die Weiber angeredet — wenn die Männer anſehen euren keuſchen Wandel in der Furcht — da lernt man, was der Apoſtel für das ehliche Leben für eine Vorſchrift giebt. Die Männer ſollen bey ihren Weibern mit Vernunft wohnen, ſollen ſichs bewußt ſeyn, was der Herr wolle und verlange, daß ſie dem ſchwächeren Werkzeug die Ehre geben. Sich des Beiſchlafs enthalten, heiſt alſo ihnen die Ehre geben [29]). 8. Paulus fährt fort 1 Cor. 7, 5. und kommet wieder zuſammen, auf daß euch der Satan nicht verſuche um eurer Unkeuſchheit willen; da ſetzt er denn gleich hinzu: das ſage ich aber aus Vergunſt und nicht aus Gebot. Ein anders iſt was der Apoſtel haben will, ein anders, was er blos vergönnt. Wollen wir aber wiſſen, was er will, ſo finden

28) Oro te, quale illud bonum eſt, quod orare prohibet? quod corpus Chriſti accipere non permittit? Quamdiu impleo mariti officium, non impleo continentis. Iubet idem Apoſt. in alio loco: vt ſemper oremus. Si ſemper orandum eſt nunquam ergo coniugio ſeruiendum.

29) Cernis quale coniugium inter viros vxoresque praecipiat? Cohabitantes iuxta ſcientiam vt nouerint, quid velit, quid deſideret Deus, vt tribuant honorem vaſculo muliebri. Si abſtinemus nos a coitu, honorem tribuimus vxoribus: ſi non abſtinemus, perſpicuum eſt, honori contrariam eſſe contumeliam.

finden wir es gleich in dem folgenden: ich wollte aber, daß alle Menſchen wären, wie ich — damit, indem ſie mir ähnlich ſind, ſie auch Chriſto ähnlich ſeyn mögen. Weil aber die Gaben in der Kirche verſchieden ſind, ſo giebt er auch den ehlichen Stand zu. Wenn inzwiſchen der Lohn der verehlichten und der Jungfrauen einerley wäre, ſo würde der Apoſtel nicht geſagt haben: aber ein jeglicher hat ſeine eigene Gabe von Gott, der eine ſonſt, der andere ſo [30]). 9. Nachdem er nun von den verheuratheten was er ihrerwegen wünſchte, geſagt hat: ſo kommt er v. 7. 8. auf die ledige und Wittfrauen, und ſtellt ihnen ſein Exempel vor und preiſet ſie glücklich, wenn ſie ſo bleiben, wie ſie ſeyen. So ſie aber ſich nicht enthalten, ſezt er hinzu, ſo mögen ſie freyen. Es iſt beſſer freyen denn Brunſt leiden. Der Apoſtel ſagt ſo wenig als vorher, daß es überhaupt gut ſey zu freyen, ſondern es ſey nur nicht ſo ſchlimm, als ein anderes Uebel. Und nur unter Bedingung, wenn ſie ſich nicht enthalten, ſagt er, ſoll man ſie freyen laſſen. Wenn ſie alſo jenes thun, iſts beſſer denn dieſes. Das iſt, ſo, wie wenn man ſagt: es iſt beſſer nur Ein Aug haben, als gar keines. Fürwahr, wenn der Apoſtel irgendwo

 ſagt,

30) Quid, inquit, velim, perſpicuum eſt. Sed quoniam in Eccleſia diuerſa ſunt dona concedo et nuptias ne videar damnare naturam. Simulque conſidera, quod aliud donum Virginitatis ſit, aliud nuptiarum. Si enim eadem eſſet merces nuptarum et virginum, nunquam dixiſſet poſt praeceptum continentiae: ſed vnusquisque proprium habet donum ex Deo — *Concedo et nuptias eſſe Dei donum*, ſed inter donum et donum magna diuerſitas eſt. Auf dieſe Stelle hat ſich inſonderheit Hieronymus bey dem Pammachius im a. Br. §. 4. S. 215. berufen, um ſich zu entſchuldigen.

ſagt, daß er ungeſchickt im Ausdruck ſey, ſo iſts nur Sprache der Beſcheidenheit Er weiß ſeine Worte genau genug zu ſetzen, und man ſieht wohl, daß er den Epimenides und Menander und Aratus gebraucht hat [31]. Wenn der Eheſtand etwas an ſich gutes wäre, würde ihn der Apoſtel nicht mit einer Brunſt vergleichen, ſondern er hätte gerade geſagt: es iſt gut ehlich werden. Allein er ſtellt uns ihn nur als ein geringeres Uebel vor. 10. Der nun weiter folgende Text gehört nicht zu der gegenwärtigen Streitigkeit. Er befiehlt unter andern, daß wenn ein Unglaubiger ſeinem glaubig gewordenen Ehegatten einen Scheidebrief gebe, ſo ſolle ihn dieſer annehmen, und Chriſto auf alle Weiſe den Vorzug geben. Nun aber verachtet man häufig dieß apoſtoliſche Geboth, indem ſie ſich mit Heyden verbinden und Chriſti Tempel mit Götzen ſchänden, ohne zu bedenken, daß ſie ein Theil desjenigen Leibes ſeyen, deſſen Ribbe ſie ſind [32]. Der Apoſtel läßt zwar die Ehen beſtehen zwiſchen Unglaubigen, wenn eines davon erſt währender Ehe glaubig worden iſt, aber weit ein anderes iſt es, wenn diejenige die vorher ſchon, als Chriſtinnen bekannt ſind, ſich an Heyden

31) Das ſagt Hieronymus mit einer ganz ſonderbaren Wendung: Quia ais Apoſtole? Non tibi credo dicenti: Etſi imperitus ſermone, non tamen ſcientia. Quomodo illud de humilitate deſcendit „quia non ſum dignus vocari Apoſtolus et“ mihi minimo omnium Apoſtolorum et“ tanquam abortiuo, ſic et hoc humilitatis dictum puto. Noſti ſermonum proprietates, quamobrem et de Epimenide et de Menandro et de Arato quaedam ſumis teſtimonia. —

32) At nunc pleraeque contemnentes Apoſtoli iuſſionem iunguntur Gentilibus et templa Chriſti idolis proſtituunt, nec intelligunt ſe corporis eius partem eſſe, cuius et coſtae ſunt. Dieſe Beſchwerde die hier Hieronymus führt, verdient angemerkt zu werden

Heyden verheurathen. An die geht das Wort 2 Cor. 6. ziehet nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen, u. ſ. f. Ich weiß, daß ſich die Frauenzimmer grauſam wider mich elenden ſchwachen Menſchen aufmachen werden: aber das wird mich nicht hindern, meine Meinung ihnen gerade zu ſagen. Wollen ſie ihren Text noch genauer wiſſen, ſo mögen ſie ihn 1 Cor. 7, 39. finden: Ein Weib iſt gebunden an das Geſetz ſo lang ihr Mann lebt: ſo aber ihr Mann entſchläft, iſt ſie frey ſich zu verheurathen, welchem ſie will, allein daß es in dem Herrn geſchehe. 11. Indem der Apoſtel von Eheſachen redet, kommt er auf einmal auf beſchnittene und unbeſchnittene Knechte und Freye, und dann geht er wieder zurück zu den Jungfrauen. Ein deutlicher Fingerzeig, daß auch jener Unterricht vom Beſchnittenen und dem Knecht als Parabel betrachtet werden muß, in welcher ſeine Anweiſung an ledige und Verheurathete fortgeſetzt wird, ob ich gleich vorausſehe, daß einigen dieſe Auslegung nicht gefallen werde 33). Paulus will damit eben das ſagen: Wareſt du zu der Zeit, da du an Chriſtum glaubig worden biſt, beſchnitten, d. i. ledig, ſo zeuge keine Vorhaut, d. i. ſo bleibe in dem eheloſen Stande. Biſt du aber in der Vorhaut berufen, d. i. hatteſt du ein Weib, ſo behalte ſie. Biſt du ein Knecht berufen, d. i.

den. Auch iſt dabey nicht zu übergehen, daß er die Klage nur über die Weibsbilder führt: pleraeque contemnentes — coſtae ſunt —

33) Ac primum quia nonnullos hanc intelligentiam (dieß iſt in der That etwas von jener γνωσις welche z. E. Clemens von Alexandrien ſo ſehr angerühmt hat) reprehenſuros arbitror, interrogare libet quae ſit conſequentia, vt de maritis et vxoribus diſputans repente tranſiret ad comparationem Iudaei et Ethnici, ſerui et liberi —

d. i. hatteſt du ein Weib, als du ein Chriſt wurdeſt, ſo darf dich das nicht anfechten, haſt auch nicht nöthig Urſachen zur Scheidung aufzuſuchen. — 12. Nun kommt er an die Jungfrauen, v. 25. 26. und hier ſucht unſer Gegner einen unbeantwortlichen Grund für ſich. Siehe, ſagt er [34]), der Apoſtel geſteht es gerade, daß er der Jungfrauen wegen keinen Befehl vom Herrn habe, und eben dadurch überläßt er die Sache dem freien Willen deſſen, dem er nichts darüber gebiethet. Allein man darf ſich nicht wundern, wenn uns unter den Reizungen des Fleiſches und der Laſter zwar gezeigt wird, worinn das Leben der Engel beſtehe, aber ohne daß deßwegen ein ſolches Leben gerade von uns gefordert würde. Was nur Rath heißt, das kann man annehmen oder nicht: wo Befehl kommt, da iſt Nothwendigkeit zu gehorchen. Aber warum giebt er ſeinen Rath und Meinung, wo er doch keinen Befehl vom Herrn hat? Willſt du denn haben, wird der Apoſtel antworten, daß ich befehlen ſolle, was der Herr vielmehr angebothen, als gefordert hat. Sagt er doch ſelbſten Matth. 19: es faſſen nicht alle das Wort, ſondern nur die, denen es gegeben ſey Und wiederum wer es faſſen mag, der faſſe es! Wen da dürſtet, der komme und trinke. Es heißt nicht, ihr möget wollen oder nicht, ſo müſſet ihr laufen und trinken, ſondern wer will, der kann laufen — trinken, der wird überwinden — ſatt

34) Ecce, inquit, apoſtolus profitetur de virginibus Domini ſe non habere praeceptum et qui cum auctoritate de maritis et vxoribus iuſſerat, non audet imperare quod Dominus non praecepit. Et recte. Quod enim praecipitur, imperatur, quod imperatur neceſſe eſt, fieri, quod neceſſe eſt fieri, niſi fiat poenam habet, fruſtra enim iubetur, quod in arbitrio eius ponitur cui iuſſum eſt.

ſatt werden. Und darum liebt auch Chriſtus die Jungfrauen mehr, weil ſie freiwillig geben, was ihnen nicht auferlegt war. Es will mehr ſagen, ſich zu etwas ſelbſt entſchließen, was man nicht ſchuldig iſt, als geben was man von einem fordert 35). Es iſt allerdings die Meinung des Herrn, daß es demjenigen, der dem Himmelreich entgegen eilt, nicht vortheilhaft ſey, ein Weib zu nehmen; aber die Sache habe ſonſt ihre Schwierigkeiten, und es faſſen nicht alle das Wort. Einige mache die Natur ſelbſt zu Verſchnittenen, andere werden es mit Gewalt. Ihm gefallen aber, die es nicht durch Nothwendigkeit, ſondern freie Entſchließung werden. Die ſich ſelbſt, ſagt er, um des Himmelreichs willen verſchnitten haben. Man merke das. Wenn alſo die Verſchnittenen das Himmelreich zum Lohn haben, ſo können ſich die, ſo es nicht ſind, nicht an ihre Stelle ſetzen. Es gehört ein großer Glaube, eine große Kraft darzu, ein ſo ganz reiner Gottestempel zu ſeyn. An ſolche Leute ſchrieb ſo wohl Clemens der Nachfolger Petri, deſſen auch Paulus gedenket, ſeine Briefe 36), welche die vorzügliche

35) Ideo plus amat virgines Chriſtus, quia ſponte tribuunt, quod ſibi non fuerat imperatum. Maiorisque gratiae eſt offerre quod non debeas, quam reddere quod exigaris.

36) Ad hos et Clemens, ſucceſſor Apoſtoli Petri, cuius Paulus Apoſtolus meminit, ſcribit Epiſtolas omnemque paene ſermonem ſuum de virginitatis puritate contexit, et deinceps multi apoſtolici et martyres et illuſtres tam ſanctitate quam eloquentia viri, quos ex propriis ſcriptis noſſe perfacile eſt. Vallarſi merkt hier an: pro virginitate loquutum fuiſſe S. Clementem per Epiſtolas ſuas teſtatur etiam S. Epiphanius haer. 30, 15. et locus quidem eiusmodi occurrit in priori ſua ad Corinthios. Zwar, daß Epiphanius auch ſagt, was hier Hieronymus, iſt richtig

züglichе Abſicht haben, die Reinigkeit des jungfräulichen Standes zu empfehlen, als auch nachher viele apoſtoliſche Männer und Märtyrer und andere fürnehme Schriftſteller, die man leicht hierüber nachſchlagen kann — 13. So du aber freyeſt, heißt es weiter v. 28. Kap. 7. ſündigeſt du nicht. Ein anders iſt, nicht ſündigen, und ein anders, etwas thun das an ſich gut iſt, „ſo eine Jungfrau freyet, ſündiget ſie nicht“ nicht eine Jungfrau, die ſich bereits zum Dienſt Gottes aufgeopfert hat; denn wenn deren eine wieder heurathet, iſt ſie verlohren, weil ſie den erſten Glauben verleugnet hat; wenn ſie nach der Weihung wieder ehlich werden, ſo iſts nicht ſo wohl Ehebruch als Unzucht 37). Und damit man nicht meine, als wenn er überhaupt wieder zum Eheſtand locken wollte, ſo ſezt er gleich hinzu: ſie werden aber doch leibli-

richtig ſ. Bibl. der Kirchenv. VI. S. 98. Aber einmal iſt beym Hieronymus nicht von einer einzelnen Stelle die Rede, worinn Clemens den ehloſen Stand empfohlen haben ſolle, ſcribit *Epiſtolas*, *omnemque* paene *ſermonem* ſuum de virginitatis puritate *contexit*. Heißt denn das, man findet ſo eine Stelle in deſſen erſten Brief? oder iſts damit ausgerichtet, wenn man ſo eine findet? Aber warum hat denn Vallarſi die Stelle nicht näher angezeigt, wenn er je ſo eine geleſen hat. Denn ich finde keine. Entweder hat Hieronymus falſch citirt, oder er hat andere Clementiniſche Briefe gehabt als wir.

37) Aliud eſt non peccare, aliud benefacere. Etſi nupſerit virgo non peccauit. Non illa virgo quae ſe ſemel Dei cultui dedicauit: harum enim ſi qua nupſerit, habebit damnationem, quia primam fidem irritam fecit. Si autem hoc de viduis dictum obiecerit, quanto magis de virginibus praeualebit, quum etiam his non liceat quibus aliquando licuit? Virgines enim, quae *poſt Conſecrationem* nupſerint non tam adulterae ſunt, quam inceſtae.

leibliche Trübſal haben. Man ſtellt ſich insgemein vor, der Eheſtand habe wenigſtens leibliche Freude. Wenn er vollends dieſe nicht hat, wofür ſoll man endlich heurathen? Die Zeit iſt kurz, fährt der Apoſtel fort: wofür Weiber nehmen, die man bald wieder verlaſſen muß? Das Weſen der Welt vergehet, alſo auch der Eheſtand, der in jener beſſern Welt keine Statt mehr finden wird. Und wenn denn der Tod das Ende davon iſt; warum machen wir nicht aus der Nothwendigkeit eine freye Entſchließung: warum opfern wir nicht ſelbſt gerne Gott, was uns doch einſt entriſſen werden muß? Man betrachte nur einmal den Unterſcheid zwiſchen einer Jungfrau und einem Ehmanne, wie ihn der Apoſtel vorſtellt. Jene ſucht dem Herrn zu gefallen, dieſer dem Weibe, daher er ſich auch in weltliche Dinge und die ſammt der Welt vergehen werden, zerſtreuen muß. Wir wollen uns übrigens hier nicht auf die Beſchwerlichkeiten des ehlichen Lebens einlaſſen, als wovon wir ſonſt ſchon, wie z. E. gegen den Helvidius gehandelt haben. Auch Tertullian hat noch als ein junger Mann, etwas hierüber geſchrieben, deßgleichen mein ehmaliger Lehrer Gregor von Nazianz [38]). Uebrigens kann man hier auch

38) Non eſt huius loci nuptiarum anguſtias deſcribere et quaſi in communibus locis rhetorico exultare ſermone. Plenius ſuper hac re contra Heluidium (die Hauptſtelle haben wir daſelbſt in der Anmerkung beyzubringen nicht vergeſſen) et in eo libro quem ad Euſtochium ſcripſi, arbitror abſolutum. Certe et Tertullianus quum adhuc eſſet adoleſcens *luſit* in hac materia (Vallarſi meint, Tertullian müſſe irgend ein Gedicht über die Jungfrauſchaft geſchrieben haben) et praeceptor meus Gregorius Nazianzenus virginitatem et nuptias differens Graecis verſibus explicauit.

auch gelegentlich die unächte Leſart der lateiniſchen Handſchriften bemerken, ob ſie gleich auch, wie ich anderswo gezeigt habe, ihren Sinn hat 39). Allein zur Sache. Wenn es alſo nichts weiters wäre, wenn eine Jungfrau keinen andern Lohn zu gewarten hätte, ſo könnte ihr ſchon an dieſem einigen Vorzug genügen, daß ſie ſuche, was des Herrn iſt: und dieß ihr Beſtreben wird gleich weiter dahin beſtimmt, daß ſie heilig ſey beides, am Leib und am Geiſte, damit man jedoch nicht glaube, der Apoſtel wolle den Menſchen die ſchwere Bürde der Keuſchheit auch wider ihren Willen aufnöthigen; ſo ſteht gleich dabey: ſolches aber ſage ich zu eurem Nutz, nicht daß ich euch einen Strick an den Hals werfe, ſondern dazu, daß es fein iſt, und ihr ſtets und unverhindert dem Herrn dienen könnet. Man kann letzteres würklich nicht recht im Lateiniſchen ausdrücken, daher wir es gar in den lateiniſchen Handſchriften nicht leſen. Kurz der Apoſtel will uns nicht zwingen zu dem was wir nicht gerne wollen, aber er räth uns zu dem, was ehrbar und anſtändig iſt. Endlich welcher ſeine Jungfrau verheurathet, ſchreibt er v. 38. der thut wohl, welcher ſie aber nicht verheurathet, der thut beſſer. Wo von gut und von noch beſſer nebeneinander die Rede iſt 40), da kann das was gut iſt mit dem, was noch beſſer iſt, nicht einerley Belohnung erwarten, und wo nicht einerley Belohnung iſt, da ſind denn auch verſchie-

39) Nunc illud breuiter admoneo in Latinis Codicibus hunc locum ita legi: diuiſa eſt virgo et mulier, quod quanquam habeat ſuum ſenſum et a me quoque pro qualitate loci ſic ediſſertum ſit, tamen non eſt apoſtolicae veritatis.

40) Vbi autem bonum et melius eſt, ibi boni et melioris non vnum eſt praemium, et vbi non vnum praemium ibi vtique dona diuerſa. Tantum eſt igitur inter

verſchiedene Gaben. Der Unterſcheid zwiſchen dem ehlichen und jungfräulichen Stande iſt alſo gerade der, der zwiſchen nicht ſündigen und gutes thun obwaltet, oder um es noch gelinder auszudrücken, es iſt der zwiſchen gut und beſſer. 14. Der Apoſtel kommt hierauf weiter auf die zwote Ehe, welche er, wenn mans nun ſo will, zugiebt, denen zugiebt, die die Enthaltung nicht haben, die aber nach ſeinem Rath, — und er glaubte auch den Geiſt Gottes zu haben, — immer glücklicher wären, wenn ſie einmal ſo blieben. Eben ſo, wie er den Jungfrauen um der Gefahr der Hurerey willen Männer zu nehmen geſtattet, eben ſo und aus eben der Urſache läßt er auch die Wittfrauen zur zwoten Ehe. Es iſt immer beſſer, wenn gleich den zweiten und dritten (nach einander), aber doch nur Einen Mann zu kennen, als viele (neben einander). Wie heilig die zwote Ehe ſey, kann man daher zeigen, daß ein ſolcher keines geiſtlichen Amtes fähig iſt [41]; wie denn auch der Apoſtel an den Timoth. 1. Br. 5. 9. ſchreibt: Laß keine Wittwe erwählet werden unter 60 Jahren, und die da geweſen ſey Eines Mannes Weib. Das betrift ſolche Wittwen, die vom Allmoſen

inter nuptias et virginitatem, quantum inter non peccare et benefacere, immo vt leuius dicam quantum inter bonum et melius.

41) Quam ſancta ſit digamia, hinc oſtenditur, quod digamus in clerum eligi non poteſt et ideo Apoſtolus ad Timotheum: Vidua inquit, eligatur non minus ſexaginta annorum, quae fuerit vnius viri vxor. Hic omne praeceptum de his eſt viduis quae Eccleſiae paſcuntur Eleemoſynis. Et idcirco aetas praeſcribitur, vt illae tantum accipiant pauperum cibos, quae iam laborare non poſſunt. Simulque conſidera, quod quae duos habuit viros, etiamſi anus ſit et decrepita et egens Eccleſiae ſtipes non meretur accipere.

moſen der Kirche leben. Wenn alſo auch eine noch ſo dürftig, noch ſo alt wäre, ſie hätte aber mehr als einen Mann gehabt, ſo iſt ſie des Allmoſens der Kirche unfähig. Wie viel weniger kann ſie das Brod erhalten das vom Himmel kommt, und wobey der, ſo es unwürdig ißt, ſchuldig wird, an dem Leib und Blute Chriſti [42]). 15. Doch dieſe und dergleichen Zeugniſſe ziehen einige auf diejenige Wittwen, welche nach dem Tode ihrer Männer als Wittwen zum chriſtlichen Glauben gekommen ſind. Da wäre immer der Mann, den ſie in dieſer Verfaſſung nimmt, der erſte, wenn es gleich im Grunde der zweite oder dritte wäre. Allein man ſetze auch, er habe würklich die zwote Ehe vergönnt, ſo giebt er unter eben dieſer Einſchränkung und Bedingung auch die dritte, vierte zu, und ſo oft der Mann wieder ſtirbt. Der Apoſtel iſt oft genöthigt etwas zu wollen, das er nicht will. Er beſchnitt den Timotheum u. d. m. So wie er den Juden ein Jud, den Heiden ein Heid, allen allerley worden iſt, um alle zu gewinnen, ſo hat er auch denen, die die Enthaltung nicht haben, die zwote Ehe zugelaſſen, ja überhaupt keine Zahl, wie oft man heurathen dürfe, beſtimmt, damit man ſich deſto mehr ſcheuen ſolle, über die erſte hinauszugehen. Denn in dieſem Fall iſt es wohl einerley, ob man vollends auch zur dritten und vierten Ehe ſchreitet. 16. Weil uns aber Jovinian auch ins alte Teſtament hineinführt, von Adam anfängt, und bis auf den Zacharias und Eliſabeth ſeinen Satz zu unterſtützen, fortmacht, und Petrum und die übrige Apoſtel uns entgegenſtellt; ſo müſſen wir ihm denn

42) Si autem panis illi tollitur Eleemoſynae, quanto magis ille panis, qui de caelo deſcendit, quem qui indigne comederit, reus erit violati corporis et ſanguinis Chriſti.

denn auch hierinn folgen, um darzuthun, daß der jungfräuliche Stand immer höher gewürdiget worden ſey, als der ehliche. Und was gleich anfangs Adam und Eva anbetrift, ſo lebten ſie vor dem Falle im Paradieſe ein jungfräuliches Leben: gleich nach der Sünde aber und außer dem Paradieſe finden wir ſie im Eheſtande. Erfüllet die Erde, ſagt die Stimme des Herrn, alldieweil der Wald erſt gepflanzt werden mußte. Der Ehſtand füllt die Erde, der jungfräuliche aber das Paradies. Nur beim zweiten Schöpfungstage heißt es nicht[43]: der Herr ſahe daß es gut war, weil dieſe Zahl ein Bild des Eheſtandes iſt — 17. Enoch iſt aufgenommen worden[44]; Noah in der Sündfluth erhalten; iſts aber deßwegen geſchehen, weil ſie Weiber gehabt haben? — 18. Man macht uns den Einwurf daß in der zwoten Seegnung Gottes die Freiheit Fleiſch zu eſſen ertheilt worden ſey, die man das erſtemal nicht erhalten habe. Man

43) Nuptiae terram replent, virginitas Paradiſum. Sed et hoc intuendum duntaxat iuxta hebraicam veritatem, quod quum ſcriptura in primo et tertio et quarto et quinto et ſexto die expletis operibus ſingulorum dixerit: et vidit Deus quia bonum eſt, in ſecundo die hoc omnino ſubtraxit, nobis intelligentiam derelinquens, non eſſe bonum duplicem numerum, quia ab vnione diuidat et praefiguret foedera nuptiarum!

44) Si autem transfertur Enoch et ſeruatur in diluuio Noe, non reor idcirco translatum Enoch, quod vxorem habuerit, ſed quod primus inuocauerit Deum et crediderit in creatorem, de quo Paulus apoſtolus in epiſtola ad Ebr. pleniſſime docet. Hier merkt Vallarſi ganz richtig an, was jeder ſelbſt gleich wahrnehmen muß, daß Hieronymus den Enos 1 Moſ. 4, 26. 5, 9. und den Enoch 1 Moſ. 5, 21-24. untereinander geworfen habe.

Man bedenke, daß es im Anfang auch nicht erlaubt geweſen ſey einen Scheidebrief zu geben, ſondern Moſes hat dieſen erſt wegen unſerer Herzens-Härtigkeit eingeführt. Der Apoſtel lehrt an die Epheſer C. 1. daß ſich Gott vorgeſezt habe, in der Erfüllung der Zeiten alles wieder von vorne her zuſammen zu faſſen. In dem erſten Zuſtand der Menſchen aßen ſie kein Fleiſch, gaben keinen Scheidebrief, beſchnitten keine Vorhaut. So giengs fort biß auf die Sündfluth. Mit der Einführung des Geſetzes, das Niemand halten konnte, ſind erſt alle jene Dinge mit untergekommen. Nachdem Chriſtus gekommen, ſoll es dieſer auf den alten Fuß ſetzen 45), daß man keinen Scheidebrief giebt, kein Fleiſch ißt, ſich nicht beſchneiden läßt. 19. Soll Abraham überall für uns Muſter ſeyn, ſo werden wir uns wohl auch beſchneiden laſſen müſſen. Man muß auch nicht vergeſſen, daß dergleichen Dinge im Alten Teſtament manchmalen fürbildliche Abſicht gehabt

45) Docet apoſtolus ſcribens ad Epheſios, Deum propoſuiſſe in adimpletione temporum recapitulare omnia et ad principium trahere in Chriſtum Ieſum quae ſunt ſuper caelos et terram — Ab exordio conditionis humanae nec carnibus veſcebamur, nec dabamus repudium, nec praeputia nobis eripiebantur in ſignum. Hoc curſu vſque ad diluuium pervenimus. Poſt diluuium autem cum datione Legis, quam implere nullus potuit carnes ingeſtae ſunt ad veſcendum et repudia conceſſa duritiae et cultellus circumciſionis adpoſitus, quaſi Dei manus plus in nobis creauerit, quam neceſſe eſt. Poſtquam autem Chriſtus venit in fine temporum et ω reuoluit ad α et extremitatem retraxit ad principium, nec repudium nobis dare permittitur nec circumcidimur nec comedimus carnes, dicente Apoſtolo: Bonum eſt vinum non bibere et carnes non comedere. (Röm. 14, 21.)

habt haben, oder ſonſt eine Allegorie enthielten. 20-23. Wenn Samuel in der Stiftshütte erzogen ein Weib genommen hat, was ſchadet das dem jungfräulichen Stande? Als wenn nicht auch heut zu Tage viele Prieſter in der Ehe lebten und der Apoſtel einen Biſchof vorſtellte als eines Weibes Mann, der in aller Zucht Söhne hätte, wobey man auch das nicht zu überſehen hat[46]) daß Samuel ein Levite und kein Prieſter geweſen, wie der 98 Pſ. v. 6 dieſen Unterſcheid genau beobachtet. Doch man könnte uns auch verehlichte Prieſter und das mit Recht entgegenſetzen, wenn wir den Irrthum der Enkratiten vertheidigten und den Eheſtand überhaupt verwürfen. 24. Wir wollen der Ehre Davids und anderer heiliger Männer nicht zu nahe treten, aber bemerken dürfen wir doch, daß es ein anderes ſey unter dem Geſetze ſtehen, ein anders aber unter dem Evangelio leben. 25. Wie ungeſchickt Elias und Eliſa unter die Zahl der Verheuratheten geſetzt worden ſeyen, iſt für ſich klar. Denn wenn der Täufer Johannes im Geiſt und in der Kraft Eliä gekommen iſt, und im jungfräulichen Stande geblieben iſt; ſo iſt er nicht allein in ſeinem Geiſte gekommen, ſondern auch in ſeiner Leibeskeuſchheit. Von Daniel iſt überflüßig zu reden, da die Hebräer biß auf dieſen Tag glauben, Er und die Drey Männer ſeyen Verſchnittene geweſen nach dem göttlichen Ausſpruch, der durch den Jeſaias an den Ezechias ergangen iſt,

46) Si autem Samuel nutritus in tabernaculo duxit vxorem quid hoc ad praeiudicium virginitatis? Quaſi non hodie quoque plurimi ſacerdotes habeant matrimonia et Apoſtolus Epiſcopum deſcribat vnius vxoris virum habentem filios cum omni caſtitate. Simulque noſcendum, quod Samuel *Leuita*, non Sacerdos, non Pontifex fuerit.

2 Kön. 20, 18. 26. Nun kommt unſer Widerſacher ans Evangelium, und ſtellt uns den Zacharias und Eliſabeth, den Petrus und ſeine Schwieger vor, ohne daran zu gedenken, daß auch ſie unter diejenige zu zählen ſeyen, die dem Geſetz gedient haben. Denn das Evangelium fängt nicht vor dem Creutze Chriſti an, als durch deſſen Leiden und Blut es eingeweihet wird 47). Sie nahmen alſo Weiber Petrus und die Apoſtel zu einer Zeit, da ſie das Evangelium nicht kannten. Nachdem ſie aber zum Apoſtelamt angenommen waren, unterließen ſie die ehliche Pflicht. Darum ſagte Petrus im Namen aller Apoſtel zum Herrn: ſiehe wir haben alles verlaſſen und ſind dir nachgefolget. Und der Herr antwortete ihm: wahrlich ich ſage euch, daß Niemand iſt, der da verläßt Häuſer oder Brüder oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Acker um meines Namens willen, daß er nicht vielmehr ſchon in dieſer Welt dafür erhielte und in der zukünftigen das ewige Leben. Matth. 19, 27. Wenn es aber heißt 1. Cor. 9, 4. 5. haben wir nicht auch Macht eine Schweſter zum Weibe mit umherzuführen, wie die andern Apoſtel und des Herrn Brüder und Kephas; ſo muß man ſich hier keine Eheweiber vorſtellen, ſondern andere heilige Weibsbilder 48), welche nach jüdiſchem Gebrauch den Lehrern mit ihrem Vermögen dienten und aufwar-

47) Neque enim Euangelium ante Crucem Chriſti eſt quod paſſione et ſanguine eius dedicatur.

48) Ex quo apparet eum de aliis ſanctis dixiſſe mulieribus quae iuxta morem Iudaicum magiſtris de ſua ſubſtantia miniſtrabant ſicut legimus ipſi quoque Domino factitatum — aut certe ſi γυναικας vxores accipimus, non mulieres id quod additur ſorores tollit vxores et oſtendit eas germanas in ſpiritu fuiſſe, non coniuges.

aufwarteten, wie wir leſen, daß es dem Herrn ſelbſt geſchehen ſey, und wenn man alles recht genau nehmen will, ſo muß man ächte geiſtliche Schweſtern verſtehen, die ſie mitgenommen haben, aber keine Weiber, wiewohl es überhaupt nur von Petro deutlich geſchrieben ſteht, daß er ein Weib gehabt habe, welches alſo von den übrigen, da wir nichts davon leſen, auch nicht zu vermuthen iſt. Wir können aber bey Petro annehmen, daß er wohl noch eine Schwieger gehabt habe, nachdem er glaubig worden ſey, aber kein Weib mehr, ob man ſchon in den Perioden von ſeinem Weibe und einer Tochter lieſt [49]). Denn jetzt iſt nur von dem die Rede, was im Canon ſteht. Es iſt auch einer von den Jüngern, von dem es heißt, daß er der jüngſte unter den Apoſteln geweſen ſey, den der Glaube an Chriſtum unverehlicht angetroffen hatte, alſo geblieben, und daher von dem Herrn vorzüglich geliebt worden, und an der Bruſt Jeſu gelegen. Wenn man aber meinte, wir behaupten es nur der Hypotheſe zu gefallen, daß Johannes unverheurathet geweſen und geblieben ſey, ſo ſage man uns, warum er denn ſo vorzüglich geliebt worden ſey [50])? Wenn man

49) Poſſumus autem de Petro dicere, quod habuerit ſocrum eo tempore quo credidit et vxorem iam non habuerit, quanquam legatur in περιοδοις et vxor eius et filia. Sed nunc nobis de Canone omne certamen eſt. Auch Vallarſi hat bemerkt, daß in dem angeführten Werk wohl einer Frau vom Petrus, aber keiner Tochter von ihm gedacht werde und daraus geſchloſſen, Hieronymus müſſe ein von den unſern verſchiedenes Exemplar von dieſer Schrift gehabt haben.

50) Man betrachte doch dieſe Schlußart: Et tamen Iohannes vnus ex diſcipulis qui minimus traditur fuiſſe inter Apoſtolos et quem fides Chriſti virginem repe-

gegen dieß lezte die Einwendung macht, die Kirche ſey ja doch auf Petrum und nicht auf Johannem gegründet worden, wiewohl ſie nach einer andern Stelle auf alle Apoſtel gegründet wurde, die alle des Himmelreichs Schlüſſel erhalten haben, ſo iſt deßwegen aus den Zwölfen Einer erwählt worden, damit ein Haupt geſezt und dadurch die Gelegenheit zur Trennung gehoben würde. Aber warum iſt denn nicht der jungfräuliche Johannes erwählt worden? Man hat hierinn auf das Alter geſehen, und keinen ſo jungen Mann dem weit ältern Petrus vorſetzen wollen. Denn man weiß zuverläßig aus der Kirchengeſchichte, daß er bis auf die Regierung Trajans gelebt habe, und 68 Jahre nach Chriſti Leiden geſtorben ſey. Petrus war blos Apoſtel. Johannes war Apoſtel, Evangeliſt und Prophet, wie er denn auf der Inſel Pathmos, wohin er von dem Kaiſer Domitian über ſeinem Zeugniſſe des Herrn verwieſen worden iſt, die Apokalypſe, welche unendliche Geheimniſſe von zukünftigen Dingen in ſich faßt, geſehen hat. Tertullian [51]) erzählt von ihm, daß, da er zu Rom in ein Faß voll ſiedenden Oels geworfen worden, er reiner und munte-

repererat, virgo permanſit et ideo plus amatur a Domino et recumbit ſuper pectus Ieſu — und jetzt bald darauf: Si autem obnixe contenderit Iohannem virginem non fuiſſe et nos amoris praecipui cauſam virginitatem diximus, exponat ille, ſi virgo non fuit, cur ceteris Apoſtolis plus amatus ſit?

51) Propheta: Vidit enim in Pathmos inſula, in qua fuerat a Domitiano principe ob Domini martyrium relegatus, apocalypſin infinita futurorum myſteria continentem. Refert autem Tertullianus, quod Romae miſſus in feruentis olei dolium purior et vegetior exiuerit, quam intrauerit. So viel ſagt doch Tertullian nicht, ſondern de praeſcript. c. 36. heißt es

munterer wieder herausgekommen, als hineingeſtiegen ſey. 27. Doch was hilft alles dieſes? Jovinian beruft ſich auf 1 Tim. 2, 13. ff. Adam iſt am erſten gemacht, hernach Eva. Und Adam ward nicht verführt, das Weib aber ward verführt, und hat die Uebertretung eingeführt. Sie wird aber ſelig werden durch Kinderzeugen, ſo ſie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung, ſammt der Zucht. Allein dieß Zeugniß, wenn man es recht betrachtet, iſt gerade für den ledigen Stand, nicht aber für den ehlichen. Wenn das Weib beym Kinderzeugen ſelig wird, und es nur auf eine Anzahl Kinder ankommt, warum ſteht dann gleich dabey, ſo ſie bleiben im Glauben und der Liebe und der Heiligung ſammt der Zucht. Nur alsdenn wird ſie folglich ſelig werden, wenn ſie ſolche Kinder zeugt, welche im jungfräulichen Stande bleiben, die das in den Kindern wieder erwirbt, was ſie ſelbſt verlohren hat [52]). 28. Doch der Verfaſſer hat ſich eben auf den Salomo, als der ſelbſt viele Weiber gehabt habe, berufen. Dieſer ſoll denn aus Erfahrung reden und uns lehren, was man beym Weibe gewinne. Z. E. Sprüch. 9, 13. 25, 20. 21, 9. u. d. Will man ſagen, daß hier nur immer von böſen Weibern die Rede ſey, ſo iſts eben doch immer mißlich, dießfalls Verſuche an ſich ſelbſt zu machen. Bekommt man eine böſe, ſo iſt es nicht zum Ausſtehen, bekommt man eine angenehme und gefällige, ſo

es nur: Apoſtolus Iohannes poſtea quam in oleum igneum demerſus nihil paſſus eſt, in inſulam relegatur.

52) Tunc ergo ſaluabitur mulier, ſi illos genuerit filios, qui virgines permanſuri ſunt; ſi quod ipſa perdidit acquirat in liberis et damnum radicis et cariem flore compenſet et pomis.

wird ihr Reiz Spr. 30, 16. 7, 8. mit der Hölle und mit dem dürren Erdreich und mit dem Brande verglichen. 29. Im Prediger Salomons, ſtehen gleichfalls hieher gehörige Ausſprüche, wie z. E. 3, 1. ff. 7, 29. 30. Unter tauſend habe ich Einen Menſchen funden, aber kein Weib habe ich unter den allen funden. Allein ſchaue das, ich habe funden, daß Gott den Menſchen hat aufrichtig gemacht, aber ſie ſuchen viel Künſte. Da wir alſo gut und recht von Gott geſchaffen ſind, ſind wir ſelbſt durch unſere Schuld ſchlimmer worden, und was im Paradieſe an uns recht war, iſt, da wir es verließen, unrecht worden [53]. Wenn man den Einwurf macht, es ſeyen ja Mann und Weib geweſen, ehe ſie geſündiget haben, und ſie haben ſich ohne Sünde vereinbaren können: So iſts eben nicht ausgemacht, was geſchehen wäre. Wir können die Abſichten Gottes nicht nach unſerm Gutdünken abmeſſen. Das aber wiſſen wir inzwiſchen, daß diejenige, die im Paradieſe jungfräulich gelebt hatten, nachdem ſie aus demſelbigen ausgeſtoßen worden, ſich ehlich vermiſchten. Was ſie im Paradieſe nicht gethan haben, das thaten ſie auf Erden. 30. Aber das Hohelied meint unſer Gegner ſey wenigſtens ganz dafür gemacht, um den Eheſtand zu empfehlen. Hievon aber will ich ihm gerade das Gegentheil zeigen. Hier redet der Bräutigam Chriſtus mit und von ſeiner Braut der Kirche, bald vom Alten Teſtament wie Kap. 2, 11. der Winter iſt vergangen, der Regen iſt

53) Legamus principium Geneſeos et inueniemus, Adam h. e. hominem tam virum quam feminam nuncupari. Quum ergo boni creati ſimus et recti a Deo, ipſi vitio noſtro ſumus ad peiora delapſi et quod in Paradiſo rectum in nobis fuerat egredientibus de Paradiſo deprauatum eſt.

iſt weg und dahin. Bald vom neuen, als, wenn er fortfährt: die Blumen ſind hervorgekommen im Lande, der Lenz iſt herbeygekommen. Scheint er hier nicht eben das zu ſagen, was ſonſt der Apoſtel geſagt hat 1 Cor. 7, 29. Weiter iſt das die Meinung, daß die da Weiber haben, ſeyen, als hätten ſie keine. Die Turteltaube, ſpricht der Bräutigam weiter, läſſet ſich hören im Lande. Die Turteltaube, der züchtigſte Vogel, der immer in der Höhe wohnet, iſt ein Bild unſers Heilandes. Wir dürfen nur die Phyſiologen leſen, und wir werden finden, daß er die Eigenſchaft hat, wenn er ſeinen Gatten verliehrt, ſich mit keinem andern wieder zu verbinden: woran wir merken können, daß Vielweiberey auch von ſtummen Vögeln verabſcheut werde. Man ſieht auch überhaupt wohl, daß in jener ganzen Unterhaltung an keine fleiſchliche Liebe zu denken ſey, denn die Braut wird einmal ums andere zugleich als Schweſter angeredet. 31. Z. E. Kap. 3, 12. heißt es gleicherweiſe: Meine Schweſter, liebe Braut, du biſt ein verſchloſſener Garten, eine verſchloſſene Quelle, ein verſiegelter Born — Doch es iſt jetzt nicht die Zeit alle Geheimniſſe dieſes hohen Liedes zu entwickeln. 32. Der Prophet Jeſaias ſagt, 7, 14. ſiehe eine Jungfrau iſt ſchwanger und wird einen Sohn gebähren und wirſt ihn heißen Immanuel. Das Wort das der Prophet gebraucht, bedeutet eine ſolche Jungfrau, die verſchloſſen iſt, welche ſich ſorgfältig vor den Augen der Menſchen zurückgezogen und ihres Umgangs enthalten hat. Man zeige mir, wo irgend eine verheurathete Perſon mit dieſem Wort bezeichnet werde. Und wenn denn die Jungfrauſchaft nicht vorzüglicher iſt als der Eheſtand, warum hat denn der heilige Geiſt nicht lieber eine Verheurathete oder eine Wittwe gewählt? — 33. „Geſetzt

aber 54), es ſey ein ſolcher Unterſcheid zwiſchen dem ehlichen und ledigen Stand, wie dann, wenn eine Jungfrau und eine Wittfrau ſich taufen laſſen, und alſo bleiben, was wird da für ein Unterſchied zwiſchen ihnen ſeyn?“ Auf dieſe Einwendung wollen wir uns deſſen wieder erinnern, was über den Petrus und Johannes, Hanna und Maria geſagt worden iſt. Wenn durch die Taufe dann der Unterſchied aufgehoben wird, weil die Taufe einen neuen Menſchen macht; ſo müſſen auf dieſe Weiſe auch die ärgſte Huren, wenn ſie ſich taufen laſſen, den Jungfrauen gleich geſtellt ſeyn, daß ſie nach dieſem Bad die Belohnungen der Jungfrauſchaft erlangen. Ich läugne nicht, daß die Wittfrauen ſelig ſeyen, die nach der Taufe alſo bleiben; ich beſtreite das Verdienſt derer nicht, welche bey ihren Männern, aber in züchtiger Enthaltſamkeit bleiben: Doch gleichwie dieſe eine gröſſere Belohnung von Gott zu gewarten haben 55), als die Verheurathete, welche darneben die ehliche Gemeinſchaft würklich unterhalten, ſo werden auch ſie wiederum der Jungfrauſchaft ihren Vorzug gelaſſen zugeſtehn. 34. „Aber der Apoſtel ſetzt doch Biſchöfe, Presbyter und Diakons, welche alle einmal verheurathet ſeyen“ 56)? So wie der

54) Eſto, inquit, nuptiarum et virginitatis ſit diuerſa conditio, quid ad hoc potes dicere? Si virgo et vidua fuerint baptizatae et ita permanſerint, quae erit inter vtramque diuerſitas?

55) Non nego beatas eſſe viduas, quae ita poſt baptiſmum manſerint: nec illarum detraho merito, quae cum viris in caſtitate perdurant: ſed ſicuti hae maioris apud Deum praemii ſunt, quam nuptae coniugali officio ſeruientes, ita et ipſae aequo animo patiantur virginitatem ſibi praeferri.

56) Fruſtra, inquit, hoc loqueris quia et Episcopi et Presbyteri et Diaconi, vnius vxoris viri et habentes filios ab apoſtolo conſtituuntur.

der Apoſtel die Jungfrauſchaft überall vorzieht, ohne deßwegen den Menſchen einen Strick an den Hals zu werfen; ſo gab er auch bey Anordnung des geiſtlichen Standes, da die Kirche aus den Heiden geſammelt wurde, denen, die nur erſt kurz glaubig worden waren, leichtere Gebothe, um Niemand abzuſchröcken. Uebrigens ſagt der Apoſtel nicht, man ſoll einen Biſchof wählen, der ein Weib nehme, und Kinder zeuge, ſondern der ein Weib habe und wohlgezogene Kinder. Man wird doch geſtehen, daß der nicht Biſchof ſeyn könne, der während ſeines Amts Kinder zeuge, oder wenn man ihn entdeckt, wird er nicht als Mann gehalten, ſondern als Ehebrecher geſtraft werden 57). Wenn überdieß auch ein glaubiger Laie nicht bethen kann, er enthalte ſich denn der ehlichen Pflicht; ſo muß ja der Prieſter immer bethen, indem er allezeit Opfer für das Volk darbringen ſoll. Soll er immer bethen, ſo ſoll er ſich auch der Ehe immer enthalten. Freilich werden Ehemänner zum Prieſterſtande gewählt, das läugne ich nicht, weil es nicht ſo viele unverheurathete giebt, als man Prieſter braucht. „Aber oft wenn es zur Wahl eines Prieſters kommt, wird ja ſo gar ein Verheuratheter einem unverheuratheten vorgezogen?“ Das kann ſeyn, weil er vielleicht die Werke nicht hat, welche noch mit der ächten Jungfrauſchaft verbunden ſeyn müſſen: oder es fehlt ihm ſonſt an andern prieſterlichen Tugenden: der Fehler kann

57) Certe confiteris, non poſſe eſſe Epiſcopum, qui in Epiſcopatu filios faciat. Alioqui ſi deprehenſus fuerit, non quaſi vir tenebitur, ſed quaſi adulter damnabitur. Aut permitte ſacerdotibus exercere opera nuptiarum, vt idem ſint virgines quod mariti, aut ſi ſacerdotibus non licet vxores tangere, in eo ſancti ſunt, quia imitantur pudicitiam virginalem.

kann auch in den wählenden liegen, bey denen leider manchmalen andere tadelhafte Abſichten vorwalten[58]). Wenn man aber glauben wollte, dem Apoſtel zu folge müſſen gerade die Biſchöfe verheurathet ſeyn; ſo hätte es ja der Apoſtel ſelbſt ſeyn müſſen, der doch vielmehr ſagt: ich wünſchte daß alle wären, ſo wie ich bin. 35. Der Apoſtel fordert alſo nicht, daß der Biſchof ein Weib habe, ſondern er läßt den zu, der ein Weib gehabt hat, verlangt auch ſo viele Züchtigkeit von ihm, daß wenn er nur ausſchweifende Söhne hätte,

58) Et quomodo, inquies, frequenter in ordinatione ſacerdotali virgo negligitur et maritus aſſumitur? Quia forte cetera opera non habet virginitati congruentia, et virgo putatur et non eſt, aut eſt virginitatis infamis aut certe ipſa virginitas ei parit ſuperbiam et dum ſibi adplaudit de ſola corporis caſtitate, virtutes ceteras negligit. Non fouet pauperes; pecuniae cupidior eſt. Euenit interdum vt triſtior vultus, adductum ſupercilium, inceſſus pomparum ferculis ſimilis offendat populum et quia nil habet, quod reprehendat in vita, habitum ſolum oderit et inceſſum. Multi eliguntur non amore ſui ſed alterius odio. In plerisque ſuffragium meretur ſola ſimplicitas et alterius prudentiae et calliditati quaſi malitiae opponuntur. Nonnunquam errat plebis vulgique iudicium et in ſacerdotibus comprobandis vnusquisque ſuis moribus fauet, vt non tam bonum quam ſui ſimilem quaerat praepoſitum. Euenit aliquoties vt mariti, quae pars maior in populo eſt, maritis quaſi ſibi adplaudant et in eo ſe arbitrentur minores non eſſe virginibus, ſi maritum virgini praeferant — Interdum hoc et Pontificum vitio accidit, qui non meliores ſed argutiores in Clerum allegunt et ſimpliciores quosque atque innocentes inhabiles putant, vel affinibus et cognatis quaſi terrenae militiae officia largiuntur, ſiue diuitum obediunt iuſſioni. Quodque his peius eſt, illis Clericatus donant gradum, quorum ſunt obſequiis deliniti.

hätte, er ſchon deßwegen nicht Biſchoff ſeyn könnte — 36. „Aber wenn alles Jungfrau ſeyn wollte, wie würde es um das menſchliche Geſchlecht ſtehen?“ ich will eine gleiche Frage dargegen machen: wie, wenn alle Wittwen blieben, oder alles was im Eheſtand lebt, gleichwolen ſich voneinander enthielte 59)? Wenn freilich alles Philoſoph iſt, ſo wird es keine Ackerleute mehr geben. Du beſorgſt, wenn noch mehrere ſich zum jungfräulichen Stande entſchlöſſen, würde es keine Huren und Ehebrecherinnen mehr geben. Nein, du darfſt nicht fürchten, daß alles Jungfrau werde: die Sache iſt zu ſchwer. Es ſind viele berufen, aber wenige auserwählt. Anfangen können wohl manche, aushalten aber nur wenige. Daher iſt auch der Lohn derjenigen groß, welche darinn beſtanden haben. „Aber warum ſind wir denn ſo gebaut, und warum hat denn der Schöpfer den Trieb ſolcher Gemeinſchaft in uns gelegt?“ Es iſt ſchwer, ohne Anſtoß ſich auf dieſen Einwurf genau einzulaſſen 60). Inzwiſchen: ſoll und

59) At dices: Si omnes virgines fuerint, quomodo ſtabit humanum genus? Par pari referam: ſi omnes viduae fuerint vel in matrimonio continentes, quomodo ſtirps mortalium propagabitur? Hac ratione nihil omnino erit, ne aliud eſſe deſiſtat. Verbi gratia: Si cuncti philoſophi ſint, agricolae non erunt. Mit dem unzureichenden dieſer Antwort will ich mich, ſo wenig als ſonſt, aufhalten; ſonſt müßte ich manche Gloße mehr machen. Aber das wird man leicht aus dem Vortrag merken, daß dieß nicht Einwurf ſey, den Jovinian wirklich, noch vielweniger, den er wörtlich ſo gemacht habe, ſondern der dem Hieronymus ſonſt woher gemacht worden, oder beygegangen iſt.

60) Et cur, inquies, creata ſunt genitalia et ſic a conditore ſapientiſſimo fabricati ſumus vt mutuum noſtri patiamur ardorem et geſtiamus in naturalem copulam? Periclitamur reſponſionis verecundia —

und darf man denn nun nie aufhören, dieſe Wolluſt zu treiben, weil einmal die Glieder dazu da ſind? ſo würde es wohl auch nicht ſchaden, wenn ein anderer mit meinem Weibe allenfalls ſolche Gemeinſchaft hätte? Wofür ermahnt uns denn der Apoſtel zur Enthaltſamkeit, wenn ſie wider die Natur iſt? Wofür biſt du Mann, könnte man immer dem Apoſtel entgegen halten, wofern du dich keines Weibes bedienſt? So hätte alſo der Heiland auch nicht nöthig gehabt, jene Glieder an ſich zu haben, da er ſich derſelben doch nicht bedient hat? In der Auferſtehung werden wir eben den Körper, nur in verklärter Geſtalt haben, den wir jetzt umhertragen. Der Heiland brachte denſelbigen Leib von den Todten zurück, in welchem er gekreuziget worden war. Aber in der Auferſtehung der Todten werden ſie nicht freyen noch ſich freyen laſſen, ſondern ſie werden den Engeln Gottes gleich ſeyn Matth. 22, 30. Wir werden zwar mit dem Geſchlechtsunterſcheid auferſtehen, aber deßwegen keinen Gebrauch davon machen [61]). 37. Allein wir wollen uns nun nimmer weiter damit aufhalten, die Einwürfe unſers Gegners wegzuräumen, ſondern die Ausſprüche der Apoſtel für die Enthaltſamkeit nacheinander anführen. Man vergleiche alſo Röm. 6, 21 f.

wo

61) Certe in reſurrectione eadem erit corporum ſubſtantia qua nunc vtimur, ſic et auctior gloria. Nam et Saluator in tantum ipſum corpus habuit poſt inferos in quo et crucifixus eſt, vt manus perforatas clauis et lateris vulnus oſtenderet. — Quod alii poſtea in caelis futuri ſunt, hoc virgines in terra eſſe coeperunt. Si angelorum nobis ſimilitudo promittitur (inter angelos autem non eſt ſexus diuerſitas) aut ſine ſexu erimus quod angeli ſunt, aut certe quod liquido comprobatur reſurgentes in proprio ſexu, ſexus non fungemur officio.

wo es heißt, das Ende derſelbigen, darunter gehört auch das ehliche Leben, iſt der Tod: aber die Frucht der Heiligung iſt ewiges Leben. Deßgleichen Röm. 7, 4. f. da wir im Fleiſche waren, da waren die ſinnliche Lüſte — kräftig in unſern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Weiterhin Röm. 8. ſagt der Apoſtel, daß Chriſten nicht nach dem Fleiſche wandeln, ſondern nach dem Geiſte und Kap. 12, 1. ermahnet er uns durch die Barmherzigkeit Gottes, daß wir unſere Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ſey, daß wir uns nicht dieſer Welt gleich ſtellen, ſondern uns verändern durch Erneurung unſers Sinnes, daß wir prüfen mögen, welches da ſey der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Gott nämlich giebt zwar den Eheſtand zu, auch die zwote Heurath, wir aber ſollen nicht auf das ſehen, was Gott blos zugiebt, ſondern was ſein guter, ganzer Wille ſey. Was er blos zugiebt, iſt weder gut, noch wohlgefällig, noch vollkommen. Damit vergleiche man nun 1 Cor. 3, 2. 15, 37. f. 2 Cor. 5, 1. 38. Ich möchte wohl auch diejenige, welche nach beobachteter Zucht und langwieriger Enthaltung wieder zum Genuß der Ehe zurückkehren mit dem Apoſtel anreden: wie ſeyd ihr ſo unverſtändig! im Geiſt habt ihrs angefangen, im Fleiſch wollt ihrs nun vollenden. Habt ihr ſo viel nun vergeblich erlitten! Gal. 3, 3. Wandelt im Geiſt, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen — welche Chriſto angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden. 39. Doch die Zeit würde nicht zureichen, um alle die Zeugniſſe des Apoſtels für Zucht und Enthaltſamkeit anzuführen. Der Herr deutete wohl auch hierauf, wenn er zu ſeinen Jüngern ſagte Joh. 16, 12. ich habe euch noch viel zu ſagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Wenn aber jener der

Geiſt

Geiſt der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Würklich gleich nach dem Creutze Chriſti finden wir in dem einigen Hauſe des Evangeliſten Philipps nach den Geſchichten der Apoſtel vier Jungfrauen. Jakob, der des Herrn Bruder hieß, war ſo heilig, gerecht und jungfräulich, daß der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph behauptet, Jeruſalem habe ſich durch ſein Blut ſeinen Untergang zuwege gebracht [62]). Dieſer erſte Biſchof der glaubigen Kirche zu Jeruſalem, zu dem Paulus mit Titus und Barnabas reiſete, ſpricht in ſeinem Brief: 1, 16 f. Irret nicht, lieben Brüder, alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab, von oben herab kommt ſie, wo kein ehliches Leben ſtatt findet. Und eben ſo deutlich und nachdrücklich lehret Petrus 1 Br. 1, 3. ff. 2, 9. 2 Br. 2, 9. 19. 22. ſie achten für Wolluſt das zeitliche Wohlleben, haben Augen voll

62) Tranſeamus ad Iacobum, qui frater Domini dicebatur, tantae ſanctitatis tantaeque iuſtitiae et perpetuae virginitatis vt Ioſephus quoque hiſtoricus Iudaeorum propter huius necem Ieroſolymam ſubuerſam referat. Hic primus Epiſcopus et Iudaeis Ieroſolymae credentis Eccleſiae — Daß ſich Hieronymus hier abermals in ſeiner Citation verſtoßen habe, hat Vallarſi anzumerken nicht vergeſſen. Von Johanne dem Täufer findet man etwas dergleichen beym Joſephus, wenn anders Joſephus in der Stelle ſpricht, aber nicht vom Jakobus. Doch Hieronymus hat den Fehler nicht zuerſt begangen, ſondern ſchon Origenes, und nach dieſem Euſebius, welcher Comment. ad Matth. vom Joſ. folgende Worte anführt: ταυτα συμβεβηκεν Ιουδαιοις κατα εκδικησιν Ιακωβου του δικαιου, ος ην αδελφος Ιησου του λεγομενου Χριστου, επειδηπερ δικαιοτατον αυτον οντα Ιουδαιοι απεκτειναν· Vergl. Euſ. II. 23. ſo unzuverläßig ſind manchmalen die Citationen der Alten, die ſie noch dazu nicht ſelten einander abborgen.

voll Ehebruchs, laſſen ihnen die Sünde nicht wehren, locken an ſich die leichtfertige Seelen — reizen durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt diejenige, die recht entrunnen waren — genug um zu ſehen, wie der Apoſtel die Irrlehrer und ihre Irrlehre, wie wir ſie jetzt vor uns haben, voraus vorgeſtellt hat. 40 Denn Jovinian iſt der Mann, der ſtolze Worte, da nichts hinter iſt, redet, und der Freiheit verheißt, alldieweil er doch ſelbſt ein Knecht des Verderbens iſt; der Hund, der wieder frißt, was er geſpieen hat. Denn indem er ſich für einen Mönch ausgiebt, ſeinen ſchmutzigen Rock aber und ſein gemeines Brod gegen weiſſe Kleider und koſtbare Speiſen verläßt, ſo iſt klar, daß er die Erde dem Himmel, die Laſter den Tugenden, den Bauch Chriſto vorziehet 63). Und dieſer ſchöne, feißte,

63) Nam quum Monachum eſſe ſe iactitet et poſt ſordidam tunicam et nudos pedes et cibarium panem et aquae potum ad candidas veſtes et nitidam cutem, ad mulſum et elaboratas carnes, ad iura Apicii et Paxami, ad balneas quoque ac fricticulas et popinas ſe conferat; manifeſtum eſt, quod terram caelo, vitia virtutibus, ventrem praeferat Chriſto et purpuram coloris eius putet regna caelorum. Et tamen iſte formoſus monachus, craſſus, nitidus, dealbatus et quaſi ſponſus ſemper incedens, aut vxorem ducat vt aequalem virginitatem nuptiis probet: aut ſi non duxerit, fruſtra contra nos verbis agit, cum opere nobiscum ſit. Noch ausführlicher ſpricht Hieronymus von dieſer Veränderung Jovinians im folgenden 2ten Buch §. 21. S. 357. Ante nudo eras pede, modo non ſolum calceato ſed et ornato. Tunc pexa tunica et nigra ſubucula veſtiebaris ſordidatus et pallidus et calloſam opere geſtitans manum: nunc lineis et ſericis veſtibus et Atrebatum ac Laodiceae indumentis ornatus incedis — Certe in tanta diverſitate victus et veſtitus neceſſe eſt aut hic aut ibi eſſe peccatum. Dieſe Veränderung der Lebensart

te, glänzende, angeſtrichene Mönch, der immer als ein Bräutigam daher kommt, entweder nehme er ein Weib und beweiſe, daß Jungfrauſchaft und Eheſtand gleich viel gelten, oder, wenn er keines nimmt, ſo ſpricht er wohl in Worten gegen uns, aber in ſeinen Werken hält er es mit uns. Uebrigens ſtimmt uns auch Johannes bey, wenn er 1 Br. 2, 15. ſchreibt: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt u. ſ. w. und der Apoſtel Judas ermahnet v. 23. gleichmäſig, den befleckten Rock des Fleiſches zu haſſen. In der Offenbahrung Johannis endlich finden wir das Lamm auf dem Berge Zion und mit ihm 144000. verſigelte, die ſeinen und ſeines Vaters Namen an ihrer Stirne haben, und das neue Lied ſingen. Das ſind ſolche, die ſich mit Weibern nicht befleckt haben, ſondern Jungfrauen geblieben ſind. Dieſe folgen dem Lamme nach, wo es hingehet, denn ſie ſind als Erſtlinge aus den Menſchen erkauft, Gott und dem Lamme. Da kann es nun unſern Gegner immer viel helfen, wenn er den Umſtand anführt, daß der Heiland gleichwol ſelbſt auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa geweſen ſey. Allerdings billigte er, wie überall, alſo auch hier, vor ſeinem Leiden, jüdiſche Sitten und Rechte, damit er den Juden keine Gelegenheit gebe, ihn mit Recht zu tödten, unter dem Vorwand, daß er das Geſetz geſtürmt und die Natur verdammt habe 64). Wiewohl,

hat manche auf die Gedanken gebracht, Jovinian ſey nicht Mönch geblieben. Allein Hieronymus ſagt deutlich, er gebe ſich doch immer noch für einen Mönch aus, und heiſt ihn auch in ſeiner neuen Geſtalt einen Mönchen. Der Umſtand an und für ſich verdient bemerkt zu werden.

64) Hoc enim breuiſſime reſpondebo, quod, qui octava die circumciſus eſt, et pro quo par turturum et duo pulli columbarum die purgationis oblati ſunt, cum

wohl, da er nur einmal zur Hochzeit gekommen iſt, ſo hat er eben damit gelehrt, daß man nicht mehr als einmal heurathen ſolle. Jezt, da es der Irrlehrer ihre Sache iſt, die Ehe zu verdammen und die Schöpfung Gottes zu verachten, ſo mögen wir es wohl hören, was Jovinian zum Lobe des Eheſtandes vorgebracht hat. Denn die Kirche verdammt die Ehe nicht, ſondern ſezt ſie nur nach; ſie verwirft ſie nicht, ſondern geſtattet ſie, indem ſie weiß, daß in einem groſſen Hauſe allerley Gefäße ſind. 41. Das mag nun genug ſeyn von Zeugniſſen und Beiſpielen aus der heiligen Schrift. Weil ſich aber der Gegner auch auf die Sitte der übrigen Welt beruft, und behauptet, daß unſere Religion hierinn eine ganz neue widernatürliche Lehre aufſtellen würde, ſo müſſen wir uns denn auch auf die Geſchichten der Griechen, Römer und Barbaren einlaſſen, um zu zeigen, daß dem jungfräulichen Stande immer ein gewiſſer Vorzug zuerkannt worden ſey. So erzählt uns die Fabel von der Atalanta, von einer Harpalice, von den Sibyllen. Wie hoch die Jungfrauen unter den Römern geehrt worden ſeyen, erhellet ſchon daraus, daß die fürnehmſte Perſonen ſelbſt bey den feierlichſten Gelegenheiten, ihnen auf der Straße ausgewichen ſind. Die Heyden machten Jungfrauen, als die Diana und Minerva, zu Göttinnen. Man hat mehrere Beiſpiele von heidniſchen Jungfrauen, die ſich ſelbſt ums Leben brachten, wenn ſie entweder Gewalt gelitten hatten, oder fürchten mußten,

cum caeteris, antequam pateretur, Iudaicam conſuetudinem comprobauit, ne illis occaſionem iuſte ſe interficiendi tribuere videretur, quaſi Legem deſtruens damnansque naturam. Quanquam et hoc pro nobis. Qui enim ſemel venit ad nuptias, ſemel docuit eſſe nubendum.

ten, Gewalt zu leiden. 42. Bey den heidniſchen Gymnoſophiſten iſt es eine uralte Tradition, daß Budda [65]), der Urheber ihrer Lehre, aus der Seite einer Jungfrau entſproſſen ſey. — Timäus ſchreibet, die Tochter des Pythagoras ſey als Jungfrau einem Chor von Jungfrauen vorgeſtanden, und habe ſie in den Lehren der Zucht und Keuſchheit unterrichtet — 43. Aber nicht nur Jungfrauen unter den Heiden haben ihren Stand hoch geehrt, ſondern auch manche Verheurathete haben ſich nie zum zweiten Male einlaſſen wollen, wenn ihre Männer geſtorben oder umgekommen ſind, und das zu verhüten ſich deßwegen ſelbſten verbrannt oder ſonſt des Lebens beraubt. Hieher gehört Dido, die Schweſter Pygmalions, hieher die Gemahlin Hasdrubals. 44. Hieher des Niceratus ſeine. Bey den Indiern iſt es Geſetz, daß ſich mit dem verſtorbenen Manne die liebſte ſeiner geweſenen Weiber verbrennen muß — 45. Wie bekannt iſt die Geſchichte von der Lukretia der Römer? und ſo findet man noch manches Beiſpiel unter dieſem Volk von verheuratheten Perſonen, welche ſich nicht entſchließen konnten, zur zwoten Ehe zu ſchreiten. 47. Und wenn denn unſere Chriſtinnen auf chriſtliche Ermahnungen nicht achten wollen, ſo ſollen ſie von den Beiſpielen der Heiden Zucht lernen, und von ihrem Unterrichte. Man hat eine Schrift von dem Theophraſt über den Eheſtand, worinn die Frage abgehandelt iſt, ob ſich ein

65) Apud Gymnoſophiſtas Indiae quaſi per manus huius opinionis auctoritas traditur, quod Buddam principem dogmatis eorum, e latere ſuo Virgo generarit. Hier mag Hieronymus abermal etwas aus den manichäiſchen Dichtungen mit dem was Clemens von Alexandrien von dem Haupt der Gymnoſophiſten aufgezeichnet hat, durch einander geworfen haben.

ein Weiſer verheurathen ſolle? Da findet man alle die Gefahr, die Beſchwerlichkeiten, die mißliche Folgen lebhaft vorgeſtellt, denen ſich jeder ausſezt, welcher ſich zu heurathen entſchließt [66]. 48. Dadurch ſollen ſich die Chriſten beſchämen laſſen, die immer das Wort im Munde führen: ich habe Luſt abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn! Wie viele unglückliche Ehen ſind uns nicht aus der Geſchichte bekannt? von wie viel Zwietracht, Elend und Unruhe ſind nicht die Weiber ihren Männern die Urſache worden? 49. Ariſtoteles und Plutarch, auch unſer Seneka [67]) haben Bücher über den Eheſtand geſchrieben, aus welchen eines und das andere, das wir bißher anführten, genommen iſt. Nur eine ſchöne Geſtalt lieben, heißt ſeine Vernunft vergeſſen, und kommt dem Unſinn nahe. Zucht und Keuſchheit iſt die fürnehmſte Eigenſchaft des Frauenzimmers, mit welcher ſich alle Tugenden von ihm entfernen.

66) Fertur Aureolus Theophraſti Liber de nuptiis in quo quaerit, an vir ſapiens ducat vxorem. Bekanntlich haben wir dieſe Schrift nicht mehr: aber Hieronymus hat nun gleich eine große Stelle daraus wörtlich (es verſteht ſich in lateiniſcher Ueberſetzung) angebracht, die auf dieſe Art unerwarteter Dingen erhalten worden iſt.

67) Scripſerunt Ariſtoteles et Plutarchus et *noſter Seneca* de matrimonio Libros, ex quibus et ſuperiora nonnulla ſunt et iſta quae ſubiicimus. Amor formae rationis obliuio eſt et inſaniae proximus. Dieß *noſter* Seneca wird ſich wohl am beſten erklären, wenn wir uns erinnern, daß der Seneca auch in dem Buch de viris illuſtribus Kap. 12. beym Hieronymus vorkomme, wo er von ihm ſagt: Luc. Ann. Seneca continentiſſimae vitae fuit, quem non ponerem in Catalogo Sanctorum (Vallarſi möchte lieber leſen in ſancto-

Hieronymus
wider den Jovinian.

Zweytes Buch.

1. Jovinians zweiter Satz iſt, daß diejenige, welche getauft ſeyen, vom Teufel nimmer verſucht werden können. So viel ihrer aber, ſetzt er gleichwohl hinzu noch verſucht werden, geben damit den Beweiß, daß ſie nur mit Waſſer, aber nicht mit Geiſt getauft worden ſeyen, wie wir von dem Zauberer Simon leſen [68]). Und darum ſchreibe Johannes 1 Br. 3, 9.

ſanctorum Catalogo tractatorum: aber die griechiſche Ueberſetzung iſt nicht dafür, und die Leſart iſt nur ausgedacht, um dem Hieronymus vermeintlich durchzuhelfen) niſi me illae epiſtolae prouocarent, *quae leguntur a plurimis*, Pauli ad Senecam et Senecae ad Paulum — ſ. Bibl. der Kirchv. IV. S. 372.

68) Secunda propoſitio eſt, eos qui fuerint baptizati, a Diabolo non poſſe tentari. Et ne hoc ſtulte diceretur, adiecit: quicunque autem tentati fuerint, oſtendi eos aqua tantum et non ſpiritu baptizatos, quod in Simone Mago legimus. Vnde et Iohannes dicit: omnis, qui natus eſt ex Deo peccatum non facit cet. et in fine Epiſtolae: Omnis qui natus eſt ex Deo non peccat. Es iſt bekannt, daß manche Proteſtanten dieſem — und nicht eben nur dieſem — Satze Jovinians einen milderen Sinn zu geben geſucht haben. Ich läugne aber nicht, daß ich mich hierinn mit ihnen nicht ganz vergleichen kann. Denn ohne davon zu reden, daß man den Jovinian mit aller Mühe doch nicht fehlerfrey zu machen im Stande iſt; ſo fehlt es an ſichern hiſtoriſchen Beweiſen

3, 9. Wer aus Gott gebohren iſt, der thut nicht Sünde, denn ſein Saame bleibet bey ihm und kann nicht ſündigen, denn er iſt aus Gott gebohren. Daran wirds offenbahr, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels ſind. Und wiederum 5, 18. Wir wiſſen, daß wer von Gott gebohren iſt, der ſündiget nicht, ſondern wer von Gott gebohren iſt, der bewahret ſich und der Arge wird ihn nicht antaſten.“ Würklich eine ſtarke Einwendung, welche auch unbeantwortlich wäre, wenn ſie ſich nicht durch Johannis eigenes Zeugniß heben ließe. Denn er ſagt ja gleich: Kindlein hütet euch vor den Abgöttern. Wofür denn dieſe Warnung, wenn der, ſo aus Gott gebohren iſt, nicht ſündiget und vom Teufel nicht verſucht werden kann. Wiederum heißt es in eben dieſem Brief: So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt u. ſ. f. ich denke, Johannes ſchreibe doch hier als Getaufter an Getaufte, und alle Sünde ſey vom Teufel. Jener bekennt ſich für einen Sünder, und hoffet Vergebung, auch der nach der Taufe begangenen Sünden. Mein Jovinian hingegen ſagt: Rühre mich nicht an, denn ich bin rein! Wie? widerſpricht ſich dann der Apoſtel? Das ſey ferne! Er erklärt ſich gleich, warum er ſo geſprochen habe. Meine

 Kind-

ſen zu jenen Entſchuldigungen. Wir wiſſen ſogar nicht einmal in welcher Abſicht er dieſe Lehre eos qui fuerint baptizati, a Diabolo non poſſe tentari, behauptet habe oder wie er dahin geleitet worden ſey, welches den Sinn wenigſtens wahrſcheinlich beſtimmen würde, den er damit verbunden hat. Aber auf der andern Seite erkenne ich eben ſo wenig jene Schlußart: ſeine Widerſacher haben ihm dieſe Lehre Schuld gegeben, haben ihm dieſe Gründe entgegen geſetzt, alſo muß Jovinian das ſo wie ſie ſagen gelehrt und ſo verſtanden haben.

Kindlein! ſolches ſchreibe ich euch, auf daß ihr nicht ſündiget. So aber jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater Jeſum Chriſtum, der gerecht iſt — Darum alſo ſchreibe ich euch, wer aus Gott gebohren iſt, der ſündiget nicht, damit ihr nicht ſündiget und wiſſet, daß ihr ſo lange aus Gott gebohren bleibet, als ihr nicht ſündiget. Ja die in ſolchem Zuſtande verharren, können nicht ſündigen. Denn was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? Wie ſtimmet Chriſtus und Belial? Wenn wir Chriſtum in unſerm Herzen aufnehmen, ſo verjagen wir den Teufel; und wenn wir ſündigen und der Teufel geht durch dieſe Oefnung wieder ein, ſo weicht auch Chriſtus alsbald wieder. Dieſer zwar hat keine Sünde gethan; wir aber ſündigen alle mannichfaltig nach der Epiſtel Jakobi, 3. und wenn unſer Leben auch nur einen Tag währte [69], Sprüch. 20, 9. wer kann ſagen ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde? Wir ſind ſchuldhafte in gleicher Uebertretung wie Adam. Darum klagt David Pſ. 51. ſiehe ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

69) Nos autem iuxta epiſtolam Iacobi multa peccamus omnes et nemo mundus a peccatis nec ſi vnius quidem diei fuerit vita eius. Quis enim gloriabitur caſtum ſe habere cor, aut quis confidet mundum ſe eſſe a peccatis? Tenemurque rei in ſimilitudinem praeuaricationis Adam. Man bemerke hier wieder, wie Hieronymus citirt, als wie wenn et nemo mundus cet. auch noch aus Jakobi Brief wäre. Die Stelle nemo mundus — nec ſi vnius quidem diei fuerit vita eius iſt mehrmalen von den Alten gebraucht worden, wie inſonderheit vom Clemens von Alexandrien Strom. III. p. 488. ed. Wurceb. wo ſie deutlich als aus dem Buch Hiob citirt wird (Kap. 14. v. 4. 5. igr. Ueberſ.) ſ. Bibl. der Kirchenv. II. ſ. 51. Anm. 84.

pfangen. Damit wir aber nicht gar verzagen in der Meinung, wir können, woferne wir nach der Taufe ſündigen, nicht mehr ſelig werden, ſo ſezt Johannes gleich hinzu: und ſo Jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater — Wenn man weiter nicht ſündigen könnte, ſo hätten wir vergeblich einen Fürſprecher. 3. Petrus der Apoſtel, zu dem geſagt war: wer gewaſchen iſt, hat nicht nöthig wieder gewaſchen zu werden, und du biſt Petrus und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeinde, erſchrikt vor einer Magd und verleugnet. Der Herr ſelbſt warnete ihn: Simon, Simon, ſiehe der Satanas hat eurer begehrt — und gleich dort: Wachet und bethet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet — Das iſt aber, könnte man denken, noch vor dem Leiden und Creuz geredet. Aber im Gebet des Herrn heißt es ja: Vergieb uns unſere Schulden, wie wir auch unſern Schuldigern vergeben, und führe uns nicht in Verſuchung. Wofür das, wenn wir nach der Taufe nicht mehr ſündigen, vom Teufel nicht mehr verſucht werden. Ein anders wäre es, wenn das Gebet nur für die Catechumenen wäre, und nicht für die Glaubige und Chriſten Paulus bezeugt mehrmalen ſeine Beſorgniß, die Glaubige möchten vom Satan verſucht und berükt werden. 2 Cor. 11, 3. 2, 11. 1 Cor. 10, 13. Gal. 5, 16. 17. Epheſ. 6, 12. f. Hebr. 6, 4. Jak. 1, 12. Gott hat uns einen freien Willen angeſchaffen, und keine Nothwendigkeit treibt uns weder zu den Tugenden, noch zu den Laſtern. Denn wo dießfalls Nothwendigkeit iſt, kann keine Belohnung ſtatt finden 70). Gleichwie Gott der Vollender in

 guten

70) Liberi arbitrii nos condidit Deus, nec ad virtutes nec ad vitia neceſſitate trahimur. Alioquin vbi neceſſitas, nec corona eſt. Sicut in bonis operibus perfector

guten Werken iſt, denn es liegt nicht an Jemands Wollen oder Laufen, ſondern an Gottes Erbarmen und Hülfe, ſo iſt der Reiz zum Böſen und zu den Sünden als Saame in uns, die Vollendung aber iſt Werk des Teufels. Er lauret wie ein Löwe im Hinterhalt auf den Raub, und ſuchet den Unſchuldigen zu tödten. Darum finden wir ſo eine Menge Ermahnungen durch alle apoſtoliſche Schriften hindurch, gegen ihn auf unſerer Hut zu ſeyn. 4. Vom alten Teſtament habe ich bißher nichts anbringen mögen; denn da ſind ſie gleich mit dem Spruch fertig: Geſetz und Propheten bis auf den Johannes Matth. 11, 13. Wer weiß übrigens nicht, daß unter der vorigen Oekonomie alle ehemalige Heilige eben den Vorzug gehabt haben, den jetzt die Chriſten haben [71]). Wie Abraham ehedem im Eheſtande gefallen hat, alſo ſind jetzt die Jungfrauen bey ihrer anhaltenden Keuſchheit angenehm. Jener dienete dem Geſetz und ſeiner Zeit; laſſet uns auch nach dem Evangelio und nach unſrer Zeit uns richten, als auf welche das Ende der Welt gekommen iſt. David ein Mann nach dem Herzen Gottes erwählt, bethet in ſeinen Pſalmen: Prüfe

fector eſt Deus, neque eſt enim volentis neque currentis ſed miſerentis et adiuuantis Dei, vt peruenire valeamus ad calcem, ſic in malis atque peccatis ſemina noſtra ſunt incentiua et perfectio Diaboli.

71) Paulisper de veteri Teſtamento exempla diſtuleram, quia ſolent, vbicunque contra eos facit, dicere: Lex et prophetae vsque ad Iohannem. Ceterum quis ignorat, ſub altera dispenſatione Dei omnes retro Sanctos eiusdem fuiſſe meriti, cuius nunc Chriſtiani ſunt? Quomodo ante Abraham placuit in coniugio, ſic nunc virgines placent in perpetua caſtitate. Seruiuit ille Legi et tempori ſuo: ſeruiamus et nos Euangelio et tempori noſtro, in quos fines ſeculorum decurrerunt.

Prüfe mich, Herr, und erfahre mich — ſiehe ob ich auf böſem Wege bin; doch ward er nachher vom Teufel verſucht, und nach ſeiner begangenen Sünden flehet er reumüthig: Gott ſey mir gnädig nach deiner Güte Pſ. 51. Salomo, ein Liebling Gottes, entfiel aus ſeiner Gnade über der Weiber Liebe. Was ſoll ich noch von andern, von Moſe beſonders und Aaron ſagen, welche ſich an Gott verſündiget haben und darüber in das Land der Verheißung nicht gekommen ſind. Sagt doch Hiob: wie mag ein Menſch gerecht ſeyn vor Gott — ſiehe unter ſeinen Knechten iſt keiner ohne Tadel, und in ſeinen Boten findet er Thorheit; wie vielmehr die in leimern Häuſern wohnen! 4, 17-19. Iſt der ſchöne Morgenſtern vom Himmel gefallen, was wird unter uns auf Erden geſchehen. Ich will von heiligen Männern reden, nicht von den Engeln, welche, weil ſie Geſchöpfe ſind, allerdings auch der Sünde fähig ſind 72). Hat er ſich doch unterſtanden, den Sohn Gottes ſelbſt zu verſuchen, und das nicht nur einmal. Und wir ſind ſo ſicher auf unſere Taufe, welche zwar die vorige Sünden erläßt, aber uns vor denſelbigen auf weiterhin nicht ſchützen kann, wofern nicht die Getaufte ihr Herz mit aller Sorgfalt bewahren. 5. Endlich kommen wir auf die Speiſen, den dritten Streitpunkt, wo uns Jovinian folgende Schwürigkeit macht: Es ſey alles dazu geſchaffen, den Sterblichen zum Gebrauch zu dienen. So wie der Menſch, das vernünftige Geſchöpf, als Bewohner und Beſitzer der Welt Gott unterthan iſt und ſeinen Schöpfer verehrt 73), ſo ſind hinwiederum alle

72) Quid loquar de Sanctis Viris et de Angelis, qui quum creaturae Dei ſint, poſſunt vtique recipere peccatum.

73) Tandem peruenimus ad cibos et tertiae quaeſtionis nobis,

alle übrige Geſchöpfe, entweder zur Speiſe für die Menſchen oder zu ihrer Bekleidung oder für ſie zu arbeiten oder ſonſt zu ihrer Bequemlichkeit vorhanden. Was iſt der Menſch, ſagt David Pſ. 8, 5 ff. daß du ſein ſo gedenkeſt — du haſt ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles haſt du unter ſeine Füße gethan.“ Man ſage auch, der Ochs ſey zum Pflügen, das Pferd um es zu reiten — aber wofür z. E. die Schweine, wenn man ihr Fleiſch nicht eſſen ſolle? wofür das Wild? ſo manche Vögel wilde und einheimiſche? Doch was braucht man Gründe dieſer Art, nachdem die Schrift uns ſo deutlich erklärt hat, daß den Reinen alles rein und nichts verwerflich ſey, das mit Dankſagung genoſſen wird, Röm. 14. Daß es gleichwolen ſolche Leute einſt geben werde, welche verbiethen ehlich zu werden, und die Speiſen zu genießen, die doch Gott zum Genuß geſchaffen hat, 1 Tim. 4. Den Herrn ſelbſt hießen die Phariſäer einen Freſſer und Weinſäufer, er gieng zu Zöllner und Sünder zu Tiſche, er gieng zur Hochzeit; doch wohl nicht zu faſten, auch wird er nicht nach Art der Betrüger geſagt haben: das eſſe ich, und jenes eſſe ich nicht. Bey ſeinen Apoſteln, dem Petrus z. E. und Paulus findet man eben ſo wenig ſkrupulöſe Genauigkeit.

nobis opponitur difficultas: ad hoc creata eſſe omnia, vt vſui mortalium deſeruirent. Et quomodo homo rationale animal, quaſi quidam habitator et poſſeſſor mundi Deo ſubiacet et ſuum veneretur auctorem, ita cuncta animantia aut in cibos hominum aut in veſtitum aut ad ſcindendam terram aut ad ſubuectionem frugum aut ipſius hominis eſſe creata — Eſto, inquit, bos ad arandum, ad ſedendum equus — Quis vſus porcorum absque eſu carnium? quid caprea, ceruuli, damulae, apri, lepores et huiusmodi venatio?

keit 74). Aber unſere Chriſten gefallen ſich bey ihrer Enthaltſamkeit von gewiſſen Speiſen, als wie wenn nicht auch der Aberglaube der Heyden dergleichen Beobachtungen hätte! 6. Zuerſt alſo will ich die angeführte philoſophiſche Gründe beleuchten, ehe ich auf die Zeugniſſe und Beiſpiele der heiligen Schrift komme. Wir folgen nicht der Lehre des Empedokles oder des Pythagoras, als welche darum alles was lebt und webt zu eſſen verbothen haben, weil ſie eine Wanderung der Seelen annahmen. So wie der Ochs zum pflügen, das Pferd, um darauf zu ſitzen da iſt; alſo ſind auch die Schweine und Hirſche und Haaſen nicht gerade geſchaffen, um aufgezehrt zu werden, ſondern ſie können den Menſchen noch auf manche andere Weiſe dienſtbar und nützlich ſeyn. Oder was thun denn die Elephanten, Löwen, Bären u. d. in der Welt? Was Ottern, Adler, Geyer? Was ſo manche Seethiere? Wer ſpeißt denn dieſe? dennoch haben ſie ihre eigene Abſicht und Nutzen, wie dann manche z. E. zur Arzney gebraucht werden 75), — man darf nur hierüber

74) Petrus Apoſtolus non exſpectat ſtellam more Iudaico ſed hora ſexta in ſolarium pranſurus aſcendit. Paulus in naui panem frangit, non caricas. Timotheo dolenti ſtomachum vinum ſuadet bibere, non piracium. De ciborum ſibi placent abſtinentia, quaſi non et ſuperſtitio gentilium caſtum Matris Deum obſeruet et Iſidis. Mit dem letztern Ausdruck wird billig eine Stelle aus Tertullian verglichen de ieiun. adv. pſych. c. 16. ed. Wurceb. T. 2. p. 181. ſed bene quod in noſtris xerophagiis blasphemias ingerens Caſto Iſidis et Cybeles eas adaequas. So wie eine andere beym Arnobius L. V. §. 15. ed. Wurceb. p. 177. Patr. Lat. Vol. V. Quia temperatis ab alimonio panis, cui rei nomen dediſtis *Caſtus.*

75) Legat, qui vult, Ariſtotelem et Theophraſtum profa, Marcellum Siderem et noſtrum Flauium (wie oben

hierüber den Ariſtoteles und Theophraſt, den Marcellus Sidetes und unſern Flavius nachleſen, den Plinius und Dioſkorides, die Naturforſcher und Aerzte, welche jedes Kraut, jeden Stein, jedes Thier zum Vortheil ihrer Kunſt zu gebrauchen wiſſen. Fragſt du mich alſo: wofür iſt denn das Schwein geſchaffen, wenn es nicht ſoll gegeſſen werden? ſo frage ich wieder: und wozu die Otter und der Skorpion? Du wirſt doch nicht glauben, daß der liebe Gott unnütze Dinge geſchaffen habe, weil es Thiere und Vögel giebt, die du nicht eſſen magſt. Doch unſertwegen mögen Soldaten und Athleten und deren Kunſt große Leibesſtärke erfordert Schweine und Hirſche u. d. genießen. Unſere Religion aber unterrichtet keine Fechter, keine Athleten, keine Schiffleuthe, keine Soldaten, ſondern Liebhaber der Weißheit, die ſich dem Dienſte Gottes widmen — Iſts denn allgemeiner Befehl, daß man nicht zween Röcke haben ſolle, oder alles verkauffen, was man beſitzt? Das geht nur diejenige an, welche nach der Vollkommenheit ſtreben. Der Herr ſetzt Matth. 19, 21. ausdrücklich die Bedingung hinzu: So du willſt vollkommen ſeyn; ſo verkaufe alles, was du haſt und giebs den Armen.
Und

oben noſter Seneca Anm. 67. Dieſer Verfaſſer kommt nämlich auch beym Hieronymus de viris illuſtribus Kap. 80. vor, wo vom Firmianus Lactantius eigentlich die Rede iſt, ſub Diocletiano principe accitus cum Flauio Grammatico, cuius de medicinalibus verſu compoſiti exſtant Libri — } hexametris verſibus differentes: Plinium quoque Secundum et Dioscoridem et caeteros tam phyſicos quam medicos, qui nullam herbam, nullum lapidem, nullum animal tam reptile quam volatile et natatile non ad ſuae artis vtilitatem referunt.

Und ſo ſage ich auch dir: ſo du willſt vollkommen ſeyn, ſo iſt dir gut, keinen Wein zu trinken und kein Fleiſch zu eſſen. 7. Uebrigens iſt es allgemein bekannt, daß nicht alle Völker als durch ein gemeines Naturgeſetz beſtimmt, einerley eſſen, ſondern das was ein jedes in ſeinem Lande hat [76]. Araber und Saracenen und die ganze Barbarey der Wüſte, leben von Milch und Fleiſch der Cameele, weil das Thier häufig unter ihnen und leicht fortzubringen iſt. Hingegen iſt ihnen verbothen das Fleiſch von Schweinen zu eſſen, die ſie nur ſelten haben. Wenn man mitternächtlichen Nationen Cameelfleiſch vorſetzte, das würde ihnen ſeyn, als wenn ſie einen Wolf verzehren ſollten, ſo giebts Völker, die das Fleiſch noch halb roh ſpeiſen: ja ich habe ſelbſt als ein junger Menſch in Gallien Attikoten [77], ein britanniſches Volk geſehen, welche Menſchenfleiſch eſſen. Ueberhaupt hat jede Nation in Abſicht auf Nahrung ſo wohl, als andere Dinge ihre eigene Sitten und Gewohnheiten, und das heißt ihr Naturgeſetz, was ſie gelernt hat [78]. Geſezt aber Fleiſch eſſen, wäre allen Völkern gemein, was gienge das uns an, deren Bürgerſchaft im Himmel iſt, die wir

76) Caeterum quis ignoret, vnamquamque gentem non communi lege naturae ſed his quorum apud ſe copia eſt veſci ſolitam?

77) Quid loquar de caeteris nationibus quum ipſe adoleſcentulus in Gallia viderim Atticotos, gentem Britannicam humanis veſci carnibus, et quum per ſiluas porcorum greges et armentorum pecudumque reperiant, paſtorum nates et feminarum et papillas ſolere abſcindere et has ſolas ciborum delicias arbitrari.

78) Peruides igitur, quod non ſolum in eſu ſed et in ſepulturis et connubiis et in omni conuerſatione vnaquaeque gens ſuo ritu et proprietatibus victitet; et *hoc eam naturae Legem putare, quod didicit.*

wir die Widerſetzlichkeit des Fleiſches, das uns immer zu Wollüſten reizt, bändigen wollen? 8. Unſere fünf Sinnen ſind gleichſam die Fenſter, wodurch die Laſter in die Seele dringen. Man hefte ſeine Augen auf Frauenzimmer oder auf den Glanz von Edelſteinen oder auf den Schimmer prächtiger Kleider, und die Seele wird bald gefangen ſeyn. Man öfne ſein Ohr der Zauberſtimme der Singer, oder Poeten, oder Comödianten, und der männliche Sinn wird geſchwächt werden. Man beräuchere ſich um Wohlgeruch auszuduften, das iſt gerade die Sache des Liebhabers. Um ſeltene und niedliche Speiſen auf ſeinem Tiſche zu haben, wie geizt man, wie ſucht man alles ſo mühſam zuſammen? Und Betaſtung der Körper — was iſt verführeriſcher? 9. Durch dieſe Urſachen bewogen haben ſchon viele Weiſen Städte und reizende Gärten verlaſſen, damit die Seele nicht erſchlaffen und Zucht nicht in Gefahr kommen möchte, wie z. E. die Pythagoräer einſame Oerter aufſuchten. Wir leſen von einigen, daß ſie ſich ſogar die Augen ausgeſtochen haben, um in ihren philoſophiſchen Betrachtungen nicht gehindert zu werden. Und in der That, wer in der Meinung ſteht, daß er neben einer freigebigen Nahrung ein emſiger Schüler der Weißheit bleiben werde, der irret ſich ſehr. Wenn wir bey aller Entfernung vom Ueberfluß doch nicht allen Reizungen vorbeugen können, was wird geſchehen, wenn wir das Netz der Lüſte ſelbſt über uns herwerfen? 10. Die Sinnen des Leibes ſind als ledige unvernünftige Pferde anzuſehen. Die Seele muß den Zügel ſorgfältig halten. Dieſe iſt der Lehrmeiſter, wenn der Leib den unvorſichtigen Knaben vorſtellt. Vier Sinnen könnten wir allenfalls entbehren, Geſicht, Gehör, Geruch und Gefühl, ſo ferne, daß noch zu leben möglich wäre. Aber ohne Geſchmack, ohne Speiſen kann der menſchliche Körper

nicht beſtehen. Da muß denn die Vernunft bey der Hand ſeyn, daß wir ſolche Speiſen und ſo viel davon zu uns nehmen, daß der Körper nicht beſchwert und die Freiheit der Seele nicht gedrückt wird. Gartenfrüchte und Obſt ſind leichte gute Nahrungsmittel (man muß ſie nur nicht übermäſig oder allzugierig verſchlingen) die noch überdieß ſehr leicht zuzubereiten ſind. 11. Die gröſten Aerzte, als Hippokrates, Galenus, ſagen uns, wie mißlich es ſey, ſich feißte zu nähren, und es iſt wirklich zu verwundern, daß ſelbſt Epikur, ſonſt der Lehrer der Wolluſt, nur eben ſolche Speiſen, nicht aber Fleiſch oder andere niedliche Speiſen empfiehlt. In der That iſt die Natur nach ihrer Bedürfniß bald und leicht befriedigt. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns begnügen. 1 Tim. 6, 8. Wenn man hierinn keinen Ueberfluß ſucht, ſo hat man nicht nöthig, ſo ängſtlich Schätze zu ſammeln, und die Erde iſt unter unſern Füßen. Wer krank iſt, muß ſich auf ſchmale Koſt legen, um wieder geſund zu werden. Warum wollen wir es nicht lieber vorher thun, um geſund zu bleiben? Du darfſt ohne Sorge darüber ſeyn, ob etwa die Vogelfänger und Jäger ihre Künſte vergeblich gelernt haben würden, wenn du dich des Fleiſches ſonſt enthalten wollteſt. 12. Aber auch von den ſchlechteſten und gemeinſten Speiſen muß man nicht mehr zu ſich nehmen, als eben nothwendig iſt. 13. Dicäarch erzählt 79), daß

79) Dicaearchus in Libris antiquitatum et deſcriptione Graeciae refert ſub Saturno i. e. in aureo ſeculo quum omnia humus funderet, nullum comediſſe carnes, ſed vniuerſos vixiſſe frugibus et pomis, quae ſponte terra gignebat. Man muß ſich nicht vorſtellen, daß Hieronymus alle dieſe Dinge aus der erſten Hand habe: beynahe alles in dieſer Materie, wie auch dieß Capitel iſt, und zwar zum Theil wörtlich

daß man unter dem Saturn, d. i. zur goldenen Zeit kein Fleiſch, ſondern Früchte und Obſt gegeſſen habe — Der Stoiker Chäremon beſchreibt uns das Leben der alten aegyptiſchen Prieſter und ſagt unter andern, daß ſie ſich nicht mit Weibern vermiſcht, auch von Fleiſch und Wein ſich enthalten haben. 14. Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph rühmt unter den Sekten ſeines Volks inſonderheit die Eßäer, daß ſie mit Weibsbildern keine Gemeinſchaft gehabt, keinen Wein getrunken und kein Fleiſch gegeſſen haben [80]. Ueber dieſe hat Philo, ein ſehr gelehrter Mann ein eigen Buch geſchrieben. Von ſolcher Enthaltſamkeit inſonderheit von Fleiſch, überhaupt aber von allem Ueberfluß findet man im Alterthum viele Zeugniſſe ſowohl als Beiſpiele. Zu dieſen gehört unter den griechiſchen Philoſophen Antiſthenes und vorzüglich Diogenes, der mächtiger als der König Alexander war und die menſchliche Natur ſelbſt überwunden hat. 15. Jezt wollen wir aber an die heilige Geſchichte kommen, die wir von Anfang bis ans Ende für Faſten und Enthaltſamkeit werden ſprechen hören [81]. Gleich Anfangs

überſetzt aus dem Porphyrius περι αποχης εμψυχων genommen, wie auch Vallarſi verſchiedentlich bemerkt hat.

80) Ioſephus — tria deſcribit dogmata Iudaeorum, Phariſaeos, Sadducaeos, Eſſaenos, quorum nouiſſimos miris effert laudibus, quod et ab vxoribus et vino et carnibus ſemper abſtinuerint et quotidianum ieiunium verterint in naturam. Auch das iſt nicht aus dem Joſephus, ſondern wieder aus dem Porphyrius; und Joſephus hat dergleichen nicht, wohl aber bekanntlich Philo von den Eſſäern geſchrieben.

81) Haec de argumentis Philoſophorum exemplisque diſſerui. Nunc ad exordium generis humani i. e. ad noſtra tranſiens docebo — So wie das vorhergehende meiſt aus dem Porphyrius war, ſo iſt das folgen-

Anfangs ward es Adam aufgegeben von einem unter den Bäumen nicht zu eſſen. Er blieb auch im Paradieß, ſo lang er ſich dießfalls enthalten hatte. Und doch, da er hernach, weil er aß, hinausgeworfen ward, bekam er doch nicht gleich die Freiheit Fleiſch zu eſſen. Erſt, nachdem der Menſchen Gierigkeit noch mehr überhand genommen hatte, erfolgte jene Erlaubniß, damit, wenn man ihnen alles geſtattete, ſie nicht lüſtern nach dem würden, was ihnen erlaubt wäre [82]). Wenn wir nun weiter gehen: worüber verlohr Eſau ſeine Erſtgeburt? Was für Begierden machten die Iſraeliten in der Wüſte ſo verwerflich? 2 Moſ. 16. Moſes dargegen, der Knecht Gottes, war 40 Tag und Nacht nüchtern auf dem Berge Sina. Durch Faſten können wir den Weg ins Paradieß wieder finden, aus dem wir, durch Stillung der Luſt, verſtoßen worden ſind [83]). Saul, Elias, Samuel, Daniel, David haben uns alle durch ihr Beiſpiel und ihre Verordnungen den Werth des Faſtens

folgende meiſt aus dem, von dem Hieronymus oben wider den Helvidius ſo verachteten, Tertullian herausgenommen de ieiunio aduerſus pſychicos c. 3. ſeqq. ed. Wurc. p. 163. ſeqv. Vol. II.

82) Poſtea vero videns Deus quod diligenter adpoſitum eſſet ad malitiam cor hominis ab adoleſcentia et ſpiritus eius in his permanere non poſſet, quia erant caro; opera carnis diluuio commendauit et auidiſſimam hominum gulam probans dedit eis licentiam comedendarum carnium, vt dum ſibi intelligunt licere omnia, non deſiderarent magnopere quod licebat, ne mandatum in cauſam verterent praeuaricationis.

83) Ex quo oſtenditur, poſſe nos per ieiunium redire in Paradiſum, vnde per ſaturitatem fueramus eiecti.

ſtens und der Enthaltſamkeit zu erkennen gegeben. Gleich Anfangs des Evangelii finden wir die fromme Hanna Phanuels Tochter, welche allezeit faſtete. Der Vorläufer Johannes nährt ſich von Heuſchrecken und Wildhonig, aber nicht von Fleiſche [84]). Der Herr ſelbſt faſtete 40 Tage nach ſeiner Taufe — 16. Der Apoſtel verwirft zwar 1 Tim. 4. diejenige, welche die Ehe verbiethen und die Speiſen die Gott geſchaffen hat: aber er meint den Marcion und Tatian und andere Irrlehrer, welche eine beſtändige Enthaltſamkeit fordern zu Zerſtörung und Verachtung der Werke des Schöpfers. Wir aber loben alle Creatur Gottes, und ziehen nur das Faſten dem Genuſſe vor. Der Apoſtel erlaubt 1 Cor. 10. alles zu kaufen, was man auf dem Markt feil hat, und zu eſſen, damit man nicht meine, die ganze Enthaltſamkeit beſtehe darinn, nur nichts von den Heyden zu eſſen. Wenn er Röm. 14, 3. ſagt: der da iſſet, verachte den nicht, der nicht ißt, ſo heißt das nicht ſo viel, daß Faſten und ſich voll eſſen gleich viel werth ſey, ſondern das geht auf die, welche theils aus den Juden, theils aber auch aus den Heyden zum chriſtlichen Glauben gekommen waren — 17. Was er, unſer Gegner, von dem Vorwurf geſagt hat, den die Phariſäer dem Herrn Chriſto gemacht haben, und daß er zu Mahlzeiten, auch zur Hochzeit gekommen ſey: das wird unſere Behauptungen nicht ſchwächen. Den hießen ſeine Widerſacher einen Freſſer und Weinſäufer der 40. Tage gefaſtet hat, der diejenige ſelig geprie=

84) Praecurſor eius et praeco Iohannes locuſtis alitur et ſilueſtri melle, non carnibus. (was hat ſich denn der gute Hieronymus unter den Heuſchrecken vorgeſtellt?) habitatioque deſerti et incunabula monachorum talibus inchoantur alimentis.

geprieſen, die da hungert und dürſtet, der von ſich ſagte, er habe wohl eine unverderbliche Speiſe; der uns von dem reichen Schlemmer erzählt, daß er ſeines Wohllebens willen auf Erden nun in der Hölle ſey — Was bey dem Propheten Jeſaias ſteht Kap. 28, 3. 7. mißbilligt das Faſten überhaupt nicht, ſondern erklärt nur, wie es beſchaffen ſeyn ſolle. Denn wenn Gott das Faſten überhaupt und an ſich nicht wollte, warum hätte er es denn z. E. 3 Moſ. ausdrücklich befehlen? So wenig es auch der wahren Jungfrauſchaft nachtheilig ſeyn kann, daß auch der Teufel ſeine Jungfrauen hat, die dieſen Stand nachmachen, ſo wenig ſchadet es, daß man auch bey den Heyden gewiſſe Faſten antrifft. Die Aegypter thaten wohl auch zum Theil die Zeichen, die Moſes vor dem Pharao gethan hat: ſie waren aber nicht ächt, und der Stab Moſis verſchlang die Stäbe der Zauberer. 18. Der vierte und letzte Satz Jovinians iſt dieſer: Es gebe überhaupt eben zwo Claſſen, nehmlich Schaafe und Böcke, Gerechte und Sünder, ein Theil zur Rechten, der andere zur Linken: an jene ergehe die Stimme: kommet her, ihr Geſeegnete meines Vaters, an dieſe: weichet von mir, ihr Uebelthäter. Ein guter Baum könne keine faule Früchte bringen und ein fauler keine gute [85]). Daher ſage der Heiland zu den Juden: ihr

85) Quarta propoſitio quae et extrema eſt, duos eſſe ordines ouium et hircorum: alterum iuſtorum, alterum peccatorum; alios ſtare a dextris, alios a ſiniſtris et audire iuſtos: venite benedicti — peccatoribus vero dici: diſcedite a me, maledicti — Walch im a. B. S. 654. „Aus Joviniani Vortrag läßt ſich ſehr deutlich erkennen, daß die eigentliche Streitfrage dieſe geweſen: ob der Grund der Stafengröße der Seligkeit in der Verdienſtlichkeit guter Werke zu ſetzen? welches die Lehrer der damaligen Zeiten be-

ſeyd von dem Vater dem Teufel. Jovinian weißt uns weiter auf die zehen Jungfrauen im Evangelio. Er ſteigt bis zur Sündfluth hinauf, als bey welcher die Gerechte mit Noah erhalten worden, die Sünder aber alle zu Grunde gegangen ſeyen. Wenn man ihm einwendet, wofür ſich denn der Gerechte ſo viel mehr Mühe, als ein anderer gebe; ſo antwortet er, das thue er nicht um etwas mehr zu verdienen, ſondern nicht zu verliehren, was er empfangen habe. 19. Die Parabel vom Säemann macht ihn nicht irre. Es ſey alles im Grunde entweder gutes oder böſes Land. Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Chriſtus ſey nicht nach Graden in uns und wir nicht nach Graden in Ihm [86]. Das Wort: Es ſind viele Wohnungen bey meinem Vater, ziehet er nicht auf das Himmelreich, ſondern auf die

Kirche

hauptet en, und eben daher dem Faſten und dem ehloſen Stand eine gröſſere Belohnung verſprachen; Jovinian aber leugnete. — Da man ihm nun die Schriftſtellen entgegen ſetzte, worinnen die Stufen im ewigen Leben und in der ewigen Verdammniß gelehrt werden, ſo war er ſo unvorſichtig den Grundſatz zu läugnen, anſtatt die — Folgerung zu beſtreiten. Wie er nun behauptete, daß die guten Werke in Anſehung des Verdienſtes einander gleich wären, ſo wurde er dann verleitet, auch den Stufenunterſcheid der Sünden zu leugnen. Man kann hier Jovinianum nicht entſchuldigen —" Der vorliegenden Stelle zu folge, hat auch Jovinian von den Beſtrafungen eben ſo, wie von den Belohnungen geurtheilt.

86) Dicit Dominus, qui manducat carnem meam et bibit meum ſanguinem in me manet et ego in illo. Sicut ergo ſine aliqua differentia graduum Chriſtus in nobis eſt, ita et nos in Chriſto ſine gradibus ſumus.

Kirche in der Welt — 20. Aber ein Stern übertrift den andern an Klarheit. Freilich, ſagt er, iſt ein Unterſchied zwiſchen Geiſtlichen und Fleiſchlichen. Uebrigens lieben wir alle Glieder gleich; wir ſetzen das Aug dem Finger nicht vor; es iſt gemeinſchaftlicher Schmerz, wenn eines verlohren geht. Zwiſchen dem Bruder, der immer bey dem Vater, und dem der hernach reuend aufgenommen worden iſt, iſt kein Unterſcheid. Alle die Arbeiter im Weinberge von der dritten, ſechſten, neunten und eilften Stunde, haben alle ihren Groſchen gleich bekommen. 21. Hiebey muß uns zuerſt das befremden, daß ſich dieſer neue Lehrer ſo gar nicht gleich bleibt. Er, der in Abſicht auf Enthaltſamkeit und Faſten ein Epikuräer iſt, macht, wenn es auf Austheilung der Belohnungen ankommt, den Stoiker. Allein damit ſind wir nicht fertig, ſondern es kommt auf ſeine Sätze an, die wir unterſuchen müſſen. 22. Die Eintheilung in Gute und Böſe überhaupt hat allerdings ihre ausgemachte Richtigkeit, aber hebt ſich denn damit aller weitere Unterſchied zwiſchen den Guten ſelbſt, ſo wie zwiſchen den Böſen unter ſich auf? Steht doch ſelbſt bey dem Propheten Ezechiel 34, 17. ſiehe ich will richten zwiſchen Schaaf und Schaaf, zwiſchen Widdern und Böcken. Sollten wohl der Apoſtel Paulus und jener Sünder, der ſeines Vaters Weib hatte, auf ſeine Buße aber in die Kirche wieder aufgenommen worden iſt, dereinſt einerley Klarheit haben? Man vergleiche nur ſo manche Aeußerungen des Apoſtels z. E. Röm. 12, 3. 14, 5. 1 Cor. 3, 6. f. 10. f. 4, 2. 23. Ferner gehört hieher 1 Cor 12, 4. 12. 28. 13, 9. 10. 13. 14, 1. 15, 9. 10. 15 22. 39. Am letztern Ort heißt es: Ein Stern übertrifft den andern an der Klarheit. Alſo wird auch ſeyn die Auferſtehung der Todten. Das hieße nach Jovinian blos ſo viel, es werde ein

Unterſcheid zwiſchen Geiſtlichen und Fleiſchlichen ſeyn[87]. Dem zu folge würden alſo Geiſtliche und Fleiſchliche an der Verklärung Theil haben, und Jovinians Böcke hätten auch eine Stelle im Himmelreich. Es iſt von Stern und Stern die Rede d. i. von Schaaf und Schaaf, welche nun voneinander verſchieden ſeyn werden, nicht von Schaaf und Bock. Wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti, auf daß ein jeder empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey Gutes oder Böſes 2. Cor. 5, 10. Und damit man das nicht ſo verſtehe, daß eben überhaupt Gute Gutes, Böſe aber Böſes empfahen werden, ſo ſteht in eben dieſer Epiſtel, 9, 6. wer kärglich ſäet, der wird auch kärglich erndten, und wer reichlich ſäet, der wird auch reichlich erndten. 24. Jetzt iſts noch nicht Zeit zur Vergeltung. Dieſe kommt erſt auf den bevorſtehenden Gerichtstag. Welche hier gleich gehalten werden, werden deßwegen dort nicht auch einerley Schickſaal haben. 25. Vergeblich berufſt du dich auf die Iſraeliten, daß ſie alle immer einerley Maas vom Manna bekommen haben — als wenn wir nicht auch alle gleich Theil nähmen an dem Leibe Chriſti — Der Unterſcheid entſteht erſt aus der Verſchiedenheit des Gebrauchs, den die Menſchen davon machen. Jene Parabel bezeichnet nur überhaupt einen Unterſchied als zwiſchen Schaafen und Böcken, hebt aber einen anderweitigen Unterſcheid, der ſich hernach unter den Schaafen wiederum, wie unter den Böcken zeiget nicht auf — 26. Das Gleichniß vom Säemann redet

87) Quod tu ſcil. doctus interpres ſic expoſuiſti (1 Cor. 15, 39.) vt diceres ſpirituales differre a carnalibus. Ergo et ſpirituales et carnales in caeleſtibus erunt et iam non ſolum oues ſed etiam hirci tui conſcendent regna caelorum.

redet von ihm ſelbſt; ſo wie die Aeußerung des Apoſtels über die verſchiedene Art, wie auf den Grund Chriſti Gold oder Silber, oder Holz und Stoppeln gebaut werde, und daß in einem großen Hauſe verſchiedene Gefäße ſeyen. Es iſt Thorheit ſolchen Dingen noch widerſprechen wollen. Daß die Mannichfaltigkeit nicht gerade in den Zahlen und deren Ordnung bey dem ungleich fruchtbaren Lande in den Evangelien angegeben wird, thut nichts zur Sache ſelbſt. 27. Wenn aber Jovinian behauptet, daß wo Vater und Sohn bey einem Gläubigen Wohnung machen, dieſem nichts mehr fehlen und bey einem andern nichts mehr ſeyn könne; ſo bin ich der Meinung [88]), daß Chriſtus anders in den Corinthiern und anders in den Epheſern, anders im Titus und Timotheus und anders im Paulus gewohnt habe. Von Johannes dem Täufer heißt es, es ſey kein größerer unter denen, die von Weibern gebohren ſeyen, auferſtanden. Wo einer größer iſt, da muß es auch geringere geben. Wiederum: der der geringſte iſt im Himmelreich, iſt größer denn Er. Du ſieheſt alſo, daß es im Himmel einen giebt, der der größte iſt, und einen, der der kleinſte iſt, und daß auch unter den Engeln und unſichtbaren Creaturen eine vielfache und unendliche Verſchiedenheit ſtatt findet. 28. Aber das iſt doch auſſerordentlich, daß Jovinian aus den Wohnungen in des Vaters Hauſe Joh. 14, 2. 3. die Kirchen auf Erden machen will. Sagt der Heiland doch,

88) Si autem pater et filius manſionem faciunt apud credentes et vbi Chriſtus hospes eſt, ibi nihil deeſſe exiſtimas, puto quod aliter Chriſtus habitauerit in Corinthiis aliter in Epheſiis h. e. aliter in his apud quos Paulus Apoſtolus peccata multa deprehendit et aliter in his, quibus ſacramenta a ſeculis ignorata diſſeruit; aliter in Tito et Timotheo, aliter in Paulo.

er gehe hin, aus der Welt jetzt hinweg, um die Stätte zu bereiten. Sie ſind alſo hier nicht zu ſuchen. Darneben wollen wir auch auf den Sinn im Ganzen ſehen: ich würde, heißt es, zu euch ſagen, daß ich hingehe und euch eine Stätte bereite, wenn nicht in meines Vaters Hauſe viele Wohnungen wären, d. i. wenn ſich nicht ein jeder ſelbſt ſeine Stätte nicht aus Freygebigkeit Gottes, ſondern nach ſeinen eigenen Werken bereitete [89]. Es iſt alſo nicht meine, ſondern eure Sache das zu thun, weil auch dem Judas der ihm zubereitete Ort nicht zu gut gekommen iſt, als den er durch ſeine Schuld verlohren hat. Denn daß im Himmel verſchiedene Ordnungen ſind, zeigt ſich auch nur durch die verſchiedene Namen der Erzengel, der Engel, der Thronen, der Herrſchaften u. ſ. w. 29. Unſer Gegner will weiter darinn etwas für ſich ſuchen, daß die Leiber der Glaubigen Ein Tempel des heiligen Geiſtes genannt werden. Allein hierinn gebraucht die heilige Schrift bald die einzele bald die mehrere Zahl, außerdem, daß ja auch ſelbſt in einem Tempel wieder verſchiedene Abtheilungen ſind, die nicht gleiche Würde haben. So giebts auch bey dem Tempel unſers Leibes verſchiedene Vorzüge. Gott bewohnet nicht alle gleich und gießt ſich nicht allen nach einerley Maas ein [90]. Er wendet auch die Rede des Heilandes vor: auf daß wie

89) Dicerem, inquit, vobis quia vado et praeparabo vobis locum, ſi non manſiones multae eſſent apud Patrem, *hoc eſt* ſi non vnusquisque manſionem ſibi non ex largitate Dei ſed ex propriis operibus praepararet: et ideo non eſt meum, parare, ſed veſtrum, quia et Iudae nihil profuit paratus locus, quem ſuo vitio perdidit.

90) Sunt et culinae in templo, ſunt et cellariolae — Ita et in templo corporis noſtri diuerſa ſunt merita. Non aeque Deus omnes inhabitat, nec ad eandem menſuram omnibus infunditur.

wie ich Vater in dir und du in mir eines ſind, alſo ſie alle Eines ſeyen in uns. Es ſey alſo das ganze Volk der Chriſten eines in Gott, als die lieben Söhne, die der göttlichen Natur theilhaftig ſind. Allein wir ſind nicht nach der Natur, ſondern nach der Gnade Eines im Vater und Sohn. Denn die menſchliche Seele und Gott ſind nicht, wie die Manichäer zu ſagen pflegen, von einerley Subſtanz [91]). Man vergleiche zur Erklärung Joh. 6, 55. deßgleichen 1 Joh. 4, 13. 15. Wenn du an Chriſtum glaubeſt, ſo wie die Apoſtel an ihn geglaubt haben, ſo machſt du Einen Leib mit ihnen in Chriſto. 30. Wenn Jovinian anführt, daß Braut, Schweſter, Mutter lauter Benennungen eben derſelbigen Kirche ſeyen, ſo iſt das gerade wider ihn. Denn wenn nur Eine Ordnung darinn wäre und nicht vielerley Glieder in Einem Körper, wofür wären ſo verſchiedene Benennungen einer und ebenderſelbigen Sache? Es iſt auch falſch, wenn er behauptet, daß wir gegen alle Glieder gleiche Liebe tragen. Es thut z. E. wohl auch wehe, wenn man ſich einen Finger abſchneiden laſſen ſoll; aber man wird ihn doch lieber miſſen, als ſeine Augen oder ſeine Naſe. Es giebt Glieder, ohne die man ſchon leben kann: aber andere ſind auch ganz unentbehrlich. Es giebt ringere und ſchwerere Sünden. Ein unnützes Wort iſt auch nicht recht. Aber ein Ehebruch hat doch mehr zu bedeuten. Ein anders iſt 10000. Talente

91) Iam ſupra diximus et nunc plenius inculcandum eſt non nos ſecundum naturam ſed ſecundum gratiam vnum eſſe in patre et filio. Neque enim eiusdem ſubſtantiae eſt (quod Manichaei ſolent dicere) anima humana et Deus. Sed dilexiſti, inquit, eos ſicut et me dilexiſti. Vides ergo, quod in conſortium ſubſtantiae eius aſſumimur, non naturae eſſe, ſed gratiae.

Talente ſchuldig ſeyn, und ein anders, nur einen Heller. ſ. 1. Joh. 5, 16. — 31. Auf das, daß er meint, eine Schimpfrede und ein Ehebruch ziehe gleiche Strafe nach ſich, iſt bereits zum Theil geantwortet. Entweder läugneſt du, daß du ein Sünder ſeyeſt, um die Hölle nicht verdient zu haben, oder du wirſt, wenn du es biſt, auch um eines geringen Vergehens willen dahin verurtheilt werden [92]). Um einer Lüge willen z. E. und du biſt doch Menſch, wirſt alſo auch — denn alle Menſchen ſind Lügner — nicht immer ſo genau bey der Wahrheit geblieben ſeyn, alſo um einer Lüge willen ſiehſt du eben der Strafe entgegen, welche auf Vater-Mörder und Ehebrecher wartet — 32. Ferner, wenn den Arbeitern im Weinberge von der dritten, ſechſten, neunten und eilften Stunde ein gleicher Groſchen gereicht wird und die Austheilung ſogar bey denen anfängt, welche zuletzt hingegangen ſind, ſo werden auch hier nicht Menſchen von einerley Zeit und Alter vorausgeſetzt, ſondern es finden vom Anfang der Welt bis an ihr Ende gar verſchiedene Berufungen ſtatt. Um die erſte Stunde iſt Abel und Seth berufen, um die dritte Enoch und Noah, um die ſechſte Abraham Iſaak und Jakob, um die neunte Moſes und die Propheten, um die eilfte die Heyden, denen auch der Groſchen zuerſt gereicht wird, weil ſie größere Schwürigkeiten zu überwinden hatten, um zum Glauben an den Gekreuzigten zu kommen. Der eine gleiche Groſchen, der nach dem Gleichniß allen ausgetheilt worden

92) De eo autem quod niteris adprobare, conuicium et homicidium, Raka et adulterium vno ſupplicio repenſari, iam et ſupra tibi reſponſum eſt et nunc breuiter reſpondebo. Aut peccatorem te negabis, vt non his reus gehennae, aut ſi peccator fueris, etiam de leui crimine duceris ad tartarum.

worden iſt, bedeutet auch nicht eine und eben dieſelbe allen gleiche Belohnung, ſondern nur daß ſie alle zum ewigen Leben gelangen und von der Hölle losgeſprochen ſeyen 93). Der Groſchen iſt die Nachſicht des Fürſten, der alle durch die Taufe vom Gefängniß befreyet: nun liegt es an unſerer Arbeit nach der Verſchiedenheit der Tugenden, uns auch verſchiedenen Lohn zu verſchaffen. 33. Bißher haben wir auf einzelne Einwendungen geantwortet. Nun wollen wir auch noch allgemeine Gründe für unſere Lehre hinzuſetzen. Matth. 20, 26. ſagt der Heiland: ſo jemand unter euch der größeſte ſeyn will, der ſey unter allen der geringſte. Wenn im Himmel alles gleich ſeyn wird, ſo werden wir uns vergeblich in der Welt erniedrigen, um einſt deſto größer zu werden. Wenn man unter zween Schuldnern dem einen 500. dem andern nur 40. Denarien erläßt, ſo liebt derjenige mehr, dem eine gröſſere Summe geſchenkt wird. Ihr ſind viele Sünden vergeben, heißt es Luc. 7, 47. denn ſie hat viel geliebet: welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Der Herr, der nach Luc. 19. ſeinen Knechten, ehe er über Land zog, gewiſſe ungleiche Summen nach ihrem Vermögen, um ſie zu ſeinem Nutzen anzuwenden, anvertraut hatte, erwartete nun proportionirten Gewinn von ſeinen übergebenen Gütern, und theilte dem Fleiß derſelbigen Knechte verhältnißmäſige Belohnungen bey ſeiner

93) Vnus autem denarius non vnum eſt praemium, ſed vna vita et vna de gehenna liberatio. Ceterum, quomodo ad indulgentiam principalem diuerſorum criminum rei dimittuntur de carcere, et vnusquisque pro labore vel operibus ſuis in hoc vel in illo ſtatu vitae eſt, ita et denarius quaſi indulgentia veri principis omnes per baptismum emittit de carcere. Iam noſtri laboris eſt, pro diuerſitate virtutum diverſa nobis praemia praeparare.

ſeiner Zurückkunft aus — 34. Die Beſchreibung des ganzen jüdiſchen Landes und der Volksſtämme iſt ein Bild der zukünftigen Kirche im Himmel. Laßt uns das Buch Joſua oder die letzten Kapitel von Ezechiel leſen, und wir können bemerken, daß, was in dem einen gleichſam durch die Geſchichte auf Erden ausgetheilt wird, in dem andern im Himmel nach einem geiſtlichen Sinn verheißen wird. Was bedeuten nun bey der Beſchreibnng des Tempels ſieben oder acht Stufen? was die Stufen Pſalmen? warum wohnen die dritthalb Stämme jenſeits des Jordans, wo ſie eine Menge Vieh haben und die zehenthalb übrige Stämme vertreiben entweder die alten Innwohner aus ihrer Stelle, oder nehmen mit und neben ihnen Platz? Warum bekommen die Leviten keinen Antheil am Lande, ſondern der Herr will ihr Theil ſeyn? und warum darf unter allen Prieſtern und Leviten der Hoheprieſter nur allein in das Allerheiligſte? Wenn man die Ordnung von der Stiftshütte, dem Tempel, der Kirche wegnimmt, wenn es im übrigen einerley iſt, woferne man nur zur Rechten ſteht, ſo wird der Biſchof vergeblich Biſchof, der Preßbyter vergeblich Preßbyter und der Diakon umſonſt Diakon ſeyn 94). Wofür bleibt jemand im jungfräulichen Stande? wofür die Wittwe, Wittwe? wofür enthalten ſich die Verheurathete von einander? Laßt uns ſündigen, und wenn wir alsdenn zur Buße zurückkehren, werden wir eben das ſeyn, was die

94) Si totius ordinem tabernaculi, templi, eccleſiae, ſi omnes qui a dextris ſunt, vnum, vt vulgo dicitur encoma ad militiam probat, nequidquam epiſcopi, fruſtra presbyteri, ſine cauſa diaconi ſunt. Quid perſeuerant virgines, quid laborant viduae? Cur maritatae ſe continent? Peccemus omnes et poſt poenitentiam idem erimus, quod Apoſtoli ſunt.

die Apoſtel ſind. 35. Doch wir ſind glücklich am Ende und haben den Hafen bereits im Geſichte. Wir haben uns über Verheurathete, über Wittfrauen und Jungfrauen dahin erklärt, daß wir den Stand der Wittfrauen dem erſtern vorgezogen, dem letztern nachgeſetzt haben. Wir haben das Hauptſtück des Apoſtels, worinn er eigentlich hievon handelt, erklärt, und auf die Einwendungen geantwortet, und ſelbſt auch heydniſche Literatur zu Hülfe genommen. Wir gingen weiter zum andern Artikel, worinn Jovinian leugnet, daß diejenige, welche mit vollem Glauben die Taufe empfangen haben, wieder ſündigen können; wir haben gezeigt, daß, Gott allein ausgenommen, alle Creatur fehlerhaft ſey, nicht daß ſie gerade alle würklich ſündigen, aber doch daß ſie ſündigen können, und daß ſich diejenige, die da ſtehen, fürchten lernen ſollen über denen die gefallen ſind. Weiter haben wir vom Faſten gehandelt, und da unſer Widerſacher ſich theils auf die Philoſophen, theils auf die Schrift berufen hat, haben wir uns auf beides eingelaſſen. Endlich hat er ſeine Schaafe und Böcke aufgeführt und darthun wollen, daß unter dem Gerechten und Gerechten ſo wie zwiſchen dem Sünder und Sünder kein Unterſcheid ſey. Wir haben die von ihm angeführte Beiſpiele und Zeugniſſe beantwortet und jene alte Lehre des Zeno ſowohl durch den Gemein-Sinn als durch die heilige Schrift widerlegt.

36. Deiner Jünger mögen übrigens noch ſo viel ſeyn 95), ſie mögen ſich ſo ſchön machen als ſie wollen, wir

95) Fauent tibi craſſi, nitidi, dealbati — Nunquam nos Ariſtippi multitudo terrebit — ne glorieris quod multos diſcipulos habeas — Quod multi acquieſcunt ſententiae tuae, indicium voluptatis eſt, non enim tam te loquentem probant, quam ſuis fauent vitiis. Gleichwolen ſagt uns Auguſtin de Haereſ. 82. daß

wir arme, bleiche, ſchmuzige Leute werden dadurch nicht irre werden. Rühme dich deiner vielen Anhänger nicht. Der Sohn Gottes lehrte in Judäa und hatte nur 12 Apoſtel, die ihm folgten, und bey ſeinem Leiden ward er ſogar auch von dieſen verlaſſen. Denen, die dir folgen, iſt es nur um den freyen Genuß der Wolluſt zu thun, nicht daß ſie deine Grundſätze billigten, ſondern weil ſie gerne einen Deckmantel für ihre Laſter haben — 37. Es ſind faſt 400. Jahre, daß die Lehre Chriſti in der Welt verkündiget wird. Seitdem unzähliche Kezereien den Rock Chriſti zerriſſen haben, ſind faſt alle Irrlehren von Chaldäern, Syrern und Griechen gekommen. Nun iſt der Baſilides in den Jovinian umgebildet, und findet ſeine Kezerey auch in der lateiniſchen Sprache [96]). Strengere Gottes Knechte

daß ſich noch kein Biſchof für den Jovinian erklärt habe; ſo verſtehe ich dem Geiſt und der Sitte der alten Kirche gemäß die Stelle: nec vſque ad deceptionem aliquorum ſacerdotum potuit peruenire. Aus des Siricius und Ambroſius Schreiben aber kann man die Namen einiger ſeiner Hauptanhänger, wofern ſie nicht in Handſchriften verdorben ſind, lernen ſ. Fuchs Bibl. der Kirchvſ. B. 2. S. 487. 494.

96) Quadringenti ferme anni ſunt, quod Chriſti praedicatio fulget in mundo. Ex quo innumerabiles haereſes tunicam illius conſciderunt, vniuerſus paene error de Chaldaeo et Syro et Graeco ſermone proceſſerat. Baſilides magiſter luxuriae et turpiſſimorum complexuum poſt tot annos ita in Iouinianum quaſi in Euphorbum transformatus eſt, vt latina quoque lingua haberet haereſin ſuam. (als wie wenn kein Irrlehrer vorher aus der lateiniſchen Kirche gekommen wäre! Auch wäre zu wünſchen, daß ſich Hieronymus näher erklärt hätte, worinn und wiefern Jovinian dem Baſilides ähnlich worden wäre) nullane fuit alia in toto orbe prouincia, quae reciperet prae-

Knechte ſind immer verfolgt und gehaßt worden, falſche Propheten aber haben mit ihren ſüßen Worten eine Zeitlang Eingang gefunden. Die Wahrheit iſt bitter: aber Jovinians Worte ſind ſchmeichelnd: „Bemühet euch nicht mit vielem Faſten, ſagt er, heurathet aber deſto öfter. Man braucht Kräfte zur Wolluſt. Vor der Hurerey habt ihr euch nicht zu fürchten. Wer einmahl in Chriſto getauft iſt, der kann nicht fallen. Und wenn ihr auch fallet, ſo wird euch die Buße ſchon wieder herſtellen. Laſſet euch auch den Unterſcheid zwiſchen Gerechten und Büßenden nicht irre machen. Es iſt aller Eine Vergeltung [97]. Wer zur rechten ſteht, der wird ins Himmelreich eingehen." Das iſt freilich eine Lehre die man gerne hört. Die Edlen weichen dir auf der Straße und die Reiche küſſen dich dafür. Denn wäreſt du nicht aufgeſtanden, ſo könnten die Trun-

praeconium voluptatis, in quam coluber tortuoſus irreperet, niſi quam *Petri doctrina ſuper petram* fundauerat *Chriſtum*.

97) Raro ieiunate, crebrius nubite. Non enim poteſtis implere opera nuptiarum niſi mulſum et carnes et nucleum ſumſeritis. Viribus opus eſt ad libidinem. Nolite timere fornicationem. Qui ſemel in Chriſto baptizatus eſt, cadere non poteſt: habet enim ad deſpumandas libidines ſolatia nuptiarum. Quod etſi cecideritis, redintegrabit vos poenitentia et qui in baptismate fuiſtis hypocritae (dieß iſt offenbar wider Jovinians Sinn und Erklärung ſelbſt nach dem was Hieronymus davon geſagt hat) eritis in poenitentia ſolidae fidei. Neque turbemini putantes inter iuſtum et poenitentem aliquid intereſſe, et humiliorem gradum dare quidem veniam, ſed coronam tollere. Vna eſt enim retributio." Dieſe ganze Vorſtellung iſt viel zu gehäßig, als daß wir daraus das Syſtem Jovinians beurtheilen dürften.

Trunkenbolde und Wollüſtige nicht ins Paradieß kommen.

38. Rom, du mächtige Stadt, Beherrſcherin der Welt, Tapferkeit oder Hoheit ſey dein Name; ſo beweiſe das was du heißt, und erniedrige dich nicht zu ſolchen Lehren der Wolluſt. Hüte dich vor Jovinians Namen, als vor dem Namen eines Götzen. Noch unter den Königen und unter dem Numa haben deine Vorfahren leichter die Enthaltſamkeit des Pythagoras, als unter den Conſuls die Ausſchweifungen Epikurs angenommen [98].

98) Vrbs potens, vrbs orbis domina — caue Iouiniani nomen, quod de idolo deriuatum eſt — Cur vocabulum eius et vitia apud te vigeant? Adhuc ſub regibus et ſub Numa Pompilio facilius maiores tui Pythagorae continentiam, quam ſub conſulibus Epicuri luxuriam ſusceperunt. Uebrigens bezeugt Auguſtin de Haer. cap. 82. (ed. Dan.) daß Jovinians Parthey bald unterdrückt worden ſey. Cito vero iſta haereſis oppreſſa et exſtincta eſt. p. 197. b. Biſchof Siricius zu Rom, hielt deßwegen eine Kirchenverſammlung, und erließ ein Synodalſchreiben, wie auch zu Mayland von dem Ambroſius geſchehen iſt. Wo das Weſentliche dieſer Schreiben anzutreffen ſey, habe ich ſchon oben Anm. 23. angezeigt.

Hiero=

Hieronymus
wider den Vigilantius 99).

Es ſind zwar ſchon viele Mißgeburten in der Welt hervorgebracht worden, Centauren und Sirenen und was ſie ſonſt bey den Poeten und in der Schrift

99) Da man ſo wenige Nachrichten von dem Vigilantius hat, außer denen, die man aus eben dieſer Abhandlung des Hieronymus unter dem Witze ſeines Schimpfens zuſammenleſen muß, und die wir ſeines Orts bemerken werden, ſo will ich das hieherſetzen, was Gennadius de vir. illuſtr. c. 35. von ihm berichtet hat: Vigilantius Presbyter, natione Gallus, Hispaniae Barcilonenſis parochiae eccleſiam tenuit. Scripſit et ipse zelo quidem religionis aliqua: ſed seductus humana laude et praeſumens ſupra vires ſuas homo lingua politus, non ſenſu ſcripturarum exercitatus expoſuit prauo ingenio ſecundam viſionem Danielis et alia locutus eſt friuola, quae in Catalogo haereticorum neceſſario ponuntur. Huic et b. Hieronymus Presbyter reſpondit. Hiemit vergleiche man Walch. Kezergeſch. Th. 3. S. 673. ff. Der Mann hatte ſchon vorher etwas mit dem Hieronymus über dem Origenes zu ſtreiten bekommen. Der Streit ſelbſt aber gehört weiter hieher nicht, als daß nach allen Umſtänden Vigilantius der angreifende Theil geweſen, worüber Hieronymus ein Schreiben an ihn erlaſſen, das in der Vallarſiſchen Ausgabe das 61ſte iſt T. I. P. I. S. 345. Nach dieſem ſchrieb Vigilantius ausdrücklich wider die damalige Verehrung der Märtyrer und ihrer Reliquien, wovon, ob ihm gleich manche Beifall gaben, zween Presbyter an den Hieronymus Bericht erſtatteten. Dieſer antwortete vorläufig in dem Schreiben an den Riparius ed. Vall.

für Namen führen. Nur Gallien hat bisher dergleichen Ungeheuer nicht gehabt, welches vielmehr immer von den tapferſten und beredteſten Leuten angefüllt geweſen iſt. Unverſehens aber iſt Vigilantius (er würde richtiger Dormitantius heißen) aufgeſtanden, der in unreinem Geiſte gegen den Geiſt Chriſti ſtreitet, und nicht haben will, daß man die Gräber der Märtyrer ehren ſolle; er verwirft die Vigilien, nur am Paſchah ſoll man das Hallelujah ſingen: Enthaltſamkeit erklärt er für Kezerey, Keuſchheit macht er zur Schule der Wolluſt. So wie man ſagt, daß Euphorbus im Pythagoras wieder aufgeſtanden seyn ſolle: ſo iſt Jovinians Argeliſt durch den Vigilantius wieder erneuert, daß wir im einen und dem andern den Nachſtellungen des Satans zu begegnen genöthiget ſind. Jener, nachdem er durch das Anſehen der römiſchen Kirche verdammt ward, hat ſeinen Geiſt unter dem Genuß der Wollüſte ausgeblaſen. Dieſer Gaſſenwirth von Cala-Gurris miſcht Waſſer unter den Wein 100) und will nach alter Kunſt ſein

nr. CIX. T. I. p. 2. p. 719. ohne noch Vigilantii Buch ſelbſt geſehen zu haben. Erſt zwey Jahre darauf, nachdem er das Buch erhalten, ſchrieb er, oder diktirte vielmehr, wie wir am Ende hören werden in Einer Nacht, die er noch darzu nur zum Theil darauf verwendet, dieſe vor uns liegende Abhandlung. (J. 406.)

100) Sola Gallia monſtra non habuit, ſed viris ſemper fortibus et eloquentiſſimis abundauit. Exortus eſt ſubito Vigilantius ſeu verius *Dormitantius* — — Et quomodo Euphorbus in Pythagora renatus eſſe perhibetur, ſic et in iſto Iouiniani mens praua ſurrexit — Iſte caupo Calagurritanus et in peruerſum propter nomen viculi mutus Quintilianus miſcet aquam vino et de artificio priſtino ſuae venena perfidiae Catholicae fidei ſociare conatur. Man iſt über dem Caupo Calagurritanus in nicht geringer Verlegenheit. Daß Vigilan-

ſein Gift mit dem ächten Glauben vereinbaren, beſtreitet den jungfräulichen Stand, haßt die Keuſchheit, ſchreyt wider die Faſten der Heiligen, und will ſich nur unter luſtigen Mahlzeiten mit den Pſalmen Davids ergötzen. 2. Schröklich iſt es zu hören, daß es auch Biſchöfe mit ihm halten [101]: wenn anders diejenige Biſchöfe heißen mögen, welche keine Diakons ordinieren, wenn ſie nicht vorher Weiber genommen haben. Was werden die Kirchen des Orients thun, was die von Aegypten oder des apoſtoliſchen Stuls, welche die Geiſtliche entweder als Jungfrauen annehmen, oder daß ſie ſich enthalten, oder wenn ſie Weiber ſchon gehabt haben, aufhören Ehemänner zu ſeyn. Vigilantius hat der Fleiſchesluſt den Zügel ſchießen laſſen, damit wir uns vollends von den unvernünftigen Thieren zu unter-

Vigilantius den Wirth gemacht habe, nimmt man wegen ſeines geiſtlichen Standes nicht gerne an: denn er war ja Presbyter; daher einige auf die Gedanken gerathen ſind, das ſey nur die Lebensart ſeiner Eltern geweſen, wie Walch im a. O. Aber Hieronymus ſpricht von ihm, als wenn er es ſelbſt geweſen wäre. Z. E. §. 14. videris mihi dolere et aliud, ne ſi inoleverit apud Gallos continentia et ſobrietas atque ieiunium, tabernae Tuae lucra non habeant et vigilias Diaboli ac temulenta conuiuia, tota nocte exercere non poſſis. Weil ferner mehr als ein Calagurris in Spanien zwar, aber nicht in Gallien, bekannt iſt, ſo entſteht wieder eine neue Frage, obs Calahorra oder wo ſonſt dies Calagurris zu ſuchen ſey? Hievon ſ. Anm. 103.

101) Proh nefas, Episcopos ſui ſceleris dicitur habere conſortes: ſi tamen Epiſcopi nominandi ſunt, qui non ordinant Diaconos, niſi prius vxores duxerint, nulli caelibi credentes pudicitiam — quid facient orientis Eccleſiae, quid Aegypti et ſedis Apoſtolicae quae aut virgines Clericos accipiunt, aut continentes aut ſi vxores habuerint, mariti eſſe deſiſtunt.

unterſcheiden aufhören. 3. Allein es iſt Zeit, daß ich ſeine eigene Worte anführe, damit mir nicht wieder ein boshafter Ausleger nachſage, ich habe mir ſelbſt eine Materie erdichtet [102]). Mir haben alſo die zween heilige Preßbyter Riparius und Deſiderius hierzu die Veranlaſſung gegeben, indem ſie mir ſchreiben, daß ihre Gemeinden von ſeiner Nachbarſchaft angeſteckt ſeyen, und mir durch den Bruder Siſinnius Bücher zugeſchickt haben, die er betrunken von ſich gegeben. Sie behaupten, man hätte doch einige gefunden, welche um ihre Laſter zu begünſtigen an ſeiner Laſterlehre Wohlgefallen finden. Er iſt zwar ein in allem Betracht ungelehrter Menſch, der nicht einmahl das, was richtig iſt, zu vertheidigen weiß, aber um der Welt-Leute und der Weiblein willen, die mit Sünden beladen ſind, will ich mit einemmal auf dieß Gewäſche antworten, damit es nicht das Anſehen gewinne, als hätte ich die Bitte der Heiligen verſchmäht, die mich darum erſucht haben. 4. Er iſt ganz ſeinem Geſchlechte gleich, indem er aus dem Saamen der Räuber entſproßen iſt, an dem Cn. Pompejus ſeine Tapferkeit bewieſen hat [103]) — Was haſt du nöthig, ſagt

102) Sed iam tempus eſt, vt ipſius verba ponentes ad ſingula reſpondere nitamur. Fieri enim poteſt vt rurſum (alſo Hieronymus iſt das mehr beſchuldiget worden, und was iſts Wunder, da wir noch Beyſpiele von ihm haben, daß er Schriftſteller widerlegt hat, ohne ihre Schriften noch geſehen zu haben) malignus interpres dicat fictam a me materiam cui rhetorica declamatione reſpondeam. Jetzt ſtellt er alſo ſeine Zeugen: Auctores ſunt huius dictatiunculae meae ſancti Presbyteri Riparius et Deſiderius, qui paroecias ſuas vicinia iſtius ſcribunt eſſe maculatas, miſeruntque Libros per fratrem Siſinnium, quos inter crapulam ſtertens euomuit.

103) Nimirum reſpondet generi ſuo vt qui de Latronum

ſagt er unter andern, daß du ſo etwas, ich will nicht ſagen ſo hochehreſt, ſondern wohl gar anbetheſt, das du in einem kleinen Gefäße ehrerbietig verwahreſt? — Wir ſehen, ſpricht er anderwerts, beinahe heydniſche Cerimonie unter dem Vorwand der Religion in den Kirchen eingeführt[104]). Am hellen Mittage zündet man groſſe Wachskerzen an: in einem kleinen koſtbaren Gefäße haben ſie etwas Staub in Leinwand gewikelt, das ſie küſſen und anbethen. Dergleichen Leute erweiſen den ſeligen Märtyrern große Ehre und meinen

num et Conuenarum natus eſt ſemine (quos Cn. Pompeius edomita Hiſpania et ad Triumphum redire feſtinans, de Pirenaei iugis depoſuit et in vnum oppidum congregauit: vnde et Conuenarum vrbs nomen accepit) huc vsque latrocinetur contra Eccleſiam Dei et de Vectonibus, Arrebacis, Celtiberisque deſcendens, incurſet Galliarum Eccleſias portetque nequaquam vexillum crucis ſed inſigne Diaboli. Peter von Marka in einer eigenen Abhandlung über das Vaterland des Vigilantius hat in Gallien, und zwar in eben dem Tractu conuenarum heut zu Tage Comenges zu Gascogne gehörig einen Ort gefunden, das er für das Calagurris hält, wovon Vigilantius geweſen seyn ſoll.

104) Quid neceſſe eſt, Te tanto honore, non ſolum honorare ſed etiam adorare illud neſcio quid, quod in modico vaſculo transferendo colis? et rurſum in eodem libro: Quid puluerem linteamine circumdatum adorando oſcularis? et in conſequ. Prope ritum gentilium videmus ſub praetextu religionis introductum in Eccleſiis, ſole adhuc fulgente, moles cereorum accendi et vbicunque puluisculum neſcio quod in modico vaſculo pretioſo linteamine circumdatum oſculantes adorant. Magnum honorem praebent eiusmodi homines beatiſſimis martyribus, quos putant de viliſſimis cereolis illuſtrandos, quos agnus qui eſt in medio Throni cum omni fulgore maieſtatis ſuae illuſtrat.

ſie mit ihren elenden Wachskerzen zu verherrlichen, welche das Lamm mitten im Thron mit allem Glanz ſeiner Majeſtät beſtralet. 5 Denn wer hat je, unſinniger Menſch, die Märtyrer angebethet und wer je einen Menſchen für Gott angeſehen? Haben nicht Paulus und Barnabas, da ſie von den Lykaoniern für den Jupiter und Merkurius angeſehen wurden, ihre Kleider zerriſſen und bezeugt, daß ſie Menſchen ſeyen [105]? Da Cornelius den Petrus anbethen wollte, hub dieſer ihn wieder auf und ſagte, er ſeye eben auch ein Menſch. Und du biſt ſo frech zu ſagen, man bethe ſo etwas in einem kleinen Gefäße an. Heraus mit der Sprache, was iſt denn jenes etwas? Es iſt ihm leid daß man die Reliquien der Märtyrer mit einer koſtbaren Decke bedeckt, er wollte ſie lieber in ein gemeines ſchlechtes Tuch verwahrt, oder gar in den Koth geworfen haben, damit nehmlich Vigilantius allein angebethet werde? Wir ſind alſo Kirchenverbrecher wenn wir in die Tempel der Apoſtel gehen! Conſtantius der Kayſer war ein Kirchenverbrecher, da er die heilige Reliquien vom Andreas, Lukas und Timotheus nach Conſtantinopel geſchaft hat, bey welchen die Dämons-Brunnen und die Bewohner des Vigilantius bekennen, daß ſie ihre Gegenwart fühlen. Auch jetzt iſt der Arkadius ein Kirchenverbrecher, daß er die Gebeine des ſeligen Samuels nach langer Zeit aus Judäa

105) Quis enim, o inſanum caput, aliquando martyres adorauit? quis hominem putauit Deum? Nonne Paulus et Barnabas quum a Lycaonibus Iupiter et Mercurius putarentur et eis vellent hoſtias immolare, ſciderunt veſtimenta ſua et ſe homines eſſe dixerunt? Non quod meliores non eſſent olim mortuis hominibus Ioue atque Mercurio: ſed quod ſub gentilitatis errore honor eis Deo debitus deferretur. Quod et de Petro legimus ——

Judäa nach Thracien gebracht hat [106]. Alle Biſchöfe zuſammen ſind nicht nur eben das, ſondern ſie ſind auch Thoren, daß ſie die verächtlichſte Sache, ein wenig Aſche in Seide und Gold umher tragen. Thöricht ſind die Leute in allen Kirchen, die ſolchen heiligen Reliquien entgegen kommen, und mit eben der Freude aufnehmen, als wenn ſie den Propheten im Leben da hätten. Nämlich ſie betheten Samuel an und nicht Chriſtum, deſſen Levit und Prophet Samuel geweſen iſt. Du hältſt ihn für todt, und deßwegen läſterſt du. Ließ das Evangelium: der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks, der Gott Jakobs. Gott aber iſt nicht ein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen. Wenn ſie denn leben, ſo werden ſie nicht, wie du meinſt, in einem ehrbaren Gefängniß eingeſchloſſen gehalten. 6. Denn du ſagſt, die Seelen der Apoſtel und Märtyrer haben ihre Stätte entweder in dem Schoos Abrahams, oder in dem Ort der Erquickung, oder unter dem Altar Gottes, und ſie können nicht aus ihren Gräbern und, wo ſie wollen, gegenwärtig ſeyn [107].

106) Sacrilegus dicendus eſt et nunc Auguſtus Arcadius, qui oſſa beati Samuelis longo poſt tempore de Iudaea transtulit in Thraciam. Omnes Epiſcopi non ſolum ſacrilegi ſed et fatui iudicandi, qui rem viliſſimam et cineres diſſolutos in ſerico et vaſe aureo portauerunt. Stulti omnium Eccleſiarum populi qui occurrerunt ſanctis reliquiis et tanta laetitia, quaſi praeſentem viuentemque Prophetam cernerent ſuſceperunt. Vnde Palaeſtina vtque Chalcedonem iungerentur populorum examina et in Chriſti laude vna voce reſonarent. Videlicet adorabant Samuelem et non Chriſtum cuius Samuel et Leuita et Prophetes fuit ——

107 Ais enim, vel in ſinu Abrahae, vel in Loco refrigerii vel ſubter aram Dei animas apoſtolorum et Martyrum conſediſſe nec poſſe de ſuis tumulis et vbi

Nämlich, ſie ſind vom Herrenſtande, und werden alſo nicht unter den Mördern im garſtigſten Gefängniß, ſondern in einer freyen und ehrlichen Verwahrung auf den glücklichen Inſeln, und in den Elyſäiſchen Feldern eingeſchloſſen. Und ſo ſchreibſt du dem lieben Gott Geſetze vor? und wirfſt die Apoſtel in Bande, daß ſie bis auf den Gerichtstag gefangen gehalten werden, ohne daß ſie bey ihrem Herrn ſeyn dürfen, da es doch von ihnen heißt: ſie folgen dem Lamme nach, wo es hingehe, Off. 14, 4. Wenn das Lamm überall iſt; ſo muß man auch von ſeinen Begleitern glauben, daß ſie überall ſeyen. Und wenn der Teufel und ſeine Engel in der weiten Welt umherirren und aus übergroßer Geſchwindigkeit überall gegenwärtig ſind; ſollen denn die Märtyrer, wenn ſie ihr Blut vergoſſen haben, in einem Lädchen eingeſchloſſen, und nicht im Stande ſeyn, daraus wegzugehen [108].

Du ſagſt in deinem Buch, daß wir wohl, ſo lange wir leben, für einander bethen mögen: Wenn wir aber einmal todt ſeyen, ſo finde kein erhörliches Gebeth mehr für den andern ſtatt, da ſelbſt auch die Märtyrer, die für ihr Blut um Rache rufen, ſie nicht erhalten

vbi voluerint, adeſſe praeſentes. Senatoriae videlicet dignitatis ſunt, et non inter homicidas teterrimo carcere ſed in libera honeſtaque cuſtodia in fortunatorum inſulis et in campis Elyſiis recluduntur.

108) Tu Deo leges pones? tu Apoſtolis vincula iniicies vt vsque ad diem iudicii teneantur cuſtodia, nec ſint cum Domino ſuo, de quibus ſcriptum eſt: ſequuntur agnum quocunque vadit. Si agnus vbique, ergo et hi qui cum agno ſunt, vbique eſſe credendi ſunt. Et cum Diabolus et Daemones toto vagentur orbe et celeritate nimia vbique praeſentes ſint, Martyres poſt effuſionem ſanguinis ſui arca operientur incluſi et inde exire non poterunt?

erhalten können [109]). Allein, wenn die Apoſtel und Märtyrer, alldieweil ſie noch bey Leibes Leben ſind, für andere bethen können, da ſie doch noch für ſich ſelbſt ſorgen müſſen; wie viel mehr müſſen ſie das thun können, wenn ſie Cronen, Sieg und Triumph erhalten haben. Der einige Menſch Moſes hat für 600,000 Bewafnete Vergebung von Gott erbethen, und Stephanus, der Nachfolger ſeines Herrn und erſte Märtyrer in Chriſto bittet für ſeine Verfolger. Und wenn ſie nun bey Chriſto würklich ſind, ſollen ſie etwa weniger vermögen? Von den Heiligen wird überdieß nicht geſagt, daß ſie todt ſeyen, ſondern daß ſie ſchlafen, wie vom Lazarus. Du berufſt dich auf ein apokryphiſches Buch, welches unter dem Namen des Eßdras von dir und deines gleichen geleſen wird, worinn ſteht, daß ſich nach dem Tode keiner mehr unterſtehe für andere zu bitten. Ich habe das Buch ſelbſt niemals geleſen [110]). Denn wofür mit dem umgehen,

109) Dicis in libello Tuo, quod dum viuimus, mutuo pro nobis orare poſſumus; poſtquam autem mortui fuerimus nullius ſit pro alio exaudienda oratio, praeſertim quum martyres vltionem ſui ſanguinis obſecrantes impetrare non quiuerint. Si apoſtoli et Martyres adhuc in corpore conſtituti poſſunt orare pro ceteris quando pro ſe debent eſſe ſoliciti, quanto magis poſt coronas, victorias et triumphos?

110) Tu vigilans dormis et dormiens ſcribis et proponis mihi Librum apocryphum, qui ſub Nomine Esdrae a Te et ſimilibus Tui legitur, vbi ſcriptum eſt, quod poſt mortem nullus pro aliis audeat deprecari; quem ego Librum nunquam legi. (das wäre wie von Viktorius bemerkt worden, das vierte Buch Eßdrä Kap. 7. woraus Vigilantius einen Beweiß für ſich geführt habe. Von dieſem vierten Buch ſ. Bibl. der Kirchenv. B. 4. S. 383.) Quid enim neceſſe eſt in manus ſumere, quod Eccleſia non recipit (hat er doch,

gehen, was die Kirche nicht annimmt. Du berufſt dich auch in deiner Schrift auf ein Zeugniß vom Salomon, das für dich ſeyn ſoll, das in der That nicht von Salomon iſt. 7. Die Wachslichter zünden wir nicht am hellen Mittag an, wie du fälſchlich vorgiebſt, ſondern damit wir die Finſterniß der Nacht dadurch vertreiben und beym Lichte wachen mögen. Wenn einige Weltleute oder religiöſe Frauen, von denen man ſagen kann, daß ſie mit Unverſtand eifern, aus Ungeſchicklichkeit und Einfalt dergleichen den Märtyrern zu Ehren thun, was iſt damit verlohren [III])? Einſt zankten auch die Apoſtel, daß man die koſtbare Salbe ſo verderbe, welche aber durch die Erinnerung des Herrn zurechte gewieſen worden ſind. Chriſtus bedurfte der Salbe nicht, und die Märtyrer brauchen keine Wachslichter. Doch hat es das Weib dem Herrn Chriſto zu Ehren gethan, und ihre Andacht iſt nicht verſchmäht worden. Wer nun auch Lichter anzündet, der hat Lohn davon nach ſeinem Glauben, wie

doch, ich will nicht ſagen den Tertullian, wider den wir ihn gleichwohl haben die Einwendung machen hören, daß er nicht von der Kirche ſey, ſondern ſelbſt die Heyden in die Hände genommen?) Niſi forte Balſamum mihi et Barbelum et Theſaurum Manichaei et ridiculum nomen Leoſiborae proferas — Nam in Commentariolo Tuo quaſi pro Te faciens de Salomone ſumis teſtimonium, quod Salomon omnino non ſcripſit, vt qui habes alterum Esdram, habeas et Salomonem alterum.

III) Cereos autem non clara luce accendimus, ſicut fruſtra calumniaris, ſed vt noctis tenebras hoc ſolatio temperemus et vigilemus ad lucem, ne caeci tecum dormiamus in tenebris. Quod ſi aliqui per imperitiam et ſimplicitatem ſecularium hominum vel certe religioſarum feminarum, — hoc pro honore martyrum faciunt, quid inde perdis?

wie der Apoſtel ſagt Röm. 14, 5. ein jeder ſey ſeiner Meinung gewiß. Du heißt ſolche Leute Abgötter? ich läugne nicht, daß wir alle von der Abgötterey hergekommen ſeyen. Wir werden nicht als Chriſten gebohren, ſondern durch die Wiedergeburt werden wir es. Weil wir aber einmal Götzen angebethet haben, ſollen wir jetzt Gott nicht anbethen, damit wir ihn nicht mit gleicher Ehre, wie die Götzen zu ehren ſcheinen? Jenes geſchahe den Götzen, und das verabſcheuen wir mit Recht; das geſchicht den Märtyrern, und darum muß man es gelten laſſen. Denn in allen Kirchen des Orients, auch ohne Rückſicht auf Reliquien der Märtyrer, wenn das Evangelium zu verleſen iſt, und ſchon die Sonne hervorſtralt, zündet man Lichter an [112]), nicht um die Finſterniß zu vertreiben, ſondern zum Zeichen der Freude. Daher auch die Jungfrauen im Evangelio ſtets brennende Lampen haben, vergl. Luc. 12,35. Joh. 5, 35. Pſ. 119, 105.

8. Der Biſchof von Rom handelt alſo übel, daß er über zweier verſtorbener Menſchen (nach unſerer Meinung) ehrwürdigen Gebeinen, dir nach aber — verächtlicher Aſche dem Herrn Opfer darbringt, und ihre Gräber für Chriſti Altäre anſieht Und es irren die Biſchöfe nicht nur Einer Stadt, ſondern der ganzen

112) Illud fiebat idolis (Vigilantius wendete ein, das ſey heydniſche Manier) et idcirco deteſtandum eſt, hoc fit martyribus et idcirco recipiendum eſt (das hieße ſo viel als man ſonſt zu ſagen pflegt: duo cum faciunt idem, non eſt idem.) Nam et absque Martyrum reliquiis (was nützte alſo die kaum gegebene Antwort?) per totas Orientis Eccleſias, quando legendum eſt Euangelium accenduntur luminaria iam ſole rutilante (man vergleiche wieder die Stelle Anm. 111.) non vtique ad fugandas tenebras ſed ad ſignum laetitiae demonſtrandum.

zen Welt, daß ſie nicht auf den Vigilantius achten, ſondern in die Tempel der Todten gehen [113]), in denen nur ein geringer verächtlicher Staub liegt. Er macht noch weiter die Folge: alſo lieben die Seelen der Märtyrer ihre Aſche und fliegen um ſie herum, und ſind da allezeit gegenwärtig, damit, wenn ohngefähr ein Bether dahin kommt, ſie es nicht, weil ſie da ſind, überhören möchten. 9. Du belachſt alſo die Reliquien der Märtyrer [114]), und nimmſt mit dem Eunomius dem Anführer dieſer Kezerey, daher Gelegenheit den Kirchen Chriſti böſe Nachreden zuzuziehen, ohne daß dich eine ſolche Geſellſchaft abſchröckte, eben das wider uns vorzubringen, was jener gegen die Kirche redet. Denn alle ſeine Nachfolger gehen nicht in die Kirchen der Apoſtel und Märtyrer, damit ſie nur den verſtorbenen Eunomius anbethen, deſſen Bücher in größerem Anſehen bey ihnen ſtehen, als die Evangelien. In ihm glauben ſie ſey das Licht der Wahr-

heit,

113) Male facit ergo Romanus Epiſcopus, qui ſuper mortuorum hominum Petri et Pauli ſecundum nos oſſa veneranda, ſecundum Te vilem pulaiſculum offert Domino ſacrificia et tumulos eorum Chriſti arbitratur altaria? et non ſolum vnius vrbis ſed totius Orbis errant Episcopi, qui cauponem Vigilantium contemnentes, ingrediuntur baſilicas mortuorum, in quibus puluis viliſſimus et fauilla neſcio quae iacet linteamine conuoluta — Et poſthaec — audet dicere (ſo muß es wohl heißen, nicht aut dicere): Ergo cineres ſuos amant animae Martyrum et circumuolant eos ſemperque praeſentes ſunt; ne forte ſi aliquis precator aduenerit abſentes audire non poſſint.

114) Rides de reliquiis Martyrum et cum auctore huius haereſeos Eunomio eccleſiis Chriſti calumniam ſtruis — omnes enim ſectatores eius Baſilicas Apoſtolorum et Martyrum non ingrediuntur.

heit, ſo wie andere Kezereien theils von dem Tröſter ſagen, daß er über den Montanus gekommen ſey, theils den Manichäus ſelbſt für den Tröſter halten. Gegen deine Kezerey, welche ſchon ehedem wider die Kirche hervorgebrochen iſt (damit du dir ja die Ehre nicht gebeſt, der Erfinder eines neuen Unfugs zu ſeyn) hat Tertullian ein ſehr gelehrter Mann ein vortreffliches Buch geſchrieben [115]). Mich wundert nur, daß du das Märtyrthum nicht gar verbietheſt, unter dem Vorwand, daß Gott, da er nicht einmal das Blut der Böcke und der Ochſen verlange, noch vielweniger Menſchenblut ſuchen werde. Auf alle Fälle ſagſt du nicht viel weniger. Denn indem du meinſt, daß die Reliquien der Märtyrer keine Ehre verdienen, ſo willſt du zugleich nicht haben, daß man Blut vergießen ſolle, das keiner beſondern Achtung würdig ſey. 10. Ueber die Vigilien und Nachtwachen in den Tempeln der Märtyrer habe ich in dem andern Brief, den ich vor faſt zwey Jahren an den heiligen Presbyter Riparius geſchrieben, kurze Antwort gegeben. Wenn du meinſt, daß ſie abgethan werden müſſen, damit ſie den jährlichen Feierlichkeiten nicht nachtheilig werden, ſo müßte man auch am Sonntag Chriſto keine Opfer bringen, damit die Feyer der Auferſtehung Chriſti nicht wiederholt würde [116]). Die Verirrung und Verſchuldung aber

115) Scribit aduerſum haereſin tuam, quae olim erupit aduerſum Eccleſiam (ne et in hoc quaſi repertor noui ſceleris glorieris) Tertullianus Vir erudiſſimus inſigne volumen, quod Scorpiacum vocat rectiſſimo nomine ——

116) De vigiliis et pernoctationibus in baſilicis Martyrum ſaepe celebrandis in altera Epiſtola, quam ante hoc ferme biennium ſancto Ripario Presbytero ſcripſeram, reſpondi breuiter. (Man ſehe doch den Brief (nr. 109) nach, um ſich zu überzeugen, wie wenig

aber der Jugend und der liederlichen Weibsbilder, die man öfters bey Nacht antrifft, muß man frommen Leuten nicht zur Laſt legen: denn auch an den Paſcha-Vigilien gehen gemeiniglich dergleichen Dinge vor, welches aber der Religion ſelbſt nicht nachtheilig werden kann, indem ſie ſich ohne Vigilien unter den ihrigen und in ihren eigenen Häuſern auf gleiche Art vergehen können. Die Verrätherey Judä hat den Glauben der Apoſtel nicht aufgehoben. Was einmal gut iſt, wenn mans thut, kann nicht ſchlimm heißen, wenn es öfter geſchicht. 11. Ich kann nicht alles durchgehen, was die Briefe der heiligen Presbyter enthalten: aber von ſeinen Aufſätzen will ich noch etwas anführen. Er philoſophiert wider die Zeichen und Wunder, welche in den Kirchen der Märtyrer geſchehen, und ſagt, ſie ſeyen zwar für die Unglaubige gut, aber nicht für die Glaubige [117]): als wie wenn die Frage davon wäre:

nig man ſich auf dieſen Verfaſſer verlaſſen kann, auch da ſogar, wo er ſich ſelbſt citirt) Quod ſi ideo eas aeſtimas reſpuendas, ne ſaepe videamur Paſcha celebrare, et non ſolennes poſt annum exercere vigilias: ergo et die Dominico non ſunt Chriſto offerenda ſacrificia ne reſurrectionis Domini crebro Paſcha celebremus, et incipiamus non vnum Paſcha habere ſed plurima. Error autem et culpa iuuenum viliſſimarumque mulierum, qui per noctem ſaepe deprehenditur, non eſt religioſis hominibus imputandus, quia et in vigiliis Paſchae *tale quid fieri plerumque convincitur* —

117) Argumentatur contra ſigna atque virtutes, quae in Baſilicis Martyrum fiunt et dicit *eas incredulis prodeſſe, non credentibus*, quaſi nunc hoc quaeratur, quibus fiant et non qua virtute fiant. Eſto ſigna ſint infidelium, qui quoniam ſermoni et doctrinae credere noluerunt, ſignis adducantur ad fidem. Et Dominus incredulis ſigna faciebat et tamen non idcirco Domini

wäre: wem zu Lieb ſie geſchehen und nicht vielmehr aus welcher Kraft ſie geſchehen. Es ſey denn ſo. Es ſollen Zeichen für die Unglaubige ſeyn, die, weil ſie dem Wort nicht glauben wollen, dadurch zum Glauben geleitet werden ſollen. Wars denn nicht mit den Zeichen des Herrn eben ſo, welche deßwegen nicht herabgeſeßt werden müſſen. Antworte mir vielmehr, wie bey einem ſo verächtlichen Staub ſolche Zeichen gegenwärtig ſeyn ſollen. Aber ich weiß es, der unreine Geiſt, der dich das ſchreiben heißt, iſt durch dieſe Aſche ſchon oft gefoltert worden, und bekennt es auch. Du müßteſt es denn nur nach der Weiſe der Heiden und Unglaubigen, des Porphyrius und Eunomius für Betrügerey der Dämonen ausgeben. 12. Darum haſt du dich auch, als ein Erdbeben in der Provinz des Nachts alle Leute aus dem Schlaf weckte, nackend in den Tempel begeben, und Adam und Eva im Paradieſe vorgeſtellt, nur mit dem Unterſchied, daß du dich nicht ſchämteſt; — ſolche Widerſacher hat die Kirche. 13. Ich bekenne meine Furcht, und ſie mag wohl etwas von Aberglauben an ſich haben [118]. Wenn ich mir eines Fehls bewußt bin und mich

Domini ſuggillanda ſunt ſigna — Itaque nolo mihi dicas: ſigna infidelium ſunt: ſed reſponde, quomodo in viliſſimo puluere et fauilla neſcio qua tanta ſit ſignorum virtutumque praeſentia. Daß doch der gute Hieronymus ſeinen Gegner ſogar nicht verſtehen mochte!

118) Confiteor timorem meum, ne forſitan de ſuperſtitione deſcendat! Quando iratus fuero et aliquid mali in animo meo cogitauero et me nocturnum phantasma deluſerit, baſilicas martyrum intrare non audeo: ita totus et corpore et animo contremiſco. Rideas forſitan et muliercularum deliramenta ſubſannes ——

mich ein nächtliches Geſpenſt irre macht, ſo unterſtehe ich mich nicht in die Tempel der Märtyrer zu gehen, ſo ſehr zittert Leib und Seele an mir — 14. Es ſcheint übrigens, du beklageſt noch etwas anders. Du ſorgſt, wenn bey den Galliern Enthaltſamkeit und Nüchternheit und Faſten Mode werden, möchteſt du von der Völlerey keinen Gewinn mehr haben, und die Vigilien des Teufels die Nächte über immer forttreiben können. Man hat mir auch hinterbracht, du verbieteſt wider das Anſehen des Apoſtels Paulus, ja des Petrus, Johannes und Jakobus, nach Jeruſalem Beyträge für die Heilige zu ſchicken [119]). Du wirſt mir zwar gleich entgegen halten, daß ich hier meine eigene Sache betreibe. Ich rede nur davon, was der heilige Apoſtel Paulus faſt in allen ſeinen Briefen empfohlen hat, daß man in den Kirchen unter den Heiden alle Sonntage ſammlen ſolle, um eine Beyſteuer für die Heilige nach Jeruſalem ſchicken zu können. Konnte er dieſe Beyträge nicht auch unter die andere Kirchen austheilen? Aber er hat ſie eigentlich den Armen der heiligen Oerter zugedacht und dieſe Gewohnheit hat bey uns bis auf den heutigen Tag ſowohl bey uns als bey den Hebräern beſtanden.

15. Du

119) Praeterea iisdem ad me relatum eſt Epiſtolis, quod contra auctoritatem Apoſtoli Pauli, imo Petri, Iohannis et Iacobi, qui dextras dederunt Paulo et Barnabae communicationis et praeceperunt eis, vt pauperum memores eſſent, vt prohibeas Ieroſolymam in vſus ſanctorum aliqua ſumtuum ſolatia dirigi. Videlicet ſi ad haec reſpondero, ſtatim latrabis, meam me cauſam agere (dieſe Stelle möchte doch wohl zur Ehre des Vigilantius nicht zu überſehen ſeyn) qui tanta cunctos largitate donaſti, vt niſi veniſſes Ieroſolymam et tuas vel patronorum tuorum pecunias effudiſſes, omnes periclitaremur fame —

15. Du wirſt zwar antworten, das könne ein jeder zu Hauſe: Denn es werde nirgend an Armen fehlen, die man von dem Kirchen-Allmoſen zu erhalten hätte. Wir ſind auch nicht in Abrede, daß man allen Armen auch Juden und Samaritern, wenn die Freygebigkeit ſo groß iſt, beiſteuern ſolle. Doch lehret der Apoſtel, man ſolle zwar überall den Armen mittheilen, allermeiſt aber doch den Glaubensgenoſſen. Wenn aber Vigilantius behauptet, es ſey beſſer, wenn einer ſein Vermögen gebrauche, den Ertrag davon aber von Zeit zu Zeit unter die Armen austheile, als wenn man alles auf einmal verkaufe und den Armen gebe [120]): ſo mag er die Antwort hören, die nicht von mir kommt, ſondern die ihm der Herr ſelbſt giebt, Matth. 19, 21. willſt du vollkommen ſeyn, ſo gehe hin und verkaufe was du haſt, und giebs den Armen und komm und folge mir nach. So ſpricht der Heiland mit dem, der vollkommen ſeyn will. Der, den du lobſt, ſteht erſt auf der zweiten oder dritten Stufe, die wir auch nicht verſchmähen. Nur muß man wiſſen, daß die erſte noch vorzüglicher iſt. 16. Man muß die Mönche nicht durch ſo ſpitzige Fragen irre machen wollen: wenn ſich alle einſchließen und in der Einſamkeit leben wollen, wer wird die Kirchen halten? wer die Weltleute gewinnen? u. d. Es iſt keine Gefahr; die Tugend findet nicht ſo allgemeine

120) Quod autem aſſerit, eos melius facere qui vtuntur rebus ſuis et paulatim fructus poſſeſſionum ſuarum pauperibus diuidunt quam illos, qui poſſeſſionibus venundatis ſemel omnia largiuntur, non a me ei ſed a Domino reſpondebitur: Si vis eſſe perfectus — Ad eum loquitur qui vult eſſe perfectus — Iſte quem tu laudas ſecundus aut tertius gradus eſt quem et nos recipimus, dummodo ſciamus prima ſecundis et tertiis praeferenda.

Nachfolge. Des Mönchen Beruf iſt nicht Lehrer zu ſeyn [121], ſondern ſich und die Welt zu beſeufzen und die Ankunft des Herrn zu erwarten. Er beklagt ſeine Schwäche und hütet ſich vor Gefahren. 17. Warum gehſt du denn in die Einöde, fragt der Gegner. Ich antworte, um dich nicht zu ſehen, um dem Reiz der Schönheit auszuweichen. Aber, das heißt, ſagſt du, nicht fechten, ſondern fliehen. Stehe im Treffen, damit du gekrönet werdeſt, wenn du überwunden haben wirſt. Aber ich meines Orts will nun dem ungewiſſen nicht nachjagen. Ich könnte auch überwunden werden. Wenn ich fliehe, ſo überwinde ich zwar nicht, aber ich fliehe deßwegen, damit ich nicht beſiegt werde [122]). 18. Dieß iſts, was ich ſtatt einer kurzen Antwort auf die Erinnerung der heiligen Preßbyter noch zur Nachtzeit in die Feder diktirt und dem nach Aegypten eilenden Bruder Siſinnius habe mitgeben wollen [123]).

Hiero-

121) Monachus autem non doctoris habet, ſed plangentis officium, qui vel ſe vel mundum lugeat et Domini pauidus praeſtoletur aduentum, qui ſciens imbecillitatem ſuam et vas fragile quod portat, timet offendere ne impingat et corruat atque frangatur. Vnde et mulierum maximeque adoleſcentularum vitat aſpectum et in tantum caſtigator ſui eſt, vt etiam quae tuta ſunt, pertimeſcat.

122) Reſpondebis, hoc non eſt pugnare ſed fugere — fateor imbecillitatem meam. Nolo ſpe pugnare victoriae, ne perdam aliquando victoriam. Si fugero, gladium deuitaui. Si ſtetero aut vincendum mihi eſt aut cadendum. Quid autem neceſſe eſt, certa dimittere et incerta ſectari? — Tu qui pugnas et ſuperari potes et vincere. Ego cum fugero, non vinco in eo quod fugio ſed ideo fugio, ne vincar.

123) Haec — vnius noctis lucubratione dictaui — Quodſi Dormitantius in mea rurſus maledicta vigilauerit — nequaquam illi breui lucubratiuncula ſed tota nocte vigilabo ——

Hieronymus
an Cteſiphon
wider den Pelagius [124].

Es war liebreich und ſorgfältig von dir gehandelt, daß du mir von der altneuen Streitfrage Nachricht geben wollteſt, welche vor deinem Schreiben ſo manche im Orient irre geführt hat, daß ſie mit dem Satan ſagten Jeſ. 14, 13. ich will in den Himmel ſteigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen — und gleich ſeyn dem Allerhöchſten. Was kann frecheres ſeyn, als ſich Gott nicht nur ähnlich, ſondern gleich machen wollen, und das Gift aller Kezer zuſammenfaſſen, das die Philoſophen, inſonderheit aber Pythagoras und Zeno der Anführer der Stoiker ausgebreitet haben. Denn dieſe haben angenommen, daß die menſchliche Leidenſchaften, Bekümmerniß und Freude, Hofnung und Furcht ganz ausgerottet werden

 können,

124) Vallarſi ſetzt praef. LXII. aus nicht verwerflichen Gründen dieſes Schreiben, das auf jeden Fall eine der erſten ſchriftlichen Proteſtationen gegen den Pelagius enthält ins Jahr 415. Ich habe es theils aus dieſem Grunde, theils noch aus einem andern hieher aufgenommen. Denn aufmerkſamen Leſern des Hieronymus kann es nicht entgehen, daß wer Eine Schrift von ihm in einer Sache geleſen hat, alle von ihm darüber geleſen hat, ſo ſehr und genau wiederholt er ſich immer ſelbſt. Es iſt alſo immer rathſam, die kürzeſte von ihm vorzunehmen und die andere damit zu vergleichen.

können, ſind aber theils von den Peripatetikern aus Ariſtotelis Schule, theils von den neuen Akademikern, denen Cicero folgt, auf das nachdrücklichſte beſtritten worden. Denn das heißt die Menſchheit wegnehmen und im Körper ohne Körper ſeyn wollen. 2. Es ſagt einer unſerer Schriftſteller ſehr richtig: Die Philoſophen ſeyen die Patriarchen der Kezer, die den Spruch der menſchlichen Gebrechlichkeit nicht kennen: Was rühmt ſich Erde und Aſche? Pred. 10, 49.[125]) noch was der Apoſtel ſagt: ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem Geſetze meines Gemüths und nimmt mich gefangen. Und wiederum: denn ich thue nicht, was ich will, ſondern was ich nicht will, das thue ich. Röm. 7, 23. 19. Wie kann nun das damit beſtehen, daß ein Menſch ohne Sünde ſeyn könne, wenn er wolle? Wenn man ſie aber fragt, wo denn die Leute ſeyen, ſo entſchlupfen ſie wieder damit, daß ſie ſagen, ſie reden nicht davon wer ſolche ſeyen oder geweſen ſeyen, ſondern welche es ſeyn können. Wir haben hier wohl nicht nöthig, das Leben der Heiligen durchzugehen und ihre Fleken anzuzeigen, nachdem die meiſte der unſrigen mit wenigen Schriftausdrücken die Gründe der Kezer und Philo-

125) Pulchre quidam noſtrorum ait: Philoſophi Patriarchae haereticorum Eccleſiae puritatem peruerſa maculauere doctrina, vt neſciant illud dictum de humana fragilitate: Quid gloriatur terra et cinis? Dieß iſt offenbar Tertullian, den Hieronymus überhaupt ſo ſtark, auch ohne ihn zu nennen braucht, adv. Hermog. §. 3. niſi quod ſolus eam Hermogenes cognouit et haereticorum patriarchae philoſophi ed. Wurc. II. p. 294. Eine ähnliche eben ſo berühmte Stelle iſt de praeſcriptionn. haereticorum §. 7. Ipſae denique haereſes a philoſophia ſubornantur. cit. ed. p. p. 451.

Philoſophen zurückweiſen[126]. Denn was ſagt der auserwählte Rüſtzeug Röm. 11, 32. 3, 23: Gott hat alles beſchloſſen unter die Sünde, auf daß er ſich aller erbarme. Und wiederum: Sie ſind alle Sünder und mangeln des Ruhms, den ſie vor Gott haben ſollen. Der Prediger proteſtiert ohne Umſtände 7, 21: Es iſt kein Menſch auf Erden der guts thue und nicht ſündige. Und Sprüchw. 20, 9: Wer kann ſagen, ich bin rein in meinem Herzen und lauter von meiner Sünde? David ſagt Pſ. 51, 7. ſiehe ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen; und Pſ. 143, 2: Vor dir iſt kein Lebendiger gerecht. Ja, ſagen ſie, das iſt wohl wahr, in Vergleichung mit Gott iſt freilich keiner vollkommen. Aber dieſe Einſchränkung ſteht eben nicht im Text. Vor dir iſt hier im Gegenſatz vor Menſchen geſetzt, welche allerdings manche Fehler nicht bemerken, welche vor Gott ſträflich ſind, weil er auf das innere ſiehet. 3. Uebrigens iſt das nichts neues, womit ſie die einfältige und ungelehrte einnehmen. Die Rechtglaubige, welche die Schrift fleißig leſen, werden ſie nicht betrügen. Sie ſollten ſich billig ſolcher Anführer ſchämen, als ſie haben. Zwar

126) Neque nunc mihi neceſſe eſt ire per ſingulos ſanctorum et quaſi in corpore pulcherrimo naeuos quosdam et maculas demonſtrare (das würde auch alles gegen den Pelagius gar nichts bewieſen haben, wie denn Hieronymus die ſehr natürliche Einwendung hiegegen wohl gewuſt hat) quod plerique noſtrorum ſimpliciter faciunt, quum paucis ſententiolis ſcripturarum poſſint haereticorum et per eos philoſophorum argumenta conuinci. Das gleich folgende Regiſter zeigt, welches man anfänglich ſchon für die eigentlich beweiſende Stellen gegen den Pelagius angeſehen habe.

daß der Menſch unſündlich nach dem griechiſchen Ausdruck ανaμaρτητος ſey, das getrauen ſie ſich nicht zu behaupten [127]), da die orientaliſche Kirchen nichts davon hören wollen, aber doch, daß er ohne Sünde seyn könne, als wie wenn das ſo weit voneinander verſchieden wäre. Ich will dir aber ſagen, was du für Anführer und Geſellſchafter in Rückſicht auf dieſe Irrlehre haſt. Der Manichäus behauptet von ſeinen Auserwählten, daß ſie ohne alle Sünde ſeyen, ja daß ſie auch nicht einmal ſündigen können, wenn ſie gleich wollen. Sie ſeyen ſo weit in der Tugend gekommen, daß ſie der Werke des Fleiſches ſpotten. Die Priſcillianiſten in Spanien ein Aſt der Manichäer, indem ſie ſich Vollkommenheit und Wiſſenſchaft zuſchreiben, ſchließen ſich einzeln mit den Weiblein ein. Sie

127) Pudeat ergo eos principum et ſociorum ſuorum, qui aiunt poſſe hominem ſine peccato eſſe ſi velit, quod Graeci dicunt ανaμaρτητον. Et quia hoc Eccleſiarum per orientem aures ferre non poſſunt, ſimulant ſe, ſine peccato quidem dicere, ſed ανaμaρτητον dicere non audere quaſi aliud ſit *ſine peccato*, aliud ανaμaρτητον et non Graecum ſermonem, qui apud illos compoſitus eſt, duobus verbis ſermo latinus expreſſerit. Si absque peccato dicis et ανaμaρτητον dicere te diffiteris, damna eos ergo qui ανaμaρτητον praedicant. Sed non facis. Vallarſi macht hier eine vergebliche Gloſſe gegen den Huetius und andere Gelehrte, die der Meinung ſind, daß Hieronymus ſehr unrecht habe, wenn er jetzt behauptet, daß ſine peccato und ανaμaρτητον gleich viel bedeute, weil nach dem Pelagius allerdings ein Unterſcheid ſey unter würklich nicht ſündigen und nicht ſündigen können. Denn in der That kann Hieronymus durch ein Paar Stellen nicht gerechtfertigt werden, worinnen allenfalls ανaμaρτητος ſo viel als unſträflich bedeutet, wie Vallarſi dergleichen in dieſer Abſicht angeführt hat.

Sie ſind zum Theil Gnoſtiker von der Art des Baſilides. Doch Priſcillian iſt ſowohl durch das weltliche Schwerd, als durch das Anſehen der ganzen Welt verurtheilt worden [128]). Evagrius von Pontus aus Ibera, hat ein Buch von der Affektloſigkeit herausgegeben, wo man kurz zu ſagen entweder Stein oder Gott ſeyn muß. Deſſen Schriften lieſt man ſowohl griechiſch im Orient, als durch Ruffins ſeines Schülers Ueberſetzung lateiniſch im Occident. Dieſer hat auch ein Buch als von Mönchen geſchrieben, und viele darinn angeführt, die es nicht waren und die er als Origeniſten beſchreibt. Doch wer wird dieſe Frechheit mit den gehörigen Farben beſchreiben, daß er das Buch eines Pythagoräers Xyſtus eines unchriſtlichen heidniſchen Menſchen unter dem veränderten Namen des Märtyrers und römiſchen Biſchofs Sixtus anführt, worinn auf gut pythagoräiſch, wo man den Menſchen Gott gleich macht, und von deſſen Subſtanz ableitet, viel von der Vollkommenheit geredet wird, damit diejenige, die das Buch des Philoſophen nicht kennen, unter dem Namen des Märtyrers aus dem güldenen Kelche Babylons trinken [129]). Im

 Buch

128) Priſcillianus in Hispania, pars Manichaei, — verbum perfectionis et ſcientiae ſibi temere vindicantes ſoli cum ſolis clauduntur mulierculis — qui quidem partem habent gnoſticae haereſeos de Baſilidis impietate venientem. Vnde et vos aſſeritis eos qui absque Legis ſcientia ſunt, peccata vitare non poſſe. Quid loquor de Priſcilliano qui et ſeculi gladio et totius orbis auctoritate damnatus eſt. (a. 315.)

129) Illam autem temeritatem, imo inſaniam eius quis digno poſſit explicare ſermone, quod Librum Xysti (Sexti) Pythagoraei hominis absque Chriſto et Ethnici immutato nomine Sixti martyris et Romanae Eccleſiae episcopi (dieſe Verwechslung iſt mehrmalen geſche-

Buch ſelber ſteht nichts von Propheten, Patriarchen, Apoſteln, nichts von Chriſto. Und daher nehmet ihr ſehr viele Zeugniſſe wider die Kirche. So machte er es auch mit dem Namen des heiligen Märtyrers Pamphilus, daß er dem erſten Buch der 6 Bücher der Vertheidigung des Origenes vom Euſebius von Cäſarea, von dem jedermann weiß, daß er ein Arianer geweſen, den Namen des Märtyrers Pamphilus vorſetzte, damit er die 4 Bücher Origenis über die Grundſätze der chriſtlichen Lehre den Lateinern einflößte. Willſt du noch einen andern Anführer deines Irrthums wiſſen? Deine Lehre iſt ein Zweig vom Origenes. Denn Pſ. 16, 7. wo es heißt, „auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts" ſagt er, daß ein heiliger Mann, wenn er auf die höchſte Stufe der Tugend komme, auch bey Nacht nichts menſchliches mehr leide, noch in Gedanken eine Reizung zu Laſtern habe. Der zweite Streit mit Jovinian iſt deine Lehre. Was ihm geantwortet worden iſt, kannſt du als Antwort für dich anſehen. 4. Was wollen denn nun die Weiblein die mit Sünden beladen ſind, und von jedem Wind der Lehre hingetrieben werden? Simon der Zauberer hat mit Hülfe der Hure Helena die Kezerey angefangen. Nikolaus von Antiochien der Erfinder aller Unreinigkeiten hat ganze Haufen Weiber gehabt. Marcion hat ein Weibsbild nach Rom vorausgeſchikt, um ihm den Weg zu bereiten, daß er mit ſeinem Betrug deſto leichter Eingang finden möchte.

Den

geſchehen. Man ſehe in der Folge unſere 87ſte Anmerkung über Auguſtins Schriften) praenotauit, in quo iuxta dogma Pythagoricum, qui hominem exaequant Deo et de eius dicunt eſſe ſubſtantia multa de perfectione dicuntur, vt qui volumen philoſophi neſciunt, ſub martyris nomine bibant de aureo calice Babilonis.

Den Apelles begleitete die Philumena. Montanus, der Prediger eines unreinen Geiſtes hat viele Kirchen durch ein Paar fürnehme und reiche Frauen, die Priſka und Maximilla erſtlich durch Beſtechung verdorben, hernach mit Kezerey beſleckt. In neueren Zeiten hat Arius, um die Welt zu betrügen, zuerſt die Schweſter des Fürſten betrogen [130]). Dem Donatus in Africa iſt die Lucilla mit ihrem Vermögen beygeſtanden, um die Unglückliche mit ſtinkenden Waſſern zu verunreinigen. In Spanien hat die Agape den Elpidium, ein Weib einen Mann, eine Blinde einen Blinden in die Grube geführt, der den Priſcillian einen großen Bewunderer des Zauberers Zoroaſters und der aus einem Zauberer ein Biſchof worden iſt, zum Nachfolger gehabt hat. — 5. Zwar indem ſie ſagen, nicht ohne Gnade Gottes, geben ſie ſich wohl anfangs eine gute Geſtalt, welche aber nicht lange betrügen kann. Denn ſie bringen die Gnade Gottes

ſo

130) Simon Magus haereſin condidit Helenae meretricis adiutus auxilio. Nicolaus Antiochenus omnium immundiciarum repertor choros duxit femineos. Marcion Romam praemiſit mulierem, quae decipiendos ſibi animos praepararet. Apelles Philumenem ſuarum comitem habuit doctrinarum. Montanus immundi Spiritus praedicator multas Eccleſias per Priſcam et Maximillam nobiles et opulentas feminas primum auro corrupit, deinde haereſi polluit. Dimittam vetera, ad viciniora deſcendam. Arius vt orbem deciperet, ſororem principis ante decepit. Donatus per Africam vt infelices quosque foetentibus pollueret aquis Lucillae opibus adiutus eſt. In Hiſpania Agape Elpidium, mulier virum, caecum caeca duxit in foueam, ſucceſſoremque qui Priſcillianum habuit, Zoroaſtris Magi ſtudioſiſſimum et ex Mago Episcopum cui iuncta Galla non gente ſed nomine germanam huc illucque currentem alterius et vicinae haereſeos reliquit haeredem.

ſo an, nicht daß wir bey allen einzeln Werken durch den Beiſtand derſelben unterſtüzt und regiert würden, ſondern ſie ziehen ſie auf den freien Willen überhaupt [131]), daß wir Gott dafür danken ſollen, indem er uns ſo geſchaffen habe, daß wir mit freiem Willen das Gute wählen, und das Böſe meiden können. Dahinter ſtekt nun eine ſchreckliche Läſterung. Denn wenn wir jezt, nachdem uns Gott einmal ſo gemacht hat, ſeiner Gnade nimmer weiter bedürfen, ſo iſt es überflüßig, daß wir bethen, um täglich das zu erlangen, was einmal in unſere Macht geſtellt iſt. So hebe man denn vollends auch Faſten und alle Art von Enthaltſamkeit auf. Denn wofür ſoll ich arbeiten, um mit Mühe zu erhalten, was ein für allemal in meinem Vermögen iſt. Einer ſeiner Schüler, der jezt ſchon Lehrer und Heerführer iſt, ſchließt auf folgende Art: Wenn ich nichts ohne Gottes Beiſtand thue, und es iſt in allen meinen Werken, ſein was ich thue; ſo werde nicht ich, der ich arbeite, ſondern Gottes Beiſtand wird in mir gekrönet werden, und er hat mir vergeblich einen freien Willen gegeben, den ich ja doch nicht erfüllen kann, wenn er mir nicht immer beiſteht [137]) —

Aber

131) Ita enim Dei gratiam ponunt, vt non per ſingula opera eius nitamur et regamur auxilio ſed ad liberum referunt arbitrium et ad praecepta Legis ponentes illud Iſaiae: Legem enim Deus in adiutorium poſuit, vt in eo Deo referendae ſint gratiae, quod tales nos condiderit, qui noſtro arbitrio poſſimus et eligere bona et vitare mala.

132) Vnus diſcipulorum eius, imo iam magiſter et totius ductor exercitus (Vallars. „Caeleſtium innui intelligimus, cuius ſunt definitiones et ſyllogiſmi, aduerſum quos ſcripſit S. Auguſtinus librum de perfectione iuſtitiae, in iis enim quanquam aliis verbis ea, quae recitat hoc loco Hieronymus, continentur") — ſic

Aber Gott hat mir einen freien Willen gegeben, der anders nicht frey ſeyn wird, ſo lange ich nicht thun werde was ich will. Daher ſagt er: Entweder bediene ich mich der Macht die mir gegeben iſt, damit der freie Wille erhalten werde, oder wenn ich eines andern Hülfe bedarf, ſo wird die Freiheit des Willens in mir zerſtört werden. 6. Welche Läſterung kann größer ſeyn, welches Kezergift tödtender? Sie meinen, kraft des freien Willens haben ſie Gott gar nicht weiter nöthig, und vergeſſen was 1. Cor. 4, 7. ſteht: Was haſt du, das du nicht empfangen haſt? So du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich, als der es nicht empfangen hätte? Der dankt Gott recht, der ſich kraft ſeines freien Willens gegen Gott auflehnt. Wir nehmen übrigens die Freiheit des Willens gerne an, aber in der Maaſe, daß wir dem Geber immer dankſagen und erkennen daß wir ganz nichts ſeyen als was er uns giebt und in uns erhält, nach dem was der Apoſtel ſagt: Es liegt nicht an Jemands Wollen oder Laufen, ſondern an Gottes Erbarmen. Röm. 9, 16. Wollen und Laufen iſt zwar meine Sache. Aber auch dieß ſelbſt iſt nicht mein, ohne Gottes ſtete Hülfe. Denn der Apoſtel ſagt, Phil. 2, 13: Gott iſts, der in uns würket beide das Wollen und das Vollbringen. Es genüget mir nicht daran, daß er es einmal gegeben hat, wenn er es nicht immer giebt. Er wird nicht müde zu geben, und ich werde

— ſic philoſophatur: Si nil ago absque Dei auxilio et per ſingula opera eius eſt omne quod geſſero, ergo non ego, qui laboro ſed Dei in me coronabitur auxilio fruſtraque dedit arbitrii poteſtatem, quam implere non poſſum, niſi ipſe me ſemper adiuuerit — Aut vtor ſemel poteſtate quae mihi data eſt, vt liberum ſeruetur arbitrium, aut ſi alterius ope indigeo, Libertas arbitrii in me deſtruetur.

werde nicht ſatt zu nehmen. Das iſt die einige Vollkommenheit der Menſchen, wenn ſie es wiſſen, daß ſie nicht vollkommen ſind. Wenn ihr alles gethan habt, ſo ſprecht: Wir ſind unnůze Knechte, wir haben gethan was wir zu thun ſchuldig waren. Luc. 17, 10. Diejenige, die uns beſchuldigen, daß wir den freien Willen aufheben, ſollen bedenken, daß ſie es vielmehr dadurch thun, indem ſie gegen die Güte des Schöpfers Mißbrauch davon machen. 7. Doch man höre, was der Gottloſe weiter vorgiebt: Wenn ich den Finger krümmen will, oder die Hand bewegen, oder ſitzen, oder aufſtehen oder dergleichen, wird mir dann immer die Hülfe Gottes nothwendig ſeyn [133]? So höre du Undankbarer, was der Apoſtel ſagt, 1. Cor. 10, 31. ihr eſſet nun oder trinket oder was ihr thut, ſo thut alles zu Gottes Ehre. Vergl Jak. 4, 13. Du meinſt es geſchehe dir unrecht, und der freie Wille werde aufgehoben, wenn du immer alles auf Gott als den Urheber zurückführeſt und von ſeinem Willen abhangeſt nach Pſ. 25, 15. Meine Augen ſehen ſtets zu dem Herrn, daß er mich aus dem Netze ziehe. Wenn ein jeder durch ſeinen eigenen Willen regiret wird, wo bleibt der Beyſtand Gottes? wenn man Chriſtum nicht als Regierer nöthig hat, wie kann denn Jeremias ſagen, 10, 23. ich weiß Herr, daß des Menſchen Thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt, und ſtehet in Niemands Macht, wie er wandle oder ſeinen Gang richte. Du ſagſt, die Gebote des Herrn ſeyen leicht, und

133) Audite, quaeſo, audite ſacrilegum: Si, inquit, voluero curuare digitum, mouere manum, ſedere, ſtare, ambulare, diſcurrere, ſputa iacere, duobus digitulis narium purgamenta decutere, releuare aluum, vrinam digerere, ſemper mihi auxilium dei neceſſarium erit?

und kanſt doch Niemand zeigen der ſie alle erfüllt habe. 8. Ihr pfleget auch dieß vorzubringen: entweder ſeyen die Gebote möglich, (in der Ausübung) und daher mit Recht von Gott gegeben, oder unmöglich, und dann liege die Schuld nicht an denen, die ſie empfangen, ſondern an dem, der ſie gegeben habe [134]). Wie hat mir denn Gott befohlen, daß ich ſeyn müſſe was Gott iſt? daß kein Unterſcheid zwiſchen mir und dem Herrn meinem Schöpfer wäre? daß ich auf einem höhern Grade ſtehen müßte als ſelbſt die Engel? Wird es Ihm doch als etwas eigenthümliches zugeſchrieben: welcher keine Sünde gethan hat und iſt kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Joh. 53, 9. Oder wenn das Chriſto mit mir gemein iſt, was hat er denn eigenes gehabt? Wo nicht, ſo fällt deine Meinung vorhin weg. Du behaupteſt, ein Menſch könne ohne Sünde ſeyn wenn er wolle: endlich ſezſt du noch hinzu, nicht ohne Gottes Gnade. Wenn aber ein Menſch einmal für ſich ohne Sünde ſeyn kann, wofür iſt Gottes Gnade noch nöthig? Wofern er aber ohne deſſen Gnade nichts thun kann, was war denn noth zu ſagen, er könne, was er doch nicht kann? Welcher Chriſt wollte denn nicht ohne Sünde, wollte nicht vollkommen ſeyn, wenn es genug iſt, es nur zu wollen? Da würden nun freilich alle ohne Sünde ſeyn, weil ſie es ohne Zweifel ſeyn wollen. Gott hat mögliche Geſetze gegeben: wer wird

134) Soletis et hoc dicere, aut poſſibilia eſſe mandata et recte a Deo data aut impoſſibilia et non in his eſſe culpam qui accepere mandata ſed in eo qui dedit impoſſibilia. Nunquid praecepit mihi Deus, vt eſſem, quod Deus eſt, vt nihil inter me eſſet et Dominum creatorem, vt maior eſſem angelorum faſtigio, vt haberem quod angeli non habent ——

wird das läugnen? Wie aber das zu verſtehen ſey, hat Paulus Röm. 8, 3. erklärt: was dem Geſetz unmöglich war, ſintemal es durch das Fleiſch geſchwächt war, das that Gott u. ſ. f. und 3, 30. durch des Geſetzes Werk wird kein Menſch gerecht. Und damit Niemand die Ausflucht ergreife, das ſey von Moſis Geſetze allein geſagt, nicht aber von allen Geboten Gottes, ſo vergleiche man Röm. 7, 21. 22. 24. 14. 9. Hier wirſt du nun einwenden, wir nehmen die Lehre der Manichäer und ihres gleichen an, die da behaupten, die Natur ſey bös, welche auf keinerley Weiſe geändert werden könne [135]). Das magſt du aber nicht mir, ſondern dem Apoſtel zur Laſt legen, der es wohl weiß, daß ein anders Gott, ein anders aber der Menſch ſey. Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, Gal. 5, 17. Von mir wirſt du nie hören, daß das Fleiſch böſe ſey. Frage aber den Apoſtel, warum er geſchrieben habe: ich thue nicht was ich will, ſondern das Böſe, das ich haſſe, das thue ich; frage ihn, ſage ich, was für eine Nothwendigkeit ſeinen Willen hindere? und er wird dir antworten 9, 20. 21. Ja lieber Menſch, wer biſt du denn, daß du mit Gott rechten willſt? Spricht auch ein Werk zu ſeinem Meiſter, warum macheſt du mich alſo [136])? So könnteſt du Gott noch andere Vorwür-

135) Reclamabis et dices, Manichaeorum dogma nos ſequi et eorum, qui de diuerſis naturis Eccleſiae bella concinnant, aſſerentium malam eſſe naturam quae immutari nullo modo poſſit. Et hoc non mihi ſed Apoſtolo imputa, qui nouit aliud eſſe Deum aliud eſſe hominem, aliam carnis fragilitatem aliam ſpiritus fortitudinem Gal. 5, 17.

136) A me nunquam audies, malam eſſe naturam. — Interroga eum — quae neceſſitas illius impediat voluntatem — vt non quod vult ſed quod odit, facere compel-

Vorwürfe machen, als, warum er Eſau und Jakob, da ſie noch in Mutterleibe geweſen, den einen gehaßt, den andern geliebt habe? — oder warum der Heiland in der letzten Zeit und nicht vielmehr ehe eine ſo unzählige Menge Menſchen verlohren gegangen wäre, gekommen ſey? Der Apoſtel, da er dieſe Frage in der Epiſtel an die Römer behandelt, geſteht, daß ſie für uns nicht aufzulöſen ſey. Ich armer, der ich immer leſe: Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden — um von meiner Schwachheit zu reden, weiß, daß ich vieles einſehe das zu thun wäre, ohne daß ich es zu erfüllen im Stande bin. Wachet und betet, ſagt der Herr Matth. 26, 41. daß ihr nicht in Verſuchung fallet, der Geiſt iſt willig aber das Fleiſch iſt ſchwach. 10. Es iſt Verläumdung, wenn du den Unwiſſenden vorſagſt, daß wir den freien Willen nicht anerkennen. Uebrigens ſind wir nicht darinn von den unvernünftigen Thieren unterſchieden, daß uns freier Wille anerſchaffen iſt, ſondern der freie Wille, wie wir geſagt haben, beruht auf dem göttlichen Beiſtande, und hat zu jedem einzelnen Geſchäfte die Hülfe Gottes nöthig,

compellatur? Reſpondebit Tibi: o homo tu quis es cet. Obiice Deo fortiorem calumniam — accuſa eum iniquitatis, cur Achan — et ad extremum (quod ſolet nobis obiicere contubernalis veſter Porphyrius) qua ratione clemens et miſericors Deus ab Adam vsque ad Moyſen et a Moyſe vsque ad aduentum Chriſti paſſus ſit vniuerſas gentes perire ignorantia Legis et mandatorum Dei. Neque enim Britannia fertilis prouincia tyrannorum et Scoticae gentes omnesque vsque ad Oceanum per circuitum barbarae nationes Moyſen prophetasque cognouerant. Quid neceſſe fuit eum in vltimo venire tempore et non priusquam innumerabilis periret hominum multitudo?

thig, welches eben nicht eure Meinung iſt [137]). Wenn der Menſch ſchon freien Willen hat, ſo handelt er deßwegen nicht gleich nach dieſem freien Willen. Sage denn, ob du ohne Sünde ſeyn wolleſt oder nicht? Willſt du, warum thuſt du denn nicht was du willſt? Willſt du nicht, ſo beweiſeſt du ja, daß du ein Verächter der Gebote Gottes ſeyſt, und folglich auch ein Sünder. 11. Und wer wird dann den Schluß ertragen, den ihr vorbringet: Ein anders iſt ſeyn, ein anders ſeyn können. Seyn iſt nicht in unſerer Gewalt, aber ſeyn können wird im allgemeinen behauptet. Wenn einer es auch nicht ſey, ſo könne er doch ſeyn, was er ſeyn wolle. Welch eine Behauptung, man könne ſeyn, was nie einer geweſen iſt, man könne thun, was nie einer erweißlich gethan hat, einem zuſchreiben wollen, was man nie bey den Patriarchen, Propheten und Apoſteln gefunden hat. Rede einmal, was du glaubſt, und lehre öffentlich, was du deinen Schülern insgeheim ſagſt. Denn mit denen ſprichſt du anders, und anders mit dem Volk [138]). Ich habe noch nicht geſchrie-

137) Fruſtra blaſphemas et ignorantium auribus ingeris, nos liberum arbitrium condemnare. Damnetur ille qui damnat. Ceterum non ex eo differimus a brutis animalibus, quod liberi arbitrii conditi ſumus, ſed ipſum liberum, vt diximus, arbitrium Dei nititur auxilio, illiusque per ſingula ope indiget quod vos non vultis. Sed id vultis, vt, qui ſemel, habet liberum arbitrium, Deo adiutore non egeat.

138) Dicitis his verbis: Aliud eſt eſſe, aliud eſſe poſſe. Eſſe non eſt in noſtra poſitum poteſtate, eſſe autem poſſe generaliter dici: quod licet aliquis non fuerit, tamen poſſit eſſe, qui eſſe voluerit — Loquere, quod credis, publice praedica, quod ſecreto diſcipulis loqueris. Qui dicis, te habere arbitrii libertatem, quare non libere, quod ſentis, loqueris? Aliud

geſchrieben, und ſchon droheſt du mir, daß du mir antworten wolleſt, ohne daran zu gedenken, daß wir gerade deßwegen ſchreiben, damit ihr genöthiget werdet zu antworten und mit der Sprache herauszugehen. Es ſoll euch nicht frey ſeyn hernach wieder zu läugnen, was ihr einmal geſchrieben habt, und das iſt der Sieg der Kirche, wenn ihr öffentlich ſagen müſſet, was ihr denket. Denn entweder werdet ihr eben das antworten, was wir auch behaupten, und dann werdet ihr nicht unſere Widerſacher, ſondern Freunde von uns ſeyn, oder wenn ihr etwas anders lehret, ſo werden wir darinnen Ueberwinder ſeyn, daß alle Kirchen lernen, was ihr denket. Ihr machet euch ſchon zur Antwort fertig, und wiſſet noch nicht, was wir ſagen werden [139]). Eunomianer, Arianer, Macedonianer machen uns keine Mühe; denn ſie ſagen öffentlich was ſie lehren. Dieſe einige Kezerey ſcheuet ſich öffentlich zu bekennen, was ſie in der Stille vorträgt. 12. Es ſind ſchon viele Jahre, ſeit denen ich manches geſchrieben, aber mich allezeit befliſſen habe, das zu ſagen, was ich in der Kirche gelernt hatte, und nicht den Spekulationen der Philoſophen nachzujagen,

Aliud audiunt cubiculorum tuorum ſecreta, aliud roſtrorum populi. Etenim vulgus indoctum non poteſt arcanorum tuorum onera ſuſtentare, nec capere ſolidum cibum, quod infantiae lacte contentum eſt.

139) Necdum ſcripſi et comminaris mihi reſcriptorum tuorum fulmina —— Minamini nobis reſponſionem —— vnde noſtis quid dicturi ſimus vt reſponſionem paretis — Eunomiani, Ariani, Macedoniani, nominibus ſeparati, impietate concordes nullum nobis laborem faciunt. Loquuntur enim quod ſentiunt. Sola haec haereſis eſt, quae publice erubeſcit loqui, quod ſecreto docere non metuit. Magiſtorum ſilentia profert rabies diſcipulorum — Ideo creuit veſtra haereſis et decepiſtis plurimos ——

ſondern bey der Einfalt der Apoſtel zu bleiben. Man gehe meine Schriften durch; ich bin allenfalls bereit auch meine Fehler zu bekennen. Mache es dann auch ſo, du fürtrefflicher Lehrer, entweder vertheidige was du geſagt haſt, oder nimm deinen Irrthum zurück. 13. Wenn übrigens einige in der Schrift Gerechte genannt werden, als Zacharias, Job ꝛc. ſo heißt das nicht, daß ſie ohne Fehl ſeyen, ſondern daß ſie ſich größtentheils durch Tugend empfohlen haben.

Hieronymus Brief

an den Avitus [140]).

Vor etwa 10 Jahren hat mir der heilige Pammachius jemandes Schriften überſchikt, welche die Bücher Origenes über die Grundſätze des Glaubens über-

140) So ſehr ich auch den Origenes immer beklagt habe, daß man ſeinen Verdienſten weder bey ſeinem Leben, noch vielweniger erſt lange nach ſeinem Tode Gerechtigkeit widerfahren laſſen wollte, und ſo ſehr ich die unedle Eiferſucht und andere Affekten fühle und haſſe, die darunter mitgewürkt haben: ſo muß ich doch dem Hieronymus, geſezt daß auch hier, wie ich nicht läugnen will, noch eine andere menſchliche Leidenſchaft mit untergeſteckt hätte, darinn Recht geben, daß er Ruffins Art gezeigt und getadelt hat, wie Origenis Bücher περι αρχων von ihm behandelt worden ſeyen. Hieronymus mag meinetwegen auch dem Ruffin zu viel thun, wann er ihm dießfalls böſe Abſichten beylegt: aber das müſſen wir doch annehmen, daß in dem Origenes die vielen Stellen, die Hieronymus

überſezt enthalten ſollten, die aber hier allerdings verfälſcht waren. Er bat mich zugleich ſehr um eine getreue lateiniſche Ueberſetzung, die den Origenes ſagen ließe, was er geſagt hat, es möchte ſchlimm oder gut ſeyn. Als ich ihm eine dergleichen zuſchickte, erſtaunte er und ſchloß ſie ein, damit Niemand dadurch irre gemacht werden möchte. Ihn erſuchte dann ein Bruder, der wohl eiferte aber mit Unverſtand, daß er ſie ihm auf eine nur kurze Zeit zu leſen geben möchte. In der Geſchwindigkeit ließ er die ganze Handſchrift abſchreiben und theilte ſie auch andern mit, alldieweil ſie, da die ganze Arbeit übereilt war voller Fehler ſteckte. Du willſt alſo, lieber Avitus, meine Ueberſetzung im Original haben. 2. Hier iſt ſie! aber du muſt dabey, wie auf Schlangen und Ottern, ſo fürſichtig, einhergehen; in dem z. E. der Verfaſſer gleich im erſten Buch ſagt, Chriſtus der Sohn Gottes ſey nicht gebohren ſondern geſchaffen. Gott der Vater ſey von unſichtbarer Natur und werde daher auch ſelbſt vom Sohne nicht geſehen. Er ſey aber das Ebenbild des unſichtbaren Vaters: doch in Vergleichung

 mit

nymus in dieſem Schreiben anführt, würklich geſtanden haben. Um dieſer willen, zumal da die Bücher π. αρχ. in der Bibliothek ſelbſten B. 2. in einem ausführlichen Auszuge ſtehen, habe ich es für rathſam und nöthig gehalten, dieſen Brief des Hieronymus als Supplement dazu nunmehr beyzuſetzen. Die übrigen Händel die er mit Ruffin bekommen, auf deren geheime Veranlaſſung wir doch ſchwerlich mehr gerathen werden, und die auch auf die Geſchichte der Dogmatik weiter keinen Einfluß haben, ſo wie die ſonſt angeführte Irrlehren des Origenes, die Hieronymus freylich, wie immer alles, deklamatoriſch übertrieben, übergehe ich hier, da dieſe ſonſt ſchon in der Bibl. d. KVv. VII. 443 ff. beygebracht ſind.

mit dem Vater ſey er nicht die Wahrheit [141]): Bey uns aber, die wir der Wahrheit des allmächtigen Gottes nicht fähig ſeyen, ſtelle er die Wahrheit vor, damit die Majeſtät und Herrlichkeit des größern einigermaßen in dem Sohne im kleinen erſcheinen möge. Gott der Vater ſey ein unbegreifliches Licht, Chriſtus aber in Vergleichung mit dem Vater ein ſehr geringer Glanz, der uns aber, nach unſerer Schwachheit, immer noch ſehr groß zu ſeyn ſcheine. Er vergleicht Vater und Sohn mit zwo Statüen, davon die eine ſo groß ſey, daß wir ſie gar nicht überſchauen können, die andere hingegen noch wohl unter unſern Geſichtskrais falle. Von Gott dem allmächtigen Vater, ſagt er, er ſey gut und von vollkommener Güte, der Sohn ſey nicht eigentlich gut, ſondern ein gewiſſer Schatten und Bild der Gütigkeit, deßwegen er auch nicht abſolut gut genannt werde, ſondern mit einem Zuſatz als guter Hirte. Der heilige Geiſt, ſagt

141) Vt eſt illud ſtatim in primo volumine, Chriſtum filium Dei non natum eſſe ſed factum: Deum patrem per naturam inuiſibilem etiam a filio non videri: filium qui ſit imago inuiſibilis patris comparatum Patri non eſſe veritatem, apud nos autem, qui Dei omnipotentis non poſſumus recipere veritatem, imaginariam veritatem videri, vt maieſtas ac magnitudo maioris quodammodo circumſcripta videatur in filio. Chriſtum collatione Patris ſplendorem eſſe perparvum, qui apud nos pro imbecillitate noſtra magnus eſſe videatur. Duarum ſtatuarum maioris ac paruulae, vnius quae mundum impleat et magnitudine ſua quodammodo inuiſibilis ſit et alterius, quae ſub oculos cadat, ponit exemplum; priori patrem, poſteriori filium comparans. Deum patrem omnipotentem adpellat bonum et perfectae bonitatis. Filium non eſſe bonum ſed auram quandam et imaginem bonitatis.

ſagt er, ſey nach dem Vater und Sohn der dritte an Würde und Ehre. Er wiſſe nicht, ob er geſchaffen ſey oder nicht, doch hat er ſich nachhin näher heraus gelaſſen, indem er behauptet, es ſey auſſer Gott dem Vater nichts ungeſchaffen. Der Sohn ſey auch geringer als der Vater, denn er ſey der zweite nach ihm, der heilige Geiſt aber ſey geringer als der Sohn, und wohne in allen Heiligen [142]). So ſey auch die Stärke des Vaters in der Ordnung größer als die des Sohnes und des heiligen Geiſtes, und die des Sohnes größer als die des heiligen Geiſtes, und die des heiligen Geiſtes größer, als ſie bey dem was ſonſt heilig genannt wird, angetroffen werde. 3. Da er auf die vernünftige Creaturen gekommen iſt und geſagt hat, daß ſie um ihrer Nachläßigkeit willen, in irrdiſche Körper verſtoßen worden ſeyen, ſetzt er auch das hinzu: „Es iſt große Nachläßigkeit und Trägheit, wenn einer ſo weit herabkommt, daß er bey ſeinen Laſtern mit dem unfeinen Körper unvernünftiger Thiere ſich verbinden kann [143]):" und darauf weiter: „Bey dieſen Umſtänden halten wir dafür, daß nach bloßem freien Willen einige in der Zahl der Heiligen und im Dienſte Gottes

 ſtehen,

142) Tertium dignitate et honore poſt patrem et filium aſſerit Spiritum Sanctum. De quo quum ignorare ſe dicat, vtrum factus ſit an infectus, in poſterioribus quid de eo ſentiret expreſſit: nihil absque ſolo Deo patre infectum eſſe confirmans. Filium quoque minorem patre eo quod ſecundus ab illo ſit et Spiritum Sanctum inferiorem filio in Sanctis quibusque verſari. Man vergleiche doch alle dieſe Stellen mit der Bibl. der Kirchenv. B. II. S. 106-115 ſammt den untergeſetzten Anmerkungen.

143) Grandis negligentiae atque deſidiae eſt, in tantum vnumquemque defluere atque euacuari vt ad vitia veniens, irrationabilium iumentorum poſſit craſſo corpore colligari. —

ſtehen, einige aber aus eigener Schuld ſo weit von der Heiligkeit abkommen, daß ſie ſich ſogar in feindſelige Kräfte verwandeln [144]). So meint er entſtehe aus dem Ende ein neuer Anfang und aus dem Anfang erfolge wieder ein anderes Ende, und wirft alles ſo durcheinander, daß aus einem Erzengel ein Teufel, und ein Teufel wieder zu einem Engel werden könnte.“ Welche aber zwar wanken, gleichwohl aber nicht entfallen, werden den Fürſtenthümern, Obrigkeiten, Thronen und Herrſchaften, ſie zu leiten und zu regieren unterworfen werden, und vielleicht wird aus ſolchen das Menſchengeſchlecht in einer von den Welten beſtehen, wenn, dem Jeſaias zu folge, ein neuer Himmel und eine neue Erde entſtehen werden. Welche es aber nicht ſo weit bringen, daß ſie durch das Menſchengeſchlecht in ihren alten Zuſtand zurück kommen, die werden der Teufel und ſeine Engel und die allerſchlimmſte Dämonen werden. Folglich können alle Gattungen vernünftiger Creaturen aus den Menſchen kommen nicht auf einmal und ſo geſchwinde und unverſehens, ſondern durch öftere Revolutionen; wir und die Engel können durch Nachläßigkeit böſe Geiſter werden, und die Dämonen hinwiederum, wenn ſie Tugenden annehmen wollen, können zur Würde der Engel gelangen. 4. Auch die körperliche Subſtanzen werden entweder alle zerfallen, oder zum wenigſten werden am Ende der Dinge Körper das ſeyn, was jezt die reine Himmelsluft iſt, oder wenn ſich ſonſt noch ein anderer reinerer Körper gedenken läßt. Es iſt hieraus klar, wie er über die

144) Arbitramur ſua ſponte alios eſſe in numero ſanctorum et miniſterio Dei; alios ob culpam propriam de ſanctimonia corruentes in tantam negligentiam corruiſſe vt etiam in contrarias fortitudines verterentur. ſ. dagegen Bibl. II. 130. A. 60.

die Auferſtehung denke 145). Auch Sonne, Mond und übrige Sterne ſeyen belebt, und ſo wie wir Menſchen um gewiſſer Sünden willen mit dieſen dicken Körpern umgeben ſeyen, ſo haben auch die Lichter des Himmels dieſe oder jene Körper, um mehr oder weniger zu leuchten, empfangen, und ſo ſeyen die Dämonen um größerer Verbrechen willen mit luftigen Körpern bekleidet. Alle Creatur ſey der Eitelkeit unterworfen und warte auf die Offenbarung der Kinder Gottes nach Röm. 8. — Damit er aber des Pythagoräiſmus nicht beſchuldiget werden möge, als welcher die Seelenwanderung behauptet, ſo ſpricht er endlich 146): das ſollen denn blos Sätze ſeyn, wornach wir unſere Meinung vortragen, aber nur erſt zum unterſuchen, blos hingeworfen haben, damit ſie nicht ganz übergangen zu ſeyn ſcheinen. 5. In dem zweiten Buch behauptet er, es gebe unzähliche Welten, nicht die auf einmal vorhanden oder einander ähnlich wären, ſondern wo immer eine andere auf das Ende der vorhergehenden erfolge. Dabey iſt er doch ungewiß, ob von denen die aufeinander folgen, eine der andern ſo ganz gleich,

 oder

145) Corporales quoque ſubſtantias penitus dilapſuras aut certe in fine omnium hoc eſſe futura corpora quod nunc eſt aether et caelum et ſi quod aliud corpus ſincerius et purius intelligi poteſt. Quod quum ita ſit, quid de reſurrectione ſentiat perſpicuum eſt. Daß dieſe Origeniſche Hypotheſe beym Ruffin entſtellt ſey, iſt unläugbar. Man vergl. wieder Bibl. II. S. 135.

146) Et ad extremum, ne teneretur pythagorici dogmatis reus qui aſſerit μετεμψυχωσιν poſt tam nefandam diſputationem, qua Lectoris animum vulnerauit, Haec, inquit, iuxta noſtram ſententiam non ſint dogmata ſed quaeſita tantum atque proiecta, ne penitus intractata viderentur. Eine ähnliche Stelle in Ruffins Recenſion ſ. Bibl. II. S. 121. Anm. 50.

oder ſo ganz ungleich ſeyn werde. Wenn alles, ſagt er, ohne Körper leben wird, ſo wird auch die ganze körperliche Natur wieder zu nicht werden, wie ſie aus nichts entſtanden iſt; doch wird eine Zeit ſeyn, wo ihr Gebrauch wieder von Nothwendigkeit ſeyn wird — da wird ſie wegen des Verfalls der vernünftigen Creaturen wieder exiſtiren. Denn Gott läßt die Seelen in Streit und Kampf gerathen, damit ſie fühlen, daß ſie den vollſtändigen Sieg nicht durch eigene Tapferkeit ſondern durch Gottes Gnade erhalten haben 147) — 6. Alſo, ſagt er in eben demſelbigen Buch, iſt Gott unſichtbar. Iſt er aber ſeiner Natur nach unſichtbar, ſo iſt er auch dem Heiland unſichtbar. Und beſſer unten: keine andere Seele, die irgend in einen menſchlichen Körper gekommen iſt, hat die reine ächte Aehnlichkeit ihres vorigen Charakters ſo ausgedrükt, als die von der der Heiland geſagt: Niemand nimmt meine Seele (mein Leben) von mir Joh. 10. und in einer andern Stelle: (ſagt Origenes) Man muß ſich alſo gar ſehr darüber bedenken, ob nicht etwa die Seelen, wenn ſie das Heil erlangen und zum ewigen Leben durchkommen, Seelen zu ſeyn aufhören. Denn gleich wie unſer Herr und Heiland gekommen iſt, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren war, damit es

147) Si omnia, inquit, vt ipſe disputationis ordo compellit, ſine corpore vixerint, conſumetur corporalis vniuerſa natura et redigetur in nihilum, quae aliquando facta eſt de nihilo, eritque tempus quo vſus eius iterum neceſſarius ſit — Corporalium rerum vniuerſa natura — ſi ſecundo neceſſitas poſtularit ob lapſum rationabilium creaturarum rurſus exiſtet. Deus enim in certamen et luctam animas dereliquit vt intelligant plenam conſummatamque victoriam non ex propria ſe fortitudine ſed ex Dei gratia conſequutas.

es nicht mehr verlohren ſey, alſo wird die Seele, die verlohren war, und welche ſelig zu machen der Heiland gekommen iſt, wenn ſie nun erretet iſt, Seele zu ſeyn aufhören [148]. 7. Das Feuer und die Quaal der Hölle, welche die heilige Schrift den Sündern droht, ſetzt er nicht in eigentlichen Strafen, ſondern in dem Bewußtſeyn der Sünden, wenn uns durch Gottes Kraft und Macht unſere Sünden vor unſer Angeſicht geſtellt werden [149]" und wiederum: Wenn anders dieſer

148) Vnde cum infinita cautione tractandum eſt, ne forte quum animae ſalutem fuerint conſequutae et ad beatam vitam peruenerint, animae eſſe deſiſtant. Sicut enim venit Dominus atque ſaluator quaerere et ſaluum facere quod perierat, vt perditum eſſe deſiſtat, ſic anima quae perierat et ob cuius ſalutem venit Dominus, quum ſalua facta fuerit, anima eſſe ceſſabit — Et poſt multum de anima tractatum haec intulit: νȣς i. e. mens, corruens, facta eſt anima et rurſum anima inſtructa virtutibus mens fiet. Wenn wir dieſe und dergleichen Stellen mit den Reſten des Originals in der Juſtinianiſchen Epiſtel vergleichen; ſo werden wir leicht ſehen, daß zwar die Sache von Hieronymus dem Verſtande nach nicht unrichtig ausgedrückt, aber für genaue Citation und Ueberſetzung können wir ſie nicht gelten laſſen, es müßten denn mehrere unter einander verſchiedene Recenſionen der origeniſchen Bücher περι αρχων Statt gefunden haben, welches doch zu einiger Entſchuldigung Ruffins gereichen würde.

149) Ignem quoque gehennae et tormenta quae ſcriptura S. peccatoribus comminatur, non ponit in ſuppliciis ſed in conſcientia peccatorum, quando Dei virtute et potentia omnis memoria delictorum ante oculos noſtros ponitur et veluti ex quibusdam ſeminibus in anima derelictis vniuerſa vitiorum ſeges exoritur et quicquid feceramus in vita vel turpe vel impium omnis eorum in conſpectu noſtro pictura deſcribitur ac praeteritas voluptates mens intuens conſcien-

dieſer grobe irrdiſche Leib nicht vielmehr Finſterniß zu nennen iſt, wodurch, nach Vollendung dieſer Welt, wenn wir nun in eine andere übergehen müſſen, der Anfang zu einer neuen Geburt gemacht wird." Hier vertheidigt er offenbar die Seelenwanderung des Pythagoras und Plato. Am Ende des zweiten Buchs, wo von der Vollkommenheit die Rede iſt, „wenn wir ſo weit zugenommen haben, daß wir nicht mehr Fleiſch, nicht mehr Körper, vielleicht nicht einmal mehr Seelen ſind, ſondern unſer Sinn und Empfindung zur Vollkommenheit gelangt und ohne Verwirrung mehr im dunkeln ſchweben, und die vernünftige verſtändige Weſen von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen wird" — 8. Im dritten Buch ſind folgende Irrthümer enthalten: „Wenn wir aber einmal annehmen, daß um vorhergegangener Urſachen willen ein Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre geſchaffen ſey, warum wollen wir nicht auf das Geheimniß der Seele zurückkommen, und merken, daß ſie ſchon vor Alters ſo gehandelt habe, daß ſie in dem einen geliebt, in dem andern gehaßt worden ſey [150]." Und wiederum „daß aber einige Seelen zur Ehre andere zur Unehre worden ſind, das haben ſie ihrem vorherigen Zuſtand und Verhalten zuzuſchreiben" „ich bin der Meinung, ſagt er in einer folgenden

Stelle,

ſcientiae punitur ardore et poenitudinis ſtimulis confoditur. ſ. hierüber Bibl. der Kirchenväter II. S. 156 f. Anm. 101.

150) Sin autem ſemel recipimus, quod ex praecedentibus cauſis aliud vas in honorem, aliud in contumeliam ſit creatum, cur non recurramus ad animae arcanum et intelligamus eam egiſſe antiquitus, propter quod in altero dilecta in altero odio habita — et iterum: vt autem aliae animae fierent in honorem aliae in contumeliam, materiarum cauſarumque merita praeceſſerunt.

Stelle, daß Menſchen manchmal von kleinen Fehlern anfangen und in der Bosheit ſo ſtark werden können, wenn ſie ſich nicht zur Buße bekehren wollen, daß ſie auch entgegengeſetzte Kräfte werden, und umgekehrt [151]." Auch muß man unterſuchen, ſagt er in eben dem Buch, warum die menſchliche Seele bald von dieſen bald von jenen Kräften hin und her gezogen wird, das komme, meint er, auf ihr Verhalten an, ehe ſie in dieſe Leiber gekommen ſeyen — 9. Von der Welt ſchreibt er: Wir aber ſind der Meinung, daß ſowohl vor dieſer Welt eine andere geweſen ſey, als auch nach dieſer wieder eine andere ſeyn werde [152]). Willſt du einen Beweiß von der zukünftigen haben, ſo höre den Propheten Jeſaias 66: Es wird aber ein neuer Himmel und eine neue Erde ſeyn; und einen Beweiß von einer vorhergegangenen? ſo höre den Prediger: was iſts, das geſchehen iſt? Eben das hernach geſchehen wird. Was iſts, das man gethan hat? Eben das man hernach wieder thun wird. Und geſchieht nichts neues unter der Sonne. 1. 9. „ich denke, man ſtelle ſich die Wohnung der Gottheit und die wahre Ruhe oben vor, wo

151) Ego arbitror poſſe quosdam homines a paruis vitiis incipientes ad tantam nequitiam peruenire, ſi tamen noluerint ad meliora conuerti et poenitentia emendare peccata vt et contrariae fortitudines fiant et rurſum ex inimicis contrariisque virtutibus in tantum quosdam per multa tempora vulneribus ſuis adhibere medicinam et fluentia prius delicta conſtringere, vt ad locum tranſeant optimorum.

152) Nobis autem, inquit, placet, et ante hunc mundum alium fuiſſe mundum et poſt iſtum alium futurum. — Ieſ. 66, 22. Eccl. 1, 9. 10. Quod teſtimonium (poſterius) non ſolum fuiſſe ſed futuros mundos eſſe teſtatur, non quod ſimul et pariter omnes fiant, ſed alius poſt alium.

wo die vernünftige Creaturen ſich aufhielten ehe ſie herab kamen, vom unſichtbaren zum ſichtbaren wanderten, auf die Erde herabſanken und der dicken Körper bedurften. Da machte ihnen Gott der Schöpfer Körper, welche ihren niedrigen Oertern angemeſſen waren, und ſchickte Diener in die Welt zum Heil und zur Zucht für die, die gefallen ſind, wovon einige gewiſſe Oerter einnehmen und den Bedürfniſſen der Welt zu Hülfe kommen, andere die ihnen ſonſt anvertraute Pflichten auf gewiſſe von Gott beſtimmte Zeiten verſehen ſollten. Die hohen Oerter der Welt haben alſo Sonne und Mond und Sterne eingenommen [153]) — 19. Da er auf das Ende der Dinge kommt, fängt er wieder an: Weil ſich, wie wir ſchon oft geſagt haben, der Anfang wieder aus dem Ende erzeugt; ſo fragt ſich, ob alsdenn auch noch Körper ſeyn, oder ob man einſt ohne Körper leben werde, daß dieſe gar zu ſeyn aufhören ſollen? Und ohne Zweifel, wenn alle Körper zu dieſer ſinnlichen Welt gehören, welche von dem Apoſtel das ſichtbare genannt werden, ſo wird auch dereinſt das Leben der unkörperlichen Weſen unkörperlich ſeyn

153) Diuinitatis habitaculum et veram requiem apud ſuperos exiſtimo intelligi, in qua creaturae rationabiles commorantes antequam ad inferiora deſcenderent et de inuiſibilibus ad viſibilia commigrarent ruentesque ad Terram craſſis corporibus indigerent, antiqua beatitudine fruebantur. Vnde conditor Deus fecit eis congrua humilibus locis corpora et mundum iſtum viſibilem fabricatus eſt miniſtrosque ad ſalutem et correptionem eorum, qui ceciderunt miſit in hunc mundum: ex quibus alii certa obtinerent loca et mundi neceſſitatibus obedirent, alii iniuncta ſibi officia ſingulis quibusque temporibus, quae nouit artifex Deus, ſedula mente tractarent. Et ex his ſublimiora mundi loca ſol et luna et ſtellae quae ab Apoſtolo creaturae dicuntur, acceperunt.

ſeyn [154]). — Daß wir das Ende der Dinge für ſo unkörperlich halten, dazu veranlaßt uns die Rede des Heilandes: auf daß gleichwie ich und du Eines ſind, auch ſie Eines ſeyen in uns. Denn wir müſſen wiſſen, was Gott ſey und was der Heiland am Ende ſeyn werde, und daß die Heilige einſt dem Vater und dem Sohne ähnlich ſeyn ſollen. Entweder muß man annehmen, daß der Gott über alles mit einem Körper bekleidet ſey und ſo wie wir mit Fleiſch, Er mit irgend einem Körper umgeben ſey, damit wir auch ihm einſt ähnlich werden können, oder wenn wir das der göttlichen Majeſtät unanſtändig finden, wie wir das ſchon beym geringſten Gefühl dafür achten werden, ſo müſſen wir entweder die Hoffnung ihm ähnlich zu werden ganz aufgeben, woferne wir unſere Körper behalten ſollten, oder wir müſſen das Leben leben, das Er lebet. 10. Hieraus beſtätiget ſich ſeine Meinung von der Auferſtehung und von dem gänzlichen Untergang der Körper. Da er wieder auf die Mannichfaltigkeit der Welten kommt, heißt es: Es iſt auch kein Zweifel, daß die Materie nach einigen Zwiſchenräumen, wieder ſubſiſtieren und wieder Körper entſtehen. — Man muß auch wiſſen, daß viele vernünftige Creaturen biß auf die andere, dritte und vierte Welt ihre Anlage behalten, und keiner Veränderung bey ſich Plaz geben werden, manche nur wenig abweichen, andere in den gröſten Zerfall gerathen [155]) — Endlich ſagt er einmal: und

154) Nec dubium eſt, quin ſi omnia corpora ad mundum iſtum ſenſibilem pertineant, quae adpellantur ab Apoſtolo viſibilia, futura ſit vita incorporalis.

155) Nec dubium eſt, quin poſt quaedam interualla temporum rurſus materia ſubſiſtat et corpora fiant et mundi diuerſitas conſtruatur propter varias voluntates rationabilium creaturarum — Nec hoc ignorandum,

und Gott wird ſeyn alles in allem, daß die ganze körperliche Natur zu derjenigen Subſtanz werde, welche beſſer als alle iſt, nehmlich zur göttlichen. 11. Auch im vierten und letzten Buche hat er folgendes, das die Kirche Chriſti verwerfen muß: und gleichwie etwa in dieſer Welt diejenige, welche unter Trennung der Seele und des Leibes ſterben, nach der Verſchiedenheit ihrer Werke verſchiedene Stellen bey denen die unten ſind, einnehmen; alſo kommen die, welche ſo zu reden vom Himmliſchen Jeruſalem ſterben, auf unſere Welt herab, um nach der Verſchiedenheit ihrer Verdienſte verſchiedene Stellen hienieden einzunehmen — da wäre denn zu unterſuchen, ob das nicht auch bey der Geburt Platz hätte, daß, gleich wie die Seelen, die in dieſer unſerer Welt gebohren werden entweder von der Hölle wieder zu etwas beſſerm in die Höhe kommen und einen menſchlichen Körper an ſich nehmen, oder aber von beſſern Oertern zu uns herab kommen, alſo auch die obern Oerter am Firmament andere Seelen inne haben, welche von unſern Sitzen weiter fortgerückt ſind [156]) — Am Ende aller Dinge, behauptet er noch, wenn

randum, quod multae rationabiles creaturae vſque ad ſecundum et tertium et quartum mundum ſervent principium, nec mutationi in ſe locum tribuant, aliae vero tam parum de priſtino ſtatu amiſſurae ſint vt pene nihil perdidiſſe videantur et nonnullae grandi ruina in vltimum praecipitandae ſint barathrum — Ad extremum intulit: et erit Deus omnia in omnibus vt vniuerſa natura corporea redigatur in eam ſubſtantiam, quae omnibus melior eſt, in diuinam ſcil. qua nulla eſt melior. vergl. Bibl. II. S. 181.

156) Et quia comparauimus de iſto mundo ad inferna pergentes animas, iis animabus, quae de ſuperiori caelo ad noſtra habitacula peruenientes quodammodo mortuae ſint, prudenti inueſtigatione rimandum eſt,

wenn wir in das himmliſche Jeruſalem zurück kehren, werden ſich Kriege der feindſeligen Kräfte wider das Volk Gottes erheben, damit ihre Tugend nicht müßig ſey, ſondern ſie durch zu leiſtenden Widerſtand in Kraft und Tapferkeit zunehmen. 12. Da er auch geſagt hatte, das ewige Evangelium (das in der Offenbarung Johannis vorkommt) welches nehmlich im Himmel ſeyn wird, gehe unſerm Evangelio ſo weit vor, als die Predigt Chriſti der des Geſezes: ſo ſezt er noch feſt, Chriſtus werde zur Errettung der Dämonen auch in der Luft und in den obern Oertern leiden. Nach der Analogie alſo meint er (denn gerade ſagt er es freilich nicht) Gott (wie er Menſch worden iſt um Menſchen zu erlöſen) werde auch ein Dämon werden, um dieſe zu erretten — „Wenn wir uns, ſagt er, auf das Leiden unſers Heilandes einlaſſen wollen, wiewohl es frech und verwegen iſt, ſein Leiden im Himmel zu ſuchen [157]): doch wenn geiſtliche Bosheit unter den himmli-

eſt, an hoc ipſum poſſimus etiam in natiuitate dicere ſingularium vt quomodo quae in iſta terra noſtra naſcuntur animae, vel de inferno rurſum meliora cupientes ad ſuperiora veniunt et humanum corpus aſſumunt vel de melioribus locis ad nos vsque deſcendunt ſic et ea loca, quae ſupra ſunt in firmamento aliae animae poſſideant, aliae quae de caeleſtibus ad firmamentum vsque delapſae ſunt, nec tantum fecere peccatum, vt ad loca, quae incolimus truderentur.

157) Quod quidem etiam ſi vsque ad paſſionem Domini ſaluatoris inquirere voluerimus, quanquam audax et temerarium ſit, in caelo eius quaerere paſſionem, tamen ſi ſpiritualia nequitia in caeleſtibus ſunt, et non erubeſcimus crucem Domini confiteri propter deſtructionem eorum quae ſua paſſione deſtruxit: cur timeamus etiam in ſupernis locis in conſummatione ſeculorum aliquid ſimile ſuſpicari vt omnium locorum gentes illius paſſione ſaluentur?

himliſchen Geiſtern iſt, und wir ſcheuen uns nicht, das Creuz Chriſti zur Zerſtörung deſſen zu bekennen was er durch ſein Leiden zerſtört hat, warum tragen wir Bedenken, in den obern Gegenden am Ende der Tage etwas ähnliches zu vermuthen, damit die Bewohner aller Orten durch ſein Leiden ſelig werden. 13. Den Sohn läſtert er abermal in folgender Stelle: wenn der Sohn den Vater erkennt, ſo ſcheint er eben ſo fern er ihn kennt, begreifen zu können, ſo wie die Seele des Künſtlers das Maas der Kunſt beurtheilen kann. Es iſt auch ausgemacht, daß, wann der Vater im Sohne iſt, daß er auch von dem begriffen wird, in welchem er iſt. Wenn aber begreifen auch das in ſich ſchließen ſoll, daß eben derſelbige Umfang von Kraft und Macht ſtatt habe; ſo können wir nicht ſagen, daß der Sohn den Vater begreife. Der Vater hingegen begreift alles und unter dieß alles gehört auch der Sohn. Ferner ſagt er: der aufmerkſame Leſer mag auch unterſuchen, ob der Vater von ſich ſelbſt ſo erkannt werde, wie er vom Sohn erkannt wird, und wenn er weiß, was geſchrieben ſteht: der Vater der mich geſandt hat, iſt größer als ich in allem [158]), Joh. 14, 28.

158) Curioſus Lector inquirat vtrum ita a ſemet ipſo cognoſcatur pater, quomodo cognoſcitur a filio: ſciensque illud quod ſcriptum eſt: pater qui miſit, maior me eſt *in omnibus* (von dieſer Leſart ſagt Vallarſi in der untengeſetzten Note: Deprauatam antiquam Lectionem ſecutus Martianaeus legit *maior eſt omnibus* quod nullibi ſcriptum eſt — würde ſich auch hier zur Abſicht des Beweiſes nicht ſehr ſchicken — Nos veram vt putamus ex Reginae exemplari et Victorii editione expreſſimus) verum eſſe contendet, vt dicat, et in cognitione (ſo wie ſonſt in allem nach der vorhergehenden Leſart) filio patrem eſſe maiorem, dum perfectius et purius a ſemetipſo cognoſcitur, quam a filio.

14, 28. ſo wird er zugeben, daß der Vater auch in der Erkenntniß größer ſey als der Sohn, indem er vollkommener und reiner von ſich ſelbſt als vom Sohn erkannt wird. 14. Seine Seelenwanderung und daß die Körper in ihr Nichts zurückfallen werden, beſtätigt er auch hier: wenn einer zeigen kann, ſagt er, daß die unkörperliche vernünftige Natur, vom Körper entkleidet, durch ſich ſelbſt lebe und mit dem Körper ſchlimmer daran ſey, als ohne Körper, ſo iſt augenſcheinlich daß die Körper keine beſtändige Hauptſubſtanzen ſeyen, ſondern nach den verſchiedenen Umſtänden der vernünftigen Creaturen bald geſchaffen werden bald wieder auf eine Weile zu ſeyn aufhören. Und damit wir auch recht ſehen, wie gottlos das alles ſey, ſo behauptet er noch am Ende darzu: Alle vernünftige Naturen, Vater, Sohn und heiliger Geiſt, Engel, Fürſtenthümer, Herrſchaften und die übrigen Kräfte, auch ſelbſt endlich der Menſch nach der Würde ſeiner Seele betrachtet ſeyen von einerley Subſtanz 159). Nur

159) Intellectualem, inquit, rationabilemque naturam ſentit Deus et vnigenitus filius eius et Spiritus S. ſentiunt Angeli et poteſtates, Dominationes ceteraeque virtutes, ſentit interior homo, qui ad imaginem et ſimilitudinem Dei conditus eſt. Ex quo concluditur, *Deum et haec quodammodo vnius eſſe ſubſtantiae.* Ueber dieſen dem Origenes hier zugeſchriebenen Satz haben ſich die Alten wohl am wenigſten gleichförmig ausgedrückt, ob er wohl auch in dem Juſtinianiſchen Brief vorkommt. Hieronymus ſelbſt unterſcheidet gleich in einem andern Brief nr. 126. an Marcellin §. 1. S. 948. die origeniſche Meinung von der Manichäiſchen: Super animae ſtatu memini veſtrae quaeſtiunculae, imo maxime eccleſiaſticae quaeſtionis: *vtrum lapſa de caelo ſit*, vt Pythagoras Philoſophus, omnesque Platonici et *Origenes* putant: *an a propria Dei ſubſtantia*, vt Stoici, Manichaeus et Hispa-

Ein Wort ſetzt er noch zur Milderung hinzu, ſie ſeyen einigermaßen von einerley Subſtanz, alldieweil er gleichwohl in einer andern Stelle nicht zugiebt, daß der Sohn und der heilige Geiſt von der Subſtanz des Vaters ſeyen. 15. Welch eine Thorheit iſt es bey dieſen Umſtänden, einige wenige ſeiner Läſterungen wider den Sohn und den heiligen Geiſt verändern, alles übrige aber ſo laſſen wie es iſt, und es noch auf eine gottloſe Art anpreiſen, da doch eines wie das andere aus einerley Quelle der Gottloſigkeit gekommen iſt [160]). Wider dieß alles aber zu ſchreiben, iſt theils jetzt nicht die Zeit, theils muß man alle die wider den Arius, Eunomius, Manichäus und andere Kezereien geſchrieben haben, als Widerleger dieſer Irrthümer anſehen. Wer alſo je jene Bücher des Origenes leſen will, der betrachte zuvor dieſen unſern Aufſatz und dann wird er wiſſen, wofür er ſich, alldieweil er ſie in Händen hat, zu hüten habe.

Hiſpana Priſcilliani haereſis ſuſpicantur: an in theſauro habeantur Dei olim conditae vt quidam Eccleſiaſtici (darunter zählt man gleichwol den Clemens von Alexandrien) ſtulta perſuaſione confidunt: an quotidie a Deo fiant et mittantur in corpora — an certe ex traduce vt Tertullianus, Apollinaris et maxima pars occidentalium autumant ——

160) Quum haec ita ſe habeant, quae inſania eſt, paucis de filio et Spiritu S. commutatis quae apertam blaſphemiam praeferebant caetera ita vt ſcripta ſunt, protuliſſe in medium et impia voce laudaſſe, quum vtique et illa et iſta de vno impietatis fonte proceſſerint.

Hiero=

Hieronymus
an den Evangelus [161]).

Wir leſen bey dem Propheten Jeſaias: Ein Thor redet thörichte Dinge. Ich höre, daß Jemand ſo ſchwach geweſen ſey, die Diakons den Presbytern d. i. den Biſchöfen vorzuſetzen. Denn da der Apoſtel deutlich lehrt, daß Presbyter und Biſchof einerley ſey, was kommt den Diener der Tiſche und Wittwen an, daß er ſich ſtolz über diejenige erhebt, auf deren Gebet Chriſti Leib und Blut entſtehet [162]). Verlangſt du ein gültiges Zeugniß? ſo merke das Phil. 1, 1, oder ein anders Ap. Geſch. 20, 18. oder damit Niemand ſtreite es ſeyen mehrere Biſchöfe in Einer Kirche geweſen, ſo vernimm ein anders Zeugniß, woraus ſich deut=

161) Wer mit der Streitigkeit über den älteſten Unterſcheid zwiſchen Biſchöfen und Preßbytern bekannt iſt, der weiß auch, welchen Gebrauch Blondel und andere von dieſem Schreiben des Hieronymus dabey gemacht haben und begreift leicht, warum ich es den übrigen Auszügen aus dieſem Schriftſteller noch anhänge. In der Vallarſiſchen Ausgabe iſt der Brief der 146ſte, und ſteht in der letzten Claſſe unter denen, deren Zeitalter ſich nicht genau beſtimmen läßt.

162) Audio quendam in tantam erupiſſe vecordiam vt Diaconos Presbyteris i. e. Episcopis anteferret. Nam quum Apoſtolus perſpicue docet eosdem eſſe Presbyteros, quos Episcopos, quid patitur menſarum et viduarum magiſter vt ſupra eos ſe tumidus efferat, ad quorum preces Chriſti corpus ſanguisque conficitur?

deutlich zeigt, daß Biſchof und Presbyter einerley ſey. Tit. 1, 5. 6. 7. deßgl. 1 Tim. 4, 14. wie auch 1. Petr. 5, 1. Und wenn dir das nicht genug iſt, ſo kannſt du noch den Johannes vergleichen 2 Br. 1, 1. wie auch 3 Br. 1. Daß aber nachher Einer erwählt worden iſt, der den übrigen vorgeſetzt würde, iſt, um Trennungen zu verhüten geſchehen, damit nicht ein jeder die Kirche Chriſti an ſich ziehen und alſo zerreiſſen möchte [163]. Denn auch zu Alexandrien vom Evangeliſt Markus an bis auf die Biſchöfe Heraklas und Dionyſius haben die Presbyter allezeit einen, den ſie aus ihrer Mitte erwählten, auf eine höhere Stufe geſetzt und ihn zum Biſchof ernannt, wie, wann die Armee einen General macht, oder wann die Diakons einen aus ihnen, deſſen Fleiß ihnen bekannt iſt, erwählen und Archidiakon heiſſen [164]. Denn was thut, die Ordination ausgenommen, ein Biſchof, das der Presbyter nicht auch thäte. Man muß auch nicht denken, daß die Kirche der Stadt Rom eine andere und die der ganzen übrigen Welt wieder eine andere ſey. Denn Gallien, Britannien, Afrika, Perſien, der Orient, Indien und alle barbariſche Nationen beten Einen Chriſtum an und haben Eine Regel der Wahrheit. Und wenn es aufs Anſe-

hen

163) Quod autem poſtea vnus electus eſt, qui caeteris praeponeretur, in ſchismatis remedium factum eſt, ne vnusquisque ad ſe trahens Chriſti Eccleſiam rumperet. Nam et Alexandriae a Marco Euangeliſta vsque ad Heraclam et Dionyſium Epiſcopos, Presbyteri ſemper vnum ex ſe electum in excelſiori gradu collocatum Epiſcopum nominabant, quomodo ſi exercitus imperatorem faciat, aut Diaconi eligant de ſe quem induſtrium nouerint et Archidiaconum vocent.

164) Quid enim facit, excepta ordinatione, Epiſcopus quod Presbyter non faciat?

hen ankommt, ſo iſt doch wohl die Welt gröſzer als Rom [165]. Ein Biſchof mag Biſchof ſeyn wo er will zu Rom oder zu Eugubien, zu Conſtantinopel oder zu Rhegium, zu Alexandrien oder zu Tanis, ſo hat er denſelbigen Vorzug, und daſſelbige Prieſterthum. Die Macht des Reichthums oder die Niedrigkeit der Armuth macht ihn zwar etwas mehr oder weniger angeſehen: übrigens ſind alle Nachfolger der Apoſtel [166]). 2. Inzwiſchen wird man die Einwendung machen, wie es denn komme, daß einer zu Rom, auf das Zeugniß des Diakons, als Presbyter ordinirt werde [167])? Wofür ſezſt du mir aber die Sitte Einer Stadt entgegen? wie willſt du die geringe Anzahl, aus der der Stolz gekommen iſt, mißbrauchen, ein allgemeines Kirchengeſetz daraus zu machen? Weil es nicht ſo viel Diakons giebt, wer-

165) Nec altera Romanae vrbis Eccleſia, altera totius orbis exiſtimanda eſt. Et Galliae et Britanniae et Africa et Perſis et Oriens et India et omnes barbarae nationes vnum Chriſtum adorant, vnam obſervant regulam veritatis. Si auctoritas quaeritur, orbis maior eſt vrbe.

166) Vbicunque fuerit Epiſcopus, ſiue Romae ſiue Eugubii, ſiue Conſtantinopoli ſiue Rhegii, ſiue Alexandriae ſiue Tanis, eiusdem meriti eiusdem eſt et ſacerdotii. Potentia diuitiarum et paupertatis humilitas vel ſublimiorem vel inferiorem Epiſcopum (*non*) facit. Caeterum omnes Apoſtolorum ſucceſſores ſunt. Dieß non gehört nicht in den Text. Vallarſi ſagt ſelbſt, daß es die beſte Handſchriften nicht haben und das caeterum iſt eben ſo ſehr dawider.

167) Sed dices, quomodo Romae ad teſtimonium Diaconi Presbyter ordinatur? quid mihi profers vnius vrbis conſuetudinem, ohngeachtet offenbar dieſe Antwort ſehr wider das Anſehen von Rom ſtreitet, ſo wun-

den ſie mehr geehrt, und weil man überall ſoviel Presbyter hat, kommt ihre Würde herab. Uebrigens auch bey der Kirche zu Rom ſitzen die Presbyter und die Diakons ſtehen, wiewohl ich, da überhaupt die Unordnungen nach und nach zunehmen, auch den Diakon ſchon unter den Presbytern in der Abweſenheit des Biſchofs ſitzen geſehen habe, und bey Mahlzeiten der Geiſtlichkeit den Presbytern den Seegen geben [168]. Uebrigens, die es thun, ſollen lernen, daß ſie daran nicht recht thun und dem Apoſtel folgen, der Ap. Geſch. 6, 2 ſagt: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlaſſen und zu Tiſche dienen. Sie ſollen wiſſen, wofür die Diakons beſtellt ſind. Sie ſollen die Geſchichte der Apoſtel leſen und ſich ihres Standes erinnern. Presbyter und Biſchof ſind zween Namen, davon der eine das Alter, der andere die Würde bezeichnet [169]. Wer befördert wird, der wird von dem geringeren zum größeren befördert. Entweder mache man alſo aus dem Presbyter den Diakon, damit man offenbar ſehe, daß der Presbyter geringer als der Diakon ſey, oder wenn einer vom Diakon zum Presbyter ordinirt wird, ſo ſoll er wiſſen, daß er zwar dem Einkommen nach geringer, hingegen der prieſterlichen Würde nach größer worden ſey.

wundert mich doch, daß Hieronymus keine andere Antwort gegeben hat. Diaconos paucitas honorabiles, Presbyteros turba contemtibiles facit.

168) Ceterum etiam in Eccleſia Romae Presbyteri ſedent et ſtant Diaconi, licet paulatim increbreſcentibus vitiis inter Presbyteros abſente Epiſcopo, ſedere Diaconum viderim et in domeſticis conuiuiis benedictiones Presbyteris dare.

169) Presbyter et Epiſcopus aliud aetatis, aliud dignitatis eſt nomen — qui prouehitur de minori ad maius prouehitur.

ſey 170). Und damit wir wiſſen, daß die Apoſtoliſche Traditionen vom alten Teſtament genommen ſeyen, ſo ſollen ſich Biſchöfe, Presbyter und Diakons in der Kirche das anmaßen, was Aaron und ſeine Söhne und die Leviten im Tempel geweſen ſind.

170) Aut igitur ex Presbytero ordinetur Diaconus, vt Presbyter minor Diacono comprobetur, in quem creſcit ex paruo, aut ſi ex Diacono ordinatur presbyter, nouerit ſe lucris minorem, ſacerdotio eſſe maiorem.

III. Auguſtin.

Einleitung.

Aurelius Auguſtinus, gebohren zu Tagaſte in Numidien den 13. Nov. J. 354. einige Zeit ein Manichäer nachher Biſchof zu Hippo in Afrika (J. 395.) und von da an beinahe die Regel der Rechtglaubigkeit für die lateiniſche Kirche ſeiner und der folgenden Zeiten, iſt einer der angeſehenſten Lehrer der Kirche und einer der merkwürdigſten Schriftſteller für die Geſchichte der Dogmatik. Von den Umſtänden ſeines äußern Lebens werden wir um ſo weniger weiter etwas anführen, als theils vieles davon bey der Rezenſion ſeiner Schriften, inſonderheit aber ſeiner Confeßionen, vorkommen wird und muß; theils erſt kürzlich mehr als eine Biographie von ihm erſchienen iſt, davon ich nur diejenige anführen will, die man bey Gregors von Nyſſa und Auguſtins Religionsunterricht (Leipz. bey Hertel. 1781. 8. ſ. 177. ff.) antrift. Aber mit Einſchränkung auf unſern Zwek müſſen wir doch ein und anders vorläufig von ihm erinnern. Dieſer Mann hatte ſich in ſeinen jüngern Jahren mehr zu einem Weltgelehrten gebildet als zu einem geiſtlichen Amte vorbereitet: und wenn uns das die Geſchichte nicht ſagte, ſo würden es ſeine Schriften nicht verleugnen können. Den gelehrten Ausleger konnte er daher nicht machen, wie Hieronymus, aber er fand doch manchmal eine glückliche Spur durch ſeinen Witz, mit dem er ohnehin ſeinen Behaup-

Behauptungen einen Anſtrich für ſeine Zeitgenoſſen zu geben wußte. Von ſeiner Taufe an, nahm er an allen öffentlichen Angelegenheiten der Chriſten einen ſehr ſtarken Antheil, und in den Streitigkeiten gegen die Manichäer, gegen die Donatiſten und gegen die Pelagianer ſtellte er ſich ſelbſt gewiſſermaßen an die Spitze. Wider die beyde letztern Partheien hat er gewiſſe Ideen von der Kirche, von der Erbſünde, von der Gnade zur Bekehrung, von der Kraft der Sakramente, von der Prädeſtination u. a. m. aufgeſtellt, die, wenn ſie auch nicht neu oder unbekannt waren, wie doch ſowohl ſeine Gegner als in gewiſſen Punkten auch manche ſeiner Freunde behaupteten, doch durch ihn in Anſehen und Umlauf gekommen ſind. Einige derſelben ſind hernach ſelbſt wider einen ſeiner gröſten Bewunderer unſern Luther gebraucht worden, manche andere hat eben dieſer ſehr eifrig beyzubehalten ſich angelegen ſeyn laſſen. Hie und da iſt auch über den wahren Sinn Auguſtins beſonders in Rückſicht auf die Prädeſtination geſtritten worden. Alle dieſe Umſtände, wozu wir leicht noch mehrere ſetzen könnten müſſen uns auf die Schriften dieſes Kirchenlehrers äuſſerſt aufmerkſam machen.

Da Auguſtin bekanntlich wenige Jahre vor ſeinem den 28 Aug. J. 430. erfolgten Tode eine Reviſion aller ſeiner ſo zahlreichen Werke (nur ſeine Homilien und Briefe ausgenommen) vorgenommen, ſo habe ich dieſe zum Leitfaden gewählt, und aus ſeinen Schriften die Auszüge gemacht, welche eigentlich und vorzüglich die Geſchichte der Dogmatik erläutern. Die Leſer Auguſtins wiſſen es wohl, wie ſehr er ſich immer ſelbſt abgeſchrieben und wiederhohlt hat, und die Leſer dieſer Bibliothek werden ſich alſo nicht wundern, wenn ſie nicht über alle Schriften und Aufſätze gleich genaue und ausführliche Auszüge (welches ohnehin weder Abſicht geweſen iſt noch der Raum zulaſſen würde) antreffen werden.

Aber über alle Theile ſeines eigenen Syſtems werden ſie hie oder da eine und die andere Hauptſtelle antreffen. Je lieber ich hingegen dieſen den Platz eingeräumt habe, deſto weniger iſt mir zu eigenen Bemerkungen übrig geblieben: kaum daß ich noch hie und da ein paar Worte einſchalten konnte, um der Aufmerkſamkeit einen Wink zu geben.

Die Sammlung ſeiner Briefe war mir viel zu wichtig, als daß ich ſie hätte ganz übergehen können. Ich habe ſie alſo auch noch nach der Art durchgelaufen, als ich es im 7ten Bande mit den Briefen des Baſilius gemacht habe.

Die Ausgabe, deren ich mich für gewöhnlich bedient, iſt die Pariſer vom J. 1651. in XI. Folianten; die ich bey den Briefen Auguſtins und ſonſten zum Unterſcheid von der Benediktiner Edition mit dem Namen der Löwenſchen (per Theologos Louanienſes curatae) bezeichnet habe.

Augu=

Auguſtin
Reviſion ſeiner Schriften.

Erſtes Buch.

Längſt ſchon habe ich mir vorgenommen, dasjenige zu thun, was ich nun mit der Hülfe Gottes unternehme. Denn ich kann es nicht länger anſtehen laſſen, meine Schriften, ſie mögen nun in Büchern oder Briefen oder Abhandlungen beſtehen, mit einer gewiſſen richterlichen Strenge zu revidiren, und anzuzeigen, was mir in denſelben nunmehro anſtößig ſcheint. Hierüber, denke ich, ſoll mich kein Kluger tadeln [1]. War ich nicht weiſe

1) Da Auguſtin in dieſen Libris Retractationum ſelbſt eine Recenſion aller ſeiner Schriften angeſtellt hat, und dieſe Reviſion eine ſeiner allerlezten Arbeiten iſt, mit der er nicht einmal, ſo viel wir wiſſen, ganz mehr zu Stande kam — denn von ſeinen Epiſteln und Reden haben wir keine — ſo haben wir mehr als Eine Urſache uns an dieſe Schrift zu halten, um unſern Leſern eine Ueberſicht von den Arbeiten dieſes geſchäftigen Schriftſtellers zu geben. Wir haben zwar einige Schriften von ihm, oder wenigſtens unter ſeinem Namen, die in dieſem Verzeichniſſe nicht ſtehen: ſie ſind aber weder zahlreich noch beſonders erheblich. Manche hingegen werden hier angeführt, die wir jetzt nicht mehr haben; von denen uns alſo hier zum wenigſten die authentiſche Anzeige übrig geblieben iſt. Von der Veranlaſſung und Abſicht der noch vorhandenen, können wir wohl nicht beſſer als durch den Verfaſſer ſelbſt unterrichtet werden, der uns noch darneben

weiſe genug, um nichts zu ſchreiben, das mir in der Folge mißfiele, ſo will ich doch beſcheiden genug ſeyn, um das zurück zu nehmen, was mich reuet, geſchrieben zu haben, in dem Angedenken deſſen was der Apoſtel ſagt, daß wir, ſo wir uns ſelber richteten von dem Herrn nicht verdammt würden. In der That ficht mich an was die Sprüche ſagen 10, 19: Wo viele Worte ſind, da gehts ohne Sünde nicht ab. Denn ich mag vieles geſagt haben, das, wenn es auch nicht gerade falſch iſt, doch eben zu ſagen nicht nöthig geweſen wäre. Da ich nun meine Schriften nicht wieder zurücknehmen kann, ſo will ich zum wenigſten den Leuten, das, was ich daran zu beſſern nöthig finde in die Hände zu ſchaffen ſuchen. Hiebey werde ich auch diejenige nicht übergehen, die ich als Catechumene ſchon, alſo bereits auſſer meine irdiſche Hofnungen hinausgeſetzt, aber noch ſtolz auf die Bekanntſchaft mit weltlichen Wiſſenſchaften geſchrieben habe. Denn auch dieſe hat man abgeſchrieben,

neben ehrlich ſagt, wo er hie und da noch eine anſtößige Stelle gefunden habe. Nämlich ſeine polemiſche Uebungen, hauptſächlich ſeine pelagianiſche Streitigkeiten haben ihn hie und da in der Folge etwas zurückzunehmen veranlaßt, das er vorher ſicher hingeſchrieben hatte. So lobenswürdig dieſes Betragen iſt, ſo hat es mir, ich geſtehe es, dennoch nicht gefallen, daß er manchmalen dergleichen Stellen einen gewiß beſſern Sinn noch zu geben geſucht hat, als der war, in dem ſie ihm aus der Feder gefloſſen ſind. Inzwiſchen ſind dieſe Verbeſſerungen zu genauerer Kenntniß Auguſtins und ſeines Syſtems immer ſehr nützlich, und ich werde mich bemühen, um eben dieſe Abſicht noch mehr zu befördern, in den Anmerkungen zu dieſer Reviſion ſowohl eine genauere Innhaltsanzeige der erheblicheren Werke Auguſtins beyzufügen, (wobey ich du Pins Recenſion theils vergleichen theils vervollſtändigen werde) als auch manche merkwürdigere Stellen auszuheben.

ben, und man lieſt ſie, und nicht ohne Nutzen, wenn man nur einige Fehler überſehen oder wenigſtens nicht daran hangen bleiben will. Wer meine Schriften leſen will, leſe ſie in der Ordnung in der ſie geſchrieben ſind, und er wird daraus lernen, wie ich darunterhin von Zeit zu Zeit zugenommen habe: daher ich mich auch möglichſt befliſſen habe, dieſelbe nun in eben der Ordnung durchzugehen.

Erſtes Buch.

Nachdem ich alſo den Genuß der Welt und die weitere Hofnung dazu verlaſſen hatte, habe ich zuerſt und zwar ehe ich noch getauft war, wider die Akademiker oder über die Akademiker geſchrieben [2]), um ihre Gründe zu ſchwächen, womit ſie ſo viele bereden als wenn es unmöglich wäre, die Wahrheit zu finden und zur Gewißheit davon zu gelangen; wie ich denn ſelbſt darüber unruhig worden war. Das habe ich alſo mit Gottes Hülfe zu ſtande gebracht. Aber in eben dieſen drey Büchern, gefällt mir inſonderheit das nicht, daß

2) Die drey Bücher wider die Akademiker ſind im Jahr 386. ausgefertigt, alldieweil ſich Auguſtin zu ſeiner Taufe vorbereitete. Sie haben die Form eines Geſprächs und ſind überhaupt eine Nachahmung vom Cicero. Im erſten Buch wird inſonderheit der Begriff der Weisheit unterſucht, welche theils in Wiſſenſchaft und Erkenntniß, theils in Unterſuchung der Wahrheit geſetzt wird. Das zweite beſchäftigt ſich mit dem Begriff der Wahrſcheinlichkeit nach den Akademikern. Das Buch enthält Anfangs Betrachtungen über das Glück, hernach wird die Meinung der Akademiker widerlegt, daß man nichts zuverläßig wiſſe, und folglich auch nichts gerade behaupten könne. Die Hauptſache geht endlich dahinaus: das Chriſtenthum ſey die wahre Philoſophie.

daß ich ſo oft vom Glücke geredet habe (fortuna) nicht als wenn ich eine Göttin darunter verſtanden hätte, ſondern den zufälligen Erfolg der Dinge, entweder in Abſicht auf unſern Leib oder ſonſt auf äußerliche Vortheile oder Nachtheile. Daher kommen auch die Worte, welche Leute von allen Religionen brauchen von ohngefähr, zufälliger glücklicher Weiſe u. dgl. wobey man freilich die Fürſehung nicht aus dem Geſicht laſſen muß. Ich habe das auch erinnert, indem ich ſagte: denn vielleicht wird auch das, was man ſonſt das Glück nannte, durch eine verborgene Ordnung regieret, und wir nennen wohl den Zufall bey den Dingen nichts anders, als das wovon uns der Grund und die Urſache unbekannt ſind. Dieſer Erinnerung ohngeachtet reut es mich doch, vom Glück da ſo geredet zu haben, da ich ſehe, daß die Menſchen die ſchlimme Gewohnheit haben anſtatt: Das war ſo Gottes Wille, zu ſagen: Das war eben Glück. Wenn ich ſagte B. 1. 1: Es iſt nun einmal ſo, die Urſache mag in unſerm vorläufigen Verhalten, oder in der Nothwendigkeit der Natur liegen — ſo brauchte ich entweder keines von beiden zu ſagen, oder es war am erſtern genug, wie es würklich nach dem von Adam uns zugezogenen Unfall iſt, aus dem hernach die traurige Nothwendigkeit der Natur erfolgt iſt. Wiederum wenn ich irgendwo geſagt habe, man müſſe nichts anbeten was je unter die Sinne falle; hätte ich beiſetzen ſollen, was je unter die Sinnen des ſterblichen Leibes falle [3]). Denn es giebt auch einen innern

3) Ich habe vorher zwar erinnert, Auguſtin habe den anſtößigen Stellen manchmal einen zu guten Sinn in ſeiner Reviſion gegeben; aber eben ſo gewiß meine ich auch hätte er manche entweder beſſer vertheidigen können, oder ſich beſſer darüber zu erklären gar nicht Urſache gehabt. Wir haben hier gleich ein Paar Stellen ſolcher Art gehabt. Die Kap. 1. B. 1. Ita com-

innern Sinn (des Gemüths) ich redete aber damalen nach der Art derer, welche körperlich und ſinnlich für einerley achten. Es iſt alſo zweideutig für diejenige, die nicht alſo denken. Ferner ſchrieb ich: Was meinſt du, daß glücklich leben anders heiße als ſo leben, wie das Beſte in dem Menſchen fordert. Nachher beſtimmte ich auch, was ich darunter verſtehe: wer zweifelt, daß das Beſte am Menſchen nichts ſey, als der Theil des Innwendigen, deſſen Herrſchaft alles übrige im Menſchen gehorchen ſolle, und das kann man den Sinn oder den Verſtand heißen. Das iſt an ſich richtig, und es giebt auch nichts fürtrefflichers am Menſchen: aber wer glücklich leben will, muß nicht darnach leben, ſonſt lebt er, wie es der Menſch will, da er vielmehr nach Gott leben muß, um zur Seligkeit zu gelangen. Hier irrſt du ganz nicht, ſchrieb ich anderwerts B. 1. K. 4. und ich wünſchte, daß dir das eine Vorbedeutung (omen) zu weiterem wäre. Dieß Wort, ob ich es gleich nicht im Ernſt gebraucht habe, habe ich eben doch bißher weder in der heiligen Schrift noch ſonſt bey einem Kirchenlehrer gefunden. Im zweiten Buche kommt

comparatum eſt ſiue pro meritis noſtris ſiue pro neceſſitate naturae etc. wird gewiß jeder ohne Anſtoß wegleſen, dem nicht Auguſtins Syſtem gegen den Pelagius ſehr im Sinne liegt, und immer kann man denken Aug. habe mit dieſem ſiue und jenem ſiue auf die Meinungen anderer gedeutet. Die andere Stelle iſt noch vielweniger tadelhaft nihil omnino colendum eſſe totumque contemni oportere quicquid mortalibus oculis cernitur, quicquid vllus ſenſus attingit. Denn durch die Verbindung mit mortalibus oculis verſteht man ſchon, wie der ſenſus vllus gemeint iſt. Das ſollen aber nur Beiſpiele ſeyn; denn über alle dergleichen Stellen der Reviſion zu kritiſiren, erforderte der Gloſſen zu viel.

kommt die abgeſchmackte Fabel von der Philokalie und Philoſophie vor, die ich als zwo Schweſtern vorgeſtellt habe — In einer andern Stelle brauchte ich von der Seele den Ausdruck, daß ſie ſicherer wieder in den Himmel zurückkehren werde. Dieß wieder hätte ich lieber weggelaſſen, um keinen Gedanken zu erregen, als wenn die Seelen vom Himmel herab verſtoßen ſeyen, um ihres vorhergegangenen Verhaltens willen. Ich wollte ſagen, ſie werde wieder zu Gott kommen als ihrem Urheber und Schöpfer; wie denn auch Cyprian geſagt hat [4]): Wir beſitzen oder haben den Leib von der Erde und den Geiſt vom Himmel, ſeyen alſo ſelbſt Erde und Himmel. So ſteht ja auch im Pred. 12, 7. der Geiſt kommt wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Das muß man denn freilich ſo verſtehen, daß es dem Apoſtel nicht widerſpricht, wenn er ſagt, Röm. 9, 11. daß die noch nicht gebohren waren, weder gutes noch böſes gethan haben. Ohne Zweifel giebt es eine urſprüngliche Gegend der Seligkeit der Seele, Gott ſelbſt, der ſie zwar nicht aus ſich ſelbſt gezeugt, aber auch aus nichts anderem geſchaffen hat, ſo wie er z. E. den Leib aus der Erde bereitete [5]). Denn was ihre Herkunft betrift, wornach ſie

4) II. 9. Sicut beatus Cyprianus non cunctatus eſt dicere: Nam cum corpus e terra, ſpiritum poſſideamus e caelo, ipſi terra et caelum ſumus.

5) Sine controuerſia ergo quaedam originalis regio beatitudinis animi, Deus ipſe eſt. Qui eum non quidem de ſeipſo genuit, ſed de nulla re alia condidit, ſicut condidit corpus e terra. Nam quod attinet ad eius originem, qua fit vt ſit in corpore, vtrum de illo vno ſit qui primum creatus eſt, quando factus eſt homo in animam viuam, an ſemper ita fiant ſingulis ſingulae, nec tunc ſciebam nec adhuc ſcio. Man wird noch oft Gelegenheit finden es anzumerken,

ſie in dem Leibe zu ſeyn anfängt, ob die übrige Seelen von der einigen ſeyen, welche zuerſt geſchaffen worden, als der Menſch zu einer lebendigen Seele ward, oder ob ſie einzeln alſo zu ſeyn anfangen, wußte ich weder damals, noch weiß ich es jetzt. So wenn ich im dritten Buch ſage: Wenn du meine Meinung wiſſen willſt, ſo glaube ich, daß das höchſte Gut des Menſchen in der Seele ſey — hätte ich beſſer geſagt: in Gott ſey. Denn der iſt das höchſte Gut, deſſen die Seele zu ihrer Seligkeit genießt — Mit Recht mißfällt mir auch das Lob, das ich dem Plato und den platoniſchen oder akademiſchen Philoſophen gegeben habe, welches ich freilich an ſo irreligieuſe Leute nicht hätte verſchwenden ſollen, zumal, da man die chriſtliche Lehre gegen wichtige Irrthümer derſelbigen zu vertheidigen hat. B. 3, 18. Gegen die Gründe, deren ſich Cicero in ſeinen akademiſchen Büchern bedient, habe ich auch von dem, was ich ihm entgegengeſetzt habe, zu klein geſprochen, indem ich es Poſſenwerk (nugas) nannte. Ob man es gleich für Ironie nehmen kann, hätte ichs doch nicht ſagen ſollen. Das Buch fängt mit den Worten an: O vtinam, Romaniane, hominem ſibi aptum.

2. Das Buch über das glückſelige Leben iſt nicht nach den Büchern über die Akademiker, ſondern zwiſchen denſelben geſchrieben worden, und zwar aus Gelegenheit meines Geburtstages. Es iſt, wie es dort

ken, wie ſehr Auguſtin mit dieſer Frage umgegangen ſey. Aber hier ſieht man, daß er nach allen Unterſuchungen und Controverſien zu keinem ſichern Schluß gekommen, ohngeachtet die Fortpflanzung vorzüglich zu ſeinem nachfolgenden Syſtem gegen die Pelagianer paßte.

ſelbſt angezeigt wird, eine Diſputation von drey Tagen, wo wir die Frage aufgeworfen und beantwortet haben: Daß ein glückliches Leben nirgend anders als in einer vollkommenen Erkenntniß Gottes zu ſuchen ſey 6). Es gefällt mir aber daran nimmer, daß ich den Manlius Theodorus, obgleich einen gelehrten und chriſtlichen Mann, allzuſehr erhoben habe: oft das Wort Glück (fortuna) gebraucht und behauptet habe, daß hienieden das glückliche Leben blos in der Seele des Menſchen Platz finde, ſein Leib möge in Umſtänden ſeyn, in welchen er wolle; da der Apoſtel eine vollkommene Erkenntniß Gottes d. i. ſo weit eben der Menſch gelangen kann, erſt auf jenes Leben hoffet, wo auch der alsdenn unzerſtörbare und unſterbliche Leib ſeinem Geiſte ohne Beſchwerlichkeit und Widerſetzlichkeit unterworfen ſeyn wird. In der That aber habe ich gefunden, daß das Buch in der Handſchrift abgebrochen iſt, und bey weitem nicht alles enthält. So iſt es auch von einigen Brüdern abgeſchrieben worden, und ich habe noch kein einiges vollſtändiges Exemplar angetroffen, wornach ich mich bey dieſer Reviſion hätte richten können. Es fängt an: Si ad Philoſophiae portum —

3. Um

6) Die Abhandlung de vita beata hat auch wie die Bücher gegen die Akademiker dialogiſche Form. Die Hauptſache beruht auf folgenden Ideen: Alle Menſchen wollen glücklich ſeyn. Es iſt aber offenbar, daß es diejenige nicht ſind, welche das nicht haben, was ſie gerne wollten. Es fragt ſich alſo: ob es denn gerade diejenige ſeyen, welche haben, was ſie wollen? Ja, antwortet Auguſtins Mutter in dem Geſpräche: wenn ſie das wollen was gut iſt. Si bona, inquit, velit et habeat, beatus eſt. Hierauf gründet ſich dann der weiter ausgeführte Hauptſatz, daß die wahre Glückſeligkeit in der Erkenntniß Gottes beſtehe.

3. Um eben dieſe Zeit habe ich eben zwiſchen jene Bücher hinein noch zwey über die Ordnung geſchrieben, wo es eigentlich auf die Frage ankommen ſollte: Ob die Ordnung der göttlichen Vorſehung alles ſo wohl Gutes als Böſes unter ſich begreife? Da ich aber ſahe, daß die Sache zu ſchwer war, um ſie denen, mit denen ich es hier zu thun hatte, begreiflich zu machen, ſo habe ich lieber von der Ordnung zu ſtudieren handeln wollen, bey welcher man von körperlichen Dingen auf unkörperliche fortſchließen lernen könne 7). Auch hier habe ich das Wort Glück oft gebraucht; auch nur vom Sinnlichen überhaupt geredt,

7) Nun wird man folgenden Gang dieſes gleichfalls dialogiſchen Werks leicht begreifen: Alles lehrt Aug. ſteht unter der Regierung Gottes, welche ſogar auch das Böſe auf gewiſſe Art leitet, ohngeachtet Gott das Böſe nicht liebt. Die Ordnung definirt Licentius 1. 9 Ordo eſt per quem aguntur omnia quae Deus conſtituit. Dieſe Definition wird im 2ten Buch genauer unterſucht. Auch die thörichte und ſchlechte Handlungen gehören in die Ordnung der Vorſehung, und tragen vermittelſt dieſer zum allgemeinen Beſten bey. Aber Pflicht iſt es immer für uns, der Ordnung Gottes in unſerm Bezeigen und in unſerm Studieren nachzugehen. Von hier an verläßt Auguſtin ſeine ſchwere Materie und giebt jungen Studierenden Regeln für ihre Sitten und für ihren Fleiß. Anſehen und Vernunft müſſen uns bey den Wiſſenſchaften leiten. Das Anſehen iſt von doppelter Art, göttliches und menſchliches. Dieſes kann trügen, jenes nicht. Die Wiſſenſchaften ſind nichts anders als die Vernunft, ſo fern ſie ſich auf dieſen oder jenen Gegenſtand lenken läßt, ihn zu betrachten. Ratio wird K. 11. B. 2. erklärt eſt mentis motio, ea quae diſcuntur diſtinguendi et connectendi potens. Wie die Vernunft auf die Diſciplinen, Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Muſik, Poeſie, Geometrie, Aſtronomie gekommen ſey —

wo ich doch Sinnlichkeit des Körpers meinte. Von den freien Künſten habe ich noch viel gehalten, von denen doch viele Heilige ſehr wenig verſtehen, viele aber, die ſie verſtehen eben keine Heilige ſind. Die Muſen habe ich, wiewohl in Scherz, als Göttinnen eingeführt, den Philoſophen, welche doch keine wahre Frömmigkeit hatten, habe ich Tugend zugeſchrieben: auch zwo Welten angenommen, eine in die Sinne fallende und eine geiſtige, nicht als Platoniker, ſondern weil ich meinte, der Herr ſelbſt habe das zu erkennen gegeben: weil er nicht blos ſagte: mein Reich iſt nicht von der Welt, ſondern mein Reich iſt nicht von dieſer Welt — Plato hat auch wohl nicht darinn gefehlt, daß er eine geiſtige Welt behauptet hat, wenn wir anders nicht auf das Wort, das freilich in der Kirchenſprache nicht üblich iſt, ſondern auf die Sache ſehen wollen. Denn die Idealiſche Welt nannte er den ewigen unveränderlichen Plan, nach welchem Gott die Welt gemacht hat. Wollte man das läugnen, ſo würde folgen, Gott habe die Welt ohne Vernunft und Ueberlegung gemacht, und ohne noch zu wiſſen was heraus kommen würde. Gleichwohl würden wir das Wort bey genugſamer Kenntniß des kirchlichen Syſtems nicht gebraucht haben. Auch billige ich nicht, da ich ſchrieb, man müſſe ſich der beſten Sitten aufs äußerſte befleißigen, daß ich gleich hinzuſetzte: Denn anders kann uns unſer Gott nicht erhören, die aber wird er ohne Zweifel erhören, die ein rechtſchaffenes Leben führen. Denn das heißt ſo viel geſagt, als jener im Evangelio geſagt hat, der Chriſtum noch nicht kannte, der ihm ſein Geſicht wiedergegeben hatte, daß Gott die Sünder nicht höre. Den Pythagoras habe ich viel zu ſehr gelobt [8]), ſo daß man meinen könnte

8) Das Lob des Pythagoras beſteht darinn: Nonne illa

könnte, ich hätte gar keine Irrthümer bey Ihm gefunden, deren er doch mehrere und ſehr verderbliche hat. Dieß Buch fängt an: Ordinem rerum Zenobi —

4. Dazwiſchen hin habe ich noch zwey andere Bücher nach meiner Neigung und Liebe die Wahrheit zu unterſuchen geſchrieben, und mich ſelbſt über diejenigen Dinge, die ich hauptſächlich gerne gewußt hätte, befragt, und mir auch ſo darauf geantwortet, als wenn unſerer zween wären, nämlich die Vernunft und ich, da ichs doch nur allein war. Daher hab ich das Werk Selbſtgeſpräche genannt; es iſt aber unvollkommen geblieben. Im erſten Buch iſt die Frage behandelt, wie der beſchaffen ſeyn müſſe, der der Weißheit, welche nicht den Sinnen des Leibes, aber dem Gemüthe genießbar iſt, theilhaftig werden will. Am Ende des Buchs iſt endlich der Schluß, daß das was wahrhaftig iſt, unſterblich ſey. Im andern Buche wird viel von der Unſterblichkeit der Seele gehandelt, die Materie aber iſt doch nicht vollendet [9]). Ich billige nicht, daß ich da in einem Gebet geſagt habe: Gott, der du die Wahrheit Niemand als die Reinen wiſſen läſſeſt. Denn man kann antworten, daß auch

illa venerabilis ac *prope diuina* quae iure et habita eſt et probata Pythagorae diſciplina abs te hodie noſtris etiam pene oculis reſerata eſt —

9) Der hier für die Unſterblichkeit der Seele geführte Beweiß iſt in folgenden Worten B. 2. K. 13. zuſammen gefaßt: Omne quod in ſubiecto eſt, ſi ſemper manet, ipſum etiam ſubiectum maneat ſemper neceſſe eſt. Et omnis in ſubiecto eſt animo diſciplina. Neceſſe eſt igitur ſemper animus maneat, ſi ſemper maneat diſciplina. Eſt autem diſciplina veritas et ſemper — veritas manet. Semper igitur animus manet nec animus mortuus dicitur.

viele, die nicht rein ſind, vieles wiſſen, was wahr iſt [10]; da ich inſonderheit weder was wahr iſt, noch was wiſſen heißt, genau beſtimmt habe. Deßgleichen habe ich auch hier vom Sinnlichen geredt, ohne daß ich es auf den leiblichen Sinn eingeſchränkt hätte, weil ich eben noch nach der damaligen Sitte redete, nach der man an keinen andern Sinn denkt. Und das muß man überhaupt von dem Wort merken, wo es ſo in meinen Schriften vorkommt. Vom Vater und Sohne ſagte ich: der da zeuget, und den er zeuget iſt Eines. Ich hätte ſagen ſollen: ſie ſind Eines, ſo wie der Mund der Wahrheit ſelbſt geredet hat: ich und der Vater ſind Eins! Unrichtig habe ich die Seele, wenn ſie Gott erkennt, hienieden ſchon für ſelig erklärt: das ſie doch nur in der Hofnung iſt. Daß man ferner auf mehr als einem Weg zur Weißheit gelange, klingt auch nicht ganz gut, da wir keinen andern Weg haben als Chriſtum, wie er ſagt: ich bin der Weg. Wenn ich ſage, man müſſe alles jenes Sinnliche fliehen, ſo muß man nicht glauben, daß ich damit wie Porphyrius lehren wolle, daß man alle Körper fliehen müſſe, ich meinte nur alles Vergängliche. Endlich habe ich behauptet, daß diejenige, welche in den freien Wiſſenſchaften unterrichtet werden, indem ſie dieſelbige lernen, ſich ohne Zweifel eigentlich nur deſſen wie-

der

10) In his ſane libris non adprobo, quod in Oratione dixi (es ſteht nämlich gleich im Anfang der Selbſtgeſpräche ein Gebet) Deus qui niſi mundos verum ſcire noluiſti. Reſponderi enim poteſt multos etiam non mundos multa ſcire vera. Neque enim definitum eſt hoc quid ſit verum (das wird auch Niemand in einem ſolchen Gebet erwartet haben) et quid ſit ſcire. Uebrigens mag man ſich bey dieſer Stelle an den viel jüngeren Streit über die Einſicht und Erkenntniß der Unwiedergebohrnen erinnern.

der erinnern, was ſie vergeſſen haben und es gleichſam wieder aufgraben [11]). So denke ich nicht mehr. Es iſt glaublicher, daß ſie, wenn man ſie auf eine geſchickte Art fragt, etwas Gutes, ohngeachtet ſie noch unerfahren ſind, deßwegen antworten, weil ihnen das Licht der ewigen Vernunft, ſofern ſie deſſen fähig ſind, gegenwärtig iſt. Dieß Werk fängt mit den Worten an: Voluenti mihi multa ac varia mecum.

5. Nach den Selbſtgeſprächen, als ich mich vom Lande in die Stadt Mayland begeben hatte, ſchrieb ich von der Unſterblichkeit der Seele, wodurch ich mich eigentlich erinnern wollte, die Selbſtgeſpräche zu endigen, die noch nicht vollendet waren. Ich weiß nicht, wie es wider meine Abſicht den Leuten in die Hände gekommen iſt, und nun unter meinen Werken ſteht. Erſt ſind überhaupt die Schlüſſe da ſo verwickelt, und das Buch iſt über ſeiner Kürze ſo dunkel, daß es meine Aufmerkſamkeit ſelbſt ermüdet, wenn ich es leſe, und daß ich mich kaum ſelbſt verſtehe [12]).

11) Item quodam loco dixi (L. 2. c. 20) quod diſciplinis liberalibus eruditi ſine dubio in ſe illas oblivione obrutas eruunt diſcendo et quodammodo refodiunt. Sed hoc quoque improbo. Credibilius eſt enim, propterea vera reſpondere de quibusdam diſciplinis etiam imperitos earum quando bene interrogantur, quia praeſens eſt eis quantum id capere poſſunt lumen rationis aeternae, vbi haec immutabilia vera conſpiciunt, non quia ea nouerant aliquando et obliti ſunt, quod Platoni vel talibus viſum eſt.

12) Die Abhandlung enthält eigentlich die Grundgedanken zu verſchiedenen Schlüſſen, für die Unſterblichkeit der Seele. Die Wiſſenſchaft iſt ewig. Die Seele iſt der Sitz der Wiſſenſchaft. Alſo iſt auch die Seele ewig (ein Grund eben der Beweißart, die wir kaum

Hernach, weil ich nur eben immer blos Menſchenſeelen dachte, ſagte ich, in dem der nichts lerne, könne auch keine Wiſſenſchaft ſeyn: und iſt mir nicht in den Sinn gekommen, daß Gott keine Diſciplinen lerne und doch von allen Dingen Wiſſenſchaft habe. So ſagte ich auch: Leben mit Vernunft ſey blos ein Eigenthum der Seele, da doch Gott auch Leben nicht ohne Vernunft hat. Beſſer zuvor heißt es: was mit dem Verſtande gefaßt werde, das ſey immer einerley, da doch auch das Gemüth mit dem Verſtande gefaßt wird, das in der That nicht immer einerley iſt. Gewiß aber würde ich nicht geſagt haben: die Seele könne deßwegen von der ewigen Vernunft nicht getrennt werden, weil ſie nicht räumlich damit verbunden ſey, wenn ich damals ſchon in der heiligen Schrift unterrichtet geweſen wäre, daß ich mich deſſen hätte erinnern können, was geſchrieben ſteht: Eure Sünden ſcheiden euch und euren Gott von einander. Ich weiß auch nicht was ich damit habe ſagen wollen: Wenn die Seele keinen Körper hat, ſo iſt ſie nicht in dieſer Welt [13]. Haben denn die Seelen der Todten Körper,

kaum Anm. 9. geſehen haben) Die Materie kann nicht vernichtet werden. Man theile ſie ſo lange man will; ſie exiſtiert dennoch. Und die Seele ſollte nicht noch vielmehr unzerſtörbar ſeyn? Das Leben iſt das Weſen der Seele. Die Seele kann alſo ihres Weſens nicht beraubt werden. Die Seele iſt etwas von den Theilen des Körpers und ihrer Zuſammenſetzung ganz verſchiedenes: ſie kann auch in keinen Leib verwandelt werden.

13) Quid ſit etiam quod dixi: Anima ſi caret corpore, in hoc mundo non eſt: non potui recordari. Nunquid enim animae mortuorum aut non carent corpore aut in hoc mundo non ſunt? Quaſi vero inferi non ſint in hoc mundo. Man betrachte die Ideen, die hier zum Grunde liegen! Was bald darauf kommt: Illud

Körper, oder ſind ſie nicht in dieſer Welt? Eben als wenn die unten ſind, nicht in der Welt wären! Freilich ſezt ich hier keinen Körper haben für etwas Gutes, welches aber ungewöhnlich iſt. Auch das war unbedachtſam geſagt: von dem höchſten Weſen werde dem Körper ſeine Art und Geſtalt durch die Seele gegeben. Dieß Werk fängt mit den Worten an: Si alicubi eſt diſciplina. —

6. Um eben dieſe Zeit als ich mich um getauft zu werden zu Mayland aufhielt, wagte ich es die Bücher über die Diſciplinen zu ſchreiben, indem ich diejenige, die um mich waren und Freude an dieſen Studien hatte, fragte, um Schritt vor Schritt von den körperlichen Dingen zu den unkörperlichen mit ihnen aufzuſteigen, davon aber habe ich blos das Buch über die Grammatik ausgefertiget (das ich doch hernach erſt aus meinem Vorrath verlohren habe) und 6 Bücher über die Muſik, nämlich was den Theil betrifft, den man den Rythmus heißt. Eben dieſe 6 Bücher aber habe ich erſt nach der Taufe, und da ich ſchon wieder aus Italien nach Afrika zurückgereißt war, geſchrieben; nämlich ich hatte dieſe Diſciplin in Mayland nur angefangen [14]). Von den übrigen 5 Diſciplinen

Illud quoque temere dictum eſt: a ſumma eſſentia ſpeciem corpori per animam tribui qua eſt, in quamtuncunque eſt — War gute Grundlage zu einer ausgebreiteten Phyſiognomie! Hiermit ſtimmen noch mehr Stellen bey Auguſtin.

14) Noch haben wir unter Auguſtins Werken im 1. B. die Muſik in 6 Büchern (vom Jahr 389) wovon das erſte von der Muſik überhaupt, das zweite von Sylben und Füßen, das dritte, vierte und fünfte vom Rhytmus und das ſechſte von dem Einfluß der Muſik auf Herz und Geiſt handelt. Unter ſeinem Namen

nen, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Philoſophie habe ich nur die Grundſätze ausgefertigt, welche ich aber auch verlohren habe, dennoch aber, wie ich glaube, ſonſt noch bey einigen vorhanden ſeyn werden. Dieß Werk fängt an: Omnia nomina tredecim.

7. Nach meiner Taufe aber, da ich zu Rom war, und die Prahlerey der Manichäer mit ihrer Enthaltſamkeit nicht mit Stillſchweigen ertragen konnte, in der ſie ſich, Unerfahrne zu betrügen, ſo ſehr über die ächte Chriſten erheben, mit denen ſie ſich doch eigentlich nicht einmal vergleichen dürfen, ſchrieb ich zwey Bücher [15]: Eins von den Sitten der katholiſchen

men führt man auch im Anhang noch nach das Buch von der Grammatik, über die Categorien nach dem Ariſtoteles, über die Dialektik, über die Rhetorik, welche ſonſt den Werken Auguſtins einverleibt waren. Allein Schreibart, Methode, Zweck ſtimmen nicht mit den Büchern über die Muſik.

15) Das erſte Buch, über die Sitten der rechtglaubigen Kirche fängt gleich mit der Erinnerung an, daß man freilich die Geheimniſſe des alten Teſtaments, dem ſich die Manichäer immer widerſetzten, nicht bey allen lernen könne: Nec ſi ea diſcere cupiens in aliquos forte inciderit vel Epiſcopos vel Presbyteros vel cuiuscemodi Eccleſiae Catholicae antiſtites et miniſtros, qui aut paſſim caueant nudare myſteria aut contenti ſimplici fide altiora cognoſcere non curarint, deſperet ibi ſcientiam eſſe veritatis, vbi neque omnes a quibus quaeritur, docere poſſunt, neque omnes qui quaerunt, diſcere digni ſunt — Gleichwohl will ſich dießmal Auguſtin nur mit dem einnehmenden Schein beſchäftigen, den ſich die Manichäer durch ihre Sitten geben, und deßwegen die Moral der katholiſchen Kirche vorſtellig machen. Nach dieſer iſt Gott das höchſte Gut der Seelen. Alſo

ſchen Kirche, und das andere von den Sitten der Manichäer. In jenem bin ich über der Stelle Pſ. 44, 23 durch meine Handſchrift irre geführt worden, wo es heißen ſollte, um deinetwillen werden wir getödtet — wo ich alſo über meiner irrigen Leſart zwar nichts irriges, aber doch, das zum ächten Text nicht gehört, geſagt habe, und eben ſo iſt mirs hernach mit einer andern Stelle aus dem Buch der Weißheit K. 8, 7. ergangen, wie auch mit dem Prediger 1, 1.

Wenn

ſo iſt das die Hauptſache, daß wir ihn über alles lieben, und darnach alles übrige meſſen und ſchätzen. Alle Tugenden ſind nur verſchiedene Determinationen dieſer Liebe zu Gott. Selbſt die Liebe des Nächſten iſt nichts, ſofern ſie nicht von der Liebe Gottes geleitet wird — An Beiſpielen von ſolcher Liebe zu Gott fehlt es auch in der rechtglaubigen Kirche nicht. Hier kommen denn nicht nur die Anachoreten und Coenobiten, ſondern auch die Anzahl frommer und rechtſchaffener Lehrer vor, für die es um ſo ſchwerer iſt, überall muſtermäſig zu handeln, je mehr ſie mit der Welt nothwendig zu thun haben — Freilich giebt es auch böſe Exempel. Noui multos eſſe ſepulcrorum et picturarum adoratores, noui multos eſſe, qui luxurioſiſſime ſuper mortuos bibant et epulas cadaueribus exhibentes ſuper ſepultis ſe ipſos ſepeliant et voracitates ebrietatesque ſuas deputent religioni — aber ſolche Leute verdammt die Kirche ſelbſt.

Das andere Buch über die Sitten der Manichäer widerlegt erſtlich ihre Lehre über die Natur und den Urſprung des Böſen; daß es keine Subſtanz ſey, auch keine Subſtanz an ſich böſe ſey. Hernach fängt er an ihre ſymboliſche Lehren als unzureichend anzugreifen, tria illa ſignacula oris et manuum et ſinus —— ihren Vortrag von Gott als blasphem zu beſchreiben, ihre Myſterien aufzudecken, und endlich ſpricht er von großen Laſtern, deren ſie inſonderheit zu Rom überwieſen worden ſeyen.

Wenn ich aber K. 25. geſagt habe, eben den, den wir erkennen wollen, nämlich Gott, ſollen wir zuvor mit voller Liebe lieben, ſo wird es beſſer heißen mit aufrichtiger Liebe, als mit völliger, damit man nicht meine, die künftige Liebe Gottes, wenn wir ihn einſt von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, werde nicht größer ſeyn. Völlig alſo heißt hier ſo groß als ſie ſeyn kann, alldieweil wir im Glauben wandlen. Wiederum wenn ich K. 30 ſage: wenn ſich Gottes Majeſtät dir, ſo viel ſich in dieſem Leben thun läßt, zu offenbaren anfängt, ſo entſteht dadurch eine ſolche Brunſt der göttlichen Liebe, daß alle Laſter von dieſer Flamme ausgebrannt werden, daß der Menſch gereiniget und geheiliget wird und man nun wohl ſieht, daß es göttlicher Ausſpruch ſey: ich bin ein verzehrendes Feuer: ſo könnten die Pelagianer glauben, ich laſſe ſolche Vollkommenheit in dieſem Leben ſtatt finden. Das ſollen ſie aber nicht meinen. Die Brunſt der Liebe, welche alle Laſter verzehren kann, entſteht zwar und wächſet auch in dieſem Leben; aber ſie kann deßwegen nicht alles in dieſem Leben an dem Menſchen vollenden, weßwegen ſie entſteht, daß nämlich kein Fehl mehr an ihm ſey. Sie wird aber vollendet, wie und wann ſie vollendet werden kann, daß gleichwie das Bad der Wiedergeburt von aller Verſchuldung der Sünden befreiet, welche uns die menſchliche Geburt zugezogen und die Bosheit begangen hat; alſo jene Vollkommenheit auch von aller Befleckung der Laſter reinige, ohne welche die menſchliche Schwachheit in dieſem Leben nicht ſeyn kann. Und eben ſo muß man auch das verſtehen, was der Apoſtel Epheſ. 5, 25. ſagt: Chriſtus hat geliebt die Gemeine und ſich ſelbſt für ſie dargegeben und hat ſie gereiniget durch das Waſſerbad im Wort, auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine die herrlich ſey ꝛc. Da aber die

ganze Kirche dennoch hienieden immer bethet: Vergieb uns unſere Sünden, ſo iſt ſie freilich hier auch nicht ohne Flecken und Runzel; doch wird ſie von dem aus, was ſie hier empfängt, zu jener Herrlichkeit, die hier nicht ſtatt hat und zur Vollkommenheit an und durchgeführt [16]). In dem andern Buch, das von den Sitten der Manichäer handelt, iſt was K. 7. ſteht: „die göttliche Güte ordnet alles mangelhafte ſo, wo es ſich am beſten hinſchikt, bis es wieder durch ordnungsmäſige Veränderungen dahin zurück kömmt, wo es mangelhaft worden iſt, nicht auf das Syſtem des Origenes zu deuten, als wenn gerade alles reſtituirt werden würde. Denn die mit dem ewigen Feuer geſtraft werden, kommen nicht wieder zu Gott, von dem ſie abgefallen ſind — Das Buch fängt an: In aliis libris ſatis opinor egiſſe nos —

8. In eben der Stadt ſchrieb ich einen Dialog, worinn allerley Fragen über die Seele aufgeworfen und abgehandelt werden; als: woher ſie ſey, von welcher Art ſie ſey, wie fern ſie eine Gröſze habe, warum ihr ein Leib gegeben ſey, was ſie werde, wenn ſie in den Körper kommt, und was, wenn ſie ihn wieder

16) Die beide Stellen worüber ſich Auguſtin — wie zureichend? laſſe ich die Leſer entſcheiden, entſchuldigt, ſind dieſe: tantus charitatis ardor innaſcitur et tantum diuini amoris conſurgit incendium, vt exuſtis omnibus vitiis et homine ſanctificato atque purgato ſatis adpareat, quam diuine dictum ſit: ego ſum ignis conſumens — im andern Buch über die Moral der Manichäer: Dei bonitas omnia deficientia ſic ordinat, vt ibi ſint vbi congruentiſſime poſſint eſſe, donec ordinatis motibus ad id recurrant, vnde defecerunt.

der verläßt. Weil aber die Frage von ihrer Größe auf das ſorgfältigſte und genauſte abgehandelt iſt, um zu zeigen, daß ihr zwar keine körperliche, aber doch immer eine gewiſſe Größe zuzuſchreiben ſey, ſo hat das Buch allein von dieſer Unterſuchung die Aufſchrift erhalten von der Größe der Seele 17). Wenn ich denn in dieſem (K. 20.) erinnere, es ſcheine mir, die Seele habe alle Künſte ſchon mit ſich gebracht, und

17) Dieſe Schrift iſt vom Jahr 388. Daß Adeodatus anſtatt des Evodius (ſ. Aug. Br. 101.) in den ältern Ausgaben geſetzt war, iſt ein nicht beträchtlicher Fehler. Evodius legt dem Auguſtin 6 Fragen vor 1. Woher die Seele ſey? At. dieſe Frage hat einen doppelten Sinn: einmal welches die Gegend, das Vaterland ſey, von dem ſie herkomme, hernach aus was ſie beſtehe oder von welchem Stoff ſie ſey? Im erſten Verſtande iſt Gott ihre urſprüngliche Wohnung propriam quandam habitationem animae ac patriam Deum ipſum credo eſſe a quo creata eſt. Im andern läßt ſich nichts beſtimmtes antworten. Subſtantiam vero eius nominare non poſſum: non enim eam puto eſſe ex iis vſitatis notisque naturis quas iſtis corporis ſenſibus tangimus — Simplex animae natura dici poteſt — 2. Von welcher Beſchaffenheit ſie ſey, qualis ſit? At. ſie iſt Gott ähnlich. 3. Wie groß ſie ſey quanta ſit? At. ſie iſt ohne körperliche Ausdehnung und hat ſoferne keine Größe. Wenn aber von Kraft die Frage ſeyn ſollte, alsdenn kann man ihr eine Größe zuſchreiben. Sie kommt unter allen Creaturen der Natur Gottes am nächſten, und iſt auch von den Thierſeelen verſchieden, welche wohl Empfindung, aber keine Vernunft haben. Auf die übrige 3 Fragen, warum die Seele mit einem Leib vereiniget worden ſey? was für eine Beſchaffenheit ſie erhalte, wenn ſie in denſelbigen komme? was aus ihr werde, wenn ſie ihn wieder verlaſſe cur corpori fuerit data? et cum ad corpus venerit qualis efficiatur, qualis cum abſceſſerit? hat ſich Auguſtin gar nicht eingelaſſen.

und lernen ſey wohl nichts anders als ſich erinnern; ſo will ich damit nicht behaupten, daß die Seele ſchon anderwärts in einer andern Periode mit oder ohne Körper gelebt, und das gelernt habe, deſſen ſie ſich jezt erinnern möchte, wie ich mich dießfalls ſchon oben erklärt habe. Jch ſage auch K. 28. daß ich mich mir ſelbſt wiedergebe, dem ich mich hauptſächlich ſchuldig ſey; dafür hätte ich ſetzen ſollen, Gott wieder, dem ich mich ſchuldig zu ſeyn erkenne. Doch der Menſch muß ſich ja erſt ſelbſt geben, um ſich alsdenn gleichſam durch dieſe Stufe Gott geben zu können, und es iſt dieſes ſchuldig ſeyn, nicht in Vergleichung gegen Gott, ſondern gegen andere Menſchen behauptet. Das Buch fängt übrigens an: Quoniam video te abundare otio.

9. Jch war noch zu Rom als ich die Frage unterſuchte, woher das Böſe komme? meine Abſicht war, das auch durch vernünftige Schlüſſe und Vorſtellungen heraus zu bringen oder begreiflich zu machen, was ich dießfalls auf das Anſehen des göttlichen Worts geglaubt habe. Da wir nun, alles erwogen, einverſtanden waren, daß der Urſprung des Böſen ſonſt nirgend als in dem freien Willen zu ſuchen ſey, ſo habe ich die drey Bücher, welche aus dieſer Unterſuchung entſtanden ſind vom freien Willen überſchrieben. Das zweite und dritte habe ich in Afrika, als ich ſchon zum Preßbyter ordiniert war, ſo gut ich konnte, vollends geſchrieben [18]. Hier ſind denn allerhand Fragen, die

18) Die drey Bücher de libero arbitrio ſind alſo zu ſehr verſchiedenen Zeiten ausgefertiget worden. Das erſte davon zu Rom im Jahr 387. die beede andere in Afrika gegen das Jahr 395. Jm erſten Buch iſt hauptſächlich die Frage von dem Urſprunge des Böſen

die eine weitläuftige Erörterung erforderten, aufgeſchoben, und inzwiſchen ſo eingeleitet worden, daß, wie

ſen behandelt und gezeigt, daß alles Böſe von dem freien Willen herkomme. Unſer Wille macht uns glücklich und unglücklich. Wenn wir es nicht ſind, da wir es doch gewiß alle seyn wollen; ſo liegt die Schuld allein daran, daß wir kein mit dem Geſetze Gottes übereinſtimmendes Leben führen wollen, ohne welches es freilich unmöglich iſt, glücklich zu ſeyn. In dem zweiten Buche veranlaßt die von dem Evodius vorgebrachte Schwierigkeit: Warum denn Gott dem Menſchen die ihm ſo nachtheilige Freiheit zu ſündigen gelaſſen habe, drey Fragen: ob ein Gott ſey? ob alles Gute von ihm komme? ob der Wille frey ſey Gutes und Böſes zu thun. Auguſtin lehrt hierauf, daß der freie Wille zum Guten gegeben ſey, und daß wir ihn von Gott empfangen haben. Es gebe noch ein vollkommeneres Weſen als unſere Seele, das die Wahrheit, die Güte, die Weißheit ſelbſt ſey: alles Gute und Vollkommene komme von ihm, und dahin ſey auch der freie Wille zu rechnen, nicht zwar unter die erſte Claſſe der Güter, welche die Tugenden ausmachen, aber doch in die zwote, als worunter die Kräfte der Seele gehören, ſofern ſie auch dem möglichen Mißbrauch unterworfen ſeyen. Der Wille könne freilich den Menſchen von ſeinem Glücke entfernen, er mache ihn aber auch glücklich, wenn er ſich an das höchſte Gut halte. Weder der Wille noch ſeine Gegenſtände ſeyen an ſich ſchlimm, ſondern die Entfernung von Gott mache alles das, was man Böſe und Sünde heiße. Das dritte Buch ſolle dann erklären, wo dieſe Entfernung von Gott herkomme? Dieſe Gemüthsbewegung nun iſt nicht natürlich, ſonſt wäre ſie mit keiner Verſchuldung verbunden. Sie iſt ſo frey, daß man ihr auch nicht folgen könnte. Aber wie kann man dieſe Freiheit mit Gottes Vorherſehen reimen? Ant. wir ſind frey, wenn wir thun, was wir wollen. Das Vorherſehen beraubt uns des Willens nicht, ſondern ſezt ihn voraus. Aber ſind denn die Fehler der Creatur dem Schöpfer nicht beyzumeſſen? Warum

wie man ſie auch von verſchiedenen Seiten beantworten möchte, man doch immer Gott zu preiſen Urſache

R 2 hätte.

Warum hat er ſie nicht unſündlich gemacht? Wären denn die Menſchen nicht vollkommener, wenn ſie gleich ſo wie die Engel und Seligen geſchaffen wären, die man nicht von der Liebe Gottes trennen kann? Ut. Mußte denn Gott alles gerade in dem Zuſtand erſchaffen, den wir uns als den beſſern denken können? Hat es denn nicht Geſchöpfe die noch elender daran ſind? Iſts nicht noch weit beſſer der Sünde unterworfen ſeyn, mit der Hofnung die verlohrne Seligkeit wieder zu erlangen, als unter einer ewigen Nothwendigkeit zu ſündigen zu ſtehen? Gleichwohl kann man Gott keiner Ungerechtigkeit beſchuldigen, ſolche Creaturen gemacht zu haben, von denen er wußte, daß ſie ewig unglücklich ſeyn würden. Er iſt nicht Urſache an ihrer Sünde; das Weſen, das er ihnen gab, iſt immer eine Vollkommenheit; ihre Sünden und ihr Elend dienen zur Vollkommenheit des Ganzen, die Gerechtigkeit Gottes durch die Strafen der Sünden ins Licht zu ſetzen. Daß es jetzt Sünden der Unwiſſenheit oder Nothwendigkeit giebt, welche gleichwohl geahndet werden, iſt Folge davon, daß das Menſchengeſchlecht um der Sünde des erſten Menſchen willen zum Tode verdammt iſt. Wenn aber Adam und Eva geſündigt haben, was haben denn wir Arme gethan, daß wir jetzt der Unwiſſenheit und der reizenden Luſt überlaſſen ſind? Auguſtin antwortet, wenn wir dieſe Uebel nicht überwinden könnten, möchte unſere Klage gerecht ſeyn; wir dürfen nur in uns ſelbſt gehen und die Mittel gebrauchen die uns zu Dienſte ſtehen. Unſere Sünden ſind Folgen von der erſten mit freiem Willen begangenen Sünde. Aber warum wird denn die unſchuldige Seele durch die Verbindung mit dem Leibe der Sünde unterworfen? Ut. es giebt zwar verſchiedene Meinungen von der Art wie die Seele in den Leib kommt, aber alle ſind ſo, daß ſich die Erbſünde daraus erklären läßt, harum autem quatuor de anima ſententiarum, vtrum de propagine veniant, an in ſingulis quibus-

hätte. Ich ſtritte nämlich hier wider diejenige, welche läugnen, daß der Urſprung des Böſen, im freien Willen zu ſuchen ſey, ſo daß man daher die Schuld auf den Schöpfer aller Dinge werfen müßte, wofern man nicht ein mit Gott gleich ewiges böſes Weſen annehmen wollte. Von der Gnade Gottes aber, nach der er ſeine Auserwählte ſo vorher beſtimmt hat, daß er auch den Willen derer vorbereitet, die ihn nämlich zum Guten jetzt gebrauchen, war hier nicht die Rede, als allenfalls im Vorbeygehen. Denn ein anders iſt fragen, woher das Böſe komme, und wieder ein anders fragen, wie man wieder zum vorigen Zuſtande und zum größeren Gut gelangen möge? Es ſollen alſo die Pelagianer, dieſe neue Irrlehrer nicht ſtolz darauf

quibusque naſcentibus nouae fiant, an in corpora naſcentium iam alicubi exiſtentes vel mittantur diuinitus vel inde ſua ſponte labantur, nulla temere affirmare oportebit —— Tantum adſit fides, nihil de ſubſtantia creatoris falſum indignumque ſentiendi —— Was die Kinder betrifft, welche gleich nach ihrer Geburt ſterben, und zwar inſonderheit diejenige welche getauft worden ſind, ob ſie wohl ſelbſt keine Einſicht haben, ſo tritt der Glaube ihrer Pathen, wie wir hoffen, an ihre Stelle. Quo loco etiam illud perſcrutari homines ſolent: ſacramentum baptiſmi quid paruulis proſit cum eo accepto plerumque moriuntur priusquam ex eo quicquam cognoſcere potuerunt. Qua in re ſatis pie recteque creditur prodeſſe paruulis eorum fidem, a quibus conſecrandus offertur, et hoc Eccleſiae commendat ſaluberrima auctoritas vt ex eo quisque ſentiat, quid ſibi proſit fides ſua, quando in aliorum quoque beneficium qui propriam nondum habent, poteſt aliena commodari. Mit den Schmerzen und Strafen aber derer, die ſich durch eigene Sünden nicht verſchuldet haben, hat Gott, indem er ſie leiden läßt, ſeine eigene Abſichten, vielleicht daß er ſie auch beſonders dafür noch belohne ——

darauf ſeyn, da ſie den freien Willen auf eine Art behaupten, die der Gnade keinen Raum mehr läßt, wenn ſie ſagen, daß ſie nach unſerm Verhalten ausgetheilt werde, als wenn ich darinn ihre Lehre getrieben hätte, weil ich in dieſen Büchern vieles zum Verſtand des freien Willens geſagt habe, wie es dieſe Unterſuchung nun mit ſich brachte. Z. E. im erſten Buch ſagte ich: die Gerechtigkeit Gottes räche die Uebelthaten, und zwar mit dem Beiſatz: ſie würden nicht mit Recht beſtraft, wenn ſie nicht mit Willen geſchehen wären. Ich zeigte, daß ſelbſt der gute Wille ein ſo großes Gut ſey, daß man es allen leiblichen und ſichtbaren Gütern mit allem Recht vorſetzte, „auf unſern Willen, ſchrieb ich, kommt es an, jenes ſo große und wahrhaftige Gut zu genießen, oder zurück zu laſſen. Denn was kommt ſo ſehr auf unſern Willen an, als daß wir würklich wollen? Wiederum, wie können wir zweifeln, daß, wenn wir auch vorher nie weiſe geweſen wären, wir eben doch kraft unſers Willens entweder ein löbliches und glückliches, oder ein ſchändliches und elendes Leben führen (können). In einer andern Stelle heißt es: Woraus folgt, daß wenn einer rechtſchaffen und ehrbar leben will, und wenn er das lieben will als vergängliche Dinge, er weiter gar nichts dazu nöthig hat, als es zu wollen u. d. m. Im dritten Buch: Was hat man nöthig zu fragen, woher die Bewegung komme, womit das Gemüth von dem unveränderlichen Gut auf das veränderliche gekehrt wird, da wir bekennen, daß es eben Bewegung des Gemüths, und zwar freiwillige und ſchuldhafte Bewegung ſey — wiederum „wenn der Menſch ſo gemacht iſt, daß er nothwendig ſündiget, ſo muß er ſündigen, und wenn er alſo ſündiget, ſo thut er, was er muß. Wenn das aber zu ſagen Verbrechen iſt, ſo kann niemand durch ſeine Natur zum ſündigen genö-

thiget werden.“ Ferner „entweder iſt der Wille die erſte Urſache zum ſündigen, oder die erſte Urſache zum ſündigen iſt keine Sünde und man kann Niemand die Sünde mit Recht zur Laſt legen, als dem der da ſündiget. Es kann alſo auch die Sünde Niemand mit Recht aufgerechnet werden als dem Willen.“ Und bald darauf: Wer kann denn mit dem eine Sünde begehen, was auf keinerley Weiſe verhütet werden kann? Gleichwohl ſündigt man. Alſo muß es verhütet werden können.“ Hierauf hat ſich auch Pelagius in einer ſeiner Schriften berufen. Der Schrift, worinn ich hierauf geantwortet, habe ich die Aufſchrift gegeben: Ueber die Natur und Gnade. In dieſen und dergleichen Stellen alſo könnten die Pelagianer meinen, wir hätten, weil da nichts von der Gnade Gottes vorkommt, als von der auch nicht gehandelt wurde, hierinn ihre Meinung vorgetragen. Allein ſie irren ſich. Nämlich der Wille iſts mit dem man ſowohl ſündiget, als geſetzmäſig lebt, und das wollten wir eigentlich ſagen. Wenn alſo der Wille ſelbſt nicht durch Gottes Gnade von der Knechtſchaft der Sünde befreiet und in den Stand geſetzt wird, die Laſter zu überwinden, ſo können die Sterbliche keinen tugendhaften Wandel führen. Und wenn dieſe göttliche Wohlthat, die den Menſchen befreiet, ſeinem Willen nicht zuvor käme, ſo würde ſie nach ſeinen Verdienſten oder ſeinem Verhalten ausgetheilt, und es wäre alſo keine frey geſchenkte Gnade, wie wir in andern unſerer Schriften gegen jene neuere Irrthümer hinreichend gezeigt haben. Wiewohl wir haben auch in dieſer gegen die Manichäer nicht unterlaſſen, die Gnade zu rühmen. Z. E. B. 2, 19. ſagen wir: nicht nur das große, ſondern auch das geringſte Gute kann nicht anders als von dem ſeyn, von welchem alles

Gute

Gute kommt, nämlich von Gott — Wiederum K. 20. Laß dir das unwandelbare Gottesverehrung ſeyn, daß dir nichts Gutes, es ſey in der Empfindung oder im Verſtand oder in Gedanken vorkomme, das nicht aus Gott wäre;“ und abermal ebendaſelbſt: Weil aber der Menſch nicht, wie er von freien Stücken gefallen, auch von freien Stücken wieder aufſtehen kann, ſo wollen wir die rechte Hand Gottes, die er uns von obenher reicht, mit feſtem Glauben anfaſſen, nämlich unſern Herrn Jeſum Chriſtum. Und ſo haben wir ſchon damals an mehreren Stellen geſchrieben, als wenn wir gerade wider die Pelagianer ſchrieben. Wenn, wie wir behauptet haben, alles Gute von der höchſten Claſſe bis zu der niedrigſten von Gott iſt, ſo folgt, daß auch der rechte Gebrauch des guten Willens von Gott ſey, als der eine Tugend iſt und unter die großen Güter gehört, hernach habe ich hinreichend bezeugt, aus welchem den Sündern mit Recht aufgelegtem Jammer die göttliche Gnade befreie, da der Menſch zwar von freien Stücken nach eigenem Willen fallen, aber nicht auch aufſtehen könne. Zu dieſem Elend der gerechten Verdammniß gehört die Unwiſſenheit und Schwachheit, der jeder Menſch von Anfang ſeiner Geburt unterworfen iſt, von welchem Uebel auch Niemand ohne Gottes Gnade los wird. Die Pelagianer hingegen wollen nicht zugeben, daß dieß Elend aus einer gerechten Verdammniß herkomme, und läugnen die Erbſünde. Wiewohl wenn jene Unwiſſenheit und Schwachheit auch der natürliche Anfang des Menſchen wäre, dem ohngeachtet Gott nicht beſchuldiget werden könnte, ſondern vielmehr Ruhm von uns haben müßte, wie ich in eben dem dritten Buch gezeigt habe. So muß man gegen die Manichäer ſtreiten, welche die heilige Schrift des alten Teſtaments, worinn uns von der Erbſünde Nachricht

gegeben wird, nicht annehmen. Was auch davon in den apoſtoliſchen Schriften ſteht, behaupten ſie mit einer abſcheulichen Unverſchämtheit ſey erſt von Schriftverderbern hineingeflickt, von den Apoſteln ſelbſt aber nicht geſagt worden. Gegen die Pelagianer aber muß man vertheidigen, was im alten und neuen Teſtament aufgeſtellt wird; denn ſie nehmen das eine und das andere an. Dieß Werk fängt an: Dic mihi quaeſo te.

10. Als ich nun bereits in Afrika war, ſchrieb ich zwey Bücher über den Urſprung wider die Manichäer. Denn ob ich ſchon in den vorigen mir alle Mühe gab zu erweiſen, daß Gott der höchſte und beſte Urheber aller veränderlichen Naturen ſey, und daß es kein böſes eigentliches Weſen, keine böſe Subſtanz gebe, ſo habe ich doch in dieſen beeden Büchern insbeſondere die Vertheidigung des alten Geſetzes auf mich genommen. Im erſten Buch vom Anfang der Geſchichte Moſis: Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde, bis dahin, wo es heiſt, Gott habe am ſiebenden Tag geruhet. Im andern aber von dem an: Alſo iſt Himmel und Erde worden ꝛc. bis Adam und ſein Weib aus dem Paradieſe verſtoßen ſind und eine Wache davor geſetzt worden iſt, um ſie von dem Baum des Lebens abzuhalten [19]. Am Ende des Buchs habe ich

19) Dieſe Schrift gehört zum Jahr 389. und hält ſich zwar nicht unfleißig an den Wortverſtand des 1 B. Moſis, ſchweift aber nur zu oft auf Allegorien aus, um die Fragen und Einwendungen der Manichäer gegen die Moſaiſche Urgeſchichte zu vertheidigen. Von dem Ebenbild Gottes ſagt Aug. I. 17. Nouerint (Manichaei) in Catholica diſciplina ſpirituales fideles non credere Deum forma corporea definitum. Et quod homo ad imaginem Dei factus dicitur ſecundum interio-

ich den ächten Glauben der Kirche dem Irrthum der Manichäer entgegengeſetzt, und kurz und deutlich dargeſtellt, was ſo wohl ſie ſagen, als was wir lehren. Wenn ich aber dorten B. 1. ſagte: Jenes Licht aber ergötzet nicht die Augen der unvernünftigen Thiere, ſondern die reinen Herzen derer, welche Gott glauben, und ſich von der Liebe der zeitlichen und ſichtbaren Dinge zu ſeinen Geboten neigen, um ſie zu erfüllen, welches alle Menſchen können, wenn ſie nur wollen —

teriorem hominem dici vbi eſt ratio et intellectus: vnde et habet poteſtatem piscium maris et volatilium caeli, cet. Nachdem Aug. den Text 1 Moſ. 2, 5 - 3. Cap. angeführt hat (B. 2. K. 2.) ſagt er: Sane quisquis voluerit omnia quae dicta ſunt, ſecundum literam accipere i. e. non aliter intelligere, quam litera ſonat et potuerit euitare blasphemias et omnia congruentia fidei Catholicae praedicare, non ſolum ei non eſt inuidendum ſed praecipuus multumque laudabilis intellector habendus eſt. Si autem nullus exitus datur vt pie et digne de Deo, quae ſcripta ſunt intelligantur, niſi figurate atque in aenigmate propoſita iſta credamus, habentes auctoritatem Apoſtolicam, a quibus tam multa de libris V. T. ſoluuntur aenigmata, modum quem intendimus teneamus — Am Ende iſt noch eine Vergleichung der wahren chriſtlichen Lehre und der Manichäiſchen II. 29. Illi dicunt naturam Dei eſſe in miſeria, quam de nihilo fecit Deus et ad hoc veniſſe non coactam ſed voluntate peccandi: Illi dicunt naturam Dei cogi ab ipſo Deo ad poenitentiam peccatorum: nos negamus, ſed dicimus eam naturam quam Deus fecit de nihilo, poſteaquam peccauit, cogi ad poenitentiam peccatorum — Illi dicunt naturae Dei nocere aliena peccata: nos negamus, ſed dicimus nulli naturae nocere peccata niſi ſua — Illi dicunt, eſſe naturam mali, cui Deus coactus eſt naturae ſuae partem dare cruciandam: nos dicimus nullum malum eſſe naturae ſed omnes naturas bonas eſſe ——

ſo ſollen die neuen Irrlehrer nicht glauben, daß ich ihnen zu gefallen hier geredet habe. Es iſt richtig, alle Menſchen könnens, wenn ſie wollen, aber von dem Herrn wird der Wille darzu vorbereitet, und mit der Gabe der Liebe ſo weit ausgeſchmükt, daß ſie können. Was eben dort von dem göttlichen Seegen ſteht: ſeyd fruchtbar und mehret euch, daß er ſich nach der Sünde in fleiſchliche Fruchtbarkeit verwandelt habe, wenn man das nicht anders verſtehen kann, als daß man meinte, die Menſchen würden keine Kinder gehabt haben, wenn ſie nicht geſündigt hätten, ſo kann ich es ganz nicht billigen. So iſt es auch kein Beweiß für die Allegorie, daß die grünen Kräuter und fruchtbare Bäume allen Thieren und Vögeln und Würmern zur Speiſe gegeben ſeyen, weil es Thiere giebt, die blos vom Fleiſch zu leben ſcheinen. Denn es konnte auch geſchehen, daß ſie von den Menſchen mit Früchten der Erde unterhalten würden, wenn die Menſchen Gott, und die Thiere den Menſchen vollkommen unterthan wären — Den Ausdruck: was erhebet ſich die arme Erde und Aſche Sir. 10, 9. habe ich mit Unrecht prophetiſche Worte genannt; denn ſie ſtehen nicht in dem Buche eines Mannes, den man zuverläßig einen Propheten heißen kann. Den Apoſtel, wenn er 1 Cor. 15, 45. die Worte anführt, alſo ward der Menſch zur lebendigen Seele, habe ich nicht recht, als ich dieſe erklären wollte, nach ſeinem Sinne genommen. Daß ich aber B. 2, 2. ſagte; keiner Natur ſchaden die Sünden, als nur ihre eigene, war die Meinung, weil, wer dem Gerechten Schaden thut, ihm würklich nicht ſchadet, vielmehr ſeinen Lohn im Himmel vermehrt: ſich aber thut er würklich Schaden, weil er um ſeiner Abſicht willen zu ſchaden, eben den Schaden ſich zuziehen wird. Das können allerdings die Pelagianer für ſich anführen und

ſagen:

ſagen: alſo können auch den Kindern keine fremde Sünden Nachtheil bringen, indem ſie nicht bedenken, daß die Kinder, die ohne Anſtand zur menſchlichen Natur gehören, die Erbſünde daher erhalten, weil die menſchliche Natur in den erſten Menſchen geſündiget hat, alſo auch der menſchlichen Natur freilich keine andere als ihre eigene Sünden ſchaden können. Denn durch Einen Menſchen, in welchem alle geſündiget haben, iſt die Sünde in die Welt gekommen. Ich habe nicht geſagt keinem Menſchen, ſondern keiner Natur ſchaden die Sünden als ihre eigene. Eben ſo können ſie ſich hinter das, was ich bald darauf geſagt habe: daß kein Uebel natürlich ſey, verſtecken, wenn dieſer Ausdruck nicht auf eine ſolche Natur gezogen wird, wie ſie im Anfang ohne Fehl gemacht worden iſt. — Das Werk fängt an: Si eligerent Manichaei, quos deciperent —

11. Hernach habe ich, ſchon angezeigter maſen 6 Bücher über die Muſik geſchrieben, davon das 6te am meiſten bekannt worden iſt, weil da eine ſehr wiſſenswürdige Sache abgehandelt wird, wie man nämlich von körperlichen und geiſtlichen, aber veränderlichen Zahlen (Verhältniſſen) auf die unveränderliche komme, welche in der unveränderlichen Wahrheit ſelbſt ſind, daß alſo Gottes unſichtbares Weſen, ſo man das wahrnimmt, an den Werken der Schöpfung erſehen wird. Wer das auch nicht kann, dennoch aber aus dem Glauben an Chriſtum lebt, wird es in jenem Leben deſto gewiſſer und leichter einzuſehen bekommen. Wer es aber auch jetzt kann, und es fehlt ihm der Glaube an Chriſtum, der der einige Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen iſt, der geht mit ſeiner ganzen Weißheit zu Grunde. Wenn ich da ſage, daß die Seele beſſer daran ſey, wenn ſie dasjenige nicht annimmt

annimmt, was ſie durch den Körper empfängt, wenn ſie ſich von fleiſchlichen Empfindungen abwendet u. d. ſo verſteht ſich das von dieſem Leben, nicht von jenem, wo die Körper weit herrlicher erſcheinen werden. Eben ſo, wenn es weiterhin heißt: das wird die feſteſte und ſicherſte Geſundheit ſeyn, wenn zu ſeiner Zeit und in ſeiner Ordnung dieſer Körper ſeine ehemalige Dauerhaftigkeit erhalten wird; muß man das nicht ſo verſtehen, als wenn die Leiber nach der Auferſtehung nicht beſſer ſeyn ſollten, als der erſten Menſchen ihre im Paradieß waren, ſondern es iſt nur von Kränklichkeit die Rede, welcher dieſer ihre Leiber vor der Sünde auch nicht unterworfen waren. Wiederum habe ich von der Beſtändigkeit der Welt und der Körper ſo geredet, daß was dießfalls bey ihnen anzutreffen ſey, Gott vermittelſt der Seele ihnen gegeben habe. Wenn man nun das von den menſchlichen Körpern verſteht, iſts allerdings richtig, daß die Seele dieſe Maſchine zuſammen hält. Aber man könnte denn nun auch den Schluß machen wollen, daß auch eine Weltſeele ſeyn müſſe, wie Plato und viele andere alte Philoſophen gelehrt haben [20]). Ich habe aber dießfalls auf keine

20) Man ſehe Anm. 14. Die hieher gehörige Stelle Aug. in der Reviſion iſt dieſe: Anima quippe ipſam compagem tenet ne diſſoluatur et diffluat, quod videmus in corporibus animalium anima diſcedente contingere. Si autem infima pulcritudo in omnibus corporibus intelligatur, cogit iſta ſententia etiam ipſum mundum animal credere (eine Meynung, worüber man bekanntlich den Origenes angetaſtet hat, da er ſie in ſeinen Büchern de principiis behauptete) vt etiam id ipſum quod in illo imutatur conſtantiam a ſummo Deo per animam traiiciatur. Sed animal eſſe iſtum mundum, ſicut Plato ſenſit aliique Philoſophi quam plurimi, nec ratione certa indagare potui, nec diuinarum ſcripturarum auctoritate perſuaderi poſſe cognoui.

keine ſichere Spur kommen können, und auch in der heiligen Schrift nichts entſcheidendes hierüber gefunden. Ich habe daher auch eine ähnliche Stelle in dem Buche über die Unſterblichkeit der Seele, wo ich ſo etwas geſagt habe, angeſtrichen. Nicht daß ich es falſch zu ſeyn behauptete, aber ich kann es doch auch nicht beweiſen, daß die Welt ein Thier ſey. Das müſſen wir übrigens feſt behalten, daß uns die Welt kein Gott ſey, ſie mag nun eine Seele haben oder nicht: daß aber doch eine geiſtige und lebendige Kraft ſey, wenn auch die Welt kein Thier iſt. Dieſe Kraft in den heiligen Engeln Gott dient zur Zierde und Verwaltung der Welt und richtig auch von denen, die ſie nicht verſtehen, gleichwohl geglaubt wird — ich verſtehe nämlich hier unter den Engeln alle geiſtige Creatur, die in dem Dienſte Gottes ſteht. Die Engliſche Geiſter aber pflegt die heilige Schrift mit dem Namen der Seelen zu bezeichnen, welches ich wegen einer Stelle bemerke, wo ich würklich in dieſem Buche den Engeln dieſen Namen gegeben habe, von denen ich mich nicht erinnere in der heiligen Schrift geleſen zu haben, daß ſie Seelen hätten. Dieſes erſte Buch fängt an: Modus qui pes eſt. Das ſechſte aber: Satis diu pene —

12. Um eben dieſe Zeit ſchrieb ich ein Buch unter dem Titel: Vor den Meiſter oder Lehrer. Hier habe ich eigentlich zu zeigen geſucht, es ſey kein Meiſter, der die Menſchen lehre, was ſie wiſſen, als Gott:

noui. Vnde tale aliquid abs me dictum quo id accipi poſſit etiam in libro de immortalitate animae temere dictum notaui. *Non quia hoc falſum eſſe confirmo*, ſed quia nec verum eſſe comprehendo, quod ſit animal mundus,

wie auch im Evangelio ſteht: Einer iſt euer Meiſter nämlich Chriſtus [21]). Das Buch fängt mit dieſen Worten an: Quid tibi videmur efficere velle, cum loquimur —

13. Alsdenn ſchrieb ich auch ein Werk über die wahre Religion, wo auf vielfache Art und umſtändlich erwieſen wird, daß man den einigen wahren Gott d. i. die Dreieinigkeit, Vater und Sohn und heiligen Geiſt mit wahrer Gottesverehrung anzubeten habe, und wie große Barmherzigkeit es ſey, daß die chriſtliche Religion den Menſchen in der Zeit, als die wahre Religion gegeben worden, wie ſich auch der Menſch in ſeinem Leben nach dieſer Verehrung Gottes richten und dazu bequemen müſſe [22]). Hauptſächlich aber ſpricht

21) Die Schrift gehört ins Jahr 389. und iſt auch ein Geſpräch zwiſchen Auguſtin und ſeinem Sohn Adeodatus. Hier will ich nur Eine Stelle daraus über den innerlichen Unterricht herſetzen, welchen die ewige Wahrheit Chriſtus ertheilet. De vniuerſis autem (K. 11.) quae intelligimus non loquentem qui perſonat foris, ſed intus ipſi menti praeſidentem conſulimus veritatem verbis fortaſſe vt conſulamus admoniti. Ille autem qui conſulitur, docet qui in interiore homine habitare dictus eſt Chriſtus i. e. incommutabilis Dei virtus atque ſempiterna ſapientia, quam quidem omnis rationalis anima conſulit ſed tantum cuique penditur, quantum capere propter propriam ſiue malam ſiue bonam voluntatem poteſt. Et ſi quando fallitur non fit vitio conſultae veritatis, vt neque huius quae foris eſt lucis vitium eſt, quod corporei oculi ſaepe falluntur ——

22) Geſchrieben ums Jahr 390. Die Religion lehrt hier Aug. iſt das einige, was uns zur Wahrheit, Tugend und Seligkeit führen kann. Die heidniſche Philoſophen ſahen die Volksreligion für falſch an, machten aber doch den äußeren Gottesdienſt mit. Seit dem

ſpricht die Schrift wider die zwo Naturen der Manichäer. Hier kommt eine Stelle vor: Du darfſt gewiß

dem das Chriſtenthum in der Welt iſt, ſieht man leicht, daß das die ächte Religion ſey, der man ſich ergeben ſolle. Denn unter den Philoſophen darf man ſie nicht ſuchen, die etwas anders denken und etwas anders thun; unter den Kezern auch nicht, welche keinen Theil an den Sakramenten haben, auch nicht bey den Schißmatikern, die ſich ſelber von der Kirche getrennt haben, noch unter den Juden, welche blos zeitliche und vergängliche Belohnungen von Gott erwarten, ſondern allein in der Kirche iſt ſie zu finden, die über die ganze Welt ausgebreitet iſt. Das Hauptfundament dieſer Religion iſt die Geſchichte und Weiſſagung, woraus wir lernen, wie viel die Vorſehung in dem Lauf der Zeiten zum Heil der Menſchen gethan hat. —— Der Satan iſt erſt durch ſeine Rebellion Satan worden, K. 13. fatendum eſt enim et angelos natura eſſe mutabiles ſi ſolus Deus eſt incommutabilis, ſed ea voluntate qua magis Deum, quam ſe diligunt, firmi et ſtabiles manent in illo et fruuntur maieſtate ipſius ei vni libentiſſime ſubditi. Ille autem angelus magis ſeipſum quam deum diligendo ſubditus ei eſſe noluit et intumuit per ſuperbiam et a ſumma eſſentia defecit et lapſus eſt —— Die Sünde iſt immer etwas freiwilliges. Nunc vero vsque adeo peccatum voluntarium eſt malum (K. 14. dieß iſt eine von den Stellen, die er oben zurücknimmt) vt nullo modo ſit peccatum ſi non ſit voluntarium et hoc quidem manifeſtum eſt, vt nulla hinc doctorum paucitas nulla indoctorum turba diſſentiat. Quare aut negandum eſt peccatum comitti, aut ſatendum eſt voluntate committi — Durch nichts hat ſich aber die Güte Gottes ſo ſehr gegen die Menſchen bewieſen, als dadurch, daß das dem Vater gleichweſentliche und gleich ewige Wort Gottes Menſch, wie wir worden iſt, ipſa ſapientia Dei i. e. vnicus filius conſubſtantialis Patri et coaeternus totum hominem ſuſcipere dignatus eſt. Was iſt denn aber nach dieſem Verf. dadurch bewirkt worden?

Ar-

wiß ſeyn, es hätte kein Irrthum in der Religion ſtatt finden können, wenn die Seele nicht eine Seele oder einen Körper oder ihre Einbildungen als ihren Gott verehrte; wo ich die Seele anſtatt der ganzen unkörperlichen Natur geſezt habe, welches freilich der Sprachgebrauch der Schrift nicht iſt. Nachher hab ich es beſſer gemacht, da ich ſchrieb: laßt uns alſo dem Geſchöpfe nicht mehr dienen als dem Schöpfer und in unſern Gedanken nicht eitel werden, und die Religion iſt vollkommen. Was ich weiter geſagt habe: Das iſt zu unſern Zeiten die chriſtliche Religion, welche zu erkennen und zu befolgen, die ſicherſte und gewiſſeſte Seligkeit iſt: das muß man vom Namen der chriſtlichen Religion nicht von der Sache ſelbſt verſtehen. Denn die Sache ſelbſt oder das was jezt die chriſtliche Religion heißt, war auch bey den Alten und mangelte von Anfang des Menſchengeſchlechtes nicht, biß Chriſtus ſelbſt ins Fleiſch kam, von welchem hernach die Religion die chriſtliche genant ward. Denn da die Apoſtel ihn nach ſeiner Auferſtehung und Himmelfarth zu predigen anfingen, und viele glaubten, ſo wurden zuerſt zu Antiochien, wie geſchrieben ſtehet, die Jünger

ſt. Man hat daran wahrgenommen, quam excelſum locum inter creaturas habeat humana natura — und ſeine Verachtung irrdiſchen Glanzes, ſein Leiden, Creuz und Tod alles war — Verdienſt für uns? — Auguſtin ſagt: diſciplina morum fuit. Seine Auferſtehung endlich iſt ein Beweiß, daß nichts vom Menſchen zu Grunde gehe. Reſurrectio eius a mortuis, nihil hominis perire naturae cum omnia ſalua ſunt Deo, ſatis indicauit. Das Böſe iſt keine Subſtanz, ſondern es entſteht aus der fehlerhaften Anhänglichkeit des Willens an die Creaturen — Dieß giebt denn unſerm Verfaſſer Gelegenheit weitere moraliſche Betrachtungen anzuſtellen, und die heilige Schrift und die chriſtliche Religion zu empfehlen.

ger Chriſten genant. Deswegen ſagte ich: das iſt zu unſern Zeiten die chriſtliche Religion, nicht als wenn ſie in vorigen Zeiten nicht geweſen wäre, ſondern weil ſie in den folgenden erſt den Namen erhalten hat. In einer andern Stelle heißt es: ſo gieb dann auf das was folgt, Acht, ſo ſorgfältig und Gottergeben, als du kannſt: denn ſolchen ſtehet Gott bey. Das muß man nicht ſo verſtehen, als wenn Gott nur allein ſolchen beyſtünde, denn er leiſtet auch denen Hülfe, welche nicht ſo ſind, damit ſie ſolche werden, nehmlich daß ſie ſuchen. Denen aber die ſolche bereits ſind hilft er, daß ſie auch finden was ſie ſuchen — Die Sünde, ſage ich anderwerts, iſt ſo ſehr ein freiwilliges Uebel, daß ſie durchaus nicht Sünde iſt, wenn ſie nicht freiwillig iſt. Da muß man ſich, um keinen Irrthum hier zu finden, die Sünde denken ſo ferne ſie Sünde iſt, nicht ſo ferne ſie Strafe der Sünde iſt. Wiewohl ſelbſt auch die ſogenannte unfreiwillige Sünden, die nehmlich ohne unſer Wiſſen, und gar aus Zwang geſchehen, doch nicht überhaupt ohne unſern Willen begangen werden können. Denn was die betrift, die wir nicht wiſſen, die thun wir ja mit Willen, alldieweil wir uns derſelben, als Sünden nicht bewußt ſind; wenn aber das Fleiſch wider den Geiſt gelüſtet, und wir thun nicht was wir gerne wollten, ſo iſt zwar das Gelüſten wider unſern Willen: allein wenn wir denn doch endlich das thun, ſo ſtimmt ja unſer Wille mit jener Luſt. Auch das, was in den Kindern Erbſünde heißt, da ſie ſich noch keines freien Willens bedienen, kann doch auch nicht ungeſchikt freiwillig heißen, weil es aus dem böſen Willen des erſten Menſchen zugezogen und dadurch auf gewiſſe Weiſe freiwillig worden iſt. Es iſt alſo nicht falſch, wann ich geſagt habe, die Sünde ſey ſogar ein freiwilliges Uebel, daß ſie keine Sünde ſey, wenn ſie nicht freiwillig ſey. Deßwegen wird durch die Gna-

de Gottes nicht allein die Verſchuldung über alles vergangene aufgehoben bey denen die auf Chriſtum getauft werden, welches durch den Geiſt der Wiedergeburt geſchieht; ſondern auch bey den Erwachſenen wird der Wille ſelbſten geheilet und vom Herrn zubereitet, welches durch den Geiſt des Glaubens und der Liebe bewirkt wird. Wenn ich in einer andern Stelle von dem Herrn Jeſu Chriſto behauptete, daß er nie Gewalt gebraucht, ſondern alles durch den Weg der Ueberredung und Erinnerung gethan habe, ſo iſt mir nicht beygefallen, daß er die Käufer und Verkäufer mit der Geiſel aus dem Tempel gejagt — und was ſage ich, daß er die Teufel mit Gewalt aus den Menſchen ausgetrieben habe. Anderwerts ſteht: Denen muß man zuerſt folgen, welche blos den einigen höchſten wahren Gott zu verehren uns anweiſen: wenn bey dieſen die Wahrheit nicht zu finden iſt, dann muß man den Abſchied nehmen. Das könnte den Schein haben, als wenn ich an der Wahrheit dieſer Religion zweifelte. Allein ich ſprach hier ſo wie es ſich für den ſchickte, an den ich ſchrieb. Was ich ferner geſagt habe: Jene Wunder hat Gott auch nicht bis auf unſere Zeiten fortdauren laſſen, damit das Gemüth nicht immer nur ſichtbare Dinge ſuchte und das menſchliche Geſchlecht durch Gewohnheit kalt dargegen würde, da es, ſo lang es noch etwas neues war, davon eingenommen wurde: das iſt richtig. Denn wenn nun den Getauften die Hände aufgelegt werden, ſo empfangen ſie den heiligen Geiſt nicht mehr in der Maaße daß ſie die Sprachen aller Völker redeten; auch werden die Kranken nicht mehr blos dadurch geheilt, daß der Schatten der Prediger Chriſti an ihnen vorüber geht, und was ſonſt dergleichen mehr geſchehen iſt, das in der Folge offenbar aufgehört hat. Gleichwohl muß man das nicht dahin deuten, als wenn man glaubte, daß jetzt in dem Namen Chriſti keine Wunder mehr geſche=

geſchehen [23]). Denn ich ſelbſt, da ich eben dieß Buch ſchrieb, wußte bereits, daß bey den Körpern der

23) Die wichtigen Stellen, welche Aug. zurücknimmt, ſind im Text dieſe: Ea eſt noſtris temporibus Chriſtiana religio quam cognoſcere ac ſequi ſecuriſſima et certiſſima ſalus eſt. Der Zuſatz oder Erläuterung in der Reviſion: ſecundum hoc nomen dictum eſt (daß man uns jetzt Chriſten und unſere Religion die chriſtliche heißt) non ſecundum ipſam rem. Nam res ipſa quae nunc Chriſtiana religio nuncupatur, erat et apud antiquos nec defuit ab initio generis humani quousque ipſe Chriſtus veniret in carne — Bey der Stelle, wo er die Freiwilligkeit jeder Sünde behauptet, ſagt er: Et illud quod in paruulis dicitur originale peccatum cum adhuc non vtantur arbitrio voluntatis, non abſurde etiam vocatur voluntarium, quia ex prima hominis mala voluntate contractum factum eſt quodammodo voluntarium (es ſteht haereditarium aber ohne Zweifel fälſchlich im Text). Nicht unmerkwürdig iſt Auguſtins Aeußerung über die Wunder der ſpäteren Zeiten: Item quod dixi: nec miracula illa in noſtra tempora durare permiſſa ſunt, ne anima ſemper viſibilia quaereret et eorum conſuetudine frigeſceret genus humanum, quorum novitate flagrauit, *verum eſt quidem;* non enim nunc vsque cum manus imponitur baptizatis ſic accipiunt ſpiritum ſanctum vt loquantur linguis omnium gentium, aut nunc vsque ad vmbram tranſeuntium praedicatorum Chriſti ſanantur infirmi et ſi qua talia facta ſunt, quae poſtea ceſſaſſe manifeſtum eſt. Sed non *ſic* accipiendum eſt quod dixi, vt nunc in Chriſti nomine fieri miracula nulla credantur. Nam ego ipſe, quando ipſum librum ſcripſi ad Mediolanenſium corpora martyrum in eadem ciuitate caecum illuminatum fuiſſe iam noueram et alia nonnulla, qualia tam multa etiam iſtis temporibus fiunt vt nec omnia cognoſcere nec ea quae cognoſcimus, enumerare poſſimus. Die folgende Stelle, welche retraktirt wird, iſt aus dem 46ſten Cap. Non enim vllas tales neceſſitudines haberemus quae naſcendo et moriendo contingunt

Mayländiſchen Märtyrer ein Blinder in eben dieſer Stadt ſehend worden war, und noch einiges andere, dergleichen manches auch zu dieſen Zeiten geſchieht, daß wir weder alles wiſſen, noch alles was wir wiſſen erzählen können — Ferner ſchrieb ich, da ich von der zeitlichen Liebe leiblicher Verwandten redete: Wir hätten dergleichen Freundſchaften und Verbindungen nicht, welche durch gebohren werden und ſterben entſtehen, wenn unſere Natur in den Geboten und dem Ebenbilde Gottes geblieben wäre und nun dieſer Verweslichkeit nicht heimfiele. Das mißbillige ich ganz, wie ich es ſchon zuvor in einer andern ähnlichen Stelle zurückgenommen habe. Denn das fuhrt dahin als wenn unſere erſte Eltern keine Nachkommen gezeugt haben würden, wenn ſie nicht geſündiget hätten, als wenn ſie nothwendig hätten als ſterblich gezeugt werden müſſen, wenn ſie durch den Beiſchlaf eines Mannes und eines Weibes hätten gezeugt werden ſollen. Ich ſahe noch nicht ein, daß von unſterblichen auch unſterbliche hätten gebohren werden können, wenn die menſchliche Natur durch jene große Sünde nicht in Verfall gerathen wäre, und dadurch, wenn in Eltern und Kindern jene Fruchtbarkeit und Glückſeligkeit fortgedaurt hätte, die Menſchen bis auf eine gewiſſe Zahl der Heiligen, welche Gott vorherbeſtimt, würden gebohren worden ſeyn, nicht um Eltern, die da ſtürben nachzufolgen, ſondern mit ihnen zu leben, und zu herrſchen — Uebrigens dünkt mich

gunt (ſo verſchiedene Grade und Gattungen der Verbindungen und Verwandſchaft) ſi natura noſtra in praeceptis et imagine Dei manens in iſtam corruptionem non relegaretur. Jetzt ſagt Aug. hunc ſenſum prorſus improbo, quem iam et ſuperius improbaui in 1. Libro de geneſi aduerſus Manichaeos — nondum videram fieri poſſe vt non morituri de non morituris naſcerentur.

mich die Herleitung von dem Wort Religion die ich in dieſer Schrift angenommen habe, beſſer als die anderen die man ſonſt hat und die mir nicht unbekannt iſt. Das Buch fängt an: Cum omnis vitae bonae —

14. Nun ſchrieb ich auch bey Hippo als Presbyter ein Buch von der Nutzbarkeit zu glauben, an meinen Freund der ſich von den Manichäern einnehmen ließ, und die ächte Kirchenlehre darüber verſpottete, daß man die Menſchen nur immer glauben heiße, ſie aber nicht durch zuverläſige Gründe von der Wahrheit zu überzeugen ſuchte[24]. In dieſem Buche ſagte ich: in dieſen Gebo-

24) Dieſer Aufſatz de vtilitate credendi iſt alſo ums J. 391. verfertiget. Gleich beym Anfang macht Aug. einen billigen Unterſchied, unter einem Irrlehrer, und dem der von ihm betrogen iſt. Quandoquidem haereticus eſt, vt mea fert opinio, qui alicuius temporalis commodi et maximae gloriae principatusque ſui gratia falſas ac nouas opiniones vel gignit vel ſequitur (alſo hat es nie einen Irrlehrer gegeben, der ehrlich aus Ueberzeugung ſeine Meinung ausgebreitet hat? oder iſt ein ſolcher kein Irrlehrer geweſen?) ille autem (der Irregeführte) qui huiusmodi hominibus credit, homo eſt imaginatione quadam veritatis ac pietatis illuſus. Weil es in dieſem Streit mit den Manichäern viel darauf ankommt, daß ſie das alte Teſtament verwerfen, ſo ſucht der Verfaſſer ihren Einwürfen dadurch zu begegnen, daß er von der verſchiedenen Art redet, wie es behandelt werden könne. K. 3. Omnis igitur Scriptura quae Teſtamentum vetus vocatur, diligenter eam noſſe cupientibus quadrifariam traditur ſecundum hiſtoriam, ſecundum aetiologiam, ſecundum analogiam, ſecundum allegoriam — ſic accepi — ſecundum hiſtoriam ergo traditur, cum docetur, quid ſcriptum aut quid geſtum ſit, quid non geſtum ſed tantummodo ſcriptum quaſi geſtum ſit, ſec. aetiologiam, cum oſtenditur quid, qua de cauſa vel factum vel dictum ſit, ſecundum

Geboten, und Verordnungen des Geſetzes, deren ſich die Chriſten jezt nimmer bedienen dürfen, wie z. E. der Sabbat

dum analogiam cum demonſtratur, non ſibi aduerſari duo Teſtamenta vetus et nouum; ſec. allegoriam cum docetur, non ad literam eſſe accipienda quaedam, quae ſcripta ſunt, ſed figurate intelligenda. His omnibus modis Dominus noſter Ieſus Chriſtus et Apoſtoli vſi ſunt. Man muß aber wider die heilige Schrift nicht eingenommen ſeyn, ehe man ſie ſtudirt, und wer wird denn z. E. glauben, daß man ſich die dunkle Stellen des Ariſtoteles von ſeinen Feinden erklären laſſen müſſe? Ueberall muß ſchon ein gewiſſes Zutrauen d. i. eine Art von Glauben zum Grunde liegen, wenn man ſich nur irgend in einer Sache einen Lehrer wählen will. Wer noch nicht ſelber zu urtheilen im Stande, muß darinnen der allgemeinen Stimme und Achtung, den der große Theil gegen dieſen oder jenen Mann hat, nachgehen. In der Sache der Religion iſt alſo nichts natürlicher als der rechtglaubigen Kirche folgen, zumal da ſie die Unterſuchung der Wahrheit nicht verhindert oder verwehrt, und wenn ſie etwas zu glauben aufgiebt, ſo hat ſie auch die dazu nöthige Auktorität. Es iſt gefährlich, denenjenigen zu folgen, welche ſich das Anſehen geben, uns durch lauter begreifliche Gründe zu überzeugen: denn ſolche rühmen ſich zu verſtehen, was ſie nicht verſtehen. Glaube iſt allerdings unentbehrlich, ſowohl im ganzen bürgerlichen Leben, als inſonderheit im Trachten nach Weißheit. Man muß ſchon glauben, wenn man die Religion unterſuchen will, welches nämlich die wahre ſey. Denn wenn man nicht vorausſetzte, daß die wahre exiſtire, wofür Unterſuchung? Auch alle Irrlehrer bekennen, daß man an Chriſtum glauben müſſe. Homini ergo non valenti verum intueri, vt ad id fiat idoneus purgarique ſe ſinat, auctoritas praeſto eſt, quam partim miracalis, partim multitudine valere nemo ambigit. Miraculum voco quicquid arduum aut inſolitum ſupra ſpem vel facultatem mirantis adparet. In quo genere nihil eſt populis aptius — Talia facta ſunt illo tempore, quo Deus

Sabbat oder die Beſchneidung oder die Opfer und was dergleichen mehr, ſeyen gleichwohl ſo große Geheimniſſe enthalten, daß jeder Fromme wahrnehme, es ſey nichts verderblicher als alles was dort ſteht, nach dem Buchſtaben zu nehmen, und nichts heilſamers, als geiſtlich zu erklären. Daher heiße es: der Buchſtabe tödtet, der Geiſt aber macht lebendig. Ich habe aber die Worte des Apoſtels anders und wie ich glaube und es auch offenbar iſt, angemeßener in einem andern Buch über den Geiſt und den Buchſtaben erklärt, wiewohl auch dieſer Sinn nicht zu verachten iſt. Wiederum ſagt ich: zweierley Perſonen ſeyen in der Religion

 haupt=

Deus in vero homine, *quantum ſat erat*, hominibus adparebat. Cur, inquis iſta modo non fiunt? Quia non mouerent, niſi mira eſſent. At ſi ſolita eſſent, mira non eſſent — facta ſunt igitur illa opportuniſſime, vt his multitudine credentium congregata atque propagata in ipſos mores vtilis conuerteretur auctoritas. Nun ſtellt Auguſtin der Chriſten in der Welt umher ihre Enthaltſamkeit, Freigebigkeit, Verachtung des Irrdiſchen u. d. vor. Pauci hoc faciunt, ſagt er und recht gut ſetzt er hinzu, pauciores bene prudenterque faciunt: ſed populi probant, populi audiunt, populi fauent — Hoc factum eſt diuina prouidentia per prophetarum vaticinia, per humanitatem doctrinamque Chriſti, per Apoſtolorum itinera, per martyrum contumelias, cruces, ſanguinem, mortes, per ſanctorum praedicabilem vitam atque in his vniuerſis digna rebus tantis atque virtutibus pro temporum opportunitate miracula. Cum igitur tantum auxilium Dei, tantum profectum fructumque videamus dubitamus nos eius Eccleſiae condere gremio, quae vsque ad Confeſſionem generis humani ab apoſtolica ſede per ſucceſſiones Epiſcoporum, fruſtra haereticis circum latrantibus et partim plebis ipſius iudicio partim conciliorum grauitate, partim etiam miraculorum maieſtate damnatis culmen auctoritatis obtinuit?

hauptſächlich zu loben; einmal diejenige, welche bereits gefunden haben (was ſie ſuchten) die man auch nothwendig für die glückſeligſte halten müſſe: hernach die welche recht eifrig und richtig darnach trachten. Die erſten ſind dann würklich ſchon in dem Beſitz ſelbſt: die andern aber auf dem Wege, auf welchem ſie ohnfehlbar dahingelangen. Wenn man bey dieſen meinen Worten unter denen, die es gefunden haben, ſolche für die glücklichſte nimmt, daß ſie es nicht in dieſem, ſondern in jenem Leben ſeyen, das wir hoffen, ſo enthalten ſie keinen Irrthum: denn man muß von Ihnen denken, daß ſie das gefunden haben, was man zu ſuchen hat. Wenn man ſie aber in dieſes Leben zurückſetzen wollte, würde ich es nicht für richtig halten, nicht als wenn man in dieſem Leben nichts wahrhaftiges finden möchte, ſondern weil da alles was es auch ſeyn mag, nicht hinreicht uns höchſtglückſelig zu machen. Das erfolgt erſt, wenn es heißt: wir ſehen — von Angeſicht zu Angeſicht und alsdenn werde ich erkennen, wie ich auch erkannt bin. Wer aber die Selige ſeyen, die bereits in dieſem Beſitze ſtehen, iſt keine ſchwere Frage. Daß die Engel dort ſeyen, hat keine Schwierigkeit. Aber von den heiligen Menſchen, die bereits verſtorben ſind, ob man von ihnen ſagen könne, daß ſie bereits in dem Beſitze ſeyen, da läßt es ſich billig fragen [25]). Zwar haben ſie

25) Sed quinam ſint illi beatiſſimi, qui iam ſunt in ea poſſeſſione, quo ducit haec via, magna quaeſtio eſt. Et angeli quidem ſancti quod ibi ſint nulla magna quaeſtio eſt. Sed de ſanctis hominibus iam defunctis, vtrum ipſi ſaltim dicendi ſint iam in illa poſſeſſione conſiſtere merito quaeritur. Iam enim corpore quidem corruptibili, quo anima aggrauatur, exuti ſunt, ſed adhuc exſpectant etiam ipſi redemtionem corporis ſui et caro eorum requieſcit in ſpe, nondum in futura incorruptione clareſcit, ſed vtrum ad con-

ſie jezt den verweslichen Leib ausgezogen, durch den der Körper beſchwert wird: aber ſie warten noch auf ihres Leibes Erlöſung und ihr Fleiſch ruhet auf Hoffnung, iſt noch nicht zur künftigen Unverweßlichkeit verherrlicht. Ob ſie aber darum nichts deſtoweniger die Wahrheit mit den Augen des Herzens zu beſchauen vermögen, darüber können wir uns jezt nicht einlaſſen. Weiter, wenn ich ſage, was wir alſo wiſſen, das ſind wir der Vernunft ſchuldig, was wir glauben, dem Anſehen, das muß man nicht ſo verſtehen als wenn wir uns in der gewöhnlichen Sprache fürchteten zu ſagen, daß wir wiſſen, was wir tüchtigen Zeugen glauben. Eigentlich freilich ſagen wir nur von dem, daß wir es wiſſen, was wir mit feſtem Grunde der Seele faſſen. Gewöhnlich aber zu reden, wie auch die Schrift redet, können wir ohne Anſtand ſagen, wir wiſſen ſo wohl das, was wir mit den Sinnen unſers Leibes empfinden, als was wir ſichern Zeugen glauben, ohngeachtet wir wohl wiſſen, was zwiſchen dem einen und dem andern für ein Unterſcheid ſey. Auch heißt es K. 12. 15. Jedermann erkenne, daß alle Menſchen entweder Thoren ſeyen oder Weiſe: dieß könnte man für einen Widerſpruch gegen die Stelle im 3ten Buch vom freien Willen halten, als wenn die menſchliche Natur keines mittlern Zuſtands zwiſchen der Thorheit und Weißheit fähig wäre. Es war aber da vom erſten Menſchen die Rede, ob er weiſe geſchaffen geweſen ſey, oder thöricht oder keines von beiden? Thöricht konnten wir nicht ſagen, daß der gemacht ſey, der keinen Fehl an ſich hatte; aber auch nicht weiſe da er ſich verführen

 ließ

contemplandum cordis oculis veritatem, ſicut dictum eſt, facie ad faciem, nihil ex hoc minus habeant, non hic locus eſt diſputando inquirere.

ließ [26]) — Ich nahm aber hier Rückſicht auf die Kinder, von denen wir, ob wir gleich zugeſtehen, daß ſie die Erbſünde an ſich haben, doch nicht eigentlich ſagen können, daß ſie Weiſe oder Thoren ſeyen, indem ſie ihren freien Willen noch nicht weder zum Guten, noch zum Böſen brauchen. Nur von denen meinte ichs ſie ſeyen entweder Weiſe oder Thoren, welche bereits ihrer Vernunft mächtig ſind. In einer andern Stelle, wo von den Wundern die Rede war, machte ich die Einwendung: warum geſchehen ſie denn jezt nicht mehr, und antwortete: weil ſie nicht mehr rühren würden, wenn es keine Wunder wären; wenn ſie aber gewöhnlich wären, würden es keine Wunder ſeyn

26) Sed illud ibi dictum eſt (omnes homines aut ſtultos eſſe aut ſapientes quod contrarium videri poſſit dicto in L. 3. de libero arbitrio quaſi natura humana praeter ſtultitiam et ſapientiam nullam mediam recipiat affectionem) vbi de primo homine quaerebatur, vtrum ſapiens fuerit an ſtultus, an neutrum? quoniam nullo modo ſtultum dicere poteramus qui ſine vitio factus eſt, — et ſapientem quomodo diceremus, qui potuit ſeduci — Intuebar quippe paruulos quod licet confiteamur trahere originale peccatum tamen nec ſapientes nec ſtultos poſſumus proprie dicere nondum vtentes libero arbitrio ſeu bene ſeu male. Nunc autem ſapientes aut ſtultos eſſe omnes homines dixi eos volens intelligi qui iam ratione vtuntur. Bey der gleichfolgenden Stelle, wo Aug das Aufhören der Wunder zugegeben hatte, macht er nun wieder eine der vorigen Anmerkung 25 ähnliche Anmerkung: hoc autem dixi quia non tanta nec omnia (miracula) modo, non quia nulla fiunt etiam modo. Er gab aber gleichwohl in der vorbemerkten Stelle viele — und auch große — zu, und ich glaube, er hätte, wenn er weiter über die wahre oder vorgebliche Wunder ſeiner Zeit nachgedacht hätte, beſſer antworten können.

ſeyn. Damit habe ich nun nicht ſagen wollen, daß keine Wunder mehr geſchehen, ſondern nur daß ſich keine ſo große und nicht alle Arten von Wunder jetzt mehr eräugnen. — Dieß Buch fängt an: Si mihi honorate —

15. Nach dieſem ſchrieb ich noch als Presbyter wider die Manichäer über zwo Seelen, wovon ſie ſagen, daß die eine ein Theil von Gott, die andere von dem Volk der Finſterniß ſey, welches Gott nicht geſchaffen habe, mit ihm aber gleich ewig ſey, von welch beiderley Seelen ſie auch behaupten, daß ſo wohl eine gute als böſe in dem Menſchen ſey. Alles Gute des Menſchen alſo ſchreiben ſie der guten, wie ſein Böſes der böſen Seele zu [27]) — Auch hier habe ich geſagt,

27) Auguſtin beweißt hier 1) daß die Seele, als Geiſt und Leben viel etwas vollkommeners ſey, als das ſichtbare Licht, welches die Manichäer unmittelbar von Gott herleiten: 2) daß es keine natürlich böſe Subſtanz gebe, ſondern das Böſe aus dem Mißbrauch unſerer Freiheit entſtehe. Der Hauptſchluß beim erſtern Punkte iſt K. 2. ſo ausgedrückt: Lucem autem illi quoque (Manichaei) a patre Chriſti eſſe confirmant, egone tandem quod ab eo eſſet quaecunque anima dubitarem? und die Erklärung von dem, was die Manichäer für zwo Seelen anſahen K. 13. ſo gefaßt: hinc oſtendi, ſagten die Manichäer, animarum duo eſſe genera, quod in deliberando nunc in malam partem nunc in bonam nutat aſſenſio? Aug. antwortet: Cur non magis hoc ſignum eſt vnius animae quae libera illa Voluntate huc et illuc ferri, hinc atque hinc referri poteſt — Quare non duas animas hinc fateri cogor. Poſſumus enim melius et multo expeditius intelligere duo genera rerum bonarum, quorum tamen neutrum ab auctore Deo ſit alienum vnam animam ex diuerſis efficere partibus inferiore ac ſuperiore, vel quod recte ita dici poteſt, exteriore atque interiore ——

geſagt, es ſey keine Sünde, als in dem Willen, welches die Pelagianer wieder zu ihrem Vorſtand anführen könnten, wegen der kleinen Kinder an denen ſie keine Sünde erkennen wollen, da ſie ihnen, theils in der Taufe erlaſſen werden, theils ſich ihres freien Willens noch nicht bedienen können — als wie wann die Sünde, die ſie von Adam her haben, nirgend als in dem Willen seyn könne, in welchem ſie begangen iſt. Den Willen habe ich ſo definirt, daß er eine Bewegung des Gemüthes ſey, ohne jemandes Zwang etwas nicht zu verliehren oder etwas anderes zu erhalten; um den der etwas will von dem der etwas nicht will zu unterſcheiden, und habe hauptſächlich dabey auf die erſten Menſchen geſehen welche unſerm Geſchlecht im Paradiſe die Urheber des Böſen worden ſind — Wer wiſſentlich ſündiget, und doch dem der ihn zur Sünde zwingt, ohne Sünde widerſtehen könnte, und es nicht thut; der ſündiget mit Willen. Wo aber einer der nöthigenden Luſt mit gutem Willen nicht widerſtehen kann, alſo wider die Gebote der Gerechtigkeit handelt, das iſt ſo ſehr Sünde, daß es auch eine Strafe der Sünde iſt. Die Sünde aber iſt ſo definirt, daß ſie in dem Willen beſtehe etwas zu erhalten oder zu erlangen was die Gerechtigkeit verbietet, und wovon es ihm frey wäre ſich zu enthalten. Dieſe Erklärung iſt ſoweit richtig weil nur das gemeint iſt, was eigentlich Sünde iſt, nicht was auch eine Strafe der Sünde iſt — ſonſt würde mans eher Luſt als Willen heißen, welche nicht in der Zugabe einer andern Natur beſteht, wie die Manichäer träumen, ſondern ein Fehler unſerer Natur iſt, der bey uns nicht anders als durch die Gnade des Heilandes geheilet wird. Wollte jemand ſagen, daß die Luſt im Grund nichts anders als Wille ſey, aber ein fehlerhafter und der Sünde dienender Wille, ſo braucht man mit einem ſolchen nicht um das Wort

zu zanken, wenn man über der Sache ſelbſt einig iſt. Wenn weiter behauptet wird, daß die Seelen von Natur ſchlechterdings nicht böſe ſeyn können, ſo darf man mir das Wort des Apoſtels nicht entgegenſetzen, wenn er ſagt: wir waren auch weiland Kinder des Zorns von Natur, gleich wie auch die andern: Denn ich redete von der Natur im ſtrengſten Verſtande, die ſo wie wir ohne Fehl geſchaffen ſind. Noch — wenn ich ſage, es ſey höchſt unbillig und thöricht, jemanden einer Sünde ſchuldig halten, weil er nicht gethan hat, was er doch nicht hat thun können, iſt der Fall bey den kleinen Kindern dagegen, weil ſie durch die Abſtammung von demjenigen als ſchuldig angeſehen werden, der mit Willen geſündiget hat, da ſich ſein Innwendiges frey beſtimmen konnte zu thun und nicht zu thun und er vollkommene Macht hatte das böſe Werk zu unterlaſſen. 28) — Wiederum wenn ich ſage: Wir ſündigen alſo,

28) Hier muß ich bekennen, beſchuldige ich Auguſtin, daß er theils nicht ganz gerade, theils nicht ſehr gründlich zu Werk gegangen ſey. Wir ſehen wie er ſich über den Ausdruck verantwortet: Nusquam niſi in voluntate eſſe peccatum. Er giebt auf die Inſtanz von den Kindern zu, daß ſie ihren freien Willen noch nicht gebrauchen. Gleichwohl behauptet er jenen ſeinen Satz auf eine Art die er gar oft anbringt: daß jene Sünde, davon die Schuld auf den Kindern liege, urſprünglich wenigſtens in dem Willen Adams begangen ſey. Quaſi vero peccatum, quod eos ex Adam dicimus originaliter trahere i. e. reatu eius implicatos et ob hoc poenae obnoxios detineri, vsquam eſſe potuerit niſi in voluntate, qua voluntate commiſſum eſt quando diuini praecepti eſt facta transgreſſio. Wenn man ihm einwendet, es ſey doch wenigſtens manchmal nicht der Wille der Sündigenden, daß ſie ſündigen nach Röm. 7. — ſo folgt die Antwort bald darauf: qui vero cogenti cupiditati bona voluntate reſiſtere non poteſt et ideo facit contra

alſo, wenn wir leibliche Dinge liebgewinnen, indem wir vielmehr geiſtliche zu lieben theils mit Recht angewieſen theils auch von Natur fähig ſind — ſo kann man fragen, warum ich nicht lieber geſagt habe, durch Gnade fähig ſind? Allein es war nun eben hier von der Natur wider die Manichäer die Rede. Denn allerdings thut das die Gnade, daß die hergeſtellte Natur, was die geſchwächte nicht vermögend iſt ausrichten kann durch den, der gekommen iſt zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren war. Dieſes Werk fängt mit den Wort an: Opitulante Dei miſericordia.

16. In eben der Periode ſo lange ich Presbyter war habe ich mit einem gewiſſen Fortunatus diſputirt, der ein Presbyter bey den Manichäern geweſen iſt und lange ſich bey Hippo und deſto lieber aufgehalten hat, da ſich viele durch ihn verführen ließen. Dieſe Diſputation iſt während der Verhandlung von Notarien mit Bezeichnung des Tages und des Jahres protokollirt worden.

tra praecepta iuſtitiae, iam hoc ita peccatum eſt, vt ſit etiam poena peccati. Wenn die folgende Schwierigkeit der Worte Auguſtins: natura eſſe malae animae nullo modo queunt, die aus der Stelle des Apoſtels gemacht wird fuimus et nos natura filii irae, damit gehoben werden will: Auguſtin habe hier diejenige Natur verſtanden quae proprie natura dicitur, in qua ſine vitio creati ſumus: ſo ſieht das wohl eher einer Ausflucht, als einer natürlichen und tauglichen Antwort gleich. Eben ſo gewiß iſt das auch, in Rückſicht deſſen, was Aug. über ſeine Worte ſpiritualia diligere et iuſtitia iubemur et natura poſſumus erinnert: quaeri poteſt cur natura et non gratia poſſumus dixerim, ſed contra Manichaeos de natura quaeſtio verſabatur. Et vtique id agit gratia vt *ſanata* natura (aber von dem ſanata war vorher eben nicht die Rede) quod vitiata non poteſt poſſit per eum qui venit quaerere —

worden. Wir haben daher ein Buch daraus machen laſſen 29). Die Hauptfrage iſt: Woher denn das Böſe? ich zwar behauptete das Bö e des Menſchen habe ſeinen Urſprung in dem freien Willen. Er aber ſtritte für eine Gott gleich ewige N tur des Böſen; am folgenden Tage aber bekannte er, daß er nichts gegen uns aufzutreiben wüßte. Deßwegen aber gieng er doch nicht zu der Parthie der Rechtglaubigen über, wohl aber zog er ſich von Hippo hinweg. Was ich in dem Buche geſagt habe, daß die Seele von Gott wie ein anderes Geſchöpf geſchaffen ſey, aber unter den Geſchöpfen den fürnehmſten Platz behaupte, das muß man überhaupt von der ganzen vernünftigen Creatur (alſo auch mit Einſchluß der Engel) verſtehen, wiewohl man das Wort Seele entweder gar nicht oder höchſt ſelten von den Engeln in der heiligen Schrift gebraucht finden wird. Wieder ſage ich hier, es ſey keine Sünde, wenn man nicht aus eigenem freien Willen ſündige, und da iſt denn wieder die Sünde gemeint, welche nicht auch Strafe der Sünde iſt. Denn von der Strafe dieſer Art habe ich ſonſt in der Diſputation geſagt, was zu ſagen war. Endlich ſagte ich hier — daß das Fleiſch uns in der Auferſtehung unterworfen werde und nicht mehr hinderlich ſey, das Geſetz und die Gebote Gottes zu halten; das iſt nicht ſo zu deuten, als wenn man

29) Das Datum der Diſputation iſt der 26. Auguſt vom Jahr 392. Man ſtelle ſich nichts großes oder beſonderes vor. Es ſind kaum etliche Blätter deren Innhalt Aug. in der Reviſion angegeben hat. Am Ende ſagt Fortunat: quid ergo dicturus ſum? und zum Abſchied: Illa quae a te opponuntur, cum retractauero meis cum maioribus, ſi minus reſponderint interrogationi huic meae, quae ſimiliter a te nunc mihi offertur, erit in mea contemplatione quia et ego animam meam cupio certa fide liberari —

man in jenem Reiche Gottes Geſetz und Befehle aus der heiligen Schrift nehmen müßte, ſondern daß eben überhaupt dort das ewige Geſetz und die beide Gebote von der Liebe Gottes und des Nächſten, auf das vollkommenſte werden erfüllt werden. Dieß Werk fängt an: Quinto Cal. Septembr.

17. Um eben die Zeit habe ich vor den Biſchöfen und auf ihren Befehl, da ſie zu Hippo ein vollſtändiges Concilium von dem ganzen Afrika wegen des Glaubens und Bekentniſſes angeſtellt hatten, als Presbyter diſputirt 30). Dieſe Diſputation habe ich dann auf Andrin=

30) Die Aufſchrift iſt: de fide et ſymbolo, und das Concilium das ihn veranlaßt hat gehört zum Jahr 393. Coram Episcopis hoc mihi iubentibus, qui plenarium totius Africae Concilium Hippone Regio agebant de fide et ſymbolo, presbyter disputaui. ſ. Fuchs Biblioth. der Kirchenverſammlungen B. 3. S. 59. Was hier plenarium Concilium heiße erklärt ohne Zweifel der Zuſatz totius Africae. Wenn Aug. von dieſem Commentar über das Symbolum ſagt, daß er nicht eben zum auswendig lernen ſey, ſo hat er nicht nur hierinn recht, ſondern er iſt überhaupt zu gelehrt für ganz gemeine Chriſten. Er fängt da gleich an von der Allmacht Gottes zu diſputiren: Conati ſunt quidam perſuadere, Deum patrem non eſſe omnipotentem — man ſollte faſt glauben, es ſey unter der Hand Origenes angeſtochen. Es iſt aber nicht, ſondern es geht auf andere, welche behaupten: eſſe naturam quam Deus omnipotens non creauit, de qua tamen iſtum mundum fabricauerit. K. 4. Vom Sohn lehrt er ſehr beſtimmt: Vnigenitus filius Dei neque factus eſt a Patre neque ex tempore genitus — neque impar eſt Patri i. e. in aliquo minor — Et illi excluduntur qui eundem dicunt filium eſſe, qui pater eſt — etiam qui creaturam dicunt eſſe filium, quamuis non talem, quales ſint caeterae creaturae — Naturalis ergo filius de ipſa patris

Andringen einiger Freunde in ein Buch zuſammengetragen. Hier, da von der Auferſtehung des Fleiſches die

patris ſubſtantia vnicus natus eſt, idem exiſtens, quod pater Deus de Deo — Nachdem er ſeine wahre Menſchheit bewieſen, redet er von ſeinem Leiden und Kreuzestode, ſagt zwar vt mori pro mortalibus dignaretur; wenn man aber weiter wiſſen will wie er dieß *pro mortal.* verſtehe, heißt es gleich ne quisquam noſtrum etiam ſi mortem poſſet non timere, aliquod genus mortis, quod homines ignominioſum arbitrantur, horreret. Bey der Himmelfarth erinnert Aug. ſolet autem quosdam offendere vel impios gentiles vel haereticos, quod credamus aſſumtum terrenum corpus in caelum — ſed ſpiritale Corpus intelligitur, quod ita ſpiritui ſubditum eſt vt caeleſti habitationi conueniat — Vbi et quomodo ſit in caelo corpus Dominicum (wie ανϑρωπος κυριακος bey den Griechen) curioſiſſimum et ſuperuacaneum eſt quaerere, tantummodo in caelo eſſe credendum eſt. Ueber das Sitzen zur Rechten Gottes ſagt er, man müſſe ſich Gott nicht ſo als einen Menſchen vorſtellen, der eine Rechte und Linke hätte und kein ſolch Gemählde in der Kirche dulden: Nec ideo tamen quaſi humana forma circumſcriptum eſſe Deum patrem arbitrandum eſt — aut id ipſum quod ſedere pater dicitur flexis poplitibus fieri putandum eſt — Tale enim ſimulacrum Deo neſas eſt Chriſtiano in templo collocare, multo magis in corde nefarium eſt — Vom heiligen Geiſt: iungitur confeſſioni noſtrae ad perficiendam fidem, quae nobis de Deo eſt, Spiritus S. non minore natura quam Pater et filius ſed vt ita dicam conſubſtantialis et coaeternus, quia iſta Trinitas vnus eſt Deus. Hier kommt auch die Vergleichung von Quelle und Ausfluß — die Lehre vom Sohn könne man aus vielen weitläuftigen Schriften lernen. Tractantur haec latius ab eis qui non tam breuiter quam nos totius Chriſtianae fidei profeſſionem volunt explicare — De Spiritu S. autem nondum tam copioſe diſputatum eſt a Doctis et magnis diuinarum ſcripturarum tractatoribus vt in-

telligi

die Rede war, ſagte ich: der Leib wird, der untrüglichen chriſtlichen Lehre zu folge wieder auferſtehen. Wer das für

telligi facile poſſit et eius proprium —— niſi quod eum donum Dei eſſe praedicant vt Deum credamus non ſeipſo inferius donum dare —— Auſi ſunt tamen quidam ipſam communionem patris et filii atque vt ita dicam Deitatem, θεοτητα, Spiritum Sanctum credere, vt quoniam pater Deus et filius Deus vt ipſa Deitas, qua ſibi copulantur, et ille gignendo filium et ille patri cohaerendo et ei a quo eſt genitus, aequetur. Hanc ergo Deitatem, quam etiam dilectionem in ſe inuicem amborum charitatemque volunt intelligi, Spiritum S. adpellatum dicunt, multiſque ſcripturarum documentis adſunt huic opinioni ſuae (hier führt Auguſt. die Beweiſe an, die dießfalls vorgebracht werden; verſchweigt aber auch nicht, was dagegen eingewendet wird:) huic ſententiae contradicunt qui arbitrantur iſtam communionem, quam Deitatem vel dilectionem adpellamus, non eſſe ſubſtantiam: quaerunt autem ſecundum ſubſtantiam ſibi exponi Spiritum S. nec intelligunt, non aliter potuiſſe dici: Deus dilectio eſt, niſi eſſet dilectio ſubſtantia. Man ſieht wohl, daß ſich Aug. zu dieſer Meinung neiget: gleichwohl fügt er hinzu: ſiue iſta vera ſit ſententia, ſiue aliud aliquid ſit — nec temere aliquid de inuiſibilibus affirmemus tanquam ſcientes ſed tanquam credentes —— Nach dem Artikel von Gott geht Aug. zum Artikel von der Kirche. Credimus et ſanctam Eccleſiam vtique Catholicam: nam et haeretici congregationes ſuas Eccleſias vocant. Sed haeretici de Deo falſa ſentiendo ipſam fidem violant, Schismatici autem diſciſſionibus iniquis a fraterna charitate diſſiliunt, quamuis eadem credant quae credimus. Der Artikel von der Vergebung der Sünden der jetzt folgt, wird eben ſo geſchwinde abgemacht. Er beſteht blos aus dem was folgt: nec de peccatorum differentia modo tractandum, ſed credendum, nullo modo nobis ignoſci ſi nos inexorabiles ad ignoſcendum fuerimus. Itaque credimus et remiſſionem peccatorum. Der Menſch beſteht aus drey

für unglaublich hält, der betrachtet das Fleiſch nur nach ſeinem gegenwärtigen, nicht aber nach ſeinem künftigen Zuſtande. Denn um jene Zeit engliſcher Umwandlung wirds nicht mehr Fleiſch und Blut, ſondern nur Leib ſeyn — in Rückſicht auf den Apoſtel: Fleiſch und Blut mögen das Reich Gottes nicht ererben. Wer nun das aber ſo verſteht, unſer gegenwärtiger irdiſcher Leib werde ſo in einen himmliſchen verwandelt werden, daß weder Glieder mehr noch fleiſchigte Subſtanz übrig ſeyn ſollten, der muß ſich eines beſſern

drey Theilen: Spiritus, anima, corpus, quae rurſus duo dicuntur, quia ſaepe anima ſimul cum ſpiritu nominatur: pars enim quaedam eius rationalis, qua carent beſtiae, ſpiritus dicitur, principale (ηγεμονικον ſagten die Griechen) noſtrum ſpiritus eſt, deinde vita qua coniungimur corpori anima dicitur, poſtremo iſtud, quod viſibile eſt vltimum noſtrum eſt Corpus. Der Geiſt heißt auch der Sinn mens (Gemüth Röm. 7, 25.) die Seele aber, wenn ſie ſich aufs irrdiſche lenkt, heißt Fleiſch. Denn ein Theil derſelben widerſteht dem Geiſt nicht von Natur, ſondern aus ſündlicher Gewohnheit, quae conſuetudo (ſetzt Aug. hinzu) in naturam verſa eſt ſecundum generationem mortalem peccato primi hominis. Die Seele aber iſt dem Geiſt nicht ſo geſchwinde unterthan, gutes zu wirken, als es der Geiſt Gott iſt zum Glauben und gutem Willen. Zuletzt noch von der Auferſtehung. Haec ergo viſibilis quae caro proprie dicitur, ſine dubitatione credenda eſt reſurgere — quod cui videtur incredibile, qualis nunc ſit caro attendit, qualis autem futura ſit non conſiderat, quia illo tempore mutationis angelicae non iam caro erit et ſanguis, ſed tantum corpus. Dieſe Stelle hat oben in der Reviſion ihre Erläuterung. Haec eſt fides heiſt es am Ende, quae paucis verbis tenenda in ſymbolo nouellis Chriſtianis datur, und eben deswegen habe ich es für nöthig und nützlich erachtet, die Hauptvorſtellungen der Artikel etwas ausführlicher auszuziehen.

berichten laſſen in dem Angedenken, daß auch der Herr ſelbſt nach der Auferſtehung in eben den Gliedern und betaſtbarem Fleiſche wieder erſchienen iſt — ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Blut wie ihr ſeht, daß ich habe. Wenn alſo der Apoſtel Fleiſch und Blut vom Himmelreich ausſchließt; ſo muß man entweder den Menſchen, der nach dem Fleiſch lebt, oder die Verweſung des Fleiſches ſelbſt darunter verſtehen, die freilich alsdenn nicht mehr ſtatt hat. Von dieſer Sache, die den Unglaubigen ſo ſchwer eingehet, habe ich beſonders genau gehandelt, wie man in dem Buche von der Stadt Gottes finden wird. Das Werk aber von dem bisher die Rede war, ſängt an: Quoniam ſcriptum eſt —

18. Nachdem ich gegen die Manichäer zwey Bücher über den Urſprung der Dinge oder über das erſte Buch Moſis verfertiget hatte, wo ich die Worte der Schrift allegoriſch auslegte, weil ich mir nicht getraute ſo große Geheimniſſe der natürlichen Dinge buchſtäblich zu erklären, ſo wollte ich nun doch einen Verſuch in dieſem mühſamen und beſchwerlichen Geſchäfte machen, bin aber würklich darüber verlegen und habe, nachdem ich noch nicht Ein Buch zuſtande gebracht hatte, die für mich allzuſchwere Arbeit aufgegeben [31]). Wie ich nun dieſe Reviſion vorgenommen habe,

31) Dieſes Buch unter dem Titel: de Geneſi ad literam imperfectus iſt von Aug. im Jahr 393. ehe er Biſchof wurde, ausgefertiget. Es fängt mit einer Erklärung des ächten Glaubens an, welche man für einen kurzen Begriff deſſen halten mag, was in der eben vorgeweſenen Abhandlung de fide et ſymbolo vorgetragen wurde. Alsdenn kommt der Verfaſſer auf die vierfache Art, das Geſetz oder das alte Teſtament zu behandeln, davon auch ſonſt ſchon die Rede war.

habe, iſt mir auch dieſes unvollendete Werk wieder unter die Hände gekommen, welches ich nicht bekannt gemacht, ſondern vielmehr zu vernichten beſchloſſen hatte, weil ich hernach zwölf Bücher unter dem Titel über das 1ſte Buch Moſis nach dem Buchſtaben geſchrieben habe. Ob ich wohl in dieſen mehr geſucht als gefunden habe; ſo iſt doch jenes mit dieſen in keine Vergleichung zu ſtellen. Doch nachdem ich es abermalen vorgenommen, habe ich mich gleichwohl entſchloſſen, es auch zu erhalten, damit man allenfalls mit einigem Nutzen wie ich hoffe, daraus abnehmen könnte, was für ein Ausleger ich anfangs geweſen ſey oder wie ich die Sache angegriffen habe, und ihm den Titel gegeben: Ueber die Geneſis nach dem Buchſtaben, ein Fragment. Es gieng bis dahin, wo ich die Worte noch einmal vornahm: Laßt uns Menſchen machen nach unſerm Bild und Gleichniß — was weiter noch darauf folgt, habe ich bey der Reviſion hinzugeſetzt; dennoch iſt es unvollendet geblieben, denn ich hätte zum wenigſten alle Werke und Worte Gottes die zum ſechsten Tag gehören, erklären müſſen. Hier brauche ich wohl nicht zu ſagen, wo ich noch etwas daran vermiſſe; man kann aus jenen zwölf Büchern darnach urtheilen, welche ich lange hernach als Biſchof geſchrieben habe. Dies Buch fängt an: De obſcuris naturalium rerum —

war. Und nun gehts erſt an die Erklärung der Schöpfungsgeſchichte. Hier kommen denn freilich eine Menge Fragen, Vermuthungen über die Moſaiſche Worte, die oft gar nicht entſchieden, oft ſo entſchieden ſind, daß da Aug. ſelbſt fühlte, daß die Arbeit für ihn zu ſchwer ſey, wie er in der Retraktation ſagt, wir weiter nichts davon zu ſagen Urſache finden.

19. Um eben dieſe Zeit habe ich zwey Bände über die Bergpredigt des Herrn nach Matthäus geſchrieben [32]). Ueber die Worte: ſelig ſind die Friedfertige, denn ſie werden Gottes Kinder heißen, heißt es da: Weißheit kommt den Friedfertigen zu, in welchen nun alles ſo ordnungsmäſig, keine der Vernunft ſich entgegenthürmende Bewegung iſt, ſondern alles dem Geiſt des Menſchen gehorcht, wie auch dieſer Gott gehorcht. Das kann befremdlich ſcheinen, weil es mit uns in dieſem Leben nicht ſo weit kommt, daß kein Geſetz in unſern Gliedern gegen das Geſetz Gottes ſich mehr empörte: Man muß es alſo hier eben wie in einer andern Stelle von mir über dieſe Worte dahin verſtehen, ſo weit eben das gegenwärtige Leben eine Vollendung dieſer Art zuläßt — Unter andern habe ich ſehr ſorgfältig über das Verbot gehandelt, daß man ſich blos um der Hurerey willen von ſeinem Weibe ſcheiden dürfe. Was aber hier für eine Hurerey gemeint ſey, ob die eigentlich ſogenante oder auch die von der der Pſalm redet: du bringeſt um alle die wider dich huren, das wäre zu unterſuchen. Der Leſer ſoll ſich hierinn nicht allein auf das, was ich hier ſage, verlaſſen, ſondern auch andere darüber leſen oder auch meine übrige Aeußerungen, oder, wenn er kann, ſelbſt nachforſchen. Die Sache iſt dunkel [33]) — Im zweiten Buch rede ich von dem Eingebornen

32) Im J. 393. beſteht meiſt aus moraliſchen Betrachtungen nach Anleitung des 5. 6. und 7ten Kap. Matthäi; auch hält ſich der Verfaſſer gerne bey den Schwierigkeiten auf, welche die genau genommene Vorſchriften daſelbſt haben können. Seltener iſt über verſchiedene Ueberſetzungsart einiger Wörter etwas bemerkt.

33) Die Stelle iſt L. I. c. 16. Quam velit Dominus, ſagt Aug. jetzt in der Retraktation, intelligi fornicationem, propter quam liceat dimittere vxorem — ob

bornen Gottes, daß er ſichtbarlich im herriſchen Menſchen vom Himmel kommen werde, zu richten die Lebendige und die Todte. Ich weis aber nicht, ob der Ausdruck richtig iſt: herriſcher Menſch, von dem gebraucht, der Mittler iſt zwiſchen Gott und den Menſchen, der Menſch Chriſtus Jeſus; allerdings iſt er Herr: aber herriſcher Menſch wer in ſeiner ganzen heiligen Familie kann nicht auch ſo genannt werden? Ich bin aber hierinn mehreren rechtglaubigen Lehrern gefolgt, bey denen ich eben den Ausdruck gefunden habe. Ich wollte aber, daß ich ihn nie gebraucht hätte, nachdem ich einge-

ob nur die eigentlich fleiſchliche oder auch jede anderweitige moraliſche —— Abgötterey, Geiz u. d. etiam atque etiam cogitandum eſt atque requirendum —— Quatenus intelligenda atque limitanda haec fornicatio et vtrum etiam propter hanc liceat dimittere vxorem, latebroſiſſima quaeſtio eſt. Warum hat denn aber Aug. nicht an die Folgen gedacht, welche eine ſolche Erklärung haben würde, wenn ſie herrſchend werden ſollte? Die nächſte retraktirte Stelle betrift einen Ausdruck, der unſern Leſern aus mehrern griechiſchen Vätern nicht unbekannt geblieben ſeyn kann, und es iſt würklich anmerkenswerth, daß ihn Aug. im Grunde mißbilligt. Er ſchreibt: Cum eius vnigenitus viſibiliter *in homine Dominico* (*ανθρωπω κυριακω* — wir haben ſchon eine Stelle gehabt, wo eben Aug. vom Corpore Dominico redet) de caelo venerit. Nun ſagt er: Non video vtrum recte dicatur homo Dominicus qui eſt mediator Dei et hominum homo Chriſtus Ieſus, cum ſit vtique Dominus. Dominicus autem homo quis in eius ſancta familia non poteſt dici? Et hoc quidem vt dicerem, apud quosdam legi tractatores Catholicos diuinorum eloquiorum (man ſehe Bibl. der Kirchenväter B. V. S. 45. Anmerk. 48. deßgl. B. VI. S. 399.) ſed vbicunque hoc dixi, dixiſſe me nollem. Poſtea quippe vidi, non eſſe dicendum quamuis nonnulla poſſit ratione defendi.

geſehen habe, daß er unrichtig iſt, ob man ihn wohl einigermaßen vertheidigen kann — So ſagte ich auch, es könne Niemand mit Wiſſen und Vorſatz Gott haſſen. Das hätte ich wohl nicht ſagen ſollen. Denn es giebt ja viele, von denen geſchrieben ſteht: der Stolz derer, die dich haſſen Pſ. 72. — Dieß Werk fängt an: Sermonem quem locutus eſt Dominus —

20. Weil ich wünſchte, daß die Sache der Donatiſten auch der niedrigſten und unwiſſendſten Claſſe des Volks bekannt werden, und ſo viel möglich ihnen im Gedächniß bleiben möchte, ſo habe ich einen Pſalmen nach den lateiniſchen Buchſtaben (man nennt ſie ABC Pſalmen) bis zum Buchſtaben V gemacht, den ſie ſingen könnten 34). Die drey letzte Buchſtaben habe ich weggelaſſen, um einen andern Epilog dafür anzubringen, worinn die Kirche die Leute anredet, als Mutter ihre Kinder. Es iſt auch ein Hypo-Pſalm darzu zur Antwort und noch ein Eingang, auch zum ſingen gemacht, aber außer der Reihe der Buchſtaben, welche

34) Auf jeden Buchſtaben gehen 12 Reihen, aber nur der erſte Reihen fängt mit dem Buchſtaben der Ordnung an; und jedesmal nach dem 12ten Reihen kommt die Wiederholung hypopſalma: Omnes qui gaudetis de pace, modo verum iudicate —— Unter andern hält man den Leuten auch dieſen Grund vor:

Venite fratres ſi vultis vt inſeramini in vite,
Dolor eſt cum vos videmus praeciſos ita iacere.
Numerate ſacerdotes vel ab ipſa Petri ſede
Et in ordine illo Patrum quis cui ſucceſſit videte.
Ipſa eſt Petra quam non vincunt ſuperbae inferorum portae.

ipſa eſt Petra — geht hier auf die Kirche: wir werden aber gleich den Aug. weiter über die Erklärung dieſer bekannten Worte hören.

welche erſt nach dem Eingang anfangen. Uebrigens habe ichs nicht metriſch machen wollen, damit ich nicht in die Nothwendigkeit verſetzt würde, allenfalls ungewöhnliche Worte zu gebrauchen. Der Pſalm fängt an: Omnes qui gaudetis —

21. Eben, ſo lang ich Presbyter war, habe ich auch ein Buch wider den Brief des Donats geſchrieben, der der zweite Donatiſtiſche Biſchof nach dem Majorin zu Carthago war, worinn er vorgab, daß nur bey ſeiner Gemeinſchaft die Taufe Chriſti ſey [35]). Dieſem Vorgeben haben wir dann widerſprochen. Hier habe ich irgendwo von dem Apoſtel Petrus geſagt, daß auf ihn als auf den Felſen die Kirche gegründet ſey. Ich weiß aber, daß ich jene Stelle nachher ſehr oft ſo erklärt habe, daß Chriſtus unter dem Felſen zu verſtehen

 ſey,

35) Dieß Buch gegen Donats Brief, deſſen Ausarbeitung ins J. 393. fällt, iſt nicht mehr vorhanden — Eben darum aber wollen wir die gleichfolgende Bemerkung Auguſtins aus ſeiner Retraktation mit ſeinen eigenen Worten hören: In hoc libro dixi in quodam loco de Apoſtolo Petro, quod in illo tanquam in Petra fundata ſit Eccleſia: qui ſenſus etiam cantatur ore multorum in verſibus beatiſſimi Ambroſii vbi de Gallo Gallinaceo ait: Hoc ipſa petra Eccleſiae canente culpam diluit. Sed ſcio me poſtea ſaepiſſime ſic expoſuiſſe, quod a Domino dictum eſt: Tu es Petrus et ſuper hanc petram etc. vt ſuper hanc intelligeretur, quem confeſſus eſt Petrus dicens: Tu es Chriſtus filius Dei viui; ac ſi Petrus ab hac Petra adpellatus perſonam Eccleſiae figuraret, quae ſuper hanc Petram aedificatur et accepit claues regni caelorum. Non enim dictum eſt illi: Tu es Petra, ſed tu es Petrus; Petra autem erat Chriſtus quem confeſſus Simon ſicut eum tota Eccleſia confitetur, dictus eſt Petrus. Harum autem duarum ſententiarum, quae ſit probabilior eligat Lector.

ſey, den Petrus bekannt hat, als wenn Petrus von dieſem Felſen genannt die Perſon der Kirche vorſtellte, welche auf den Felſen erbaut wird und die Schlüſſel des Himmelreichs empfangen hat. Denn es wird nicht zu Petro geſagt, du biſt der Fels, ſondern du biſt Petrus. Der Fels aber war Chriſtus, worüber Simon, da er ihn bekannt hat, wie ihn die ganze Kirche bekennt, Petrus genannt worden iſt. Der Leſer mag nun wählen, welche Meinung er für beſſer hält. Ferner ſagte ich, der Donat, wider den ich ſchrieb, habe den Kaiſer gebeten, daß er die Biſchöfe jenſeits des Meers zu Richtern zwiſchen Ihm und dem Cäcilian beſtellen möchte; es iſt aber wahrſcheinlicher, daß nicht dieſer ſondern ein anderer Donat, wiewohl von eben dieſer Parthie, das gethan habe. Der war nicht Carthagiſcher Biſchof der Donatiſten, ſondern von Caſisnigris, welcher aber zuerſt die gottloſe Spaltung zu Carthago angerichtet hat. Der Carthagiſche Donat hat auch nicht, wie ich glaubte, verordnet, daß die Chriſten wieder getauft werden ſollen; noch hat er aus den Worten Sirachs 34, 30. der ſich wäſchet (getauft wird) wenn er einen Todten angerührt hat und rühret ihn wieder an, was hilft dem ſein Waſchen? den Mittelſatz — und rühret ihn wieder an — weggethan. Denn wir bekennen hernach, daß noch vor der Parthie der Donatiſten die meiſte nehmlich Afrikaniſche Handſchriften, dieſen Mittelſatz nicht haben. Wenn ich das gewußt hätte, ſo hätte ich nicht auf ihn als auf einen Dieb der göttlichen Ausſprüche und als einen Kirchenräuber ſo ſehr geſchimpft. Das Buch fängt an: abs te ipſo praeſente audieram.

22. Um eben dieſe Zeit ſind mir einige Diſputationen von Adimant einem ehmaligen Schüler des Manichäus in die Hände gekommen, die er wider das Geſetz und die Propheten geſchrieben hat, um zu zeigen,

daß

daß die Evangeliſche und Apoſtoliſche Schriften jenen widerſprechen. Dem habe ich geantwortet und zwar ſo, daß ich erſtlich ſeine Worte hergeſetzt, alsdenn aber meine Antwort beygefügt habe 36). Daraus iſt denn Ein Band entſtanden, worinn ich auf einige Fragen mehr als einmal geantwortet habe, weil die erſte Antwort verlohren, hernach aber wieder gefunden ward, als die zwote bereits da ſtund. Einige aber ſind unbeantwortet geblieben, einige ſind ſonſt zurück gelaſſen oder vergeſſen worden. Hier erklärte ich dann, es werde in dem alten Teſtament ſo viel von dem neuen vorhergerühmt und verkündigt, daß man keine noch ſo wichtige und göttliche Gebote und Verheißungen in der evangeliſchen und apoſtoliſchen Lehre finde, die jenen Schriften des alten Teſtaments abgingen. Dafür hätte ich ſetzen ſollen, daß man beynahe keine dergleichen im neuen Teſtamente antreffen werde. Denn wofür wäre ſonſt das, was in der Bergpredigt ſteht: ihr habt gehört, daß zu den Alten geſagt iſt — Ich aber ſage euch — wenn der Herr nichts weiters befohlen hätte, als was bereits in jenen Schriften geſagt wäre? Hernach finden wir auch nicht, daß das Himmelreich im Geſetz Moſis verheißen ſey — Wiewohl wenn man freilich die Fürbilder

36) Contra Adimantum Manichaei diſcipulum Liber vnus iſt vom J. 394. und beſchäftigt ſich durch und durch anſcheinende Widerſprüche des alten und neuen Teſtaments gegeneinander aufzugleichen. Z. E. 1 Moſ. ſtehe, Gott habe Himmel und Erde gemacht und das Evangelium behaupte, es ſey alles durch den Sohn gemacht. Moſes ſage: Gott habe geruhet: und der Heiland dagegen lehre im Evangelio: ſein Vater würke bißher u. d. Auguſtin beantwortet dieſe und dergleichen Einwürfe auf mehrerley Art, und iſt alſo leicht zu erachten, daß die Antworten nicht alle gleich gut ſeyn können.

bilder nimmt, ſo iſt dadurch alles geweißagt, was durch Chriſtum vergegenwärtiget iſt oder noch werden ſoll. Uebrigens wäre es doch immer beſſer wegen deſſen was eigentlich da ſteht, geweſen, ich hätte geſagt: Es gebe beynahe keine 37) — In einer andern Stelle heißt es: Wenn nicht jeder ſeinen Willen ändert, kann er nichts gutes wirken: und daß das in unſerer Macht ſey, lehret der Herr an einem andern Ort, wo er ſagt: Setzt entweder einen guten Baum, ſo wird ſeine Frucht gut ſeyn, oder einen böſen, ſo wird auch ſeine Frucht böſe ſeyn. Das iſt der göttlichen Gnade, die wir predigen, nicht entgegen. Nehmlich es iſt in der Macht des Menſchen ſeinen Willen zu beſſern, aber dieſe Macht iſt nichts, wofern ſie nicht von Gott gegeben wird, wie es heißt: Denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden. Denn da das in unſrer Macht iſt, was wir thun, indem wirs wollen, ſo iſt nichts ſo ſehr in unſerer Macht, als der Wille ſelbſt; aber der Wille wird von dem Herrn zube-

37) In eo, (nämlich Vet. Teſtamento hatte Aug. geſagt) tanta praedicatio et praenuntiatio Noui T. eſt, vt nulla in Euangelica atque Apoſtolica doctrina reperiantur, quamuis ardua et diuina praecepta et promiſſa, quae illis etiam Libris Veteribus deſint. Sed addendum erat *pene* — *vt pene nulla* — Regnum caelorum illi populo fuiſſe promiſſum non legimus in iis quae promiſſa ſunt Lege data per Moſen in monte Sina, quod proprie Vetus dicitur Teſtamentum, quod praefiguratum dicit Apoſtolus per ancillam Sarae et filium eius: ſed et ibi figuratum eſt et nouum per ipſam Saram et filium eius. Proinde ſi figurae diſcutiantur omnia ibi prophetata reperiuntur, quae ſunt praeſentata vel exſpectantur praeſentanda per Chriſtum. Veruntamen propter quaedam praecepta non figurata ſed propria, quae non in V. Teſt. ſed in nouo inueniuntur, cautius et moderatius diceretur *pene nulla* ——

zubereitet: und auf dieſe Art giebt er die Macht. Das Buch fängt an: De eo, quod ſcriptum eſt.

23. Als ich noch Preßbyter war, geſchahe es, daß wir zu Carthago miteinander die Epiſtel an die Römer laſen, worüber ich dann von den Brüdern eines und das andere gefragt wurde. Die Antwort aber wollten ſie lieber ſchriftlich als mündlich haben. Hieraus iſt ein neues Buch entſtanden [38]), in welchem ich mich unter andern ſo erklärte, daß die Worte des Apoſtels: wir wiſſen daß das Geſetz geiſtlich iſt, ich aber bin fleiſchlich, nicht von der Perſon des Apoſtels zu verſtehen ſey, als der ja damals würklich geiſtlich geweſen, ſondern von einem Menſchen, der noch unter dem Geſetz nicht aber unter der Gnade ſey. So meinte ichs auch im Anfang. Da ich aber andere Ausleger nachgeleſen, deren Anſehen bey mir etwas vermag, habe ich eingeſehen, daß ſich das wohl auch vom Apoſtel ſelbſt verſtehen

38) Expoſitionis quarundam propoſitionum ex Epiſtola ad Romanos Liber Vnus; iſt vom J. 394. und ſteht insgemein neben der angefangenen Erklärung der Epiſtel an die Römer. Die Stellen, welche hier erklärt ſind, folgen zwar meiſt der Ordnung nach aufeinander; es iſt aber keine aneinander hangende Erklärung, ſondern ſind nur einzelne Sprüche und Ausdrücke kürzlich erläutert, wobey inſonderheit das dritte Capitel ſehr vernachläßiget iſt. Bey 3, 20. wird erinnert quia non iuſtificabitur in lege omnis caro etc. etcetera ſimilia quae quidam putant in contumeliam legis obiicienda, ſollicite ſatis legenda ſunt vt neque Lex ab Apoſtolo improbata videatur, neque homini arbitrium liberum ſit ablatum. Itaque quatuor iſtos gradus hominis diſtinguamus, ante legem, ſub lege, ſub gratia, in pace. Ante legem ſequimur concupiſcentiam carnis; ſub lege trahimur ab ea; ſub gratia nec ſequimur eam, nec trahimur ab ea: in pace nulla eſt concupiſcentia carnis ——

ſtehen laſſe, wenn er ſagt: Wir wiſſen, daß das Geſetz geiſtlich iſt; ich aber bin fleiſchlich und unter die Sünde verkauft, wie ich in den Büchern, die ich neulich gegen die Pelagianer geſchrieben, deutlich und ſorgfältig bewieſen habe — So ſchrieb ich auch: Gott hat alſo nicht in ſeinem Vorherwiſſen, die Werke gewählt, die er ſelbſt geben würde, ſondern den Glauben, den er vorher erkannte, hat er ausgewählt, daß er denjenigen, von dem er es zuvor wußte daß er an ihn glauben würde, dazu auserſahe, ihm den heiligen Geiſt zu geben, damit er gutes thun und das ewige Leben erlangen möchte: ſo ſchrieb ich, ſage ich, da ich noch nicht genau unterſucht hatte noch wußte, was die Wahl der Gnade ſey, die freilich keine Gnade mehr iſt, wenn ihr irgend Verdienſte vorlaufen — Was ich alſo hernach weiter geſchrieben habe: „Gott, ſagt eben der Apoſtel, iſts, der alles in allen würket. Nirgend aber heißt es, Gott glaubt alles in allen, ferner, „daß wir alſo glauben iſt unſer Werk, daß wir gutes thun, iſt das Werk deſſen, der den Glaubigen den heiligen Geiſt giebt 39)," das würde

39) Auguſtin ſagte bey Röm. 9, 13. Non ergo elegit Deus opera cuiusquam in praeſcientia, quae ipſe daturus eſt, ſed fidem elegit in praeſcientia (wie man hernach gelehrt hat) vt quem ſibi crediturum eſſe praeſciuit, ipſum elegerit, cui Spiritum S. daret vt bona operando etiam Vitam aeternam conſequeretur. Nun nimmt Auguſtin dieſe Lehrart zurück und erklärt von ſich: Nondum diligentius quaeſiueram nec adhuc inueneram, qualis ſit electio gratiae — quae vtique non eſt gratia ſi eam merita vlla praecedant, ne iam quod datur, non ſecundum gratiam, ſed ſecundum debitum reddatur potius meritis quam donetur. Nämlich nach Auguſtins nunmehrigen Ideen, wär auch der Glaube, den Gott blos vorher ſahe, ſchon vorläufiges Verdienſt geweſen: folglich die Gabe Gottes keine freie Gabe mehr. Er will nun von

würde ich nicht geſagt haben, wenn ich ſchon gewußt hätte, daß auch der Glaube ſelbſt unter die Gaben Gottes gehöre, welche in demſelbigen Geiſte mitgetheilt werden. Beedes iſt alſo unſere Sache in Abſicht auf die Freiheit des Willens; beedes aber wird doch durch den Geiſt des Glaubens und der Liebe mitgetheilet — Den Anfang des Buchs machen dieſe Worte: Senſus hi ſunt in Epiſtola ad Romanos Apoſtoli Pauli —

24. Nach dieſem Buch habe ich eben dieſes Apoſtels Brief an die Galater ganz, nicht nur nach einzelnen ausgeleſenen Stellen, erklärt, und einen Band damit angefüllt 40). Hier heißt es: die ältern Apoſtel alſo ſind glaubwürdig, als die nicht von Menſchen ſondern von Gott durch einen Menſchen geſandt ſind, nehmlich durch Jeſum Chriſtum, da er noch ſterblich war. Glaubwürdig iſt aber auch der jüngſte Apoſtel, der durch Jeſum Chri-

von keinem objektiviſchen Grund mehr wiſſen, der bey der Wahl Gottes vorausgeſetzt würde. Aus dieſer und mehreren ähnlichen Stellen iſt es gewiß nicht ſchwer Auguſtins ſpäteres Syſtem über die Prädeſtination zu beurtheilen.

40) Der ganze Band beſteht aus etwa vier Bogen, woraus man leicht ſehen kann, daß ſich der Verfaſſer keine große Ausſchweifungen erlaubt hat. Es iſt freilich ein wunderlicher Ausdruck den er nun gleich zurück nimmt, wenn er ſagte: Priores ergo Apoſtoli veraces, qui non ab hominibus ſed a Deo per hominem miſſi ſunt, per Ieſum Chriſtum ſcil. adhuc mortalem. Verax etiam nouiſſimus apoſtolus qui per Ieſum Chriſtum totum iam Deum poſt reſurrectionem eius miſſus eſt. Propter inmortalitatem dictum eſt, totum iam Deum, quam poſt reſurrectionem habere coepit, non propter diuinitatem ſemper immortalem a qua nunquam receſſit (ſonſt ſagte man, quae ab eo nunquam receſſit) in qua totus Deus erat et cum moriturus adhuc erat.

Chriſtum, nunmehr ganz Gott, nach ſeiner Auferſtehung geſandt worden iſt." Ganz Gott nannte ich ihn wegen der Unſterblichkeit, die er nach der Auferſtehung zu beſitzen anfing, nicht aber wegen der immer unſterblichen Gottheit, von der er nie abgekommen und nach welcher er immer ganz Gott geweſen iſt, auch da er noch ſterben ſollte. „Gnade Gottes iſts, ſagte ich weiter, durch die wir Vergebung der Sünden erlangen um mit Gott verſöhnt zu werden: Friede aber, durch welchen wir mit Gott verſöhnet werden" das muß man ſo nehmen, daß wir wiſſen, es gehöre beides zur allgemeinen Gnade Gottes — Auch habe ich hier nach der Meinung geredet, daß diejenige noch unter dem Geſetz ſeyen, von denen es heißt: Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt — Das Buch fängt mit den Worten an: Cauſa propter quam ſcribit Apoſtolus —

25. Gleichfalls habe ich eine Erklärung der Epiſtel an die Römer wie von jener an die Galater unternommen, welches Werk aber mehrere Bücher gehabt haben würde. Denn Eines enthält blos die Abhandlung des Grußes bis zu den Worten: Gnade ſey mit euch und Friede von Gott unſerm Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto Wir haben uns nehmlich darüber zu lange aufgehalten, daß wir auf die Frage von der Sünde wider den heiligen Geiſt gerathen ſind [41]). Weiter

41) Epiſtolae ad Romanos inchoatae expoſitio, im J. 394. geſchrieben, begreift alſo bloß den apoſtoliſchen Gruß. Hier kritiſiert unter andern Auguſtin auch darüber, daß Paulus in demſelben blos des Vaters und des Sohnes, nicht aber auch des heiligen Geiſtes gedenke. Quod autem Apoſtolus gratiam et pacem a Deo patre et Domino noſtro I. Chriſto dicit, non adiungens etiam Spiritum S. non mihi alia ratio videtur niſi quia ipſum donum Dei Spiritum S. intelli-

Weiter habe ich alsdenn nicht fortgemacht, da mir das Werk allzuſchwer geſchienen hat. Es blieb alſo beim erſten Buch, dem ich den Titel gab: Erklärung des Anfangs von der Epiſtel an die Römer. Auch hier habe ich Gnade und Friede ſo unterſchieden, wie in der Epiſtel an die Galater, welches alſo ebenmäßig wie überall, wo es alſo in meinen Schriften vorkommt, zu verbeſſern iſt. Das Buch fängt an: In Epiſtola, quam Paulus Apoſtolus ſcripſit.

26. Unter meinen Schriften findet ſich auch ein weitläuftiges Werk, wiewohl es nur Ein Buch ausmacht, das die Ueberſchrift hat: Von 83 verſchiedenen Fragen. Es enthält allerley Anfragen, welche die Brüder von der erſten Zeit meiner Bekehrung an, da ich nach Afrika gekommen war, an mich gemacht haben, die ich alsdenn ſchriftlich beantwortet und zuletzt als Biſchof

intelligamus. Gratia porro et pax quid aliud eſt quam donum Dei? Vnde nullo modo dari hominibus gratia poteſt, qua liberamur a peccatis et pax qua reconciliamur Deo, niſi in Spiritu S. Et ideo ipſa Trinitas pariterque incommutabilis Vnitas in iſta ſalutatione cognoſcitur. Quod propterea maxime credo, quoniam excepta Epiſtola, quam ad Hebraeos ſcripſit, vbi principium ſalutatorium de induſtria dicitur omiſiſſe, ne Iudaei qui aduerſus eum pugnaciter oblatrabant nomine eius offenſi vel inimico animo legerent vel omnino legere non curarent, quod ad eorum ſalutem ſcripſerat. Vnde nonnulli eam in canonem ſcripturarum recipere timuerunt. Sed quoquo modo ſe habeat iſta quaeſtio, excepta hac Epiſtola, caeterae omnes, quae nulla dubitante Eccleſia Pauli Apoſtoli eſſe firmantur talem continent ſalutationem, niſi quod ad Timotheum in vtraque interponit miſericordiam. Die Sünde wider den heil. Geiſt beſteht nach dieſem Werk in der beharrlichen Unbußfertigkeit.

ſchof habe zuſammen ſammlen laſſen[42]). Sie betreffen unter andern folgende Artikel, die alle unter ihren gewiſſen

42) Auguſtin äußert in dieſen Antworten folgende Hauptgedanken. 1. Die Seele iſt nicht von ihr ſelbſt und durch ſich ſelbſt, weil ſie nicht weſentlich Wahrheit iſt. Das iſt nur Gott. 2. Was gemacht iſt, kann dem der es gemacht hat, nicht gleich ſeyn. Gott hat den Menſchen nicht gemacht wie Er iſt. Der Menſch iſt nicht ſo gut, der es durch Natur iſt, als der es durch Willen iſt. Melior homo eſt qui voluntate, quam qui neceſſitate bonus eſt. Voluntas igitur libera danda homini fuit. 3. Wenn der Rath auch nur eines Weiſen niemalen einen ſchlimmer macht, wie ſollte man glauben, daß Gott der Urheber ſeiner Verderbniß ſey. 4. Die Urſache davon kann nirgend als in ſeinem Willen ſeyn. 5. Die unvernünftige Thiere können nicht glücklich ſeyn, weil ſie keiner Einſicht fähig ſind. 6. Alle Weſen haben etwas gutes an ihrer Natur. Das hat das Böſe nicht, alſo iſt es keine Subſtanz. Omne quod eſt ſine aliqua ſpecie non eſt. Vbi autem aliqua ſpecies, neceſſario eſt aliquis modus et modus aliquid boni eſt. Summum ergo malum nullum bonum habet — 7. Die Seele wird im Sprachgebrauch manchmal auch für den Geiſt genommen, manchmal von ihm unterſchieden. Im letztern Verſtande haben wir die Seele gemein mit den Thieren. 8. Die Seele bewegt ſich, aber nicht räumlich wie die Körper, ſondern durch Wollen. 9. Durch die Sinnen lernen wir nur diejenige Dinge kennen, die in ſteter Bewegung ſind, aber nicht die Wahrheit. 10. Omne bonum a Deo. Omne ſpecioſum bonum, in quantum ſpecioſum eſt, et omne quod ſpecies continet ſpecioſum eſt; — omne igitur Corpus a Deo. 11. Hominis liberatio in vtroque ſexu debuit adparere — *vir de femina* natus eſt. 12. Zu dieſer Betrachtung gab der Satz eines nachmals getauften Heiden Fontejus Gelegenheit — wer eine befleckte Seele hat, ſieht Gott nicht, wenn er gleich allenthalben gegenwärtig iſt. 13 Der Menſch kann die Thiere bezähmen; kein Thier den Menſchen: Sichtbarer Vorzug

wiſſen Nummern vorkommen: Ob die Seele von ſich ſelbſt ſey? Vom freien Willen? Von der Urſache der Verſchlimmrung des Menſchen. Ob ein unvernünftiges Thier glückſelig ſeyn könne? Ob die Seele von ſich ſelbſt bewegt werde? Ob die Wahrheit mit leiblichen Sinnen gefaßt werden möge? Warum Chriſtus vom Weibe geboren? Die 12te Frage iſt nicht von mir — Weiter vom Sohne Gottes, von Gottes Wiſſen, vom Ort oder Raum Gottes; ob er nicht Urheber des Böſen ſey? — Ob

zug der letztern. 14. Chriſtus kann nicht betrügen. Er war alſo wahrer Menſch. 19. Deus non alicubi eſt: quod enim alicubi eſt continetur loco: quod continetur loco corpus eſt. Deus autem non eſt corpus. Non igitur alicubi eſt et tamen quia eſt et in loco non eſt, in illo ſunt potius omnia quam ipſe alicubi, nec tamen in illo vt ipſe ſit locus. (Dieſe Sätze ſind deswegen anzumerken, weil ſich nun die bisherige Lehre älterer Schriftſteller, wie z. E. aller Apologeten ändert: Gott umfaſſe alles und er ſey deswegen der Raum von allem) Locus enim in ſpatio eſt quod longitudine, latitudine, altitudine corporis occupatur, nec Deus tale aliquid eſt. Et omnia igitur in ipſo ſunt et locus non eſt. 25 Hier iſt wieder vom ſchmählichen Tod Chriſti erinnert, es habe damit die Abſicht gehabt, damit ſowohl die Menſchen den Tod überhaupt als jede Art des Todes zu fürchten aufhörten. 28. Qui quaerit, quare voluerit Deus mundum facere, cauſam quaerit voluntatis Dei — nihil autem maius eſt Voluntate Dei. Non ergo eius cauſa quaerenda eſt. 29. Surſum et deorſum in huius mundi partibus eſt: nam vniuerſus nec ipſe habet ſurſum aut deorſum. 30. Vt inter honeſtum et vtile intereſt, ita et inter fruendum et vtendum — frui dicimur ea re de qua capimus voluptatem: vtimur ea, quam referimus ad id vnde voluptas capienda eſt. Auf dieſen Unterſcheid haben hernach die Scholaſtiker die Eintheilung des theologiſchen Syſtems gebaut.

böſes thun und recht thun im freien Willen ſtehe? — Warum Gott dieſe Welt geſchaffen habe? Ob in der Welt etwas unten und oben ſey? Ob alles zum Nutzen des Menſchen geſchaffen ſey? Die 31ſte iſt wieder nicht von mir, ſondern eigentlich vom Cicero — Da die Seelen von einerley Natur ſeyen, wie es denn komme, daß die Menſchen einen ſo verſchiedenen Willen haben; da Gott alles gemacht, warum er denn nicht alles gleich gemacht habe? Wie der Herr Jeſus Chriſtus in dem Mutter Leib und im Himmel geweſen ſey? Warum er erſt ſo ſpät gekommen? Wider die Mathematicker, über die Ideen: Von dem Menſchen, ſo fern er nach dem Bild und Gleichniß Gottes gemacht worden. Hier habe ich behauptet man könne füglich einen Unterſchied machen zwiſchen dem Ausdruck Bild und Gleichniß Gottes und zwiſchen dem andern: Nach dem Bild und Gleichniß Gottes, wie es heißt, daß der Menſch gemacht ſey. Das muß man doch nicht ſo verſtehen, als wenn der Menſch nicht ſelbſt Gottes Bild genannt würde, da ihn der Apoſtel 1. Cor. 11, 7. gerade alſo genannt hat 43). — Von dem Gold und Silber,

43) Quaeſt. 51. ſagt Aug. in ſeiner Reviſion: dixi, neque inſcite diſtinguitur quod aliud ſit imago et ſimilitudo Dei, aliud ad imaginem et ſimilitudinem Dei, ſicut hominem factum accepimus (Es iſt richtig daß die Alten zum Theil ſo gelehrt haben. Alsdenn meinten ſie, Chriſtus ſey geradehin das Ebenbild Gottes: der Menſch aber ſey nach dem Ebenbild Gottes, nämlich nach dem Bilde des Sohnes. ſ. Bibl. der Kirchenväter IV. S. 424.) Quod non ita intelligendum eſt, quaſi homo non dicatur imago Dei cum dicat apoſtolus: Vir quidem non debet velare caput, cum ſit imago et gloria Dei; ſed dicitur etiam ad imaginem Dei, quod vnigenitus non dicitur, qui tantummodo imago eſt, non ad imaginem. Beſſer unten quaeſt 67. kommt noch etwas von der Lehre vom Eben-

Silber, das die Iſraeliten von den Aegyptiern genommen haben — Ueber die Stelle: Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch des Menſchenſohn nicht, ſondern allein der Vater. Ueber Joh, 4, 2. daß Jeſus mehr Jünger getauft habe als Johannes, wiewohl er nicht ſelbſt ſondern ſeine Jünger getauft haben. Hier habe ich geſagt, daß der Mörder am Creuz, dem Chriſtus verheißen, daß er heute noch mit ihm im Paradieſe ſeyn werde, nicht getauft geweſen ſey. Das haben aber auch ſchon andere Kirchenlehrer vor mir behauptet, inzwiſchen hat man doch keine hinreichende Beweiſe, daß er nicht getauft geweſen ſey. In einer Schrift aber an den Vincentius Viktor über den Urſprung der Seelen habe ich mich über dieſe Frage weiter ausgebreitet. Aus Gelegenheit der Stelle Röm. 8, 18. ff. ſagte ich über die Worte: denn auch die Creatur ſelbſt, d. i. der Menſch, der nun, nachdem er das Sigel des Bildes um der Sünde willen verlohren hat blos noch Creatur geblieben iſt, — das muß man aber nicht ſo nehmen, als wenn der Menſch alles was er vom Ebenbild Gottes gehabt hat, verlohren hätte. Wenn er freilich nichts davon eingebüßt hätte, ſo könnte nicht davon die Rede ſeyn, daß er wieder dazu erneuert werden ſollte: Und wiederum, wenn er alles verlohren hätte, ſo könnte es

Ebenbild vor: dixi et ipſa Creatura i. e. ipſe homo cum jam ſignaculo imaginis propter peccatum amiſſo remanſit tantummodo creatura. Quod non ita accipiendum eſt, quaſi totum amiſerit homo quod habebat imaginis Dei. Nam ſi omnino non amiſiſſet, non eſſet, propter quod diceretur: Reformamini in novitate mentis veſtrae —— ſed rurſum, ſi ſolum amiſiſſet, nihil maneret vnde diceretur: Quanquam in imagine ambulet homo tamen vane conturbantur Pſ. 39, 7. ——

Pſ 39, 7 nicht heißen: der Menſch wandle im Ebenbild — Ferner über die Worte: alsdenn wird der Sohn ſelbſt unterthan ſeyn 1. Cor. 15, 54. — Von den ewigen Zeiten — Ueber den Ausdruck: Er iſt an Geberden als ein Menſch erfunden — Wider die Apollinariſten — Ueber die Eheſcheidung. Das ganze Werk fängt mit den Worten an: Omne verum. —

27. Nicht weniger habe ich ein Buch geſchrieben: **Ueber die Lüge** 44). Es iſt zwar etwas ſchwer geſchrie-

44) Hier iſt alſo nur vom erſtern Buche de mendacio die Rede, nicht von dem contra mendacium, ob ſie wohl in den Ausgaben gewöhnlich bey einander ſtehen. Denn das contra mendacium ſteht in der Reviſion im zweiten Buch unter der 60ſten Numer. Man merkt wohl, daß es zu Auguſtins Zeiten eine Modefrage war, ob es unter gewiſſen Umſtänden erlaubt ſey, zu lügen. Und dieß erſte Buch iſt im J. 395. über dieſe Frage verfertiget worden. Zuerſt ſondert Auguſtin den Scherz von der Lüge: Exceptis igitur iocis, quae nunquam ſunt putata mendacia — videndum eſt quid ſit mendacium. Non enim omnis qui falſum dicit mentitur, ſi credit aut opinatur verum eſſe, quod dicit. Dann folgt die Definition: Ille mentitur qui aliud habet in animo et aliud verbis vel quibuslibet ſignificationibus enuntiat. Es kommen aber bald allerley Fragen z. E. wenn einer weiß daß etwas falſch iſt was er ſagt, denkt aber, man werde ihm nicht glauben, ob das auch eine Lüge heißen könne? Aug. meint, es ſey wohl unvorſichtig, aber keine Lüge. Er kommt von dieſen Nebendingen zur Hauptſache, ob es bey gewiſſen Gelegenheiten erlaubt ſey zu lügen? Diejenige, die die Frage bejahen, führen allerley Beyſpiele aus dem alten Teſtament und auch ſonſt noch einen allgemeinern Grund an. Wie wenn ſich jemand zu uns flüchtet und wir können ihm damit das Leben erhalten, daß wir ihn verleugnen? Auguſtin ſetzt den Vertheidigern der Lüge und

ſchrieben, dennoch aber dazu eingerichtet, die Liebe, Wahrheit zu reden, einzuflößen. Gleichwohl, weil es ſo dunkel iſt, hatte ich beſchloſſen, es nicht heraus zu geben;

Lüge und Verſtellung erſtlich die Schriftſtellen entgegen, welche alle Lüge ohne Einſchränkung verbieten. Auf die Beiſpiele des alten Teſtaments antwortet er auf eine ſonderbare Art. Jene fromme heilige Männer hätten nicht gelogen; ſie ſeyen unſchuldig, daß ihre Worte ſo genommen worden ſeyen, ſondern im Geiſt der Weißagung hätten ſie auf ganz etwas anders gedeutet. Kap. 5. nec illis quae de veteribus libris mendaciorum exempla prolata ſunt, terreri ſe dicunt (nehmlich diejenige, quibus placet, nunquam eſſe mentiendum) vbi quicquid geſtum eſt, figurate accipi poteſt quamuis reuera contigerit. Quicquid autem figurate fit aut dicitur, non eſt mendacium. Omnis enim enuntiatio ad id, quod enuntiat, referenda eſt. Omne autem figurate aut factum aut dictum hoc enuntiat quod ſignificat eis, quibus intelligendum prolatum eſt. Vnde credendum eſt illos homines qui propheticis temporibus digni auctoritate fuiſſe commemorantur, omnia quae ſcripta ſunt de illis prophetice geſſiſſe atque dixiſſe, nec minus prophetice eis accidiſſe quaecunque ſic acciderunt, vt eodem prophetico ſpiritu memoriae litteriſque mandanda iudicarentur. Was andere nicht ſo erleuchtete Perſonen betrifft, ſo hat die heilige Schrift ihre Handlungen nicht anders, als in Vergleichung mit einem noch größern Uebel zu billigen geſchienen. Im neuen Teſtament aber giebt es kein Beiſpiel einer gebilligten Lüge; und wenn man ſich dießfalls auf Petrus und Barnabas, oder Petrus und Paulus, oder daß Timotheus beſchnitten worden ſey, berufen will, ſo läßt ſich darauf antworten. Ueberhaupt aber muß man ſich niemal berechtigt halten, Böſes zu thun, damit Gutes daraus komme, und es kommt alſo blos auf die Frage an: ob die Lüge etwas Gutes oder etwas Böſes ſey, nicht aber ob ſie jemals nützlich werde? ——

noch vielmehr aber war das meine Abſicht, nachdem ich eine andere Schrift unter dem Titel: Wider die Lüge ausgefertiget hatte. Dennoch iſts nicht geſchehen. Da ich es ganz bey der Reviſion wieder gefunden hatte, ließ ichs ſeyn, weil doch einige nöthige Bemerkungen hier vorkommen, welche man in der ſpätern Schrift wider die Lüge nicht findet. Sie fängt ſo an: Magna quaeſtio eſt de Mendacio.

Auguſtin

Reviſion ſeiner Schriften.

Zweytes Buch.

1. Als Biſchof aber habe ich zwey Bücher an den Simplician Biſchof von Mayland, den Nachfolger des Ambroſius ausgefertiget über allerley Fragen, davon ich zwey über die Epiſtel an die Römer für das erſte Buch beſtimmt habe 45). Die erſte betrift

45) Der genauere Inhalt dieſer Bücher, welche ins J. 397. gehören, iſt dieſer: Im erſten Buch behauptet er mit großem Nachdruck die Nothwendigkeit der Gnade zu allem Guten, auch ſelbſt zum Anfang des Glaubens und eine ganz freie Berufung. Er ſagt ſelbſt in ſeinem Buche über die Gnadenwahl, daß er damalen angefangen habe Licht in dieſen Dingen zu bekommen, worüber er ſich zuvor nicht eben zum richtigſten erklärt habe. Gleichwohl verſteht er die Stelle noch von einem Unwidergebohrnen, welche Erklärung er zurückgenommen hat. Im andern Buch betrift die erſte Frage den Geiſt, der von Gott in Saul gekom-

trift Röm. 7, 7. was ſollen wir nun ſagen, iſt das Geſetz Sünde? bis zu den Worten: wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes: ich danke Gott durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn. Die andere betrift den Abſchnitt Röm. 9, 10 — 29. Hier iſts zwar auf Feſtſtellung des freien Willen des Menſchen angeſehen geweſen, die göttliche Gnade aber hat dennoch den Sieg davon getragen. Im zweiten Buch ſind lauter Fragen aus den Büchern der Könige genommen, die ich nach meinen beſten Einſichten beantwortet habe. Das Buch fängt an: Gratiſſimam plane —

2. Ein Buch wider den ſogenannten Fundamentsbrief des Manichäus widerlegt nur die erſte Säze deſſelben [46]): Zu dem übrigen habe ich nur,

 wo

gekommen ſey, welches Aug. für den guten Geiſt hält, ſo daß aber bald darauf dargegen der böſe Geiſt in ihn gefahren ſey. Die zwote, den Ausdruck: Es reut mich Saul zum Könige gemacht zu haben. Gott, ſagt Aug. im Grunde, ändert wohl ſeinen Willen, aber es begreift nicht jene widrige Empfindung, welche die Menſchen Reue heißen. Die 3te das Weib von Endor. Aug. meint, es ſey eher ein Geſpenſt geweſen, als Samuels Seele, was Saul erſchienen ſey — die übrige ſind minder erheblich.

46) Vom J. 397. vorne an ſetzt Auguſtin die Hauptgründe ſich an die allgemeine Kirche zu halten. K. 2. vt hanc omittam ſapientiam, quam in Eccleſia Catholica eſſe non creditis, multa ſunt alia, quae in eius gremio me iuſtiſſime teneant. Tenet conſenſio populorum atque gentium, tenet auctoritas miraculis inchoata, ſpe nutrita, charitate aucta, vetuſtate firmata: tenet ab ipſa ſede Petri Apoſtoli cui paſcendas oves ſuas poſt reſurrectionem Dominus commendauit vsque ad praeſentem Epiſcopatum ſucceſſio ſacerdotum: tenet poſtremum ipſum Catholicae nomen, quod non ſine

wo es mir nöthig ſchien, Anmerkungen geſetzt, die zur Widerlegung dienen ſollen, damit ich mich des nöthigen erinnern möchte, wenn ich etwa Zeit bekommen ſollte wider den ganzen Brief zu ſchreiben. Das Buch fängt alſo an: Vnum verum Deum —

3. Das Buch von dem chriſtlichen Streit iſt den Brüdern zu gefallen, welche im Lateiniſchen nicht geübt ſind, in einem ſehr niedrigen Stil geſchrieben, und enthält die Regel des Glaubens und Anweiſung zum Leben 47). Hier habe ich denn auch davon geredet, daß

ſine cauſa inter tam multas haereſes ſic iſta Eccleſia ſola obtinuit, vt cum omnes haeretici ſe catholicos dici velint, quaerenti tamen peregrino alicui vbi ad Catholicam conueniatur, nullus haereticorum vel baſilicam ſuam vel domum audeat oſtendere. Der Anfang der Epiſtel lautet freilich ſehr prächtig: Manichaeus, Apoſtolus I. Chriſti prouidentia Dei patris; Haec ſunt ſalubria verba de perenni ac viuo fonte, quae qui audierit et eisdem primum crediderit, deinde, quae inſinuant cuſtodierit, nunquam erit morti obnoxius verum etiam aeterna et glorioſa vita fruetur cet.

47) Auguſtin ermahnt in dieſer Schrift die Glaubige gegen den Satan zu kämpfen, und zeiget, daß der Sieg über ihn darinn hauptſächlich beſtehe, wenn man ſeine Neigungen bezämet und ſich ſeinen Leib gehorſam macht. Das geſchieht, wenn man ſich Gott unterwirft, wie ſich ihm auch alle Creatur unterwirft und unterwerfen muß. Hierauf folgt eine kurze Vorſtellung der Glaubenslehre. Bald im Anfang derſelben heißt es K. 11. Sunt ſtulti qui dicunt: non poterat aliter ſapientia Dei homines liberare niſi ſuſciperet hominem et naſceretur ex femina et a peccatoribus omnia illa pateretur? Quibus dicimus, poterat omnino: ſed ſi aliter faceret, ſimiliter veſtrae ſtultitiae diſpliceret. Die Hauptideen ſind übrigens denen gleich, die Aug. oben de fide et ſymbolo geäußert hat,

daß das ſterbliche anziehen werde die Unſterblichkeit mit dem Zuſatz: 'wenn das geſchehen wird, ſo wirds nicht mehr Fleiſch und Blut, ſondern himmliſcher Körper ſeyn. Das iſt nicht ſo zu verſtehen als wenn keine Subſtanz des Fleiſches mehr ſeyn werde, ſondern nur kein ſolches mehr, das der Verweſung weiter unterworfen wäre. Man könnte es auch von den Werken des Fleiſches verſtehen, und daß diejenige, die ſolche Werke beharrlich lieben, das Reich Gottes nicht beſitzen werden. Das Buch fängt an: Corona victoriae.

4. Die Bücher über die chriſtliche Lehre, welche noch nicht ganz waren, habe ich lieber vollends ausmachen wollen, als ſie unvollſtändig laſſen um das übrige zu revidiren. Ich habe alſo das Dritte vollendet, und noch ein viertes Buch zugeſetzt 48). Die drey

hat, nur iſt alles beſtimmter gegen die Donatiſten gerichtet, wie z. E. beym Artikel von der Kirche geſagt wird: Nec eos audiamus qui Sanctam Eccleſiam, quae vna Catholica eſt, negant per orbem eſſe diffuſam, ſed in ſola Africa h. e. in parte Donati pollere arbitrantur. Die Lehre von der Vergebung der Sünden hat dieſe Einkleidung: Nec eos audiamus, qui negant Eccleſiam Dei omnia peccata poſſe dimittere. Itaque miſeri dum in Petro Petram non intelligunt, et nolunt credere datas Eccleſiae claues regni caelorum ipſi eas de manibus amiſerunt.

48) Dieſe 4 Bücher de Doctrina Chriſtiana, womit Aug. im J. 397. bis auf das 36ſte Capitel des dritten Buchs gekommen, mit dem übrigen aber erſt im J. 426. fertig worden iſt, enthalten eigentlich eine Hermenevtik oder Regeln zur Auslegung der heiligen Schrift, wobey es auf zweierley ankommt, einmal den wahren Sinn zu finden, hernach denſelbigen vorzutragen. Jenes wird in den drey erſten Büchern gelehrt,

drey erſtern dienen eigentlich zum Schriftverſtand, das vierte handelt von der Art, wie wir ihn vorzutragen

lehrt, dieſes im letzten. Das erſte Buch trägt ganz allgemeine Begriffe vor. Omnis doctrina lehrt er auch hier wieder, vel rerum eſt vel ſignorum. Sed res per ſigna diſcuntur —— Res aliae ſunt quibus fruendum eſt, aliae quibus vtendum, aliae quae vtuntur et fruuntur. Illae beatos nos faciunt: iſtis tendentes ad beatitudinem adiuuamur. Nos qui fruimur et vtimur inter vtraſque conſtituti —— frui eſt amore alicui rei inhaerere propter ſeipſam: vti autem quod in vſum venerit ad id quod amas obtinendum referre. Res quibus fruendum eſt Pater et Filius et Spiritus S. eſt. Alſo Gottes allein darf man genießen; alles was Creatur heißt, darf man nur gebrauchen, d. i. man darf ſie nicht als den letzten Zweck anſehen, ſo wie wir z. E. unſern Nebenmenſchen, ja uns ſelbſt, nicht um ſein oder unſer ſelbſt willen lieben dürfen, ſondern alles in Beziehung auf Gott. Das Gebot von der Liebe Gottes und des Nächſten iſts hauptſächlich, das uns zum Verſtand der heiligen Schrift Anleitung und Regel ſeyn muß. Quisquis igitur ſagt der Verfaſſer K. 36. ſcripturas diuinas vel quamlibet earum partem intellexiſſe ſibi videtur, ita vt eo intellecto non aedificet iſtam geminam charitatem Dei et proximi, nondum intellexit. Quisquis vero talem inde ſententiam duxerit, vt huic aedificandae charitati ſit vtilis, nec tamen hoc dixerit, quod ille quem legit eo loco ſenſiſſe probatur, non pernicioſe fallitur, nec omnino mentitur. Bald darauf, ſagt er weiter, es komme alles auf Glaube, Liebe und Hofnung an, und wer dieſe habe, könne auch der Schrift entbehren. K. 39. Homo itaque fide, ſpe et charitate ſubnixus eaque inconcuſſe retinens non indiget ſcripturis niſi ad alios inſtruendos. Itaque multi per haec tria etiam in ſolitudine ſine codicibus viuunt. Vnde in illos arbitror iam completum eſſe quod dictum eſt: Siue prophetiae euacuabuntur ſiue linguae ceſſabunt ——

Im

gen haben. Im zweiten Buch habe ich noch von dem Urheber des Buchs, das viele die Weißheit Salomons nen-

Im zweiten Buch iſt erſt von den Zeichen die Rede, wovon Aug. nach den Ideen handelt, die wir ſchon angeführt haben: Hierauf kommt er von der Sprache überhaupt auf die Sprache der Schrift insonderheit, von der er ſagt, daß ſie in manchen Stellen ſehr dunkel ſey, wovon er aber meynt, daß es vorſetzlich alſo veranſtaltet worden. K. 6. Quod totum prouiſum diuinitus eſſe non dubito, ad edomandam labore ſuperbiam et intellectum a faſtidio renouandum, cui facile inueſtigata plerumque vileſcunt. Er zeigt dann, was für Eigenſchaften dazu gehören, um die in der Schrift liegende Weißheit einzuſehen. In Abſicht auf die Bücher der Schrift, giebt er Regeln, wie man das Anſehen derſelben unterſcheiden ſolle, K. 8. In canonicis autem ſcripturis Eccleſiarum Catholicarum quamplurimum auctoritatem ſequatur, inter quas ſane illae ſunt, quae apoſtolicas ſedes habere et epiſtolas accipere meruerunt. Tenebit igitur hunc modum in ſcripturis Canonicis vt eas, quae ab omnibus accipiuntur Eccleſiis Catholicis, praeponat eis, quas quaedam non accipiunt. In eis vero quae non accipiuntur ab omnibus, praeponat eas, quas plures grauioresque accipiunt eis, quas pauciores minorisque auctoritatis Eccleſiae tenent. Si autem alias inuenerit a pluribus, alias a grauioribus haberi, quamquam hoc facile inuenire non poſſit, aequalis tamen auctoritatis eas habendas puto. Er giebt nun eine Recenſion vom Canon, aus welcher ich nur dieß eigene auszeichne: Sunt aliae tanquam ex diuerſo ordine, quae neque huic ordini neque inter ſe connectuntur (wie die vorherige hiſtoriſche Bücher) ſicut eſt Iob et Tobias et Eſther et Iudith et Machabaeorum libri duo et Esdrae duo, qui magis ſubſequi videntur ordinatam illam hiſtoriam vſque ad Regnorum vel Paralipomenon terminatam. Deinde Prophetae — nam illi duo libri vnus qui Sapientia et alius qui Eccleſiaſticus inſcribitur, de quadam ſimilitudine Salomonis eſſe dicuntur. Nam Ieſus

nennen, das Jeſus Sirach wie den Prediger auch geſchrieben habe, geredet, nachher aber erſt gelernt, daß die

ſus filius Sirach eos ſcripſiſſe conſtantiſſime perhibetur: qui tamen quoniam in auctoritatem recipi meruerunt, inter prophetas numerandi ſunt — his quadraginta quatuor libris veteris T: terminatur auctoritas. Noui autem quatuor libris Euangelii — quatuordecim epiſtolis Pauli — Petri duabus, tribus Iohannis, vna Iudae et vna Iacobi, actibus apoſtolorum libro vno et apocalypſis Iohannis libro vno. Regeln und Erforderniſſe, um den wahren Verſtand auch ſchwerer Stellen zu finden: Kenntniß der Sprache, worinn dieſe Bücher geſchrieben ſind, Vergleichung der verſchiedenen Ueberſetzungen. Davon ſagt er Kap. 11. qui enim ſcripturas ex hebraea lingua in graecam verterunt linguam, numerari poſſunt; latini autem Interpretes nullo modo. Vt enim cuique primis fidei temporibus in manus venit Codex Graecus et aliquantulum facultatis ſibi vtriusque linguae habere videbatur, auſus eſt interpretari. Ueber dieſe Ueberſetzungen erklärt ſich Aug. weiter K. 14. 15. Plurimum hic quoque iuuat (zum rechten Verſtand der ſonſt ungewöhnlichen Redarten) interpretum numeroſitas collatis Cdd. inſpecta atque diſcuſſa, tantum abſit falſitas: nam codicibus emendandis primitus debet inuigilare ſolertia eorum, qui ſcripturas diuinas noſſe deſiderant vt emendatis non emendati cedant, ex vno duntaxat interpretationis genere venientes. In ipſis autem Interpretationibus Itala ceteris praeferatur. Nam eſt verborum tenacior cum perſpicuitate ſententiae. Et Latinis quibuslibet emendandis Graeci adhibeantur, in quibus ſeptuaginta Interpretum, quod ad vetus Teſtamentum attinet, excellit auctoritas, qui iam per omnes peritiores Eccleſias tanta praeſentia Spiritus S. interpretati eſſe dicuntur vt os vnum tot hominum fuerit. Auguſtin macht hiebey die Bemerkung, man möge nun die Nachricht von der wunderbaren Uebereinſtimmung der einzelnen Verfaſſer miteinander annehmen, oder glauben, daß ſie ſich öffentlich und unter

die Sache eben nicht ſo ausgemacht ſey, und er viel wahrſcheinlicher nicht der Verfaſſer ſey. Wenn ich auch

unter Conferenzen miteinander verglichen haben, ſo müſſe das Anſehen ihrer Ueberſetzung immer ſo groß ſeyn, daß man keinem Einzeln dieſelbe zu ändern oder zu meiſtern verſtatten könne. Vom neuen Teſtamente ſezt er noch hinzu: Libros autem noui Teſtamenti, ſi quid in latinis varietatibus titubat, Graecis cedere oportere non dubium eſt, et maxime, qui apud Eccleſias doctiores et diligentiores reperiuntur. Hierauf erinnert der Verf. K. 16. ff. daß man nach den Zeichen auch die Sachen kennen lernen müſſe, die in der Schrift vorkommen, Thiere, Pflanzen, Zahlen inſonderheit und Muſik; allein Aſtrologie und Magie könne man nicht gebrauchen, wie überhaupt die Wiſſenſchaften die auf Aberglauben beruhen. Im dritten Buch wird von der Zweydeutigkeit geredet, welche durch die Unterſcheidungszeichen, oder auch durch den eigentlichen und figürlichen Sinn entſtehen können. Bey jenem Fall muß man immer den Sinn vorziehen, der entweder mit dem rechten Glauben ſtimmt, oder dem Zuſammenhang gemäßer iſt. Bey dieſem kommt er auf die Betrachtung der Zeichen und dadurch auf die Sakramente, K. 9 ſub ſigno ſeruit (ſagt er und meint das alte Teſtament) qui operatur aut veneratur aliquam rem ſignificantem, neſciens quid ſignificet; qui vero aut operatur aut veneratur vtile ſignum diuinitus inſtitutum, cuius vim et ſignificationem intelligit, non hoc veneratur, quod videtur et tranſit, ſed illud potius quo talia cuncta referenda ſunt — Hoc tempore poſteaquam reſurrectione Domini noſtri I. Chriſti manifeſtiſſimum iudicium noſtrae libertatis illuxit, ne eorum quidem ſignorum, quae iam intelligimus, operatione graui ornati ſumus, ſed quaedam pauca pro multis eademque factu facillima et intellectu auguſtiſſima et obſeruatione caſtiſſima ipſe Dominus et Apoſtolica tradidit disciplina: ſicuti eſt Baptiſmi Sacramentum et celebratio corporis et ſanguinis Domini. Quae vnusquisque cum percipit, quo referantur imbutus agnoſcit.

auch von dem alten Teſtament (in 44. Büchern) geredet habe, ſo iſts eben jeẞt gewöhnlich daß die Kirche das das alte Teſtement heißt, ohngeachtet der Apoſtel nur das das alte Teſtament zu nennen ſcheint, das auf dem Berge Sina gegeben iſt. Den Ambroſius habe ich auch

cit. Nun werden die Kennzeichen angegeben, durch welche man den eigentlichen Sinn von dem figürlichen unterſcheiden ſoll. Was nämlich, wenn es eigentlich verſtanden würde, ſich nicht mit den guten Sitten oder der Reinigkeit des Glaubens, vertragen könnte, das muß nothwendig in figürlichem Verſtande genommen werden. Nicht ſo doch, was von Seiten Gottes oder der Gerechten geſchehen ſeyn ſoll, das man als Grauſamkeit anſehen möchte, in ſo fern ſie die Lüſte fleiſchlicher Menſchen angegriffen haben. Was aber offenbare Ungerechtigkeit iſt und Gott oder den Heiligen zugeſchrieben wird, ohne daß ſonſt eine Entſchuldigung ſtatt fünde, da muß ein figürlicher Verſtand geſucht werden. Endlich wenn die Schrift die Fehler großer Leute erzählt, ſo kann man da nicht allein einen figürlichen Sinn ſuchen, ſondern man kann ſich auch an dem hiſtoriſchen Sinn erbauen und ſich vor dem Stolz hüten lernen. Endlich führt Auguſtin noch die hiehergehörige Regeln vom Tikonius an. Um die noch übrige Anweiſung zum Vortrag deſſen, was man aus der Schrift gelernt hat, zu geben, unternimmt der Verf. im vierten Buche von den Eigenſchaften eines chriſtlichen Redners zu handeln, wo er jungen Leuten empfiehlt ſich bey Zeiten durch die gehörige Hülfsmittel dazu zu bilden, ſich zu jeder ſolcher Arbeit mit Gebet anzuſchicken und ein ſolches Leben zu führen, das mit dem Unterricht und den Ermahnungen übereinkomme. Die Stelle, welche faſt am Ende ſteht, will ich doch noch herſeẞen: Illi vero qui ea dicturi ſunt, quae ab aliis acceperunt, et antequam accipiant, orent pro eis a quibus accipiunt, vt eis detur quod per eos accipere volunt, et cum acceperint orent vt bene et ipſi proferant et illi ad quos proferunt ſumant —

auch durch einen Gedächtnißfehler falſch citirt. Die Schrift fängt an: Sunt praecepta quaedam.

5. Man hat weiter zwey Bücher von mir unter der Aufſchrift: Wider die Parthie des Donats 49). Im erſten Buch davon ſagte ich, es gefalle mir nicht, daß dieſe Sonderlinge durch Gewalt des weltlichen Arms zur Gemeinſchaft gezwungen werden ſollen. In der That gefiel es mir damals nicht, weil ich noch nicht erfahren hatte, wie viel Uebel ſie, wofern man ſie ungeſtraft gehen ließe, anrichteten, und wie viel man an ihnen durch ſorgfältige Zucht verbeſſern könnte. Es fängt an: Quoniam Donatiſtae nobis —

6. Die dreizehen Bücher meiner Bekenntniſſe loben den gerechten und guten Gott über Gutem und Böſem an mir, haben mich dazu erweckt, indem ich ſie geſchrieben habe, und erwecken mich noch, wenn ich ſie leſe. Ich muß es darauf ankommen laſſen, was andere dabey empfinden, weiß aber daß ſie vielen Brüdern ſehr gefallen haben und noch gefallen 50). Vom Erſten

49) Man hat die Schrift nicht mehr: aber die ältere Meinung in derſelben mag doch hier ſtehen, die er in der Reviſion mit dieſen Worten zurückgenommen hat: Sunt duo Libri mei quorum titulus eſt contra partem Donati. In quorum primo Libro dixi non mihi placere ullius ſecularis poteſtatis impetu ſchismaticos ad communionem violenter arctare. Et vere tunc mihi non placebat, quia nondum expertus eram, vel quantum mali eorum auderet impunitas vel quantum eius in melius mutandis conferre poſſet diligentia diſciplinae.

50) Dieſe Libri tredecim Confeſſionum fallen ungefähr ins Jahr 400. und enthalten eine genaue Beſchreibung ſeines Lebens, beſonders nach deſſen moraliſchen Gehalt. Sie haben die Form einer Unterhal-

Erſten an biß zum Zehenden iſt immer von mir die Rede. In den drey übrigen wird von der heiligen Schrift

tung mit Gott und beſtehen alſo auch großentheils in Gebeten, worunter aber Erzählung und Betrachtung gemiſcht iſt. Doch betreffen nur die 10 erſten Bücher ſeine Beſchäftigungen und ſein Leben. Die übrige drey ſind Betrachtungen über den Anfang des erſten Buchs Moſis. Selbſt die Fehler ſeiner Kindheit, ſeine erſte böſe Neigungen deckt er uns gleich im erſten Buch auf, er ſagt uns, daß er als Knabe keine Luſt weder Anfangs zur Grammatik, noch beſonders zum Griechiſchen gehabt habe. Er ward krank und hätte ſollen nach Kap. 11. getauft werden, nachdem ſeine Mutter längſt alle chriſtliche Fürſorge für ihn gehabt habe: ſignabar iam ſigno crucis eius et condiebar eius ſale iam inde ab vtero matris meae, quae multum ſperauit in Te. Seine Taufe aber ward aufgeſchoben. Dilata eſt itaque mundatio mea, quaſi neceſſe eſſet adhuc ſordidari ſi viuerem, quia videlicet poſt lauacrum illud maior et periculoſior in ſordibus delictorum reatus foret. Im andern Buch erzählt er die Ausſchweifungen ſeiner Jugendjahre, und im dritten ſeine Liebesbegebenheiten zu Carthago, wo er eigentlich hätte vollends ſtudieren ſollen — daß er dennoch immer eine Ehrfurcht vor dem Namen Chriſti behalten, ſich aber von den Manichäern habe einnehmen laſſen, deren Meinungen er nun auch hier im Vorbeygehen widerlegt. Inzwiſchen blieb er 9 Jahre, bey dieſer Sekte und lehrte die Rhetorik zu Tagaſte. Nach und nach aber kam er davon ab, worzu am Ende die Predigten des Ambroſius zu Mayland das meiſte beitrugen. Er wurde alſo Catechumene. Im ſechſten Buche beſchreibt er dann ſeine Bekehrung, bey der er dem Gebet ſeiner frommen Mutter vieles zu danken zu haben glaubte. Hier erzählt er auch, daß Ambroſius verboten habe zum Andenken der Heiligen Oblationen zu bringen, damit keine ſolche Unordnungen mehr bey dieſen Gelegenheiten vorgehen, welchem Verbot ſich ſeine Mutter, die dergleichen von Afrika aus gewohnt geweſen gerne

Schrift gehandelt vom Anfang des erſten Buch Mo-
ſis bis dahin daß der Herr geruhet habe von ſeinen
X 2 Werken

gerne gefügt habe, und das hauptſächlich aus Reſpekt gegen den heiligen Ambroſius. c. 2. Itaque cum ad memorias Sanctorum ſicut in Africa ſolebat pultes et panem et merum attuliſſet, atque ab Oſtiario prohiberetur, vbi hoc Epiſcopum vetuiſſe cognouit, tam pie atque obedienter amplexa eſt vt ipſe miraretur quod tam facile accuſatrix potius conſuetudinis ſuae, quam diſceptatrix illius prohibitionis effecta ſit — Im ſiebenden Buch ſagt er unter andern K. 9. er ſey hinter die Ueberſetzung einiger platoniſchen Werke gekommen, wo er ein und anderes vom Wort Gottes wie beym Johannes, aber die Hauptſache doch nicht gefunden habe. Im achten leſen wir die eigentliche Art, wie Aug. vollends bekehrt worden. Eine Stimme vom Himmel ſoll ihm befohlen haben, die Briefe Pauli zu leſen, und kaum habe er angefangen, als er ſich ganz umgewendet und entſchloſſen gefühlt habe. Er gieng hierauf auf ein Landhauß von einem ſeiner Freunde Verekund, um ſich auf die Taufe auf die bevorſtehende Oſtern vorzubereiten. In eben dem neunten Buch kommen verſchiedene Stellen, welche zu Beurtheilung der alten Kirchengebräuche gehören, wie die von dem in Mayland eingeführten Geſang der orientaliſchen Kirche. K. 7. Tunc hymni et pſalmi vt canerentur ſecundum morem orientalium partium, ne populus moeroris taedio contabeſceret inſtitutum eſt et ex illo in hodiernum retentum multis iam ac pene omnibus gregibus Tuis (die Anrede iſt an Gott gerichtet) et per caetera orbis imitantibus. Hier kommt gleich auch ein Wunder, das wir deßwegen beyſetzen wollen, weil ſich Auguſtin bey der Frage, ob es noch Wunder gebe, darauf berufen hat: Tunc memorato Antiſtiti tuo per viſum aperuiſti, quo loco laterent martyrum corpora Protaſii et Geruaſii — Cum enim propalata et effoſſa digno cum honore transferrentur ad Ambroſianam Baſilicam non ſolum, quos immundi vexabant Spiritus, confeſſis eisdem daemonibus

bus

Werken — Das Werk fängt mit den Worten an: Magnus es Domine et laudabilis valde.

7. Wi=

bus ſanabantur, verum etiam quidam plures annos caecus ciuis eo ſe vt duceret ducem ſuum rogauit. Quo perductus impetrauit admitti vt ſudario tangeret feretrum — Quod vbi fecit atque admouit oculis, confeſtim aperti ſunt. Vieles von dem Tode und dem Begräbniß ſeiner Mutter und der dabey vorgefallenen Umſtände. K. 12. premebam oculos eius (nach ihrem Tode) — Pſalterium arripuit Euodius et cantare coepit Pſalmum: cui reſpondebamus omnis domus: Miſericordiam et iudicium cantabo Tibi Domine — Cum ecce corpus elatum eſt imus et redimus ſine lacrumis. Nam neque in iis precibus quas tibi fudimus cum offerretur pro ea ſacrificium pretii noſtri, iam iuxta ſepulcrum poſito cadauere priusquam deponeretur, ſicut illic fieri ſolet, nec in eis precibus ego fleui — K. 13. Nunc pro peccatis matris meae deprecor te, exaudi me per medicinam vulnerum noſtrorum quae pependit in ligno et ſedens ad dextram tuam te interpellat pro nobis — Domine, Deus meus, inſpira ſeruis tuis fratribus meis filiis tuis, Dominis meis, quibus et corde et voce et literis ſeruio vt quotquot haec legerint, meminerint ad altare tuum Monicae famulae tuae, cum Patricio quondam eius coniuge — So unzufrieden Aug. mit ſeinen jüngern Jahren iſt, ſo iſt er dagegen doch im Stande, in der Folge, und beſonders ſeitdem er im Kirchendienſte ſtehet, ſich das Zeugniß eines guten Gewiſſens zu geben. Dieß geſchieht im 10ten Buch, deſſen Hauptinhalt übrigens moraliſch iſt. Nur aus den letzten Capiteln 41. 42. 43. will ich noch ein Paar Worte anführen: Conſideraui languores peccatorum meorum — et dexteram tuam inuocaui ad ſalutem meam — Quem invenirem qui me reconciliaret Tibi? an eundum mihi fuit ad angelos? Qua prece, quibus ſacramentis? —— Mediator autem inter Deum et homines oportebat vt haberet aliquid ſimile Deo, aliquid ſimile hominibus — verax autem mediator —— homo Chriſtus Ieſus inter

7. Wider den Manichäer Fauſtus, der Geſetz und Propheten läſtert und ihren Gott und die Menſchwerdung Chriſti, von den Schriften des neuen Teſtaments aber, durch die er nehmlich widerlegt wird, behauptet, daß ſie verfälſcht ſeyen, habe ich ein weitläuftiges Werk geſchrieben, worinn ich immer erſt ſeine Worte vorgebracht, und alsdenn meine Widerlegung beygeſetzt habe [51]). Es ſind 33. Diſputationen und

inter mortales peccatores et immortalem iuſtum adparuit, mortalis cum hominibus, iuſtus cum Deo vt quoniam ſtipendium iuſtitiae vita et pax eſt, per iuſtitiam coniunctam Deo euacuaret mortem iuſtificatorum impiorum, quam cum illis voluit habere communem. Hic demonſtratus eſt antiquis ſanctis vt ita ipſi per fidem futurae paſſionis eius, ſicut nos per fidem praeteritae ſalui fierent —— pro nobis tibi victor (ille) et victima et ideo victor, quia victima, pro nobis tibi ſacerdos et ſacrificium et ideo ſacerdos, quia ſacrificium, faciens tibi nos de ſeruis filios, de te naſcendo, nobis ſeruiendo.

51) Man hat immer dieſe Schrift wider die Manichäer, welche ums J. 400 verfertiget, und im J. 404 an den Hieronymus überſchikt worden iſt, für eine der fürnehmſten in dieſer Art gehalten, vermuthlich weil ſo viele Stellen von dem Fauſtus dadurch erhalten ſind. Die Einwürfe dieſes Manichäers gehen wider das alte, hauptſächlich aber auch zum Theil wider das neue Teſtament; wie ſie denn auch würklich B. 2. vom neuen Teſtament anfangen, ſo ferne Fauſtus einen Unterſcheid zwiſchen dem Evangelio und der Genealogie von Chriſto macht. Si iam tibi diſtinctum ſatis eſt, longe aliud eſſe Euangelium quam Genealogiam, ſcias me, accipere Euangelium. Er rüget die anſcheinende Uneinigkeit der Evangeliſten B. 3. und dann kommt er B. 4. auf die Einwürfe wider das alte Teſtament, ſi eſt mihi in eo haereditas accipio, ſi non eſt non accipio. Improbitas haec quidem nimia eſt vſurpare tabulas quae teſtentur exhaere-

warum ſollte ich ſie nicht ſo viel Bücher nennen können. Es ſind zwar einige ſehr kurze darunter: Aber es ſind doch

haeredatum. Im 6ten wirft er den Chriſten vor, daß ſie das alte Teſtament annehmen, und doch die Gebote deſſelben nicht halten, ſo wenig als die Manichäer u. d. In den Einwürfen iſt keine Ordnung. Sie gehen vom alten ins neue, und vom neuen Teſtament wieder ins alte über. Z. E. das 11te Buch fängt an: Fauſtus dixit: Apoſtolum accipis? Et maxime. Cur ergo non credis filium Dei ex ſemine Dauid natum ſecundum carnem? Non equidem crediderim Apoſtolum Dei contraria ſibi ſcribere potuiſſe et modo hanc modo illam de Domino noſtro habuiſſe ſententiam (daß er das einemal ſagte: Chriſtus ſey der Sohn Davids nach dem Fleiſch, das anderemal, er kenne Chriſtum nicht nach dem Fleiſch) Im 12ten Buche cur non accipis Prophetas? Imo tu dic potius ſi quid habes cur debeamus prophetas accipere. Propter teſtimonia, inquis, quae de Chriſto praefati ſunt. Ego quidem nulla inueni, quamuis attentus eos et curioſiſſime legerim. Im 13ten Fauſtus dixit: Quomodo Chriſtum colitis prophetas repudiantes, quorum ex praeſagiis accipitur fuiſſe venturus? Chriſtum quidem noſtrum i. e. filium Dei Hebraeorum aliquos annuntiaſſe prophetas neſcio an probare quis poſſit, cum res coeperit examinari. Veruntamen etiamſi hoc ita ſe habeat, quid ad nos? B. 14. Fauſtus dixit: quare Moſen non accipitis? Amoris pietatisque cauſa qua colimus Chriſtum. Quis enim irreligioſus adeo eſt, vt eum libenter aſpiciat, qui ſuo maledixerit patri? (Weil Moſes geſchrieben habe: Verflucht ſey Jedermann der am Holz hanget) Auf dieſen Grund antwortet Aug. unter anderm: niſi Deus odiſſet peccatum et mortem noſtram, non ad eam ſuſcipiendam atque delendam filium ſuum mitteret. Quid ergo mirum, ſi maledictum eſt Deo, quod odit Deus. Tanto libentius enim nobis donat immortalitatem, quae futura eſt Chriſto veniente, quanto miſericordius odit mortem noſtram quae in ligno pependit Chriſto moriente. Man

doch immer Bücher. Eines darunter hingegen, worinn das Leben der Patriarchen gegen ſeine Läſterungen

 verthei=

Man wird ſchon aus dieſer Probe ſehen, daß man bey Auguſtin nicht eben immer die geſuchte und erwartete Antwort auf die Einwürfe des Manichäers anzutreffen hoffen kann: es iſt auch nicht ſelten Deklamation, was Antwort heißen ſoll: doch weißt er ſeinen Gegner manchmalen mit treffenden Gründen zurück. Man muß auch ſelbſt bey den Stellen die aus dem Fauſtus beygebracht ſind, die meiſt die Geſtalt eines Geſprächs haben, acht geben, was Einwurf oder Grund des Manichäers und Frage oder Beſtätigung der Rechtglaubigen iſt. Wenn man übrigens in neueren Zeiten beſonders, den Auguſtin in Verdacht geſetzt hat, daß er den Lehrbegriff der Manichäer, ob gleich ſelbſt ein geweſener Manichäer, doch nicht recht gefaßt und verſtanden habe, weil er nur unter die Zuhörer gehört habe, ſo hat dieſer Einwurf wenigſtens auf dieſe Bücher wider den Fauſtus keinen Einfluß, weil die Stellen von ihm ſelbſt beygebracht ſind. Und wie dem auch ſeyn möge, ſo müſſen wir wenigſtens noch eines und das andere daraus anführen, worinn Aug. den Lehrbegriff der rechtglaubigen Kirche ſeiner Zeit zu erläutern ſucht. Z. E. im zwanzigſten Buch K. 13. iſt von dem Abendmahl die Frage: Cur autem arbitretur Fauſtus parem nobis eſſe religionem circa panem et calicem, neſcio, cum Manichaeis vinum guſtare non religio, ſed ſacrilegium ſit. In vua enim agnoſcunt Deum ſuum, in Cupa nolunt, quaſi aliquid eos calcatus et incluſus offenderit. Noſter autem panis et calix non quilibet (quaſi propter Chriſtum in ſpicis et ſarmentis ligatum, ſicut illi deſipiunt) ſed certa conſecratione myſticus fit nobis non naſcitur. Proinde quod non ita fit, quamuis ſit panis et calix, alimentum eſt refectionis, non ſacramentum religionis: Niſi quod benedicimus gratiasque agimus Domino in omni eius munere non modo ſpiritali verum etiam corporali. K. 20. Von den Liebesmahlen: nec ſacrificia eorum (der Heiden) vertimus in agapes (wie Fauſtus

vertheidiget wird, iſt ſo groß als faſt keines von allen meinen übrigen Büchern. Im dritten Buch, da ich auf die Frage kam, wie Joſeph habe zween Väter haben können habe ich zwar geſagt, daß er von einem andern gebohren und von einem andern angenommen worden ſey; ich hätte aber auch die Art erklären ſollen, wie

Fauſtus den Chriſten vorgeworfen hatte) ſed Sacrificium illud quod paulo ante commemoraui, intelleximus, dicente Domino: Miſericordiam malo quam ſacrificia. Agapes enim noſtrae pauperes paſcunt ſiue frugibus ſiue carnibus. —— Quoniam plerumque in agapibus etiam carnes pauperibus erogantur, miſericordiam Chriſtianorum ſimilem dicitis ſacrificiis paganorum. K. 21. leſen wir eine ziemlich ausführliche Erklärung über die Verehrung der Märtyrer. Nam quod etiam hinc nobis calumniatur Fauſtus, quod martyrum memorias honoramus, in hoc dicens nos idola conuertiſſe, non tam me mouet — Populus autem Chriſtianus memorias martyrum religioſa ſolemnitate concelebrat et ad excitandam imitationem et vt meritis eorum conſocietur atque orationibus adiuuetur, ita tamen vt nulli martyrum ſed ipſi Deo martyrum ſacrificemus, quamuis in memorias martyrum conſtituamus altaria. Quis enim antiſtitum in locis ſanctorum corporum adſiſtens altari aliquando dixit: Offerimus Tibi Petre aut Paule aut Cypriane? ſed quod offertur Deo offertur qui martyres coronauit apud memorias eorum, quos coronauit, vt ex ipſorum locorum admonitione maior effectus exſurgat ad acuendam charitatem et in illos quos imitari poſſumus, et in illum, quo adiuuante poſſumus. Colimus ergo martyres eo cultu dilectionis et ſocietatis quo et in hac vita coluntur ſancti homines Dei – ſed illos tantum deuotius quanto ſecurius poſt certamina ſuperata — At vero illo cultu quae Graece latria dicitur, latine vno Verbo dici non poteſt, cum ſit quaedam propriae diuinitati debita ſeruitus, nec colimus nec colendum docemus, niſi vnum Deum ——

wie das geſchehen ſey. Im 12 und 13ten Buch iſt von Cham, dem zweiten Sohn Noahs ſo geredet, als wenn er vom Vater an ihm ſelbſt nicht in ſeinem Sohn Chanaan, wie doch die Schrift zeigt, verflucht worden wäre. Im 14ten kommen von Sonne und Mond ſolche Ausdrücke vor, als wenn ſie Empfindung und Bewußtſeyn hätten. Das Werk fängt ſich an: Fauſtus quidam fuit, genere Afer —

8. Wider einen gewiſſen Manichäer, Namens Felix, habe ich vor dem Volk zween Tage in der Kirche diſputiret. Er war nach Hippo gekommen, um ſeinen Irrthum auszubreiten, und war einer ihrer Lehrer, zwar unerfahren in den freien Wiſſenſchaften, aber doch verſchlagener als Fortunat. Dieſe Kirchenverhandlungen werden nun auch unter meine Bücher gezählt [52]. Es ſind zwey Bücher wovon im andern von dem freien Willen des Menſchen zum Böſen und zum Guten gehandelt iſt. Von der Gnade aber, durch die man eigentlich frey wird, nach dem was geſchrieben ſteht: wenn euch der Sohn freymacht, dann ſeyd ihr recht frey, genauer zu handeln, haben wir,

 wo

52) Das erſte Buch dieſer zum J. 404. gehörigen Schrift betrift eigentlich die Meinung, daß der verſprochene heilige Geiſt im Manichäus gekommen, und dieſer wohl mehr als die Apoſtel ſey, unter denen z. E. Paulus bekenne, daß unſer Wiſſen nur Stückwerk ſey. Das andere widerlegt die Meinung von zwo exiſtirenden Naturen des Guten und des Böſen, und behauptet, daß die Sünde aus dem freien Willen des Menſchen entſtehe. Der Ausgang der Diſputation war, daß Auguſtin voranging, und Felix ihm folgte, den Manichäus und ſeinen vorgeblichen Geiſt mit dem Anathema zu belegen, und beede das mit ihrer Unterſchrift bekräftigten.

wo wir es mit einem ſolchen Mann zu thun hatten, nicht für nöthig gefunden. Das Buch fängt an: Honorio Auguſto —

9. Das Buch über die Natur des Guten iſt den Manichäern entgegengeſetzt [53]), und zeigt, daß die unveränderliche Natur Gott ſey und das höchſte Gut, daß von ihm alle übrige ſowohl geiſtige als körperliche Naturen kommen, und alle, als Naturen betrachtet, gut ſeyen: Was im Gegentheil und woher das Böſe ſey, was für Uebels auch die Manichäer der Natur des Guten und wie viel Gutes ſie dagegen der Natur des Böſen zuſchreiben, welche Naturen ſie irrig erdichtet haben. Dieſes Buch fängt an: Summum bonum, quo ſuperius non eſt, Deus eſt —

10. Ein gewiſſer Sekundin, nicht von den ſogenannten Auserwählten des Manichäus, ſondern von den Zuhörern einer, den ich weiter nicht perſönlich kannte, ſchrieb freundſchaftlich an mich, und beſtrafte mich wiewohl ſehr ehrerbietig daß ich dieſe Sekte in meinen Schriften angriffe: welches ich nicht thun, ſondern mich vielmehr zu ihnen wenden ſollte. Dem habe ich dann, aber ohne einen Namen zu ſetzen, geantwortet, und eben darum iſt der Aufſatz unter meine Bücher

53) Unter anderm behauptet hier Aug. K. 34 f. der verbotene Baum ſey an ſich nicht böſe oder ſchädlich geweſen. Non itaque Deus arborem malam in paradiſo plantaverat, ſed ipſe erat melior, qui eam tangi prohibebat. Ad hoc enim prohibuerat, vt oſtenderet naturam animae rationalis non in ſua poteſtate ſed Deo ſubditam eſſe debere et ordinem ſuae ſalutis per obedientiam cuſtodire, per inobedientiam corrumpere — Nam quis ita deſipiat, vt Dei creaturam maxime in Paradiſo plantatam vituperandam putet —

cher gekommen 54). Gleich anfangs ſteht auch ſein Brief. Dieſem Volumen habe ich die Aufſchrift gegeben: Wider den Manichäer Sekundin, und meiner Meinung nach ſetze ich es weit allem übrigen vor, was ich ſonſt gegen dieſe ſchädliche Sekte geſchrieben habe. Es fängt mit den Worten an: Tua in me beneuolentia —

11. Inzwiſchen hat ein gewiſſer Hilarius, ein Laie aber ſonſt der rechtgläubigen Kirche zugethan, da er, ich weiß nicht wodurch wider die Diener Gottes, wie es ſich oft zuträgt, aufgebracht war, eine damahlen zu Carthago aufgekommene Weiſe, ſowohl vor der Oblation als unter der wirklichen Austheilung derſelben Hymnen aus dem Pſalmbuche bey dem Altar herzuſagen, bitter getadelt und bey aller Gelegenheit darauf losgezogen, als über eine Sache, die durchaus nicht ſeyn ſollte 55). Dem habe ich dann auf Veranlaſſen,

54) Unter vielen großen Complimenten, welche Sekundin, ein Manichäer, dem Auguſtin macht, ſagt er ihm doch, daß er die Sekte nicht aus den beſten Bewegründen verlaſſen habe, (Auguſtin empfand das auch wohl: Etſi non bona de me ſuſpicatus ſis antwortet er, quod carnali timore alicuius, quae de veſtra ſocietate mihi accidere poterat haereſin Manichaeorum relinquerem vel cupiditate honoris, quem in Catholica adeptus ſum, tamen non de te viciſſim male ſentiens) und ermahnt ihn zur Wiederkehr. Warum Aug. dieſe ſeine Antwort ſeinen übrigen Ausarbeitungen gegen die Manichäer ſo beſtimmt vorgezogen habe, wüßte ich nicht zu ſagen.

55) Hilarius quidam vir tribunitius, laicus, catholicus — morem, qui tunc eſſe apud Carthaginem coeperat, vt hymni ad altare dicerentur de Pſalmorum Libro ſiue ante oblationem ſiue cum diſtribueretur populo, quod fuiſſet oblatum maledica reprehenſione

ſen der Brüder geantwortet, und dem Buche den Titel gegeben: Wider den Hilarius. Es fängt mit den Worten an: Qui dicunt, mentionem —

12. Einige Erklärungen gewiſſer Stellen aus den Evangelien von Matthäus und Lukas machen auch wieder zwey Bücher aus, unter der Aufſchrift: Fragen über die Evangelien [56]). Die Vorrede zeigt hinreichend wie ich dazu gekommen ſey, und was für Fragen hier abgehandelt werden. Durch den Fehler meines Codex habe ich K. 27. zween Jünger geſetzt für zwölf Jünger. Und im zweiten Buch iſt die ſchon vorgekommene Frage, wie Joſeph habe zween Väter haben können, auch nicht zureichend entſchieden. Es fängt an: Hoc opus non ita ſcript. eſt.

13. Ob

ſione vbicunque poterat lacerabat. Die Sache betraf alſo blos eine neue Mode, ungeachtet es nicht klar iſt, ob Hilarius die Hymnen überhaupt nicht haben wollte, oder, wie es faſt wahrſcheinlicher iſt, ob er ſie nur nicht aus den Pſalmen genommen wiſſen wollte. Wir können nicht mehr urtheilen, da der Aufſatz nicht mehr unter den Werken Auguſtins iſt.

56) Der Prologus giebt folgende Nachricht: hoc opus non ita ſcriptum eſt, ac ſi Euangelium exponendum ex ordine ſuſceptum eſſet a nobis, ſed pro arbitrio et tempore conſulentis, cum quo legebatur, ſi quid ei videbatur obſcurum. Ideo et multa et fortaſſis obſcuriora praetermiſſa ſunt, quia iam ea nouerat — Nonnulla etiam hic non eodem ordine, inveniuntur expoſita, quo in Euangelio narrata ſunt, quoniam quadam feſtinatione dilata, cum tempus daretur, retractabantur. Die Antworten beſtehen meiſt in myſtiſchmoraliſchen Reflexionen. Wir haben um ſo weniger nöthig uns dabey aufzuhalten, als die Schrift, die wir unter dieſem Namen haben, einigem Zweifel unterworfen iſt.

13. Ob das Buch unter dem Titel: Anmerkungen über den Hiob für das meinige anzuſehen ſey, oder vielmehr denen zuzuſchreiben ſey, welche es ſo wie ſie es konnten oder wollten von meinem Codex zuſammengetragen haben, kann ich nicht wohl entſcheiden [57]). Sie können wohl nur wenigen Verſtändigen angenehm ſeyn, die ſich doch auch ſelbſt manchmal ſtoſſen müſſen, da oft nicht einmal die Worte, welche erklärt werden ſollen, ſo geſchrieben ſind, daß man daraus kommen kann. Die Sätze ſelbſt ſind ſo kurz und dunkel, daß mancher manches überſchlagen muß. Endlich iſt das Werk in unſern eigenen Handſchriften ſo fehlerhaft und verſtellt, daß ich es nicht im Stande war auszubeſſern, ſondern es gerne unterdrückt haben würde, wenn ich nicht wüßte, daß es dennoch unter den Brüdern herumgehe, deren Verlangen es nicht wohl vorenthalten werden konnte. Es fängt an: Et opera magna erant ei ſup. terr. —

14. Es iſt auch ein Buch von uns heraus unter der Aufſchrift: Von dem Unterricht der Unwiſſenden [58]); in welchem ich in einer Stelle von Seelen geredet

57) Es waren alſo eigentlich Randgloſſen von Auguſtin, die hernach andere abgeſchrieben und zuſammengetragen haben. Und in der That ſehen auch die Erläuterungen zum Texte ſolchen Randgloſſen vollkommen gleich. Daß aber Auguſtin zweifelt, ob er ſie für ſeine Arbeit anſehen ſolle, möchte auch darinn ſeinen Grund haben, weil Aug. vielleicht manche derſelben von andern genommen und ſeinem Exemplar beygeſchrieben hat.

59) Ueber dieſe Schrift de Catechizandis rudibus welche ums J. 400 geſchrieben iſt, haben wir kürzlich eine ſehr genaue Ueberſetzung unter dem Titel erhalten: Gregorius von Nyſſa und Auguſtin über den erſten

geredet habe, wo ich hätte Geiſter ſagen ſollen, indem ich Engel verſtanden habe. Es fängt an: Petiſti a me frater Deogratias —

15. An den 15. Büchern über die Dreyeinigkeit d. i. Gott, habe ich etliche Jahre geſchrieben 59). Da ich

ſten chriſtlichen Religionsunterricht, mit Anmerkungen (8. 1781.) Uebrigens gehört die Schrift mehr zur Methode, als zur Kenntniß der Lehren ſelbſt. Der Carthagiſche Diakon, Deogratias wollte eine Anweiſung, wie er ſeinen Unterricht beides nützlich und angenehm machen ſollte. Eine vollkommene Anweiſung ſagt dieſer Lehrer müßte eigentlich von der Schöpfung anfangen und biß auf unſere Zeit herablaufen; doch ſey es genug nur das ſchönſte und anziehendſte aus den Büchern heiliger Schrift gleichſam im Auszuge vorzulegen. Der ganze Unterricht müſſe immer aufs Herz und auf das praktiſche gerichtet ſeyn; auch müſſe man anders mit Gelehrten und anders mit unwiſſenden Perſonen zu Werke gehen u. d.

59) Die 15. Bücher von der Dreyeinigkeit gehören unter die weitläuftigere Werke Auguſtins, deren Verfertigung innerhalb den Jahren 400 - 4 6. fällt. Sie ſind nicht ſowohl polemiſch, als philoſophiſch dogmatiſch. Der Verfaſſer bemerkt gleich anfangs, daß es hauptſächlich dreierley falſche Begriffe von Gott gebe. Denn einige denken ſich eine körperliche Subſtanz, andere ſetzen ihn in die Claſſe der Geiſter und Seelen und ſchreiben ihm auch die Unvollkommenheiten derſelben zu. Endlich machen ſich auch manche gerade indem ſie ihm nichts mit den Creaturen gemein laſſen wollen, eine ganz chimäriſche Vorſtellung von ihm. Die heilige Schrift hat ſich freilich ſelbſt mancher Redarten von Gott bedient, die ſonſt von den Geſchöpfen hergenommen ſind — Man wolle, ſagt er nun weiter eine Erklärung von ihm, wie drey Perſonen Ein Weſen ſeyen, und er habe ſich daher vorgenommen, hiemit erſtlich die Lehre der Schrift über dieſe wichtige Sache vorzutragen, hernach auch die Wege

ich mit dem zwölften noch nicht fertig war, und die, die es gerne gehabt hätten zu lange damit aufhielt, ſo
ſind

Wege zu zeigen, durch welche der menſchliche Verſtand zur Erkenntniß dieſes Geheimniß, ſo fern das gegenwärtige Leben deſſen fähig ſey, ſich emporſchwingen könne. Zu dem erſten Theil gehören die 7 erſten Bücher, zu dem andern die übrige. Im erſten Buch geht er die Schriftſtellen durch, welche hauptſächlich die Gleichheit der drey Perſonen beweiſen. Dazu ſetzt er noch im zweiten die Beobachtung, daß die Schrift gewiſſe Dinge vom Sohn und Geiſt ſagt, die ſie nicht vom Vater ſagt, um zu zeigen, daß ſie ihr Weſen vom Vater haben. Bey den Erſcheinungen Gottes im alten Teſtament iſt er der Meinung, daß nicht nur Eine Perſon, ſondern die Dreyeinigkeit geredt oder gewürkt habe. Das 3te Buch unterſucht die Frage: ob Gott bey jenen Erſcheinungen gewiſſe Geſchöpfe gebildet habe, oder ſich etwa der Engel bedient, welche auf eine Zeitlang Körper angenommen? Wider das Alterthum iſt Auguſtin für die letztere Meinung. Das vierte Buch handelt von der Menſchwerdung. Das fünfte widerlegt die Einwendungen der Irrlehrer. Im ſechſten und ſiebenden wird die Frage behandelt, wie fern der Sohn die Weißheit und Macht des Vaters genannt werde. B. 6. K. 10. führt er den Hilarius über dieſe Sache an: Quidam cum vellet breviſſime ſingularum in Trinitate perſonarum inſinuare propria, aeternitas inquit in Patre, ſpecies in imagine, vſus in munere. Et quia non mediocris auctoritatis — vir exſtitit, Hilarius enim hoc in libris ſuis poſuit, horum verborum abditam ſcrutatus intelligentiam, quantum valeo, non eam ſecutum arbitror in aeternitatis vocabulo — In imagine ſpeciem nominauit credo propter pulchritudinem — Ille ineffabilis quidam complexus patris et imaginis non eſt ſine perfruitione, ſine charitate, ſine gaudio. Illa ergo dilectio, delectatio vel beatitudo ſi tamen aliqua humana voce digne dicitur, vſus ab illo adpellatus eſt breuiter et eſt in Trinitate Spiritus S. non genitus ſed genitoris genitique ſuaui-
tas

ſind ſie mir allzu unkorrekt unter den Händen wegge-
nommen worden. Weil ich das in der Folge wahr-
nahm

tas — perfundens omnes creaturas pro captu earum. Ich glaube nicht daß Auguſtin hier den Sinn des Hilarius ganz getroffen hat. Auguſtin drehts endlich dahin, daß in allen Geſchöpfen Gottes Vnitas, ſpecies, ordo ſey. Oportet igitur vt creatorem, per ea, quae facta ſunt, intellectum, conſpicientes, Trinitatem intelligamus, cuius in creatura quomodo dignum eſt adparet veſtigium. B. 7. K. 4. Itaque loquendi cauſa de ineffabilibus vt fari aliquo modo poſſimus, quod effari nullo modo poſſumus dicta eſt a noſtris Graecis vna eſſentia, tres ſubſtantiae: a Latinis autem vna eſſentia vel ſubſtantia, tres perſonae, quia non aliter in ſermone noſtro eſſentia quam ſubſtantia ſolet intelligi. Die Hauptfrage und Haupteinwendung ebendaſelbſt: Quia ergo pater Deus et filius Deus et Spiritus S. Deus, cur non tres Dii? aut quoniam propter ineffabilem coniunctionem haec tria ſimul vnus Deus, cur non etiam vna perſona? — An quia ſcriptura non dicit tres Deos? Sed nec tres perſonas alicubi ſcripturam commemorare inuenimus. An quia nec tres nec vnam perſonam ſcriptura dicit haec Tria: legimus enim perſonam Domini, non perſonam Dominum. Propterea licuit loquendi et diſputandi neceſſitate tres perſonas dicere non quia ſcriptura dicit, ſed quia ſcriptura non contradicit. Gleich darauf kommt die Frage mit einer andern Wendung wieder vor: Cur ergo et tres eſſentias non licet dicere, quod ſimiliter ſcriptura ſicut non dicit, ita nec contradicit? —— Aut ſi propter vnitatem Trinitatis non dicuntur tres Eſſentiae ſed vna eſſentia cur propter eandem vnitatem dicuntur tres ſubſtantiae vel tres perſonae non vna ſubſtantia, et vna perſona — und die Antwort: Quid igitur reſtat, niſi vt fateamur, loquendi neceſſitate parta haec vocabula, cum opus eſſet copioſa diſputatione aduerſum inſidias vel errores haereticorum. Vom achten Buch an treibt nun Aug. die Lehre, daß wir aus den Werken Gottes den Schöpfer als Dreyeinig erkennen

nahm (denn ich hatte noch mehrere Exemplare zurückbehalten) ſo wollte ich ſie nicht ſelbſt herausgeben ſondern irgend eine Gelegenheit abwarten, um zu erzählen, wie es mir damit ergangen ſey. Auf Andringen der Brüder aber, denen ich nicht widerſtehen konnte, verbeſſerte ich, was zu verbeſſern war, machte Zuſätze, gabs heraus und ſetzte einen Brief vornehin an den Biſchof Aurelius von Carthago, worinn ſtatt einer Vorrede das nöthige von der Geſchichte dieſer Bücher beygebracht iſt — Uebrigens kann ich nun unter anderem die Auslegung nicht mehr billigen, welche ich B. 12, K. 10 von den Worten des Apoſtels 1. Cor. 6, 18. gemacht habe: Wer da huret, der ſündiget an ſeinem eigenen Leibe. Das Werk aber fängt an: Lectuṙis haec, quae de Trinitate diſſeruimus —

16. In eben den Jahren, wo ich allgemach die Bücher über die Dreyeinigkeit verfertigte, ſchrieb ich dazwiſchen hin auch noch andere z. E. vier Bücher über die Harmonie der Evangeliſten, welche denen entgegengeſetzt ſind, welche Widerſprüche zwiſchen ihnen untereinander finden wollen [60]. Das erſte Buch inſonderheit

erkennen können und ſollen. Da ſoll denn im innern und äußern Menſchen ein Bild davon ſeyn, wie nach dem 10ten Buch memoria, intelligentia, voluntas und d. m. und eben ſo müſſen wir (B. 15) auch von der Zeugung des Worts Gottes und dem Ausgang des heiligen Geiſtes uns aus der Art wie unſer Verſtand ein Wort hervorbringt und die Liebe aus unſerm Willen entſteht, eine Vorſtellung machen lernen.

60) De conſenſu Euangeliſtarum LL. IV. ums J. 400. geſchrieben. Den Hauptzweck und die Hauptcontrovers finden wir K 7. B. 1. hoc ſolent quaſi palmam ſuae vanitatis obiicere, quod ipſi Euangeliſtae inter ſe ipſos diſſentiant. Sed illud prius diſcutiendum eſt, quod

heit geht wider ſolche, welche Chriſtum als einen ſehr weiſen Mann zu verehren vorgeben, gleichwohl aber dem

quod ſolet nonnullos mouere, cur ipſe Dominus nihil ſcripſerit, vt aliis de illo ſcribentibus neceſſe ſit credere. Hoc enim dicunt illi vel maxime Pagani qui Dominum ipſum I. Chriſtum culpare aut blaſphemare non audent eique attribuunt excellentiſſimam ſapientiam ſed tamen tanquam homini: diſcipulos vero eius dicunt magiſtro ſuo amplius tribuiſſe, quam erat, vt eum filium Dei dicerent et verbum Dei, per quod facta ſint omnia et ipſum ac Deum patrem vnum eſſe — Honorandum enim tanquam ſapientiſſimum virum putant, colendum autem tanquam Deum negant. Cum ergo quaerunt, quare ipſe non ſcripſerit, videntur parati fuiſſe hoc de illo credere, quod de ſeipſo ſcripſiſſet, non quod alii de illo pro ſuo arbitrio praedicaſſent. Aug. bemerkt nun ferner, daß unter den 4 Evangeliſten zween Apoſtel geweſen ſeyen, Matthäus und Johannes, die andere zween hingegen nicht, nämlich Markus und Lukas, damit man nicht ſagen möchte, es ſey ein Unterſchied unter denen, die die Handlungen Jeſu mit ihren Augen geſehen, und den übrigen, die nur davon gehört haben. Die übrigen Bücher welche die Geſchichte Jeſu betreffen, ſeyen von der Kirche nicht als kanoniſch angenommen worden, weil ſie für ſich nicht glaubwürdig geweſen und ihre Nachrichten mit allerley Irrthümern befleckt haben. Uebrigens iſt Auguſtin der Meinung, daß die vier Evangeliſten richtig nach der Zeitordnung geſtellt ſeyn, wie ihre Evangelien abgefaßt ſeyen. Matthäus ſoll hebräiſch geſchrieben haben, die übrige griechiſch. Horum ſane quatuor ſolus Matthaeus hebraeo ſcripſiſſe perhibetur eloquio, caeteri Graeco. Et quamuis ſinguli ſuum quendam narrandi ordinem tenuiſſe videantur, non tamen vnusquisque eorum velut alterius praecedentis ignarus voluiſſe ſcribere reperitur, vel ignorata praetermiſiſſe, quae ſcripſiſſe alius inuenitur: ſed ſicut vnicuique inſpiratum eſt, non ſuperfluam cooperationem ſui laboris adiunxit. — Den Unterſcheid der

dem Evangelio keinen Glauben beymeſſen, weil es nicht von ihm ſelbſt, ſondern von ſeinen Jüngern abgefaßt ſey, welche ihm ihrer eigenen aber irrigen Meinung nach die Gottheit zugeſchrieben haben. Was ich da ſage, daß das Volk der Hebräer vom Abraham angefangen habe, das habe ich anderwärts B. 16. von der Stadt Gottes beſſer auseinander geſetzt — Das Werk fängt an: Inter omnes diuinas auctoritates —

17. Wider den Brief des Donatiſtiſchen Biſchofs Parmenian von Carthago und ſeines Nachfolgers Donat habe ich in drey Büchern die wichtige Frage abgehandelt [61]): Ob die Böſe in der Einigkeit

der Hauptabſicht der Evangeliſten beſchreibt Aug. auf dieſe Art: Matthaeus ſuſcepiſſe intelligitur incarnationem Domini ſecundum ſtirpem regiam et pleraque ſecundum hominum praeſentem vitam et facta et dicta eius. Marcus eum ſubſecutus tanquam pediſſequus et breuiator eius videtur —— Lucas autem circa ſacerdotalem Domini ſtirpem atque perſonam magis occupatus adparet —— porro autem Iohannes ipſam maxime diuinitatem Domini, qua patri eſt aequalis, intendit. Auf den Einwurf, daß Chriſtus ſelbſt nichts geſchrieben, antwortet Aug. dieſer Gattung von Heyden, daß ja Pythagoras und Sokrates es auch ihren Schülern überlaſſen haben, von ihren Lehrern zu ſchreiben. Die übrigen drey Bücher ſind eine wahre Harmonie der Evangeliſten. Im zweiten und dritten Buch behält Aug. den Text des Matthäus, und vergleicht die übrige. Im letzten bemerkt er die Beſonderheit eines Jeden Evangeliſten.

61) Libri tres contra epiſtolam Parmeniani, Donatiſtarum Carthaginienſis Epiſcopi ſucceſſorisque Donati. Dieß Schreiben war an den Tikonius gerichtet, hominem quidem wie ihn Aug. charakteriſiret et acri ingenio praeditum et vberi eloquio, ſed tamen Do-

und Gemeinſchaft von einerley Sakramenten die Guten verunreinigen, oder nicht? Zu Rettung der in der

natiſtam. In dieſem Schreiben war dann die alte donatiſtiſche Klage ausgeführt, daß ſich die Kirche durch ihre Gemeinſchaft mit offenbar laſterhaften Perſonen befleckt habe. Aug. antwortet im Grunde Zweierley. Einmal, ſagt er, es iſt auf die Perſonen, die hier in Streit kommen, nichts erwieſen, und hernach, wenn alles erwieſen wäre, ſo ſind in der Kirche Böſe und Gute untereinander vermiſcht, ohne daß man ſie von allem Böſen reinigen könnte. Bey dem erſten Punkt im 5ten Cap. des erſten Buchs iſt eine Stelle, welche, nachdem ſie den Kritikern manche Mühe gemacht, hergeſtellt worden iſt. Es iſt von einer römiſchen Synode die Rede, auf welcher die Donatiſten verurtheilt worden ſind. Hievon hieß es in der Löwenſchen Ausgabe: vsque adeo dementes ſunt homines vt ducentos iudices apud quos victi ſunt, victis litigatoribus credant eſſe poſtponendos. Nun weiß man, daß es nur 19 waren, nicht 200. Darum ſetzte man am Rand legendum decem et nouem aut ſimile quid. Eine Vatikaniſche Handſchrift hat dieß ſimile quid an die Hand gegeben, wornach die Stelle ſo heiſt: Vsque adeo dementes ſunt homines vt contra iudices victis litigatoribus credant — Die Donatiſten beſchwerten ſich, daß man Gewalt wider ſie gebrauche. Man betrachte wie das Aug. beantwortet, K. 10. An forte dicent: Etiamſi conuincuntur in ſacrilega diſſenſione vt pro ea dementia ſi quid paſſi fuerint, martyres non ſint: non tamen ad Imperatorum poteſtatem haec coercenda vel punienda pertinere debere: Qua in re quaero quid dicant. An quia de religione vitioſa vel falſa nihil curandum eſt talibus poteſtatibus? ſed multa iam etiam de paganis diximus et de ipſius daemonibus, quod perſecutiones ab Imperatoribus patiantur. An et hoc diſplicet? Cur ergo ipſi vbi poſſunt, templa ſubvertunt et per furores Circumcellionum talia facere aut vindicare non ceſſant? An iuſtior eſt priuata violentia, quam regia diligentia. Ueber die Kraft der Amtsverrich-

der ganzen Welt zerſtreuten Kirche, von der ſie ſich getrennt haben. Daß die Rede des Apoſtels, welche im dritten Buche vorkommt: thut von euch ſelbſt hinaus, wer da Böſe iſt, nicht von dem Böſen das jeder aus ſich ſelbſt wegzuſchaffen habe, ſondern von böſen Leuten in der chriſtlichen Geſellſchaft, aus der man ſie durch die Kirchendiſciplin entfernen ſolle, zu verſtehen ſey, liegt ohne alle Zweideutigkeit im griechiſchen Ausdruk, wiewohl ich auch unter Vorausſetzung jenes erſteren Verſtandes dem Parmenian geantwortet habe. Das Werk fängt ſich an: Multa quidem et alia adverſus —

18. Noch 7. Bücher über die Taufe habe ich wider die Donatiſten gefertiget, die ſich mit dem Anſehen des heiligen Cyprian ſchützen wollten, und bewieſen, daß vielmehr nichts geſchickter und kräftiger ſey, ſie zu widerlegen und ihnen den Mund zu ſtopfen als eben Cyprians Briefe und Handlungen [62]). So

 oft

verrichtungen gottloſer Lehrer erklärt ſich der Verf. K. 11. B. 2. alſo: Spiritus autem S. in Eccleſiae praepoſito ſic ineſt, vt ſi fictus non eſt, operetur per eum Spiritus S. et ad eius mercedem in ſalutem ſempiternam et eorum regenerationem vel aedificationem, qui per eum ſiue conſecrantur, ſiue euangelizantur. Si autem fictus eſt, quoniam veriſſime ſcriptum eſt: Spiritus enim S. diſciplinae effugiet fretum; deeſt quidem ſaluti eius, vt auferat ſe a cogitationibus, quae ſunt ſine intellectu; miniſterium tamen eius non deſerit, quo per eum ſalutem operatur aliorum.

62) De Baptiſmo contra Donatiſtas LL. VII. eben auch ums J. 400. Sie haben eine doppelte Abſicht; erſtlich zu erweiſen, daß auch die Taufe der Kezer nicht zu wiederhohlen, alſo eine wahre Taufe ſey: hernach dem Einwurf zu begegnen, welchen die Donatiſten von

oft ich hier der Kirche gedenke, als die weder Runzel noch Flecken habe, ſo muß man nicht denken, daß ſie
es

von dem Anſehen und Zeugniß Cyprians hernahmen, jenen Satz Auguſtins umzuſtoßen. Die allgemeine Betrachtung darüber (denn in der Folge ſucht unſer Verf. auch auf einzelne Gründe von Cyprian zu antworten) mag wohl hier ſtehen aus K. 18. B. 1. Exſtant beati martyris Cypriani in eius literis magna documenta (man ſehe den dritten Band der Bibliothek der Kirchenväter) de cuius ſibi auctoritate iſti carnaliter blandiuntur, cum eius charitate ſpiritaliter perimantur (weil zwar Cypr. gemeint habe, man müſſe die von Kezern getauft ſeyen, wiedertaufen, ohne ſich aber, wie die Donatiſten von denen zu trennen, die anderer Meinung waren) nam illis temporibus, ante quam plenarii Concilii ſententia, quid in hac re ſequendum eſſet totius Eccleſiae conſenſio confirmaſſet, viſum eſt ei cum ferme octoginta coepiſcopis ſuis Africanarum Eccleſiarum omnem hominem, qui extra Eccleſiae Catholicae communionem baptizatus fuiſſet, oportere ad Eccleſiam venientem denuo baptizari. Quod non recte fieri, tanto viro nimirum propterea Dominus non aperuit vt eius pia et humilitas et charitas in cuſtodienda ſalubriter Eccleſiae pace pateſceret. — Cum enim tanti meriti, tantae Eccleſiae, tanti pectoris, tanti oris, tantae virtutis Epiſcopus aliud de Baptiſmo arbitraretur, quam erat inquiſita diligentius veritas firmatura, multique eius collegae (man weiß doch, wider wen es Cyprian am meiſten zu thun gehabt hat. Daß doch Auguſtin hier ſich nicht ſtatt alles andern auf das Anſehen von Rom bezieht!) quamuis liquido nondum manifeſtatum id tamen tenerent, quod et praeteritae Eccleſiae conſuetudo et poſtea totus Catholicus orbis amplexus eſt: non ſe ille tamen a ceteris diuerſa ſentientibus ſeparata communione disiunxit et hoc etiam ceteris perſuadere non deſtitit, vt ſufferrent inuicem in dilectione. Nachher, ſagt er, es könne Cyprian auch wohl ſeine Meinung geändert haben, wenn wir es ſchon nicht wiſſen (K. 4.) und bald darauf
K. 5.

es jeßt ſchon ſey, ſondern auf dieſen herrlichen Zuſtand nun erſt vorbereitet werde; daher ſie jeßt noch täglich bethet: Vergieb uns unſere Schulden. Als ich im 4ten Buch ſagte, das Leiden könne auch die Stelle der Taufe vertreten, berief ich mich nicht wohl auf das Exempel des Schächers, von dem es eben noch nicht ſo ausgemacht iſt, ob er nicht getauft geweſen ſey. In der Stelle Pauli 2. Tim. 2, 20. habe ich dem Cyprian zu Folge die goldene und ſilberne Gefäße überhaupt von den Gefäßen zu Ehren, ſo wie die hölzerne und irrdene überhaupt von den Gefäßen zur Unehre ausgelegt. Jeßt aber gefällt mir beſſer was ich nachher beym Tikonius gefunden habe, daß unter allen Claſſen, ſilbernen und irrdenen, goldenen und hölzernen einige zu Ehren andere zu Unehren da ſeyen. Das Werk fängt an: In eis libris, quos aduerſus —

19. Da wir ſo mancheſmal wider die Donatiſtiſche Parthie geſtritten und geſchrieben haben, ſo hat ein gewiſſer Laie damals einiges zur Kirche gebracht, das von den Donatiſten wider uns aufgeſeßt worden war und in einigen Zeugniſſen beſtand, welche ſie für ſich anführten. Hierauf habe ich dann ganz kurz geantwortet [63]. Der Titel vom Buche iſt: Wider das, was

K. 5. quomodo accipere potuerit veritatem contra id, quod ſentiebat, inuentam, et ſi literae tacent, merita clamant; ſi epiſtola non inuenitur, corona teſtatur; ſi concilium non indicat Epiſcoporum, conſortium indicat angelorum. Non enim paruum documentum eſt pacatiſſimae animae, in ea vnitate martyrium meruiſſe, vnde ſe diuerſum ſentiens noluit ſeparare —

63) Was dieß für Zeugniße geweſen ſeyen, läßt ſich nun nicht mehr ſagen: Denn wir haben dieſe Schrift verlohren.

was Centurius von den Donatiſten gebracht hat; es fängt an: Dicis eo quod ſcriptum eſt in Salomone —

20. Die zwey Bücher unter dem Titel zu den Unterſuchungen des Januarius, enthalten vieles über die Sakramente, was die Kirche hierinn ſo wohl überhaupt, als hie und da insbeſondere beobachtet 64). Alles konnte zwar nicht angebracht werden, doch ſo viel als zur Beantwortung hinreichend iſt. Das erſte Buch iſt eigentlich ein Brief, der aber deßwegen unter den Büchern ſteht, weil das folgende, das unſern Namen nicht führt weitläuftiger iſt, und viel mehrers enthält. Im erſten, wo ich von dem Manna geſprochen, habe ich geſagt, daß es den einem jeden beliebigen Geſchmack in ſeinem Munde gehabt habe: Das weiß ich nun nirgend her zu beweiſen als aus dem Buch der Weißheit, welchem die Juden kein kanoniſches Anſehen einräumen. Uebrigens konnte es bey den Glaubigen wohl ſo geſchehen, freilich aber muß es bey jenen murrenden der Fall nicht geweſen ſeyn, als welche ſonſt keine andere Speiſe verlangt haben würden. Das Werk fängt an: Ad ea, quae me interrogaſti —

21. Ueber die Arbeit der Mönche ein Buch zu ſchreiben, ward ich dadurch in die Nothwendigkeit geſetzt, daß nachdem bey Carthago verſchiedene Clöſter angerichtet wurden, einige zwar dem Befehl des Apoſtels zufolge von ihrer Hände Arbeit lebten, andere aber von den freiwilligen Gaben der Frommen ſich zu erhalten gedachten unter dem Vorwand, der Evangeliſchen Anweiſung nachzugehen: Sehet die Vögel unter

64) Hievon werden wir die Hauptſache in der Anzeige von Auguſtins Briefen anzuführen nicht vergeſſen.

unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde[65]). Das gab zu allerley Unruhen auch in der Kirche Anlaß, indem der eine für dieſe, der andere für die andere Parthie ſtritt. Hierüber alſo etwas zu ſchreiben erhielt ich den Auftrag von dem alten Carthagiſchen Biſchof Aurelius, den ich damit befolgt habe. Dieſe Schrift fängt mit den Worten an: Iuſſioni tuae, ſancte frater Aureli —

22. Die Jovinianiſche Sekte, indem ſie dem jungfräulichen Leben kein vorzügliches Verdienſt vor

Y 5 dem

65) Dieſen trägen Mönchen, welche von der Handarbeit nichts wiſſen, ſondern nur bethen, leſen und ſingen wollten, hielt Aug. Pauli Regel vor, wer nicht arbeiten wolle, der ſolle auch nicht eſſen, und zeigt daß die Handarbeit gar wohl neben jenem ihrem übrigen Geſchäft beſtehen könne. Er beſchreibt uns ihre Lebensart inſonderheit K. 28. O ſerui Dei, milites Chriſti itane diſſimulatis callidiſſimi hoſtis inſidias, qui tam multos hypocritas ſub habitu monachorum vsquequaque diſperſit, circumeuntes prouincias, nusquam miſſos, nusquam fixos, nusquam ſtantes, nusquam ſedentes. Alii membra Martyrum, *ſi tamen martyrum*, venditant: alia fimbrias et phylacteria ſua magnificant, alii parentes vel conſanguineos ſuos in illa vel in illa regione ſe audiſſe viuere et ad eos pergere mentiuntur et omnes petunt omnes exigunt aut ſumtus lucroſae egeſtatis aut ſimulatae pretium ſanctitatis: cum interea vbicunque in factis ſuis mali deprehenſi fuerint vel quoquomodo innotuerint: ſub generali nomine monachorum veſtrum propoſitum blasphematur, tam bonum, tam ſanctum, quod in Chriſti nomine cupimus ſicut per alias terras ſic per totam Africam pullulare. Gegen das Ende giebt er noch denen einen ſatyriſchen Verweiß, die ſich das Haar nicht wollten ſchneiden laſſen, crinitis fratribus —— an ita vacandum eſt, ſagt er Ihnen vt nec tonſores operentur? u. d.

dem Eheſtande einräumen wollte, kam zu Rom zu ſolchem Anſehen, daß ſich einige Jungfrauen die ſich Gott gewidmet hatten, zu heurathen entſchloſſen haben ſollen, beſonders auf die ihnen gemachte Vorwürfe, ob ſie denn beſſer ſeyn wollen als Sara und Suſanna u. a. und eben ſo ſind auch manche Mannsperſonen irre gemacht worden 66). Die dortige heilige Kirche hat

66) De bono coniugali contra Iouinianum. Wir haben bereits dießfalls des Hieronymus Schrift im Auszug vorgelegt, und werden uns daher bey dieſer deſto kürzer faſſen. Es kam auf das Problem an, die Keuſchheit, nämlich Enthaltung vom Eheſtande ſo anzupreiſen, daß der Eheſtand, als gleichwohl eine göttliche Ordnung nicht beſchimpft werde. Man war ziemlich der Meinung, daß Hieronymus in dieſen Fehler verfallen ſey, den nun alſo Auguſtin verhüten wollte. Gleich Anfangs giebt er dann zu, daß die Verbindung zwiſchen Mann und Weib die älteſte und natürlichſte ſey. Er kommt ſofort auf die Frage, ob die Menſchen im Stande der Unſchuld auch Kinder gehabt hätten, worüber wir ſchon im Vorhergehenden ſeine ſpätere Meinung vernommen haben. Was er am Eheſtande gutes findt, beſteht in der Geſellſchaft der beiden Geſchlechter, in der Zeugung der Kinder, in dem guten Gebrauch des dahin zielenden Reizes, in der gegenſeitigen Treue der Eheleute. Von der Unauflöslichkeit der Ehe ſagt er K. 7. vsque adeo foedus illud initum nuptiale cuiusdam Sacramenti res eſt, vt nec ipſa ſeparatione irritum fiat, quandoquidem viuente Viro, a quo relicta eſt moechatur ſi alteri nupſerit, et ille huius mali cauſa eſt qui reliquit. Miror autem ſi quemadmodum licet dimittere adulteram vxorem ita liceat ea dimiſſa alteram ducere —— Im Grunde iſt doch Auguſtins Entſcheidung nicht viel anders, als die des Hieronymus K. 8. honorabiles ergo nuptiae — quod non ſic dicimus bonum vt in fornicationis comparatione ſit bonum; alioquin duo mala erunt, quorum alterum eſt peius —— ſed duo bona ſunt connubium et continen-

hat zwar dieſer Mißgeburt nachdrücklichen Widerſtand gethan. Dennoch hat ſich der Streit deßwegen ſo in der Stille fortgepflanzt. Um nun auch dem heimlich ſchleichenden Gift zu begegnen, ſchrieb ich dawider nach der Gabe, die mir Gott verliehen hat, beſonders da man vorgab man könnte dem Jovinian nicht antworten, ohne den ehlichen Stand allzuſehr herabzuſetzen. Die Schrift hat den Titel: von den Vortheilen des Eheſtandes -- Und fängt mit den Worten an: Quoniam vnusquisque homo —

23. Nun erwartete man, daß ich ferner auch von der heiligen Jungfrauſchaft ſchriebe, welches ich dann ohne Aufſchub bewerkſtelliget habe 67). Von dieſer Gottesgabe zeigte ich theils wie groß ſie ſey, theils mit welcher Demuth ſie bewahrt werden müſſe. Das Buch fängt an: Librum de bono coniugali nuper edidimus —

24. Um

tinentia, quorum alterum eſt melius. Es gebe gewiſſe Güter, die an und für ſich begehrenswerth ſeyen, als Weißheit: andere aber ſeyen es nur um eines weitern Zwecks willen als Speiſe und Trank, und unter die letztere gehöre der Eheſtand. Bonum eſt nubebere, K. 9. quia bonum eſt filios procreare — ſed melius eſt non nubere, quia melius eſt ad ipſam humanam ſocietatem hoc opere non egere.

67) Sowohl das Vorhergehende als dieß de Sancta Virginitate gehört ins J. 401. Wenn man dieß letztere lieſt, ſieht man wohl, daß er ſich bey dem erſten etwas Gewalt gethan hat. Er widerlegt zwar diejenige, welche den Eheſtand verwerfen, aber auch die andere, welche ihn dem ledigen gleich achten, und er behauptet ſo gut als Hieronymus, daß die auſſer der Ehe bleiben und keuſch und züchtig leben, allerdings dereinſt eine beſondere Belohnung zu gewarten haben.

24. Um eben dieſe Zeit ſchrieb ich über das erſte Buch Moſis 12. Bücher, bis Adam aus dem Paradieſe geſtoßen und ihm der Weg zum Baum des Lebens verwehrt worden iſt. Da ich bis hieher eilf Bücher vollendet hatte, that ich noch das Zwölfte hinzu, worinn eine Unterſuchung über das Paradieß iſt [68]). Sie ſind überſchrieben, über das erſte Buch Moſis nach dem Buchſtaben, d. h. nicht nach allegoriſchen Bedeutungen, ſondern in der Vorausſetzung, daß die hier erzählten Begebenheiten eigentlich geſchehen ſeyen. In dieſem Werk habe ich mehr nur geſucht, nicht gefunden, und was ich auch gefunden habe, wenigſtentheils erhärten können: Das übrige iſt zu weiterer Unterſuchung anheim gegeben. Dieſe Bücher ſind zwar ſpäter angefangen, aber bälder vollendet worden, als die über die Dreieinigkeit, und hier ſtehen ſie alſo nach der Ordnung, in der ſie angefangen worden ſind. Bey der Stelle Gal. 3, 19. haben mich die lateiniſche Handſchriften im fünften Buche irre geführt [69]). Wenn auch

68) De Geneſi ad literam LL. XII. angefangen im J. 401. geendigt ums J. 415. Die Erklärung geht von Wort zu Wort, und veranlaßt eine Menge Fragen auf die ſich damalen die Lehrer der Kirche einließen, davon einige beantwortet, manche unentſchieden gelaſſen worden ſind. Auch hier ſind gleichwohl myſtiſche und moraliſche Betrachtungen eingemiſcht.

69) In quinto libro et vbicunque in eis libris poſui de ſemine cui repromiſſum eſt quod diſpoſitum ſit per angelos in manu mediatoris: non ſic habet apoſtolus, ſicut veriores Codices poſt inſpexi, maxime Graecos. De Lege enim dictum eſt, quod tanquam de ſemine dictum multi latini Cod. habent per interpretantis errorem. In VI. libro quod dixi: Adam imaginem Dei perdidiſſe peccato, non ſic accipiendum eſt, tanquam in eo nulla remanſerit, ſed quod tam deformis, vt reformatione opus haberet. In

auch im 6ten Buch vom Adam ſieht, daß er das Ebenbild Gottes durch die Sünde verlohren habe, ſo muß man ſich nicht vorſtellen, daß nichts davon in Ihm zurückgeblieben, ſondern daß es ſo verunſtaltet worden ſey, daß es einer Erneurung deſſelben bedurft habe. Im zwölften Buch, meine ich, hätte ich von den Verſtorbenen eher zu beweiſen gehabt, daß ſie unter der Erde ſind, als Urſache anzugeben, daß man glaubt oder ſagt, ſie ſeyen unter der Erde, als wie wann es nicht ſo wäre. Dieß Werk fängt an: Omnis diuina ſcriptura bipartita eſt —

25. Ehe ich noch die Bücher über die Dreieinigkeit und über das erſte Buch Moſis vollendet hatte kam eine dringende Veranlaſſung ein Schreiben von Petilian 70), dem Donatiſten, das er wider den Catholiſchen

In XII. de inferis magis mihi videor docere debuiſſe, quod ſub terris ſint, quam rationem reddere, cur ſub terris eſſe credantur ſiue dicantur, quaſi non ita ſit.

70) Petilians Einwendungen ſtehen immer vorne an, und darauf folgt Auguſtins Antwort. Die Hauptſache, die Aug. treibt, iſt immer die, daß die Sakramente, inſonderheit aber die Taufe ihre Kraft nicht von der Würdigkeit deſſen, der ſie ertheilt, ſondern der Faſſung deſſen, der ſie empfängt, abhangen. Er beruft ſich unter andern ſo gar darauf, daß Paulus den Epimenides angeführt habe. II. 30. Weil die Form des Beweiſes eben nicht jedem deutlich ſeyn möchte, will ich ſie herſetzen: cum Apoſtolus Paulus quoddam teſtimonium verum eſſe dixerit Cretenſis cuiusdam Prophetae, qui inter Prophetas Dei non computabatur —— Cretenſes ſemper mendaces cet. ſi ergo Apoſtolus neſcio cuius alienigenae teſtimonio quia verum comperit, etiam ipſe atteſtatus eſt: cur nos apud quemlibet inuenerimus quod Chriſti eſt et verum eſt, etiamſi ille apud quem inuenitur peruerſus

ſchen Theil ausgehen laſſen, ohne Aufſchub zu beantworten. Hierüber ſchrieb ich drey Bände, in deren erſterem ich auf den erſten Theil ſeines Briefes (denn ich bekam anfangs nur ein kleines Stück davon in die Hände) ſo ſchnell und richtig, als ich konnte, antwortete. Es iſt eigentlich auch ein Brief an unſere Leute, ſteht aber deßwegen in der Reihe der Bücher, weil die beide übrige in eben dieſer Sache geſchriebene Theile, Bücher ſind. Nehmlich nachhin haben wir den Brief ganz zur Hand bekommen und ihn Stück vor Stück eben ſo, wie wir es bey dem Manichäer Fauſtus gemacht, beantwortet. Inzwiſchen kam unſere vorläufige Antwort dem Petilian zu. Er antwortete und ſagte mir manches im Unwillen, das aber eben nicht zum Vorſtand ſeiner Sache taugte. Ob nun gleich ein jeder das ſelbſt aus der Vergleichung finden könnte, habe ich doch wieder eine eigene Antwort aufgeſetzt und daraus iſt denn das dritte Buch erwachſen. Dieß Werk fängt alſo im erſten Buche ſo an: Noſtis nos ſaepe voluiſſe; im andern: Primis partibus epiſtolae Petiliani: im dritten: Legi Petiliane, literas tuas.

26. Ein gewiſſer Donatiſtiſcher Grammatikus, Namens Creſkonius, da er meinen erſten Brief fand, worinn ich ein Stück von Petilian widerlegt hatte, glaubte er müſſe mir antworten und ſchrieb an mich. Auf

ſus et fallax eſt, non diſcernimus vitium quod homo habet et veritatem, quam non ſuam ſed Dei habet et dicimus Sacramentum hoc verum eſt, ſicut ille ait teſtimoniam hoc verum eſt. Uebrigens iſt in dieſer ganzen Schrift viele perſönliche Zänkerey und keine Ordnung, aber deſto mehr Wiederholung deſſen, was längſt geſagt worden war.

Auf dieſes Werk antwortete ich wieder in 4. Büchern, ſo daß mit dreien die Sache eigentlich gethan war [71]). Da

71) Vom J. 406. ohngefähr. Meiſt auch wider die donatiſtiſche Wiederholung der Taufe und Meinung von der Würkung der Sakramente in ſo fern ſie von irrigen oder unwürdigen Lehrern adminiſtrirt werden. Wie emſig Auguſtin alles zur Beſtätigung ſeiner an ſich richtigeren Meinung herbeygezogen habe, davon haben wir kaum ein Beyſpiel geleſen, und wollen nun wieder eines aus dieſer Schrift B. 1. K. 31 anführen: Circumciſionem certe praeputii in figura futuri baptismi Chriſti ab antiquis obſeruatam eſſe negare, vt arbitror, non auderis. Numquid apud Samaritanos circumciſus, ſi fieri tunc vellet Iudaeus, poſſet iterum circumcidi? Nonne illius hominis error corrigeretur, ſignaculum autem fidei agnitum probaretur? Et tunc (muß wohl nunc heißen) ſunt quidam haeretici qui ſe Nazarenos vocant, a nonnullis autem Symmachiani adpellantur et circumciſionem habent Iudaeorum et baptiſmum Chriſtianorum: ac per hoc quemadmodum ſiquis eorum ad Iudaeos venerit non poteſt iterum circumcidi, ſic cum ad nos venerit, non debet iterum baptizari. Bald darauf geſteht Aug. daß es ſich zwar geradehin aus der Schrift nicht erweiſen laſſe, was er jetzt mit der Rechtglaubigen Kirche (auch gegen Cyprians Anſehen) lehret; aber er habe doch die Schriftwahrheit auf ſeiner Seite. K. 33. Proinde quamuis huius rei certe de ſcripturis canonicis non proferatur exemplum, earundem tamen ſcripturarum etiam in hac re a nobis tenetur veritas, cum hoc facimus, quod vniuerſae iam placuit Eccleſiae quam ipſarum ſcripturarum commendat auctoritas, vt, quoniam ſ. ſcriptura fallere non poteſt, quisquis falli metuit, huius obſcuritate quaeſtionis, eandem Eccleſiam de illa conſulat, quam ſine vlla ambiguitate ſancta ſcriptura demonſtrat. Si autem dubitat quod Eccleſiam quae per omnes gentes numeroſitate copioſiſſima dilatatur haec ſ. ſcriptura commendat (daran haben freilich die Donatiſten gar ſehr gezweifelt) multis et manifeſtiſſimis

Da ich aber ſahe, daß man allein durch den Handel der Maximianenſer, da ſie ihre eigene Sonderlinge verdammten, gleichwohl einige derſelben mit allen Ehren wieder aufnahmen, ohne die Taufe welche ihnen außer ihrer Gemeinſchaft ertheilt war, zu wiederhohlen, ihnen auf alle ihre Gründe und Einwürfe antworten könne, that ich noch das vierte Buch hinzu, worinn ich das ſo deutlich als möglich darzuſtellen ſuchte. Da ich aber dieſe vier Bücher ſchrieb, hatte der Kaiſer Honorius bereits die Geſetze wider die Donatiſten ergehen laſſen. Dieſes Buch fängt an mit den Worten: Quando ad te Creſconi —

27. Hierauf gab ich mir Mühe, den Donatiſten die nöthige Dokumente wider ihren Irrthum und zur Beſtätigung der katholiſchen Lehre, ſie mochten nun aus kirchlichen Schriften oder öffentlichen Verhandlungen oder aus der heiligen Schrift genommen ſeyn, in die Hände zu ſchaffen. Erſt kündete ich es nur an, und alsbald ſchrieb ein Donatiſte, wiewohl ohne Namen dawider; dieſem antwortete ich und ſchrieb alſo ein anders Buch [72]). Jene Dokumente hieng ich dann an

ſimis teſtimoniis ex eadem auctoritate prolatis onerabo —— Im zweiten Buch ſucht Aug. aus der Stelle vom Creskonius haereſis eſt diuerſa ſequentium ſecta, ſchiſma vero eadem ſequentium ſeparatio, zu erweiſen, daß die Donatiſten Parthei allerdings häretiſch ſey. Quare ergo rebaptizas K. 3. 4. Chriſtianum ego non rebaptizo. Diuerſa vtique ſequimur. Quare te dici non vis haereticum? puto quod non paruo ſigno agnoſcamus haereticos, qui cum ſibi et nobis vnam religionem, eadem ſacramenta, nihil in Chriſtiana obſeruatione diuerſum eſſe fateantur, nolunt nos agnoſcere baptizatos.

72) Illa vero documenta, quae promiſeram eidem libello quo ea promiſeram iunxi et ex vtroque vnum eſſe

an die Ankündigung worinn ichs verſprochen hatte, machte aus beiden Eines und gab es ſo heraus, daß es an den Wänden der Donatiſtiſchen Hauptkirche mit dem Titel angehängt werden konnte: Beweiſe und Zeugniſſe wider die Donatiſten. Der Anfang iſt: Qui timetis conſentire Eccleſiae Catholicae —

28. Dem andern Buch, deſſen ich eben gedacht habe, gab ich die Aufſchrift: wider einen gewiſſen Donatiſten, wo aber auch wie in der Ankündigung in Abſicht auf die Freiſprechung deſſen, der den Cäcilian ordinirt hat, die Zeitordnung nicht richtig iſt 73) — Dieß fängt an: Probationes rerum neceſſariarum —

29. Weil ich fand daß manche zu viel leſen müßten, um ſich zu überzeugen, wie auf der donatiſtiſchen Seite ſogar nichts von Vernunft und Wahrheit ſey, habe ich einen ganz kurzen Aufſatz gemacht, wo ich mich blos an die Maximianiſten gehalten habe 74), damit es deſto leichter abgeſchrieben werden könnte und in mehrere Hände kommen möchte, auch wegen ſeiner Kürze leichter im Gedächtniß zu behalten wäre. Die Aufſchrift davon iſt: Erinnerung an die Donatiſten wegen der Maximianiſten, und der Anfang davon heißt: quicumque calumniis hominum —

30. Um

eſſe volui, eumque ſic edidi vt in parietibus Baſilicae quae Donatiſtarum fuerat prius propoſitus legeretur, cuius titulus eſt: Probationum et teſtimoniorum contra Donatiſtas. Dieſer Aufſatz iſt verlohren.

73) Contra neſcio quem Donatiſtam iſt auch nicht mehr vorhanden.

74) Dieſe Admonitio Donatiſtarum de Maximianiſtis hat gleiches Schickſal gehabt: die Sache ſelbſt aber kommt ſonſt oft genug wiederholt bey Auguſtin vor.

30. Um eben dieſe Zeit bin ich zufälliger Weiſe genöthiget worden, aus Gelegenheit einer Diſputation über die Weiſſagung der Dämonen zu ſchreiben, wie denn eben dieß auch der Titel des Büchleins iſt 75). Hier

75) Dieſe Schrift fällt zwiſchen die Jahre 406-411. Daemonum ea eſt natura ſagt Aug. K. 3. vt acri corporis ſenſu terrenorum corporum ſenſum facile praecedant, celeritate etiam propter eiusdem aerei Corporis ſuperiorem mobilitatem non ſolum curſus quorumlibet hominum vel ferarum, verum etiam volatus auium incomparabiliter vincant. Quibus duabus rebus quantum ad aereum Corpus attinet praediti h. e. acrimonia ſenſus et celeritate motus, multa ante cognita praenuntiant vel nuntiant, quae homines pro ſenſus terreni tarditate mirentur. Acceſſit etiam daemonibus per tam longum tempus, quo eorum vita protenditur, rerum longe maior experientia, quam poteſt hominibus propter breuitatem vitae prouenire. Was ihre Gabe zu weißagen betrifft (diuinationem daemonum, wie die eigentliche Ueberſchrift heißt) ſo erklärt ſich der Verf. darüber K. 5. primum ſciendum eſt, illos ea plerumque praenuntiare, quae ipſi facturi ſunt. Accipiunt enim ſaepe poteſtatem et morbos immittere et ipſum aerem vitiando morbidum reddere et peruerſis atque amatoribus terrenorum commodorum malefacta ſuadere: de quorum moribus certi ſunt, quod ſint eis talia ſuadentibus conſenſuri. Suadent autem miris et inuiſibilibus modis per illam ſubtilitatem ſuorum corporum, corpora hominum non ſentientium penetrando, ſeſeque cogitationibus eorum per quaedam imaginaria viſa miſcendo ſiue vigilantium ſiue dormientium. Aliquando autem non quae ipſi faciunt ſed quae naturalibus ſignis futura praenoſcunt quae ſigna in hominum ſenſus venire non poſſunt, ante praedicunt — Aliquando et hominum diſpoſitiones non ſolum voce prolatas, verum etiam cogitatione conceptas cum ſigna quaedam ex animo exprimuntur in corpore, tota facilitate perdiſcunt; atque hinc etiam multa futura

Hier habe ich in einer Stelle geſagt, die Dämonen bemerken manchmalen auch ſehr leicht die Abſichten der Menſchen, ohne daß ſie mit Worten ausgedruckt würden, ſondern ſo ferne ſie auch blos in Gedanken ſind, indem ſich von dem Innwendigen gewiſſe Zeichen im Körper ausdrücken. Hiermit habe ich freilich von einer ſehr dunkeln Sache allzu entſcheidend geſprochen. Denn daß zwar die Dämonen dergleichen wiſſen iſt aus der Erfahrung bekannt: Aber ob ſich gewiſſe Zeichen der Gedanken an dem Körper ergeben, woran ſie es wahrnehmen möchten, ohne daß wir ſie wiſſen, oder ob ſie das durch eine andere geiſtliche Kraft erkennen, werden die Menſchen ſchwerlich oder gar nicht erfahren. Dieſes Buch fängt ſich an: Quodam die in diebus ſanctis octauarum.

31. Inzwiſchen ſind mir 6. Fragen von Carthago aus durch einen gewiſſen guten Freund, den ich gerne zum Chriſten gemacht hätte zugeſchikt worden, um ſie als heidniſche Einwürfe aufzulöſen; beſonders ſollten einige von dem Philoſophen Porphyrius herkommen, wiewohl ich nicht glaube, daß es der berühmte Porphyrius aus Sicilien geweſen ſey. Dieſe 6. Fragen habe ich dann in ein nicht weitläuftiges Buch zuſammen gefaßt unter der Aufſchrift: 6. Fragen wider die Heiden 76). Die 1. betrift die Auferſtehung, die 2.

futura praenuntiant, aliis videlicet mira, qui iſta diſpoſita non nouerunt.

76) Dieſe Abhandlung iſt mit einem Schreiben an den Deogratias abgeſchickt worden, und wird von uns derſelben unter den Briefen No. 102. nach der Bened. und 49. nach der Löwenſchen Ausgabe gedacht werden. Was die zurückgenommene Stelle betrifft, ſo iſt Auguſtins Aeußerung dieſe: In quarum ſecunda quod

die Zeit der chriſtlichen Religion, die 3. den Unterſcheid der Opfer, die 4. die Worte: mit welchem Maas ihr meſſet, wird euch wieder gemeſſen werden, die 5. den Sohn Gottes nach dem Salomon, die 6. den Propheten Jonas. Aus Gelegenheit der zweiten habe ich geſagt: die Seligkeit dieſer Religion, durch welche allein die wahre Seligkeit wahrhaftig verheiſſen wird, hat niemal einem gemangelt, der ihrer würdig war, und wer ihr gemangelt hat, iſt ihrer nicht würdig geweſen. Das meinte ich aber nicht ſo, als wenn durch ſeine Verdienſte jemand derſelben würdig worden wäre, ſondern wie der Apoſtel ſagt: Nicht aus Verdienſt der Werke, ſondern aus Gnade des Berufers alſo: der gröſsere ſoll dienſtbar werden dem kleinern Röm. 9, 12 — Das Buch fängt mit den Worten an: Mouet quosdam —

32. Unter meinen Werken fand ich auch eine Erklärung der Epiſtel Jakobi 77). Als ich ſie wieder über-

quod dixi: Salus religionis huius, per quam ſolam veram vera ſalus veraciterque promittitur nulli vnquam defuit, qui dignus fuit, et cui defuit dignus non fuit; non ita dixi tanquam ex meritis ſuis quisquam dignus fuerit, ſed quemadmodum ait apoſtolus: Non ex operibus ſed ex vocante dictum eſſe, maior ſeruiet minori, quam vocationem ad Dei propoſitum adſerit pertinere.

77) Dieſs iſt alle die Nachricht die wir davon haben. Inter opuſcula mea reperi expoſitionem epiſtolae Iacobi Apoſtoli, quam retractans aduerti adnotationes potius expoſitorum quorundam eius locorum in librum redactas fratrum diligentia qui eas in frontibus codicum eſſe noluerunt. Adiuuant ergo aliquid, niſi quod ipſam epiſtolam, quam legebamus quando iſta dictaui non diligenter ex Graeco habebamus interpretatam.

überſahe, bemerkte ich, daß der Fleiß der Brüder ſie aus meinen Auslegungen zuſammengetragen habe, da ſie ſie nicht wollten an dem Rand ihrer Handſchriften ſtehen laſſen. Sie mögen alſo gleichwohl nicht unnüze ſeyn; nur habe ich damals eine eben nicht ſehr zuverläſige Ueberſezung des Textes vor mir gehabt, als ich dieſe Auslegungen gemacht habe. Das Buch fängt an: Duodecim tribubus, quae ſunt in disperſione, ſalutem.

33. Nun kam ich auch in die Nothwendigkeit wider die neue pelagianiſche Kezerey zu ſchreiben, wider die wir vorher, nach Nothdurft, nicht zwar in Schriften, aber doch in Reden und Unterhandlungen, wie ein jeder konnte und mußte, gezeugt haben. Nachdem mir alſo von Carthago aus ihre Fragen zugeſchickt worden ſind, die ich auch beantwortet habe, ſchrieb ich erſt drey Bücher unter dem Titel von der Sünden Strafen und Vergebung 78), wo inſonderheit

78) Hier fängt alſo Auguſtin ſeinen ſchriftlichen Widerſpruch gegen die Pelagianer, obgleich ohne ſie zu nennen, an, ums J. 412. und dieſe Schrift iſt nicht unerheblich, um wenigſtens zu ſehen, wie ſich Aug. bereits ſein Syſtem gegen ſie gemacht, wie er es hernach auch nach den Hauptſätzen, und ſelbſt den Hauptbeweiſen beybehalten hat, ohnerachtet er darüber manches, das er vorher gegen die Manichäer inſonderheit gelehrt hatte, zurücknehmen, oder meinetwegen beſſer erklären und einſchränken mußte. Gleich Anfangs alſo dieſer drey Bücher de peccatorum meritis et remiſſione deque baptismo paruulorum ad Marcellinum, ſetzt er feſt, daß der Tod keine dem Menſchen natürliche Veränderung ſey: qui dicunt Adam ſic creatum, vt etiam ſine peccati merito moreretur, non poena culpae ſed neceſſitate naturae, profecto illud, quod in Lege dictum eſt, quo die ederitis, morte

heit von der Taufe der kleinen Kinder wegen der Erb-ſünde gehandelt wird und von der Gnade Gottes, durch die

morte moriemini, non ad mortem Corporis ſed ad mortem animae quae in peccato fit, referre conantur. Si non peccaſſet Adam non erat exſpoliandus corpore ſed ſuperueſtiendus immortalitate et incorruptione. Er vergleicht hier den Zuſtand von Enoch und Elias: Neque enim Enoch et Helias per tam longam aetatem ſenectute marcuerunt, nec tamen credo eos iam in illam ſpiritalem qualitatem corporis commutatos, qualis in reſurrectione promittitur, quae in Domino prima praeceſſit, niſi quia iſti fortaſſe nec his cibis egent, qui ſui conſumtione reficiunt: ſed ex quo translati ſunt, ita viuunt, vt ſimilem habeant ſatietatem illis quadraginta diebus, quibus Helias ex calice aquae et ex collyride panis ſine cibo vixit, aut ſi et his ſuſtentaculis opus eſt, ita fortaſſe in Paradiſo paſcuntur, ſicut Adam priusquam propter peccatum exinde exire meruiſſet. Habebat enim, quantum exiſtimo et de lignorum fructibus refectionem et de ligno vitae ſtabilitatem contra vetuſtatem. Der Hauptſatz Auguſtins gegen die Pelagianer über Röm. 5, 12. iſt alſo ausgedrückt, K. 9. Apoſtolus cum illud peccatum ac mortem commemoraret, quae ab vno in omnes propagatione tranſiſſet eum principem poſuit, a quo propagatio generis humani ſumſit exordium. Imitantur quidem Adam quotquot per inobedientiam transgrediuntur mandatum Dei. Sed aliud eſt, quod exemplum eſt voluntate peccantibus, aliud quod origo eſt cum peccato naſcentibus. Nam et Chriſtum imitantur ſancti eius ad ſequendam iuſtitiam — Sed praeter hanc imitationem gratia eius illuminationem iuſtificationemque noſtram etiam intrinſecus operatur — hac enim gratia baptizatos quoque paruulos ſuo inſerit corpori, qui certe imitari aliquem nondum valent. Sicut ergo ille in quo omnes viuificabuntur praeterquam quod ſe ad iuſtitiam exemplum imitantibus praebuit, dat etiam ſui Spiritus occultiſſimam fidelibus gratiam, quam latenter infundit et paruulis; ſic et

die wir gerecht gemacht werden: wiewohl in dieſem Leben Niemand die Gebote der Gerechtigkeit ſo hält,

 daß

et ille, in quo omnes moriuntur, praeterquam quod eis, qui praeceptum Domini voluntate transgrediuntur, imitationis exemplum eſt, occulta etiam tabe carnalis concupiſcentiae ſuae tabificauit in ſe omnes de ſua ſtirpe venientes. Daß dieß angeſtammte Uebel verdammlich ſey, wird K. 12. ff. umſtändlich behauptet: quamuis enim condemnatio grauior ſit eorum qui originali delicto etiam propria coniunxerunt — tamen etiam illud ſolum quod originaliter tractum eſt non tantum a regno Dei ſeparat, quo paruulos ſine accepta Chriſti gratia defunctos intrare non poſſe, illi ipſi etiam confitentur, verum et a ſalute et vita aeterna facit alienos — Doch ſagt er darauf K. 16. poteſt recte dici, paruulos ſine baptismo de corpore exeuntes in damnatione omnium mitiſſima futuros. Die Schwierigkeit, warum denn der liebe Gott nicht alle zur Taufe kommen laſſe beantwortet er K. 12. haec gratia cur ad illum veniat, ad illum non veniat, occulta eſſe cauſa poteſt, iniuſta non poteſt. Auguſtin ſagt uns bey Gelegenheit daß die Chriſten die Taufe im eigentlichen Verſtand das Heyl und das Abendmahl im eigentlichen Verſtand das Leben genannt haben. K. 24. Optime Punici Chriſtiani baptismum ipſum nihil aliud quam ſalutem et ſacramentum corporis Chriſti nihil aliud quam vitam vocant. Vnde, ſetzt er hinzu, niſi ex antiqua vt exiſtimo et apoſtolica traditione, quae Eccleſiae Chriſti inſitum tenent praeter baptismum et participationem Dominicae menſae non ſolum non ad regnum Dei ſed nec ad ſalutem et vitam aeternam (der Unterſchied ward nun von Pelagianern, wie wir berichtet werden, gemacht) poſſe quenquam hominum peruenire. Nun ſucht Aug. alles von Gründen und Schriftſtellen auf K. 26 ff. um zu beweiſen, daß alles was in die Welt kommt, der Sünde unterworfen ſey, und durch die Gnade Chriſti erhalten werde, an der wir durch die Taufe Theil nehmen. Wenn er dann unter anderm auch die Epiſtel an

daß er nicht zu beten hätte: Vergieb uns unſere Schulden. Aber eben dieſem allem ſezt ſich die neue

an die Hebräer aufſchlägt, um die, wie er glaubt, hiehergehörige Schriftſtellen auszuzeichnen, ſo ſagt er K. 27 ad Hebraeos quoque Epiſtola, quanquam nonnullis incerta ſit, tamen quoniam legi quosdam huic noſtrae de Baptismo paruulorum ſententiae contraria ſentientes etiam iſtam quibusdam opinionibus ſuis teſtem adhibere voluiſſe, magisque me mouet auctoritas Eccleſiarum Orientalium, quae hanc etiam in Canonicis habent, quanta pro nobis teſtimonia contineat, aduertendum eſt. Auf die bereits bemerkte Diſtinktion der Pelagianer bey der Frage, wofür denn ſonſt die Kinder getauft werden, wenn ſie keiner Reinigung bedürfen, K. 30. ad hoc paruuli baptizandi ſunt, vt ſint etiam cum Chriſto in regno Dei, vbi non erunt, ſi baptizati non fuerint, quamuis et ſine baptismo ſi paruuli moriantur ſalutem vitamque aeternam habituri ſint, quoniam nullius peccati vinculo obſtricti ſunt, antwortet Aug. haec dicentes nunquam explicant iſti, qua iuſtitia nullum peccatum habens imago Dei ſeparatur a regno Dei. Und nachher wieder: Vnde imago Dei non intrat in regnum Dei, niſi impedimento prohibente peccati. Der Inhalt des zweiten Buchs wird von dem Verf. ſo angegeben: Viuatne aliquis in hoc ſeculo, vel vixerit, victurusne ſit ſine vllo omnino peccato excepto vno Chriſto? Hier iſt denn von der Kraft des freien Willens gehandelt, wo nunmehr freilich Auguſtin eine ganz andere Sprache führt, als vorher gegen die Manichäer. Concupiscentia heiſt es K. 4. tanquam Lex peccati manens in membris corporis mortis huius cum paruulis naſcitur, in paruulis baptizatis a reatu ſoluitur, ad agonem relinquitur, ante agonem mortuos (d. h. die kleinen Kinder, die noch nicht einwilligen können) nulla damnatione perſequitur. K. 5. ad peccandum non adiuuamur a Deo, iuſta autem agere vel iuſtitiae praeceptum *omni ex parte* implere non poſſumus, niſi adiuuemur a Deo. Es kommen hierauf mehrere Fragen 1) vtrum homo ſine peccato poſſit

neue Sekte entgegen. Doch habe ich in dieſen Büchern noch für gut gefunden ihre Namen zu verſchwei-

 gen,

ſit eſſe in hac vita? Antw. Confitebor poſſe per Dei gratiam et liberum eius arbitrium. K. 7. 2) Vtrum ſit qui ſine vllo peccato viuat? Antw. eſſe non credo. K. 8. 3) Cum poſſit eſſe, cur non ſit? Antw. quia homines nolunt — Nolunt homines facere quod iuſtum eſt, ſiue quia latet quod iuſtum ſit, ſiue quia non delectat. K. 17. 4) vtrum qui omnino nunquam vllum peccatum habuerit habiturusve ſit, non ſolum quisquam natorum hominum ſit, verum etiam potuerit aliquando eſſe vel poſſit? Antw. Hunc prorſus praeter vnum mediatorem nullum vel eſſe vel fuiſſe vel futurum eſſe certiſſimum eſt. K. 20. Auf die Einwendung der Pelagianer, daß auch der Tod, als die Strafe, aufgehoben seyn ſollte, wird K. 30 f. geantwortet: Poterat etiam hoc donare credentibus vt nec iſtius experirentur corporis mortem: ſed ſi hoc feciſſet, carni quaedam felicitas adderetur, minueretur autem fidei fortitudo. Und K. 34. Reſpondemus — ante remiſſionem eſſe illa (alle jene Mühſeligkeiten, davon das Ende der Tod iſt) ſupplicia peccatorum poſt remiſſionem autem certamina exercitationesque iuſtorum: und was den Tod inſonderheit betrift, reſpondere debemus, vt eam et peccato accidiſſe fateamur et poſt peccatorum remiſſionem vt magnus timor eius a proficientibus ſuperetur ad certamen nobis relictam eſſe non dedignemur. Im dritten Buch ſucht endlich Aug. auch bey den alten Lehrern nach, was er von der Erbſünde bey ihnen findet. Die Ernde iſt aber hier nicht groß, wiewohl Auguſt. der ganzen Kirche ſchon von Alters her die Meinung zuſchreibt fideles paruulos originalis peccati remiſſionem per Chriſti baptiſmum conſecutos. Cyprian iſts eigentlich, der neben dem ſpätern Hieronymus ſtatt aller angeführt wird —— Eben der Cyprian, deſſen Anſehen eben der Auguſt. gegen die Donatiſten, die ſich auf ihn wegen der Kezertaufe beriefen, nicht gelten laſſen wollte. (die hier aus Cyprian angeführte Stelle kann man in der Bibl. der

Kirchen-

gen, in der Hofnung, daß ſie ſich deſto leichter begreifen würden: Ja ich habe auch im dritten Buch welches eigentlich ein Brief iſt, des Pelagius nicht ohne Lob gedacht, weil ſein Leben von vielen gerühmet wurde, und das von ihm widerlegt, was er nicht ſowohl für ſich geſagt, ſondern vielmehr nur von andern beygebracht hat, welches er aber freilich hernach als Kezer mit der hartnäkigſten Heftigkeit vertheidiget hat. Cäleſtius aber, ſein Schüler, war damalen ſchon wegen ſeiner Behauptungen von dem biſchöflichen Gericht bey Carthago exkommunicirt, wo ich aber nicht dabey gewe-

Kirchenvv. B. 3. S. 259. f. Anm. 115. nachſchlagen) die Stelle vom Hieronymus iſt eben ſo bekannt und aus ſeiner Erklärung über den Jonas K. 3 genommen: Maior aetas incipit et vsque ad maiorem peruenit. Nullus enim absque peccato, nec ſi vnius quidem diei fuerit vita eius — ſi enim ſtellae mundae non ſunt in conſpectu Dei, quanto magis vermis et putredo et ii qui peccato offendentis Adam tenentur obnoxii; und noch eine andere aus dem zweiten Buch wider den Jovinian: Nos autem iuxta Epiſtolam Iacobi multa peccamus omnes et nemo mundus a peccatis nec ſi vnius quidem diei fuerit vita eius — tenemur rei in ſimilitudinem praeuaricationis Adam. Vnde et Dauid, ecce inquit in iniquitatibus conceptus ſum — Und damit ſoll der Beweiß fertig ſeyn, daß man allezeit in der ganzen Kirche alſo, wie Auguſtin jetzt will, gelehrt habe! Haec non ideo commemoraui, quod disputatorum quorumlibet ſententiis tanquam canonica auctoritate nitamur, ſed vt adpareat ab initio vsque ad praeſens tempus quo iſta nouitas orta eſt, hoc de originali peccato apud Eccleſiae fidem tanta conſtantia cuſtoditum, vt ab eis cum dominica tractarent eloquia, magis certiſſimum proferretur ad alia falſa refutanda, quam id tanquam falſum refutari ab aliquo tentaretur.

geweſen bin. Es fängt die Schrift an: Quamuis in mediis et magnis curarum aeſtibus —

34. Um dieſe Zeit hat ein guter Freund von mir von einem donatiſtiſchen Presbyter ein Buch über die Einheit der Taufe erhalten mit der Anzeige, daß es der Conſtantiniſche Biſchof Petilian geſchrieben habe. Mein Freund drang darauf, daß ich es beantworten ſolle und ich habe es gethan 79). Dieſer meiner Schrift habe

79) Nach der Conferenz zu Carthago aufgeſetzt. Die Schrift geht eigentlich gegen die Wiederholung der Taufe, aus denſelbigen Grundſätzen Auguſtins, die wir ſchon in den bisherigen Anmerkungen angeführt haben. Da ſich die Gegner auf die berieſen, die Ap. Geſch. 19. vorkommen, daß ſie von Johanne getauft geweſen und hernach wieder getauft worden, antwortet Aug. K. 7. quisquis hoc exemplo ſchismaticos et haereticos baptizandos putat audeat dicere ſi poteſt, haereticum vel ſchismaticum Iohannem fuiſſe. Hoc ſi nefas eſt dicere, profecto illis hominibus, quod deerat datum eſt, non quod inerat improbatum; ſiue mentiti fuerint, ſe habere baptiſmum Iohannis ſicut nonnulli arbitrantur, ſiue quia baptiſmus Iohannis non erat baptiſmus Chriſti, ſed tamen militans Chriſto ſicut legis vetera ſacramenta praecurſorio quodam et praefiguratorio fungebatur officio —— Petilian beruft ſich auch wieder auf den Cyprian, und was ſagt nun Aug.? K. 13. nam illud quod adiungit de Epiſcopo Carthaginenſi Agrippino, de inclyto Martyre Cypriano, de ſeptuaginta praeceſſoribus Cypriani quia hoc fecerunt et fieri praeceperunt (daß man die von den Kezern kommen wieder taufen ſolle) o quam deteſtandus eſt error hominum, qui clarorum virorum quaedam non recte facta laudabiliter ſe imitari putant, e quorum virtutibus alieni ſunt. Man vergleiche doch dieſe Gloße mit dem was Aug in der vorhergehenden Anmerkung geſagt hat. Wie wenn nun die Pelagianer auch ſo geſprochen

habe ich dann eben den Titel auch gegeben — Das Buch fängt an mit den Worten: Reſpondere diuerſa ſentientibus —

35. Unter anderem habe ich auch ein Buch wider die Donatiſten geſchrieben, nicht ſo kurz wie vorher eines [80]), ſondern weitläuftig und ſorgfältig, woraus man ſehen kann, wie der Handel der Maximianiſten den ganzen ſtolzen Irrthum der donatiſtiſchen Parthie in ſeiner Blöße darſtelle. Es fängt an: Multa iam diximus, multa iam ſcripſimus —

36. Zu der Zeit, da ich ſehr eifrig gegen die Donatiſten beſchäftiget war und nun auch mit den Pelagianern zu thun bekam, ſchickte mir ein gewiſſer Freund 5. Fragen von Carthago und bat um Auflöſung derſelben. Er wollte wiſſen, was das heiſſe: Mein Gott, mein Gott warum haſt du mich verlaſſen?

chen hätten? In der Reviſion dieſer Schrift kommt noch eine Verbeſſerung vor, die ich hier beybringen will: In quo libro illud quod dixi, Conſtantinum Imperatorem Donatiſtis criminantibus ordinatorem Caeciliani Felicem Aptungenſem non negaſſe accuſationis locum, quamuis eos in Caeciliani fictis criminibus calumnioſos fuiſſet expertus: in ordine temporum; poſtea conſideratum aliter inuentum eſt. Nam prius memoratus Imperator cauſam Felicis fecit audire a Proconſule, vbi legitur abſolutus et poſtea ipſe Caecilianum cum accuſatoribus eius auditum comperit innocentem, vbi eos expertus eſt in eius criminibus calumnioſos, qui ordo temporum per Conſules declaratus multo vehementius in ea cauſa calumnias Donatiſtarum conuincit penitusque ſubvertit.

80) Iſt außer dieſen angeführten Anfangsworten verlohren.

ſen? Was das Wort des Apoſtels: Daß wir begreifen, welches da ſey die Breite, die Länge, die Höhe, und die Tiefe? Was die thörichte und die kluge Jungfrauen ſeyn? Was die äußerſte Finſterniß? Endlich wie das zu verſtehen ſey: Das Wort ward Fleiſch? Da ich nun die neue Kezerey im Geſicht hatte, ſetzte ich mir noch die ſechſte Frage zu erläutern vor, nämlich von der Gnade des neuen Teſtamentes [81]). Ich habe alſo dieſe abgehandelt, darunterhin den 22ſten Pſalmen erklärt, und auch die übrige Fragen, wiewohl eben nicht in der Ordnung, in welcher ſie mir vorgelegt worden waren, aufgelößt. Das Buch fängt an: Quinque mihi propoſuiſti tractandas quaeſtiones.

37. Der, an den ich die drey Bücher über der Sünden Strafen und Vergebung geſchrieben hatte, wo von der Taufe der Kinder ſorgfältig gehandelt wird, gab mir ſeine Befremdung darüber zu erkennen, daß ich geſagt habe, es ſey möglich, daß ein Menſch ohne Sünde ſey, wenn es ihm nicht an Willen fehlt, vermittelſt der göttlichen Gnade, wiewohl Niemand in dieſem Leben eine ſo vollkommene Gerechtigkeit weder gehabt habe noch jetzt habe, noch jemals haben werde. Wie das, meinte er, wenn man doch kein Beyſpiel habe? Hierüber habe ich nun das Buch von dem Geiſt und Buchſtaben geſchrieben [82]), über den Spruch

81) Dieſes Aufſatzes wird in der Recenſion der Briefe Aug. Nr. 140. Bened. 120. Löw. Ausgabe gedacht werden.

82) Das iſt eben der Comes Marcellin, der den Einwurf gemacht hat. Die Hauptantwort ſteht gleich vorne, es könne vieles geſchehen, das würklich niemalen geſchehe, Gott könne vieles thun, das er würklich niemalen thue. Allein die übrige Ausführung beſchäf-

Spruch des Apoſtels: der Buchſtabe tödtet, der Geiſt aber macht lebendig. Hier habe ich unter göttlichem Beyſtande ſcharf wider die Feinde der göttlichen Gnade diſputiret, wodurch der Gottloſe gerecht wird. Da ich aber von jüdiſchen Satzungen zu reden kam, brauchte ich den Ausdruck, Speiſe-Cerimonien, welcher freilich in der heiligen Schrift nicht vorkommt — Das Buch fängt mit den Worten an: Lectis opusculis, quae ad Te nuper elaboraui.

38. Inzwiſchen ſind mir von einigen Brüdern, Laien zwar, die aber viele Ehrerbietung gegen die heilige Schrift hatten, einige Aufſätze zugeſchickt worden, worinn dieſer Unterſcheid zwiſchen dem Glauben und den chriſtlichen Werken aufgeſtellt ward, als wenn man ohne jene nicht könnte, ohne dieſe aber gleichwohl noch könnte zur ewigen Seligkeit gelangen. Hierauf habe ich alſo geantwortet und ein Buch geſchrieben mit der Aufſchrift: Vom Glauben und den Werken [83]). Ich habe gezeigt, nicht allein wie diejenige

beſchäftigt ſich mit dem Beweiß des Satzes, daß man ohne den Beiſtand der Gnade weder Gottes Gebote halten, noch fromm und tugendhaft leben könne. Gehört ins J. 413.

83) Von demſelbigen J. 413. Es kam mit der Schrift worauf Aug. in dieſem Buche de fide et operibus handelt auf folgende Sätze an: 1) Man müſſe alle, die ſich zur Taufe melden auch annehmen, ohne weiter genauere Unterſuchung anzuſtellen. Antw. Zwar muß man auch die Böſen in der Kirche dulden, aber deßwegen die nöthige Diſciplin nicht fahren laſſen, auch die Sünder muß man mit Zärtlichkeit und Liebe wieder aufnehmen. 2. Man brauche weiter nichts als die Glaubenslehre dieſen Leuten bekannt zu machen. Erſt nachdem ſie die Taufe empfangen haben, könne man ihnen die chriſtliche Moral predigen. Antw. Nein

nige leben ſollen, die durch Gottes Gnade wiedergebohren ſind, ſondern auch, wie diejenige beſchaffen ſeyn müſſen, die zu dem Bad der Wiedergeburt zugelaſſen werden wollen. Dieſes Buch fängt an: Quibusdam videtur —

39. Nachdem unſere Unterredung mit den Donatiſten vorbey war, habe ich, was in dieſen drey Tagen dießfalls geſchehen iſt, kürzlich aufgeſchrieben [84]). Ich hielte das für eine nützliche Arbeit, damit ein jeder leicht wiſſen könnte, was da vorgefallen iſt, und durch die beygeſetzte Numern auch was er ſuchte zu finden im Stande wäre, ohne gerade alles durchleſen zu müſſen. Der Titel iſt: kurzer Inhalt der Verhandlungen, und der Anfang lautet: Cum Catholici Epiſcopi et partis Donati —

40. Nach dieſer Unterredung habe ich noch ein hinreichend großes Buch an die Donatiſten ſelbſt geſchrie-

Nein, man kann das Sakrament ſolchen Leuten nicht geben, die in ihren Sünden beharren wollen, vor der Taufe müſſen ſie ſich bußfertig erzeigen, wie denn auch Johannes denen Buße predigte, die zu ſeiner Taufe kamen 3) Ein getaufter Glaubiger möge auch noch ſo ein ſchweres Verbrechen begangen haben, und in einem Zuſtande ſterben, in welchem er wolle, ſo werde er dennoch unfehlbar ſelig, ſo doch als durchs Feuer. Antw. Nein! ſondern die in dem Zuſtande einer Todſünde, ohne dafür Buße gethan zu haben, aus der Welt gehen, werden ewig verdammt werden. Garnier hat vermuthet, daß dieſer ganze Aufſatz eigentlich wider den Hieronymus gerichtet ſey. Es iſt aber weder in den Sätzen, noch ſonſten ein ſcheinbarer Beweiß davon zu finden.

84) Von dieſem Breuiculus Collationum vom J. 412. ſehe man Fuchs Biblioth. der Kirchenverſamml. B. 3. S. 161 ff. und S. 274 ff.

ſchrieben, damit ſie ſich nicht weiter von ihren Biſchöffen verführen ließen [85]). Hier habe ich zugleich auf einige Ruhmredigkeiten geantwortet, die ſie ſich in Rückſicht auf jene Unterhandlungen erlaubt haben. Viel kürzer aber habe ich eben das in einer an ſie gerichteten Epiſtel gethan. Weil das aber ein Synodalſchreiben war, ſo ſteht es nicht unter meinen Briefen. Es fängt an: Silvan der alte, Valentin, Innocenz ꝛc. Das Buch aber hebt ſich mit den Worten an: Quid adhuc, Donatiſtae, ſeducimini? —

41. Von der Gottesſchau habe ich auch ein Buch geſchrieben [86]), wo ich aber die genauere Unterſuchung über den geiſtlichen Leib bey der Auferſtehung der Todten, ob und wie Gott, der doch ein Geiſt iſt, durch einen ſolchen Körper beſchauet werden könne, aufgeſchoben, indem ich dieſe ſchwere Frage in dem 22ſten Buch von der Stadt Gottes vorgenommen habe. Ich habe auch in meinem Codex, wo eben das Buch iſt, eine Erinnerung dießfalls an den Biſchof Fortunatian von Sice gefunden, welche in dem Regiſter meiner Werke weder unter den Büchern noch unter den Briefen angezeigt iſt. Dieſe fängt an: Memor debiti: jenes Buch aber: Sicut praeſens rogaui —

42. Da=

85) Es gab freilich allerley Ausflüchte, z. E. Iudicem praemio fuiſſe corruptum, oder auch indignum eſſe vt in vnum conueniant filii martyrum et progenies traditorum u. d. m. Dieſe zu widerlegen iſt hier eigentlich Auguſtins Arbeit.

86) Wir werden über dieſen Artikel aus Gelegenheit der Briefe Auguſtins unter Nr. 147. 148. der Bened. und 111. der Löw. Ausgabe etwas weiter anzumerken haben.

42. Damalen kam mir auch ein Buch von dem Pelagius in die Hände, worinn er die menſchliche Natur wider Gottes Gnade, wodurch der Gottloſe gerecht wird, und wir Chriſten ſind, mit den ſtärkſten Gründen vertheidiget. Die Schrift, worinn ich ihm geantwortet, indem ich die Gnade vertheidigte, welche nicht wider die Natur iſt, ſondern durch welche die Natur befreiet und regieret wird, hat den Titel: Von der Natur und Gnade 87). Hierinn habe ich einige

87) De natura et gratia Liber vnus, vom J. 414. Dieſe Schrift iſt darum nicht ganz zu überſehen, weil ſie mehrere eigentliche Einwendungen des Pelagius wörtlich enthält. Pelagius beſtimmt nach K. 7. den Streit ſo: Aliud eſſe quaerere an poſſit aliquid eſſe, aliud vtrumne ſit? —— nos de ſola poſſibilitate tractamus —— Ego dico poſſe eſſe hominem ſine peccato; tu, —— non poſſe eſſe hominem ſine peccato. Neque ego dico, hominem eſſe ſine peccato, neque tu dicis, non eſſe hominem ſine peccato; de poſſe et non poſſe, non de eſſe et non eſſe contendimus. K. 19. erinnert Pelag. primo de eo disputandum eſt, quod per peccatum debilitata dicitur et immutata natura. Vnde ante omnia quaerendum puto, quit ſit peccatum? ſubſtantia aliqua? an omnino ſubſtantia carens nomen, quo non res, non exiſtentia, non corpus aliquod, ſed perperam facti actus exprimitur? —— Credo ita eſt, at ſi ita eſt, quomodo potuit humanam debilitare vel mutare naturam, quod ſubſtantia caret? Nach Kap. 21. dicit non debuiſſe hanc aegritudinem contrahi peccatis, ne ad hoc eſſet iſta poena peccati vt committerentur plura peccata. Von Adams Nachkommen aber, eius poſteros non ſolum illo non eſſe infirmiores ſed etiam plura impleuiſſe praecepta, cum ille vnum implere neglexerit. Die Nachkommen können entweder nicht vor ihres Vaters Sünde haften, oder ſie vermeiden; K. 30. Quomodo Deo pro illius peccati reatu ſubditus eſſe poterit, quod ſuum non eſſe cognoue-

ge Worte vertheidiget, welche Pelagius als vom Römiſchen Biſchof und Märtyrer Sixtus vorgebracht hat und ich meinte ſie wären würklich von eben dem Sixtus: nachher aber las ich, daß ſie von dem Philoſophen Xyſtus ſeyen, nicht aber von einem Chriſten dieſes Namens. Der Anfang heißt: Librum quem miſiſtis —

43. Inzwiſchen waren die Gothen unter dem Alarich in Rom eingefallen, wovon die Götzendiener, die wir jetzt Paganen gewöhnlicherweiſe nennen, die Schuld auf die chriſtliche Religion warfen und den wahren Gott aufs neue zu läſtern Gelegenheit nahmen. Im

nuerit. Suum enim non eſt, ſi neceſſarium eſt. Aut ſi ſuum eſt voluntarium eſt et ſi voluntarium eſt, vitari poteſt. Um die Gnade Gottes nicht ganz weg zu werfen, ſagte er nach Kap. 51. Ipſa non peccandi poſſibilitas non tam in arbitrii poteſtate, quam in naturae neceſſitate eſt. Quicquid in naturae neceſſitate poſitum eſt, ad naturae pertinere non dubitatur autorem, vtique Deum. Quomodo ergo absque Dei gratia dici exiſtimatur quod ad Deum proprie pertinere monſtratur. Endlich führt Pelagius auch mehrere ältere Lehrer für ſich an, und darunter Auguſtins frühere Schriften ſelbſt. Jene Lehrer ſind Laktantius (der aber nicht genannt iſt) Hilarius, Ambroſius, Johannes Chryſoſt. Hier kommt denn auch die in der Retraktation zurückgenommene Stelle: Quis item Chriſtianus ignorat (und doch wußt es in der That Aug. kraft der Reviſion nicht recht) quod beatiſſimum Sixtum, Romanae Eccleſiae Epiſcopum et Domini martyrem (Pelagius) dixiſſe commemorat: quia libertatem arbitrii ſui permiſit hominibus Deus, vt pure et ſine peccato viuentes ſimiles fiant Deo — Mich nimmt bey dem allem ſehr Wunder, daß Pelagius den vormals herrſchenden Lehrbegriff nicht umſtändlicher auseinander geſetzt hat.

Im Eifer für das Haus Gottes fing ich an die Bücher von der Stadt Gottes zu ſchreiben [88]). Ich brachte

 aber

88) An dieſen Büchern, de Ciuitate Dei, welche bey weitem das gröſte unter den Werken Auguſtins ausmachen, hat der Verfaſſer vom Jahr 413. nachdem Alarich in Rom eingefallen war, bis zum J. 426. gearbeitet. Die Haupteintheilung hat er uns alſo ſelbſt an die Hand gegeben. Von dem beſondern Inhalt einzelner Bücher will ich folgendes anführen: Das Unglück welches Rom betroffen hat, fängt Aug. zu behaupten an, iſt ſo gar den Chriſten nicht beyzumeſſen, daß man vielmehr es ihnen zu verdanken hat, daß diejenige die ſich in die Tempel geflüchtet haben, gerettet worden ſind. Denn man weiß nicht daß diejenige ſonſt das Glück gehabt hätten, welche bey dergleichen Unfällen zu den Götzentempeln ihre Zuflucht genommen haben. Gleich hier geräth der Verfaſſer auf die wichtige Frage: warum es die göttliche Vorſehung denen, die ſich jetzt als Chriſten geſtellt, ſo gut habe werden laſſen, und dagegen die gute und rechtſchaffene gleichen Jammer haben erfahren müſſen? wobey manche Betrachtungen auch über beſondere Leiden gemacht werden. Z. E. daß mehrere bey ſolchen Trübſalen nicht einmal chriſtlich zur Erde beſtattet werden; über die an dem Frauenzimmer verübte Gewalt, und über die, welche ſich um ſolchem Greuel zu entgehen, ſelbſt entleibten oder ins Waſſer ſtürzten; daß der Selbſtmord der Vernunft und Natur zuwider ſey u. d. Am Ende des Buchs K. 33. noch eine nachdrückliche Beſchreibung, wie wenig die ausgearteten Römer die Noth, die ſie betroffen, gedemüthiget habe: o mentes amentes, quis eſt hic tantus non error ſed furor vt exitium veſtrum, ſicut audiuimus, plangentibus orientalibus populis et maximis ciuitatibus in remotiſſimis terris publicum luctum moeroremque dicentibus (wer ſollte es denken, daß man das Unglück von Rom ſo weit und breit bejammert habe?) vos theatra quaereretis, intraretis, impleretis et multa inſaniora quam fuerant antea faceretis? — Nach dem Zweiten hat freilich die Verderb-

aber über dieſem Werk verſchiedene Jahre zu, weil mir manches andere dazwiſchen kam, das gleichbald erlediget

Verderbniß der Sitten, das gröſte Unglück unter allen, immer in Rom geherrſcht. Ihre Götter gaben ihnen keine Geſetze zur Zucht und Ordnung, ihre Beiſpiele waren ſelbſt dawider, und ihr Dienſt ſo eingerichtet, daß er die Laſter ſogar beförderte. B. 3. Auch beweißt die Geſchichte von der Belagerung von Troja her, daß ihre Götter ſo ſehr ſie ihnen je mochten gedient haben, dennoch Rom vor ſolchen Unfällen nicht geſchützt haben, davon ſie jetzt die Schuld auf die Chriſten legen wollen. B. 4. Es iſt wahr, die Größe und Macht von Rom hat ſich außerordentlich ausgebreitet: allein das hatte man weder ihren Göttern überhaupt noch irgend einer einzelnen derſelbigen Gottheiten zu danken. Uebrigens iſt es auch noch Vorurtheil, daß die Glückſeligkeit eines Reichs nach ſeinen großen Erwerbungen abzumeſſen ſey. B. 5. Das Aufkommen der Reiche der Welt hängt weder vom blinden Zufall, noch von dem Verhältniß der Geſtirne ab. So erklärt Auguſtin das fatum K. 1. Nam id homines quando audiunt, vſitata loquendi conſuetudine, non intelligunt niſi vim poſitionis ſiderum, qualis eſt quando quis naſcitur ſiue concipitur, quod aliqui alienant a Dei voluntate, aliqui ex illa etiam hoc pendere confirmant. Er läßt ſich im folgenden umſtändlich auf die Widerlegung dieſer ganzen Aſtrologie ein. Uebrigens geſteht er doch K. 8. in gewiſſem Verſtande ein fatum zu. Qui vero non aſtrorum conſtitutionem ſed omnium connexionem ſeriemque cauſarum qua fit omne quod fit, fati nomine adpellant: non multum cum eis de verbi controverſia laborandum atque certandum eſt — und ſucht das ohnfehlbare Vorherſehen Gottes mit der Freiheit des Menſchen zu reimen. Er meint, die Römer hätten von Gott ſolche Macht bekommen, um ihre Tugend, Großmuth und Ehrlichkeit zu belohnen und ein Beiſpiel zu geben, was wahre chriſtliche Tugend zu gewarten habe, da er ſelbſt die falſche Tugenden der Heiden alſo unterſtützt hätte. Im 6. 7. 8. B. beſtreitet

diget werden mußte. Endlich iſt doch dieſes beträchtliche Werk mit 22. Büchern vollendet worden. In

den

tet er die mythiſche, bürgerliche und natürliche Theologie der Heiden, welche Abtheilung er von dem Varro genommen hat. Mythicon (fabulare adpellaremus ſed fabuloſum dicamus) appellant quo maxime vtuntur poetae, phyſicon (naturale) quo philoſophi, ciuile, quo populi. Aus Gelegenheit der natürlichen Theologie bekommt Plato von Auguſtin den Rang vor allen heidniſchen Philoſophen VIII. 4. Inter diſcipulos Socratis non quidem immerito excellentiſſima gloria claruit, qui omnino ceteros obſcurauit Plato, wie ihm noch mehrere Alte als Juſtin, u. a. dieſen Vorzug gegeben haben. Non ſolum ergo iſta ſagt er Kap. 5. quae duae Theologiae continent fabuloſa ſcil. et ciuilis, Platonicis Philoſophis cedant, qui verum Deum et rerum auctorem et veritatis illuſtratorem et beatitudinis largitorem eſſe dixerunt, ſed alii quoque philoſophi, qui corporalia naturae principia corpori deditis mentibus opinati ſunt, cedant his tantis et tanti Dei cognitoribus viris — Gleich darauf aber beſchwert er ſich dennoch ſehr über den von ihnen angenommenen oder gebilligten Dämonendienſt, die ſie als Halbgötter und Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen verehren. Aus dieſer Veranlaſſung erklärt er die Verehrung der Märtyrer in der chriſtlichen Kirche, auf eine Art, wie wir ſchon vernommen haben, K. 27. Nec tamen nos eiſdem martyribus templa, ſacerdotia, ſacra et ſacrificia conſtituimus, quoniam non ipſi ſed Deus eorum nobis eſt Deus — quis audiuit aliquando fidelium ſtantem ſacerdotem ad altare etiam ſuper ſanctum corpus Martyris ad Dei honorem cultumque conſtructum dicere in precibus: Offero tibi ſacrificium Petre vel Paule vel Cypriane, cum apud eorum memorias offeratur Deo qui eos et homines et martyres fecit et ſanctis ſuis angelis caeleſti honore ſociauit. Quaecunquae igitur adhibentur religioſorum obſequia in Martyrum locis, ornamenta ſunt memoriarum, non ſacra vel ſacrificia mortuorum tanquam Deorum. Quicunque

etiam

den 5. erſtern werden diejenige widerlegt, die ſich eine ſolche Einrichtung der menſchlichen Dinge vorſtellen, wobey

etiam epulas ſuas eo deferunt, quod quidem a Chriſtianis melioribus non fit et in plerisque terrarum locis nulla talis eſt conſuetudo: tamen quicunque id faciunt, quas cum adpoſuerint orant et auferunt vt vescantur vel ex iis etiam indigentibus largiantur, ſanctificari ibi eas volunt per merita martyrum in nomine Domini Martyrum. Weil man aber einwenden möchte, der Dienſt der Dämonen ſey nur von den guten Dämonen, nicht den Böſen zu verſtehen: ſo beweißt Aug. in dem 9ten Buch aus dem Apulejus u. a. daß alle Dämonen den heidniſchen Grundſätzen gemäß von böſer Art ſeyen, alſo auch keine Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen abgeben können. Selbſt von den guten Engeln kann das nicht zugegeben werden, ob ſie wohl ſo gar Götter genannt werden. K. 23. Nunc ita Liber iſte claudatur, vt ſciamus immortales ac beatos quomodo libet vocentur, qui tamen facti ac creati ſunt, medios non eſſe ad immortalitatem beatitudinemque perducendis mortalibus miſeris —— Ueber den unzuläßigen Dienſt der Engel verbreitet ſich denn inſonderheit das folgende Zehende Buch, und über die Opfer, die man ihnen nicht darbringen ſolle. K. 19. f. Quocirca ſicut orantes atque laudantes ad eum dirigimus ſignificantes voces cui res ipſas in corde quas ſignificamus offerimus: ita ſacrificantes non alteri viſibile ſacrificium offerendum eſſe nouerimus, quam illi, cuius in cordibus noſtris inuiſibile Sacrificium nos ipſi eſſe debemus. Tunc nobis fauent, nobisque congaudent, atque ad hoc ipſum nos pro ſuis viribus adiuuant Angeli — Si autem illis haec exhibere voluerimus non libenter accipiunt et cum ad homines ita mittuntur vt eorum praeſentia ſentiatur, apertiſſime vetant. Sunt de his exempla in literis ſacris. Putaverunt quidam deferendum angelis honorem vel adorando vel ſacrificando, qui debetur Deo et eorum ſunt admonitione prohibiti iuſſique ſunt hoc ei deferre, cui vni fas eſſe nouerunt. 20. Vnde verus ille

wobey der Dienſt vieler Götter nothwendig ſey, und glauben, daß eben darum ſo viel Unglücks komme,

 weil

ille Mediator — cum in forma Dei ſacrificium cum patre ſumat — tamen in forma ſerui ſacrificium maluit eſſe quam ſumere, ne vel hac occaſione quisquam exiſtimaret, cuilibet ſacrificandum eſſe creaturae. Per hoc et ſacerdos eſt ipſe offerens ipſe et oblatio. Cuius rei Sacramentum quotidianum eſſe voluit Eccleſiae Sacrificium, quae cum ipſius capitis corpus ſit ſe ipſam per ipſum dicit offerre — Jetzt mit dem eilften Buch kommt Auguſtin wieder zur Sache, auf die doppelte Stadt Gottes. Huius ſanctae ciuitatis inimicis decem ſuperioribus libris — reſpondimus. Nunc vero — de duarum ciuitatum terrenae ſcil. et coeleſtis quas in hoc interim ſeculo perplexas quodammodo diximus, inuicemque permixtas exortu et excurſu et debitis finibus quantum valeo disputare — aggrediar: primumque dicam, quemadmodum exordia duarum iſtarum ciuitatum in angelorum diuerſitate praeceſſerint. Hier iſt dann von der Schöpfung die Rede, inſonderheit von den Engeln, daß und wenn ſie geſchaffen worden. Aug. führt K. 32. die Meinung derer an, welche glauben, daß ſie ſchon vor der Welt geſchaffen worden, billigt ſie zwar nicht, verwirft ſie aber auch nicht ausdrücklich. Uebrigens erklärt er ſich ſonſt mehr als einmal dafür, daß ſie mit der Welt geſchaffen worden, und wirft in dieſer Rückſicht ſein Augenmerk auf die Worte: es werde Licht, und es ward Licht. Der Unterſcheid der guten und böſen Engel B. 12. iſt erſt aus ihrem Verhalten entſtanden. Auch hat es nicht immer Menſchen gegeben, ſondern erſt ſeit der Schöpfung. B. 13. von dem Falle des Menſchen. Auf die Frage was für ein Tod eigentlich den erſten Menſchen auf den Fall des Ungehorſams gedräut worden ſey, antwortet Auguſtin K. 12. Cum ergo requiritur, quam mortem Deus primis hominibus fuerit comminatus ſi ab eo mandatum transgrederentur acceptum, nec obedientiam cuſtodirent, vtrum animae an corporis, an totius hominis, an illam quae ſecunda dicitur, reſpondetur:

weil jener Dienſt gehindert ſey. Die 5. folgende gehen wider ſolche, welche bekennen daß es allezeit derglei-

detur: Omnes. Prima enim conſtat ex duabus, ſecunda eſt omnibus tota — quicquid mortis eſt, vsque ad nouiſſimam quae ſecunda dicitur et qua eſt nulla poſterior, comminatio illa complexa eſt. B. 14. Folgen des Falles und Folgen, welche die gegenſeitige Beharrung im Guten gehabt haben würde. Corruptio corporis ſagt Auguſtin K. 3. quae aggravat animam non peccati primi eſt cauſa ſed poena, nec caro corruptibilis animam peccatricem ſed anima peccatrix fecit eſſe corruptibilem carnem. Ex qua corruptione carnis licet exſiſtant quaedam incitamenta vitiorum et ipſa deſideria vitioſa, non tamen omnia vitae iniquae vitia tribuenda ſunt carni, ne ab his omnibus purgemus Diabolum, qui non habet carnem. Die folgenden Bücher 15—18. begreifen den Fortgang der doppelten Stadt Gottes — Abel und Iſaak auf der einen, Kain und Eſau auf der andern Seite — eine Vorſtellung der Geſchichte alten Teſtaments bis auf die Zukunft Chriſti, Errichtung ſeiner Kirche, deren Verfolgungen, und die in derſelben nach und nach aufgekommenen Irrlehren. Am Ende redt er noch von einigen Meinungen welche damalen hin und her Liebhaber gefunden haben. Z. E. K. 52. Ne illud quidem puto temere eſſe credendum quod nonnullis viſum eſt vel videtur, non amplius Eccleſiam paſſuram perſecutiones vsque ad tempus Anti-Chriſti, quam quot iam paſſa eſt i. e. decem, vt vndecima eademque nouiſſima ſit ab Anti-Chriſto. Primam quippe computant a Nerone quae facta eſt, ſecundam a Domitiano, tertiam a Traiano, quartam ab Antonino, quintam a Seuero, ſextam a Maximino, ſeptimam a Decio, octauam a Valeriano, nonam ab Aureliano, decimam a Diocletiano et Maximiano. Plagas Aegyptiorum putant ad hunc intellectum eſſe referendas. Auguſt. glaubt aber ſelbſt daß die Rechnung nicht richtig ſey. Denn es habe ja bis auf den Nero auch Verfolgungen — unter dem Julian und noch mehrere gegeben ——

K. 53.

gleichen Uebel gegeben habe und geben werde, die frei-
lich nach verſchiedenen Zeiten, Orten und Perſonen,
 größer

K. 53. ſagt uns, daß auch damalen mehrere geweſen ſeyn, welche die — noch kurze — Dauer bis auf jenen letzten Einbruch des Antichriſts zu weißagen ſich unterſtanden. Coniecturis quippe vtuntur humanis, non ab eis certum aliquid de ſcripturae canonicae auctoritate profertur. B. 19. 22. wird der Ausgang dieſer doppelten Stadt in Betrachtung gezogen. Weil es hier auf das letzte Ziel ankommt, ſo geräth er gleich Anfangs auf die Frage, was das höchſte Gut, das höchſte Uebel ſey, und nachdem er einiges über die Meinungen der Philoſophen erinnert, ſo erklärt er die chriſtliche K. 4. ſi ergo quaeratur a nobis, quid ciuitas Dei de his ſingulis interrogata reſpondeat ac primum de finibus bonorum malorumque quid ſentiat, reſpondebit, aeternam vitam eſſe ſummum bonum, aeternam vero mortem ſummum malum. Das zwanzigſte Buch iſt eine Vorſtellung von dem jüngſten Gericht, der Erneurung der Welt, der Auferſtehung und dem himmliſchen Jeruſalem. Das 21ſte handelt von den Höllenſtrafen, und beſonders deren Ewigkeit. K. 17. Nunc iam cum miſericordibus noſtris agendum eſſe video, qui vel omnibus hominibus — vel quibusdam eorum nolunt credere poenam ſempiternam futuram —— qua in re miſericordior profecto fuit Origenes — Sed illum et propter hoc et propter alia nonnulla —— non immerito reprobauit Eccleſia. K. 18. ſunt etiam, quales in collocutionibus noſtris ipſe ſum expertus, qui —— dicunt de malis et infidelibus hominibus diuinitus quidem verum praedictum eſſe, quod digni ſunt poena. Sed cum ad iudicium ventum fuerit miſericordiam eſſe ſuperaturam. Donabit enim eos, inquiunt, miſericors Deus precibus et intercеſſionibus ſanctorum ſuorum. Si enim orabant pro illis, quando eos patiebantur inimicos, quanto magis quando videbunt humiles ſupplicesque proſtratos — Im letzten Buche bringt Aug. die Gründe für die Auferſtehung vor, welche ſich hauptſächlich auf die Auferſte-

größer oder kleiner und deren mehr oder weniger ſeyen, dennoch aber behaupten, daß den Göttern mit Opfer zu dienen um des zukünftigen Lebens willen nützlich ſey. Nachdem wir dieſe beide falſche Meinungen widerlegt haben, geht es zum andern Hauptttheil, welcher 12. Bücher in ſich faßt, und worinn wir hernach mehr unſere Lehre vortragen als andere angreifen. Die 4. erſten davon handeln von dem Entſtehen einer doppelten Stadt, einmal der Stadt Gottes, hernach der Stadt dieſer Welt. Die 4. nächſtfolgenden von ihrem Anwachs und Fortgang: Die 4. letzte von dem Ausgang derſelben. Ob aber wohl alle dieſe 22. Bücher von einer doppelten Stadt handeln, ſo haben ſie doch nur von der beſſern, der Stadt Gottes, den Titel bekommen — Das Werk fängt an: Glorioſiſſimam ciuitatem Dei —

44. Dazwiſchen hin habe ich die Anfrage eines Spaniſchen Presbyters Oroſius über die Priſcillianiſten, wie auch über einige Meinungen des Origenes, welche die rechtgläubige Kirche mißbilligt, ſo kurz und deutlich als ich konnte beantwortet, und der Schrift den Titel gegeben: an den Oroſius wider die Priſcillianiſten und Origeniſten [89]). Das Bedenken ſelbſt ſteht auch unmittel-

erſtehung Chriſti beziehen, die durch ſo viele Wunder hinreichend beſtätigt worden iſt. Auch hier tritt die Frage ein, warum denn jetzt keine ſolche Wunder mehr geſchehn? Worauf Auguſtin antwortet, wie wir ſonſt ſchon beobachtet haben, und auch einige Wunder erzählt, die ſich zu ſeiner Zeit ereignet haben. Er beſchließt endlich dieſes weitläuftige Werk mit einer ſehr lebhaften Vorſtellung des ſeligen Zuſtands der Auserwählten im Himmel.

89) Ad Oroſium contra Priſcillianiſtas et Origeniſtas, ums Jahr 415. verfertigt. In dieſer kurzen Schrift ſind

mittelbar vor meiner Antwort. Der Anfang heißt: Reſpondere Tibi quaerenti —

45. Ich ſchrieb auch zwei Bücher an den Presbyter Hieronymus, der zu Betlehem ſaß, eins von dem Urſprung der menſchlichen Seele; das andere über Jak. 2, 10. Wer das ganze Geſetz hält, ſündiget aber

ſind folgende Irrthümer verworfen: 1) daß die Seele göttlicher Natur ſey — Hier beruft ſich Auguſtin auf ſeine mit den Manichäern gehabte Streitigkeiten quod enim eſt aduerſus Manichaeos multis a me locis de anima diſputatum, quae licet ſecundum quendam modum ſuum ſit immortalis, tamen in deterius deficiendo et in melius proficiendo mutabilis eſſe conuincitur et per hoc non eſſe de Dei ſubſtantia dilucidiſſime oſtenditur, ſimul quoque Priſcilliani dogma ſubuertit. Dabey geräth er denn doch an den Einwurf, ob denn der Wille Gottes nichts ſey, weil man doch den Willen Gottes meine, wenn man ſagt, daß die Seelen aus nichts geſchaffen ſeyen. Auguſtin antwortet: Cum reſpondetur ex nihilo, quid aliud reſpondetur, niſi nullam ei ſubiectam fuiſſe materiam. 2) Daß die Höllenſtrafen bey den Teufeln und Verdammten ein Ende haben. Auguſtin giebt zu daß αιωνιος nicht immer ewig im ſtrengen Verſtande bedeute, daß man es aber hier im Gegenſatz vom ewigen Leben nehmen müſſe. K. 5. 6. 3) Daß das Reich Chriſti nicht ewig ſeyn werde. Auguſtin beruft ſich auf Luc. 1. 32 und auf 1 Cor. 15, 24. antwortet er: Non enim ſic tradit vt ipſe amittat K. 7. 4. Daß die Seelen und die Engel in dieſer Welt gereiniget werden K. 8. 5. Daß die Geſtirne beſeelt ſeyen K. 8. ſq. 6. Daß die Engel ſündigen. K. 9. f. Weil ſich die Gegner auf den Job beriefen, giebt hier Auguſtin die bekannte Regel: in hoc Libro vbi multae perſonae locutae eſſe narrantur non ſolum quid dicatur ſed etiam a quo dicatur conſiderandum eſt —

aber an einem, der iſts ganz ſchuldig. Ueber beides fragte ich ihn um Rath. Ueber die erſtere Frage habe ich gar keine Meinung von mir ſelbſt geäußert, bey der andern aber habe ich nicht verhehlt was ich denke, ſondern nur wiſſen wollen, ob er meine Gedanken billige? Er antwortete zwar, gab mir aber zu verſtehen, daß er ſich auf die Sache einzulaſſen nicht Zeit habe. Bey ſeinen Lebzeiten mochte ich nun die Bücher nicht bekannt machen, weil er doch allenfalls noch hätte antworten können wo es beſſer geweſen wäre, ſie ſamt ſeiner Antwort herauszugeben 90). Nach ſeinem erfolgten Tode aber habe ich das erſtere zwar deßwegen bekannt gemacht, damit der Leſer erinnert werden möchte, die Unterſuchung, wie die Seele, denen die auf Erden kommen mitgetheilt werde, entweder überhaupt liegen zu laſſen, oder in dieſer dunkeln Sache nur einer ſolchen Entſcheidung Raum zu geben, welche den ſo offenbaren Dingen nicht entgegen ſeyn, die der Glaube der Kirche von der Erbſünde in den Kindern erkennt, als die ohne Zweifel verlohren ſind, woferne ſie nicht in Chriſto wiedergebohren werden. Das andere Stück aber dient dazu, daß man weiß, wie wir wenigſtens die Frage anſehen, die dort behandelt iſt. Dieſe Schrift fängt an mit den Worten: Dominum noſtrum, qui nos vocauit —

46. Einige Zeit nach unſerer Verhandlung mit den Donatiſten, bey der ſich ihr Biſchof Emeritus der Sache am meiſten anzunehmen ſchien, ſchrieb ich an ihn ein nicht unnützliches Buch 91), das die Gründe, wodurch ſie widerlegt werden, in bequemer Kürze in ſich

90) Man ſehe hievon unter den Briefen No. 166. nach der Bened. und 28. nach der Löw. Ausgabe.

91) Iſt nicht mehr vorhanden.

ſich faßt. Das Buch fängt an: Si vel nunc frater Emerite —

47. Um dieſe Zeit iſt der Pelagius im Orient nehmlich im Paläſtiniſchen Syrien von einigen rechtgläubigen Brüdern vor dem biſchöflichen Gerichte belangt, und in der Abweſenheit derer, welche die Schrift über ihn eingereicht hatten, weil ſie auf die angeſetzte Zeit vor der Synode nicht erſcheinen konnten, von 14. Biſchöfen verhört worden, wo ſie ihn, da er die Lehrſätze verdammte welche ihm aus der Klagſchrift als der Gnade Gottes entgegenlaufend vorgehalten wurden, für rechtglaubig erklärt haben. Da uns dieſe Verhandlungen zur Hand gekommen ſind, ſchrieb ich ein Buch darüber 92), damit man nicht weil er frey geſprochen wurde, von den Richtern denken möchte, ſie hätten ſolche Lehrſätze gebilliget, über welchen er, wenn er ſie nicht verdammt hätte, nicht anders als von ihnen verurtheilt weggekommen wäre. Das Buch fängt ſich an: Poſteaquam in manus noſtras —

48. Zu gleicher Zeit ſchrieb ich das Buch von der Zurechtweiſung der Donatiſten 93), wegen derer, die

92) Von dieſen Geſtis Pelagii und inſonderheit wie Pelagius von der Synode zu Dioſpolis oder Lydda losgeſprochen worden ſey, ſehe man den Auszug bei Fuchs Bibl. der Kirchenverſamlungen B. 3. ſ. 328. ff. bey welcher Gelegenheit wir uns denn überhaupt auf dieſen Band von S. 305 und ff. in Abſicht auf die Pelagianiſche Streitigkeiten bezogen haben wollen. Mittelſt dieſer Vergleichung wird man leicht ſehen, warum ich manche ſonſt vielleicht mit Recht erwartete Erleuterung vorbeygelaſſen habe.

93) Iſt unter Auguſtins Briefen der 185ſte nach der Bened.

die es nicht billigten, daß ſie ſollten durch kaiſerliche Strafen gebeſſert werden. Es fängt an: Laudo et gratulor et admiror fili dil. Bonifaci —

49. Auch

ned. und der 50ſte nach der Löw. Ausgabe, welcher an den Bonifacius nachmaligen Comes von Afrika gerichtet iſt. Hier belehrt Aug. den Bonifacius, was für ein Unterſcheid unter den Arianern und Donatiſten ſey: Wobey er doch ſagt: Donatiſtae — vnam Trinitatis ſubſtantiam confitentur. Et ſi aliqui ipſorum minorem filium eſſe dixerunt quam pater eſt eiusdem tamen ſubſtantiae non negarunt —— aliquando autem ſicut audiuimus, nonnulli ex ipſis volentes ſibi Gothos conciliare, quando eos vident aliquid poſſe dicunt hoc ſe credere quod et illi credunt. Die Hauptſache iſt, daß er hier allerley Gründe aufſucht, daß ſie mit Gewalt können und dürfen ihre Spaltung aufzuheben gezwungen werden. Er beruft ſich z. E. auf Chriſtum ſelbſt, der dem Saul mit Recht in ſeiner Verfolgung Einhalt gethan. Cur non cogeret ſagt er bald darauf Eccleſia perditos filios vt redirent, ſi perditi filii coegerunt alios vt perirent. Gleichwohl bietet Aug. den wiederkommenden Donatiſten (wider die ſonſtige kirchliche Regel und Diſciplin) ſo viel an, daß ſie auch Geiſtliche bleiben ſollen, wenn ſie es vorher geweſen. Vt enim conſtitueretur in Eccleſia, ne quisquam poſt alicuius criminis poenitentiam clericatum accipiat vel ad clericatum redeat, vel in clericatu maneat, non deſperatione indulgentiae ſed rigore factum eſt diſciplinae — verum in huiusmodi cauſis vbi per graues diſſenſionum ſciſſuras non huius aut illius hominis eſt periculum, ſed populorum ſtrages iacent, detrahendum eſt aliquid ſeueritati vt maioribus malis ſanandis charitas ſincera ſubueniat. Habeant ergo iſti de praeterito deteſtabili errore — ſicut Petrus — amarum dolorem et veniant ad Eccleſiam Chriſti veram, h. e. matrem Catholicam, ſint in illa clerici, ſint Epiſcopi vtiliter, qui contra eam fuerunt hoſtiliter. Non inuidemus, imo amplectimur, optamus, horta-

49. Auch über die Gegenwart Gottes 94) ſchrieb ich ein Buch, wobey unſer Augenmerk inſonderheit auf die Pelagianiſche Ketzerey gerichtet war, ohngeachtet ſie nicht genant iſt. Es wird aber auch ſonſt über die Gegenwart der Natur, die wir den wahren und höchſten Gott nennen umſtändlich und genau gehandelt. Das Buch hat den Anfang: fateor, frater dilectiſſime, Dardane —

50. Nachdem die Pelagianiſche Ketzerey ſamt ihren Urhebern von den Biſchöfen der römiſchen Kirche zuerſt dem Innocenz hernach dem Zoſimus unter Correſpondenz mit den Afrikaniſchen Kirchenverſammlungen, überwieſen und verurtheilt worden iſt, habe ich zwey Bücher wider ſie geſchrieben, eines von der Gnade Chriſti, das andere von der Erbſünde 95). Das Werk fängt an: Quantum de veſtra corporali et maxime ſpiritali ſalute gaudeamus —

51. Eine

hortamur et quos in viis aut ſepibus inuenimus, intrare cogimus —— Da die Donatiſten einwendeten, ſie helfe keine Buße nichts, da ſie die Sünde wider den heiligen Geiſt begangen haben (welches ich ſo verſtehe, daß einige Catholiſche Lehrer ihnen das entgegen gehalten und ſie damit abzuſchröcken geſucht haben, wofern es nicht ihre ernſtliche Meinung geweſen ſeyn ſollte) ſo beſtimmt Auguſtin die Sünde wider den heiligen Geiſt ſo: Non vtique omne, quod in Spiritum S. peccatur facto ſiue dicto, ſed aliquod certum et proprium intelligi voluit. Hoc eſt autem duritia Cordis vsque ad finem huius vitae ——

94) Wird unten unter den Auszügen aus den Briefen No. 187. der Bened. und 57. der Löw. Ausgabe vorkommen.

95) De gratia et originali peccato Libri duo. Vom Jahr 418. der Hauptzweck war das Verdächtige an den

51. Eine Zeitlang nach jener Unterredung die wir mit den häretiſchen Donatiſten gehalten haben, muß-

den Aeußerungen des Pelagius und dem Bekenntniß des Cäleſtius darzuſtellen. Deſinat itaque ſagt Aug. I. 25. Pelagius et ſeipſum et alios fallere contra Dei gratiam diſputando. Non propter illorum trium vnum i. e. propter poſſibilitatem bonae voluntatis atque operis ſed etiam propter voluntatem et operationem bonam erga nos gratia Dei praedicanda eſt. Pelagius nehmlich hat dieſen Unterſcheid gemacht. Nos ſic tria iſta diſtinguimus ſagt er L. 3. pro lib. arb. et certum veluti in ordinem digeſta partimur. Primo loco poſſe ſtatuimus, ſecundo velle, tertio eſſe —— Primum illud i. e. poſſe ad Deum proprie pertinet, qui illud creaturae ſuae contulit: duo vero reliqua h. e. velle et eſſe ad hominem referenda ſunt, quia de arbitrii fonte deſcendunt. Von der Erbſünde im zweiten Buch heißt es gleich vorne: Iam nunc diligenter aduertite de baptismate paruulorum, quam caute debeatis audire homines eiusmodi, qui neque aperte illi aetati lauacrum regenerationis et peccatorum remiſſionis audent negare — et tamen opinionem ſuam, qua putant peccato primi hominis carnalem generationem obnoxiam non teneri tueri et defenſare perſiſtunt, quamuis eis baptismum videantur in remiſſionem peccatorum concedere. Hierinn ſagt Auguſtin habe ſich Cäleſtius freier bezeugt. Et Caeleſtius quidem in hoc exſtitit errore liberior, vsque adeo, vt neque in Episcopali Iudicio apud Carthaginem damnare voluerit eos qui dicunt, quod peccatum Adae ipſum ſolum laeſerit et non genus humanum et quod infantes qui naſcuntur in eo ſtatu ſunt, in quo Adam fuit ante praeuaricationem, et in vrbe Roma in libello ſuo quem beatiſſimo Papae Zoſimo dedit, id aſſeuerauerit expreſſius, quod paruulorum neminem obſtringat originale peccatum. Inzwiſchen habe Pelagius nach der Paläſtiniſchen Synode nichts anders gelehrt. Hiezu wird die Stelle vom Pelagius angeführt: Omne bonum ac malum, quo vel laudabiles vel vitupera-

mußten wir eine Reiſe in das Cäſareiſche Mauritanien vornehmen. Da fanden wir den Donatiſtiſchen Biſchof

tuperabiles ſumus, non nobiscum oritur ſed agitur a nobis: Capaces enim vtriusque rei non pleni naſcimur et vt ſine virtute ita et ſine vitio procreamur. Atque ante actionem propriae voluntatis id ſolum in homine eſt, quod Deus condidit. In der Folge ſieht man K. 20. daß überhaupt die Pelagianer den ganzen Streit nicht für ſo wichtig angeſehen haben, wiewohl ihnen Auguſtin hiebey eben nicht die beſte Abſicht zutraut: illud oportet excutere quod volentes haereſeos aſtute inuidiam declinare aſſerunt, iſtam praeter fidei periculum eſſe quaeſtionem, vt videlicet ſi in ea fuerint exorbitaſſe conuicti non criminaliter ſed quaſi ciuiliter erraſſe videantur. Sic enim Caeleſtius apud Carthaginem geſtis Eccleſiaſticis eſt locutus: Iam, inquit, de Traduce peccati dixi, quia intra Catholicam conſtitutos plures audiui deſtruere nec non et alios adſtruere, licet quaeſtionis res ſit iſta, non haereſis. Infantes ſemper dixi egere baptismo, ac debere baptizari. Quid quaerit aliud? Würklich that wenigſtens Cäleſtius, als wenn er dieſe Meinungen nur zur Prüfung übergebe: ſi quae vero praeter fidem quaeſtiones natae ſunt, de quibus eſſet inter pleroſque contentio, non ego quaſi autor alicuius dogmatis definita hoc autoritate ſtatui ſed ea, quae de prophetarum et Apoſtolorum fonte ſuſcepi veſtri Apoſtolatus offerimus probanda iudicio, vt forte, vt hominibus, quispiam ignorantiae error obrepſerit, veſtra ſententia corrigatur. Allein Auguſtin glaubt, daß es hier um Fundamentallehren zu thun ſey. K. 29. Quisquis humanam contendit in qualibet aetate naturam, non indigere medico ſecundo Adam, quia non eſt vitiata in primo Adam, non eſt in aliqua quaeſtione in qua dubitari vel errari ſalua fide poteſt, ſed in ipſa regula fidei, qua Chriſtiani ſumus, gratiae Dei conuincitur inimicus. Endlich wird aus Gelegenheit des Pelagianiſchen Einwurfs K. 33. Ergo malum ſunt nuptiae et non eſt opus Dei homo, quem generant nuptiae ——

 von

Biſchof Emeritus ſelbſt bey Cäſarea, einen von den ſieben die ſie gegen uns abgeordnet hatten. Was wir in Gegenwart der Biſchöfe der Provinz und des Volks der Gemeinde von Cäſarea, wo er Bürger und Biſchof ſeiner Parthei war, verhandelt haben, das bezeugen die kirchliche Nachrichten, die ſich davon unter meinen Werken befinden 96). Da er nichts zu antworten fand, hat er meine Vorſtellung über die Maximianiſten, als ein Stummer angehört. Das Buch oder die Unterhandlungen fangen an: Glorioſiſſimis Imperatoribus Honorio XII. et Theodoſio VIII. Coſſ.

52. Dazwiſchenhin iſt mir eine anonymiſche Rede der Arianer unter die Hände gekommen, welche ich auf Begehren deſſen, der ſie mir zugeſchickt hat kurz und ſchnell beantwortet habe 97). Die Rede ſelbſt ſteht

von dem Eheſtand und deſſen Rechtmäßigkeit und Vortheilen gehandelt.

96) Enthält kaum einen Bogen. Auguſtin ſcheint ſich ſehr darüber zu verwundern, daß da er den Emeritus in die Kirche eingeladen, dieſer dahin mit ihm zu gehen, zwar keinen Anſtand genommen, gleichwohl aber ſich deßwegen nicht bewegen laſſen, ſich zur ſteten kirchlichen Gemeinſchaft der großen Parthie zu wenden. Facta inuicem ſalutatione admonuimus quod durum eſſet ac turpe eum in platea remanere, vt ad Eccleſiam nobiscum veniret. At ille nobis ſine vlla recuſatione conſenſit, vbi nos putavimus eum ita communionem Catholicam non recuſaturum, quemadmodum vel ſpontaneum obtulit aduentum vel ad Eccleſiam venire minime dubitauit. Illo autem in peruerſitate haeretica quamuis intra Eccleſiam Catholicam diutius remorante allocutus ſum dilectionem veſtram ſicut meminiſſe dignamini.

97) Gehört ins Jahr 417, oder 418. Die Arianiſche Rede (wenn man ihr anders den Namen einer Rede geben

ſteht unmittelbar vor meiner Beantwortung und iſt von mir durch Numern abgetheilt, damit man auf dieſe Weiſe gleich finden kann, was ich auf jede Stelle erinnert habe. Dieſe Antwort fängt nach jener Rede mit den Worten an: Eorum praecedenti diſputationi hac diſputatione reſpondeo —

53. Zwey Bücher habe ich an den Comes Valerius geſchrieben, da ich hörte, daß ihm die Pelagianer

geben will, den ſie nicht verdient, ſondern es ſind eigentlich arianiſche Sätze) ſteht vor der Widerlegung. Sie fängt an: Dominus noſter Ieſus Chriſtus, Deus vnigenitus, primogenitus totius creationis voluntate Dei et patris ſui ante omnia ſecula conſtitutus —— Dominus Ieſus honorans facturam ſuam dignatus eſt humanam carnem ſuſcipere —— Hierüber macht Aug. die Gloße: haec dicentes hoc volunt intelligi, quia humanam carnem ſine humana anima Chriſtus aſſumſerit. Quae propria haereſis Apollinariſtarum eſt, ſed etiam iſtos i. e. Arianos in eorum diſputationibus non ſolum trinitatis diuerſas eſſe naturas ſed etiam hoc ſentire deprehendimus, quod animam non habeat Chriſtus humanam. Die Arianer lehren hier: Non eſt pars nec portio patris filius ſed proprius et dilectiſſimus perfectus et plenus vnigenitus filius. Non eſt pars nec portio filii ſpiritus ſed primum et praecipuum opus vnigeniti Dei prae ceteris vniuerſis. Pater maior eſt filio: filius incomparabiliter maior et melior eſt ſpiritu. Pater Deus et Dominus eſt filio ſuo: filius Deus et Dominus eſt ſpiritui. Auguſtin merkt an, daß ſie doch Zeugen und Schaffen nicht für Eins ausgeben und jenes vom Sohn gebrauchen, das letztere aber vom Geiſte, welches doch nicht in der heiligen Schrift von ihm geſagt werde. Uebrigens ſind Auguſtins Anmerkungen denen nicht unähnlich, welche die Griechen gegen die Arianer gemacht haben, und unſere Leſer aus dem fünften und folgenden Bänden dieſer Bibliothek längſt kennen müſſen.

weis nicht was von uns berichtet haben, als wenn wir den Eheſtand verdammten, indem wir die Erbſünde behaupteten. Der Titel dieſer Bücher iſt: Ueber den Eheſtand und die Luſt 98). Wir vertheidigen nämlich die Rechtmäſigkeit des Eheſtandes, damit man nicht meine, als wenn die Luſt des Fleiſches und das Geſetz in unſern Gliedern ihm zum Vorwurf gereichte, da ſich die ehliche Keuſchheit dieſes Uebels zu Fortpflanzung der Kinder mit Recht bedient. Zwey Bücher aber ſind auf dieſe Art daraus worden, weil das erſte in Julians eines Pelagianers Hände gekommen iſt, der dawider vier Bücher geſchrieben, einen Auszug daraus gemacht und dieſen an den Comes Valerius, der Comes aber an uns geſchickt hat. Hierauf habe ich dann in einem zweiten Buch geantwortet. Das erſte fängt an: Haeretici noui dilectiſſime fili, Valeri — das andere: Inter militiae tuae curas —

54. Ueber 7. Bücher der heiligen Schrift, nehmlich die 5. Bücher Moſis, das Buch Joſua und das der Richter habe ich eben ſo viele Bücher geſchrieben, worinn ich die in andern Sprachen minder gewöhnlichen Ausdrücke derſelben ausgezeichnet habe, welche manche Leſer nicht genung verſtehen und darüber einen

98) De Nuptiis et concupiscentia L. II. im Jahr 418. 419. Auguſt. unterſucht hier den Pelagianiſchen Einwurf, wornach der Eheſtand ein ſündhafter Stand ſeyn müſſe, wenn die Fleiſchesluſt überhaupt und an ſich bös und eine Folge der Sünde wäre. Weil er aber hernach, da ihm Julians Arbeit ganz zu Geſichte gekommen, dieß Geſchäfte in den Büchern gegen Julian aufs neue vorgenommen und wie er ſelbſt ſagt, eine genauere Widerlegung angeſtellt hat (ſ. No. 62) ſo wollen wir uns hier bey dieſem gleichſam nur vorläufigen Angriffe weiter nicht aufhalten.

einen bildlichen Sinn heraus zwingen, welcher zwar an und für ſich nichts falſches enthält, aber eben doch nicht Sinn des Verfaſſers war, der ſich wahrſcheinlicherweiſe blos einer etwas unbekannten Redensart bediente 99). Ueberhaupt klärt ſich vieles in der heiligen Schrift auf, wenn man dieſe verſteht. Deßwegen muß man auch, wo der Sinn offen da liegt, darauf acht geben, damit man ſie auch bemerken lerne, wo der Sinn verſteckt iſt. Wenn ich die Worte 1. Moſ. 6, 22. und Noah thät alles was ihm Gott gebot mit den Schöpfungsworten: und es geſchah alſo, verglichen

 habe,

99) Vom Jahr 419. Nur zur Probe etwas, damit man die Art der Behandlung des Textes kennen lerne: Quod habent multi latini Cdd. Et lignum ſciendi bonum et malum vel lignum ſcientiae boni et mali vel lignum ſciendi boni et mali et ſi quae ſunt aliae varietates de hac re interpretum, Graecus habet: Et lignum ad ſciendum cognoscibile boni et mali, quod neſcio vtrum locutionis ſit et non magis certum ſenſum aliquem inſinuet —— Et factum eſt cum eſſent in Campo —— locutio eſt, nam etſi non haberet, *et factum eſt*, poſſet integer ſenſus eſſe *et cum* eſſent in Campo —— Et poenituit et dixit Deus, deleam hominem: in Graeco inuenitur διενοήθη quod magis recogitauit quam poenituit ſignificare perhibetur, quod verbum etiam nonnulli latini Codices habent — Quod ſcriptum eſt et fecit Noah omnia quaecunque illi praecepit Dominus ſic fecit, locutio eſt ſimilis ei quod in conditione creaturae poſteaquam dicitur et ſic eſt factum additur et fecit Deus. (Dieſe Gloſſe nimmt Auguſtin laut der Reviſion oben zurück: non omni modo ſagt er jetzt ſimile hoc eidem mihi videtur. Denique ibi etiam ſenſus latet, hic ſola locutio eſt—) Quod iterum ſcriptum eſt et deleta eſt omnis ſuſcitatio, notandum locutionis eſſe pro eo ac ſi diceret conditionem vel creaturam carnis ——

habe, ſo ſcheinen mir nun dieſe beede Ausdrücke nicht mehr gleich zu ſeyn. Das Werk fängt an: Locutiones Scripturarum —

55. Eben damals ſchrieb ich auch über eben dieſe 7. Bücher, eben ſo viele Bücher voll Fragen, davon ich den Titel deßwegen ſo gemacht [100]), weil ich die Mate-

100) Gleich Anfangs erklärt ſich Auguſtin genauer über die Entſtehung und Abfaſſung dieſer Fragen über eben die vorige Bücher (Anmerkung 99) Cum ſcripturas, ſagt er, quae adpellantur Canonicae legendo et cum aliis Cdd. ſecundum ſeptuaginta interpretationem conferendo percurreremus, placuit eas quaeſtiones, quae in mentem venirent, ſiue breuiter commemorando vel etiam pertractando tantummodo proponerentur, ſiue etiam qualitercunque tanquam a feſtinantibus ſoluerentur, ſtilo alligare, ne de memoria fugerent. Non vt eas ſatis explicaremus, ſed vt cum opus eſſet poſſemus inſpicere, ſiue vt admoneremur quid adhuc eſſet requirendum, ſiue vt ex eo quod jam videbatur inuentum vt poteramus eſſemus et ad cogitandum inſtructi et ad reſpondendum parati. Weil der Verfaſſer aber die Schöpfungsgeſchichte und den Fall des Menſchen ſonſt ſchon hinreichend behandelt hat, ſo fangen die Fragen gleich vom Kain an 1. Moſ. 4. 17, wie er habe eine Stadt bauen können, da keine Leute dazu da geweſen Antw. Es hätte mehr Menſchen gegeben als nur die mit Namen in der Schrift genennt ſeyen. Um den gelehrten Aufwand der bey aller Kürze der Beantwortung manchmalen ſichtbar iſt, kennbar zu machen, will ich nur quaeſt 31. über 1. Moſ. 17. 8. zum Beyſpiel vorlegen: Dabo Tibi et ſemini Tuo poſt te terram in qua habitas — in poſſeſſionem aeternam. Quaeſtio quomodo dixerit *aeternam* cum Iſraelitis temporaliter data ſit: vtrum ſecundum hoc ſeculum dicta ſit aeterna, vt ab eo quod eſt *αιων* Graece quod ſeculum ſignificat dictum ſit *αιωνιον*, tanquam ſi latine dici poſſet *ſeculare* an ex hoc aliquid ſecundum ſpiri-

Materien mehr zu unterſuchen vorgelegt, als zu entſcheiden verlangt habe; wiewohl bey weitem das meiſte ſo abgehandelt iſt, daß man es für entſchieden achten kann. Unter die hier eingeſchlichene Unrichtigkeiten gehört auch die ſonſt ſchon zurückgenommene Meinung, daß der Schächer nicht getauft geweſen, ſo wie die Bemerkung wegen der beiden Väter Joſephs, wovon ich bey der Reviſion des Werks wider den Manichäer Fauſtus umſtändlich gehandelt habe. Es fängt an: Cum ſcripturas ſanctas —

56. Um dieſelbige Zeit fand Vincentius Viktor in dem Cäſareiſchen Mauritanien bey einem Spaniſchen Presbyter Petrus ein Werk von mir [101]), wo ich

ſpiritalem promiſſionem hic intelligere cogamur vt aeternum dictum ſit ideo quia hinc aeternum aliquid ſignificat. An potius locutionis eſt ſcripturarum vt aeternum adpellent cuius rei finis non conſtituitur aut non ita fit vt deinceps non ſit faciendum, quantum pertinet ad curam vel poteſtatem facientis, ſicut ait Horatius: ſerviet aeternum qui paruo neſciet vti — Non enim poteſt in aeternum ſeruire cuius ipſa vita quae ſeruit, aeterna eſſe non poteſt. Quod Teſtimonium non adhiberem niſi locutionis eſſet. Verborum quippe illi ſunt nobis auctores non rerum vel ſententiarum. Si autem defenduntur ſcripturae ſecundum locutiones proprias, quae idiomata vocantur, quanto magis ſecundum eas, quas cum aliis linguis communes habent?

101) De anima et eius origine Libri IV. v. J. 419 ſtehen zwar insgemein unter Auguſtins Antipelagianiſchen Schriften, und es iſt nicht zu läugnen, daß Aug. deſſen ganze Seele ſich hauptſächlich mit den Pelagianern um dieſe Zeit beſchäftigte, in dieſe Abhandlungen Pelagianiſche Streitfragen eingemiſcht habe: im Grunde aber ſind dieſe vier Bücher nicht eigentlich wider die Pelagianer, ſondern aus der Veranlaſſung geſchrie-

ich in einer Stelle meine Unwiſſenheit über die Frage bekannt habe, ob ſich die Seelen einzelner Menſchen aus

geſchrieben, die uns Aug. in der Reviſion ſelbſt berichtet. In den zwey Büchern, die Viktor wider den Aug. ſchrieb, behauptete er, daß nichts leichter ſey, als dieſe Frage zu entſcheiden, indem er für ausgemacht annahm, daß Gott alle Augenblicke neue Seelen ſchaffe. Wir wollen aber Aug. ſelbſt darüber hören, was er an dem Vortrage des Viktors auszuſetzen hat. l. 4. Vt enim iam incipiam demonſtrare, quae praecipue ſint in eius disputatione vitanda: animam dicit a Deo quidem factam, nec Dei eſſe partem ſiue naturam quod omnino verum eſt. Sed cum eam non vult ex nihilo factam fateri et aliam nullam creaturam vnde ſit facta commemorat, atque ita illi dat auctorem Deum, vt neque ex nullis exſtantibus i. e. nihilo neque ex aliqua re, quae non eſt quod Deus, ſed de ſeipſo eam feciſſe credatur, neſcit eo ſe reuolui, quod declinaſſe ſe putat, vt ſcil. nihil aliud anima quam Dei natura ſit —— Ita quippe anima vel de flatu facta vel Dei flatus factus eſt ipſa, vt non de ſeipſo ſit, ſed ab ipſo de nihilo creata ſit K. 5. quod vero eam non ſpiritum, ſed corpus eſſe contendit, quid aliud vult efficere, quam nos non ex anima et corpore ſed ex duobus vel etiam tribus conſtare Corporibus. K. 6. Illud plane quis ferat, quod in ſecundo libro: Merito, inquit, per carnem priſcam reparat habitudinem, quam viſa fuerat pauliſper amiſiſſe per carnem vt per eam incipiat renaſci, per quam meruerat inquinari — Auguſtin antwortet gleich: Si a carne incipit meritum habere peccati, dicat ſi poteſt, vnde ante peccatum ſuum carne meruerit inquinari? — Er erzählt uns weiter von Viktors gefährlichen Meinungen, K. 9. De illis autem paruulis, qui morte praeueniuntur, priusquam baptizentur in Chriſto cum reſpondere voluiſſet, auſus eſt eis promittere non ſolum paradiſum, verum etiam regnum caelorum —— Sane, inquit, pro eis oblationes aſſiduas et offerenda iugiter ſanctorum ſacrificia cenſeo ſacerdotum. Aug. antwortet: Quis

aus jener des erſten Menſchen und hernach vermittelſt der Eltern fortpflanzen: oder ob einem Jeden, ohne

Quis offerat corpus Chriſti, niſi pro eis qui membra ſunt Chriſti —— nemo (autem) fit membrum Chriſti niſi aut baptismate in Chriſto aut morte pro Chriſto - Viktor hat ſich eines ſonderbaren Grunds hiebey bedient und ſich auf einen 7. jährigen Knaben berufen, der ohne Taufe ins Himmelreich gekommen ſey und zwar auf das Gebet der heiligen Perpetua. Auch dieß beantwortet Aug. K. 10. de fratre autem Sanctae Perpetuae, Dinoerate, nec ſcriptura ipſa Canonica eſt, nec illa ſic ſcripſit, vel quicunque illud ſcripſit, vt illum puerum, qui ſeptennis mortuus fuerat, ſine baptismo diceret fuiſſe defunctum, pro quo illa imminente martyrio creditur exaudita vt a poenis transferretur ad requiem. Nam illius aetatis pueri et mentiri et verum loqui et confiteri et negare iam poſſunt. Et ideo cum baptizantur, iam et ſymbolum reddunt et ipſi pro ſe ad interrogata reſpondent. Quis igitur ſcit, vtrum puer ille poſt baptismum perſecutionis tempore a patre impio per idololatriam fuerit alienatus a Chriſto, propter quod in damnationem mortis ierit, nec inde niſi pro Chriſto morituræ ſororis precibus donatus exierit. Sed etiam ſi hoc iſti concedatur, quod ſalua fide Catholica et eccleſiaſtica regula nulla ratione conceditur, vt pro non baptizatis cuiuslibet aetatis hominibus offeratur Sacrificium corporis et ſanguinis Chriſti, tanquam per huiusmodi pietatem ſuorum, ad regnum caelorum quo perueniant adiuuentur, quid reſponſurus eſt de tot millibus infantum, qui naſcuntur ex impiis —— Wenn Viktor meint, die Kinder ſeyen verlohren oder verdammt, je nachdem ſie, wenn ſie gelebt hätten, gehandelt haben würden, ſo widerlegt dieß Aug. K. 12. Si peccata quae ſi homo viueret commiſſurus eſſet, etiam non commiſſa damnantur in mortuo, nullum beneficium collatum eſt illi, qui raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum eius (B. d. Weißh. 4.) Er beantwortet auch die Schriftſtellen, welche Viktor für die ſtete Schöpfung der Seelen angeführt,

eigentliche Fortpflanzung die ſeinige gegeben werde? Das übrigens, ſagt ich, wiſſe ich wohl, daß die Seele

gefuͤhrt hat, z. E. Jeſ. 42, 5. gleichwohl bekennt er, daß er über dieſe Sache nicht ſicher ſey. Quapropter dico etiam ego de anima mea, neſcio quomodo venerit in Corpus meum K. 15. animarum autem nouarum ſine propagine in ſufflationem, defendi quidem minime prohibemus — K. 19. nur müſſen ſich ſolche Leute für folgenden falſchen Sätzen hüten: ne dicant a Deo fieri animas peccatrices per alienum originale peccatum; ne dicant paruulos, qui ſine baptiſmo exierint, peruenire poſſe ad vitam aeternam regnumque coelorum originali peccato per quodlibet aliud reſoluto: nec dicant animas peccaſſe alicubi ante carnem et hoc merito in carnem peccatricem fuiſſe detruſas; ne dicant peccata, quae in eis inuenta non ſunt, quia praeſcita ſunt, merito fuiſſe punita cum ad eam vitam, vbi ea committerent, permiſſae non fuerint peruenire. Das zweite Buch an den Peter aus Spanien enthält nichts neues, als etwa mehrere Stellen aus der Schrift, welche hier widerlegt wird. Im dritten an den Viktor werden ihm 11. irrige Sätze vorgehalten, die er weiter nicht mehr lehren oder vertheidigen ſolle. Primum eſt quod animam non ita vis a Deo eſſe factam, vt eam ex nihilo fecerit, ſed ex ſemetipſo vbi non putas eſſe conſequens, vt naturae ſit Dei. Ferner noli dicere nec credere, nec docere per infinitum tempus atque ita ſemper Deum animas dare, ſicut ſemper eſt ipſe qui dat, ſi vis eſſe Catholicus. (Erit enim tempus quando non dabit animas Deus; noli credere —— animam meritum aliquod perdidiſſe per carnem tanquam boni meriti fuerit ante carnem, ſi vis eſſe Cath. (nondum enim natos Apoſtolus nihil egiſſe dicit boni vel mali) noli credere — animam per carnem reparare habitudinem priſcam et per illam renaſci per quam meruerat inquinari, ſi vis eſſe Cath. Noli credere —— quod anima meruerit eſſe peccatrix ante omne peccatum — infantes antequam baptizentur morte praeuentos peruenire poſſe ad

Seele Geiſt und nicht Körper ſey. Dawider ſchrieb er nun an den bemeldten Petrus zwey Bücher, welche mir der Mönch Renatus zugeſchikt hat, die ich dann geleſen und in 4. Büchern beantwortet habe, davon eins an den Mönchen das andere an den Petrus und zwey an den Viktor überſchrieben ſind. Das an den Petrus iſt zwar eigentlich ein Brief, den ich aber doch von den andern Büchern, als worunter er gehört, nicht habe trennen mögen; ich habe gezeigt, warum ich mich eben nicht ſo geſchwinde für die Meinung determiniren könne, daß jedem ſeine Seele von auſſen gege=

ad originalium indulgentiam peccatorum — quos dominus praedeſtinauit ad baptismum praedeſtinationi eius eripi poſſe et ante defungi quam in eis fuerit quod omnipotens praedeſtinauit impletum — de infantibus qui prius quam renascantur in Chriſto, praeueniuntur occiduo, ſcriptum eſſe: Raptus eſt ne malitia mutet intellectum eius — aliquas manſiones eſſe extra regnum Dei, quas eſſe Dominus dixit in domo patris ſui — Sacrificium Chriſtianorum pro iis qui non baptizati de corpore exierint offerendum — aliquos eorum qui ſine baptismo Chriſti ex hac vita emigrauerint, interim non ire in regnum coelorum, ſed in Paradiſum, poſtea vero in reſurrectione mortuorum etiam ad regni coelorum beatitudinem peruenire. Im zweiten Buch an Viktor oder im vierten (im Ganzen) vertheidigt ſich Aug. gegen den Viktor und das was er an Aug. ausgeſetzt hat. Haec autem ſunt (K. 2.) vnum quod de origine animarum, quae poſt primum hominem datae ſunt, vel dantur hominibus, non ſum auſus aliquid definire, quia fateor me nescire: alterum, quod animam ſcire me dixi ſpiritum eſſe, non corpus. Sed in hoc altero duo reprehendiſti. Vnum quod non eam crederem corpus eſſe, alterum quod eam ſpiritum crederem. Tibi enim videtur et corpus eſſe animam et non eſſe Spiritum. Audi igitur purgationem meam —

gegeben werde, und den jungen Mann mit möglichſter Gelindigkeit zurechte gewieſen, wie er es auch erkannt und angenommen hat. Das Buch an Renatus fängt an: Sinceritatem tuam erga nos; das an Petrus: Domino dilectiſſ. fratri et compresbytero Petro: von den beiden an den Viktor, das erſte: Quod mihi ad Te ſcribendum putaui: das andere: Accipe nunc iam de me ipſo —

57. Zwey Bücher ſchrieb ich auch über die unächte Ehen und verſuchte es die ſo ſchwere Fragen ſchriftmäßig auszumachen [102]). Wie weit es mir gelungen

102) De adulterinis Coniugiis ad Pollentium Libri duo. auch vom J. 419. prima quaeſtio ſagt Aug. 1 Cor. 7, 10. vtrum ita ſit accipiendum vt eam prohibuiſſe nubere intelligatur Apoſtolus, quae ſine cauſa fornicationis diſceſſit a viro, id enim ſentis; an ſicut ego ſenſi in eis libris quos ante plurimos annos de ſermone Euangelico ſcripſi quem ſecund. Matth. habuit Chriſtus in monte, (Matth. 5, 33) illas innuptas manere praeceperit, quae a viris ſuis ea cauſa receſſerint, quae ſola permiſſa eſt i. e. fornicationis. Videtur enim Tibi tunc a viro diſcedentem feminam nubere non debere, ſi nulla viri fornicatione compulſa diſceſſerit. K. 13. kommt hernach eine andere Frage: Illud videamus quod ait Apoſtolus 1 Cor. 7, 11. ceteris autem ego dico, non Dominus, ad imparia ſcilicet h. e. vbi non ambo Chriſtiani fuerunt coniugia locuturus. Quod mihi viſum eſt eum monendo dixiſſe —— Tibi autem videtur infidelis quoque dimitti a fidelibus non licere, quia hoc vetat Apoſtolus: cum ego dicam licere, quia hoc non vetat Dominus, non tamen expedire, quia hoc vt non fiat, monet Apoſtolus — Endlich Kap. 26. noch etwas kaſuiſtiſches wegen der Catechumenen. Catechumenis ergo in huius vitae vltimo conſtitutis ſi morbo ſeu caſu aliquo ſic oppreſſi ſunt, vt quamuis adhuc viuant, petere ſibi tamen baptiſmum vel ad inter-

gen ſey weiß ich nicht, ich ſelbſt meine nicht, daß die Sache erſchöpft ſey, ob ich wohl manche Falten aus einander gelegt habe, wie ein jeder Leſer ſelbſt beobachten kann. Das erſte Buch fängt an: Prima quaeſtio eſt, frater — Das andere: ad ea quae mihi ſcripſeras —

58. Mittlerweile wurde zu Carthago öffentlich und unter großem Zulauf auch von Chriſten das Buch eines Marcioniſten oder irgend eines Irrlehrers geleſen, der behauptete, daß Gott dieſe Welt nicht gemacht habe und daß der Gott des Moſaiſchen Geſetzes nicht der wahre Gott, ſondern ein böſer Dämon ſey. Die Chriſten ſchickten es mir zu und baten mich, es ohne Aufſchub zu widerlegen. In dieſer Abſicht ſchrieb ich zwey Bücher unter dem Titel: Wider den Gegner des Geſetzes und der Propheten [103]), denn die mir zugeſchickte

interrogata reſpondere non poſſint; proſit eis quod eorum in fide Chriſtiana iam nota voluntas eſt vt eo modo baptizentur, quo — infantes — Non tamen propterea damnare debemus eos, qui timidius agunt —— Im zweiten Buch ſind theils einige Einwendungen weiter betrachtet, theils einige verwandte Nebenfragen auseinander geſetzt.

103) Contra aduerſarium Legis et Prophetarum Libri II. ums Jahr 420. ausgefertiget. Den Hauptinnhalt der Schrift dieſes Widerſachers können wir aus B. 2. K. 10 f. überſehen lernen, wobey aber Aug. ſelbſt erinnert, daß er in ſeiner Widerlegung nicht gerade bey der Ordnung des Gegners geblieben ſey. Er ſagt uns auch, er wiſſe nicht gerade von was für einer Sekte er ſey. Non enim ſoli Manichaei legem propheraſque condemnant ſed et Marcioniſtae et alii nonnulli, quorum ſectae non adeo innotuerunt populis Chriſtianis. Iſte autem cuius nomen in eodem libro non comperi, deteſtatur Deum mundi fabricatorem, cum Manichaei, quamuis librum Geneſeos non

ſchickte Handſchrift meldete keinen Namen des Verfaſſers. Es fängt an: Libro quem miſiſtis fratres dilectiſſimi. —

59. Damalen war Dulcitius, der Tribun und Notarius in Afrika um die Kaiſerliche Befehle wider die Donatiſten zu vollſtrecken. Da er an den Donatiſtiſchen Biſchof Gaudentius von Thamugade (einen von den geweſenen Deputirten bey der Collation) ſchrieb, um ihn zu ermahnen, daß er ſich lieber mit der allgemeinen Kirche vereinigen, oder, da er dräuete ſich und die ſeinige ſamt der Kirche im Rauche aufgehen zu laſſen, lieber nach dem Befehl des Herrn fliehen als den Flammen ein ſolches Opfer bringen ſolle: gab er in zween Briefen Antwort: Der eine war kurz, weil der Ueberbringer zurückeilte, der andere enthielt eine weitläuftigere und wie es ſchien genauere Antwort. Der Tribun ſchickte ſie mir zur Widerlegung zu, das ich in Einem Buche that. Das bekam Gaudentius zur Hand, der hierauf an mich ſchrieb, nicht als wenn er meine Widerlegung beantwortet hätte, ſondern weil er es nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen konnte. Gleichwohl habe ich auch dieſe Gegenſchrift nicht wollen unbeantwortet laſſen. Und ſo ſind zwey Bücher an den Gaudentius entſtanden [104]. Das Werk fängt an:

non accipiant atque blaſphement Deum tamen bonum fabricaſſe mundum etſi ex aliena natura atque materia confiteantur. Sed quanquam non mihi adparuerit, cuius ſectae ſit iſte blaſphemus defendenda eſt aduerſus eius linguam ſcriptura diuina, quam maledicis disputationibus inſectatur.

104) Contra duas Epiſtolas Gaudentii, Donatiſtarum Thamugadenſis Episcopi, libri duo. Die Briefe ſind Stück vor Stück eingerückt und Stück vor Stück meiſt kurz beantwortet. Der erſte hat die ſonderbare Ueber-

an: Gaudentius, Donatiſtarum Thamugadenſis Epiſcopus —

60. Da-

Ueberſchrift: honorabili ac nimirum nobis ſi ſic volueris deſiderando Dulcitio tribuno et notario — Gaudentius ſchreibt: Quod ſi criminoſos exiſtimas fugienda eſt vobis damnanda ſocietas (ihr ſollt uns alſo gar nicht zu eurer Gemeinſchaft nöthigen. Der Tribun hätte aber ſehr gut antworten können: eben darum alſo ſollt ihr ins Exilium, wenn ihr euch nicht vereinigen wollt) Si vero innocentes nos putas quod etiam ipſe dixiſti, perſecutores in fide Chriſti conſtituti ſuſtinere gaudemus. Die eigentliche Drohung aber ſich lieber ſammt ihren Kirchen verbrennen zu laſſen, ſteht in den folgenden Worten: In hac autem Eccleſia in qua nomen Dei et Chriſti eius in veritate ſemper eſt frequentatum, nos aut viui quamdiu Deo placuerit permanemus aut vt dignum eſt Dei familia, intra dominica caſtra vitae exitum terminabimus, ſub ea ſcil. conditione, quia ſi vis fuerit operata, tunc id poterit euenire. Nemo enim tam demens eſt, vt nullo impellente feſtinet ad mortem. Im zweiten Brief erklärt Gaudentius wieder, daß ſie nicht fliehen werden. Fugam mihi quaſi ex lege perſuades, ſed factor legis tantum debet audiri, quia Paulus dicit — und proteſtiert wider allen Religionszwang, davon ſeine Hauptgründe dieſe ſind: Deus hominem libero dimiſit arbitrio. Quid mihi nunc humano imperio eripitur quod largitus eſt Deus. Aduerte quanta in Deum ſacrilegia perpetrentur vt quod ille tribuit auferat humana praeſumtio et pro Deo ſe id facere inaniter iactitet: magna Dei iniuria, ſi ab hominibus defendatur — Domini Chriſti pax ſalubri lenitate tranquilla volentes inuitat, non cogit inuitos —— ad docendum populum Iſrael omnipotens Deus prophetis praeconium dedit non regibus imperauit. Saluator animarum piſcatores, non milites miſit. Uebrigens ſind weder dieſe Gründe ſehr ſcheinbar vorgetragen noch die Antworten immer gründlich und paſſend genug. Im zweiten Buch kommen die gewöhnlichen Streitigkeiten

60. Damalen ſchrieb ich auch ein Buch wider die Lüge, worzu ich dadurch veranlaßt wurde, daß einige Rechtglaubige, um die Priscillianiſten auszuſpähen, welche ihre Kezerey nicht allein verleugnen ſondern auch unter falſchen Eidſchwüren geheim halten, auf die Gedanken gefallen ſind, ſich für Priscillianiſten auszugeben, um hinter ihre Geheimniſſe zu kommen [105]). Dieß Verfahren zu mißrathen ſchrieb ich das

keiten mit den Donatiſten wieder vor, und zulezt ſagt Aug. ſeinem Gegner, daß der Kaiſer allerdings das Recht habe, für Religionsangelegenheiten Sorge zu tragen. K. 13. Vnde fit conſequens, vt religio ſit etiam qua Chriſtianus Imperator ad curam ſuam iudicat pertinere, ne in res diuinas impune peccatur.

105) Contra Mendacium ad Conſentium L. Vnus vom Jahr 420. Aug. behauptet, daß auf dieſe Weiſe die Rechtglaubige ſich noch weit mehr verfehlen als die Priſcillianiſten. Priscillianiſtarum eſt enim iſta ſententia (daß man ſeine Religion verleugnen dürfe) Cui comprobandae adhibent teſtimonia de ſcripturis exhortantes ſuos ad mentiendum tanquam exemplis patriarcharum, prophetarum, apoſtolorum, angelorum non dubitantes addere etiam ipſum Dominum Chriſtum, nec ſe aliter arbitrantes veracem ſuam oſtendere falſitatem, niſi veritatem dicant eſſe mendacium. Redarguenda ſunt iſta non imitanda. Aug. antwortet, was das alte Teſtament betrift, daß theils nicht alles für uns nachzuahmen ſey, was dort hie und da außerordentlicher Weiſe geſchehen, theils auch nicht alles Lüge und Verſtellung geweſen, was man dafür ausgegeben: im neuen Teſtament aber haben wir durchaus kein Beiſpiel einer förmlich gebilligten lügenhaften Verſtellung; und wenn man einmal hier nachgebe ſo ſey zu beſorgen, daß ſich die Leute zulezt aus eben den Grundſätzen Meineid und Gottesläſterung erlauben. Eligat qui hoc putat, vnde ſubveniat periclitanti homini ad quamlibet ſalutem qualiacun-

das Buch, welches mit den Worten anfängt: Multa mihi legenda miſiſti —

61. Es folgen 4. Bücher, welche ich wider zween Briefe der Pelagianer, an den Biſchof Bonifacius zu Rom geſchrieben habe [106]), da er ſie mir, nach

liacunque mendacia, dum tamen et apud tales obtineamus, nulla cauſa nos ad peierandum et blasphemandum oportere perduci —

106) Contra duas Epiſtolas Pelagianorum ad Bonifacium Romanae vrbis Epiſcopum Libri IV. Der eine dieſer Briefe war von Julian an den Bonifacius, der andere war von 18. Biſchöfen oder in ihrem Namen geſchrieben und nach Theſſalonich geſchikt. Das Compliment Auguſtins, das er gleich Anfangs des erſten Buchs dem Bonifacius macht cum communis ſit omnibus nobis qui fungimur episcopatus officio, quamuis ipſe in eo praeemineas celſiore faſtigio ſpeculae paſtoralis, facioquod poſſum hätte man eben nicht nöthig durch eine Randgloße merklich zu machen. Denn theils iſt es gleich durch das Communis ſehr modificiret, theils muß man mit der alten Kirchenſprache (wie ſie inſonderheit auch gegen die Patriarchen z. E. von Alexandrien und Conſtantinopel üblich war) wenig bekannt ſeyn, um hier etwas beſonders zu finden. Hierauf beginnt Aug. die falſche Beſchuldigungen Julians gegen die Lehre der Rechtglaubigen (inſonderheit Auguſtins) wegzuräumen oder zu beantworten, ſo daß er allemal die Worte des Briefs anführt. So heißt gleich die erſte Anklage: dicunt illi Manichaei (ſo nennt Julian die Gegenparthie) quia primi hominis peccato i. e. Adae liberum arbitrium perierit et nemo iam poteſtatem habeat bene viuendi ſed omnes in peccatum carnis ſuae neceſſitate cogantur. Aug antwortet, der freie Wille ſey nicht verlohren, denn damit ſündigen die Menſchen K. 2. Quis autem noſtrum dicat, quod primi hominis peccato perierit liberum arbitrium de humano genere. Libertas quidem periit per pecca-

 tum

nachdem ſie ihm zugekommen waren geſchickt hat, indem er darinn meinen Namen fälſchlich angeführt fand. Sie fangen an: Noveram te quidem fama —

62. In-

tum ſed illa quae in paradiſo fuit, habendi plenam cum immortalitate iuſtitiam, propter quod natura humana diuina indiget gratia dicente Domino ſi vos filius liberauerit vere liberi eritis, vtique liberi ad bene iuſteque viuendum. Nam liberum arbitrium vsque adeo in peccatore non periit vt per illud peccent maxime omnes qui cum delectatione peccant. K. 5. Dicunt etiam fährt Julian fort, iſtas quae modo aguntur nuptias a Deo inſtitutas non fuiſſe, quod in Libro Auguſtini legitur, contra quem ego modo quatuor libellis reſpondi. Cuius Auguſtini dicta inimici noſtri in veritatis odium ſusceperunt. Aug. leugnet das und lehrt geradehin daß der Eheſtand von Gott eingeſetzt ſey. K. 6. ait (Iul.) nos dicere propterea eos qui innocentes naſcuntur, reos eſſe et a Diabolo fieri et non a Deo quia de hac diabolica commixtione naſcuntur. Antw. man lehrt nicht daß die Menſchen vom Teufel kommen, aber daß ſie von Natur unter des Teufels Gewalt ſeyen. K. 7. dicunt ſanctos in V. Teſtamento non caruiſſe peccatis i. e. nec per emendationem a criminibus fuiſſe liberos ſed in reatu a morte fuiſſe deprehenſos. Antw. Immo dicimus vel ante legem vel tempore V. T. a peccatis fuiſſe liberatos non virtute propria nec veteri teſtamento nec in ipſa lege ſancta et iuſta et bona ſed liberatos eſſe per ſanguinem ipſius Redemtoris — K. 8. Apoſtolum etiam Paulum vel omnes Apoſtolos dicunt ſemper immoderata libidine fuiſſe pollutos. Antw. Quis hoc vel profanus audeat dicere? übrigens redet der Apoſtel Röm. 7. eben doch von ſich, und zeigt daß das Geſetz die Sünde nicht wegnehmen konnte. K. 12. Quod addidit nos dicere Chriſtum et a peccatis liberum non fuiſſe ſed carnis neceſſitate mentitum et aliis maculatum fuiſſe delictis. Antw. Viderit a quibus audierit. K. 13. dicunt etiam inquit

62. Inzwiſchen habe ich die 4. Bücher des Pelagianer Julians, deren ich oben gedacht habe, zur

quit baptiſma non dare omnem indulgentiam peccatorum nec ſauferre crimina ſed radere vt omnium peccatorum radices in mala carne teneantur. Antw. dicimus baptiſma dare omnium indulgentiam peccatorum et auferre crimina non radere. Sed de iſta concupiſcentia carnis falli eos credo aut fallere cum qua neceſſe eſt vt etiam baptizatus et hoc ſi diligentiſſime proficit et Spiritu Dei agitur pia mente confligat. Sed haec etiam ſi vocatur peccatum, non vtique quia peccatum eſt, ſed quia peccato facta eſt ſic vocatur. Peccata autem ſunt quae ſecundum carnis concupiſcentiam vel ignorantiam illicite fiunt, dicuntur, cogitantur, quae transacta etiam reos tenent, ſi non remittantur. Et iſta ipſa carnis concupiſcentia in baptiſmo ſic dimittitur vt quanquam tracta ſit a naſcentibus, nihil noceat renaſcentibus Nachdem nun Auguſtin jene Pelagianiſche Verleumdungen beleuchtet hat, ſo macht er K. 15. ff auch ſeine Anmerkungen über die von Julian aufgeſtellte Gegenſätze: Contra haec (ſagt Julian) nos quotidie diſputamus et ideo nolumus praeuaricatoribus adhibere conſenſum, quia nos dicimus liberum arbitrium in omnibus eſſe naturaliter, nec Adae peccato perire potuiſſe, quod ſcripturarum omnium auctoritate firmatur. Ferner: dicimus, inquit, has quae nunc aguntur in orbe terrarum nuptias a Deo inſtitutas nec reos eſſe coniuges ſed fornicatores et adulteros condemnandos. Drittens motum inquit genitalium i. e. ipſam virilitatem ſine qua non poteſt eſſe commixtio, a Deo dicimus inſtitutam. Viertens: hominem, inquit Dei opus defendimus nec ex illius potentia vel in malum vel in bonum inuitum aliquem cogi ſed propria voluntate aut bonum facere aut malum. In bono vero opere a Dei gratia ſemper adiuuari, in malum vero diaboli ſuggeſtionibus incitari. Fünftens: dicimus, inquit ſanctos V. T. perfecta hinc iuſtitia ad aeternam tranſiſſe vitam i. e. ſtudio virtutis ab omnibus receſſiſſe peccatis, quia et illi quos legimus

Hand bekommen, wo ich geſehen habe, daß der Uebersender des Auszugs davon an den Comes Valerius, nicht alles was Julian geſagt, genau und richtig genug vorgetragen, ſondern manche Stellen ein wenig geändert habe. Ich ſchrieb alſo 6. Bücher gegen jene 4. [107]).

In

mus, aliquid peccaſſe, poſtea tamen eos emendaſſe cognouimus. Sechſtens: Gratiam Chriſti, inquiunt, omnibus neceſſariam et maioribus et paruulis confitemur et eos qui dicunt, de duobus baptizatis natum non debere baptizari, anathematizamus. Endlich Etiam eos qui dicunt, inquit, baptisma non omnia peccata delere, condemnamus quia ſcimus plenam purgationem per ipſa myſteria conferri. Man kann ſich leicht aus dem vorigen die Antworten und Einſchränkungen, welche Aug. hierüber gemacht, vorſtellen. In den übrigen Büchern wider die zween Briefe iſt meiſt blos das wiederhohlt was wir bisher geſehen haben. Nur will ich noch aus dem vierten Buch K. 8. anmerken, daß die Pelagianer über die gegen ſie gemachte Synodalverordnungen ſich beſchwert haben, daß Aug. für nöthig erachtet, auch die Beſtimmungen der ältern Väter aufzuſuchen. Sed quoniam dicunt, ſagt er, inimicos ſuos dicta noſtra in veritatis odium ſuſcepiſſe et toto penitus occidente non minus ſtultum quam impium dogma eſſe ſusceptum et ſimplicibus Episcopis ſine congregatione Synodi in locis ſuis ſedentibus ad hoc confirmandum ſubſcriptionem queruntur extortam —— ad curam noſtram exiſtimo pertinere —— etiam de ſanctorum literis aliqua documenta proferre. Es ſind aber blos von Cyprian und Ambroſius einige Stellen angeführt, wie wir auch ſonſt ſchon beobachtet haben.

107) Contra Iulianum Pelagianum Libri VI. ums Jahr 424. Auguſt. ſagt uns gleich im Anfang ſelbſt genauer, was er hier thun und wie er es ausführen wolle K. 1. Ita diſtribuam disputationem meam vt oſtendam prius quantis et qualibus Eccleſiae Catholicae doctoribus nomine Manichaeorum intolerabilem

In den beeden erſten habe ich die Zeugniſſe der älteſten Vertheidiger des chriſtlichen Glaubens nach den Apo-

lem facere non cuncteris iniuriam et cum me appetis in quos tela ſacrilega iaculeris. (erſtes Buch) deinde monſtrabo quod tu ipſe ſic adiuuas Manichaeorum errorem, vt nullum talem patronum nec in ſuis dilectoribus valeant invenire (Ebenfalls im erſten Buch, K. 8.) Tertio loco quantum breuiter potuero ſententiis non meis ſed eorum qui fuerunt ante nos et aduerſus impios fidem catholicam defenderunt inanes argutias Tuas et elaborata argumenta conuincam. (im zweiten Buch) Poſtremo quoniam ſi te non correxeris, neceſſe tibi erit etiam illos Eccleſiae Catholicae oppugnare Doctores —— defendam contra Te et ipſorum et noſtram fidem, das macht denn den Innhalt der übrigen vier Bücher aus, wo wir uns aber, was die Haupteinwürfe und Gründe betrift auf das beziehen dürfen was wir aus den Epiſteln der Pelagianer Anm. 106. eben ausgezogen haben. Das fürnehmſte beſteht hier darinn, daß jetzt Aug. ſich mehr Mühe giebt die Lehre der ältern Väter als Antipelagianiſch vorzuſtellen und das ſowohl nach den vorzüglichſten als auch nach den damit ſonſt verwandten Sätzen; non quidem omnium, ſagt er K. 3. de hac re ſententias nec omnes eorum quos commemorabo, me congregaturum eſſe polliceor, quia nimis longum eſt et neceſſe eſſe non arbitror, ſed ponam pauca paucorum, quibus tamen noſtri contradictores cogantur erubeſcere et cedere. Hierauf wird Irenäus angeführt IV 2. V. 29. Cyprian an den Fidus (ſ. Bibl. der Kirchenväter B. 2, ſ. 342. Anm. 89 ſ. 373. f. B. 3. ſ. 259 Anm. 115.) Ein Zeugniß von dem Biſchof Reticius und eines vom Biſchof Olympius: jenes in folgenden Worten: Hanc igitur eſſe principalem in Eccleſia indulgentiam neminem praeterit, in qua antiqui criminis omne pondus exponimus et ignorantiae noſtrae facinora priſca delemus vbi et veterem hominem cum ingenitis ſceleribus exuimus. Dieſes lautet alſo: ſi fides vnquam in terris incorrupta manſiſſet ac veſtigia defixa tenuiſſet,

ſteln angeführt, nachdem mir es als Manichäiſcher Lehrſatz vorgeworfen ward, daß wir von Adam her mit

ſet, quae ſignata deſeruit nunquam protoplaſti mortifera transgreſſione vitium ſparliſſet in germine vt peccatum cum homine naſceretur. Hilarius und Ambroſius aber ſind auch ſonſt ſchon von ihm angeführt, doch weil das lauter Lateiner ſind und Julian inſonderheit auf den Orient provocirt hat, ſo führt Aug. K. 5. von dieſen den Gregor von Nazianz und den Baſilius an, und die gegen den Pelagius gehaltene paläſtiniſche Synode, und beantwortet was Julian aus dem Baſilius und Johannes Chryſoſtomus für ſich angeführt hat. Beym letztern verfällt Aug. in eine ſehr eifrige Proteſtation: (die Worte des Chryſoſtomus ſind aus einer Homilie an die Neugetaufte genommen und werden ſo angeführt: hac de cauſa etiam infantes baptizamus, cum ſint coinquinati peccato, vt eis detur vel addatur ſanctitas) Itane iſta verba ſancti Iohannis Epiſcopi audes tanquam e contrario tot taliumque ſententiis collegarum eius opponere —— Abſit, abſit hoc malum —— Alia ſunt in quibus inter ſe aliquando doctiſſimi atque optimi regulae Catholicae defenſores ſalua fidei compage non conſonant et alius alio de vna re melius aliquid dicit et verius. Hoc autem vnde nunc agimus, ad ipſa fidei pertinet fundamenta. Gerade wie man auch noch in neueren Zeiten den ſogenannten Conſenſum patrum hat Dogmatiſch erzwingen wollen — übrigens ſucht Aug. den angeführten Stellen vom Chryſoſtomus theils durch Auslegung zu helfen, theils durch andere Aeußerungen eben dieſes Kirchenlehrers die beweiſende Kraft zu benehmen. Daß Julian durch Ableugnung der Erbſünde die Manichäer unterſtütze, iſt nichts als eine Inverſion, der man gar leicht das gekünſtelte anſieht. K. 8. Den Inhalt des zweiten Buchs giebt Aug. wiederum ſelbſt an: non vt eos (veteres Epiſcopos) oſtendam ſecundum catholicam fidem de originali ſenſiſſe peccato, hoc enim iam in primis huius operis partibus feci —— ſed nunc argumenta ipſa

mit der Erbſünde behaftet ſeyen, welche aber durch das Bad der Wiedergeburt ſo wohl bey Erwachſenen als bey kleinen Kindern aufgehoben werde. Dargegen habe ich am Ende des erſten Buchs bewieſen, wie vielmehr Julian das Syſtem der Manichäer unterſtütze. Die übrige 4. Bücher halten Schritt mit Julians 4. Büchern. Das Werk fängt an: Contumelias tuas.

63. Auch ſchrieb ich ein Buch vom Glauben, der Hofnung und der Liebe [108]), auf Begehren deſ-

ipſa veſtra quibus agitis, ne hominum prima natiuitas originali peccato credatur obſtricta eloquiis ſunt redarguenda ſanctorum —— Haec ſunt certe veluti capita argumentorum quaſi formidanda veſtrorum quibus terretis infirmos — dicitis enim: nos aſſerendo originale peccatum diabolum dicere hominum naſcentium conditorem; damnare nuptias; negare in baptismo dimitti vniuerſa peccata; Deum crimine iniquitatis arguere; deſperationem perfectionis ingerere. Haec quippe omnia conſequentia eſſe contenditis, ſi credamus naſci paruulos peccato primi hominis obligatos et ob hoc eſſe ſub diabolo, niſi renaſcantur in Chriſto. Wider dieſe fünf Sätze werden alſo in dieſem Buche Zeugniſſe und Beweiſe aus den Alten geſucht. Das meiſte giebt wieder Ambroſius her. Dieß ſeyen, ſagt er am Ende des Buchs unpartheyiſche, nicht voreingenommene Zeugen. Neque nobis neque vobis irati ſunt. Quod inuenerunt in eccleſia, tenuerunt; quod didicerunt, docuerunt; quod a patribus acceperunt, hoc filiis tradiderunt. Nondum vobiscum apud iſtos iudices aliquid agebamus, et apud eos acta eſt cauſa noſtra. Nec nos nec vos eis noti fueramus et eorum pro nobis latas contra vos ſententias recitamus —

108) Dieß Handbuch, welches (K. 67) nach dem Tode des Hieronymus Jahr 420. geſchrieben lehrt erſtlich was man glauben ſolle. Alsdenn geht der Verf. auf die

ſen, an den es überſchrieben iſt, der gerne ſo ein Werkgen von uns wünſchte, das er immer in den Händen

die Hofnung über, welche die Chriſten allein auf Gott ſetzen ſollen Das Gebet des Herrn hat den Innbegrif aller unſerer Hoffnung. Endlich betrachtet er die Liebe, als ohne welche Niemand fromm und gerecht ſeyn könne. Dem erſten Theil, der hauptſächlich für unſern Zweck gehört, ſieht man es gar wohl an, daß Aug. alle ſeine Controverſen ohne aber die Gegner zu nennen dabey vor Augen gehabt, und ſeine Lehre darnach eingerichtet hat. Der Hauptartikel von dem er ausgeht iſt der, daß der dreyeinige Gott Urheber aller Dinge ſey. K. 9. Und dann kommt er gleich auf die Art wie das Böſe entſtanden. Es iſt ohne Gottes Schuld in die Welt gekommen und Gott würde es nicht haben kommen laſſen, wenn es nicht am Ende zu ſeiner Verherrlichung und Erhöhung des Guten ſelbſt ausſchlüge K. 10. 11. Natur, als Natur iſt gut, und ſo lange ſie da iſt, iſt auch noch etwas gutes an ihr. Es iſt alſo nichts ſo ſchlimm, an dem nicht auch noch etwas gutes wäre. Aus der guten Natur des Menſchen aber konnte auch böſer Wille entſtehen, und urſprünglich konnte böſer Wille nirgend herkommen als aus der guten Natur des Engels und des Menſchen K. 15. Hier kommt denn auch Aug. auf ſeine Frage, ob es jemalen zu lügen erlaubt ſey K. 18. Entſcheidet aber auch hier K. 22. ganz wider Lüge und Verſtellung. Die Urſache alles Guten iſt Gott, des Böſen der von dem unveränderlichen Guten abweichende Wille erſt des Engels hernach des Menſchen K. 24. Nun kommts an den Fall Adams und die Erbſünde K. 25. f. hier iſt es billig daß wir uns an ſeine Worte halten, mit denen ſeine Theſis ſo zu reden vorgeſtellt wird. Homo habet et propriam poenam qua etiam corporis morte punitus eſt. Mortis quippe ſupplicium Dominus ei comminatus fuerat, ſi peccaret, ſic eum munerans libero arbitrio vt tamen regeret imperio, terreret exitio atque in Paradiſi ſelicitate tanquam in vmbra vitae vnde iuſtitia cuſtodita in meliora conſcenderet, collocauit. Hinc (K. 26.) poſt peccatum exul

den haben möchte, die Griechen nennens Enchiridion, Handbuch. Ich meine hier ſorgfältig zuſammengefaßt

 zu

exul effectus ſtirpem quoque ſuam, quam peccando in ſe tanquam in radice vitiauerat poena mortis et damnatione obſtrinxit, vt quicquid prolis ex illo et ſimul damnata, per quam peccauerat coniuge, per carnalem concupiſcentiam in qua inobedientiae poena ſimilis retributa eſt, naſceretur, traheret originale peccatum quo traheretur per errores doloresque diuerſos ad illud extremum cum deſertoribus angelis — ſine fine ſupplicium. K. 29. Placuit itaque — Deo, vt quoniam non tota multitudo angelorum Deum deſerendo perierat, ea quae perierat, in perpetua perditione remaneret, quae autem cum Deo illa deſerente perſtiterat de ſua certiſſime cognita ſemper futura felicitate ſecura gauderet: alia vero creatura rationalis, quae in hominibus erat quoniam peccatis atque ſuppliciis et originalibus et propriis tota perierat, ex eius parte reparata quod angelicae ſocietati ruina illa diabolica minuerat, ſuppleret. K. 30. Verum haec pars generis humani, cui liberationem Deus regnumque promiſit aeternum, nunquid meritis operum ſuorum reparari poteſt! Abſit; quid enim boni operari poteſt perditus, niſi quantum fuerit a perditione liberatus? nunquid libero voluntatis arbitrio? Et hoc abſit, nam libero arbitrio male vtens homo et ſe perdidit et ipſum — K. 33. In hac ira cum eſſent homines — neceſſarius erat mediator — hier kommt alſo Auguſtins Lehre von Chriſto; dann von der Taufe K. 43. von dem heiligen Geiſt und der Kirche K. 56. von den Engen. K 57. Vergebung der Sünde K. 64. Buße K. 65. Was den künftigen Zuſtand betrift ſo erklärt ſich Auguſtin in gewiſſer Maaſe auch hier nicht ſehr entſcheidend darüber K. 67. wobey er ſich denn auf ſein Buch de fide et operibus beruft (man ſehe zurück Anm. 83.) Creduntur a quibusdam, ſagt er hier, etiam ii qui nomen Chriſti non relinquunt et eius lauacro in Eccleſia baptizantur nec ab ea vllo ſchismate vel haereſi praeciduntur, in quantislibet ſceleri-

zu haben, wie Gott zu verehren ſey, als worinn die Schrift die wahre Weißheit des Menſchen ſezt. Es fängt an: Dici non poteſt.

64. Ueber

leribus viuant, quae nec diluant poenitendo, nec eleemoſynis redimant ſed in eis vsque ad huius vitae vltimum diem pertinaciſſime perſeuerent ſalui futuri per ignem, licet pro magnitudine facinorum flagitiorumque diuturno, non tamen aeterno igne puniri. Sed qui hoc credunt et tamen catholici ſunt, humana quadam beneuolentia mihi falli videntur. Nam ſcriptura div. aliud conſulta reſpondet. Inzwiſchen wenn es auf die Erklärung der Worte Pauli 1. Cor. 3, 11. ankommt, ſo ſagt er K. 68. Ligna quippe et foenum et ſtipula non abſurde accipi poſſunt rerum ſecularium quamuis licite conceſſarum tales cupiditates vt amitti ſine animi dolore non poſſint —— Tale aliquid fährt er fort K. 69. etiam poſt hanc vitam fieri incredibile non eſt et vtrum ita ſit quaeri poteſt. Et aut inueniri aut latere nonnullos fideles per ignem quendam purgatorium, quanto magis minusve bona pereuntia dilexerunt, tanto tardius citiusque ſaluari, non tamen tales, de quibus dictum eſt, quod regnum Dei non poſſidebunt, niſi conuenienter poenitentibus eadem crimina remittantur. Conuenienter autem dixi, vt ſteriles in eleemoſynis non ſint vt earum tantummodo fructum ſe imputaturum praenuntiet Dominus dextris, ſterilitatem ſiniſtris —— Sane cauendum eſt ne quisquam exiſtimet infanda illa crimina, qualia qui agunt regnum Dei non poſſidebunt, quotidie perpetranda et eleemoſynis quotidie redimenda. In melius quippe eſt vita mutanda et per eleemoſynas de peccatis praeteritis propitiandus eſt Deus non ad hoc emendus quodammodo vt ea ſemper liceat impune committere. Nemini enim laxamentum peccandi, quamuis miſerando deleat iam facta peccata, ſi non ſatisfactio congrua negligatur. De quotidianis autem breuibus leuibusque peccatis ſine quibus haec vita non ducitur quotidiana oratio fidelium ſatisfacit.

64. Ueber die den Todten ſchuldige Fürſorge habe ich ein Buch geſchrieben[109]) aus Veranlaſſung einer

cit. Eorum eſt enim dicere: pater noſter qui es in coelis —— Wir wollen unſern Leſern überlaſſen es zu beurtheilen, ob das unſere Evangeliſche Heilsordnung ſey?

109) Liber de cura pro mortuis gerenda ad Paulinum iſt im Jahr 421. gefertiget. Hier äußert Aug. folgende Sätze: Was die Schwierigkeit betrift, ob überhaupt die Bemühungen der Lebendigen für die Verſtorbenen noch etwas nützen mögen, nachdem Paulus geſagt habe: Wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti, auf daß ein jeder empfahe nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, ſo antwortet er: haec ita ſoluitur quaeſtio, quoniam quodam vitae genere acquiritur, dum in hoc corpore viuitur, vt aliquid adiuuent iſta defunctos ac per hoc ſecundum ea, quae per corpus geſſerunt eis, quae poſt corpus religioſe pro illis facta fuerint, adiuuantur. Sunt enim quos nihil omnino adiuuant iſta, ſiue pro eis fiant, quorum tam mala ſunt merita, vt neque talibus digni ſunt adiuuari, ſiue pro eis, quorum tam bona, vt talibus non indigeant adiumentis. Damit wäre denn eigentlich die verlangte Antwort an Paulin gegeben. Nun breitet ſich aber Aug. über dieſe ganze Materie aus. In Machabaeorum Libris legimus oblatum pro mortuis ſacrificium. Sed etſi nusquam in ſcripturis veteribus omnino legeretur, non parua tamen eſt vniuerſae Eccleſiae quae in hac conſuetudine claret, auctoritas, vbi in precibus ſacerdotis quae Domino Deo ad eius altare funduntur locum ſuum habet etiam commendatio mortuorum. Was den Begräbnißort betrift, ſo trägt dieſer Umſtand der Verſtorbenen an ſich nichts aus. Zufälliger Weiſe kanns geſchehen, daß daher bey ſeinem Grabe fleißiger für ſeine Seele gebetet wird. K. 4. 5. Cum ergo fidelis mater filii defuncti Corpus deſiderauit in Baſilicam martyris poni, ſiquidem credidit eius animam meritis martyris adiuuari, hoc quod ita credidit ſupplicatio quaedam fuit, et haec profuit.

einer Frage: ob es einem nach dem Tode nützlich ſey, wenn ſein Leichnam bey dem Andenken eines Heiligen niedergelegt werde? Die Schrift fängt an: Diu Sanctitati tuae, Coepiſcope venerande Pauline —

65. Das Buch über die 8 Fragen des Dulcitius würde hier nicht in Anerinnerung kommen, da es aus meinen

profuit ſi quid profuit" —— In der Folge redt Aug. von Erſcheinungen der Verſtorbenen, davon er auch mehrere Beiſpiele anführt. K. 11. 12. Er glaubt, daß dieſe Dinge mehr zum Geſchäft der Engel gehören, als daß es würkliche Erſcheinungen der abgeſchiedenen Seelen ſeyen. Auch wiſſen dieſe wohl nicht unmittelbar, was hienieden von den Sterblichen geſchieht. K. 15. Fatendum eſt, neſcire quidem mortuos quid hic agatur, nec dum hic agitur, poſtea vero audire ab eis, qui hinc ad eos moriendo pergunt, non quidem omnia ſed quae ſinuntur indicare. Poſſunt et ab angelis —— audire aliquid mortui. Poſſunt etiam ſpiritus mortuorum aliqua, quae hic aguntur praeterita, praeſentia, futura ſpiritu Dei reuelante cognoſcere —— Mitti quoque ad viuos aliquos ex mortuis — diuina ſcriptura teſtatur. K. 16. Hinc et illa ſoluitur quaeſtio quonam modo martyres ipſis beneficiis, quae dantur orantibus, indicant ſe intereſſe rebus humanis — K. 18. Quae cum ita ſint non exiſtimemus ad mortuos, pro quibus curam gerimus, peruenire, niſi quod pro eis ſiue altaris ſiue orationum ſiue eleemoſynarum ſacrificiis ſolenniter ſupplicamus: quamuis non pro quibus fiunt omnibus proſint ſed iis tantum quibus dum viuunt comparatur vt proſint. Sed quia non diſcernimus, qui ſint, oportet ea pro regeneratis omnibus facere. — Corpori autem humando quicquid impenditur, non eſt praeſidium ſalutis, ſed humanitatis officium — Quod vero quisque apud memoriam martyrum ſepelitur, hoc tantum mihi videtur prodeſſe defuncto, vt commendans eum etiam martyrum patrocinio affectus pro illo ſupplicationis augeatur.

meinen vorherigen Schriften zuſammengeſetzt iſt [110]), wenn nicht theils ſonſt eine Abhandlung darinn angetroffen würde, theils auf eine von den Fragen eine Antwort vorkäme, welche aus keiner meiner andern Schriften genommen iſt. Es fängt an: Quantum mihi videtur.

66. Wegen derer, die, wenn man die Gnade Gottes vertheidiget, meinen, daß man den freien Willen läugne, und deßwegen des freien Willens ſich ſo annehmen, daß ſie die Gnade Gottes aufheben, indem ſie behaupten, daß ſie unſern Verdienſten gemäß mitgetheilt werde, dieſer wegen alſo habe ich das Buch geſchrieben unter dem Titel: Ueber die Gnade und den freien Willen [111]). Es iſt aber an diejenige Adru-

110) Da dieſe Fragen theils exegetiſch theils aber und ſo fern ſie dogmatiſch ſind hauptſächlich in dem eben angezeigten Aufſatz Anm. 109 zum Theil auch in dem Handbuch Anm. 108. von Aug. entſchieden ſind, ſo haben wir keine Urſache bey dieſer Schrift zu verweilen.

111) De gratia et libero arbitrio Liber vnus. Was hier Aug. entweder wegzuräumen oder feſtzuſetzen ſucht, iſt bereits ſchon in andern ſeinen Schriften vorgekommen. Der Hauptſatz iſt K. 6. nachdem er die nicht unbekannte Stellen der heiligen Schrift angeführt hat, inſonderheit 2. Tim. 1. und Tit. 3. alſo ausgedrückt: His et talibus teſtimoniis diuinis probatur gratiam Dei non ſecundum merita noſtra dari, quandoquidem non ſolum nullis bonis, verumetiam multis meritis malis praecedentibus videmus datam et quotidie dari videmus. Sed plane cum data fuerit, incipiunt eſſe etiam merita noſtra bona, per illam tamen. Nam ſi ſe illa ſubtraxerit, cadit homo non erectus ſed praecipitatus libero arbitrio. Quapropter nec quando coeperit homo habere merita bona, debet ſibi tribuere illa ſed Deo.

Adrumetiſche Mönche gerichtet, in deren Cloſter ſich ein Streit dießfalls erhoben hatte. Das Buch fängt an: Propter eos, qui liberum hominis arbitrium ſic praedicant —

67. An eben dieſe ſchrieb ich ein anders über die Zucht und Gnade [112]), nachdem ich berichtet wurde, es

112) Die vorige hatte eben die Leute, für die ſie geſchrieben war, nicht beruhigt. Es war kein unnatürlicher Einwurf, der nun aufs neue gemacht wurde: Wenn man ohne beſondere Gnade Gottes nichts gutes thun kann und dieſe Gnade gleichwohl auch nicht verdienen kann, ſo muß man Niemand mehr beſchuldigen oder beſtrafen, wenn er ſeine Schuldigkeit nicht thut, weil es nicht in ſeiner Macht iſt, ſie zu thun, alldieweil er die Gnade nicht hat, die er doch auch nicht verdienen kann. Ergo, inquiunt, praecipiant tantummodo nobis quid facere debeamus, qui nobis praeſunt, et vt faciamus orent pro nobis, non autem nos corripiant et arguant ſi non fecerimus — Recte autem corriperer, ſi eam mea culpa non haberem, h. e. ſi eam poſſem mihi dare vel ſumere ipſe nec facerem, vel ſi dante illo accipere noluiſſem. Cum ergo et ipſa voluntas a Domino praeparetur, cur me corripis quia vides me eius praecepta facere nolle: et non potius ipſum rogas vt in me operetur et velle. Auguſtin fühlt dieſe Schwierigkeit, nimmt aber deßwegen von ſeinen vorigen Behauptungen nichts zurück. Es ſey doch möglich meint er, daß Gott das Herz deſſen rühre, den man beſtraft, und die ſo da ſündigen, ſündigen ja freiwillig und nicht aus Zwang, und da Gott ſeine Gnade Niemand ſchuldig ſey, ſo habe ſich Niemand zu beklagen, wenn er ihm ſeine Gnade oder die Gabe der Standhaftigkeit nicht mittheile. Am Ende dreht ſich alles um den Gedanken herum: Es iſt aber eben doch der Menſchen freier böſer Wille daß ſie nicht gehorchen. Tuum quippe vitium eſt, quod malus es et maius vitium corripi nolle, quia malus es — Haec eſt correptionis

es habe dorten Jemand behauptet, man müſſe niemand ſtrafen, der die Gebote Gottes nicht halte, ſondern

nis vtilitas, quae nunc maior nunc minor pro peccatorum diuerſitate ſalubriter adhibetur et tunc eſt ſalubris, quando ſupernus medicus reſpicit. Non enim aliquid proficit, niſi cum facit, vt peccati ſui quemque poeniteat — prima prauitas qua Deo non obeditur ab homine eſt, quia ex rectitudine, in qua eum Deus primitus fecit, ſua mala voluntate decidens prauus effectus eſt — Aber wenn denn doch der Menſch einmal nach der freien Wahl und Willkühr Gottes ohne ſein Verdienſt, die Gnade bekommt, Gott zu lieben und darnach zu leben, warum hilft ihm denn dieſe Gnade nicht in eben der Maße; auch ſo gewiß darinn zu verharren? Hoc ſi a me quaeratur antwortet Aug. K. 8. cur eis Deus perſeuerantiam non dederit, quibus eam quia Chriſtiane viuerent, dilectionem dedit, me ignorare reſpondeo. Uebrigens iſt bey denen die beharren (wenn es gleich in dieſem Leben vor uns ungewiß iſt, wer beharren werde) der Grund ſowohl der Möglichkeit als des Willens blos in der Willkühr Gottes, und jene freie Gnade ſetzt dann den Willen des Menſchen unwiderſtehlich in den Stand alle Hinderniſſe zu überwinden. K. 12. Ac per hoc nec de ipſa perſeuerantia boni voluit Deus ſanctos ſuos in viribus ſuis ſed in ipſo gloriari, qui eis non ſolum dat adiutorium quale primo homini dedit, ſine quo non poſſint perſeuerare ſi velint, ſed in eis etiam operatur et velle, vt, quoniam non perſeuerabunt, niſi et poſſint et velint, perſeuerandi eis poſſibilitas et voluntas diuinae gratiae largitate donetur — Subuentum eſt igitur infirmitati voluntatis humanae, vt *diuina gratia indeclinabiliter et inſuperabiliter ageretur* et ideo quamuis infirma non tamen deficeret, neque aduerſitate aliqua vinceretur. Der Schluß endlich aus dieſen Betrachtungen K. 15. Corripiantur itaque a praepoſitis ſuis ſubditi fratres correptionibus de charitate venientibus, pro culparum diuerſitate diuerſis vel minoribus vel amplioribus, quia et ipſa quae damnatio nominatur, quam facit

dern nur für ihn beten, daß er ſie thun lerne. Das Buch fängt an: Lectis literis veſtris —

Dieſe 93 Werke in 232. Büchern erinnerte ich mich verfertiget zu haben, da ich die Reviſion vornahm [113]). Ob ich noch weiter etwas heraus geben werde, weiß ich nicht. Nur kommt inzwiſchen eben dieſe Reviſion in zwey Büchern hinzu, die ich auf das Andringen der Brüder noch vorher zu Stande gebracht, ehe ich mich an meine Briefe und Reden an das Volk mit einem ähnlichen Fleiße gemacht habe.

ſacit Epiſcopale Iudicium, qua *poena in Eccleſia nulla maior eſt*, poteſt, ſi *Deus voluerit* in correptionem ſaluberrimam cedere atque proficere. Neque enim ſcimus quid contingat ſequenti die aut ante finem vitae huius de aliquo deſperandum eſt —— Paſtoralis tamen neceſſitas habet, ne per plures ſerpant dira contagia ſeparari ab ovibus ſanis morbidam — Neſcientes enim quis pertineat ad praedeſtinatorum numerum, quis non pertineat, ſic affici debemus Sanitatis affectu, vt omnes velimus ſaluos fieri.

113) Dieſe Reviſion kam in Jahr 427. zu ſtande Aug. lebte nicht mehr lange, und hatte bis an ſeinen Tod der im Jahr 430. erfolgte, mit vieler äußerlichen Trübſal zu kämpfen. Man hat zwar noch einiges unter ſeinem Namen, außer ſeinen Briefen und Homilien, deſſen in der Reviſion nicht gedacht iſt, es iſt aber wie ſchon anfangs erinnert worden nicht von der Wichtigkeit, daß wir uns dabey aufzuhalten hätten.

Augu=

Auguſtins Briefe. [114)]

Die dreizehn oder 14. erſte Briefe betreffen philoſophiſche Materien, worüber ſich Auguſtin mit ſeinen Freunden unterhält, inſonderheit mit einem Nebridius. In einem der an ihn gerichteten Briefe No. 3. B. 151, L. behauptet er die unendliche Theilbarkeit der Materie, und daß es keine Größe gebe, welche nicht ins unendliche vermehrt oder vermindert werden könnte. Bey den Zahlen meint er ſey es nicht ſo, da man ſie wohl ins unendliche vermehren, aber nicht ſo weit vermindern könne, weil nichts unter der Einheit ſey.

No. 9. B. 115 L. Antwortet Auguſtin auf eine ihm von dem Nebridius vorgelegte Frage: wie denn größere Kräften oder Dämonen Gedanken und Träume in uns hervorbringen können? Er ſetzt zum Grunde, daß jede Gemüthsbewegung auch eine gewiſſe Verän-

114) Da die Briefe Auguſtins nicht nur einen beträchtlichen Theil ſeiner Werke ausmachen, ſondern auch manche derſelbigen einen für unſere Abſicht ſehr erheblichen Innhalt haben, ſo habe ich einen kurzen Auszug nicht für undienlich halten können. Weiteres Nachſuchen zu erleichtern habe ich jedem Brief ſeine Nummer ſo wohl nach der neuen Ordnung der Benediktiner Ausgabe, worinn ſie, die letzte Claſſe ausgenommen Chronologiſch geſtellt ſind, als nach der Löwenſchen vorgeſetzt.

Veränderung im Körper verurſache [115]). Das könne dann, wenn wir es ſelbſt auch nicht wahrnehmen, dennoch von jenen Geiſtern beobachtet werden, welche vermittelſt deſſen hinwiederum in unſere Seele einzuwirken im Stande ſeyen. Könne doch auch nur eine Muſik ſo beträchtliche Eindrücke bey uns machen, gewiſſe Gedanken u. d. hervorbringen —

11. B. 269 S. kommt die theologiſche Frage vor, wie, da die drey Perſonen in der Gottheit unzertrennlich ſeyen, gleichwohl nur der Sohn allein Menſch worden ſeyn könne? Denn was der Vater thue, das thue ja auch der Sohn, und was der Sohn thue

115) Arbitror enim, omnem motum animi aliquid facere in corpore. Id autem vsque ad noſtros exire ſenſus tam hebetes tamque tardos, cum ſint maiores animi motus velut cum iraſcimur — ex quo licet coniicere, cum etiam cogitamus aliquid neque id nobis in noſtro corpore adparet apparere tamen poſſe aereis aethereisue animantibus quorum et ſenſus acerrimus et in cuius comparatione noſter ne ſenſus quidem putandus eſt. Igitur ea quae, vt ita dicam veſtigia ſui motus animus figit in corpore poſſunt et manere et quendam quaſi habitum facere, quae latenter cum agitata fuerint et contrectata ſecundum agitantis et contrectantis voluntatem ingerunt nobis cogitationes et ſomnia atque id fit mira facilitate. Si enim noſtrorum corporum terrenorum et tardiſſimorum exercitationes agendis organis muſicis ſeu in funambulo ceteriſque huiusmodi ſpectaculis innumerabilibus ad quaedam incredibilia perueniſſe manifeſtum eſt, nequaquam eſt abſurdum eos qui aereo vel aethereo corpore aliquid in corporibus agunt, quae *naturali ordine penetrant*, longe maiori vti facilitate ad mouendum quicquid volunt, non ſentientibus nobis et tamen inde aliquid perpetientibus. Man ſehe zurück auf die Abhandlung de diuin. daemonum.

thue auch der Vater u. ſ. w. Auguſtin hat die Schwierigkeit dieſer Frage richtig gefühlt und die Antwort darauf würde ſchwer ſeyn verſtändlich auszudrücken [116]), da er ſie auf ſehr ontologiſche Sätze gründet.

13. B. 218 L. Die Seele hat keinen eigenen beſondern Körper mehr [117]), auſſer dem, den wir alle

 wiſſen

116) Nulla natura eſt et omnino nulla ſubſtantia, quae non in ſe habeat haec tria et prae ſe gerat, primo vt ſit, deinde vt hoc vel illud ſit, tertio vt in eo quod eſt maneat, quantum poteſt. Primum illud cauſam ipſam naturae oſtentat ex qua omnia ſunt. Alterum ſpeciem, per quam fabricantur et quodammodo formantur omnia. Tertium manentiam quandam vt ita dicam in qua ſunt omnia. Quod ſi fieri poteſt vt aliquid ſit quod non hoc vel illud ſit neque in genere ſuo maneat quantum poteſt, aut in ſuo genere quidem pro ipſius ſui generis viribus maneat ſed tamen nec ſit neque hoc vel illud ſit, fieri etiam poteſt vt in illa Trinitate aliqua perſona praeter alias aliquid faciat —— Nunc accipe quomodo poſſint non mouere animum illud, quod mouet ſpecies, quae proprie filio tribuitur, ea pertinet etiam ad diſciplinam et ad artem quandam ſi bene hoc vocabulo in his rebus vtimur et ad intelligentiam qua ipſe animus rerum cogitatione formatur. Itaque quoniam per illam ſuſceptionem hominis id actum eſt, vt quaedam nobis diſciplina viuendi et exemplum praecepti ſub quarundam ſententiarum maieſtate ac perſpicuitate inſinuaretur, non ſine ratione hoc totum filio tribuitur — vt eſſet conſequens et ipſius patris i. e. vnius principii, ex quo ſunt omnia, cognitio per filium et quaedam interior et ineffabilis ſuauitas atque dulcedo in iſta cognitione permanendi contemnendique omnia mortalia, quod donum et munus proprie ſpiritui S. tribuitur.

117) Neceſſe eſt te meminiſſe quod crebro — nos iactauit anhelantes de animae ſcil. velut perpetuo quo-

wiſſen und fühlen, da wir weder eine innere noch äuſſere Empfindung davon haben.

14. B. 115. L. Auſſer einer ſehr unnützen Frage über den Lauf der Sonne, noch eine erheblichere: Ob die höchſte Wahrheit und Erkenntniß Gottes nicht nur eine allgemeine Idee des Menſchengeſchlechts in ſich faſſe, ſondern auch die Idee von jedem Einzelnen [118])? Auguſtin nimmt an, daß Gott bey der Schöpfung nur eine allgemeine Idee der Art vor ſich gehabt, übrigens aber ſich gleichwohl die Vorſtellungen von allen Menſchen in Gott befinden. Er ſucht dieſe Entſcheidung mit einem Beyſpiel aufzuklären. Ein Winkel braucht Eine Idee ſo wie ein Vierek. Wenn ich aber ein Vierek

quodam corpore vel quaſi corpore, quod nonnullis etiam vehiculum dici recordaris. Quam rem certe, ſi quidem loco mouetur, non eſſe intelligibilem clarum eſt — quod neque intelligi neque ſentiri poteſt, temerariam nimis atque nugatoriam gignit opinionem et hoc de quo agimus tale eſt, ſi quidem eſt. Doch ſagt Aug. noch hinten mehr ſo viel, die Frage liege außer unſerm Geſichtskraiſe, als daß er für die Verneinung entſcheidete. Illud — perfectum puto, non ad nos iſtam pertinere quaeſtionem.

118) Item quaeris ſumma illa veritas et ſumma ſapientia et forma rerum per quam facta ſunt omnia quam filium Dei vnicum ſacra noſtra profitentur generaliter hominis an etiam vnius cuiusque noſtrum rationem contineat. Magna quaeſtio — In diſciplina metiendi vna eſt anguli ratio, vna quadrati. Itaque quoties demonſtrare angulum volo, nonniſi vna ratio anguli mihi occurrit. Sed quadratum nequaquam ſcriberem niſi quatuor ſimul angulorum rationem intuerer. Ita quilibet homo vna ratione qua homo intelligitur factus eſt. At vt populus fiat quamuis et ipſa vna ratio, non tamen *hominis* ratio, ſed *hominum*.

Vierek machen will, muß ich mir vier verſchiedene Winkel denken. Eben ſo, ſagt er, iſt jeder Menſch nach einer eigenen Vorſtellung gemacht, aber bey der Schöpfung z. E. eines Volks findet eine allgemeine Vorſtellung ſtatt.

17. B. 44. L. Auf ein Schreiben des Grammatikers Maximus von Madaura, worinn er zugiebt, daß es nur Ein höchſtes Weſen gebe, zugleich aber behauptet, daß das eben der Gott ſey, den die Heyden unter verſchiedenen Namen, die ſeine verſchiedene Eigenſchaften bezeichnen, anbethen: Wobey er das inſonderheit rügt, daß man bey den Chriſten unbekannte Märtyrer den ſo berühmten unſterblichen Göttern vorziehe— antwortet Auguſtin [119]), und hält ſeinem Gegner inſonderheit auch noch das vor, daß die Macht jener eingebildeten Götter durch das Bild eines verſtorbenen Menſchen gebändiget werde. Hauptſächlich aber ſagt er am Schluſſe und kurz davon zu reden ſoll dir nicht verborgen ſeyn, damit du nicht unfürſichtig läſtern mögeſt, daß von rechtgläubigen Chriſten, welche ja in eurer Stadt auch eine Kirche haben, kein Todter verehrt, nichts als Gott angebethet werde, was von Gott gemacht und geſchaffen iſt, ſondern allein derſelbige Gott, der alles gemacht und geſchaffen hat.

21. B. 148. L. Auguſtin wurde von dem Biſchof Valerius von Hippo zum Prieſter ordiniert.

119) Ad ſummam tamen, ne te hoc lateat et in ſacrilega conuicia imprudentem trahat, ſcias a Chriſtianis Catholicis quorum in veſtro oppido etiam Eccleſia conſtituta eſt nullum coli mortuorum, nihil denique vt numen adorari quod ſit factum et conditum a Deo, ſed vnum ipſum Deum qui fecit et condidit omnia.

Der Biſchof war ein Grieche und daher der lateiniſchen Sprache nicht ſo mächtig, als erforderlich war, um in derſelbigen vor dem Volk zu predigen [120]). Er warf alſo ſeine Augen auf den Auguſtin, um ihn für ſich predigen zu laſſen. Dieſer erſucht hier ſeinen Biſchof, ihm noch Zeit zur nöthigen Vorbereitung, zu dieſem Geſchäfte zu laſſen.

22. B. 64. L. Klage über den Mißbrauch der Feierlichkeiten, welche in Afrika unter dem Vorwande der Religion auf den Kirchhöfen und über den Gräbern der Märtyrer angeſtellt wurden, welche Unordnungen in Italien und in allen andern Kirchen jenſeits des Meres entweder nie aufgekommen, oder durch die Wachſamkeit der Biſchöfe wieder abgethan worden ſeyen. Ermahnung an den Biſchof Aurelius zu Carthago die nöthige wiewohl gelinde Mittel dießfalls vorzukehren, wozu freilich das Anſehen einer Kirchenverſammlung nöthig ſeyn werde [121]). Weil auch das Volk glaube,

120) Wiewohl in dem Briefe nichts davon ſteht ſo ſagt es doch Poſſidius de vita Auguſtini K. 5. und die Sache verdient bemerkt zu werden, um gelegentlich zu beobachten, wie verſchieden es manchmal mit Erſetzung der Bißthümer gehalten worden ſey, und daß nicht immer die Rückſichten die erſten geweſen, die es nach unſern Begriffen hätten ſeyn ſollen.

121) Comeſſationes enim et ebrietates ita conceſſae et licitae putantur vt in honorem etiam beatiſſimorum martyrum non ſolum per dies ſolennes quod ipſum quis non lugendum videat, qui haec non carnis oculis inſpicit ſed etiam quotidie celebrentur — feramus haec in luxu et labe domeſtica —— Saltem de ſanctorum corporum ſepulchris, ſaltem de locis ſacramentorum, de domibus orationum tantum dedecus arceatur. Quis enim audet vetare priuatim, quod cum frequentatur in ſanctis locis honor martyrum

glaube, daß dieſe Feierlichkeiten nicht nur den Märtyrern zur Ehre ſondern den Verſtorbenen zur Erleichterung gereichen, wünſcht Auguſtin, daß die Oblationen für die Geiſter der Verſtorbenen, als welche allerdings Nutzen davon haben, nicht mit ſo großem Aufwande verbunden ſeyen, auch nicht verkauft werden, ſondern inſonderheit das Geld, das allenfals bey ſolchen Gelegenheit falle, alſo gleich den Armen ausgetheilt werden ſolle.

28. B. 8. L. Anfang des Briefwechſels zwiſchen Hieronymus und Auguſtin. Dieſer ermahnt jenen, lieber die beſten Schriftſteller der Griechen über

 die

rum nominatur. Haec ſi prima Africa tentaret auferre a ceteris terris imitatione digna eſſe deberet. Cum vero et per Italiae maximam partem et in aliis omnibus aut prope omnibus transmarinis Eccleſiis partim quia nunquam facta ſunt, partim quia ſi orta vel inueterata — episcoporum diligentia —— exſtincta atque deleta ſint, dubitamus quomodo poſſumus tantam morum labem vel propoſito tam lato exemplo emendare? —— ſed tanta peſtilentia eſt huius mali vt ſanari prorſus, quantum mihi videtur, niſi concilii auctoritate non poſſit — ſed quoniam iſtae in coemeteriis ebrietates et luxurioſa conuiuia non ſolum honores martyrum a carnali et imperita plebe credi ſolent, ſed etiam ſolatia mortuorum, mihi videtur facilius illis diſſuaderi poſſe iſtam foeditatem ſi et de ſcripturis prohibeatur et oblationes pro ſpiritibus dormientium, quas vere aliquid adiuvare credendum eſt, ſuper ipſas memorias non ſint ſumtuoſae atque omnibus petentibus ſine typho et cum alacritate praebeantur, neque vendantur. Sed ſi quis pro religione aliquid pecuniae offerre voluerit in praeſenti pauperibus eroget. Ita nec deſerere videbuntur memorias ſuorum, quod poteſt gignere non leuem cordis dolorem et id celebrabitur in Eccleſia quod pie et honeſte celebratur.

die heil. Schrift zu überſetzen, als ſich ſelbſt an eine neue Ueberſetzung der heiligen Schrift zu machen, hernach beſchwert er ſich über eine Auslegung des Hieronymus über die Epiſtel an die Galater und zwar diejenige Stelle derſelben, wo von der Verſtellung des Apoſtels Petrus die Rede iſt. 2, 11. 12. als wobey Hieronymus der Lüge in gewiſſen Fällen das Wort geredet habe [122]). Auguſtin beſtraft ihn hierüber, wenn er anders der wahre Verfaſſer jener Auslegung ſey, und glaubt, daß die Sache, beſonders bey ſolchen Männern angenommen, äußerſt gefährliche Folgen habe.

36. B. 86. L. Hier wird in einem Schreiben an einen Namens Caſulan, der Aufſatz eines Römers widerlegt, worinn behauptet wurde, daß man verbunden

122) Petimus ergo et nobiscum petit omnis Africanarum Eccleſiarum ſtudioſa ſocietas vt interpretandis eorum Libris qui Graece ſcripturas noſtras quam optime tractauerunt curam atque operam impendere non graueris. Potes enim efficere vt nos quoque habeamus tales illos viros *et vnum potiſſimum quem tu libentius in tuis literis ſonas.* De vertendis autem in latinam linguam ſanctis literis Canonicis laborare te nollem niſi eo modo quo Iob interpretatus es vt ſignis adhibitis quid inter hanc tuam et ſeptuaginta, quorum eſt grauiſſima auctoritas, interpretationem diſtet, adpareat — der Streit über Gal. 2. iſt ſchon vorgekommen und wird noch mehr vorkommen. Mihi videtur, ſagt er hier, *exitioſiſſime* credi aliquod in Libris ſanctis eſſe mendacium i. e. eos homines, per quos nobis illa ſcriptura miniſtrata eſt atque conſcripta, aliquid in Libris ſuis fuiſſe mentitos. Alia quippe quaeſtio eſt ſitne aliquando mentiri viri boni et alia quaeſtio eſt vtrum ſcriptorem ſanctarum ſcripturarum mentiri oportuerit? Imo vero *non alia* ſed *nulla quaeſtio* eſt.

den wäre, am Samstag nach der Weiſe der römiſchen Kirche zu faſten. Hiewider erinnert Auguſtin daß in ſolchen Dingen, worüber die heilige Schrift nichts ſichers beſtimmt habe, die Gewohnheiten, welche die Chriſten einmal angenommen oder die Vorfahren feſtgeſetzt haben, die Stelle des Geſetzes vertreten, daß man alſo darüber nicht ſtreiten müſſe. Er wiederholt die Gründe die Caſulan für ſeine Meinung angeführt und beantwortet ſie [123]). Unter andern iſt auch dieſes einer derſelben: „Petrus das Haupt der Apoſtel, der Pförtner des Himmels und das Fundament der Kirche hat das — aus Gelegenheit des Simons des Zauberers — die Römer gelehrt, deren Glaube der ganzen Welt verkündiget wird„ Auguſtin antwortet: Wie? Haben denn die übrigen Apoſtel, Petro gerade entgegen, die Chriſten in der übrigen Welt, eſſen lehren? Gleichwie alſo Petrus und ſeine Mitjünger einmüthig unter ſich gelebt, ſo ſollen auch die einmüthig leben, welche Petrus gepflanzet und nun am Sabbat faſten, und welche ſeine Mitjünger gepflanzt haben und nun am Sabbat eſſen „

Nachdem er die Gründe widerlegt hat, erklärt er ſeine eigene Gedanken dahin: daß in dem neuen Teſtament

123) Petrus etiam, inquit (ſc. Caſulinus) Apoſtolorum Caput, Caeli Ianitor et Eccleſiae fundamentum exſtincto Simone, qui fuerat Diaboli figura, nonniſi ieiunio vincendi figura id ipſum Romanos edocuit, quorum fides annunciatur vniuerſo orbi terrarum. Nunquid (antwortet nun Auguſtin) ergo ceteri Apoſtoli prandere Chriſtianos contra Petrum docuerunt in vniuerſo orbe terrarum? ſicut itaque inter ſe vixerunt concorditer Petrus et condiſcipuli eius ſic inter ſe concorditer viuant ſabbato ieiunantes quos plantauit Petrus et ſabbato prandentes quos plantauerunt condiſcipuli eius.

ſtament das Faſten überhaupt zwar geboten, aber keine Vorſchrift vorhanden ſey, die uns die Tage beſtimmte, wo man zu faſten habe oder nicht. Ihm dünke es nun nicht, daß man eben gerade am Samstag faſten ſollte, doch finde er auch weiter nichts ſo ungereimtes darinnen, nachdem es ſowohl die römiſche Kirche, als noch einige andere beobachten — das aber wäre ein großes Aergerniß, wenn man auf den Sonntag das Faſten ſetzen wollte, zumal ſeit dem die Manichäer aufgekommen ſeyen und dieſen Tag ihren Jüngern dazu beſtimmt haben. Inzwiſchen müßte mans doch denenjenigen nachſehen, welche das Faſten auch über eine Woche hinaus treiben könnten um ſich dem 40. tägigen Faſten deſto mehr zu nähern. Auguſtin ſagt, es gebe ſolche, die es ſo weit gebracht haben und er will ſogar von einer Perſon gehört haben, welche 40. ganzer Tage gefaſtet habe ſolle [124]). Nachdem er die Manichäer mit ihrem ſonntäglichen Faſten widerlegt, ſetzt er hinzu, daß die Kirche das Faſten am Mittwoch und Freytag beobachte, weil die Jüden den Herrn Chriſtum

124) Video praeceptum eſſe ieiunium. Quibus autem diebus non oporteat ieiunare et quibus oporteat praecepto Domini vel Apoſtolorum non iuuenio definitum —— Et de die quidem ſabbati facilior cauſa eſt, quia et Romana ieiunat Eccleſia et aliae nonnullae etiamſi paucae ſiue illi proximae ſiue longinquae: die autem dominico ieiunare ſcandalum eſt magnum, maxime poſteaquam innotuit —— haereſis Manichaeorum qui ſuis auditoribus ad ieiunandum iſtum tanquam conſtituerunt legitimum diem —— niſi forte aliquis idoneus ſit nulla refectione interpoſita vltra hebdomadam perpetuare ieiunium vt ieiunio quadraginta dierum quantum potuerit adpropinquet, ſicut aliquos fuiſſe cognouimus. Nam et ad ipſum quadragenarium numerum perueniſſe quendam a fratribus fide digniſſimis nobis aſſeueratum eſt.

Chriſtum auf den Mittwoch ſterben zu laſſen beſchloſſen und es am Freytag hernach würklich ausgeführt haben. Der Umſtand, daß der Leib Chriſti am Samstag im Grabe geruhet habe, veranlaße einige gerade an dieſem Tage das Faſten aufzugeben (um auch ihr Fleiſch in Ruhe zu laſſen) andere faſten und wollen ſich damit ein Andenken an dieſe Erniedrigung des Heilandes machen. Die erſten aber begehen doch dieſe Faſten aber nur einmal des Jahrs, Samstags vor Oſtern, zu Erinnerung der Traurigkeit, in welche die Jünger verſenkt waren. Am Ende giebt er uns Nachricht von der Anweiſung des Ambroſius in dieſer Sache. Als deſſen Mutter zu Mayland ſich aufhielte und unſchlieſſig war, ob ſie ſich nun auch in Anſehung des Faſtens zu dieſer Kirche halten ſollte, als die am Samstag nicht faſtete, wie ſie ſonſt gewohnt war; ſo antwortete ihr ihr Sohn Ambroſius, den ſie um Rath fragte: ſie ſolle es machen wie Er, wenn er zu Mayland ſey, faſte er am Samſtag nicht. Wenn er aber zu Rom ſey ſo faſte er. Sie ſolle ſich eben nach den Sitten einer jeglichen Kirche, bey der ſie ſich aufhalte bequemen, wenn ſie anders Aergerniß ſowohl andern zu geben als ſelbſt zu nehmen verhüten wolle. Weil aber in Afrika der Fall war, daß unter Gemeinden von einerley Gegend und unter Glaubigen von einerley Gemeinde manche am Samstag faſteten, andere aber nicht; ſo lehrt Auguſtin, daß man ſich hierinn nach den Vorſtehern richten, und ſich Niemand hierinn gegen ſeinen Biſchof widerſpenſtig erzeigen ſolle.

40. B. 9. L. An den Hieronymus. Nach groſſer Erhebung des Ruhms und der Gaben dieſes Mannes, fragt Auguſtin was ſein Buch von den Kirchenſchriftſtellern für einen Titel habe: denn ſein Codex habe auf dem erſten Blatt keine Aufſchrift wie ſonſt

gewöhn-

gewöhnlich ſey. Einer der Brüder habe ihm geſagt, es habe den Titel Epitaphium. Das würde ihm auch glaublich ſeyn, wenn er nur der Todten darinn gedacht hätte und nicht auch der noch lebenden Gelehrten. Er kommt wieder auf jenen Streit mit dem Hieronymus wegen der Verſtellung des Apoſtels über Gal. 2. „Wenn man einmal annimmt, daß die heilige Schrift Unwahrheit aus Nachgeben und Gefälligkeit vorgebracht habe, wo wirds mit ihrem Anſehen, ſagt er, hinkommen? Du magſt vorbringen was du willſt, wenn es einem andern nicht gefällt, ſo wird er ſagen, das ſey eben dem heiligen Schriftſteller nicht Ernſt geweſen. Es wird nicht an Urſachen fehlen zu glauben, er habe nicht nur können ſondern auch müſſen die Wahrheit verhalten (lügen) wenn man einmal dieſe Regel zugiebt[125]).“ In Abſicht auf den Origenes verlangt Auguſtin daß ihm Hier. eigentlich ſagen ſoll worinn ſeine Irrthümer beſtanden haben [126]). Er hätte das ſehr bequem in ſeinem

125) Der Beifall den Hier. wegen ſeiner Schrift de viris illuſtribus hier erhält, iſt in der That, wenn man Auguſtins gewöhnliche Kirchenſprache kennt, ſehr mäßig. Tamen vtiliter a te conſcriptum eundem librum *ſatis approbamus.* Wegen der Erklärung von Gal. 2. ſagt Aug. auch hier: ſi enim ad ſcripturas ſanctas admiſſa fuerint officioſa mendacia quid in iis remanebit auctoritatis —— Statim enim vt protuleris (quicquam de ſcriptura) ſi aliter ſapit qui contra nititur, dicit illud quod prolatum erit, honeſto aliquo officio ſcriptorem fuiſſe mentitum —— Non enim deeſſe poterunt cauſae cur exiſtimetur non ſolum potuiſſe verum etiam debuiſſe mentiri, ſi huic regulae concedatur locus.

126) De Origene autem quod reſcribere dignatus es, iam ſciebam non tantum in Eccleſiaſticis libris et literis ſed in omnibus recta et vera quae inuenerimus adprobare atque laudare, falſa vero et praua impro-

ſeinem Buch über die Kirchenſchriftſteller thun können, und es würde gut geweſen ſeyn, wenn er es gethan hätte, da er auch ohnehin der Irrlehrer gedacht habe, damit die Leſer gelernt hätten, wofür ſie ſich eigentlich bey einem und dem andern in acht zu nehmen hätten. Weil er aber vielleicht mit Bedacht das Buch nicht habe dadurch allzugroß machen wollen, ſo möchte er ein eigen Werk über die Irrlehrer verfertigen, nachdem er der lateiniſchen Kirche ſchon ſo manchen andern Dienſt erwieſen habe.

43. 44. B. 162. 163. L. An Glorius, Eleuſius, Felix u. a. Donatiſten — Paulus zwar erinnern, man ſolle mit einem kezeriſchen Menſchen, wenn er einmal ermahnt worden ſey, ſich weiter nichts zu thun machen; doch weil diejenige, welche nicht mit hartnäckiger Heftigkeit ihre auch noch ſo falſche Meinung vertheidigen und bereit ſeyen, ſich eines beſſern berichten zu laſſen, zumal wenn ſie den Irrthum nicht ſelbſt ausgeheckt, ſondern von Eltern etwa geerbt haben, keine Kezer ſeyen; ſo habe er, ſagt Auguſtin, einen Verſuch machen wollen, den man übrigens nicht als einen Gemeinſchaftsbrief, ſondern als Privatſchreiben angeſehen habe, dergleichen von ſeiten der Chriſten manchmalen auch an Heiden erlaſſen werden [127]).

Nun

improbare atque reprehendere. Sed illud de doctrina tua prudentiaque deſiderabam et adhuc deſidero vt nota nobis facias ea ipſa eius narrata quibus a fide veritatis ille vir tantus receſſiſſe conuincitur.

127) Vnde factum eſt, vt etiam ad nonnullos Donatiſtarum primarios ſcriberemus non communicatorias literas, quas iam olim propter ſuam peruerſitatem ab vnitate Catholica, quae toto orbe diffuſa eſt, non accipiunt ſed tales priuatas qualibus nobis vti etiam ad Paganos licet.

Nun erzählt er den Proceß wie er biß dahin mit den Donatiſten geführt worden und was man für Richter und Commiſſionen zur Unterſuchung ihres Vorgebens auch ſelbſt auf ihre Bitte niedergeſetzt habe, wo ſie durchgefallen ſeyen. Man hätte ſich, ſagt Auguſtin, überhaupt und um ſo mehr fürchten ſollen, Friede und Einigkeit zu ſtören, als Carthago eine groſſe und angeſehene Stadt war, von wo aus ſich alſo das Uebel leicht über die ganze afrikaniſche Kirche ausbreiten konnte. Auch wäre ſie in der Nähe von den Gegenden jenſeits des Meer und hätte einen ausgebreiteten Ruhm, alſo auch ihr Biſchof eine beträchtliche Auctorität, der ſich um die Anzahl ſeiner Widerwärtigen nicht viel zu bekümmern Urſache hätte, da er ſowohl mit der römiſchen Kirche, in der immer der fürnehmſte apoſtoliſche Stuhl war, als auch mit den übrigen Ländern, aus denen das Evangelium nach Afrika gekommen iſt, in freundſchaftlicher Correſpondenz ſtehe, wo er ſich zu verantworten wiſſen würde, wenn man jene Kirchen von ihm abwendig machen wollte [128]. Ueberhaupt vertheidigt Auguſtin Cäcilians Unſchuld, zeigt dagegen, daß

128) Tanto magis enim timere debuit ne pax vnitatis violaretur quanto erat Carthago ciuitas ampla et illuſtris vnde ſe per totum Africae corpus malum quod ibi eſſet exortum tanquam a vertice effunderet. Erat etiam transmarinis vicina regionibus et fama celeberrima nobilis vnde non mediocris vtique auctoritatis habebat Episcopum, qui poſſet non curare conſpirantem multitudinem inimicorum cum ſe videret et Romanae Eccleſiae in qua ſemper apoſtolicae cathedrae viguit principatus et ceteris terris, vnde Euangelium ad ipſam Africam venit per communicatorias literas eſſe coniunctum, vbi paratus eſſet cauſam ſuam dicere ſi aduerſarii eius ab eo illas Eccleſias alienare conarentur.

daß diejenige, die ihn verurtheilt haben, verdächtige Richter, und die Urheber der Spaltung von den Beſchuldigungen ſelbſt nicht ganz rein geweſen ſeyen, die ſie auf den Cäcilian geworfen haben. Die Donatiſten haben nur immer über böſe Richter die ihnen geſetzt worden ſeyen, geſchrieen, wie es alle böſe Zänker machen, als wenn man ihnen nicht hätte mit allem Recht entgegen halten können: Nun dann laßt uns auch ſetzen, jene Biſchöfe die zu Rom geurtheilt haben, ſeyen ſchlimme Richter geweſen, ſo war ja noch ein vollſtändiges Concilium der ganzen Kirche übrig, wo man auch mit ſelbigen Richtern hätte über die Sache handeln, und wenn ſie unrecht geurtheilt zu haben überwieſen worden wären, ihre Sprüche aufheben können [129].“ Er ſagt weiter, daß man der Kirche vorgebliche Verbrechen verſtorbener Glieder vergeblich vorwerfe, indem die Kirche auch Böſe dulden möge, ohne daß ſie aufhörte Kirche zu ſeyn. Die Donatiſten leiden ja ſelbſt ſehr unregelmäßige Leute unter ſich. Maximian habe den Primian verurtheilen laſſen, wie Majorin durch allerley Cabalen den Cäcilian. Die Sekte der Donatiſten ſey blos in Afrika und da ſie weiter keine Gemeinſchaft mit den Kirchen in der Welt umher unterhalte, ſo könne ſie nicht die wahre Kirche ſeyn. Es ſey eine Gottloſigkeit, Perſonen wiederzutaufen, welche bereits die Sakramente empfangen haben,

129) Quaſi non eis ad hoc dici poſſet et iuſtiſſime dici: Ecce putemus illos Epiſcopos qui Romae iudicarunt, non bonos iudices fuiſſe: reſtabat adhuc plenarium eccleſiae vniuerſae concilium vbi etiam cum ipſis iudicibus cauſa poſſet agitari, vt ſi male iudicaſſe conuicti eſſent eorum ſententiae ſoluerentur. Quod vtrum fecerint probent: nos enim non factum eſſe facile probamus, ex eo quod totus orbis non eis communicat: aut ſi factum eſt, etiam ibi victi ſunt, quod ipſa eorum ſeparatio manifeſtat.

haben, und ein großes Verbrechen, ſich von der Kirche zu trennen und getrennt zu halten.

53. B. 165. L. Iſt im Namen Auguſtins und ſeiner Collegen, Fortunats und Alypius an den Generoſus von Conſtantine geſchrieben und enthält die Antwort auf einen Brief, den ein Donatiſtiſcher Prieſter an dieſen Mann um ihn zu verführen geſchrieben hat, wornach er vorgab, einen Befehl durch einen Engel vom Himmel erhalten zu haben, ihn zu der Parthei der Donatiſten zu bringen. Auguſtin beweißt alſo, daß dieſe Parthei nicht die wahre Kirche ſeyn könne: einmal weil ſie die Biſchöfliche Succeſſion von den Apoſteln her nicht haben, bey welcher Gelegenheit er die Folge der Römiſchen Biſchöfe vom Petrus bis auf den Anaſtaſius beybringt [130]), hernach beruft er ſich auf die Akten vom Minutius Felix um zu beweiſen, daß Silvan der Vorfahrer des Biſchofs Donat von Cirthe ein Traditor geweſen; ferner ſetzt er ihm die wider die Donatiſten ausgefallene Urtheile entgegen; endlich zeigt er, daß es wohl auch in der Kirche ſchlechte Leute geben könne, wo er ihnen dann den Handel der Primianiſten und Maximianiſten vorwirft.

54. 55.

130) Has ergo promiſſiones tenenti, ſi tibi angelus de caelo diceret: dimitte Chriſtianitatem orbis terrae et tene partes Donati anathema eſſe deberet, quia te a toto praecidere et in partem contrudere conaretur et alienare a promiſſis Dei. Si enim ordo Epiſcoporum ſibi ſuccedentium conſiderandus eſt quanto certius et vere ſalubriter ab ipſo Petro numeramus, cui totius Eccleſiae figuram gerenti Dominus ait: Super hanc Petram aedificabo Eccleſiam meam et portae inferorum non vincent eam. Petro enim ſucceſſit Linus, Lino Clemens, Clementi Anacletus — Anaſtaſius. In hoc ordine nullus Donatiſta Epiſcopus inuenitur.

54. 55. B. 118. 119. L. Von dieſen beeden Schreiben an den Januarius iſt in der Reviſion B. 2. K. 20 gehandelt. Sie enthalten gewiſſe Anordnungen im Kirchenweſen. Chriſtus ſelbſt, ſagt Auguſtin, habe uns deren nur ſehr wenige gegeben als z. E. von der Taufe und von dem heiligen Abendmahl, die wohl nicht ſchwer zu beobachten ſeyen. Was aber diejenige betreffe, die ſich blos auf die nicht ſchriftliche Tradition gründen, wenn ſie in der ganzen Welt beobachtet werden, ſo müſſen wir denken, daß ſie entweder von den Apoſteln oder den allgemeinen Kirchenverſammlungen, die eine gar heilſame Auktorität in der Kirche haben, aufgeſtellt ſeyen, als die jährliche Feier der Leiden, der Auferſtehung und der Himmelfarth Jeſu Chriſti, der Ankunft des heiligen Geiſtes vom Himmel und anderer dergleichen Dinge [131]). Was aber in verſchie-

131) Primo itaque tenere te volo quod eſt huius disputationis caput, Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum, ſicut ipſe in Euangelio loquitur leni iugo ſuo nos ſubdidiſſe —— vnde ſacramentis numero pauciſſimis, obſeruatione facillimis, ſignificatione praeſtantiſſimis ſocietatem noui populi colligauit, ſicuti eſt baptismus Trinitatis nomine conſecratus, communicatio corporis et ſanguinis ipſius et *ſi quid aliud* in ſcripturis canonicis commendatur exceptis iis quae ſeruitutem populi veteris pro congruentia cordis eorum et prophetici temporis onerabant —— Illa autem quae non ſcripta, ſed tradita cuſtodimus, quae quidem toto terrarum orbe obſeruantur, dantur intelligi vel ab ipſis apoſtolis vel plenariis conciliis, quorum eſt in Eccleſia ſaluberrima auctoritas commendata atque ſtatuta retineri, ſicuti quod Domini paſſio et reſurrectio et aſcenſio in caelum et aduentus de caelo Spiritus S. anniuerſaria ſolennitate celebrantur —— alia vero, quae per loca terrarum regionesque variantur ſicuti eſt quod alii ieiunant ſabbato, alii vero non: alii quotidie communicant cor-

verſchiedenen Orten auf verſchiedene Weiſe gehalten wird, wie z. E. das Faſten am Samſtag, oder der alltägliche Gebrauch des Abendmahls und auch der Oblation, welche zum Theil nur Sonntags und Samſtags üblich iſt, darüber giebt es keine beſſere Regel nach Auguſtin als das beobachten, was die Kirche, bey der man jetzt iſt, gewohnt iſt. Denn wo man überzeugt iſt, daß etwas weder dem Glauben noch den guten Sitten entgegen iſt, das kann man ohne Umſtände auch annehmen, und die Regel der Geſellſchaft erfordert es, nichts beſonders zu machen. Manche z. E. glauben, es ſey nicht räthlich alle Tage zur Communion zu gehen, ſondern, um würdiger dabey zu erſcheinen ſich gewiſſe Tage auszuſuchen, an denen man hernach ein reineres und eingezogeners Leben führen möge. Andere hingegen halten dafür, daß, wenn man ſich anders keiner großen Sünden ſchuldig wiſſe, über die man Buſſe zu thun und ſich der Communion zu enthalten genöthiget werde, man alle Tage dieſes Gnadenmittels ſich theilhaftig machen ſolle. Auguſtin ſucht jeden Theil mit dem andern auszugleichen und es dahin zu bringen, daß jeder dem andern ſeine Freiheit laſſen ſolle, indem jeder den Heiland dadurch zu ehren befliſſen ſey.

corpori et ſanguini Dominico, alii certis diebus accipiunt: alibi nullus dies intermititur, quo non offeratur, alibi Sabbato tantum et Dominico, alibi tantum Dominico et ſi quid aliud huiusmodi animadverti poteſt, totum hoc genus rerum liberas habet obſeruationes nec diſciplina vlla eſt in his melior graui prudentique Chriſtiano, quam vt eo modo agat, quo agere viderit Eccleſiam ad quamcunque forte deuenerit. Quod enim neque contra fidem neque contra bonos mores iniungitur, indifferenter eſt habendum et pro eorum inter quos viuitur ſocietate ſeruandum eſt.

ſey [132]). Zachäus und der Hauptmann, ſagt er, der eine nehme den Herrn Chriſtum mit Freuden auf in ſein Haus, der andere hingegen, halte ſich nicht für würdig daß er zu ihm eingehe. Auf der Reiſe ſetzt er weiter hinzu, ſoll ſich jeder nach der Sitte des Landes richten, worinn er ſich aufhält, wenn es auch nicht gerade ſonſt ſeine Sitte wäre. Hierauf beantwortet er denn einige beſondere Anfragen über Ceremonienſachen, wie die: über die Stunde des Abendmahls am heiligen Donnerſtag: Ob man den Morgen und den Abend dazu wählen müſſe, oder faſten bis auf den Abend und es nach dem Abendeſſen vornehmen, wie auch Chriſtus nach dem Abendeſſen das Brod genommen habe. Oder ob man erſt nach der Oblation zu Nacht eſſen ſolle. Auguſtin beobachtet, daß hierin weder ein Befehl der Schrift vorhanden, noch eine allgemeine Gewohnheit der Kirche bekannt ſey, daß ſich alſo ein jeder hierinn ſeiner Kirche gemäß halten ſolle, da bey dem einen und bey dem andern weder der Glaube der Chriſten noch die Anſtändigkeit etwas leide: Daß hierinn ſelbſt das Beyſpiel Chriſti kein Geſetz abgebe, weil man ſonſt die ganze Kirche verdammen müßte, welche das Abendmahl nüchtern empfängt, da es die Apoſtel das erſtemal nach dem Eſſen genoſſen haben; daß aber der heilige Geiſt in der Folge gut gefunden habe, um der

132) Dixerit aliquis, non quotidie accipiendam Euchariſtiam: quaeſieris, quare? quoniam inquit eligendi ſunt dies, quibus purius homo continentiusque vivat —— alius contra —— ſi peccata tanta non ſunt vt excommunicandus quisquam homo iudicetur, non ſe debet a quotidiana medicina Dominici corporis ſeparare. Rectius inter eos fortaſſe quisquam dirimit litem qui monet vt praecipue in Chriſti pace permaneant, faciat autem vnus quisque quod ſecundum fidem ſuam pie credit eſſe faciendum.

einem ſo großen Sakrament ſchuldigen Achtung willen, daß der Leib des Herrn vor allem anderem Fleiſch von den Chriſten in den Mund genommen werden ſolle[133]: Daher ſey nun dieſe Gewohnheit allgemein, doch haben einige nicht ohne Grund dafür gehalten daß es, um eine noch ausdrücklichere Erinnerung des Todes Jeſu zu begehen, gut wäre, einmal des Jahrs am Donnerſtag die Evchariſtie nach dem Eſſen zu halten, welche Gewohnheit ſo wenig unrecht ſey, als die ſich an dieſem Tage zu baden; ſo wie man hingegen auch diejenige nicht zu verläſtern hätte, welche faſten und ſich nicht baden. Darum halte man das Opfer zweimal, einmal des Morgens, den Leztern zu gefallen und hernach des Abends um der Erſtern willen. In dem andern Briefe an den Januarius iſt ebenfalls von Cerimonien Sachen die Rede, wo Auguſtin theils die Urſachen oder Abſichten davon erklärt, theils den Unterſcheid angiebt, ob ſie überall, oder nur hie und da beobachtet werden. Z. E. das große Faſten ſey allgemeiner Gebrauch der Kirche, auch die Feierlichkeit der für die Neugetaufte beſtimmten heiligen Tage. Hingegen ſey es nicht allgemeine Sitte von Oſtern biß Pfingſten das Halleluja zu ſingen (in einigen Kirchen werde es auch noch zu andern Zeiten geſungen) und ſo auch nicht, um dieſe Zeit ſtehend zu beten. Das Fußwaſchen, der Geſang in der Kirche

133) Et liquido adparet quando primum acceperunt diſcipuli corpus et ſanguinem Domini non eos accepiſſe ieiunos. Nunquid tamen propterea calumniandum eſt vniuerſae Eccleſiae, quod a ieiunis ſemper accipitur? et hoc enim placuit Spiritui Sancto vt in honorem tanti ſacramenti in os Chriſtiani prius Dominicum corpus intraret, quam ceteri cibi. Nam ideo per vniuerſum orbem mos iſte ſeruatur,

che ſey auch nicht ſteter allgemeiner Gebrauch geweſen — Auguſtin iſt hier ſo gar nicht dafür noch immer mehrere neue Cerimonien einzuführen, daß er vielmehr alles abgethan wünſchte, was nicht geſetzmäßig von der ganzen Kirche gleich beobachtet wird [134]. Wenn man auch nicht beweiſen könnte, wie dergleichen einzelne Privatgewohnheiten der Kirchen dem Glauben zuwider wären; ſo wären ſie ſchon darum verwerflich, daß es knechtiſche Uebungen ſind, welche unſere Religion beſchweren, die doch nach der göttlichen Barmherzigkeit frey davon ſeyn und nur ſehr wenige Sakramentliche Handlungen haben ſolle: der Zuſtand der Juden möchte bald erträglicher ſeyn, in=

134) Sed hoc nimis doleo quia multa, quae in diuinis libris ſaluberrime praecepta ſunt, minus curantur et tam multis praeſumtionibus ſic plena ſunt omnia, vt grauius corripiatur, qui per octauas ſuas terram nudo pede tetigerit quam qui mentem vinolentia ſepelierit. Omnia itaque talia, quae neque ſanctarum ſcripturarum auctoritatibus continentur nec in Conciliis Epiſcoporum ſtatuta inueniuntur, nec conſuetudine vniuerſae Eccleſiae roborata ſunt, ſed diverſorum locorum diuerſis moribus innumerabiliter variantur, ita vt vix aut omnino nunquam inueniri poſſint cauſae quas in eis inſtituendis homines ſecuti ſunt, vbi facultas tribuitur ſine vlla dubitatione reſecanda exiſtimo. Quamuis enim neque hoc inveniri poſſit quomodo contra fidem ſint ipſam tamen religionem, quam pauciſſimis et manifeſtiſſimis celebrationum ſacramentis miſericordia Dei eſſe liberam voluit, ſeruilibus oneribus premunt vt tolerabilior ſit conditio Iudaeorum, qui etiamſi tempus libertatis non agnouerint legalibus tamen ſarcinis, non humanis praeſumtionibus ſubiiciuntur. Sed Eccleſia Dei inter multam paleam multaque zizania conſtituta multa tolerat et tamen quae ſunt contra fidem, vel bonam vitam non adprobat, nec tacet, nec facit.

dem ihnen ihre Laſten nicht nur nach menſchlichen Einfällen ſondern durch das göttliche Geſetz aufgelegt worden ſeyen. Aber die Kirche duldet eben überhaupt vieles das man zu den Stoppeln und zum Unkraut rechnen muß, ohne daß ſie deßwegen was wider den Glauben und gute Sitten ſtreitet, billigte oder verſchwiege oder gar beobachtete.„ Fernerhin tadelt er denn auch ſo wohl diejenige, welche gewiſſes Fleiſch nicht eſſen, als inſonderheit auch den Aberglauben derer, welche das Evangelienbuch aufſchlagen und als Orakel um Rath fragen, was ſie zu thun haben.

61. B. 223. L. An den Theodor, mit einer Verſicherung an die Donatiſtiſche Geiſtliche, daß wenn ſie zur Kirche zurückkehren, ſie ihren Rang und ihre Würde behalten ſollen, welche ſie unter den Donatiſten gehabt haben. Das verſpricht Auguſtin feierlich und eydlich [135]). Er erkennt und erklärt, daß an den Donatiſten nichts ſchlimmes ſey, als daß ſie ſich eben von der Kirche trennen. Ihre Taufe, ihre Ordination, ihre Gelübde, alle ihre Sakramente ſeyen gut, wiewohl ſie ihnen nichts nützen, ſo lange ſie der Liebe mangeln.

71. ff. B. 11 — 18. ff. L. Briefwechſel zwiſchen Auguſtin und Hieronym. Hier nur die Hauptantwort des Hieronymus auf jene obige Schreiben Nr. 28. 40.

135) Et ideo dilectiſſime frater, quoscunque illorum videris forte dubitantes quo ordine ſuſcipiantur a nobis, oſtende illis iſtam quam bene noſti manum meam et ſi eam habere voluerint, habeant; quia teſtem Deum facio ſuper animam meam ſic eos me ſuſcepturum, vt non ſolum baptismum Chriſti quem acceperunt ipſum habeant, ſed etiam honorem patrimonii et continentiam.

28. 40. unter den Werken des Hieronymus Nr. 89. Was den Titel ſeines Buchs betrift, ſagt Hieronymus ſo könne man ihm die Aufſchrift geben de viris illuſtribus oder de ſcriptoribus Eccleſiaſticis. Seine Erklärung über die Epiſtel an die Galater rechtfertigt er auf eine doppelte Art. Erſt beruft er ſich auf das Anſehen des Origenes, Didymus und anderer Alten, denen er hier gefolgt ſey. Mit ſolchen Männern wolle er lieber irren, als ſich einbilden, die Wahrheit allein zu ſehen. Hernach führt er doch auch Gründe an [136]. Auf der einen Seite habe Petrus wohl wiſſen müſſen, daß die Chriſten von dem Joche des Geſetzes befreit ſeyen; auf der andern habe Paulus eben das gethan und auch das Cerimonialgeſetz beobachtet. Die beiden Apoſtel wären alſo in ihren Grundſätzen ganz einig geweſen, jetzt aber mit einander übereingekommen dieſen kleinen Streit zu führen um Juden und Heyden durch dieſe Vorſtellung zu unterrichten. Hierauf ſucht er auch die Gründe Auguſtins für ſeine Auslegung zu beantworten. Da ſich dieſer auch über des Hieronymus Ueberſetzung beſchwert, über welcher beſonders ein gewiſſer Afrikaniſcher Biſchof aus Gelegenheit einer Stelle in dem Propheten Jonas, die er aus Hieronymus Ueberſetzung vorgeleſen, Verdruß bekommen und beſchuldiget worden wäre, als wenn er die

136) Ego in paruo tuguriolo cum Monachis i. e. cum Cum peccatoribus meis de magnis ſtatuere non audeo, niſi hoc ingenue confiteri me maiorum ſcripta legere et in commentariis ſecundum omnium conſuetudinem varias ponere explanationes vt e multis ſequatur vnusquisque quod velit —— Si igitur me reprehendis errantem; patere me quaeſo errare cum talibus et cum me erroris mei multos ſocios habere perſpexeris tu veritatis tuae ſaltem vnum adſtipulatorem proferre debebis ——

Schrift verfälſcht habe, ſucht Hieronymus zu zeigen, daß ſeine neue Ueberſetzung nicht unnütze ſey —

82. B. 19. L. Der letzte Brief Auguſtins an den Hieronymus, der noch ihren Streit betrift. Ich bekenne dir, mein Lieber, ſagt hier Auguſtinus, nur den kanoniſchen Büchern der heiligen Schrift habe ich dieſe ſo große Ehrfurcht erweiſen lernen, gewiß zu glauben, daß ſich kein Verfaſſer derſelben im Schreiben geirrt habe. Finde ich da etwas, das mir der Wahrheit entgegen zu ſeyn ſcheint, ſo zweifle ich nicht, entweder der Codex ſey fehlerhaft oder der Ueberſetzer habe es nicht getroffen, oder ich verſtehe es eben überhaupt nicht [137]). Andere aber, ſie mögen auch noch ſo gelehrt und heilig ſeyn leſe ich ſo, daß ich eine Sache nicht darum für wahr halte, weil ſie ſo gedacht haben, ſondern weil ſie mich entweder durch Canoniſche Schriftſteller überwieſen oder ſonſt durch Gründe überredet haben. Und ich denke, mein Lieber, du werdeſt auch nicht anders geſinnt ſeyn und auch deine eigene Bücher nicht wie die Schriften der Propheten und Apoſtel angeſehen wiſſen wollen. Hierauf beantwortet er die

Gründe

137) Ego enim fateor charitati tuae ſolis eis ſcripturarum libris qui iam canonici adpellantur, didici hunc timorem honoremque deferre vt nullum eorum auctorem ſcribendo aliquid erraſſe firmiſſime credam: ac ſi aliquid in eis offendero literis, quod videatur contrarium veritati, nihil aliud quam vel mendoſum eſſe codicem vel interpretem non aſſecutum eſſe quod dictum eſt, vel me minime intellexiſſe non ambigam. Alios autem ita lego vt quantalibet ſanctitate doctrinaque praepolleant, non ideo verum putem quia ipſi ita ſenſerunt, ſed quia mihi vel per illos auctores canonicos vel probabili ratione, quod a vero non abhorreat perſuadere potuerunt.

Gründe des Hieronymus. Gleichwohl will er jetzt die Frage nicht entſcheiden, ob es je zu weilen erlaubt ſey, eine Unwahrheit zu reden — oder ſich zu verſtellen — Darüber könne ein jeder denken was er wolle, nur müſſe man hierüber feſt halten, daß keine (ſolche) Lüge bey den Verfaſſern der heiligen Schrift ſtatt finde [138]). Er ſetzt denen von Hieronymus angeführten Autoren den Cyprian und Ambroſius entgegen, hauptſächlich aber Paulum ſelbſt, der beym Eingang in jene Materie bey Gott verſichere, daß er nicht lüge —

91. B. 202. L. Auf die Fürbitte, welche ein gewiſſer Heyde, Nektarius bey Auguſtin, für ſeine Mitbürger zu Calamis eingelegt, welche nicht nur wider das kaiſerliche Verbot den Götzen geopfert, ſondern auch Gewaltthätigkeiten an den Chriſten verübt hatten, verſpricht Auguſtin, daß er gerne dazu helfen wolle, ſo weit es die öffentliche Sicherheit verſtatte, daß die Innwohner mit Gelindigkeit behandelt werden. Uebrigens müſſe man doch auch ein Exempel geben, und der ſchuldbarſten könne man eben nicht ſchonen, nicht damit man ſich räche, ſondern damit man ſich aufs künftige ſicher ſtelle.

93. B. 48. L. an den Vincentius, einen Donatiſtiſchen Biſchof. Gründe, daß man ſich wohl auch

 der

138) Quia et in hoc magna quaeſtio eſt, ſitne aliquando mentiri viri boni imo viri Chriſtiani, qualibus dictum eſt: ſit in ore veſtro, eſt eſt: Et qui cum fide audiunt: Perdes omnes qui loquuntur mendacium. Sed haec vt dixi et alia et magna quaeſtio eſt. Eligat, quod voluerit, qui hoc exiſtimat vbi mentiatur: dum tamen a ſcribentibus auctoribus ſanctarum ſcripturarum et maxime canonicarum inconcuſſe credatur et defendatur omnino abeſſe mendacium.

der weltlichen Macht und der Strenge der Geſetze gegen die Sonderlinge bedienen dürfe, um ſie wieder in den Schoos der Kirche zurück zu führen [139]. Einer der vorzüglichſten beſteht in den augenſcheinlich guten Wirkungen von dem Schrecken, welchen die kaiſerliche Geſetze gemacht haben, daß ſich wohl ganze Städte darauf bekehrt haben. Damit, ſagt er, hätten; ihn ſeine Collegen auf ihre Meinung gebracht. Denn ſonſt habe er geglaubt, müßte man in ſolchen Dingen Niemand mit Gewalt zwingen. Die Erfahrung hingegen habe ihn eines beſſern belehrt.

98. B. 23. L. an den Bonifacius auf eine dem Aug. von ihm vorgelegte Frage: Ob die Eltern ihren getauften Kindern ſchaden, wenn ſie dieſelbige durch die Opfer der Dämonen zu heilen ſuchen? und wofern ſie Ihnen damit nicht ſchaden, wie ihnen dann, wenn ſie getauft werden, der Glaube der Eltern nützen könne, wenn ihnen doch ihre Untreue nicht zum Nachtheil gereiche? Auguſtins Antwort geht dahin: Es ſey ſicher, daß man nach der Geburt an den Sünden anderer keinen Antheil mehr habe, vorher aber habe man an der Sünde Adams Antheil genommen, wovon man jedoch durch die Wirkung des heiligen Geiſtes

139) Non illos aut illos homines ſed multas ciuitates videmus fuiſſe Donatiſtas, nunc eſſe catholicas, deteſtari vehementer diabolicam ſeparationem, diligere ardenter vnitatem, quae tamen timoris huius qui tibi displicet, occaſionibus catholicae factae ſunt per leges Imperatorum —— His ergo exemplis a collegis meis mihi propoſitis ceſſi. Nam mea primitus ſententia erat neminem ad vnitatem Chriſti eſſe cogendum, verbo eſſe agendum, disputatione pugnandum, ratione vincendum ne fictos catholicos haberemus quos apertos haereticos noueramus ——

Geiſtes in dem Sakrament der Taufe befreiet werde. Das Waſſer ſtelle äußerlich das Geheimniß und die Gnade vor, von dem heiligen Geiſt aber komme eigentlich die Wirkung [140]. Nicht der Glaube der Eltern

140) Quaeris a me vtrum parentes baptizatis paruulis ſuis noceant cum eos daemoniorum ſacrificiis ſanare conentur: et ſi non nocent, quomodo eis proſit, cum baptizantur, parentum fides quorum eis non poteſt obeſſe perfidia! Vbi reſpondeo: tantam illius Sacramenti h. e. baptiſmi ſalutaris eſſe virtutem in ſancta compage corporis Chriſti vt ſemel generatus per aliorum carnalem voluptatem cum ſemel regeneratus fuerit per aliorum ſpiritalem voluntatem deinceps non poſſit vinculo alienae iniquitatis obſtringi cui nulla ſua voluntate conſentit. Et anima enim patris mea eſt inquit et anima filii mea eſt, anima quae peccauerit ipſa morietur (Ezech. 18) Non autem peccat ipſa, cum parentes ei omnino neſcienti vel quilibet alius adhibet ſacrilegia daemoniorum. Sed ideo ex Adam traxit quod Sacramenti illius gratia ſolveretur, quia nondum erat anima ſeparatim viuens i. e. altera anima de qua diceretur. Et anima patris mea eſt et anima filii mea eſt. Iam itaque cum homo in ſe ipſo eſt, ab eo qui genuit alter effectus, peccato alterius ſine ſua conſenſione non tenetur obnoxius — Aus Gelegenheit der Schwierigkeit welche Bonifacius in der Zuſage der Taufpathen gefunden hat, ſehen wir auch, daß man nicht in der Zweiten ſondern in oder als von der dritten Perſon gefragt hat: Interrogamus enim eos a quibus offeruntur et dicimus: *Credit* in Deum? de illa aetate, quae, vtrum ſit Deus, ignoret, reſpondent: *Credit* et ad caetera ſic reſpondent ſingula quae quaeruntur. Ferner iſt die Frage, kann denn eine Pathe vom unwiſſenden Kinde ſagen es glaube, ohne eine Unwahrheit zu begehen. Auguſtin erklärt das aus dem Sprachgebrauch in gewiſſen Fällen: z. E. man ſage auch am Oſtertag: Heute iſt Chriſtus auferſtanden und es ſeyen doch ſchon ſo viele Jahre vorbey: Beym

tern oder der Pathen ſey die Urſache dieſer Gnade, ſondern das Gebet der ganzen Kirche, welche dieſe

Beym Sakrament des Altars ſey es auch ſo: Nonne ſemel immolatus eſt Chriſtus in ſeipſo et tamen in Sacramento non ſolum per omnes paſchae ſolennitates ſed omni die populis immolatur, nec vtique mentitur qui interrogatus eum reſponderit immolari. Si enim Sacramenta quandam ſimilitudinem earum rerum, quarum Sacramenta ſunt non haberent omnino Sacramenta non eſſent. Ex hac autem ſimilitudine plerumque etiam ipſarum rerum nomina accipiunt. Sicut ergo ſecundum quendam modum Sacramentum corporis Chriſti corpus Chriſti eſt, Sacramentum ſanguinis Chriſti ſanguis Chriſti eſt, ita Sacramentum fidei fides eſt. Nihil eſt autem aliud credere, quam fidem habere. Ac per hoc cum reſpondetur paruulus credere, qui fidei nondum habet affectum reſpondetur fidem habere propter fidei Sacramentum —— ſicut credere reſpondetur ita etiam fidelis vocatur, non rem ipſa mente annuendo, ſed ipſius rei Sacramentum percipiendo. Noch müſſen wir die Stelle nachhohlen, wo ſich Aug. über die Kraft der Taufe, und wo ſie eigentlich herkomme vernehmen läßt: Nec illud te moueat quod quidam non ea fide ad baptiſmum percipiendum paruulos perferant vt gratia ſpirituali ad vitam regenerentur aeternam, ſed quod eos putant hoc remedio temporalem retinere vel recipere ſanitatem. Non enim propterea illi non regenerantur — Spiritus ille ſanctus qui habitat in ſanctis ex quibus vna illa columba deargentata charitatis igne conflatur agit quod agit etiam per ſeruitutem aliquando non ſolum ſimpliciter ignorantium verum etiam damnabiliter indignorum. Offeruntur quippe paruuli ad percipiendam ſpiritalem gratiam non tam ab iis quorum geſtantur manibus quamvis et ab ipſis ſi et ipſi boni fideles ſunt, quam ab vniuerſa ſocietate ſanctorum atque fidelium —— Tota hoc ergo mater Eccleſia quae in ſanctis eſt facit, quia tota omnes tota ſingulos parit.

Kinder darbringt. In dieſem Verſtand antworten auch die Pathen vor das Kind, daß es glaube und chriſtlich leben wolle, indem es das Sakrament des Glaubens und der Bekehrung zu Gott empfange. Gleichwie, ſagt er, das Sakrament des Leibes Chriſti auf gewiſſe Weiſe Chriſti Leib iſt und das Sakrament des Blutes Chriſti, Chriſti Blut iſt, alſo iſt das Sakrament des Glaubens auch der Glaube.

102. B. 49. L. ſteht in der Reviſion in der Reihe der Bücher B. 1. K. 31. an den Deogratias, einen Geiſtlichen, dem von einen Heyden 6 Fragen vorgelegt worden waren, welche nun Aug. zwar beantwortet, doch ſo, daß ſeine Antwort nur den Chriſten mitgetheilt werden, Deogratias aber dem Heiden in ſeinem eigenen Namen antworten ſolle. Die erſte Frage betraf die Auferſtehung, ob man nach derſelben noch den Schwachheiten und Bedürfniſſen des Fleiſches unterworfen ſeyn werde? Antw. Wir werden allerdings von den Bedürfniſſen und Schwachheiten des verweslichen Fleiſches befreit ſeyn. Die Zwote: Wenn man nicht anders als durch Chriſtum ſelig werden kann, wie es denn denen, die vor ſeiner Zukunft gelebt haben, ergangen ſey? Warum der Heiland nicht bälder gekommen ſey? Antw. Dieſe Schwierigkeit treffe auch die Heiden, deren Religion auch erſt nach und nach ihre Einrichtung bekommen habe [141]). Uebrigens ſey Chriſtus das Wort Gottes, das

141) Iſt eben die Sprache die längſt ſchon die Apologeten geführt haben. Cum Chriſtum dicamus verbum Dei per quod facta ſunt omnia et ideo filium, quia verbum nec verbum dictum atque transactum ſed apud incommutabilem patrem incommutabile manens, ſub cuius regimine vniuerſa Creatura ſpiritalis

das die Welt von Anfang regiert. Alle die es gekannt und nach ſeinen Vorſchriften gelebt haben, haben durch den Glauben, daß es in Gott ſey, und daß es auf Erden kommen werde, ſelig werden können. „Was will man darauf antworten, wenn wir ſagen, Chriſtus habe eben alsdenn erſcheinen und ſeine Lehre denen predigen laſſen wollen, wenn und wo er wußte, daß ſie Eingang finden würde. Denn von jenen Zeiten und Orten, wo das Evangelium nicht geprediget worden iſt, wußt er zuvor, daß ſich alle dabey ſo verhalten haben würden, als ſich, nicht zwar alle, aber doch viel in ſeiner Gegenwart bezeugt haben, die ihm auch nicht einmal nachdem er Todte auferweckt hat, glauben wollten.“ Dritte Frage: Warum man kein Vieh mehr opfern laſſe, nicht mehr räuchere u. d. da man doch von den erſten Zeiten an Gott dadurch geehrt, und uns ihn vorgeſtellt hat, als bedürfte er der Erſtlin=

talis et corporalis pro congruentia temporum locorumque adminiſtratur —— profecto et antequam propagaret hebraeorum gentem —— idem ipſe eſt filius Dei et incommutabilis ſapientia cuius participatione omnis rationalis anima fit beata. Itaque ab exordio generis humani quicunque in eum crediderunt eumque vtcumque intellexerunt et ſecundum eius praecepta pie et iuſte vixerunt quandolibet et vbilibet fuerint per eum procul dubio ſalui facti ſunt. Bald darauf noch eine andere Antwort, die dem übrigen Syſtem Auguſtins noch weit gemäßer iſt: quid reſpondebunt ſi excepta illa altitudine ſapientiae et ſcientiae Dei vbi fortaſſe aliud diuinum conſilium longe ſecretius latet, ſine praeiudicio etiam aliarum forte cauſarum, quae a prudentibus inveſtigari queunt hoc ſolum eis breuitatis gratia in huius quaeſtionis diſputatione dicamus, tunc voluiſſe hominibus adparere Chriſtum et apud eos praedicari doctrinam ſuam, quando ſciebat et vbi ſciebat eſſe, qui in eum fuerant credituri.

Erſtlinge der Früchte? Antw. Gott hat unſre Gaben und Opfer nicht nöthig. Der Dienſt, den wir ihm erweiſen, gereicht nicht zu ſeinem Nutzen, ſondern zu dem unſrigen. Man hat zwar zu allen Zeiten Gott Opfer gebracht, aber man hätte ſie Niemand anders als dem wahren Gott bringen ſollen. Was man den Creaturen opfert, iſt Kirchenraub. Die Opfer und Sakramente des alten Teſtamentes ſind jetzt verändert, wie es auch zuvor verkündet war. Das neue Teſtament iſt auf das Opfer des Hohenprieſters gegründet, auf die Vergießung des Blutes Jeſu Chriſti ſelbſt — Die vierte Frage: da es heißt, mit welchem Maaße ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen, und jedes Maas ſeine Gränzen hat, was will denn die Dräuung von zukünftigen ewigen Strafen ſagen? Antw. Dieſer Einwurf ſey nicht ſehr philoſophiſch 142). Es ſey hier nicht ſowohl von der Proportion

142) Si ad menſuram redditurus eſt poenam et omnis menſura circumſcripta eſt fine temporis, quid ſibi volunt minae infiniti ſupplicii? *Aug* Iſtam quaeſtionem a qualicunque philoſopho eſſe obiectam difficile eſt credere — Poteſt aliquid et ſempiternum eſſe et certam ſui modi habere menſuram — Cum ſine comparatione rerum ipſarum et genus et quantitas differat, dici tamen rectiſſime poteſt: in qua menſura menſus eſt, in ea illi menſum eſt — Ita dictum eſt, in quo iudicio iudicaueritis in eo iudicabimini, tanquam diceretur: in qua voluntate beneſeceritis in ipſa liberabimini vel in qua voluntate male feceritis, in ipſa puniemini — quid ergo contrarium eſt, ſi erunt pariter longa, vel etiam pariter aeterna ſupplicia ſed aliis alia mitiora vel acriora, vt quibus tempus aequale eſt, non ſit aequalis aſperitas propter menſuram etiam peccatorum, non in productione temporum ſed in voluntate peccantium. Bisher war die Antwort wohl bloßer Mißverſtand. Denn Deogratias ſprach von unendlichen Strafen auf endliche

portion die Rede, als daß wir durch unſern eigenen Willen, nämlich durch Gewiſſensbiſſe beſtraft werden. Sünden und Strafen werden nicht nach Zeit ſondern nach Abſicht und Willen zugemeſſen, und die Strafe der Sünden ſeyen ewig, weil es gerecht ſey, daß der Sünder, welcher ewige Freude habe genießen wollen, dafür ewig geſtraft werde, 5te Frage: Ob denn Salomo würklich geſagt habe, daß Gott keinen Sohn habe? Antw. Nicht nur hat er das nicht geſagt, ſondern im Gegentheil gelehrt, daß Gott einen Sohn habe, 6te Frage: Wie die Nachricht von dem Jonas in des Wallfiſches Bauch zu verſtehen ſey? Antw. Entweder müſſen wir alle göttliche Wunder verlachen, oder wir müſſen auch dieſes mit den übrigen annehmen.

120. B. 222. L. Erläuterung der Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit aus Gelegenheit eines von dem Conſentius an Auguſt. erlaſſenes Schreiben, morinn dieſer einigen Anſtand in Abſicht auf die Lehrart davon geäußert hat. Es wird davon geredet, daß die Gottheit etwas anders ſey als die Trinität, daher man auch nicht von drey Göttern ſpreche, ſondern von Einem Gott: daß einige Lateiner, vorzüglich aber Griechen von der Trinität, d. i. von Gott, lieber den Ausdruck

liche Verbrechen überhaupt. Aber am Ende lenkt Aug. ſo ein, daß man ſieht, er habe die eigentliche Schwierigkeit dennoch gefühlt, die er aber nur ganz kurz ablehnt. In hac quippe ſententia ad hoc ſolum eadem menſura eſt vt quod non praeſtitit non ei praeſtetur; atque ita quod ipſa iudicatur aeternum erit, quamuis quod iudicauit aeternum eſſe nequiuerit. In eadem igitur menſura quamuis non aeternorum malefactorum aeterna ſupplicia remetiuntur vt quia aeternam voluit haberi peccati perfruitionem, aeternam vindictae inueniat ſeveritatem.

druck Weſen als Eine Subſtanz gebrauchen und einigen Unterſcheid unter dieſen Worten finden [143]). u. d.

137. B. 3. I. Auf Anſuchen Voluſians, daß Auguſt. die Schwierigkeiten auflöſen möchte, welche in einer gewiſſen Unterredung gemacht worden waren, und

143) Sed ſi forte minus intelligis inter ſubſtantiam et qualitatem quid interſit, hoc certe facilius aduertis, quod et diuinitas trinitatis (quae putatur alia eſſe, quam eſt ipſa Trinitas et propter hanc dici non tres Deos ſed vnum Deum, quoniam ipſa eſt tribus vna communis) aut ſubſtantia eſt aut non eſt ſubſtantia. Si ſubſtantia eſt et alia eſt, quam pater aut filius aut Spiritus S. aut eadem ſimul Trinitas procul dubio alia ſubſtantia eſt. Hoc autem veritas refellit et reſpuit. Si autem non eſt ſubſtantia iſta diuinitas et ipſa eſt Deus quia ipſa eſt vbique tota non ipſa Trinitas; ergo Deus non eſt ſubſtantia. Quis hoc catholicus dixerit. Item ſi non eſt ſubſtantia iſta diuinitas et ſecundum hanc eſt Trinitas vnus Deus, quod haec vna eſt in tribus; non debuit dici pater et filius et Spiritus S. vnius ſubſtantiae ſed vnius diuinitatis, quae non eſt Subſtantia. Agnoſcis autem in fide catholica quoniam hoc eſt verum, hoc eſſe firmatum quoniam pater et filius et Spiritus S. ideo cum ſit Trinitas vnus eſt Deus: quia inſeparabiliter ſunt vnius eiusdemque ſubſtantiae vel (ſi hoc melius dicitur) eſſentiae. Nam nonnulli noſtri et maxime Graeci, Trinitatem, quae Deus eſt, magis eſſentiam quam vnam ſubſtantiam eſſe dixerunt, aliquid inter haec duo nomina intereſſe arbitrantes vel intelligentes, vnde nunc disputare non eſt neceſſe. Quod etſi diuinitatem iſtam, quae aliud exiſtimatur eſſe quam ipſa Trinitas non ſubſtantiam ſed eſſentiam dixerimus eadem falſitas conſequetur. Si enim alia eſt quam ipſa Trinitas, altera erit eſſentia, quod abſit vt Catholicus ſentiat. Reſtat itaque vt ita credamus vnius ſubſtantiae Trinitatem vt ipſa eſſentia non aliud ſit, quam ipſa trinitas.

und hauptſächlich dahinaus liefen, wie es möglich ſey, daß Gott in einen Menſchenleib eingeſchloſſen oder überhaupt ein Menſch werde? Auguſtin antwortet, man müſſe ſich nicht vorſtellen, daß das Wort, indem es Menſch worden, die Fürſorge für die Welt aufgegeben, oder aufgehört habe, allgegenwärtig zu ſeyn [144]). Die Vereinigung zwiſchen Leib und Seele, welche alle Tage vorgehe, ſey nicht weniger ſchwer zu begreifen, als die Vereinigung zwiſchen Gott und Menſch, die nur ein einigmal geſchehen ſey —

140. B. 120. L. An Honorat, eine Antwort auf 5. dem Auguſtin vorgelegte Fragen. Man ſehe hierüber die Reviſion ſeiner Werke II. 36. Auguſtin behauptet auch hier wieder unter anderem, daß im alten Teſtament blos zeitliche Glückſeligkeit verheiſſen ſey; doch ſey zugleich eine andere Verfaſſung, das neue Teſtament angekündiget worden, welches aber nur eine kleine Anzahl Heiliger wahrgenommen habe. Chriſtus aber, da er in die Welt gekommen, habe uns die

144) Vbi primum te ſcire volo, non hoc habere Chriſtianam doctrinam quod ita ſit Deus infuſus carni quae ex virgine naſceretur, vt curam gubernandae vniuerſitatis vel deſeruerit vel amiſerit vel ad illud corpuſculum quaſi contractam materiam collectamque transtulerit — Non metuendum eſt corpuſculum infantiae ne in illo tantas Deus anguſtias paſſus eſſe videatur. Neque enim mole ſed virtute magnus eſt Deus — — Sic autem quidam reddi ſibi rationem flagitant quomodo Deus homini permixtus ſit, vt vna fieret perſona Chriſti, cum hoc ſemel fieri oportuerit, quaſi rationem ipſi reddant de re, quae quotidie fit, quomodo miſceatur anima Corpori vt vna perſona fiat hominis? Nam ſicut in vnitate perſonae anima vnitur Corpori vt homo ſit, ita in vnitate perſonae Deus vnitur homini vt Chriſtus ſit.

die Güter und Vortheile dieſer Welt verachten und nur nach dem zukünftigen Ewigen trachten gelehrt [145]). Honorat war zwar noch ein Catechumen, als Auguſtin dieß ſchrieb, gleichwohl trägt er ihm hier ſehr wichtige und hohe Lehren vor, und redet auch mit ihm gelegentlich vom Abendmahl, was die empfangen, die daran Theil nehmen, ob er wohl erſt nach ſeiner Taufe es würklich genießen ſollte.

143 B. 7. L. Marcellin hatte eine Frage aufgeworfen: Wie die Zauberer in Egypten noch haben Waſſer finden können es in Blut zu verwandeln, da ſchon Moſes alles verwandelt hatte. Antw. Man könne annehmen daß es Meerwaſſer geweſen oder auch daß die Plagen nur da ſtatt gehabt, wo die Aegypter, nicht aber wo die Kinder Iſrael gewohnt haben. Bey dieſer Gelegenheit erklärt er einige Stellen ſeiner

 Bücher

145) Volens itaque Deus oſtendere etiam terrenam temporalemque felicitatem ſuum donum eſſe nec aliunde niſi ab ipſo ſperari poſſe prioribus ſeculi temporibus diſpenſandum iudicauit Teſtamentum vetus quod pertineret ad hominem veterem, a quo iſta vita neceſſe eſt. incipiat: Sed illae felicitates patrum, Dei beneficio conceſſae praedicantur quamuis ad iſtam vitam tranſitoriam pertinentes. Illa quippe terrena munera in manifeſto promittebantur et tribuebantur. In occulto autem illis omnibus rebus nouum Teſtamentum figurate praenunciabatur et capiebatur intelligentia paucorum quos eadem gratia prophetico munere dignos fecerat. Diſpenſabant ergo illi ſancti pro congruentia temporis teſtamentum vetus pertinebant vero ad Teſtamentum nouum. Nam et quando temporalem felicitatem agebant aeternam veram et praeferendam intelligebant et iſtam miniſtrabant in myſterio, vt illam conſequerentur in praemio.

Bücher über den freien Willen und den Urſprung der Seele. Er geſteht aufrichtig, daß er von Zeit zu Zeit einige Fehler wahrnehme, in die er gefallen ſey, und daß er ſich für ſchuldig halte, anzuzeigen, was er dießfalls fünde und andere zu warnen. Es werde immer eine ungewiſſe Sache um den Urſprung der Seele ſeyn, da weder die Schrift noch die Vernunft etwas entſcheiden 146). Dabey erinnert er, daß Schrift und Vernunft nie einander warhaftig entgegen ſeyn können. Entweder ſey die Vernunft ein Irrlicht, oder wenn man aus der Schrift ſo etwas hervorbringe, das ihren evidenten Grundſätzen widerſpreche, ſo müſſe man die Schrift nicht recht verſtanden haben.

146) Haec autem verba tam caute a me poſita, vt nulli de animae exortu quatuor illarum opinioni rationiue praeſcriberem —— ſed quia hoc me facere compellit de animae exortu caliginoſiſſimae quaeſtionis obſcuritas (Auguſtin mußte hier freilich immer ſehr im Gedränge ſeyn, denn die Meinung, daß immer neue Seelen geſchaffen werden, ſchickte ſich am beſten zu ſeiner Lehre von der Prädeſtination, am wenigſten aber für die von der Erbſünde: Die Hypotheſe hingegen, welche der letzteren am meiſten angemeſſen iſt, wollte ſich nicht mit ſeinen anderweitigen Ideen von der Natur der Seele u. d. verbinden laſſen. Hier lag die Dunkelheit über die er klagt) manum potius porrigant confitenti — Si enim ratio contra diuinarum ſcripturarum auctoritatem redditur, quamlibet acuta ſit, fallit veriſimilitudine: nam vera eſſe non poteſt. Rurſus ſi manifeſtiſſimae certaeque rationi velut ſcripturarum SS. obiicitur auctoritas, non intelligit qui hoc facit, et non ſcripturarum illarum ſenſum, ad quem penetrare non potuit ſed ſuum potius obiicit veritati.

148. B. 111. L. An Fortunatian (ſ. Reviſ. B. 2. K. 41.) wie auch im vorhergehenden 147. an Paul. beweißt Auguſtin [147]) daß man Gott mit leiblichen Augen nicht ſehen könne.

147) Denique in iis omnibus quae de opuſculis ſanctorum atque doctorum commemoraui Ambroſii, Hieronymi, Athanaſii, Gregorii (dieſen heißt er ſanctum Epiſcopum Orientalem — er meinte den Gregor von Nazianz oder den ſogenannten Theologen) et ſi quae aliorum talia legere potui — Deum non eſſe corpus, nec formae humanae habere membra, nec eum eſſe per locorum ſpatia diuiſibilem et eſſe natura incommutabiliter inuiſibilem, nec per eandem naturam atque ſubſtantiam ſed aſſumta viſibili ſpecie ſicut voluit apparuiſſe eis quibus adparuit, quando per Corporis oculos in ſcripturis ſanctis viſus eſſe narratur, in adiutorio Domini inconcuſſe credo et quantum ipſe donat intelligo. De Spiritali autem corpore, quod in reſurrectione habebimus quantam capiat in melius commutationem, vtrum in ſimplicitatem Spiritus cedat vt totus homo iam Spiritus ſit: an quod magis puto ſed nondum pleno iudicio confirmo, ita futurum ſit Spiritale corpus vt propter ineffabilem quandam facilitatem ſpiritale dicatur, ſeruet tamen ſubſtantiam corporalem, quae per ſeipſam viuere ac ſentire non poſſit ſed per illum, qui ea vtitur, ſpiritum: neque enim et nunc, quia corpus dicitur animale, eadem eſt animae natura, quae corporis: et vtrum ſi corporis, quamuis iam immortalis atque incorruptibilis natura ſeruabitur, adiuuet tunc aliquid ſpiritum ad videndum ipſa viſibilia i. e. corporalia, ſicut nunc tale aliquid niſi per corpus videre non poſſumus: an vero etiam tunc ſine organo corporis valeat ſpiritus noſter noſſe corporalia: neque enim et Deus talia per ſenſus corporis nouit et multa alia, quae in hac quaeſtione mouere poſſunt, fateor me nondum alicubi legiſſe quod mihi ſufficere exiſtimarem ſiue ad diſcendum ſiue ad docendum.

153. B. 54. L. Auguſtin ſucht dem Vikarius von Afrikal Macedonius zu erweiſen, daß die Prieſter des Herrn gar wohl für ſolche bitten können und dürfen, welche auf Leben und Tod gefangen ſitzen, wenn ſie ſich bußfertig bezeugen. Eine Hauptbetrachtung hiebey geht dahin, daß der Zuſtand der Menſchen in dieſem Leben ſo beſchaffen ſey, daß ſie nicht unſündlich zu ſeyn vermögen. Denn wenn auch die Sünden, ſagt er, die wir nach der allgemeinen Vergebung in der Taufe begehen, nicht von der Art ſind, daß man um derſelbigen Willen von dem Sakrament ausgeſchloſſen würde, ſo muß man ſie doch nicht mit einem fruchtloſen Schmerzen, ſondern durch das Opfer der Werke der Barmherzigkeit ausſöhnen oder abbüßen. In der Folge kommt er auf die nöthige Wiedergabe der geraubten oder ſonſt mit Unrecht erworbenen Güter, bey welcher Gelegenheit Auguſtin folgende Meinung äußert: Jedes Gut, das man kein Recht hat zu beſitzen oder übel beſitzt, iſt das Gut eines andern [148]). Mit unrecht aber beſitzt es der, der ſich deſſelben auf eine ſchlimme Art bedient — Und vorher: „Wenn man mit vernünftigen Augen betrachtet, was geſchrieben ſteht, dem Glaubigen gehört aller Welt Reichthum; dem

148) Iam ſi vero prudenter intueamur, quod ſcriptum eſt, fidelis hominis totus mundus diuitiarum eſt, infidelis autem nec obolus: nonne omnes qui ſibi videntur gaudere licite conquiſitis eisque vti neſciunt, aliena poſſidere conuincimus? Hoc enim certe alienum non eſt, quod iure poſſidetur, hoc autem iure quod iuſte et hoc iuſte quod bene. Omne igitur quod male poſſidetur alienum eſt, male autem poſſidet, qui male vtitur. Cernis ergo quam multi debeant reddere aliena ſi vel pauci quibus reddantur, reperiantur: qui tamen vbi ſunt, tanto magis iſta contemnunt, quanto ea iuſtius poſſidere potuerunt

dem Unglaubigen aber kein Heller: folgt nicht hieraus klar, daß alle diejenige fremdes Gut beſitzen, welche, wenn ſie auch das ihrige rechtmäſig erworben zu haben ſich einbilden, es dennoch nicht gehörig gebrauchen? — Inzwiſchen trägt man die Ungerechtigkeit der ſchlimmen Beſitzer, und man hat ſo gar ſogenannte bürgerliche Rechte unter ihnen aufgeſtellt, nicht daß ſie machten, daß ſolche Leute was ſie haben wohl anwendeten, ſondern daß ſie bey allem übeln Gebrauch weniger beſchwerlich ſeyen, bis die Fromme und Glaubige (denen von Rechtswegen alles gehört) zu jener Stadt kommen, wo Ewigkeit das Erbe iſt —

157. B. 89. L. Hilarius hatte Br. 156. B. 88. L. von Syrakus aus den Auguſtin wegen gewiſſer Reden oder Sätze um Rath gefragt, die um ihn her von einigen Leuten ausgebreitet würden: Der Menſch könne ohne Sünde ſeyn: Er könne Gottes Gebote leicht halten wenn er wolle: Ein vor der Taufe geſtorbenes Kind könne nicht mit Recht verdammt werden, weil es ohne Sünde gebohren ſey. Der Reiche könne mit ſeinem Reichthum nicht ins Reich Gottes kommen, wenn er nicht ſeine Habe verkaufe, und wenn er ſie behalte, nütze es ihm nicht, wenn er ſchon damit die Gebote des Herrn ausrichte. Man müſſe ſchlechterdings nicht ſchwören. Endlich fragt er: ob die Kirche ohne Runzel und Flecken, von

tuerunt —— Sed inter haec toleratur iniquitas male habentium et quaedam inter eos iura conſtituuntur, quae adpellantur ciuilia, non quod hinc fiat vt bene vtentes ſint, ſed vt male vtentes minus moleſti ſint, donec fideles et pii, *quorum iure ſunt omnia*, perueniant ad illam ciuitatem vbi haereditas aeterna eſt, vbi non habet niſi iuſtus locum ——

der Paulus Eph. 5. rede, die gegenwärtige Kirche auf Erden ſey, oder die, die wir im Himmel erwarten? Hierauf antwortet alſo Auguſtin 149) und behauptet 1) es

149) Rogo, ſchreibt Hilarius, vt mei memor in ſanctis orationibus tuis eſſe digneris atque imperitiam noſtram informare de eo quod quidam Chriſtiani apud Syracuſas exponunt, dicentes: poſſe eſſe hominem ſine peccato et mandata Dei facile coſtodire ſi velit: Infantem non baptizatum morte praeuentum non poſſe perire merito, quoniam ſine peccato naſcitur. Diuitem manentem in diuitiis ſuis regnum Dei non poſſe ingredi, niſi omnia ſua vendiderit, nec prodeſſe eidem poſſe ſi forte ex ipſis diuitiis fecerit mandata. Non debere iurare omnino. Et de Eccleſia quae ſit de qua ſcriptum eſt, non habere rugam neque maculam, vtrum haec ſit in qua nunc congregamur, an illa quam ſperamus. Quidam autem putant Eccleſiam hanc eſſe quae nunc frequentatur populis et ſine peccato eſſe poſſe. So gewiß die erſtere Sätze Pelagianiſch ſind, ſo ſicher glaube ich, daß hier nicht nur über Pelagianer gefragt werde. Die letzte Frage bezieht ſich zuverläſſig auf Donatiſten. Da wir nun ſchon lange gehört haben, wie Aug. die erſtere ſowohl als die letzte angeſehen hat, wollen wir nur kurz ſeine Antwort auf die übrige Fragen herſetzen. Hoc poſuiſti illos dicere: Diuitem manentem in diuitiis ſuis regnum Dei non poſſe ingredi — Antw. Euaſerunt iſtorum diſputationes patres noſtri Abraham et Iſaac et Iacob —— Auf die Fragen von der Kirche und von Eidſchwüren ſagt er kurz am Ende: Vnde quia ex hac quidem occaſione ſed tamen iam breviter dixi, quid etiam de Eccleſia Chriſti in hoc ſeculo ſentiam (daß ſie das Netz ſey, worinn gute und faule Fiſch ſeyen) i. e. quia vsque ad finem huius ſeculi neceſſe eſt portet bonos et malos quoniam et hoc inter tuas quaeſtiones interrogaſti, prolixam epiſtolam iam tandem aliquando concludam. Iurationem caue quantum potes —— Sed illi quantum aliquos eorum audiui, quid ſit iurare prorſus ignorant; putant enim ſe non iurare quando in ore habent: ſcit

es gebe keinen Menſchen, der in dieſem Leben von der Sünde frey wäre. 2. Ohne die Gnade Jeſu Chriſti, die man durch Arbeit und Gebet erhält, kann man das Geſetz nicht erfüllen. 3. Die Gnade aber hebt die Freyheit nicht auf, weil der Wille des Menſchen um ſo freier iſt, als er der Gnade Jeſu Chriſti unterworfen und folglich von der Herrſchaft der Sünde entledigt iſt. Der freye Wille geht dadurch nicht verlohren, daß er dieſe Hülfe nöthig hat. 4. Paulus lehret uns, daß alle von Adam abſtammende Kinder in der Sünde gebohren ſind, und ewig zu Grunde gehen, wenn ſie nicht durch die Gnade der Taufe geheiliget werden. Auguſtin läßt ſich ſehr umſtändlich wieder diejenige ein, welche läugneten, daß Adams Sünde auf andere Menſchen anders als durch Nachahmung übergegangen ſey, und hält ſich an den Gegenſatz, den Paulus zwiſchen Adam und Chriſto, zwiſchen der Verdamniß, welche der alte Menſch durch ſeine Sünde verurſacht hat, und der Rechtfertigung aufſtellt, welche der neue Menſch durch ſeine Gnade in uns hervorbringt. Ausdrücklich wird hier vom Cäleſtius gemeldet, daß er zu Carthago der jetzt widerlegten Irrthümer beſchuldigt und überwieſen worden ſey. 5. Daß es, um ſelig zu werden, eben nicht nöthig ſey, Haab und Gut zu verlaſſen, um in gänzlicher Armuth zu leben,

ſcit Deus et teſtis eſt Deus —— quia non dicitur per Deum et quia talia reperiuntur in Apoſtolo Paulo —— Sed non ideo quia in ſuis literis iurauit Apoſtolus — ludus nobis debet eſſe iuratio. Multo enim tutius, vt dixi, quantum ad nos attinet, nunquam iuramus vt ſit in ore noſtro, *eſt, eſt; non, non*: ſicut Dominus monet. Non quia peccatum eſt verum iurare, ſed quia grauiſſimum peccatum eſt falſum iurare: quo citius cadit, qui conſueuit iurare.

welches Honorat auch als eine Meinung dieſer Leute berichtet habe. 6. Was endlich den Eyd betrift, ſo müſſe man ihn freilich ſo lange es möglich ſey vermeiden. Immer ſey es beſſer überhaupt nicht zu ſchwören, und nichts als Ja oder Nein im Munde zu führen.

158. 159. B. 259. 100. L. Biſchof Evodius erzählt in einem Schreiben an Auguſtin, daß ein gewiſſer junger Menſch nach ſeinem ſeligen Tode einigen erſchienen ſey, und fragt bey dieſer Gelegenheit: Ob denn die Seele nicht auch ein Körperchen nach dem Tode habe? nachdem er vorher erzählt hat, unter welchen Umſtänden er geſtorben und begraben worden ſey [150]. Auguſtin antwortet, daß zwar die Frage eine große Unterſuchung erfordere; ſeine Meinung aber kurz zu ſagen, ſo glaube er, daß die Seele ohne einen

150) Cum ſolui coepiſſet, ſignare ſe coepit in fronte ita vt ſic deſcenderet manus ad os quod ſibi cupiebat ſignare cum iam interior homo et bene renouatus de die in diem domum luteam dimiſiſſet — Solutus eſt ergo. Exequias praebuimus ſatis honorabiles et dignas tantae animae. Nam per triduum hymnis Dominum collaudauimus ſuper ſepulcrum ipſius et redemtionis ſacramenta tertia die obtulimus —— Nun die Frage wie ſie Aug. vorträgt und ſeine Antwort (aus Br. 100.) ex hac occaſione proponis et verſas de anima obſcuriſſimam quaeſtionem, vtrum cum aliquo corpore egrediatur e corpore, quo poſſit ad corporalia loca ferri vel locis corporalibus contineri? Si breuiter vis audire quid mihi videatur, nullo modo arbitror animam e corpore exire cum Corpore. Viſiones autem illae futurorumque praedictiones quomodo fiant, ille iam explicare conetur, qui nouit qua vi efficiantur in vnoquoque animo tanta cum cogitat ——

einen Körper aus dem Körper gehe. Was die Erſcheinungen übrigens betrift, ſo ſagt Auguſtin, daß wir freilich dieſe Dinge nicht recht begreifen, und giebt ihm dagegen eine andere Erzählung zurück, wornach ein gewiſſer Arzt zu Carthago durch einen ihm erſchienenen jungen Menſchen von der Wirklichkeit eines zukünftigen Lebens überzeugt worden ſey.

164. B. 99 L. Auguſtin beantwortet noch zwo andere Fragen welche Evodius aufgeworfen hatte, Br. 163. B. 98 L. davon die eine den Urſprung der Seele Jeſu, die andere 1. Petr. 3, 19. die Geiſter im Gefängniß betrift. Er lehrt hierüber, wie folgt: 1. Es iſt unſtreitig, daß Chriſtus zur Höllen gefahren iſt. Er hat aber 2. nicht alle Menſchen aus derſelbigen erlößt, ſondern nur diejenige, die er für würdig gehalten hat. 3. Beynahe die ganze Kirche glaubt, daß er inſonderheit unſern erſten Vater daraus befreyt habe, und manche ſind der Meynung, daß er auch die Patriarchen und Propheten mit ſich fortgeführt: Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß dieſe Gerechte niemalen in der Hölle, ſondern an einem andern Ort, dem ſogenannten Schooße Abrahams geweſen [151]) 4. Die Gerechten

151) Et Dominum quidem carne mortificatum veniſſe in infernum ſatis conſtat —— quis niſi infidelis negauerit, fuiſſe apud inferos Chriſtum —— Quinam iſti ſint (quos ille nouerat liberandos) temerarium eſt definire; ſi enim omnes omnino dixerimus tunc eſſe liberatos qui illic inuenti ſunt quis non gratuletur ſi hoc poſſimus oſtendere. (Es iſt dem Aug. beſonders um manche gute heidniſche Schriftſteller. Er hat aber allerley Zweifel dagegen) Et de illo quidem

rechten, welche bey dem Tode Jeſu Chriſti auferſtanden ſind, haben ihre Körper blos wieder genommen, um

dem primo homine patre generis humani, quod eum ibidem ſoluerit, Eccleſia fere tota conſentit, quod eam non inaniter crediſſe credendum eſt, vndecunque hoc traditum ſit — Addunt quidam hoc beneficium antiquis etiam ſanctis fuiſſe conceſſum: Abel, Seth, Noeh et domui eius, Abraham, Iſaac et Iacob aliisque Patriarchis et Prophetis vt cum Dominus in infernum veniſſet, illis doloribus ſoluerentur. Sed quonam modo intelligatur Abraham, in cuius ſinum (von dieſem ſagt Aug. gleich darauf: Non vtique ſinus ille Abrahae i. e. ſecretae cuiusdam quietis habitatio, aliqua pars inferorum eſſe credenda eſt) pius etiam pauper ille ſusceptus eſt, in illis fuiſſe doloribus, ego quidem non video. Explicant fortaſſe qui poſſunt —— Scio quibusdam videri morte Domini Chriſti iam talem reſurrectionem praeſtitam iuſtis, qualis nobis in fine promittitur quoniam ſcriptum eſt —— Matth. 27, 51 — qui vtique ſi non iterum repoſitis Corporibus dormierunt, videndum eſt, quemadmodum intelligatur Chriſtus primogenitus a mortuis, ſi eum in illa reſurrectione tot praeceſſerunt. — Hanc opinionem ſi admittimus, qua putari poteſt homines, qui cum viuerent minime crediderunt, poſſe in Chriſtum apud inferos credere, quis ferat quae conſequuntur abſurda fideique contraria? — Conſidera tamen ne forte totum illud, quod de concluſis in Carcere ſpiritibus, qui in diebus Noae non crediderant, Petrus Apoſtolus dicit, omnino ad inferos non pertineat, ſed ad illa potius tempora, quorum formam ad haec tempora tranſtulit — Sumſit enim (Dei filius) ex Virgine veram quidem carnis ſubſtantiam, non tamen peccati carnem, quia non ex carnali concupiſcentia ſiue ſeminatam ſiue conceptam mortalem ſane ac per aetates mutabilem tanquam carni peccati ſine pecca-

um hernach zu ſterben 5. Man kann nicht ſagen, daß Chriſtus das Evangelium in der andern Welt denen geprediget habe, welche in ihrem Leben unglaubig geweſen ſind. 6. Die Stelle bey dem Apoſtel Petrus iſt nicht von den Geiſtern oder Seelen zu verſtehen, die in der Hölle gehalten wurden, ſondern von den Geiſtern zu der Zeit Noäh, welche das Wort von dort an erleuchtet hat. Jeſus Chriſtus, nachdem er für uns geſtorben iſt, iſt durch denſelbigen Geiſt wieder auferweckt worden, durch welchen er ehedem geprediget hat oder die Unglaubige unterrichtet zu der Zeit, da Noah die Arche zurüſtete. 7. Die Geburt Chriſti iſt durch die Sünde nicht verunreiniget worden, und da er in dem Schooße der Jungfrau wahres Fleiſch an ſich genommen, war das doch kein Fleiſch der Sünde, weil die Luſt keinen Antheil an der Bildung deſſelben gehabt hat. Was aber ſonſt den Urſprung der Seele betrift, ſo iſt und bleibt das immer eine ungewiſſe Sache. So viel aber iſt allemal gewiß, daß die Seele nicht um in einer andern Welt begangener Sünden willen in dieſen Körper als in eine Gefangenſchaft gebannt iſt, und daß inſonderheit die Seele Chriſti dem Tod der Sünde und der Verdamniß niemalen unterworfen geweſen iſt.

166. B. 28 L. Man vergleiche die Reviſion der Werke von Auguſtin B. 2, Kap. 45. Er erklärt, daß man

peccato ſimillimam. Ac per hoc quaecunque de anima opinio vera ſit, quarum nullam temere adfirmare adhuc audeo, — certe anima Chriſti non ſolum immortalis ſecundum ceterarum naturam, ſed etiam nullo mortificata peccato vel damnatione punita eſt ——

man die Seele keinen Körper heißen könne, wenn man darunter eine ausgedehnte Subſtanz verſtehen wollte, ob man ſie wohl ſo ferne körperlich heißen möchte, wenn man ſich dabey nichts als eine Subſtanz gedenkt [152]). Hierauf trägt er dem Hieronymus, an den der Brief gerichtet iſt, die verſchiedene Meinungen über den Urſprung der Seelen vor, und zeigt die Schwierigkeiten, welche mit derjenigen verbunden iſt, welche gerade dem Hieronymus am meiſten zu gefallen ſchien, daß nehmlich die Seelen geſchaffen und bey der Geburt eines jeden mit ſeinem Körper vereiniget werden. Denn dieſe Hypotheſe, urtheilt er, ſey ſchwer mit der Erbſünde zu reimen und mit dem, was die Kirche von denen ohne Taufe verſtorbenen Kindern denke. Hierauf beantwortet Auguſtin die vom Hieronymus gegen die Meinung, der er am meiſten hold war geäußerte Gründe, und verlangt, daß Hieronymus jene Schwierigkeiten heben möchte.

175.

152) Incorpoream quoque eſſe animam etſi difficile tardioribus perſuaderi poteſt, mihi tamen fateor eſſe perſuaſum; ſed ne verbi controuerſiam vel ſuperflua faciam vel merito patiar, quoniam, cum de re conſtat, non eſt opus certare de nomine: ſi corpus eſt omnis ſubſtantia vel eſſentia vel ſi quid aptius nuncupatur id quod aliquo modo eſt in ſeipſo, Corpus eſt anima. Item ſi eam ſolam incorpoream placet appellare naturam, quae ſumme incommutabilis et vbique tota eſt, corpus eſt anima, quia tale aliquid ipſa non eſt. Porro ſi corpus non eſt, niſi quod per loci ſpatium—ita ſiſtitur vel mouetur, vt maiore ſui parte maiorem locum occupet et breuiore breuiorem minusque ſit in parte quam in toto, non eſt Corpus anima — Per totum quippe Corpus, quod animat, non locali diffuſione ſed quadam vitali intentione porrigitur —

175. B. 90. L. An den Biſchof Innocenz I. in Rom. ſ. Fuchs Biblioth. der Kirchenverſamlungen 3ter Theil S. 338. ff.

187. B. 57. L. ſ. Reviſion B. II. Kap. 49 Hier iſt eigentlich von der Art der göttlichen Allgegenwart und zwar aus Veranlaſſung desjenigen gehandelt, was Dardanus gefragt hatte. Dieſer hatte erſtlich Bedenken über die Worte des Heylandes: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn; hernach wollte er wiſſen: Ob die Kinder auch in Mutter Leibe einige Idee von Gott hätten. Die Schwierigkeit bey der erſten Frage beſteht darinn, daß die Menſchheit Chriſti nicht gleich nach dem Tode im Paradieſe geweſen iſt: denn ſeine Seele fuhr in die Hölle und ſein Leib wurde zu Grabe gebracht. Auguſtin ſagt anfangs, man könne wohl behaupten, daß die Seele Chriſti an dem Ort geweſen, den man das Paradieß heiſſen könne, wo nehmlich die Seelen der Gerechten wären: Uebrigens meint er hernach, es ſey wahrſcheinlicher, daß die Worte von der Gottheit Jeſu zu verſtehen ſeyen, welche allezeit im Paradieſe geweſen. Hierüber kommt er auf die Unermeßlichkeit Gottes, wobey er zu erkennen giebt, daß man ſie ſich nicht als körperliche Ausdehnung vorſtellen müſſe [153]). Er ſpricht hienächſt auch von der beſondern

153) Eſt autem ſenſus multo expeditior et ab his omnibus ambiguitatibus liber, ſi non ſecundum id, quod homo erat, ſed ſecundum id, quod Deus erat Chriſtus dixiſſe accipiatur: hodie mecum eris in Paradiſo. Homo quippe Chriſtus illo die ſecundum carnem in ſepulchro, ſecundum animam in inferno futurus erat: Deus vero idem ipſe Chriſtus vbique ſemper eſt

ſondern Weiſe, nach welcher Gott in den Heiligen wie auch in den getauften Kindern wohnet, die ihn noch nicht kennen. Er behauptet, daß dieſe letztere keine Kenntniß haben, auch ſelbſt nach ihrer Geburt, daß aber dennoch der heilige Geiſt in ihnen wohne, ohne daß ſie es ſelbſten wiſſen.

190. B. 157. L. Gegen den Optat erklärt er ſeine Geſinnungen über den Urſprung der Seelen. Erſt ſetzt er die Erbſünde als eine ungezweifelte Sache voraus. Wenn er ſonſt geſchrieben habe, fährt er fort, daß man den Urſprung der Seelen ohne Gefahr nicht wiſſen könne, ſo müſſe man gleichwohl für ſicher nehmen,

est — Aus dieſer Veranlaſſung erklärt ſich denn Auguſt. über die Gegenwart Chriſti weiter, wo er unter anderem ſagt: Et ſic venturus eſt illa angelica voce teſtante, quemadmodum ire viſus eſt in caelum i. e. in eadem carnis forma atque ſubſtantia, cui profecto immortalitatem dedit, naturam non abſtulit. Secundum hanc formam non eſt putandus vbique diffuſus. Cauendum eſt enim, ne ita diuinitatem adſtruamus hominis vt veritatem corporis auferamus. Von der Art der Allgegenwart Gottes ſcheint doch Auguſtin etwas von dem Alterthum verſchiedene Begriffe gehabt und ausgebreitet zu haben. Subſtantialiter Deus, ſagt er, vbique diffuſus. Sed ſic eſt Deus per cuncta diffuſus, vt non ſit qualitas mundi, ſed ſubſtantia Creatrix mundi, ſine labore regens et ſine onere continens mundum. Non tamen per ſpatia locorum quaſi mole diffuſa, ita vt in dimidio mundi corpore ſit dimidius et in alio dimidio dimidius atque ita per totum totus, ſed in ſolo caelo totus et in ſola terra totus et in caelo et in terra totus et nullo contentus loco ſed in ſeipſo vbique totus.

men, daß ſie nicht von der Subſtanz Gottes ſondern eine Creatur ſey, daß ſie kein Körper ſondern ein Geiſt, auch nicht zur Strafe für Sünden die in einem andern Leben begangen worden wären, in den Körper geſetzt ſey. Niemand ſagt er weiter könne gerechtfertiget werden als durch den Glauben an Chriſtum, als wodurch auch die alte Patriarchen gerecht worden ſeyen [154]) — Von der Prädeſtination der Auserwählten

154) Cuius hominis, eiusdemque Dei ſaluberrima fide etiam illi iuſti ſalui facti ſunt, qui priusquam veniret in carne, crediderunt in carne venturum. Eadem namque fides eſt et noſtra et illorum, quoniam hoc illi crediderunt futurum, quod nos credimus factum. Von der Prädeſtination ſpricht Aug. auf folgende ſtarke Art: Quod maxime adparet in paruulis de quibus, cum per Chriſti gratiam renaſcuntur et iſtam vitam in illa tenera aetate finientes in aeternam tranſeunt et beatam, dici non poteſt quod libero discernuntur arbitrio ab aliis infantibus, qui ſine hac gratia in ipſius maſſae damnatione moriuntur. Si autem hi ſoli crearentur ex Adam qui eſſent per gratiam recreandi et praeter illos qui in Dei filios adoptantur nulli alii homines naſcerentur, lateret beneficium quod donaretur indignis, quia nullis ex eadem damnabili ſtirpe venientibus debitum ſupplicium redderetur. Cum vero attulit in multa patientia vaſa irae, quae perfecta ſunt in perditionem non ſolum oſtendit iram et demonſtrauit potentiam ſuam redhibendo vindictam et bene vtendo non bonis; ſed etiam notas fecit diuitias gloriae ſuae in vaſa miſericordiae —— Tam multos autem creando naſci voluit, quos ad ſuam gratiam non pertinere praeſciuit, vt in multitudine incomparabili plures ſint iis quos in ſui regni gloriam filios promiſſionis praedeſtinare dignatus eſt: vt etiam ipſa re-

 iecto-

ten aus Gnaden oder der Auswahl welche Gott mit ihnen getroffen um ſie durch ſeine Gnade aus der Maße des Verderbens zu ziehen — über den ewigen Tod der Kinder welche ohne Taufe ſterben. Endlich bemüht er ſich zu zeigen, daß, wenn man nur die grobe Meinung Tertullians von körperlichen Seelen verwerfe, gleichwohl die Hypotheſe von der Fortpflanzung derſelben, diejenige ſey, welche ſich am beſten zu der Erbſünde ſchicke, ob ſie ſchon auch ihre beträchtliche Schwierigkeiten habe. Er bemerkt, daß ſie die gemeinſte Meinung im Occident geweſen ſey, und noch mehr Wahrſcheinlichkeit habe als die von der täglichen Schöpfung der Seelen.

197 — 199 B. 78 — 80. 1. Zwey Schreiben von Auguſtin an Heſychius und eins vom Heſychius an Auguſtin. Dieſer nehmlich wollte jenen von dem Vorurtheil zurückbringen, das er ſich in Kopf geſetzt hatte, als wenn das Ende der Welt ſo nahe wäre, indem er ihm bewieß, daß die Zeit davon den Menſchen unbekannt ſey. Daß das Ende noch nicht ſo nahe ſey, glaubt er deßwegen, weil das Evangelium noch nicht in aller Welt verkündiget ſey [155]). Am Ende verwirſt er noch die Meinung

iectorum multitudine oſtenderetur, quam nullius momenti ſit apud Deum iuſtum quantalibet numeroſitas iuſtiſſime damnatorum.

155) Tempora ergo computare h. e. χρονους vt ſciamus quando ſit finis huius ſeculi vel aduentus Domini, nihil aliud mihi videtur quam ſcire velle, quod ipſe ait, ſcire neminem poſſe. Opportunitas vero

Meinung eines gewiſſen Mannes, den Hieronymus in ſeiner Erklärung über den Daniel der Verwegenheit beſchuldiget hatte, weil er behauptete, daß die Wochen beym Daniel von der letzten Zukunft Chriſti und nicht von der erſtern zu verſtehen ſeyen. Heſychius in ſeiner Antwort giebt zwar zu, daß man den (eigentlichen) Termin der Zukunft Chriſti nicht wiſſen könne; aber ob wir ſehr davon entfernt ſeyen oder nicht, läßt ſich doch aus den Zeichen ſchließen, welche uns Chriſtus ſelbſt angegeben habe, und es ſey doch allemal der Fröm-

 migkeit

vero illius temporis profecto non erit antequam praedicetur Euangelium in vniuerſo orbe in teſtimonium omnibus gentibus — quanto poſt ergo veniat incertum nobis eſt, ante tamen, non eſſe venturum dubitare vtique non debemus —— Hoc me compulit dicere cuiusdam opinio, quem Presbyter quoque Hieronymus temeritatis notat, quod auſus fuerit Danielis hebdomadas de aduentu Chriſti futuro non de praeterito exponere —— Heſychius antwortet auf den erſten Grund: Quod autem dictum eſt, et praedicabitur Euangelium in vniuerſo mundo et tunc veniet finis; primum quod ipſius Domini repromiſſio talis fuit vt ipſi apoſtoli eius nominis et reſurrectionis teſtes fierent in Hierusalem et in Iudaea et in Samaria *et vsque ad extremum terrae*; et Apoſtolus hac auctoritate docet Rom. 10, 18. Coloſſ. 1, 5. Sed ab Apoſtolis nuntiata fides in gentibus habuit multos perſecutores vt retenta tardius inualeſceret vt illud impleretur Luc. 21, 12. Nam ex quo clementiſſimi Imperatores Chriſtiani Dei voluntate eſſe coeperunt, quanquam paulatim fides cauſa perſecutionis crescebat in ſeculis factis Regibus Chriſtianis vbique in paruo tempore Chriſti Euangelium penetrauit.

migkeit gemäßer, ihn ſo zu erwarten als der bald kommen würde. Auf den Einwurf Auguſtins, daß das Evangelium noch nicht überall gepredigt ſey, erinnert er, daß gleichwohl Paulus dieſe Weiſſagung als bereits erfüllt angeſehen habe, die Wochen Daniels hingegen ſeyen noch nicht erfüllt. Chriſtus habe die Zerſtörung Jeruſalems und das Ende der Welt in ſeiner Weiſſagung mit einander verbunden — Auguſtin macht nun hinwieder die Bemerkung, daß wir keine deutliche Stellen haben, aus denen wir auch nur von den Zeichen ſicher urtheilen könnten. Die Wochen Daniels können nicht von der noch bevorſtehenden Zukunft verſtanden werden, und die Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems müſſe man nicht mit der von dem Ende der Welt verwirren. Er beſchreibt endlich die moraliſche Faſſung und die Folgen derſelben bey drey Perſonen, davon die eine meint, der Herr komme bald, die andere, er komme lange nicht, die dritte man wiſſe nicht wenn er komme, und ſucht auch von dieſer Seite begreiflich zu machen, daß man ſich bey der letztern Denkungsart am beſten befinde.

205. B. 146. I. Conſentius hatte dem Auguſtin die Frage vorgelegt: Ob der Leib des Herrn auch gegenwärtig noch Gebein und Blut, dieſelbige Theile und Züge habe, wie er ſie auf Erden gehabt habe? Auguſtin antwortet, der Leib Chriſti ſey gerade noch ſo als er damals auf Erden geweſen, da er im Begriff war gen Himmel zu fahren [156]). Das Evangelium

156) Quaeris vtrum nunc corpus Domini oſſa et ſanguinem habeat aut reliqua carnis lineamenta? Quid ſi ad-

lium zeige ja, daß er nach der Auferſtehung ſo gut als vorher Hände und Füße Fleiſch und Bein gehabt habe. Vom Blut werde da nicht geredet, und es ſey auch nicht zu rathen, ſich zu weit hier einzulaſſen, weil alsdenn noch andere Fragen dadurch veranlaßt werden möchten. Uebrigens meint doch Auguſtin, könnten ſich jene Feuchtigkeiten wohl auch in einem verklärten Körper befinden, nur müßte man ſich dieſelbige nicht mehr als veränderlich oder verweßlich vorſtellen. Conſentius hatte aber auch noch andere Dinge gefragt: als, ob Getaufte welche nach ihrer Taufe Verbrechen begangen und keine Buße dafür gethan haben, nach einiger Zeit gleichwohl begnadiget werden 157)? Auguſtin verweißt ihn aber auf ſeine Abhandlung über den Glauben und die Werke, wo er hievon gehandelt hätte. Hernach: Ob das Einblaſen Gottes bey Adam ſeine Seele geweſen? Auguſtin antwortet: Entweder die Seele oder das, was die Seele hervorgebracht hat.

ſi adderes etiam veſtimenta? nonne augeretur quaeſtio? — poteſt vtique Deus quorumlibet corporum per quantum voluerit tempus incorruptam protendere qualitatem. Ego proinde Domini corpus ita in caelo eſſe credo, vt erat in terra quando aſcendit in caelum. ——

157) De illo ſane, quod percontandum putaſti vtrum baptizati omnes ſi absque poenitentia diuerſis criminibus irretiti, de corpore exierint, veniam quolibet tempore conſequuturi ſint, librum non paruae quantitatis iam ſcripſi, quem ſi deſcribere iam curaveris fortaſſe nihil vlterius requires. Vis etiam per me ſcire: vtrum Dei flatus ille in Adam idem ipſe ſit anima? Breuiter reſpondeo: aut ipſe eſt, aut ipſo anima

Nur müſſe man nicht glauben, daß die Seele ein Theil von Gott ſey [158]).

217. B. 107. L. Auguſtin ſchreibt an den Vitalis und das zwar ſehr nachdrücklich um ihn von der Meinung, die er geäußert hatte abzubringen, daß der Anfang des Glaubens keine Gabe Gottes, ſondern eine bloße Wirkung des menſchlichen Willens ſey. Dieſer Meinung ſetzt Auguſtin das Gebet der Kirche, das Zeugniß Cyprians in ſeiner Schrift über das Gebet des Herrn, und einige Stellen der heiligen Schrift entgegen. Hierauf erklärt er den Unterſcheid zwiſchen Geſetz und Gnade und zeigt, daß die wahre Gnade Chriſti nicht in der Hülfe der Natur, auch nicht in äuſſerlichen Wohlthaten beſtehe. Er trägt endlich 12. Artikel vor, welche ſeiner Meinung nach alles enthalten, was man in der Materie von der Gnade zu glauben habe. Sie ſind folgende [159]) 1. Daß die Menſchen, ehe

anima facta eſt. Sed et ſi ipſe eſt, factus eſt. Was die erſtere Frage betrift, ſo zeigt ſchon der Text, daß das Buch de fide et operibus gemeint ſey. ſ. die Reviſion.

158) In hac enim quaeſtione maxime cauendum eſt ne anima non a Deo facta natura ſed ipſius Dei ſubſtantia, tanquam vnigenitus filius, quod eſt verbum eius aut aliqua eius particula eſſe credatur.

159) Quoniam ergo propitio Chriſto Chriſtiani catholici ſumus, ſcimus nondum natos nihil egiſſe in vita propria boni ſeu mali nec ſecundum merita prioris alicuius vitae quae nulla propria ſinguli habere potuerunt,

ehe ſie in dieſes Leben kommen in keinem andern geweſen ſeyen, worinn ſie gutes oder böſes gethan hätten: ſondern indem ſie von Adam nach dem Fleiſche herkommen, seyen ſie durch die erſte Geburt von dem alten Tode angeſteckt, und werden auch von der Strafe des ewigen Todes, welche die gerechte Verdammniß von einem über alle bringe, nicht befreyt, woferne ſie nicht

tuerunt, in huius vitae venire miſerias. Sed tamen ſecundum Adam carnaliter natos contagium mortis antiquae prima natiuitate contrahere nec liberari a ſupplicio mortis aeternae quod trahit ex vno in omnes tranſiens iuſta damnatio, niſi per gratiam renaſcantur in Chriſto. 2. Scimus gratiam Dei nec paruulis nec maioribus ſecundum merita noſtra dari. 3, Scimus, maioribus ad ſingulos actus dari. 4. Scimus non omnibus hominibus dari et quibus datur, non ſolum ſecundum merita operum non dari ſed nec ſecundum merita voluntatis eorum quibus datur quod maxime adparet in paruulis. 5. Scimus eis quibus datur, miſericordia Dei gratuita dari. 6. Scimus eis, quibus non datur, iuſto iudicio Dei non dari. 7. Scimus quod omnes aſtabimus ante tribunal Chriſti, vt ferat vnusquisque ſecundum ea quae per corpus geſſit (non ſecundum ea, quae ſi diutius viueret, geſturus fuit) ſiue bonum ſiue malum. 8. Scimus etiam paruulos ſecundum ea quae per corpus geſſerunt recepturos vel bonum vel malum. Geſſerunt autem non per ſeipſos ſed per eos quibus pro illis reſpondentibus et renuntiare diabolo dicuntur et credere in Deum — vnde et ipſi ſi in illa parua aetate moriuntur, vtique ſecundum ea quae per corpus geſſerunt —— quando per corda et ora geſtantium crediderunt vel non crediderunt, quando baptizati vel non baptizati ſunt quando Chriſti carnem manducauerunt vel non manducaverunt quando et ſanguinem biberunt, vel non biberunt — iudicantur.

durch die Gnade in Chriſto wiedergebohren werden. 2. Daß die Gnade Gottes weder den kleinen Kindern noch den Erwachſenen nach unſern Verdienſten mitgetheilt werde. 3. Daß ſie den Erwachſenen zu jeden einzelnen Handlungen dargereicht werde. 4. Daß ſie nicht allen Menſchen gegeben werde, und denen ſie auch gegeben wird nicht nur nicht nach Verdienſt der Werke, ſondern auch nicht nach Verdienſt des Willens gegeben werde, wie das an den kleinen Kindern erhellt. 5. Denen ſie alſo mitgetheilt wird, werde ſie aus freier Erbarmung Gottes mitgetheilt. 6. Denen ſie aber nicht mitgetheilt wird, werde ſie aus gerechtem Gerichte Gottes nicht gegeben. 7. Daß wir alle offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti, damit ein jeder empfahe nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, nicht nachdem er gehandelt haben würde, wenn er länger gelebt hätte. 8. Daß es auch den Kindern alſo gehen werde, doch mit dem Unterſcheid, daß ſie nicht für ſich ſelbſt, ſondern durch andere gehandelt, als welche für ſie dem Satan widerſetzt und ſich Gott geweiht haben. Daß alſo für ſolche Kinder das Wort des Herrn gilt: Wer da glaubt und getauft wird, der wird ſelig. 9. Daß die ſelig ſeyen, die in dem Herrn ſterben, ohne Rückſicht, was aus ihnen worden wäre, wenn ſie länger gelebt hätten. 10. Daß diejenige, die von Herzen ſelbſt an den Herrn glauben, das aus ihrem eigenen freien Willen thun. 11. Daß wir für diejenige die nicht glauben wollen, mit rechtem Glauben handeln, wenn wir Gott für ſie bitten, daß ſie den Willen bekommen möchten. Und 12. daß, wenn denn ein ſolcher glaubig wird, wir Gott in der That und Wahrheit dafür als für eine Wohlthat ſeiner Erbarmung, wie wir auch zu thun pflegen, danken dürfen und ſollen. Hieraus — denn dieſe Sätze werden nun noch etwas von

Augu-

Auguſtin erläutert — hieraus alſo ſoll Vitalis lernen, ob die Gnade vorausgehe oder ob ſie nur dem Willen folge? oder ob uns die Gnade mitgetheilt werde, weil wir das wollen, was die Gnade wirken muß, wie Vitalis behauptete, oder ob nicht das Wollen ſelbſt eine Sache ſey, welche Gott durch ſeine Gnade in uns hervorbringt, wie Auguſtin glaubt, daß es aus obigen Grundſätzen nothwendig folge. Der Schluß alſo iſt [160]): Daß auch der Anfang des Glaubens und der Bekehrung und des guten Willens von Gott komme.

225. B. f. Eine Nachricht von Proſper an den Auguſtin, daß manche Chriſten zu Marſeille, nachdem ſie ſeine Werke wider die Pelagianer geſehen, geglaubt haben, daß, was er von der Berufung der Auserwählten gelehrt, der Lehre der Väter entgegen ſey; noch mehr aber hätten ſie ſich gegen ſeine Meinungen erklärt, als ſie das Buch über die Zucht und Gnade geleſen hätten. Er ſtellt die Geſinnungen dieſer Leuthe

160) Scimus, felices eſſe mortuos qui in Domino moriuntur, nec ad eos pertinere, quicquid acturi fuerant, ſi tempore diuturniore vixiſſent. 10. Scimus eos qui corde proprio credunt in Dominum, ſua id facere voluntate ac libero arbitrio. 11. Scimus pro iis qui nolunt credere nos qui iam credimus recta fide agere, cum Deum oramus, vt velint. 12. Scimus pro iis, qui ex illis crediderunt, tanquam de beneficiis recte atque veraciter et debere nos Deo gratias agere et ſolere. Recognoſces me —— commemorare voluiſſe —— ea tantum, quae ad iſtam

ſo vor [161]): Sie erkennen wohl daß alle Menſchen in Adam geſündiget haben und daß unſre Seligkeit keine Wirkung von unſern Werken, ſondern von der Gnade ſey, welche in der Wiedergeburt wirket: aber ſie glauben, daß die Verſöhnung, welche in dem Geheimniß des Blutes Jeſu Chriſti liegt, allen Menſchen ohne Ausnahme angebothen ſey, ſo daß alle, welche den Glauben annehmen und ſich taufen laſſen wollen, ſelig werden

quae inter nos agitur de Dei gratia quaeſtionem pertinent, vtrum praecedat haec gratia an ſubſequatur hominis voluntatem h. e. vt planius hoc eloquar: vtrum ideo nobis detur quia volumus, an per ipſam Deus etiam hoc efficiat, vt velimus?

161) Haec enim ipſorum (Maſſilienſium) definitio ac profeſſio eſt. Omnem quidem hominem, Adam peccante, peccaſſe et neminem per opera ſua, ſed per Dei gratiam regeneratione ſaluari: vniuerſis tamen hominibus propitiationem quae eſt in ſacramento ſanguinis Chriſti, ſine exceptione eſſe propoſitam vt quicunque ad fidem et ad baptiſmum accedere voluerint, ſalui eſſe poſſint. 2. Quiue autem credituri ſint, quiue in ea fide quae deinceps per Dei gratiam ſit iuuanda, manſuri ſunt, praeſciſſe ante mundi conſtitutionem Deum et eos praedeſtinaſſe in regnum ſuum, quod gratis vocatos, dignos futuros electione et de hac vita bono fine exceſſuros eſſe praeuiderit. 3. Ideoque omnem hominem ad credendum et ad operandum diuinis inſtitutionibus admoneri, vt de adprehendenda vita aeterna nemo deſperet, cum voluntariae deuotioni remuneratio ſit parata. 4. Hoc autem propoſitum vocationis Dei, quo vel ante mundi initium vel in ipſa conditione generis humani eligendorum et reiiciendorum, dicitur facta discretio, vt ſecundum quod placuit creatori alii

werden können. 2. Daß Gott ſchon vor der Welt her durch ſeine Vorherſehung diejenige gekannt, welche glauben und durch den Beyſtand der Gnade, die ihnen den Glauben, wenn ſie ihn einmal angenommen hätten, bewahren hülfe, ſich dabey bis ans Ende erhalten würden und daß er ſie zu ſeinem ewigen Reiche beſtimmt habe, in der Rückſicht, daß nachdem er ſie aus freier Gnade berufen, ſie dieſes ſeines Berufs ſich würdig machten, und ihr Leben alſo heiliglich endigten. 3 Daß Gott durch ſeinen Unterricht jedermann zum Glauben und zu guten Werken berufe und daß die Seligkeit die Belohnung für diejenige ſey, welche das Gute thun wollen. 4. Daß alles, was man von dem Rathſchluß des göttlichen Willens über die Berufung der Menſchen vorbringt, wornach die Auserwählten von den Verworfenen geſondert ſeyn ſollen, zu nichts diene, als muthlos und nachläßig zu machen, weil doch alle Arbeit verlohren zu ſeyn ſcheint, wenn kein Verworfener ſelig und kein Erwählter verdammt werden kann.

alii vaſa honoris, alii vaſa contumeliae ſint creati, et lapſis curam reſurgendi adimere et ſanctis occaſionem teporis adferre — 5. Remoueri itaque omnem induſtriam tollique virtutes, ſi Dei conſtitutio humanas praeueniat, voluntates. 6) Et ſub hoc praedeſtinationis nomine fatalem quandam induci neceſſitatem aut diuerſarum naturarum dici Dominum conditorem, ſi nemo aliud poſſit eſſe quam factus eſt. 7. Ea quae de Epiſtola Pauli ad Romanos proferuntur a nullo vnquam Eccleſiaſticorum ita eſſe intellecta, vt nunc ſentiuntur, affirmant. Cumque vt ipſi ea exponant, depoſcimus, nihil ſe inueniſſe profitentur, quod placeat et de his taceri exigunt, quorum altitudinem nullus attigerit.

kann. 5. Daß eben dadurch auch alle Tugenden zu nicht werden. 6. Daß dieſe Lehre unter dem Namen der Prädeſtination entweder eine blinde unvermeidliche Nothwendigkeit einführe, oder daß man behaupten müſſe, es ſeyen Menſchen von verſchiedener Natur erſchaffen worden. 7. Was man aus der Epiſtel an die Römer anführe um zu beweiſen, daß die Gnade allem Verdienſt der Auserwählten zuvorkomme, von keinem Kirchenlehrer jemals in dieſem Verſtande genommen worden ſey. Wohl aber gebe es einige [162]), welche die unſern

162) Quidam vero horum in tantum a Pelagianis ſemitis non declinant, vt cum ad confitendam eam Chriſti gratiam, quae omnia praeueniat merita humana, cogantur, ne ſi meritis redditur, fruſtra gratia nominetur: ad conditionem hanc velint vnius cuiusque hominis pertinere, in qua eum nihil prius merentem quia nec exiſtentem liberi arbitrii et rationalem gratia creatoris inſtituat vt per discretionem boni et mali et ad cognitionem Dei et ad obedientiam mandatorum eius poſſit ſuam dirigere voluntatem: atque ad hanc gratiam, qua in Chriſto renaſcimur peruenire per naturalem ſcilicet facultatem petendo, quaerendo, pulſando vt ideo accipiat, ideo inueniat, ideo introeat, quia bono naturae bene vſus ad iſtam ſaluantem gratiam initialis gratiae ope meruerit peruenire. 9. Propoſitum autem vocantis gratiae in hoc — definiunt, quod Deus conſtituerit nullum in regnum ſuum niſi per ſacramentum regenerationis aſſumere et ad hoc ſalutis donum omnes homines vniuerſaliter ſiue per naturalem ſiue per ſcriptam legem ſiue per Euangelicam praedicationem vocari. 10. — proferunt teſtimonia, quibus diuinarum ſcripturarum cohortatio ad obediendum incitat hominum voluntates — et conſequens putant, vt — quantum quisque ad malum tantum habeat

unſern Verdienſten vorlaufende Gnade auf die natürliche Kräfte des freien Willens und der Vernunft zurückführen, durch deren gute Verwendung man zu der Gnade gelange, die uns in Jeſu Chriſto wiedergebohren werden läßt. 9. Daß Gott zwar beſchloſſen habe, nur die Wiedergebohrnen an ſeinem Reiche Antheil nehmen zu laſſen: daß aber jedermann zur Theilnehmung an dieſer heilſamen Gabe berufen ſey, es ſey hernach durch das Naturgeſetz, oder durch die Predigt des Evangelii. 10. Daß man eben ſo viele Anlage zum Guten als zum Böſen habe, daß ſich Verſtand und Wille gleich zum Böſen wie zum Guten wenden können, und der Gehorſam oder Ungehorſam gegen die Gebote Gottes gänzlich von unſerer Freyheit abhange. 11 Die Kinder, welche vor dem Gebrauch der Vernunft

ſterben

habeat facultatis ad bonum, parique momento animum ſe vel ad vitia vel ad virtutes mouere, quem bona adpetentem gratia Dei foueat, mala ſectantem damnatio iuſta ſuſcipiat. 11. Cumque inter haec innumerabilium illis multitudo obiicitur paruulorum qui vtique excepto originali peccato — nullas adhuc habentes voluntates, nullas proprias actiones non ſine iudicio Dei ſecernuntur — tales aiunt perdi, talesque ſaluari, quales futuros illos in annis maioribus ſi ad actionum ſeruarentur aetatem, ſcientia diuina praeuiderit — 12. Hanc praeſcientiam — multo ſibi rationabilius videntur adſtruere, cum ad earum nationum contemplationem venitur quae vel in praeteritis ſeculis dimiſſae ſunt ingredi vias ſuas, vel nunc quoque adhuc in veteris ignorantiae impietate depereunt, nec vlla eis aut Legis aut Euangelii illuminatio coruſcauit — ſ. Löw. Ausg. Band 7. S. 654.

ſterben, ſeyen errettet oder verdammt, je nachdem Gott vorhergeſehen habe, daß ſie, wofern ſie zu einem gröſſeren Alter gekommen wären, gehandelt oder gelebt hätten. 12. Und eben das ſey auch von den Völkern zu ſagen, welchen Gott die erforderliche Erleuchtung zu ihrem Heyl nicht habe zuflieſſen laſſen. Das waren die Hauptſchwierigkeiten, welche man der Lehre Auguſtins zum Theil entgegenſetzte. Proſper bittet ihn nun hierauf hinreichend zu antworten und verhehlt ihm nicht, daß der ſehr angeſehene Biſchof von Arles Hilarius, ein Mann, der ſich ſehr mit theologiſchen Materien beſchäftige, und ſonſt ſehr große Achtung für Auguſtins Lehre bezeuge ſeine Grundſätze von dem göttlichen Rathſchluß über die Berufung der Auserwählten nicht billigen könne. Zu gleicher Zeit ſchrieb ein anderer Hilarius ein geweſener Schüler Auguſtins an dieſen Lehrer. Br. 226. B. Noch ausführlicher als Proſper bemerkt er die Auguſtiniſche Lehrpunkte, bey welchen die Lehrer von Marſeille Schwierigkeiten fünden, und die Einwendungen, die ſie dargegen machten. Man kann aber dießfalls alles auf 4. Sätze zurückbringen [163]: 1. Der Menſch kann aus und durch ſeinen

163) Conſentiunt omnem hominem in Adam periiſſe nec inde quemquam poſſe proprio arbitrio liberari ſed id conueniens aſſerunt veritati, vel congruum praedicationi, vt cum proſtratis et nunquam ſuis viribus ſurrecturis annuntiatur obtinendae ſalutis occaſio, eo merito quo voluerint et crediderint a ſuo morbo ſe poſſe ſanari et ipſius fidei augmentum et totius ſanitatis ſuae conſequantur effectum — Exhibendam ab eo fidem cuius naturae id voluntate conditoris conceſſum eſt et nullam ita deprauatam vel exſtin-

nen freyen Willen glauben und verlangen geheilt zu werden. 2. Wenn er dieß einmal thut, ſo verſagt ihm Gott niemal ſeine Gnade. 3. Die Gnadenwahl oder die Verwerfung iſt eine Folge von Gottes Vorherſehen, wornach er das Gute ſowohl als das Böſe weiß, das die Menſchen thun werden oder gethan haben würden, wenn ſie länger gelebt hätten. 4. Die Gnade iſt nicht unwiderſtehlich, was für einen Beyſtand Gott auch den Auserwählten leiſtet, hängt es doch immer von ihnen ab, ſich deſſelben zu bedienen oder ihn zu verwerfen.

Auguſtin antwortete hierauf durch ſeine Bücher über die Vorherbeſtimmung der Heiligen und die Gabe der Beſtändigkeit.

228. B. 180. L. An den Honorat über die Frage: Ob es den Prieſtern und Biſchöfen, überhaupt

Hh 2 den

exſtinctam putant vt non debeat vel poſſit ſe velle ſanari — Nec negari gratiam ſi praecedere dicatur talis voluntas, quae tantum medicum quaerat, non autem quicquam ipſa iam valeat — Ad ſummam — ad id querela conuertitur conſentientibus etiam his qui hanc definitionem (Auguſtini) improbare non audent, vt dicant: Quid opus fuit huiuscemodi disputationis incerto tot minus intelligentium corda turbari? Neque enim minus vtiliter ſine hac definitione aiunt, tot annis a tot tractatoribus tot praecedentibus Libris et tuis et aliorum cum contra alios tum maxime contra Pelagianos, catholicam fidem fuiſſe defenſam. ſ. Löw. Ausgabe von Auguſt. Werken B. 7. ſ. 656. f.

den Geiſtlichen erlaubt ſey, zur Zeit der Verfolgung ſich auf die Flucht zu begeben und ihre Gemeinde zu verlaſſen? Der Biſchof giebt die Entſcheidung, daß es nur unter einem gedoppelten Umſtand erlaubt ſeyn könne: 1) Wenn es mit der Verfolgung nur auf einige Hirten inſonderheit und perſönlich angeſehen wäre: alsdenn wäre dieſer ihre Flucht deßwegen nicht zu mißrathen, weil ſie das Mittel wäre, daß die übrige in Ruhe blieben. 2) Wenn die Diener der Kirche keinen Gegenſtand mehr für ihre geiſtliche Vorſorge hätten d. i. wenn ſich ihre Heerde zerſtreut hätte [164]). Man kann ſich leicht vorſtellen, daß hier ſehr auf die Nothwen-

164) Faciant ergo ſerui Chriſti quod praecepit ipſe ſiue permiſit; fugiant omnino de ciuitate in ciuitatem, quando eorum quisquam ſpecialiter a perſecutoribus quaeritur, vt ab aliis qui non ita requiruntur non deſeratur Eccleſia — Cum autem omnium i. e. Episcuporum et Clericorum ac Laicorum eſt commune periculum ii qui aliis indigent, non deſerantur ab his quibus indigent — Non enim quisquam eſt qui dicat miniſtros manere oportere vbi iam non fuerint, quibus neceſſe ſit miniſtrare — Cum autem plebs manet et miniſtri fugiunt, quid erit niſi mercenariorum illa fuga damnabilis? — Annon cogitamus cum ad iſtorum periculorum pervenitur extrema, nec eſt poteſtas vlla fugiendi, quantus in Eccleſia fieri ſoleat ab vtroque ſexu atque ab omni aetate concurſus, aliis baptismum flagitantibus, aliis reconciliationem, aliis etiam poenitentiae ipſius actionem, omnibus conſolationem et ſacramentorum confectionem et erogationem? Vbi ſi miniſtri deſint, *quantum exitium ſequitur eos, qui de iſto ſeculo vel non regenerati exeunt vel ligati? Quantus eſt etiam luctus fidelium ſuorum, qui eos ſecum in vitae aeternae requie non habebunt?*

wendigkeit wie überhaupt der geiſtlichen Verrichtungen alſo inſonderheit der Taufe gedrungen iſt —

250. B. 75 L. Gehört unter diejenige Briefe, deren Zeit man nicht anzugeben weiß. Der junge Biſchof Auxilius, an den er auch gerichtet iſt, gab Gelegenheit die Frage zu unterſuchen: Ob man über der Sünde Eines Menſchen eine ganze Familie, oder wohl gar eine ganze Gemeinde exkommunicieren könne? Auxilius hatte ein dergleichen Exempel an der Familie des Claſſician aufgeſtellt. Auguſtin fragt ihn wie er das verantworten wolle, und wie er den Sohn um der Sünde willen des Vaters, die Frau für ihren Mann, den Diener für ſeinen Herrn exkommunicieren könne, da zumal die Exkommunikation keine Strafe für den Leib ſey, ſondern eine Wirkung der Macht, die den Dienern Chriſti zu binden und zu löſen gegeben ſey, und welche die Seelen betreffe [165]. Er giebt zu, daß ſich Auxilius

165) Si habes de hac re ſententiam — nos quoque docere digneris: quomodo recte anathematizetur pro patris peccato filius aut pro mariti vxor aut pro Domini ſeruus aut quisquam etiam in domo nondum natus ſi eodem tempore quo vniverſa domus eſt anathemate obligata naſcatur, nec ei poſſit per lauacrum regenerationis in mortis periculo ſubueniri? neque enim haec corporalis eſt poena — Audiſti fortaſſe aliquos magni nominis ſacerdotes cum domo ſua quempiam anathematizaſſe peccantium: ſed forte ſi eſſent interrogati, reperirentur idonei reddere inde rationem. Ego autem quoniam ſi quis ex me quaerat vtrum recte fiat, quid ei reſpondeam, non inuenio, nunquam hoc facere auſus ſum.

lius vielleicht auf das Beyſpiel einiger großen Biſchöfe berufen könne, welche, wie er, um der Sünde eines einigen willen ganze Familien in den Bann gethan haben. Aber wenn es auch dieſen, meint er, nicht zu ſchwer worden wäre, dafür Rechenſchaft zu geben, ſo habe doch er für ſeine Perſon ſich nie getraut, ſo weit zu gehen. Am Ende bittet er den jungen Biſchof ſeinen Eifer zu mäßigen und ſeine Sentenz zurück zu nehmen.

Chriſtian Friederich Rößler,
ordentlichen Profeſſors der Geſchichte zu Tübingen

Bibliothek
der
Kirchen-Väter
in
Ueberſetzung und Auszügen
aus ihren fürnehmſten
beſonders dogmatiſchen Schriften
ſammt
dem Original der Hauptſtellen
und nöthigen Anmerkungen

Zehnter und letzter Theil
oder
Zwoter Periode
bis auf die Kirchenverſammlung zu Chalcedon

Sechſter Theil
Johannes Caſſ. Vincenz v. Lerins. Leo I. Proſper v. Aquit.
Fauſtus v. Riez. Mamertus Claud. Gelaſius.
Zuſätze. Regiſter.

Leipzig,
bey Chriſtian Gottlieb Hertel.
1 7 8 6.

Vorrede.

Wenn ich bey dieſem zehnden und letzten Band der Bibliothek der Kirchenväter meine Leſer wider meine Gewohnheit mit einer Vorrede aufhalte; ſo iſt es nicht meine Abſicht, gegen eine oder die andere Ausſtellung mich zu verantworten, oder einen hie oder da erhaltenen Beifall mit eiteler Beſcheidenheit zu wiederholen, oder allen-

falls noch zu erwartenden Urtheilen mit furcht-ſamer Emſigkeit zuvorzukommen. Ich bin bisher zwiſchen Beifall und Tadel ruhig durch-gegangen, und laſſe es jezt noch eben ſo ru-hig darauf ankommen, wie man nun ſowohl dieſen lezten Band, als das Werk überhaupt, welches ich hiemit beſchließe, ferner anſehen wird.

Es ſey mir aber vergönnt die Geſchichte und den Zweck meiner ganzen Arbeit am En-de derſelben kürzlich zuſammen zu faſſen.

Als ich anfieng in dieſer Materie zu ſchrei-ben, war ich bereits mehrere Jahre mit grie-chiſchen und lateiniſchen Vätern der erſten Jahrhunderte ziemlich bekannt. Mein Be-ſtreben die kirchliche Dogmatik recht verſtehen zu lernen, leitete mich ſehr natürlich auf die Unterſuchung ihrer Geſchichte, und darüber

kam

kam ich bis an die erſte Quellen zurück. Denn da ich ſahe, daß mir mit Aufſuchung einzelner Lehren und einzelner dahingehöriger Stellen bey den Alten ſo wenig, als mit zerſtreuten Abhandlungen dieſer Art zur Einſicht ins Ganze geholfen wäre; ſo entſchloß ich mich die Hauptſchriftſteller ſelbſt von Anfang an durchzugehen um vorzüglich das Syſtem, wie es von Zeit zu Zeit im Umriß ausſahe, hernach aber auch gelegentlich einzelne Theile zuverläßig kennen zu lernen.

Eben damals machte es in unſerer teutſchen proteſtantiſchen Kirche einiges Aufſehen, als die Kirchenväter in derſelben hie und da in Rückſicht gewiſſer Lehren, über welche ſie mit unſerm Bekenntniſſe nicht ganz gleichſtimmig gedacht zu haben ſchienen, gleichſam aufs neue aufgeführt wurden. Dieſe Sache

war von einer doppelten Seite etwas anſtößig. Einmal läßt ſich doch keine Kirche gerne, zumal von ihren eigenen Lehrern und Mitgliedern ſagen, daß ſie etwas lehre, das die älteſte Bekenner des Glaubens nicht gelehrt haben, weil das Vorurtheil immer für dieſe geweſen iſt. Hernach ſchien es den Grundſätzen des Proteſtantismus ſchnurſtraks entgegen, dieſe oder jene Lehre aus dem Geſichtspunkte anzufechten, wenigſtens ihre Wichtigkeit und Nothwendigkeit durch den Vorwand zu beſtreiten, daß die alte Kirche ſie nicht gekannt habe.

Es war die Hauptabſicht meines Lehrbegriffs der chriſtlichen Kirche in den drey erſten Jahrhunderten, nicht ſo wohl in Worten, als durch kurze Darſtellung der Sache einmal zu beweiſen, daß unſer gegenwärtiges Lehrſy-

ſtem

ſtem nicht gerade allezeit, und was ſage ich? nicht einmal in allen ſeinen Hauptartikeln das Syſtem der Alten ſey, und daß es auch, wenn man anders in Aufſuchung deſſelben regelmäſig und unpartheiiſch zu Werk gehen wolle, ſo eifrig es auch manchmalen behauptet worden wäre, nicht erwieſen werden könne. Hernach wollte ich auch bemerklich machen, daß die Fülle jenes Syſtems, die Richtigkeit der Beſtimmungen, die Genauigkeit der Beweiſe, der ganze Geiſt endlich der meiſten jener Männer gar nicht von dem Gehalt ſey, daß, wir mögen ſie als Ausleger oder als Philoſophen betrachten, ihr Beifall uns blenden oder ihr Widerſpruch uns ſchröcken dürfe. Man hat dieſe kleine Schrift der Aufmerkſamkeit nicht unwürdig geachtet: ich habe aber gefunden, daß man gerade dieſe meine doppelte Ab-

ſicht dabey, vielleicht nach einer gewiſſen weiſen Oekonomie der Zeit, miskannt hat. Geleſen aber habe ich wenigſtens nichts, wo man ſich der Sache ſelbſt oder der Ausführung entgegengeſetzt oder dieſe widerlegt hätte.

Hierauf ließ ich mir beygehen, theils um alles dieſes noch mehr ins Licht zu ſetzen, theils um den Weg denen abzukürzen, welchen es, wie mir, um ſichere Geſchichte der Dogmatik zu thun ſeyn möchte, die zuſammenhängende Auszüge aus den Werken der Väter herauszugeben. Um in der Parallele mit dem Lehrbegriff zu bleiben, ſetzte ich die Synode von Nicäa als die erſte ſogenannte oekumeniſche zum Ziel der Arbeit. Aber gleich bey dem erſten Bande widerfuhr mir die Unannehmlichkeit, daß ich, da mir der Abdruck zugeſchickt wurde, einige Anmerkungen anders geſtimmt

fand,

fand, als ich den Ton angegeben hatte. Ich ſchreibe dieſes einem aus gewiſſen Nebenumſtänden herrührenden Verdacht, am Ende allemal einer guten Abſicht zu, ob ich ſchon das deßwegen ergriffene Mittel niemal billigen kann noch werde, weßwegen ich auch noch die Anmerkungen 72. ſ. 157. Anm. 76. ſ. 161. und noch einige andere — aber nur des erſten Bandes — ſo nehmlich wie ſie jetzt in der Bibliothek ſtehen, ausdrücklich hiemit nicht für die meinige erkenne. Demohngeachtet zumal da auf meine gemachte Vorſtellung alle weitere Aenderungen unterblieben ſind, und Niemand von Leſern oder Recenſenten, ſo viel ich weiß, etwas dieſer Art wahrnahm oder rügte (Erneſtis neueſte Biblioth. IV. ſ. 227. muß ich hier allein ausnehmen) ließ ichs dabey bewenden.

Mit dem Schluß des vierten Bandes änderte ſich unverſehens meine ganze Lage, ſo, daß ich wenigſtens meines Orts an keine weitere Fortſetzung gedachte. Ich hatte aber bereits theils den ſeligen Fuchs überredet, auf ähnliche Art Auszüge aus den Synodalakten zu machen, theils einen andern inzwiſchen bekannt gewordenen Gelehrten auf den Gedanken gebracht, die Geſchichte inſonderheit des proteſtantiſchen Lehrbegriffs ausführlicher zu unterſuchen. Denn es war gleich Anfangs mein Plan, nach und nach, nicht zwar eine methodiſche Entwicklung des chriſtlichen Lehrſyſtems, (dazu weiß ich daß diejenige am meiſten fordern, die die Sache wohl mit keinem Finger anrühren) aber doch die wichtigere Materialien dazu ganz unpartheiiſch vorzulegen. Ich wollte es gerne nicht nur jedem Lehrlinge oder Lehrer

der

der Religion, ſondern auch jedem anderwerts beſchäftigten Gelehrten, der nun doch bey den damaligen Gährungen auf das Vergangene wißbegierig zurückſchaut, möglichſt erleichtern, daß er der Entſtehung, Bildung, Veränderung und nach und nach erfolgten Beſtimmung der Glaubenslehre hauptſächlich im Ganzen, alsdenn aber auch in ihren dirigierenden Artikeln gleichſam ſelbſt nachgehen, und alsdenn über den wahren Sinn und Werth davon, ſofern nämlich die Geſchichte darauf Einfluß haben kann, urtheilen könnte. Inzwiſchen da ſich Niemand fand, der ſich mit den großen Werken der Väter von der Synode zu Nicäa bis auf die zu Chalcedon abgeben wollte; ſo entſchloß ich mich zur Fortſetzung dieſer Bibliothek. Ich habe mich gleich Anfangs in der Vorrede zum fünften Band erklärt, daß ich es mit dieſem

zweiten Termin nicht ſo genau zu nehmen im Sinne habe. Und wirklich bin ich über denſelben weit ſchon hinausgerückt, indem ich den Evagrius dem ſiebenden, den Johannes von Damaſk dem achten Bande einverleibt habe. Nachdem ich aber in dieſem zehenden Theil mit den vorzüglicheren lateiniſchen Schriftſtellern dieſer Periode fertig war, habe ich noch Raum gefunden aus den Urkunden und Hauptſchriften, welche die nach der fünften oekumeniſchen Synode in Streit gekommene Dogmen betreffen, Auszüge als Zuſätze anzuhängen. Dieſe muß man denn ſo zu ſagen an den Evagrius anknüpfen und mit dem Johannes von Damaſk vergleichen und dann reicht die Bibliothek in Darſtellung der merkwürdigſten dogmatiſchen Alterthümer ohngefähr bis an die große Epoche, wo alle

zu

zu verſchiedenen Zeiten und nach verſchiedenem Intereſſe feſtgeſetzte Lehrpunkte in dem eigentlichen Zeitalter und durch die Bemühungen der Scholaſtiker mit philoſophiſchen Ideen aneinandergereiht, in philoſophiſche Definitionen zuſammengefaßt, mit philoſophiſchen Gründen unterſtützt und mit philoſophiſchen Diſtinktionen und Diviſionen ausgeglichen, in das Syſtem gebracht worden ſind, das wir in Peter des Lombarden Sentenzen und der Summe des Thomas ſamt ihren Commentatoren vor uns haben.

Einige aus der Geſchichte der Dogmatik abgezogene Betrachtungen, beſonders z. E. über den Gebrauch derſelben bey den häufigen Reformationsverſuchen, würden vielleicht hier nicht am unrechten Orte ſtehen: allein zum Theil erforderten ſie eine viel zu ſorgfältige

Entwicklung, als daß ſie hier noch Raum finden könnten, da der Band ohnehin ſtark angewachſen iſt, zum Theil ſcheinen ſie mir ſo nahe zu liegen, daß ich denjenigen nicht damit vorgreifen mag, die es der Mühe werth achten, dieſe Bibliothek der Kirchenväter durchzugehen.

Tübingen den 20. Jul. 1785.

Inhalt

des zehnten und letzten Theils.

I. Johannes Caſſianus.

Einleitung . . S. 1

Caſſians Unterhaltungen über die göttliche Unterſtützung . . 3

—— Von Zuſagen . 26

—— Von der Buße und Gewisheit der Vergebung der Sünden . 38

II. Vincenz von Lerins.

Einleitung . . 50

Vincenz von Lerins, erſtes Erinnerungsbuch 52

—— zweytes Erinnerungsbuch . 88

III. Leo, Biſchof von Rom.

Einleitung . . 94

Leo der Erſte Briefe . 96

Schreiben des Leo an Paſchaſin, Biſchof zu Lilybäum . . 189

Schreiben des Leo an die Synode . 191

Schrei-

Schreiben der Chalcedonenſiſchen Synode an Kaiſer Marcian zu Vertheidigung des Biſchof Leo . . . 193
Schreiben der Synode an den römiſchen Biſchof Leo . . . 199

IV. Tiro Proſper von Aquitanien.

Einleitung . . . 203
Proſper von Aquitanien Schreiben an Ruffin 205
—— Beantwortung der Einwendungen der Gallier . . . 221
—— Beantwortung der Einwürfe des Vincenz von Lerins . . . 237

V. Ueber den Beruf aller Völker.

Erſtes Buch . . . 245
Zweites Buch . . . 263

VI. Fauſtus Biſchof von Riez.

Einleitung . . . 280
Fauſtus von Riez: Ueber die Gnade Gottes und den freyen Willen des Menſchen:
Erſtes Buch 282
Zweites Buch 299
—— Ueber die körperliche Natur der Geſchöpfe . . . 312
—— Schreiben an Paulin . 321
—— —— an den Presbyter Lucidus 326
—— Widerruf des Presbyter Lucidus 330

VII.

VII. Mamertus Claudianus.

Einleitung . . 333

Mamertus Claudianus: Ueber die Beſchaffenheit der Seele, erſtes Buch . 335

zweites Buch . 349

drittes Buch . 354

VIII. Römiſcher Canon unter dem Namen des Pabſts Gelaſius.

Einleitung . . 363

Römiſcher Canon oder ſogenanntes Gelaſianiſches Dekret . . 365

Zuſätze von Akten und Schriften die Streitigkeiten und Geſchichte der chriſtlichen Lehre ſpäterer Zeiten betreffend.

I. Monotheletiſche Streitigkeit.

Einleitung . . 381

I. Aus dem Schreiben des Biſchofs Theodor von Pharan an den Biſchof Sergius von Arſinoe in Aegypten . 384

II. Vergleichsartikel zwiſchen dem Patriarchen Cyrus und den Theodoſianern in Alexandrien . . 389

III. Schreiben des Biſchof Sergius von Conſtantinopel an den Pabſt Honorius in Rom . 392

IV. Antwort des Pabſts Honorius an den Biſchof Sergius von Conſtantinopel 400

V. Sophronius Patriarchen von Jeruſalem Schreiben an ſeine Collegen bey dem Antritte ſeines Patriarchats . 406

VI. Kaiſers Heraklius Ektheſis . 435

VII. Typus des Kaiſers Conſtans . 443

VIII. Synodal-Akten-Stücke die Streitigkeit mit den Monotheleten betreffend

A. Zur Kirchenverſammlung im Lateran unter Pabſt Martin im J. 649. 446

1) Anrede des Pabſts Martin an die Synode . 447

2) Beurtheilung des Typus von Seiten der Synode . 455

3) Entſcheidung der Streitfrage von einem oder zween Willen durch die Synode . 457

B. Zur ſechſten allgemeinen Kirchenverſammlung zu Konſtantinopel im J. 680 465

II. Bilderverehrung.

Einleitung . . 472

I. Pabſt Gregorii Schreiben an den Kaiſer Leo aus Iſaurien . 474

II. —— 2tes Schreiben an den Kaiſer Leo . . 489

III. Schluß der im J. 754 unter dem Kaiſer Conſtantinus Copronymus zu Conſtantinopel gehaltenen Synode . 495

IV. Ent-

Inhalt.

IV. Entſcheidung der unter Conſtantin dem 7ten und deſſen Mutter Irene durch den Patriarchen Taraſius zu Conſtantinopel im J. 787. gehaltenen zwoten Nicäniſchen Synode.

A. Anzeige der in der 4ten und 5ten Handlung öffentlich verleſenen Beweißſtellen aus der Schrift und den Kirchenvätern für die Bilderverehrung . 518

B. Schluß der zwoten Nicäniſchen Synode . . 527

V. Auszug aus den Caroliniſchen Büchern, oder der unter Carls des Großen Namen über die Bilderverehrung ausgegebenen Schrift in 4 Büchern

Vorrede . . 533

Erſtes Buch . 536

Zweytes — . 542

Drittes — 551

Viertes — . 563

III. Zwey Synodalſchreiben wider die Adoptianer.

Einleitung . . 569

1. Synodalſchreiben der Italieniſchen Biſchöfe an den Erzbiſchof Elipandus in Toledo 571

2. Synodalſchreiben der Biſchöfe von Gallien und Deutſchland an die ſpaniſchen Biſchöfe 579

VI.

Inhalt.

IV. Aktenſtücke zu den Gottſchalkiſchen Streitigkeiten über die Prädeſtination.

Einleitung . . 591

1. Schreiben vom Erzbiſchof Raban in Mainz an den Erzbiſchof Hinkmar in Rheims wegen Gottſchalks 593
2. Gottſchalks Bekenntniß . 595
3. Hinkmars, Erzbiſchof von Rheims vier Artikel . = 599
4. Dogmatiſche Schlüſſe der Synode von Valence vom Jahr 855 603

V. Paſchaſius und Ratramnus über das Abendmahl des Herrn.

Einleitung . = 614

1. Paſchaſius Radbertus über den Leib und das Blut des Herrn im heiligen Abendmahl = . 616
2. Ratramnus über den Leib und das Blut Chriſti im heiligen Abendmahl 635

VI. Streitigkeiten zwiſchen der lateiniſchen und griechiſchen Kirche.

1. Schreiben des Photius wider die Lateiner = = 652
2. Ratramnus vier Bücher wider die Griechen
   - Erſtes Buch . . 663
   - Zweytes Buch . 671
   - Drittes Buch . 680
   - Viertes Buch . 686

I. Johan=

I. Johannes Caſſianus.

Einleitung.

Nach der gewöhnlichen Angabe, die ſich auf das Zeugniß des Gennadius gründet, ſoll dieſer alte Mönch aus Scythien gebürtig geweſen ſeyn. Gleichwohl iſt man darüber ſo wenig ganz einig, als über noch mehrere Umſtände ſeines Lebens. Aber das ſagt er von ſich ſelbſt, daß er ſich ſehr frühzeitig zu dem Mönchsleben beſtimmt, und zu dem Ende nach Betlehem begeben habe. Von hier aus machte er eine Reiſe nach Thebais, um auch die ſo gerühmte Einrichtungen der daſelbſt lebenden Mönche ſelbſt einzuſehen und das Beiſpiel und den Unterricht der vorzüglichen Männer unter denſelben zu nützen. Hier hielt er ſich, ſammt ſeinem Geſellſchafter, Germanus Nahmens, ſieben Jahre auf, und kehrte alsdann mit ihm nach ſeinem vorigen Aufenthalt, wie ſie es auch beide verſprochen hatten, zurück. Sie waren zu Conſtantinopel, als Chryſoſtomus von ſeinem biſchöflichen Stuhl daſelbſt weichen mußte, und

ſcheinen nicht ohne Antheil bey dieſer Sache geweſen zu ſeyn. Von dar kamen ſie nach Rom, und Caſſian blieb nun im Occident. Er brachte den ſpätern Theil ſeines Lebens, (und er mag bis etwa ums Jahr 440 gelebt haben) zu Marſeille zu, wo er zwey Clöſter ſtiftete, eines für Mannsperſonen, das andere für Frauenzimmer. Und hier hat er auch ſeine Schriften gefertiget, deren er mehrere hinterlaſſen hat, welche theils die Anſtalten und Uebungen der Mönche, theils die Neſtorianiſche Irrthümer betreffen. Da wir von dieſen ſchon genug in dieſer Bibliothek unterrichtet worden ſind, jene aber unſere Abſicht wenig angehen, ſo würden wir dieſes Verfaſſers gar nicht gedacht haben, wenn er ſich nicht in der Geſchichte der Dogmatik auf gewiſſe Art doch merkwürdig gemacht hätte.

Er hat nämlich den Namen der Anführer der halben Pelagianer, oder der Marſeiller zu ſeyn, welche ſich der Lehre des ſo angeſehenen Auguſtins von der Prädeſtination und der Gnade entgegengeſezt haben. Da er ſeine Gedanken und Gründe hierüber in einer der 24 Conferenzen oder Unterhaltungen vorgetragen hat, die er und ſein Germanus mit jenen Mönchsvorſtehern gehabt haben wollen, ſo habe ich geglaubt, ſie um ſo weniger überſehen zu dürfen, als ich doch auch ſeinen Gegner den Proſper von Aquitanien, werde beybringen müſſen. Denn jezt macht doch Auguſtins Lehrbegriff die Hauptbewegung in der occidentaliſchen Dogmatik. Und weil ich einmal eine von dieſen Unterhaltungen hier einrücken mußte, ſo habe ich noch ein Paar andere vorlegen wollen, worinn man entweder ſonſt den Auguſtin beſtritten, oder andere wichtige dogmatiſche Ideen aufgeſtellt finden wird.

Caſſians

Caſſians Unterhaltungen.[1]

Ueber die göttliche Unterſtüzung[2].

Als lezthin der Abbt Chäremon mir und dem Germanus die Keuſchheit auf das nachdrücklichſte zu empfehlen ſuchte, ſo that er das auf eine Art und mit

1) Man nimmt, ſo viel ich wahrnehmen kann, insgemein an, wenigſtens trägt man die Sache alſo vor, als wenn Caſſian mit ſeinem Geſellſchafter (Germanus) würklich dergleichen Geſpräche oder Unterhaltungen (Collationes nach dem Original-Titel) mit denen dießfalls genannten Aebbten dem Moſes und Daniel und Chäremon und Pinuſius, gehabt hätte. Ich meines Orts ſehe es als bloße Einkleidung an, bey welcher Caſſian theils den Mönchen Regeln geben, theils wider Auguſtiniſche Meynungen zu Felde ziehen konnte, wie ers für gut fand. Um ſo viel mehr glaubte ich berechtiget zu ſeyn, dieſen Unterhaltungen die dialogiſche Form abnehmen zu dürfen, um die Sache ſelbſt kürzer zu faſſen.

2) Dieß iſt in der Ordnung die dreyzehnde Unterhaltung, mit der Aufſchrift de protectione Dei, aus welcher man freilich den wahren Inhalt kaum errathen ſollte. Die Abſicht des Verfaſſers iſt, zu zeigen, daß Gott allerdings auch manchen der ihn nicht ſuche und geſucht habe, erwecke und zu ſich ziehe, daß aber auch manchmalen in dem Menſchen ſelbſt ein Verlangen nach Gott und ſeinem Heil entſtehe, dem

mit einem Zuſaz, der einigen Anſtand bey uns verurſachte. Denn er ließ menſchliche Bemühung gar nichts dabey gelten, indem er behauptete, daß man auch mit Anſtrengung aller Kräfte des Guten doch nicht habhaft werden könne, woferne man es nicht als freie Gabe Gottes erlange.

2. Iſt es denn nicht ungereimt, fragte Germanus den Alten, da er ihn wieder traf, daß man den Lohn ſeiner Anſtrengung, ich meyne, wenn man nun würklich ſo keuſch iſt und wird, (wozu man doch durch ſeinen ſauren Schweiß gelangt,) ſeinem Fleiße nun erſt nicht einmal ſoll zuſchreiben dürfen? Wenn wir den Landmann ſein Feld fleißig beſorgen ſehen, ſo wäre es doch wunderlich, ihm nicht auch die Frucht und den Nuzen davon zuzueignen 3).

3. Aber gerade dieß Exempel, meynte Chäremon, erweiſe, daß der Fleiß des Arbeiters ohne den göttlichen

dem hernach ohne Zweifel die Gnade zu Hülfe komme. Nur der leztere Saz iſt eigentlich wider den Auguſtin (den aber der Verf. mit keinem Worte nennt) und eine Einſchränkung des erſtern.

3) Abſurdum videtur, ſi laborum ſtipendium i. e. profectio caſtitatis (ſie beſprachen ſich nämlich vorher über die rechte Art und Mittel der Keuſchheit. Von dieſer Materie gieng man gleichſam aus und kam auf den allgemeinen Saz, der jezt verhandelt wird) quae inſtantia proprii ſudoris acquiritur, non ſpecialiter laborantis deputetur induſtriae. Ineptum eſt enim vt ſi v. gr. agricolam erga culturam terrae irremiſſum ſtudium viderimus impendere, non illius efficaciae adſcribamus et fructum. Der Eingang dieſer Unterhaltung iſt übrigens ſehr weißlich ſo eingerichtet, daß ſie mehr wider den Pelagius, als gegen Auguſtins Anſehen zu ſtreiten ſcheinen ſolle.

chen Beiſtand nicht gedeihe. Der Faule bekommt freilich nichts: aber auch die tägliche Sorgfalt des Fleißigen, wird nicht zum Ziele kommen, wofern die göttliche Erbarmung ihren Seegen nicht giebt. Da muß ſich denn der Stolz des Menſchen auf keinerley Weiſe mit der Gnade Gottes meſſen wollen und denken, daß ſein Fleiß die Urſache der göttlichen Freygebigkeit ſey, oder der Ertrag damit in Verhältniß ſtehe. Er muß bedenken, daß er nicht einmal fähig geweſen wäre, ſeine Kräfte ſeiner Abſicht gemäß anzuwenden, wenn ihn die göttliche Erbarmung nicht unterſtüzt hätte. Und wenn denn auch alle Kräfte dem Willen gemäß darzu da ſind, ſo muß man erſt wieder bethen, daß der Himmel nicht ehern, die Erde nicht eiſern werden möge. Ja wenn alles in Ordnung geht, ſo muß Gottes Fürſorge noch allerley unvorgeſehene Fälle abwenden, wodurch der Landmann des beſten Ertrags ſeiner Felder verluſtig werden kann. Man ſieht hieraus offenbar 4), daß der Grund aller guten Handlungen ſowohl als Gedanken aus Gott komme, der uns nicht nur den anfänglichen guten Willen gibt, ſondern auch die Kraft und Gelegenheit verſchaft, das Gute, das wir wollen, würklich zu vollbringen. Denn alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, der das Gute in uns anfängt und

4) Quibus manifeſte colligitur, non ſolum actuum verum etiam cogitationum bonarum ex Deo eſſe principium, qui nobis et initia ſanctae voluntatis inſpirat et virtutem atque opportunitatem eorum, quae recte cupimus, tribuit peragendi. Dem ohngeachtet werden wir bald ſehen, daß Chäremon den Saz qui nobis et initia ſanctae voluntatis inſpirat nicht ſo allgemein annimmt, daß der Menſch nicht ſelbſt auch hie und da auf einen guten Vorſaz käme.

ausführt und vollendet, wie auch Paulus ſagt 2 Cor. 9. 10. der aber Saamen reichet dem Säemann, der wird je auch das Brod reichen zur Speiſe, und wird vermehren euren Saamen und wachſen laſſen das Gewächſe eurer Gerechtigkeit. Unſere Sache aber iſts, daß wir der uns täglich ziehenden Gnade Gottes gehorſamlich folgen.

4. An ſich, ſagte Germanus, können wir zwar dieſen Vortrag nicht mißbilligen, aber er hat nur die Schwierigkeit, daß dadurch der freie Wille aufgehoben wird [5]). Oder wie kann man annehmen, daß die Heiden, unter denen man doch auch von ſonderbaren Beiſpielen der Tugend überhaupt und der Keuſchheit insbeſondere weiß, ſie bey der Knechtſchaft ihres freien Willens, als Gottes Gabe empfangen haben, da ſie nicht nur von Gottes Gnade, ſondern auch von Gott ſelbſt nichts wußten.

5. Wunderbar, war Chäremons Antwort, geſtern zweifeltet ihr, ob es auch ſelbſt die göttliche Gnade bey einem Sterblichen in der Keuſchheit ſo weit

5) Huic ſenſui, cuius pietas abrupte a nobis non poteſt improbari, illud videtur obſiſtere, quod ad deſtructionem liberi arbitrii tendit. Nam cum multos gentilium, qui vtique diuini adiutorii gratiam non merentur, non ſolum frugalitatis et patientiae ſed quod magis mirum eſt, etiam caſtitatis videamus fulgere virtutibus, quomodo captiuato liberae voluntatis arbitrio, Dei munere collatae illis credendae ſunt. Cum vtique mundanae ſapientiae ſectatores non ſolum Dei gratiam ſed ipſum etiam verum Deum penitus ignorantes, quantum vel ſerie lectionis, vel quorundam traditione cognouimus, ſummam caſtimoniae puritatem proprii laboris induſtria poſſediſſe dicantur.

weit bringen könne, und jezt meynt ihr, die Heiden haben es durch eigene Kräfte ſo weit getrieben!

Man muß ſich einmal nicht vorſtellen, daß die Philoſophen je eine ſolche innere Keuſchheit erlangt haben, als von uns gefordert wird. Etwas hatten ſie wohl, daß ſie ſich vielleicht im Werke ſelbſt nicht verunreiniget haben, aber an jene innere Reinigkeit war bey ihnen nicht zu gedenken [6]).

6. Wiewohl man nun in vielen Stücken, ja durchaus darthun kann, daß die Menſchen allezeit der göttlichen Hülfe bedürfen, und unſre Schwachheit nichts, das zu unſerm Heil erforderlich iſt, durch ſich ſelbſt, d. i. ohne göttlichen Beiſtand bewirken könne, ſo zeigt es ſich doch nirgend ſo deutlich als in Erwerbung und Bewahrung der Keuſchheit. Denn durch die Kräfte der Natur ſind wir nicht einmal im Stande auch nur die Mittel gehörig zu gebrauchen, die uns dazu führen müſſen.

7. Gottes Vorſaz, nach welchem er den Menſchen nicht zu ſeinem Verderben, ſondern zum ewigen Leben geſchaffen hat, bleibet unverrückt. Wenn ſeine

6) Chäremon bezeugt ſich ſehr ungehalten über dieß den Heiden gegebene Lob; inepta proponitis, ſagt er auf den Einwurf; ſezt aber hinzu, ſie werden ihm vielleicht nur haben Gelegenheit machen wollen, ſeine Meynung darüber zu ſagen. Sie beſteht darinn: Philoſophos nequaquam credendum eſt talem animi caſtitatem qualis a nobis exigitur aſſecutos, quibus iniungitur vt non ſolum fornicatio ſed ne immunditia quidem nominetur in nobis. Habuerunt autem illi quandam *μεϱιδα* i. e. portiunculam caſtitatis i. e. abſtinentiam carnis vt tantum a coitu libidinem coercerent.

Güte auch nur den geringſten Funken guten Willens in uns hervorſchimmern ſieht, oder daß ſie ihn ſelbſt aus dem harten Stein unſers Herzens hervorſchlägt, ſo unterhält und erweckt und ſtärkt ſie ihn durch ihre Einwürkung 7). Denn er will, daß allen Menſchen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wer zu Grunde geht, geht wider ſeine Abſicht zu Grunde. Daher iſt Chriſti Gnade täglich nahe und ruft alle zuſammen: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Denn wenn ſie nicht alle her-

bey-

7) Propoſitum namque Dei, quo non ob hoc hominem fecerat, vt periret, ſed vt in perpetuum viveret, manet immobile. Cuius benignitas cum bonae voluntatis in nobis quantu amcunque ſcintillam emicuiſſe perſpexerit, vel quam ipſe tanquam de dura ſilice noſtri cordis excuſſerit, confovet eam et exſuscitat, ſuaque inſpiratione confortat. Man halte die Worte vel quam für keine Correktion als wenn potius oder dergleichen etwas mit zu verſtehen wäre. Sondern Caſſian nimmt, wie wir ſchon geſehen haben, und noch weiter ſehen werden beiderley Fälle an. Ich will hier gleich die Haupterinnerungen beifügen, welche der Vertheidiger Auguſtins Proſper von Aquitanien in ſeiner Schrift de Gratia Dei Contra Caſſianum Collatorem gegen dieſe Collation, die er in derſelben von Stelle zu Stelle manchmal wörtlich genug zu widerlegen ſucht, gemacht hat. Bey dem zweiten von den 12 am Ende ausgezogenen Sätzen der Collation, welcher die obenbenannte Stelle im Grunde enthält, ſagt Proſper: Iam hic a praemiſſa definitione disceditur et quod totum gratiae datum fuerat, ex parte nunc libero arbitrio deputatur. Proſper beſteht immer ſtark darauf, daß Caſſian beim Anfang ſo entſchieden von der Gnade geſprochen habe, daß ſie der Grund und Anfang nicht nur der guten Handlungen, ſondern auch der guten Gedanken ſey. ſ. die Stelle Anm. 4.

beyruft, ſo folgt, daß nicht alle mit der Erbſünde und würklichen Sünden beladen ſind, oder jener Ausſpruch nicht richtig iſt [8]): Wir ſind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben ſollen, oder, daß der Tod nicht zu allen durchgedrungen iſt.

8. Von jener Fürſorge Gottes zu unſerm Beſten haben wir eine ſehr ſchöne und treffende Vorſtellung bey dem Propheten Hoſea, 2. Cap. die uns belehret, wie ſie ſich durch alle unſere Untreue gegen ihn nicht abwendig machen laſſe. Die Güte des Schöpfers gegen ſeine Kreatur iſt ſo groß, daß er ſie nicht allein mit ſeiner ſteten Fürſorge begleitet, ſondern ihr auch zuvorkommt. Wenn er nur den Anfang eines guten Willens bey uns wahrnimmt, ſo erleuchtet und ſtärkt er ihn, und läßt ihn wachſen, nachdem er ihn entweder ſelbſt gepflanzt oder durch unſer Beginnen hat aufſteigen ſehen [9]). Denn ehe ſie rufen, ſagt er Jeſ. 65. ſo will ich hören, wenn ſie noch reden, ſo will ich antworten. Voll Güte flößt er uns nicht allein heilige Begierden ein, ſondern er ſchaft uns auch Gelegenheit, daß wir Gutes damit wirken können [10]).

 9. Da-

8) Si autem non omnes vniuerſaliter, ſed quosdam aduocat, ſequitur, vt nec omnes ſint onerati vel originali vel actuali peccato nec vera ſit illa ſententia: omnes enim peccauerunt et egent gloria Dei, nec per omnes homines mors tranſiſſe dicatur. Der Schluß iſt eigentlich dieſer: der Heiland ruft alle Beladene zu ſich. Wär es nun nicht auf alle überhaupt angeſehen, ſo müßten nur nicht alle beladen ſeyn.

9) Adeſt igitur inſeparabiliter nobis ſemper diuina protectio, tantaque eſt erga creaturam ſuam pietas creatoris, vt non ſolum comitetur eam, ſed etiam praecedat iugi prouidentia.

10) Qui cum in nobis ortum quendam bonae voluntatis

9. Daher kann menſchliche Vernunft nicht wohl unterſcheiden, wie Gott denen giebt, die ihn bitten, ſich von denen finden läßt, die ihn ſuchen, und denen aufthut, die da anklopfen; und wie er hinwiederum ſich von denen finden laſſe, die ihn nicht ſuchen, und unter denen erſcheine, die nicht nach ihm fragen. Es iſt ſchwer mit einander auszugleichen, was die Schrift hievon in verſchiedenen Stellen ſagt: einmal z. E. wollet ihr mich hören, ſo werdet ihr des Landes Gut genießen, und hernach: ſo liegt es nun nicht an Jemands Wollen oder Laufen, ſondern an Gottes Erbarmen. Jeſ. 1. Röm. 9. Oder einmal: daß Gott geben werde einem jeglichen nach ſeinen Werken; und hernach wieder: Gott ſey es, der in uns würke, beides das Wollen und das Vollbringen nach ſeinem gnädigen Wohlgefallen Röm. 2. Phil. 2. Oder wie es einmal heißt: Nahet euch zu Gott, ſo nahet er ſich zu euch, und hernach: Es kann Niemand zu mir kommen, es ſey dann daß ihn ziehe der Vater Epheſ. 2. Joh. 6. Man kann dieſe Erklärungen nicht anders aufnehmen [11]), als daß beides, theils die Gna-

de

tatis inſpexerit, illuminat eam confeſtin atque confortat et incitat ad ſalutem, incrementum tribuens ei quam vel ipſe plantauit vel noſtro conatu viderit emerſiſſe.

11) Cui autem facile pateat, quomodo ſalutis ſumma noſtro tribuatur arbitrio, de quo dicitur: Si volueritis et audieritis me, quae bona ſunt terrae manducabitis; et quomodo non volentis neque currentis ſed miſerentis ſit Dei? Quid etiam ſit illud, quod Deus reddet vnicuique ſecundum opera eius et, Deus eſt qui operatur in vobis et velle et perficere pro bona voluntate; — — niſi quod in his omnibus et gratia Dei et libertas noſtri declaratur arbitrii et *quia etiam ſuis interdum motibus ad virtutum adpetitus poſſit extendi*, ſemper vero indigeat adiuuari.

ri.

de Gottes, theils unſer freier Wille feſtgeſtellt werde, und daß der Menſch zuweilen auch durch ſeine eigene Bewegungen Luſt zur Tugend bekommen könne, immer aber nöthig habe von oben unterſtüzet zu werden. Denn es iſt einer nicht deßwegen gleich geſund, daß er es ſeyn will und er kann ſich auch nicht gleich nach ſeinem freien Belieben von der Krankheit losmachen. Daß ſich aber auch durch die vom Schöpfer verliehene Wohlthat der Natur je zuweilen anfängliche gute Neigungen hervorthun, die aber ohne Lenkung des Herrn niemalen zu würklicher Tugend ausſchlagen, davon iſt der Apoſtel Zeuge, wenn er Röm. 7. ſagt: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht [12]).

10. Dann die Freiheit des Willens beſtätiget die Schrift, wenn ſie ſagt: Bewahre dein Herz mit allem Fleiß. Sprüch. Sal. 4. Aber der Apoſtel offenbaret auch ſeine Schwachheit, wenn er ſpricht: Der Herr bewahre eure Herzen und Sinne in Chriſto Jeſu. Phil. 4. Und von eben dieſer Art finden wir noch manche Stellen der heiligen Schrift, die einander entgegen zu ſtehen ſcheinen.

11. Eben daher iſt die Frage entſtanden, die ſo manche beſchäftiget, ob ſich Gott ſo ferne unſer annehme

11. Nec enim cum voluerit quis ſanitate perfruitur aut de aegritudinis morbo pro arbitrii ſui deſiderio liberatur.

12) Vt autem euidentius clareat etiam per naturae bonum quod beneficio creatoris indultum eſt, nonnunquam bonarum voluntatum prodire principia, quae tamen niſi a Domino dirigantur, ad conſummationem virtutum peruenire non poſſunt, Apoſtolus teſtis eſt dicens Rom. 7. velle adiacet mihi, perficere autem bonum non inuenio.

nehme und erbarme, als wir mit unſerm guten Willen den Anfang darzu machen? oder ob der Anfang eines guten Willens bey uns eine Folge von der göttlichen Erbarmung gegen uns ſey? Es ſind ſchon manche bey dieſen Unterſuchungen zu weit gegangen und haben ſich darüber in entgegengeſetzte Irrthümer verwickelt [13]. Denn wenn wir behaupten wollen, den Anfang

13) Et ita ſunt haec quodammodo indiſcrete permixta atque confuſa, vt quid ex quo pendeat, inter multos magna quaeſtione voluatur i. e. vtrum, quia initium bonae voluntatis praebuerimus, miſereatur noſtri Deus; an quia Deus miſeretur, conſequamur bonae voluntatis initium — Das lezte war Auguſtinianiſcher Saz, das erſte ſeiner Gegner. Caſſian geht in gewiſſer Art in der Mitte, indem er annimmt, daß beides nach Verſchiedenheit der Umſtände geſchehe. Denn Gott wolle alle ſelig haben (K. 7.) ſey es, daß der Menſch ſelber auf einen guten Gedanken käme, ſo ſey es deſto beſſer und ſeine Liebe greiffe ihm alsdenn gerne unter die Arme; ſey es aber, daß er ganz unbekümmert dahingehe, ſo erwecke Gott auch den erſten guten Willen in ihm, und helfe ihm alsdenn weiter fort, wenn er aufmerkſam werde. Dieß iſt die Hauptſache von Caſſians Syſtem, das er dem Chäremon hier in den Mund legt; ſo ſahe es Prosper auch an: ſatis te contra Pelagianorum calumnias praecauere exiſtimas ſi quod in vniuerſitate vocatorum ſentiendum eſt id nobis in portione concedas (weil nämlich Caſſian nun zugiebt, daß Gott bey einigen auch den Anfang des Guten mache) ſed nec cum haereticis tibi, nec cum catholicis plena diſcordia eſt: illi in *omnibus* iuſtis hominum operibus liberae voluntatis tuentur exordia: nos bonarum cogitationum ex Deo *ſemper* credimus prodire principia. Tu informe neſcio quid tertium ſet vtrique parti inconueniens reperiſti, quo nec inimicorum conſenſum acquireres nec in noſtrorum intelligentia permaneres. Aber im Grunde ſagt nun Proſper, ſey es eben doch pelagianiſch, was er behaupte,

Anfang des guten Willens müſſen wir machen, wie giengs dann mit dem ehemaligen Verfolger Paulus? wie

haupte, wenn er es gleich nur von einigen behaupte. Quomodo autem non aduertis, te illum damnatum (den Pelagius) inducere? quod velis nolis conuinceris dicere, gratiam Dei ſecundum merita noſtra dari cum aliquid praecedere boni operis ex ipſis hominibus propter quod gratiam conſequantur affirmas. Auf die einander entgegen zu ſeyn ſcheinende Schriftſtellen die Caſſian anführt, antwortet Proſper nur dieß: Ecce tanquam collecta de ſcripturis quaſi alterno ſibi ſenſu aduerſa collidit vt donis gratiae ſtudium humanae committat induſtriae et hominum omnium diuiſione facta alii ſint, quos gratia Dei ſaluet, alii quos lex et natura iuſtificet. Sed lex poteſt, ne quid mali fiat, iubere, a malo autem non poteſt liberare. Notum facit mandatum ſed obediendi non praeſtat affectum. Auf die Stelle des Apoſtels Röm. 7. aber: dixit quidem b. Apoſtolus: velle enim adiacet mihi ſed idem dixit: non quod idonei ſimus cogitare aliquid ex nobis ipſis — Vox iſta dicentis: velle adiacet mihi, vocati eſt ſub gratia conſtituti. Endlich da Caſſian zu verſtehen giebt, daß man ſeiner Meynung nach von beiden Seiten (Pelagius ſowohl als Auguſtin) zu weit gegangen ſey, ſo bedeutet ihn Proſper, daß hier nicht von noch unentſchiedenen theologiſchen Controverſien die Rede ſey, ſondern daß er auf dieſe Art dem kirchlichen Anſehen zu nahe trete, mit welchem die Lehre des Pelagius verdammt worden ſey. Placet igitur tibi cum haereticis catholicos, cum victis damnare victores, et eos erroris nota adurere qui errorem ab eccleſia depulerunt. Errauit Papa Innocentius (wenn Caſſians Meynung wahr wäre) — errauerunt orientales Epiſcopi — errauerunt Africana Episcoporum concilia — errauerunt ducenti quatuordecim ſacerdotes (in epiſtola ad Zoſimum) erravit ſacroſancta benedictio ſedis Petri quae ad vniuerſum orbem Papae Zoſimi ore ſic loquitur — Videsne regulas tuas inuictarum conſtitutionum ſoliditate con-

wie mit dem Zöllner Matthäus? Wenn wir aber ſagen, daß uns immer auch die erſte gute Regung von der Gnade Gottes eingeflößt werde, wie werden wir den Glauben des Zachäus und des Schächers am Creuze erklären, welche dem Himmelreich gleichſam Gewalt gethan haben? Wollten wir aber die Vollſtreckung der Tugend und tugendhafter Handlungen unſerm freien Willen beimeſſen, wofür würden wir bitten: du wollteſt o Gott das ſtärken das du in uns gewirket haſt Pſ. 67, 29. und wiederum: fördere das Werk unſrer Hände. Pſ. 90, 17. Dieſe zwei Dinge, Gnade Gottes und freier Wille ſcheinen zwar einander entgegen zu ſeyn, ſtimmen aber ganz wohl zuſammen, und daß wir beides gleich annehmen müſſen, folgt daher, weil wir, ſo bald man dem Menſchen eines davon entziehen will, allemal in den Verdacht kommen, die Regel des kirchlichen Glaubens verlaſſen zu haben [14]. Wenn Gott ſieht, daß wir uns zum Guten neigen, ſo begegnet er uns, leitet und

confractas! Cum enim de ſanctarum origine voluntatum et fidei charitatisque principiis inter noſtros et Pelagianos quaeſtio verſaretur non ancipiti victoria nec dubio diremtum eſt fine certamen, vt adhuc nobis de iniquiſſima huius ſebris tuae pace tractandum ſit!

14) Haec duo i. e. vel gratia Dei vel liberum arbitrium ſibi quidem inuicem videntur aduerſa, ſed vtraque concordant et vtraque nos pariter debere ſuſcipere, pietatis ratione colligimus, ne vnum horum homini ſubtrahentes eccleſiaſticae fidei regulam exceſſiſſe videamur. Nam cum viderit nos Deus ad bonum velle deflectere, occurrit, dirigit atque confortat — et rurſus ſi nos nolle vel intepuiſſe perſpexerit, adhortationes ſalutiferas admouet cordibus noſtris, quibus voluntas bona vel reparetur vel formetur in nobis.

und ſtärkt uns. Wenn er findet, daß wir nicht wollen oder lau werden, ſo kommt er mit heilſamen Ermahnungen an unſere Herzen, um uns den guten Willen entweder zu machen oder wiederherzuſtellen.

12. Denn man muß nicht glauben, daß Gott den Menſchen alſo gemacht habe, daß er das Gute weder jemals wolle noch thun könne. Sonſt würde er ihm auch keinen freien Willen gelaſſen haben, wenn er ihm nur das Böſe, nicht aber auch das Gute von ihm ſelbſt zu wollen und zu können zugeſtanden hätte [15]). Wie würde das mit dem Ausſpruche des Herrn beſtehen: ſiehe Adam iſt worden als unſer einer und weis was gut und böſe iſt? Nämlich, Adam hat nach ſeiner Verſündigung nun auch die Erkenntniß des Böſen empfangen, die er vorher nicht gehabt hat. Die Erkenntniß des Guten aber, die er ja wohl vorher beſaß, hat er nicht verlohren. Daß auch

15) Nec enim talem Deus hominem feciſſe credendus eſt, qui nec velit vnquam nec poſſit bonum. Alioquin nec liberum ei permiſit arbitrium, ſi ei tantummodo malum vt velit et poſſit, bonum vero a ſemetipſo nec velle nec poſſe conceſſit. Hiewider vertheidiget Proſper Auguſtins Sache wie folgt: Quaſi nos iſtam hominis debilitatem a creatore dicamus conditam et non peccati merito ab homine contractam. Qui ergo putat conſequens eſſe, vt ſi liberum arbitrium occaecatum eſſe dicatur, et obcaecatio ipſa ad naturae referatur autorem, vult perpendere, quod tam ſanum ſit in Adae poſteris liberum arbitrium quam in Adam fuit ante peccatum, quod ſatis alienum a catholica fide ducimus: Quid enim peccato laeſum eſt, ſi id laeſum non eſt, vnde peccatum eſt? Niſi forte dicatur in Adae poſteros poenam tranſiſſe, non culpam quod omni modo falſo dicitur — Patet culpa vbi non latet poena et ſocietas peccati conuincitur de communione ſupplicii.

auch überhaupt die Menſchen nach der Sünde die Erkenntniß des Guten nicht eingebüßt haben, davon zeuget die Vorſtellung welche uns Paulus von den Heiden Röm. 2, 14. 15 gemacht hat 16). Bey den Propheten wird dem Volk Iſrael zwar öfters große Blindheit zugeſchrieben, aber es iſt Blindheit nicht der Natur, ſondern des Willens: darum heißt es wie Ezech. 12 ſie haben zwar Augen, ſehen aber doch nicht: Ohren, hören aber doch nicht. Daher muß man ſich in Acht nehmen, nicht alles Gute der Heiligen ſo auf den Herrn zu ziehen, daß wir nichts als Böſes und Verkehrtes der menſchlichen Natur mehr zuſchreiben 17). Von David ſagt Gott, er habe zwar

16) Concepit ergo Adam poſt praeuaricationem quam non habuerat ſcientiam mali, boni vero quam acceperat ſcientiam non amiſit. Denique non amiſiſſe humanum genus poſt praeuaricationem ſcientiam boni etiam apoſtoli ſententia euidentiſſime declaratur Röm. 2. Von der Auslegung Caſſians über die Worte ſiehe Adam — weiß nun was gut und böſe iſt, ſagt Proſper: Illud etiam inepte poſitum eſt et contra ſenſum omnium tractatorum, quod ad probandam liberi arbitrii incolumitatem connexuit — Gegen Röm. 2. braucht er das Dilemma: Si de his Apoſtolus loquitur qui ex praeputio ſunt vocati - reformata ſcil. renouataque natura, quid huius ſuperbiſſimi ſenſus nouitas adiuuatur — ſi de illis qui alieni a gratia Chriſtiana quaedam ad ſimilitudinem legalium mandatorum proprio iudicio ſanciebant — quis ambigat hanc ſapientiam humano generi ad temporalis vitae vtilitatem ex natura a Deo condita ſupereſſe reliquum?

17) Vnde cauendum eſt nobis, ne ita ad Dominum omnia ſanctorum merita referamus, vt nihil niſi id quod malum atque peruerſum eſt, humanae adſcribamus naturae. Quid euidentius, ruft Proſper aus, quid expreſſius ſecundum Pelagii Caeleſtiique commentum

zwar den Gedanken gehabt, ihm ein Haus zu bauen, der Gedanke ſey auch an und für ſich ſchon gut, übrigens ſoll er ihm doch keines bauen. Der David hat alſo von und aus ſich einen allerdings guten Gedanken gehabt, und ſo können wir wohl auch von Natur etwas Gutes denken und uns fürnehmen. Ohne Zweifel aber iſt aller Saame des Guten und der Tugend durch die Wohlthat unſers Schöpfers unſerer Natur eingepflanzt [18]), und ohne den göttlichen Beiſtand kann er auch nicht gedeihen, zu keiner Vollkommenheit gelangen. Denn nach dem Apoſtel 1 Cor. 3. iſt weder der pflanzet, noch der begießet, etwas; ſondern Gott, der das Gedeihen giebet. Daß aber der Menſch einen freien Willen auf beide Fälle habe, lehret auch das bekannte Hirtenbuch [19]) ſehr deutlich, nach

mentum ab vllo diſcipulo potuit definiri? Illi dicunt gratiam Dei ſecundum merita noſtra dari et ideo dicunt gratiam Dei non ad ſingulos actus dari. Hic intra vnam ſententiam blasphemiam vtramque concluſit.

18) Neque enim aut ſoli Dauid bonum ex ſemetipſo cogitare conceſſum eſt, aut nobis ne quid boni vnquam ſapere aut cogitare poſſimus naturaliter denegatur. Dubitari ergo non poteſt, ineſſe quidem omnia animae naturaliter virtutum ſemina beneficio creatoris inſerta; ſed niſi haec opitulatione Dei fuerint excitata ad incrementum perfectionis non poterunt peruenire. Dieſe Anmerkung von David zu entkräften, braucht Proſper eine ſonderbare, dem chriſtlichen Alterthum freilich ſehr gewöhnliche Wendung: er verfällt auf allegoriſche Deutung. Vt ergo hoc templum praefiguraretur, quod in Chriſto et in Eccleſia disponebatur, merito ad exſtructionem eius non Dauid eligitur ſed filius cet.

19) Adiacere autem homini in quamlibet partem arbitrii Libertatem, etiam Liber ille qui dicitur Paſtoris, apertiſſime docet, in quo duo angeli vnicuique noſtrum

nach welchem jedem unter uns zween Engel, ein guter und ein böſer zur Seite ſind, ſo doch, daß es in unſerer Wahl ſteht, welchem wir folgen wollen. Wann der Menſch dieſe Freiheit des Willens nicht hätte, ſo würde der Apoſtel Phil. 2. nicht ermahnt haben, daß wir unſere Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen ſollen. Damit hingegen doch Niemand denke, er habe zu dem Geſchäfte ſeines Heils keinen göttlichen Beiſtand nöthig, ſo ſezt er hinzu: Gott iſts der in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen nach ſeinem gnädigen Wohlgefallen. Wir finden noch viele ähnliche Aeußerungen in dem alten und neuen Teſtamente.

13. Und ſo wirket Gottes Gnade immer bey unſerm guten Willen mit, und hilft ihm und unterſtüzt ihn in allen Dingen, ſo doch, daß ſie auch manchmalen einige Beſtrebungen von ihm entweder fordert, oder erwartet, damit ſie dem Menſchen nicht gerade alles im Schlaf einzugießen, und ihre Freigebigkeit nicht unvernünftig zu ſeyn ſcheine [20]). Damit aber Gnade

noſtrum adhaerere dicuntur i. e. bonus ac malus, in hominis vero optione conſiſtere, vt eligat quem ſequatur. Man ſieht, daß das ſogenannte Hirtenbuch (man ſehe Biblioth. der Kirchenvät. B. 1.) unverdienter Weiſe immer in Anſehen geblieben. Caſſian ſcheint übrigens es unentſchieden zu laſſen, ob man ſich würklich zween Engel zu gedenken habe, und beſteht blos darauf, daß der Menſch dem guten eben ſowohl als dem böſen folgen könne. Freilich bezeugt hier Proſper keine große Achtung davor: poſt illud autem, ſagt er, nullius auctoritatis eſt teſtimonium quod diſputationi ſuae de libello paſtoris inſeruit.

20) Et ita ſemper gratia Dei noſtro in bonam partem cooperatur arbitrio, atque in omnibus illud adiuuat, protegit ac defendit, vt nonnunquam etiam ab eo quos-

Gnade immer Gnade ſey, läßt ſie auch auf das ſchwache Beginnen des Menſchen ſolche große Herrlichkeit und ewige Gaben folgen. Denn weil der Glaube des Schächers am Creuze vorangegangen iſt, muß man nun nicht darauf verfallen, daß ihm alſo das Paradieß nicht umſonſt und aus Gnade verheißen worden ſey. Oder wenn auf die Beichte Davids: ich habe mich an dem Herrn verſündiget, Nathan ſagt: ſo hat der Herr deine Sünde weggenommen, muß man nicht meinen, daß das jene Paar Worte, und nicht vielmehr Gottes Gnade gethan habe [21]). Daß er über den Ehebruch auch noch einen Mord begangen hat, das war ſein freier Wille. Daß er durch den Propheten darüber beſtraft worden iſt, das war Gottes Gnade. Daß er ſeine Sünde demüthig erkannt, war wieder ſein freier Wille. Daß er aber in einem Augenblicke Vergebung ſo großer Verbrechen erhält, das ward ihm von der göttlichen Erbarmung geſchenkt. Wie ſehr ſich auch die menſchliche Schwachheit mühet, ſo ſteht alles in keinem Verhältniß mit der göttlichen Wiedervergeltung. Alles Beſtreben der Menſchen kann die göttliche Gnade nicht

quosdam conatus bonae voluntatis vel exigat vel exſpectet, ne penitus dormienti aut inerti otio diſſoluto ſua dona conferre videatur.

21) Nihilominus gratia Dei ſemper gratuita perſeueret, dum exiguis quibusdam paruisque conatibus tantam immortalitatis gloriam, tanta perennis beatitudinis dona inaeſtimabili tribuit largitate. Nec enim quia illius in cruce Latronis praeceſſerat fides, idcirco pronuntiandum eſt, non ei beatam commorationem paradiſi gratuito eſſe promiſſam, aut poenitentiam Dauid Regis illam vnius verbi, qua dixit, peccaui Domino, duo tam grauia eius crimina et non potius clementiam Dei abſtuliſſe credendum eſt.

ſo herabſezen, daß ſie nicht immer freie unverdiente Gnade wäre [22]).

14. Hieher gehört der bewährte Kämpfer Hiob, als er unter den Verſuchungen des Satans ſtand. Hätte er wider dieſen Feind nicht mit ſeiner Kraft, ſondern blos und allein durch die beſchüzende Kraft Gottes geſtritten, wäre es nicht ſeine Geduld ſondern allein die göttliche Unterſtüzung, womit er jene Anfälle ausgehalten hat; wie würde der Satan auf ſeiner Läſterung beſtanden haben, die er über den frommen Mann ausgeſtoßen hat: Meinſt du, daß Hiob umſonſt Gott fürchte? Haſt du doch ihn, ſein Haus und alles was er hat, ringsumher verwahrt — Aber zeuch deine Hand von ihm ab, das heißt, laß ihn einmal mit ſeinen eigenen Kräften fechten, was gilts, er wird dich ins Angeſicht ſegnen [23]). Hiob 1, 10, 11. Da nun der Verläumder hievon in der Folge nichts mehr geſagt hat, ſo ſieht man wohl, daß Hiob

22) Quantumlibet ergo eniſa fuerit humana fragilitas, futurae retributioni par eſſe non poterit, nec ita laboribus ſuis diuinam imminuit gratiam, vt non ſemper gratuita perſeueret.

23) Sed *aufer manum tuam* i. e. ſine eum ſuis mecum viribus decertare, niſi in faciem tuam benedixerit Tibi. Ueber dieſe Bemerkung vom Hiob hält Proſper dem Caſſian eine große Strafpredigt: Quis haec praedicari a catholicis inter catholicos crederet u. d. m. worauf endlich die Widerlegung folgt: quaero igitur abs Te, videaturne Tibi vir iſte, cum illis quae legimus ſuppliciis probaretur, habuiſſe in ſe ſpiritum ſanctum? Si habuiſſe dicis, certum eſt, quod Deus quem non deſeruit adiuuauit. Si autem receſſiſſe ab eo ſpiritum ſ. dixeris, propheticus Te eiusdem ſermo conuincit, dicentis: ſcio quod redemtor meus viuat, cet.

Hiob mit ſeinen eigenen Kräften fechten mußte. Nun iſt zwar wohl zu glauben, daß ihn die Gnade Gottes nicht ganz ſich ſelbſt werde überlaſſen haben: aber ſie beſchüzte ihn auch nicht ſo, daß für die menſchliche Tugend nichts mehr zu thun übrig geblieben wäre, ſondern ſie ſorgte nur dafür, daß ihn der gewaltige Feind nicht zur Raſerey bringen möchte. Wir haben mehrere ſolche Stellen und Beiſpiele in der heiligen Schrift, die uns lehren, daß die göttliche Gnade den freien Menſchen immer alſo treibe, daß auch Er etwas dabey zu thun, und dadurch Urſache finde, entweder als Ueberwinder jene Gnade zu preiſen oder als Ueberwundener ſeine Schwachheit zu erkennen.

15. Unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und unerforſchlich ſeine Wege, auf denen er die Menſchen zu ihrem Heil hinleitet. Den Andreas und Petrus und die übrige Apoſtel ſahe er ſich nach ſeiner freien Gnade aus, ohne daß ſie noch auf ihr Heil bedacht waren. Den Zachäus, der ſich Mühe um ihn gab, nahm er auch auf. Paulus ſtreubet ſich, und er zieht ihn doch zu ſich [24]). Von einem andern fordert er eine ſo entſchloſſene Nachfolge, daß er ihm nicht einmal Zeit läßt, auch nur ſeinen Vater zu begraben. Und ſo verleiht die vielfältige Gnade Gottes das Heil den Menſchen, ſo wie ein jeder deſſelbigen fähig iſt, und bringt ſie nicht mit gleichförmi-

24) Inuitum ac repugnantem attrahit Paulum — Cornelio precibus et eleemoſynis iugiter inſiſtenti, velut remunerationis vice via ſalutis oſtenditur — Et ita multiformis illa ſapientia Dei ſalutem hominum multiplici atque inſcrutabili pietate dispenſat, ac ſecundum capacitatem vnius cuiusque gratiam ſuae largitatis impertit vt ipſas quoque curationes non ſecundum vniformem maieſtatis ſuae potentiam. —

ger majeſtätiſcher Macht zurück, ſondern nach dem Maaße des Glaubens, worinn ſie einen jeden findet, oder wie ſie es ſelbſt einem jeden mitgetheilt hat. Dem der da glaubte, daß wenn Chriſtus es nur wollte, ſo werde er von ſeinem Ausſatz rein ſeyn, ſagte er: Ich wills. Der andere bittet ihn zu ihm zu kommen und die Hand auf ſeine verſtorbene Tochter zu legen, und er giebt nach und macht es alſo. Den einen macht er auf ſeine Bitte geſund: bey dem andern erwartete er nicht einmal ſeine Bitte. So richtet ſich die göttliche Milde ſelbſt nach der Fähigkeit des Glaubens bey den Menſchen: dir geſchehe, heißt es, wie du geglaubet haſt — dir geſchehe wie du willſt — dein Glaube hat dir geholfen.

16. Niemand aber deute das dahin [25]), als wenn wir ſagen wollten, daß es mit der ganzen Sache eben auf den Umfang unſers Glaubens ankomme, wie würklich einige gottloſer Weiſe glauben, indem ſie alles dem freien Willen zuſchreiben, daß die Gnade Gottes einem jeden nach ſeinem Verdienſt zu theil werde. Wir behaupten vielmehr ſchlechterdings, daß die Gnade Gottes auch überfließe und manchmalen die Grenzen des menſchlichen Unglaubens überſchreite. Der Königiſche im Evangelio bat, der Herr ſollte hinabkommen, ehe ſein Sohn vollends ſterbe, als

25) Nemo autem aeſtimet, haec a nobis ob hoc fuiſſe prolata, vt nitamur adſtruere ſummam ſalutis in noſtrae fidei ditione conſiſtere, ſecundum quorundam profanam opinionem, qui totum libero arbitrio deputantes gratiam Dei diſpenſari ſecundum meritum vnius cuiusque defendunt. Sed abſoluta plane pronuntiamus ſententia etiam exuberare gratiam Dei et transgredi interdum humanae infidelitatis anguſtias.

als wenn es ihm nicht eben ſo leicht geweſen wäre, ihn von den Todten zu erwecken. Er kam aber nicht ſelbſt, ſondern ſagt ihm: Gehe hin dein Sohn lebet. Da der Gichtbrüchige, am Leibe nur, geſund werden will, thut der Herr noch mehr an ihm: Dir ſind, ſagt er, deine Sünden vergeben. — So machten es in ihrer Art auch ſeine Apoſtel.

17. Hieraus können wir deutlich ſehen, daß Gott die Wohlfarth und Seligkeit des menſchlichen Geſchlechts auf unendlich verſchiedene Weiſe zu Stande bringe [26]), daß er z. E. einiger ihr Verlangen und

26) Per haec — euidentiſſime poterimus aduertere, diverſis atque innumeris modis et inſcrutabilibus viis Deum ſalutem humani generis procurare et quorundam quidem volentium et ſitientium curſum ad maiorem inuitare flagrantiam, quosdam vero etiam nolentes inuitosque compellere. Inde eſt quod orantes non ſolum protectorem ſed etiam ſusceptorem Dominum proclamamus. In eo enim, quod prior aduocat et ignorantes nos atque inuitos attrahit ad ſalutem, protector atque ſaluator eſt, in eo autem, quod adnitentibus nobis opem ferre refugientesque ſuscipere ac munire conſueuit, ſusceptor ac refugium nominatur. Dieß iſt die lezte Stelle der Collation, über welche Proſper gloßirt; wovon die Hauptſache in der Conſequenz beſteht. Illi nullius ſint laudis et meriti, qui nihil boni habeant, niſi quod acceperint, iſti autem et gloria abundent et remuneratione diteſcant, qui propria facultate devoti quod non acceperant, obtulerunt, atque ita Ieſus Chriſtus alios liberos inuenerit, alios liberarit et non ad omnes pertineat quod ait: Non vos me elegiſtis ſed ego elegi vos — Am Ende zieht er wie ſchon vor bemerkt worden noch 12 Sätze aus dem Caſſian heraus, die er nur mit wenigen Worten mißbilligt oder aufs Ungereimte zu bringen ſucht.

ihren Durſt noch heftiger und brennender mache, einige aber auch ſelbſt wider ihren Willen und Abſicht herbey nöthige, daß er zuweilen dazu helfe, damit wir unſers heilſamen Verlangens theilhaftig werden, zuweilen aber auch ſelbſt den Anfang ſolcher heiligen Begierde in uns hervorbringe, und entweder ſogar den Keim des guten Werks, oder doch das Wachsthum davon verleihe. Daher, wenn wir zu ihm bethen, rufen wir ihn nicht nur als unſern Erretter und Heiland, ſondern auch als unſern Helfer und Beiſtand an. So fern er uns nämlich zuerſt herbeyruft, und ohne unſer Wiſſen und Willen zu unſerm Heil an ſich zieht, iſt er Erretter und Heiland; ſo fern er aber unſerm Beſtreben aufhilft, und uns, wenn wir uns an ihn wenden, aufzunehmen und zu bewahren pflegt, iſt er unſer Beiſtand und unſre Zuflucht. Unter der Betrachtung dieſer mannichfaltigen göttlichen Güte rief der Apoſtel aus: O welch eine Tiefe des Reichthums beide der Weißheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und wie unerforſchlich ſeine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Wer alſo meint, daß er mit ſeiner Vernunft es ausdenken wolle, nach welchem Plan der Herr ſeine Gnade austheile, der macht das Wort des Apoſtels zu nicht, und widerſpricht dem Herrn, wenn er durch den Propheten Jeſaias ſagt: (K. 55.) Meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken, und meine Wege nicht eure Wege; ſondern ſo viel höher der Himmel als die Erde iſt, ſo viel höher ſind auch meine Gedanken als eure Gedanken.

18. Wir können alſo zuverläßig und aus handgreiflicher Erfahrung finden, daß Gott über alles als der getreuſte Vater und der gütigſte Arzt, nach

dem

dem Apoſtel ohne Unterſchied alles in allen wirke, bald ſelbſt den erſten Grund zum Heil lege, und jedem guten Willen einflöße, bald aber auch Gutes und Tugend zur Wirkſamkeit bringe; daß er bald die Menſchen unverſehens und wider ihre Meinung von dem Abgrund ihres Verderbens zurückziehe, bald ihnen Gelegenheit ihr Heil zu ergreifen verſchaffe. Und ſo haben alle rechtglaubige Väter geurtheilt [27]), es ſey Gottes Gabe einmal, daß in einem jeden Begierde zum Guten entſtehe, wobey aber doch der Wille frey bleibe, hernach daß es zur würklichen Tugend komme, aber neben der Freiheit des Willens; endlich daß man in der Tugend beharre, und zwar ohne daß unſere Freiheit aufgehoben werde. Und ſo ferne irgend ein menſchliches Syſtem dieſen Geſinnungen entgegenlaufen ſollte, wird es immer das Beſte ſeyn, deſſelbigen ſich zu entſchlagen, ohne ſich dagegen in Streit einzulaſſen.

27) Et idcirco hoc ab omnibus Catholicis patribus definitur, qui perfectionem cordis non inani diſputatione verborum, ſed re atque opere didicerunt, divini eſſe muneris. Primum vt accendatur vnus quisque ad deſiderandum omne, quod bonum eſt; ſed ita vt in alterutram partem plenum ſit liberae voluntatis arbitrium. Itemque etiam ſecundum, divinae eſſe gratiae, vt effici valeant exercitia praedicta virtutum, ſed ita vt poſſibilitas non exſtinguatur arbitrii. Tertium quoque ad Dei munera pertinere, vt acquiſitae virtutis perſeuerantia teneatur, ſed ita vt captiuitatem libertas addicta non ſentiat.

Von Zuſagen [28].

Bey unſerm hieſigen Aufenthalt fanden wir wohl, daß es uns zum geiſtlichen Wandel und Leben vortheilhafter ſeyn würde, hier zu bleiben, als wieder zu unſern Brüdern umzukehren. Da wir ihnen aber wiederzukommen verſprochen hatten, ſo kam der Abbt Germanus darüber in große Verlegenheit, die er auch gegen Caſſian weiter nicht verhalten konnte. Sie kamen mit einander überein, den Abbt Joſeph darüber zu befragen.

4. 5. Als ſie dieſer würklich etwas niedergeſchlagen antraf, machte er ihnen ſelbſt Gelegenheit, ihm ihr Bedenken vorzutragen. Sie hatten nämlich bey ihrem Abſchied feierlich verſprechen müſſen, die Einrichtung und Lebensart der hieſigen Mönche in Augenſchein zu nehmen, und getreue Nachricht davon nach Hauſe zu bringen, damit man allenfalls ein Muſter von derſelben nehmen könnte. Nun gefiele es ihnen hier ſo, ſagten ſie, daß ſie lieber gerade zu da

28) Hier iſt der Abbt Joſeph der Lehrer. Es iſt in der Ordnung die ſiebzehnde Unterhaltung mit der Aufſchrift de definiendo. Ohne Zweifel hat auch hier Caſſian, ſo gut als in der vorhergehenden, ſeinen Satz und ſeine Gründe gegen Auguſtin gerichtet, der ſich mit dem Hieronymus ſowohl als anderwärts, wie man aus dem vorhergehenden Bande dieſer Bibliothek ſehen kann, ſehr umſtändlich über die Frage erklärt hat: ob auch irgend eine Lüge in guter Abſicht erlaubt ſey, welches er verneint, Caſſian aber nun oder in ſeinem Namen der Abbt Joſeph bejaht.

da bleiben wollten. Auf dieſen Fall würden ſie aber ihr Wort nicht halten. Giengen ſie hingegen weg, würde ihnen das in ihrem geiſtlichen Leben nachtheilig ſeyn. Denn wenn ſie auch noch ſo bald wieder zu kommen gedächten, ſo wäre in ſolchen Dingen auch eine kleine Friſt von Folgen, und überdieß, wüßten ſie nicht, ob man ſie wieder gehen ließe.

6. 7. Abbt Joſeph fragte hierauf zuerſt, ob ſie denn überzeugt wären, daß ſie hier weiter im geiſtlichen Leben kommen würden, als zu Hauſe? Ohne Vergleich weiter, behaupteten ſie zuverſichtlich, wozu ſo wohl der Umgang den ſie hier hätten, als der Ort ſelbſt vieles beytrüge.

8. Allerdings, fuhr nun der Abbt Joſeph fort, iſt es unſerer Lehre gemäß, dasjenige in Erfüllung zu bringen, was wir einmal eigentlich verſprochen haben. Aber eben darum muß ein Mönch nichts ſchlechterdings zuſagen. Doch davon iſt jezt nicht die Frage mehr bey euch, ſondern was, nachdem der Verſpruch geſchehen iſt, zu thun ſey. Da ihr einmal zwiſchen zwey Uebeln wählen müſſet, ſo müſſet ihr das wählen, wo der Schaden entweder geringer iſt, oder am leichteſten wieder gut gemacht werden kann [29]. Wenn ihr alſo von eurem hieſigen Aufenthalt größere Vortheile für euren Geiſt zu hoffen habt, als wenn ihr wieder zurückkehret und ihr euer Wort ohne großen Verluſt nicht erfüllen könnet, ſo iſt es räthlicher, die

29) Cum ad id vos loci ſponſio inconſulta perduxerit, vt ex vtroque vobis grauis incommodi ſubennda iactura ſit, in eam partem inclinandum eſt electionis arbitrium, quae vel tolerabiliora diſpendia inferat, vel ſatisfactionis remedio facilius expietur.

die Lüge zu begehen, oder das gegebene Wort nicht zu halten, welches, wenn es einmal vorbey iſt, nicht wieder geſchehen, auch keine Sünden ſonſt hervorbringen kann, als daß ihr euch dahin begebet, wo ihr wieder lauer würdet, und alſo ein täglicher und ſteter Schaden daraus für euch erwachſen müßte. Denn eine unvorſichtige Zuſage zu ändern, iſt nicht nur verzeihlich, ſondern wohl gar löblich, wenn etwas heilſames dabey herauskommt 30). Das iſt nicht Verlezung der Standhaftigkeit, ſondern Beſſerung der Verwegenheit. Wir haben ſelbſt in der heiligen Schrift viele Beiſpiele, wie verderblich es oft den Menſchen geweſen ſeyn würde, wenn ſie bey ihrem erſten Worte geblieben wären.

9. Als Beiſpiele will ich den Apoſtel Petrus und den Verräther Judas anführen. Jener ſagt Anfangs: nimmermehr ſollſt du mir die Füße waſchen. Wäre er eigenſinnig darauf beharrt, ſo hätte er ja keinen Theil an Chriſto gehabt. Judas blieb hingegen bey ſeiner Zuſage: und darüber gieng er verlohren. Unter jenen zween Söhnen Matth. 21. hat es dem, der dem Vater zu Willen zu ſeyn verſprach nichts genüzt, weil er am Ende doch nicht gefolgt hat: aber dem andern, der ſich Anfangs weigerte, hat

30) Satius eſt, hoc vos mendacii vel non impletae promiſſionis ſubire diſpendium, quod ſemel praeteritum nec ipſum vltra iam repeti nec alia per ſemet poterit generare peccata, quam in illud incidere, per quod tepidioris vitae ſtatus quotidiano vos atque interminabili afficiat detrimento. *Veniabiliter* enim, imo vero etiam *laudabiliter*, definitio incauta mutabitur, ſi ad ſalubriorem tranſeat partem, nec conſtantiae praeuaricatio eſſe credenda eſt, quoties ſponſio vitioſa corrigitur, ſed temeritatis emendatio.

hat es nichts geſchadet, da er hernach doch gethan hat, was der Vater wollte. Herodes hätte wohl beſſer gethan, ſein Wort zu brechen in Rückſicht auf den Täufer Johannes. Freilich iſt das die Hauptſache, daß man jedesmal das Beſte beſchließe. Wenns aber nun anders fällt, ſo muß man ſeinen Entſchluß beſſern, und ihm, wie man kann, helfen.

10. Wir wünſchten, ſagte Germanus, hier bleiben zu können. Aber nur eins ſteht uns im Weg: Jenes Wort: eure Rede ſey ja, ja, und nein, nein. Denn was darüber iſt, das iſt vom Uebel. Matth. 5. Wir ſorgen eben, daß wir es auf keinerley Weiſe wieder gut machen können, wenn wir dieß große Geboth übertreten, und daß eben zulezt auch übel ausfallen möchte, was übel angefangen worden iſt.

11. Man muß aber, ſagte der Abbt Joſeph, überall nicht auf den Erfolg einer Unternehmung, ſondern auf die Abſicht des Unternehmers ſehen [31]. Mancher hat ſchon etwas gethan; er iſt darüber verdammt worden, wenn ſchon Gutes daher entſtanden iſt, und im Gegentheil hat manche tadelhafte Handlung ſchon großes Lob davon getragen. Die Leiden des Heilandes waren freilich erſprießlich. Aber Judas der ihn verrieth, war doch verlohren. Jakob hat, wie wir wiſſen, ſeinen Vater betrogen: aber er hat den Segen davon getragen. Darnach wird einem

31) In omnibus cauſis non proceſſus operis ſed voluntas operantis eſt intuenda, nec ſtatim quis quid egerit, ſed quo voto egerit inquirendum, ita vt nonnullos pro his factis, de quibus bona poſtea orta ſunt, reperiamus fuiſſe damnatos et e contrario quosdam per reprehenſibiles actus ad ſummam perveniſſe iuſtitiam.

einem jeglichen vergolten, was er urſprünglich im Sinne und zur Abſicht gehabt hat, nicht nachdem wie es übel oder gut wider die Meinung des Handelnden ausgeſchlagen iſt. Der gerechte Richter hat einen ſolchen Lügner für entſchuldbar, ja für löblich angeſehen, der ohne ſolche Unwahrheit den Segen nicht hätte erlangen mögen. Man muß auch das nicht zum Verbrechen anrechnen, was man aus Verlangen nach Segen unternommen hat [32]). Ich wollte aber, daß ihr mir ſagtet, wie ihr darzu gekommen ſeyd, euch auf dieſe Art verbindlich zu machen?

13. Einmal, antwortete Germanus, weil wir unſere Aelteſte nicht betrüben, auch uns ihnen nicht widerſezen mochten. Hernach, weil wir freilich ſehr unbedachtſam glaubten, daß wir, wenn wir bey euch irgend etwas großes und herrliches ſehen oder hören würden, das alles bey unſerer Rückkehr in unſere Gemeinſchaft auch würden in Uebung bringen können.

14. Der Abbt Joſeph wiederholte ſeine Erklärung, daß nun eben die Abſicht dem Menſchen entweder Belohnung verſchaffe, oder Verdammniß verurſache, daher auch der Apoſtel Röm. 2. von Gedanken rede, die ſich unter einander verklagen, oder auch entſchuldigen auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menſchen richten wird. Im Verlangen nach Vollkom-

32) Ideoque iuſtiſſimus iudex excuſabilem, imo laudabilem talis mendacii cenſuit praeſumtorem, quia ſine eo ad benedictionem primitiuorum non poterat peruenire. Nec debuit in crimen vocari, quod deſiderio benedictionis exortum eſt. Was für gewaltigen Mißbräuchen können dieſe Grundſätze die Thüre öfnen?

Vollkommenheit, ſagte er, machtet ihr euch alſo anheiſchig und glaubtet ihr könntet das hernach zu Hauſe auch erreichen, was ihr jezt anders findet. Daß ihr es nun anders angetroffen habt, dafür könnt ihr nicht. Und wenn ſich nur das Hauptvorhaben nicht verändert, ſo bindet euch übrigens nichts 33). Man kann den Wanderer deßwegen keiner Trägheit beſchuldigen, wenn er einen kürzern oder geradern Weg wählt. Wenn man ſich nach unvorgeſehenen Umſtänden richtet, ſo iſt das für keine Uebertretung eines geiſtlichen Gelübdes zu achten. Was aus Liebe zu Gott und der Gottſeligkeit geſchicht, welche Verheißung hat dieſes und des zukünftigen Lebens, wenn es gleich auch auf harten und widerſinnigen Grundſätzen zu beruhen ſcheint, verdient nicht nur keinen Tadel, ſondern vielmehr Lob. Wenn man auch einen unvorſichtigen Verſpruch nicht hält, das ſchadet deßwegen nichts, wenn nur überall der Zweck, die gottſelige Abſicht Beſtand hat 34).

15. 16. Aber die Schwachen, meinte Germanus, könnten auf dieſe Art Gelegenheit finden, Lügen und

33) Quicquid enim pro charitate Dei et pietatis amore perficitur, quae promiſſionem habet vitae quae nunc eſt et futurae, tametſi duris atque aduerſis videatur principiis inchoari, non ſolum nulla reprehenſione ſed etiam laude digniſſimum eſt.

34) Omnia namque ob hoc agimus, vt Deo cor mundum exhibere poſſimus: cuius conſummatio cum in his locis facilior iudicatur, nihil vobis oberit extortae mutatio pactionis (es iſt und war aber hier von keinem erzwungenen Vertrag die Rede) dummodo principalis illius perfectio puritatis, pro qua ſponſio veſtra proceſſerat, ſecundum Domini voluntatem maturius acquiratur. Non enim ex hac immutatione vllum poteſt iudicari mendacium ſed inconſultae definitionis prudens ſalutariſque correctio.

und Treuloſigkeit zu entſchuldigen, da es doch ſo nachdrücklich in der heiligen Schrift unterſagt werde, wie im 5ten Pſalm v. 7. „du bringeſt um alle, die Lügen reden," und im B. der Weißheit 1, 11. „der Mund, ſo da lüget, tödtet die Seele." Allein denen die verlohren gehen wollen, wird es niemalen, wie der Abbt Joſeph hierauf erinnerte, an Ausflüchten fehlen. Man hat deßwegen nicht nöthig, Sprüche aus der heiligen Schrift wegzuthun, weil ſie von Irrlehrern mißbraucht werden. Leute von einem böſen Herzen werden ſich deswegen die Lügen nicht wehren laſſen, wenn wir gleich die Wahrheit von dem was wir vorbringen werden, oder vorgebracht haben, leugnen, oder wenigſtens durch allegoriſche Auslegungen zu mildern ſuchen würden [35].

17. Uebrigens muß man ſich dieſer Freiheit ohngefähr ſo bedienen, wie man Nießwurz gebraucht. Bey der Gefahr einer tödtlichen Krankheit iſt ſie heilſam, ohne Noth genommen, iſt ſie tödtlich. Und ſo haben ſich auch fromme und rechtſchaffene Menſchen je und je eine Lüge erlaubt, aber eben im höchſten Nothfall, wie Rahab u. a.

18. Ja, im alten Teſtament, fiel Germanus ein, hat ſich manches thun laſſen, das jezt nicht mehr angeht.

35) Ceterum his qui praui propoſiti ſunt, non ex hoc mentiendi aditus obſtruetur, ſi earum rerum, quas vel prolaturi ſumus vel protulimus veritatem aut penitus abnegare aut extenuare allegoricis interpretationibus laboremus. Hier iſt eine der Stellen, woraus man deutlich genug ſieht, wie abſichtlich in dem chriſtlichen Alterthum manchmal diſputirt worden ſey, und worzu inſonderheit die allegoriſche Auslegung gedient habe.

angeht [36]. Da hielte man auch noch Beiſchläferinnen; man tödtete mit eigner Hand ſeine Feinde — In dem neuen Teſtamente iſt das alles große Sünde!

19. 20. Was freilich die Concubinen betrift, das gab Abbt Joſeph zu, hätte ſich im neuen Teſtament geändert, nachdem das Menſchengeſchlecht ſeine zureichende Vermehrung erhalten habe. Aber die Lüge an ſich ſey ſchon im alten Teſtament verdammt geweſen, nach dem Worte des Pſalmen: Du bringeſt die Lügner um. Nur auf den Nothfall war und iſt ſie erlaubt. Wir können uns daher von dergleichen Beſonderheiten, welche die heilige Männer des alten Teſtaments entweder auf göttlichen Befehl, oder in geiſtlicher Bedeutung, oder ſonſt einigen zum Heil und zur Rettung begangen haben, um ſo weniger losſagen [37], als wir ſehen, daß ſelbſt die Apoſtel, wenn es

36) Non mirum eſt has diſpenſationes in veteri Teſtamento licentius vſurpatas ac nonnunquam viros ſanctos veniabiliter fuiſſe mentitos, cum multo maiora eis pro temporum rudimentis licuiſſe videamus — cum etiam vxorum concubinarumque gregibus licito fruerentur, nec vllum eis imputaretur ex hac parte peccatum, inſuper etiam inimicorum ſanguinem propria manu frequenter effunderent, idque non ſolum non reprehenſibile, verum etiam laudabile crederetur. Quae ita nunc Euangelio coruſcante videmus omnimodis interdicta, vt ſine ingenti crimine et ſacrilegio horum quicquam non poſſit admitti.

37) Et idcirco diſpenſationes has, quas vel ob voluntatem Dei, vel ob praefigurationem ſpiritualem ſacramentorum, vel ob quorundam ſalutem ſanctos viros in veteri Teſtamento legimus exſecutos, in tantum nos quoque cum neceſſitas coarctauerit non poſſu-

es irgend ein beſonderer Vortheil nothwendig machte, dergleichen nicht vermieden haben. Nach ſolchen Beiſpielen ermahnten auch Jakobus und die übrigen Säulen der erſten Kirche den Apoſtel Paulus der menſchlichen Schwachheit zu Lieb zur Heucheley ſeine Zuflucht zu nehmen, und ſich nach dem Geſez reinigen zu laſſen, das Haupt zu ſcheren u. d. Sie achteten den mit der Verſtellung verbundenen Nachtheil nichts, ſondern ſahen auf den Gewinn, den ſeine langwierige Amtsführung einbringen würde. Denn in dem Falle muß man ſich wohl eine Lüge gefallen laſſen, und man iſt entſchuldigt, wenn aus dem Geſtändniß der Wahrheit ein größerer Schaden erwächſt und der Nutzen, den wir von der Wahrheit haben, jenen Nachtheil nicht erſetzen kann [38]). Der Apoſtel ſagts nur mit andern Worten, 1 Cor. 9, 20. daß er es immer ſo gehalten habe. „Den Juden bin ich worden als ein Jud, damit ich die Juden gewinne, denen die ohne Geſez ſind, bin ich als ohne Geſez worden, — auf daß ich die, ſo ohne Geſez ſind, gewinne; den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin Jedermann allerley worden, auf daß ich allenthalben ja etliche ſelig mache", und zu dieſer ſeiner Erklärung finden wir auch während ſeines Apoſtelamts mehrere Beiſpiele, wo wir ſehen, daß er dieſer Geſinnung

poſſumus abdicare, vt ne ipſos quidem Apoſtolos, vbi conſideratio alicuius vtilitatis exegit, ab eis declinaſſe cernamus.

38) Tunc enim neceſſario ac veniabiliter acquieſcimus mendacii detrimento, quando maius vt diximus imminet de veritatis confeſſione diſpendium et vtilitas, quae nobis de veritate confertur compenſare illa, quae generanda ſunt damna, non praevalet.

ſinnung gemäß gehandelt habe. Darum hat er z. E. auch heidniſche Schriftſteller angeführt: darum iſt Timotheus beſchnitten worden.

21. F. f. ſo zum Exempel, damit wir auf unſere Umſtände zurückkommen, wenn uns jemand fragt, ob wir faſten? was iſt zu thun? Das Evangelium will Matth. 6, daß wir uns das nicht ſollen anſehen laſſen, und wenn wirs eingeſtehen, ſo haben wir unſre Sentenz ſchon: Wahrlich ich ſage euch, ſie haben ihren Lohn dahin. Wir müſſens alſo wohl verhehlen. Unſere Aelteſte haben auch ihre wunderbare Tugendkräfte unter andere Perſonen verſteckt, um auch den Schein der Eitelkeit zu vermeiden 39).

25. Und wie viele Beiſpiele haben wir nicht dießfalls an den Patriarchen und einer Menge anderer Heiligen, die wir nicht alle anzuführen im Stande ſind. Wie verſtellte ſich Joſeph gegen ſeine Brüder? Wie Salomo bey ſeinem Urtheil über die Eigenthümerin des Kindes! u. d. m.

26. Hiebey iſt das wohl zu bedenken, daß ſich Gottes Urtheil über dergleichen Dinge nicht nach dem

39) Nam ſi illud quoque conſiderare velimus, quod ſeniores noſtros incunctanter feciſſe meminimus, qui mirabilia virtutum ſuarum vel proprios actus, quos neceſſe erat ad inſtructionem iuniorum in collatione proferri, ſub aliorum ſolebant colorare perſonis; quid aliud poſſumus quam apertum ſuper his iudicare mendacium. Ich muß es meinen Leſern überlaſſen, über dergleichen Spiegelfechterey alter Mönchsdemuth ſelbſt nachzudenken. Aber was man ſich nicht über ſolchen Grundſätzen, die man ſo unvorſichtig aus dem alten und neuen Teſtament abzog (vergl. Anm. 37.) für geiſtliche Betrügereien u. d. erlauben konnte.

richtet, was hinten nach geſchehen kann und wird, ſondern nach der gegenwärtigen Verfaſſung des handelnden Menſchen 40). Sonſt würde er ja wohl z. E. den Saul nicht zum König über ſein Volk erkießt haben, von dem er wohl vorher wußte, was er für ein Ende nehmen würde.

27. Wenn wir uns auch im Zorn oder ſonſt in einem Affekt ſelbſt durch einen Schwur zu etwas verbindlich gemacht hätten (welches freilich durchaus kein Mönch thun ſolle) ſo muß man doch beides, das man nun zur Wahl hat, wohl überlegen, und ſich ohne Zaudern zu dem entſchließen, was nach dem Urtheil der Senioren für beſſer und billiger erklärt wird. Lieber ſeine Rede unerfüllt gelaſſen, als etwas heilſames und gottſeliges darüber zurückgeſezt 41). Wir wiſſen,

40) Illud etiam prae omnibus inaeſtimabilis illa cenſura nos inſtruit, quod cum ſit ei ante ortum vniuscuiusque praecognitus finis, ita ordinate ac ratione communi et humanis quodammodo omnia diſpenſat affectibus, vt non potentialiter nec ſecundum praeſcientiae ſuae ineffabilem notitiam, ſed ſecundum praeſentes hominum actus vniuerſa diiudicans vel reſpuat vnumquemque, vel attrahat et vel infundat quotidie ſuam gratiam, vel auertat.

41) Etiamſi inſtigante ira vel qualibet alia paſſione ſacramento nos aliquo vinxerimus (quod a nemine quidem monachorum fieri penitus debet) vtriusque tamen rei cauſa integro mentis eſt penſanda iudicio et comparanda eſt illa res quam ſtatuimus, huic ad quam tranſire compellimur, atque ad eam ſine cunctatione eſt tranſeundum, quae *ſuperueniente ſeniorum tractatu* iuſtior fuerit iudicata. Rectius enim eſt noſtrum nos praeterire ſermonem, quam rei ſalubrioris ac piae ſubire iacturam. Dieſer ſuperueniens ſeniorum tractatus befeſtigte erſtlich das Anſehen der Senioren, und fürs andere ſchien ſich der, ſo

wiſſen, daß unſere bewährteſte Väter ſich hierinn niemalen ſo hart erzeigt, oder ihre Zuſagen für ſo unwiderruflich gehalten haben; ſondern wie das Wachs die Sonne ſchmelzt, ſo haben ſie ſich gegen beſſere Vorſtellungen immer ohne Schwierigkeit beugſam erwieſen.

28. 29. Germanus machte zwar hiewider einen Einwurf aus Pſ. 119, 106. ich ſchwöre und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Allein der Abbt Joſeph bemerkte, daß er nicht von ſolchen Gebothen geredet habe, worauf unſer Heil und unſere Seligkeit beruhet, ſondern von ſolchen Zuſagen, die wir ohne Gefahr unſers Zuſtandes nachlaſſen können; wie z. E. der Fürſaz iſt, ſein Faſten fortdauren zu laſſen, ſich ſtets des Weins oder des Oeles zu enthalten. Was hingegen jene große Gebothe Gottes betrifft, darüber muß man, ſagte er, ſo feſt halten, daß wir, wenn es Noth wäre, auch den Tod darum nicht ſcheueten.

30. Auch hierinn, fuhr er fort, muß man ſich in Acht nehmen, daß, wenn einem ohngefähr etwas entfährt, das er gerne verſchwiegen haben wollte, er ja dem, der es gehört hat, kein verbindliches Stillſchweigen auflege. Er kommt dadurch nur in größere Verſuchung, das Geheimniß zu verrathen.

ſo ſich zu etwas anheiſchig gemacht, von ſeiner Verbindlichkeit deſto mehr los zu ſeyn. Man wagte von Seiten der Anfragenden nicht viel bey dem tractatu ſeniorum, wie Abbt Joſeph gleich ſelbſt ſagt: Nunquam rationabiles ac probatos patres duros aut irreuocabiles in huiusmodi definitionibus fuiſſe reminiſcimur, ſed velut cera ſolis calore, ita eos ratione mollitos et intercedente ſalubriore conſilio melioribus partibus *ſine haeſitatione* ceſſiſſe.

31. Ueberhaupt aber hüte ſich der Mönch in Sachen die nur zur leiblichen Uebung gehören, ſich ſchlechterdings zu etwas zu verbinden, damit ihn der Widerſacher nicht dazu bringe, ſein Wort zu brechen. Wo kein Geſez iſt, da iſt auch keine Uebertretung.

Von der Buße und Gewißheit der Vergebung der Sünden [42].

Germanus, der den Abbt Pinuſius außerordentlich bewunderte, bath ihn um Unterricht, wie man denn des Zweks ſeiner Buße und der Vergebung

42) Dieß iſt in der Ordnung die zwanzigſte Conferenz, wo der Abbt Pinuſius den Inſtruktor macht. Sie hat die Aufſchrift: de poenitentiae fine et ſatisfactione. Wenn wir dieſen Titel in einem unſerer Compendien gerade ſo geſezt fänden, würden wir ohne Zweifel denken, hier ſey gezeigt, wie der Geiſt Gottes den bußfertigen Sünder durch Angſt und Reue über ſeine Miſſethaten zu Chriſto treibe, ſeine Genugthuung im Glauben zu ergreifen. Allein ich will hiermit nur zum Voraus ſagen, daß Abbt Pinuſius gar nichts von ſolcher Idee äußert. Sondern er lehrt einmal, daß das eigentlich ſogenannte Bußgeſchäft auch ſein Ende haben und der Menſch ſich nicht immer ſelbſt und vorſezlich in reuendem Andenken über ein begangenes Verbrechen erhalten, oder daſſelben erneuren müſſe. Hernach ſucht er zu beſtimmen: wann einer denn glauben dürfe oder gewiß ſeyn könne, für ſeine Sünde genug gethan zu haben, daß ſie ihm nun vergeben oder er überhaupt, ſo zu reden fertig ſey? Dieſe Frage entſtand beſonders nach der damaligen Denkart der Chriſten, ſehr natür-

bung der Sünden gewiß werden? um alsdenn mit deſto ſtärkeren Schritten der Vollkommenheit ſich nähern zu können.

5. Die ganze Sache der Buße, ſagte Pinuſius, beſtehet darinn 43), daß wir die Sünden, über welche wir Reue tragen, oder unſer Gewiſſen uns Vorwürfe macht,

türlich aus dem erſten Satz. Dieſer aber war, wie ich glaube, der allzuſtrengen Uebung inſonderheit mancher Mönche entgegengeſezt, welche noch daneben nach dem Vortrag des Pinuſius ſo eingerichtet geweſen zu ſeyn ſcheint, daß die Phantaſie darunterhin neue Nahrung bekommen hat. ſ. Anmerk. 44. Bey der darüber entſtandenen Frage aber de ſatisfactione muß man freilich nicht vergeſſen, daß man Genugthuung, Büßung für die Sünde ſatisfacere, ſatisfacere pro peccatis, ſatisfacere Deo — in der alten Kirche (ich berufe mich dießfalls inſonderheit auf Cyprian Biblioth. der Kirchenvät. B. 3. S. 207. A. 44. ohne mich jezt weiter einzulaſſen,) vom Menſchen, vom Sünder, und zwar unmittelbar gefordert hat, wenn er Vergebung derſelben erhalten wollte, anſtatt daß wir ſatisfacere pro peccatis entweder allein von Chriſto, oder allenfalls mittelbar von dem Menſchen gelten laſſen, ſo fern er durch den Glauben ſich die Genugthuung Chriſti zu eigen macht. Dabey iſt aber auch zu bedenken, daß die Alten, wenn ſie von einer Satisfaktion von Seiten des Sünders reden, ſie nicht in dem vollen Verſtande nehmen, in welchem wir ſie Chriſto zuſchreiben.

43) Poenitentiae plena et perfecta definitio eſt vt peccata, pro quibus poenitudinem gerimus vel quibus noſtra conſcientia remordetur, nequaquam vlterius admittamus. Indicium vero ſatisfactionis et indulgentiae eſt (indulgentia wird hier als unmittelbare Folge jener menſchlichen Satisfaktion betrachtet) affectus quoque eorum de noſtris cordibus expulſe.

macht, durchaus nicht mehr begehen. Das Zeichen aber, daß ſie ausgeſöhnt und vergeben ſeyen, iſt das, wenn auch die Neigung darzu aus unſerm Herzen ausgetilgt iſt. Denn es weiß ohngefähr ein jeder, daß er von ſeinen vorigen Sünden noch nicht losgeſprochen ſey, ſo lang er ſie noch gut zu machen und zu beſeufzen beſchäftiget iſt, ſo lange ihm noch ſeine begangene oder ähnliche Sünden vor Augen ſchweben, und ihm noch das Angedenken davon, wenn es auch nicht mit einer Art von Vergnügen wäre, in ſeinem Innwendigen klebt 44). Wem alſo darum zu thun iſt, für ſeine Sünden zu büßen, der ſoll denken, daß er alsdenn davon losgezählt ſey, und Vergebung ſeiner vorigen Miſſethaten erhalten habe, wenn er fühlt, daß ſein Herz nicht mehr von Reizungen und Vorſtellung derſelben geplaget werde. Wir haben alſo den ſicherſten Beweiß davon in unſerm Gewiſſen, der uns die Vergebung unſrer Schuld vor jenem großen Erkenntniß und Gerichtstag, alldieweil wir noch im Fleiſche wandeln, aufdekt, und das Ende unſerer Büßung und die Gnade der Vergebung eröfnet 45).

6. An

44) Nouerit enim vnusquisque necdum ſe peccatis priſtinis abſolutum, quamdiu ſibi ſatisfactioni et gemitibus incubanti vel illorum quae egit vel ſimilium criminum ante oculos imago praeluſerit, eorumque non dicam oblectatio ſed vel recordatio infeſtaverit mentis arcana.

45) Itaque tunc ſe is, qui pro ſatisfactione peruigilat a criminibus abſolutum ac de praeteritis admiſſis veniam percepiſſe cognoſcat, cum nequaquam cor ſuum eorundem vitiorum illecebris ſenſerit vel imaginatione perſtringi. Quamobrem veriſſimus quidam examinator poenitentiae et index indulgentiae in conſcientia reſidet noſtra, qui abſolutionem reatus noſtri ante cognitionis et iudicii diem adhuc nobis in hac carne commorantibus detegit et finem ſatisfactio-

6. An ſich iſt es freilich nüzlich und nöthig, an ſeine Sünden zu gedenken 46), nämlich ſo lange man noch in der Buße begriffen iſt. Da iſts recht und gut, wenn man ſagen kann: ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir, Pſ. 51. oder Pſ. 38. ich ſorge für meine Sünde. Wenn nun aber unter dieſem Geſchäft der Demüthigung das Angedenken davon ſich verliehrt, und der nagende Wurm durch Gottes erbarmende Gnade abſtirbt, ſo iſt es ſicher, daß man zum Ende ſeiner Büßung und zur Vergebung gelangt, und von aller Befleckung aller ſeiner Sünden gereiniget ſey. Doch kommt man auf keinem andern Weg darzu ſie zu vergeſſen, als dadurch, daß jene Laſter und Neigungen ausgetilget, und unſer ganzes Herz recht davon gerei-

factionis ac remiſſionis gratiam pandit. Et vt haec eadem ſignificantius exprimantur, tum demum praeterita nobis vitiorum contagia remiſſa credenda ſunt, cum fuerint de corde noſtro praeſentium voluptatum deſideria pariter paſſionesque depulſae.

46) Vor dem ſechſten Capitel fehlt ſichtbarlich eine ganze Stelle im Text. Dieß zeigt ſich theils daraus, daß gleich Anfangs bemerkt iſt, Pinuſius antworte nun wieder, der doch bisher ohnehin geſprochen hat, theils aus der Antwort des Abbts ſelbſten: Ceterum hoc quod de peccatorum recordatione dixiſtis, vtile ſane ac neceſſarium eſt ſed adhuc agentibus poenitentiam — und doch ſteht von keiner Frage nichts da. Dieſe iſt alſo aus dem Texte ausgefallen, und enthielt ohne Zweifel eine Einwendung: daß man ſich wohl auch mit Fleiß das Andenken an ſeine Sünden erneure. Man ſehe zur Beſtätigung K. 8. wo der Abbt ſagt: quod paulo ante dixiſti, te etiam de induſtria praeteritorum peccatorum memoriam retractare.

niget werde; ſo, daß wer hierinn träg und nachläßig iſt, gewiß auch dieſes Ziel nicht erreichen wird 47).

7. Uebrigens giebt es nach der allgemeinen Tauf-Gnade und neben der koſtbaren Gabe des Märtyrthums noch viele Früchte der Buße, wodurch man zur Verſöhnung der Sünden kommen kann. Nicht nur auf die Buße überhaupt wird ewiges Heil geſezt, wie Petrus Ap. Geſch. 3, 19. ſagt: Thut Buße und bekehret euch, daß eure Sünden getilget werden; ſondern auch die Liebesneigung wird dazu empfohlen, 1 Petr. 4. Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Eben ſo ſind auch Allmoſen ein Heilmittel für unſere Wunden. Wie das Waſſer ein brennend Feuer löſchet, heißt es Sir. 3, 33. alſo tilget das Allmoſen die Sünden. Auch mit Thränen kann man ſeine Sünden abwaſchen. Ich ſchwemme mein Bette die ganze Nacht, ſagt der fünfte Pſalm, und

neze

47) Dum ergo agimus poenitentiam et adhuc vitioſorum actuum recordatione mordemur, neceſſarium eſt, vt ignem conſcientiae noſtrae obortus ex confeſſione culpae lacrumarum imber exſtinguat. Cum vero cuiquam in hac humilitate cordis et ſpiritus contritione defixo atque in labore et gemitu perduranti horum recordatio fuerit conſopita et conſcientiae ſpina de medullis animae gratia Dei miſerentis evulſa; certum eſt eum ad ſatisfactionis finem atque indulgentiae merita perueniſſe et ab vniuerſorum criminum labe purgatum. Ad quam tamen obliuionem non alias peruenitur, niſi per obliterationem vitiorum atque affectuum priſtinorum et perfectam cordis atque integram puritatem quam ſine dubio nullus eorum, qui per ignauiam ſiue contemtum vitia ſua purgare neglexerit, aſſequitur, niſi qui gemitus atque ſuſpiria moeſta iugitate continuatis omnium ſordium priſtinarum excoxerit labem —

neze mit meinen Thränen mein Lager. Und am Ende des Pſalms heißt es: weichet von mir alle ihr Uebelthäter, denn der Herr höret mein Weinen. Auch Bekenntniß der Sünden bewirkt die Tilgung derſelben [48]), ich ſprach, ſteht im 32 Pſ. ich will dem Herrn meine Uebertretungen bekennen. Da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünden. Nicht weniger erhält man Vergebung durch Demüthigung ſeines Herzens und ſeines Leibes. Siehe an, bittet der 25ſte Pſalm, meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünden. Insbeſondere aber durch Beſſerung ſeines Verhaltens, wo Jeſ. 1. ſteht: Thut euer böſes Weſen von meinen Augen. Lernt Gutes thun. . Trachtet nach Recht — alsdenn komme und

48) Man ſieht, wie viele und ganz verſchiedene Wege der Verfaſſer uns vorſchlägt, unter denen man nach ſeinen Umſtänden, wie er bald ſagt, noch wählen könne, um zur Vergebung ſeiner Sünden zu gelangen. Poſt illam namque generalem baptiſmi gratiam et illud pretioſiſſimum martyrii donum, quod ſanguinis ablutione conquiritur (es war nämlich alte Lehre, daß durch den Märtyrer Tod alle Sünden getilgt werden) multi ſunt poenitentiae fructus, per quos ad expiationem criminum peruenitur. Man denke nicht daß hier von innerer Reinigung davon die Rede ſey, ſondern es ſind die Mittel nach Caſſian zu der venia delictorum, zu der remiſſione peccatorum, die unter andern auch eben durch jene innere Reinigung erhalten werden, oder auch nach der Maaſe wie wir andern ihre an uns begangene Fehler vergeben. Und unter der gefliſſnen Anzeige aller dieſer ſo mannigfaltigen Mittel zur Vergebung der Sünden zu gelangen, iſt hier kein Wort von dem Verdienſt und der Genugthuung Chriſti oder dem Glauben an daſſelbe, daß er entweder neben jenen auch ein Mittel wäre, oder jene übrige Mittel erſt in der Kraft dieſes Glaubens, als rechte Mittel würkten.

und laſſet uns miteinander rechten. Wenn eure Sünde gleich blutroth iſt, ſoll ſie doch ſchneeweiß werden, und wenn ſie gleich iſt, wie Roſinfarbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden. Zuweilen wird ſie auf die Fürbitte der Heiligen ertheilt; 1 Joh. 5, 16. ſo jemand ſiehet ſeinen Bruder ſündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten: ſo wird er geben das Leben denen, die da ſündigen nicht zum Tode; und Jak. 5, 14. 15. iſt Jemand krank, der ruffe zu ſich die Aelteſten von der Gemeine und laſſe ſie über ſich bethen — und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und ſo er hat Sünde gethan, werden ſie ihm vergeben ſeyn. Manchmalen werden auch die Sünden durch gläubiges Mitleiden abgethan: Sprüchw. Sal. 15. durch Mitleiden und Glauben werden die Sünden gereiniget. Oft auch durch Bekehrung und Errettung derer, welche durch unſere Erinnerungen von ihrem Verderben zurückkommen. Wer den Sünder nach Jak. 5, 20. bekehret von dem Irrthum ſeines Wegs, der hat einer Seelen vom Tode geholfen, und wird bedeken die Menge der Sünden. Deßgleichen, wenn wir Nachſicht gegen andere gebrauchen und ihnen vergeben, können wir auch unſers Orts zur Vergebung bey Gott gelangen; wenn ihr den Menſchen, ſagt Chriſtus Matth. 6. ihre Fehler vergebet, ſo wird euch mein himmliſcher Vater hinwiederum auch eure Fehler vergeben. So viele Zugänge zur Vergebung hat uns die Gnade des Heilandes eröfnet, damit ja Niemand, dem es um ſein Heil zu thun iſt, zu verzweiflen Urſache finde 49). Sollteſt du dich für zu ſchwächlich halten, um

49) Videtis ergo, quantos miſericordiae aditus patefecerit clementia ſalvatoris, vt nemo ſalutem cupiens, deſperatione frangatur cum videat ſe tantis ad

um mit Faſten deine Sünden zu tilgen, ſo kaufe dich durch reichliches Allmoſen davon los. Kannſt du dem Armen nicht geben (wiewohl auch das Scherflein der Wittwe Verheißung hat) ſo beſſere dich dargegen und reinige dich dadurch von Sünden. Kannſt du es zu keiner Vollkommenheit in der Tugend bringen, ſo laß dir deſto mehr angelegen ſeyn, das Heil anderer zu befördern. Wenn du auch darzu untüchtig ſeyn ſollteſt; ſo kannſt du deine Sünden durch herzliche Liebe zudecken. Sollteſt du auch hier zu lau ſeyn, ſo bitte die Heilige, daß ſie dir durch ihre Fürbitte ein Heilmittel für deine Wunden bereiten. Endlich wer kann denn nicht ſeufzen: ich bekenne dir meine Sünden, und verhehle meine Miſſethat nicht; um das zu erhalten, was gleich darauf folgt: Da vergabeſt du mir die Miſſethat meines Herzens. Schämeſt du dich deine Sünden vor den Menſchen zu offenbaren, ſo höre nicht auf, im Verborgenen ſie dem zu bekennen, dem ſie doch nicht unbekannt ſind: ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer für mir. An dir allein habe ich geſündigt und übel vor dir gethan, — der pflegt Miſſethaten ohne Beſchämung zu ſchenken. Ja nach allem dieſem hat uns die göttliche Herablaſſung noch ein andres leichteres Mittel an die Hand gegeben, und die Erlaſſung unſrer Sünden gleichſam in unſere Macht geſtellt, wenn ſie angewieſen hat zu bethen: Vergieb uns unſere Schulden, wie auch wir unſern Schuldnern vergeben

ad viam remediis inuitari. Si enim pro infirmitate carnis afflictione ieiuniorum abolere te peccata non poſſe cauſſaris — eleemoſynarum *ea redime* largitate. Indigenti ſi non habes quod impertias — certe absque illis morum poteris emendatione purgari —

geben. Wen alſo ernſtlich darnach verlangt, Vergebung ſeiner Sünden zu erhalten, der laſſe ſich dieſe Mittel empfohlen ſeyn, und halte ſich nicht ſelbſt von der Quelle des Heils ab, weil, wenn wir das auch alles gethan haben, es doch nicht hinreicht, unſere Sünden auszuſöhnen, wofern ſie Gottes Güte und Gnade nicht tilget [50]). Er aber, wenn Er den Gehorſam ſieht, und unſere Demuth, ſo belohnt er auch unſer ſchwaches Beginnen mit überſchwenglicher Milde und ſagt: ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Zwar ſtehet geſchrieben: ohne Blutvergießen geſchiehet keine Vergebung der Sünden, Ebr. 9. und das iſt auch richtig. Dann Fleiſch und Blut mögen das Reich Gottes nicht ererben. 1 Cor. 15. Wer alſo hiebey dem Schwerd des Geiſtes, welches iſt das Wort Gottes, Einhalt thun wollte, den würde ohne Zweifel das Wort des Propheten treffen: Verflucht ſey, wer ſein Schwerd vom Blute zurückzieht, Jer. 48. Denn das iſt das Schwerd, wodurch das ſchädliche

50) Quicunque igitur ad indulgentiam ſuorum criminum deſiderat peruenire, iſtis ſemetipſum aptare ſtudeat inſtrumentis, nec obdurati cordis peruicacia a remedio ſalutari fontem tantae pietatis auertat; quia etiamſi haec omnia fecerimus, non erunt idonea ad expiationem ſcelerum noſtrorum (man vergeſſe nicht, das gerade mit dem vorigen Ausdruck Anm. 48. zu vergleichen: multi ſunt poenitentiae fructus, per quos ad expiationem criminum peruenitur, um den wahren Sinn nicht zu verfehlen) niſi ea bonitas Domini clementiaque deleuerit. Qui cum religioſi conatus obſequia ſupplici mente a nobis oblata perſpexerit, exiguos paruosque conatus immenſa liberalitate proſequitur dicens: ego ſum qui deleo iniquitates Tuas propter me.

liche Blut vergoſſen wird, das der Sünde das Leben giebt [51]).

8. Man muß ſich alſo nicht mit Fleiß vergangene Sünden ins Gedächtniß zurückrufen, ſondern man muß ſie vielmehr, wenn ſie ſich auch ſelbſt wieder aufdringen wollten, aus dem Angedenken wegzuſchaffen beflißen ſeyn. Es bleibt immer wieder etwas unreines davon in unſerm innwendigen bekleben, und alldieweil wir wieder über den Vorſtellungen davon verweilen, iſt doch unſer Herz nicht mit guten Gedanken erfüllt. Wir ſollen aber unſer Inneres immer zu himmliſchen Dingen erheben.

9. Wir müſſen alſo wiſſen, daß alsdenn erſt für die alte Sünden genug gethan ſey, wenn die Bewegungen

51) Hier fehlts wohl wieder, wenigſtens in der Abtheilung des Texts, wo nicht im Texte ſelber. Die gleich folgende Worte: Ad hunc ergo quem praediximus ſtatum quisquis conſcenderit, ſatisfactionis gratiam (hier iſt ohne Zweifel ſatisfactio gerade für indulgentia geſezt; ſonſt hieße es nicht ſatisfactionis gratia) quotidianis ieiuniis et mortificatione cordis et corporis aſſequetur, betrachte ich als Frage oder Einwurf vom Germanus und ſeinem Gefährten, welche auch gleich den Grund ihres Zweifels hinzuſetzen: quia ſicut ſcriptum eſt: ſine ſanguinis effuſione non fit remiſſio. Jezt folgt die Antwort des Abbts Pinufius: Nec immerito (ein paar Worte vor dieſen möchten wohl ausgefallen ſeyn) Caro enim et ſanguis regnum Dei poſſidere non poſſunt. Et ideo quisquis ab huius ſanguinis effuſione gladium ſpiritus, quod eſt verbum Dei, voluerit inhibere, absque dubio illa Ieremiae Prophetae maledictione plectetur. Nam maledictus, inquit, qui prohibet ſuum gladium a ſanguine. Hier hätte wohl der gute Abbt die gröſste Aufforderung gehabt, von dem blutigen Verdienſte Chriſti zu handeln, dafür geräth er auf dieſe wunderbare Allegorien.

gen und Wirkungen aus unſerm Herzen verbannt ſind, durch welche wir zu bereuenswerthen Handlungen gekommen ſind [52]). Niemand aber kann es ſo weit zu bringen hoffen, der nicht auf die Urſachen weiter zurückgeht, und den Veranlaſſungen zuvorkommt, wodurch jene Bewegungen hervorgebracht werden. Der Unzüchtige muß z. E. acht geben, ob etwa häufiger Umgang mit Frauenzimmer, oder allzuwollüſtige Nahrung ſeines Leibes der Grund ſeiner Reizungen ſey, und ſich darnach richten. Iſt jemand über Geldbegierde in Verbrechen gerathen, ſo weiß er die Quelle die er zu verſtopfen hat. Unter der Anwendung ſolcher Mittel und Wege wird er ohne Zweifel ſeine vorige Miſſethaten auch vergeſſen lernen.

10. Doch was dieß Vergeſſen betrifft, ſo verſteht es ſich nur von Hauptverbrechen, die auch Moſis Geſez verdammt [53]). Darüber hat die Buße ein Ende,

52) Nouerimus autem nos, vt ſaepe diximus, tunc demum pro praeteritis ſatisfeciſſe peccatis, cum ipſi motus atque effectus per quos poenitenda commiſimus, fuerint de noſtris cordibus amputati. Quod tamen nullus obtinere ſe poſſe credat, qui non prius ipſas cauſas atque materias, pro quibus in illa collapſus eſt crimina, omni ſpiritus feruore ſucciderit.

53) Verum iſta praedictae obliuionis definitio ſuper capitalibus tantum ſit criminibus conſtituta, quae Moſaica quoque lege damnantur, quorum ſicut per conuerſationem bonam abiiciuntur vel conſumuntur affectus, ita etiam accipit poenitentia finem. Ceterum ab iſtis minutis, in quibus ſepties iuſtus cadit, vt ſcriptum eſt et reſurgit, nunquam deerit poenitudo. Aut enim per ignorantiam aut per obliuionem aut per cogitationem aut per ſermonem aut per obreptionem aut per neceſſitatem aut per fragilitatem carnis ſingulis diebus vel inuiti vel volentes

Ende, ſo wie die Neigungen dazu unter einem guten Wandel und Umgang aufhören. Wenn aber von jenen kleineren Fehltritten die Rede iſt, wovon es heißt, daß der Gerechte des Tages ſiebenmal falle und wiederaufſtehe, Spr. Sal. 15. darüber hat man freilich immer zu büßen nöthig. Denn wir verfallen ſo leicht und gleichſam als durch ein Naturgeſez darein [54]), daß wir ſie auch bey aller Fürſichtigkeit nicht ganz vermeiden können, wie auch Johannes davon ſchreibt 1 Br. 1. ſo wir ſagen wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. Um es alſo zur Vollkommenheit zu bringen, iſt es nicht genug, ans Ende der Buße gekommen zu ſeyn, d. i. ſich von unerlaubten Dingen zu enthalten, wenn wir nicht auch unermüdet in jenen Tugenden uns zu üben, fortfahren, wodurch wir die Gewißheit oder das Merkmal erhalten, daß unſere Sünden getilgt ſeyen.

lentes frequenter incurrimus, pro quibus et Dauid orans Dominum purificationem atque indulgentiam deprecatur

54) Tanta enim in his facilitate *tanquam naturali lege* prolabimur vt quantalibet circumſpectione atque cuſtodia caueantur non poſſint ad plenum iſta vitari — Proinde perfectionis culmen pertingere cupienti non ſatis proderit ad finem poenitentiae perueniſſe i. e. ab illicitis temperare, niſi etiam in illis virtutibus indefeſſo curſu ſemetipſum ſemper extenderit, quibus ad ſatisfactionis indicia peruenitur.

II. Vincenz von Lerins.

Einleitung.

Ohne Zweifel haben manche Leſer dieſer Bibliothek längſt gewünſcht, unter ſo vielen dogmatiſchen Streitigkeiten auf eine ſichere Theorie zu ſtoßen, wornach die ältere Kirche dieſelbige würklich entſchieden, oder wenigſtens zu entſcheiden ſich das Anſehen gegeben hat. In dem ganzen chriſtlichen Alterthum werden wir kein ſo beſtimmtes Syſtem über die hieher gehörige Grundſätze finden, als bey dem Verfaſſer, deſſen Schrift in Auszügen hier vorgelegt wird. Man hat ihm immer das Zeugniß gegeben, daß er ein eben ſo genauer Kenner der ächten Kirchenlehre, als ein aufrichtiger Verehrer derſelbigen geweſen ſey; und ich glaube, daß er dieß Zeugniß verdient habe.

Man ſagt uns zwar, zuerſt Gennadius de ſcript. Eccl. c. 64. und nach ihm andere, Vincenz habe dieſe Abhandlung unter dem unbeſtimmten Namen Peregrini aduerſus hereticos ausgegeben, (woher? werden wir gleich in der erſten Anmerkung finden —) Man hat aber doch immer zugleich den Vincenz als den wahren Verfaſſer angeführt. Er war der gemeinen Nachricht zufolge zu Tullum in dem Belgiſchen Gallien gebohren, ſtand eine Zeitlang in weltlichen Dienſten (denn daß er Soldat geweſen, ſchließt man nur aus ſeinem Ausdruck von miles und militia ſecu-

ſecularis, welches, meines Erachtens, zu dieſer Behauptung noch nicht hinreicht) zog ſich aber in der Folge zurück, und begab ſich in das zu derſelbigen Zeit berühmte Mönchskloſter auf der Inſel Lerina oder Lirinum in dem Narbonenſiſchen Gallien von Antipolis über gelegen, wo er Presbyter ward. Das Cloſter war damalen mit fürtrefflichen gelehrten Leuten beſezt, die hernach zum Theil zu Bißthümern gelangten, und ſich durch Schriften bekannt gemacht haben, als Evcherius, Salvian u. a.

Vincenz ſchrieb dieß Werkgen ums Jahr 434. etwa drey Jahr nach der Synode von Epheſus, wie er ſelbſt B. 1. k. 42. ſagt, und ſtarb hernach noch vor 450. unter dem Theodoſius und Valentinian. Er gab dieſer ſeiner Schrift den Titel Commonitorium, weil ſie ein Mittel ſeyn ſollte, ihn und andere deſſen zu erinnern, was er von den Vätern gelernt habe. Im Grunde aber enthält ſie nichts anders, als, was das erſte Buch betrifft (denn ſie iſt in zwey Bücher getheilt, oder wenn man lieber ſo will, es ſind zwey Commonitoria) eine genaue entwickelte Vorſchrift, wie man ſich bey entſtehenden Streitigkeiten und Neuerungen über Lehrartikel zu verhalten, und dieſelbige zu beurtheilen habe. Im andern Theil ſucht der Verfaſſer dieſe ſeine Vorſchrift durch ein, wie er glaubt, ſehr herrliches Beiſpiel, nämlich durch die Art und Weiſe zu beſtätigen, nach welcher die Väter auf der berühmten Synode zu Epheſus vom Jahr 431. wider den Neſtorius verfahren und geurtheilt haben. Dieß zweite Buch aber iſt bis auf die drey lezte Capitel verlohren gegangen, in welchen aber zum Glück der Verfaſſer die Summe des vorhergegangenen kürzlich wiederhohlt hat.

Vincenz von Lerins
erſtes Erinnerungsbuch 1).

Vorrede. Da die Schrift ſagt: Frage deine Väter, die werdens dir verkündigen, deine Aelteſten, die werdens dir ſagen, 5 Moſ. 32, 7. und noch mehrere ähnliche Erinnerungen giebt, als Spr. Sal. 22, 16. 3, 1. ſo habe ich es für keine ganz unnüze Arbeit angeſehen, wenn ich das, was ich von den Vätern getreulich gelernt habe, nunmehr zuſammenſchreibe, um der Schwachheit des Gedächtniſſes zu Hülfe

1) Dem Gennadius zufolge hieß die eigentliche Aufſchrift wie ſie der Verf. ſelbſt gemacht hat: Peregrini aduerſus haereticos Commonitorium (denn das lezte Wort gehört ohne Zweifel auch in den Text beym Gennadius) In den gewöhnlichen Ausgaben aber hat ſie den Zuſatz Peregrini ſ. Vincenti Lerinenſis pro Catholicae fidei antiquitate et vniuerſitate adverſus profanas omnium haereſeon nouationes commonitoria duo. Der Name iſt aus der Vorrede genommen: videtur mihi minimo omnium ſeruorum Dei *Peregrino*; — der Ausdruck Commonitorium gleichfalls, wo er auch zweimal erklärt wird — ſi ea, quae fideliter a S. Patribus accepi literis comprehendam, infirmitati certe propriae pernéceſſaria, quippe quum adſit in promtu vnde imbecillitas memoriae meae aſſidua Lectione reparetur; und gegen das Ende: me vero ſubleuandae recordationis vel potius obliuionis meae gratia *Commonitorium* mihimet paraſſe ſuffecerit, quod tamen paulatim recolendo quae didici emendare et implere quotidie, Domino praeſtante, conabor.

Hülfe zu kommen. Es iſt dieß nicht allein eine an ſich nüzliche Unternehmung, ſondern es bewegt mich auch die Betrachtung der Zeit und die Schicklichkeit des Orts hiezu. Der Zeit zwar: denn da dieſe uns alles nach und nach entreißt, iſt es wohl nöthig, daß wir ihr auch etwas entziehen, das ins ewige Leben Frucht bringe, zumal, da das bald etwa bevorſtehende Weltgericht uns auffordert, der Religion uns mit doppeltem Eifer anzunehmen, und den einreißenden Irrlehren Widerſtand zu thun. Aber auch der Ort giebt uns Anlaß, da wir uns dem Getümmel der Städte und der Welt entzogen und in das ſtille Cloſter begeben haben, wo wir ohne Zerſtreuung thun können, was der 46ſte Pſalm ſagt: ſeyd ſtille und erkennet, daß ich der Herr bin. An ſich ſchikt ſich wohl dieß Geſchäft ſehr wohl zu unſerer jezt gewählten Lebensart, da wir uns, nachdem wir eine Zeitlang weltliche Dienſte verſehen [2]), in den ſicheren Hafen der Religion und des Gottesdienſtes zurückgezogen haben, um uns Gott durch dieß Opfer chriſtlicher Demuth wohlgefällig zu machen. Es iſt aber Zeit zur Sache zu kommen, und das auszuzeichnen, was wir von den Vätern gelernt und zu bewahren empfangen haben, wobey ich aber mehr nur den treuen Erzähler machen, als von dem Meinigen etwas zuſezen, und überhaupt nur das Nöthigſte kürzlich beybringen werde.

Kap. 1. Ich habe alſo oft mit großem Fleiß und Sorgfalt mich bey den frömmſten und gelehrteſten Männern dießfalls erkundigt, wie man auf eine

 ſichere,

2) Quippe qui quum aliquando variis ac triſtibus *ſecularis militiae* turbinibus volueremur tandem nos in portum religionis, Chriſto adſpirante, condidimus.

ſichere, allgemeine und regelmäſige Art den wahren ächten Glauben der Kirche von irrigen Lehren unterſcheiden könne 3). Hierauf habe ich denn von allen die Antwort erhalten, die ohngefähr dahinaus lief: es müſſe ein jeder ſeinen Glauben unter göttlicher Hülfe auf doppelte Art verwahren, einmal mit dem Anſehen des göttlichen Geſezes, hernach mit der Tradition der katholiſchen Kirche.

K. 2. Hier möchte aber jemand fragen: Da der Canon der Schrift vollſtändig und für ſich überall mehr als zureichend ſey, was man denn nöthig habe, demſelben noch die kirchliche Auktorität beyzuſezen? Es iſt aber deßwegen erforderlich, weil die heilige Schrift bey ihrer eigenen Hoheit nicht von allen in Einem Sinne genommen wird, ſondern der eine ihre Ausſprüche ſo, der andere anders erklärt, daß es faſt das Anſehen hat, man könne ſo viele Meinungen herausbringen, als Menſchen ſind. Denn anders erklärt ſie Novatian, anders Sabellius, anders Donat, anders Arius, Eunomius, Macedonius, anders Photin, Apollinaris, Priſcillian, anders Jovinian, Pelagius, Cäleſtius, anders endlich Neſtorius 4). Um

3) Hier beſtimmt nun der Verf. ſelbſt den eigentlichen Inhalt der Schrift: Es kommt auf die Frage an: Quonam modo poſſim *certa* quadam et quaſi generali ac regulari via catholicae fidei veritatem ab haereticae prauitatis falſitate diſcernere? Die gemeine Antwort damalen war: duplici modo, primo ſcil. diuinae Legis auctoritate, tum deinde Eccleſiae Catholicae traditione.

4) Dieſes aliter Nouatianus, aliter Photinus etc. exponit iſt natürlich im Gegenſatz von der Eccleſia Catholica und in Rückſicht der zu eines jeden Syſtem gehörigen Beweißſtellen zu verſtehen. Aber das gleich folgende atque idcirco multum neceſſe eſt propter

Um ſo vieler irriger Abweichungen willen iſt es nöthig, daß man die Auslegung der prophetiſchen und apoſtoliſchen Schriften nach der Regel des kirchlichen und rechtglaubigen Sinnes einrichte.

K. 3. In der rechtglaubigen Kirche muß man auch ſorgfältig dahinſehen, daß wir an dem halten, was überall und allezeit und von allen geglaubt worden iſt: Denn das iſt wahrhaftig und im eigentlichen Verſtand katholiſch, wie man aus dem Wort ſelbſt ſchon und aus der Natur der Sache ſieht. Das geſchieht, wenn wir der Allgemeinheit, dem Alterthum und der Uebereinſtimmung folgen [5]). Der Allgemeinheit

propter tantos tam varii erroris anfractus vt propheticae et apoſtolicae interpretationis linea ſecundum Eccleſiaſtici et catholici ſenſus normam dirigatur hat einige Zweideutigkeit. Denn man könnte die normam ſenſus catholici auch für das ohngefähr anſehen, was wir mit der Analogie des Glaubens meinen. Es iſt aber nicht ſo verſtanden, ſondern dieſe Norm iſt die von Alters her allgemein übliche Erklärung, wie ſich aus dem bald folgenden ergiebt.

5) Hoc ita fit, ſi ſequamur vniuerſitatem, antiquitatem, conſenſionem. Sequemur autem vniuerſitatem hoc modo, ſi hanc vnam fidem veram eſſe fateamur, quam tota per orbem terrarum confitetur Eccleſia. Antiquitatem vero ita ſi ab his nullatenus ſenſibus recedamus, quos ſanctos maiores ac patres noſtros celebraſſe manifeſtum eſt. Conſenſionem quoque itidem ſi in ipſa vetuſtate omnium vel certe pene omnium ſacerdotum pariter et magiſtrorum definitiones ſententiasque ſectemur. Wie der Verfaſſer hier Vniuerſitatem und Conſenſionem als Beurtheilungsgründe, wenn von der Aechtheit einer Kirchenlehre die Frage eintritt, unterſcheide, iſt nicht ſo ganz leicht zu beſtimmen. Denn wenn alle Lehrer oder faſt alle in einer Lehre übereinſtimmen, ſo entſteht ja jene Allgemeinheit, daß ſich die ganze Kirche

meinheit dadurch, wenn wir das allein für den wahren Glauben halten, wozu ſich die ganze Kirche in der Welt umher bekennt. Das Alterthum, wenn wir in keinem Stück von den Geſinnungen abweichen, an welche ſich unſere heilige Vorfahren und Väter gehalten haben: Der Uebereinſtimmung endlich, wenn wir auch bey dem Alterthum, bey den Beſtimmungen und Meinungen entweder aller, oder wenigſtens faſt aller Biſchöffe und Lehrer bleiben.

K. 4. Was hat denn alſo ein rechtglaubiger Chriſt zu thun, wenn ſich irgend ein Theil der Kirche von der Gemeinſchaft des allgemeinen Glaubens trennt? Nichts, als daß er die Geſundheit des ganzen Körpers einem angeſteckten und verdorbenen Gliede vorzieht. Aber wie alsdenn, wenn eine neue Seuche nicht

che auf der Erde dazu bekennt. Und hinwiederum kann jene Allgemeinheit nicht ſtatt finden, ohne dieſe Uebereinſtimmung der Lehre. Inzwiſchen ſcheint doch Vincenz, wenn man ihn hin und her ließt und mit ihm ſelbſt vergleicht, die Univerſalität einer Lehre theils auf den gleichſam geographiſchen Umfang derſelben, wenn ſie überall umher angenommen iſt, zu beziehen, inſofern die gegenwärtige dogmatiſche Verfaſſung der Kirche gegen eine jezt entſtehende Neuerung oder Trennung entſcheiden kann und ſoll; theils und noch mehr darauf zu gründen, wenn bereits eine oekumeniſche Synode decidirt hatte. vergl. Kap. 4. Hingegen die Uebereinſtimmug großer Lehrer fordert er da, wo man zur Beſtätigung einer Lehre auf das Alterthum zurückgeht, ohne den Spruch einer Synode vor ſich zu haben, weil man nämlich bey den Alten hie und da, als beym Origenes, Tertullian u. a. auch ſonderbare Meinungen antrift, die zwar alt, aber nicht die gewöhnlichen waren. Man betrachte nun hierüber ſo wohl die jezt angeführte Stelle als auch das ganze nächſtfolgende Capitel.

nicht nur einen Theil, ſondern auch die ganze Kirche durchaus zu verwüſten dräuen ſollte? Alsdenn muß er wieder zuſehen, daß er bey dem Alterthum bleibe, welches allerdings von keinem Betrug der Neuerung verführt werden kann. Aber wie, wenn er ſelbſt in dem Alterthum zween oder drey Männer, oder auch eine Stadt, oder gar eine Provinz in einen Irrthum verwikelt findet? Dann muß er acht geben, daß er dasjenige, was die allgemeine Kirche von Alters her allgemein entſchieden hat, der Verwegenheit oder Unwiſſenheit einiger weniger vorziehe. Aber wenn ſich ſo etwas zeigt, wo man keine ältere Entſcheidung vor ſich findet [6])? Alsdenn muß er die Mei-

6) Quid ſi tale aliquid emergat, vbi nihil huiusmodi reperiatur? das iſt, wo man keine — vniuerſaliter antiquitus vniuerſalis Eccleſiae decreta — allgemeine Synodalverordnungen bereits vor ſich findet, welche eine ſtrittige Frage entſchieden hätten. Man ſieht wohl, daß der Verfaſſer die verſchiedene Fälle, die auch bereits vorgekommen waren, und die Einwürfe, die man daher gegen die Theorie machen konnte, nicht überſehen hat. Hier wird hauptſächlich theils gegen die Donatiſten, theils gegen die Arianer gezielt. Jene machten nur eine Spaltung in Einer Provinz, und hatten alſo die ganze übrige Kirche allgemein wider ſich, jene Univerſalität, wovon der Verfaſſer zuerſt redet. Aber die Arianer hatten ſich ja aller Orten ſo ausgebreitet, daß ſie einſt die herrſchende Kirche auszumachen ſchienen. Denen muß man alſo das Alterthum entgegen ſtellen. Aber ſie wußten auch Zeugen aus demſelben für ſich anzuführen, und da der Streit entſtand, hatte natürlich noch keine allgemeine Synode gegen ſie geſprochen. Nun folgt die Anweiſung: Tunc operam dabit, vt collatas inter ſe maiorum conſulat interrogetque ſententias, *eorum duntaxat* qui diuerſis licet temporibus et locis in vnius tamen Eccleſiae catho-

nungen der Vorfahren fleißig unter ſich vergleichen und zu Rathe ziehen, ſolcher nämlich, die, und zwar zu verſchiedenen Zeiten und an verſchiedenen Orten, als bewährte Lehrer, die in der Gemeinſchaft und im Glauben der einigen rechtglaubigen Kirche verharrt ſind, gegolten haben, und was er denn ſieht, daß nicht nur Einer oder Zween, ſondern alle gleichmäſig, mit Einer Stimme, unverhalten, oft und beharrlich angenommen, geſchrieben und gelehrt haben, das ſoll er denken, habe er auch ohne weiteren Anſtand zu glauben. Doch damit dieſes alles noch deutlicher wird, wollen wir es mit einigen Beiſpielen zu erläutern ſuchen.

K. 5. Zur Zeit des Donats, von dem die Donatiſten ihren Namen haben, als ſich ein großer Theil von Afrika in ſeinen Irrthum ſtürzte, und uneingedenk des Namens, der Religion und des Bekenntniſſes die gottloſe Verwegenheit Eines Mannes höher achtete, als die Kirche Chriſti, konnten nur diejenige in Afrika, welche ſich mit Verabſcheuung jener Trennung an die allgemeine Kirchen der Welt anſchloſſen, von jenen allen allein bey den Heiligthümern des katholiſchen Glaubens ſelig werden, und gaben ein Beiſpiel, wie ſich die Nachkommen bey ähnlichen etwa wieder vorkommenden Auftritten zu verhalten hätten.

K. 6. So, da das Gift der Arianer nicht nur einen Theil, ſondern beynahe die ganze Welt angeſteckt

licae communione et fide permanentes magiſtri probabiles exſtiterunt et quicquid non vnus aut duo tantum ſed omnes pariter vno eodemque conſenſu aperte, frequenter, perſeueranter tenuiſſe, ſcripſiſſe, docuiſſe cognouerit, id ſibi quoque intelligat absque vlla dubitatione credendum.

ſteckt hatte, ſo, daß faſt alle lateiniſche Biſchöffe theils durch Gewalt, theils durch Betrug dadurch irre geführt wurden, und nicht mehr wußten, welche Parthie ſie ergreifen ſollten, ward jeder aufrichtige Liebhaber und Verehrer Chriſti dafür bewahrt, indem er den alten Glauben der untreuen Neuerungsſucht vorzog 7). Es zeigte ſich aber auch, wie viel Unglücks eine neue Lehre herbeyziehe, das nicht nur einzelne Familien befiel, ſondern ganze Städte und Provinzen, ja zulezt das ganze römiſche Reich erſchütterte. Dieſe Furie, nachdem ſie ſich zuerſt des Kaiſers, und dann auch der Großen bemächtiget hatte, unterließ nicht alles umzukehren, daß Ehfrauen entunehrt, Wittwen beraubt, Jungfrauen geſchändet, Clöſter niedergeriſſen, Geiſtliche auseinander getrieben, Leviten mit Schlägen mißhandelt, Biſchöffe ins Elend gejagt, und Zuchthäuſer, Gefängniſſe und Bergwerke mit Heiligen angefüllt wurden. Und warum geſchahe dieß alles, als weil man nun menſchlichen Aberglauben für himmliſche Lehre einführte?

K. 7. Vielleicht aber iſt das aus Haß gegen das Neue, und aus Vorurtheil für das Alte erdichtet! Wer ſo denkt, der leſe nur, was Ambroſius am Ende des zweiten Buchs, und auch des dritten hievon ſchreibt, wie er vor Neuerungen warnet und ſich dabey

7) Quando Arianorum venenum non iam portiunculam quandam ſed paene orbem totum contaminauerat, adeo vt *prope cunctis latini ſermonis* Epiſcopis partim vi partim fraude deceptis caligo quaedam mentibus offunderetur, quidnam potiſſimum in tanta rerum confuſione ſequendum foret, tunc quisquis verus Chriſti amator et cultor exſtitit, antiquam fidem nouellae perfidiae praeferendo nulla contagii ipſius peſte maculatus eſt.

bey auf die Confeſſoren beruft, die ſich denſelbigen widerſezt haben. Dieſer ihrem Beiſpiel ſollen wir nachfolgen, nachdem der Herr ſie um ihrer Beharrung willen, bey dem frommen Glauben der Vorfahren werth geachtet hat, daß durch ſie die Kirchen wiederhergeſtellt, und die Völker zur ächten Lehre zurückgebracht worden ſind.

K. 8. Und hiebey iſt inſonderheit das wohl zu bedenken, daß bey der Vertheidigung der alten Kirche nicht auf das geſehen worden iſt, was allenfalls nur einem Theil derſelben gefallen, ſondern was die ganze Kirche gebilliget hat. Für die irrige und einander widerſprechende Meinungen eines oder etlicher Männer, oder wenn auch irgend eine Provinz etwas dergleichen angenommen hätte, würden ſich dergleichen Leute nicht ſo haben aufopfern dürfen; aber über den Schlüſſen und Beſtimmungen der apoſtoliſchen und katholiſchen Wahrheit hielten ſie, wie ſie von allen Biſchöffen der heiligen Kirche angenommen worden ſind, und lieber wollten ſie ſich zu Opfern hingeben, als den allgemeinen Glauben des Alterthums verrathen.

K. 9. Und das war immer ſo in der Kirche, daß je mehr Einer Religion hatte, deſto ſchneller und entſchloſſener widerſezte er ſich jeder Neuerung. Nur Ein Beiſpiel von vielen, das wir beſonders von dem römiſchen Stuhl hernehmen wollen. Als Agrippin, der Biſchof von Carthago zuerſt ſich beigehen ließ, wider die göttliche und allgemeine Kirchenregel, wider die Meinung aller Mitbiſchöffe, wider die Sitte der Vorfahren, die Wiedertaufe einzuführen, und ſich ein allgemeines Geſchrey wider dieſe Neuerung erhob,

hob [8]), glaubte Stephanus, der damals auf dem römiſchen Stuhl ſaß, es zieme ihm die übrigen Biſchöfe eben ſo an Eifer für den Glauben zu übertreffen, als er ihnen ſonſt um des Anſehens des Orts willen vorgieng. Er ſchrieb alſo nach Afrika, man müſſe nichts einführen, als was von den Vorfahren auf uns gekommen ſey. Er verſtand den Grundſaz der chriſtlichen Beſcheidenheit, daß man nicht ſeine Meinungen den Nachkommen einpflanzen, ſondern dasjenige vielmehr bewahren und fortpflanzen müſſe, was man von den Vorfahren gelernt habe.

K. 10. Und ſo bliebs denn auch beym Alten, ohngeachtet es der Neuerung nicht an mächtiger Unterſtüzung, zahlreichen Liebhabern, und ſelbſt an vieler Scheinbarkeit gefehlt hat. Aber doch konnte ſie nicht fortkommen. Selbſt das Afrikaniſche Concilium war von keinem Nachdruck. Es war Neuerung.

K. 11. Ein wunderbarer Umſtand iſt hiebey, daß die Urheber einer und ebenderſelben Meinung für rechtglaubig, ihre Nachfolger aber in derſelben für kezeriſch erklärt worden ſind. Denn wer ſollte zweifeln, daß jenes Licht unter den Heiligen, Biſchöfen und Märtyrern, Cyprian ſamt ſeinen übrigen Collegen in Ewigkeit mit Chriſto herrſchen werden, oder ſo gott-

8) Quum ergo vndique ad nouitatem rei cuncti reclamarent atque omnes quaquauerſum ſacerdotes pro ſuo quisque ſtudio reniterentur, tunc beatae memoriae Papa Stephanus, apoſtolicae ſedis antiſtes cum ceteris quidem collegis ſuis ſed tamen prae ceteris reſtitit; dignum, vt opinor, exiſtimans, ſi reliquos omnes tantum fidei deuotione vinceret, quantum loci auctoritate ſuperabat. ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. 3. ſ. 268. A. 128.

gottlos ſeyn zu läugnen, daß die Donatiſten und die ſich, um die Wiedertaufe zu rechtfertigen, auf jene Synode berufen, in Ewigkeit mit dem Teufel brennen werden? Gerechtes Urtheil über die, welche ſich des Anſehens und der zweideutigen Aeußerungen eines großen und frommen Mannes bedienen [9]), um zu erweiſen, daß ſie dieſe oder jene neue Meinung weder zuerſt noch allein haben, und darinn ihrem Anführer Cham folgen, daß er die Blöße des ehrwürdigen Noah aufgedekt hat.

K. 12. Wie gewiſſenhaft man ſich zu hüten habe, um den Glauben in keinem Stücke zu verändern, darüber haben wir überdieß die entſcheidenſte Erklärungen von dem Apoſtel Paulus Gal. 1, 6. 2 Tim. 4, 7. Röm. 16, 17. 2 Tim. 3, 6. Tit. 1, 10. 1 Tim. 6, 4. 5, 13. Gal. 1, 8.

K. 13. Der Apoſtel hat eben dieſe Erinnerung, die er in der angezeigten Stelle Gal. 1, 8. gegeben, hernach wiederhohlt, v. 9. und ſo gewiß die übrige Anweiſungen in der Epiſtel nicht nur die Galater, ſondern

9) Quod quidem mihi diuinitus videtur promulgatum eſſe iudicium propter eorum maxime fraudulentiam, qui quum ſub alieno nomine haereſin concinnare machinentur, captant plerumque veteris cuiuspiam viri ſcripta *paulo inuolutius edita*, *quae pro ipſa ſui obſcuritate dogmati ſuo quaſi congruant*, vt illud neſcio quid quodcunque proferunt neque primi neque ſoli ſentire videantur. Der gute Vincenz bemüht ſich hier ganz vergeblich die Meinung Cyprians als ungewiß und dunkel vorzuſtellen. Cyprian hat über den Saz, davon hier die Frage iſt, zwar ſtrenger als ſeine Gegner, aber deutlich und beſtimmt gelehrt, und jene haben ſeinen Vortrag darüber nie dunkel oder zweideutig gefunden. ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. 3. ſ. 218 ff. 267 f. B. 4 ſ. 174 ff.

ſondern auch alle andere Menſchen angehen, ſo wenig hat man Urſache dieſe allein auf ſie zu ziehen.

Kap. 14. Man muß auch nicht denken, daß des Apoſtels Anweiſung hierinn nur für jene Zeit gegolten habe. Oder gehts etwa auch nur jene Zeit an, wenn er ſagt: wandelt im Geiſt, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Nein, den Chriſten etwas anders aufbinden wollen, als ſie empfangen haben, iſt nie erlaubt geweſen, und das Anathema wird immer gegen ſolche, die dergleichen wagen, ausgeſprochen werden müſſen.

K. 15. Warum läßt denn aber der liebe Gott ſo oft geſchehen, daß auch ſonſt vorzügliche Leute in der Kirche neue Lehren ausbreiten? Hierüber höre man nur Moſen, der, wie überhaupt das alte Teſtament, von fremden Lehren, als von fremden Göttern redet, weil die Irrlehrer eben ſo über ihre Meinungen, als die Heiden über ihre Götter halten. Er ſagt nämlich 5 B. 13 K. wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufſtehen, und giebt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt davon er dir geſagt hat und ſpricht: Laß uns andern Göttern folgen -- ſo ſollſt du nicht gehorchen den Worten ſolches Propheten oder Träumers. Denn der Herr euer Gott verſucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt. Aus dieſem leztern Wort ſieht man denn wohl, was die göttliche Abſicht dabey ſey.

K. 16. Wie groß eine dergleichen Verſuchung in der That ſey, kann man aus mehreren Beiſpielen darthun. Als Neſtorius neulich ſich aus einem Schaafe in einen Wolf verwandelte, wer hätte es vermuthen ſollen, daß ein Mann ſo leicht auf ſolche

Irrthümer gerathe, der von dem Kaiſer gewählt, von den Biſchöfen geehrt, von dem ganzen Volke ſo ſehr begünſtiget ward? Aber da hieß es: der Herr euer Gott verſucht euch. Doch wir wollen uns nicht länger beym Neſtorius aufhalten, der immer nur mehr Verwunderung erregt, als Nuzen geſtiftet, mehr Ruhm als Erfahrung gehabt hat, um vielmehr ſolche Männer aufzuführen, welche, da ſie viele Kenntniſſe und Fleiß beſaßen, den Rechtglaubigen zu nicht geringer Verſuchung worden ſind: wie z. B. bey den Pannoniern Photin der Syrmiſchen Kirche zu den Zeiten unſerer Vorfahren 10). Dieſer, nachdem er allgemein vorgezogen und in den Prieſterſtand aufgenommen ward, auch ſein Amt eine Zeitlang als ein Rechtglaubiger verſehen hatte, fieng er auf einmal an fremden Göttern zu folgen, d. i. falſche Lehren einzuführen; und was das ſchlimmſte war, ſo bediente er ſich mächtiger Mittel zu dieſem Zwek. Denn er war ein ſehr guter Kopf, beſaß eine vorzügliche Gelehrſamkeit, und wußte ſich in beyden Sprachen ſehr gut auszudrücken. Zum Glücke bewunderten zwar die Schaafe die Beredſamkeit ihres Hirten, merkten aber die Verſuchung durch ihn und vergaßen der

10) Velut apud Pannonios maiorum memoria Photinus; Eccleſiam Sirmitanam tentaſſe memoratur. Vbi quum magno omnium fauore in ſacerdotium fuiſſet adſcitus et aliquamdiu tanquam catholicus adminiſtraret, ſubito ſicut malus ille propheta — creditam ſibi plebem Dei perſuadere coepit, vt ſequeretur Deos alienos — Erat et ingenii viribus valens et doctrinae opibus excellens et eloquio praepotens, quippe qui vtroque ſermone copioſe et grauiter diſputaret et ſcriberet quod monumentis librorum ſuorum manifeſtatur, quos idem partim Graeco partim Latino ſermone compoſuit. ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. 6. ſ. 274.

der Erinnerung Moſis nicht. Ein eben ſo merkwürdiges Beiſpiel gab Apollinaris, der ſeine Zuhörer in das gröſte Gedränge brachte, als die das Anſehen der Kirche auf die eine, der Umgang und Unterricht des Lehrers auf die andere Seite zog. Das war ein Mann, der wegen ſeines großen Scharfſinns, ſeiner Uebung und Gelehrſamkeit wegen nur allzuleicht Glauben fand. Wie viele Kezereien hat er ſonſt nicht beſtritten. Wie herrlich hat er wider die Läſterungen des Porphyrius geſchrieben? Aber alle ſeine ſonſt fürtreffliche Arbeiten hat er mit dem Auſſaz ſeiner Irrlehren beflekt, ſo, daß ſein Unterricht nicht mehr zur Erbauung der Kirche, ſondern zur Verſuchung wurde.

K. 17. Nur als im Vorbeigehen wollen wir kürzlich anzeigen, worinn die Irrthümer dieſer jezt angeführten Männer beſtanden haben. Photin alſo ſagt, Gott ſey ſchlechterdings ein Einiger, und das verſteht er nach Jüdiſcher Art. Er läugnet die Fülle der Dreyeinigkeit, und geſteht weder Gott dem Wort noch dem heiligen Geiſte einige Perſönlichkeit zu. Chriſtum hält er für einen bloſen Menſchen, dem er ſeinen Anfang aus der Maria giebt, und das ſchärft er auf alle Weiſe ein, daß wir allein die Perſon Gottes des Vaters, Chriſtum aber als bloſen Menſchen zu verehren haben [11]). Apollinaris hingegen giebt vor, daß

11) Photini ergo *ſecta haec* eſt: (man merke hier ſecta für *αιρεσις*, opinio) Dicit Deum *ſingulum* eſſe et *ſolitarium* et more Iudaico confitendum. Trinitatis plenitudinem negat neque vllam Dei verbi aut vllam Spiritus Sancti putat eſſe perſonam. Chriſtum vero hominem tantummodo ſolitarium adſerit, cui principium adſcribit ex Maria, et hoc omnibus modis dogmatizat, ſolam nos perſonam Dei patris et ſolum Chriſtum hominem colere debere.

daß er, was die Einheit der Dreieinigkeit betrifft, mit uns einverſtanden ſey, und das nach dem geſunden Glauben der Kirche, aber über die Menſchwerdung des Herrn legt er öffentlich ein ganz ärgerliches Bekenntniß ab. Denn er behauptet, daß in dem Fleiſche des Heilandes entweder gar keine Seele geweſen ſey, oder höchſtens nur eine ſolche, die keinen Sinn und Verſtand gehabt habe. Auch ſey das Fleiſch des Herrn ſelbſt nicht von dem Fleiſch der heiligen Jungfrau Maria angenommen worden, ſondern es ſey vom Himmel in die Jungfrau herabgekommen [12]). Wankend und zweifelhaft ſagte er das einemal, es ſey mit Gott dem Wort gleich ewig, das anderemal aber, es ſey von der Gottheit des Worts gemacht. Denn er nahm nicht an, daß in Chriſto eine göttliche und eine menſchliche Subſtanz, die eine aus dem Vater, die andere aus der Mutter ſey, ſondern er meinte die Natur des Worts ſelbſt ſey getheilt worden,

12) Apollinaris vero in vnitatem quidem Trinitatis quaſi conſentire ſe iactat et hoc ipſum plena fidei ſanitate: Sed in Domini incarnatione aperta profeſſione blasphemat. Dicit enim in ipſa ſaluatoris noſtri carne aut animam humanam penitus non fuiſſe aut certe talem fuiſſe cui mens et ratio non eſſet. Sed et ipſam Domini carnem non de ſanctae virginis Mariae carne ſuſceptam ſed de caelo in virginem deſcendiſſe dicebat, eamque *nutabundus ſemper et dubius* modo coaeternam Deo verbo, modo de verbi diuinitate factam praedicabat. Nolebat enim in Chriſto eſſe ſubſtantias vnam diuinam alteram humanam; vnam ex patre alteram ex matre; ſed ipſam verbi naturam putabat eſſe diſciſſam, quaſi aliud eius permaneret in Deo, aliud vero verſum fuiſſet in carnem, vt cum veritas dicat *ex duabus ſubſtantiis vnum* eſſe Chriſtum, ille contrarius veritati ex vna Chriſti diuinitate duas adſerat factas eſſe ſubſtantias. ſ. Biblioth. der Kirchenväter B. 6. ſ. 310.

den, ſo daß ein Theil davon in Gott geblieben, der andere aber in Fleiſch verwandelt worden ſey. Wenn alſo die chriſtliche Lehre ſagt, es ſey aus zwo Subſtanzen Ein Chriſtus worden; ſo behauptet er dargegen, es ſeyen aus der einen Gottheit Chriſti zwo Subſtanzen gemacht worden. Neſtorius endlich, indem er ſich ſtellt, daß er die zwo Subſtanzen in Chriſto unterſcheide, ſtellt unverſehens zwo Perſonen auf, und erdichtet zween Söhne Gottes, zween Chriſtos, davon der eine Gott, der andere aus der Mutter gezeugt worden ſey. Darum meint er, müſſe man die heilige Maria nicht Gottesgebährerin, ſondern Chriſtusgebährerin heißen, weil ſie nämlich nicht den Chriſtus der Gott, ſondern den, der Menſch ſey, gebohren habe [13]. Wenn er nun auch gleich hie und da in ſeinen Schriften einen Chriſtum und Eine Perſon Chriſti zu bekennen ſcheint, muß man ihm doch nicht gleich trauen. Entweder iſts Betrug, oder es gilt bey ihm doch nicht von der Zeit der Empfängniß und Geburt.

Kap. 18. Gegen dieſe alle nun verehrt die allgemeine Kirche Eine Gottheit in der Fülle der Dreyeinigkeit und Gleichheit der Dreyeinigkeit in Einer und eben=

13) Neſtorius dum ſe duas in Chriſto ſubſtantias diſtinguere ſimulat, duas repente introducit perſonas. Ideo adſerit S. Mariam non Θεοτοκον ſed Χριςοτοκον eſſe dicendam, quia ſcil. ex ea non ille Chriſtus qui Deus ſed ille qui erat homo ſit natus. Quod ſi quis eum putat in literis ſuis vnum Chriſtum dicere et vnam Chriſti praedicare perſonam, non temere credat. Aut enim iſtud fallendi arte machinatus eſt, — aut certe poſt partum iam virginis ita in vnum Chriſtum duas perhibet conueniſſe perſonas vt tamen conceptus ſeu partus virginei tempore et aliquanto poſtea duos Chriſtos fuiſſe contendat.

ebenderſelben Majeſtät und bekennt Einen Chriſtum Jeſum, nicht zween, einen und ebendenſelben, der Gott und Menſch iſt, und glaubt, daß in ihm zwo Subſtanzen, aber nur Eine Perſon ſey: zwo Subſtanzen, weil das Wort Gottes nicht veränderlich iſt, daß es hätte in Fleiſch verwandelt werden können; Eine Perſon aber damit es nicht, wenn man ſich zu zween Söhnen bekennete, das Anſehen gewinne, als wenn die Kirche vielmehr eine Viereinigkeit, als Dreyeinigkeit verehrte.

Kap. 19. Doch wir wollen uns hierüber beſtimmter und ausführlicher erklären. In Gott iſt eine Subſtanz, aber drey Perſonen. In Chriſto ſind zwo Subſtanzen, aber Eine Perſon. In der Dreyeinigkeit iſt ein anderer und ein anderer, aber nicht ein anders und wieder ein anders. In dem Heiland hingegen iſt ein anders und ein anders, aber nicht ein anderer und wieder ein anderer. In der Dreyeinigkeit iſt die Perſon des Vaters eine andere Perſon als die des Sohns, und die Perſon des Sohns eine andere als die des heiligen Geiſtes. Aber die Natur des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes iſt nicht verſchieden. In dem Sohn hingegen iſt die Subſtanz der Gottheit eine andere, als die Subſtanz der Menſchheit: aber die Gottheit iſt darum nicht ein anderer, und die Menſchheit ein anderer, ſondern einer und ebenderſelbe Chriſtus, Eine Perſon. So wie bey dem Menſchen ein anders das Fleiſch, ein anders die Seele iſt, dennoch aber ein und derſelbe Menſch Seele und Leib iſt: Im Petrus und Paulus ein anders die Seele, ein anders das Fleiſch iſt, dennoch aber nicht zween Petri Fleiſch und Seele noch Ein Paulus Fleiſch und ein anderer Paulus

lus Seele iſt [14]): So ſind in dem einigen Chriſto zwo Subſtanzen, die göttliche und menſchliche; dennoch iſt nur Ein Chriſtus in zwo Subſtanzen, und iſt nicht Ein Chriſtus und Ein anderer Menſch, der Eine ungeſchaffen, der andere geſchaffen: ſondern ebenderſelbe iſt geſchaffen und ungeſchaffen, dem Vater gleich und geringer als der Vater, vollkommener Gott und vollkommener Menſch — deſſen Menſchheit die Seele und das Fleiſch hat, und zwar unſer wahres Fleiſch, von der Mutter; und eine Seele mit Verſtand und Vernunft begabet. Es iſt alſo in Chriſto, Wort, Seele, Fleiſch: aber das ganze iſt Ein Chriſtus. Einer nicht vermittelſt einer gewiſſen verderblichen Vermiſchung der Gottheit und Menſchheit, ſondern durch Eine ſonderbare Einheit der Perſon. Denn jene Verbindung hat nicht einen in den andern verwandelt, welches der eigene Irrthum der Arianer iſt [15]), ſondern beides ſo vereiniget, daß bey

 aller

14) Ita igitur *in* vno eodemque Chriſto duae ſubſtantiae ſunt, ſed vna diuina, altera humana — vnus tamen idemque Chriſtus *in* vtraque ſubſtantia — vnus idemque Chriſtus Deus et homo, idem non creatus et creatus, idem incommutabilis et impaſſibilis, idem commutatus et paſſus — idem perfectus Deus perfectus homo: in Deo ſumma diuinitas, in homine plena humanitas. Plena, inquam, humanitas, quippe quae animam ſimul habeat et carnem, ſed carnem veram, noſtram, maternam; animam vero intellectu praeditam, mente ac ratione pollentem Eſt ergo in Chriſto verbum, anima, caro ſed hoc totum vnus eſt Chriſtus.

15) Vnus autem non corruptibili neſcio qua diuinitatis et humanitatis confuſione, ſed integra et ſingulari quadam vnitate perſonae. Neque enim illa coniunctio alterum in alterum conuertit atque mutauit, *qui eſt error proprius Arianorum* ſed ita in vnum potius vtrumque compegit vt manente ſemper in

aller fortdaurenden Einheit der Perſon doch jede Natur ihre Eigenthümlichkeit ewiglich behält; ſo wie ſowohl in dieſer als in der zukünftigen Welt jeder Menſch immer aus Leib und Seele beſteht und beſtehen wird, ohne daß jemalen der Körper in Seele, oder die Seele in Körper verwandelt würde.

Kap. 20. Hier müſſen wir denn auch, um allen Mißverſtand zu verhüten, die Thorheit der Manichäer beſtrafen, welche die Menſchwerdung zu einem Spiel der Phantaſie machen und vorgeben, Chriſtus habe nur die Geſtalt eines Menſchen angenommen. Dargegen lehrt die rechtglaubige Kirche, daß er unſre Natur und Weſen nicht nur dem Scheine nach, ſondern wahrhaftig angenommen, und eben ſo gewiß Menſch worden ſey, als wir Menſchen ſind, und nicht nur Menſchen zu ſeyn ſcheinen.

K. 21. Wir müſſen uns auch ſorgfältig in acht nehmen, daß wir Chriſtum nicht nur als Einen bekennen, ſondern auch ſo, daß er immer nur Einer geweſen ſey. Denn es iſt eine wahre Läſterung, anzunehmen, daß er jemalen zween ausgemacht habe, als etwa bey ſeiner Empfängniß, und hernach erſt, als bey ſeiner Taufe Einer worden ſey [16]). Von dieſer Einheit

in Chriſto ſingularitate vnius eiusdemque perſonae in aeternum quoque permaneat proprietas vniuscuiusque naturae, quo ſcil. nec vnquam Deus corpus eſſe incipiat, nec aliquando corpus, corpus eſſe deſiſtat.

16) Intoleranda blasphemia eſt — Wir haben ſchon zuvor gehört ſ. Anm. 13. daß dieſe Läſterung dem Neſtorius aufgebürdet werde — vt etiamſi nunc eum vnum eſſe concedas, aliquando tamen non vnum ſed duos fuiſſe contendas, vnum ſcil. poſt tempus baptismatis, duos vero ſub tempore natiuitatis.

Einheit der Perſon kommt es, daß bey ihm ohne Unterſcheid, was Gottes Eigenthum iſt, dem Menſchen, und was Eigenſchaft des Fleiſches iſt, Gott zugeſchrieben wird. Daher kommt es auch, daß indem das Fleiſch des Wortes aus der Mutter gebohren wurde, man mit dem richtigſten Glauben annimmt, daß ſelbſt Gott das Wort aus der Jungfrau gebohren ſey, und daß dieſer Saz ohne große Gottloſigkeit nicht beſtritten werden kann. Daher ſey es ferne, daß Jemand die heilige Maria ihrer beſondern Ehre und Vorzüge berauben, und ſie nicht für die Gottesgebährerin bekennen ſollte 17). Sie iſts auch nicht nur in dem Verſtande, als wenn ſie einen Menſchen gebohren hätte, der hernach Gott worden wäre, ſondern das Geheimniß der Vereinigung hat ſchon in ihrem geheiligten Leibe den Anfang genommen.

Kap. 22. Anathema alſo dem Photin, der die Fülle der Dreyeinigkeit nicht annimmt und Chriſtum nur für einen bloſen Menſchen ausgiebt. Anathema dem Apollinaris, der der Gottheit Chriſti eine Verderbniß und Verwandlung zuſchreibt, und ihn dagegen der vollkommenen Menſchheit beraubt. Anathema dem Neſtorius, welcher läugnet, daß Gott aus der Jungfrau gebohren ſey, der zween Chriſtos auf-

17) Per hanc perſonae vnitatem illud quoque ſimilis myſterii ratione perfectum eſt, vt carne verbi ex integra matre naſcente ipſe Deus verbum natus ex virgine *catholiciſſime* credatur, impiiſſime denegetur. Quae quum ita ſint, abſit vt quisquam ſanctam Mariam diuinae gratiae priuilegiis et ſpeciali gloria fraudare conetur. Eſt enim ſingulari quodam Domini ac Dei noſtri, filii autem ſui munere veriſſime ac beatiſſime Θεοτοκος confitenda.

ſtellt und anſtatt der Dreyeinigkeit vier Perſonen in die Gottheit einführt [18]).

Kap. 23. Doch wir wollen nun wieder zu unſerm Vorhaben zurückkehren. Wir haben nämlich geſagt, zu was für einer großen Verſuchung der Irrthum eines Lehrers, der beſonders in vorzüglichem Anſehen ſtehe, gewöhnlicher Weiſe werde. Eins der gröſten Beiſpiele hievon giebt Origenes. Alles hatte der Mann für ſich, was irgend einem Lehrer Credit zu verſchaffen pfleget. Sein eingezogenes und ſogar ſtrenges Leben, ſeine außerordentliche Arbeitſamkeit, ſeine Leiden ſelbſt, da er um Chriſti willen ſeinen Vater und ſein Vermögen verlohren hat, nahmen alles für ihn ein. Dazu kam ſeine ſeltene Beredſamkeit und ein ungeheurer Umfang von wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen. Seiner Schriften ſind ſo viele, daß man ſie, glaube ich, nicht einmal alle mehr finden, ich will nicht ſagen, durchleſen kann. Er ward darunterhin alt genug, und aus ſeiner Schule kamen unzähliche Lehrer, Prieſter, Confeßoren und Märtyrer. Er war die allgemeine Bewunderung: alles lief ihm von allen Eken her zu. Die Chriſten ehrten ihn, wie einen Propheten, die Philoſophen als ihren Lehrer. Er ward von der Mutter des Kaiſers Alexan-

18) Anathema Photino non recipienti plenitudinem Trinitatis — Anathema Apollinari adſerenti in Chriſto conuerſae diuinitatis corruptionem — Anathema Neſtorio — exploſa Trinitatis fide quaternitatem nobis introducenti. Dieſes dreifache Anathema erläutert nun der Verfaſſer durch einen dreifachen Gegenſaz der ächten Kirchenlehre: Beata vero Catholica Eccleſia, quae vnum Deum in Trinitatis plenitudine et item Trinitatis aequalitatem in vna diuinitate veneratur u. ſ. w.

Alexander berufen, und man hat mehrere Briefe, die er an den Philippus den erſten unter den chriſtlichen Kaiſern, mit dem Anſehen eines chriſtlichen Lehrers geſchrieben hat 19). Und wenn man von ihm nicht nach den Zeugniſſen von Chriſten urtheilen wollte, ſo laſſe man zum wenigſten die Heiden hierinn etwas gelten. Denn der gottloſe Porphyrius erzählt, der Ruhm des Origenes habe ihn, da er noch ſehr jung geweſen ſey, angetrieben, nach Alexandrien zu reiſen, wo er ihn alſo, zwar ſchon als einen alten Mann, aber, als einen vollkommenen Gelehrten habe kennen lernen. Wie ſollte nicht mancher verleitet worden ſeyn, lieber mit dem Origenes zu irren, als mit andern auf dem Wege der Wahrheit zu wandeln. Und dennoch, wie der Ausgang gezeigt hat, ward auch dieſer Mann den Glaubigen zur Verſuchung. — Nun kann und wird man freilich ſagen: Origenis Bücher ſeyen verderbt worden. Ich habe nichts hiegegen einzuwenden: ich wünſche es ſelbſt: denn das haben nicht nur einige geſagt: ſondern auch geſchrieben, nicht nur unter den Rechtglaubigen, ſondern auch unter den Kezern 20). Inzwiſchen waren es doch die Bücher un-

19) Quam autem non ſolum priuatae conditioni ſed ipſi quoque fuerit reuerendus Imperio, declarant hiſtoriae, quae eum a matre Alexandri Imperatoris accitum ferunt, caeleſtis vtique ſapientiae merito — Sed et eiusdem e iſtolae teſtimonium perhibent, quas ad Philippum Imperatorem, qui primus Romanorum Principum Chriſtianus fuit, Chriſtiani Magiſterii auctoritate conſcripſit.

20) Sed dicet aliquis, corruptos eſſe Origenis libros. Non reſiſto, quin potius et malo; nam id a quibusdam et traditum et ſcriptum eſt non Catholicis tantum ſed etiam haereticis. Sed illud eſt quod nunc debemus aduertere etſi non ipſum, libros tamen ſub nomine ſuo editos magnae eſſe tentationi, qui —

non

ter ſeinem Namen, welche dadurch zur Verſuchung worden ſind, und wenn es auch nicht Origenis Sinn war, ſo hat doch ſein Anſehen darzu dienen müſſen.

Kap. 24. Eben ſo iſts mit Tertullian. Was jener unter den Griechen war, das iſt dieſer unter den Lateinern — Die Marcions, die Apelles, die Praxeas, die Hermogenes, Juden, Heiden, Gnoſtiker und alle, deren Läſterungen er widerlegte, haben die Gewalt ſeines Vortrags und die Stärke ſeiner Gründe gefühlt. Und doch widerfuhr ihm am Ende, was der ſelige Hilarius von ihm ſagt: durch ſeinen erfolgten Irrthum hat er ſeinen ſonſt lobwürdigen Schriften das Anſehen benommen [21]). Er ließ ſich von den

non vt alieni ſed quaſi ſui leguntur et amantur: vt etſi in errore concipiendo Origenis non fuit ſenſus, ad errorem tamen perſuadendum Origenis auctoritas valere videatur. Es iſt wohl dem guten Vincenz bey dieſer Wendung, die er hier nimmt, wenig Ernſt, daß nicht Origenes ſelbſt in allerley dogmatiſche Irrthümer verfallen ſey. Wofür hätte er kaum geſagt: hic idem Origenes tantus ac talis, dum gratia Dei inſolentius abutitur, dum ingenio ſuo nimium indulget ſibique ſatis credit — meruit vt de ſe quoque Eccleſiae Dei diceretur: ſi ſurrexerit in medio tui propheta. Würklich angenommen, daß die in Origenes Schriften ſtehende Irrthümer nicht vom Origenes, ſondern von andern ihm untergeſchoben ſeyen; ſo hätte Origenes nicht mehr mit zum Beweiß gehört, daß auch die gröſte und rechtſchaffenſte Männer auf gefährliche Abwege gerathen ſeyen. Uebrigens vergleiche man die Biblioth. der Kirchenv. B. 2. ſ. 78.

21) Et tamen hic quoque — Tertullianus Catholici dogmatis i. e. vniuerſalis ac vetuſtae fidei parum tenax ac diſertior multo quam felicior, mutata deinceps ſententia fecit ad extremum, quod de eo b. Con-

den Montaniſtiſchen Träumereien ſo einnehmen, daß auch von ihm galt, was Moſes geſagt hat: Wenn unter dir ein Prophet aufſteht; ſo ſollſt du ſeinen Worten nicht glauben: denn der Herr euer Gott verſucht euch —

Kap. 25. Nur derjenige alſo iſt ein ächtes Glied der Kirche, der ſichs zum Geſez gemacht, das allein anzunehmen und zu glauben, was er weiß, daß die katholiſche Kirche allgemein und von Alters her angenommen hat; hingegen alles, was er findet, daß erſt in der Folge von einem einzeln, ohne, oder gegen alle Heilige, als neu und zuvor unerhört aufgeſtellt worden ſey, nicht als Stück der Religion betrachtet, ſondern vielmehr zu jener Verſuchung rechnet [22]. Denn es müſſen, ſagt Paulus 1 Cor. 11, Spaltungen unter euch ſeyn, d. h. Gott läßt die Urheber der Irrlehren nicht auf der Stelle zu Grunde gehen, damit es offenbar wird, wer der reinen Wahrheit mit feſtem Herzen anhange. Da giebts freilich viele die ungewiß bald auf die eine, bald auf die andere Seite getrieben werden, und in viele Zweifel und Anfechtungen darüber gerathen, und wenn ſie weiſe ſind, ſo iſt das gerade das Heilmittel, deſſen ſich die göttliche Erbarmung zu ihrem Beſten bedient.

Kap. 26.

Confeſſor Hilarius quodam loco ſcribit: *Sequenti*, inquit, *errore detraxit ſcriptis probabilibus auctoritatem.* ſ. Biblioth. der Kirchenvät. B. 3. ſ. 35 f.

22) Ille eſt verus et germanus Catholicus, qui — quicquid vniuerſaliter antiquitus Eccleſiam Catholicam tenuiſſe cognouerit, id ſolum ſibi tenendum credendumque decernit: quicquid vero ab aliquo deinceps vno praeter omnes vel contra omnes ſanctos nouum et inauditum ſubinduci ſenſerit, id non ad religionem ſed ad tentationem potius intelligat pertinere.

Kap. 26. Bey dieſen Umſtänden kann ich mich nicht genug darüber wundern, wie es Leute geben ſoll, die mit der von Alters her einmal hergebrachten und angenommenen Regel des Glaubens nicht zufrieden, immer noch Neuerungen aufſuchen, und eine Freude darinn finden, bald der Religion etwas zuzuſezen, bald ſie ſonſt zu verändern, bald etwas darvon zu thun: als wenn es nicht himmliſche Lehre wäre, die Einmal hinreichend geoffenbahrt ſey, ſondern nur eine irrdiſche Anſtalt, welche nicht anders, als durch ſtete Beſſerung, oder vielmehr durch beſtändige Angriffe vollkommen werden könnte [23]). Warnen uns doch ſo manche Stellen der heiligen Schrift dafür, wie z. E. die Sprüche Sal. K. 22, 28. Treibe nicht zurück die vorige Grenzen, die deine Väter gemacht haben, und Sir. 8, 17. rechte nicht mit dem Richter und Pred. 10, 8. wer den Zaun zerreiſſet, den wird eine Schlange ſtechen. Eben ſo ermahnt der Apoſtel 1 Tim. 6, 20. o Timothee bewahre, das dir vertraut

23) Mirari ſatis nequeo tantam quorundam hominum veſaniam, — vt contenti non ſint tradita ſemel et accepta antiquitus credendi regula, ſed noua ac noua in diem quaerant ſemperque aliquid geſtiant religioni addere, mutare, detrahere; quaſi non caeleſte dogma ſit quod ſemel reuelatum eſſe ſufficiat, ſed terrena inſtitutio quae aliter perfici niſi aſſidua emendatione imo potius reprehenſione non poſſet. Allerdings, wird der wahre oder vermeinte Irrlehrer ſagen, iſt es terrena inſtitutio, ſo fern die Menſchen erſt darüber ſtreiten und ein Theil derſelben hernach entſcheidet, ob etwas in der Schrift geoffenbahrt und gelehrt, oder wenigſtens von dem, was geoffenbart iſt, ſichere Folge ſey. Die Offenbarung aber wollen wir nicht verändern.

traut iſt, und meide die ungeiſtliche loſe Geſchwäze, d. i. die Neuerungen in Religionsſachen 24).

Kap. 27. Wer iſt heut zu Tag dieſer Timotheus, den Paulus anredet, als entweder die ganze Kirche, oder inſonderheit die ganze Menge der Vorſteher? Was dir vertraut iſt, ſagt der Apoſtel, d. i. was du empfangen, nicht aber was du erfunden oder gedichtet haſt —

Kap. 28. Alſo, wird man aber ſagen, kann und ſoll die Religion in der Kirche keines Wachsthums fähig ſeyn? Ach, wer wird ſich denn unterſtehen, das zu verwehren. Aber was man Zunahme heißen will, muß nicht Abänderung ſeyn. Ein anders wenn etwas weitläuftiger wird, ein anders, wenn man eines ins andere umkehrt. Allerdings ſoll ſowohl jeder einzelne, als alle zuſammen, jedes Zeitalter ſoll an Verſtand, Einſicht und Weißheit zunehmen; aber alles in ſeiner Art, in einerley Lehre, in einerley Sinn und Meinung 25).

Kap. 29.

24) Deuita, inquit, profanas vocum nouitates. Non dixit antiquitates, non dixit vetuſtates, imo plane quid e contrario ſequeretur, oſtendit. Der Beweiß beruht, wie man ſieht, auf der Leſart καινοφωνιας.

25) Nullusne ergo in Eccleſia Chriſti profectus habebitur religionis? Habeatur plane et maximus. Nam quis ille eſt tam inuidus hominibus, tam exoſus Deo, qui iſtud prohibere conetur? Sed ita tamen vt vere profectus ſit ille fidei, non permutatio. Siquidem ad profectum pertinet vt in ſemetipſa vnaquaeque res amplificetur: ad permutationem vero vt aliquid ex alio in aliud transuertatur. Creſcat igitur oportet et multum vehementerque proficiat, tam ſingulorum quam omnium, tam vnius hominis, quam totius Eccleſiae aetatum ac ſeculorum gradibus intelligentia, ſcientia, ſapientia: ſed in

Kap. 29. Wenn der Menſch wächſt, damit wir die Sache durch ein Beiſpiel erläutern, ſo dehnen ſich zwar alle ſeine Glieder je länger je mehr aus, bis er endlich zum vollkommenen Mannsalter gelangt: aber er bekommt kein einiges neues Glied, das er nicht ſchon als Kind gehabt hätte. Daran mögen wir lernen, wie ferne auch die chriſtliche Lehre wachſen könne. Sie darf und ſoll mit dem Laufe der Zeit feſter, umſtändlicher, erhabener werden: aber alle ihre Theile müſſen ihr Ebenmaas behalten, die Glieder müſſen ihre Geſtalt und Eigenſchaft nicht verändern.

Kap. 30. Wenn, um ſonſt ein Gleichniß zu nehmen, unſere Vorfahren auf das Kirchenfeld guten Saamen ausgeſtreut haben; ſo iſts der Natur der Sache gemäß, daß der Waizen ſich entwikle, aufgehe, und wir die Frucht davon ſehen und erndten. Aber da müſſen wir nun nicht Dorn und Diſtel darunter pflanzen oder dafür nehmen. Nur das, was unſre Väter gepflanzt haben, ſoll wachſen und reif werden.

Das

in ſuo duntaxat genere, in eodem ſcil. dogmate, eodem ſenſu, eademque ſententia. Erweitern alſo läßt ſich allerdings die chriſtliche Lehre dogma religionis wie der Verf. K. 29. ſagt, aber ſo vt annis conſolidetur, dilatetur tempore, ſublimetur aetate, incorruptum tamen illibatumque permaneat et vniverſis partium ſuarum menſuris cunctisque quaſi membris ac ſenſibus propriis plenum atque perfectum ſit. Man kann mehrere Beweiſe auftreiben: den Zuſammenhang und gegenſeitigen Einfluß einzelner Lehren von verſchiedenen Seiten darſtellen: Man kann einzelne Lehren genauer beſtimmen und aufs feinere treiben: Aber das muß alles ſo geſchehen, daß dasjenige, was bereits vorhanden oder angenommen iſt, auf keine Weiſe verändert oder verworfen wird.

Das iſt ganz recht, daß jene alte Lehren der himmliſchen Philoſophie weiter bearbeitet, abgefeilt, und ihnen ihr Glanz gegeben werde; aber das iſt nicht recht, wenn man ſie verändert, verkürzt, verſtümmelt. Evidenz, Licht, Beſtimmtheit ſollen ſie bekommen, aber ihrer Vollſtändigkeit und Eigenthümlichkeit ſoll darunterhin nicht zu nahe getreten werden [26].

Kap. 31. Denn wenn man ſich einmal dergleichen erlaubt, ſo hat man die allerſchlimmſte Folgen davon zu beſorgen. Einmal einen Theil der kirchlichen Lehre aufgegeben, und man wird ſich eben ſo an einen um den andern machen, bis man zulezt alles zuſammen wegwirft. Hinwiederum, wenn man einmal neues ans alte flickt, fremdes und einheimiſches unter einander miſcht, wird es bald ſo weit ſeyn, daß man bey der Kirche nichts mehr ganz und unverdorben und unverſehrt übrig behalten wird, ſondern das Heiligthum der Wahrheit wird ein Hurenhaus gottloſer und ſchändlicher Irrthümer werden.

Kap. 32. Die chriſtliche Kirche aber als die ſorgfältige Bewahrerin deſſen, was ihr anvertraut iſt, verändert, vermindert und vermehrt nichts. Ihr einiges Beſtreben iſt, das Alte abzurunden, oder zu befeſtigen oder zu bewahren. Oder was haben alle Kirchenverſammlungen bisher gethan und geſucht, als daß, was man ſchlechthin vorher geglaubt hat, in der Folge deſto ſorgfältiger geglaubt werden möchte,

und

26) Fas eſt etenim vt priſca illa caeleſtis philoſophiae dogmata proceſſu temporis excurentur, limentur, poliantur: ſed nefas eſt vt commutentur, nefas vt detruncentur, vt mutilentur. Accipiant licet euidentiam, lucem, diſtinctionem, ſed retineant neceſſe eſt plenitudinem, integritatem, proprietatem.

und was man ſonſt von den Vorfahren durch bloſe Tradition angenommen hatte, für die Nachkommen auch ſchriftlich aufgezeichnet würde, indem man eine große Summe von Sachen in wenige Worte zuſammenfaßte und gemeiniglich um mehrerer Deutlichkeit willen mit einem neuen eigenthümlichen Ausdruck, der aber keine neue Glaubensmeinung in ſich ſchloß, bezeichnete [27]).

Kap. 33. Der Apoſtel heißt den Timotheus alle Neuerungen in der Lehre meiden. Denn dadurch wird nothwendig der Glaube der ſeligen Väter entweder ganz, oder doch nach einem beträchtlichen Theil beſchädiget. Es heißt am Ende nichts geringers, als erklären und behaupten, daß alle Glaubige aller Zeiten, alle Heilige, Enthaltſame, alle Geiſtliche, Leviten und Prieſter, ſo viele tauſend Bekenner, jene ſo große Heere der Märtyrer, ſo viele große und berühmte Städte, Provinzen, Nationen, Königreiche, endlich faſt die ganze chriſtliche Welt ſo viele Jahrhunderte hindurch nicht gewußt habe, was ſie glaube oder glauben ſolle.

Kap.

27) Hoc, inquam, ſemper, neque quicquam praeterea, haereticorum nouitatibus excitata, conciliorum ſuorum decretis catholica perfecit Eccleſia, niſi vt quod prius a maioribus ſola traditione ſuſceperat, hoc deinde poſteris etiam per ſcripturae Chirographum conſignaret: magnam rerum ſummam paucis literis comprehendendo (der Verfaſſer ſieht ohne Zweifel darauf, daß z. E. die Nicäniſche Synode durch das einige Wort ομοȢσιος das Verhältniß des Sohns zum Vater ſo beſtimmt ausgedrückt habe u. d.) et plerumque, propter intelligentiae lucem, non nouum fidei ſenſum, nouae appellationis proprietate ſignando.

Kap. 34. Neuerungen aufzubringen, war nie die Sache der Rechtglaubigen, wohl aber immer der Kezer. Und wo iſt wirklich jemalen eine Kezerei, als mit einem gewiſſen Namen, an einem gewiſſen Ort und zu einer gewiſſen Zeit hervorgekommen [28]? oder wer hat je dergleichen angefangen, daß er ſich nicht vorher von der allgemeinen und uralten Uebereinſtimmung der rechtglaubigen Kirche abgeſondert hätte? Wer hat, um Beiſpiele anzuführen, wer hat jemalen vor dem gottloſen Pelagius dem freien Willen eine ſo große Kraft zugeſchrieben, daß er um ihm zum Guten in einzelnen Handlungen beizuſtehen, die Gnade Gottes nicht für nöthig geachtet hätte. Wer hat vor ſeinem ausgearteten Schüler Cäleſtin geläugnet, daß das ganze Menſchengeſchlecht in die Verſchuldung von der Sünde Adams verwikelt ſey. Wer hat es vor dem Arius gewagt, die Einheit in der Dreyeinigkeit zu zerreißen! Wer vor dem Sabellius die Dreyeinigkeit in der Einheit zuſammenzuwerfen? Wer vor dem Novatian, dem lieben Gott Grauſamkeit vorzuwerfen, daß er lieber den Tod des Sünders wolle, als daß er ſich bekehre und lebe? wer vor dem Simon dem Zauberer, den die apoſtoliſche Gewalt zu Boden geſchlagen hat, und von dem eine unſelige Reihe bis auf den Priscillian heimlich fortgedauert hat, war ſo frech Gott für den Urheber des Böſen und der Laſter auszugeben. Denn er behauptet, Gott

28) Et reuera, quae vnquam haereſis niſi ſub certo nomine, certo loco, certo tempore ebulliuit. (Dieſer Grund, der eben am Ende nicht ſonderlich viel bedeutet, iſt vom Alterthum mehr gebraucht worden, hier heißt es kurz weil haereſis iſt der Gegenſatz von catholicus) Quis unquam haereſes inſtituit, niſi qui ſe prius de Eccleſiae Catholicae vniuerſitatis et antiquitatis conſenſione discreuerit?

Gott ſelbſt habe die Menſchennatur alſo gebildet, daß ſie durch eigene Bewegung blos allein zum Böſen getrieben werde, und daher unaufhaltbar ſich in alle Laſter hineinſtürze —

Kap. 35. Aber man möchte vielleicht fragen, ob denn die Kezer auch Zeugniſſe aus der heiligen Schrift gebrauchen? Allerdings führen ſie dieſelbige, und zwar ſtark und häufig zum Beweiſe für ſich an. Man leſe nur die Aufſätze vom Paul von Samoſata, vom Priſcillian, Eunomius, Jovinian und andern Helden dieſer Art; da iſt keine Seite, wo ſie nicht bald aus dem alten, bald aus dem neuen Teſtamente ihre Meinungen beſchönigen wollen. Aber nur deſto ſorgfältiger muß man ſich deßwegen vor ihnen in Acht nehmen.

K. 36. Darum ſagt der Heiland Matth. 7: Sehet euch vor, vor den falſchen Propheten, die in Schaafskleidern zu euch kommen, aber inwendig ſind ſie reißende Wölfe. An ihren Früchten, ſezt er hinzu, ſollt ihr ſie erkennen. D. i. wenn ſie einmal anfangen, ſich näher herauszulaſſen, dann ſieht man, wie viele Bitterkeit, und was für ein Gift unter ihrer Lehre ſtecke.

K. 37. Von der Art waren diejenige, von denen der Apoſtel redet 2 Cor. 11. ſolche falſche Apoſtel und trügliche Arbeiter verſtellen ſich zu Chriſtus Apoſteln. Nämlich die Apoſtel Chriſti führten das Geſez an, die Pſalmen und die Propheten. Aber eben das thäten die falſchen Apoſtel auch. Hingegen, wann es auf die Erklärung ankam, da unterſchieden ſie ſich erſt von einander. Der Satan ſelbſt, fährt der Apoſtel fort, verſtellt ſich in einen Engel des Lichts. Der Satan ſelbſt nämlich, hat ja auch gegen den Heiland die Schrift angeführt.

Kap.

Kap. 38. Wenn denn aber auch der Teufel und ſeine Anhänger ſich auf Ausſprüche und Verheißungen der heiligen Schrift berufen, wie ſollen es die rechtglaubige und ächte Söhne der Kirche angreifen, um in der heiligen Schrift den wahren Sinn von dem falſchen zu unterſcheiden? Sie müſſen dahin ſehen, wie ſchon anfangs erinnert worden iſt, daß ſie die kanoniſche Schriften nach den Traditionen der allgemeinen Kirche, und nach den Regeln der katholiſchen Lehre auslegen, wobey ſie denn wieder auf die Allgemeinheit, das Alterthum und die Uebereinſtimmung der katholiſchen und apoſtoliſchen Kirche Rückſicht nehmen müſſen 29). Und wenn ſich alſo irgend ein Theil gegen das Allgemeine, eine Neuerung gegen das Alterthum, die Abweichung eines oder mehrerer Irrenden gegen die Uebereinſtimmung aller, oder doch faſt aller Rechtglaubigen empören ſollte; ſo ſollen ſie

29) Hoc ſcilicet facere magnopere curabant, quod in principio Commonitorii iſtius ſanctos et doctos viros nobis tradidiſſe ſcripſimus, vt diuinum canonem ſecundum vniuerſalis Eccleſiae traditiones et juxta Catholici dogmatis regulas interpretentur, in qua item Catholicae Apoſtolicaeque Eccleſiae ſequantur neceſſe eſt Vniuerſitatem, Antiquitatem, Conſenſionem. Et ſi quando pars contra Vniuerſitatem, nouitas contra vetuſtatem, vnius vel paucorum errantium diſſenſio contra omnium vel certe multo plurium Catholicorum conſenſionem rebellauerit, praeferant partis corruptioni vniuerſitatis integritatem, in qua eadem vniuerſitate nouitatis profanitati antiquitatis religionem, itemque in ipſa vetuſtate vnius ſiue pauciſſimorum temeritati primum omnium generalia, ſi qua ſunt, vniuerſalis Concilii decreta praeponant: tunc deinde, ſi id minus eſt, ſequantur, quod proximum eſt, multorum atque magnorum conſentientes ſibi ſententias magiſtrorum.

einem verderbten Theil das Ganze und Allgemeine, und hiebey ferner das Alterthum den Neuerungen, und bey dem Alterthum einem oder wenigen verwegenen und unbeſonnenen Menſchen vors erſte zwar die allgemeine Schlüſſe einer allgemeinen Synode, wenn anders dergleichen vorhanden ſind, vorziehen, wenn man aber dergleichen nicht hat, ſo iſt das nächſte, daß ſie ſich an die Meinung halten, worinn viele und große Lehrer miteinander übereinſtimmen. Wenn man das treulich und ſorgfältig beobachtet, wird man ohne große Schwierigkeit die Irrlehren erkennen, die hie oder da emporkommen wollten.

Kap. 39. Nun ſollte ich durch Beiſpiele zeigen, auf was Art die gottloſe Neuerungen der Irrlehrer durch Anführung und Vergleichung der unter ſich einſtimmigen Meinungen der alten Lehrer entdekt und verurtheilt werden 30). Uebrigens kann man ſich auf dieſe Uebereinſtimmung der heiligen Väter nicht bey allen Fräglein über das göttliche Geſez, ſondern nur oder wenigſtens hauptſächlich wenn es auf die Regel des Glaubens ankommt, ſo genau einlaſſen. Ueberhaupt ſind weder allezeit noch alle Kezereien auf dieſe Weiſe anzugreifen, ſondern nur die neuere, ſo bald ſie nämlich entſtehen, und ehe ſie noch Zeit gewinnen, die Regel des Glaubens und die Schriften der Vorfahren zu verfälſchen. Mit den alten, die ſich ſchon ausgebreitet haben, iſt auf dieſem Wege nichts zu thun. Dieſe muß man entweder blos durch das Anſehen der Schrift zurückweiſen, oder wenn ſie ſchon längſt

30) Das Beiſpiel zum Beweiß der Theorie machte eigentlich den Inhalt des zweiten Commonitorii aus, wie aus der noch aufbehaltenen bald folgenden Summe deſſelben zu erſehen iſt.

längſt etwa durch allgemeine Synoden überwieſen und verurtheilt ſind, meiden [31]). So bald ſich alſo irgend

31) Sed neque ſemper neque omnes haereſes hoc modo impugnandae ſunt, ſed nouitiae recentesque tantummodo. Quum primum ſcilicet exoriuntur, antequam infalſarint vetuſtae fidei regulas, ipſius temporis verentur anguſtiis (hier ſcheint irgend ein Wörtgen im Text zu fehlen) ac prius quam manante latius veneno maiorum volumina vitiare conentur. Ceterum dilatatae et inueteratae haereſes nequaquam hac via adgrediendae ſunt, eo quod prolixo temporum tractu longa iis furandae veritatis patuerit occaſio. Atque ideo quascunque illas antiquiores vel ſchismatum vel haereſeon profanitates nullo modo nos oportet niſi aut ſola ſi opus eſt ſcripturarum auctoritate conuincere aut certe iam antiquitus vniuerſalibus ſacerdotum catholicorum Conciliis conuictas damnatasque vitare. Dieß iſt eine der ſchwächſten Stellen in dieſer Schrift. Erſtlich alſo taugt, dem eigenen Geſtändniß des Verfaſſers zufolge, dieſe ganze Theorie, mit der er nun zu Ende iſt, nichts gegen ältere Irrthümer, ſondern nur beim Entſtehen derſelben. Hernach iſt ſie auch nicht einmal gegen alle neue fremde Meinungen anwendbar. Denn unmittelbar vorher ſagte er: quae tamen antiqua ſanctorum patrum conſenſio non in omnibus diuinae legis quaeſtiunculis ſed ſolum, certe praecipue, in fidei regula magno nobis ſtudio et inueſtiganda eſt et ſequenda. Endlich wenn es mit dieſen Fürſichtigkeitsregeln dem Verfaſſer Ernſt wäre, oder dieſelbige den angegebenen Grund würklich hätten, müßte es gar betrübt um das ganze chriſtliche Alterthum ausſehen — Doch wer wird ſich vorſtellen, daß die Irrlehrer ſo geſchwinde alle Handſchriften älterer Lehrer im Orient und Occident hätten verderben können, wenn ſie auch gewollt hätten? Wenn er noch von Erdichtung und Ausbreitung neuer den alten unterſchobener Schriften geredet hätte; das wäre erträglicher geweſen. Am Ende muß Vincenz doch alles allein auf das Anſehen der

irgend eine Kezerey hervorthun will, die ſich auf die Schrift beruft, muß man zu ihrer Erklärung die Meinungen der Vorfahren ſammeln: dadurch wird, was Neuerung daran iſt entdeckt und verworfen werden können. Hiebey muß man nur die Meinungen derjenigen Väter vergleichen, welche in dem gemeinen Glauben als Glieder der Kirche, heilig, weiſe und ſtandhaft gelebt und gelehrt und ausgehalten haben, und würdig worden ſind, entweder im Glauben an Christum zu ſterben, oder um Chriſti willen getödtet zu werden. Doch muß man auch ihnen nur mit dieſer Einſchränkung glauben, daß man nur das, was entweder alle, oder der größere Theil einſtimmig, öffentlich, mehrmalen, anhaltend, wie wenn eine ganze Synode von Lehrern miteinander übereinſtimmte, angenommen, dafürgehalten, fortgepflanzt und beſtätiget haben, für unzweifelhaft gewiß und ſicher achte[32]):

Was

der Schrift aufkommen laſſen, was, wie er ſagt, wenigſtens ältere Irrthümer betrift, zumal wo man keine allgemeinealte Synodaldekrete auftreiben kann.

32) Sed eorum duntaxat Patrum ſententiae conferendae ſunt, qui in fide et communione catholica ſancte, ſapienter, conſtanter, viuentes, docentes et permanentes vel mori in Chriſto fideliter vel occidi pro Chriſto feliciter meruerunt. Quibus tamen hac lege credendum eſt, vt quicquid vel omnes vel plures vno eodemque ſenſu, manifeſte, frequenter, perſeueranter, velut quodam conſentiente ſibi magiſtrorum Concilio accipiendo, tenendo, tradendo firmauerint, id pro indubitato, certo ratoque habeatur: Quicquid vero quamuis ille ſanctus et doctus, quamuis Episcopus, quamuis Confeſſor et Martyr, praeter omnes aut etiam contra omnes ſenſerit, id inter proprias et occultas et priuatas opiniunculas a communis publicae ac generalis ſententiae auctoritate ſecretum ſit.

Was aber ſonſt ein noch ſo heiliger und gelehrter Mann, wenn er auch gleich Biſchof oder Confeſſor, oder Märtyrer geweſen wäre, ohne die übrige oder gar wider die Meinung aller übrigen, behaupten wollte, muß zu den eigenen dunkeln Privatmeinungen gerechnet und von dem Anſehen der allgemeinen öffentlichen und herrſchenden Lehre unterſchieden werden. Denn es iſt Seelengefährlich nach der Weiſe der Kezer die allgemeine Lehre zu verlaſſen, und dagegen dem neuen Irrthum eines einzelnen Mannes beyzutreten.

Kap. 40. Daß aber Niemand die Uebereinſtimmung der ſeeligen Väter frecherweiſe hintanſezen ſolle, bezeugt Paulus 1 Cor. 12, 28: Gott hat geſezt in der Gemeinde aufs erſte die Apoſtel, vors andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer — wer alſo auch dieſe Lehrer, ſo fern ſie miteinander übereinſtimmen, verachtet, verachtet nicht Menſchen, ſondern Gott. Auch ermahnet eben dieſer Apoſtel, 1 Cor. 1, 10. die Brüder durch den Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß ſie allzumal einerley Rede führen, und nicht Spaltungen unter ſich ſeyn laſſen; ſondern feſt aneinander halten, in Einem Sinn und in einerley Meinung. Denn Gott ſagt er K. 14, 33. iſt nicht ein Gott der Unordnung, ſondern des Friedens, wie ich in allen Gemeinen der Heiligen lehre. Damit auch Niemand meine, man müſſe nur ihn hören, nur ihm glauben, ſo ſchreibt er hernach weiter v. 36. Oder iſt das Wort Gottes von euch ausgekommen? oder iſts allein zu euch gekommen? So ſich jemand läſſet dünken, er ſey ein Prophet oder Geiſtlicher, der erkenne was ich euch ſchreibe: denn es ſind des Herrn Gebothe.

Vincenz von Lerins
zweites Erinnerungsbuch.

— Nun iſts alſo Zeit, dasjenige, was in dieſen beiden Erinnerungsbüchern bisher vorgekommen iſt, am Ende dieſes zweiten zuſammen zu faſſen 33). Wir haben oben geſagt, es ſey immer bey den Rechtglaubigen der Gebrauch geweſen, und er ſey es noch, den wahren Glauben auf zweifache Art zu erweiſen, einmal durch das Anſehen der kanoniſchen Schrift, hernach mit der Tradition der katholiſchen Kirche. Nicht als wenn der Canon allein nicht überall zureichte, ſondern weil eben die meiſten das Wort Gottes nach ihrem Wahn erklären. Deßwegen iſt nöthig, den Verſtand der heiligen Schrift nach der einigen Regel der kirchlichen Auslegung einzurichten, hauptſächlich eben in ſolchen Fragen, auf welchen die Gründe der ganzen katholiſchen Lehre beruhen. Wir haben auch

33) Wann Gennadius k. 64. ſagt: Cuius operis quia ſecundi Libri maximam in ſchedulis partem a quibusdam furatam perdidit, recapitulato eius paucis ſermonibus ſenſu priſtino compegit et in vno libro edidit, ſo hat er ſich, wie ſchon Calixt bemerkt hat, ohne Zweifel darinn geirrt, daß er vorgiebt, Vincenz habe dieſe Capitel für das ihm geraubte zweite Buch aufgeſezt: ſondern dieſe drey lezte Capitel machen noch den Reſt, der von dem zweiten Buch erhalten worden iſt. Sonſt würden dieſe Ueberbleibſel wohl nicht ſo anfangen: quae quum ita ſint, iam tempus eſt vt ea quae duobus iis commonitoriis dicta ſunt, in huius ſecundi fine recapitulemus.

auch geſagt, man müſſe in der Kirche ſelbſt auch auf die allgemeine Uebereinſtimmung des Alterthums Rückſicht nehmen, um nicht in Spaltungen oder irrige Neuerungen zu verfallen. Ferner iſt erinnert worden, ſey auch bey allem Alterthum noch zweierley zu beobachten. Einmal, ob ſchon von Altersher eine Beſtimmung von einer allgemeinen Synode vorhanden ſey. Hernach aber, wenn eine ſolche neue Frage entſtünde, worüber man bey dem Alterthum keine Entſcheidung vor ſich fünde, daß man ſich alsdenn an die Meinung der heiligen Väter, und insbeſondre zwar ſolcher halten müſſe, welche zu ihrer Zeit und an ihrem Ort in der Gemeinſchaft des Glaubens und der Lehre geſtanden haben und als Lehrer in einem gewiſſen Anſehen geweſen ſind.

Vorleztes Capitel. Alle dieſe Regeln nun zu beweiſen, haben wir die Synode zum Beiſpiel genommen, welche vor drey Jahren ohngefähr als Baſſus und Antiochus Conſuls waren, in Aſien zu Epheſus gehalten worden iſt. Da dort auch von Beſtimmung der Glaubensformeln die Rede war, damit ſich keine Neuerung einſchleichen möchte 34), ſo hielten alle Biſchöfe, deren damalen bey 200 dorten verſammelt waren, das für das rechtglaubigſte, glücklichſte und beſte zu thun, daß man die Meinungen der heiligen Väter aufſuchte, von denen man wußte, daß einige Märtyrer, andere Confeſſoren, alle aber zum wenigſten rechtglaubige Lehrer geweſen und geblieben ſeyen, daß man alſo nach ihrem gemeinſamen Gutachten und Beſtimmung die alte Lehre beſtätigte, den neuen Irrthum aber verdammte. Auf ſolche Art

34) Ne qua illic forſan profana nouitas in modum perfidiae Ariminenſis obreperet.

iſt nach Recht und Urtheil jener Neſtorius für einen Gegner des Alterthums, Cyrills Vortrag aber als mit demſelben übereinſtimmend erklärt worden. Und damit wir hiebey vollkommen glaubwürdig verfahren möchten, haben wir auch die Namen und die Anzahl (nur die Ordnung haben wir vergeſſen) der Väter angeführt [35]), nach deren übereinſtimmenden Erklärung die heilige Schrift in ihren Ausſprüchen ausgelegt und die Glaubensnorm abgefaßt worden iſt. Um das Angedenken davon deſto ſicherer zu erhalten, mag es nicht überflüßig ſeyn, ſie hier nochmals anzuzeigen. Die Männer alſo, deren Schriften auf jener Synode entweder als Richter oder als Zeugen angeführt worden ſind, waren der Biſchof Petrus von Alexandrien, der heilige Athanaſius und Theophilus, beides Biſchöfe derſelbigen Stadt, welchem leztern hernach Cyrill gefolgt iſt. Aber es waren nicht Lehrer nur von einer Stadt und Provinz, auf die man geſehen hat, ſondern es kamen auch jene Lichter von Cappadocien vor, Gregor von Nazianz und Baſilius und deſſen Bruder der andere Gregor von Nyſſa. Doch nicht nur Griechenland oder der Orient allein wurde gehört, ſondern man bewieß, daß man auch im Occident und in der lateiniſchen Kirche nicht anders gedacht habe, in welcher Abſicht dann einige Briefe vom Felix und Julius, beiden Biſchöfen von Rom vorgebracht worden ſind. Und damit nicht nur das Haupt der Welt, ſondern auch andere Theile Zeugniß gäben [36]), ſind vom Mittage her Cyprian, von Mitter-

35) Man vergleiche Bibl. d. Kirchenv. B. VII. ſ. 338.

36) Et vt non ſolum caput orbis (nämlich Rom durch ſeinen Biſchof, nicht als wenn hier der Biſchof von Rom unmittelbar das Haupt der Welt genannt würde) verum etiam latera illi iudicio teſtimonium perhibe-

Mitternacht her, Ambroſius darzugezogen worden. Das waren alſo die Räthe, oder Zeugen oder Richter, deren man ſich zu Epheſus bedient, und nach deren Rath, Zeugniß und Entſcheidung ohne jemandes Haß oder Gunſt über die Regel des Glaubens geſprochen hat 37). Man hätte freilich noch viel mehrere von den Alten anführen können. Es konnte aber an dieſen genug ſeyn, da man ſich überzeugt hielte, daß alle andere nicht anders als dieſe 10 gedacht haben werden. Wir haben alsdenn auch die Erklärung Cyrills beigeſezt, welche in den Kirchenverhandlungen enthalten iſt. Denn nachdem das Schreiben des Biſchofs Capreolus von Carthago verleſen war, worinn er blos überhaupt darauf antrug, daß man bey dem Alterthum bleiben ſolle, ließ Cyrill auch dieß den Akten einverleiben, und die Biſchöfe riefen zuſammen: das iſt aller gemeinſame Stimme: das ſagen wir ja alle: das iſt unſer aller gemeinſamer Wunſch! Und was denn alſo? daß man mit Verwerfung der Neuerungen über dem halten ſolle, was wir von dem Alterthum empfangen haben. Hierauf haben wir es bewundert und angerühmt, wie demüthig und heilig die Synode ſich bezeugt habe, welcher, da

hiberent, adhibitus eſt a meridie beatiſſimus Cyprianus. — Man begnügte ſich alſo nicht allein mit dem Zeugniß von Rom.

37) Illa Synodus — absque odio, praeſumtione et gratia de fidei regulis pronuntiauit. Das hätte doch Vincenz beſſer wiſſen ſollen. Erſtlich hat würklich die Synode keine Glaubensſache ausgemacht, hernach iſt bekannt, wer und zwar ſehr eigenmächtig und nicht ohne empöreriſches Betragen ſich zu ſprechen herausgenommen hat, nämlich Cyrill, der Hauptfeind vom Neſtorius. Man vergleiche die Biblioth. der Kirchenverſammlungen B. IV.

da ſie aus ſo vielen Biſchöfen, größtentheils Metropolitanen und ſo gelehrten Männern beſtand, daß faſt alle über die Lehre diſputiren konnten 38), wohl der Muth hätte kommen können, ſelbſt auch etwas nach ihrem Gefallen und aus ihrem Kopfe zu nehmen und aufzuſtellen, dennoch aber ſo gar nichts dergleichen beigegangen iſt, daß ſie es vielmehr auf das ſorgfältigſte verhütete, nichts auf die Nachkommen fortzupflanzen, das ihr nicht ſelbſt von den Vätern ſchon übergeben war. Wir haben uns wider den Stolz des Neſtorius alsdenn aufgehalten, daß er meinte, er allein wiſſe den Sinn der Schrift und alle diejenige haben ſie nicht verſtanden, welche vor ihm ſich damit beſchäftiget haben, nämlich alle jene Biſchöfe, Bekenner und Märtyrer, davon ein Theil die Schrift erklärt, der andere aber die Erklärung derſelben angenommen habe, ja die ganze Kirche irre noch und habe immer geirrt, indem ſie irrigen Lehrern beigepflichtet habe.

Lezt. Kap. Noch am Ende, um nichts zur Vollſtändigkeit fehlen zu laſſen, haben wir auch ein doppel=

38) Poſt quae admirati ſumus et praedicauimus, quanta Concilii illius fuerit humilitas et ſanctitas (Vincenz ſpricht hier als Recenſent von ſeinem zweiten Commonitorio, er habe da die Demuth der Synode vor Augen geſtellt. Aus der angeführten Bibliothek lernt man ſie freilich von einer andern Seite kennen) quot numero ſacerdotes (ducenti fere ſagte er oben) pene ex maiori parte metropolitani, tantae eruditionis tantaeque doctrinae, *vt prope omnes poſſent de dogmatibus diſputare.* Vincenz ſagt uns doch unter der Hand ehrlich — was man freilich längſt weiß — daß auch ſolche unter den Glaubensrichtern, und zwar mehrere geweſen ſeyen, die von den Dingen, worüber ſie urtheilen ſollten, nichts verſtanden haben.

doppeltes Zeugniß des apoſtoliſchen Stuhls angeführt, eines von dem heiligen Pabſt Xyſtus, der nun die römiſche Kirche erleuchtet, das andere von ſeinem Vorgänger dem ſeligen Pabſt Cäleſtin. Jener, da er in der Sache des Neſtorius an den Biſchof von Antiochien ſchrieb, behauptete geradehin, daß man ſich auf keine Neuerung einlaſſen, und den deutlichen Glauben der Vorfahren mit keinem ſolchen Unrath vermiſchen ſolle. Cäleſtin aber beſtrafte die Galliſche Biſchöfe in einem Schreiben darüber, daß ſie durch Nachſicht und Stillſchweigen Neuerungen hätten Plaz greiffen laſſen 39). Das Alterthum, ſagt er, müſſe man unangefochten laſſen. — Wenn denn weder die apoſtoliſche Beſtimmungen, noch die Kirchendekrete angegriffen werden dürfen, durch welche nach der Uebereinſtimmung der alten und allgemeinen Kirche allezeit alle Kezer, und zulezt Pelagius, Cäleſtius, Neſtorius nach Recht und Urtheil verdammt worden ſind, ſo müſſen nothwendig auch in Zukunft alle Rechtglaubige, ſo fern ſie ächte Söhne der Kirche ihrer Mutter ſeyn wollen, über dem heiligen Glauben der Väter bis zu ihrem Tod halten, alle Neuerungen aber verabſcheuen und zu vertilgen ſuchen!

39) Papa Xyſtus in epiſtola, quam de cauſa Neſtorii Antiocheno miſit Episcopo: *Ergo*, inquit, *quia, ſicut ait apoſtolus, fides vna eſt, quae euidenter obtinuit, dicenda credamus et tenenda credamus. Nihil vltra liceat nouitati, quia nihil addi conuenit vetuſtati. Perſpicua maiorum fides et credulitas nulla coeni permixtione turbetur.* — Sed et Caeleſtinus — in epiſtola quam Gallorum ſacerdotibus miſit — *Merito*, inquit, *cauſa nos reſpicit, ſi ſilentio foueamus errorem. Ergo corripiantur huiusmodi, non ſit iis liberum habere pro voluntate ſermonem — Deſinat, ſi ita res eſt, inceſſere nouitas vetuſtatem.*

III. Leo, Biſchof von Rom.

Einleitung.

Wenn wir gleich von dieſem Pabſt keine beſondere große Schriften haben; ſo würden wir doch ſehr unrecht thun, wenn wir ihn bey der Rezenſion der lateiniſchen Väter dieſes Zeitalters übergehen wollten. Er hat einen viel zu großen Antheil an den Streitigkeiten der damaligen Kirche gehabt, und ſeine Stimme dabey iſt viel zu wichtig, als daß wir ihn nicht hören ſollten. Er ſaß vom Jahr 440 bis 461 auf dem Stuhl zu Rom, alſo gerade in den Tagen, da die Eutychianiſche Händel beſonders den Orient ſo ſehr beunruhiget haben. Wir haben eine ſchöne Anzahl Briefe von ihm, worinn er ſich ſowohl über dieſe, als auch bey verſchiedenen Gelegenheiten über andere dogmatiſche Gegenſtände geäußert hat. Da ich mein Augenmerk immer auf die Geſchichte der Dogmatik gerichtet habe, ſo wird man von denſelben keine andere hier im Auszuge erwarten und finden, als welche die Denkart dieſes Lehrers der Kirche über einen oder den andern Punkt des damaligen chriſtlichen Syſtems erläutern. Da ich in ſeinen Reden keine eigene Entwiklungen von beſonderer Erheblichkeit gefunden habe, ſo habe ich ſie dieß Orts um ſo mehr übergangen, als man bey dem Redner doch keine ſolche Genauigkeit vermuthet, als bey dem Biſchof von Rom, wenn er Vorſchriften an die Geiſtlichkeit ausgiebt. Wenn Anthelmi behauptet hat,

daß

daß Proſper der Verfaſſer dieſer Briefe ſey, ſo hat er wenigſtens kein gültiges hiſtoriſches Zeugniß vor ſich. Denn was Gennadius davon ſagt, ſagt er erſtlich mit keiner Zuverläßigkeit, und hernach ſpricht er nur eigentlich von denen, die in den Eutychianiſchen Streitigkeiten geſchrieben ſeyen. Am Ende ſind ſie doch zum wenigſten unter ſeinem Namen und Anſehen ausgefertiget. Als Verfaſſer betrachtet, hat er zwar etwas weitſchweifiges, und er ſagt ſelten eine Sache nur einmal. Aber ſein Vortrag hat eine für dieſes Zeitalter vorzügliche Deutlichkeit, und das auch in ſehr verwikelten und ſchweren Materien. Herr D. Grießbach hat ſchon 1768. Locos Theologicos collectos ex Leone Magno Pontifice Romano als akademiſche Diſſertation herausgegeben, worinn beſonders Leo's Chriſtologie ausführlich und genau auseinander geſezt iſt. Ich verweiſe hier meine Leſer überhaupt darauf, ſo wie ich mich bey einigen einzelnen Stellen in den Anmerkungen darauf berufen werde. Die Ausgabe, deren ich mich bedient habe, iſt die Balleriniſche, wie ſie Manſi in der Conciliensammlung im fünften und ſechſten Band wiederhohlt hat.

I. Leo der Erſte.

Briefe.

1. Ball. 6. Q. An den Biſchof von Aquileja.

Aus beiliegender Nachricht von unſerm heiligen Bruder und Mitbiſchof Septimus haben wir vernommen, daß einige Presbyter, Diakonen und Geiſtliche von verſchiedenen Claſſen, die in der Pelagianiſchen oder Cäleſtianiſchen Kezerei befangen waren, in eurem Sprengel in die Gemeinſchaft der rechtglaubigen Kirche aufgenommen worden ſeyen, ohne daß man ihnen einen Widerruf oder Verdammung ihres Irrthums abgefordert hätte [1]. Man hat

1) Relatione ſancti fratris et Coepiſcopi noſtri, Septimi, quae in ſubditis habetur, agnouimus, quosdam presbyteros et Diaconos ac diuerſi ordinis Clericos, quos Pelagiana ſiue Caeleſtiana haereſis habuit implicatos, ita in veſtra prouincia ad communionem catholicam perueniſſe, vt nulla ab eis damnatio proprii exigeretur erroris et paſtoralibus excubiis nimium dormitantibus lupos ouium pellibus tectos in ouile dominicum non depoſitis beſtialibus animis introiuiſſe et quod per auctoritatem Canonum decretorumque noſtrorum ne inſontibus quidem conceditur vſurpaſſe, vt relictis Eccleſiis in quibus Clericatum aut acceperant aut receperant, inſtabilitatem ſuam per diuerſa circumferant, amantes ſemper errare et nunquam in fundamento apoſtolico permanere. Man nehme das einſtweilen für eine kleine Probe vom Stil dieſes Verfaſſers. Wenn der ſelige Erneſti irgendwo geurtheilt hat (theol. Bibl.

hat ihnen alſo geſtattet, was nicht einmal denen erlaubt wird, die ſonſt ganz keine Schuld auf ſich haben, daß ſie ihre Kirchen, bey denen ſie als Geiſtliche angeſtellt worden ſind, verlaſſen, und ſo von einer zur andern wandern dürfen. Wenn ſie denn keiner Prüfung unterworfen, an kein Bekenntniß gebunden ſind, machen ſie freilich davon Gebrauch, um ſich in die Häuſer zu ſchleichen, und durch ihre falſchgenannte Wiſſenſchaft vieler Herzen zu verderben. Würden die Vorſteher der Kirche mit der Aufnahme ſolcher Leute fürſichtiger ſeyn, und nicht alles hin und her laufen laſſen, ſo könnten ſie dergleichen nicht thun. Es iſt daher unſer ernſtlicher Wille, daß die ſämmtliche Geiſtliche der Provinz ſich verſammeln und auf der Synode denjenigen Presbytern, Diakons, und übrigen Geiſtlichen aller Claſſen, welche von den Pelagianern und Cäleſtianern ſo unfürſichtig in die Kirchengemeinſchaft aufgenommen worden ſind, daß man ſie nicht zuvor ihren Irrthum zu verdammen angehalten hat, wenigſtens jezt noch, nachdem ihre Heucheley zum Theil aufgedekt worden iſt, ein würklicher bußfertiger Widerruf, der für ſie nüzlich, für andere aber wenigſtens nicht ſchädlich ſeyn mag, ſchlechterdings auferlegt werden ſolle. Sie ſollen durch ihr öffentliches Bekenntniß die Urheber des ſtolzen Irrthums und alles was die allgemeine Kirche

Bibl. 4, 601.) daß Leo mehrmalen nach der alten feinſten Latinität geredet habe; ſo muß man das nur von einzelnen Ausdrücken und Wendungen verſtehen. Was den Inhalt dieſer Stelle betrift, ſo ſieht man zum wenigſten ſo viel daraus, daß die Pelagianer eben nicht durchaus als gefährliche Kezer angeſehen worden ſeyen, indem ſie manche Biſchöfe ohne eine Revokation von ihnen zu fordern aufgenommen haben.

Kirche an ihrer Lehre verworfen hat verdammen; im Gegentheil aber deutlich, hinreichend und eigenhändig ſich erklären, alles anzunehmen, was für Synodal-Dekrete der apoſtoliſche Stuhl zu Ausrottung dieſer Kezerey für gültig aufgeſtellt hat [2]). Hiebey muß man ſich ſehr für ihrer Zweideutigkeit hüten, womit ſie ſich bey Verurtheilung irriger Lehren zu verſtecken wiſſen. Sie geben alles zu, nur um die Meinung betrüglich vorzuſchieben, daß die Gnade Gottes nach den Verdienſten derer, die ſie empfangen, ausgetheilt werde. Wenn ſie denn aber nicht umſonſt dargereicht wird, ſo iſt ſie allerdings nicht mehr Gnade, ſondern Lohn und Vergeltung für Verdienſte: da doch der Apoſtel ſagt: Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch: Gottes Gabe iſt es; nicht aus den Werken, auf daß ſich nicht Jemand rühme. Denn wir ſind ſein Werk, geſchaffen in Chriſto Jeſu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln ſollen. Daß alſo jedes Geſchenk guter Werke göttliche Vorbereitung iſt, weil Niemand vorher durch Tugend gerecht wird, ehe er es durch Gnade wird, als welche bey Jedem der Grund zur Gerechtigkeit, die Quelle guter Werke, und der Urſprung der Verdienſte iſt [3]). Daß ihr aber der natür-

2) Damnent apertis profeſſionibus ſuis ſuperbi erroris auctores et quicquid in doctrina eorum vniuerſalis Eccleſia exhorruit, deteſtentur, omniaque decreta ſynodalia, quae ad exciſionem huius haereſeos apoſtolicae ſedis confirmauit auctoritas amplecti ſe et in omnibus adprobare plenis et apertis et propria manu ſubſcriptis proteſtationibus eloquentur. Nihil in verbis eorum obſcurum, nihil inueniatur ambiguum.

3) Omnis itaque bonorum operum donatio diuina prae-

natürliche Fleiß zuvorkomme, behaupten ſie in der Abſicht, daß die Natur, wenn ſie ſich vor der Gnade ſchon durch Emporſtreben zeigt, durch keine Erbſünde geſchwächt erſcheinen ſoll, und die Wahrheit zu ſchanden werde, die da ſagt: Des Menſchenſohn iſt kommen zu ſuchen und ſelig zu machen, das verlohren war. Luc. 19, 10.

Man gebe alſo wohl acht, daß längſt unterdrückte Aergerniſſe durch ſolche Leute nicht aufs neue aufgebracht werden, oder ein Zweig einer ehedem ausgerotteten Lehre wieder ausſchlage. Wer das Anſehen haben will von dem Irrthum zurückgekommen zu ſeyn, der mache ſich von allem Verdacht frey, und beweiſe, dadurch daß er uns gehorſam iſt, daß er zu den Unſrigen gehöre. Wollte ſich aber irgend Jemand dieſer unſrer Verordnung nicht unterwerfen, er mag hernach Geiſtlicher oder Laie ſeyn, ſo ſoll er aus der Kirchengemeinſchaft ausgeſtoßen werden.

Wir ſehen uns hiebey veranlaßt, inſonderheit jenen Theil der Kirchenordnung zu erneuren, und wieder einzuſchärfen, wornach von den heiligen Vätern und uns mehrmalen feſtgeſezt worden iſt, daß die

 Geiſtli-

praeparatio eſt, quia non prius quisquam iuſtificatur virtute quam gratia, quae vnicuique principium iuſtitiae et bonorum fons atque origo meritorum eſt. Sed ab iſtis ideo per naturalem induſtriam dicitur praeueniri, vt, quae ante gratiam proprio clara fit ſtudio, nullo videatur peccati originalis vulnere ſauciata. Dieſe Stelle zeigt allerdings (wie auch Herr D. Griesbach Loc. theoll. e Leone magno collectis ſ. 98. Num. 83. urtheilt) deutlich genug, daß Leo nicht allein die Sterblichkeit, ſondern auch das Unvermögen zum Guten als Folge der Sünde Adams angeſehen habe.

Geiſtliche, von welchem Orden ſie ſeyen, es nicht frey haben ſollen, von einer Kirche zur andern überzugehen, ſondern daß ſie bey derjenigen bleiben, bey welcher ſie ordiniert worden ſind: ſollte auch einer zu ſeiner Kirche nicht zurückkehren wollen, ſo ſoll er ſeiner Würde und der Gemeinſchaft der Kirche verluſtigt ſeyn.

2. Ball. 7. Q. an den Biſchof Septimus iſt von ganz gleichem Inhalt.

3. Ball. Iſt vom Biſchof Paſchaſin von Lilybäum an den Pabſt Leo, welcher wegen des Termins vom Oſterfeſte ein Gutachten von ihm verlangt hatte. Paſchaſin ſucht zu beweiſen, daß die Alexandriniſche Rechnung dießfalls richtiger ſey, als die Römiſche 4).

4. Ball. 3. Q. An die Biſchöfe von Campanien, Thuſcien, Picenum und den übrigen Provinzen werden folgende Verordnungen vom Pabſt Leo ausgeſchrieben:

1. Man läßt hie und da ſolche Leute zum Geiſtlichen Stände zu, denen weder ihre Geburt, noch ihre Aufführung ein Recht dazu giebt; man befördert

4) Paſchaſin führt einen doppelten Grund an, die Alexandriniſche Rechnung vorzuziehen. Erſtlich ſey die jüdiſche Rechnung dafür: in hoc ambiguo fluctuantes ad hebraeorum, hoc eſt, legalem ſupputationem nos conuertimus, quae cum a Romanis ignoratur, facile in errorem incurrunt. Hernach ſey ſie auch durch ein Wunder beſtätigt worden, indem der Taufſtein in einer gewiſſen Kirche von ſich ſelbſt auf die Zeit der Alexandriniſchen Rechnung (man pflegte nämlich auf Oſtern die feierliche Taufhandlung anzuſtellen) gefüllt worden ſey. Euidenti ergo miraculo claruit, occidentalium partium fuiſſe errorem.

dert Leute zu der Würde des Prieſterthums, welche nicht einmal von ihren Herren die Freiheit haben erhalten können; als wie wenn die Niedrigkeit eines Sklaven ſolcher Ehre fähig wäre. Man glaubt, derjenige könne ſich Gott angenehm machen, der ſich nicht einmal ſeinem Herrn gefällig zu machen gewußt hat. Dieß iſt doppeltes Unrecht, indem man auf der einen Seite den geiſtlichen Stand durch ſolche verächtliche Menſchen beſchimpft, auf der andern aber in die Rechte der Herren Eingriffe wagt. Alle Prieſter eurer Provinz, meine geliebten Brüder, ſollen ſich daher mit dergleichen Leuten nichts zu thun machen, und nicht nur dieſer, ſondern auch aller anderen ſolle man ſich entſchlagen, welche entweder Sklaven von Geburt, oder ſonſt zu einem Dienſt verpflichtet ſind, es wäre denn auf Verlangen, oder zum wenigſten mit Einwilligung derer, die ſich irgend einer Gewalt über ſie anmaaßen [5]. Frey muß derjenige vom übrigen ſeyn, der als Streiter mit dem Heere Gottes ausziehen will, damit er durch keine anderweitige Verbindung von ſeinem Dienſte abgehalten werden möge.

5) Duplex itaque in hac parte reatus eſt quod et ſacrum miniſterium talis conſortii vilitate polluitur et dominorum, quantum ad illicitae vſurpationis temeritatem pertinet, iura ſoluuntur. Ab his itaque fratres cariſſimi, omnes prouinciae veſtrae abſtineant ſacerdotes et non tantum ab his, ſed ab aliis etiam, qui originali aut alicui conditioni (das iſt wie Erneſti richtig erklärt hat aut alii alicui conditioni i. e. alia ex cauſa aliqua orta, non ex origine et natalibus) obligati ſunt, volumus temperari, niſi forte eorum petitio aut voluntas acceſſerit, qui aliquid ſibi in eos vindicant poteſtatis.

2) Wie aber überdieß derjenige ſonſt beſchaffen ſeyn müſſe, welchen man zum Dienſt des Altars gebrauchen will, darüber haben uns der Apoſtel, und die göttliche Anweiſung und die Kirchenordnungen hinreichend unterrichtet: allein wir haben auch gefunden, daß die meiſten unſerer Brüder ganz davon abgewichen ſind. Denn es iſt bekannt, daß auch Ehemänner von Wittfrauen zum Prieſterthum gelangt ſind, daß auch ſogar einige zugelaſſen werden, welche ſich mehrmalen verheurathet und ein äußerſt freies Leben geführt haben [6]. Fordert doch der Apoſtel, daß der Biſchof Eines Weibes Mann ſey, und das alte Geſez befiehlt, daß der Prieſter eine Jungfrau nehme, nicht aber eine Wittwe oder eine Verſtoßene. Wir befehlen alſo hiemit, auf das Anſehen des apoſtoliſchen Stuhls, daß man alle ſolche Leute ihrer Kirchenämter und ihrer prieſterlichen Würde entſeze, als die ſich das nicht anmaßen können, deſſen ſie nach der Regel unfähig geweſen ſind, wie wir uns die beſondere Unterſuchung und Entſcheidung hierüber vorbehalten, damit theils was geſchehen iſt gebeſſert werde, theils dergleichen nicht mehr zugelaſſen werden möge. Damit ſich auch Niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldige (wiewohl eigentlich kein Prieſter dieſelbe vorwenden ſoll in Sachen, die durch Kirchenverordnungen entſchieden ſind,) haben wir gegenwärtiges durch unſere Brüder und Mitbiſchöfe, Innocentius, Legitimus und Segetius an eure Provinzen gelangen laſſen wollen.

3) Wir

6) Nam conſtat ad ſacerdotium perueniſſe viduarum maritos, quosdam etiam, quibus fuerint numeroſa coniugia et ad omnem licentiam vita liberior, ad ſacrum ordinem paſſim patefactis aditibus fuiſſe permiſſos.

3) Wir können auch das nicht ungeahndet laſſen, daß einige ſchändlichen Gewinns halber Geld auf Zinnſe geben, und durch Wucher reich werden wollen. Wir bedauren, daß wir das auch von Laien hören müſſen, die ſich Chriſten nennen: von Geiſtlichen wollen wir dießfalls gar nichts ſagen. Wir verordnen aber, daß das an denen, die darüber betroffen werden, nachdrücklich beſtraft werden ſolle, um alle Gelegenheit zu ſündigen abzuſchneiden.

4) Kein Geiſtlicher ſoll weder für ſich noch unter fremdem Namen Wucher treiben 7). Dahin allein ſollen wir wuchern, daß wir, was wir hier aus Güte und Mitleiden geben, von demjenigen Herrn wieder empfahen mögen, der uns vielfachen und ewig bleibenden Lohn dafür geben wird.

5) Wer nun überhaupt gegen dieſe unſere Erinnerungen zu handeln ſich unterfangen ſollte, der wird ſeines Amtes und der Gemeinſchaft mit uns entſezt. Durchaus wollen wir hiermit die Verordnungen des Innocentius und aller unſerer Vorfahren, welche Geiſtliche und Kirchenzucht betreffen, hiemit beſtätigt und auf das neue eingeſchärſt haben, ſo, daß diejenige, die ſich dawider vergehen, keine Nachſicht zu gewarten haben ſollen. Gegeben den 10. Okt.

 (i. J.

7) Nec hoc quoque prætereundum eſſe duximus quosdam lucri turpis cupiditate captos vſurariam exercere pecuniam et fenore velle diteſcere. Quod nos, non dicam in eos qui ſunt in clericali officio conſtituti, ſed et in Laicos cadere, qui Chriſtianos ſe dicere cupiunt, condolemus — Illud etiam duximus praemonendum vt ſicut non ſuo, ita nec alieno nomine aliquis clericorum exercere ſoenus attentet. Indecens enim eſt, crimen ſuum commodis alienis impendere.

(i. J. 443.) als Maximus das zweitemal und Patarius Conſuls waren.

5. Ball. An die Metropolitane durch Illyrien.

— Laſſet euch, meine geliebteſte Brüder jede Erinnerung, die von dem apoſtoliſchen Stuhl in der Liebe an euch gelangt, nicht anders als ſüß und angenehm ſeyn, und glaubet nicht, daß eure Rechte dadurch geſchmälert werden, wenn ihr Fürſehung thut, daß ſich keine Mißbräuche einſchleichen [8]). Es iſt ſicherer, ihnen zuvor kommen, als ihnen erſt begegnen, wenn ſie ſchon im Gange ſind. Weil ſich aber unſere Sorge auf alle Kirchen ausbreitet und nach der Forderung des Herrn an uns ausbreiten muß, indem er dem ſeligen Apoſtel Petrus zur Belohnung ſeines Glaubens den Primat der apoſtoliſchen Würde übertragen, und die ganze Kirche auf dieſen feſten Grund gebauet hat; ſo haben wir die nöthige Aufſicht mit unſern lieben Collegen getheilt. Wir haben daher unſern Bruder und Mitbiſchof Anaſtaſius von Theſſalonich nach dem Vorgang derer, derer Angedenken wir

8) Sit itaque dilectioni veſtrae, fratres cariſſimi, dulcis et iucunda praeceptio, quam de ſedis apoſtolicae auctoritate ſeruata caritatis gratia manare noscatis; nec vobis aliquid iuris credatis imminui ſi tam praeſentibus quam futuris rebus videatis, ne illicitis praeſumtionibus reſeretur aditus. Man ſieht leicht, daß die Biſchöfe eben doch die Befehle von Rom nicht ſo von Altersher angenommen, ſondern ſie zum Theil als Eingriffe in ihre Freiheit betrachtet haben: daher Leo dieſen Einwurf mit der angebrachten Wendung abzulehnen ſucht, ihre Rechte werden ja nicht beſchränkt, wann ſie, die Biſchöffe, (verſteht ſich auf Erinnerung des römiſchen Stuhls, welches aber hier klüglich ausgelaſſen iſt) den Unordnungen vorbeugen.

wir verehren, zu unſerm Vikar geſezt und ihm aufgetragen dahinzuſehen, damit nichts wider die Ordnung vorgehe; und erinnern euch ihm in Sachen, welche die Kirchenzucht angehen zu gehorchen. Dieſer Gehorſam wird nicht ſo wohl ihm, als uns geleiſtet, da wir ihm die Aufſicht über jene Provinzen anvertraut haben.

Die Biſchöfe, Presbyter, Diakons ſollen nur einmal, und zwar eine Jungfrau heurathen, Niemand aber zum Prieſterthum gelangen können, der ſchon vor ſeiner Taufe verheurathet war, und nach der Taufe wieder eine andere genommen hat. Durch die Taufe werden zwar die Sünden getilgt, aber nicht die Anzahl der Weiber ausgelöſcht 9). Sie können den Umſtand ſo gar nicht zu ihrer Entſchuldigung anführen, daß ſie nicht läugnen können, Väter der Söhne zu ſeyn, welche ſie vor der Taufe gezeugt haben. Man kann die Frau, die man geſezmäſig zur Ehe hat, nicht unter die Sünden rechnen, welche durch die Taufe abgewaſchen werden.

Auf der Synode ſoll jeder erſcheinen, der dahin berufen wird, und ſich dießfalls um ſo weniger weigern, als die Sache Gottes den Gegenſtand derſelben ausmacht.

Haben Biſchöfe etwas gegeneinander, wie ſichs je und je zuträgt, ſo ſoll unſer Vikar die Sache unterſu-

9) Nec ſe quisquam aeſtimet poſſe ad ſacerdotium pervenire, qui ante baptismum deficiente quam habebat vxore, alteram rurſus poſtquam per gratiam baptismatis eſt renouatus, acceperit; cum in baptismate peccata deleantur, non vxorum numerus abrogetur.

terſuchen, und dieſe unter ſeinem Vorſiz ausgemacht werden. Nichts ſoll zu ſeinem und unſerm Nachtheil wider das, was wir verordnen, vorgenommen werden. Er ſoll berichten, wann etwas an uns zu berichten ſeyn wird, und unſer Wille iſt, daß ihr euch ſo an ihn haltet, wie ſich die Prieſter eurer Provinz an euch halten.

Gleichwie es übrigens euch unbenommen bleibt, die Prieſter eurer Provinz zu ordiniren, alſo wollen wir, daß ihr den Anaſtaſius unſern Bruder und Mitbiſchof bey Einſezung eines Antiſtes zu Rathe ziehet. Ihm ſoll die Einweihung des Metropolitans vorbehalten ſeyn, und unter ſeiner Aufſicht die Ordnung der Kirchendiſciplin auf alle Weiſe erhalten werden, und wir haben ihm ſchriftlich aufgegeben, uns von Zeit zu Zeit über den Zuſtand eurer Kirchen Bericht zu erſtatten, und ihm nicht verhalten, daß wir es von ihm fordern werden, wenn es irgendwo Mangel haben ſollte.

Wenn aber wichtigere Sachen oder Appellationen vorkommen, ſo ſollen ſie unter ſeiner Berichtserſtattung an uns geſchikt werden, wo wir denn darüber ſprechen wollen [10]. Anbey erwarten wir eure ſchriftliche Verſicherung zurück, daß ihr dieſe unſre Zuſchrift durch unſern Sohn den Presbyter Nikolaus richtig erhalten habt. Gegeben den 12. Januar als Theodoſius das 18te mal, und Albinus Conſuls waren (444).

6. Vall.

10) Si quae vero cauſae grauiores vel appellationes emerſerint, eas ſub ipſius relatione ad nos mitti debere decreuimus, vt noſtra ſecundum eccleſiaſticum morem ſententia finiantur.

6. Ball. 4. Q. Dieß iſt denn eben der Verhaltungsbefehl, welchen Leo unter der Form eines Schreibens dem Anaſtaſius mitgegeben, und der alſo in der Hauptſache eben den Inhalt hat, als das vorige Cirkulare:

Nachdem uns, fängt der Pabſt an, deine Bitte durch unſern Sohn den Presbyter Nikolaus bekannt worden iſt, daß wir dir, wie deinen Vorfahren das Vikariat durch Illyrien übertragen möchten; ſo wollen wir dieß Amt dir hiemit anbefohlen haben, und dem Beiſpiel des Siricius folgen, der zuerſt den um den römiſchen Stuhl wohlverdienten Biſchof Anyſius deinen Prädeceſſor zum Vikar beſtellt hat. Wenn du deſſen ſowohl als deines unmittelbaren Amtsvorgängers Fußſtapfen nachfolgeſt, werden wir Urſache haben, uns deiner Beſtellung zu erfreuen — —

Uebrigens haben wir auch erfahren, daß einige unſrer Brüder nur Biſchöfe am Sonntage ordinieren, bey den Presbytern und Diakons aber, mit deren Weihung es doch gleich gehalten werden ſollte, jeden Tag gut ſeyn laſſen. Da dieß den Kirchenverordnungen und der Tradition entgegenläuft, ſo muß es als Mißbrauch abgethan werden [11]) —

7. Ball. 8. Q. An die Biſchöffe durch Italien. Wir müſſen euch auffordern, mit unſrer Sorgfalt und Wachſamkeit euch zu vereinigen, damit ſich das Uebel

11) Cognouimus ſane, quod non potuimus ſilentio praeterire, a quibusdam fratribus ſolos Episcopos tantum diebus Dominicis ordinari; presbyteros vero et Diaconos, circa quos par conſecratio fieri debet, paſſim quolibet die dignitatem officii ſacerdotalis accipere, quod contra canones et traditionem patrum vſurpatio corrigenda, committit.

Uebel nicht bey euch einſchleiche, das wir von unſren Schaafen abzutreiben befliſſen ſind. Wir haben nämlich viele Anhänger und Lehrer der gottloſen manichäiſchen Irrthümer in Rom entdekt. Diejenige, an denen noch etwas gut zu machen war, haben wir zurechtgewieſen und angehalten, den Manichäus ſamt ſeinen Lehren und Einrichtungen vermittelſt eines öffentlichen Bekenntniſſes in der Kirche und ihrer eigenen Unterſchrift zu verdammen; worauf wir ſie dann zur Buße zugelaſſen haben. Einige aber, die ſich ſo ſehr verſtrikt hatten, daß ihnen nicht mehr zu helfen war, ſind nach den Geſezen und den vorliegenden Verordnungen der chriſtlichen Regenten, damit ſie die heilige Heerde nicht weiter anſteken möchten, durch die weltlichen Richter auf ewig des Landes verwieſen worden [12]. Wir haben auch auf eine zuverläſige Art dem ganzen Chriſtenvolk alles vor Augen gelegt, was ſie gottloſes und ſchändliches, ſo wohl in Schriften, als in ihren Traditionen haben, und haben es dahin gebracht, daß ſelbſt ihr ſogenannter Biſchof, der uns unter die Hände gekommen iſt, ihre ſchändliche und ſtrafbare Geheimniſſe verrathen hat [13]. Ihr

12) Aliquanti vero, qui ita ſe demerſerant, vt nullum his auxiliantis poſſet remedium ſubuenire, ſubditi Legibus ſecundum Chriſtianorum principum conſtituta, ne ſanctum gregem ſua contagione polluerent, per publicos iudices perpetuo ſunt exilio relegati.

13) Et omnia, quae tam in ſcripturis, quam in occultis traditionibus ſuis habent profana vel turpia vt noſſet populus quid refugeret aut vitaret, oculis chriſtianae plebis certa manifeſtatione probauimus; adeo vt ipſe qui eorum dicebatur Episcopus, a nobis tentus, proderet flagitioſa in ſuis myſticis quae teneret, ſicut geſtorum vos ſeries poterit edocere. Ad inſtructionem enim veſtram etiam ipſa direximus, quibus lectis omnia quae a nobis deprehenſa ſunt

Ihr könnet das ſelbſt aus den Verhandlungen erſe- hen, die wir zu dieſem Ende mitſchiken, damit ihr alles wiſſet, was wir entdekt haben.

Weil wir aber vernommen haben, daß verſchiede- ne beſonders noch ſtrafbare ſich auf die Flucht bege- ben haben, laſſen wir gegenwärtiges durch unſern Akolytus abgehen, damit ihr deſtomehr darüber wa- chet, daß dieſe Manichäer nirgend Schaden anrich- ten mögen.

8. Ball. iſt kein Brief von Leo, ſondern eine kai- ſerliche Verordnüng von Valentinian dem dritten vom 19. Jun. 445. wider die Manichäer, welche ſich auf die kaum angeführte Entdekung und Unterſu- chung des Pabſts bezieht. Man ſolle gegen ſie mit eben den Strafen verfahren, welche gegen diejenige verordnet ſind, die ſich an den Heiligthümern vergreif- fen. Nichts heißt es am Ende könne gegen ſolche Leute zu hart ſeyn, welche unter dem Namen der Re- ligion ſo ſchändliche und unzüchtige Dinge ſich zu Schulden kommen laſſen, die auch ſelbſt in den Hu- renhäuſern nicht bekannt ſeyen.

9. Ball.

ſunt noſſe poteritis. An einem andern Ort redet Leo noch etwas vernehmlicher von der Sache ſerm. 16, 4. praeſto fuiſſe in iudicio puellam, vt multum decennem, duas mulieres, quae ſceleri ipſam prae- parauerint, adoleſcentem vitiatorem puellae, et Episcopum, deteſtandi criminis ordinatorem; und ſezt hinzu, es ſey alles ſo genau unterſucht worden, daß an Zweideutigkeit oder mit untergelaufener Lä- ſterung nicht mehr zu gedenken ſey. Beauſobre hat in ſeiner kritiſchen Geſchichte des Manichäismus die- ſe Angabe von Leo verdächtig zu machen geſucht, iſt aber von Herrn D. Griesbach in der angeführten Schrift ſ. 10. hinreichend widerlegt worden.

9. Ball. 11. Q. An den Dioſkurus von Alexandrien.

Daß wir väterlich und brüderlich mit deiner Heiligkeit konferiren, muß derſelben wohl ſehr angenehm ſeyn, und wird daher auch alſo von dir aufgenommen, wie du weißt daß es meiner Abſicht gemäß iſt. Wir müſſen einerley geſinnt ſeyn, und nach einerley Art handeln, um zu zeigen, daß Ein Herz und Eine Seele in uns ſey. Denn da der ſelige Petrus den erſten Plaz unter den Apoſteln vom Herrn empfangen hat, und die römiſche Kirche feſt über ſeinen Anſtalten hält, ſo muß man nicht glauben, daß ſein heiliger Schüler Markus, der zuerſt die Kirche von Alexandrien regiert hat, andere Verordnungen gemacht, und andere Anweiſungen hinterlaſſen habe[14]), da

14) Cum enim beatiſſimus Petrus apoſtolicum a Domino acceperit principatum et Romana Eccleſia in eius permaneat inſtitutis, nefas eſt credere quod ſanctus diſcipulus eius Marcus, qui Alexandrinam primus Eccleſiam gubernauit, aliis regulis traditionum ſuarum decreta formauerit, cum ſine dubio de eodem fonte gratiae vnus Spiritus et diſcipuli fuerit et magiſtri nec aliud ordinatus tradere potuit, quam quod ab ordinatore ſuſcepit. Das war nun freilich eine ſonderbare Deduktion, die Alexandriniſche Kirche zu ebendenſelbigen Cerimonien zu verbinden, welche die römiſche Kirche beobachtete. Wie nun, wenn es der Patriarch von Alexandrien gerade umkehrte. Wir haben die Tradition von Markus, und haben ſie ſorgfältig bewahrt. Da er nun keine andere gehabt haben kann, als die vom Petrus, ſo wird und muß die römiſche Kirche unſere Tradition annehmen? und haben wir nicht erſt (Br. 3.) gehört, daß der, den Leo gefragt, ihm gerade ſein Gutachten dahingeſtellt hat, daß wenigſtens in der Beſtimmung der Oſterfeier die Alexandriniſche Kirche richtiger wäre?

da ohne Zweifel der Schüler und der Lehrer Einen Geiſt aus Einer Gnadenquelle erhalten hat, und der Ordinierte nichts anders lehren konnte, als was er von dem gelernt hat, von dem er ordiniert worden iſt.

Wir wollen alſo, daß auch von euch beobachtet werde, was von unſern Vätern, wie wir wiſſen, ſorgfältig gehalten worden iſt, daß man Prieſter und Leviten nicht an jedem Tage ordinire, ſondern nach dem Tage des Sabbats mit der darauf eingebrochenen Nacht ſollen ſie nüchtern von nüchternen konſekrirt werden. Es kann auch dafür gelten, wenn es unter Fortſezung des Faſtens am Morgen des Sonntags geſchieht, als von welcher Zeit der Anfang der vorhergehenden Nacht nicht verſchieden iſt, indem ſie ohne Streit zum Auferſtehungstag gehört, wie aus dem Paſſah des Herrn erhellt [15]). Denn außer dem Anſehen, das die Gewohnheit mit ſich führt, als von der wir wiſſen, daß ſie ſich auf den apoſtoliſchen Unterricht gründet, bezeuget uns auch die heilige Schrift, daß die Apoſtel, als ſie Paulo und Barnaba die Hände auflegten, es mit Faſten und Bethen gethan haben,

15) A vobis quoque volumus cuſtodiri vt non paſſim diebus omnibus ſacerdotalis vel Leuitica ordinatio celebretur, ſed poſt diem Sabbati eius noctis, quae in prima ſabbati luceſcit exordia deligantur, in quibus his qui conſecrandi ſunt ieiunis et a ieiunantibus ſacra benedictio conferatur. Quod eiusdem obſeruantiae erit, ſi mane ipſo Dominico die, continuato ſabbati ieiunio celebretur, a quo tempore praecedentis noctis initia non recedunt (welche ſeltſame Subtilitäten das ſind, um die Tradition auf den Weg zu bringen, auf den man ſie haben will!) quam ad diem reſurrectionis, ſicut etiam in paſcha Domini declaratur, pertinere non dubium eſt.

haben, damit wir lernen, mit welcher Andacht das Sakrament der Einſegnung zu verrichten ſey. Du wirſt alſo wohl thun, wenn du dich hierinn auch nach unſrer Weiſe fügeſt, daß du in deiner Dioeces nur am Sonntag, der ſich mit dem Abend des Sabbats anfängt, die Prieſter ordinieren läſſeſt, um ſo mehr als dieß eben der Tag iſt, den der Herr durch ſo manche beſondere Werke und Anſtalten ausgezeichnet hat.

Auch wünſchten wir hierinn eine Gleichförmigkeit eingeführt, daß, wenn etwa aus Gelegenheit eines großen Feſtes die Menge des Volks zu groß würde, als daß ſie die Kirche auf einmal faſſen könnte, man ſich ferner kein Bedenken daraus mache, die Oblation des Opfers zu wiederholen [16]). Denn ſonſt würde ein Theil des Volks um ſeine Andacht gebracht werden, wenn man bey der Weiſe, daß nur einmal Meſſe ſeyn ſolle, bleiben wollte, indem Niemand das Opfer darbringen könnte, außer jene, die am erſten Theil des Tages zuſammenkämen — Nicht ohne Urſache haben wir unſerm Sohn dem Presbyter Poſſidonius dieß Schreiben, da er ſich zu ſeiner Rückreiſe anſchikt,

16) Illud quoque volumus cuſtodiri, vt cum ſolennior quaeque feſtiuitas conuentu populi numeroſioris indixerit, et ea fidelium multitudo conuenerit, quam recipere Baſilica ſimul vna non poſſit, ſacrificii oblatio indubitanter iteretur; ne his tantum admiſſis ad hanc deuotionem, qui primi aduenerint, videantur hi, qui poſtmodum confluxerint non recepti: Cum plenum pietatis atque rationis ſit, vt quoties Baſilicam, in qua agitur, praeſentia nouae plebis impleuerit, toties ſacrificium ſubſequens offeratur. Neceſſe eſt autem vt quaedam pars populi ſua deuotione priuetur, ſi vnius tantum miſſae more ſeruato ſacrificium offerre non poſſint, niſi qui prima diei parte conuenerint.

anſchikt, mitgegeben; er hat unſern gottesdienſtlichen und prieſterlichen Handlungen öfters beigewohnt, und iſt, da er öfters an uns geſchikt ward, mit der Weiſe des apoſtoliſchen Stuhls bekannt worden.

10. Ball. An die Biſchöfe der Vienner Provinz, aus Veranlaſſung des Biſchofs Hilarius von Arles.

Unſer Herr Jeſus Chriſtus hat die Ausbreitung ſeiner Lehre den Apoſteln in der Maaße übertragen, daß er ſie vorzüglich dem fürnehmſten unter ihnen, dem ſeligen Petrus anvertraut hat, von dem als vom Haupte ſeine Gaben in den ganzen übrigen Leib ausflieſzen ſollten. Ihn hat er in die Gemeinſchaft der untheilbaren Einheit aufgenommen, und ihn, was Er ſelbſt war, geheißen, wenn er ſagte: Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeinde, daß alſo die Erbauung des ewigen Tempels nach der wunderbaren Gnade Gottes auf der Feſtigkeit des Petrus beruhen ſollte [17]. Unſere vorzügli=

17) Huius muneris Sacramentum ita Dominus ad omnium apoſtolorum officium pertinere voluit, vt in beatiſſimo Petro apoſtolorum omnium ſummo principaliter collocarit et ab ipſo quaſi quodam capite dona ſua velit in corpus omne manare, vt exſortem ſe myſterii intelligeret eſſe diuini, qui auſus fuiſſet a Petri ſoliditate recedere. Hunc enim in conſortium indiuiduae vnitatis adſumtum, id quod ipſe erat, voluit nominari dicendo: Tu es Petrus et ſuper hanc Petram aedificabo Eccleſiam meam, vt aeterni templi aedificatio, mirabili munere gratiae Dei, in Petri ſoliditate conſiſteret. Anderwärts, inſonderheit Serm. 3. erklärt Leo, wie auch Quesnell angemerkt hat, den Fels von dem Bekenntniß, das Petrus abgelegt hat. Super hanc petram aedificabo — Super hanc inquit fortitudinem aeternum exſtruam

zügliche Aufmerkſamkeit iſt dahin gerichtet, dem allem, was dieſem Anſehen entgegen zu laufen ſcheint, bey Zeiten zu begegnen. Es wird euch, meine Brüder, wie uns erinnerlich ſeyn, daß auch von eurer Provinz die Biſchöfe bey unzählichen Gelegenheiten den apoſtoliſchen Stuhl um Rath gefragt haben, und manche Sprüche in Sachen, wo man nach alter Gewohnheit an denſelbigen appelliret hat, entweder umgeſtoßen, oder beſtätiget worden ſeyen.

Hilarius aber iſt der, welcher dieſe längſt gegründete kirchliche Verfaſſung durcheinander zu werfen, und euch eben ſo von ſich abhängig zu machen geſucht hat, als er ſelbſt nicht von dem römiſchen Stuhl abhängig ſeyn will, indem er die Biſchöfe von allen Galliſchen Kirchen zu ordinieren ſich herausnimmt, und die Rechte der Metropolitane ſich allein zuzueignen, ſo wie er auch ſelbſten der dem ſeligen Petrus ſchuldigen Ehrerbietung mit ſtolzen Worten zu nahe tritt, dem, wenn er nicht die Macht zu binden und zu löſen einſeitig erhalten, doch die Sorge die Schaafe zu weiden, ganz beſonders aufgegeben worden iſt [18]).

Was

exſtruam templum et Eccleſiae meae caelo inſerenda ſublimitas *in huius fidei firmitate* conſurget. *Hanc confeſſionem* portae inferi non tenebunt, mortis vincula non ligabunt.

18) Hunc tramitem ſemper inter maiores noſtros et bene tentum et ſalubriter cuſtoditum Hilarius Eccleſiarum ſtatum et concordiam ſacerdotum nouis praeſumtionibus turbaturus exceſſit: ita ſuae vos cupiens ſubdere poteſtati, vt ſe beato Apoſtolo Petro non patiatur eſſe ſubiectum, ordinationes ſibi omnium per Gallias Eccleſiarum vindicans et debitam Metropolitanis ſacerdotibus in ſuam transferens dignitatem, ipſius quoque beatiſſimi Petri reuerentiam verbis arrogantioribus minuendo, cui cum prae ceteris ſolvendi

Was nun in der Sache des Celidonius wider den Hilarius verhandelt worden ſey, werdet ihr aus der Beilage hinreichend erſehen. Hilarius wußte auf der Synode ſich nicht zu verantworten, ſondern gab vielmehr ſeines Herzens Geſinnung auf eine unerträgliche Art zu erkennen. Celidonius als der ſeines Bißthums ungerechter Weiſe entſezt worden, iſt auf die Ausſage der Zeugen abſolviert und das Urtheil aufgehoben, daß er als der Ehemann einer Wittfrau nicht Biſchof ſeyn könne; indem man dieſe Beſchuldigung nicht erweiſen konnte. Er iſt alſo wieder eingeſezt.

Alsdenn iſt auch die Klage von unſerm Bruder und Mitbiſchof Projektus vorgenommen worden, dem, da er krank ward, ein anderer Biſchof an die Seite geſezt worden iſt. Sie war mit einem Beſchwerungsſchreiben der Bürger begleitet, das eine große Anzahl unterſchrieben hatten, daß man ihren Biſchof nicht habe wollen krank ſeyn laſſen, und ohne ihr Vorwiſſen einen andern Biſchof eingeſezt habe. Geſezt nun auch, er wäre bald geſtorben, was hat denn Hilarius in einer andern Provinz zu thun? und was maßt er ſich an, was keiner ſeiner Vorfahren bis auf den Patroklus gethan hat, indem man auch

vendi et ligandi tradita ſit poteſtas, paſcendarum tamen ovium cura ſpecialius mandata eſt. Dieſes prae ceteris ſcheint ſich nicht ganz wohl mit tamen — ſpecialius zu vertragen, und pro ceteris taugt wohl noch weniger. Uebrigens gehört der ganze Auftritt mit unter die Vorwürfe, die man dem Leo wegen ſeines Stolzes und angemaßten Hoheit gemacht hat. Quesnell hat den Hilarius, die Ballerini haben den Pabſt zu rechtfertigen geſucht. Wir wollen uns hier nicht weiter in den alten Handel miſchen: aber affektlos war hier Leo gewiß nicht.

auch das ſelbſt zurück genommen, was dem Patroklus von dem apoſtoliſchen Stuhl auf eine Weile vergönnt geweſen zu ſeyn ſcheinet? Man hätte die Stimmen der Bürger abwarten, die Meinung der Fürnehmeren erfordern, die Geiſtliche die Wahl vornehmen laſſen, und dasjenige gehörig beobachten ſollen, was nach den Vorſchriften der Väter bey den Ordinationen der Biſchöfe zu beobachten iſt [19]). Allein es war dem Hilarius nicht ſo wohl darum zu thun, einen neuen Biſchof zu konſekrieren, als den alten, der krank war, vollends zu tödten — Wir haben alſo mit Beiſtimmung der Brüder den mit Unrecht ordinierten Biſchof entſezt, den Projektus aber in dem Beſiz ſeines Bißthums bleiben zu laſſen beſchloſſen, und feſtgeſezt, daß, wenn einer der Brüder in irgend einer Provinz mit Tod abgehen würde, derjenige Biſchof ſich die Ordination anzumaaßen habe, der als Metropolitan derſelbigen Provinz aufgeſtellt iſt. Man ſezet, wie wir vernehmen müſſen, Biſchöfe mit gewafneter Hand ein, und ordiniert ſie zu Gemeinden, denen ſie ganz nicht bekannt waren [20]).

Wir

19) Exſpectarentur certe vota ciuium, teſtimonia populorum, quaereretur honoratorum arbitrium, electio Clericorum, quae in ſacerdotum ſolent ordinationibus ab his qui nouerunt patrum regulas cuſtodiri; vt apoſtolicae auctoritatis Norma in omnibus ſeruaretur, qua praecipitur vt ſacerdos Eccleſiae praefuturus non ſolum atteſtatione fidelium ſed etiam eorum qui foris ſunt teſtimonio muniatur.

20) Militaris manus, vt didicimus, per prouincias ſequitur ſacerdotum et armati praeſidii praeſumtione ſuffulto ad inuadendas per tumultum famulatur Eccleſias, quae proprios amiſerint ſacerdotes. Trahuntur ordinandi ante hoc officium, his quibus praeficiendi ſunt, ignorati.

Wir bitten euch, Brüder, auf das nachdrücklichſte, daß ihr das nach allen Kräften verhütet, und dahin trachtet, daß derjenige, der allen vorſtehen ſoll, auch von allen gewählt werde. Auch ſoll man ſie nicht anders als zur vorgeſchriebenen Zeit conſekrieren, entweder mit einbrechender Nacht auf den Sonntag, oder am Sonntag ſelbſt. Jeder bleibe in ſeinen Grenzen und meine auch nicht, daß er ſein Recht einem andern übertragen könne. Hilarius unterſtehe ſich nicht außer ſeiner Provinz Synoden anzuſagen und ſich in die Sprüche anderer Biſchöfe zu miſchen. Er ſoll nicht nur des Rechts, das er ſich nie hätte anmaaßen ſollen, ſondern auch ſeiner Gewalt über die Provinz von Vienne, die er ſo übel gebraucht hat, entſezt ſeyn. Er mag Biſchof ſeiner Stadt bleiben, aber bey Ordinationen ſoll er nicht mehr ſeyn, nachdem er, da ſeine Sache zu Rom abgethan werden ſollte, heimlich davon gegangen, und ſich unſerer Gemeinſchaft entzogen hat [21].

 Die

21) Non ergo interſit vlli ordinationi. Non ordinet, qui meriti ſui conſcius cum quaereretur ad cauſam, turpi fuga ſe credidit ſubtrahendum, exſors apoſtolicae communionis, cuius particeps eſſe non meruit, Deo vt credimus hoc agente, qui illum inopinantibus nobis et ad iudicia noſtra pertraxit et inter examinationes habitas, ne communionis noſtrae conſors fieret, vt abſcederet latenter effecit. Hierüber machen die Ballerini die Gloße: male nonnulli hunc locum de excommunicatione qua S. Leo Hilarium a ſua communione ſeparauerit interpretantur. Es iſt wahr, in der ganzen geraden Form hat ihn Leo nicht exkommunicirt. Aber er ſagt, er habe es ſelbſt gethan, weil er heimlich und ehe ſein Proceß ausgemacht geweſen, fortgegangen ſey. Von der Communion im ſtrengeren Sinn iſt hier ganz und gar nicht die Rede.

Die Communion muß man einem Chriſten nicht leicht verſagen, und der Biſchof ſoll ſich darinn nicht von ſeinem Unwillen beherrſchen laſſen, da er vielmehr ungerne und mit Bedauerniß daran kommen ſoll. Wenn auch je der Bann verhängt werden muß, ſo ſoll nur derjenige damit belegt werden, der die Schuld auf ſich geladen [22]), nicht aber andere Perſonen mit ihm, die an dem, was er begangen hat, keinen Antheil haben.

Meinet nicht, daß wir damit die Ordinationen in euren Provinzen an uns zu ziehen gedenken, wie euch vielleicht Hilarius, um euch von uns abwendig zu machen, vorſpiegeln wird; ſondern es iſt uns blos darum zu thun, euch eure Rechte zu bewahren. Und weil das Alterthum immer in Ehren gehalten werden ſoll, ſo wollen wir unſern Bruder und Mitbiſchof Leontius, einen rechtſchaffenen Prieſter, wenn es euch gefällt, mit dieſer Würde bekleiden laſſen, daß von eurer Heiligkeit keine Synode einer andern Provinz ohne ſeine Einſtimmung zuſammenberufen werde [23]), und

22) Cognouimus enim, pro commiſſis et leuibus verbis quosdam a gratia communionis excluſos et animam, pro qua Chriſti ſanguis effuſus eſt, irrogatione tam ſaeui ſupplicii ſauciatam et inermen quodammodo exutamque omni munimine, diabolicis incurſibus vt facile caperetur, obiectam. Certe ſi quando talis cauſa emerſerit vt pro commiſſi criminis qualitate, aliquem iuſte faciat communione priuari, is tantum poenae ſubdendus eſt, quem reatus inuoluit, nec particeps debet eſſe ſupplicii, qui conſors non docetur fuiſſe commiſſi.

23) Et quoniam honoranda eſt ſemper antiquitas, fratrem et coepiſcopum noſtrum Leontium, probabilem ſacerdotem, hac, *ſi vobis placet*, dignitate volumus decorari, vt praeter eius conſenſum alterius pro-

und daß ihr ihn ſo ehret, wie es ſein Alter und ſeine Rechtſchaffenheit verdient, doch ohne ein Privilegium zu kränken, das mit der Würde der Metropolitane verbunden iſt.

11. Baller. Iſt wieder kein Brief von Leo, ſondern eine kaiſerliche Verordnung von Valentinian dem dritten vom 8. Jul. 445. an den Comes Aetius, die ſich auf den eben angeführten Brief bezieht. Man habe, heißt es darinn, durch den Bericht des ehrwürdigen Mannes, des römiſchen Pabſtes Leo erfahren, daß ſich Hilarius, der ſogenannte Biſchof von Arles allerley Dinge angemaßt, woraus große Unruhen in den transalpiniſchen Kirchen entſtanden ſeyen. Da nun dadurch ſowohl das kaiſerliche Anſehen, als die dem apoſtoliſchen Stuhl ſchuldige Ehrfurcht beleidiget worden, ſo habe der Pabſt der Stadt die Sache nach der Ordnung unterſucht und ausgemacht. Es würde zwar deſſen Ausſpruch auch ohne weiteres kaiſerliches Dekret in Gallien gültig ſeyn; denn wozu ſollte das Anſehen eines ſo großen Biſchofs nicht befugt ſeyn 24)? Dennoch ſolle es durch kaiſer-

prouinciae non indicatur a veſtra ſanctitate concilium et a vobis omnibus, quemadmodum vetuſtas eius et probitas exigit, honoretur, metropolitanis priuilegii ſui dignitate ſeruata.

24) His talibus et contra Imperii maieſtatem et contra reuerentiam apoſtolicae ſedis admiſſis per ordinem religioſi viri vrbis papae diſcuſſis certa in eum (Hilarium) et de his quos male ordinauerat, lata ſententia eſt. *Et erat quidem ipſa ſententia per Gallias* iſt das bedeutende Einſchränkung, oder iſt per Gallias ausgedrückt, weil nun eben von einem Handel in Gallien die Rede war? wa[illegible] gleich folgt, ſcheint deutlich genug für das leztre : [illegible]eyn) *etiam ſine imperiali ſanctione valitura. Quia* [illegible]*nim tanti pontificis aucto-*

kaiſerliche Macht beſtätiget ſeyn. Wie denn über- haupt weder von den gallikaniſchen Biſchöfen, noch ſonſt Jemand etwas wider das Herkommen, ohne das Anſehen des Biſchofs von Rom unternehmen ſoll. Was der apoſtoliſche Stuhl verordnet hat, oder verordnen wird, ſoll ihnen und allen ſtatt eines Geſezes ſeyn, ſo, daß wenn ein Biſchof vor dem An- tiſtes von Rom ſeine Sachen zu handeln gefordert wird, und er zu erſcheinen ſich weigern wollte, er durch den Gouverneur der Provinz mit Gewalt da- zu angehalten werden ſolle.

12. Vall. 1. Q. An die Afrikaniſche Biſchöfe der Mauritaniſch-Cäſareiſchen Provinz. Enthält blos Kirchenverordnungen. Leo beklagt, daß er durch den von ihm abgeſandten Biſchof den kläglichen Be- richt erhalten, wie manche Kirchen mit unwürdigen und ihrer Würde eigentlich unfähigen Biſchöfen ver- ſehen ſeyen, die theils durch Intriguen, theils durch Aufruhr ſich auf ihren Stuhl geſchwungen haben[25], da

auctoritati in Eccleſiis non liceret? — Nec hoc ſolum quod eſt maximi criminis ſubmouemus; verum ne leuis ſaltem inter Eccleſias turba naſcatur — hoc perenni ſanctione cenſemus, ne quid tam Epiſcopis Gallicanis quam aliarum prouinciarum contra conſuetudinem veterum liceat, ſine viri venerabilis Papae vrbis aeternae auctoritate tentare, ſed hoc illis omnibus pro lege ſit quidquid ſanxit vel ſanxerit apo ſtolicae ſedis auctoritas: ita vt quisquis Episcoporu m ad iudicium Romani antiſtitis euocatus venire ne glexerit per moderatorem eiusdem prouinciae ade ſſe cogatur.

25) Neceſſarium fuit vt dolorem cordis noſtri, quo pro dom nicorum gregum periculis aeſtuamus datis nunc quoque ad dilectionem veſtram literis promeremus, mirantes tantum apud vos per occaſionem tempo-

da ſie kaum vorher noch Laien geweſen, oder Wittfrauen zur Ehe gehabt, oder ſonſt nicht mehr in der erſten Ehe gelebt haben. Bey den leztern ſagt er, könne er keine Nachſicht gebrauchen: wenn ſie aber ſonſt keine Flecken haben, als daß ſie aus Laien unmittelbar Biſchöfe worden ſeyen, die mögen in ihrem Amte bleiben; doch habe es nicht die Meinung, als wenn es auch in Zukunft gelten möchte — Die Frauenzimmer, welche ſich Gott geweiht haben, durch die Gewalt der Barbaren aber um ihre jungfräuliche Reinigkeit gekommen ſeyen, können ſich, wenn es gleich wider ihren Willen geſchehen iſt, dennoch denen nicht mehr gleich achten, die dieß Unglück nicht gehabt haben — Doch kann man ſie auch nicht von der Gemeinſchaft der Sakramenten ausſchließen. Man ſoll auch nicht aller Orten Biſchöfe anſtellen, ſondern nur an großen und zahlreichen. Die übrigen können durch Presbyter beſorgt werden [26] —

temporis impacati aut ambientium praeſumtionem aut tumultum valuiſſe popularem vt indignis quibusque et longe extra ſacerdotale meritum conſtitutis paſtorale faſtigium et gubernatio Eccleſiae deferetur — Eos qui vel ſecundas nuptias iniuerunt vel viduarum ſe coniugio ſociarunt, nec apoſtolica nec legalis auctoritas ſacerdotium obtinere permittit et multo magis illum, ſi fuerit in veſtro iudicio confutatus, qui ſicut ad nos relatum eſt, duarum ſimul eſt maritus vxorum, vel illum, qui ab vxore dimiſſus alteram duxiſſe perhibetur. Ceteris vero, quorum prouectio hoc tantum reprehenſionis incurrit, quod ex Laicis ad officium episcopale delecti ſunt, neque ex hoc, quod vxores habent, poſſunt eſſe culpabiles, ſuſceptum ſacerdotium tenere permittimus — quod (tamen) nunc vtcunque patimur eſſe veniale, inultum poſtmodum eſſe non poterit.

26) Illud ſane, *quod ad ſacerdotalem pertinet dignitatem*,

13. Baller. An die Metropolitane durch Illyrien.

Leo erklärt den Biſchöfen, daß ſie durch den Anaſtaſius nicht alle um kleiner Urſachen willen zuſammenberufen werden ſollen, ſondern etwa zwei oder drey aus jeder Provinz. Hingegen ſolle es auch nicht ungeahndet bleiben, wenn einer mehrmalen ohne erhebliche Urſache nicht erſcheinen würde. Der Metropolitan von der Provinz Achaja ſoll künftig keinen Biſchof mehr ohne die Beiſtimmung der Geiſtlichkeit und des Volks, wie er es den Thespienſern gemacht hat, ordinieren. Es ſoll auch kein Biſchof dem andern irgend einen ſeiner Geiſtlichen abwendig machen, oder vorenthalten.

14. Baller. 12. Q. Ein Verhaltungsbefehl an den Anaſtaſius, Biſchof von Theſſalonich, als den Vikar von Rom. Erſt wird er beſtraft, daß er dem Biſchof Attikus von Nikopolis, der auf ſeine Citation nicht ſchnell genug erſchienen, allzuhart begegnet ſey, weshalben auch Attikus ſeine Klage perſönlich zu Rom anhängig gemacht. Die Rechte der Metropolitane ſollen durch den Vikar nicht aufgehoben werden. Die Biſchöfe ſollen nicht Laien, nicht mehrmalen, noch an Wittwen verheurathet ſeyn. Selbſt die Subdiakonen ſollen entweder keine Weiber haben, oder wenn ſie ſie haben, ſollen ſie wenigſtens ſeyn als hätten ſie keine. Schon in dieſer vierten Claſſe ſoll das beobachtet werden, wie viel mehr in den obern, der

tem, inter omnia volumus Canonum ſtatuta ſeruari, vt non in quibuslibet locis neque in quibuscunque caſtellis et vbi antè non fuerunt Epiſcopi conſecrentur; cum vbi minores ſunt plebes minoresque conventus, presbyterorum cura ſufficiat.

der Leviten, Presbyter und Biſchöfe 27a). Die Biſchöfe ſollen mit Beiſtimmung und auf Begehren des Clerus und des Volks geſezt werden, ſo, daß wenn es allenfalls Partheien geben ſollte, der Metropolitan für denjenigen entſcheide, der größere Wiſſenſchaften und Verdienſte hat: den Gemeinden aber ſoll man durchaus keinen aufdringen. Die Perſon des gewählten ſoll der Metropolitan Dir bekannt machen, damit alsdenn die Ordination und Beſtätigung deſſelben gehörig erfolgen könne. Iſt ein Metropolitan zu ſezen, ſo ſollen die Biſchöfe derſelbigen Provinz in die Hauptſtadt zuſammenkommen, man ſoll den Clerus der Stadt und das Volk hören, und von den Presbytern, oder von den Diakons derſelben Kirche den tüchtigſten wählen, wovon alsdenn die Biſchöfe den Bericht an Dich zu erſtatten haben.

In jeder Provinz ſollen die Biſchöfe jährlich zweymal zuſammen kommen, wie ſchon ehedem verordnet worden. Sollten hie und da wichtigere Vergehungen vorfallen, ſo hätte Dir der Metropolitan davon

27a) Haec forma ſeruetur, vt is, qui ordinandus eſt etiamſi bonae vitae teſtimonium habeat, non Laicus, non neophytus, nec ſecundae coniugis ſit maritus — Nam cum extra Clericorum ordinem conſtitutis nuptiarum ſocietati et procreationi liberorum ſtudere ſit liberum, ad exhibendam tamen perfectae continentiae puritatem nec ſubdiaconis quidem connubium carnale conceditur, vt et qui habent ſint tanquam non habentes et qui non habent, permaneant ſingulares. Quod ſi in hoc ordine, qui quartus a capite eſt dignum eſt cuſtodiri, quanto magis in primo aut ſecundo vel tertio ſeruandum eſt, ne aut Leuitico aut presbyterali honore aut episcopali excellentia quiſquam idoneus aeſtimetur, qui ſe a voluptate vxoria nondum frenaſſe detegitur.

davon Nachricht zu geben. Sollte ein Biſchof aus Stolz ſeine Gemeinde verlaſſen und ſich einer gröſſeren aufdringen wollen, ſo ſoll er nicht nur dieſe Stelle nicht erhalten, ſondern auch ſeine vorige verlohren haben. Kein Biſchof ſoll einem andern ſeiner Geiſtlichen einen einziehen. Wenn Du Biſchöfe vor dich berufen willſt, ſo muß das ſehr ſparſam und mit Moderation geſchehen [27b]). Sollten ſie, wenn ſie bey dir verſammelt ſind, verſchiedner Meinung von Dir ſeyn, ſo wirſt Du die Sache an unſern Stuhl zu berichten wiſſen. Zwar haben die Biſchöfe alle Eine gemeine Würde, aber ſie ſtehen doch nicht alle in Einer Claſſe; ſelbſt unter den Apoſteln war ein Unterſcheid, daß, obſchon einer wie der andere gewählt ward, dennoch einem der Vorzug eingeräumt ward. Daher iſt denn auch ein Unterſcheid unter den Biſchöfen entſtanden, daß in jeder Provinz einer wäre, der die erſte Stimme unter ſeinen Brüdern hätte. Daß ferner die in den gröſſeren Städten auch eine ausgebreitetere Sorge hätten, durch welche hernach auf den einigen Stuhl Peters die Sorge für die allgemeine Kirche zuſammenflöſſe, damit nichts von ſeinem Haupte getrennt wäre. Wer nun weiß, daß er andern vorgeſezt iſt, der bequeme ſich auch wieder einen andern über ſich zu haben.

15. Bal=

27b) In euocandis autem ad Te Epiſcopis moderatiſſimum eſſe te volumus, ne per maioris diligentiae ſpeciem fraternis gloriari videaris iniuriis — Si autem in eo, quod cum fratribus tractandum definiendumque credideris, diuerſa eorum fuerit a tua voluntate ſententia, ad nos omnia ſub geſtorum teſtificatione referantur, vt remotis ambiguitatibus, quod Deo placeat, decernatur.

15. Baller. 15. Q. An den Aſturiſchen Biſchof Turribius.

Wie ſehr Du dir den ächten chriſtlichen Glauben und dein Amt angelegen ſeyn läſſeſt, davon hat uns dein Schreiben überzeugt, worinn du uns von den erneuerten Bewegungen der Priscillianiſten in euren Gegenden Nachricht giebſt. Wenn man in der That die ganze Kezergeſchichte durchließt, wird man nicht leicht eine finden, wovon Priscillian nicht etwas wenigſtens angenommen hätte. Sie haben ſich ſogar auf heydniſchen Aberglauben und magiſche Künſte eingelaſſen und angenommen, daß unſer Glaube und unſere Rechtſchaffenheit auf dem Einfluß der Geſtirne beruhe. Damit müßte denn freilich alle Moralität des menſchlichen Verhaltens aufgehoben ſeyn [28]). Dahin gehört der Unſinn, daß ſie jedem Gliede

28) Man vergleiche mit dem Inhalt dieſes Schreibens die Anzeige von den Priscillianiſten in dieſer Biblioth. B. 6. ſ. 336. Leos Schreiben ward dadurch veranlaßt, daß ſich dieſe Gattung von Irrlehrern aufs neue wieder zeigte. Et epiſtolae ſermo et commonitorii ſeries et libelli tui textus eloquitur Priſcillianiſtarum foetidiſſimam apud vos recaluiſſe ſentinam. Der Vorwurf, welchen Leo ihnen gleich Anfangs gemacht, daß ſie ihre Irrthümer überall her zuſammengeſtoppelt haben, war eine der alten Polemik ſehr gewöhnliche Wendung. Nihil eſt enim ſordium in quorumcunque ſenſibus impiorum, quod in hoc dogma non confluxerit, quoniam de omni terrenarum opinionum luto multiplicem ſibi faeculentiam miſcuerunt, vt ſoli totum biberent quicquid alii ex parte guſtaſſent. Denique ſi vniuerſae haereſes quae ante Priſcilliani tempus exortae ſunt, diligenter retractentur, nullus paene inuenietur error, de quo non traxerit impietas iſta contagium — Tenebris ſe etiam paganitatis immerſit, vt per magicarum artium profana ſecreta et mathematicorum vana

Gliede unſers Körpers eines der himmliſchen Zeichen gleichſam zum Regenten geben, wornach die nach dem Bilde Gottes gemachte Creatur eben ſo ſehr an die Geſtirne als ein Glied derſelben an die übrige gebunden wäre. Billig haben ſich daher unſre Vorfahren ſchon mit allen Kräften gegen dieſe Irrthümer aufgemacht. Wie denn auch die weltliche Fürſten einen ſolchen Abſcheu dargegen bezeugt haben, daß ſie den Urheber davon mit den meiſten ſeiner Schüler durch geſezmäßige Todesſtrafen hingerichtet haben [29]. Denn ſie ſahen daß Ehrbarkeit, ehliche Verbindung, alle göttliche und menſchliche Rechte dadurch zu nicht würden, wenn man dergleichen Dinge öffentlich zu lehren verſtattete. Lange iſt das der Gelindigkeit zu ſtatten gekommen, mit der die Kirche blos mit dem prieſterlichen Urtheil zufrieden iſt, und ſich ſelbſt zwar für blutiger Rache fürchtet, dennoch aber durch die ſtrenge Verordnungen der weltlichen Fürſten

vana mendacia religionis fidem morumque rationem in poteſtate daemonum et in effectu ſiderum collocarent — Ad hanc inſaniam pertinet prodigioſa illa totius humani corporis per duodecim caeli ſigna diſtinctio vt diuerſis partibus diuerſae praeſideant poteſtates.

29) Merito patres noſtri, ſub quorum temporibus haereſis haec nefanda prorupit, per totum mundum (dieſen Ausdruck darf man freilich hier nicht genau nehmen) inſtanter egere vt impius furor ab vniuerſa Eccleſia pelleretur; quando etiam mundi principes ita hanc ſacrilegam amentiam deteſtati ſunt, vt auctorem eius cum plerisque discipulis legum publicarum enſe proſternerent: dieß iſt etwas zweideutig geſagt. Man könnte allenfalls auch überhaupt jede Strafe nach vorliegendem Geſeze unter dieſem Schwerd derſelben verſtehen. Es war aber eigentliche Schwerdtſtrafe.

Fürſten unterſtüzt wird, indem manche um der zeitlichen Strafe zu entgehen, zu dem geiſtlichen Beſſerungsmittel ihre Zuflucht nehmen 30). Seit dem aber die Feinde in viele Provinzen eingefallen ſind, und die Kriege die Geſeze zu vollſtreken gehindert haben, ſeit dem die Biſchöfe nicht mehr ſo haben zuſammenkommen können, hat freilich die heimliche Bosheit wieder freiere Hände bekommen, ſo daß ſelbſt viele, die ſich ihr hätten widerſezen ſollen, auch noch dazu geholfen haben, und ſelbſt Biſchöfe verleitet worden ſind, Priſcillianiſche Irrthümer unter dem Namen der Propheten und Apoſtel auszubreiten. Da du dieſelbige in 16 Capiteln zuſammengefaßt haſt, will ich ſie nun alle kurz durchgehen, damit man erkenne, wie ſehr man ſie zu verabſcheuen Urſache habe.

Ihre gottloſe Meinung von der göttlichen Dreyeinigkeit, da ſie Vater, Sohn und heiligen Geiſt für Eine Perſon halten, von der blos dreyerley Wörter gebraucht werden, haben ſie vom Sabellius, deſſen Schüler

30) Videbant enim omnem curam honeſtatis auferri, omnem coniugiorum copulam ſolui, ſimulque diuinum ius humanumque ſubuerti, ſi huiusmodi hominibus *vsquam viuere cum tali profeſſione licuiſſet.* Profuit diu iſta diſtrictio Eccleſiaſticae lenitati, quae etſi ſacerdotali contenta iudicio (das iſt, wie man leicht ſieht, die Excommunikation) cruentas refugit vltiones, ſeueris tamen Chriſtianorum principum conſtitutionibus adiuuatur, dum ad ſpiritale nonnunquam recurrunt remedium, qui timent corporale ſupplicium. So viel iſt allemal gewiß, daß Leo die Todesſtrafe für dieſe Sektirer nicht gemißbilliget habe, wenn er gleich ſagt: eccleſiaſtica lenitas refugit cruentas vltiones.

Schüler mit Recht Patripaſſianer genannt werden [31]. Sie iſt alſo dem ächten Glauben ohne Streit zuwider, als wornach wir bekennen, daß der dreyeinige Gott alſo gleiches Weſens ſey, daß Vater, Sohn und heiliger Geiſt ſich zwar nicht trennen, aber auch nicht mit einander konfundieren laſſen. Die Einigkeit in der Dreyeinigkeit gründet ſich nicht darauf, daß es eine Perſon iſt, ſondern darauf, daß es Ein Weſen iſt.

Ihre thörichte Erdichtung von den erfolgten Ausflüſſen einiger Kräfte aus Gott, iſt eine Unterſtüzung der Arianiſchen Lehre, daß der Vater vor dem Sohne und einmal auch ohne Sohn geweſen ſey [32]. Hat man die Eine verworfen, ſo muß man es der andern eben ſo machen. Bey Gott findet keine Veränderung ſtatt, man möchte ſie als Vermehrung oder als Verminderung vorſtellen.

Daß der Sohn Gottes darum der Eingebohrne heiße, weil er allein aus der Jungfrau gebohren ſey, würden ſie ſich nicht unterfangen zu lehren, wenn ſie nicht von dem Gifte Pauls von Samoſata und Photins

tins

31) Primo itaque Capitulo demonſtratur quam impie ſentiant de Trinitate diuina qui et Patris et filii et ſpiritus ſancti vnam atque eandem aſſerunt eſſe perſonam, tanquam idem Deus nunc Pater nunc filius nunc ſpiritus ſ. nominetur, nec alius ſit qui genuit, alius qui genitus eſt, alius *qui de vtroque proceſſit.* Quod blaſphemiae genus de Sabellii opinione ſumſerunt, cuius diſcipuli etiam Patripaſſiani merito nuncupantur.

32) In ſecundo capitulo oſtenditur, ineptum vanumque commentum de proceſſionibus quarundam virtutum ex Deo, quas habere coeperit et quas eſſentia ſui ipſe praeceſſerit. In quo Arianorum quoque ſuffragantur errori dicentium, quod Pater filio prior ſit quia fuerit aliquando ſine filio.

tins angeſtekt wären, welche geſagt haben, unſer Herr Jeſus Chriſtus ſey nicht geweſen, ehe er von der Jungfrau Maria gebohren worden ſey 33). Sollten ſie aber die Sache anders verſtehen, und nicht Chriſto den Urſprung von der Mutter geben; ſo müßten ſie annehmen, daß es mehrere von dem höchſten Vater gezeugte Söhne gebe, davon aber nur dieſer allein von der Jungfrau gebohren worden ſey. Wie ſie es aber auch nehmen mögen, ſo bleibt es immer eine gottloſe Lehre, ſie mögen dem Herrn Chriſto ſeine erſte Exiſtenz in der Mutter anweiſen, oder läugnen, daß er der eingebohrne Sohn des Vaters ſey. Denn von der Mutter iſt derjenige gebohren, der das Wort Gottes war, und vom Vater iſt Niemand gebohren, als das Wort.

Daß ſie den heiligen Chriſttag, ſo wie jeden Sonntag mit Faſten feyren, iſt ein Zeichen, daß ſie nicht glauben, daß der Herr Chriſtus als wahrer Menſch gebohren ſey, ſondern hierinn wie Cerdo und Marcion und die ihnen verwandte Manichäer denken. Denn daß dieſe am Sonntag auch faſten, hat ſich bey unſrer Unterſuchung gezeigt, wo es herausgekommen iſt, daß ſie dieſe Enthaltſamkeit aus Ehrfurcht für die Sonne beobachten, damit ſie ja nirgend lehren und thun wie wir, und auch den Tag den wir in Freude begehen, in Demüthigung zubringen 34). Sie verdie-

33) Tertii vero capituli ſermo deſignat quod iidem impii aſſerant ideo vnigenitum dici filium Dei, quia ſolus ſit natus ex virgine, quod vtique non auderent dicere niſi Pauli Samoſateni et Photini virus hauſiſſent qui dixerunt, Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum, antequam naſceretur ex virgine Maria, non fuiſſe.

34) Quarto autem capitulo continetur, quod natalem Chriſti — non vere iſti honorent, ſed honorare ſe ſimu-

verdienen alſo als Feinde des Creuzes und der Auferſtehung eine ſolche Sentenz, wie ihre Lehre iſt.

Sie behaupten weiter, die Seele des Menſchen ſey etwas von göttlicher Subſtanz, und nicht von der Natur des Schöpfers verſchieden. Das iſt von einigen Philoſophen und den Manichäern geborgt[35]. Der Glaube der Kirche aber verwirft es, weil wir wiſſen, keine Creatur ſey ſo groß und herrlich, daß Gott ſelbſt ihre Natur wäre. Denn was von Ihm iſt, das iſt auch was Er iſt, welches aber von Niemand gilt, als dem Sohn und dem heiligen Geiſt. Alles übrige aber iſt im Anfang aus Nichts geſchaffen. Es mag aber unter den Geſchöpfen etwas noch ſo vorzüglich ſeyn, ſo iſt es doch nicht Gott — Das ſind ſehr ſtolze und blinde Leute, die, indem ſie lehren, daß des Menſchen Seele göttlicher Subſtanz ſey, nicht einſehen, daß das eben ſo viel heiße als, Gott ſey veränderlich und des Leidens fähig.

Der Teufel ſoll auch, Ihnen zu folge, niemalen gut geweſen ſeyn, noch ein Geſchöpf Gottes, ſondern er ſey aus dem Chaos und der Finſterniß hervorgekommen; indem er der Urſprung und die Subſtanz des

ſimulent, ieiunantes eodem die ſicut et die Dominico, qui eſt dies reſurrectionis I. C. Quod vtique ideo faciunt quia Chriſtum Dominum in vera hominis natura natum eſſe non credunt — ſequentes dogmata Cerdonis atque Marcionis —

35) Quinto Capitulo refertur, quod animam hominis diuinae aſſerant eſſe ſubſtantiae, nec a natura creatoris ſui conditionis noſtrae diſtare naturam. Quam impietatem ex Philoſophorum quorundam et Manichaeorum opinione manantem catholica fides damnat, ſciens nullam tam ſublimem tamque praecipuam eſſe facturam, cui Deus ipſe natura ſit.

des Böſen ſelbſt ſey [36]). Der wahre Glaube der allgemeinen Kirche aber lehrt, daß alle Creatur der Subſtanz nach gut ſey; daß es auch keine Subſtanz des Böſen gebe, weil Gott der Urheber der Welt alles gut gemacht habe. Daher wäre auch ſelbſt der Teufel gut, wenn er geblieben wäre, was er im Anfange geweſen iſt. Aber er hat ſeine natürliche Vorzüge mißbraucht, und iſt nicht beſtanden in der Wahrheit.

Sie verdammen den Eheſtand und verabſcheuen die Fortpflanzung des Geſchlechts, worinn ſie wieder wie faſt überall mit den Manichäern übereinſtimmen.

Die Bildung der menſchlichen Körper halten ſie für Teufels Geſchäft, auch glauben ſie, daß der Saame in Mutterleibe von den Dämonen gebildet werde. Man müſſe alſo die Auferſtehung der Todten nicht glauben; denn der Leib ſchicke ſich überhaupt nicht für die Würde unſerer Seele [37]). Vielmehr aber ſind es die Dämonen, welche dergleichen Meinungen in den Herzen der Irrlehrer hervorbringen, welche von manichäiſchem Gifte zeugen.

36) Sexta annotatio indicat eos dicere, quod Diabolus nunquam fuerit bonus nec natura eius opificium Dei ſit, ſed eum ex Chaos tenebris emerſiſſe, quia ſcilicet nullum ſui habeat auctorem, ſed omnis mali ipſe ſit principium atque ſubſtantia.

37) Septimo loco ſequitur, quod nuptias dannant et procreationem naſcentium perhorreſcunt, in quo, *ſicut paene in omnibus*, cum Manichaeorum profanitate concordant — Octauum ipſorum eſt, plasmationem humanorum corporum diaboli eſſe figmentum et ſemina conceptionum opera daemonum in mulierum vteris figurari, propter quod reſurrectionem carnis non eſſe credendam —

Sie behaupten, daß die Kinder der Verheißung zwar von Wei'ern gebohren, aber aus dem heiligen Geiſt empfangen worden, damit es nicht ſcheine, als wenn die Brut, die vom Fleiſchesſaamen gebohren wird, zu Gottes Schöpfung gehörte. Das iſt aber dem chriſtlichen Glauben entgegen, als welcher bekennt, daß alle Menſchen nach Leib und Seele von dem Schöpfer der Welt gebildet und in dem Mutterleibe noch beſeelt werden: So zwar, daß die Anſteckung der Sünde und der Sterblichkeit, die von dem erſten Vater auf die Nachkommen fortlauft, immer ſtatt findet, das Geheimniß der Wiedergeburt aber zu Hülfe kommt, wo die Söhne der Verheißung durch den heiligen Geiſt von neuem gebohren werden, nicht leiblicher Weiſe, ſondern durch die Kraft der Taufe [38]. Daher auch David, der doch wohl ein Sohn der Verheißung war, ſagte: Deine Hände haben mich gemacht und bereitet; und zu Jeremia ſagt der Herr: ehe ich dich in Mutterleibe bildete, erkannte ich dich.

Ferner ſollen ſie glauben, die Seelen, welche in die menſchliche Körper kommen, ſeyen einſt ohne Körper geweſen, haben in der himmliſchen Wohnung geſündigt,

38) Nona autem annotatio manifeſtat, quod filios promiſſionis ex mulieribus quidem natos ſed ex ſpiritu ſancto dicant eſſe conceptos, ne illa ſoboles, quae de Carnis ſemine naſcitur, ad Dei conditionem pertinere videatur. Quod catholicae fidei repugnans atque contrarium eſt, quae omnem hominem in corporis animaeque ſubſtantia a conditore vniuerſitatis formari atque animari intra materna viſcera confitetur: manente quidem illo peccati mortalitatisque contagio, quod in prolem a primo parente tranſcurrit ſed regenerationis ſacramento ſubueniente, quo per ſpiritum ſanctum promiſſionis filii renaſcuntur non in vtero carnis ſed in virtute baptismatis.

ſündigt, und ſeyen darüber von der Höhe herabgekommen unter allerley Fürſten gefallen, und von verſchiedenen ſchärferen oder gelinderen Mächten in Körper mit ungleichem Schickſaal eingeſchloſſen worden: ſo, daß alle Ungleichheit des gegenwärtigen Lebens eine Folge der vorhergegangenen Umſtände ſey 39). Dagegen aber lehrt die rechtglaubige Kirche, daß die Seelen der Menſchen, ehe ſie ihren Körpern eingeblaſen werden, nicht geweſen ſeyen, auch von Niemand anders mit einem Körper bekleidet werden, als von Gott, der ſowohl ihr Urheber als der Schöpfer der Körper iſt; daß auch, nachdem das ganze folgende Menſchengeſchlecht durch die Sünde des erſten Menſchen verdorben worden, Niemand von dem Zuſtand des alten Menſchen befreyt werden könne, als durch das Sakrament der Taufe Chriſti, wo aber alsdenn kein Unterſcheid der Wiedergebohrnen ſey, nach dem Wort des Apoſtels: ſo viel eurer getauft ſind, die haben Chriſtum angezogen 40). Hier

39) Decimo autem capitulo referuntur aſſerere, animas, quae humanis corporibus inſeruntur, fuiſſe ſine corpore et in coeleſti habitatione peccaſſe atque ob hoc a ſublimibus ad inferiora delapſas in diuerſae qualitatis principes incidiſſe et per aerias ac ſidereas poteſtates alias duriores alias mitiores corporibus eſſe concluſas ſorte diuerſa et conditione diſſimili, vt quicquid in hac vita varie et inaequaliter prouenit, ex praecedentibus cauſis videatur accidere. Der Verfaſſer ſagt zwar, dieſe Meinung ſey ex multorum erroribus zuſammengetragen. Unſere Leſer aber werden ſich doch erinnern, daß man ſie unter den Chriſten ſelbſt inſonderheit dem Origenes zugeſchrieben, und aber auch an ihm als einen wichtigen Irrthum verworfen hat.

40) Sed omnes eos catholica fides a corpore ſuae vnitatis abſcidit *conſtanter praedicans atque veraciter quod*

animae

iſt kein Jud noch Grieche, kein Knecht noch Freier, kein Mann noch Weib. Denn ihr ſeyd allzumal Einer in Chriſto Jeſu. Was hat denn nun der Lauf der Geſtirne u. d. hierbey zu thun?

Aber das iſt eben einer ihrer weiteren ſchröklichen Irrthümer, daß ſie dafür halten, ſo wohl die Seelen als die Körper der Menſchen ſeien an die Sterne gebunden, wodurch ſie ſich natürlich in alle heidniſche Greuel verwikeln, daß ſie diejenige Geſtirne, welche ſie ſich günſtig achten, anbethen, und die ihnen widrige wenigſtens zu beſänftigen ſuchen. Solche Leute aber kann man nicht für Glieder der Kirche erkennen.

Ja ihrer Beſchreibung nach wären andern Kräften gewiſſe Theile der Seele, andern aber gewiſſe Glieder des Leibes unterworfen [41]; ſo wenig achten ſie auf die Warnung des Apoſtels Col. 2, 8. 18. ſehet zu, daß euch Niemand verführe — Wir können unmöglich Gemeinſchaft mit Leuten halten, die dergleichen Dinge lehren und alles dahin einrichten, daß das Fleiſch keine Hofnung zur Auferſtehung habe, und auf ſolche Weiſe das ganze Geheimniß der Menſch-

animae hominum priusquam ſuis inſpirarentur corporibus, non fuere, nec ab alio incorporantur niſi ab opifice Deo, qui et ipſarum eſt Creator et corporum, et quia per primi hominis praeuaricationem tota humani generis propago vitiata ſit, neminem poſſe a conditione veteris hominis liberari, niſi per ſacramentum baptiſmatis, in quo nulla eſt diſcretio renatorum.

41) Inter haec illud eſt, quod ſub aliis poteſtatibus partes animae, ſub aliis corporis membra deſcribunt, et qualitates interiorum praeſulum in patriarcharum nominibus ſtatuunt, quibus e diuerſo ſigna ſiderea, quorum virtuti corpora ſubiiciantur, opponunt.

Menſchwerdung Chriſti zu nichte machen, weil es ſich nicht ziemte, den ganzen Menſchen aufzunehmen, wenn es ſich nicht ziemte den ganzen Menſchen zu befreien.

Die ganze Sammlung der kanoniſchen Schriften meinen ſie, ſey unter den Namen der Patriarchen anzunehmen, weil jene zwölf Kräfte, welche die Umbildung des inneren Menſchen bewirken, durch dieſelbige Wörter angezeigt werden, ohne welche Wiſſenſchaft keine Seele das erreichen könne, daß ſie in diejenige Subſtanz, aus der ſie gekommen, umgeſchaffen werde [42]). Aber die chriſtliche Weißheit verachtet dieſe Erdichtung und weiß, daß die Natur der wahren Gottheit unverlezlich und unwandelbar, die Seele hingegen in und außer dem Leibe vielen Leidenſchaften unterworfen ſey, welche, wenn ſie göttlichen Weſens wäre, nichts widriges leiden, noch ſich verändern könnte.

Was den Zuſtand des Körpers betrift, ſo meinen ſie, daß er nach ſeiner irrdiſchen Beſchaffenheit unter der Gewalt der Geſtirne und der himmliſchen Zeichen gehalten werde, und es werde daher vieles in den heiligen Büchern gefunden, das den äuſſeren Menſchen angehe, ſo, daß ſelbſt in der Schrift zwiſchen der göttlichen und menſchlichen Natur eine gewiſſe Entgegenſezung ſtatt finde, und ein anders

42) Tertio decimo loco poſitum eſt, eosdem dicere, quod omne corpus ſcripturarum Canonicarum ſub Patriarcharum nominibus accipiendum ſit, quia illae duodecim virtutes, quae reformationem hominis interioris operantur in horum vocabulis indicentur, ſine qua ſcientia nullam animam poſſe aſſequi vt in eam ſubſtantiam de qua prodiit reformetur.

das ſey, was die Vorſteher der Seelen ſich zueignen und wieder ein anders, deſſen ſich die Schöpfer des Körpers annehmen. Alles zielt dahin, damit man annehme 43), die Seelen zwar ſeien göttlicher Subſtanz, der Leib aber böſer Natur, ſo wie ſie überhaupt die Welt ſamt ihren Elementen nicht für ein Werk des guten Gottes anſehen, und dieß zu behaupten, auch die göttlichen Ausſprüche verdorben haben.

Denn eben das iſt eine andere große Klage über ſie, die wir auch durch glaubwürdige Zeugen beſtätigt gefunden haben. Wir haben ſelbſt viele äußerſt verdorbene Handſchriften von ſo genannten kanoniſchen Büchern angetroffen. Wie könnten ſie ſonſt auch die Einfältige betrügen, wenn ſie den Giftbecher nicht mit einem ſolchen Honig beſtrichen. Man muß alſo von Seiten der Biſchöfe Fürſehung thun, daß dergleichen falſche und unächte Abſchriften nicht in Gang und Gebrauch kommen. Die apokryphiſche Schriften aber, wovon ſie unter dem Namen der Apoſtel einen großen Vorrath haben, muß man nicht nur verbieten, ſondern gar wegſchaffen und verbrennen. Denn wenn ſchon hie und da etwas darinnen ſteht, das den Schein der Gottſeligkeit hat, ſo iſt es doch nie vom Gifte leer 44) — Wenn alſo irgend

43) Quae fabulae ideo differuntur, vt et anima diuinae affirmetur eſſe ſubſtantiae et caro credatur malae eſſe naturae, quoniam et ipſum mundum cum elementis ſuis non opus Dei boni ſed conditionem mali profitentur auctoris. Atque vt haec mendaciorum ſuorum ſacrilegia bonis titulis colorarent, omnia pene diuina eloquia ſenſuum nefandorum immiſſione violarunt.

44) Curandum ergo eſt — vt falſati Codices (— gleich vorher ſteht quia et nos iſtud veracium teſtium relatione

gend ein Biſchof dergleichen apokryphiſche Bücher in den Häuſern zu haben nicht verbieten, oder unter dem Namen kanoniſcher Schriften dergleichen Handſchriften in der Kirche zu leſen geſtatten ſollte, welche die Priſcillianiſten korrumpiert haben, der ſoll wiſſen, daß er für einen Kezer zu achten ſey. Denn wer andere von falſchen Lehren nicht zurück zu bringen ſucht, der ſteckt ſelbſt darinnen.

Inſonderheit aber leſen ſie die Schriften des Diktinius, der die Priſcillianiſtiſche Lehre vorgetragen hat, mit vieler Ehrerbietung. Nun ſollten ſie billig nur das mehr in Ehren halten, was Diktinius nach ſeiner Bekehrung gelehrt hat: aber ſie leſen und ehren eben den Priſcillianus, und folglich was Diktinius als Anhänger des Priſcillians vorgetragen hat. Man kann aber denjenigen nicht für einen rechtglaubigen Chriſten halten, welcher ſich ſolcher Schriften bedient, die nicht nur die allgemeine Kirche, ſondern auch der Verfaſſer ſelbſt verworfen hat.

Sie kommen zwar zu unſerer Kirche, aber theils um Irrungen zu machen, theils aus Heucheley und Verſtellung, um der Schärfe der wider ſie vorhandenen Geſeze zu entgehen. Hierinn machen ſie es

 wie

latione comperimus et multos corruptiſſimos eorum Codices, qui canonici titularentur invenimus) et a ſincera veritate discordes in nullo vſu Lectionis habeantur. Apocryphae autem ſcripturae, quae ſub nominibus apoſtolorum multarum habent ſeminarium falſitatum, non ſolum interdicendae ſed etiam penitus auferendae ſunt atque ignibus concremandae. Quamuis enim ſint in illis quaedam quae videantur ſpeciem habere pietatis, nunquam tamen vacua ſunt venenis et per fabularum illecebras hoc latenter operantur vt mirabilium naratione ſeductos laqueis cuiuſcunque erroris inuoluant.

wie die Manichäer, von denen ſie ohnedieß blos dem Namen nach noch unterſchieden ſind. Zwar ſtellen ſie ſich, als wenn ſie das alte Teſtament annähmen, das die Manichäer verwerfen: am Ende aber kommen ſie miteinander auf Eines hinaus, indem ſie verderben und verfälſchen, was ſie annehmen, alldieweil es jene gerade von der Hand weiſen 45).

In ihren verdammlichen Myſterien aber, welche deſto ſorgfältiger verheelt werden, je unreiner es dabey zugeht, herrſcht einerley Unzucht und Schande. Wir ſcheuen uns ſie zu beſchreiben, haben ſie aber ſorgfältig aufgeſpührt, durch das Geſtändniß der Manichäer entdekt und öffentlich bekannt gemacht, damit man nicht weiter an dem zweifeln könnte, was vor ſo vielen geiſtlichen und auch weltlichen vornehmen Herrn, und vor einem Theil des Senats und des Volks, ſolche, die es ſelbſt begangen, eröfnet haben: wie das aus den Verhandlungen zu erſehen iſt, die wir hier mit anſchließen 46). Eben dergleichen Dinge

45) Faciunt hoc Priſcillianiſtae, faciunt Manichaei, quorum cum iſtis tam foederata ſunt corda, vt ſolis nominibus discreti ſacrilegiis autem ſuis inueniantur vniti. Quia etſi vetus Teſtamentum quod iſti ſe ſuſcipere ſimulant, Manichaei refutant, ad vnum tamen finem vtrorumque tendit intentio, cum quod illi abdicando impugnant, iſti recipiendo corrumpunt.

46) In execrabilibus autem myſteriis eorum quae quanto immundiora ſunt, tanto diligentius occuluntur, vnum prorſus nefas eſt, vna eſt obſcoenitas et ſimilis turpitudo — Quod autem de Manichaeorum foediſſimo ſcelere, hoc etiam de Priſcillianiſtarum inceſtiſſima conſuetudine olim compertum multumque vulgatum eſt. Qui enim per omnia ſunt impietate ſenſuum pares, non poſſunt in ſacris ſuis eſſe diſſimiles.

ge treiben die Priſcillianiſten, ſo wie ſie in den übrigen gottloſen Meinungen den Manichäern ähnlich ſind. Wie ſollten ſich Biſchöfe in den Sinn kommen laſſen, ich will nicht ſagen, damit einzuſtimmen, ſondern ſich nicht nachdrücklichſt entgegen zu ſezen.

Endlich befremdet es mich, daß irgend ein Rechtglaubiger, wie der Schluß deines Schreibens ſagt, es zweifelhaft finden könnte, ob bey der Höllenfarth Chriſti ſein Fleiſch im Grabe geruhet habe. So wie es wahrhaftig geſtorben und begraben ward, ſo iſt es auch wahrhaftig am dritten Tage wieder auferſtanden 47). So hatte es der Herr ſelbſt angekündigt: brechet dieſen Tempel ab, und in dreien Tagen will ich ihn wieder bauen. Und der Prophet David hat ſchon geweißaget: auch mein Fleiſch ruhet auf Hofnung. Denn du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. Woraus offenbar iſt, daß das Fleiſch des Herrn wahrhaftig begraben ward und geruhet, die Verweſung aber nicht geſehen hat, weil es bey Zurückkunft der Seele bald wieder lebendig gemacht worden und auferſtanden iſt. Dieß nicht glauben wollen, iſt allerdings gottlos, und gehört ohne Zweifel zur Manichäiſchen und Priscillianiſtiſchen Lehre, welche zwar Chriſtum, aber ſo heuchleriſch bekennet, daß dadurch die Wahrheit der Menſchwerdung, und des Todes und der Auferſtehung aufgehoben wird.

47) In eo — miror cuiusquam Catholici intelligentiam laborare tanquam incertum ſit an deſcendente ad inferna Chriſto caro eius requieuerit in ſepulcro, quae ſicut vere et mortua eſt et ſepulta, ita vere eſt die tertio ſuſcitata — quod non credere ſatis impium eſt et ad Manichaei Priſcillianique doctrinam pertinere non dubium eſt.

Es ſollen daher die Biſchöfe der benachbarten Provinzen an einem ihnen bequemen Ort zuſammen kommen und unterſuchen, ob ſich irgend einer mit dieſer Kezerei befleckt habe, der auch ohne weiters mit dem Banne belegt werden ſoll, wenn er nicht alle dieſe von den Priscillianiſten bemerkte Punkte beſtimmt abſchwören wollte. Wir haben auch dieſe unſere Abſicht bereits den Tarrakonenſiſchen, Carthagiſchen, Luſitaniſchen und Galliſchen Biſchöfen ſchriftlich bekannt gemacht, und es wird deiner Beſorgung obliegen, daß unſer Schreiben an die Behörde gelangen möge. Sollte inzwiſchen eine allgemeine Synode nicht gehalten werden können, ſo ſollen wenigſtens die Galläciſchen Biſchöfe in dieſer Abſicht zuſammenkommen.

16. Baller. An die Biſchöfe in Sicilien.

Nachdem ich zuverläſig erfahren habe, daß ihr in dem, was unter den Sakramenten der Kirche das fürnehmſte iſt 48), von der Gewohnheit der apoſtoliſchen Anſtalt abweichet, und die Taufhandlung häufiger am Erſcheinungsfeſt, als an Oſtern begehet, ſo wundere ich mich ſehr, daß ihr, oder euere Vorfahren euch auf eine ſo unvernünftige Neuerung habt einlaſſen mögen, als wie wenn kein Unterſcheid unter dem Tag wäre, an welchem Chriſtus von den Weiſen

48) Cum — mihi — innotuerit, vos in eo quod inter ſacramenta Eccleſiae principale eſt ab apoſtolicae inſtitutionis conſuetudine diſcrepare ita vt baptismi Sacramentum numeroſius in die Epiphaniae quam in paſchali tempore celebretis, miror vos vel praeceſſores veſtros tam irrationabilem novitatem vſurpare potuiſſe, vt, confuſo temporis vtriusque myſterio, nullam eſſe differentiam crederetis inter diem quo adoratus eſt Chriſtus a Magis et diem quo reſurrexit Chriſtus a mortuis.

Weiſen angebethet worden, und unter dem, an wel- chem er von den Todten auferſtanden iſt. Dieſen Fehler würdet ihr nicht begangen haben, wenn ihr euch immer ſo, wie es ſeyn ſollte, an den apoſtoli- ſchen Stuhl Peters hieltet, oder gehalten hättet. Wir wollen euch aber voriezt mit Liebe zurecht zu weiſen ſuchen, obwohl auch Vorwand der Unwiſſenheit kaum für eine Entſchuldigung bey einem Prieſter gelten kann. Zwar war die Wiederbringung des Men- ſchengeſchlechts in dem ewigen Rath Gottes unverän- derlich beſchloſſen. Aber die Ausführung ſelbſt nahm mit der Menſchwerdung des Worts ihren Anfang. Da wars denn eine andere Zeit, als der Engel zu Maria kam, eine andere, da die Hirten die Geburt verkündigten, eine andere da das Kind beſchnitten wurde u. ſ. f. Jede hat ihr eigenes Geheimniß, aber nicht jede läßt ſich auf die Taufe ziehen. Man muß alſo die Urſachen und Abſichten der Feierlichkei- ten unterſcheiden und auch darinn der Anweiſung der Väter folgen [49]).

Ob

49) Semper quidem in aeterno conſilio Dei manſit humani generis incommutabiliter praeordinata re- paratio, ſed ordo rerum per Ieſum Chriſtum Domi- num noſtrum temporaliter gerendarum in Incarna- tione verbi ſumſit exordium. Vnde aliud tempus eſt, quo adnuntiante angelo beata virgo Maria con- cepit, aliud, quo ſalua integritate virginea puer editus, aliud quo circumciditur — notum ſit dile- ctioni veſtrae vniuerſos Chriſti dies innumeris con- ſecratos fuiſſe virtutibus et in cunctis eius actioni- bus ſacramentorem myſteria coruſcaſſe, ſed aliter quidque ſignis denuntiari, aliter rebus impleri, nec quaecunque numerantur in operibus Saluatoris ad tempus poſſe pertinere baptismatis — diſcernendae ſunt cauſae ſolennitatum et in omnibus inſtitutis pa- trum principumque noſtrorum rationabilis ſeruanda diſtinctio.

Ob alſo wohl alles was ſowohl zur Erniedrigung als zur Herrlichkeit Chriſti gerechnet werden mag, zu Einer Perſon gehört, und alles zu unſerm Heil mitwirkt; ſo ſchaft doch eigentlich die Kraft der Taufe die neue Creatur aus der alten in dem Tode des gekreuzigten, und in der Auferſtehung des geſtorbenen, daß der Tod und das Leben Chriſti in denen, welche wiedergebohren werden, würkſam iſt, wie Paulus ſagt Röm. 6. wiſſet ihr nicht, daß alle die auf Chriſtum getauft ſind, die ſind auf ſeinen Tod getauft — Wenn wir denn mit ihm zu gleichem Tode gepflanzt ſind, ſo werden wir ihm auch in der Auferſtehung gleich ſeyn — und was hernach der Apoſtel weiter zu Empfehlung der Taufe vorbringt, damit man aus dem Geiſt dieſer Lehre ſehen möchte, daß zur Wiedergeburt der Menſchenkinder, und um ſie zu Gottes Kindern zu machen, der Tag und die Zeit auserſehen ſey, welche in dem, was daran geſchehen iſt, eine Aehnlichkeit mit der Taufe hätte 50). Daher hat

50) Quamuis ergo et illa quae ad humilitatem et illa quae ad gloriam pertinent Chriſti in vnam concurrant eandemque perſonam totumque, quicquid in illo et virtutis diuinae eſt et infirmitatis humanae, ad noſtrae reparationis tendat effectum; proprie tamen in morte crucifixi et in reſurrectione mortui potentia baptismatis nouam creaturam condit ex veteri vt in renaſcentibus et mors Chriſti operetur et vita, dicente b. apoſtolo: An ignoratis — et cetera quae ad commendandum ſacramentum baptismatis disputavit, vt adpareret ex huius doctrinae ſpiritu regenerandis filiis hominum et in Dei filios adoptandis illum diem eſſe et illud tempus electum, in quo per ſimilitudinem formamque myſterii ea quae geruntur in membris his quae in ipſo ſunt capite geſta congruerent: dum in baptismatis regula et mors interuenit interfectione peccati et ſepulturam triduanam

hat auch der Herr ſelbſt ſeinen Jüngern, d. i. allen Kirchenvorſtehern erſt nach ſeiner Auferſtehung die Macht zu taufen gegeben. Hieher gehört denn auch das Pfingſtfeſt, welches von dem Oſterfeſt abhängt, und denenjenigen zu Hülfe kommt, die Krankheit oder Reiſe oder ſonſt etwas gehindert hat, die Gabe des heiligen Geiſtes auf Oſtern zu erhalten. Der Eingebohrne Gottes wollte in dem Glauben der Chriſten und in der Kraft der Werke keinen Abſtand zwiſchen ſich und dem heiligen Geiſt ſtatt finden laſſen, weil da kein Unterſcheid in der Natur iſt [51]) Joh. 14, 16. 16, 13. Daß wir aber Pfingſten dazu ſezen, iſt nicht unſere eigene Beredung, ſondern das Beiſpiel des Apoſtel Petrus iſt dafür, der einſt an dieſem Tage 3000. durch die Taufe geweihet hat.

Wir erinnern euch alſo, daß ihr die Handlung der Taufe an keinem andern, als einem dieſer beiden Feſte vornehmet. Wir reden aber hier davon, was ordentlicher Weiſe geſchehen ſoll und darf. Denn auf den Fall der Noth und Gefahr wollen wir die Taufe zu keiner Zeit irgend einem verſagt haben [52]).

Wenn

duanam imitatur trina demerſio et ab aquis eleuatio reſurgentis inſtar eſt de ſepulcro. Ipſa igitur operis qualitas docet celebrandae generaliter gratiae eum eſſe legitimum diem in quo orta eſt et virtus muneris et ſpecies actionis.

51) Ipſe enim vnigenitus Dei in fide credentium et in virtute operum nullam inter ſe et Spiritum S. voluit eſſe diſtantiam, quia nulla eſt diuerſitas in natura.

52) Ita enim ad has duas feſtiuitates connexas ſibi multum atque cognatas incolumium et in pacis ſecuritate degentium libera vota differimus, vt in mortis periculo, in obſidionis diſcrimine, in perſecutionis angu-

Wenn aber jemand denken wollte, es müßte an dem Feſt der Erſcheinung darum zu taufen unverwehrt ſeyn, weil Chriſtus der Herr ſelbſt auf dieſen Tag zur Taufe Johannis gekommen ſey, der ſoll wiſſen, daß es mit jener Taufe eine andere Abſicht und Beſchaffenheit gehabt habe. Der Herr bedurfte keiner Vergebung der Sünden, ſuchte kein Mittel zur Wiedergeburt: ſondern er ließ ſich ſo taufen, wie er ſich auch beſchneiden ließ, nachdem er ſich einmal dem Geſez unterwarf, das er zu erfüllen gekommen war. Er wurde getauft, weil er überall den Vorgang haben, und der Erſtling ſeyn ſollte [53]. Er hat aber die Macht der Wiedergeburt alsdenn feſtgeſtellt, da von ſeiner Seite das Blut der Erlöſung, und das Waſſer der Taufe herabgefloſſen iſt. Wie nun das alte Teſtament das neue bedeutet hat — ſo hat auch Johannes mit Waſſer zur Buße getauft, Er aber, Chriſtus, ſollte mit dem heiligen Geiſt und mit Feuer taufen.

Durch ſo viele und große Beweiſe werdet ihr dann erkennen, meine Brüder, daß man die Taufe nur auf die zwo Zeiten, nämlich Oſtern und Pfingſten einzuſchränken habe.

Beſon-

anguſtiis, in timore naufragii nullo tempore hoc verae ſalutis ſingulare praeſidium cuiquam denegemus.

53) Dominus enim nullius indigens remiſſione peccati nec quaerens remedium renaſcendi, ſic voluit baptizari, quomodo et voluit circumcidi hoſtiamque pro ſe emundationis offerri —— Baptiſmi autem ſui in ſe condidit ſacramentum, quia in omnibus primatum tenens ſe docuit eſſe principium. Et tunc regenerationis potentiam ſanxit, quando de latere ipſius profluxerunt ſanguis redemtionis et aqua baptiſmatis.

Beſonders aber verlangen wir, daß, nachdem von den heiligen Vätern heilſamlich verordnet iſt, daß die Biſchöfe alle Jahre zweimal zuſammen kommen ſollen, immer drei von euch auf den 27. Sept. ſich zu Rom bey der Synode einfinden, weil auf dieſe Weiſe theils Irrthümer am ſicherſten vermieden, theils angerichtete Aergerniſſe aufs geſchwindeſte gehoben werden können.

59. Baller. 46. Q. An die Geiſtlichkeit und das Volk zu Conſtantinopel 54).

Ob uns gleich das neuliche Betragen der Biſchöfe zu Epheſus vielen Kummer verurſacht, in deren Verſammlung, nach den übereinſtimmenden Nachrichten und dem Erfolge ſelbſt zu urtheilen, weder Gerechtigkeit noch Religion geſchont worden iſt; ſo haben wir doch auch wieder Vergnügen an eurer Ergebenheit gegen uns, und an dem Eifer, womit ihr euch den Verderbniſſen der ächten Lehre entgegenſezet. Denn ohne Zweifel, wie euch auch der heilige Geiſt eröfnet hat, verbinden ſich diejenige mit dem Irrthum der Manichäer, die da läugnen, daß der eingebohrne Sohn Gottes unſre wahre menſchliche Natur an ſich genommen habe, und dagegen behaupten, daß ſeine körperliche Handlungen nicht wirkliche Handlungen geweſen, ſondern den bloßen Schein gehabt haben.

54) Andere wichtige Schreiben von Leo und auch an Leo die Eutychianiſche Streitigkeiten betreffend, ſtehen bereits in der Biblioth. der Kirchenverſammlungen B. 4. ſ. 312. ff. deßgleichen ſ. 516. ff. Da ſie hiemit ſchon überſetzt ſind, werde ich ſie nicht noch einmal überſezen oder ausziehen, ſondern jezt ein Paar andere Schreiben von Leo über dieſe dogmatiſche Angelegenheit einrücken, und jene aus der Bibliothek der Kirchenverſammlungen hinten anhängen.

hren. Dagegen habe ich euch denn bereits durch meinen Sohn den Epiphanius und den Dionyſius, den Notarius der römiſchen Kirche verwarnet. — Es darf ſich überhaupt Niemand auf ſeine prieſterliche Würde etwas zu gute thun, der einer gottloſen Lehre überwieſen werden kann. Denn wenn Unwiſſenheit in ſolchen Dingen kaum an Layen geduldet werden kann, wie viel weniger Entſchuldigung oder Nachſicht verdient ſie bey den Lehrern derſelbigen, zumal wenn ſie ihre verkehrte Meinungen auch noch vertheidigen wollen, und wankende Gemüther, bald im Böſen, bald im Guten auf ihre Seite zu ziehen ſuchen. Die heilige Glieder des Leibes Chriſti müſſen ſich das Joch der Unglaubigen nicht auflegen laſſen. Sie ſind außer der Gnade Gottes und außer der Hofnung der Seligkeit, welche die Natur unſers Fleiſches Chriſto nicht zugeſtehen, und dadurch ſowohl dem Evangelio, als der ſymboliſchen Lehre widerſprechen, ſie fühlen nicht, daß bey dieſer Lehre Chriſtus weder wahrhaftig gelitten habe, noch wahrhaftig auferſtanden ſeyn kann. Sollten ſie nicht gehört, nicht geleſen haben, was doch in der Kirche ſo allgemein bekannt iſt, daß auch von den Kindern die Wahrheit des Leibes und Blutes Chriſti unter der Communion nicht verhehlt wird 55): indem bey jener myſtiſchen Aus=

55) In quibus iſti ignorantiae tenebris, in quo hactenus deſidiae torpore iacuere? vt nec auditu discerent, vel lectione cognoſcerent, quod in Eccleſia Dei in omnium ore tam conſonum eſt, vt nec ab infantium linguis veritas Corporis et Sanguinis Chriſti inter communionis ſacramenta taceatur. Quia in illa myſtica diſtributione ſpiritalis alimoniae hoc impertitur, hoc ſumitur, vt accipientes virtutem caeleſtis cibi in carnem ipſius qui caro noſtra factus eſt tranſeamus. Ob aus dieſer Argumentation die wah=

Austheilung der geiſtlichen Speiſe das dargereicht und hingenommen wird, daß wir, die wir die Kraft der himmliſchen Speiſe empfangen, in das Fleiſch deſſen, der unſer Fleiſch worden iſt, übergehen. Ich darf euch daher wohl bey eurer Standhaftigkeit, womit ihr über dem ächten Glauben haltet, mit den Worten Pauli Eph. 1, 15. ff. anreden: ich höre nicht auf über euch zu danken, und gedenke eurer in meinem Gebet ꝛc.

Die Gegner der Wahrheit ſollen dann angeben, wenn der allmächtige Vater oder nach welcher Natur er ſeinen Sohn über alles erhöhet, oder welcher Subſtanz er alles unterworfen habe? Denn die Gottheit des Worts iſt durchaus gleicher Kraft und gleiches Weſens mit dem Vater, es iſt von je her eine und dieſelbige Macht des Erzeugers und des Erzeugten. Nämlich der Schöpfer aller Naturen (und durch ihn ſind ja alle Dinge gemacht, und iſt ohne ihn nichts gemacht, das gemacht iſt) iſt über alles was er geſchaffen hat, und alles, was er gemacht, war auch ſeinem Schöpfer ſtets unterworfen: es iſt ſeine ewige Eigenthümlichkeit, nirgend anders her als vom Vater und nichts anders zu ſeyn, als der Vater iſt. Wann ihm die Macht erſt gegeben, wenn er erſt in der Folge verherrlichet, erhöht worden iſt; ſo war er einſt geringer als der ihn erhöht hat. Das giebt, wer alſo geſinnt, iſt einen Geſellſchafter für den Arius, deſſen Irrthümer dieſe Meinung ganz angemeſſen iſt,

 welche

re Meinung Leos über die würkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti im heil. Abendmahl erweislich ſey, und wie Leo ſonſt dießfalls gelehrt, davon kann man Hrn. D. Griesbach in den angef. Locis theol. de Leone M. collectis ſ. 109 f. nachleſen.

welche dem Wort Gottes menſchliche Natur ableugnet, daß, indem ſie ſich an der niedrigen Geſtalt bey der göttlichen Majeſtät ſtößt, Chriſtus entweder nur einen Scheinleib gehabt habe, oder alle ſeine körperliche Handlungen und Leiden, der Gottheit mehr, als dem Fleiſche zugeſchrieben werden ſollen. Eines wie das andere zu behaupten, iſt völliger Unſinn [56]). Denn die Gottheit kann nichts gelitten, die Wahrheit kann ſich nicht nur den Schein gegeben haben. Der keines Leidens fähige Sohn Gottes, der mit dem Vater und dem heil. Geiſt in Einem Weſen der unveränderlichen Dreyeinigkeit, das was er iſt, beſtändig iſt, iſt in der Fülle der Zeit ein Menſchenſohn worden; nicht daß er ſeine Subſtanz verwandelt hätte, ſondern indem er unſere Natur an ſich genommen hat, iſt er gekommen zu ſuchen und ſelig zu machen das verlohren war. Er iſt aber gekommen nicht durch räumliche Annäherung, noch durch körperliche Bewegung, als wenn er jezt gegenwärtig worden, wo er vorher nicht geweſen wäre; oder als wenn er von dort gewichen wäre, wo er herkommen ſollte; ſondern ſo iſt er gekommen, daß er ſich nun im ſichtbaren darſtellte, indem er menſchlichen Leib und Seele in dem Leibe der jungfräulichen Mutter annahm,

56) Sed talia ſentientem in ſocietatem ſuam Arius rapit, cuius perverſitati multum haec ſuffragatur Impietas negans verbo Dei humanam ineſſe naturam, vt dum humilitatem in Dei maieſtate faſtidit aut falſam in Chriſto afferat imaginem Corporis aut omnes actiones eius paſſionesque corporeas Deitatis potius fuiſſe dicat quam carnis. Quodlibet autem defendere audeat prorſus inſanum eſt, quia nec pietas fidei nec ratio recipit Sacramenti, vt aut aliquid paſſa ſit Deitas aut in vllo mentita ſit veritas.

nahm [57]), daß er mit Beibehaltung der Gottesgeſtalt die Geſtalt des Knechts und des ſündlichen Fleiſches mit ſich vereinigte und dadurch nicht die Gottheit verringerte, ſondern mit ihr die Menſchheit vermehrte.

Denn ſo war nun der Zuſtand aller Sterblichen von den Stammeltern her beſchaffen, daß, da ſich die Erbſünde auf die Nachkommen fortpflanzte, Niemand der Strafe der Verdammniß entgieng, wenn das Wort nicht Fleiſch würde und in uns wohnte in der Natur die von unſerm Blut und Geſchlechte iſt. Röm. 5, 18. 1 Cor. 15, 2 heißt es: wie ſie in Adam alle ſterben, ſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemacht werden: nämlich alle die, welche, ob ſie ſchon in Adam gebohren ſind, doch in Chriſto wiedergebohren erfunden werden, indem ſie das Zeugniß des Glaubens haben, ſowohl zur Rechtfertigung der Gnade, als zur Gemeinſchaft der Natur [58]): und

57) Venit autem non locali acceſſu, nec motione corporea tanquam praeſens futurus vnde abſuiſſet, aut illinc receſſurus vnde veniſſet, ſed venit per hoc, quod erat viſibile et commune cernentibus declarandus humanam ſcil. carnem atque animam in visceribus virginis matris accipiens, vt manens in forma Dei formam ſerui ſibimet et ſimilitudinem carnis peccati vniret, per quam non minueret diuina humanis ſed augeret humana diuinis.

58) Talis enim erat omnium a primis ducta genitoribus cauſa mortalium vt originali peccato tranſeunte per poſteros nullus poenam damnationis euaderet, niſi verbum caro fieret et habitaret in nobis in ea ſcil. natura, quae noſtri et ſanguinis eſſet et generis. Propter quod dicit apoſtolus (Rom V. 18.) ſicut per unius delictum — Et ſicut in Adam omnes moriuntur, ita et in Chriſto omnes viuificabuntur. Hi vtique omnes, qui licet in Adam ſint nati, in Chriſto

und wer es läugnet, daß dieſe der eingebohrne Sohn Gottes in dem Leibe der Davidiſchen Jungfrau angenommen habe, den gehen die Geheimniſſe der chriſtlichen Religion nichts an. Das Fleiſch Chriſti iſt die Hülle des Worts, womit jeder, der ihn aufrichtig bekennet, angethan wird. Wer ſich deſſen ſchämt, wird auch nicht damit ausgeziert, und kann alſo auch nicht mit Würde bey des Königes Tafel erſcheinen, da er keinen Theil hat an dem Geheimniß, das der Apoſtel prediget: Wir ſind Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſch und von ſeinen Beinen, Eph. 5, 30. 59) Darum iſt von Anfang des Menſchengeſchlechts Chriſtus allen Menſchen verkündiget worden, daß er im Fleiſch kommen werde, in welchem nach dem Wort: und es werden Zwei in Einem Fleiſche ſeyn, 1 Moſ. 2, 24. allerdings Zwei ſind, Gott und Menſch, Chriſtus und die Kirche, welche aus dem Fleiſche des Bräutigams hervorgekommen iſt, indem ſie als Blut und Waſſer aus der Seite des gekreuzigten floß, das Geheimniß der Erlöſung und der Wiedergeburt empfangen hat. Denn das iſt die Schöpfung der neuen Creatur, der in der Taufe nicht zwar das würkliche Fleiſch ausgezogen, wohl aber die alte angeerbte Verdammniß abgenommen wird, daß der Menſch Chriſti Leib wird, wie Chriſtus auch Menſchen Leib iſt.

Daher

Chriſto tamen inueniuntur renati, habentes fidei teſtimonium et de iuſtificatione gratiae et de communione naturae, quam qui ſuſceptam ab vnigenito Dei filio in vtero Dauidicae Virginis diffitetur, ab omni ſacramento Chriſtianae religionis alienus eſt.

59) Caro enim Chriſti velamen eſt Verbi, quo omnis qui eum integre confitetur, induitur. Erubeſcens autem illud et quaſi indignum refutans nullum ex eo habebit ornatum.

Daher heißen wir Chriſtum nicht nur Gott, wie die Kezer die Manichäer, auch nicht nur einen Menſchen, wie die Kezer die Photinianer, auch nicht nur ſo einen Menſchen daß ihm etwas abgienge, was zuverläßig zur menſchlichen Natur gehört, es ſey Seele oder Vernunft Sinn oder Fleiſch, das nicht vom Weibe genommen, ſondern aus dem in Fleiſch verwandelten Wort entſtanden wäre, wie die Apollinariſten geträumt haben 60). Wir lehren auch nicht,

 daß

60) Vnde non Deum tantum dicimus Chriſtum ſicut haeretici Manichaei, nec hominem tantum ſicut haeretici Photiniani, nec ita hominem vt aliquid ei deſit quod ad humanam certum eſt pertinere naturam, ſiue animam ſiue mentem rationalem ſiue carnem, quae non de femina ſumta ſit ſed facta de verbo in carnem conuerſo atque mutato, quae tria falſa et vana Apollinariſtarum haereticorum tres partes varias protulerunt. Die Ballerini haben über den 109. B. wo wieder triplex Apollinaris error §. 3. von Leo angeführt wird, folgende Gloße: haec tria Apollinariſtarum capita i. e. ſiue animam ſiue mentem rationalem ſiue carnem Auguſtinus, ex quo Leo videtur ſumſiſſe, in Libro de haereſibus c. 55. ita deſcribit: Primo dixerunt verbum carnem ſine anima ſuſcepiſſe et rationem eorum affert Leo ſerm. 4. de natiuit. 5. cap. quia vicem eius expleuerit ipſa Diuinitas. Secundo priorem ſententiam emollientes docuere non totam animam humanam defuiſſe Chriſto ſed partem animae rationalem ſ. mentem, ita vt verbum loco mentis in Chriſto fuerit. Tertio tandem carnem et verbum vnius eſſe ſubſtantiae aſſeruere et in hoc potiſſimum conueniebant omnes. Hoc autem tertium Apollinariſtarum caput Leo tantummodo Eutychi tribuens ep. 124, 2. et 165, 2. latius proponit ita vt non tam corpus quam animam vnius cum verbo naturae Eutychen cum illis aſſeruiſſe tradat: Tertium, inquit, Apollinaris dogma delegit, vt negata humanae carnis atque animae veritate totum Dominum noſtrum I. Chriſtum vnius aſſereret

daß die heilige Jungfrau Maria einen Menſchen ohne die Gottheit empfangen habe, der von dem heiligen Geiſt geſchaffen und hernach von dem Wort aufgenommen worden ſey, wie wir den Neſtorius über dieſer Lehre verdammt haben. Sondern wir bekennen Chriſtum als den Sohn Gottes und wahren Gott, der vom Vater ohne allen Anfang der Zeit gebohren iſt, und eben denſelbigen auch als wahren Menſchen, der von einer menſchlichen Mutter in der Fülle der Zeit gebohren worden, und daß ſeine Menſchheit, wornach der Vater größer iſt, der Natur, wornach er dem Vater gleich iſt, keinen Eintrag thue. Beides aber iſt der einige Chriſtus, der wahrhaftig ſowohl in Rückſicht auf ſeine Gottheit geſagt hat: Ich und der Vater ſind eins; als nach ſeiner Menſchheit: der Vater iſt größer denn ich. Ueber dieſem Glauben, meine Geliebteſte, haltet unverbrüchlich. Und da Ihr nebſt dem göttlichen Beiſtand euch auch der Gnade der rechtglaubigen Fürſten würdig zu machen ſuchen müſſet, ſo bittet mit Demuth und Fürſichtigkeit, daß der allergnädigſte Kaiſer unſere Bitte, wornach wir auf eine allgemeine Synode angetragen haben, möge ſtatt finden laſſen, damit unter der göttlichen Hülfe bey Zeiten ſo wohl die Geſunden geſtärkt, als die Kranken mit dem erforderlichen Mittel zu ihrer Wiederherſtellung, wofern ſie ſich anders heilen laſſen wollen, verſehen werden.

108. Baller. 84. Q. An den Biſchof Theodor [61]).

Der

ſereret eſſe naturae tanquam verbi Deitas ipſa ſe in carnem animamque conuerterit et concipi ac naſci, nutriri et creſcere, crucifigi et mori — diuinae tantum eſſentiae fuerit.

61) Biſchof von Forum Julium, (Freius) in Gallien.

Der

Der Ordnung nach hätteſt du dir ſollen angelegen ſeyn laſſen, vor allen Dingen, mit deinem Metropolitan über das, was dir zweifelhaft ſchien zu konferiren: und wenn auch Er nicht wußte, was zu thun wäre, euch miteinander um weiteren Unterricht umzuſehen, weil man in Sachen, welche zur allgemeinen Ordnung gehören, ohne den Primas nichts ausmachen ſoll. Damit ich dir aber deinen Zweifel beantworte, ſo will ich nicht verhalten, was die Kirchenordnung über den Zuſtand der Büßenden mit ſich bringe.

Die Erbarmung Gottes kommt den rückfälligen Menſchen auf ſo mannigfaltige Weiſe zu Hülfe, daß ihnen nicht allein durch die Taufgnade, ſondern auch durch das Heilmittel der Buße die Hofnung des ewigen Lebens wieder erſtattet werden ſoll, und diejenigen, welche die Gabe der Wiedergeburt verſcherzt haben, und ſich ſelbſt darüber verurtheilen, noch zur Vergebung der Sünden gelangen möchten [62]: Wobey

Der Inhalt iſt zwar eigentlich diſciplinariſch, gleichwohl zeigt er die Denkart auch über die Materie von der Buße, und insbeſondre auch von der ſpäten Buße, worüber bekanntlich auch in neueren Zeiten geſtritten worden iſt.

62) Multiplex miſericordia Dei ita Lapſibus ſubuenit humanis vt *non ſolum* per baptiſmi gratiam, ſed etiam per poenitentiae medicinam ſpes vitae reparetur aeternae, vt qui regenerationis dona violaſſent, proprio ſe iudicio condemnantes ad remiſſionem criminum peruenirent: ſic diuinae bonitatis praeſidiis ordinatis vt indulgentia Dei niſi ſupplicationibus ſacerdotum nequeat obtineri. Mediator enim Dei et hominum homo I. C. hanc Praepoſitis Eccleſiae tradidit poteſtatem, vt et confitentibus actionem poenitentiae darent et eosdem ſalubri ſatisfactione purgatos ad communionem ſacramentorum per ianuam reconciliationis admitterent.

bey aber doch die göttliche Güte die Mittel ſo geordnet hat, daß die Vergebung von Gott nicht anders als durch die Fürbitte der Prieſter erhalten werden könne. Denn der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen hat dieſe Gewalt den Vorſtehern der Kirche übergeben, daß ſie diejenigen, die ihre Sünden bekennen, zur Buße zulaſſen, und wenn ſie durch heilſame Satisfaktion gereiniget ſind, mittelſt der vorläufigen Ausſöhnung zur Gemeinſchaft der Sakramente aufnehmen mögen. Hiebey wirkt nun immer der Heiland ſelbſt mit, wie bey allem was er ſeinen Dienern zu verwalten anvertraut, indem er ihnen verheißen hat: ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Daher wir auch nicht zweifeln dürfen, daß wenn irgend etwas durch unſern Dienſt mit gutem Erfolg und Nachdruck geſchieht, daſſelbige durch den heiligen Geiſt geſchenkt ſey.

Wenn aber Jemand, deſſen wir uns vor dem Herrn annehmen, wegen eines Hinderniſſes zur Gnade der gegenwärtigen Vergebung nicht mehr ſollte gelangen können, und ſein zeitliches Leben endigte, ehe er der verordneten Mittel theilhaftig würde: ſo kann er dann außer dem Leibe nicht mehr erhalten, was er, ſo lang er im Leibe war, nicht bekommen hat 63). Es

63) Si autem aliquis eorum, pro quibus Domino ſupplicamus quocunque interceptus obſtaculo a munere indulgentiae praeſentis exciderit et priusquam ad conſtituta remedia perueniat temporalem vitam humana conditione finiuerit, quod manens in corpore non recepit, conſequi exutus carne non poterit. Nec neceſſe eſt nos eorum qui ſic obierint merita actusque diſcutere, cum Dominus Deus noſter, cuius iudicia nequeunt comprehendi, quod ſacerdotale miniſterium implere non potuit, ſuae iuſtitiae reſeruauerit: ita poteſtatem ſuam timeri volens

Es iſt nun nicht weiter nöthig, das Verhalten und die Handlungen derer, die alſo aus der Welt gegangen ſind, weiter zu unterſuchen, weil der Herr unſer Gott, deſſen Gerichte wir nicht begreifen können, was das geiſtliche Amt nicht hat ausrichten können, ſeiner Gerechtigkeit vorbehalten hat, der ſeine Macht ſo gefürchtet haben will, daß ein ſolcher Schrecken jedermann heilſam ſey, und ſich Jedermann zur Warnung dienen laſſe, was einigen lauen oder nachläßigen wiederfahren iſt.

Diejenigen aber, welche zur Zeit der Noth und bey dringender Gefahr ſich bußfertig erzeigen und um Verſöhnung bitten, muß man weder von Genugthuung abhalten, noch ihnen die Ausſöhnung abſchlagen, da wir der göttlichen Erbarmung weder Ziel noch Zeit ſezen können, welche bey einer wahren Bekehrung der Vergebung keinen Aufſchub giebt, nach dem was der heilige Geiſt durch den Propheten geſagt hat, Jeſ. 30, 15. 43, 26. 130, 7. Wir müſſen alſo bey Austheilung der göttlichen Gaben nicht ſo viele Schwierigkeiten machen und die Thränen und Seufzer derer, die ihre Sünden bekennen, nicht verachten, zumal da wir glauben, daß auch die Reue ſelbſt den Menſchen von Gott eingegeben worden 64) 2 Tim. 2, 25.

Eines

volens vt hic terror omnibus proſit et quod quibusdam tepidis aut negligentibus accidit nemo non metuat. Multum enim vtile ac neceſſarium eſt vt peccatorum reatus ante vltimum diem ſacerdotali ſupplicatione ſoluatur.

64) His autem qui in tempore neceſſitatis et in periculi vrgentis inſtantia praeſidium poenitentiae et mox reconciliationis implorant, nec ſatisfactio interdicenda eſt nec reconciliatio deneganda, quia miſericordiae Dei nec menſuras poſſumus ponere nec

Eines aber hat ein jeder Chriſt gewiſſenhaft hiebey zu bedenken, daß er ja ſeine Bekehrung zu Gott nicht von einer Zeit zur andern aufſchieben, oder ſeine Buße bis an das Ende ſeines Lebens hinausſezen ſolle. Es iſt allzugefährlich für den gebrechlichen Menſchen die Sache auf wenige Augenblicke ankommen zu laſſen, wo kaum theils der Sünder ſeine Sünden zu bekennen, theils der Prieſter ihn auszuſöhnen noch Zeit genug gewinnt, da man doch lange Raum gehabt hätte, durch eine umſtändlichere Büßung, Vergebung zu erlangen. Inzwiſchen muß man doch auch, wie geſagt, ſolcher ihrer Noth zu Hülfe kommen, daß man ihre Bußfertigkeit annimmt, und man muß ſie, wenn ſie auch die Stimme bereits verlohren hätten, ſonſt aber noch Zeichen des Verſtandes von ſich geben, womit ſie darum anhalten, zur Gemeinſchaft zulaſſen. Wenn ſie auch durch die Heftigkeit ihrer Krankheit ſo ſehr niedergeworfen ſeyn ſollten, daß was ſie etwa vorher verlangten, bis der Prieſter herbeykommt, nicht mehr ſelbſt ſollten andeuten können [65]), ſo mögen die Zeugniſſe der Umſtehen=

nec tempora definire, apud quem nullas patitur veniae moras vera conuerſio — In diſpenſandis itaque Dei donis non debemus eſſe difficiles nec accuſantium ſe lacrymas gemitusque negligere, cum ipſam poenitendi affectionem ex Dei credamus inſpiratione conceptam.

65) Vnum oportet vnumquemque Chriſtianum conſcientiae ſuae habere iudicium, ne conuerti ad Deum de die in diem differat nec ſatisfactionis ſibi tempus in fine vitae ſuae conſtituat; quia periculoſe hac ſe conditione fragilitas et ignorantia humana concludit vt ad paucarum horarum ſe reſeruet incertum et cum poſſit pleniore ſatisfactione indulgentiam promereri, illius temporis anguſtias eligit, quo vix inueniat ſpatium vel confeſſio poenitentis vel

ſtehenden Glaubigen zureichen, daß ſie noch Buße und Verſöhnung erhalten: doch daß wir immer die väterliche Vorſchriften wegen derjenigen Perſonen vor Augen behalten, welche von dem chriſtlichen Glauben abgefallen ſind.

So viel auf deine Anfrage, welche du auch, damit unter dem Vorwand der Unwiſſenheit kein Fehler geſchehen möge, deinem Metropolitan zu wiſſen machen wirſt, auf daß, wenn etwa noch ſonſt einige Brüder dießfalls Zweifel hätten, ſie durch ihn von allem, was ich an dich geſchrieben habe, berichtet werden können.

159. Baller. 129. Q. An Nicetas Biſchof von Aquileja.

Adeodatus Diakonus bey dem Stuhl zu Rom hat uns bey ſeiner Rückkehr von deinetwegen einige Anſtände vorgelegt, welche freilich ihre Bedenklichkeiten haben, und wobey man ſich eben nach den beſonderen Zeitumſtänden richten muß.

Es ſeyen dem Bericht zufolge, unter den leztern feindlichen Einfällen manche Ehen ſo getrennt worden, daß, da die Männer in die Gefangenſchaft weggeſchleppt worden und die Weiber auf die Gedanken gekom-

vel reconciliatio ſacerdotis. Verum, vt dixi, etiam talium neceſſitati ita auxiliandum eſt vt et actio illis poenitentiae et communionis gratia, ſi eam, *etiam amiſſo vocis officio per indicia integri ſenſus* poſtulant, non negetur. At ſi aliqua vi aegritudinis ita fuerint aggrauati, vt quod paulo ante poſcebant, ſub praeſentia ſacerdotis ſignificare non valeant, teſtimonia eis fidelium circumſtantium prodeſſe debebunt, vt ſimul et poenitentiae et reconciliationis beneficium conſequantur. Seruata tamen regula canonum paternorum circa eorum perſonas, qui in Deum a fide diſcedendo peccarunt.

gekommen ſind, daß ihre Männer entweder umgebracht, oder in ewige Sklaverei gerathen ſeyen, die Weiber, um nicht immer einſam zu bleiben, ſich wieder anderwerts verheurathet haben 66). Nun ſeyen einige Männer die für todt gehalten worden, wiedergekommen, und jezt ſey die Frage, was ſolcher Weiber wegen zu verordnen ſeyn möchte? Nachdem aber geſchrieben ſteht, daß ein (vernünftig) Weib vom Herrn komme, Spr. Sal. 19, 14. und was Gott zuſammen gefüget hat, der Menſch nicht ſcheiden ſolle, Matth. 19, 6. ſo können wir nicht anders ſprechen, als daß die rechtmäßige Ehe wieder hergeſtellt werden müſſe, und nachdem das Unglück des Kriegs aufgehört, einem jeden das wieder werden ſolle, was ihm ſonſt zugehört hat.

Uebrigens kann man es dem auch zu keinem Verbrechen anrechnen, der ſich in die Stelle des Mannes geſezt hat, der für todt geachtet wurde. So kann noch vieles andere unter dem Kriege an andere Herren gekommen ſeyn, wo es doch billig iſt, daß man es dem vorigen Beſizer wieder zuſpreche. Wenn das bey Sklaven, Gütern, Häuſern u. d. beobachtet wird, wie viel mehr ſoll das der Fall bey den Ehen ſeyn?

66) Cum ergo per bellicam cladem (es iſt hier von Attila die Rede da er im J. 452 nach Italien kam, und Aquileja inſonderheit verheerte) ita quaedam dicatis diuiſa eſſe coniugia vt abductis in captiuitatem viris feminae eorum remanſerint deſtitutae, quae cum viros proprios aut interemtos putarent aut nunquam a dominatione crederent liberandos ad aliorum coniugium *ſolitudine cogente* tranſierint; Cumque nunc — nonnulli eorum remeauerint, merito Caritas Tua videtur ambigere, quid de mulieribus quae aliis iunctae ſunt viris, a nobis debeat ordinari.

ſeyn? Wenn alſo der Mann auch nach einer langen Gefangenſchaft zurückkommt, und er will ſein Weib wieder haben, ſo ſoll ſie ihm wieder zuerkannt werden. Und wenn auch die Weiber in ihre neue Männer ſo verliebt ſeyn ſollten, daß ſie nun lieber bey dieſen bleiben wollten, ſo müſſen ſie darum beſtraft und allenfalls excommunicirt werden [67]). Man kann ihnen verzeihen, daß ſie ſich wieder verheuratheten; aber ſie müſſen von dieſem Nothfall keinen muthwilligen Gebrauch machen.

Was aber die Chriſten betrift, welche unter denen, in deren Knechtſchaft ſie gefallen ſind, von Gözenopfern gegeſſen und ſich damit verunreiniget haben ſollen, ſo mögen ſie durch hinreichende Buße gereiniget werden, welche aber nicht ſowohl nach einer gewiſſen Länge der Zeit, als nach der Zerknirſchung des Herzens abzumeſſen iſt. Es mag aus Furcht oder aus Hunger geſchehen ſeyn, muß man es ohne Bedenken verziehen ſeyn laſſen, da ſie die Speiſe in jedem Fall zum wenigſten nicht aus religieuſer Ehrerbietung zu ſich genommen haben.

Bey denen ferner, welche entweder aus Furcht genöthiget, oder aus Irrthum darzu verleitet worden ſind, die Taufe zu wiederhohlen, und nun einſehen, daß ſie darinn dem Geheimniß des ächten Glaubens zuwider gehandelt haben [68]), iſt dieſe Maaße zu halten,

67) Si autem aliquae mulieres ita poſteriorum virorum amore ſunt captae vt malint his cohaerere, quam ad legitimum redire conſortium, merito ſunt notandae, ita vt etiam eccleſiaſtica communione priuentur.

68) His vero, qui ad iterandum baptiſmum vel metu coacti ſunt, vel errore traducti et nunc ſe contra catholicae fidei ſacramentum egiſſe cognoſcunt, ea cuſtodienda eſt moderatio, qua in ſocietatem noſtram

ten, daß ſie nicht anders als vermittelſt der Buße und Auflegung der biſchöflichen Hand wieder in die Gemeinſchaft der Kirche aufgenommen werden, wobey dir überlaſſen bleibt, die Zeit der Buße mit Mäßigung je nachdem ſich der Menſch andächtig bezeugt zu beſtimmen, allenfalls auch auf das höhere Alter, die Gefahr in der er ſchwebt, oder die Krankheit der er unterworfen iſt, Rückſicht zu nehmen. Sollte man bey einem ſolchen Menſchen, alldieweil er noch in der Buße begriffen iſt, an ſeinem Aufkommen zweifeln, ſo muß die prieſterliche Sorgfalt ihm zu Hülfe eilen und ihn zur Communion zulaſſen.

Diejenige welche die Taufe von den Kezern empfangen haben, wenn ſie nicht vorher ſchon getauft geweſen ſind, ſollen blos unter Anrufung des heiligen Geiſtes durch Auflegung der Hände beſtätiget werden, weil ſie blos die Form der Taufe ohne heiligende Kraft empfangen haben. Dieſe Regel geben wir, wie ihr wißt allen Kirchen, daß dieſes heilige Bad nicht wiederholt werden ſolle. Ein Herr, ſagt der Apoſtel, ein Glaube, eine Taufe, Epheſ. 4, 6. Nur um die Heiligung des Geiſtes hat man alsdenn noch zu bitten, damit der Getaufte von den rechtglaubigen Prieſtern erlange, was er von Kezern nicht erhalten kann 69). Uebrigens wirſt du dieſes Schreiben

ſtram nonniſi per poenitentiae remedium et per impoſitionem Epiſcopalis manus communionis recipiant vnitatem: tempora poenitudinis habita moderatione, tuo conſtituente iudicio, prout conuerſorum animos perſpexeris eſſe deuotos, pariter etiam habens ſenilis aetatis intuitum et periculorum quorumque aut aegritudinis reſpiciens neceſſitates.

69) Hi, qui baptiſmum ab haereticis acceperunt, cum antea baptizati non fuiſſent, ſola inuocatione ſpiritus ſancti per impoſitionem manuum confirmandi ſunt

ben an alle Brüder und Biſchöfe der Provinz gelangen laſſen, damit ſie ſich alle darnach zu richten wiſſen mögen.

165. Baller. 134. Q. an den Kaiſer Leo.

Ich erinnere mich, gnädigſter Kaiſer, in der Sache unſers Glaubens, die dir ſehr angelegen iſt, diejenige umſtändlichere Erklärung, welche ich von mir zu geben verſprochen habe, annoch ſchuldig zu ſeyn, eine Schuld, die ich nun, wie ich hoffe, zum Vortheil deiner Andacht, abzutragen im Begriffe bin. Denn ob ich wohl weiß, daß du menſchlicher Anweiſung nicht bedürfeſt, und die reinſte Lehre aus der Fülle des heil. Geiſtes eingeſogen habeſt 70); ſo iſt es

ſunt, quia formam tantum baptiſmi ſine ſanctificationis virtute ſumſerunt et hanc regulam vt ſcitis in omnibus Eccleſiis praedicamus, vt Lauacrum ſimul initum nulla iteratione violetur — Sola ſanctificatio Spiritus S. inuocanda eſt, vt quod ab haereticis nemo accepit, a catholicis ſacerdotibus conſequatur. Ueber jenem per impoſ. man. confirm. ſunt, diſputiren die Ballerini ſehr weitläuftig wider den Quesnell, welcher urtheilet, daß hier Confirmationis Sacramentum gemeinet ſey. Die Ballerini behaupten dagegen: palam eſt impoſitionem manuum indicari non qua Confirmationis Sacramentum ſemper miniſtratum fuit hominibus iam renatis atque iuſtificatis ſed qua gratia ſpiritus ſancti carentes ob haereſin et ab Eccleſia ſeparati eam gratiam recipiebant et in Eccleſiae vnitatem admittebantur. Haec autem manuum impoſitio ritus erat poenitentiae.

70) Quamuis enim ſciam Clementiam tuam humanis inſtitutis non egere et ſinceriſſimam de abundantia Spiritus S. hauſiſſe doctrinam, officii tamen mei eſt et patefacere quod intelligis et praedicare quod credis. Hinten gegen das Ende K. 10, ſagt der Pabſt, er habe nur zeigen wollen, daß ſeine Lehre

es doch meine Pflicht zu eröfnen, was du geſinnet biſt, und zu predigen, was du glaubeſt. Denn die Eutychianiſche Kezerey hat über die Gegenden des Orients große Finſterniß auszubreiten geſucht, und die Augen der Ungeübten von dem Licht, das im Finſtern leuchtet (Joh. 1, 5.) abwenden wollen. In kurzer Zeit iſt der allgemeine einig wahre Glaube, welcher weder Zuſaz noch Abzug leiden kann, von zween Feinden angefallen worden, zuerſt vom Neſtorius, hernach vom Eutyches, welche zwo einander gerade entgegengeſetzte Irrlehren ausbreiten wollten, von den Liebhabern der Wahrheit aber beide verurtheilt worden ſind.

Anathema alſo dem Neſtorius, welcher die ſelige Jungfrau Maria nicht für die Mutter Gottes, ſondern nur für die Mutter eines Menſchen anerkannt hat, damit er eine andere menſchliche Perſon und eine andere göttliche Perſon herausbrächte, nicht Einen Chriſtum im Wort Gottes und Fleiſche, ſondern beſonders einen andern als Sohn Gottes, und einen andern als Menſchen aufſtellte [71]; da doch das

re mit dem dem Kaiſer von Gott eingegebenen Glauben übereinſtimme. Cum inſpirata tibi diuinitus fide etiam noſtram praedicationem vnitam eſſe cognoſces. In der Bilderſtreitigkeit ſprach der Pabſt anders mit dem Kaiſer.

71) Anathematizetur ergo Neſtorius qui beatam virginem Mariam non Dei ſed hominis tantummodo credidit genitricem, vt aliam perſonam carnis faceret aliam Deitatis nec vnum Chriſtum *in* verbo Dei *et* carne ſentiret, ſed ſeparatim atque ſeiunctim alterum filium Dei alterum hominis praedicaret: cum manente illa incommutabili verbi eſſentia, quae ei cum patre et cum ſpiritu ſancto intemporalis atque coaeterna eſt, ita intra virginea viſcera verbum caro ſit factum vt per ineffabile ſacramentum vno con-

das Wort, welches ſein unveränderliches Weſen behielt, das ihm mit dem Vater und dem heiligen Geiſt von Ewigkeit zukommt, in dem Leibe der Jungfrau alſo Fleiſch worden iſt, daß durch ein unbegreifliches Geheimniß dieſelbige Jungfrau bey Einer Empfängniß und Einer Geburt nach der Wahrheit der doppelten Natur theils Magd des Herrn, theils aber auch Mutter wurde. Das verſtand auch Eliſabeth nach dem Bericht des Lukas, und ſagte daher: Wie kommts, daß die Mutter des Herrn zu mir kommt?

Anathema auch dem Eutyches, der ſich in die gottloſe Irrthümer der alten Kezer verwikelt und den dritten Saz des Apollinaris gewählt hat, daß er unſerm ganzen Herrn Jeſu Chriſto mit Ableugnung des wahren Fleiſches und einer wahren Seele nur Eine Natur zuſchrieb, als ob ſich die Gottheit des Worts ſelbſt in Fleiſch und Seele verwandelt hätte, und empfangen und gebohren werden, Nahrung und Wachsthum, Creuz und Tod, Begräbniß und Auferſtehung eine Sache für göttliches Weſen wäre, welches doch nichts dergleichen ohne wirkliches Fleiſch fä-

conceptu vnoque partu ſecundum veritatem vtriusque naturae eadem virgo et ancilla Domini eſſet et mater. Daß man dieſe Stelle gegen den Neſtorius ſchon ehedem für vorzüglich deutlich und genau angeſehen habe, kann man aus der Anführung derſelben von Ephräm von Antiochien beym Photius Cod. 128. wahrnehmen, wie die Ballerini bemerken. Daß ſich aber Leo hier noch auf den Neſtorius einläßt, ſeine Irrlehre zu beſtimmen und zu verdammen, war darum nicht überflüßig, weil Timotheus Aelurus in einer eigenen Schrift an den Kaiſer die Vertheidiger der Chalcedonenſiſchen Synode und den Pabſt Leo inſonderheit verdächtig machen wollte, daß ſie unter der Hand dem Neſtorius anhangen. ſ. Gennad. de vir. ill. 72.

hig iſt, weil die Natur des Eingebohrnen die Natur des Vaters, die Natur des heiligen Geiſtes (iſt) und die ungetheilte Einheit und weſentliche Gleichheit der ewigen Dreyeinigkeit gleich unleidſam und unveränderlich iſt. Daher wenn irgend ein Eutychianer von dem Irthum des Apollinaris abgeht, um dem Vorwurf auszuweichen, daß er der Gottheit Leiden und Tod zuſchreibe, und doch dem Fleiſch gewordenen Wort Eine Natur nur zueignen will [72], ſo verfällt er offenbahr in die Thorheit des Valentinus und Manichäus zu glauben, daß der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen als Menſch alles nur zum Schein ſo gethan habe, und daß es nur den Augen derer die ihn ſahen ſo vorgekommen ſey, als ob er einen Leib hätte.

Da aber der allgemeine Glaube dieſe Unrichtigkeiten von jeher verabſcheut und ſie durch die einſtimmige Zeugniſſe der ſeligen Väter in allen Theilen der Welt

72) Eutyches quoque eodem percellatur anathemate, qui per impios veterum haereticorum volutatus errores tertium Apollinaris dogma delegit (man ſehe um dieß zu verſtehen auf Anmerk. 60 zurück) vt negata humanae carnis atque animae veritate totum Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum vnius aſſereret eſſe naturae, tanquam verbi Deitas ipſa ſe in carnem animamque conuerterit — Vnde ſi ab Apollinaris peruerſitate Eutychianus quisque deſciſcit ne conuincatur Deitatem paſſibilem ſentire atque mortalem et tamen verbi incarnati i. e. verbi et carnis vnam audet pronuntiare naturam, manifeſte in Valentini et Manichaei tranſit inſaniam (allein dawider hat bekanntlich Eutyches proteſtirt, und wie ich mir ſeine Denkart vorſtelle, mit allem Recht proteſtirt) et mediatorem Dei et hominum, hominem Ieſum Chriſtum ſimulatorie omnia credit egiſſe nec humanum in ipſo corpus ſed phantaſticam corporis ſpeciem oculis apparuiſſe cernentium.

Welt längſt verurtheilt worden ſind, ſo bleiben wir ohne Zweifel bey der Lehre der Nicäiſchen Synode, in deren Bekenntniß das aufs deutlichſte enthalten iſt, was auch wir von der Menſchwerdung des Herrn bekennen und glauben, daß er das Heil dem menſchlichen Geſchlechte wieder zu geben, unſer wahres ſchwaches Fleiſch, nicht mit ſich vom Himmel gebracht, ſondern in dem Leibe der Jungfräulichen Mutter an ſich genommen habe.

Möchten uns doch jene Menſchen, die ſo ſehr verblendet ſind, daß ſie dem Wort Gottes von dem an es Fleiſch worden iſt, die wahre menſchliche Natur abſtreiten, zeigen, wie ſie ſich noch Chriſten nennen können, und wie ſie mit dem Evangelio übereinſtimmen, wenn bey der Geburt von der ſeligen Jungfrau entweder Fleiſch ohne die Gottheit, oder die Gottheit ohne Fleiſch hervorgekommen iſt. Denn gleichwie man nicht läugnen kann, was der Evangeliſt geſagt hat: Das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns; alſo kann man auch dem Apoſtel nicht wegſtreiten, was er 2 Cor. 5, 19 verkündigt hat: Gott war in Chriſto und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber. Wie konnte das Verſöhnung heißen [73]), wodurch

73) Quicunque — ita ſunt occaecati — oſtendant in quo ſibi Chriſtianum nomen vſurpent et cum Euangelio veritatis qua ratione concordent — ſicut enim negari non poteſt *Verbum caro factum eſt et habitauit* in nobis, ita negari non poteſt *Deus erat in Chriſto mundum reconcilians ſibi.* Nun kommen auch jene philoſophiſch dogmatiſche Gründe, welche den folgenden Zeiten ſo wohl gefallen haben. Quae autem reconciliatio eſſe poſſet, qua humano generi repropitiaretur Deus, niſi omnium cauſam mediator Dei hominumque ſuſciperet? Qua vero ratione veritatem mediatoris impleret, niſi qui in forma Dei aequa-

wodurch Gott dem menſchlichen Geſchlecht wieder gnädig würde, wenn der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen nicht die Sache aller auf ſich genommen hätte? Wie wollte einer einen wahren Mittler vorſtellen, welcher nicht in Gottes Geſtalt dem Vater gleich geweſen und in Knechtsgeſtalt auch unſerer Natur theilhaftig worden wäre, damit die Bande des Todes, womit wir durch Eines Uebertretung gefeſſelt waren, durch den Tod eines Einigen der allein dem Tode nichts ſchuldig war, aufgelöſet würden. Denn die Vergießung des Blutes Chriſti für die Ungerechte hatte einen ſo reichlichen Werth 74), daß, wenn alle Gefangene an ihren Erlöſer glaubten, der Teufel Niemand gefangen halten könnte, weil, wie der Apoſtel ſagt, wo die Sünde mächtig worden, die Gnade noch viel mächtiger worden iſt; und da die, ſo unter der Verdammniß der Sünde gebohren ſind, die Macht bekommen haben, zur Gerechtigkeit wiedergebohren zu werden; ſo iſt die Gabe der Freiheit ſtärker worden, als die Schuld der Knechtſchaft.

Wie

aequalis eſt patri, in forma ſerui particeps eſſet et noſtri, vt mortis vinculum (dem Tode ewig gehalten zu ſeyn, auf immer anheim zu fallen) vnius praevaricatione contractum vnius morte, qui ſolus morti nihil debuit, ſolueretur.

74) Effuſio enim pro iniuſtis ſanguinis Chriſti tam fuit dives ad pretium vt ſi vniuerſitas captiuorum in redemtorem ſuum crederet, nullum diaboli vincula retinerent. Herr D. Grießbach hat in der ang. Schr. §. 38. ſ. 84. noch mehrere Stellen angezeigt, wornach Leo eine Allgemeinheit der Erlöſung gelehrt hat. Doch hatte er von Juda die beſondere Meinung, daß er zur Gnade nicht habe gelangen können, quoniam prius in deſperationem tranſiit, quam Sacramentum generalis redemtionis Chriſtus impleret. Serm. 62, 4. 54, 3.

Wie können alſo diejenige in dieſem Geheimniß noch eine Hofnung für ſich übrig finden, welche unſerm Heiland die wahre menſchliche Natur abläugnen? Mit welchem Opfer ſollen ſie verſöhnt, mit welchem Blut ſollen ſie erlößt ſeyn? Wer iſts, wie der Apoſtel ſagt, der ſich ſelbſt zur Gabe und Opfer Gott zu einem ſüßen Geruch dargegeben hat? oder wo iſt je ein heiligeres Opfer geweſen, als welches der wahre und ewige Prieſter durch Aufopferung ſeines Fleiſches auf den Altar des Creuzes gelegt hat? Denn obgleich der Tod vieler Heiligen vor den Augen des Herrn werth geachtet worden iſt, ſo wars doch nie die Ertödtung eines Unſchuldigen zur Erlöſung der Welt 75). Jene Gerechte haben Cronen empfangen, aber nicht gegeben; die Tapferkeit der Glaubigen gab Muſter der Gedult, aber nicht Gaben der Gerechtigkeit. Ein jeder ſtarb für ſich, aber er hat keines andern Schuld damit bezahlt, da hingegen unter den Menſchenkindern unſer einiger Herr Jeſus Chriſtus, als das wahrhaftig unbefleckte Lamm geweſen iſt, in welchem alle gekreuziget, alle geſtorben, alle begraben, alle wieder auferwekt worden

75) Aut quod vnquam ſacrificium ſacratius fuit quam quod verus et aeternus Pontifex altari crucis per immolationem ſuae carnis impoſuit. Quamuis enim multorum ſanctorum in conſpectu Domini pretioſa mors fuerit, nullius tamen inſontis occiſio redemtio fuit mundi. Acceperunt iuſti non dederunt Coronas et de fortitudine fidelium exempla nata ſunt patientiae, non dona iuſtitiae. Singulares quippe in ſingulis mortes fuerunt nec alterius quisquam debitum ſuo fine perſoluit. Cum inter filios hominum vnus ſolus Dominus noſter Ieſus Chriſtus, qui vere erat agnus immaculatus extiterit, in quo omnes crucifixi, omnes mortui, omnes ſepulti, omnes ſunt etiam ſuſcitati.

den ſind, davon er ſelbſt ſagt Joh. 12. wenn ich werde erhöhet ſeyn von der Erde, will ich ſie alle zu mir ziehen. Denn der wahre Glaube, der die Gottloſen gerecht macht, und die Gerechte ſchaft, gezogen zu dem, der ſeiner Menſchheit theilhaftig iſt, erlangt das Heil in ihm, als in welchem allein der Menſch ſich unſchuldig findet, der es frey hat durch die Gnade Gottes ſich der Macht deſſen zu rühmen, der wider den Feind des menſchlichen Geſchlechts in der Niedrigkeit unſers Fleiſches gekämpfet hat, und denjenigen ſeinen Sieg mittheilt, in deren Leib er triumphirt hat [76].

Wiewohl nun in dem einigen Herrn Jeſu Chriſto, dem wahren Sohn Gottes und des Menſchen eine Perſon des Wortes und des Fleiſches iſt, welche unzertrennt und ungetheilt die Handlungen gemeinſchaftlich hat; ſo muß man doch auf die Beſchaffenheit der Werke ſehen, und wohl erwägen, wozu ſich die Niedrigkeit des Fleiſches hinaufſchwinge, und wozu ſich hinwiederum die Höhe der Gottheit herablaſſe; was das Fleiſch nicht ohne das Wort, und das Wort nicht ohne das Fleiſch thue. Denn ohne die Kraft des Worts würde eine Jungfrau nicht empfangen, nicht gebähren, und ohne wahrhaftige Menſchheit würde das Kind nicht in Windeln gewikelt da liegen. Ohne die Macht des Worts würden die Wei-

ſen

76) Fides etenim vera iuſtificans impios et creans iuſtos ad humanitatis ſuae tracta participem in illo acquirit ſalutem, in quo ſolo homo ſe inuenit innocentem, liberum habens per gratiam Dei de eius potentia gloriari qui contra hoſtem humani generis in carnis noſtrae humilitate congreſſus, his victoriam ſuam tribuit, in quorum corpore triumphauit, man ſehe hierüber die obangef. Abhandl. ſ. 85. Anm. 75.

ſen den Knaben nicht anbeten, zu dem ſie der Stern hingewieſen hat, und ohne wahrhaſtiger Menſch zu ſeyn, würde der Knabe nicht nach Aegypten haben gebracht und vor Herodis Verfolgung geſichert werden müſſen. Ohne jenes würde es nicht heißen: Dieß iſt mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe, und ohne dieſes würde Johannes nicht zeugen: das iſt Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Wiewohl nun ſeit dem das Wort in dem jungfräulichen Leibe Fleiſch worden iſt, nie eine Theilung dieſer doppelten Geſtalt ſtatt gefunden hat, ſondern bey allem körperlichen Wachsthum die Handlungen immer Handlungen Einer Perſon waren 77), ſo vermiſchen wir doch das nicht, was gleichwohl unzertrennlich geſchehen iſt, ſondern beurtheilen es aus den Eigenſchaften der Werke, zu welcher Geſtalt ſie eigentlich gehören.

Dieſe Heuchler ſollen uns alſo ſagen, nach welcher Geſtalt Chriſtus der Herr der Herrlichkeit ans Creuz geheftet worden, was im Grabe gelegen, was für ein Fleiſch nach Abwälzung des Steins am dritten Tage wieder auferſtanden ſey, und wie fern er nach ſeiner Auferſtehung einige ſeiner Jünger über ihrem Unglauben beſtraft habe: Greifet und ſehet, daß ein Geiſt nicht Fleiſch und Bein habe, wie ihr ſehet daß ich habe, und wie er zu Thoma ſagen können: Lege deine Hand in meine Seite, und ſey nicht unglaubig,

 ſondern

77) Quamuis itaque ab illo initio quo in vtero virginis verbum caro factum eſt nihil vnquam inter vtramque formam diuiſionis extiterit et per omnia incrementa corporea vnius perſonae fuerint totius temporis actiones; ea ipſa tamen quae inſeparabiliter facta ſunt, nulla permixtione confundimus, ſed quid cuius formae ſit ex operum qualitate ſentimus.

ſondern glaubig — Wenn aber die Irrlehrer bey all dieſem noch nicht Licht ſehen wollen, ſo zeigen ſie uns doch, woher ſie ſich Hofnung zum ewigen Leben machen wollen, worzu man doch nicht anders als durch den Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, nämlich den Menſchen Jeſum Chriſtum gelangen kann? Denn es iſt, wie Petrus ſagt, Ap. Geſch. 4, 12 kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie könnten ſelig werden: Es iſt auch keine Befreiung von der Gefangenſchaft als in dem Blute deſſen, der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung, 1 Tim. 2, 6. So ſchreibet Paulus auch an die Philipper 2, 6. Ob er wohl in göttlicher Geſtalt war, hielt ers nicht für einen Raub Gott gleich ſeyn — er erniedrigte ſich ſelbſt und ward gehorſam bis zum Tod, ja zum Tode am Creuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet u. ſ. w.

Da nun aber der Herr Jeſus Chriſtus nur Einer iſt, und die wahre Gottheit und die wahre Menſchheit in ihm nur Eine Perſon ausmacht; ſo merken wir doch, daß die Erhöhung wovon Paulus redet, zu derjenigen Geſtalt gehöre, welche durch eine ſolche Verherrlichung bereichert werden konnte. Denn die Gottesgeſtalt betrachtet, war der Sohn dem Vater gleich, und zwiſchen dem Eingebohrnen und dem der ihn gezeuget hat, kein weſentlicher Unterſcheid; ſo war auch durch die Menſchwerdung dem Wort nichts abgegangen, das ihm als Geſchenk vom Vater wieder gegeben worden wäre 78). Die Knechtsgeſtalt

78) In forma quippe Dei aequalis erat filius Patri et inter genitorem atque vnigenitum nulla in eſſentia erat discretio, nulla in maieſtate diuerſitas, nec per Incarnationis myſterium aliquid deceſſerat verbo quod ei patris munere redderetur. Forma autem ſerui,

geſtalt aber, durch welche die keines Leidens fähige Gottheit das Geheimniß der Gottſeligkeit ausgeführt hat, iſt die menſchliche Niedrigkeit, welche zur Herrlichkeit der göttlichen Macht erhöhet, und ſo mit ihr vereiniget worden iſt, daß weder göttliche Dinge ohne die Menſchheit noch menſchliche Dinge ohne die Gottheit verrichtet würden. Daher kommt es, daß es eben ſo wohl heißt, der Herr der Herrlichkeit ſey gekreuziget, als daß der, ſo doch von Ewigkeit her Gott gleich war, erhöhet worden ſey, weil bey fortdaurender Einheit der Perſon unzertrennlich Ein und ebenderſelbige ſowohl ein ganzer Menſchenſohn in Rückſicht auf das Fleiſch und ganzer Gottesſohn wegen Einer Gottheit mit dem Vater iſt. Was alſo Chriſtus in der Zeit empfangen hat, hat er nach ſeiner Menſchheit empfangen, welcher, was ſie nicht hatte, mitgetheilt wurde. Denn nach der Gottheit hat der Sohn ohne Unterſcheid alles, was der Vater hat, und was er in Knechtsgeſtalt vom Vater empfangen hat, hat er nach ſeiner Gottesgeſtalt auch wohl ſelbſten geſchenkt. Denn nach der Gottesgeſtalt ſind Er und der Vater Eins; nach der Knechtsgeſtalt aber iſt er nicht kommen zu thun ſeinen Willen; ſondern den Willen deß, der ihn geſandt hat. Er iſt, wie der Apoſtel ſagt, beides reich und arm. Nämlich ſeine Ausleerung, ſeine Armuth iſt eben nichts anders, als daß er Knechtsgeſtalt angenommen hat, wodurch die Majeſtät des Worts verhüllt, die

ſerui, per quam impaſſibilis Deitas Sacramentum magnae pietatis impleuit, humana humilitas eſt, quae in gloriam diuinae poteſtatis eue&ta eſt in tantam vnitatem ab ipſo conceptu virginis Deitate et humanitate conſerta vt nec ſine homine diuina, nec ſine Deo agerentur humana.

die Anſtalt der menſchlichen Erlöſung aber ins Werk gerichtet worden iſt 79).

Denn weil die urſprüngliche Bande unſerer Gefangenſchaft nicht gelößt werden konnten, wenn nicht ein Menſch unſeres Geſchlechts und unſerer Natur aufſtünde, der nicht voraus um der Sünde willen, verurtheilt wäre, und der die tödtliche Handſchrift durch ſein unbeflecktes Blut austilgte; ſo iſt dann in der Fülle der Zeit geſchehen, was von Anfang von Gott zuvor verordnet war, um die vielfältige Verheißung in die längſt gewünſchte Erfüllung zu bringen. Daß aber die Irrlehrer in einem großen Frevel befangen ſeyn, ergiebt ſich daraus, daß ſie unter dem Schein die Gottheit zu ehren, Chriſto die wahre Menſchheit abſprechen und einen frommen Glauben zu haben meinen, wenn ſie ſagen, daß bey unſerm Heiland das wahrhaftige nicht ſey, das was ſelig macht, da doch nach einer viele Jahrhunderte durchlaufenden Verheißung die Welt durch Chriſtum mit Gott verſöhnet ſeyn ſolle, daß wenn das Wort nicht Fleiſch worden wäre, kein Fleiſch hätte ſelig werden können 80). Denn das ganze Geheimniß des chriſtlichen

79) Et idem ipſe eſt, ſicut Apoſtolus praedicat et dives et pauper — Quae autem eſt eius exinanitio, quaeve paupertas, niſi formae ſeruilis acceptio? per quam verbi maieſtate velata diſpenſatio humanae redemtionis impleta eſt.

80) In magno autem ſacrilegio ſe verſari haereticorum manifeſtat impietas cum ſub ſpecie Deitatis honorandae humanae carnis in Chriſto denegant veritatem et religioſe exiſtimant credi ſi dicatur in ſaluatore noſtro verum non eſſe quod ſaluat, cum ita ſecundum promiſſionem omnia ſecula percurrentem mundus ſit Deo reconciliatus in Chriſto, vt niſi verbum dignaretur caro fieri, nulla poſſet caro ſaluari.

lichen Glaubens wird gewaltig entſtellt, wenn man, wie die Irrlehrer wollen, glaubt, daß das Licht der Wahrheit ſich nur unter einer Larve verborgen habe. Kein Chriſt alſo denke, daß man ſich zu ſchämen habe, Chriſto einen wahren Leib wie der unſrige iſt, zuzuſchreiben. Alle Apoſtel mit ihren Schülern, alle große Kirchenlehrer, Märtyrer oder Confeßoren haben dieſes Licht des Glaubens leuchten laſſen, und mit völliger Uebereinſtimmung gelehrt, daß man in unſerm Herrn Chriſto Eine Perſon der Gottheit und Menſchheit zu bekennen habe. Was für Scheingründe aber, oder was für Schriftſprüche werden die Irrlehrer auftreiben, welche die Wahrheit des Leibes Chriſti läugnen, da ſie das Geſetz und die Propheten, die Evangelien und Chriſtus ſelbſt zu bezeugen nicht ermangelt haben? Inzwiſchen mag es genug ſeyn an einigen wenigen Stellen, welche den Glauben leiten mögen und ihn verſtändigen, daß er ſich des Sohnes Gottes, der ſich unaufhörlich für des Menſchen Sohn oder einen Menſchen ausgiebt, darum nicht zu ſchämen, ſondern vielmehr immer zu rühmen habe.

Um aber auch zu zeigen, daß wir mit der Lehre der ehrwürdigen Väter übereinkommen, habe ich einige Aeußerungen von ihnen dieſer meiner Vorſtellung anzufügen für dienlich erachtet [81]). Wenn du ſie

81) Dieſe dem Schreiben beſonders angehängte Zeugniſſe ſind aus dem Hilarius von Poitiers 6 Stellen, aus dem Athanaſius an den Epiktet 1. aus dem Ambroſius von Mailand 5 Stellen; aus dem Auguſtin eben ſo viel. Aus dem Joh. Chryſoſtomus 4. aus dem Theophilus von Alexandrien 2, aus dem Gregor von Nazianz 2, aus dem Baſilius 1, aus dem Cyrill 4, ſie kommen auch, doch mit einigem Unter-

ſie durchgehen magſt, wirſt du finden, daß wir nichts anders lehren, als was die Väter überall gelehrt haben, und daß Niemand als die Kezer in dieſer Sache anders geſinnt geweſen ſey. Nichts wird, gnädigſter Kaiſer, deinem eigenen Heil zuträglicher, nichts deiner Macht anſtändiger ſeyn, als durch eine ſichere Verordnung für den Frieden in der Kirche Gottes zu wachen, damit Niemand durch des Teufels Neid und ſeine Diener in das Verderben geſtürzt werden möge.

166. Baller. 135. Q. An Neo, Biſchof von Ravenna.

Wir haben zwar ſchon oft unſere Brüder nach Anleitung des heiligen Geiſtes in zweifelhaften Fällen unterſtüzt, worzu wir uns theils der heiligen Schrift, theils der Verordnungen der Väter bedient haben. Kürzlich aber iſt uns ein ganz beſonderer Fall vorgekommen, der auch in der Synode eine eigene Art von Berathſchlagung veranlaßt hat 82).

Wir

Unterſcheid bey der zweiten Verhandlung der Synode von Chalcedon aus Gelegenheit des Briefs von Leo an Flavian vor ſ. Bibl. der Kirchenverſ. IV. ſ. 413. Bey den meiſten derſelben ſollte es dem Eutyches durchzukommen nicht ſo ganz ſchwer geweſen ſeyn.

82) Frequenter quidem in diuerſarum ambiguo quaeſtionum titubantia fratrum corda, ſpiritu Dei inſtruente, ſolidauimus, reſponſionis formam vel ex ſanctarum ſcripturarum diſciplinis vel ex patrum regulis colligentes. Sed nuper in Synodo nouum et inauditum antea genus conſultationis exortum eſt. Daß der Pabſt hier nicht die Beſonderheit der Sache meine, ſondern das, daß er die Antwort vermittelſt einer Synodalberathſchlagung gegeben habe, iſt aus dem folgenden ſehr deutlich in ſynodali vt diximus coetu formam huiuscemodi conſultationis acce-

Wir haben nämlich durch Bericht einiger Brüder erfahren, daß einige Gefangene, die ſich nun wieder eingefunden haben, nachdem ſie in einem Alter weggeführt worden waren, wo man ſich nichts deutlich bewußt iſt, um die Taufe angehalten haben, da ſie ſich nicht ſicher erinnerten, ob ſie die Taufe bereits erhalten haben. Nun ſeyen ihre Seelen in Gefahr, wenn man ihnen dieſe Gnade verſage, aus Furcht, daß man allenfalls Jemand zweimal taufen könnte[83].

Wir haben daher dieſe Sache in der Synodalverſammlung vorgenommen, damit ein jeder ſeine Meinung hierüber ſagen, und wir nach gemeinſamer Ueberlegung einen deſto zuverläßigern Schluß abfaſſen könnten. Es hat aber der häufige Beifall der Brüder die Gedanken ſehr beſtätiget, auf die wir unter göttlicher Eingebung gefallen ſind. Wir müſſen uns in acht nehmen, daß wir unter dem Vorwand der Fürſicht den Seelen keinen Schaden thun. Auf bloße Vermuthung können wir hier nicht bauen. Wenn einer ſelbſt nicht weiß daß er getauft ſey, und Niemand kann es von ihm bezeugen, ſo darf man ihn, ohne ſich ein Gewiſſen zu machen, taufen. Es iſt freilich ein ſchrecklicher Frevel, einen, der ſchon getauft iſt, wieder zur Taufe zu nöthigen, wie die Irrlehrer thun, da der Apoſtel ſagt: es ſey Ein Herr, Ein

accepimus, quam diligentius discutientes pro vnius cuiusque ſenſu ſolicite voluimus tractari quo ad veritatem adhibita cognitione multorum certius pervenire poſſemus.

83) Vtrum eiusdem myſterium baptismatis ac ſacramenta perceperint, infantiae inſcientia non poſſe reminiſci et ideo ſub hoc latentis recordationis incerto animas ſuas in discrimen adduci, dum ſub ſpecie cautionis negatur his gratia, quae ideo non impenditur, quia putatur impenſa.

Ein Glaube, Eine Taufe. Allein hier kann man nicht in die Sünde verfallen, ſie wiederhohlt zu haben, weil man nicht weiß, ob ſie bereits ertheilt geweſen ſey.

Man muß ſich alſo bey ſolchen Perſonen lange und genau zuvor ſo viel ſich thun läßt, erkundigen. Wenn es aber nichts als Vermuthung am Ende iſt, daß ſie getauft worden ſeyen, ſoll und kann man ſie ohne Bedenken zu dieſer Gnade zulaſſen [84]).

Wenn man weiter weiß, daß Einer von den Kezern bereits getauft worden ſey, ſoll man das Sakrament durchaus nicht wiederhohlen, ſondern nur ihm verleihen, was ihm noch fehlt, daß er durch Auflegung der biſchöflichen Hand die Kraft des heiligen Geiſtes empfahe. Dieſes habe ich zu allgemeiner Nachachtung bekannt machen wollen, damit man nicht aus allzugroßer Furcht denjenigen die Gnade Gottes verſage, welche des Heils und der Mittel deſſelben theilhaftig zu werden verlangen.

*   *
*

28. Ball. 24. Quesn. an Flavian Biſchof zu Conſtantinopel [85]).

Dein Schreiben, ob es ſchon ziemlich ſpat abgefaßt worden iſt, und die beigefügten Synodalakten haben

84) Atque ideo quoties perſona talis inciderit ſolicita primum examinatione, discutite et longo tempore, niſi forte ſupremus finis immineat, indagate, vtrum nemo ſit penitus qui teſtimonio ſuo iuuare poſſit ignorantiam neſcientis. Et cum conſtiterit hunc, qui baptiſmatis indiget ſacramento, ſola inaniter ſuſpicione prohiberi, accedat intrepidus ad conſequendam gratiam cuius in ſe nullum ſcit eſſe veſtigium. Nec vereamur huic ſalutis ianuam aperire, quam nunquam ante docetur ingreſſus.

85) Dieſen wichtigſten unter allen Briefen des Leo hänge

haben mich endlich von dem Aergerniß belehrt, welches ſich bey euch wider den wahren Glauben erhoben hat. Eutyches, ſo ehrwürdig ihn ſeine Presbyterwürde machte, erſcheint in denſelbigen als ein unkluger und unwiſſender Mann. Was iſt ſchlimmer als gottloſe Irrthümer hegen; und ſich doch von Gelehrten und Verſtändigen nicht weiſen laſſen? So gehet es allen, die, wenn ſie durch eine Schwierigkeit gehindert werden, die Wahrheit zu ſehen, ſich nicht bey den prophetiſchen, apoſtoliſchen und evangeliſchen Schriften, ſondern nur bey ſich ſelbſt Raths erhohlen. Sie werden Irrlehrer, weil ſie keine Schüler der Wahrheit geweſen ſind. Denn was für eine Einſicht in die Schriften des alten und neuen Teſtaments kann derjenige erlangt haben, der nicht einmal die Anfangsgründe des Glaubensbekenntniſſes verſteht; der in ſeinem Alter das noch nicht faſſen will,

hänge ich an, weil man ihn doch hier ungerne vermiſſen würde, ohngeachtet er bereits von dem ſel. Fuchs in der Bibliothek der Kirchenverſammlungen IV. 312. als Vorbereitungsurkunde zu der Synode von Chalcedon, von welcher er ein ſo großes Lob erhalten hat, eingerückt iſt. Ich habe den Text, wie er dort iſt, beybehalten, werde mir aber die Freiheit nehmen, eine und die andere Stelle des Originals nach meiner bisherigen Sitte als Anmerkung beyzufügen. Von der Chalcedoniſchen Kirchenverſammlung an ſtand der Brief in einem würkl. ſymboliſchen Anſehen, das ſich inſonderheit in der Monotheletiſchen Streitigkeit zeigt. Leo hatte bekanntlich lange darum zu ſtreiten, bis dieſer ſein Brief im Orient, wie es ſeine Abſicht war, als Norm angenommen wurde, aber alsdann ward er auch ſo uneingeſchränkt angenommen, daß man diejenige alle voraus mit Fluch und Bann bedräute, welche dieſen Brief des Leo an Flavian nicht bis auf den geringſten Punkt für Regel erkennen würden.

will, was alle, die getauſt werden, in der ganzen Welt bekennen müſſen?

Jene allgemein bekannte Wahrheit hätte ihn ſchon belehren können, nach welcher wir glauben an Gott den allmächtigen Vater, und an ſeinen einigen Sohn, Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, der gebohren iſt von dem heiligen Geiſt und von Maria, der Jungfrau. Dieſe drey Sätze ſchlagen alle Angriffe der Kezer zurück. Denn wenn wir glauben, Gott ſey allmächtig, er ſey Vater: ſo folgt daraus, daß der Sohn mit ihm gleich ewig, daß er in keiner Eigenſchaft von dem Vater verſchieden ſey: denn er iſt Gott von Gott gebohren, der allmächtige von dem allmächtigen, der gleich ewige von dem ewigen; nicht ſpäter der Zeit nach, nicht geringer der Macht nach, nicht ungleich der Herrlichkeit nach; nicht getrennt dem Weſen nach. Und eben dieſer ewige eingebohrne Sohn des ewigen Vaters iſt gebohren von dem heiligen Geiſte und von Maria der Jungfrau. Dieſe Geburt, die in der Zeit geſchehen iſt, benimmt jener göttlichen und ewigen Geburt Nichts, und bringt ihr keinen Vortheil; ſie iſt ganz auf die Wiederherſtellung der Wohlfart des verführten Menſchengeſchlechts abgezwekt, um den Tod zu überwinden, und den Teufel, der des Todes Gewalt hatte, zu bezwingen. Wir könnten den Urheber der Sünde und des Todes nicht überwinden, wenn nicht derjenige unſere Natur angenommen, und ſich zu eigen gemacht hätte, den weder die Sünde beflecken, noch der Tod in ſeiner Gewalt halten konnte [86]). Er iſt in dem Leibe der Jungfrau von

86) Quae natiuitas temporalis illi natiuitati diuinae et ſempiternae nihil minuit nihil contulit, ſed totam ſe reparando homini qui erat deceptus impendit

von dem heiligen Geiſt empfangen, die ihn eben ſo ohne Verlezung der Jungfrauſchaft gebahr, wie ſie ihn ohne Verlezung der Jungfrauſchaft empfieng. War der Mann ſo verblendet, daß dieſe reine Lichtquelle nicht auf ihn wirken konnte; warum ließ er ſich nicht durch ſo manche Stellen der Schrift unterrichten? (Matth. 1, 1. Röm. 1, 1. 1 B. Moſ. 12, 3. 22, 18. Gal. 3, 16. Jeſai. 7, 14. 9, 6.) Dann würde er nicht ſo unbeſonnen ſagen, das Wort ſey ſo Fleiſch worden, daß der von der Jungfrau gebohrne Chriſtus zwar die Geſtalt eines Menſchen, aber nicht einen wahrhaftigen Leib von ſeiner Mutter gehabt habe. Glaubt er, um der Worte des Engels willen (Luc. 1, 35.) ſey Chriſtus nicht von unſerer Natur, und da ſein Empfängniß ein Werk Gottes ſey, ſo könne ſein Fleiſch nicht von der Natur derjenigen ſeyn, die ihn empfangen hat; ſo muß man das nicht ſo verſtehen, als ob das Wunderbare und Auſſerordentliche dieſer Geburt, nach welchem Chriſtus auf eine neue Art geſchaffen iſt, machte, daß er die Eigenſchaften unſers Geſchlechts nicht an ſich habe [87]. Der Geiſt Gottes machte die Jungfrau

dit vt et mortem vinceret et diabolum, qui mortis habebat imperium ſua virtute deſtrueret. Non enim ſuperare poſſemus peccati et mortis auctorem, niſi naturam noſtram ille ſuſciperet, et ſuam faceret quem nec peccatum contaminare nec mors potuit detinere.

87) An forte ideo putauit Dominum noſtrum I. Chriſtum non noſtrae eſſe naturae, quia miſſus ad beatam Mariam ſemper virginem, angelus ait: Spiritus S. ſuperueniet in te et virtus altiſſimi obumbrabit tibi, itaque et quod naſcetur ex Te ſanctum vocabitur filius Dei? vt quia conceptus virginis diuini fuit operis non de natura concipientis fuerit caro concepti? ſed non ita intelligenda eſt illa genera-

fruchtbar: aber der Leib Jeſu wurde wahrhaftig von ihrem Leib genommen. Die Weisheit bauete ſich ein Haus; das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns, (Joh. 1, 14.) d. i. in dem Fleiſche, welches er von einem menſchlichen Weibe genommen, und mit einem vernünftigen Geiſte belebet hat.

Indem alſo die Eigenſchaft beider Naturen und Subſtanzen unverändert blieb, und ſich zu Einer Perſon vereinigte, ſo wurde die Niedrigkeit von der Hoheit, die Schwachheit von der Kraft, die Sterblichkeit von der Ewigkeit angenommen. Die unverletzliche Natur vereinigte ſich, um unſere Schuld zu bezahlen, mit der leidensfähigen Natur, damit, wie es unſere Rettung erforderte, der einige Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, der Menſch Jeſus Chriſtus, auf der einen Seite ſterblich, auf der andern unſterblich ſeyn möchte. Der wahre Gott wurde alſo in einer unmangelhaften Natur eines wahren Menſchen gebohren, ſo daß er vollkommen war in Abſicht auf ſeine eigenthümlichen, und vollkommen in Abſicht auf unſere Eigenſchaften. Ich verſtehe aber hier ſolche Eigenſchaften, die uns der Schöpfer im Anfange anerſchaffen hat, und die er wieder herzuſtellen übernommen hat. Denn von dem, worein der Menſch durch die Liſt des Verführers gerathen iſt, war keine Spur bey dem Erlöſer anzutreffen. Er hatte keinen Theil an unſern Sünden, ob er ſchon an unſern

neratio ſingulariter mirabilis et mirabiliter ſingularis vt per nouitatem creationis proprietas remota ſit generis. Fecunditatem enim virgini Spiritus S. dedit, veritas autem corporis ſumta de corpore eſt. Man ſieht leicht auf was für einer Idee alſo eigentlich Eutyches beſtanden hat, und ich kann wohl begreifen, warum ſich der Mann bey dieſer Antwort nicht beruhigte.

unſern Schwachheiten Theil nahm. Er nahm Knechtsgeſtalt an ohne Sünde, erhöhete das, was menſchlich an ihm war, ohne ſeinen göttlichen Zuſtand zu verringern. Denn jene Aeußerung ſeiner ſelbſt, durch welche der Unſichtbare ſich als ſichtbar darſtellte, und der Schöpfer und Herr aller Dinge Einer von den Sterblichen ſeyn wollte, war eine Wirkung des Mitleidens, keine Abnahme ſeiner Macht. Er, der in Gottes Geſtalt den Menſchen gemacht, wurde Menſch in Knechtsgeſtalt. Beyde Naturen behalten ihre Eigenſchaften unverſehrt. Die Gottesgeſtalt vernichtet die Knechtsgeſtalt nicht, und die Knechtsgeſtalt verringert Nichts an der Gottesgeſtalt. Denn da der Teufel ſich rühmte, durch ſeine Liſt habe er es dahin gebracht, daß der Menſch der Gaben Gottes verluſtig, der Unſterblichkeit beraubt, und dem Tode unterworfen worden ſey: er habe ſich bey ſeinem Unglücke damit einen Troſt verſchaft, daß ein anderer in die Gemeinſchaft der Sünde hineingezogen worden ſey; Gott ſelbſt habe ſeiner Gerechtigkeit zufolge, ſeine Geſinnung gegen den Menſchen, den er in einem ſo ehrenvollen Zuſtande erſchaffen, geändert: ſo war die Anlegung eines geheimen Plans nöthig [88]), damit der unveränderliche Gott, deſſen Wille nie ohne Güte iſt, ſeine liebesvolle Abſichten mit uns durch eine beſondere geheimnißvolle Anſtalt aus-

88) Nam quia gloriabatur Diabolus hominem ſua fraude deceptum diuinis caruiſſe muneribus et immortalitatis dote nudatum duram mortis ſubiiſſe ſententiam, ſeque in malis ſuis quoddam de praeuaricatoris conſortio inueniſſe ſolatium: Deum quoque iuſtitiae exigente ratione erga hominem, quem in tanto honore condiderat propriam mutaſſe ſententiam, opus fuit ſecreti diſpenſatione conſilii vt incommutabilis Deus, cuius voluntas non poteſt ſua benig-

ausführen möchte, um zu verhindern, daß der durch den Teufel zur Sünde verführte Menſch nicht wider Gottes Willen verloren gienge.

Der Sohn Gottes kam alſo zu uns herunter von dem Sitze des Himmels, ohne ſich deswegen von der Herrlichkeit des Vaters zu trennen, und wurde auf eine neue, ungewöhnliche Weiſe gebohren. Er, der an ſich unſichtbar iſt, wurde ſichtbar in unſerer Natur, er, der über allen endlichen Faſſungskreis erhaben iſt, ſtellte ſich unſern Sinnen fühlbar dar; der vor den Zeiten war, fieng an zu ſeyn in der Zeit; der Herr des Weltalls umſchattete ſeine unermesliche Majeſtät, und nahm Knechtsgeſtalt an; der des Leidens unfähige, der unſterbliche Gott hielt es nicht für zu gering, ein leidensfähiger Menſch und dem Tode unterworfen zu ſeyn. Eine unverlezte Jungfrau gab, ohne etwas von der Luſt zu erfahren, den Stoff zu ſeinem Fleiſche. Von ſeiner Mutter nahm der Herr unſere Natur, aber ohne Sünde, und obſchon ſeine Natur wunderbar iſt, ſo iſt deswegen ſeine Natur der unſerigen nicht ungleich. Er iſt wahrer Gott und wahrer Menſch. In dieſer Vereinigung, welche die Niedrigkeit des Menſchen und die Höhe der Gottheit verbindet, iſt Nichts erdichtetes. Wie das Mitleiden bey Gott keine Veränderung wirkt, ſo verſchlingt die höhere Würde den Menſchen nicht. Jede Natur handelt nach ihren Eigenſchaften, ſo, daß die andere Theil daran nimmt. Das Wort wirket, was ihm gemäs iſt; das Fleiſch, was ihm gebührt 89).

Und

benignitate priuari, primam erga nos pietatis ſuae diſpoſitionem ſacramento occultiore compleret et homo diabolicae iniquitatis verſutia actus in culpam contra Dei propoſitum non periret.

89) Agit enim vtraque forma cum alterius communione quod proprium eſt: verbo ſcilicet operante quod

Und wie das Wort der Herrlichkeit des Vaters gleich bleibt, ſo iſt das Fleiſch unſerer Natur gleich. Denn einer und ebenderſelbige iſt der wahre Gottesſohn, und der wahre Menſchenſohn. Gott iſt er, denn im Anfang war das Wort — Menſch iſt er, denn das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns: Gott, denn durch daſſelbige iſt alles gemacht, und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht; Menſch, denn er iſt gebohren von einem Weibe, und unter das Geſez gethan. (Joh. 1, 1. 14. Gal. 4, 4.) Seine leibliche Geburt iſt ein Erweis ſeiner menſchlichen Natur; die Geburt von einer Jungfrau, ein Erweis der Gotteskraft. Die Wiege zeigt, daß er ein Kind war, wie andere; die Stimmen der Engel preiſen ihn als den Allerhöchſten. Die Anſchläge Herodis wider ſein Leben ſezen ihn unter die Zahl anderer nach und nach aufwachſender Kinder: die Anbetung der Magier ſtellt ihn vor als den Herrn über alles. Bey ſeiner Taufe entdeckt die Stimme des Vaters vom Himmel die unter der Decke des Fleiſches verborgene Gottheit. Ihn verſucht der Teufel, als einen Menſchen: ihm dienen die Engel als Gott. Hungern, dürſten, müde werden, ſchlafen, ſind Veränderungen, die offenbar der Menſchheit zukommen: mit fünf Broden fünf tauſend Mann ſättigen, der Samariterin lebendiges Waſſer geben, deſſen Genuß al-

quod verbi eſt et carne exſequente quod carnis eſt. Vnum horum coruſcat miraculis, aliud ſuccumbit iniuriis. Et ſicut verbum ab aequalitate paternae gloriae non recedit, ita caro naturam noſtri generis non relinquit. Vnus enim idemque eſt quod ſaepe dicendum eſt, vere Dei filius et vere hominis filius. Das iſt die berühmte Stelle, die man auch unter den Streitigkeiten über den doppelten Willen Chriſti ſo ſtark gebraucht hat.

len Durſt auch auf die Zukunft vertreibet, auf dem Meere zu wandeln, ohne unterzuſinken, den Sturm der Wellen bedräuen und ſtillen, das ſind offenbar göttliche Werke. Aus Liebe über einen verſtorbenen Freund weinen, und ihn, der ſchon vier Tage im Grab lag, mit einem Machtwort wieder auferwecken; am Holze hangen, und durch Verwandlung des Tags Nacht machen, daß alle Elemente zittern; mit Nägeln durchbohrt ſeyn, und die Thore des Paradieſes öfnen, ſind nicht Dinge, die einer und ebenderſelbigen Natur zukommen, ſo wenig, als die Ausdrücke: **ich und der Vater ſind eins,** und: **der Vater iſt größer als ich.** (Joh. 10, 30. 14, 28.) Obſchon der Herr Jeſus Chriſtus als Gott und Menſch nur Eine Perſon iſt: ſo iſt das doch eine eigene Quelle, aus welcher die beiden gemeinſchaftliche Schmach; und wieder eine andere, aus welcher die gemeinſchaftliche Herrlichkeit herrühret. Von unſerer Natur hat er die Menſchheit, nach welcher er geringer als der Vater; von dem Vater hat er die Gottheit, worinn er dieſem gleich iſt 90).

Aus dieſem Grunde, weil beide Naturen nur Eine Perſon ausmachen, lieſet man, des **Menſchen Sohn** ſey vom Himmel heruntergekommen, da doch **Gottes Sohn** das Fleiſch an ſich genommen hat. Hingegen wird geſagt, der Sohn Gottes ſey gekreuziget und begraben worden, ob er ſchon das nicht an der Gottheit, nach welcher er als der Eingebohr-

90) Quamuis enim in Domino Ieſu Chriſto, Dei et hominis vna perſona ſit, aliud tamen eſt, vnde in vtroque communis eſt contumelia, aliud vnde communis eſt gloria. De noſtro enim illi eſt minor patre humanitas: de Patre illi eſt aequalis cum patre diuinitas.

bohrne mit dem Vater gleiches Weſens und gleich ewig iſt, ſondern an der ſchwachen menſchlichen Natur gelitten hat. Unſer Glaubensbekenntniß ſelbſt lehrt, daß der eingebohrne Sohn Gottes gekreuzigt und begraben worden ſey, nach dem Ausſpruche des Apoſtels: wo ſie das .... nicht gekreuziget. (1 Kor. 2, 8.) Da Jeſus ſeine Jünger fragte, wer ſagen die Leute, daß des Menſchen Sohn ſey? Ich nämlich, des Menſchenſohn, den ihr als einen wahren Menſchen vor euch ſehet? Hierauf antwortete Petrus aus göttlicher Eingebung: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes. Billig wurde er deswegen von dem Herrn für ſelig erklärt, und erlangte ſeinen Namen ſowohl als ſeine Standhaftigkeit von dem Hauptfelſen, indem er erleuchtet von dem Vater eben denſelben für Chriſtum und für den Sohn Gottes bekennete [91]). Eines hätte ohne das andere Nichts zur Seligkeit genüzt. Es wäre gleich gefährlich geweſen, den Herrn Jeſum Chriſtum nur für Gott zu halten, ohne ihm die Menſchheit zuzuſchreiben, oder ihn nur für einen Menſchen zu halten, ohne zu glauben, daß er Gott ſey. Nach der Auferſtehung, welche mit einem wahren Menſchenleibe geſchehen iſt, indem kein anderer auferſtanden iſt, als der vorher gekreuzigt und geſtorben war, was hat der Herr innerhalb vierzig Tagen anders gethan, als unſern Glauben zu reinigen? Er redete, er aß mit ſeinen Jüngern, er hielt ſich unter ihnen auf, er ließ ſich von denen, die zweifelten, berühren, zeigte ihnen ſeine Seite und Nägelmale;

 kam

91) Nec immerito beatus eſt pronuntiatus a Domino et a principali petra ſoliditatem et virtutis traxit et nominis, qui per reuelationem patris eundem et Dei filium eſt confeſſus et Chriſtum.

kam aber zu ihnen durch verſchloſſene Thüren, gab ihnen durch ſein Anblaſen Erkenntniß und den heiligen Geiſt, und öfnete ihnen das Verborgene der Schrift: alles in der Abſicht, uns zu überzeugen, daß er die Eigenſchaften der göttlichen und menſchlichen Natur unzertrennt beſitze, daß das Wort Gottes nicht das Fleiſch ſelbſt ſey, daß aber der einige Gottesſohn zugleich das Wort und das Fleiſch ſey. Dieſen Glauben hat Eutyches nicht: er läßt ſich davon, daß der Eingebohrne Gottes unſere Natur an ſich habe, weder durch ſeinen Tod noch durch ſeine Auferſtehung überzeugen. Er achtet nicht auf den Ausſpruch des Apoſtels: ein jeglicher Geiſt — — (1 Joh. 4, 2. 3.) Er trennt ja von Jeſu die menſchliche Natur, und läugnet unverſchämt die Menſchwerdung, durch die wir allein erlöſet ſind. Er muß alſo auch in der Lehre von ſeinem Leiden auf thörichte Irrthümer verfallen. Denn wenn er glaubte, daß Chriſtus wahrhaftig gekreuziget worden, daß er wahrhaftig für das Heil der Welt geſtorben iſt: ſo müßte er auch die Wahrheit der Menſchennatur erkennen; er könnte nicht läugnen, daß der, den er für Leidensfähig hielte, auch einen wahren menſchlichen Leib habe, wie wir. Wer die Wahrheit ſeines Fleiſches läugnet, muß auch die Wahrheit ſeines Leidens am Fleiſche läugnen 92). Will er den wahren Glauben lernen, ſo überdenke er, welche Natur am Kreuze gehan-

92) Bey dieſen Folgerungen, ſo fürchterlich ſie lauten, iſt denn freilich zu unterſuchen, ob Eutyches, wenn er das ομουσιον von Chriſti Menſchennatur mit der unſrigen läugnet, auch zugleich die Wahrheit ſeiner Menſchennatur läugne, würklich geläugnet habe, oder nothwendig läugnen müſſe. Bey Flavian und den Gegnern des Eutyches war es offenbare Folge. Aber Eutyches erkannte die Folge nicht.

gehangen, welche an der Seite verwundet worden iſt, woher Blut und Waſſer gefloſſen iſt, um der Kirche den Segen des Waſſerbades und des Kelchs zu verſchaffen; er ſey aufmerkſam auf das Wort des Apoſtels, daß die Heiligung des Geiſtes durch die Beſprengung mit dem Blute Chriſti geſchehe, daß wir nicht mit vergänglichem — — (1 Petr. 1, 2. 18. 19.) auf die Zeugniſſe Johannis: **Das Blut Jeſu, des Sohns Gottes — — Unſer Glaube iſt der Sieg — — -- Geiſt Wahrheit iſt. Denn drey ſind, die da zeugen, der Geiſt, das Waſſer und das Blut, und die drey ſind Eins.** (1 Joh. 1, 7. 5, 4. 5. 6. 8.) der Geiſt der Heiligung, das Blut der Erlöſung, das Waſſer der Taufe, das ſind die drey, die Eins und unzertrennlich ſind 93). Dieſes iſt der Glaube, worinnen die Kirche lebt, wodurch ſie zunimmt, daß nämlich in Jeſu weder die Menſchheit ohne die wahre Gottheit, noch die Gottheit ohne die wahre Menſchheit ſey.

Eutyches hat bey der Unterſuchung auf eure Frage geantwortet: „ich bekenne, daß unſer Herr vor der Vereinigung aus zwey Naturen geweſen iſt, aber nach der Vereinigung bekenne ich nur Eine Natur.“ Ich wundere mich, daß eine ſo ungereimte, verkehrte, gotteslaͤſterliche Rede von euch nicht bemerkt, nicht getadelt worden iſt, wie wenn ſie nichts aͤrgerliches enthielte. Der erſtere Satz derſelbigen iſt ſo irrglaubig als der leztere 94). Damit nun Eutyches nicht

93) Et ſpiritus eſt qui teſtificatur quoniam ſpiritus eſt veritas. Quia tres ſunt qui teſtimonium dant, ſpiritus, aqua et ſanguis et tres vnum ſunt. Spiritus vtique ſanctificationis et ſanguis redemtionis et aqua baptismatis, quae tria vnum ſunt et indiuidua manent.

94) Cum autem ad interlocutionem examinis veſtri Euty-

nicht meine, ſeine Lehre ſey rechtſinnig oder doch leidentlich, ſo erinnern wir dich, liebſter Bruder, darauf bedacht zu ſeyn, daß der unwiſſende Mann, wenn es etwa durch Gottes Gnade dahin kommt, daß er ſeinen Irrthum widerruft, auch von dieſer falſchen Vorſtellung befreit werde. Er ließ ſich zwar, wie die Akten ausweiſen, gut an, und bezeugte auf eure Belehrung, er bekenne nun, was er vorher nicht bekennt habe, und glaube, was er vorher nicht geglaubt habe. Aber weil er ſeinen Irrthum nicht verfluchen wollte, ſo ſchloſſet ihr mit Recht daraus, daß er darinnen beharre, und das Urtheil der Verdammung verdiene. Läßt er ſich das aufrichtig reuen, erkennt er, daß man ihn mit Recht verurtheilt hat, verwirft er ſeine verkehrten Meinungen mündlich und ſchriftlich: ſo kann man ihn wohl gelind behandlen, denn wir ſollen unſerm Herrn nachahmen, der gekommen iſt, nicht die Menſchen zu verderben, ſondern ſelig zu machen. Das iſt ja erſt eine geſegnete Vertheidigung des wahren Glaubens, wenn ſie die Wirkung hat, daß der Irrthum auch von ſeinen Anhängern verworfen wird. Dieſe ganze Sache zu einem erwünſch=

Eutyches reſponderit dicens: Confiteor ex duabus Naturis fuiſſe Dominum noſtrum ante adunationem; poſt adunationem vero vnam naturam confiteor (ομολογω εκ δυο Φυσεων γεγενσθηαι τον κυριον ημων προ της ενωσεως· μετα μεντοι την ενωσιν μιαν Φυσιν ομολογω) miror tam abſurdam tamque peruerſam eius profeſſionem nulla iudicantium increpatione reprehenſam et ſermonem nimis inſipientem nimisque blasphemum ita omiſſum, quaſi nihil quod offenderet eſſet auditum, cum tam impie duarum naturarum ante incarnationem vnigenitus Dei filius fuiſſe dicatur, quam nefarie poſtquam verbum caro factum eſt, natura in eo ſingularis aſſeritur.

erwünſchten Ende zu bringen, ſende ich den Biſchof Julius, den Presbyter Renatus, und den Diakon Hilarus in meinem Namen ab. Den Dulcitius, einen Mann von bewährter Treue, gebe ich ihnen als Notarius, in der Hoffnung zu Gott, der irrende werde ſich zurechtweiſen laſſen. Den 13. Junius, unter dem Konſulat des Aſturius und Protogenes.

---

88. Ball. 68. Q. Schreiben des Leo an Paſchaſin, Biſchof zu Lilybäum.

Ich zweifle gar nicht, daß dir der Urſprung des Aergerniſſes, welches in den morgenländiſchen Kirchen über die Lehre von der Menſchwerdung Chriſti entſtanden iſt, völlig bekannt ſey. Doch überſende ich dir meinen Brief an Flavian, welchem ſchon die ganze Kirche beygepflichtet hat. Du wirſt finden, wie vollſtändig dieſe Kezerey darinnen widerlegt und zu Boden geſtoßen iſt, und das wird dir nach deiner Liebe zu Gott einen gleichen Eifer und einen Abſcheu wider diejenigen einflößen, welche mit dem thörichten Eutyches behaupten, es ſeyen nicht zwey Naturen in Chriſto, nämlich die Natur der vollkommenen Gottheit, und die Natur der vollkommenen Menſchheit. Sie meinen zwar uns zu hintergehen, wenn ſie vorgeben, ſie glauben eine einige menſchgewordene Natur des Worts 95). Allein freilich hat das Wort Gottes

95) Baller. Eutychiani ſcil. hac formula ſe poſſe fallere putabant Catholicos, eo quod eandem a Cyrillo vſurpatam ingererent. At Cyrillus ita vnam naturam verbi incarnatam dixit, vt diuinae humanaeque naturae diſtinctionem pluribus in locis profeſſus earum vnionem hypoſtaticam in incarnatione aduer-

Gottes nur Eine Natur, nämlich ſeine Gottheit, in Gemeinſchaft mit dem Vater und dem heiligen Geiſt: aber, da es unſer wahres Fleiſch an ſich genommen hat, ſo iſt auch unſere Natur mit jenem unveränderlichen Weſen vereiniget worden. Denn es fände ja keine Menſchwerdung Statt, wenn das Wort nicht Fleiſch an ſich genommen hätte. Das iſt aber eine ſolche Vereinigung, daß man ſich keine Trennung der Gottheit von dem einmal beſeelten Fleiſche vorſtellen darf, weder in der Geburt, noch in der Empfängniß. Denn die Gottheit und die Menſchheit hat ſich bey der Empfängniß und Geburt zu Einer Perſon vereinigt. Zu verabſcheuen iſt alſo die Gottloſigkeit des Eutyches, welche man ſchon ehedeſſen an ältern Kezern verdammt hat. Durch vorhergehende Beiſpiele hätte ſich dieſer thörichte Menſch, wenn er ſelbſt nicht Einſicht genug hat, warnen laſſen ſollen, die Wahrheit unſerer Erlöſung nicht aufzuheben, dadurch, daß er die Wahrheit der Menſchheit Chriſti läugnet. Denn wenn er nicht wahre, vollkommene Menſchheit an ſich hat, ſo hat er ſich auch mit uns nicht verbunden, und unſer ganzer Glaube, unſere ganze Lehre iſt Eitelkeit und Lüge. Aber die Wahrheit lügt nicht, und die Gottheit iſt nicht Leidensfähig. Daher beſtehet beiderley Weſen in Gott dem

Wort

aduerſus Neſtorianos adſtrueret; quo quidem Catholico ſenſu haec locutio a nonnullis catholicis et a ſynodo V. recepta fuit. (Daß es geſchehen iſt, iſt richtig, übrigens bey dem heftigen und eiferſüchtigen Widerſpruch gegen die Monophyſiten immer unbegreiflich) Eutychiani vero ita vnam naturam verbi dicebant incarnatam, vt duarum naturarum diſtinctionem tollentes humanam a diuina abſorptam traderent, et hac ratione veritatem carnis humanae in Chriſto Domino noſtro negando vacuarent.

Wort als Eine Perſon, und die Kirche bekennt, daß ihr Erlöſer der Gottheit nach zum Leiden unfähig, dem Fleiſche nach zu demſelbigen fähig ſey. (2 Kor. 13, 4. „ob er wohl . . . . Kraft Gottes.“)

Zu deiner vollſtändigen Belehrung überſchicke ich dir eine Sammlung einiger Stellen aus den heiligen Vätern, welche unſere Abgeordneten auch nach Konſtantinopel mit dem Briefe überbracht haben 96) Ueberdas kann ich dir die Nachricht geben, daß die ganze Kirche zu Konſtantinopel mit vielen Klöſtern und Biſchöfen mir ihren Beifall bezeugt, und den Neſtorius und Eutyches durch eigene Unterſchriften mit dem Anathema belegt, ja daß auch der Biſchof zu Antiochien nach einem von dem Biſchof zu Konſtantinopel an mich erlaſſenen Briefe in einem an alle Biſchöfe gerichteten Cirkularſchreiben ſich gleichförmig erklärt hat — —

93. Ball. 72. Q. Schreiben des Leo an die Synode.

Die Abſicht des gnädigſten Regenten, die Liſt des Teufels zu Schanden zu machen, und den Kirchenfrieden zu erneuren, welche ihn angetrieben hat, euch, meine Brüder zuſammen zu berufen, muß uns billig verehrungswürdig ſeyn. Er hat darbey dem Rechte des ſeligſten Apoſtels Petrus und der ihm gebühren-

den

96) Indicat teſtimonia S. S. patrum quae in Graecis exemplaribus Calchedonenſis concilii ante geſta epiſtolae 28. Leonis ad Flauianum ſubiecta inueniuntur (man ſehe Anm. 81.) Noſtri quos hic nominat ſunt ii Legati qui in Anatolii cauſa Conſtantinopolin miſſi iam redierant. Ball.

den Ehre gemäs gehandelt, und auch uns ſchriftlich eingeladen, der Synode beizuwohnen 97). Da aber weder die gegenwärtigen Zeitumſtände noch die bißherige Obſervanz dieſes geſtatten: ſo ſtelle ich euch doch meine Gegenwart durch die Abgeordneten des apoſtoliſchen Stuls, die Biſchöfe Paſchaſiin und Lucentius und die Presbyter Bonifacius und Baſilius, dar. Denket, daß ich durch dieſelbige bey der Synode den Vorſiz führe, daß ich alſo nicht von euch entfernt ſey, ſonderlich da ich es an dem Beiſtande meines Eifers für den wahren Glauben nie habe manglen laſſen. Ihr wiſſet, wie mein Glaube nach der von alten Zeiten her uns aufbewahrten Lehre beſchaffen iſt, und könnet überhaupt in meine Geſinnung und Abſicht kein Mistrauen ſezen.

Laſſet nun das, lieben Brüder, euer Augenmerk seyn, alle verwegene Verſuche, wider die von Gott eingegebene Glaubenslehre Unterredungen anzuſtellen, alle dahin zielende Bemühungen der treuloſen Irrlehrer zu unterdrücken. Geſtattet nicht, daß man das vertheidige, was man nicht glauben darf. Wir haben euch ja aus den Ausſprüchen der Evangeliſten, Propheten und Apoſtel in dem an den ſeligen Flavian erlaſſenen Schreiben deutlich und ausführlich dargelegt, welches die wahre Lehre, das reine Bekenntniß von der Menſchwerdung unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey.

Da

97) Fraternitatem veſtram voluit conuenire, beatiſſimi Petri Apoſtoli iure atque honore ſeruato, adeo vt nos quoque ſuis ad hoc literis inuitaret, vt venerabili ſynodo noſtram praeſentiam praeberemus, quod quidem nec neceſſitas temporis nec vlla poterat conſuetudo permittere.

Da aber viele Kirchen zerrüttet, viele Biſchöfe, die der Kezerey nicht beyſtimmen wollten, abgeſezt und vertrieben, und andere für ſie erwählt worden ſind; ſo erfordert die Gerechtigkeit, daß man hier zuerſt alles in Ordnung bringe. Niemand ſoll im Beſiz deſſen bleiben, was einem andern gehört. Denn da alle, die von dem Irrthume zurückkehren, ihre Rechte unverlezt behalten ſollen, ſo müſſen um ſo viel mehr, diejenigen, die für den Glauben geſtritten haben, in ihre Gerechtſame wieder eingeſezt werden. Die von der erſten Synode zu Epheſus, bey welcher der ſelige Cyrill den Vorſiz gehabt hat 98), wider Neſtorius verfaßten Schlüſſe müſſen in ihrer Gültigkeit bleiben, damit nicht die damals verworfene Irrlehre einen Vortheil davon zu haben glaube, daß man jezt den Eutyches verdammt. Denn der reine Glaube, den wir im Geiſte unſerer Väter bekennen, verabſcheut ſowohl die Neſtorianiſche als Eutychianiſche Kezerey.

Den 17ten Junius im Jahr 451.

Schreiben der Chalcedonenſiſchen Synode an Kaiſer Marcian zu Vertheidigung des Biſchof Leo 99).

In dieſer Zeit, da ihr ſelbſt eure Regierung mit ſo großer Sorgfalt für die Religionslehre angefangen habt,

98) Prioris autem Epheſinae Synodi, cui ſanctae memoriae Cyrillus Epiſc. tunc praeſedit — ob als Stellvertreter, davon ſteht hier nichts.

99) Inhalt und Abſicht dieſer Vorſtellung an den Kai-

habt, hat uns Gott an dem Römiſchen Biſchof einen ſiegreichen Helden erwekt, und ihn mit der Kraft der heilſamen Wahrheit ausgerüſtet, daß er wie ein eifriger Petrus ſtritt, und uns auf die reine Erkenntniß Gottes aufmerkſam machte. Sein Schreiben enthält keine Neuerung, und man muß es nicht dadurch in Verdacht bringen, daß man ſagt, es ſey unerlaubt, eine andere Erklärung der Glaubenslehre aufzuſtellen, als die Nicäiſche. Es iſt wahr, die Kirche hat geboten, daß die Nicäiſche Formel allein der kurze Innbegriff unſerer Religionslehre ſeyn ſoll. Und ſie iſt auch allein der Grund des Unterrichts, den wir den Täuflingen geben. Aber wir haben viel und oft mit den Widerſachern zu thun, jedem ihrer Einwürfe und Angriffe zu begegnen, ihnen Gründe und Beweiſe entgegen zu ſetzen, und die Waffen der Wahrheit ſo wider ſie zu gebrauchen, wie ſie am leichteſten beſiegt werden können. — —

Das Nicäiſche Bekenntniß ſagt, der Sohn ſey gleichen Weſens mit dem Vater. Dieſer Ausdruck iſt für Glaubige hinreichend, und zeuget wider Arius, daß der Sohn Eine göttliche Natur mit dem Vater habe, und daß alſo ihr Weſen nicht verſchieden ſey. Da aber Photinus und Marcellus eine neue Irrlehre aufſtellten, das Daſeyn des Sohns läugneten, den Vater, Sohn und heiligen Geiſt nur

ſer Marcian, wird bey Mans. VII. ſ. 455. alſo angegeben. προσφωνητικος παρα της αγιας συνοδȣ προς τον — βασιλεα Μαρκιανον. οτι ȣ καινοτομωντι και κατα της εν Νικαια πιςεως νυν ο αγιωττ. αρχιεπ. Λεων εποιησατο την επιςολην την προς — Φλαυιανον, αλλα τοις αγιοις πατρασιν ακολȣθων τοις και μετα την μεγαλην συνοδον την εν Νικαια τας κατα καιρον αναφυεισας αιρεσεις ομοιοτροπως ελεγξασι.

nur für Einen ausgaben, und allen Unterſchied nur bloß auf die Namen einſchränkten: ſo ſezten ihnen die Väter den Lehrſaz von den drey Hypoſtaſen entgegen, zur Behauptung der Gleichheit des Weſens bey den zwey Perſonen des Vaters und des Sohnes, und nicht deswegen, als ob ſie neue in der Schrift nicht enthaltene Meinungen hätten aufſtellen, oder das Glaubensbekenntniß für unzulänglich hätten erklären wollen.

Dieſes Bekenntniß ſagt ferner: **und an den heiligen Geiſt.** Da es uns anweißt, an den Geiſt, wie an Vater und Sohn, zu glauben, ſo lehrt es uns deutlich, daß wir auf ihn, als auf Gott, unſer Vertrauen ſezen ſollen, und daß nur Eine Natur in der Dreyheit ſeye. Dieſe Anweiſung aber iſt nur kurz und einfach, weil damal kein Widerſpruch vorhanden war. Aber weil die Arianiſche Abkömmlinge nachher ihre Angriffe wider den Geiſt kehrten, ſo haben ihn die Vertheidiger der Dreyheit, oder des wahren Glaubens als Herrn, als Gott, als den, der von dem Vater ausgeht, dargeſtellt.

Als man weiter die Lehre des Bekenntniſſes von der Menſchwerdung verfälſchen wollte, ſo erweckte die Gnade wieder Männer, welche erwieſen, daß dieſelbige göttlich und der Menſchenliebe Gottes würdig ſey. Die Glaubensformel nämlich ſagt, Chriſtus ſey **heruntergekommen**, und damit lehret ſie, daß das aus eigenem freyen Willen von ihm geſchehen ſey; ſie ſezt hinzu, er ſey **Fleiſch worden**, d. i. er habe wahrhaftig unſer Fleiſch angenommen, und ſey wahrhaftig vermittelſt der Vereinigung aus der Jungfrau gebohren; endlich, er ſey **Menſch worden**, d. i. er habe unſere aus dem Leibe und der vernünftigen Seele beſtehende Natur vollkommen an ſich.

Da es aber nachher der Feind dahin gebracht hat, daß einige die in Anſehung der angenommenen Menſchheit geſchehene Geburt von der Jungfrau läugneten, und das Wort Gottesgebährerin der Ehre des Erlöſers für nachtheilig hielten, andere aber die Gottheit des Eingebohrnen ſelbſt antaſteten, und ſie nach ihren Ausdrücken für veränderlich und leidensfähig ausgaben; daß einige den Charakter der angenommenen Menſchengeſtalt ganz vertilgten, andere aber nur eine Verbindung mit dem Fleiſche allein lehrten, und zwar entweder ſo, daß die Erlöſung unſerer Seele ganz hinwegfiele, oder daß ſie Chriſto zwar eine Seele, aber ohne Vernunft zuſchrieben; da endlich einige die geſchehene Vereinigung in einem viel zu unbedeutenden Verſtande nahmen, und das, was an Chriſto ſichtbar war, für einen bloßen Menſchen hielten, wie man ſich das Verhältniß Gottes zu einem Propheten vorſtellt, andere aber die Verſchiedenheit der Naturen aufhuben, und keine beſondere Eigenſchaft der Gottheit und Menſchheit übrig ließen: ſo erklärten die Väter die Lehre von der Menſchwerdung genauer, wie nämlich dieſelbige von Mutterleibe an veranſtaltet worden, und wie die Jungfrau theils eine Gottesgebährerin ſey, um desjenigen willen, der ihr die Fortdauer der Jungfrauſchaft auch nach der Geburt geſchenkt, und ihren Leib auf eine gottgeziemende Weiſe verſiegelt hat, theils eine wahre Mutter, weil der Herr über alles Fleiſch von ihr genommen hat — — wie der Eingebohrne vollkommener Gott und Menſch ſey, wie der Unterſchied der Naturen und die Einheit der Perſon ſich an ihm erwieſen habe, wie Chriſtus erſt entſtanden, und doch ewig, himmliſch und irrdiſch, unſichtbar und ſichtbar ſey, wie er mit dem Vater der Gottheit nach, und der Mutter der Menſchheit nach

gleichen Weſens, wie er der Eine, als Gott, über das Leiden erhaben, als Menſch leidensfähig ſey. So erklärten die Väter das Bekenntniß, nicht daß ſie uns ein neues Glaubensbekänntniß geben wollten, ſondern in der Abſicht, es wider die falſchen Auslegungen der Widerſacher zu retten. So erklärte Baſilius in einem Briefe die Lehre von den Hypoſtaſen und von dem heiligen Geiſte, und Damaſus die Lehre von der Menſchwerdung in einem Schreiben an Paullin, und beide begehrten den ſchriftlichen Beytritt von andern. So ſchikten die zu Sardika unter dem Vorſize des Hoſius verſammleten Biſchöffe ihre Schlüſſe in den Orient, und die hier unter dem Nektarius und Gregorius Verſammlete ihre Entſcheidungen wider die apolinariſtiſche Sekte und andere Schlüſſe in den Occident. So beſtätigten die Biſchöffe zu Epheſus ihre Säze von der Gottesgebährerin, von der Gottheit und Menſchheit Chriſti, von ſeinen zwey Naturen in Einer Perſon durch Unterſchriften. Wollte man ſagen, hier hätte man ſollen ſtill ſtehen, ſo müßte man das den Kezern gebieten, nicht denen, welche die Wahrheit zu vertheidigen haben. Warum ſollte es nicht erlaubt ſeyn, wenn Streitigkeiten entſtehen, auch jezt unſer Bekenntniß mit den Ausſprüchen der Väter zu vergleichen, und zu zeigen, daß wir mit ihnen einſtimmen? So ſehen wir das Schreiben des Athanaſius an Epiktet und des Gregorius an Cledonius als Zeugniſſe für unſere Lehre an. Und wenn es unrecht wäre, die Lehre der Kirche über dieſen und jenen Artikel ſchriftlich zu erörtern, würde nicht Cyrill wegen ſeines Schreibens an die Morgenländer, Proklus wegen ſeines Briefs an die Armenier, Johann von Antiochien wegen ſeiner an Proklus und an den Kaiſer im Namen des ganzen Orients erlaſſenen Aufſäze zuerſt zu tadlen

 ſeyn;

ſeyn? Niemand beſchuldige alſo das Schreiben des Vorſtehers von Rom einer Neuerung; ſondern wer etwas dargegen einwenden will, der beweiſe, daß es mit der Schrift, mit den Vätern nicht übereinkomme, daß er den Irrlehrern nicht widerſpreche, den Nicäiſchen Glauben nicht vertheidige, die eitlen Meinungen der Widerſacher nicht umſtürze und beſiege. Wer die Lehre der Kirche zerrüttet, der iſt ſtrafwürdig; nicht wer dieſer Verwegenheit ſich entgegenſtellt. Wer ohne Noth und Widerſacher im vermeſſenen Vertrauen auf ſeine Einſichten und ſeinen Vortrag eine ſchriftliche Erklärung der Glaubenslehre öffentlich aufſtellt, den mag man für ſtolz halten, aber nicht, der es thut, um die Irrlehrer zu beſtreiten. Beehrt alſo, gottſeligſte Regenten, den, der ſich ſo ein großes Verdienſt um die Kirche gemacht hat, mit eurem Beifall, weiſet das Anſinnen übeldenkender Leute ab, und beſtätiget die Lehre des Stuls Petri durch die von euch verſammlete Synode. Ihr könnet überzeugt ſeyn, daß der römiſche Biſchof Nichts an dem von den Vätern verkündigten Glauben geändert hat. Zum Beweiſe fügen wir hier nur einige gleichlautende Zeügniſſe aus den Schriften der Väter bey [100].

Schrei-

100) Der Inhalt der Zeugniſſe Manſ. VII. 471. wird ſo angegeben οτι και οι αγιοι πατερες δυο Φυσεις εν Χριςω ειρηκασι και τον ομουσιον τω πατρι Θεον λογον, ομουσιον ημιν εκ Μαριας κατα σαρκα γενομενον. ſie ſind aus dem Baſilius, Ambroſius, Gregor von Nazianz, Athanaſius, Amphilochius, Antiochus von Ptolemais, Flavian von Antiochien, Joh. Chryſoſt. Attikus von Cpl., Proklus, Cyrillus und noch einmal vom Joh. Chryſoſtomus VII. 464-474.

Schreiben der Synode an den Römiſchen Biſchof Leo [101]).

Die allgemeine, durch Gottes Gnade, und auf den Befehl der gottſeligſten Kaiſer zu Chalcedon verſammlete Synode an Leo, den heiligſten Erzbiſchof zu Rom.

— — — Wir haben gleichſam unter deiner Anführung die Wahrheit den Glaubigen ins Licht geſtellt, und nicht im Verborgenen, ſondern gemeinſchaftlich und mit vollkommener Eintracht unſer Glaubensbekenntniß dargelegt. Wir dachten den himmliſchen Bräutigam ſelbſt unter uns zu ſehen. Denn wenn er unter zwey oder drey iſt, die in ſeinem Namen verſammlet ſind, wie viel vertrauter muß er in ſeinem Umgange mit fünfhundert und zwanzig Biſchöfen ſeyn, welche das Vaterland verlaſſen und keine Beſchwerde ſcheuen, um die Erkenntniß ſeines Namens zu befördern. Du wareſt darbey durch deine Stellvertreter unſer Vorſteher, ſo wie das Haupt die Aufſicht über die Glieder hat, und die glaubigen Regenten gaben unſerer Verſammlung dardurch das ehrenvolleſte Anſehen, daß ſie das Ruder führten, wie Zorobabel bei der Kirche zu Jeruſalem, und daß ſie uns aufmunterten, die Religionslehre auf einen feſten Grund zu bauen.

Niemand wäre dem Widerſacher in die Hände gefallen, wenn ſich nicht der geweſene Alexandriniſche Biſchof ſelbſt darein geſtürzt hätte. So viel Böſes er vorher ſchon begangen hatte, ſo ſehr vermehrte er ſeine Verſchuldungen durch noch größere Uebel=

101) Steht unter Leo's Briefen nach der Baller. Ed. no. 98. Manſ. VI. 145 ff.

Uebelthaten. Er hat den geweſenen Biſchof zu Konſtantinopel, den Lehrer der Wahrheit, und den Biſchof Euſebius allen Kirchengeſezen zuwider von ihrem Amte vertrieben; er hat den Eutyches, der wegen Kezerey verurtheilt war, dem du ſelbſt ſeine Würde abgeſprochen hatteſt, durch tyranniſchen Mißbrauch ſeiner Gewalt für unſchuldig erklärt und wieder eingeſezt. Er hat ſogar ſeinen Unſinn an dem, welchem die Aufſicht über den Weinberg durch den Erlöſer anvertraut worden iſt, nämlich an dir, ausgelaſſen, und ſich unterſtanden, dich, der du den Leib der Kirche in der Vereinigung zu erhalten ſuchſt, aus ihrer Gemeinſchaft auszuſchließen. Anſtatt der Reue trozte er auf ſeine Uebelthaten, verwarf dein Schreiben, und widerſezte ſich den Lehren der Wahrheit.

Wir forderten ihn brüderlich auf, ſich der Unterſuchung ſeiner Sache zu unterwerfen, nicht in der Abſicht ihn zu verdammen, ſondern ihm Gelegenheit zur Verantwortung und Entſchuldigung zu geben, mit dem aufrichtigſten Wunſch, daß er die gegen ihn vorgebrachten Klagen hätte widerlegen können. Aber überzeugt von ſeinem böſen Gewiſſen verachtete er die dreimalige an ihn ergangene geſezmäſige Vorladung. Wir fällten alſo das verdiente Urtheil über ihn, und zogen dem Wolf das Hirtengewand ab. Das war die einige traurige Verrichtung, die wir hatten. Sonſt flos von unſerm ganzen Geſchäfte Segen auf die Chriſtenheit aus. Das wirkte Gott; das wirkte die heilige Euphemia, welche unſere Verſammlung zum Ruhm ihres Bräutigams mit Ehre krönte, welche unſere Glaubensentſcheidung, gleichſam als ihr eigenes Bekenntniß, ihrem Bräutigam durch den gottſeligſten Kaiſer und durch die chriſtlichſte Kaiſerin überreichte, alle Unruhe ſtillte, und der Lehre der Wahrheit, die ſie von uns

uns allen mit Mund und Hand einmüthig hatten beſtätigen laſſen, den Sieg verſchafte.

Zugleich aber geben wir dir Nachricht, daß wir zur wohlanſtändigen Einrichtung der Kirchenangelegenheiten und zur Befeſtigung der Kirchengeſeze ſonſt noch einige andere Verordnungen gemacht haben, in der gewiſſen Hofnung, auch du werdeſt ſie annehmen, und durch deinen Beifall bekräftigen. Die Kirche zu Konſtantinopel ordinirt nach einer vieljährigen Obſervanz die Metropoliten in der Aſiatiſchen, Pontiſchen und Thraciſchen Diöces, und dieſe Gewohnheit haben wir durch ein Synodalgeſez beſtätigt, nicht ſowohl aus Gefälligkeit für den Stul zu Konſtantinopel, oder ihm zu gut, als vielmehr um Ordnung in den Hauptſtädten zu erhalten. Denn wenn die Biſchöfe darinnen ſterben, ſo entſteht oft Unruhe, weil die Geiſtlichen und Laien ohne Oberhaupt ſind, und deſto eher den Zuſtand der Kirche verwirren können. Du haſt ſelbſt ein Beiſpiel an den Epheſern, die dir mehrmal beſchwerlich geweſen ſind. Zugleich haben wir den Schluß der 150 Väter, die zu der Zeit des großen Theodoſius zu Konſtantinopel verſammlet waren, bekräftiget, daß nämlich der Stul zu Konſtantinopel nach dem apoſtoliſchen Stule den nächſten und zweiten Rang haben ſolle. Wir haben es gethan im Vertrauen auf eure Geſinnung, weil ihr den apoſtoliſchen Lichtſtral, der euch erleuchtet, nach eurer Sorgfalt, ſo oft auch über die Kirche zu Konſtantinopel habt ſcheinen laſſen, und weil ihr das Gute, das ihr als euer Eigenthum genießet, euren ächten Freunden ſo gern und willig mitzutheilen pfleget. Deswegen bitten wir dich, heiligſter Vater, dieſe zu Verhütung aller Unruhe und Erhaltung einer wohlanſtändigen Ordnung in der Kirche gemachten Verfügungen mit Wohlgefallen zu genehmigen,

und als eure eigenen Entſchließungen anzuſehen. Denn eure Stellvertreter Paſchaſin und Lucentius und der Presbyter Bonifacius haben ſich heftig darwider geſezt, ohne Zweifel in der Abſicht, daß man nur deiner Weißheit auch dieſe gute Anſtalt, und alſo die Feſtſtellung nicht nur der Glaubenslehre, ſondern auch einer geziemenden Ordnung zu danken haben ſolle. Wir hielten es für ſchicklich, daß die allgemeine Synode ihre Ehrfurcht gegen die gottſeligſten Kaiſer, denen dieſe Sache ſehr angelegen war, und ihre Achtung für den Senat und die Hauptſtadt durch die Beſtätigung dieſes ihres Vorzugs an den Tag legte, ſonderlich da wir uns ganz überzeugten, daß dieſe Verfügung gleichſam aus deinem Herzen genommen ſey. Denn wir wiſſen, daß jede von den Söhnen gemachte gute Anſtalt den Vätern zur Ehre gereicht. Wie alſo wir dir, als unſerm Haupte, zu heilſamen Verordnungen unſern Beifall gegeben haben, ſo beweiſe auch du dich gegen die Söhne gefällig. Die Regenten, die deinen Ausſpruch bekräftiget und zu einem Geſez gemacht haben, werden das als einen Beweis der Ehrerbietung gegen ſie anſehen, und der Stul zu Konſtantinopel wird es als eine Vergeltung betrachten für den Eifer, womit er ſich mit dir verbunden, und für die Erfüllung deiner Abſichten gearbeitet hat. Dich völlig zu überzeugen, daß wir Nichts weder aus Gunſt noch aus widriger Geſinnung, ſondern alles nach dem Winke Gottes gethan haben, ertheilen wir dir dieſe Nachricht von der Hauptſache unſerer Verhandlungen, damit du ſie durch deinen Beitritt beſtätigen kannſt.

IV.

IV. Tiro Proſper von Aquitanien.

Einleitung.

Man iſt über die perſönliche Umſtände dieſes Verfaſſers, deſſen Schriften gleichwohl in dieſem Zeitalter nicht überſehen werden dürfen, wenig unterrichtet und wenig einig. Man weiß nicht wenn er gebohren ſey, und kann es höchſtens für wahrſcheinlich nehmen, daß er im Jahr 460 etwa noch gelebt habe.

Mehrere glauben mit Cave, daß er blos Laie geweſen: andere machen ihn auf den Credit des Honorius von Autun zum Biſchofe, ſind aber nicht einig, ob von Rhegium in Italien, oder von Riez im Narbonenſiſchen Gallien, welches leztere dennoch mehr Gründe vor ſich hat. Honorius ſagt in meiner (freilich nicht kritiſchen) Ausgabe (Baſ. 1544. 8. ſ. 415.) ſo:

Prosper Episcopus *Aquitaniae Regionis* ſermone ſcholaſticus et aſſertionibus neruoſus multa compoſuit Chronica a conditione primi hominis vsque ad captam vrbem Romam a Genſerico Vandalorum Rege. Fecit et Librum, aduerſum opuscula Caſſiani, *quae Eccleſia Dei probat ſalutaria* ille infamat nociua. Et reuera Caſſiani et Proſperi de libero arbitrio ſententiae ſibi contrariae inueniun-

niuntur, Epiſtolae quoque Leonis Papae de Incarnatione Chriſti aduerſus Eutychen ab ipſo dictatae ſunt. Trithemius ſagt genauer noch, er ſey Episcopus Rhegienſis poſt Cauentium geweſen.

Wie es ſey, ſo war er einer der gröſten und eifrigſten Vertheidiger des Auguſtiniſchen Lehrbegriffs über Prädeſtination und Gnade gegen die ſogenannten halben Pelagianer, beſonders in Maßilien und Lerins. Ich habe daher für nöthig erachtet, ſeine Beantwortungen hier einzurücken, womit er die Einwürfe abzuweiſen und die gefährliche Folgen abzulehnen geſucht hat, welche bald anfangs viele und gelehrte Leute von den Auguſtiniſchen Säzen abſchröckten, ſo viele Hochachtung ſie ſonſten auch gegen den Urheber derſelbigen hatten. Es folgen alſo ſein Brief an Ruffin, und ſeine Antwort, theils auf die Einwendungen der Gallier, theils auf die von Vincenz. Die Schrift, worinn er eigentlich einige Stellen von Auguſtin entweder rechtfertigen oder entſchuldigen will, habe ich weggelaſſen, weil ſie zu viele Erläuterungen erfordert hätte, ohne uns einen Schritt weiter in dieſer Controvers zu bringen; und den Aufſaz wider den Collator d. i. den Caſſian habe ich bereits bey dieſem Schriftſteller in den Anmerkungen in Auszug gebracht.

Proſper

Proſper von Aquitanien
Schreiben an Ruffin.

Durch unſern gemeinſchaftlichen Freund habe ich den Beweiß deiner liebreichen Sorgfalt mit vielem Vergnügen erhalten. Damit du unter ſo mancherley Nachreden von mir, die dir freilich nicht verborgen bleiben können, nicht irre werdeſt, will ich dich nun dießfalls ſelbſt genauer zu unterrichten ſuchen. Ich muß dir aber den Hauptſtreit, von dem alles übrige herkommt, vorläufig erklären.

Was für ein Syſtem die Pelagianiſche Kezerey, den ächten Glauben der Kirche umzuſtürzen, aufgeſtellt habe, iſt zu bekannt, als daß ich es hier wiederhohlen möchte. In demſelbigen aber liegt eine beſonders ſchädliche Lehre zum Grund, kraft welcher man behauptet, daß Gott ſeine Gnade nach dem Verhalten der Menſchen austheile. Denn da ſie die Natur des Menſchen anfangs ſo geſund vorſtellten [1], als wenn

1) Ex his tamen vna eſt blaſphemia nequiſſimum et ſubtiliſſimum germen aliarum, qua dicunt: Gratiam Dei ſecundum merita hominum dari. Hienach ſollte es faſt ſcheinen, Pelagius wäre eigentlich von dieſem Saz ausgegangen. Wie es aber ſey, ſo muß es einen aufmerkſamen Leſer befremden, daß ihn ſolche Leute für eine Blasphemie erklären, welche wenigſtens, wenn ſie eingetrieben werden, einmal um das andere behaupten, Gott habe diejenige mit ſeiner Gnade übergangen, von denen er vorausgeſehen habe, daß ſie ſich derſelbigen unwür-

wenn er durch ſeinen bloßen freien Willen das Reich Gottes erlangen könnte (denn da er ſeinen geſunden Verſtand habe, ſeye es ihm leicht, das Gute zu wählen, und das Böſe zu meiden, welche Meinung aber allerdings von der Kirche verworfen worden iſt) ſo fiengen ſie an, um ſich einen beſſern Schein zu geben, zu bekennen, daß Gottes Gnade zum Anfang, Fortgang und zur Ausdaurung im Guten nothwendig ſey. Man hat aber wohl gemerkt, wie ſie das verſtehen; daß nämlich die Gnade nichts weiters als wie die Aufſeherin unſers freien Willens ſey, die ſich durch Ermahnungen, durchs Geſez, durch Unterricht, durch die Creatur, durch die Betrachtung, durch Wunder, durch Schrecken endlich dem Menſchen zur eigenen Beurtheilung darſtelle, daß nun ein jeder nach der Bewegung ſeines Willens, wenn er ſucht, finde, wenn er bittet, nehme, wenn er anklopfet, hineingehen dürfe. Der erſte Ruf der Gnade beſtehe darinn, daß ſie unſern freien Willen erinnere, ja die Gnade ſelbſt ſey nichts anders, als das Geſez, der Prophet, der Lehrer, der ſich um alle Menſchen in der weiten Welt gleich allgemeine Mühe gebe, daß, die da wollen, glauben, und die da glauben, die Rechtfertigung durch das Verhalten ihres Glaubens und ihres Willens erlangen: als wie wenn die Gnade Gottes nach dem Verdienſt der Menſchen ausgetheilt würde und die Gnade alſo nicht Gnade wäre. Denn wenn ſie nach Verdienſten gegeben wird und nicht ſelbſt die Urheberin des Guten iſt; ſo heißt ſie vergeblich Gnade.

Aber

unwürdig machen werden, wie wir das in der Folge bey eben dieſem unſerm Verfaſſer finden werden. ſ. Anm. 20. 21. 25. 34. 37.

Aber alle dieſe ihre heimliche Liſt haben die orientaliſche Biſchöfe, der apoſtoliſche Stuhl zu Rom und die afrikaniſche Kirchenverſammlungen aufgedekt. Inſonderheit aber der ſelige Auguſtin einer der vorzüglichſten Prieſter des Herrn zu gegenwärtiger Zeit, der umſtändlich und ſchön in vielen Büchern jene Irrlehrer widerlegt hat. Nur ſchade, daß ſelbſt einige der unſrigen ſich unter der Hand ſeinem Vortrag entgegenſezen. Wenn ſie Leute finden, die ihnen Gehör geben, ſo läſtern ſie über die Schriften, die er wider die Pelagianer herausgegeben hat, und geben vor [2]), er hebe den freien Willen gar auf, und

2) Has autem verſutias — beatiſſimus quoque Auguſtinus praecipua vtique in hoc tempore portio Domini Sacerdotum copioſe et pulchre in multis voluminum disputationibus deſtruxit — cui — quidam noſtrorum (quod de ipſis multum dolendum eſt) occultis ſed non incognitis ſuſurrationibus obloquuntur. Et prout ſibi obnoxias aliquorum aures opportunasque repererint, ſcripta eius, quibus error Pelagianorum impugnatur, infamant: dicentes, eum liberum arbitrium penitus ſubmouere et ſub gratiae nomine neceſſitatem praedicare fatalem. (Man kann wohl eben ſo leicht denken, daß ſie ſich nicht heimtückiſch, ſondern klüglich gehütet haben, theils einem ſo angeſehenen, auch von ihnen ſelbſt ſonſten hochgeachteten Lehrer öffentlich zu widerſprechen, theils den Pelagianern, wie es ihnen ausgelegt werden würde, das Wort zu reden) Adiicientes etiam duas illum humani generis maſſas et duas credi velle naturas, vt ſcil. tantae pietatis viro Paganorum et Manichaeorum adſcribatur impietas. War es denn, um nicht mehr zu ſagen, ſo ein unnatürlicher Gedanke, daß ſich dieſe Leute, indem ſie ſich an Auguſtins Syſtem ſtießen, zurück erinnerten, daß er ehedem ein Manichäer geweſen ſey, der Urſache hätte gegen ſeine alten Irrthümer auf der Huth zu ſeyn?

und lehre unter dem Namen der Gnade ein blindes Verhängniß. Ihm zu folge, ſezen ſie hinzu, müſſe man zweierley Menſchen von zweierley Naturen annehmen, damit ſie nämlich dieſem rechtſchaffenen Manne heidniſchen und manichäiſchen Greuel aufbürden. Und wenn denn die Sache ſo iſt, warum widerſezen ſie ſich ihm nicht gerade und öffentlich? Denn ſie könnten ſich fürwahr Ehre genug erwerben, und dem menſchlichen Geſchlecht eine große Wohlthat erzeigen, wenn ſie den Auguſtin eines Irrthums überführten. Sie wiſſen ja, daß nicht allein die römiſche und afrikaniſche Kirche, ja alle Kinder der Verheißung in allen Theilen der Welt mit der Lehre dieſes Mannes, wie überhaupt, alſo insbeſondere, was das Bekenntniß von der Gnade anlangt, übereinſtimmen; ſondern daß ſelbſt in denjenigen Oertern, wo man Klage wider ihn führt, durch Gottes Gnade noch viele ſeyen, die ſich, um die evangeliſche und apoſtoliſche Lehre zu erlernen, ſeines Unterrichts dießfalls bedienen, und ſich ſogar die Anzahl ſeiner Anhänger täglich vermehre [3]. Aber weil ſie ſich eben lieber ihrer Gerechtigkeit, als der Gnade Gottes rühmen wollen, ſo können ſie es nicht dulden, daß wir jenen großen Mann gegen ihre Anfälle zu vertheidigen ſuchen. Ich hoffe aber, die göttliche Erbarmung

3) Imo nouerunt, non ſolum Romanam Africanamque Eccleſiam et per omnes mundi partes vniuerſos promiſſionis filios cum doctrina huius viri ſicut in tota fide, ita in gratiae confeſſione congruere. Sed etiam in ipſis his locis, in quibus aduerſus eum querimonia concitatur, eſſe, propitio Deo, plurimos, qui ad perceptionem Euangelicae Apoſtolicaeque doctrinae ſaluberrimis eius diſputationibus imbuuntur et quotidie in membris corporis Chriſti, in quantum ea ipſe multiplicat, dilatantur.

barmung werde ſie nicht immer in dieſem Irrthum liegen laſſen. Sie führen zwar einige Stellen der heiligen Schrift, aber ganz mit Unrecht, an.

Offenbar, ſagen ſie, werde der freie Wille des Menſchen vorausgeſezt, wenn der Heiland Matth. 11. geſprochen: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken u. ſ. f. Das ſey, meinen ſie, ein Wort für Jedermann, daß die, ſo die Sanftmuth des Herrn nachahmen wollen, Ruhe finden für ihre Seelen; die es aber nicht thun wollen, des Heils aus eigner Schuld auch nicht theilhaftig werden, da ſie es hätten erhalten können, wenn ſie anders gewollt hätten. Allein ſie ſollen nur aufmerken, was der Herr ſonſt zu denen ſagt, die ihren freien Willen gebrauchen: Ohne mich könnet ihr nichts thun; Niemand kommt zu mir, es ſey dann, daß ihn ziehe der Vater; wie der Vater die Todten lebendig macht, alſo auch der Sohn machet lebendig, welche er will; Niemand kennet den Sohn als nur der Vater, und Niemand kennet den Vater als nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Dieß ſind lauter ſo klare Ausſprüche, daß kein Zweifel mehr ſeyn kann, der freie Wille ſey der Ermahnung des Berufers alsdenn gehorſam, wenn die Gnade Gottes den Sinn des Glaubens und des Gehorſams in ihm gepflanzt habe. Sonſt brauchte es den Menſchen blos zu erinnern, nicht aber ihm auch einen neuen Willen zu geben, wie der Apoſtel ſagt: Gott iſts der in euch würket beide das Wollen und das Vollbringen nach dem guten Willen, nach welchem guten Willen, als den Gott in ihnen gepflanzt hat 4)?

Zu

4) Quae omnia cum ſint incommutabilia et nequeant vlla interpretatione in ſenſum alium detorqueri —

Zu Behauptung des eigenen freien Willens bringen ſie auch den Hauptmann Cornelius vor, indem er noch vor Empfahung der Gnade Gott gefürchtet und angerufen und ſich eigenes Fleißes durch Allmoſen und Faſten und Beten Gott angenehm gemacht und dadurch die Gnade der Wiedergeburt erlangt habe. Sie merken aber nicht, daß alle jene Vorbereitung des Cornelius ſchon ein Werk der göttlichen Gnade geweſen ſey. Was Gott gereiniget hat, ſagte die Stimme zu Petrus, das erkläre du nicht mehr für unrein, zum klaren Anzeigen, daß alle vorläufige gute Werke beym Cornelius ein Anfang der Gnade Gottes zu ſeiner Reinigung geweſen ſeyen. Daran zweifelte auch Petrus nicht, und eben darum nahm er auch keinen weitern Anſtand ihn zu taufen. Denn der Glaube iſt nicht jedermanns Ding; ſondern die da glauben, werden vom Geiſte Gottes getrieben; die aber nicht glauben von ihrem eigenen Willen abwendig gemacht. Unſere Bekehrung zu Gott iſt nicht aus uns, ſondern aus Gott, wie der Apoſtel ſagt: Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch; Gottes Gabe iſt es: nicht aus den Werken, damit ſich nicht Jemand rühme. Es lerne ſich doch der Menſch und die

gerade ſo meinte es der Gegentheil auch bey den Stellen, die ſie anführten, und zum Grunde legten — quis ambigat, tunc liberum arbitrium cohortationi vocantis obedire, cum in illo gratia Dei affectum credendi obediendique generauerit. Alioquin ſufficeret moneri hominem, non etiam in ipſo nouam fieri voluntatem ſicut ſcriptum eſt: praeparatur voluntas a Domino. Et ſicut ait Apoſtolus: Deus eſt enim qui operatur in nobis et velle et perficere pro bona voluntate, und nun die wunderbare Erklärung darzu: pro qua bona voluntate niſi quam in ipſis operatus eſt Deus.

die in dem erſten Menſchen verdammte Folge aller Generationen in ihrer Schwachheit erkennen: wenn die Todte lebendig, die Blinde ſehend, die Gottloſe gerecht werden, ſo ſollen ſie bekennen, daß Jeſus Chriſtus ihr Leben und Licht und Gerechtigkeit ſey. Wer ſich rühmen will, der rühme ſich im Herrn, aber nicht über ſich ſelbſt. Da er gottlos und blind und todt war, hat er von ſeinem Erretter frey und ohne ſein Verdienſt Gerechtigkeit und Licht und Leben empfangen. Denn er hat nicht angefangen gerecht zu leben, daß ihm hernach ſeine Gerechtigkeit deßwegen vermehrt worden wäre: er fieng nicht an Gott entgegen zu gehen, daß er nur in ſeinem Gang hernach beſtärkt worden wäre: ſondern da er ohne Glauben, und folglich Gottlos war, hat er den Geiſt des Glaubens empfangen und iſt gerecht worden. Der Gerechte aber wird ſeines Glaubens leben; und, ohne Glauben iſts unmöglich Gott zu gefallen, und alles, was nicht aus Glauben geht, das iſt Sünde; damit er erkenne, daß die Gerechtigkeit der Unglaubigen keine Gerechtigkeit ſey; denn die Natur ohne Gnade iſt Unrath [5]. Nachdem die natürliche Unſchuld dahin iſt, findet ſich jezt der Menſch nicht ſelbſt wieder, ſondern Gott macht den Anfang den Menſchen wieder zu ſeiner Liebe zurück zu führen. Nicht daß wir Gott geliebet haben, ſagt Johannes 1 Br. 4. ſondern daß er uns geliebet hat. Und wiederum:

5) Agnoſcat ſe humana debilitas et in primo homine vniuerſarum generationum damnata ſucceſſio et cum mortui viuificantur cum caeci illuminantur, cum impii iuſtificantur, confiteantur vitam et lumen et iuſtitiam ſuam Ieſum Chriſtum — omne quod non eſt ex fide peccatum eſt, vt ſcil. intelligat iuſtitiam infidelium non eſſe iuſtitiam, quia ſordet natura ſine gratia.

Laſſet uns Gott lieben, denn er hat uns zuerſt geliebet. Eben dieſer Apoſtel ermahnet weiter: Laſſet uns einander lieb haben, denn die Liebe iſt aus Gott, und wer lieb hat, der iſt aus Gott gebohren und erkennet Gott. Damit ſtimmt dann auch Paulus Gal. 5. überein: In Chriſto Jeſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas, ſondern der Glaube der durch die Liebe thätig iſt. Und von dieſer Liebe ſagt er wieder Röm. 5. die Liebe Gottes iſt ausgegoßen in eure Herzen durch den heiligen Geiſt, der uns gegeben iſt. Wie nachdrücklich ſagt er, daß ohne ſolche Liebe aller Glaube, alle Erkenntniß, alle Kräfte nichts helfen. Dieſes ſo großen und unausſprechlichen Guts iſt nun Niemand an ſich würdig [6]). Aber wer von Gott erwählet iſt, der iſt würdig gemacht, wie der Apoſtel ſchreibt Col. 1. Dankſaget dem Vater der uns würdig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Und 2 Tim. 1. der uns errettet und berufen hat mit einem heiligen Beruf, nicht nach unſern Werken, ſondern nach ſeinem Vorſaz und Gnade, welche uns gegeben iſt in Chriſto Jeſu vor der Zeit der Welt. Und eben ſo Tit. 3. nicht nach den Werken die wir gethan haben, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit macht uns Gott ſelig. Alſo die Gnade Gottes macht alle gerecht, nicht aus guten beſſere Leute, ſondern aus ſchlimmen gute, und hernach erſt durchs Wachsthum noch beſſere, nicht ſo, daß

6) Hoc ergo tanto et tam ineffabili bono nemo inuentus eſt dignus. Sed quicunque electus eſt a Deo factus eſt dignus. Hier iſt alſo wieder, andern Stellen entgegen (ſ. Anm. 1.) alle Rückſicht auf allenfalſiges Verhalten der Menſchen ausgeſchloſſen. Auch die Liebe, die gute Werke, die man bey einem Cornelius gleichſam vorläufig findet, ſind Gottes Gabe und Gnade.

daß der freie Wille aufgehoben würde, ſondern daß der Wille frey wird 7). Das Evangelium ſagt uns, daß auch der ſtarke Glaube Petri unter den Verſuchungen doch wieder verlohren gegangen wäre, wenn der Herr nicht für ihn gebeten hätte. Da er hernach nach eigenem freien Willen antwortete: Herr ich bin bereit mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen; ſo hieß es, ehe der Hahn zweimal krähe, werde er den Herrn dreimal verläugnen, d. i. er werde vom Glauben abfallen. Ohne Zweifel hatte der Herr für ihn gebeten, und das zwar nicht vergeblich. Aber zur Warnung ſich ja nicht auf eigenen Vorſaz und Willen zu verlaſſen, kam er in ſolche Gefahr, worinn ihn jedoch der Herr noch anſahe und wieder ſtärkte.

Aber ſolch Bekenntniß von der Gnade Gottes verlaſſen einige darum, damit ſie nicht in die Nothwendigkeit kommen, zu geſtehen, daß aus der ganzen Menge der Menſchen aller Jahrhunderte eine bey Gott ſichere und beſtimmte Anzahl zum ewigen Leben prädeſtiniert und nach dem Vorſaz Gottes des Berufers erwählt ſey 8). Welches doch zu läugnen, eben

7) Gratia igitur Dei quoscunque iuſtificat non ex bonis meliores ſed ex malis bonos facit, poſtea per profectum ex bonis factura meliores: *non ademto libero arbitrio* ſed *liberato*, quod donec ſine Deo ſolum fuit, mortuum fuit iuſtitiae vixitque peccato: vbi autem ipſum illuminauit miſericordia Chriſti, erutum eſt a regno Diaboli —

8) Ab hac autem confeſſione gratiae Dei ideo quidam reſiliunt, ne cum eam talem confeſſi fuerint, qualis diuino eloquio praedicatur et qualis opere ſuae poteſtatis adgnoſcitur etiam hoc neceſſe habeant confiteri, *quod ex omni numero hominum per ſecula cuncta natorum certus apud Deum definitusque ſit numerus*

eben ſo gottlos herauskommt, als es iſt der Gnade Gottes ſelbſt zu widerſtreben. Denn es liegt Jedermann vor Augen, daß unzähliche Menſchen ſo viele Jahrhunderte hindurch ihren Irrthümern überlaſſen worden, und ohne alle Erkenntniß des wahren Gottes geblieben ſeyen. In der Geſchichte der Ap. 14. ſteht gerade, er habe in vorigen Zeiten alle Heiden ihre eigene Wege wandeln laſſen, ob er ſich wohl ihnen überhaupt nicht unbezeugt gelaſſen, ſondern vielerley Gutes gethan habe, z. E. Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, ihre Herzen mit Speiſe und Freude erfüllet habe. Hätte nun ihnen der natürliche Verſtand oder auch der Genuß der göttlichen Wohlthaten zu Ergreifung des ewigen Lebens genug ſeyn können, ſo müßte es jezt der Fall auch bey uns ſeyn! Ferne ſey es aber, daß ſich fromme und durch Chriſti Blut erkaufte Seelen dergleichen bereden ſollten 9). Die menſchliche Natur errettet Niemand als der einige Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen. So wie er uns gemacht hat und nicht wir ſelbſt, ſo beſſert auch Er uns, nicht aber wir ſelbſt. Und damit

merus praedeſtinati in vitam aeternam populi et ſecundum propoſitum Dei vocantis electi. Quod quidem tam impium eſt negare quam ipſi gratiae contra ire.

9) Cum vtique ſi eis vel naturalis intelligentia, vel vſus beneficiorum Dei ad capeſſendam vitam aeternam ſufficere potuiſſet, noſtro etiam tempore rationalis nos contemplatio et temperies aeris et fructuum copia ciborumque ſaluaret: quia ſcil. melius natura vtentes, creatorem noſtrum propter quotidiana ipſius dona coleremus. Sed abſit ab animis piorum et Chriſti ſanguine redemtorum ſtulta nimium et perniciosa perſuaſio. Naturam humanam non liberat extra vnum mediatorem Dei et hominum hominem Chriſtum Ieſum: Sine illo nemini Salus eſt.

mit ja alle eigene Kraft des Menſchen von allem Verdienſte dabey ausgeſchloſſen werde, ſo zeigt ſich der Reichthum der göttlichen Güte gleich anfangs bey den kleinen Kindern, bey deren Auswahl weder eine vorlaufende noch nachfolgende Unterwürfigkeit, kein Gehorſam, kein Wille den Beſtimmungsgrund abgeben kann. Von ſolchen rede ich, die gleich, wenn ſie gebohren ſind, zur Taufe gelangen, hernach aus dieſem Leben hinweggeriſſen und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden [10]: alldieweil eine unzähliche Menge Kinder, derſelbigen Natur und Art, ohne zur Wiedergeburt zu kommen, dahingeht, von der kein Zweifel iſt, daß ſie in der Stadt Gottes keinen Theil haben kann. Aber unaufhörlich rufen ſie uns entgegen was 1 Tim. 2. ſteht, Gott wolle ja, daß allen Menſchen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Gehören denn aber unter dieſe alle, nicht auch jene, welche von den vorigen Zeiten an, bis auf uns ohne Erkenntniß Gottes geblieben und darüber verlohren gegangen ſind [11]? Und wenn wir gleich ſezen,

 daß

10) Effuderunt ſe diuitiae bonitatis Dei in ipſa quorundam primordia paruulorum; in quibus nec praecedens eligitur, nec ſequutura deuotio, non obedientia, nec diſcretio, non voluntas. De his enim loquor, qui mox vt nati ſunt, renaſcuntur et rapti ab hac vita, aeternae beatitudini deputantur. Cum tamen innumerabilis multitudo eiusdem naturae, eiusdem conditionis infantium ſine regeneratione decedat: *de qua dubitari non poteſt, quod partem in Dei ciuitate non habeat.*

11) Numquid non ſunt de omnibus hominibus, qui a praeteritis generationibus vsque in hoc tempus ſine Dei cognitione perierunt? Es muß alſo der Spruch, meint Proſper, ſo erklärt und verſtanden werden, daß er wahr ſey und bleibe, wenn ſchon Gott

daß den Erwachſenen, wie doch unrichtig behauptet wird, ihre böſe Werke, die ſie mit freiem Willen gethan haben, im Weg geſtanden ſeyen, als wenn die gute, nicht aber die böſe Menſchen durch die Gnade errettet würden, wie kann man ſich dann bey den Kindern, davon ein Theil erhalten, der andere aber nicht erhalten wird, einen Unterſcheid von Verdienſten vorſtellen? Was hat denn jenen ins Reich Gottes gebracht, und dieſen davon ausgeſchloſſen? Wenn es auf Verdienſt ankommt, ſo hat auch nicht Ein Theil verdient erhalten zu werden. Was aber in dem geheimen göttlichen Rath der Grund oder Richtſchnur zu jener Unterſcheidung ſey, das zu unterſuchen gehet über die Kräfte menſchlicher Einſicht, und benimmt auch dem Glauben nichts, wenn man es gleich nicht weiß [12]). Genug, wenn wir bekennen, daß Niemand unſchuldig zu Grunde gehe, Niemand durch

Gott an manchen mit ſeiner wirkſamen Gnade vorbeygehe. Et ſi maioribus natu (quod non recte dicitur) mala opera, quae libero arbitrio commiſerant, obfuerunt (quaſi boni non mali, gratia liberentur,) inter ſaluatos paruulos et non ſaluatos paruulos quae meritorum potuit eſſe diſcretio?

12) Quae autem ſit diſcretionis iſtius in ſecreto conſilio Dei cauſa vel ratio et ſupra facultatem humanae cognitionis inquiritur et ſine fidei diminutione neſcitur: modo confiteamur neminem immerito perdi, neminem merito liberari et omnipotentiſſimam Domini bonitatem omnes ſaluare et omnes ad agnitionem veritatis imbuere, quos vult omnes fieri ſaluos et ad agnitionem veritatis venire. Alle alſo heißen hier eben die (alle) welche Gott zuvor erwählet hat, und zwar nach ſeiner allgewaltigen (omnipotentiſſima) Güte, d. i. die entweder Niemand Red und Antwort zu geben hat, oder auch den Widerſpenſtigſten endlich zurecht bringt, wenn er einmal zur Wahl gehört.

durch ſein Verdienſt ſelig werde, ſondern daß die Allmächtige Güte Gottes alle erhalte und alle zur Erkenntniß der Wahrheit bringe, welche ſie nämlich (alle) ſelig haben will. Denn wenn Er nicht ruft und lehrt und rettet, ſo kommt Niemand, Niemand wird unterrichtet, Niemand geholfen. Denn wenn ſchon den Lehrern des Evangeliums allen ohne Unterſcheid zu predigen, und den Samen des Worts überall auszuſtreuen befohlen iſt, ſo iſt doch weder der da pflanzet, noch der da begießt, etwas; ſondern Gott, der das Gedeihen giebet [13]). Als daher die Apoſtel anfiengen den Heiden zu predigen, heißt es von einem Theil derſelbigen, ſie hätten ſich gefreut und Gottes Wort geprieſen, und haben geglaubt, ſo viel ihrer zum ewigen Leben verordnet geweſen ſeyen, Ap. Geſch. 13. und K. 16. ſteht, der Herr habe einer Purpurkrämerin das Herz aufgethan, daß ſie recht auf das was Paulus den Anweſenden geprediget, Acht gegeben habe. Und eben zu derſelbigen Zeit, da das Evangelium aller Orten ausgebreitet werden ſollte, wurde doch den Apoſteln der Zugang hie und da von demjenigen verwehrt, der da will, daß allen Menſchen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, wie Ap. Geſch. 16, 6. Wie nun? ſoll man etwa ſagen, der menſchliche Wille widerſeze ſich dem Willen Gottes, und dergleichen Menſchen ſeyen eben wild und unbändig, und hören alſo darum das Evangelium nicht, weil ihre Herzen für dieſe Predigt nicht offen ſtehen? und wer hat denn jenen andern ihre Herzen geändert, als der,

13) Quia etſi indifferenter omnibus hominibus iubentur praedicare doctores et ſemen verbi vbique diſſerere, tamen neque qui plantat, neque qui rigat eſt aliquid, ſed qui incrementum dat Deus.

ſo ſie ſelbſt gemacht hat [14]. Wer hat jene erweicht, als der dem Abraham auch aus den Steinen Kinder erwecken kann? Deßwegen wird ſich aber doch wohl Niemand zu behaupten getrauen, daß man irgend ein Volk oder eine Gegend mit der Lehre Chriſti zu übergehen habe. Heiſche von mir, ſagt der Herr Pſ. 2. ſo will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum. Welche Völker das Evangelium noch nicht gehört haben, die werdens hören und werden gläubig werden, ſo viel ihrer zum ewigen Leben verordnet ſind. Denn es werden keine andere zur Gemeinſchaft des Erbes Chriſti kommen, als die vor der Gründung der Welt erwählt und, vorherbeſtimmt und auserſehen ſind, nach dem Vorſaz deſſen, der alle Dinge würket nach dem Rath ſeines Willens [15]. Laſſet uns die göttliche Erbarmung preiſen, und geduldig darüber ſeyn, wenn wir ſchon nicht wiſſen, welches die Gefäße der Gnadenwahl, und wie viel ihrer ſeyen? Das verbirgt der Herr, oder offenbaret es, wie er will.

Es iſt aber ſehr ungeſchikt und unbedachtſam, wenn unſere Gegner hiewider einwenden, daß durch ſolche

14) An dicendum eſt, voluntati Dei humanas obſiſtere voluntates et tam feros tamque intractabiles horum hominum mores, vt Euangelium ideo non audiant, quia praedicationi impia corda non pateant? Et quis iſtis corda mutauit niſi qui finxit ſigillatim corda eorum?

15) Quaecunque ergo gentes nondum audierunt, audient Euangelium et credent, quotquot ex eis praeordinati ſunt in vitam aeternam. Non enim alii venient in conſortium hereditatis Chriſti quam qui ante conſtitutionem mundi electi ſunt et praedeſtinati atque praeſciti, ſecundum propoſitum Eius, qui omnia operatur ſecundum conſilium voluntatis ſuae.

ſolche Gnade Gottes dem freien Willen gar nichts übrig gelaſſen werde. Denn wenn gleich bey den jungen Täuflingen offenbar kein Werk, keine Willensneigung ſtatt findet und die befreiende Wiedergeburt ſo viele, die den freien Willen gebrauchen, aber von Gott abgewendet ſind und ihr Leben in Sünden zubringen, noch beym lezten Odemzug heiliget [16]): ſehen wir dann nicht, wenn wir den Theil der Kinder Gottes betrachten, der zu frommen Werken aufbehalten wird, daß der freie Wille ihnen nicht genommen, ſondern wiedergebohren ſey, der freilich ſo lang er ſich ſelbſt überlaſſen war, ſich nur zu ſeinem Verderben neigete. Verblendet hatte er ſich ſelbſt, aber erleuchten konnte er ſich nicht ſelbſt. Auch iſt er noch nicht ſo ganz geſund, daß was ihm ſonſt geſchadet hat ihm jezt nicht mehr ſchaden könnte, oder daß er ſich durch ſeine eigene Kräfte des Schädlichen enthalten möchte. Gott aber hat ihn ſo umgebildet, daß er ihm nicht allein die Schuld des böſen Willens und Thuns erlaſſen, ſondern auch geſchenkt hat, Gutes zu wollen, Gutes zu thun, und darinn zu behar-

16) Quamuis enim in paruulis baptiſmum tranſeuntibus, manifeſtiſſime nullum opus nullusque adpetitus eorum voluntatis exiſtat, et pleroſque vtentes quidem libero arbitrio ſed auerſos a vero Deo vitamque in flagitiis exigentes liberatrix regeneratio in ipſo exhalandi ſpiritus fine ſanctificet (wäre alſo hier noch etwa von ſehr vielen Erwachſenen die Rede, die noch am Ende ihres Lebens ſich taufen ließen?) tamen ſi eam filiorum Dei partem quae ad pietatis opera reſeruatur, pio conſideramus intuitu, nonne in eis non peremtum inueniemus liberum arbitrium ſed renatum: quod vtique cum ſolum eſſet ſibique permiſſum nonniſi in ſuam perniciem mouebatur. Man vergleiche ohngefähr eben dieſe Sprache Anm. 7.

harren [17]). Denn alle gute Gabe, ſagt Jakobus, und alle vollkommne Gabe kommt von oben herab. Was ſie aber ſonſt auf den Mann von einem unvermeidlichen Schickſaal, von zwo Menſchenmaſſen und Naturen u. d. als ob er dergleichen gelehrt hätte, zu ſeiner Verunglimpfung ausgeben, das thut weder ihm Schaden, da dergleichen Irrthümer vielmehr umſtändlich in ſeinen Schriften widerlegt werden, noch verwirret es uns, da wir dergleichen verabſcheuen. Auch können ſie uns nichts der Art aus den Schriften des heiligen Mannes vorweiſen [18]), und wir unſers Orts wiſſen, daß von Einer Maſſe nämlich dem Fleiſche des erſten Menſchen eine gemeine Natur aller Menſchen hervorgebracht ſey; daß ſie durch den freien Willen des erſten Menſchen, in welchem alle geſündiget haben, niedergeworfen worden, und nun auf keine Weiſe von der Schuld des ewigen Todes frey werden können, wenn die Gnade Chriſti ſie nicht zum Bilde Gottes wieder umſchaft, und ihren freien Willen durch Thun und Helfen und Vorlaufen bis ans Ende erhält. Aus welchem allem denn klar zu ſehen iſt, daß man ſich ohne Urſache über uns beſchwert,

17) Qui eum ita in illum initialem honorem alio initio reformauit, vt ei non ſolum culpam malae voluntatis et actionis remitteret, ſed etiam bene velle, bene agere atque in his permanere donaret.

18) Ea autem, quae de fato et de duabus maſſis duabusque naturis ſtultiſſimo mendacio intenti viri (nämlich des großen Auguſtins) iniuriae iactitant, neque ipſum quidem onerant, in cuius libris copioſiſſimi huius modi deſtruuntur errores: nec nos perturbant, qui tales opiniones cum ſuis auctoribus exſecramur. Allein die Gegner behaupteten, ſo viel wir wiſſen nicht, daß Auguſtin gerade ſolche Dinge lehre; ſondern daß ſein Syſtem auf ſolche Folgen leite, wenn er ſie gleich nicht erkenne.

beſchwert, die wir im Gegentheil des Vertrauens leben, daß etwa noch ſelbſt diejenige, welche ſich jezt dem großen Auguſtin entgegenſezen, ſeiner Lehre ſogar fortzuhelfen ſuchen werden.

Proſpers von Aquitanien

Beantwortung der Einwendungen der Gallier.

Erſte Einwendung: Daß bey Vorausſezung der Vorherbeſtimmung Gottes, die Menſchen, als durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit zu den Sünden genöthiget und mit Gewalt in den Tod geſtürzt werden.

Antwort. Eine göttliche Vorherbeſtimmung läugnet kein Rechtglaubiger: aber wider eine ſolche unvermeidliche Nothwendigkeit ſtreiten viele, auch ſelbſt die keine Chriſten ſind [19]). Die Sünde führt freilich

19) Proſper verſichert uns in der Vorrede, daß er in der Beantwortung dieſer dem Auguſtiniſchen Lehrbegriff gemachten Einwürfen und aufgebürdeten Conſequenzen genau bey den Beſtimmungen des heiligen Mannes geblieben ſey: in nullo recedens a tramite earum definitionum, quae in ſancti viri diſputationibus continentur. Am Ende iſt noch beſonders jede Einwendung mit einer kurzen Sentenz abgewieſen, die wir hier gehörig einrücken werden. Die erſte lautet ſo: Quisquis igitur ex praedeſtinatione Dei, velut fatali neceſſitate homines in peccata compulſos cogi dicit in mortem non eſt catholicus. Nullo enim modo praedeſtinatio Dei iniquos facit, neque cuiusquam omnino eſt cauſa peccati.

freilich zum Tode: aber Gott zwingt Niemand zu Sünden, und befiehlt dergleichen auch Niemand. Wer alſo unter dem Namen der Prädeſtination ein unvermeidliches Schickſal behauptet, verdient eben ſo wenig Beifall, als wer unter dem Namen eines unvermeidlichen Schickſals die Wahrheit der Prädeſtination anficht. Jenes iſt eine irrige Vorſtellung, dieſe aber wird in vielen Stellen heiliger Schrift gelehrt, der man aber, was die Menſchen unrechtes thun, durchaus nicht zuſchreiben darf, als welche nicht durch die Schöpfung Gottes, ſondern die Uebertretung ihres erſten Vaters zu der Neigung zu ſündigen gekommen ſind. Von der dadurch verdienten Strafe wird Niemand befreit, als durch die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, welche im ewigen Rath Gottes vor der Gründung der Welt zuvor bereitet und beſtimmt worden iſt.

2te Einwendung: Daß die Empfahung der Taufgnade diejenigen, welche zum ewigen Leben nicht vorherbeſtimmt ſind, von der Erbſünde nicht befreye.

Antw. Ein jeder Menſch, der an den Vater, Sohn und heiligen Geiſt glaubt, und durch die Taufe wiedergebohren wird, wird ſo wohl von ſeinen eigenen von ihm ſelbſt begangenen Sünden, als von der Erbſünde, die er von ſeinen Eltern bekommen hat, losgeſprochen. Wenn man aber läugnen wollte, daß einer, der nach der Taufe wieder in Unglauben und Gottloſigkeit verfällt, deßwegen von der Erbſünde gereiniget geweſen ſey, der würde eben ſo irrig daran ſeyn, als wenn er meinte, daß er nicht zum ewigen Tode zu verdammen wäre. Denn der von Chriſto abfällt und ſein Leben fern von der Gnade endiget, wie kann er anders zu Grunde gehen? deßwegen aber fällt er nicht in das zurück, was ihm vergeben iſt, er wird auch nicht über der Erbſünde ver-

dammt werden: aber wegen ſeiner lezten Verbrechen wird er mit demjenigen Tod beſtraft werden, den er mit denen, was ihm erlaſſen worden iſt, verdient hat [20]). Weil nun Gott das allemal untrüglich vorher weiß, ſo hat er ohne Zweifel einen dergleichen Menſchen niemalen auserwählt, niemalen prädeſtiniert, und den, der verlohren gehen wird, niemalen von dem ewigen Verderben abgeſondert.

3te Einwendung: Daß diejenige, ſo zum ewigen Leben nicht verordnet ſind, wenn ſie auch ſchon durch die Taufe in Chriſto wiedergebohren wären, und fromm und gottſelig lebten, keinen Nuzen davon haben, ſondern ſo lange aufbehalten werden, bis ſie endlich fallen und zu Grunde gehen: ſie werden auch nicht eher aus dieſem Leben weggenommen, als bis ihnen das geſchicht.

Antw. Daß ſich viele von der Gerechtigkeit zu der Ungerechtigkeit abwenden, und daß Leute dieſer Art zur Prädeſtination der Kinder Gottes und Miterben Chriſti nicht gehören, iſt unſtreitig. Daß ſie bey einem ſolchen Verfall nicht wieder zur Buße kom=

20) Qui dicit, quod ab his qui non ſunt praedeſtinati ad vitam non auferat percepta baptiſmi gratia originale peccatum, non eſt Catholicus. Sacramentum enim baptiſmatis quo omnia prorſus peccata delentur, etiam in eis verum eſt, qui non ſunt in veritate manſuri et ob hoc ad vitam veram non ſunt praedeſtinati. Jn der weitern Ausführung iſt doch die Stelle anzumerken, wenn der Verfaſſer ſagt: Non in quod remiſſum eſt recidit, nec in originali peccato damnabitur, qui tamen propter poſtrema crimina ea morte afficietur, quae ei propter illa, quae remiſſa ſunt debebatur. Quod *quia praeſcientiam nec latuit nec fefellit ſine dubio talem nunquam elegit, nunquam praedeſtinauit et periturum nunquam ab aeterna perditione diſcreuit* ſ. Anm. 1.

kommen, beweiſt noch nicht, daß ſie eben darum nothwendig zu Grunde gehen müſſen, weil ſie nicht prädeſtinirt ſeyen; ſondern ſie ſind darum nicht prädeſtiniert, weil Gott zuvorſahe, daß ſie aus eigener Uebertretung alſo ſeyn werden [21]). Daß er ſie aber nicht gerade zu einer Zeit, wo ſie im rechten Glauben und guten Werken geſtanden haben, hinweggenommen hat, das gehört zu ſeinen verborgenen Gerichten, welche deßwegen aber niemalen ungerecht ſind. Verlängerung des Lebens iſt etwas Gutes, mithin keine Urſache des Böſen. Dadurch alſo iſt Gott nicht ſchuld an ihrem Fall und an ihrer Sünde. Das kann auch bey einem kurzen Leben ſtatt haben. Sie ſind nicht von Gott verlaſſen, damit ſie ihn wieder verlaſſen, ſondern ſie haben ihn verlaſſen und ſind wieder von ihm verlaſſen worden. Wenn ſie alſo gleich wiedergebohren und gerechtfertiget waren, ſo ſind ſie doch von dem, der alle ſolche Leute vorher kennet, nicht prädeſtiniert worden.

4te Einwendung. Daß nicht alle Menſchen zur Gnade berufen werden.

Antw. Das kann man von denen allen, denen das Evangelium verkündiget wird, nicht ſagen, wenn ſchon manche davon dem Evangelio nicht wirklich gehorſam werden, ſondern es gilt nur in Rückſicht auf diejenige, welchen das Geheimniß des Creuzes Chriſti gar nicht bekannt worden iſt. Denn wenn man auch zuverläſig wüßte, daß bereits unter allen Nationen und an allen Enden der Erde die ganze Welt das

21) Quod ergo huiusmodi in haec prolapſi mala ſuae correctione poenitentiae defecerunt, non ex eo neceſſitatem pereundi habuerunt, quia praedeſtinati non ſunt: *ſed ideo praedeſtinati non ſunt, quia tales ſuturi ex voluntaria praeuaricatione praeſciti ſunt.*

das Evangelium angenommen hätte, welches nach der untrüglichen Weißagung geſchehen ſoll und wird, ſo wären doch ohne Zweifel von der Auferſtehung des Herrn bis auf gegenwärtige Zeit viele Menſchen geweſen, die ohne Erkenntniß des Evangelii aus dieſem Leben weggekommen ſind, und von denen man alſo ſagen kann, daß ſie nicht berufen worden ſeyen, weil ſie auch die Hofnung des Berufs nicht gehört haben [22]. Wollte man behaupten, daß der Ruf zu allen Zeiten an alle Orte von der Himmelfarth des Herrn an ergangen ſey, ſo würde man theils nicht bedenken, daß doch den Apoſteln hie und da das Wort zu verkündigen gewehrt worden. Ap. Geſch. 16. theils das Wort Gottes Lügen ſtrafen, das Matth. 24. das Ende der Welt angekündigt hat, wenn einmal das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt ſeyn werde. Endlich denke man auch an ſo viele tauſend Kinder ſelbſt unter Chriſten, welche ohne Taufe wieder

22) Non omnes vocari ad gratiam eos, quibus omnibus Euangelium praedicatur, non recte dicitur. Man ſieht wie der Verfaſſer ſeine omnes immer einſchränkt. Uebrigens läugnet er ohne Bedenken, daß das Evangelium zu ſeiner Zeit überall ſchon verkündet worden, oder geweſen ſey, läugnet es aber ſo, daß man wohl ſieht, ſein Gegentheil ſey für die gegenſeitige Meinung geweſen. Quod ſi quisquam hanc vocationis plenariam generalitatem ita ſemper aſſerit celebratam, vt ab aſcenſione Domini in caelum ne vnus quidem annus effluxerit, intra quem non ad omnes praedicatio miſſa peruenerit, videat, quomodo tunc Aſianos vocatos probet, quando apoſtoli vetiti ſunt a ſpiritu ſ. loqui verbum Dei in Aſia: videat etiam quomodo tueatur denuntiationem ipſius veritatis dicentis: Praedicabitur hoc Euangelium in vniuerſo orbe — et tunc veniet finis.

der aus der Welt kommen, und keinen Gnadenruf erhalten haben.

5te Einwendung. Daß auch diejenigen, die berufen ſeyen, nicht gleich berufen ſeyen, ſondern einige ſo, daß ſie glauben, andere aber ſo, daß ſie nicht glauben.

Antw. Wenn hier blos von der Verkündigung des Evangelii die Rede iſt, ſo kann man das nicht ſagen. Denn es iſt Ein Gott, Eine Taufe, Eine Wiedergeburt, Eine Verheißung. Wenn man aber auf die Wirkung vom Pflanzen und Begießen ſiehet, ſo geht es freilich anders bey denen, welchen blos die leibliche Stimme an die äußerliche Ohren kommt, und anders bey denen, deren inneren Sinn Gott aufgethan, und in deren Herz er den Grund des Glaubens und der Liebe gelegt hat [23]). Aber behaupten, daß

23) Si vocatio in Euangelii tantum praedicatione intelligatur, non veraciter dicitur quod aliis atque aliis aliter atque aliter praedicetur — ſi autem ad effectum plantationis et rigationis aſpicitur, aliud actum eſt cum iis quorum exteriores aures corporali voce pulſatae ſunt, aliud in iis quorum interiorem ſenſum Deus aperuit et in quorum corde poſuit fidei fundamentum dilectionisque feruorem. Das iſts eben was Auguſtins und Proſpers Gegner ſagten: Nach eurem Syſtem hilft die blos äußere Predigt keinem Menſchen etwas: er kann ſich doch nicht helfen. Die dazu nöthige göttliche Kraft kommt nur den Auserwählten zu gut. Das giebt im Grunde Proſper zu, und ſeine ganze Antwort läuft dahin aus: Aber Gott handelt doch an denen nicht ungerecht, denen er nicht hilft; denn er iſt ja an ihrem Verderben nicht Schuld. Gut! ſagten ſeine Gegner: aber warum hilft er denn einem, und dem andern nicht, und hier hat Proſpers Philoſophie ein Ende. Das einemal ſagt er, das weiß ich nicht: es gehört zu den geheimen Gerichten Gottes: das andere

daß einige darum berufen werden, damit ſie nicht glauben, daß ihnen alſo der Beruf die Urſache zum Unglauben würde, das iſt allzuungereimt. Wenn der verkündigte Chriſtus den Juden zum Aergerniß, den Heiden zur Thorheit wird, daran iſt ihr Wille ſchuld, mit welchem ſie ſich abwenden: Wenn er aber andern göttliche Kraft und göttliche Weißheit wird, das wirket hernach die göttliche Gnade.

6te Einwendung. Daß der freie Wille im Menſchen nichts ſey, ſondern Gottes Vorherbeſtimmung entweder zum Guten, oder zum Böſen bey ihm würke [24].

deremal vergißt er ſeiner etwas und antwortet: Gott hat vorhergeſehen, es werde nicht anſchlagen, wenn er auch helfen wollte. Allein dieſe Antwort entfährt ihm gleichſam nur wider ſeinen Willen. Denn ſie nähert ſich offenbar dem Saze, den er doch für Blasphemie erklärt hat, gratiam ſecundum merita dari. Daher bleibt er ordentlicher Weiſe bey dem geheimen Gerichte Gottes ſtehen, das zum wenigſten Niemand unrecht thue. Dawider aber hielten ſich die Gegner an die Sprüche von der allgemeinen Gnade und Liebe Gottes für alle Menſchen. Nun dieß alle, hieß es, iſt eben in einem eingeſchränkten Verſtande zu nehmen, und die Phänomene ſind darnach, daß man es wohl alſo verſtehen muß.

24) Quod liberum arbitrium in homine nihil ſit, ſed ſiue ad bonum ſiue ad malum praedeſtinatio Dei in hominibus operetur. Nämlich nach der Auguſtiniſchen Lehre ſey entweder der Menſch wiedergebohren, oder nicht; im leztern Falle habe er keinen freien Willen, ſondern ſein Wille ſey ein Sklave des Satans. Im erſtern ſey es wieder Gottes Kraft die ihm den Willen gebe und mache. Eigener freier Wille ſey alſo in beiden Fällen nichts. Und wenn der Menſch errettet werde, ſo geſchehe es ganz durch die göttliche Wirkung: gehe er verlohren, ſo gehe er darüber verlohren, daß ihm jene göttliche Kraft nicht

Antw. Mit Unrecht wird entweder der freie Wille überhaupt beſtritten, oder geläugnet, daß er vor der Erleuchtung des Glaubens in der Finſterniß ſey. Der Gerechtfertigte, d. i. der aus einem Gottloſen ein Frommer wird, der erhält ohne vorläufiges Verdienſt die Gabe, wodurch er ſich denn auch derſelbigen würdig machen ſoll, ſoferne daß, was durch die Gnade Chriſti in ihm angefangen iſt, durch den Fleiß ſeines freien Willens ſich vermehre, ohne doch den göttlichen Beiſtand auf die Seite zu ſezen, ohne welchen Niemand im Guten weder zunehmen, noch beharren kann. Daß aber die Prädeſtination zum Guten oder zum Böſen wirken ſolle, iſt ein gar zu ungeſchicktes Vorgeben. Der Wille in den Guten iſt ein Werk der Gnade, der Wille in den Böſen iſt der Wille ohne Gnade.

7te Einwendung. Daß Gott einigen ſeiner Kinder, die er in Chriſto wiedergebohren, und denen er Glaube, Liebe, Hofnung gegeben hat, darum in denſelbigen zu beharren, nicht beſchehre, weil ſie durch die Vorſehung und Verordnung Gottes von der Maſſe des Verderbens nicht geſchieden ſeyen.

Antw. Daß manche, die in Chriſto Jeſu wiedergebohren ſind, wieder abfallen, iſt leider durch Exempel genug beſtätiget. Aber das iſt ſehr Gottlos, wenn man ihren Fall Gott zuſchreiben will, als wenn er darum der Urheber davon wäre, weil er vorherſahe, daß ſie nach eigenem Willen abtrünnig werden würden [25]), und ſie deßwegen von den Kindern des

zu Hülfe gekommen ſey. Alles was Prosper antwortet, iſt dieß: die Prädeſtination mache den Menſchen nicht elend, ſondern finde ihn ſchon elend.

25) Horum lapſum Deo adſcribere, immodicae pravitatis eſt, quaſi ruinae ipſorum Deus ideo Impulſor

des Verderbens durch keine Prädeſtination abgeſondert hat. Man muß aber Gott nicht läſtern, daß er jenen nicht gab, was er andern gegeben hat, (nämlich die Beharrung im Guten) ſondern vielmehr bekennen, daß er aus Milde gegeben habe, was er gegeben hat, und nach Gerechtigkeit nicht gegeben, was er nicht gegeben hat.

8te Einwendung. Daß Gott nicht alle Menſchen ſelig haben wolle, ſondern eine gewiſſe Anzahl Auserwählter.

Antw. Warum Gott in den vergangenen Zeiten alle Heiden habe ihre eigene Wege wandeln laſſen, da er ſich Jakob erwählte, dergleichen er keinem andern Volke that, noch es ſeine Rechte wiſſen ließ: warum, was ehedem nicht ſein Volk war, hernach ſein Volk worden ſey, warum Iſrael, was es geſucht, nicht erlangt, die Wahl aber es erlangt habe, die übrige hingegen verblendet ſeyen, das iſt un-

ſor atque auctor eſt, *quia illos ruituros propria ipſorum voluntate praeſciuit et ob hoc* a filiis perditionis nulla praedeſtinatione diſcreuit. Nam quomodo eos haberet praeordinata in Chriſto electio, cum dubium non ſit idoneam Dei eſſe perſeuerantiam in bono vsque ad finem, quam iſtos ex eo ipſo, quod non perſeuerarunt, non habuiſſe manifeſtum eſt. Weil denn aber der Gedanke ſehr natürlich war: Weil alle Willenskraft zum Guten von Gott gegeben wird, warum giebt er denn nur einigen ſo viel als ſie gerade brauchen, um im Guten zu beharren: ſo zieht ſich Proſper wider zurück: Non eſt calumniandum Deo quare iſtis non dederit, quod aliis dedit! ohne zu bedenken, wie leicht ihm die Gallier ſagen konnten: Wir wollen nicht die Gerichte Gottes angreifen, ſondern euer Syſtem greifen wir an, das, wie wir denken, Gott zu einem ſo ungleichen Richter der Welt macht.

möglich zu begreifen, und gefährlich aufzuſuchen [26]), da einmal Jedermann wiſſen ſoll, daß Gott nichts ungerechtes thue, und man glauben muß, daß kein Menſch weder vor noch unter dem Geſez durch eine andere Gnade und durch einen andern Glauben gerecht worden ſey, als eben durch die, durch welche unſer Herr Jeſus Chriſtus nach dem Rath ſeines Willens an dem Ende der Tage gekommen iſt, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren war. Wer aber die Urſachen der göttlichen Werke und Gerichte nur im menſchlichen Willen und Handlungen findet, welches doch bey der Annahme und Verwerfung der kleinen Kinder ganz nicht anſchlägt, und meint, daß ſich die göttliche Beſtimmungen nach der Wandelbarkeit des freien Willens verändern, der wagt es, die doch unerforſchlichen Gerichte Gottes wirklich zu erforſchen, und lehret eben ſo leichtſinnig, daß ſelbſt die Gnade der Errettung theils für gute Werke der Lohn ſey, theils durch böſe abgehalten werde [27]). Lieber wollen

26) Si circa Vniuerſitatem generis humani ſaluandam ita indifferens per omnia ſecula aſſerenda eſt voluntas Dei, vt vsquequaque neminem hominum praetermiſiſſe monſtretur, impenetrabilis iudiciorum Dei altitudo pulſatur. Quare enim in praeteritis ſeculis dimiſerit Deus omnes gentes ingredi vias ſuas — — impoſſibile eſt comprehendere et periculoſae curioſitatis eſt quaerere, cum tamen quod nulla ſit apud Deum iniquitas, nemini liceat ignorare; *nec alia gratia aut alia fide* quenquam hominum ſiue ante Legem ſiue legis tempore iuſtificatum eſſe credendum ſit, quam hac eadem, per quam Dominus noſter Ieſus Chriſtus ſecundum Conſilium voluntatis ſuae in fine ſeculorum venit quaerere et ſaluare, quod perierat.

27) Cauſas vero operum et iudiciorum Dei, qui ex toto ad humanas voluntates et actiones refert quas tamen in paruulorum adoptione aut abdicatione non

wollen wir uns an die Offenbarung halten und mit dem Apoſtel bekennen: Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; und daß er ein Heiland ſey aller Menſchen, allermeiſt aber der Glaubigen u. d. Dergleichen Aeußerungen und Verheißungen können nicht wanken, und gehen an denen in Erfüllung, welche aus der weiten Welt umher ſelig werden. Denn was Gott verheißen hat, das kann er auch thun. Das iſt alſo jene Aufnahme des ganzen Menſchengeſchlechts, die Annahme der Kinder Gottes, die Fülle der Heiden vorhergeſehen und verordnet in Chriſto vor der Schöpfung der Welt [28]). Davon geht nichts verlohren, wie auch der Heiland verſichert hat Joh. 6. Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben und Niemand wird ſie aus meiner Hand reißen. Gott ſorget alſo für alle, und es iſt wohl kein Menſch, an den nicht entweder das Evangelium oder des Geſezes Predigt, oder

 wenig-

non inuenit et diſpenſationes Dei ex liberi arbitrii vult mutabilitate variari, profitetur ſibi ſcrutabilia iudicia Dei et veſtigabiles vias eius. Et quod Doctor gentium Paulus non audebat attingere, hic ſe exiſtimat reſeratum poſſe vulgare: quodque non minoris impietatis eſt, ipſam gratiam qua ſaluamur aut bonis meritis docet rependi aut malis adfirmat arceri.

28) Quae promiſſiones quia veriſſimae ſunt, nec poſſunt ex vlla parte nutare, in his implentur qui ſalui fiunt per vniuerſos fines terrae: quoniam quod promiſit Deus potens eſt et facere. Haec ergo eſt illa totius humani generis adſumtio, haec filiorum Dei adoptio, haec gentium plenitudo praeſcita et praedeſtinata in Chriſto ante conſtitutionem mundi: haec eſt Hieruſalem, quae ab initio vsque in finem lapidibus viuis et electis aedificatur, de his lapidibus nihil eiicitur, nihil minuitur, nihil rapitur.

wenigſtens ſelbſt die Natur käme 29). Aber den Unglauben der Menſchen wollen wir ihnen ſelbſten zuſchreiben, ihren Glauben hingegen für eine Gabe Gottes anſehen, und uns mit den Schlüſſen der 214. Biſchöfe gegen die Feinde der Gnade Gottes vereinigen, (ſo wie ſie die ganze Welt angenommen hat 30), und bekennen, daß die Gnade Gottes durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn uns nicht allein die Gerechtigkeit zu erkennen, ſondern auch zu thun bey jeder einzeln Handlung behülflich ſey, ſo, daß wir ohne dieſelbige nichts, was zur wahren Gottſeligkeit gehört, haben, denken, reden und thun können.

9te Einwendung: Daß der Heiland nicht die ganze Welt zu erlöſen gekreuziget worden ſey.

Antw. Es iſt freilich nicht genug zur Erlöſung der Menſchen, daß der Herr Chriſtus gekreuziget ſey, wenn wir nicht mit ihm ſterben und mit ihm in der Taufe begraben werden. Ob man alſo gleich vollkommen richtig ſagt, daß der Heiland zur Erlöſung für die ganze Welt gekreuziget ſey, in Rückſicht auf die wahre Annahme der menſchlichen Natur und das allgemeine Verderben durch den erſten Menſchen, ſo kann man doch auch ſagen, daß er nur für diejenige

29) Omnium ergo hominum cura eſt Deo et nemo eſt, quem non aut Euangelica praedicatio aut legis teſtificatio *aut ipſa etiam natura* conueniat. Das ſtimmt wenig mit der Stelle Anm. 26.

30) Cum ducentis quatuordecim ſacerdotibus (ſ. hierüber Fuchs Biblioth. der Kirchenverſamml. dritt. Th. ſ. 372. f.) quorum conſtitutionem contra inimicos gratiae Dei totus mundus amplexus eſt, veraci profeſſione quemadmodum ipſorum habet ſermo dicamus gratiam Dei per Ieſum Chriſtum Dominum, non ſolum ad cognoſcendam verum etiam ad faciendam iuſtitiam nos per actus ſingulos adiuuare.

nige gekreuziget worden ſey, denen ſein Tod nüzlich worden iſt [31]). Denn der Evangeliſt ſagt (Joh. 11, 51. 52.) Jeſus ſollte ſterben für das Volk, und nicht für das Volk alleine, ſondern daß er die Kinder Gottes, die zerſtreuet waren, zuſammen brächte. — Der Heiland ſelbſt, der ſich vernehmen läßt: er ſey gekommen zu ſuchen und ſelig zu machen was verlohren war, ſagt dennoch: er ſey nicht geſandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen des Hauſes Iſrael.

10te Einwendung. Daß einigen die Predigt des Evangelii vom Herrn entzogen werde, damit ſie nicht durch dieſelbige zur Seligkeit gelangen.

Antw. Wenn es ſich erweiſen läßt, daß ſeit der Verkündigung des Evangelii, die Gnade Gottes Jedermann angeboten worden ſey ſo läßt ſich das vorhin nicht behaupten [32]): Wenn man aber dennoch Leute findet, denen das Evangelium nicht kund worden iſt, ſo kann man nicht ſagen, daß das ohne ein Gericht Gottes geſchehen ſey. Es wäre aber Frevel das zu tadeln, weil man es nicht begreifen kann.

11te Einwendung. Daß Gott die Menſchen durch ſeine Macht zu Sünden zwinge.

21) Cum itaque rectiſſime dicatur ſaluator pro totius mundi redemtione crucifixus propter veram humanae naturae ſusceptionem et propter communem in primo homine omnium perditionem: poteſt tamen dici pro his tantum crucifixus, quibus mors ipſius profuit.

32) Der Saz wäre alſo zugegeben. Die Sentenz hierüber am Ende lautet alſo: Qui dicit, quod quibusdam Euangelii praedicatio a Domino ſubtrahatur ne percepta Euangelii praedicatione ſaluentur, poteſt *obiectionis inuidiam declinare* patrocinio ipſius ſaluatoris, qui apud quosdam, quos ait fuiſſe credituros, ſi mirabilium eius ſigna vidiſſent, noluit operari.

Antw. Kein Rechtglaubiger hat je geſagt, daß Gott die Menſchen, welche chriſtlich und gottſelig leben, mit Gewalt zu Sünden zwinge, oder ſie von ihrem guten Vorhaben abtreibe. Das ſind nicht Werke Gottes, ſondern Werke des Teufels. Wenn wir aber leſen, daß Gott einige ihren Lüſten überlaſſen, oder verhärtet habe, ſo müſſen wir denken, daß ſie das durch große Sünden verdienet haben 33). Wir haben nicht nöthig über das Gericht Gottes zu klagen, wornach er die verläßt, welche es verdienen verlaſſen zu werden: aber Urſache haben wir, ſeiner Barmherzigkeit zu danken, in der er diejenige errettet, welche es nicht verdienen, errettet zu werden.

12te Einwendung: Daß einigen die berufen ſind und fromm und gottſelig leben, der Gehorſam entzogen werde, daß ſie aufhören gehorſam zu ſeyn.

Antw. Da würde Gott Böſes vor Gutes vergelten, welches ſchröklich zu gedenken iſt. Dergleichen Dinge kommen davon, daß man immer Vorherwiſſen und Vorherbeſtimmen für eines nimmt. Gott entzieht Niemand die Kräfte zum Gehorſam, weil er ihn nicht prädeſtiniert hat, ſondern weil er vorher geſehen hat, daß er vom Gehorſam abweichen werde 34).

13te

33) Nullus Catholicorum dixit aut dicit, quod Deus homines pie recteque viuentes per potentiam in peccata compellat (was ſoll die Einſchränkung pie recteque viuentes?) Cum vero aliquos a Deo aut traditos deſideriis ſuis aut obduratos legimus aut relictos, magnis peccatis ſuis hoc ipſos meruiſſe profitemur, quia talia eorum crimina praeceſſerunt, vt ipſi ſibi poenas debuerint *quae eis etiam ſupplicium verterent in reatum.*

34) Vires itaque obedientiae non ideo cuiquam ſubtraxit, quia eum non praedeſtinauit, *ſed quia receſſurum ab ipſa obedientia eſſe praeuidit.*

13te Einwendung: Daß einige Menſchen nicht dazu geſchaffen ſeyen, um das ewige Leben zu erlangen, ſondern die Geſtalt der gegenwärtigen Welt zu zieren und andern zu nüzen.

Antw. Daß auch ſolche geſchaffen werden, welche nicht zum ewigen Leben gelangen, iſt nicht Schuld des Schöpfers, als der Urheber der Natur iſt, nicht aber des Verderbens worein die Natur gerathen iſt. Daß aber auch ſolche Menſchen zur Mannigfaltigkeit in der Welt gehören, wer ſollte das nicht begreifen, der da ſieht wie manche Bequemlichkeit für das gegenwärtige Leben durch dergleichen Leute ausgedacht und verſchaft worden ſey [35]). Selbſt Unchriſten müſſen dem Chriſtenthum manchmalen vortheilhaft werden. Und wer ſollte nicht eifriger werden, Gott für ſeine Erleuchtung zu danken, wenn er die Verfinſterung der Gottloſen anſieht und über ihrem Falle und Untergang lernen, in welches Unglück er durch ſeinen freien Willen geſtürzt würde, wenn ihm nicht die Gnade Gottes durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum zu Hülfe käme.

14te Einwendung: Daß die, ſo der evangeliſchen Predigt nicht glauben, darum nicht glauben, weil es die göttliche Vorherbeſtimmung alſo mit ſich bringe.

Antw.

35) Quod ergo etiam hi creantur, qui aeternae vitae participes non erunt, nulla eſt culpa creatoris qui naturae autor eſt non vitii quod natura contraxit. Ornari autem talium conditione mundi huius varietatem quis non intelligat, qui videat ſtudiis et operibus quorundam impiorum tot commoda vitae praeſentis inſtructa in inuentione artium, in exſtructione vrbium, in conſtitutione legum, in confoederatione populorum.

Antw. Der Unglaube der Menſchen wird nicht aus der göttlichen Prädeſtination erzeugt [36]). Denn Gott iſt nicht Urheber vom Böſen, ſondern vom Guten. Damit macht Gott den Menſchen nicht unglaubig, daß er vorher weiß, daß er unglaubig werden wird. Weil aber der Glaube und die Werke der Liebe und das Beharren darinn dem Menſchen durch die Gnade Gottes mitgetheilt werden, ſo wird von dieſen ſowohl als dem davon zu erwartenden Lohn geſagt, daß ſie zuvorbeſtimmt ſeyen, wie auch der Apoſtel geredet hat: Wir ſind ſein Werk geſchaffen in Chriſto Jeſu zu guten Werken, zu welchen er uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln ſollen.

15te Einwendung: Daß Vorherwiſſen und Vorherbeſtimmen einerley ſey [37]).

Antw. Da die Urſache alles Guten auf Gott als den Geber und Mitwirker, die Urſache des Böſen aber auf die freiwillige Neigung der vernünftigen Creatur zurückgeführt werden muß; ſo iſt kein Zweifel, daß Gott ohne allen Unterſcheid ſowohl vorhergewußt, als vorher beſtimmt habe, was ſowohl

36) Infidelitas non credentium non ad conſtitutionem Dei ſed ad praeſcientiam referenda eſt; quae non ideo neceſſitatem non credendi intulit, quia falli de ea, quae futura erat infidelitate, non potuit.

37) Auf dieſe Einwendung quod idem ſit praeſcientia quod praedeſtinatio ſezt nun zwar Proſper den Unterſcheid zwiſchen einem und dem andern auf dieſe Art feſt: poteſt ſine praedeſtinatione eſſe praeſcientia; praedeſtinatio autem ſine praeſcientia eſſe non poteſt: aber er hat nicht bedacht, daß, ſobald er die Prädeſtination auf die Präſcienz gründe, jene ſich auf das vorhergeſehene Verhalten der Menſchen beziehe, welches nicht weit von dem Saz abſteht, den er ſo ſehr als einen Grundirrthum verurtheilt hat, gratiam ſecundum merita dari.

wohl unter ſeiner Anführung Gutes geſchehen, als auch durch ſein gerechtes Gericht dem Böſen zum Lohn werden ſollte: daß er aber nur vorhergewußt, nicht vorher beſtimmt habe, was den Grund in ihm nicht haben konnte. Vorherwiſſen kann alſo ohne Prädeſtination, Prädeſtination aber kann ohne Vorwiſſen nicht ſeyn.

Proſper von Aquitanien

Beantwortung der Einwürfe des Vincenz von Lerins.

Erſte Einwendung: Daß unſer Herr Jeſus Chriſtus nicht vor das Heil und die Erlöſung aller Menſchen gelitten habe.

Antw. Wider die Wunde der Erbſünde iſt das wahre ſtarke und beſondere Mittel der Tod des Sohnes Gottes, welcher frey von der Schuld des Todes und allein ohne Sünde, für die Sünder und Schuldner geſtorben iſt [38]). Wenn man nun auf die Größe und

38) Dieſe Einwendungen ſowohl als die darauf gegebene Antworten ſind ohngefähr dieſelbige, welche wir kaum gehabt haben. Wenn übrigens Proſper in der Vorrede darzu ſagt: Propoſitis ſingillatim ſedecim capitulis ſub vnoquoque eorum ſenſus noſtri et fidei quam contra Pelagianos *ex apoſtolicae ſedis auctoritate* defendimus verba ponemus, vt qui paululum ſe ad legenda haec dignati fuerint occupare, evidenter agnoſcant, impiarum profanarumque opinionum nullum cordibus noſtris inhaeſiſſe veſtigium

und Kraft des Werthes ſieht, und daß das Menſchengeſchlecht ſo ferne es von Einem kommt, in Einem Falle iſt, ſo iſt das Blut Chriſti die Erlöſung der ganzen Welt. Wer aber ohne Glauben an Chriſtum und ohne Widergeburt wieder aus der Welt kommt, hat keinen Theil an der Erlöſung. Eigentlich alſo geht freilich die Erlöſung nur diejenige an, aus denen der Fürſt dieſer Welt hinausgeworfen iſt.

2te Einwendung: Daß Gott nicht alle ſelig haben wolle, wenn auch alle ſelig werden wollten.

Antw. Die Wahrheit ſagt: ſo ihr, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gabe geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel Gutes geben, denen die ihn bitten! Wie iſts möglich, daß Gott, der auch die ſelig macht, von denen man nicht ſagen kann, daß ſie ſelig werden wollen einige nicht ſelig machen wolle, die es doch zu werden wünſchen 39), wenn nicht einige Urſachen vorhanden wären, die, wenn ſie uns gleich undurchdringlich ſind, dennoch bey ihm ihren ſichern Grund haben. Dieſen Unterſcheid bei Seit geſezt, der zum geheimen Gerichte Gottes

gium; ſo glauben wir ganz gerne, daß Proſper die meiſte dieſer Säze, wie ſie da ſtehen, nicht erkannt habe: aber ſeine Gegner betrachteten ſie als nothwendige Folgen des ganzen Syſtems, und daran lags, ſie dießfalls eines andern zu überzeugen.

39) Qui fieri poteſt vt Deus, qui etiam illos ſaluat, de quibus dici non poteſt, quod ſaluari velint, nolit aliquos ſaluare etiam ſi ſaluari velint, niſi aliquae cauſae exiſtant, de quibus quamuis ſint nobis incognoſcibiles, iſte tamen bene iudicat, de quo dici non poteſt, aliter eum quicquam facere debuiſſe quam fecerit. Remota ergo hac diſcretione, quam diuina ſcientia intra ſecretum iuſtitiae ſuae continet, ſinceriſſime credendum atque profitendum, eſt, Deum velle vt omnes homines ſalui fiant.

Gottes gehört, darf man auf das aufrichtigſte glauben und bekennen, Gott wolle, daß alle Menſchen ſelig werden.

3te Einwendung: Daß Gott den größeren Theil der Menſchen dazu geſchaffen habe, um ihn in Ewigkeit zu verderben.

Antw. Gott iſt zwar Schöpfer aller Menſchen, aber er hat Niemand in der Abſicht geſchaffen, daß er zu Grunde gehen ſolle. Das iſt Folge der Sünde. Nämlich in Adam, welchem aller Menſchen Natur eingebildet war, haben alle geſündigt, und das Urtheil das er empfangen hat, trifft alle. Man muß das Verderbniß der Natur von dem Schöpfer der Natur unterſcheiden.

4te Einwendung. Daß der größere Theil des Menſchengeſchlechts von Gott darzu geſchaffen ſey, daß er nicht den Willen Gottes, ſondern den Willen des Teufels thue.

Antw. Es iſt Unſinn zu lehren, daß ſelbſt nach dem Willen Gottes, der Wille Gottes nicht geſchehen ſolle, und daß der Verurtheiler des Teufels und ſeiner Diener haben wolle, daß man ihm diene. Die Pelagianer meinen, ſie können dieſe Folge den Rechtglaubigen aufbürden, da ſie läugnen, daß Adams Sünde auf alle übergegangen ſey 40). Freilich iſt jezt ein jeder nicht erlößter Menſch ein Gefangener des Teufels. Aber dieſe Knechtſchaft iſt nicht göttliche Anſtalt, ſondern göttliches Gericht, wornach der Betrug

40) Sed hoc Catholicis Pelagiani conſequenter ſe obiicere exiſtimant, qui Adae peccatum tranſiſſe in omnes diffitentur. Quoniam ſi primam natiuitatem originalis culpa non obliget, non ſint obnoxii Diabolo paruuli, nec indigeant erui de poteſtate tenebrarum qui nunquam a ſuo auctore diſceſſerint.

Betrug des Verführers dem Verführten Strafe ſeiner Sünde worden iſt.

5te Einwendung: Daß Gott Urheber unſrer Sünden ſey, weil er den böſen Willen des Menſchen ſchaffe, und die Subſtanz bilde, welche ihrer natürlichen Bewegung nach, nicht anders als ſündigen könne.

Antw. Iſt auch wieder Pelagianiſcher Einwurf, übrigens aber von unſrer Meinung ſehr weit entfernt, die wir den gerechten guten Gott, ſo ferne für den Schöpfer der menſchlichen Subſtanz und der inneren und äußeren Sinne anſehen, daß alles, was zur Natur gehört, von ihm ſey, durchaus aber nicht von ihm herrühre, was wider die Natur iſt. Die Natur aber, davon er der Urheber iſt, da ſie die Kraft hatte, auch nicht zu ſündigen, hat freiwillig geſündiget und hat ſich alſo von freien Stücken ihrem Betrüger unterworfen.

6te Einwendung: Daß Gott den Menſchen einen freien Willen gegeben habe, nach der Art, wie ihn die Dämonen haben, daß er nämlich nach eigener Bewegung nichts anders könne und wolle als Böſes.

Antw. Die ganze Welt liegt wohl im Argen, und viele Menſchen beſizen in der That Dämoniſche Boßheit. Inzwiſchen iſt doch noch immer der große Unterſcheid zwiſchen den böſen Menſchen und Dämonen, daß für jene, woferne ſich Gott ihrer erbarmt, noch Verſöhnung übrig bleibt, aber bey den Dämonen iſt in Ewigkeit an keine Bekehrung mehr zu gedenken. Wie nun Gott den Engeln, die geſündiget haben, den Willen nicht anerſchaffen hat, der in der Wahrheit nicht beſtanden iſt, ſo hat er auch den Menſchen die Neigung nicht eingepflanzt, in welcher ſie dem Teufel nachahmen.

7te

7te Einwendung: Daß es der Wille Gottes ſey, daß der große Theil der Chriſten weder ſelig werden wolle noch könne.

Antw. Es giebt wohl ſolche Abtrünnige, die den Willen nicht haben ſelig zu werden: und ſo lange ſie es nicht wollen, können ſie es auch nicht werden. Man muß aber nicht glauben, daß ſie dem Willen Gottes gemäß in ſolche Verzweiflung gerathen, da Gott diejenige vielmehr aufrichtet die gefallen ſind.

8te Einwendung: Daß Gott nicht wolle, daß alle Rechtglaubige in ſolchem ihrem Glauben verharren, ſondern vielmehr wollen, daß ein großer Theil davon abtrünnig werde.

Antw. Hierauf kann keine andere, als eben die vorige Antwort wieder gegeben werden, da es im Grunde einerley Einwurf iſt.

9te Einwendung: Daß Gott wolle, daß ein groſſer Theil der Heiligen von ſeinem guten Vorſaz abfalle.

Antw. Iſt wieder eben das: alſo auch eben die vorige Antwort.

10te Einwendung: Daß Ehebrüche und Schändereien der heiligen Jungfrauen daher kommen, weil ſie Gott dazu prädeſtiniert hat, daß ſie fallen ſollten.

Antw. Das iſt ein abſcheulicher Gedanke. Die Prädeſtination Gottes hat nicht den Fall des Menſchen, nicht ſeine Boßheit, nicht ſeine böſe Lüſte weder erweckt noch ihn dazu beredet oder angereizt, wohl aber hat er ſein Gericht zuvorbeſtimmt, wodurch er einem jeden lohnen wird nachdem er gehandelt hat, es ſey Gutes oder Böſes.

11te Einwendung: Wenn die Väter mit den Töchtern, die Mütter mit den Söhnen Unzucht treiben, oder die Sklaven ihre Herren umbringen, ſo

geſchehe es deßwegen, weil es Gott prädeſtinirt habe, daß es geſchehen ſolle.

Antw. Durch eine ſolche Anklage würde ſich wohl der Teufel ſelbſt beſchwert finden. Gott hat nichts dergleichen zuvorverordnet, daß es geſchehen ſolle, er hat Niemand darzu vorbereitet, daß er ſchändlich und gottlos leben ſolle. Er hat aber den Menſchen, der ſich alſo aufführen wird, zuvor erkannt, und vorher gewußt, wie er mit Gerechtigkeit über ihn richten werde.

12te Einwendung: Daß durch Gottes Prädeſtination aus Kindern Gottes, Kinder des Teufels werden.

Antw. Obwohl Gottes Prädeſtination in dieſem Leben bey uns ungewiß iſt, ſo iſt ſie doch von Seiten deſſen, der alles, was zukünftig iſt, gemacht hat, unveränderlich. Was er einmal erleuchtet hat, verblendet er nicht; Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen. Wohl aber macht ſeine Prädeſtination umgekehrt aus Kindern des Teufels, Kinder Gottes.

13te Einwendung: Daß alle jene Glaubige und Heilige, die zum ewigen Tode prädeſtiniert ſind, wenn ſie rückfällig werden, zwar durch ihre Schuld es zu werden ſcheinen: die wahre Urſache aber ſey die göttliche Prädeſtination, welche ihnen heimlich den guten Willen entziehe.

Antw. Iſt immer wieder das Vorige. Daß ſolche den Tod verdienen, die rückfällig werden, kann nicht geleugnet werden, daß es Gott auch untrüglich vorhergeſehen und alſo ihr Urtheil abgefaßt habe, iſt richtig. Aber durch ſein Vorherſehen iſt der Menſch nicht zu ſündigen verleitet oder genöthiget worden.

14te Einwendung: Daß der beträchtliche Theil der rechtglaubigen frommen Chriſten, der zum Verderben

derben prädeſtiniert iſt, wenn er auch Gott um Gnade zur Beharrung im Guten bittet, dennoch ſie nicht erlangen werde, weil die göttliche Prädeſtination unveränderlich iſt, die ſie zuvor verordnet und bereitet hat, daß ſie fallen ſollten.

Antw. Es giebt keine göttliche Prädeſtination zu Uebertretung des Geſezes, zum Rückfall aus dem Zuſtande des Glaubens u. d. Vielmehr iſt die Beharrung darinnen Gottes Gabe. Weicht der Menſch davon ab, ſo verläßt ihn Gott nicht eher, als bis er Gott verläßt, würkt auch meiſt dahin, daß er ihn nicht verlaſſe [41]). Warum er aber den einen hält, den andern fallen läßt, iſt unmöglich zu begreifen, und nicht anſtändig zu unterſuchen.

15te Einwendung: Daß alle jene Glaubige und Heilige, die zum ewigen Tod prädeſtiniert ſind, nach ihrem Rückfalle in ſolche Umſtände von Gott verſezt werden, daß ſie aus demſelben durch die Buße entweder nicht können, oder nicht wollen errettet werden.

Antw. Die Rückfällige, wie ſie es durch ihren Willen ſind, ſo bleiben ſie es auch nach ihrem Willen, und laſſen gerne ihre Lüſte über ſie herrſchen. Wenn aber einige dieſe ihre Sklaverey beſeufzen und zu der göttlichen Erbarmung mit veränderten Herzen fliehen, ſo thun ſie das nicht ohne den Geiſt der göttlichen Heimſuchung. Uebrigens benimmt Gott Niemanden den Weg zur Beſſerung, er beraubt Niemand der Möglichkeit Gutes zu thun. Wem Gott

41) Si autem ab his receditur et ad vitia atque peccata tranſitur, nihil ibi Deus malae tentationis immittit et receſſurum non deſerit ante quam deſerat, et facit plerumque ne deſerat, aut etiamſi diſceſſit, vt redeat.

die Buße nicht verleiht, dem nimmt er ſie deßwegen nicht. Ein anders iſt einen unſchuldigen zum Frevel treiben, ein anders einem Frevler keine Gnade wiederfahren laſſen.

16te Einwendung: Daß der große Theil der Glaubigen und Heiligen, welcher zum ewigen Tod verordnet iſt, wenn er zu Gott im Vater unſer ſagt: Dein Wille geſchehe, nichts anders thue, als wider ſich ſelbſt bitten, nämlich, daß ſie fallen, weil es Gottes Wille ſey, daß ſie dem ewigen Tod anheim fallen.

Antw. Wenn bey der Allgemeinheit des Berufs und durch einen Ueberfluß der göttlichen Güte, auch ſolche die nicht beharren, unter die, welche beharren, gemiſcht ſind, ſo entfallen jene, wenn ſie von dem Wege der Gottſeligkeit abweichen, nicht durch eine Wirkung Gottes, ſondern durch ihren eigenen Willen; ſie werden nicht geſtoßen um zu fallen, nicht hinausgeworfen, damit ſie den Herrn verlaſſen müſſen, aber er kennt die wohl vorher die da fallen und von ihm weichen werden. So lange ſie alſo in dem Gebete beten: Dein Wille geſchehe, bitten ſie nicht um das wider ſich, was Gott nie thun wird, nämlich machen, daß ſie fallen. Denn das macht nur ihre Bosheit und ihr freier Wille. Aber darinn bitten ſie freilich wider ſich, als ſie endlich nach dem Willen des Herrn ihr Endurtheil hören werden: Gehet hin von mir, ihr Verfluchte zum ewigen Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.

V. Ueber

V. Ueber den Beruf aller Völker. 42)

Erſtes Buch.

Zwiſchen den Vertheidigern des freien Willens und den Verfechtern der Gnade Gottes iſt ſchon lange eine ſchwere und wichtige Frage in Bewegung. Denn man will wiſſen: Ob denn Gott würklich alle Menſchen ſelig haben wolle? und weil das doch nicht wohl geläugnet werden kann, ſo unterſucht man weiter: Warum denn der Wille des Allmächtigen nicht in Erfüllung gehe? Da es aber das Anſehen hat,

 daß

42) Wenn ich die beiden bekannten Bücher der Schrift de vocatione omnium gentium an den Proſper von Aquitanien anhänge; ſo denke man nicht, daß ich dieſen deßwegen für den Verfaſſer derſelben bey mir halte. Der Stil ſowohl als der Lehrvortrag iſt dawider, obgleich mehrere Stellen und Gründe vorkommen, die große Aehnlichkeit mit Stellen und Gründen des Prospers von Aquitanien haben. P. Quesnell hat ſie dem Pabſt Leo, gewiß nicht mit vieler Wahrſcheinlichkeit zugeſchrieben, und iſt ſo wohl von Dupin Bibl. des Aut Eccleſ. IV. 190. als von den Ballerini im zweiten Bande ihrer Ausgabe von Leo's Werken widerlegt worden. Dieſe hingegen halten wie auch Dupin, weder den einen noch den andern für den wahren Verfaſſer, ſondern einen andern Proſper der zu Leo's Zeiten und vor dem Gelaſius gelebt hat. Eine Meinung, die ſchon Voſſius geäuſſert hat und ohne Zweifel bey weitem die wahrſcheinlichſte unter den übrigen iſt.

daß es hiebey auf den Willen der Menſchen ankomme, ſo ſcheint die Gnade ausgeſchloſſen zu werden. Denn wenn ſie nach Verdienſt ausgetheilet wird, ſo iſt ſie nicht mehr Geſchenk, ſondern Schuldigkeit. Hieraus entſteht wieder eine andere Frage: Warum dieſe Gabe, ohne welche Niemand ſelig werden kann, von demjenigen, der alle ſelig haben will, nicht allen verliehen werde? Und ſo iſt dann des Streitens kein Ende, weil man nicht gehörig unterſcheidet, was wir ſicher wiſſen und das, was vor uns verborgen iſt. Daher habe ich mir vorgenommen, meine Gedanken hierüber, ſo gut ich in dieſe Sache einzudringen im Stande bin, in der Abſicht abzufaſſen, damit wir einmal an die Grenzen kommen, die wir nicht überſchreiten ſollen 43).

Vors erſte aber müſſen wir von dem Willen des Menſchen, deſſen Bewegungen und Stufen handeln.

2. Kap. Jede menſchliche Seele hat, ſo viel man urtheilen und wahrnehmen kann, von Natur einen Willen, worinn ein Verlangen entſteht, wenn uns etwas gefällt, und hingegen eine Abneigung von dem was uns mißfällt. Es ſind zwo Arten deſſelben, indem er entweder ſinnlich oder vernünftig iſt. Wenn aber

43) Atque ita contrariarum diſputationum nullus terminus reperitur dum non diſcernitur, quid manifeſtum, quid ſit occultum. De hac igitur compugnantia opinionum annitar inquirere — vt ſi in eas regulas proceſſerit ſtilus, quae nihil offenſionis nihil habeant prauitatis, non ſolum nobis ſed et aliis vtile ſit, ad aliquem nos limitem perueniſſe, quem non debeamus excedere. Man ſieht in der That, daß der Verf. gewiſſe Grundſäze geſucht und in der Folge auch aufgeſtellt hat, wodurch ſeiner Meinung nach das Sichere von dem Unſicheren geſchieden und hernach aller weitere Streit vermieden werden ſollte. Aber zum Zweck iſt er nicht gekommen.

aber die Gnade dabey iſt, ſo kommt noch durch die Gabe des Geiſtes die dritte Art hinzu, daß er geiſtlich werden kann, und durch dieſe fürtrefflichere Bewegung alle Neigungen, woher ſie auch entſtehen mögen, nach dem Geſez der höhern Vernunft beurtheilt.

3. Der ſinnliche Wille alſo, den man auch den fleiſchlichen heißen könnte, erhebet ſich nicht über diejenige Bewegung, welche aus den leiblichen Sinnen entſteht, wie es der Fall bey den Kindern iſt, die, wenn ſie gleich noch keinen Gebrauch von Vernunft machen, doch immer anzeigen, daß ſie dieß wollen, jenes nicht wollen.

4. Von dieſem ſinnlichen Willen (wobey freilich auch die Unglückliche ſtehen bleiben, welche auch, wenn ſie ſchon erwachſen ſind, keinen Gebrauch der Vernunft zeigen) kommt man hernach zum vernünftigen 44). Dieſer, ehe er noch vom Geiſt Gottes getrieben wird, wenn er ſich gleich über das ſinnliche erhebet, ſo geht er eben doch blos mit irrdiſchen und hinfälligen Dingen um, ohne etwas weiteres zu ſuchen. Und wenn hier die Menſchen auch ſchon keine ſchändliche Sklaven der Wollüſte ſind, und ihre Begierden nach den Regeln der Gerechtigkeit und Ehrbar=

44) Ab hoc ergo ſenſuali adpetitu, in quo remanent hi, quos etiam in annis maioribus excordes videmus et fatuos, ad *animalem* ſurgitur voluntatem, quae priusquam Spiritu Dei agatur, etiamſi ſupra ſenſualem motum ſeſe attollere poteſt, tamen ſine ſummi amoris participatione in terrenis occiduisque verſatur. Der animalis voluntas iſt wohl mit dem *ψυχικος ανθρωπος* zu vergleichen. Er iſt zwar nicht genau bei dem Verf. das, was uns vernünftiger Wille heißt; dennoch würde jede andere Ueberſezung noch unverſtändlicher ſeyn.

Ehrbarkeit im Zaum halten, ſo erlangen ſie doch keinen andern Lohn dafür, als etwa zeitliche Ehre. Ewige Seligkeit aber wird ihnen dafür nicht zu Theil, weil ſie ihre übrigens gute Handlungen und Bemühungen nicht zum Lob und zur Ehre deſſen anwenden, von dem ſie doch das empfangen haben, daß ſie mit ihrem vernünftigen Willen weiter gegangen ſind. Einige haben wohl mit dieſen Gaben Unterſuchungen über das höchſte Gut angeſtellt, und Gottes unſichtbare Kraft und Herrlichkeit aus dem, was man ſiehet, wahrgenommen, aber ſie haben ihm nicht dafür gedankt, ihn nicht als den Geber auch dieſes Guten bey ihnen verehrt, ſondern dieſe Einſicht ſich ſelbſt zugeſchrieben, und damit das Gute wieder verdorben. 5. Denn wenn gleich viele Stellen heiliger Schrift dahinſtimmen, daß ſich Gott einige von vielen erwählet habe, wie 5 Moſ. 32, 3 Moſ. 19. Eſth 10. Ap. Geſch: 24. ſo glauben und bekennen wir doch nach ebenderſelbigen heiligen Schrift, daß die göttliche Fürſorge dem ganzen Menſchengeſchlecht niemalen entſtanden ſey. Wenn er auch ſeinem geliebten Volk beſondere Anweiſungen gegeben hat, ſo ſollten jedem andern Volk doch die Elemente ſtatt des Geſezes und der Propheten ſeyn. Sie ſind ohne Entſchuldigung, daß ſie dieſe Gaben Gottes zu Göttern erhoben, und die Geſchöpfe, die zu ihrem Gebrauche da ſind, angebetet haben. 6. In ſolche Gottloſigkeit würde auch das Volk, das er ſich beſonders erwählt hat, ganz und gar gerathen ſeyn, wenn nicht der Vorſaz ſeiner Erbarmung den Fall der Auserwählten aufgehalten hätte 45). Was die Schrift ſelbſt

45) In quam impietatem etiam illa gens, quam ſibi ab omnibus gentibus Dominus ſegregauit, tota tranſiſſet, niſi miſericordiae ſuae propoſitum ſuſtentandis

ſelbſt von dem Volk Gottes erzählt, beweiſt dieß hinreichend. Und ſo iſt die menſchliche Natur, nachdem ſie durch die Sünde des erſten Menſchen geſchwächt iſt, auch unter aller göttlichen Wohlthat, Anweiſung und Hülſe immer zum Böſen geneigter, und ihrem Willen überlaſſen zu werden, iſt eben ſo viel, als verlaſſen zu werden. Der Menſch hat nichts in ſeinen Kräften, als leicht in Gefahr zu gerathen, weil ſich der veränderliche Wille, der nicht von dem unveränderlichen Willen regieret wird, um ſo viel geſchwinder der Ungerechtigkeit nähert, je geſchäftiger er iſt. So lange alſo dem Menſchen das gefällt, was Gott mißfällt, iſt ſein Wille nur auf der zweiten Stufe. Wenn der Menſch ſchon gute Sitten hat, lebt er doch ſchlimm, weil er nicht zu Gottes Ehre lebt. 7. Hier tritt die Frage ein: Ob der Wille des Menſchen nur gebeſſert werde, um gut zu ſeyn, oder ob ihm bey ſeiner Beſſerung ein ganz anderer Wille gegeben werde? Nun ſind wir alle in dem erſten Menſchen ohne Fehl geſchaffen worden, haben aber auch alle die Güte unſerer Natur durch ſeine Uebertretung verlohren. Daher kam die Sterblichkeit, die vielfache Verderbniß Leibes und der Seelen, Unwiſſenheit, böſe Lüſte, und eben ſo viel Elend als Laſter. Niemand konnte ſich nun ſelbſt mehr helfen. Wer ſich auch der Laſter zu erwehren ſuchte, konnte es doch zu keiner wahren Tugend bringen [46]. Denn

tandis electorum lapſibus praetendiſſet. Nam plenae ſunt paginae veteris Teſt. de Iſraeliticae defectionis reatu, vt aperte adpareat, diuinae ſemper fuiſſe gratiae, quod non omnis ille populos disceſſit a Domino.

46) His ergo atque aliis malis in naturam humanam irruentibus fide perdita, ſpe relicta, intelligentia eccaecata, voluntate captiua nemo in ſe, vnde repara-

ohne den Dienſt des wahren Gottes iſt das ſelbſt, was Tugend zu ſeyn ſcheint, nur Sünde, und es kann Niemand Gott ohne Gott gefallen. Wer aber Gott nicht gefällt, wem gefällt er ſonſt als ſich und dem Teufel? Da der Menſch durch dieſen beraubt wurde, iſt er nicht um den Willen, ſondern um die geſunde Beſchaffenheit ſeines Willens gekommen: denn er würde immer unſchuldig ſeyn, wenn er nicht mit Willen ſündigte. 8. In Adam war die Natur ohne Tadel: er hat aber durch den Ungehorſam ſeines Willens viele Uebel ſich zugezogen, und auf ſeine Nachkommen gebracht, bey denen ſie ſich immer noch vermehren müßen 47). Dieſe zu beſiegen und zu nicht zu machen, iſt kein ander Mittel, als die Gnade des Heilandes, welcher unſer Werk durch ſein Werk wieder herſtellt. Niemand traue hier ſeinen Kräften, welche ſelbſt, da ſie noch nicht geſchwächt waren, doch nicht Stand gehalten, ſondern er ſuche den Sieg durch den, der allein nicht beſiegt worden iſt

pararetur inuenit. Quia etſi fuit qui naturali intellectu conatus ſit vitiis reluctari, huius tantum temporis vitam ſteriliter ornauit, ad veras autem virtutes aeternamque beatitudinem non profecit. Sine cultu enim veri Dei, etiam quod virtus videtur eſſe peccatum eſt, nec placere vllus Deo ſine Deo poteſt Qui vero Deo non placet, cui niſi ſibi et Diabolo placet.

47) Fuit enim in Adam natura ſine vitio, qui per voluntatis inobedientiam mala multa contraxit et in poſteros magis magisque multiplicanda transfudit. Es iſt nicht ungewöhnliche Lehre bey einigen Alten, daß das aus der erſten Sünde entſtandene Elend der Menſchen, Unwiſſenheit, Entfremdung von Gott, u. d. ſich immer in der Folge noch nicht nur mit der Anzahl der Menſchen vermehrt, ſondern von Geſchlecht zu Geſchlecht einen höhern Grad erlangt haben.

iſt, und für alle geſiegt hat. Und wer ihn ſucht, der zweifle nicht, daß er auch eben dieß Verlangen von dem empfangen habe, den er ſucht. Er meine auch nicht, daß er, weil er von Gottes Geiſt getrieben werde, nun keinen freien Willen habe, den er auch da ſogar nicht verlohren hatte, da er ſich dem Teufel mit ſeinem Willen überlaſſen hat. Was aber an der Natur verdorben worden, kann nicht anders als durch den Urheber der Natur wieder hergeſtellt werden. 9. Nun finden wir freilich viele Zeugniſſe in der heiligen Schrift, wo der Herr ganz allgemein davon redet, daß er die Völker und die Menſchen zu ihm bekehren wolle. Jer. 31, 31. 32. Jeſ. 43, 19. f. 45, 23. Wenn nun das unmöglich fehlen kann, denn was Gott vorher weiß, kann nimmer ungewiß ſeyn, ſein Rath iſt nicht wandelbar, ſein Wille nicht unkräftig, und ſeine Verheißung trüget nicht; ſo müſſen alle diejenige, von denen das geweißaget iſt, ohne irgend eine Ausnahme ſelig werden [48]). Denn er giebt ſeine Geſeze in ihren Sinn und ſchreibt ſie mit ſeinem Finger in ihr Herz, daß ſie durch ſeinen höchſten Unterricht zu ſeiner Erkenntniß gelangen. Das muß alſo feſt bleiben und geht alle Tage in Erfüllung, was Abrahams Herr ohne Einſchränkung verhei-

48) Si ergo impoſſibile eſt iſta non fieri, quia nec incerta praeſcientia Dei eſt, nec mutabile conſilium nec inefficax voluntas nec falſa promiſſio, omnes iſti de quibus haec praedicta ſunt, ſine cuiusquam exceptione ſaluantur. Der ganze Schluß iſt dieſer, wie man gleich deutlicher ſehen wird. Diejenige alle, von denen Gott geſagt hat, daß ſie ſich zu ihm bekehren werden, werden ſich auch ganz ohnfehlbar bekehren. Nun aber haben ſich nie überhaupt alle und jede bekehrt. Alſo ſind jene alle nicht in jener vorgegebenen Allgemeinheit zu verſtehen.

verheißen hat. Und wenn nun ſchon einige nicht glauben, ſo kann ihr Unglaube Gottes Glauben nicht aufheben. Denn Gott iſt wahrhaftig, und alle Menſchen ſind Lügner. Und die zwar, die dem ihnen verkündigten Evangelio nicht gehorſam werden wollen, ſind dadurch unentſchuldbarer worden, als wenn ſie es nie gehört hätten. Aber es iſt auch gewiß, daß ſie in dem Vorwiſſen Gottes keine Söhne Abrahams geweſen und nicht unter die gezählt worden ſeyen, von denen es heißt: In deinem Saamen werden alle Geſchlechte auf Erden geſegnet werden. Denn er hat verſprochen, daß ſie glauben, ſich verſöhnen laſſen, gehorchen und beharren werden. Jer. 31. Jeſ. 45. Wollten wir ſagen, es geſchehe nicht, was doch Gott geſchworen hat, daß geſchehen ſolle, ſo machten wir ihn zum Lügner, das ſey ferne! Wenn aber, wie wir uns davon überzeugt halten ſollen, ſeine Worte nicht trügen können, wie werden wir die Beſtätigung davon finden, da noch viele tauſende den Gözen dienen, wenn wir nicht begreifen, daß dergleichen göttliche Verkündigungen nach jenem unveränderlichen Bewußtſeyn geſchehen ſeyen, nach welchem bey ihm ſchon die ganze Menge der Menſchen abgetheilt iſt, und er, er mag von Guten oder von Böſen reden, von jedem Theil ſo redet, daß kein Menſch davon ausgenommen iſt 49). Das Volk Gottes hat alſo ſeine Fülle, und obgleich ein großer Theil Menſchen die

49) Si autem, vt pietas fidesque perſuadent Dei verba non excidunt, et fit omnino, quod ſtatuit, quomodo nobis veracis promiſſionis firmitas adparebit, cum multa adhuc hominum millia daemoniis ſerviant et idolis genuflectant; niſi huiusmodi denuntiationes Dei ſecundum illam incommutabilem ſcientiam editas nouerimus, in qua apud illum iam vniuer-

die Gnade des Erlöſers von ſich ſtößt, oder verſäumt; ſo giebts doch noch eine beſondere Allgemeinheit in Rückſicht auf die Auserwählte, die der Herr vorhergeſehen und von der Allgemeinheit des Ganzen geſchieden hat, daß die ganze Welt von der ganzen Welt erlößt, und alle Menſchen von allen Menſchen angenommen zu ſeyn ſcheinen. Es giebt mehrere Zeugniſſe, in welchen ohne Zweifel bißweilen von der ganzen Erde geredet und nur ein Theil gemeint, von allen Menſchen geſprochen, und nur ein Theil davon verſtanden wird. 10. Eben ſo redet die Schrift manchmalen von Einem Volk ohne Unterſcheid fort, und wenn man genau Acht giebt, ſo iſt das Eine von den Auserwählten, das andre von den übrigen zu verſtehen, wie z. E. Jeſ. 42, 16. ſolches will ich ihnen thun, und ſie nicht verlaſſen. Und gleich darauf v. 17. ſie ſollen zurückkehren und zu Schanden werden. 11. Auch gehört manchmalen etwas in der Schrift für verſchiedene Zeitalter, wird aber doch ſo ausgedrückt, als wenn Leute einer und derſelbigen Zeit gemeint wären, wie die Stelle 1 Petr. 2. ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht — die ihr weiland nicht ſein Volk waret, nun aber Gottes Volk ſeyd und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden ſeyd. Das waren doch dazumal als Petrus dieß ſchrieb, die Leute nicht mehr, welche Gott hat laſſen ihre eigene Wege wandeln. Da iſt wohl von einerley Volk die Frage, aber nicht von einerley Menſchen deſſelbigen Volks. 12. Man hält uns immer den Spruch des Apoſtels entgegen 1 Tim. 2. Gott will daß allen Menſchen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wir thun

vniuerſitas humana diſcreta eſt et ſiue de bonis ſiue de malis loquatur ita vnius partis meminit, quaſi neminem hominum praetermittat.

thun aber dieſem Spruch nicht den mindeſten Eintrag. Es heißt vorher, daß man Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung aus dieſem Grunde für alle Menſchen thun ſolle. Das thut ja aber die ganze Kirche aller Orten. Sie bittet Gott nicht allein für die Heilige und Wiedergebohrne, ſondern auch für alle Unglaubige und Feinde des Creuzes Chriſti, für Juden und Kezer. Und was bittet ſie denn für ſie, als daß ſie ihre Irrthümer verlaſſen und ſich zu Gott bekehren möchten. Weil ſie es ſelbſt dahin zu bringen nicht vermögen, ſo will der erbarmende und gerechte Herr [50], man ſolle für alle Menſchen bey ihm bitten, damit, wenn wir ſehen wie unzähliche von ſo großem Elend errettet werden, wir nicht zweiflen, daß Gott das gethan habe, um was er gebeten worden iſt, daß wir ihm für die, die alſo errettet ſind, danken und Hofnung ſchöpfen, daß auch andere, die noch nicht erleuchtet ſind, durch eben ſolche Wirkung der Gnade der Macht der Finſterniß werden entriſſen werden. 13. Wenn aber die Gnade des

Selig-

50) Supplicat ergo vbique Eccleſia Deo non ſolum pro ſanctis et in Chriſto iam regeneratis ſed etiam pro omnibus infidelibus et inimicis crucis Chriſti — Quid autem pro iſtis petit, niſi vt relictis erroribus ſuis conuertantur ad Deum, accipiant fidem, accipiant charitatem et de ignorantiae tenebris liberati in agnitionem veniant veritatis. Quod quia ipſi praeſtare ſibi nequeunt, malae conſuetudinis pondere oppreſſi et diaboli vinculis alligati: — miſericors et iuſtus Dominus pro omnibus ſibi vult hominibus ſupplicari, vt cum videmus de tam profundis malis innumeros erui, non ambigamus Deum praeſtitiſſe, quod vt praeſtaret, oratus eſt et gratias agentes pro his qui ſalui facti ſunt, ſperemus etiam eos, qui nondum illuminati ſunt eodem diuinae gratiae opere eximendos de poteſtate tenebrarum.

Seligmachers, wie wir ſehen, daß es geſchicht, einige vorbeygeht und das Gebet der Kirche für ſie nicht angenommen wird; ſo gehört das unter die verborgenen Gerichte der göttlichen Gerechtigkeit, deren Tieſe wir in dieſem Leben nicht erforſchen werden [5n]. Unſer Wiſſen iſt Stückwerk, wir ſehen jezt nur als in einem Spiegel. Wir müſſen nicht weiter wiſſen wollen, als Paulus, der am Ende ausrief: welch eine Tiefe ꝛc. Röm. 11. 14. Es iſt vieles dergleichen in der Haushaltung Gottes, wo wir zwar die Wirkungen ſehen, die Urſachen und Triebfedern aber uns verborgen bleiben. Wenn ich aber gleich nicht weiß, warum der eine arm, der andere reich in die Welt kommt, der eine groß wird, der andere klein bleibt, u. d. ſo höre ich deßwegen nicht auf zu wiſſen, daß Gott der Urheber und Regent von dieſem allem ſey. Nicht blindes Schickſaal, nicht der Lauf und Einfluß der Geſtirne machen ſolchen Unterſcheid, ſondern Gott der Schöpfer macht jegliches Gefäß wie er will, und wenn dem Menſchen nicht genug wäre zu wiſſen, daß es ſo ſey, ſo würde ihm auch geoffenbart ſeyn, warum es ſo ſey. 15. Ein Theil der Menſchen wird errettet: ein Theil geht zu Grunde. Wenn wir das dem Verhalten des Willens zuſchreiben wollten, als wenn die Gnade eben die Gute ausſuchte, ſo würde der Zuſtand unzählicher Völker wider uns ſeyn, die viele Jahrhunderte hindurch von der göttlichen Lehre gar nichts gehört haben, und deren Nachkommen nun nichts beſſer waren, denen doch

5n) Quod ſi aliquos, ſicut videmus accidere, ſaluantis gratia praeterierit et pro eis oratio Eccleſiae recepta non fuerit, ad occulta diuinae iuſtitiae indicia referendum et agnoſcendum eſt ſecreti huius profunditatem nobis in hac vita patere non poſſe.

denen doch hernach das Licht aufgegangen iſt. Warum hat ſich Gott jener nicht erbarmt, ſondern erſt dieſer? Wir ſehen wohl, daß er es ſo gemacht hat. Warum er aber ſo gehandelt hat, das begreifen wir nicht. 16. Man betrachte weiter die ganze Menge der Kinder, deren ein Theil, ehe ſie noch irgend von Verſtand und Willen Gebrauch machen, zur ewigen Seligkeit wiedergebohren werden, der übrige aber ohne Wiedergeburt zur ewigen Verdammniß übergeht. Erbſünde haben ſie alle an ſich. Im übrigen ſind ſie alle ohne eigene Verſchuldung [52]). Menſchliche Gerechtigkeit findet hier keinen Unterſcheid, und doch macht die unerforſchliche Gnade Gottes eine Auswahl. 17. Und wenn man auch ſolche anſieht, welche ein langes Leben in Sünden und Laſter zugebracht haben, und erſt am Ende deſſelbigen noch durch die Taufe Chriſti erneuert werden, folglich ohne irgend gute Werke vorweiſen zu können, in das Himmelreich verſezt werden, wie will man dieß göttliche Gericht begreifen [53]). Das allein kann man daraus

52) Reſpice autem et ad vniuerſalem multitudinem paruulorum, in quibus excepto illo, quo in damnationem naſcitur gens humana delicto, nec praeterita poſſunt merita, nec futura cenſeri. Omnes enim, de quibus nunc loquimur, ante vllum intelligentiae vſum, ante liberum voluntatis arbitrium alii ad aeternam beatitudinem regenerati alii ad perpetuam miſeriam tranſeunt non renati. Si originalem culpam fateris, omnis numerus in reatu eſt. Si moralem innocentiam quaeris, omnis ſumma ſine vitio eſt.

53) Quod ſi et ad illos dirigas mentis intuitum, qui longam agentes in flagitiis et ſceleribus aetatem Sacramento Baptismatis Chriſti in ipſo vitae fine renovantur et ſine vllo ſuffragio bonorum operum in regni caeleſtis conſortium transferuntur, quo intellectu

daraus lernen, daß Gottes Gaben freie Gaben ſeyen. Die Erlöſung des Blutes Chriſti würde herabgeſezt, die göttliche Erbarmung würde den menſchlichen Werken weichen müſſen, wenn die Rechtfertigung, die durch Gnade geſchieht ein Lohn vorhergegangener Verdienſte wäre. Woher wollte man beweiſen, daß kein Fleiß hinreichend wäre, die Erbſünde abzuthun, wenn nicht Gottloſe und Laſterhafte durch das Bad Christi in ſein Reich aufgenommen würden 54), ohne welches auch diejenige nicht zurechte kommen, die ſich ihrer eigenen Gerechtigkeit rühmen. Deßwegen aber iſt die Sache nicht ungerecht, wenn wir ſie gleich nicht auseinander legen können. Es hat Gott auch die wunderbare Mannigfaltigkeit ſeiner Berufung in dem Evangelio unter dem Gleichniſſe eines Hausvaters dargeſtellt, der zu verſchiedenen Tageszeiten Arbeitsleute in ſeinen Weinberg alle um den Groſchen beſtellt hat. Wer darüber murren wollte, hat ſeine Weiſung ſchon: Mein Freund ich thue dir nicht unrecht. Biſt du nicht um einen Groſchen mit mir Eins worden — oder ſiehſt du darum ſo ſcheel daß ich

lectu iudicium diuinum comprehendes? Alſo gab es doch immer noch Leute, die nach einem laſterhaften Leben, ohne daß ſie ordentliche Buße gethan hätten, nahe an ihrem Ende erſt noch geſchwind getauft wurden!

54) Vileſceret enim redemtio ſanguinis Chriſti, nec miſericordiae Dei humanorum operum praerogatiua ſuccumberet, ſi iuſtificatio quae fit per gratiam meritis praecedentibus deberetur — Vnde autem poſſet probari, quod ad euacuandum originale peccatum nulla idonea eſſet induſtria, niſi et impii et facinoroſi per lauacrum Chriſti aſſumerentur in regnum agnoſcerentque, qui in ſua iuſtitia gloriantur, quam nihil dignum agere poſſint adoptione filiorum Dei —

ich ſo gütig bin? 18. Bei allen Menſchen alſo ohne alle Ausnahme iſt allein der Wille Gottes die Urſache, daß ſie die Gnade Gottes empfahen. Der Grund der Auswahl liegt in dem Willen Gottes verborgen, und die Verdienſte der Menſchen fangen erſt mit der Gnade an, die ſie ohne Verdienſte erhalten haben [55]. Denn wenn ſie ohne Gnade ſtatt hätten, ſo würde es nicht heißen, es ſey denn daß Jemand von neuem gebohren werde, aus Waſſer und Geiſt, ſo kann er nicht in das Himmelreich kommen, und wiederum: werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchenſohns, und trinken ſein Blut, ſo habt ihr kein Leben in euch; ſondern es hieße: es ſey denn, daß einer gerecht und gut ſey, ſonſt kann er nicht ewig ſelig werden. Der Glaube, daß durch die Taufe alle Sünden erlaſſen werden, würde zu nicht, wenn man lehren wollte, daß die Gnade nicht Böſen und Gottloſen, ſondern Guten und Rechtſchaffenen verliehen werde. 19. Was überhaupt die menſchliche Natur ohne Gnade ſey, hat Judas geſagt Br. v. 10. was ſie natürlich erkennen, darinn verderben ſie, und Zacharias bey Luk. 1. daß wir in Finſterniß und Schatten des Todes ſeyen. 20. Gottes Erbarmung aber

55) Omnibus ergo hominibus cuiuslibet gentis, cuiuslibet conditionis et aetatis cauſa percipiendae gratiae voluntas Dei eſt, apud quam ratio electionis abſcondita eſt, ab ea gratia incipientibus meritis, quam accepere ſine meritis. Quae ſi poſſent bona eſſe ſine gratia, non diceretur: niſi quis renatus fuerit — ſed diceretur: niſi quis fuerit iuſtus et bonus, beatus in aeternum eſſe non poterit. Nec opus eſſet per aquam et Spiritum renaſci ſi per mandatum ſufficeret erudiri. Et euacuaretur fides, quae credit per baptismum omnia peccata remitti, ſi gratia non malis et impiis ſed bonis et rectis deceretur impendi.

aber hat nicht nur die Erlöſung Eines Volks zum Ziel, ſondern ſie breitet ſich über alle Völker aus, wie der Evangeliſt ſagt: Jeſus ſollte ſterben für das Volk: und nicht für das Volk allein, ſondern daß er die Kinder Gottes, die zerſtreut waren, beiſammen brächte [56]), Joh. 11, 51. 52. Daher ladet er denn alle ein: Kommet her zu mir alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd, behält ſich aber ſeinen freien Willen bey ſeiner unbegreiflichen Auswahl bevor, und giebt ſich und ſeinen Vater denenjenigen zu erkennen, welchen ers offenbaren will. Alle Kinder des Lichts, Kinder Abrahams, Kinder Gottes und der Verheißung, das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, die wahre Iſraeliten, die zuvor verſehen und verordnet ſind zum Reiche Gottes (der ſie nicht allein aus den Juden, ſondern auch aus den Heiden berufen hat) nehmen das Zeugniß deſſen an, der vom Himmel kommt, und bezeugens, daß Gott wahrhaftig iſt. 21. Wenn man aber fragt, warum denn der Heiland aller Menſchen nicht auch allen den Sinn gegeben habe, den Wahrhaftigen zu erkennen und zu bleiben in ſeinem Sohn, ob wir wohl glauben, daß die Hülfe der Gnade keinem Menſchen ganz

56) Haec autem viſcera miſericordiae Dominus non ad vnius tantum populi redemtionem ſed ad omnium nationum impendit ſalutem; dicente Euangeliſta (Ioh. 11.) quia Ieſus mortuus erat pro gente, non tantum pro gente ſed etiam vt filios Dei diſperſos congregaret in vnum. Dieß iſt einer von den Beweiſen, auf die ſich, wie wir geſehen haben, auch Proſper von Aquitanien berufen hat, um es als Schriftlehre darzuſtellen, daß Gott aus allerley Völkern ſich einige auserſehen habe, die zum Glauben an Chriſtum geſammelt und dadurch zur Seligkeit erhalten werden ſollten.

entzogen worden ſey [57]), (wovon in der Folge weiter zu reden ſeyn wird) ſo iſt das ohngefähr eine eben ſo verborgene Sache, als jenes, warum Gott zuvor alle Heiden ihre eigenen Wege habe wandeln laſſen, und ſich ein Volk gewählt, dem er die Erkenntniß der Wahrheit verſchaft habe. Was Gott verborgen halten will, das ſoll nun Niemand weiter ausforſchen wollen, und was er geoffenbaret hat, ſoll ſich Niemand zu läugnen unterfangen. 22. Diejenige nun, die ſich ſchämen, etwas in der Welt nicht zu wiſſen, ſuchen den Grund des Unterſcheides, wornach Gott einige erwählt, andere nicht erwählt habe, (denn viele ſind berufen, aber wenige auserwählt) in dem Verhalten des menſchlichen Willens und lehren, daß Niemand frey und umſonſt, ſondern mit einer Art von Belohnung ſelig werde; weil es allen von Natur eingepflanzt ſey, daß ſie können, wenn ſie wollen, der Wahrheit theilhaftig werden, und daß die Gnade denenjenigen zufließe, welche dieſelbige verlangen. Wir

57) Si vero quaeritur, cur ſaluator omnium hominum non omnibus dedit hunc ſenſum, vt cognoſcerent verum Deum et eſſent i. e. permanerent in vero filio eius: quamuis credamus nullis hominibus opem gratiae in totum fuiſſe ſubtractam, de quo plenius in ſequentibus diſſeremus, (wenn hier plenius ſo viel heißt, als wir wollen noch weiter davon reden, ſo iſt es ſchon recht, wenn es aber heißen ſoll, es werde unten deutlicher und beſtimmter vorgetragen werden, wie weit dieſe allgemeine Hülfe der Gnade reiche und gereicht habe, ſo hat er ſein Wort nicht gehalten) tamen ita forte hoc velatum ſit, ſicut illud abſconditum eſt, cur antea, omnibus gentibus praetermiſſis vnum populum ſibi, quem ad veritatis cognitionem erudiret, exceperit; de quo iudicio Dei ſi non eſt conquerendum, multo minus de hoc, quod cum electione omnium gentium geritur, murmurandum eſt.

Wir wollen nun das bei Seite ſezen, ob das würklich Gnade ſey; ſo könnte man dieß allenfalls auf diejenige anwenden, welche ſich ihres freien Willens zu bedienen im Stande ſind. Aber was will man zu den kleinen Kindern ſagen, wo das nicht ſtatt hat, und doch einige wiedergebohren, andere nicht erhalten werden? So weit wird man doch nicht gehen, zu behaupten, daß das entweder durch Zufall geſchehe, oder daß die nicht wiedergebohren werden, deßwegen nicht zu Grunde gehen 58): entweder müßten ſie ein blindes Schickſal annehmen wie die Heiden, oder die Erbſünde läugnen, wie die Pelagianer. 23. Doch auch bey den Erwachſenen kann man den Grund nicht in ihrem Willen ſuchen. Es iſt offenbare Schriftlehre, daß alles Gute des Menſchen vom Anfang des Glaubens, bis auf den lezten Punkt ſeiner Beharrung und Vollendung eine Gabe und das Werk Gottes ſey. Paulus danket Gott für ſeine Epheſer, daß ſie den Glauben empfangen haben, und eben das äußert er auch in Anſehung der Coloſſer und Theſſalonicher, und das ganze neue Teſtament iſt voll von ſolchen Zeugniſſen. 24. Der Glaube aber ſoll der Anfang guter Werke werden, ſo, daß wir, wenn er uns einmal (aber nicht auf unſere vorherige gute Bitte) gegeben iſt, das übrige Gute durch das Gebet des Glaubens erlangen. Denn alles Gute iſt Gabe des heiligen Geiſtes, ohne den nichts rechtes in dem Menſchen ſeyn, und entſtehen kann, der

 aber

58) Non autem puto iſtos voluntatum patronos ſimplicitate illorum tam impudenter vſuros, vt aut fortuito iſta dicant accidere, aut non renatos aſſerant non perire. Aperte enim aut cum paganis conuincerentur ſentire de fato, aut cum Pelagianis transfuſum in poſteros Adae negare peccatum.

aber immer ſo viel Gnade hat, als ihm der Herr dar⸗reicht. 1 Cor. 12. Eph. 4. 2 Cor. 3. Jak. 1. ꝛc. und daß das bis ans Ende alſo ſey, bezeuget inſonderheit Paulus Phil. 1. ich bin daſſelbe in guter Zuverſicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollenden bis auf den Tag Jeſu Chriſti — Meine Schaafe hören meine Stimme ſagt der Heiland Joh. 10. ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen. 25. Kurz alles, was dazu gehört, um das ewige Leben zu erlangen, kann ohne die Gnade Gottes nicht angefangen nicht vermehrt, nicht vollendet werden, und Paulus hat den freien Willen, wenn er ſich hier erheben wollte, entſcheidend herabgeſezt, wenn er ſagt: Wer hat dich vorgezogen. Was haſt du o Menſch, das du nicht empfangen haſt; ſo du's aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich, als der es nicht empfangen hätte? 1 Cor. 4. Unſer Wollen und Nichtwollen alſo löſet das große Problem nicht auf. Wenn man auch die muthwillige Widerſezlichkeit der Gottloſen in Anſchlag bringen wollte, wie wird man beweiſen, daß diejenige dargegen, die die Gnade erhalten, dieſelbige verdient haben? Oder konnte dann etwa die Kraft der Gnade, die ſich diejenige, welche ſie wollte, unterthan gemacht hat, diejenige nicht bekehren, welche unbekehrt geblieben ſind 59)? Doch wir müſſen nun weiter ſehen, wie denn gleichwohl der

59) Quantumlibet enim impiorum malignitas accuſetur reſiſtens gratiae Dei, nunquid probabuntur eam, quibus eſt collata meruiſſe? aut illa virtus gratiae, quae ſibi, quos voluit, ſubdidit, conuertere eos, qui inconuertibiles permanſere, non potuit? Tales fuerunt qui ſunt attracti, quales hi, qui in ſua duritia ſunt relicti.

der Theil des Glaubens damit beſtehe, nach welchem wir lehren, daß es Gottes Wille ſey, daß alle durch die Erkenntniß der Wahrheit ſelig werden.

Zweites Buch.

Es ſind alſo drey Dinge auf denen man bey Abhandlung dieſer Frage feſt beſtehen muß: Einmal Gott will daß allen Menſchen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Hernach: Es kommt Niemand durch ſeine Verdienſte zur Erkenntniß der Wahrheit und — zum Antheil an der Seligkeit, ſondern durch die Hülfe und das Werk der göttlichen Gnade. Endlich die Gerichte Gottes liegen allzutief, als daß ſie der menſchliche Verſtand ergründen könnte; und man hat daher nicht zu unterſuchen, warum der, der alle ſelig haben will, doch würklich nicht alle ſelig mache [60]). 2. Es iſt alſo ſicher der Wille Gottes, daß alle Menſchen ſelig werden, der deutliche Befehl des Heilandes, daß ſein Evangelium aller Welt verkündiget werden ſolle; und da ſollen noch dazu die Prediger deſſelben nicht blos ſich überlaſſen ſeyn, ſondern er hat ihnen noch verheißen: ich bin bey Euch alle Ta-

60) Tria eſſe perſpicuum eſt, quibus in hac quaeſtione — debeat inhaereri. Vnum — Deum velle omnes homines ſaluos fieri; alterum — ad ipſam cognitionem veritatis et perceptionem ſalutis, non ſuis quenquam meritis ſed ope atque opere diuinae gratiae peruenire. Tertium — altitudinem iudiciorum Dei humanae intelligentiae penetrabilem eſſe non poſſe, et cur non omnes ſaluet, qui omnes vult ſaluos fieri, non oportere diſquiri.

ge, bis an der Welt Ende. 3. Und doch ward eben dieſen Jüngern zuvorgeſagt: wandelt nicht auf der Heiden Straßen, und gehet nicht in die Städte der Samariter, ſondern gehet vielmehr zu den verlohrnen Schaafen Iſraels, um zu zeigen, daß ſich der Herr immer vorbehalte den Austheiler hiebey nach ſeinem verborgenen, aber gerechten Gericht zu machen, wie denn die Apoſtel auch nachher vom Geiſt Gottes aufgehalten wurden, nicht nach Bithynien zu gehen, Ap. Geſch. 16. nicht zwar, als wenn die Gnade dieſen Völkern verſagt worden wäre, ſondern es iſt nur, wie es ſcheint, verſchoben worden; denn nachher iſt ja doch der chriſtliche Glaube auch bey ihnen gepflanzt worden. 4. Im Ganzen hat jene Gnade, welche ſich nach der Auferſtehung unſers Herrn Jeſu Chriſti überall ausgebreitet hat, auch in den vorhergehenden Zeiten der Welt nicht gefehlt[61]).

Frei-

61) Sed ne in praeteritis quidem ſeculis haec eadem gratia quae poſt I. Chriſti reſurrectionem vbique diffuſa eſt, defuit mundo. Quamuis enim ſpeciali cura atque indulgentia Dei populum Iſraeliticum conſtet electum omnesque aliae nationes ſuas vias ingredi h. e. ſecundum propriam permiſſae ſint viuere voluntatem, non ita ſe tamen aeterna Creatoris bonitas ab illis hominibus auertit, vt eos ad cognoſcendum ſe atque metuendum nullis ſignificationibus admoneret. Caelum quippe ac terra et mare omnisque creatura, quae videri atque intelligi poteſt, ad hanc praecipue diſpoſita eſt humani generis vtilitatem, vt natura rationalis de contemplatione tot ſpecierum, de experimentis tot bonorum, de perceptione tot munerum, ad cultum et dilectionem ſui imbueretur auctoris, implente omnia Spiritu Dei, in quo viuimus, mouemur et ſumus. Quoniam etſi longe eſt a peccatoribus ſalus, praeſentia tamen ſalutis ipſius ac virtute nihil vacuum eſt.

Freilich ward für das auserwählte Volk beſonders geſorgt: doch hat ſich Gott von den übrigen Völkern nicht ſo abgewendet, daß er ſie nicht auch zu ſeiner Erkenntniß und Furcht anerinnert hätte. Himmel, Erde, Meer und die ganze ſichtbare Creatur iſt dazu gemacht, daß die vernünftige Weſen dadurch zur Verehrung und Liebe des Schöpfers geleitet werden, indem der Geiſt Gottes alles erfüllet, in dem wir leben, weben und ſind. Aber der gröſte Theil der Menſchen, welchen Gott hat ſeine eigenen Wege wandeln laſſen, hat dieſe Abſicht nicht verſtanden, iſt ihr nicht nachgekommen, und der Geruch des Lebens iſt ihm ein Geruch des Todes zum Tode worden. Was Geſez und Propheten an Jſrael thaten, das that die ganze Creatur an den übrigen Nationen. 5. Da aber in demſelbigen Volk, das den doppelten Unterricht genoß, Niemand anders, als aus Gnaden durch den Geiſt des Glaubens gerecht worden iſt, wer kann noch zweifeln, daß diejenige, welche aus allen Völkern, zu allen Zeiten Gott haben gefallen können, durch den Geiſt der Gnade Gottes abgeſondert worden ſeyen [62]? Wenn ſie ſparſamer, wenn ſie verborge-

62) Sed cum in illo populo, cui vtraque eruditio praefuit, nemo niſi gratia iuſtificatus ſit per ſpiritum fidei, quis ambigat eos, qui de quibuscunque nationibus quibuslibet temporibus Deo placere potuerunt, ſpiritu gratiae Dei fuiſſe diſcretos? Quae etſi parcior antea atque occultior fuit, nullis tamen ſeculis ſe negauit virtute vna, quantitate diuerſa, conſilio incommutabili, opere multiformi. Hier ſcheint nun freilich der Verf. deutlich genug zu ſagen, daß ſich Gott auch unter den Heiden zu allen Zeiten einige Seelen ausgewählt, welche der Geiſt ſeiner Gnade von dem übrigen großen Haufen unterſchieden habe. Inzwiſchen getraut er ſich doch nicht,

borgener würkte, ſo hat ſie ſich doch keinem Zeitalter unbezeugt gelaſſen, durch eine Kraft, aber mit verſchiedener Anwendung derſelben, nach einem unveränderlichen Rath, aber mit mannigfaltiger Wirkung. 6. Selbſt in unſeren viel reicheren Zeiten hat ſie nicht einerley Maaße. Einerley Wahrheit iſt es wohl, die überall verkündiget wird; aber Gottes Ackerwerk dabey gehet im unſichtbaren [63]). Weder der pflanzet iſt etwas, noch der begießet, ſondern Gott der das Gedeihen giebet. 7. Aber er theilt ſeine Gaben mannigfaltig aus, alldieweil er alles in allen wirket 1 Cor. 12. Wenn er ſie nach unſerm vorläufigen Verhalten austheilte, ſo könnte Paulus nicht am Ende ſagen: dieß aber alles wirket derſelbige einige Geiſt und theilet einem jeglichen das ſeinige mit, nachdem er will; ſondern es würde heißen, er theilet einem jeglichen mit, nachdem ers verdienet. 8. Einem jeden alſo wird, ehe er ein Verdienſt gehabt hat, gegeben, damit er ſich nun Verdienſt zu machen ſuche. Ehe noch der Menſch gearbeitet hat, empfängt er, damit ſich ein jeder eine ſeiner Arbeit proportionirte Belohnung verſchaffen möge [64]). Dahin

nicht, ihnen gerade Heil und Seligkeit zuzuſprechen, und ohne dieß kommt er gegen das Syſtem ſeiner Gegner nicht zurecht.

63) Quamuis enim per miniſtros verbi et gratiae Dei eadem cunctis veritas praedicetur, eadem cohortatio adhibeatur, Dei tamen agricultura eſt, Dei aedificatio, cuius virtus inuiſibiliter agit, vt incremento proficiat quod aedificatur aut colitur. Dieſe Stelle iſt merkwürdig, um daraus abzunehmen, wie der Verf. von der Kraft des göttlichen Worts gedacht habe.

64) Datur ergo vnicuique ſine merito, vnde tendat ad meritum, et datur ante vllum laborem, vnde quis-

hin ſtimmet das Gleichniß Matth. 25. daß ein Menſch über Land gezogen ſey, zuvor aber ſeine Güter unter ſeine Knechte, einem ejden nach ſeinem Vermögen (nicht nach vorherigen Verdienſten) ausgetheilt habe. 9. Mannichfaltig iſt allerdings das Maas der Gnade, das zu verſchiedenen Zeiten ausgetheilt worden iſt. Anders wollte Gott denen helfen, die durch Betrachtung Himmels und der Erden zu ſeiner Erkenntniß kommen ſollten: Anders denen, die noch überdieß Geſez und Propheten, Wunder und Engelerſcheinungen hatten. Anders endlich, als der Sohn Gottes ein Menſchenſohn worden iſt. Was aber die Urſachen dieſer ſo verſchiedenen Behandlung ſeyen, da ſie die Schrift nicht entdeckt hat, wer wird ſie ausſindig machen? 10. Genug, Gott hat immer als ein erbarmender und gerechter Herr gehandelt, zu keiner Zeit, weder die Leiber der Menſchen noch ihre Seelen unberathen gelaſſen. Er ließ immer ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute, und ließ regnen über Gerechte und Ungerechte, und wenn wir bis auf die erſte Welt zurück gehen, ſo finden wir, daß der Geiſt Gottes alle Heilige, auch vor der

quisque mercedem accipiat ſecundum ſuum laborem. Weil man hier ſehr natürlich fragen könnte: ob auch denen, welche die Gnade hernach nicht gehörig gebrauchen? ſo muß ich hier hinzuſezen, was der Verfaſſer bald darauf ſagt: Non itaque omnis reparabilis reparatur, nec omnis ſanabilis ſanatus eſt: quia reparabilem et ſanabilem eſſe de natura eſt: reparatum autem et ſanatum eſſe de gratia eſt. Denn man könnte dem erſten Anſehen nach das ſo erklären, als wenn nach des Verf. Sinn die Gnade manchen herſtellen wollte, der ſich nun eben nicht herſtellen läßt. Das iſt aber nicht ſeine Meinung; ſondern vielmehr, die Gnade gehe an manchen vorbey, den ſie an ſich wohl heilen könnte.

der Sündfluth regiert habe, und ſo lange jenes Volk bey Gott blieb, iſt es auch in dem Willen beharrt, den ihm Gott gegeben hat. Denn der Wille wird vom Herrn bereitet Sprüch. Sal. 8. 11. Aber Gott hält es mit Austheilung ſeiner Gaben nicht gleich. Das eine Gewächs kommt eher zur Reife, das andere ſpäter. Und ſo kommt der eine eher zum völligen Glauben als der andere, wird eher feſt als der andere. 12. Darüber aber dürfen wir gewiß ſeyn, daß kein Glaubiger, der nicht von Gott abweicht, von ihm verlaſſen werde, und daß keines Fall durch einen Rathſchluß Gottes angeordnet ſey: ſondern vielen, die ihre Vernunft gebrauchen, ſtehe es darum frey abzuweichen, damit ſie dafür, daß ſie nicht gewichen ſind, belohnt werden [65]). 13) Selbſt jenes erſte Volk vor der Sündfluth wurde, wie geſagt, durch den Geiſt Gottes regiert, und daß ſich Gott nicht nur der Frommen, ſondern auch der Gottloſen angenommen habe, davon iſt die Warnung Beweiß, welche gleich an Cain ſeines Bruders wegen ergangen iſt. 14. Selbſt bey der Sündfluth hat ſich die göttliche Gnade nicht unbezeugt gelaſſen, ſondern vielmehr von Zeit zu Zeit bedeutende Anzeigen von dem Heil gegeben, das in Chriſto offenbar werden ſollte. Freilich nur unter dem Volk Gottes. Denn ob es gleich auch Fremdlinge gegeben hat, welche die Wahrheit zu den Zeiten des Geſezes zu erleuchten gewürdi-

65) Vt certiſſime nouerimus, nullum fidelium a Deo non diſcedentem relinqui, neque cuiusquam ruinam ex diuina eſſe conſtitutione diſpoſitam: Sed multis (alſo nicht omnibus?) qui iam iudicio rationis vtuntur, ideo liberum eſſe diſcedere, vt non diſceſſiſſe ſit praemium et vt, quod non poteſt niſi cooperante ſpiritu Dei fieri, eorum meritis deputetur, quorum id potuit voluntate non fieri.

würdiget hat, waren es doch ſo wenige, daß man kaum weiß, ob dergleichen würklich geweſen ſeyen[66]. Es ſind auch deßwegen die Völker nicht entſchuldigt, welche fern von Iſrael ohne Hofnung verlohren gegangen ſind, weil der Ueberfluß der Gnade, die die Welt jezt erleuchtet, damalen noch nicht ſtatt gefunden hat. 15. Der den Menſchen ehedem zu Theil gewordene Unterricht hat immer ſeine Maaße gehabt, war aber doch nach dem Urtheil des Herrn immer zureichend, einigen zwar zur Hülfe, andern aber zum wenigſten zum Zeugniß. Oder wollen wir glauben, was manche vorgeben, daß die Leute jezt beſſer als ehedem ſeyen, und der göttlichen Gaben fähiger? Wenn dem auch alſo wäre, ſo hätte man es der Gütigkeit des Schöpfers zu danken, daß er den zu berufenden Völkern lenkſamere Herzen gegeben hätte. Allein die ganze Vorausſezung iſt falſch. Vielmehr ſcheint, die Bosheit der Menſchen in den Tagen, da Chriſtus kam, noch mehr Stärke erhalten zu haben, welches freilich aber zu Verherrlichung der Gnade Gottes ausſchlug, indem doch Chriſtus ſelbſt von ſolchen Menſchen ſein Volk vermehrt hat. 16. Man kann nicht zweifeln, daß Chriſtus unſer Herr auch für Gottloſe, ja überhaupt für alle geſtorben ſey. Röm. 5. 2 Cor. 5. 1 Tim. 1. Es iſt auch die durch Chriſtum geſchehene Erlöſung durch den Vorgang am Pfingſtfeſt, wo Leute von allen Enden der Welt

66) Haec autem fides antequam veniret hoc ſemen de quo Abrahae dictum eſt, in ſemine tuo benedicentur omnes gentes terrae, intra vnius ſtirpis populum continebatur vigente apud veros Iſraelitas ſpe redemtionis noſtrae. Quoniam etſi fuerunt ex alienigenis quos temporibus legis veritas illuſtrare dignata ſit, tamen tam pauci fuerunt, vt vix cognoſcantur an fuerint.

Welt bey einander waren, unter allen Völkern bekannt worden. Wir glauben auch, daß die Vorſehung Gottes bey der großen Ausbreitung des römiſchen Reichs dieſe Abſicht gehabt habe 67), daß die Leute, die unter einerley Herrſchaft ſtünden, ſich deſto eher auch in Abſicht der Religion miteinander verbinden möchten, wiewohl die Gnade Chriſti ſich nicht in die Grenzen der römiſchen Herrſchaft eingeſchränkt hat, die ohnedieß durch die Religion beträchtlicher worden iſt, als durch die zeitliche Macht. 17. Gleichwie ehedem ſchon manche Nationen geweſen ſind, die nach und nach zur Erkenntniß des Evangelii, deren ſie ſonſt entbehren mußten, gekommen ſind; ſo glauben wir, daß auch die Völker, welche bisher noch nicht mit dem Evangelio erleuchtet worden, dennoch ſeiner Zeit auch deſſelben werden theilhaftig werden. Inzwiſchen haben ſie zum wenigſten jene allgemeine Hülfe, wiewohl freilich unſere menſchliche Natur ſo ſtark verwundet iſt, daß eigene Betrachtung Niemand zur Erkenntniß Gottes zu bringen im Stande iſt 68), wofern nicht das wahre Licht die Finſterniß des

67) Ad cuius rei effectum credimus prouidentia Dei Romani Regni Latitudinem praeparatam, vt nationes vocandae ad vnitatem Corporis Chriſti prius iure vnius conſociarentur impietatis, quamuis gratia Chriſtiana non contenta ſit eosdem Limites habere, quos Roma, multosque iam populorum ſceptro Crucis Chriſti illa ſubdiderit, quos armis ſuis iſta non domuit: *Quae tamen per apoſtolici ſacerdotii principatum amplior facta eſt arce religionis quam ſolio poteſtatis.*

68) Quibus tamen illa menſura generalis auxilii, quae deſuper omnibus ſemper hominibus eſt praebita, non negatur: quamuis tam acerbo natura humana vulnere ſauciata ſit vt ad cognitionem Dei neminem contemplatio ſpontanea plene valeat erudire,

des Herzens zerſtreut, welches der gute und gerechte Gott in den vorigen Zeiten freilich ſo helle nicht ſcheinen ließ. 18. Oder iſt das Geheimniß vielleicht auch den Propheten ſelbſt verborgen geweſen? Haben ſie es etwa ſelbſt nicht gewußt oder verſtanden, was ſie angekündiget haben? ich glaube nicht, daß es durchaus ſo geweſen ſey; wohl aber, daß den Völkern das Geheimniß verborgen geblieben, welches Gott wann und wem er wollte, geoffenbaret hat [69]. 19. Daß auch kein menſchlicher Verſtand erklären könne, warum das Evangelium nicht ſo wie jezt ſchon ehedem geoffenbart worden, da es doch einmal für allemal feſt bleibe, daß Gott alle Menſchen ſelig haben wolle, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, nach den Graden, in welchen Gott ſeine allgemeine Gaben noch mit beſondern zu vermehren weiß, damit ſowohl die, welche die Gnade nicht genoſſen haben, ihrer Boßheit wegen beſtraft werden, als auch die, ſo durch dieß Licht erleuchtet worden ſind, nicht ſich ihrer Verdienſte, ſondern vielmehr in dem Herrn rühmen. 20. Die Hauptſchwierigkeit machen hiebey immer die kleinen Kinder. Da doch Gott alle ſelig haben will, warum bleibt denn eine ſo große Menge derſelben ferne von dem ewigen Heil, und noch ſonſt ſo viele tauſend Menſchen in dieſen

dire, niſi obumbrationem cordis vera Lux diſcuſſerit, quam inſcrutabili Iudicio Deus iuſtus et bonus non ita praeteritis ſeculis quemadmodum in nouiſſimis diebus effudit.

69) Numquid hoc myſterium etiam prophetis incognitum fuit et illi, per quos Spiritus S. loquebatur, ea, quorum ab ipſis fiebant denuntiationes, neſciebant. Non ita plane intelligendum puto, ſed ipſis gentibus abſconditum fuiſſe myſterium, quod Dominus quando voluit et quibus voluit, reuelauit.

dieſen Zeitaltern? 21. Hier müſſen wir denn zum Grund ſezen, daß Gottes Gericht allemal gerecht, unſere Sache aber nicht ſey, dasjenige zu erforſchen, was er vor uns verborgen halten will, wiewohl man doch vielleicht auch etwas zu antworten finden möchte. Dergleichen Kinder ſind wenigſtens Beweiſe, mit welcher ſchweren Sünde behaftet die Menſchen auf die Welt kommen, da das Urtheil des Todes auch bey ihnen nicht aufgehoben wird 70). Jedermann würde glauben in Unſchuld gebohren zu werden, wenn es ihnen nicht ſchadete, nicht wiedergebohren worden zu ſeyn. Daß ſie aber ſo frühzeitig ſterben, darüber iſt keine Urſache zu klagen, nachdem mit der Sünde der Menſch einmal und für jeden Tag dem Tode unterworfen worden iſt. Es iſt nun ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben von Mutterleibe an bis ſie in die Erde begraben werden. 22. Deßwegen empfinden aber nicht alle dieß Elend von allen Seiten ſo gleich ſtark und anhaltend, ſondern Gottes unbegreifliche Regierung theilt einem jeden das ſeine

70) Quanquam non ita incognoſcibilis ſit iſta quaeſtio vt nihil ſit quod de ea eruditionis poſſimus acquirere, ſi ad contemplandum id, quod videri poteſt, tranquillus ſobrii cordis adhibeatur intuitus. Cum enim conſideramus inter paganos, inter Iudaeos, inter haereticos, inter ipſos Catholicos Chriſtianos quam multiplex pereat numerus paruulorum, quos quantum ad proprias pertinet voluntates neque bonum aliquid neque malum conſtat egiſſe, diſcimus ſuper eos illam manere ſententiam, quam humanum genus praeuaricatione primi parentis excepit, cuius ſententiae rigor, dum etiam circa tales non reſoluitur, quam magnum illud peccatum fuerit demonſtratur. Nemo autem putaretur non innocens naſci niſi etiam talibus eſſet noxium non renaſci.

ſeine zu, nachdem ſie will. Der eine kränkelt immer; der andere iſt geſund. Der eine wird alt und lebens-ſatt, der andere verläßt die Welt nach wenigen Stunden. 23. Dergleichen Kinder gehören, denke ich, unter die Claſſe derjenigen Völker, welche nur an der allgemeinen Gnade Theil nehmen. Würden die Eltern derſelbigen ſich recht bedienen, ſo würde auch ihnen damit geholfen ſeyn. Noch hängt alles bey ihnen ganz vom Willen anderer ab: ſie glauben nach anderer Bekenntniß und glauben nicht, wenn andere nicht glauben [71]). Es geht ihnen alſo wie andern, in deren Verbindung ſie ſtehen. 24. Wenn es Gott durchaus kraft allgemeiner Fürſorge thun müßte, daß er kein Kind ohne Wiedergeburt ſterben ließe, ſo würde er es nicht fehlen laſſen. Wie leichtſinnig würden aber die Glaubige dießfalls werden, wenn ſie von ihrer Nachläßigkeit hierinn nichts zu beſorgen, keinen ſchnellen Tod bey den Kindern vor der Taufe zu befürchten hätten? Die Meinung, daß die Gnade nach Verdienſten gegeben werde, würde ſich dieſes Vorwandes ſehr bedienen, daß jeder angenommen werden müßte, der keine eigene Schuld ſich zugezogen hätte. 25. Wir mögen auf welches Zeitalter

71) Non irreligioſe arbitror credi neque inconuenienter intelligi, quod iſti paucorum dierum homines ad illam pertineant gratiae partem, quae ſemper vniverſis eſt impenſa nationibus; qua vtique ſi bene vterentur eorum parentes, etiam ipſi per eosdem iuuarentur. Omnium namque exordia paruulorum totaque illa principia necdum rationalis infantiae, ſub arbitrio iacent voluntatis alienae nec vllo modo eis niſi per alios conſuli poteſt, et conſequens eſt, illos ad eorum pertinere conſortium quorum vel recto vel prauo aguntur affectu. Sicut enim ex aliena confeſſione credunt, ita ex aliena infidelitate aut diſſimulatione non credunt.

ter wir wollen, hinſehen, ſo hat jedes ſolche gemeine Gaben gehabt, daß die Menſchen dadurch angeleitet werden konnten, den wahren Gott zu ſuchen. Zu dieſen allgemeinen hat hernach Gott auch noch beſondere Gnade gegeben. Dieſe fließt zwar jezt reichlicher als ehedem, die Urſache aber dieſer verſchiedenen Austheilung iſt nur Gott bekannt. 26. Dieſe reichere Gnade iſt zwar, wie wir glauben und erfahren mächtig, aber ſie iſt durchaus nicht gewaltſam. Bey aller Zurechtbringung des Menſchen, hat ſie zwar vorzüglichen Antheil, in dem ſie durch Ermahnungen, durch Beiſpiele, durch Gefahren am Verſtand, im Herzen u. d. wirkt [72]), aber der Wille des Menſchen muß ſich doch ihr auch unterordnen und mit ihr verbinden, nachdem er durch jene Mittel erweckt iſt, daß er bey dem göttlichen Werk an ſich mitwirkt. Von Anfang bis ans Ende kann hier nichts weder ohne die Gabe der göttlichen Gnade, noch ohne Einſtimmung unſers Willens geſchehen. 27. Dieſe Beiſtimmung des Willens aber wird nicht allein durch Unterricht und Wohlthat, ſondern auch durch Furcht und Schrecken zuwege gebracht. Denn die Furcht des Herrn iſt der Weißheit Anfang. Damit wird aber dem Menſchen die Vernunft nicht benommen, ſondern vielmehr die Finſterniß

72) Hanc quippe abundantiorem gratiam ita credimus atque experimur potentem, vt nullo modo arbitremur eſſe violentam — Gratia quidem Dei in omnibus iuſtificationibus principaliter praeeminet ſuadendo exhortationibus, mouendo exemplis, terrendo periculis — ſed etiam voluntas ei ſubiungitur quae ad hoc praedictis eſt excitata praeſidiis vt diuino in ſe cooperetur operi et incipiat exercere ad meritum quod ſuperno ſemine concepit ad ſtudium.

niß zerſtreut, womit ſie bedeckt war, damit der verdorbene Wille gut und frey werde. Der Herr ſagt zwar: Es kommt Niemand zu mir, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich geſandt hat: damit aber will er uns nur erinnern, daß der Glaube, ohne welchen Niemand zu Chriſto kommt, eine Gabe Gottes ſey. 28. Aber auch den Willen ihm zu gehorchen, giebt er ſo, daß denen, die gleichwohl im Guten beharren, dennoch die Möglichkeit ſich zu verändern und nicht zu wollen, nicht genommen wird. Sonſt wäre nie ein Glaubiger vom rechten Weg abgekommen. Darum heiſt es: Wachet (aber nicht dieß allein, als wie wenn es nur den freien Willen angienge, ſondern weiter) wachet und betet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet. 29. Wenn aber ſchon viele den Glanz der Wahrheit entweder nicht annehmen, oder ſich wieder davon abwenden: ſo bleibt doch das Wort Gottes in Ewigkeit, und die Verheißung trüget nicht. Täglich geht die verſehene und verheißene Fülle der Heiden ein, und in Abrahams Samen werden alle Geſchlechte geſegnet. So wie er vorher gewuſt hat, was für eine Menge Menſchen in der Welt theils bey dem Gebrauch der allgemeinen Gaben, theils unter der Beihülfe der beſondern Gnade, von dem Wege der Wahrheit und des Lebens auf die Straße des Irrthums und des Verderbens abweichen werde; ſo hat er auch die Anzahl der Frommen vorhergewußt, welche unter dem Beiſtand der Gnade und dem Dienſte des Gehorſams zum ewigen Leben gelangen ſollte. Alle aber hat die unausſprechliche Güte Gottes ſo weit berathen und berathet ſie noch 73), daß ſich keiner derer, die verlohren

73) Vniuerſitati quippe hominum, quod abunde probavimus, ita multiplex atque ineffabilis bonitas Dei conſu-

lohren gehen, entſchuldigen kann, daß ihm das Licht der Wahrheit verweigert worden ſey, aber auch Niemand eigener Ruhm über ſeiner Gerechtigkeit übrig bleibet. 30. Wir müſſen alſo eben dieſelbige Grundſäze auch jezt wieder empfehlen, die wir gleich im Anfang dieſes zweiten Buchs feſtgeſezt haben. Gott will alle Menſchen ſelig haben. Wer aber ſelig wird, wird es durch die göttliche Gnade. Die Art aber, wie Gott hiebey handelt, iſt uns unbegreiflich. 31. Der gnädige Gott war zwar mit ſeiner allgemeinen Güte und Vorſehung zu allen Zeiten allen Menſchen nahe, aber in verſchiedner Art und Maaße. Er iſt ein Heiland aller Menſchen, allermeiſt aber der Glaubigen, ſagt der Apoſtel, und erklärt damit, daß ein Theil des menſchlichen Geſchlechts durch den von Gott eingeſenkten Glauben unter beſondern Wohlthaten zum höchſten und ewigen Heil gefördert werde. 32. Selbſt unter den glaubigen Völkern finden wir, daß nicht allen einerley oder gleich vieles verliehen werde. Finden wir doch bey irrdiſchen Eltern, daß ſie manchmalen für eines oder das andere ihrer Kinder eine gewiſſe Vorliebe haben, ehe ſie dergleichen noch durch ihre Aufführung oder ſonſt etwas verdient hätten. Herren können ſich gegen verſchiedene ihrer Knechte verſchiedentlich halten, ohne daß man ſie einer Ungerechtigkeit beſchuldigte, und wir wollen mit der Billigkeit des höchſten Vaters, unſers wahrhaftigen Herren habern, daß man in ſeinem großen Hauſe durchaus ſo manche Verſchiedenheit antrifft.

33. Ge-

conſuluit ſemper et conſulit vt neque vlli pereuntium excuſatio ſuppetat de abnegato ſibi lumine veritatis neque cuiquam ſit liberum de ſua iuſtitia gloriari; cum et illos propria nequitia demergat ad poenam et iſtos Dei gratia perducat ad gloriam.

33. Genug, wir dürfen nicht meinen, daß unter der unermeßlichen Erbarmung und Gerechtigkeit des allmächtigen Gottes jemand zu Grunde gehe, der nicht verlohren gehen ſollte. Kein Theil der Welt iſt leer vom Evangelio Chriſti 74). Und wenn ſchon jener allgemeine Beruf nicht aufhört, ſo iſt doch bereits auch jener beſondere allen gemeinſchaftlich worden. Aus allem Volk, von allen Ständen werden täglich tauſende von Alten, von Jungen, von Kindern angenommen, und oft müſſen weltliche Umſtände ſelbſt dazu helfen. Manche haben die Taufe ſorglos verſchoben, bis ſie Furcht vor dringender Gefahr genöthiget hat, zum Sakrament zu fliehen. Söhne der Kirche ſind zu Gefangenen gemacht worden, und haben hernach ihre Herren zu Knechten Chriſti gemacht. Barbaren ſind als Hülfsvölker zu den Römern gekommen, haben das Evangelium kennen lernen, und es mit nach Hauſe zurückgebracht. Nichts kann der göttlichen Gnade widerſtehen, daß ſie nicht ihre Abſicht erreichen ſollte 75). Dieſer geht keines verloh-

 ren.

74) Quoniam et iuſtus et bonus arbiter nec voluntatis iniquae eſt, nec voluntatis incertae, vt ſub immenſa omnipotentis Dei miſericordia atque iuſtitia putemus, quod quisquam pereat, qui perire non debeat. Nulla pars mundi ab Euangelio vacat Chriſti. Et licet illa generalis vocatio non quieſcat, tamen etiam iſta ſpecialis iam vniuerſis eſt facta communis. Ex omni gente, ex omni conditione adoptantur quotidie millia ſenum, millia iuuenum, millia paruulorum et affectibus gratiae Chriſtianae etiam ipſa, quibus mundus atteritur, arma famulantur.

75) Ita nihil obſiſtere diuinae gratiae poteſt, quo minus id, quod voluerit impleatur — Omnes enim qui

ren. 34. Wenn aber die Auswahl, ſagen unſre Gegner, auf einem unveränderlichen Vorſaz der Gnade beruht, ſo ſey es vergeblich nach guten Werken ſtreben, vergeblich Gott um ſeine Gnade zu bitten. Sie müſſen aber nur auch begreifen, daß Gott das Zukünftige, eben ſo wie das Gegenwärtige und Vergangene ganz vor ſich ſieht. Dieſes Vorherſehen aber bringt keine Nothwendigkeit zu ſündigen für uns mit ſich, und folgt auch keine Ungerechtigkeit daraus. 35. Vergeblich ſagt man die Urſache zu würken, liege nicht in den Auserwählten, da ſie auch dazu würken, daß ſie Erwählte ſind. Die Gaben der Tugenden können nicht müßig ſeyn, weil, wie die Wahrheit ſagt, dem der da hat, gegeben wird. 36. Auch wird durch die Wahl der Fleiß im Gebet nicht unnüz, da die Wirkung des zu erfüllenden göttlichen Willens alſo zuvorverordnet iſt, daß durch gute Arbeit, anhaltendes Gebet und Fleiß in der Tugend die Verdienſte anwachſen, und die Gutes gethan haben, nicht nur nach dem Vorſaz Gottes, ſondern auch nach ihren Verdienſten gekrönet werden [76]. 37. Da

qui in regnum Dei de cuiuslibet temporis ſvocatione venturi ſunt, in iſta, quae ſecula cuncta praeceſſit, adoptione ſignati ſunt. Et ſicut nullus infidelium in hac ſorte numeratus, ita nullus piorum ab hac ſorte diſcretus eſt. De plenitudine quippe membrorum Corporis Chriſti praeſcientia Dei quae falli non poteſt, nihil perdit et nullo detrimento minui poteſt ſumma praecognita atque in Chriſto ante ſecula aeterna praeelecta.

76) Quamuis ergo quod ſtatuit Deus nulla poſſit ratione non fieri, ſtudia tamen non tolluntur orandi, nec per electionis propoſitum liberi arbitrii devotio

Da endlich der Stehende, ſo lang er lebt, noch fallen, und der Gefallene wieder aufſtehen kann, ſo höre die Kirche nicht auf, für jenes Erhaltung, ſo wie für dieſes ſeine Aufrichtung zu bitten. Denn Gott, der da will, daß allen geholfen werde, kann Niemand auf ungerechte Art zurückweiſen.

votio relaxatur: cum implendae voluntatis Dei ita ſit praeordinatus effectus vt per laborem operum, per inſtantiam ſupplicationum, per exercitia virtutum fiant incrementa meritorum et qui bona geſſerint non ſolum ſecundum propoſitum Dei ſed etiam ſecundum ſua merita coronentur.

VI. Fauſtus Biſchof von Riez.

Einleitung.

Fauſtus, ein Britannier von Geburt, ward erſt Mönch, und hernach Abbt von Lerins, zulezt aber Biſchof von Riez, ſeit 472. Er ſtarb etwa 480-485. Man betrachtet ihn insgemein als eine Hauptperſon unter der Partie der Semipelagianer, und wir haben ihn deswegen hier nicht vorbeygehen können, ſo viele Warnungen auch ſeinetwegen in der großen Bibliothek der Kirchenväter angebracht ſind, daß man ihn mit Behutſamkeit leſen ſolle. Beſonders aber hat ſich der Aufſaz von ihm ſehr bekannt gemacht, worinn er die körperliche Natur der Seele behauptet, und ſein Schreiben an den Lucidus, der durch ihn auch auf die Seite der Semipelagianer gelenkt wurde. Ob dieß gleich ſchon in der Bibliothek der Kirchenverſammlungen B. 4. ſteht, habe ich es doch auch hier eingerückt, weil eigentlich die zwei Bücher über die Gnade Gottes und den freien Willen des Menſchen den Commentar darüber ausmachen.

Seine noch übrige Werke ſtehen in der Biblioth. Patr. Magna T. V. p. III. p. 500. ff. woraus ich den Text genommen habe. Er iſt aber ſo wenig korrekt, daß man ſehr oft in den Fall kommt, den Sinn des

Fauſtus, ſo gut es gelingen mag, errathen zu müſſen. Vermuthlich hielt man es, beſonders nach dem Gelaſius ſeine Schriften gebrandmarkt hat, nicht mehr der Mühe werth, Codices zu vergleichen, um das darinn ſteckende Gift auf das neue auszubreiten. War es doch Glück genug für den Verfaſſer derſelben, daß er noch im Schooße der Kirche ſterben konnte!

Fauſtus von Riez über die Gnade Gottes und den freien Willen des Menſchen.

Erſtes Buch.

Da wir uns vorgenommen haben von der Gnade Gottes und der Schwachheit unſers freien Willens unter der Erleuchtung des heiligen Geiſtes und der Anweiſung der Evangeliſten und Apoſtel gemäß zu handeln; ſo haben wir vor allen Dingen nöthig erachtet, die von der Kirche längſt verworfene Irrlehren des Pelagius kürzlich abzuweiſen, wornach er inſonderheit ſich beygehen ließ zu behaupten, daß die Bemühung des Menſchen auch ohne Gnade etwas auszurichten im Stande ſey. Indem er dem Willen noch unverlezte Freiheit zuſchreibt, verfällt er in den entgegen geſezten Irrthum derer, die ihn gar nicht mehr erkennen wollen [1]. Der eine Theil will von

1) Primo loco Pelagii blaſphemias, ſcil. iam dudum Eccleſiae catholicae fide proditas, eruditione confuſas, auctoritate calcatas breui et neceſſario ſermone praeſtringendas eſſe credidimus. Da man alle, welche dem Auguſtin in dieſer Materie von der Gnade und dem freien Willen nicht gerade folgen wollten, zum wenigſten für heimliche Freunde des Pelagius anſahe,

von nichts als von Gnade, der andere nur von eigener Bemühung wiſſen. Der eine verbirgt ſein Gift unter dem Schein der Gottſeligkeit: Der andere verräth ſich alsbald durch ſeinen Stolz. Es geht hier wie in dem Artikel von Chriſto, wo die eine Parthie nur von der Gottheit, die andere nur von der Menſchheit wiſſen will. Die Schrift aber verbindet beides. Eben ſo müſſen wir auch der heiligen Schrift zufolge die Gnade und den freien Willen miteinander verbinden lernen, doch ſo, daß ſich der Menſch, wenn er ſich auch alle Mühe giebt, gleichwohl auf keinerley Weiſe ſelbſt erheben darf. Pelagius alſo lehrt, die Natur des Menſchen ſey ſich ſelbſt genug, um die Seligkeit zu erlangen, und thut als wenn der Menſch noch eben ſo beſchaffen wäre, als wie er aus der Hand Gottes gekommen iſt [2]) Ich meines Orts hingegen halte dafür, daß der freie Wille ohne den Beiſtand der Gnade nicht hinreichend ſey, und es auch, ehe die Sünde in die Welt kam, nicht geweſen ſey. Wie viel weniger aber jezt, da es heißt: ohne mich könnet ihr nichts thun. Pelagius behauptet auch, der Menſch ſey von Anfang an ſterblich gemacht. Da aber der Apoſtel ſagt, die Sünde ſey durch Einen Menſchen in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde; ſo ſieht man wohl, daß, wenn

anſahe, war es allerdings nöthig, daß ſich Schriftſteller von der Claſſe des Fauſtus ſorgfältig deßfalls verwahrten.

2) Dicit ergo Pelagius, quod ad obtinendam ſalutem natura hominis ſibi ſola ſufficiat. Ita *hic peſtifer Doctor* affirmat quaſi adhuc factura conditionis noſtrae in ſtatu ſuo inlibata permaneat. Ego arbitror quod libertas arbitrii ſibi ſola ſufficere ſine praeſidio gratiae non potuerit etiam antequam priuilegium illius transgreſſio violaret.

wenn die Sünde nicht vorangegangen, der Tod nicht nachgekommen wäre. Aber Pelagius läugnet eben die Erbſünde, darum betrachtet er den Tod auch nicht als Folge der Uebertretung [3]. Indem er aber die Erbſünde beſtreitet, ſo hebt er auch die Urſache auf, warum der Erlöſer gekommen ſey. 2. Pelagius macht die Einwendung: Wenn die Erbſünde durch die Taufe aufgehoben werde, ſo müſſen diejenige, die von zwei Getauften gebohren werden, von dieſer Sünde frey ſeyn. Denn wie ſollten ſie auf die Nachkommen fortpflanzen, was ſie ſelbſt nicht mehr haben? Sie ſollen alſo, antworten wir, ihren Kindern nicht einflößen, was doch in ihrer Natur ſteckt; hingegen ſollen ſie ihnen als von ihrem Eigenthum verleihen, was nur Sache der Gnade iſt? Daß ſich die Erbſünde auch von getauften Eltern fortpflanze, iſt kein Zweifel, da wir täglich mit dem Propheten ſagen: ſiehe ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Dieſe Fortpflanzung hat ohne Zweifel ihren Grund in der fleiſchlichen Zeugungsluſt, und dem Beiſchlaf der

3) Proſequitur adhuc Pelagius Adam mortalem factum, qui ſiue peccaſſet ſiue non peccaſſet, eſſet moriturus. Sed cum dicit Apoſtolus — per peccatum mors; — mors — peregrinum et aduentitium malum non eſt ordo naturae ſed poena ſententiae — Aſſerit ergo Pelagius, ſiue peccaſſet ſiue non peccaſſet, omnibus modis fuiſſe moriturum. Et hoc ex ipſa prauitate deſcendit, quia negat originale delictum — ac ſic liberius affirmat, infantes nexu originis non teneri. Quod dum dicit duplici impietate blasphemat, dum et mortem ad auctoris inuidiam reuocat et negando originale vinculum gratiam reparatoris euacuat. Itaque vt poſſit aſſerere paruulos baptismo non egere, *generale* peccatum negauit.

der Eltern 4). Man ſieht es ja dadurch, weil derjenige allein rein von der ſonſt allgemeinen Anſteckung geblieben iſt, der nicht auf dieſe Art erzeugt ward — 3. Nun kommen wir zur Gegenparthie. Dieſe nun behauptet, zum Dienſt Gottes werde auch nach der heilſamen Gabe der Taufe nicht Gehorſam erfordert, ſondern die Gnade bewirke für ſich allein das Heil der Menſchen. Das Ganze, ſagen ſie, gehört allein der Gnade zu. Das werden aber wir mit mehrerm Recht ſagen dürfen, die wir bekennen, daß ſich die Gnadenwohlthaten nicht nur auf einen Theil, ſondern auf das ganze Geſchlecht der Menſchen erſtrecken, ſo doch daß unſrer Meinung nach menſchliche Anſtrengung und Wachſamkeit überall auch dabey ſeyn muß; ſonſt entzieht man den Menſchen der Schuldigkeit zu dienen 5). Sollte doch der Menſch ſelbſt

4) Sed dicit Pelagius: ideo non eſſe originale peccatum quia ipſa concupiſcentia generationis ex Deo ſit. Vnde autem veniat nexus iſte qui per poſteros trahitur, ſi requiras? Sine dubio per incentivum maledictae generationis ardorem et per inlecebroſum vtriusque parentis amplexum. Nam cum illum ſolum videas ab originali immunem eſſe contagione, qui non carne ſed ſpiritu nec erubeſcenda paſſione ſed ſtupenda benedictione conceptus eſt, agnoſce cauſam mali originalis de oblectamento natum conceptionis et de vitio voluptatis. Der Verf. verfolgt dieſe Materie noch eine Weile durch Gründe und Gegengründe; der Hauptgedanke aber kommt mehr bey den Alten vor.

5) Nunc veniendum eſt ad eos, qui dum gratiam aliis dari aliis negari aſſerunt (die getreuere Anhänger von Auguſtins Syſtem) munus gratiae cum Pelagio perdiderunt. Dicunt ergo, ad cultum Dei atque famulatum, etiam poſt baptiſmi ſalutare donum devotae ſeruitutis obedientiam non requiri (ſo haben ſie nun, ſo viel wir wiſſen nicht gerade geſagt: ſondern

ſelbſt im Paradieſe arbeiten. 4. Diejenige, welche lehren, es liege eben alles an der Gnade, ob ſie einem zugedacht ſey, ſagen zwar wohl, man müſſe dennoch beten, eben weil man nicht wiſſe, ob man unter den Erwählten ſey? Allein, das, daß er noch nicht weiß, zu welchem Haufen er gehört, trägt nichts aus, genug, daß er weiß, daß ſein beſtimmtes Loos nicht anders werden wird. Entweder, man muß den Nuzen des Gebets läugnen, oder man muß nicht mehr lehren, daß der Menſchen Schickſaal voraus beſtimmt ſey. Denen die zum Leben verordnet ſind, iſt das Gebet nicht nöthig, und denen, welche dem Tode zugeſprochen ſind, nüzt das Gebet nichts 6). Nimmt man aber an, daß man fleißig beten ſolle, nun ſo muß man auch annehmen, daß unſer Zuſtand noch ſo, oder anders werden könne, noch Veränderungen unterworfen ſey, wie auch das Evangelium ſagt: Wachet

dern es finde kein ſolcher Gehorſam ſtatt, wenn er nicht durch Gnade eingeflößt werde) ſed ſolam per ſe gratiam effectum humanae ſalutis operari. *Totum* inquiunt *ſolius eſt gratiae*. Wenn nun Fauſtus hierauf vorläufig antwortet: Iſtud melius a nobis poterit dici, qui non in partem ſed in totum genus humanum gratiae beneficia fatemur extendi, ſic tamen vt ei vigilantiae humanae ſtudium per omnia iudicemus adiungi — ſo hat er offenbar jenes Totum ganz verdreht, indem es die Anhänger Auguſtins von der ganzen Wiederbringung eines Menſchen verſtanden haben, ohne Rückſicht jezt auf die Frage: ob Gott einige oder alle bekehren wolle.

6) Quid enim aliud dicit, niſi quod adiutorio orationis neuter indigeat. Nam iam praeordinatis ad vitam neceſſaria non erit, deputatis ad mortem prodeſſe non poterit. In iſto ſuperuacua, in illo infirma iudicabitur. Beneficia ſupplicationis qui in acquiſitione praedeſtinationis eſt, non requirit, qui vero in perditionis parte, non recipit.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Und wenn das Gebet nicht nothwendig wäre, warum hätte uns denn der, zu dem wir beten ſollen, ſelbſt die Vorſchrift dazu gegeben, und ſelbſt gebetet? Aber unter dem ſcheinbaren Namen der Gnade führt man ein unvermeidliches Schickſaal ein; und wenn der eine zum Leben, der andere zum Verderben verordnet iſt, ſo werden wir nicht gebohren, als die da gerichtet werden ſollen, ſondern wir ſind ſchon gerichtet, wenn wir gebohren werden 7). 5. Es iſt wahr, Paulus z. E. in der Epiſtel an die Römer ſagt, daß wir aus Gnaden ſelig werden, nicht durch Werke. Da iſt aber von den Werken des Geſezes die Rede, die eben nach dem Buchſtaben des altteſtamentlichen Geſezes geſchehen. Denn die Apoſtel werden ſich nicht widerſprechen, da ja z. B. Jakobus deutlich ſagt, der Glaube ohne Werke ſey todt. 6. Der Apoſtel ſagt wohl 1 Cor. 15. von Gottes Gnaden bin ich was ich bin, und ſeine Gnade iſt nicht vergeblich an mir geweſen, ſondern ich habe vielmehr gearbeitet als ſie alle, nicht aber ich, ſondern Gottes Gnade die mit mir iſt. Da ſieht man recht deutlich, wie er immer Gnade und Beſtreben des Menſchen mit einander verbindet. Er ſelbſt war ein auserwähltes Rüſtzeug. Aber er hörte darum nicht auf zu würken. Ich betäube meinen Leib, ſagt er, und zähme ihn, daß ich nicht andern predige und ſelbſt

7) Sub pietatis fronte gentilitatis malum et intra gratiae vocabulum abſconditum erit fatale decretum. Si ergo vnus ad vitam, alter ad perditionem, vt aſſerunt, deputatus eſt (ſicut quidam ſanctorum dixit) non iudicandi naſcimur ſed iudicati. Neque vlla ſibi iuxta haec poterit aequitas conſtare iudicii. Nam ſi nihil Deus famulo dedit, a famulo quid repoſcit.

ſelbſt verwerflich werde. 7. Es heiſt wohl: aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, aber durch den Glauben. Nun der Glaube gehört auch unter die Werke. Was ſollen wir thun, fragten einſt die Juden, daß wir Gottes Werk würken? da hieß es: das iſt Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den er geſandt hat. Joh. 6. Paulus redet 2 Theſſ. 1. von dem Werk des Glaubens [8]). Ueberhaupt aber fordert der erſte Beruf nur kurz Glauben von uns, aber die Gnade der folgenden Zeit verlanget von den Erlößten und Abgewaſchenen und Erneuerten auch Fleiß in guten Werken, damit wir, was wir ohne Arbeit erlangt haben, durch unſere Arbeit unter dem göttlichen Beiſtande erhalten, wie der Apoſtel ſagt: ſehet zu, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahet. 8. Wenn der freie Wille ganz, wie jene wollen, zu Grunde gerichtet, oder aufgehoben wäre, ſo würden die Menſchen nicht beſſer mehr als das Vieh ſeyn; ja ſie würden ſich eben ſo umtreiben laſſen müſſen, als wie die Meerswogen vom Winde getrieben werden. Sollte er überhaupt nichts mehr ſeyn, da er doch allerdings in der Liebe der Unſchuld, in Ausübung der Gerechtigkeit, in Heiligung des Leibes beſteht; was wären denn die Ermunterungen, welche die Schrift

zur

8) Sed dicis, fidem ipſam non omnibus poſſe competere. Non mirum ſi homini, ad quem denegas opera pertinere etiam *fidem* ſtudeas derogare, *quam manifeſtum eſt inter opera deputari* — Aduertis quia nihil in famulatu Dei ſine opere geritur, quando et is qui credere videtur operatur — Prima itaque vocatio compendium fidei requirit a nobis, ſequentis vero temporis gratia redemtis, ablutis, innouatis ſedulitatem operis et curam laborioſae ſeruitutis indicit, vt quod ſine labore accepimus, opitulante adiutorio cum labore ſeruemus.

zur Gerechtigkeit giebt? Die Unſchuld iſt nicht gar verlohren, nachdem ſie der erſte Beſizer unter den Menſchen nicht behauptet hat. Es iſt nicht mehr die erſte reine jungfräuliche Tugend. Deßwegen aber hat ſie noch nicht gar aufgehört [9]. 9) Geſchwächt iſt ſie freilich die Freiheit, ſo, daß ſie nun mehr Unterſtüzung der Gnade bedarf, ſo wie ein Menſch der lange krank geweſen iſt, ſorgfältiger gehalten werden muß, wenn er nicht fallen ſoll. Aber es iſt deßwegen nicht gar darum geſchehen. Wie könnte ſonſt der Herr ſagen 5 Moſ. 30, 19. ich habe dir Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwähleſt. Wenn die Heiden ſelbſt durch angebohrne Neigung Gutes und Böſes zu beurtheilen angetrieben werden, wie viel mehr kann ein demüthiger Chriſt durch die Freiheit ſeines Willens auf die gute Seite gelenkt werden, der all ſein Vermögen auf die Kraft des göttlichen Beiſtandes gründet [10]).

Denke

9) Quae cum ita ſint, ſi hominem a ſiniſtra mali non reuocat intellectus, ſi ad dexteram boni non excitat ambitus, iam non hominis tenebitur conditione ſed pecudis. Ecce *haereticus* ſub praetextu gratiae qualem vult hominem eſſe poſt gratiam. Itaque ſi liberum arbitrium ex toto periit, quod vtique in amore innocentiae vel operatione iuſtitiae vel in corporis ſanctificatione conſiſtit, ſi hoc ex toto in primi hominis praeuaricatione ſublatum eſt, quomodo legimus: iuſtitiam diſcite qui habitatis terram. Numquid penitus interiit innocentia quia in primo eius gradu poſſeſſor eius ſtare neglexit? — Numquid ſanctificatio corporis ex toto amiſſa eſſe credenda eſt, quia membris in ſeruo rebelli ſuam non ſeruantibus ſeruitutem diſcuſſa eſt primae dignitas puritatis? Non vtique — non harum virtutum periit caſtitas, etſi eſt temerata virginalis integritas.

10) Sed — quomodo intelligendum eſt infirmatum huma-

Denke nicht, o Menſch, daß du von Gott ſo gemacht ſeiſt, daß du nicht aus einem Ungerechten gerecht, aus einem Wollüſtigen keuſch, aus einem Mißgünſtigen gütig gegen die Menſchen werden könnteſt. 10. Aber es heiſt doch Röm. 9. es liege nicht an Jemands Wollen oder Laufen, ſondern an Gottes Erbarmen! Allerdings iſt hier der Menſch beſtraft, welcher ſich ſelbſt genug ſeyn will und die Hand des Helfers nicht nöthig zu haben meint. Der Apoſtel demüthiget hier den jüdiſchen Stolz, der ſich ſeiner geſezlichen Werke rühmte, den auch der Heiland ironiſch abwies, wenn er ſagte: ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechte. Der glaubige Chriſt iſt aber da nicht gemeint, wenn Paulus ſagt, es liege nicht an Jemands Wollen oder Laufen. An den ergeht eine andere Stimme: Laufet

humanae mentis arbitrium? Attenuata libertas eius, ita gratiae adminicula plus requirit, ſicut homo longa infirmitate confectus adiutoriis ac ſolatiis greſſu titubante magis indiget — ita humani arbitrii a Deo conceſſa libertas florem vigoremque gratiae ſuae perdidit: tamen ipſa non periit vt diuina munera non tam interdicta ſibi ſentiat, quam cum ſummo labore ac ſudore per adiutorii patrocinium ſibi repetenda eſſe cognoſcat. — O homo non putes te ita ab auctore tuo conditum, vt de iniquo iuſtus, de luxurioſo caſtus, de maleuolo benignus eſſe non poſſis — (es iſt ja aber doch hier nicht eben de conditione von der anfänglichen Beſchaffenheit die Rede. Auch läugneten Auguſtins Anhänger nicht, daß der Menſch aus einem Ungerechten ein Gerechter werden könne. Nur ſagten ſie, müſſe es blos durch Gottes Kraft und Gnade geſchehen. Hierauf hätte der Verf. genauer ſehen ſollen. Allein die Gegenparthie hat es oft auch nicht beſſer gemacht) Quod vt conſequi valeas, non factura in te eſt mutanda ſed vita.

ſet alſo, daß ihr es ergreifet — Wer mir nachfolgen will — Wie Gott jedem äußern Menſchen ſeine Glieder gegeben hat, um ſich ihrer frey zu bedienen, ſo hat er auch jeder Seele Verſtand und freien Willen anerſchaffen, und es dem Menſchen überlaſſen den gehörigen Gebrauch davon zu machen. Das wäre übel, wenn der eine Wollen könnte, der andere nicht. Gottes Gnade muß eine ganz allgemeine jedermann gleich zugängliche offene Quelle ſeyn, ſonſt könnte es nicht heißen, wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti [11]). Wie wollte er von allen ſo ernſthaft fordern, was er doch nicht allen angeboten hätte? Wenn man behauptet, die Gnade allein ſey zum Heil des Menſchen, ohne ſeine Bemühung hinreichend, das wäre eben ſo viel geſagt, als es darf Niemand wachen, Niemand faſten, Niemand ſein Fleiſch kreuzigen. Was wäre das für eine Lehre? 11. Was würden alle die Ermahnungen der Schrift heißen, daß wir den alten Menſchen ausziehen, unſre Glieder tödten, die Sünde nicht in

 ihnen

11) Sicut Dextram (Deus) in omni homine formavit ſed et in poteſtate hominis poſuit, vt eam quo vellet extenderet et ad diuerſa conferret: pari modo ſenſum rationis et arbitrium voluntatis in vnam quamque animam inſeruit, inſpirauit, infudit, ſed eam in manu humani conſilii moderandam et exercendam reliquit eiusque officia iuri hominis dominioque commiſit, vt ſi malum deprauatus adpeteret in arbitrii libertate permiſſum ſibi ſciret, licere neſciret: ſi autem bonum cuperet, actionem et perfectionem eius a conditore depoſceret, ad mercedem vero illius officioſa deuotio pertineret. Et ideo hominis formator et rector bonae voluntatis homini deputauit vſum, ſibi reſeruauit effectum. Non ergo aequum iuſtumque vni velle conceſſit et alteri denegauit.

ihnen herrſchen laſſen ſollen, wenn wir es nicht wären die das thun müßten, wenn man nur die Hände dabey in den Schoos legen dürfte? Und wenn es das iſt, warum kommt es denn nicht bey allen zu ſolcher Beſſerung? Wäre denn das auch wahre Belohnung, was man für ſolchen Fleiß zu erwarten hat? und könnte die Tugend auch noch einen Werth haben [12])? Ja ſagen ſie: wenn doch der Herr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten umſonſt die daran bauen. Man ſieht aber wohl, daß das nicht ſo zu verſtehen iſt, als wenn man deßwegen keine Handwerksleute, oder ſonſt keine Arbeiter brauchte. Der Herr erbauet ſein geiſtliches Haus durch ſeine Heilige, und ſeine Heilige bauens durch ihren Herrn. 12. Wenn ſie ferner behaupten, daß aus einem Gefäß zu Unehren beſtimmt kein Gefäß zur Ehre werden könne, ſo kann das wohl von der zukünftigen Welt gelten, wo keine Beſſerung mehr ſtatt findet; aber bis dahin können die Allergottloſeſte noch zur Gerechtigkeit umkehren, und die Allerfrömmiſte haben noch Gefahr zu fürchten. Man kann wohl nicht lange im Zweifel ſtehen, ob aus einem Gefäße zu Unehren, ein Gefäß zur Ehre werden könne, ſo bald man das Wort des Propheten hört: wenn ich zu dem Gottloſen ſage, du ſollſt des Todes ſterben, und er thut Buße und beſſert ſich, ſo ſoll er leben. Denn was iſt der Gottloſe als ein Faß zur Unehre. Da iſt in der Schrift nicht von einer unbedingten Vorherbeſtimmung die

Rede

12) Si haec atque huiusmodi, quibus ſcripturae ſanctae plenae ſunt, per otium comparantur, cur non ab omnibus obtinentur? Multum et remunerati gloriae et remuneratoris iuſtitiae derogabitur, ſi ſummi et inluſtres viri per quietem et deſidiam coronantur.

Rede, ſondern ſie ermahnet und warnet den Gottloſen: Bekehret euch von euren böſen Wegen. Wenn ſie zum Frommen ſagt: wer ſich läſſet dünken, er ſtehe, der ſehe zu, daß er nicht falle. Und zum Gottloſen: Wenn einer fällt, ſteht er nicht wieder auf? Gott kann ihn wohl aufrichten; ſo erklärt ſie gerade, daß ſich der Zuſtand des Menſchen nicht nach einer göttlichen Vorherbeſtimmung, ſondern nach der Freiheit des Willens ändern könne. 13. Wenn man es einem zur Sünde und zur Verdammniß anrechnet, daß er nicht habe wollen, ſo müßte er es im Stande geweſen ſeyn [13]). Forderungen und Ermahnungen ſezen ordentlicher Weiſe voraus, daß man wenigſtens den freien Willen habe, ſie zu befolgen. Das Wort Röm. 9, 15. welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, wird ſich bald erklären laſſen, wenn man nur fragt: ob das, was Gott will, geordnet oder unordentlich, gerecht oder ungerecht ſey? Die Antwort giebt ſich ſelbſt, und der Verſtand iſt alſo dieſer: deſſen werde ich mich erbarmen, den ich als gerecht finden, deſſen Glauben ich ſehen werde. Dem, der da hat, wird gegeben, daß er die Fülle habe [14]). 14. Ueberall erſcheinen in der Schrift die Gnade Gottes und der freie Wille des Menſchen als Ge-

13) Cui nolle obiicitur, velle in promtu fuiſſe euidenter oſtenditur.

14) Interrogandus eſt (haereticus) vtrum quod vult Deus ordinatum an inordinatum, iuſtum an iniuſtum ſit? Cum id, quod neceſſe eſt, iuſtum eſſe reſponderit, dicendum eſt: puto hic verba eſſe iuſtitiae quia voluntas diuina iuſtitia eſt. Et ita haec elocutio intelligenda eſt: miſerebor cui voluero i. e. quem iuſtum eſſe cognouero, cuius promtam fidem videro, quem praeceptis meis obedire perſpexero.

fährten von einander, die ſich nicht trennen laſſen, daher einerley Sache bald auf jene, bald auf dieſen gezogen wird. Z. E. in dem 141 Pſalm beten wir: Herr behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen. Der 34ſte Pſalm hingegen (v. 14.) wendet ſich an uns: Behüte deine Zunge vor Böſem, und deine Lippen daß ſie nicht falſch reden. Auf der einen Seite heißt es: bewahre dein Herz mit allem Fleiß; auf der andern: der Herr bewahre eure Herzen und Sinne in Chriſto Jeſu. Der Menſch ſoll alſo nicht alles von der Gnade erwarten und dabey müßig ſeyn. Aber, ſagt man, wenn keine Prädeſtination iſt, warum kommen denn von den kleinen Kindern einige zur Taufe, andere gelangen nicht darzu? Das iſt eine ſehr ſpizfündige Frage, hinter welche man ſich nicht verſtecken muß, wenn man gegen klare Grundſäze nichts anders einzuwenden weiß, zumal, da uns die heilige Schrift hierüber keinen Aufſchluß gegeben hat [15]). 15. Da man zugeſteht, daß die Erbſünde durch die Taufe abgethan werde, und

15) Sed dicis: Si praedeſtinatio non eſt, cur in parvulis alii baptizantur, alii ſine baptiſmi ſanctificatione rapiuntur? Serpentinae fraudis eſt, ad tenebroſas cauernas relicta luce transfugere. So gab es von beiden Seiten gewiſſe Punkte, auf die man ſich nicht einlaſſen wollte. Wenn man gegen Auguſtins Syſtem die Frage aufwarf: warum ſollte denn aber Gott einige mit der Gnade übergehen, mit der er andere ſelig macht, wenn auf Seiten der Menſchen von einem und dem andern Theil kein Grund iſt. Ja, hieß es, das ſind uns Menſchen verborgene Gerichte, das haben wir nicht auszuforſchen! Und wenn denn Auguſtins Schüler wieder fragten: aber iſt denn keine Prädeſtination an den kleinen Kindern ſichtbar, die ſelbſt noch nichts gethan haben können, und doch zum Theil ſelig werden,

und die Taufe gültig ſey, bey der die ungetheilte Dreyeinigkeit angerufen wird, ſo ſage man doch, warum der Getaufte demohngeachtet noch in der Erbſchuld bleibe? Sie gehen, heißt es, in Adam zu Grunde, weil ſie an die Taufe nicht geglaubt haben. Gut und eben ſagte man, man brauche den Fleiß des Menſchen nicht, um der Gaben Gottes theilhaftig zu werden. Alſo nicht einmal das Geheimniß der Wiedergeburt hat ſeine Wirkung, wenn der Menſch neben der Gabe des Segens nicht auch den glaubigen Sinn darzu bringt 16). Wie will man denn aber zeigen, daß einem, der freiwillig zur Taufe kömmt, die Taufe nichts genüzt habe, da doch einem Kezer, der auf den Namen der Dreyeinigkeit getauft wird,

den, zum Theil verlohren gehen? ſo antwortet Fauſtus: das iſt eine Schlangenfrage. Man muß bey deutlichen Grundſäzen ſtehen bleiben!

16) Mit dem Text iſt es wohl hier nicht ganz richtig. Das 14te und 15te Capitel kann ſchwerlich alſo zuſammenhangen; ſondern es muß nach aller Wahrſcheinlichkeit ein neuer Einwurf oder etwas dergleichen aus dem Text ausgefallen ſeyn — Ueberhaupt aber wäre dem Fauſtus von Riez ein kritiſcher Wiederherſteller zu wünſchen — Cum in baptiſmo aboleri peccatum originale non deneges et firmum eſſe baptiſma comprobetur, vbi indiuiſa Trinitas inuocatur, da cauſas, quibus baptizatus adhuc intra debitum originale conſiſtat. Et ipſi, inquis, in Adam pereunt, quia in baptiſmum non crediderunt. Nonne tu paulo ante dicebas, ad capeſſenda Dei dona ſtudium hominis non requiri? Ecce Tu ipſe manifeſtiſſime profiteris ſine accipientis deuotione irritam eſſe munificentiam largientis. — Ecce etiam ſecundum ſententiam tuam nec ipſum ſibi regenerationis poteſt conſtare myſterium, niſi homo iuxta benedictionis donum adhibuerit credulitatis affectum.

die Kraft des Geheimniſſes doch ſo weit zu Gute kommt, daß er, wenn er auch nachher zu der wahren Kirche übergeht, doch nimmer getauft zu werden nöthig hat. Mit weit mehr Recht würde man ſagen, daß dergleichen Menſchen nach der Taufe deßwegen zu Grunde gehen, weil ſie bey deren Empfang das Ihrige zu thun verſäumen und müßig ſind. 16. Sie ſagen weiter: Chriſtus ſey nicht für alle Menſch worden, nicht für alle geſtorben. Das iſt aber auf alle Weiſe wider die Lehre der rechtglaubigen Kirche. Wie ſie in Adam alle ſterben, ſagt Paulus 1 Cor. 15. ſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemacht werden. So wenig dort nur ein Theil der Menſchen gemeint iſt, ſo wenig kann man hier eine Einſchränkung annehmen. Man glaubt ja, daß auch ſogar die Gottloſen in der Kraft der Auferſtehung Chriſti auferwekt werden ſollen [17]). Daß der Apoſtel ſagt, Chriſtus ſey ein Heiland aller Menſchen, allermeiſt aber der Glaubigen, zeigt auf der einen Seite den Vorſaz der göttlichen Güte, auf der andern aber die beſondern Vortheile derer, die ſich durch Glauben und Gehorſam und Unterwerſung ihres Willens auszeichnen. Wenn ſchon voraus einige zum Tode, andere zum Leben verordnet ſind, ſo hat der Heiland keine Urſache gehabt zu kommen und zu ſterben, und ein neues Mittel dieſer Art hat weiter nichts ausrichten können.

17) Sicut pars prima ſententiae „omnes in Adam moriuntur" euidenter oſtendit, ſine dubio hoc quod ſequitur „in Chriſto omnes viuificabuntur" nihilominus ad omnes in Chriſto viuificandos non ex parte ſed generaliter pertinere Apoſtolus indicauit. Iidem etiam impii per virtutem reſurrectionis Chriſti reſuſcitandi eſſe *creduntur*, licet etiam non iudicandi ſed puniendi reſurgant.

nen [18]). Wie kann er aber, wendet man ein, die ganze Welt erlößt haben; ſehen wir doch immer noch Menſchen in ihren Sünden dahinleben, die alſo immer noch in der alten Gefangenſchaft bleiben? Wenn alſo etwa ein Geſandter oder ein Prieſter einer Stadt, die dem Sieger in die Knechtſchaft verfallen iſt, von ihm loskauft; es wollen aber doch einige aus dieſer oder jener Urſache lieber da bleiben, als ſich der erlangten Freiheit bedienen, kann das die Wohlthat des Geſandten oder des Prieſters vermindern? 17. Es iſt wahr, der Herr ſagt (Joh. 6.) Niemand kommt zu mir, es ſey dann, daß ihn ziehe der Vater der mich geſandt hat. Und wer wollte denn auch ſeine erbarmungsvolle Gnadenzüge abläugnen? Aber das iſt auch Gottloſigkeit, vorzugeben, daß er damit nicht alle, ſondern nur einige heimſuche. Hier iſt nichts als Zurechtweiſung des Menſchen, der auf ſeine eigene Kräfte ſtolz iſt, daß er der Gnade ſeine Arbeit unterwerfen, dieſe mit jener verbinden, dabey aber ſich vor aller Anmaßung dießfalls ſorgfältig hüten ſolle. Wenn dieſe Gnadenzüge des erbarmenden Gottes Würdigen zu Theil werden, ſo ſieht man, daß der Fleiß menſchlicher Unterwerfung allerdings dabey in die Rechnung kommt; iſts, daß ſie auch Unwürdige zu genießen haben, ſo folgt, daß auch die Verworfene von der göttlichen Erbarmung nicht ausgeſchloſſen ſind [19]). Wenn man glaubt, daß er die-

 jenige

18) Quodſi, quemadmodum abrupta blaſphemat impietas, alii ad mortem praeordinati, alii praedeſtinati videntur ad vitam, nullam Chriſtus veniendi cauſam, nullam moriendi, quam pietas eius inuenit habuit neceſſitatem. Nouum ergo remedium nihil agere potuit ſi ante ſecula res humanas definitio vetuſta praefixit.

19) Haec attrahentis Dei miſericordia ſi dignis datur, aduer-

jenige an ſich ziehe, die doch nicht wollen, ſo beſchuldiget man Gott einer Unbilligkeit, und doch, wenn er dieſe an ſich zieht, wie vielmehr umfaßt er die, die ein Verlangen haben. 18. Sollte Gott ſelbſt verſtoken, wie unſere Gegner immer ſagen, warum heißt es denn Pſ. 95. heute ſo ihr ſeine Stimme höret, ſo verſtoket eure Herzen nicht, und Röm. 2. du aber nach deinem verſtokten und unbußfertigen Herzen häufeſt dir ſelbſt den Zorn. Und Jer. 5. du ſchlägeſt ſie, aber ſie fühlens nicht; du ſtrafeſt ſie, aber ſie achtens nicht: ſie haben ein härter Angeſicht als ein Fels und wollen ſich nicht bekehren. Da hören wir nun wohl, daß der Wille des Menſchen die Urſache ſeiner Verſtockung ſey, und nicht die göttliche Strenge, ſondern der Mißbrauch ſeiner Güte. Wenn der Herr einem jeglichen geben will nach ſeinen Werken, ſo kann er Niemand in die Nothwendigkeit zu ſündigen verſezen. 19. Wenn die Menſchen, wie jene lehren, durch den Willen Gottes in ihr Verderben gezogen werden, warum ſteht denn 2 Sam. 14, 14. geſchrieben: Gott will nicht das Leben wegnehmen, ſondern bedenket ſich, daß nicht das Verſtoßene auch von ihm verſtoßen werde. Und bey Ezech. 24, 13. deine Unreinigkeit iſt ſo verhärtet, daß, ob ich dich gleich gern reinigen wollte, dennoch du nicht willſt dich reinigen laſſen von deiner Unreinigkeit. Gott will alſo nicht allein, daß der Menſch ſelig werde, ſondern er arbeitet auch an ihm zu dieſem Zwek und bey eben dem Propheten

K. 33.

aduertis quia iam et ſtudio humanae vtcunque ſeruitutis impenditur: ſi vero indignis conſequens eſt vt etiam reprobis non negetur et euidenti miſeratione bonitas Dei indiſcrete et iuſtis et peccatoribus offeratur.

K. 33, 11. ſo wahr ich lebe, ſpricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem böſen Weſen. Warum wollt ihr ſterben, ihr vom Hauſe Iſrael. Vom Heiland ſteht Luc. 19. er habe über Jeruſalem geweint, daß es die Zeit ſeiner Heimſuchung nicht bedacht habe. Hat der Herr denen, die da zu Grunde giengen, würklich den Zugang zur Seligkeit verſchloſſen; ſo hat er fälſchlich ihren Untergang beweint [20]. War er aber, wie es offenbar iſt, in der That darüber traurig, ſo iſt klar, daß es nicht an ſeinem guten Willen für den Menſchen, ſondern an der Einſtimmung des Menſchen zu ſeinem guten Willen gefehlt habe. Und dahin ſtimmt auch die Rede Jeſu bey Matth. 23. wie oft habe ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne verſammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt!

Zweites Buch.

Was den vom Pharao hergenommenen Einwurf betrift, ſo iſt hiebei ſorgfältig zu unterſuchen, ob er mit ſeinem Willen oder wider ſeinen Willen von dem Herrn verſtokt worden ſey? Im erſten Fall iſt die Schuld die ſeinige; im andern beſchuldigt man den Herrn einer Unbilligkeit. Oder wäre es denn auch

Recht

20) Si Dominus perituris ſalutis intercluſerat aditum, ergo falſo iſtorum defleuit exitium. Si autem eorum perditionem vero, vt manifeſtum eſt, moerore perdoluit non voluntatem ſuam homini ſed conſenſum hominis voluntati ſuae defuiſſe monſtrauit.

Recht geweſen, den zu ſtrafen, den er doch ſelbſt verhärtet hat? 2 Moſ. 10, 3. redet der Herr zu Pharao alſo: Wie lange wegerſt du dich vor mir zu demüthigen, daß du mein Volk laſſeſt mir zu dienen? und zeiget damit an, daß Pharao hierinn einen freien Willen gehabt habe. So werde ich ihn verſtocken, ſagt der Herr, indem ich es geſchehen laſſe, daß er meiner unter zehn Plagen ſpottet, die ich auf Moſis Gebet wieder abwende. Auch im gemeinen Leben ſagen wir oft: ich habe Ihn, etwa meinen Knecht oder dergleichen durch meine Gedult verdorben, durch meine Nachſicht ihn träger, boshaftiger gemacht. Darum heißt es von Pharao, da er ſahe, daß er Luft hatte, verhärtete er ſein Herz. Und er ſelbſt der König ſagte endlich, K. 9, 27. ich habe mich verſündiget. Der Herr iſt gerecht, ich aber und mein Volk ſind gottloſe, und bekannte damit, daß er nicht von Gott, ſondern durch ſeinen eigenen Willen ſo ſchlimm worden ſey. Und nun wollen wir, wider dieß ſein eigenes Bekenntniß dennoch die Schuld der Verſtockung auf Gott werfen? 2. Aber unſere Gegner werfen hier Vorherſehen und Vorherbeſtimmen in Eines zuſammen [21]), und machen es alsdenn zur Urſache der menſchlichen Handlungen. Nicht thut und wird der Menſch thun, was er thut weil ihn das Vorherwiſſen Gottes dazu nöthiget: ſondern weil der Menſch und ſein Wille ſo beſchaffen iſt, wie er

21) Praeſcientiam et praedeſtinationem Dei male intelligunt, adſtruentes, quod inde humanorum actuum cauſa naſcatur. Primum quid ex quo pendeat vel procedat perſpicere debemus. Non propterea homo quodcunque facturus eſt quia eum coactura ſit praeſcientis auctoritas, ſed magis Deo praeſciendi ingerit qualitatem libertas praeſciti hominis et voluntas.

er iſt, weiß es Gott zuvor, was er thun wird. Nun rechtet man weiter mit Gott: wie konnte ich das Gute ergreifen, da er vorher wußte, daß ich böſe seyn werde? Nein! ein anders iſt, was Gott will, ein anders, was Gott zuläßt. Das Güte will er, das Böſe läßt er nur zu. Beides weiß er vorher; zum Guten hilft er nach ſeiner Güte, das Böſe geſtattet er nach der Freiheit des menſchlichen Willens. Aber das Vorherwiſſen und Vorherbeſtimmen ſezt auch die Urſachen der menſchlichen Handlungen und Verdienſte voraus feſt, und macht ſie würklich[22])? Wieder nicht. Das ſind nur Ausflüchte des menſchlichen böſen Willens, daß man den Neigungen nicht widerſtehen könnte, weil man nicht widerſtehen will. Die menſchliche Handlungen haben nicht ihren Grund in der Beſtimmung des göttlichen Vorherwiſſens; ſondern umgekehrt, das göttliche Vorherwiſſen gründet ſich auf die Beſchaffenheit dieſer oder jener erfolgenden Handlung des Menſchen. 3. Der Apoſtel ſagt, Röm. 8. welche er verſehen hat, die hat er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollen dem Ebenbilde ſeines Sohnes. Ein anders iſt Verſehen oder Vorherſehen, ein anders Vorherbeſtimmen oder verordnen. Jenes hat die Handlung eines andern zum Gegenſtand, dieſes beſteht in unſerm Urtheil. Jenes

22) Sed reuoluis et dicis: Praeſcientia et praedeſtinatio humanorum actuum atque meritorum praefigit et excitat cauſas. Non ita eſt. Magis de origine voluntatis humanae genus praeſcientiae deriuatur. Sed vt aliqui cogitationis ſuae prauitate ducantur et actus ſuos in praeſcientia aeſtimant inchoari, hoc de proprio animi vitio, hoc de inemendabili obſtinatione procedit dum ſimulant paſſionibus reluctari et putant ſe non poſſe quod nolunt.

nes offenbaret die That, dieſes verdammt ſie [23]). Ohne Vorwiſſen findet kein Vorherbeſtimmen ſtatt. Aber der, ſo etwas vorherweiß, hat deßwegen keine Schuld, daß es geſchicht. 4. Wenn Gott den Zuſtand des Menſchen nicht nach der Billigkeit, ſondern nach ſeiner Macht beſtimmt, ſo wird vielleicht der ausgeſchloſſen, der angeklopft hat, und der zum Herrn gezogen, der ihn doch nicht geſucht hat. Wenn nun beyde von Natur gleich ſchuldig ſind, ſo iſt weder darinn Billigkeit, daß Gott einen auserwählt der nicht bewährt iſt, noch darinn Güte, einen zu verderben der es nicht verdient hat [24]). 5. Wenn der Evangeliſt Johannes erzählt 12, 39. darum konnten ſie nicht glauben: denn Jeſaias ſaget abermal: Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verſtoket: ſo lautet das freilich ſo, als wenn Ihnen auch wider ihren Willen die Nothwendigkeit zu glauben auferlegt wäre. Allein, daß dem ohngeachtet die Urſache oder die Schuld des Unglaubens von ihnen allein herkomme, zeigt das, was weiter darauf folgt: doch der Ober=

23) Aliud eſt praeſcire, aliud praedeſtinare. Praeſcientia itaque gerenda praenoſcit, poſtmodum praedeſtinatio retribuenda deſcribit. Illa praeuidet merita, haec praeordinat praemia. Praeſcientia ad potentiam praedeſtinatio ad iuſtitiam pertinet. Praeſcientia de alieno ſubſiſtit actu, praedeſtinatio autem de iudicio ſuo. Illa facinus manifeſtat, iſta condemnat.

24) Si hominis ſtatum Deus ſicut blasphemat impietas non aequitate ſed poteſtate disponit, ille fortasſis, qui pulſauit excluditur et ille qui non quaeſiuit attrahitur. Ac ſic nec circa ſaluatos miſericors fuiſſe videbitur quibus non dedit vt ex officio miſericordiam mererentur, nec circa perditos aeſtimari poterit iuſtus, qui ſine proprio crimine a miſericordia repelluntur.

Oberſten glaubeten viel an ihn: aber um der Phari=ſäer willen bekannten ſie es nicht, daß ſie nicht in den Bann gethan würden: denn ſie hatten lieber die Ehre bey den Menſchen, als die Ehre bey Gott v. 42. 43. Hier wird gerade geſagt, daß auch den Unglaubigen die Kraft zu glauben gegeben worden ſey, aber am Willen zum Bekenntniß habe es ihnen gefehlt — Was alſo weiter im Evangelio ſteht (Joh. 12, 40) daß ſie mit den Augen nicht ſehen, noch mit dem Herzen vernehmen und ſich bekehren und ich ihnen hülfe, daß ſie alſo nicht bekehrt und geheilt werden können, iſt Fehler des verhärteten Herzens und Strafe der Sünde. Wiederherſtellung wird denen nicht verweigert, die wieder geſund werden wollen, aber ſagt er, die müſſen auch nicht geſund werden, die es nicht werden wollen. Der gute Arzt iſt ſehr bereit, ſein Mittel zu ertheilen, aber die Unmäßigkeit des Kranken iſt dawider. Wer das ſo anſieht, als wenn er nicht habe heilen wollen, der ſpricht den Menſchen los und legt die Schuld auf den Urheber. 6. Was Röm. 9, 9 ff. ſteht, ziehen ſie gar vollends auf ein blindes Schickſal, nach der Meinung der Heiden. Dieß iſt ein Wort der Verheißung, heißt es, da er ſpricht: Um dieſe Zeit will ich kommen und Sarah ſoll einen Sohn haben. Nicht allein aber iſts mit dem alſo, ſondern auch da Rebekka von dem einigen Iſaak unſerm Vater ſchwanger ward: Ehe die Kinder gebohren waren und weder Gutes noch Böſes gethan hatten, auf daß der Vorſaz Gottes beſtünde nach der Wahl, ward zu ihr geſagt: Nicht aus Verdienſt der Werke, ſondern aus Gnade des Berufers alſo: der größere ſoll dienſtbar werden dem kleinen; wie denn geſchrieben ſteht: Jakob habe ich geliebet, aber Eſau habe ich gehaſſet. Das ſoll dann jener ihrer Meinung nach ſo viel heißen: Gott unterſuche nicht erſt

wer

wer gut oder böſe ſey, ſondern mit dem Rechte eines Beherrſchers mache er den einen liebenswürdig, den andern haſſenswerth. Es werde keine Rückſicht auf Beſtreben und Andacht genommen, ſondern der eine komme an ohne Urſache, ohne Verdienſte, und der andere werde ohne Unterſcheidung verurtheilt [25]. Aber gerade auf dieſe Art wird ja alle Urſache eines zukünftigen Weltgerichts aufgehoben. Und wenn eine ſolche Weiſe zu verfahren auch ſelbſt der menſchlichen Empfindung befremdlich iſt, ſo muß man deſto mehr eine ſolche Erklärung ſuchen, welche der göttlichen Gerechtigkeit anſtändig iſt. Es iſt hier davon die Rede, was über den Glauben der Heiden und den Unglauben der Juden nach Recht und Urtheil beſchloſſen ſey. Man muß nicht an dem Buchſtaben, nämlich an den Perſonen der Brüder hangen bleiben, ſondern es werden hier geheimnißvolle Vorbilder beſchrieben, nachdem, was der Herr geſagt hat, 1 Moſ. 25, 23. zwei Völker ſind in deinem Leibe, und zwei Völker werden ſich ſcheiden aus deinem Leibe. Jakob bezeichnet das glaubige Volk, Eſau das unglaubige. Schon vorher, ehe ſie würklich Gutes oder Böſes

25) In his verbis hoc vult intelligi gentilitiae perſuaſionis impietas quod Deus absque vllo inter malum et bonum moderatoris examine non ordine regentis ſed iure dominantis illum affectu dignum reddat, hunc odio, illum recipiat ſtudio, hunc excludat imperio. Et inter duos perditos nulla conſideratio laboris nulla deuotionis habeatur, ſed vnus ſine ratione ceſſantibus officiis aſſumatur, alter ſine discretione damnetur. Ac ſi dum in alterutro nec meriti exſiſtit materia nec delicti, aufertur omnino futuri cauſa iudicii. Quodſi haec rerum tam indigna confuſio etiam a ſenſu humanae mentis aliena eſt, ſollicitius requiramus, quid diuinae conueniat iuſtitiae?

Böſes thaten, wußte der Herr was ſie einſt nach ihrem freien Willen thun würden, darnach urtheilte er nach ſeiner Gerechtigkeit, und der Erfolg wurde alſo vorher verkündigt, nicht aber zuvor verordnet. 7. Das Ebenbild Gottes verſtehen unſere Widerſacher ſo, daß unſer fürtrefflicher Schöpfer, der in Zukunft zugleich unſer Erlöſer ſeyn ſollte, den Menſchen mehr nach jenem Bilde gemacht habe, welches er durch die Jungfrau von dem Menſchen annehmen würde. So bringen es zwar die meiſten, aber ohne allen Grund vor, weil man kein Bild von dem haben oder ſeyn kann, das erſt lange hernach exſiſtiert [26]). Der Ordnung und der Zeit nach zu urtheilen, könnte man eher denken, daß der erſte Adam ein Fürbild für den zweiten geworden wäre. Es würde auch die Zierde der urſprünglichen Unſchuld des Menſchen ſehr herabſezen, wenn der Unbefleckte nach dem Bilde deſſen gemacht würde, der die Flecken des künftigen Sünders abwiſchen ſollte. Da uns unſer Herr Anfangs ſchuf, hat er uns als Schöpfer ſein Ebenbild eingedrückt: da

26) Sed dicis: quid mihi ad libertatem arbitrii iungis imaginem Dei cum ille eximius conditor futurus ſecuturis ſeculis et redemtor ad illam magis imaginem fecerit hominem, quam per virginem erat adſumturus ex homine. Perſuaſio haec a plerisque profertur ſed omni ratione nudatur, quia prioris initia imaginem multo poſterioris induere nullo modo poſſunt. Aut quomodo nondum creati ſimilitudinem is qui primus creabatur acciperet? Inter haec facilius hoc credi poſſet, vt ad ſecundum Adam primus Adam imaginem ſuam pro ordinis ac temporis ratione transmitteret. — Huc accedit, quod multum res illa humiliaret in homine primae innocentiae decus, ſi immaculatus ad exemplar illius fingeretur qui peccaturi erat maculas curaturus.

da er uns aber, nachdem wir ins Verderben gerathen waren, wieder erneuerte, hat er von uns Knechtsgeſtalt angenommen. Wenn wir nach jener Geſtalt des äußeren Menſchen gebildet ſind, an deſſen Gliedern die Werkzeuge der Sinnen ſind, was iſt das für beſondere Ehre oder Gnade, an dem Bilde Theil zu haben, das uns gröſtentheils ſofern mit den Thieren gemein iſt. Es iſt alſo ein großer Irrthum um die Meinung, der erſte Menſch ſey von der unkörperlichen Dreyeinigkeit nach demjenigen gebildet, der von der Maria genommen werden ſollte [27]. Der Vater und der heilige Geiſt haben ja die menſchliche Natur nicht angenommen. Nun heißt es aber: laſſet uns Menſchen machen, ein Bild das uns gleich ſey. Und wiederum: Zum Bilde (nicht des Sohnes allein ſondern) Gottes ſchuf er ihn. Hiernach wird man denn nicht zweifeln, daß bey dem Menſchen immer noch eine, wiewohl verminderte Freiheit des Willens anzutreffen ſey, wenn man die erſte Gnade betrachtet, womit er von Gott beehrt worden iſt. Er heißt das Ebenbild Gottes, weil ihm die Wahrheit Gerechtigkeit, die Vernunft Weißheit, die Dauer Ewigkeit, eingepflanzt hat. Denn das hat er vermöge des göttlichen Ebenbildes, daß er verſtändig iſt, daß er fühlt was recht iſt, daß er Unterſcheid machen kann

27) Grauis ergo eorum error eſt, qui arbitrantur, primum hominem iuxta illum, qui erat ſumendus ex Maria ab incorporea trinitate compoſitum. Neque enim pater vel ſpiritus ſ. veſte carnis et habitu erat hominis induendus, vt ad eius quaſi imaginis ſuae ſpeciem ac facturam primi hominis lineamenta diſponeret ac membra plasmaret — Cum ergo imago haec a patre et filio et ſpiritu ſancto conferatur, absque dubio trium perſonarum vna diuinitas primo homini ſuae imaginis tribuit dignitatem.

kann zwiſchen Gutem und Böſem. Gott iſt gerecht, und die Gerechtigkeit ſelbſt, barmherzig, und die Barmherzigkeit. Er iſt, was er hat. Der Menſch aber ſein Bild, kann zwar gerecht ſeyn, aber Gerechtigkeit ſelbſt kann er nicht ſeyn, barmherzig aber nicht die Barmherzigkeit [28]). Deßwegen irren die, welche die Gerechtigkeit und andere Tugenden für die Subſtanz der Seele anſehen, ohne welche ſie doch wohl ſo fortleben kann, ſo wie auch der Teufel ohne dieſelbige lebt. Nur der freie Wille und die Unſterblichkeit die auch böſen Creaturen eingepflanzt iſt, wird ihnen nicht entriſſen, obwohl die Würdigkeit und Seligkeit der Unſterblichkeit bey ihnen wegfallen. Was alſo die Freiheit des Willens und die Unſterblichkeit betrift, ſo können auch böſe Geſchöpfe das Ebenbild Gottes, wiewohl durch ſich und an ſich entſtellt, noch haben, aber Aehnlichkeit mit Gott können nur die Guten haben [29]). Daher ſind auch diejenige, welche nicht nur das Bild, ſondern auch das Gleichniß Gottes gehabt haben, Engel und Kinder Gottes genannt worden. Viele haben noch vor dem geſchriebenen Geſez, durch den Unterricht des Naturgeſezes

 (welches

28) Cum ergo Deus iuſtus ac iuſtitia, miſericors et miſericordia, pius et pietas ſit: homo iuſtus eſſe poteſt, iuſtitia eſſe non poteſt — quia non naturaliter habet iſta, ſed largiter. Verbi gratia; ille aurum eſt, homo vero deauratum vas videri poteſt — Errant ergo, qui iuſtitiam reliquasque virtutes animae putant eſſe ſubſtantiam —

29) Solum vero arbitrium et immortalitas, quae etiam malis inſita eſt, non aufertur, licet dignitas et beatitudo immortalitatis poſſit auferri. Quantum ergo ad libertatem arbitrii et immortalitatem pertinet, imaginem Dei licet e ſe et in ſe decoloratam etiam mali habere poſſunt, ſimilitudinem niſi boni habere non poſſunt.

(welches die erſte Gnade Gottes iſt) den Weg zum Heil gefunden, auf dem ſie durch Chriſtum zum Leben geführt werden konnten, wie Abel, Enoch, Noah [30]). 8. Aber Naturgaben meinen ſie, dürfen hier nicht in Betrachtung kommen, weil vor der Zukunft Chriſti die Heiden nicht zum Heil gelangt ſeyen. Wer aber die Natur nicht auch in ihren Gaben gelten laſſen will, der bedenkt nicht, daß der Urheber der Natur und der Gnade einer und eben derſelbe ſey. Ich bin ihm ſchuldig, daß ich gebohren bin, und bin ihm auch ſchuldig, daß ich wiedergebohren bin. Ich werde ſeine Schöpferswohlthaten preiſen, freilich aber auch ſeine Erlöſungsgnade über alles erheben. Es wird auch keine Unbedachtſamkeit heißen können, wenn ich geſtehe, daß bey unſern Verfaſſungen manchmalen, nicht zwar in dem Anfang, aber doch in dem Fortgang unſers Lebens unſer Wille, indem es Gott ſo einrichtet, ſeinen beſondern und überfließenderen Gnadenbezeugungen vorlaufe; wie wir ſelbſt davon mehrere Anzeigen und Beiſpiele in der heiligen Schrift haben [31]). Marc. 10,

30) Quis dubitet innumeras eius familias Deo placitas libertate arbitrii praeditas et ex gentibus fuiſſe ſaluatas, de quibus pauci admodum ſed clari atque perfecti ad illuminationem ſeculi ſacris produntur eloquiis. Vnde enim Enòch cum Deo ambulare vel Deo placere potuiſſet, niſi eum lex visceribus infuſa ſecreto magiſterio illuminaſſet in tantum vt nihil terrenum ſapiens mirabiliter a terra Deo adſumente raperetur.

31) Nec hoc quidem videbor incautus, ſi profitear, quod aliquoties in diſpoſitionibus noſtris, non quidem in vitae noſtrae primordiis ſed duntaxat in mediis gratias ſpeciales et ex accedenti largitate venientes voluntas noſtra, Deo ita ordinante, praecedat.

10, 36. fragt er ja die Söhne Zebedäi: was wollet ihr daß ich euch thue? ſie müſſen alſo vorher ihren Willen erklären, und wenn einer zur Taufe kommt, muß er ja auch vorher ſagen, was er will? Bei dem Hauptmann Cornelius gieng auch ſein Wille vor der Gnade her. Ich gebe mir deswegen kein ſtolzes Anſehen, da ich zugleich immer bekenne, daß ich Gott auch meinen Willen ſelbſt ſchuldig bin, zumal da ich in allen ſeinen Bewegungen, theils den Anfang, theils die Vollendung als ein Werk der Gnade anſehe. 9. Diejenige ſtecken in einer großen Unwiſſenheit, welche ſagen, daß die Heiden vor der Zukunft des Heilandes keine Erkenntniß des einigen Gottes hätten haben können, da doch der Apoſtel bezeuget, daß der Schöpfer der Welt ſich durch die Herrlichkeit ſeiner Geſchöpfe zu erkennen gegeben habe: denn daß man weiß, daß Gott ſey, iſt ihnen offenbar, ſagt er Röm. 1. damit, daß Gottes unſichtbares Weſen, d. i. ſeine ewige Kraft und Gottheit wird erſehen, ſo man das wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, alſo, daß ſie keine Entſchuldigung haben. Es iſt weder der Vernunft, noch der Furcht Gottes gemäß anzunehmen [32]), daß der Menſch erſt ſeit kurzem zur Erkenntniß Gottes unterrichtet ſeyn ſolle, und deſſen, was gut und geſezmäſſig iſt. Die Heiden, ſagt eben Paulus, die das Geſez nicht haben, thun von Natur des Geſezes Werk.

 Selbſt

32) In grandi profundo ignorantiae volutantur, qui dicunt, quod vnius Dei notitiam habere non potuerint gentes ante Saluatoris aduentum, cum apoſtolus aſſerat factorem mundi per facturae ſuae magnificentiam potuiſſe cognoſci — Longe eſt hoc ab omni ratione atque pietate, vt homo ad cognoſcendum Deum nuper putetur eruditus, cui vniuerſus ab exordio rerum teſtis eſt mundus.

Selbſt ihr Abfall zur Abgötterei beweißt, daß ſie ihre Schuldigkeit wohl gefühlt haben, den Höchſten anzubeten. Der Menſch hätte auch ohne Zweifel Gott gefunden, wenn er ihn mit Ernſt und Eifer geſucht hätte, nach dem Wort Matth. 7. ſuchet, ſo werdet ihr finden. Denn wenn der menſchliche Sinn nur einmal ſeine Augen aufthut, um zu ſehen, ſo dringt alsbald das verlangte Licht in ihn ein. Das ins Herz gepflanzte Geſez lehrt die ſchuldige Ehrerbietung, aber der Menſch iſt zu nachläßig und zu unbeugſam, als daß er den wahren Gegenſtand fände. Und darum heißt es denn auch, weil ſie nicht geachtet haben, daß ſie Gott erkenneten, hat ſie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn. Alſo der widerſpenſtige Sinn iſt freiwillige eigene Verderbniß, nicht gewaltſame Entreißung. Der Menſch wird wegen ſeines vorhergegangenen Verhaltens verlaſſen: es iſt nicht blindes unbedingtes Schickſal, ſondern Verurtheilung. Wenn aber einer um eines böſen Werks willen beſtraft und verdammt wird; ſo wird vorausgeſezt, daß er das entgegengeſezte Gute habe thun können [33]. Der freie Wille liegt nirgends als im Verſtand, in der Vernunft und Weißheit. Wer jenen dem Menſchen abſprechen will, muß ihn vorher dieſer berauben. Nun ſagt man freilich die Böſe, und die zum Verderben gezogen werden, hätten keinen freien Willen empfangen, nur die erlößt werden,

33) Et ideo quando ab eo quisque pro malo opere corripitur et condemnatur, bonum facere potuiſſe conuincitur — Inter haec ſi requiras, vbi ſit libertas arbitrii poſita? vbi ſit voluntas hominis conſtituta? et vbi niſi in intellectu, in ratione atque ſapientia? Quae cum ita ſint prius neceſſe habebis, homini negare ſapientiam, auferre rationem, vt adimere liberam valeas voluntatem.

den, erhalten ihn. Das iſt aber falſch. Er iſt bald zu ſeiner Errettung, bald zu ſeinem Verderben geneigt. Er iſt Gabe der Natur, die Erlöſung aber Geſchenk der Gnade. Er iſt nicht nur Eigenthum derer, die errettet werden, ſondern auch den Böſen eingepflanzt. 10. Der Prophet Daniel, da er wohl wußte, daß Gott in den Menſchen die Kraft ſo Gutes als Böſes zu wählen gelegt habe, ſagte zu Nebukadnezar, K. 4, 24. darum Herr König, laß dir meinen Rath gefallen und mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Miſſethat durch Wohlthat an den Armen; ſo wird er Geduld haben mit deinen Sünden. Nun kann das nicht zuvorverordnet ſeyn, wovon man ſich allenfalls noch los machen kann: auch muß man einem freien Willen zugeſtehen, deſſen Einwilligung man erfordert, und der noch Rath annehmen ſoll — Man muß ſich überhaupt vorſtellen, daß vier göttliche Tugenden bey der Schöpfung des Menſchen ſich beſonders hervorgethan haben 34). Es war ſeine Macht, nach der er den Menſchen unſterblich, und zwar aus Nichts gemacht hat: ſeine Weißheit, daß er ihm Vernunft gab: ſeine Güte, daß er ihn zum Genuß der Seligkeit zubereitete: ſeine Gerechtigkeit endlich, daß er ihn nicht vorher erwählte, ehe er ihn geprüft hatte. Wollte hier jemand doch einreden:

34) Sed hoc loco ſollicitius indat auditor auctori ſummo cum hominem plasmare disponeret, auctori, inquam, ſummo in miniſterium et conſilium hominis fabricandi quatuor aſtitere virtutes. Quae quatuor? Potentia vtique, bonitas, ſapientia atque iuſtitia — Potentiae itaque fuit, vt immortalem ex nihilo hominem conderet: Sapientiae, vt capacem rationis efficeret: bonitatis, vt ad beatitudinem praepararet: iuſtitiae, vt non ante eligeret, quam probaret.

Der Menſch hätte ſo gemacht werden ſollen, daß er nicht hätte ſündigen können; ſo bedenke er, daß dieſer Zuſtand einſt kommen werde, daß es aber in dieſen Leben noch nicht Zeit dazu geweſen ſey, den Menſchen unſündlich zu machen. Das wird einſt das Loos der Seligen ſeyn, welche keine Sünde weiter zu überwinden haben, und keine mehr kennen werden.

Fauſtus von Riez
über die
körperliche Natur der Geſchöpfe [35].

Da du von mir zu wiſſen verlangſt: was man hienieden für körperlich oder für unkörperlich anzuſehen habe, ſo will ich nun hierüber ein und anders,

35) Von dieſem Schreiben finden wir bey dem Gennadius folgende Nachricht: Legi eius et aduerſum Arianos et Macedonianos paruum libellum, in quo coeſſentialem praedicat Trinitatem. Et alium adverſus eos, qui dicunt eſſe in creaturis aliquid incorporeum. In quo diuinis teſtimoniis et patrum confirmat ſententiis nihil credendum incorporeum praeter Deum. Hier unterſcheidet Gennadius zwo Schriften, eine wider die Arianer, und Macedonianer, und eine andere für das körperliche Weſen der Seele. Inzwiſchen leſen wir nur Ein Schreiben, an einen Biſchof, deſſen Namen aber nicht ausgedrückt iſt, welches eine Antwort auf einige von dieſem an den Fauſtus gemachte Fragen enthält. Die erſte Frage iſt ſo ausgedrückt: Quaeris a me reuerendiſſime Sacerdotum, quomodo Arianis reſpondendum ſit, qui blas-

ders, nicht ſowohl von mir ſelbſt, als nach der Meinung der ältern Väter anmerken; zumal da es keinen Anſtoß verurſachen, ſondern vielmehr dem Glauben Nahrung geben, auch ſelbſt wider die Arianer zum Beweiſe dienen kann, daß der Sohn dem Vater gleich ſey 36). Einige der gelehrteſten Väter nämlich

blasphemo ore conantur aſſerere: non poteſt inquinant fieri, niſi vt iunior ſit genitus ab ingenito. Die andere: poſt haec ſequenti loco quaeris a me quomodo iuxta ſubſtantiam Dei in epiſtola quadam ſcriptum ſit: Nihil ſenſit patiente ſenſu ſed ſenſit compatiente affectu. Die dritte endlich: Si ergo diſcutienti Magiſtro ſimplex et aperta reſponſio ſatisfecit, tranſeamus ad tertiam quaeſtionem, qua vt reſpondeam praecipis: quae in rebus humanis corporea quaeue incorporea ſentienda ſint. Ich denke, es ſey bald Anfangs dieſer dritte Theil des Schreibens als der beſonderes Aufſehen gemacht, auch häufig nur allein abgeſchrieben worden, und vielleicht hat ihn Gennadius auch auf dieſe Art kennen lernen. Man hat ja noch den Theil, der das körperliche Weſen der Seele betrift, mehrmal beſonders ohne den übrigen Inhalt des Briefs abgedruckt. Daß Fauſtus auch dieſen Satz wider den Auguſtin in Schuz genommen, wie es dem Herrn Proc. Cramer ſcheint (ſ. Boßuet Einleitung in die Geſch. der Welt und Religion fünften Theils 2ten Bd. ſ. 279) verlange ich nicht zu beſtreiten, inzwiſchen ſieht man wohl, daß Fauſtus aufgefordert war, ſeine Meinung hierüber zu ſagen; wofern das anders nicht bloßes Vorgeben iſt, da doch der Name des Biſchofs an den der Brief gerichtet ſeyn ſoll, nicht genannt iſt.

36) Ich laſſe alſo auch die Antwort und Erklärung des Fauſtus über die zwo vorhergehende Fragen hinweg — Von der dritten ſagt er nun: Ad haec aliqua non pro ſenſus mei praeſumtione promam ſed pro ſanctorum opinione ſeniorum. Praeſertim cum haec animum laedere non poſſint (es hat aber doch die

lich machen einen Unterſcheid zwiſchen den unſichtbaren und den unkörperlichen Dingen. Was geſchaffen iſt, ſagen ſie, ſey Materie, ſeinem Urheber umfaßlich und körperlich. Auch die Natur der Seelen und der Engel halten ſie für körperlich, weil ſie einen Anfang haben und beſchränkt ſeyen. Nach dem Zeugniß des Hieronymus halten ſie auch die Sterne für körperliche Geiſter, und eben dieſer ſagt: wenn die Engel ſelbſt, dieſe himmliſche Körper in Vergleichung gegen Gott für unrein erklärt werden, was ſoll man erſt von dem Menſchen halten? Aber inzwiſchen läugneſt du, daß die Seele körperlich ſey, weil ſie nach einiger Meinung weder räumlich iſt, noch Qualität und Quantität hat, welches aber doch offenbar nur der göttlichen Natur allein zukommt 37).

Denn

die Sache Anſtoß genug verurſacht) et ad fidem nutrire poſſint (der Gegentheil war auch hierinn vielmehr der entgegengeſezten Meinung) et vsque ad id, quod patri filius aequalis adpareat, contra Arianas armare atque regere valeant prauitates. Vielleicht iſt es doch nicht Jedermann gleich klar, wie Fauſtus ſeine Meinung, die Arianer zu widerlegen tauglich finden ſolle, weil er ſich jezt weiter nicht darüber heraus läßt. Der Schluß aber, auf den er dießfalls baut, iſt von dieſer Art: wenn nichts außer Gott unkörperlich, und alles unkörperliche ihm gleich iſt, ſo iſt das unkörperliche Wort dem Vater wahrhaftig gleich.

37) Nonnulli erudiriſſimi Patrum alia adſerunt eſſe inuiſibilia, alia vero incorporea. Quicquid creatum eſt, materiam videri et factori ſuo comprehenſibile et corporeum eſſe definiunt. Es war alte chriſtliche Lehre, die inſonderheit von den Apologeten häufig getrieben wird: Gott umfaſſe alles (περιεχειν) er aber könne nicht umfaßt werden. Die Vorſtellung aber war wohl nicht von aller Materialität frey. Nam et animarum et angelorum naturam adſerunt

Denn wir leſen in einer ſehr bekannten Abhandlung der Väter: In alles eindringen, alles erfüllen, iſt allein der Dreyeinigkeit möglich. Wenn wir gleich auch ſezen, daß es geiſtige Naturen gebe, wie die Engel, Erzengel und andere Kräften, auch wohl ſelbſt unſere Seele, oder wenigſtens jene feinere Luft, ſo muß man doch durchaus nicht glauben, daß ſie unkörperlich ſeyen. Denn ſie haben doch auch an ſich einen Körper, wodurch ſie ſubſiſtieren, ob er wohl viel und ohne Vergleich feiner iſt als unſre Körper 38), wie denn auch der Apoſtel ſagt 1 Cor. 15, 40. es gebe himmliſche Körper und irrdiſche Körper. Daraus ſchließen wir deutlich, daß außer Gott nichts unkörperliches ſey, und daß nur Er alle auch intellektuelle Sub-

ſerunt eſſe corpoream pro eo quod initio cicum ſcribantur et ſpatio. Nam ſicut in quodam S. Hieronymi tractatu legimus: globos, inquit, ſiderum corporatos eſſe Spiritus arbitrantur. Et item: ſi Angeli, inquit, caeleſtia corpora ad comparationem Dei immunda eſſe dicuntur, quid putas homo aeſtimandus. Sed inter haec tu animam negas eſſe corpoream, quia iuxta aliquorum opinionem nec localis ſit nec qualitate nec quantitate ſubſiſtat quod de ſola Dei maieſtate credi debere manifeſtum eſt. Legimus enim in quodam receptiſſimo Patrum tractatu: ingredi, inquit, et implere omnia ſoli eſt poſſibile Trinitati —

38) Licet enim (dieß gehört nach allen Umſtänden auch noch zu der vom Fauſtus aus dem Alten angeführten Stelle. Wenigſtens iſt es nicht deutlich unterſchieden) pronuntiemus nonnullas ſpirituales eſſe naturas vt ſunt Angeli, Archangeli caeteraeque virtutes, ipſa quoque anima noſtra vel certe aer iſte ſubtilis, tamen incorporeae nullatenus aeſtimandae ſunt, habent enim ſecundum ſe corpus, quo ſubſiſtunt, licet multo et incomparabiliter tenuius, quam noſtra ſunt corpora.

Subſtanzen durchdringe. Wenn ich im Gegentheil zeige, daß die Seele durch eine Größe beſtimmt, durch einen Ort eingeſchloſſen werde, ſo wird man auch zugeben, daß ſie in einem Körper beſtehe 39). Wie ſollte ſie aber nicht räumlich ſeyn, da ſie in den Gliedern und innerhalb des Körpers eingeſchloſſen iſt. Wollte man einwenden, ſie ſey deßwegen nicht lokal, weil ſie mit ihren Sinnen und Gedanken überall umſchweife, ſo muß man einen Unterſcheid unter dem würklichen Stand der Seele und der Wirkung ihrer Gedanken machen. Denn wenn ſich die Seele etwas vorſtellt, ſo beſchäftigt ſie ſich mit ihren eigenen Bewegungen; wenn ſie etwas zu beſchauen glaubt, ſo iſt das eine Vorſtellung in ihrem eigenen Spiegel, wenn ſie ſchon an ihren Geliebten denket, hat ſie eben doch die Satisfaktion nicht, als wenn ſie ihn wirklich geſehen hätte. Wenn ſie ſich Petrum und Paulum vorſtellt, iſt ſie deßwegen nicht in das eigentliche Paradieß, wo wir wiſſen, daß ſie ſind, eingedrungen; ſo wenig als ſie deßwegen bey dem reichen Mann

39) Quae cum ita ſint, obiicit mihi, ideo animam non eſſe corpoream (nicht wie der Text ſagt *incorpoream*) quia vt dictum eſt, nec localis ſit, nec qualitate aut quantitate ſubſiſtat — Die Antwort: ſi nec localis ſit nec qualitati ſubiaceat, eſſe eam haud dubie incorpoream concedamus. Si vero demonſtravero eam quantitate determinari locoque concludi, conſequenter eam etiam corpore contineri nec ipſe iam dubites. Quomodo non localis eſt, quae inſerta membris et inligata visceribus ſolis motibus vaga conditione ſubſtantiae tenetur incluſa? Quodſi localem non eſſe animam ideo aſſumendum putes, quod per diuerſa ſenſibus euagetur et cogitationibus deferatur, primum intelligendum eſt, quod aliud ſit animae ſtatus, aliud hic qui de anima naſcitur cogitationis affectus.

Mann in dem Orte der Quaal iſt, wenn ſie ſich ſeiner erinnert. Das geht alles blos in ihr ſelbſt vor, und wenn man auch annehmen wollte, daß ſie würklich von einem Ort zum andern wandere; ſo würde ſie damit nicht aufhören lokal zu ſeyn. Ueberhaupt kann ſie ſich wohl eines und das andere vorſtellen, alles zumal zu umfaſſen, iſt ſie nicht im Stande. Die Seele ſoll an Alexandrien oder Jeruſalem gedacht haben. Iſt ſie würklich wie du dir vorſtellſt dort gegenwärtig geweſen, ſo erzähle ſie uns dann, wie es da ausſieht? ich weiß wohl, daß ich mich jezt mit euch unterhalte, aber ich fühle nicht, daß ich würklich zu euch gekommen wäre, und ich weiß im Grunde nicht, was ihr gerade jezt thut, ob ihr leſet oder betet, oder etwas oder nichts thut. Die Natur der Seele beſteht nicht in ihren Bewegungen, die, wie wir wiſſen, bald ſehr gut, bald ſehr ſchlimm ſind. Wenn ſie in ihren Gedanken ſubſiſtierte, wie würde ſie noch mit Leben und Munterkeit fortdauren, da jene manchmalen verſchwinden 40). Die Vernunft überzeugt uns alſo vielmehr durch uns ſelbſt, daß eine jede Seele zwar theils vielerley Gedanken von ſich herkommen laſſe, theils ſich vermittelſt der Sinnen vielfäl=

40) Neque enim in ſuis motibus quos nunc optimos nunc peſſimos eſſe ſentimus animae noſtrae natura conſiſtit. Nam ſi per cogitationes ſuas conſtare credenda eſt, cur eis interdum euaneſcentibus atque pereuntibus ipſa in ſuo vigore atque alacritate perdurat? — Vnde hoc magis ipſa conſcientiis noſtris ratio loquitur, quod vnaquaeque anima aut multiplicia cogitata rerum cauſis intra ſe conceptis parturiat, aut ſenſus ſuos velut quaedam officia aut miniſteria diuerſis neceſſitatibus occupanda diſpergat; ipſa vero in conclaui corporis ſui ſemel de eo exitura requieſcat.

vielfältig zerſtreue, ſelbſt aber dennoch in ihrem Körper bleibe, wiewohl ſie ihn einſt auch verlaſſen wird. Sie iſt alſo in einem gewiſſen Raum eingeſchloſſen. Oder war nicht die Seele des Lazarus in ſeinem Leibe alldieweil er lebte? verließ ſie ihn nicht, da er zu leben aufhörte, und kam hernach wieder in ebendenſelbigen Leib zurück? und ſie ſollte nicht lokal ſeyn? Und was ſprechen wir von einem verweslichen Menſchen? da der, deſſen Fleiſch die Verweſung nicht geſehen hat, eine zwar unbefleckte, aber eben doch räumliche Seele gehabt hat, die er allerdings in ſich hatte, da er am Kreuze hieng, und von ſich gegeben hatte, da er im Grabe lag 41). Wenn die Natur der Seelen, wie du meinſt, es nicht zuläßt, daß ſie in einem Raume eingeſchloſſen ſeyen, ſo müßten denn auch die, ſo in der Hölle ſind, vom Paradieſe nicht ausgeſchloſſen ſeyn. Für was wäre jene Kluft befeſtiget, daß kein Theil zum andern kommen ſollte? Es iſt aber unläugbar, daß was eine eingeſchränkte Größe hat, auch in einem gewiſſen Raum eingeſchloſſen iſt. Wenn man aber einmal die Seele für lokal annimmt; ſo muß man auch zugeben, daß ſie körperlich ſey 42). Selbſt die Seele unſers verklärten Heilandes, hat ſie

41) Sed quid ego haec de corruptibili homine loquar? Quum ille, cuius caro non vidit corruptionem, immaculatam quidem animam poſſederit ſed localem, quam vtique intra ſe habuit quando adfixus eſt in patibulo extra ſe procul dubio emiſit, quando iacuit in ſepulchro. Quomodo non eſt localis, quam caro continet, coniungit vita, mors ſeparat.

42) Si agnoviſti animam localem, concede corpoream. Dic mihi, anne ipſa glorioſi anima Redemtoris noſtri reliquit mundum, quando conſcendit ad coelum?

ſie nicht die Welt verlaſſen, als er gen Himmel aufſtieg?

Ich meines Orts nehme keinen Anſtand, eben dieß auch von den Engeln zu behaupten 43), von denen es doch gewiß iſt, daß ſie bald im Himmel ſind, bald in der Luft ſich aufhalten, bald auf die Erde ſich niederlaſſen, welche ſelbſt das Wort Gottes in jenem Geſichte des Patriarchen ſo vorgeſtellt hat, daß ſie auf und abgeſtiegen ſeyen. Selbſt Gabriel, als er der Maria den Gruß ankündigte, ob er wohl von ſich ſagt, daß er vor dem Herrn ſtehe, war eben doch damals nicht im Himmel, als er vor der Maria ſtand. Was aber einen gewiſſen Raum einnimmt, das iſt ein Körper. Oder wie will man denjenigen außer einem Raum ſezen, der doch von einem Ort zum andern geſandt wird, hingeht, herabſteigt, wieder zurückkommt? Auch der, denke ich, iſt lokal, und hat ſich nicht nur für ſich allein als lokal verrathen, der, da er von der Höhe herabgeſtoßen worden, den dritten Theil der Sterne mit ſich genommen hat. Wenn er keinen Körper hat, wie kann er herabgefallen ſeyn? Wenn er keinen Körper hat, ſo wird er auch nicht brennen, oder wie ſoll er ſonſt als am Leibe das Feuer fühlen, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln? Ich halte für überflüßig zu ſagen, daß er von ſeinem Aufenthalt in der Luft eine gewiſſe Dichte an ſich gezogen habe 44). Wo konnte ſich über-

43) Ego autem ne angelos quidem locales eſſe dubitauerim, quos certum nunc in caeleſtibus contineri, nunc per aeris vacuum ferri, nunc ad terrena dimitti — vtique ſi locales non eſſent et vbique eſſent, adeſſe atque diſcedere aſcenſu deſcenſuque non poſſent.

44) Vel ille, credo, localis eſt, nec ſe ſolum localem eſſe prodidit, qui ſecum tertiam partem ſtellarum ex

überhaupt eine dergleichen Dichtigkeit anhängen, wenn er nicht ſchon von obenher einen gewiſſen Körper mit ſich gebracht hätte? Ueberhaupt verwiklen ſich diejenige in gefährliche Schwierigkeiten, welche dieſe körperliche Art der Creaturen nicht erkennen wollen. Gott der Urheber der Welt ſoll alles nach Zahl und Maaß gemacht haben. Da wäre die Seele gar von der Schöpfung ausgenommen. Wenn ſie nicht körperlich durch keinen Ort eingeſchränkt, alſo überall ausgebreitet wäre, alles durchdringen, erfüllen, überall gegenwärtig ſeyn könnte; ſo würde die Creatur dem Schöpfer ſelbſt gleichgeſtellt. Uns iſt freilich das, was über uns iſt, unſichtbar: aber alles iſt deßwegen doch, wie umfaßbar, alſo auch körperlich, dem der Urheber aller Dinge einen materiellen Leib gegeben, und das er, wie auch unſre Seele alſo, nach Gewicht und Zahl beſtimmt, und mit gewiſſen Eigenſchaften verſehen hat 45). Eine genauere Ueberlegung wird uns lehren, daß eben das den Teufel aus ſeiner ſeligen Lage verſezt hat, daß er Gottes Natur haben wollte. Nein! nur Er allein iſt unkörper-

ex alto proturbatus abſtraxit. Dic mihi ſi corpus non habet, in illa deiectione quî decidit? — ſi corpus non habet, non ardebit; vb autem niſi in corpore ſentiet ignem illum, qui paratus eſt Diabolo et angelis eius? Iam illud dici ſuperfluum puto, illum in aeris iſtius conuerſatione quandam craſſitudinem de elementorum concretione traxiſſe —

45) Equidem nobis ea, quae ſupra nos ſunt inuiſibilia ſunt; ſed omnia illa ſicut comprehenſibilia ita et corporea ſunt. Qui ex nihilo fecit omnia, quae ſicut opere inſtituit ita et materia corporauit et rebus omnibus, inter quas et anima cenſetur, ſicut diſtribuit pondus et numeram, ita et poſuit qualitates.

körperlich, weil er unfaßbar und überall zugleich iſt. Und darum iſt auch der Sohn gleich ewig mit dem Vater, weil er aus keiner Materie bereitet und durch keinen Anfang beſchränkt iſt.

Fauſtus von Riez
Schreiben an Paulin.

Vor allen Dingen verlangſt du zu wiſſen: Ob bey dringender Noth eine augenblickliche Buße wahrhaftig nuzen könne, wenn ein Menſch ſeine langgewohnten Sünden mit ſchnellen unfruchtbaren Seufzern abzuthun meinet? Allein in der Zeit, die kaum zum Bekenntniß hinreicht, kann die Genugthuung nicht ſtatt finden [46]. Denn da Gott ſeiner nicht ſpotten läßt, ſo hat ſich freilich derjenige am Ende ſelbſt betrogen, der, wenn er lange dem Tode Frucht gebracht hat, noch zulezt den Weg zum Leben ſucht, damit

46) Primo loco inquirendum putaſti: ſi incumbentibus extremae neceſſitatis anguſtiis momentanea poenitentia capitalis inimica perſuaſione mentitur, qui maculas longa aetate contractas ſubitis etiam inutilibus abolendas gemitibus arbitratur (auch bey dieſer Frage fehlt ohne Zweifel wieder etwas am Texte. Uebrigens merkt man doch wohl, was die Frage will?) Quo tempore confeſſio eſſe poteſt, ſatisfactio eſſe non poteſt. Nam quia Deus non irridetur, ipſe ſe decepit, qui mortem multis temporibus vicit et ad quaerendam viam iam ſemiuiuus aſſurgit vt tunc officioſus adpareat, quando dominicae ſeruituti omnia corporis et animae ſubtrahuntur officia.

damit er alsdann willig ſcheine, wenn Leib und Seele zum Dienſt des Herrn untüchtig werden. Wenn der innere Menſch geſund werden ſoll, ſo gehört nicht nur der Wille das Heil zu empfangen dazu, ſondern daß man ſich auch thätig zum Guten beweiſe. Darum heißt es: Wenn der Sünder Buße thut (nicht empfängt, ſondern thut) für ſeine Sünden, ſo ſoll er leben in ſeiner Gerechtigkeit die er gethan hat. Der ſcheint allerdings Gottes zu ſpotten, der zum Arzt, zur Zeit da er konnte, nicht kommen wollte, und alsdenn erſt anfangen will zu wollen, wo er nicht mehr kann. So ſehr man ſich vorher hat angelegen ſeyn laſſen, der Sünde zu dienen; ſo ernſtliche Sorgfalt muß man alsdenn anwenden, ſeine Wunden zu heilen.

Du haſt ferner gefragt: Ob es zur Seligkeit genug ſey, den Dreyeinigen Gott zu erkennen? Aber in göttlichen Dingen iſt es nicht hinreichend zu glauben, wenn man nicht auch zu gefallen ſucht 47). Der Glaube ohne Werke iſt todt und leer, wie auch der Apoſtel ſagt: Was nüzt es, wenn einer ſagt, er habe den Glauben und hat die Werke nicht — Wenn der Glaube nicht Werke hat, iſt er todt an ihm ſelber, Jak. 2, 14-17. Paulus ob er wohl ein auserwähltes Rüſtzeug Gottes war, ſagt doch: ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht andern predige und ſelbſt verwerflich werde. Auch der den Glauben zu haben vorgiebt, auch der Getaufte kann verloh-

47) Secundo quaeſiſti loco: vtrum ſola proficiat ad ſalutem vnicae ſcientia Trinitatis? In rebus diuinis non ſolum credendi ratio requiritur, ſed placandi; fides ergo nuda meritis inanis et vacua eſt — ſecundum haec ſufficere per ſe ſolam credulitatem non probatur.

verlohren gehen, wenn er ſich ſolchen Werken überläßt, von denen uns die Schrift geſagt hat, daß die ſolches thun, das Reich Gottes nicht ererben können. Drey Punkte inſonderheit giebt es: Verlezung göttlicher Dinge, Ehebruch und Todtſchlag; wenn dieſe nicht durch die Mittel einer vollkommenen Buße ausgeſöhnt werden, ſo müſſen diejenige, die ſich ſolcher Verbrechen ſchuldig gemacht haben, in ewigem Feuer brennen 48).

Auch darüber biſt du in Sorgen: ob die vom Leibe entkleideten Seelen nicht etwa auch die Lebhaftigkeit und Kraft der Empfindung und des Verſtandes verlieren. Hierüber dürfen wir nur den Reichen im Evangelio fragen. Er iſt in der Hölle und in der Quaal; ſpricht aber mit Abraham, und bittet für ſeine zurückgelaſſene Brüder, behält alſo noch ſeine alte Liebe gegen ſie, alldieweil keine Hofnung für ihn ſelbſt mehr übrig iſt 49).

Aber die Seele, ob ſie körperlich ſey oder nicht, willſt du gleichfalls belehrt ſeyn. So merke dann, daß allein das unkörperlich ſey, was weder durch Zeit noch durch Raum beſchränkt iſt; und das iſt allein Gottes Eigenſchaft. Ein gewiſſer vortrefflicher Lehrer, da ihn jemand fragte: wo denn Gott ſey, antwortete: Gott iſt nicht irgendwo. Was irgendwo

 iſt,

48) Tria itaque haec capitalia, ſacrilegium, adulterium, homicidium, niſi haec perfectae poenitentiae fuerint expiata remediis, perennibus illi concremabuntur incendiis.

49) Et hoc etiam animum tuum prouida in futurum cura ſolicitat: vtrum animae exutae corpore ſentiendi et intelligendi vigorem non exuunt — Ecce in inferni anguſtia damnatus, nullum iam de ſe remedium habens, tamen antiquum in fratres ſeruat affectum.

iſt, das iſt in einem Ort enthalten, und was in einem Ort enthalten iſt, iſt Körper. Alſo iſt alles Fleiſch Körper: aber nicht alles was Körper iſt, iſt Fleiſch. Nicht nur die Seele, ſondern auch die unſichtbare und himmliſche Subſtanz der Engel, wie ſie durch einen gewiſſen Raum beſchränkt iſt, alſo iſt ſie eben deßwegen auch körperlich und umfaßlich [50]). War denn das nicht körperlich, was von den obern Gegenden herabgeſtoßen worden iſt? Vom Lazarus heißt es, er ſey von den Engeln in Abrahams Schoos getragen worden, welches doch ohne Zweifel eine körperliche Seele vorausſezt. Hiebey entſteht noch die Frage, wie, da der doppelte Menſch nach Seele und Leib im Paradieß auf Antrieb des Teufels geſündiget hat, nur der Leib allein mit der Strafe, nämlich der Strafe des Todes angeſehen worden, da doch die Schuld gemeinſchaftlich geweſen ſey? Der Tod aber kam deßwegen nicht an die Seele, weil Gott ſein Bild und Gleichniß in dieſelbige gelegt hat [51]).

Wie ſoll denn die Seele, die unſterblich iſt, für ſterbliche Sünden und Laſter gequält werden, fragſt du weiter. Die Uebel ſind freilich ſterblich, d. i. vergäng-

50) Quae cum ita ſint omnis caro corpus, non omne corpus eſt caro. Et quia non ſolum anima ſed etiam angelorum inuiſibilis caeleſtisque ſubſtantia ſicut localibus ſpatiis continetur ita auctore ſuo corporea eſſe et comprehenſibilis adprobatur.

51) Requirendum eſt autem inter iſta, quid illud ſit, quod cum vterque homo i. e. anima et corpus adhuc in paradiſi regione diabolo perſuadente deliquerit, ſola caro per conditionem mortis multam transgreſſionis exceperit et circa vnius poenam remanſerit culpa communis? Sciendum ergo eſt, quod ideo mors ad animam non peruenerit, quia in ea Dominus imaginem ſuam et ſimilitudinem collocauit.

gänglich, aber die Plage als Folge von jenen Sünden wird unſterblich ſeyn, und noch fortdauren, wenn ſelbſt die Urſache aufgehört hat [52]. Endlich finde ich noch darüber bey dir einen Zweifel, den du aufgelößt haben willſt: Ob Seele und Geiſt Eines ſey, oder wie ſich eines vom andern unterſcheide? Wir wiſſen aber daß nur zwo Subſtanzen im Menſchen ſind, Seele und Leib. Geiſtlich bey demſelben, heißt man ordentlicher Weiſe das [53], was ihm nicht durch die Natur eingepflanzt, ſondern durch Gnade alſo zugeſezt iſt, daß er es auch durch Trägheit und Nachläßigkeit wieder verlieren kann.

52) Dicis adhuc: quae eſt immortalis, quomodo pro mortalibus vitiis torqueatur? Mortalia quidem mala ſunt, ſed immortalis erit cruciatus malorum et delictorum cruciatus vitiis deficientibus permanebunt.

53) Extendis in hoc quoque ſolicitudinem tuam, vtrum anima et ſpiritus idem ſint aut quomodo ſegregentur? Duas tantum in homine nouerimus eſſe ſubſtantias: Spiritus autem nunc naturalis probatur, nunc accedens inuenitur, aliquando virtute intelligitur appetitus et ſpiritualis affectus. Hoc genere vnus atque idem homo nunc carnalis, nunc etiam et ſpiritualis eſt. Carnalis eſt, qui vitae bonum in gulae ingluuie conſtituit — animalis efficitur, quando adhuc purum Deum cogitans ſecundum animam ſeculari prudentia ad aliquarum rerum ſcientiam permouetur, quando inueſtigandis rerum latentium cauſis aut philoſophiae delectatur ſtudiis: Spiritualis eſſe incipit, quando honeſta et ſpiritualia concupiſcit, quando ad diuini timoris cultum cordis vigore aſcendit.

Fauſtus
an den hochgeſchäzteſten Herrn und theureſten Bruder, den Presbyter Lucidus [54].

Die Liebe erfordert, einen unvorſichtigen und irrenden Bruder eher mit Sanftmuth als mit Strenge zurechtzuweiſen. Ich habe in der freundſchaftlichſten Geſinnung mich ſo oft mündlich mit dir unterredet, ohne dich auf den Weg der Wahrheit einleiten zu können: was werde ich ſchriftlich ausrichten? Deſſen ungeachtet will ich dir kurz vorlegen, wie man in

54) Dieſe beide Stücke, des Fauſtus Brief an Lucidus und die Revokation des leztern, habe ich alſo, wie in der Einleitung angezeigt iſt, aus der Bibl. der Kirchenverſamml. IV. 598 ff. eingerückt. Man nimmt insgemein eine zu Arles unter dem Leontius, etwa im J. 475. gehaltene Synode an, auf der der Presbyter Lucidus vorgefordert, und zu dem gleich folgenden ſchriftlichen Widerruf gebracht worden ſey. Die Sache aber ſcheint mir noch ſehr verworren. Das Schreiben ſieht Anfangs als ein Privatbrief des Fauſtus aus: bald aber nimmt es die Geſtalt eines Synodalſchreibens an ſich, das auch am Ende nicht zwar vom Leontius, aber nebſt dem Fauſtus noch von 10 Biſchöfen, ja zulezt vom Lucidus ſelbſt, wie von ihm verlangt worden, unterſchrieben iſt. Lucidus giebt einen Widerruf von ſich, den er an dreißig genannte Biſchöffe addreßiert, worunter denn doch bey weitem nicht alle ſind, welche das an ihn erlaſſene Schreiben unterzeichnet haben. Hierüber laſſen ſich freilich allerley Hypotheſen machen, ſicher aber wiſſen wir weiter nichts, als das, was ich eben angeführt habe.

in der Lehre von der Gnade Gottes und dem Gehorſam des Menſchen, weder zu der Rechten noch zu der Linken ausweichen, ſondern in der Mittelſtraße bleiben müſſe, wie man ſich an die rechtglaubige Kirche halten, die Gnade des Herrn mit dem Beſtreben des getauften Knechts verbinden, und ſowohl die Meinung desjenigen, der eine bloße Vorherbeſtimmung behauptet, und alle Thätigkeit des Menſchen ausſchließet, als auch den Irrthum des Pelagius verabſcheuen muß.

1. Anathema alſo, wer unter den übrigen gottloſen Lehren auch dieſe behauptet, der Menſch ſey ohne Sünde gebohren, er könne ſich ohne Gottes Gnade von dem Böſen frei machen, und allein durch ſeine eigene Bemühung ſelig werden.

2. Anathema, wer lehret, ein Menſch, der feierlich getauft ſey, und ſich aufrichtig zu dem wahren Glauben bekennt habe, nachher aber ſich durch die Reize der Welt zur Sünde verführen laſſe, ſey ſchon vorher in Adam und wegen der Erbſünde verlohren geweſen.

3. Anathema, wer ſagt, der Menſch werde durch Gottes Vorſehung zum Tode beſtimmt.

4. Anathema, wer ſagt, wenn ein Getaufter oder Heide, der in ſolchen Umſtänden geweſen iſt, daß er den Glauben hätte erlangen können, ihn aber aus eigener Schuld nicht angenommen hat, verloren gehe, ſo geſchehe es darum, weil ihm nicht ſo viel Gnade gegeben worden ſey, daß er hätte ſelig werden können.

5. Anathema, wer ſagt, ein Gefäß der Unehre könne es nicht dahin bringen, daß es ein Gefäß der Ehre werde.

6. Anathema, wer ſagt, Chriſtus ſey nicht für alle geſtorben, und wolle nicht alle ſelig wiſſen [55].

Wenn du zu uns kommſt, oder wenn du vor die Biſchöfe berufen wirſt, alsdann wollen wir alles mit Zeugniſſen und Beweiſen belegen. Wir lehren alſo getroſt, eines Theils, daß derjenige, der aus ſeiner Schuld verloren geht, durch die Gnade hätte ſelig werden können, wenn er derſelbigen den Dienſt ſeines Gehorſams nicht verſagt hätte; andern Theils, daß derjenige, welcher durch die Gnade vermittelſt des Gehorſams, den er ihr leiſtet, zu dem Ziele der Vollendung kommt, aus Nachläßigkeit hätte fallen, und alſo aus eigener Schuld hätte verloren gehen können. Wir halten demnach die Mittelſtraße, und geben nach der Gnade, ohne welche wir Nichts ſind, dem Eifer eines pflichtmäßigen Gehorſams die zweite Stelle. Wir verwerfen aber darbey allen Stolz und Uebermuth, ſo, daß wir eingeſtehen, es ſey alles, was wir von der Hand des Herrn erlangen, ein freies Geſchenk und keine Belohnung, wenn wir uns gleich auf

55) Anathema illi, qui inter reliquas Pelagii impietates hominem ſine peccato naſci et per ſolum laborem poſſe ſaluari damnanda praeſumtione contenderit et qui eum ſine gratia liberari poſſe contenderit; — qui hominem cum fideli confeſſione ſolenniter baptizatum et aſſerentem catholicam fidem et poſtmodum per diuerſa huius mundi oblectamenta prolapſum in Adam et originale peccatum periiſſe aſſeruit — qui per Dei praeſcientiam in mortem deprimi hominem dixerit — qui dixerit, illum qui periit, non accepiſſe vt ſaluus eſſe poſſit, i. e. de baptizato vel de illius aetatis pagano qui credere potuit et noluit — qui dixerit, quod vas contumeliae non poſſit aſſurgere vt ſit vas in honorem — qui dix. quod Chriſtus non pro omnibus mortuus ſit nec omnes homines ſaluos eſſe velit.

auf das eifrigſte bemühen, daß die Gnade an uns nicht vergeblich ſeyn möge. Denn wir wiſſen wohl, daß dasjenige, was wir mit einem ſolchen Ernſt im Guten ausrichten, unſere Pflicht iſt und kein Verdienſt, wie der Evangeliſt ſagt: wir ſind unnüze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig geweſen. Wer nun dieſe Wahrheit nicht annimmt, daß die Gnade vorangehen, und daß der Ernſt im Guten derſelbigen folgen müſſe, der kann ſein geiſtliches Amt nicht wohl beibehalten. Und doch wünſchte ich ſehr, dich, als meinen beſondern Freund, in dem Schooße der Kirche, unſerer Mutter, immer zu ſehen. Eileſt du, deinen Irrthum zu verwerfen, ſo wird man ihn der Unwiſſenheit zuſchreiben. Vertheidigſt du ihn aber hartnäckig, ſo wird man ihn für eine Gotteslåſterung halten. Denn wir verſündigen uns ſchwer an Gott, wenn wir ihn beſchuldigen, er habe das Vermögen, ſelig zu werden, demjenigen nicht geben wollen, der ihn darum angeflehet habe, und der wenigſtens fähig geweſen wäre, es anzunehmen. Wir bekennen ja, daß Gott den Uebertreter ſeines Willens in ſeinem Gerichte verdammen werde. Wer aber auſſer Schuld iſt, daß er die Kraft zum Guten nicht empfangen hat, wie kann es dem zugemuthet werden, wenn er ſie nicht angewendet hat? Das hieße, die Lehre von der Gnade ſo unvorſichtig vertheidigen, daß man am Ende die Gerechtigkeit Gottes beſtritte.

Ich behalte eine Abſchrift von dieſem Briefe, um dieſelbige, wenn es nöthig ſeyn ſollte, der Verſammlung der Biſchöfe vorzulegen. Wenn du ihn nicht mit deiner Unterſchrift zurückſchikſt, ſo iſt es ein Beweiß, daß du in dem Irrthum beharreſt, und ich wäre alsdann genöthigt, dich öffentlich, wenn die Bi-

ſchöfe beiſammen ſind, anzuklagen. Gieb mir alſo eine gerade und beſtimmte Antwort:

Widerruf des Presbyter Lucidus [56].

Presbyter Lucidus an die gottſeligſten Herrn und ehrwürdigſten Väter in Chriſto, Leontius Euphronius — — —

Eure Zurechtweiſung öfnet mir die Augen, daß ich meine Irrthümer erkenne und verbeſſere. Ich verdamme alſo nach den Schlüſſen eurer neulichen Synode die Meinungen, daß der Eifer unſeres Gehorſams nicht mit der göttlichen Gnade verbunden ſeyn müſſe; daß nach dem Falle des erſten Menſchen der freie Wille bis auf den lezten Funken verloſchen ſey; daß Chriſtus nicht für das Heil aller Menſchen geſtorben ſey; daß die Vorherſehung Gottes den Menſchen zum Untergang nothwendig beſtimme, oder daß alle, die verloren gehen, vermöge des göttlichen Willens oder Rathſchluſſes verloren gehen; daß alle, die ſündigen, auch nach der Taufe, um des Verhältniſſes

56) Presbyter Lucidus iſt ungemein gelehrig. Er thut mehr als man wenigſtens Anfangs verlangte, und läßt ſich alles gefallen, was neuerlich von der Synode zu lehren befohlen worden iſt. Correctio veſtra ſalus publica et ſententia veſtra medicina eſt. Vnde et ego ſummum remedium duco, vt praeteritos errores accuſando excuſem, et ſalutifera confeſſione me diluam. Proinde *iuxta praedicandi recentia ſtatuta concilii* damno vobiſcum ſenſum illum, qui dicit, humanae obedientiae laborem diuinae gratiae non eſſe iungendum; qui dicit — —

ſes willen, worinnen ſie mit Adam ſtehen, zu Grunde gehen; daß einige zum Tode, andere zum Leben auserſehen und vorherbeſtimmet ſeyen; daß kein Heide von Adam bis auf Moſen durch die erſte Gnade Gottes, das iſt, durch das Geſez der Natur ſelig worden ſey, weil alle durch Adam den freien Willen gänzlich verloren hätten; daß endlich die Patriarchen, Propheten und alle vorzügliche Heiligen vor der Erlöſung im Paradieſe geweſen ſeyen. Das alles verwerfe ich als gottloſe und verdammliche Irrthümer. Ich behaupte das ernſtliche Beſtreben eines Menſchen müſſe mit der Gnade verbunden ſeyn; der freie Wille ſey nicht gänzlich vertilgt, ſondern geſchwächt worden; wer ſelig wird, habe verloren gehen, und wer verloren gehet, habe ſelig werden können; Chriſtus, unſer Gott und Erlöſer, habe, ſo viel die Abſichten ſeiner Güte betrift, das Löſegeld ſeines Todes für alle dargebracht; es ſey nicht ſein Wille, daß jemand verloren gehe, da er der Erlöſer aller Menſchen, beſonders der Glaubigen iſt, reich über alle, die ihn anrufen. Ich habe bisher geglaubt, Chriſtus ſey nur für die in die Welt gekommen, von denen er voraus geſehen habe, daß ſie an ihn glauben würden, in der Meinung, der Beweis liege in dem Worte Viele, in folgenden Stellen: Matth. 20, 28. 26, 28. Ebr. 9, 28.) Aber auch hier bin ich durch viele von den Vätern vorgetragene Zeugniſſe der Schrift eines Beſſern belehrt, und bekenne gern, daß Chriſtus auch für die Verlornen gekommen ſey, denn ſie gehen wider ſeinen Willen verloren. Es iſt nicht recht den unermeßlichen Reichthum der Güte Gottes nur auf diejenige einzuſchränken, welche ſelig werden. Denn wenn Chriſtus nur einige erlößt hätte, nur dieſen die Gnadenmittel gäbe, ſo wären eben damit die nicht Erlößten freigeſprochen, da wir doch

wiſſen,

wiſſen, daß ſie deswegen geſtraft werden ſollen, weil ſie die Erlöſung verachtet haben. Ich bekenne weiter, daß nach dem Unterſchiede der Zeiten einige durch das Geſez der Gnade, andere durch das Geſez Moſis, andere durch das Geſez der Natur in der Hinſicht auf Chriſti Zukunft ſelig, Niemand aber von Anfang der Welt von der Schuld der Erbſünde anders frei worden ſey, als durch die Kraft des heiligen Bluts. Endlich bekenne ich noch ein ewiges Feuer der Hölle, welches für die Todtſünden bereitet iſt. Denn diejenigen, ſo hartnäckig im Böſen beharren, und dieſe Wahrheiten nicht von ganzem Herzen glauben, fallen mit Recht in das ſtrenge Strafurtheil Gottes. Betet für mich, heilige Herrn, und apoſtoliſche Väter!

VII. Ma-

VII. Mamertus Claudianus.

Einleitung.

Man würde es ohne Zweifel einer großen Partheilichkeit zuſchreiben, wenn ich auf den Fauſtus, den öffentlichen Vertheidiger des Materialismus in der chriſtlichen Kirche, nicht jezt auch ſeinen Widerleger in dieſer Sache den Mamertus Claudianus mit ſeinen drei Büchern über die Beſchaffenheit der Seele (de ſtatu animae) folgen ließe; zumal da er mit dieſem Werk ſo viele Ehre aufgehoben hat.

Zwar von ſeinen perſönlichen Umſtänden wiſſen wir nicht viel. Ich ſehe, daß man ſogar nicht einmal über ſeinen Namen recht einig iſt. Denn in den ältern Ausgaben heißt er Mamerkus, bei den neuern Mamertus. Die meiſte ſezen Claudianus vor Mamertus, einige den Mamertus vor Claudianus. Ich halte es mit den leztern, da Sidonius Apollinaris, wenn er ſeinen ganzen Namen ausdrückt, eben dieſe Ordnung beobachtet, ſonſt aber ihn blos Claudianus heißt. Er war ein Gallier, ein Geiſtlicher bey der Kirche zu Vienne, wo ſein Bruder Erzbiſchof war. Wenn er eigentlich geſtorben ſey, hat ſich bisher auch nicht genau beſtimmen laſſen.

Aber dieſe ſeine Widerlegung des Fauſtus hat erſtlich Sidonius, dem er ſie zugeſchrieben, über alles erhoben, und hernach iſt er gleichſam für den klaſſiſchen Schriftſteller, was die Natur der Seele betrift, auch in den folgenden Zeiten angenommen worden.

Es ſteht zwar ſchon eine ausführliche Anzeige des Inhalts in der Cramerischen Fortſezung von Boßuets Einleitung in die Geſchichte der Welt und der Religion, 5. Th. 2. Bd. S. 281. die ich bei einigen Stellen vor Augen gehabt habe, im Ganzen aber mußte ich denn doch meinem Plane getreu bleiben, und daher den Auszug ſelbſt machen.

Die Ausgabe des Mamertus, deren ich mich bedient, iſt die Schottiſche in der Bibliotheca Patrum Magna T. V. Part. I. p. 944. ſqq.

Mamertus Claudianus
über
die Beſchaffenheit der Seele.

Erſtes Buch.

Es giebt immer Menſchen, welche die thörichtſte Meinungen mit dem hartnäckigſten Eigenſinne behaupten, und ſich auf die ſonderbarſte Weiſe dabey betragen. Wenn man fragt, auf weſſen Anſehn ſie das behaupten, ſo ſagen ſie, die Sache beruhe auf den feinſten Vernunftgründen: und wenn man ſich nun gleich auf dieſe mit ihnen einlaſſen will, ſo verſtecken ſie ſich wieder hinter fremde Autorität, der man hierinn folgen müſſe, ohne ſich einige verdächtige Gründe aufhalten zu laſſen [1]. — Kürzlich

1) Si auctoritatem quaeras, ſubiiciunt, iſtiusmodi cauſarum ſecreta adiri nequaquam poſſe niſi ſubtiliſſima rerum indagatrice ratione. Si eandem in articulo repoſcas, adiiciunt, auctoritati potius oportere concedi neque naufragioſum propter argumentorum latentes quosdam ſcopulos pelagus diſputationis intrare. Ita auctoritate rationem vt auctoritatem obiectu rationis eludunt et vtroque horum ad id vtuntur vt neutro vtantur. Daß ſonſt Streitigkeiten auf dieſe Art geführt worden ſeyn, wollen wir nicht in Abrede ſeyn. In ſofern aber das Vorrede zu Widerlegung des Fauſtus ſeyn ſolle, glaube ich, daß dem Biſchof von Riez hiemit Unrecht geſchicht. Denn er hat beides Zeugniſſe und Gründe gebraucht, ohne dem einen durch das andere auszuweichen, wie es hier vorgeſtellt wird.

lich habe ich bey einigen einen gewiſſen Aufſaz angetroffen, den ſie ſehr ſorgfältig laſen, weil er etwas Neues vortrug, und ich habe ihn denn auch mit Aufmerkſamkeit geleſen [2]). 2. Dem erſten Anſehen nach handelte das Werkgen nach ganz rechtglaubigen Grundſäzen von dem gebohrnen und ungebohrnen Gott, bald aber fand ich, daß der Verfaſſer darauf arbeite, daß man die Gottheit für leidensfähig halte. Ich erkundige mich um den Namen des Verfaſſers, aber vergeblich. Ich komme endlich zur dritten Frage, wo er ſich denn freilich vollends verräth, und alles anwendet, um zu zeigen, daß die Seele ein Körper ſey. Zuerſt möchte ich ihn fragen, warum er denn ſeinen Namen nicht vorgeſezt habe. Nur der verhehlt ſich, der ſich fürchtet, wenn er erkannt wird. 3. Er ſagt alſo von Gott: er hat nichts empfunden mit der Empfindung eines Leidenden, ſondern mit dem Affekt des Mitleidenden [3]). Wovon ſoll

2) Nuper etenim offendi quoſdam, qui chartulam quandam oppido ſtudioſe lectitabant (Philoſophie über die Natur und den Urſprung der Seele, war in dieſer Periode, wie man auch ſchon aus Auguſtin ſieht — welcher auch ſelbſt Gelegenheit dazu gegeben haben mag — eine Art von Modeſtudium) Et quia mortalium generi mos eſt noui operis agnitione pellici (es war wirklich etwas neues um eine eigene Schrift von einem Biſchof, welche gerade, beſtimmt, und abſichtlich alle Geiſter zu Körpern machte) ad id percipiendum ſedulo animum intenderant, hoc idem mihi, ac ſi cognitu neceſſarium vltro ingerentibus, inſpicere plane non abnui.

3) Dieſe Recenſion K. 23. zeigt ſehr deutlich, daß entweder Fauſtus keine andere beſondere Schrift für das körperliche Weſen der Seele geſchrieben habe, als was er in dem oben angezeigten Brief von dieſer Materie geſagt hat, (wie man ſonſt aus dem Gen-

ſoll er aber afficiert werden, wenn er nicht leidet? In Gott ſind keine Affekten, denn das ſind Zufälligkeiten. Und wer mitleidet, der leidet ja doch auch. Dir, dir allein ſoll die Meinung überlaſſen ſeyn, daß die unverſehrbare Gottheit gegeißelt, durchbohrt, durchſtochen, von Schmerzen gerührt, durch den Tod aufgerieben ſey. 4. Nun wird aber weiter das Weſen der Seele, d. i. des göttlichen Ebenbildes in Zweifel gezogen. Es würde aber der Fülle der Creaturen nicht ein geringes abgegangen ſeyn, wenn Gott nicht auch unkörperliche Subſtanzen geſchaffen hätte 4). Doch vielleicht möchte man es dem Schöpfer für nachtheilig

Gennadius ſchließen möchte) oder wenigſtens daß Claudianus keine andere Schrift gemeint, gekannt und widerlegt habe. Nil ſenſit patientis ſenſu, ſed (ſicut) compatientis affectu war die Stelle in einem Brief, worüber Fauſtus in eben dem Schreiben gefragt wurde. Claudianus weiß auch nicht, was für ein Brief gemeint ſey. Et hic nec cuius nec ad quem nec de quo Epiſtola foret indicatum voluit. Sie iſt aber ohne Zweifel aus einem vorherigen Brief des Fauſtus ſelbſt, und Claudian widerlegt die Stelle auch als eine Aeußerung des Fauſtus.

4) Status nunc animae humanae h. e. imaginis diuinae vocatur in dubium — Quicunque de Deo veraciter ac pie ſenſerunt, nihil ab eo non creatum quod creari oportuerit, conſequenter intelligunt. Cauſa enim creandarum rerum bonitas Creatoris eſt; qui creare potens vniuerſa quae velit, nihil bonitatis exercuiſſet, ſi nihil creaſſet: ita ſemiplena benignitate vſus eſt, ſi ſemiplenum aliquid condidiſſet. Mirum autem videtur ſupplemento rerum defore aliquid, ſi roſae floſculus non exiſteret et non defore, ſi incorporea ſubſtantia non eſſet creata. Ne ergo non minimum aliquid ſed vel potiſſimum deforet creaturae plenitudini, debuit incorporea quoque ſubſtantia creari!

theilig anſehen, wenn er etwas unkörperliches und ſich ähnliches geſchaffen hätte, weil man in dem Körper nichts Gott ähnliches findet. Doch wird von Gott ſelbſt die menſchliche Seele Gottes Bild oder Gleichheit genannt: aber in dem Körper kann ſolche Gleichheit nicht ſeyn. Was alſo Gott ähnlich iſt, muß unkörperlich ſeyn. Nun wird von der menſchlichen Seele geſagt, daß ſie nach Gottes Gleichniß gemacht ſey. Alſo muß die menſchliche Seele unkörperlich ſeyn [5]. 5. Gott hat das unkörperliche ſchaffen können, und auch ſchaffen wollen, alſo hat er es auch wirklich geſchaffen. Der unkörperliche Schöpfer iſt das höchſte Gut. Ein unkörperliches Geſchöpf iſt alſo wenigſtens ein großes Gut. Man macht etwa den Einwurf, daß wenn es eine erſchaffene unkörperliche Creatur geben ſollte, dieß Geſchöpf ſeinem Schöpfer gleich ſeyn würde. Es iſt hier, man merke es, von der menſchlichen Seele die Rede, dieſe iſt Gott nicht gleich, ſondern ähnlich [6]. Aehnlich dem

5) Sed ad creatoris forte referatur iniuriam, ſi incorporeum aliquid ac ſibi ſimile condidiſſe dicatur, quia ſimile Deo nihil invenitur in corpore. Sed ab ipſo Deo ſimilitudo Dei anima dicitur humana. In corpore autem nulla eſſe poteſt ſimilitudo diuina. Incorporeum ergo erit, quod Deo ſit ſimile. Humanus vero animus ad ſimilitudinem Dei factus eſt. Incorporeus igitur eſt animus humanus.

6) Creator omnipotentiſſimus idemque benigniſſimus ſi ſubſtantiam omni corpore potiorem ſibique ſimilem non creauit quam creari debuiſſe iam conſtitit, aut noluit aut certe non potuit — Non autem poteſt vel omnipotentia non poſſe, vel bonitas inuidere. Creare ergo incorporeum et potuit et voluit; igitur et creauit — ſed dicis mihi: ſi aliquid incorporeum creatum eſt, aequiparat ergo creatorem. De vero homine h. e. de hominis anima quae-

dem unkörperlichen Weſen, weil ſie auch unkörperlich iſt: niederer aber, als Geſchöpf gegen den Schöpfer: ähnlich dem intellektualiſchen Licht, weil ſie ſelbſt auch intellektualiſches Licht iſt: unähnlich, weil ſie veränderlich, ihr Schöpfer aber unveränderlich iſt. Ein anders iſt Wahrheit, und ein anders das Bild der Wahrheit. Das Bild einer körperlichen Sache muß auch wieder ein Körper ſeyn: ein Bild des Unkörperlichen, iſt in keinem Körper anzutreffen. 6. Einige, ſagſt du, du nenneſt ſie aber nicht, machen einen Unterſcheid zwiſchen dem Unkörperlichen und Unſichtbaren. Die großen Leute, wie weit ſie doch gekommen ſind! Freilich iſt nicht alles was unſichtbar iſt, deßwegen auch unkörperlich 7). Man ſieht z. B. die Stimme nicht, und doch iſt ſie Körper. 7. Was wir mit den Sinnen des Körpers fühlen, gehört ſo beſonders zu jedem derſelben, daß die übrige (Sinnen) keinen Theil daran nehmen. Eine ſtärkere Stimme fällt nicht ſtärker ins Aug. Der beſte Geſchmack unterſcheidet nicht, ob etwas wohl oder übel riecht. Er iſt nur im Munde, nicht in der Naſe. 8. Aber von welcher Gattung der Körper ſoll dann die Seele ſeyn? Unſer Schriftſteller nimmt die Luft an, und meint, daß die Seele entweder von ihr gemacht oder doch ihr ähnlich ſey 8). Er beruft ſich auf das Zeug-

 niß

quaeritur. Non eſt haec aequalis Deo ſed ſimilis: itaque ſimilis quantum incorporea incorporeo, inferior quantum creatâ creatori —

7) Sed ſubjicis a neſcio quibus, quorum tamen nobis notitiam ſubripis, ſic doceri, vt alia dicant eſſe incorporea, alia inuiſibilia. Tremendae ſcil. peritiae tractatores, qui vsque ad hoc penetravere ſecretum. — Cum omne incorporeum inuiſibile ſit, non omne inuiſibile incorporeum eſt.

8) Elige nunc ex quo genere corporum anima ſit, ſi corpus

niß eines mir unbekannten Schriftſtellers, wo es erſt noch die Frage iſt, ob es überhaupt mit der Stelle ſeine Richtigkeit habe, und ob ſie eigentlich hieher gehöre. Doch wenn er die Sache nicht durch Gründe beweiſen kann, wir aber zu zeigen im Stande ſind, daß nicht nur die menſchliche, ſondern überhaupt keine Seele, weder aus Luft noch ſonſt einem Körper beſtehe, ſo wird er uns verzeihen, wenn wir jenes Zeugniß bey Seite ſezen. 9. Das Feuer iſt wohl etwas fürtreflichers als die Luft. Unſer Geſicht, ſo wie das Geſicht des Thiers, kommt aus dem Feuer. Da wäre alſo das Auge des Thiers ſeinem Weſen nach fürnehmer als die Seele des Menſchen. 10. Du ſägſt, alles Geſchaffene ſey Materie, alſo körperlich. Das iſt aber falſch, daß überhaupt die Creatur Materie ſey. 11. Wenn ferner der Saz richtig wäre, daß das nicht unkörperlich ſeyn könne, was ſeinem Schöpfer faßlich ſey, ſo würde Gott zuerſt ſich ſelbſten unbekannt ſeyn 9). Hierbey führſt du auch

corpus eſt anima. Quia ſi eſt, aut ex vno horum aut ex aliquibus aut ex omnibus corporibus eſt anima aut non eſt Corpus — Quapropter aerem delegit (aduerſarius) ex quo aut cui animam ſimilem fore decernat. Adiiciens teſtimonium ſui neſcio cuius auctoris, cuius haec verba ſunt: Nonnullae ſunt, inquit ſpirituales naturae, vt angeli, archangeli, caeteraeque virtutes — Haeccine mandantur verba membranis? Et iſtud agitur negotium, quod agimus?

9) Poſt haec argumentaris ac dicis, idcirco incorporeum creatum nihil eſſe: quia quicquid factori ſuo comprehenſibile ſit incorporeum eſſe non poſſit. Sub hac ergo ratione ipſe ſibi Deus ignotus eſt — Se ipſum ergo prae omnibus neſcit, qui incorporaliter antecellit omnem ſubſtantiam, quam creauit. Ac per hoc maior ſe ipſo eſt, qui ſui capax non eſt.

auch eine Stelle aus einer Schrift des Hieronymus an, die du nicht verſtanden haſt. Hieronymus erzählt einiger ganz ungewiſſe und unſichere Meinung [10]. 12. Es iſt in der Stelle von bekörperten Geiſtern, nicht von körperlichen die Rede, wozu da die Sterne gemacht ſind. Das Wort iſt auch Fleiſch worden. Die Seele wird auch befleiſcht, indem ſie einen Körper zu regieren bekommt: deßwegen iſt ſie aber nicht ſelbſt Fleiſch [11]. 13. Nicht ohne Urſache unterſcheidet der Apoſtel Geiſt, Seele und Leib. Deutlich ſteht Matth. 18. von den verklärten Körpern der Heiligen, ſie werden ſeyn wie die Engel im Himmel. Wenn die Engel nichts als geiſtige Körper wären, würden die Menſchen nach ihrem beſſern

10) Iam nunc teſtimoniorum quam maxime penuria coactus de quodam opere ſancti Hieronymi capitulum quoddam (quod quidem te conſtat non intellexiſſe) ſubiungis, qui ait: Globos ſiderum corporatos eſſe ſpiritus arbitrantur. Omnem qui arbitratur nutare non dubium eſt. Beatum vero Hieronymum de ſpiritibus corporatis quorundam referre dicis arbitrium, qui ſi arbitrantium h. e. dubitantium ſequitur forte ſententiam, cum eodem quoque Tu ſequere.

11) Quia philoſophicam non intelligendo ſententiam illud pro tua videlicet parte poſuiſti quod probe intellectum, non niſi tantum noſtris poſſit partibus ſuffragari. Si enim corporeos ſpiritus eſſe dixiſſent in eorum auctoritate argumentationis Tuae cardo titubaret. Cum vero non *corporeos* ſed *corporatos* ſpiritus dixerint, nonne dignoſcitur, quodcunque eſt corporatum non eſſe corporeum; alioquin corporeos, non corporatos ſpiritus eſſe dixiſſent. Quia illud eſt corporeum quod incorporeus ſpiritus animat — Sicut et Deum dicimus incarnatum et ſicut ipſa anima humana incarnatur, vtique cum adminiſtrandam ſuſcipit carnem.

Theil fürnehmer ſeyn. Wenn das hingegen ſungereimt herauskommt, wie es dann ungereimt iſt, ſo haben die Engel auch, wie die Menſchen eine doppelte Subſtanz 12). 14. Ich kann gar nicht begreifen, wie ein Chriſt, der zumal Lehrer ſeyn will, glauben kann, daß Gott einem Körper beſchaulich; ſey, und der der überall iſt, räumlich ſoll geſehen werden können, da doch Gott ſehen nichts anders iſt, als Gott erkennen 13). Der Verſtand aber iſt nicht lokal. Daß die Engel eine doppelte Subſtanz haben, ſagt der 104te Pſalm deutlich: welcher machet ſeine Engel zu Geiſter und ſeine Diener zu Feuerflammen. Feuer iſt kein Geiſt. 15. Die unkörperlichen Dinge ſind von ganz anderer Art, als die körperliche. Wenn man von dieſen einige zuſammenthut, ſo werden ſie größer, ſchwerer u. d. das alles fällt bey den unkörperlichen Weſen weg. 16. Man ſagt wohl der Leib der Seele ſey unvergleichbar viel feiner, als dieſer grobe. Allein da muß jener ihr Leib

ſie

12) Si igitur angeli ſpiritualia tantum corpora ſunt vniusque ſubſtantiae et prouehetur Corpus humanum ad angelici corporis dignitatem homo angelo qualitate corporis exaequabitur, dignitate ſpiritus praeeminebit. Quod ſi, vt eſt vtique, videtur abſurdum, duplex ergo eſt angelica ſicuti eſt humana ſubſtantia, habens corpus totius facilitatis maximaeque pulchritudinis, quod hominibus cum iubetur adpareat, habens incorporeum, quo Deum ſemper videat.

13) Valde autem ſtupeo, quomodo quispiam Chriſtianus, doctoris praeſertim loco, definiat, cuilibet pulchro, cuilibet ſublimi corpori, corpori tamen, contemplabilem Deum fore et *vniuerſalem* videri localiter poſſe, cum Deum videre hoc ſit intelligere. Intellectum vero localem non eſſe vel intelligendo cognoſcimus.

ſie ſelbſten ſeyn, und dieſer grobe wäre nicht mehr ihr Leib [14]). 17. Aber die Seele hat doch eine Größe, wird in einen Raum der Körper eingeſchloſſen? ſo frage ich wieder: wo iſt ſie denn? im ganzen Körper, oder in Einem Theil. Im erſten Fall, wie kann ſie nur im Herzen allein wirken [15])? Im andern, warum ſchadet es denn der Seele nicht, wenn auch gleich eines oder das andere Glied verlohren geht? Wir müſſen aber überhaupt von den Bewegungen ſprechen, weil doch ohne Zweifel, gleichwie das was räumlich bewegt wird, Körper iſt, alſo was nicht räumlich bewegt wird, auch kein Körper ſeyn kann. 18. Es ſind aber die Bewegungen von dreierley Art, ſtete, unräumliche und räumliche. Die ſtete Bewegung gehört für Gott, die unräumliche für die Seele, die räumliche für den Körper [16]). Gottes

 Wille

14) Illud reſpondeas velim: Quis eſt iſte qui dicit: habet anima corpus incomparabiliter tenuius quam noſtra ſunt corpora? Si animae verba iſta ſunt quod corpus eſſe ſuum dicis quod ipſa eſt aut iſtud quod ſentificat vegetatque carnale. Ipſa enim dicit anima: Tenuius eſt corpus animae quam corpus meum. Quod eſt corpus quod ſuum dicat anima, niſi illud quod ipſa eſt, ſi corpus eſt anima. Aut igitur anima corpus eſt, nec recte corpus iſtud carneum ſuum dicit, quia potius illud eſt ſuum, quod ipſa eſt: aut ſi iſtud Corpus animae corpus eſt ipſa, vt datur intelligi, non eſt corpus.

15) Ac primum quaeſo reſpondeas: ipſa anima quo in loco ſit corporis, in toto eſt an in parte? Si in parte eſt, quemadmodum vniuerſum vbique corpus mouet atque ſentificat? ſi in toto eſt, quomodo intra ſolius pectoris officinam cogitationes ſuas fingit et motus exercet.

16) Tres ergo motus eſſe, ſtabilem, illocalem, localemque iam notum eſt. Stabilis motus Dei eſt, illocalis animae, localis corporis.

Wille iſt immer derſelbige. Er ſchaft zwar nicht immer was er geſchaffen hat, aber ſein Wille war doch nicht erſt neu, als er es ſchuf. Das iſt ſtete Bewegung. Wenn der Körper ſeinen Ort verändert, ſo iſt das räumliche Bewegung. Wenn die Seele bald dieß, bald jenes verlangt, bald an dieß, bald an jenes denkt, ſo entſteht eine unräumliche Bewegung. Man ſieht allenfalls irgendwo eine gewiſſe Veränderung durch dieſe Bewegung entſtehen, aber die Bewegung ſelbſt geſchieht nicht in einem Raum oder durch Veränderung des Orts. Wenn man ſich z. E. eine mathematiſche Figur vorſtellt, oder einen Namen als Paulus, Petrus ſchreiben will, ſo iſt die ſtete Idee der Dinge in der Seele: die Wirkung aber davon iſt, daß Arm und Hand das aufſchreibt, womit freilich eine räumliche Bewegung entſteht. Aber nur der Arm, regiert von der Seele, bewegt ſich räumlich, die Seele hingegen ſelbſt nicht. Man würde ſie als theilbar vorſtellen, wenn man behauptete, daß ein Theil der Seele, nämlich der im Arme iſt, dieſen in Bewegung ſezte. Die Seele bewegt ſich immer ganz, wenn ſie ſich bewegt. Die ganze Seele ſieht, beobachtet, fühlt u. d. [17]). 19. Iſt es aber einmal richtig, daß die Seele nicht lokal ſey, wiewohl das noch mehr aus ihrer vernünftigen Beſchaffenheit erhellt; ſo folgt auch, daß ſie keine Größe habe. 20. Qualität hat ſie wohl, nicht die des Körpers, der ſchwarz, gelb u. d. ſeyn kann; aber ſie kann dagegen

17) Sed forſitan dicis: Illa pars animae quae in ſcribentis digitis eſt mouetur et reliqua non mouetur. Hoc illi porro contendunt, qui animam partilem putant quanquam indiſſociabili conſequentia, ſi corporea foret partilis foret. Quia et partile quod corporeum et corporeum omne quod partile.

gegen demüthig, ſtolz, vergeßlich genannt werden. Quantität hingegen geht nur den Körper an — Man kann auch nicht ſagen, daß ſich die Größe der Seele, nach der Größe des Körpers richte: denn da müßte der die größte Seele haben, der den größten Körper hätte. 21. Ein Unterſcheid iſt übrigens allemal zwiſchen den Seelen der Menſchen, der Thiere und der Pflanzen. Dieſen zwar mangelt es an aller Erkenntniß. Die Seelen der Menſchen und der Thiere hingegen ſcheinen das Gedächtniß miteinander gemein zu haben, die Thierſeele aber iſt ſterblich, und überlebt das Leben des Körpers nicht [18]. Aber des Menſchen Seele iſt unſterblich, daher auch Paulus ihren Aufenthalt in dieſem Körper, als den Stand des Fremdlings betrachtet, 2 Cor. 5. dieweil wir im Leibe wohnen, wallen wir dem Herrn; wir haben aber vielmehr Luſt außer dem Leibe zu wallen und daheim zu ſeyn bey dem Herrn. Dieß iſt deutlicher Beweiß, daß die Seele keine Luft, kein Feuer, überhaupt kein Körper ſey, ſonſt könnte ſie nicht davon los werden [19]. 22. Daß wir hoffen, durch die

18) Vnde non abſque vero dicitur: In memoria eſſe hominis pecudisque confinium — ſed quoniam animae belluarum etſi imagines locorum naturaliter retinent, ipſius tamen ſubſtantiae ſuae ſcientiam non habent, in recordatione corporalium rerum quas per Corporis ſenſus hauſerunt neceſſario remanent et ratiocinandi non habentes oculum non dicam ſupra ſe aliquid ſed ſe ipſas videre non poſſunt — Eſt ergo in pecude corruptibile Corpus et mortalis anima, quae vitam Corporis nec anticipat nec poſticipat.

19) Apoſtolus autem quid dicit: Cum ſumus in corpore peregrinamur a Domino. Videtur mihi quod nequaquam peregrinari in corpore animam diceret, ſi eandem Corpus eſſe cenſeret. Quia ſi anima corpus

Auferſtehung doch wieder Leiber zu bekommen, iſt kein Einwurf dawider. Die Seele iſt nun eben doch in dieſem Körper ein Fremdling, durch deſſen Verderbniß, Schwachheit, Bedürfniß ſie von ihrem Vaterland, d. i. von Gott getrennt wird [20]). 23. Wie ſich der Stein zu dem lebendigen, aber unbeſeelten Geſchöpf verhält, ſo verhält ſich das unbeſeelte zu dem beſeelten. Und wie ſich hinwiederum das Unbeſeelte zu dem Beſeelten verhält, ſo verhält ſich das beſeelte Lebendige, zu dem beſeelten Verſtändigen. Unſere Seele erkennt körperliche Dinge durch den Körper, geiſtliche und intellektuelle aber ohne Körper. Oft geſchieht es ſo gar, daß die Seele nicht auf die Dinge achtet, die einen Eindruk in den Körper machen. Ich leſe etwas. Ein anderer verſteht mich deutlich, und weil er aufmerkſam auf das iſt, was ich leſe, ſo verſteht er mich auch. Ich hingegen weiß nicht was ich las, weil meine Seele ohne ihren Ort zu verändern, anderwärts beſchäftiget war. Allein man

pus eſt et peregrinatur in corpore, in ſua ergo ſubſtantia peregrinatur, nec vnquam poterit non peregrinari quae ſine ſe eſſe non poterit — Aut igitur anima corpus eſt, et fefellit apoſtolus: aut ſi peregrinatur in corpore, anima non eſt Corpus.

20) Subiicias his fortaſſis: Quomodo hic tantum peregrinari dicitur anima eo quod ſit in corpore? Si reſurrectionem probe credimus, in illa quoque aeterna patria non ſine corporibus futuri ſumus. Hic reſpondeas velim, vtrum nam idcirco nunc anima peregrina dicatur, quia in corpore moratur, an quia in tali ſit corpore? — Peregrinatur anima in corpore, cuius corruptione, debilitate atque indigentia a patria h. e. a Deo ſeparatur. Puto autem ſubſtantiam cuius peregrinatio locale eſt atque corporeum et cuius patria incorporeum et illocale non veraciter dici vel corpoream vel localem.

man erinnert mich, und ich komme zu mir ſelbſt. Ich bin es, der zu ſich ſelbſt kommt: es iſt kein Anderer, zu dem ich gleichſam zurück kehre, als ich ſelbſten. Nicht der Raum, ſondern die Zeit ſchied mich von mir ſelbſt. Die Seele iſt da, um mich wahrnehmen zu laſſen, was ich leſe; aber ſie war nicht da, um mir das begreiflich zu machen, was ich las [21]).

24. Man möchte ſagen: etwas anders ſey die Subſtanz der Seele, und etwas anders der Gedanke, der aus der Seele entſpringt. Die Seele iſt zuweilen ohne Gedanken, und wenn ſie denkt, ſo denkt ſie im Körper und durch den Körper. Es ſind die körperlichen Bilder der auf ihre Sinne wirkenden Gegenſtände, wodurch ſie in Gedanken geſezt wird, und drükten ſich nicht dieſe körperliche Bilder ins Gehirn ein; ſo würde ſich die Seele an nichts erinnern können, was ſie geſehen oder empfunden hat [22]). Hierauf iſt zu bemer-

21) Lego clare aliquid, pronuntiantem me alter intelligit, qui in id mentis oculum figit: ego vero ipſe quid legerim, neſcio, quia in aliud anima illocaliter diſceſſit. Denique cum ad memet ipſum vel admonitus redeo, ego ipſe ſum qui vtique redeo et ego ipſe ſum ad quem redeo. Et mecum non fui, quia ad me per interuallum non loci ſed temporis redeo. Et extra me non fui, quia ſine me eſſe non potui. Ipſa iſtic eſt anima vt per oculum quae leguntur videat et ipſa iſtic non eſt, vt quae leguntur non intelligat.

22) Sed ſubiungis ac dicis: aliud eſt animae ſtatus aliud is qui de anima naſcitur cogitationis affectus — Tu cum dicis, aliud eſſe animam, aliud animae cogitationem; melius fortaſſe dixiſſes: illa de quibus cogitat anima cum de ſe non cogitat non eſſe animam, ipſam vero cogitationem non eſſe niſi animam: quia illud quod ſubiiciendum eſſe dixiſti, eatenus animam ſolere requieſcere, vt prorſus cogitet nihil, caret vero. Anima nempe variare cogitata

bemerken, daß die Seele von ihrem Denken nicht verſchieden ſey, wenn gleich die Dinge, die ſie denkt, von ihr verſchieden ſind. Es iſt falſch, daß die Seele jemals ohne Gedanken ſey. Verändern kann ſie ihre Gedanken, aber ganz ohne Gedanken kann ſie nicht ſeyn. Sie iſt ganz, wo ſie denkt, weil ſie ganz Gedanke iſt [23]). Man irrt ſich, wenn man die verſchiedene Kräften der Seele von ihr ſelbſt unterſcheidet: denn obgleich das etwas zufälliges iſt, daß ſie an dieſen oder an jenen Gegenſtand gedenkt; ſo iſt ſie doch ihrem Weſen nach eine denkende Subſtanz. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem Willen. Es iſt etwas Zufälliges, daß ſie eben jezt dieß und nicht etwas anders will: aber in dem Wollen ſelbſt beſteht ihre Subſtanz, und wie die ganze Seele Gedanke iſt, ſo iſt ſie auch ganz Wille, und was ſie vollkommen will, das will ſie ganz und ohne einige Trennung nach irgend einem Theile. Der Körper bewegt ſich nur Theilweiſe, aber nicht durch eine einige Bewegung aller ſeiner Theile: die Seele iſt hingegen alles, was ſie iſt, ganz, und thut auch alles, was ſie thut ganz und ungetheilt. 25. Die Seele hat auch ſolche Gedanken, welche nicht eben durch körperliche dem Gehirne eingedrückte Bilder erzeugt werden. 26. 27. Meine Seele iſt ſich ihrer Gedanken, ihres Willens, bewußt, geſchicht dieß durch ein körperliches Bild?

tata poteſt, non cogitare non poteſt — Tota vero ibi eſt vbi cogitat, quia tota cogitat.

23) Verum tu idcirco vel maxime de animae ſtatu falleris, quia aliud animam aliud eſſe animae potentias credis. Quod enim cogitat accidens eius eſt, ſubſtantia vero quae cogitat. Hoc equidem de voluntate oportet agnoſcas. Nam ſicut tota anima cogitatio eſt, ita anima tota voluntas eſt et quae perfecte vult, tota vult.

Bild? Der Gedanke der Seele iſt demnach ganz etwas anders, als das Wort oder die Stimme, wodurch er außer ihr vorgeſtellt wird. Denn der Gedanke kann ohne Ausdruck, und der Ausdruck ohne Gedanken ſeyn [24]). Die Seele kennt Gott und ſucht ihn. Kann man ſagen, daß ſie von ihm ein anderes Bild habe, als ſich ſelbſt?

Zweites Buch.

1. Die Wahrheit iſt immer durch Behauptung des Falſchen noch deutlicher an den Tag gekommen, ſo wenig haben ihr ihre Feinde ſchaden können. 2. Schon ehedem freilich ſind die Philoſophen der Heiden bey der Unterſuchung der Dinge, wobey ſie allerdings auch bis auf die höchſte Natur Gottes vorgedrungen ſind, auf verſchiedene Gedanken über den Körper und die Seele gerathen. 3. Es iſt aber doch nicht ſchwer Zeugniſſe in großer Anzahl aus ihnen zuſammen zu bringen, woraus man ſieht, daß ſie auf dem rechten Wege geweſen ſind. Und Philolaus von Tarent, zum Exempel, ein berühmter Pythagoräer iſt gar nicht wider uns, wenn er ſagt, was die Schrift auch ſagt, daß Gott alles nach Maas, Zahl und Gewicht gemacht habe [25]). 4. 5. 6. Denn das gilt

24) Loquitur enim in ſilentio mihi veritas et dicit mihi: Tu certe, qui corpus eſſe Te credis, vnde incorporeo verbo vteris. Aliud credo eſt verbum tuum i. e. conſilium tuum; aliud vox verbi; aliud quod ſonat, aliud quod intelligitur. Nam ſicut vox poteſt eſſe ſine verbo, ita et verbum ſine voce.

25) In quibus vel potiſſimum floruiſſe Philolaum reperio

gilt nicht allein vom Körper, ſondern in gewiſſer Art läßt es ſich auch auf die Seele, ſo unkörperlich als ſie iſt, anwenden, ja in gewiſſem allegoriſchen Sinne mag man es ſogar auf die heilige Dreyeinigkeit ziehen [26]. 7. Aber Philolaus ſagt es auch ſonſt ſehr deutlich, daß die Seele für ſich ohne Körper ſey, eben ſo auch Archytas, gleichfalls ein Pythagoräer und überhaupt die fürnehmſten Lehrer dieſer Schule. Inſonderheit aber hat Plato, eben der große Plato, der noch vor der Zukunft Chriſti die Einheit der Dreyeinigkeit ſo herrlich dargeſtellt hat, auch die Seele ihrer Natur nach ſorgfältig genug vom Leibe unterſchieden [27]. Auch hat noch Porphyrius, ein Platoniker,

perio Tarentinum, qui multis voluminibus de intelligendis rebus et quid quaeque ſignificent oppido obſcure diſſertans priusquam de animae ſubſtantia decernat de menſuris, ponderibus et numeris iuxta Geometriam, Muſicam atque Arithmeticam mirifice diſputat per haec omne vniuerſum exſtitiſſe confirmans, illi videlicet ſcripturae conſentiens, qua Deo dicitur: Menſura, pondere et numero omnia diſpoſuiſti, Sap. 11, 21.

26) Sicut igitur de menſura claruit ita et de numeris ſatis adparet, eſſe hos in corpore viſibiliter, in anima intellectuabiliter. Reſtat nunc vt de pondere diſputemus — Animae pondus voluntas eius eſt — ſic et incorporaliter cuncta ſupereminens vnitas praecelſiſſimae Trinitatis menſura eſt vt aiunt ſine menſura et pondus ſine pondere et numerus ſine numero.

27) Quo fit vt mirari admodum digne nequeam huius Platonis animam, qui tantis equidem ſeculis ante puerperium virginis, ante incarnationem Dei, ante hominis reſurrectionem, ante praedicatam ſummae Trinitatis in gentibus vnitatem ineffabilem, vnum, tres in diuinitate perſonas, laudabili auſu, mirabili ingenio, inimitabili eloquio quaeſiuit, inuenit, prodidit, patrem Deum, paternamque mentem, artem ſiue

toniker, der viele Jahrhunderte nach dem Plato gelebt hat, ſeine Meinung hierüber nicht verlaſſen. Wenn wir glücklich ſeyn wollen, ſagte Porphyrius, ſo müſſen wir vor allem Körper fliehen. 8. Eben ſo ſehr ſind auch die Römer für das unkörperliche Weſen der Seele, als inſonderheit Sextus und der, den Cicero für den gelehrteſten unter allen Römern erklärt hat M. Varro; ohne daß ich jezt mich weiter auf den Zoroaſter, auf die Brachmanen in Indien, den Anacharſis aus Scythien, auf die Catonen, den Cicero, Chryſipp u. a. weiter einlaſſe [28]. 9. Wir wollen uns vielmehr nur auf die Lehrer unſrer Kirche berufen, den Gregor von Nazianz in ſeiner Vertheidigungsſchrift, den ſeligen Ambroſius von Mayland, und insbeſondere den Auguſtin, der in ſeiner Schrift an den Hieronymus über den Urſprung der Seele ſich geäußert hat, wenn es gleich ſchwer ſey, die Schwächere von dem unkörperlichen Weſen der Seele

ſiue conſilium et vtriusque horum amorem mutuum, vnam, ſummam, aequiternam, indiuiſam divinitatem non ſolum ita credi oportere docuit ſed ita eſſe concinit, *vt* perſuadere mihi non *poſſim*, quod philoſophi huius anima corporea fuerit. Die Meinung, daß Plato ſchon die Trinität erkannt und gelehrt habe, iſt alte oft wiederholte Verſicherung der chriſtlichen Lehrer, von den Apologeten an, wie man aus vielen Stellen ſelbſt in unſrer Bibliothek ſehen kann. Uebrigens beruhet alles auf bloßer Akkommodation einiger Ausdrücke, wie ich ſchon zu anderer Zeit bemerkt habe.

28) Quid ego nunc Zoroaſtri, quid Brachmanum ex India, quid Anacharſis e Scythia, quid vero Catonum, quid M. Ciceronis, quid Chryſippi qui ab ipſo paene principio ſui operis animo dominandi ius tribuit, corpori legem ſeruitutis imponit, in defenſionem veri ſententias afferam?

Seele zu überzeugen, ſo müſſe er dennoch bekennen, daß er feſt davon verſichert ſey [29]. Daß du dich hiebey auf den Hieronymus beziehest, als wenn dieſer verſchiedener Meinung geweſen wäre, iſt mir ſehr befremdlich. Eher wollte ich dir das gelten laſſen, wenn du dich auf den Hilarius von Poitiers berufen wollteſt, der bekanntlich die zween Säze behauptet hat, einmal, daß nichts unkörperliches geſchaffen ſey, hernach daß Chriſtus bey ſeinem Leiden keine Schmerzen empfunden habe, aber auch durch ſein Bekenntniß dafür gebüßt hat [30]. Unter den neueſten will ich nur allein den Evcherius anführen, der ſehr entſchieden für die unkörperliche Natur der Seele ſpricht.
10. Wir wollen aber auch hören, was die Schrift ſelbſt

29) Aurel. Auguſtinus et acumine ingenii et rerum multitudine et operis mole veluti quidam Chryſippus argumentandi virtute, aut Zeno ſenſuum ſubtilitate aut Varro noſter voluminum magnitudine — libro ad Hieronymum de origine animae ſic pronuntiat: Incorpoream eſſe animam etſi difficile tardioribus perſuaderi poteſt, mihi tamen fateor eſſe perſuaſum.

30) Ne quid tamen ſegnem me redhibendae viciſſitudinis arbitreris prout locus eſt moneo, conſentaneum magis tibi ſuper ſententia Tua Pictauium Hilarium eſſe potuiſſe, qui ſcil. inter plura praecelſarum diſputationum ſuarum quiddam ſecus ſentiens duo haec veris aduerſa diſſeruit: Vnum, quod nihil incorporeum creatum dixit: aliud quo nihil doloris Chriſtum in paſſione ſenſiſſe: Cuius ſi vera paſſio non fuit, redemtio quoque noſtra vera eſſe non potuit; ſed quoniam b. Hilarius opinionis huiusce vitium virtute confeſſionis aboleuit, ſic ſuſtinet reprehenſionis ſtilum, quod non patitur detrimenta meritorum. *Quapropter diuinarum tractatoribus ſcripturarum fidem adhibere par eſt, quoadusque eidem tenori veritatis adſtipulantur.*

ſelbſt dießfalls äußert: Buch der Weißh, 2, 2. das Schnauben in unſerer Naſe, ſagen die rohen Leute, iſt ein Rauch — wenn daſſelbige verloſchen iſt, ſo iſt der Leib dahin wie eine lodernde Aſche, und der Geiſt zerflattert wie eine dünne Luft. Aber v. 21. Gott hat den Menſchen geſchaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich ſeyn ſoll, wie Er iſt. 11. Im neuen Teſtamente ſagt Paulus 1 Cor. 6, 18. alle Sünden die der Menſch thut, ſind außer ſeinem Leibe, wer aber huret, der ſündiget an ſeinem eigenen Leibe. Wenn Hurerey abgerechnet, alle Sünde außer dem Leibe geſchicht, ſo wird ſie in der Seele begangen. Wäre dieſe ein Körper, ſo könnte dieſer Unterſcheid nicht gemacht werden. Die Seele muß alſo unkörperlich ſeyn, weil etwas iſt, wobei die Sünde auch außer dem Körper ſeyn kann. Eben dieſer Apoſtel ſagt auch 1 Cor. 5, 3. ich zwar, als der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geiſt gegenwärtig — Der menſchliche Geiſt muß alſo wohl unkörperlich ſeyn, als durch welchen der Apoſtel, auch bey der Abweſenheit des Körpers gegenwärtig ſeyn konnte. 12. Und was wollen wir daraus machen, wenn der Apoſtel uns erzählt, er ſey in den dritten Himmel entzückt worden, wüſte aber nicht, ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe geweſen ſey. Wenn er alſo auch mit dem Leibe entzückt war [31]), ſo konnte er doch zum wenigſten ohne

31) Scio, inquit, hominem raptum, ſed ſiue in corpore, ſiue extra corpus neſcio. Quod tale eſt ac ſi diceret: raptum me ſcio ſed cum corpore an ſine corpore neſcio. Ergo etſi cum corpore raptus es, rapi tamen ſine corpore potuiſti. Incorporeus igitur es etiam in corpore, ſi potuiſti rapi ſine corpore. Quippe incorporeum corpori ſalua ſui ſubſtantia viuificandi eiusdem cauſa miſcetur. Vt autem cor-

ohne den Leib entzükt werden: er iſt alſo auch unkörperlich ſelbſt in dem Körper. 13. Endlich wollen wir aus den Evangelien nur das anführen, Matth. 10, 28. fürchtet euch nicht für denen, welche wohl den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten mögen. Dieſer Ausſpruch würde nicht richtig ſeyn, wenn die Seele auch ein Körper wäre. Denn wenn man gleich von der Seele ſagen wollte, daß ſie eben ein ſehr feiner Körper, und dadurch von ihrem Leibe unterſchieden wäre, ſo iſt doch auch der feinſte Körper gleichwohl ein Körper, und deßwegen eben der Veränderung fähig, der ein gröberer Körper unterworfen iſt. Chriſtus hat nicht geſagt, ſie können wohl einen gröbern Körper tödten, ſondern er redet allgemein, den Leib mögen ſie tödten (nämlich als Körper) aber die Seele nicht.

Drittes Buch.

1. Bey dieſem allem iſt uns noch eines und das andere bey unſerm Gegner zu beantworten übrig geblieben. Um ſeinen Saz von der körperlichen Natur der Seele durchzutreiben, beruft er ſich auf den Lazarus: Als Lazarus, ſagt er, todt war, war er ohne Leben; als ihn der Heiland wieder erweckt hatte, war er beim Leben, daß alſo die Seele für räumlich gehalten werden muß, weil ſie ſich von ihrem Leibe entfernt hat, und wieder zu ihrem Leibe zurückgekommen iſt. Selbſt der Seele unſers Heilandes, ſo wie allen Seelen meint er, müſſe man Räumlichkeit zuſchreiben [32]). 2. Die Seele iſt, heiſt es weiter, wo ſie iſt,

corpus ſine corpore ſit, ſtatuta rerum lege non ſinitur.

32) Dicens: Corpus Lazari cum fuit mortuum fuiſſe ſine

iſt, und iſt nicht, wo ſie nicht iſt. Sie müßte entweder überall, oder nirgend ſeyn, wenn ſie nicht lokal wäre, d. i. ſie wäre entweder Gott oder nichts. Nun iſt ſie freilich nicht ganz in der ganzen Welt; ſondern gleichwie Gott ganz in der ganzen Welt iſt, ſo iſt die Seele überall ganz in dem Körper 33). 3. Aber die Seele, ſagt man, wird doch in ihrem Leibe enthalten? Muß einem aber da nicht beyfallen, was der Apoſtel geſagt hat 2 Cor. 4. ob unſer äußerlicher Menſch verweſet, ſo wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Sie muß alſo wohl nicht (in jedem Sinn) im Körper enthalten ſeyn. Sie iſt im Körper, aber nicht als in einem Raum, oder beſtimmten Orte 34). Allein wie kann ſie an einem Orte ſeyn, ohne auf eine räumliche Weiſe darinnen

ſine vita, idemque rediuiuum fuiſſe cum vita, vt per hoc anima localis eſſe credatur, quae receſſerit a corpore rurſusque ad corpus acceſſerit, atque vt vniuerſo animarum generi in commune praeſcribat ipſam noſtri Redemtoris animam localem eſſe pronuntiat.

33) Formidabili ſcil. atque vt autumat inſolubili ſyllogismo, vt anima vbi eſt, ſit et non ſit vbi non eſt, tanquam nos eandem aut vbique aut nusquam eſſe dicamus. Cum ſi vbique eſſet Deus eſſet, ſi nusquam nihil eſſet. Illa quidem non in toto mundo eſt tota, ſed ſicut Deus vbique totus in vniuerſitate eſt, ita haec vbique tota inuenitur in corpore.

34) Sed forte contendas, quomodo anima et in loco eſt et localis non eſt? et ego te mutua conſultatione percunctor quomodo corporeus mundus et localis eſt et in loco non eſt. Quod ſi mundum in loco eſſe reſponderis nihilo ſegnius quaero: Locus in quo eſt mundus extra mundum anne de mundo ſit. Si de mundo, non in illo mundo ſed in alio ipſe cum mundo eſt. Si extra mundum rurſus quaero: vtrum locus in quo eſt mundus in loco ſit? Aut

zu ſeyn? Hierauf dient eine andere Frage: iſt die Welt in einem Ort, oder iſt ſie in keinem? Iſt ſie in einem Orte, ſo muß dieſer Ort, worinnen die Welt iſt, außer der Welt ſeyn, oder zur Welt ſelbſt gehören. Iſt er außer der Welt, ſo fragt ſich, ob auch dieſer Ort in einem Orte ſey oder nicht? wird dieſes eingeſtanden, ſo wird daraus folgen, daß die Welt unendlich ſey. Antwortet man hingegen, die Welt ſey in keinem Orte, warum ſoll man denn nicht ſagen können, daß die geiſtige Seele an einem Orte ſey, ohne auf eine räumliche Weiſe darinnen zu ſeyn. 4. Der Einwurf bedeutet nichts, daß man nicht ſagen könne, die Seele Chriſti habe nach ſeinem Tode aufgehört in ſeinem Körper zu ſeyn, wenn ſie nicht während ſeines Lebens auf eine räumliche Weiſe in ſeinem Körper geweſen ſey. Denn wenn dieſer Schluß gelten ſolle, ſo müſte man auch ſagen dürfen, die Gottheit ſey auf eine räumliche Weiſe in ſeinem Körper geweſen, weil ſie bey ſeinem Tode aufgehört habe, mit ſeinem Körper vereinigt zu ſeyn [35]). Aber es iſt ungereimt zu ſagen, Gott ſey in einem Orte. Wie

igitur loca h. e. corpora infinita fateberis (itaque Deo, qui ſolus infinitus eſt, corpus aequaueris) aut mundum non in loco eſſe concedas.

35) Dicis Corpus Chriſti cum patibulo ſublatum eſt, animatum fuiſſe, exanimum vero cum ſepulchro mandatum; propterque hoc quod negandum non eſt acuminis argumento tui localis erit animus quia viuificare Chriſti corpus alternauerit. Sub huius ergo neceſſitate ſententiae Deum quoque profano auſu localem credimus qui et in Chriſto cum crucifixus eſt fuit et eundem in paſſione dereliquit. Ipſe quoque Dominus de cruce clamauit: Deus meus, quare me dereliquiſti? Si enim non diſceſſit non dereliquit; ſi dereliquit, vtique diſceſſit. Obiice nunc igitur localitatem Deo!

Wie nun alſo daraus, daß gelehrt wird, er habe den Körper verlaſſen, mit dem er vereiniget geweſen, nicht gefolgert werden kann, daß er ſich vorher auf eine räumliche Weiſe darinn aufgehalten habe; ſo folget das auch nicht, daß die Seele in einem Körper eingeſchloſſen geweſen ſeyn müſſe, weil ſie ihn verläßt. 5 = 7. Die Jungfrau Maria hat den Engel Gabriel, auf den du dich unter deinen Beweiſen auch berufſt, nicht in ſeiner engliſchen Natur, ſondern in einem von ihm angenommenen Körper geſehen. Uebrigens haben die Engel Körper, durch welche ſie ſichtbar werden, und die Teufel haben auch ihre Leiber, vermittelſt welcher ſie leiden können 36). Deßwegen aber haben ſie doch außer ihrem Körper eine eigene geiſtige Natur. 8. Was wir von dem Lazarus in dem Schooſe Abrahoms und dem reichen Manne in der Hölle und ihrem Geſpräche miteinander durch die zwiſchen ihnen befeſtigte Kluft leſen, muß man nicht nach dem Buchſtaben verſtehen. 9. Es iſt ein großer Unterſcheid zwiſchen dem leiblichen Sehen und dem Sehen der Seele. Die Augen der Seele ſind ihr Verſtand, wodurch ſie die unkörperlichen Dinge ſieht, ohne daß ſie ihr auf eine räumliche Weiſe gegenwärtig ſind, körperliche Dinge aber kann ſie nicht anders, als durch ihre Sinne gewahr werden. Vernähme ſie

 das

36) Satis vt arbitror patet, beatos angelos vtriusque ſubſtantiae et incorporeos eſſe in ea parte, ſub qua ipſis viſibilis Deus eſt, et in ea itidem parte corporeos, qua hominibus ſunt viſibiles; quia nec Deus ab angelo per corpus nec angelus ab homine ſine corpore videri poteſt. Quae cum ita ſint, negari nequit, Diabolum quoque ex incorporeo corporeoque factum, vtpote ſanctis angelis concreatum duplicis eſſe ſubſtantiae — Igitur haud quaquam recte duas in diabolo ſubſtantias inficiabere.

das Körperliche durch ſich ſelbſt, ſo würde ſie ohne Zweifel die Theile des Körpers vernehmen, die ihr die nächſten ſind, das Herz, die Eingeweide, und das Gehirn: aber ſie ſieht ſie nicht. 10. Sie iſt, ſagen einige, vor Gott und in Abſicht auf ihn körperlich, für ſich aber, oder in ihren eigenen Augen geiſtig. Allein Gott kennet die Seele, wie er ſie gemacht hat. Iſt ſie geiſtiger Natur, ſo kennt er ſie nicht anders 37). Er kann die Dinge nicht anders erkennen als ſie ſind. Er kann ſie nicht für körperlich halten, wenn ſie ſich ſelbſt für unkörperlich halten muß. Man muß ſogar von dem Menſchen ſagen, daß er das, wovon er eine wahre Erkenntniß hat, ſo erkenne, wie es wirklich

37) Deo, inquiunt, animae corporeae ſunt, verum ſibimet incorporeae. Quod ita eſt ac ſi dicant animas et corporeas eſſe et incorporeas — Proinde animus qui in ſe ipſo incorporeus eſt nequaquam poteſt extra ſe eſſe corporeus. Quia nec auctor eius aliud illum nouit eſſe, quam fecit, nec ille (animus) aliud ſe poteſt noſſe quam factus eſt. Das erſte iſt wohl richtig, das leztere aber nicht nothwendig. Ueberhaupt hat hier der Verf. ſeine Gegner, wie mehrmalen, nicht recht verſtanden. Sie wollten ohne Zweifel ſo viel ſagen; die Seele ſey immer ſo ein feiner Körper, daß wir ſie gegen den ſichtbaren groben Körper für einen Geiſt achten möchten: aber gegen die Natur Gottes betrachtet und in ſeinen Augen ſey ſie freilich kein Geiſt, ſondern Körper. Mamertus hätte es alſo wohl ganz anders angreifen müſſen, wenn er dieſem Gedanken hätte begegnen wollen. Uebrigens haben allemal ſeine Gegner ſo weit die Meinung des chriſtlichen Alterthums für ſich (die die Leſer dieſer Bibliothek mehr als einmal gefunden haben werden,) daß die Materie immer feiner und feiner angenommen ward, bis ſie endlich in der Natur Gottes zum reinſten Geiſte erhaben ſey.

lich iſt. 11 = 13. Der Menſch iſt alſo ein zuſammengeſeztes Weſen, der aus einer geiſtlichen und unſterblichen Subſtanz, und zugleich auch einer körperlichen und ſterblichen Natur beſtehet. Es iſt widerſprechend, ſie in den Körper an einen gewiſſen Ort einzuſchließen und ſie doch durch alle Gliedmaaßen hin und her als von einem Ort zum andern irren oder ſich bewegen zu laſſen [38]) —

Weil ſich denn aber doch nicht alles das, was wir bisher umſtändlicher vorgetragen haben, ſo leicht und genau behalten läßt, ſo wollen wir alles in einigen kurzen Säzen zuſammenfaſſen.

Gott iſt ein unkörperliches Weſen. Die menſchliche Seele iſt ſein Ebenbild. Ein Körper iſt unfähig, ſein Ebenbild zu ſeyn. Die Seele iſt alſo unkörperlich.

Alles was keinen Raum einnimmt, iſt unkörperlich. Die Seele iſt das Leben des Körpers in ihrem gegenwärtigen Daſeyn. Sie iſt es ſowohl im ganzen Körper, als in einem jeden Theile deſſelben. Sie

38) Quia vero nunc illud, quod inferna viuis inacceſſibilia eſſe dixiſti, indiscuſſum reſtat, quatenus dixeris quaero; ſcil. ex anima conſtamus et corpore. Ac licet ambigat nemo quid mortale in nobis quidve mortale ſit, ego tamen tecum ſic agam vt de vtra mauis reſpondeam. Si ex neutra noſtra ſubſtantia morimur, nihil noſtrum ad inferna deſcendit, quia inferos viuis inacceſſos eſſe dixiſti: Si vtraque morimur, ergo et corpus ad inferna deſcendit. Nec longe nobis corporea haec inferna quaerenda ſunt, quandoquidem ipſum ſepulchrum Domini eſt locus inferni. Sed hanc vtramque abſurditatem ſententia ſana reſpuit. Ergo nec in vtraque ſubſtantia morimur, nec in vtraque non morimur. Viuitque anima etiam poſito corpore, quamlibet, ſi per peccata Deo ſuo priuetur, mortua iure dicatur.

kann keinen Raum einnehmen, weil ſie eben ſo ganz in jedem Theile des Körpers, als im ganzen iſt. Sie muß alſo unkörperlich ſeyn.

Die Seele denkt und ſchließt. Denken und Schlüſſe machen, gehört zu ihrem Weſen. Nun iſt von der Vernunft gewiß, daß ſie keinen Raum einnimmt, noch etwas körperliches iſt. Die Seele iſt alſo unkörperlich.

Der Wille gehört zur Subſtanz der Seele. Die ganze Seele will, und ſie iſt der Wille. Der Wille iſt kein Körper. Alſo iſt auch die Seele kein Körper [39]).

Das

39) Deus incorporeus eſt; imago autem Dei eſt humanus animus, quoniam ad ſimilitudinem et imaginem Dei factus eſt homo. Enimuero imago incorporei corpus eſſe non poteſt. Igitur quia imago Dei eſt, humanus animus, incorporeus eſt animus humanus.

Omne illocale incorporeum quoque eſt. Porro vita corporis anima eſt, et in corpore viuente tam viuit pars minima corporis quam totum corpus. Tantum ergo vitae in parte corporis eſt, quantum in toto corpore, et vita haec anima eſt. Nec locale eſt, quod tam magnum eſt in toto quam in aliquo et tam magnum in paruo quam in magno. Non igitur localis eſt animus. Et quicquid illocale eſt, corporeum non eſt; Igitur anima corpus non eſt.

Item ratiocinatur anima rationalis et ſubſtantialiter ineſt animae ratiocinari et ratio incorporalis atque illocalis eſt. Igitur incorporalis eſt anima.

Item voluntas animae ſubſtantia eius eſt et ſi tota vult anima, tota voluntas eſt et voluntas corpus non eſt. Igitur anima non eſt corpus.

Item memoria illocalis quaedam capacitas eſt, quae nec multitudine recordabilium diſtenditur, nec paucitate tenuatur et incorporaliter etiam corporaliter reminiſcitur. Et cum meminit animus

totus

Das Gedächtniß iſt nichts räumliches. Es iſt eine Fähigkeit, die nicht durch die Menge der Gegenſtände, deren ſie ſich erinnert, erweitert und ausgedehnt wird, die ſich auch durch eine kleinere Anzahl derſelben verenget. Sie erinnert ſich körperlicher Dinge, auf eine unkörperliche Weiſe. Wenn ſie ſich einiger Sachen erinnert, ſo erinnert ſich das ganze Gedächtniß derſelben. Sie iſt alſo kein Körper, und auch die Seele nicht, die ganz Gedächtniß iſt.

Der Körper empfindet eine Berührung nur an dem Orte, wo er berührt wird. Hingegen empfindet es die ganze Seele, wenn der Körper in einem ſeiner Theile berührt wird. Dieſe Empfindung iſt alſo nichts räumliches. Was nun keinen Ort einnimmt, iſt etwas unräumliches. Die Seele iſt alſo unkörperlich.

Der Körper nähert ſich Gott nicht. Er entfernt ſich auch von Gott nicht. Die Seele nähert ſich ihm, oder entfernt ſich von ihr. Sie iſt alſo kein körperliches Weſen 40).

totus meminit et totus memoria eſt, qui meminit totus et memoria corpus non eſt. Non igitur corpus eſt animus.

Item corpus in parte ſui tactum ibi ſentit, vbi tangitur; animus per non totum corpus h. e. per partem corporis totus ſentit. Huiusmodi vero ſenſus illocalis eſt et omne illocale incorporeum eſt. Incorporea ergo eſt omnis anima.

40) Item corpus nec adpropinquat deo nec recedit a Deo. Animus autem et proximat et longinquat illocaliter. Igitur animus corpus non eſt.

Item corpus mouetur per locum: Animus autem per eundem non mouetur. Animus igitur non eſt corpus.

Der Körper wird durch einen Ort bewegt. Die Seele hingegen wird nicht durch denſelben bewegt. Alſo iſt auch die Seele kein Körper.

Länge, Breite und Tiefe ſind Eigenſchaften des Körpers. Was dieſe Beſchaffenheiten nicht hat, iſt auch kein Körper. Nun fehlen ſie der Seele. Sie kann alſo nichts körperliches ſeyn.

Bei allen Körpern findet ſich eine rechte und linke Seite. Ein oberer und ein unterer: ein vorderer und ein hinterer Theil. Alles dieſes findet keine Statt bey der Seele. Alſo iſt ſie auch kein körperliches Weſen.

Item longitudo, latitudo et altitudo in corpore ſunt. Et quicquid hisce caret corpus non eſt. Hisce autem caret animus. Corpus igitur non eſt.

Dextrum, ſiniſtrum; ſurſum, deorſum; anterius et poſterius in omni ſunt corpore. In nulla autem ſunt anima. Incorporea igitur omnis eſt anima.

VIII. Römiſcher Canon

unter dem Namen

des Pabſts Gelaſius.

Einleitung.

Man hat ein altes und längſt ſehr berühmtes Verzeichniß derjenigen Schriften, welche unter öffentlichem Anſehen in der Kirche geleſen werden ſollen und dürfen, das, wie man insgemein annimmt, vom Pabſt Gelaſius, und zwar auf einer deßwegen angeſtellten Verſammlung von 70 oder 72 Biſchöfen, etwa im Jahr 496. ausgefertiget worden seyn ſoll. Was nun die in dieſer Abſicht gehaltene Synode betrift, ſo haben wir hierüber ganz keinen hiſtoriſchen Beweiß. Allein man iſt überhaupt über den Verfaſſer nicht einig. Denn obgleich dieß Verzeichniß bißher meiſt dem Gelaſius zugeſchrieben worden iſt, ſo hat man doch ſehr alte Handſchriften gefunden, wo es theils dem Pabſt Damaſus, theils dem Pabſt Hormisdas zugeſchrieben wird, und der Beweiß den Pagi beim Baronius zum Jahr 494. für den Gelaſius zu führen verſucht hat, iſt, ſehr gelinde zu reden, nichts weniger als entſcheidend. Will man ja gelten laſſen, daß ſchon Damaſus ein ſolches Regiſter von kanoniſchen und apokryphiſchen Büchern entworfen habe, ſo darf man ohne Bedenken

an=

annehmen, was ſchon mehrere vor und nach dem Fabricius Cod. Apocr. N. T. p. 135. geurtheilt haben, daß theils Gelaſius, theils Hormisdas, und vielleicht noch mehrere daran gebeſſert oder geändert haben, bis er die Geſtalt bekommen hat, in der er hier erſcheint. Inzwiſchen iſt es allemal ein altes erhebliches Stück, das zur Geſchichte der Dogmatik gehört, das aber blos für einen Canon der römiſchen Kirche gelten kann, wie er ſich denn ſelbſt deutlich dafür erklärt.

Ich habe die Recenſion davon vor mir, welche Manſi ſeiner Conciliensammlung VIII. ſ. 145 ff. und ſ. 151. ff. einverleibt hat.

Römi-

Römiſcher Canon

oder ſogenanntes

Gelaſianiſches Dekret.

I. Von göttlichen Schriften nimmt die rechtglaubige Kirche folgende allgemein an:

1. Ordnung des alten Teſtaments, wie es die heilige und rechtglaubige römiſche Kirche annimmt:

Geneſis (Moſ.) 1 Buch.
Exodus (Moſ. 2.) 1. B.
Levitikus (Moſ. 3.) 1. B.
Numeri (Moſ. 4) 1. B.
Deuteronomium (Moſ. 5) 1. B.
Jeſus Nave 1. B.
Richter 1. B.
Ruth 1. B.
Könige 4. BB.
Chronik (Paralipom.) 2. BB.
150. Pſalmen 1. B.
Salomons 3. BB.
Sprüche, der Prediger, das hohe Lied.
Deßgl. Weißheit 1. B.
Prediger 1. B.

Ordnung der Propheten

Jeſaias 1. B.
Jeremias B. 1. ſammt ſeinen Klagliedern,
Ezechiel B. 1.
Daniel B. 1.
Hoſeas B. 1.
Amos B. 1.

Micha

Micha B. 1.
Joel B. 1.
Obadias B. 1.
Jonas B. 1.
Nahum B. 1.
Habakuk B. 1.
Zephanias B. 1.
Zacharias B. 1.
Malachias B. 1.

Ordnung der Geſchichten.

Hiob B. 1.
Tobias B. 1.
Esdras B. 2.
Judith B. 1.
Makkabäer B. 2.

Ordnung der Schriften des neuen und ewigen Teſtaments:

Evangelien BB 4.
nach dem Matthäus B. 1.
— — Markus B. 1.
— — Lukas B. 1.
— — Johannes B. 1.

Geſchichte der Apoſtel B. 1.

Briefe vom Apoſtel Paulus XIV.
— an die Römer 1.
— an die Corinthier 2.
— an die Epheſer 1.
— an die Theßalonicher 2.
— an die Galater 1.
— an die Philipper 1.
— an die Coloßer 1.
— an Timotheum 2.
— an Titum 1.
— an Philemon 1.
— an die Hebräer 1.

Offen-

Offenbarung Johannis 1.
Deßgl. VII. Canoniſche Briefe:
vom Apoſtel Petrus 2.
vom Apoſtel Jakobus 1.
vom Apoſtel Johannes 3. *)
vom Apoſtel Judas dem Zeloten 1.

II. Nach dieſen prophetiſchen, evangeliſchen und apoſtoliſchen Schriften, auf welche die apoſtoliſche Kirche durch Gottes Gnade erbaut iſt, haben wir auch das erinnern zu müſſen geglaubt, daß obſchon alle rechtglaubige Kirchen in der Welt umher Eine Braut Chriſti ſind, dennoch 1) die heilige römiſche Kirche denen übrigen nicht durch Synodalverordnungen vorgezogen worden ſey, ſondern durch die evangeliſche Stimme unſers Herrn und Heilandes den erſten Plaz erhalten habe: Du biſt Petrus ſprach er, und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeinde ꝛc.

Ihm iſt denn auch der ſelige Apoſtel Paulus 2), das auserwählte Gefäß beygethan worden, der nicht wie die Kezer ſagen, zu einer andern Zeit, ſondern ebendamal und an eben dem Tag mit dem Petrus zu Rom unter dem Kaiſer Nero die Martyrercron erlangt hat, welche alſo miteinander die oberwähnte hei-

*) Manſi hat in einem ſehr alten Codex dafür gefunden: Iohannis Apoſtoli epiſtola vna, alterius Iohannis presbyteri Epiſtolae duae.

1) Sunt haec et in Epiſtola 8. Nicolai Papae ad Michaelem Imper. et in praefatione vetuſta Concilii Nicaeni, quam edidimus T. 2. quam et Aeneas Pariſienſis recitat Tomo VII. Spicil. p. 96. et 97. Harduin.

2) Sunt iſta et in Epiſtola 8. Nicolai Papae ante laudatae, Hard.

heilige römiſche Kirche dem Herrn Chriſto geweihet, und ihr durch ihre Gegenwart und ihren Triumph, vor allen Städten der Welt den Vorzug gegeben haben.

Es iſt alſo [3]) Peters des Apoſtels Stuhl, die römiſche Kirche die erſte, welche nicht hat einen Flecken oder Runzel, oder des etwas.

Der zweite Stuhl iſt unter Peters Namen vom Markus ſeinem Schüler, dem Evangeliſten zu Alexandrien errichtet worden. Denn ihn hat der Apoſtel Petrus nach Aegypten geſchickt, er hat das Wort der Wahrheit dort verkündiget, und iſt dort Märtyrer worden.

Der dritte zu Antiochien iſt eben auch durch den ſeligſten Apoſtel Petrus ehrwürdig gemacht worden, weil er daſelbſt, eheer nach Rom kam, ſich aufgehalten hat, und der Name der Chriſten daſelbſt entſtanden iſt.

III.

3) Nicolaus Papa, loc. cit. Harduin. Man bemerke übrigens die Ausdrücke, welche alle hier dem römiſchen Stuhl nichts als den erſten Plaz zuſchreiben, den Rang vor den übrigen Patriarchalſizen, aber weiter nichts von gewiſſen, damit weſentlich verbundenen Vorrechten über die andere ſagen: Nullis ſynodicis conſtitutis ceteris Eccleſiis *praelata* eſt, ſed euangelica voce *primatum* obtinuit. Hernach weiter Petrus und Paulus Romanam Eccleſiam — omnibus vrbibus in vniuerſo mundo ſua praeſentia atque venerando triumpho praetulerunt. Eſt ergo *prima* Petri apoſtoli *ſedes* Romana Eccleſia. Uebrigens iſt doch anzumerken, daß hier nur die Patriarchen von Alexandrien, und Antiochien, aber die von Conſtantinopel und Jeruſalem gar nicht angeführt ſind, ohngeachtet die Urſachen bey dem einen und bey dem andern nicht ſchwer zu finden ſind.

III. Und wiewohl nun Niemand einen andern Grund legen kann [4]), als der bereits gelegt iſt, nämlich Jeſus Chriſtus; ſo verbietet dennoch die römiſche Kirche, nach denen vorangeführten Schriften des alten und neuen Teſtaments zu unſrer Erbauung nicht, auch folgende Schriften noch anzunehmen, nämlich

Die heilige Synode zu Nicäa von 318 Vätern, unter Vermittelung des Conſtantins, wo der Kezer Arius verdammt worden iſt.

Die heilige Synode zu Conſtantinopel, vermittelſt des Kaiſers Theodoſius, auf welcher der Kezer Macedonius das verdiente Urtheil empfangen hat.

Die heilige Synode zu Epheſus, auf welcher mit Einſtimmung des Pabſts Cäleſtin, unter Vermittelung des Cyrillus, Biſchofs von Alexandrien, und des von Italien geſchickten Biſchofs Arkadius, Neſtorius verdammt worden.

Die heilige Synode zu Chalcedon, unter Vermittlung des Kaiſers Marcian und des Anatolius, Biſchofs von Conſtantinopel, auf welcher die Neſtorianiſche und Eutychianiſche Kezerey, ſammt dem Dioſkorus und ſeinen Mitſchuldigen verdammt worden.

Und

4) Nicolaus Papa loc. cit. *Harduin.* Es iſt ſehr fühlbarer Vorzug, der hier noch der heiligen Schrift im Gegenſatz ſelbſt gegen die heil. allgemeinen Synoden eingeräumt wird. Quamuis *aliud fundamentum* nullus poſſit ponere — tamen *ad aedificationem noſtram* eadem ſancta Romana Eccleſia (der Canon wird alſo blos für einen Canon der römiſchen Kirche ſelbſt angegeben) *poſt* illas veteris vel noui Teſt. *etiam has ſuſcipi non prohibet.*

Und wenn auch ſonſt noch ſeit der Zeit von den heiligen Vätern angeſtellt worden ſind 5), haben wir ſie nach dem Anſehen dieſer 4 Synoden zu erhalten und anzunehmen beſchloſſen.

IV. Nun müſſen wir aber auch die Werke der heiligen Väter anführen, welche in der rechtglaubigen Kirche angenommen ſind:

Die Schriften des ſeligen Märtyrers und Biſchofs von Carthago Cyprians — durchaus —

Die Schriften des ſeligen Gregorius, Biſchofs von Nazianz.

Die Schriften des ſel. Baſilius, Biſchofs von Kappadocien.

Die Schriften des ſel. Athanaſius, Biſchofs von Alexandrien.

Die Schriften des ſeligen Johannes, Biſchofs von Conſtantinopel.

Die Schriften des ſeligen Theophilus, Biſchofs von Alexandrien.

Die Schriften des ſel. Cyrills, Biſchofs von Alexandrien.

Die Schriften des ſel. Hilarius, Biſchofs von Poitiers 6).

Die

5) Sed et ſi qua ſunt Concilia a ſanctis Patribus hactenus inſtituta poſt horum auctoritatem et cuſtodienda et recipienda et decernimus et mandamus. Dieſen Zuſaz ſowohl als die Meldung des conſtantinopolitaniſchen Concilii hat nur die einige Recenſion von Chifflet. Den Zuſaz muß man entweder von nur römiſchen Synoden verſtehen, oder er iſt gefährlich unbeſtimmt, ſcheint aber überhaupt ein ſpäters Einſchiebſel.

6) Item opuſcula beati Hilarii, Pictauienſis Epiſcopi. Hilarius hat beſonderes Glück gehabt, daß man ihn ſo

Die Schriften des ſeligen Ambroſius, Biſchofs von Mayland.

Die Schriften des ſel. Auguſtinus, Biſchofs von Hippo.

Die Schriften des ſel. Presbyters Hieronymus.

Die Schriften des ſel. Proſpers des frommen Mannes.

Den Brief des ſel. Pabſts Leo an Flavian, Biſchof von Conſtantinopel; wer dieſen nicht bis auf den geringſten Punkt annimmt, der ſey Anathema.

Deßgleichen die Werke und Schriften aller rechtglaubigen Väter, welche in der Gemeinſchaft der heiligen römiſchen Kirche geblieben, und von ihrem Glauben und ihrer Lehre in keinem Stücke abgewichen, ſondern durch Gottes Gnade bis an ihr Ende in ihrer Gemeinſchaft geſtanden ſind, mögen dieſem Schluß zufolge geleſen werden.

Deßgleichen die Dekretalen der Päbſte, welche von Rom aus von Zeit zu Zeit auf Anfragen verſchiedener Väter ausgegangen, ſollen mit Ehrfurcht aufgenommen werden.

Deßgleichen die Geſchichten der heiligen Märtyrer, welche durch ihre Leiden und ihr Bekenntniß glänzen. Wer unter den Rechtglaubigen wird zweifeln, daß ſie noch größere Dinge bey ihrem Kampf gelitten, und nicht durch ihre eigene

ſo ganz ohne Anmerkung unter die übrige vollkommen orthodoxe Väter geſezt hat, da wir wiſſen, daß er ſeine dogmatiſche Eigenheiten hatte. Den unmittelbar vorher ſtehenden heil. Cyrill hat zwar Chifflets Handſchrift, und die von Manſi angeführte, aber in der von Fontanini fehlt er.

Kräfte, ſondern durch Gottes Gnade und Beiſtand erduldet haben? Aber ſie werden, einer alten Gewohnheit zu folge, aus beſonderer Fürſichtigkeit in der römiſchen Kirche deßwegen nicht geleſen, weil man die Namen derer nicht weiß, die ſie geſchrieben haben, und dafür hält, daß auch von Unglaubigen und Unwiſſenden überflüßiges und ungeſchicktes Zeug hergekommen ſey 7); wie die Leiden des Quiricius, der Julita, des Georgius und anderer dergleichen, von denen man ſagt, daß ſie von den Kezern ſeyen. Um alſo ganz keine Gelegenheit zum Geſpötte zu geben, werden ſie in der römiſchen Kirche nicht geleſen. Deßwegen aber verehren wir doch mit beſagter römiſcher Kirche alle Märtyrer und ihre herrliche Siege; die jedoch Gott mehr als den Menſchen bekannt ſind.

Deßgleichen die Leben der Väter Pauli, Antonii, Hilarions und aller Eremiten, welche nämlich der ſelige Hieronymus beſchrieben hat, nehmen wir mit allen Ehren auf.

Deßgleichen die Thaten des ſeligſten Pabſt Silveſters 8), ob man ſchon nicht weiß, wer der Verfaſſer davon ſey. Inzwiſchen wiſſen wir, daß ſie von vielen Rechtglaubigen in der Stadt Rom gele=

7) Sed ideo ſecundum antiquam conſuetudinem, ſingulari cautela in ſancta Romana Eccleſia non leguntur, quia et eorum, qui conſcripſere nomina penitus ignorantur et ab infidelibus et idiotis ſuperflua aut minus apta, quam rei ordo fuerit, eſſe putantur.

8) Vide Baron. ad ann. 315. num. 10. et ad ann. 314. num. 31. *Harduin.* Das ſind eben die Akten, auf deren Credit die Nachricht beruht, daß dieſer Pabſt den Conſtantin zu Rom getauft habe u. ſ. w.

geleſen werden, und daß es nach altem Gebrauch viele Kirchen nachthun.

So leſen auch einige die Schrift von der Erfindung des Creuzes [9]), und eine andere von der Erfindung des Haupts Johannis des Täufers, obſchon es eine neuere Erzählung iſt. Wenn aber dieſe Aufſäze in die Hände der Rechtglaubigen kommen, ſo ſollen ſie Voraus an die Regel des Apoſtels denken. Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Ruffin, hat mehrere kirchliche Schriften herausgegeben, auch einiges überſezt. Da aber Hieronymus einiges an ihm wegen der Freiheit des Willens ausgeſezt hat, ſo halten wir es ſo wohl in Abſicht auf Ruffin, als überhaupt mit dem, was der eifrige Hieronymus geäußert hat.

Auch nehmen wir einige Schriften des Origenes an, welche nämlich der ſelige Hieronymus nicht verwirft, das übrige aber erkennen wir ſammt dem Verfaſſer nicht.

Die Chronik des Euſebii von Cäſarea und ſeine Kirchengeſchichte, ob er wohl im erſten Buch ſeiner Erzählung lau genug iſt [10]), und hernach

9) Item ſcripta de inuentione crucis dominicae et alia ſcripta de inuentione capitis Johannis Baptiſtae nouellae quidem relationes ſunt et nonnulli eas Catholici legunt — Vide Papebrochium die 3. Maii et die 4. Harduin.

10) Unter den Schriften einiger Väter, als Tertullians u. d. wird man daher unten den Euſebius Pamphili noch einmal finden, unter dem Titel: Hiſtoria Euſebii Pamphili apocrypha. Dieß und jenes kann nicht wohl von Einem Verfaſſer eingerükt ſeyn, ohngeachtet beides alle die älteſte Codd. gleich miteinander haben.

auch zum Lobe und zur Entſchuldigung des ſchismatiſchen Origenis ein Buch geſchrieben hat, können wir doch, da es ſo manche beſondere unterrichtende Dinge enthält, nicht überhaupt verwerfen.

Den Oroſius, einen ſehr gelehrten Verfaſſer, loben wir, da er uns eine recht nöthige Geſchichte gegen die Läſterungen der Heiden in ungemeiner Kürze zuſammengeſchrieben hat.

Die Oſterſchrift des ehrwürdigen Sedulius [11]) in heroiſchen Verſen iſt alles Beifalls würdig.

Das mühſame Werk des Juvenkus verachten wir nicht nur nicht, ſondern wir bewundern es vielmehr.

Was aber ſonſt von Kezern und Schiſmatikern zuſammen geſchrieben worden, nimmt die rechtglaubige und apoſtoliſche römiſche Kirche durchaus nicht an. Inzwiſchen haben wir für gut angeſehen, einige dergleichen Stücken, deren wir uns erinnern, und vor welchen ſich die Rechtglaubige zu hüten haben, nahmhaft zu machen.

V. Anzeige der apokryphiſchen Schriften, welche nicht angenommen werden.

Die Synode von Rimini, unter dem Kaiſer Conſtantius, vermittelſt des Präfekt Taurus gehalten, verdammen wir auf immer und ewig.

Die

11) Sedulii opus non adparuit, niſi poſt Aſterii conſulatum. Citatur ab Iſidoro in libr. de ſcriptoribus Eccleſ. cit. *Harduin.* Von dem gleich folgenden Iuvencus wird unter dem laborioſum opus vermuthlich ſeine hiſtoria Euangelica gemeint ſeyn. ſ. Hieron. de Script. Eccl. 84.

Die Reiſebeſchreibung unter dem Namen des Apoſtels Petrus 12), nämlich die 9 Bücher des heiligen Clemens ſind apokryphiſch.

Die Thaten unter dem Namen des Apoſtels Andreas 13), ſind apokryphiſch.

10. Dergleichen Bücher unter dem Namen des Apoſtels Thomas 14) apokryphiſch.

Die Thaten unter dem Namen des Apoſtels Petrus 15), apokryphiſch

 Die

12) Den Begriff von apokryphiſchen Büchern, wie ihn dergleichen Verzeichniſſe hatten, giebt der Umſtand ſehr gut an die Hand, daß die Akten oder Schlüſſe der Synode von Rimini (von J. 359) vorausgeſezt werden, die zwar der Lehre nach Arianiſch ausgefallen, aber der Aechtheit nach nie beſtritten worden ſind. Wenigſtens ſezen nun die meiſte Handſchriften den Titel voraus: Notitia librorum apocryphorum qui non recipiuntur. Vorher werden ſie ſo beſchrieben: quae ab haereticis ſiue ſchismaticis conſcripta vel praedicta (praedicata) ſunt — a catholicis vitanda — Bei dem andern Itinerarium nomine Petri apoſtoli quod appellatur Sĉti Clementis Libri octo will ich anmerken, daß Codices theils 8, theils 10 ſtatt 9 angeben. Es ſind aber die Libri X. recognitionum, welche überhaupt ſehr verſchiedene Namen bekommen haben und bald Clementis acta, hiſtoria, Chronica, bald Petri acta, Itinerarium, Periodi, Dialogi cum Appione heißen.

13) v. Photium Cod. 114 et Auguſtin. L. 1. contra Adverſarium Legis et prophet. c. 20. *Hard.* vergl. Bibl. der Kirchenv. IV. 367. 3.

14) Sind ohne Zweifel nichts anders, als die Schrift, welche ſonſt unter dem Namen περιοδοι oder Itinerarium Thomae hin und her angeführt ſind. ſ. Fabric. cod. apocr. N. T. p. 819.

15) Citantur ab Iſidoro Peluſiota L. II. ep. 99. Harduin. vergl. Bibl. der Kirchenvät. B. IV. ſ. 369. 25.

Die Thaten unter dem Namen des Apoſtels Philipps [16]), apokryphiſch.

Das Evangelium unter dem Namen des Apoſtels Matthiä, apokryphiſch.

— — — Barnabä, apokryphiſch.

— — des kleinern Jakobs, apokryphiſch.

— — des Apoſtels Petrus, apokryphiſch.

— — des Apoſtels Thomä, deſſen ſich die Manichäer bedienen, apokryphiſch.

— — des Apoſtels Bartholomäus, apokryphiſch.

— — des Apoſtels Andreas, apokryphiſch.

Das Evangelium, das Lucianus verfälſcht hat, apokryphiſch.

— — Iſaacius (Heſychius?) verfälſcht hat, apokryphiſch [17]).

Das Buch von der Kindheit des Heilandes [18]), apokryphiſch.

Das Buch von der Geburt des Heilandes und der Maria, oder der Wehmutter, apokryphiſch [19]).

Das Buch des Hirten genannt, apokryphiſch [20]).

Alle

16) ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. IV. ſ. 369. no. 27.

17) Dieſe ſämmtliche apokryphiſche Evangelien werden die Leſer theils angezeigt, theils weitere Nachricht von ihnen finden, in der Bibliothek der Kirchenv. B. IV. ſ. 350-365 und zwar von Matthiä ſeinem unter no. 36. Barnabä no 6. des kleinen Jak. no. 17. des Ap. Petrus, no. 41. des Ap. Thomä, no. 18. des Ap. Barthol. no. 7. des Apoſt. Andr. no. 2. das korrumpirte von Lucian, no. 23. von Heſychius oder wie er in den Handſchriften genannt wird Iſicius no. 16.

18) Ebendaſ. unter no. 18. wo auch ein Auszug daraus vorkommt.

19) Ebendaſ. unter no. 28 und 31.

20) Nachricht und Auszug daraus ſ. Biblioth. der Kirchenv. I. 21. ff.

Alle Bücher des Levcius (Selevkus?) eines Schülers des Teufels, apokryphiſch 21).

Das Buch, der Grund genannt, apokryphiſch 22).

Das Buch, der Schatz genannt, apokryphiſch 22).

Das Buch von den Töchtern Adams, die kleine Geneſis, apokryphiſch 23).

Das Buch unter dem Namen Nepotis, apokryphiſch.

Das Buch die Thaten Theklä und Pauli, apokryphiſch 24).

Das Buch der Sprüchwörter, von den Kezern verfertiget, und mit dem Namen des heil. (Sixtus oder) Xyſtus bezeichnet, apokryphiſch 25).

Die Offenbarung unter dem Namen des Apoſtels Pauli, apokryphiſch.

— — Thomä, apokryphiſch.

— — des heiligen Stephani, apokryphiſch 26).

Das Buch der Uebergang oder die Himmelfarth der heiligen Mariä, apokryphiſch 27).

21) Apud Attonem Vercellenſem legitur Seleucius. In fine Epiſtolae Innocentii ad Exſuperium Leucius. videtur eſſe Λευκιος Χαρινος apud Phot. Cod. 114. Harduin. ſ. Bibl. IV. ſ. 361. no. 22. deßgl. no. 11.

22) Beides ſind manichäiſche Produkte.

23) Vid. Cedrenum ed. Bas. p. 3. verſ. 32. et p. 6. verſ. 39. Epiphan. haer. 39. 6. Georg. Sync. p. 5. Hieron. ep. 127 — *Harduin.*

24) Bibl. der Kirchenvät. IV. ſ. 369. no. 23.

25) Liber prouerbiorum, qui eſt ab haereticis conſcriptus et ſub nomine ſancti Sixti praeſignatus apocryphus, al. Xyſti. Es iſt vielleicht noch aus dem vorigen Bande erinnerlich, daß man auch von Seiten fürnehmer Lehrer über dieſen Namen geirrt hat.

26) Vergl. Bibl. d. Kirchenv. IV. ſ. 383. no. 4. 6. 10. und 11.

27) Ebendaſ. ſ. 369. no. 19.

Das Buch genannt, die Buße Adams, apokryphiſch.

Das Buch von der Eugenia, welche unter dem Namen des Rieſen nach der Sündfluth mit dem Drachen, den Kezern zu folge geſtritten haben ſoll, apokryphiſch [28]).

Das Teſtament Hiobs — nicht die Geſchichte Hiobs — ſondern ein anderes von den Kezern verfertigtes, apokryphiſch.

Das Buch die Buße Origenis genannt, apokr.

Das Buch, die Buße Cyprians genannt, apokr.

Das Buch, die Buße von Jamne und Mamre, apokr. [29]).

Das Buch genannt das Loos der (Heiligen) Apoſtel, apokr.

Das Buch die Spiele der Apoſtel, apokr. [30]).

Das Buch die Canones der Apoſtel, apokr.

Das phyſiologiſche Buch, unter Ambroſii Namen, von den Kezern verfertigt, apokr. [31]).

Die Geſchichte des Euſebius Pamphili, apokr.

Die

28) Liber qui appellatur poenitentia Adae heißt beim Epiphan haer. 26, 8. Offenbarung Adams.
Liber de Eugenia nomine gigante, quae cum dracone poſt diluuium ab haereticis pugnaſſe fingitur. Vid. Euchologium p. 885. vbi παντων πραγματεια legitur pro Γηγαντων vt recte vox ea ſcribitur in Cod. reg. 1036 et 1027. et γιγαντειον βιβλον ap. Phot. cod. 85. *Hard.*

29) Liber qui adpellatur Teſtamentum Job fehlt in Chiflets Recenſion.

30) ſ. Fabric. cod. apocr. N. T. ſ. 138. not. 1. Die zwote Schrift Luſa Apoſtolorum fehlt in Manſis Handſchrift. Mich dünkt der Titel lateiniſch, wie auch ein Codex nicht Luſa oder Luza, ſondern Luſus hat, und ſcheint etwas ähnliches von den Sortes Apoſtolorum anzuzeigen.

31) Conſ. Cav. ſcriptor. Eccleſ. hiſtor. lit. I. ſ. 167.

Die Schriften Tertullians, apokr.
Die Schriften des Laktantius, apokr.
Die Schriften des Afrikanus, apokr.
Die Schriften des Poſtumianus, apokr.
Die Schriften vom Montanus, der Priſcilla und Maximilla, apokr.
Die Schriften des Manichäers Fauſtus, apokr.
Die Schriften Commodians, apokr.
Die Schriften des andern Clemens von Alex. apokr.
Die Schriften des Thaſcii Cypriani, apokr.
Die Schriften des Arnobii, apokr.
Die Schriften des Tikonii, apokr.
Die Schriften Caßians des Galliſchen Presbyters, apokr.
Die Schriften des Viktorin von Pettau, apokr.
Die Schriften des Fauſtus von Riez, in Gallien [32]), apokr.
Die Schriften des Frumenti Cöci, apokr.
Cento von Chriſto aus Virgilianiſchen Verſen, apokr.
Brief Jeſu an Abgarum, apokr.
Brief Abgari an Jeſum, apokr. [33]).
Das Leiden vom Quiricius und Julita, apokr.
Das Leiden vom Georgius, apokr.
Die Schrift unter dem Namen Salomons Widerſpruch, apokr.

Desglei-

32) Hier wird denn wohl apocryphus etwas weniger bedeuten, als wenn es von der Synode zu Rimini gebraucht wird. Anm. 12. und vermuthlich keinen andern Begriff haben, als den, daß man die Schriften dieſer Männer nicht (ohne Unterſcheid) als gültige Zeugen bey vorkommenden Fällen anführen könne.

33) ſ. Bibl. der Kirchenv. IV. 27.

Desgleichen alle Anhängſel, welche nicht mit Namen der Engel, wie ſie meinen, ſondern mit Namen der Dämonen beſchrieben ſind, apokr.

Dieſe und dergleichen Schriften alſo, welche Simon der Zauberer, Nikolaus, Cerinthus, Marcion, Baſilides, Ebion, Paul von Samoſata, Photinus und Bonoſus und ihres gleichen, Montanus mit ſeinen Anhängern, Apollinarius, Valentinus oder Manichäus, Fauſtus, Afrikanus, Sabellius, Arius, Macedonius, Eunomius, Novatus, Sabbatius, Calliſtus, Donatus, Euſtathius, Jovinianus, Pelagius, Julianus, Cäleſtinus, Maximianus, Priscillianus aus Spanien, Neſtorius, Maximus, Lampecius, Dioſkorus, Eutyches, Petrus von Alexandrien und Petrus von Antiochien, Akacius von Conſtantinopel mit ſeinen Anhängern und alle Anführer der Kezereien und ihre Schüler, welche ſchismatiſche Dinge gelehrt und geſchrieben haben, deren Namen man nicht angezeichnet hat 34), ſollen nicht nur verworfen, ſondern auch von der ganzen römiſchen rechtglaubigen und apoſtoliſchen Kirche verbannt und ſammt ihren Urhebern und Freunden einem unauflöslichen Anathema unterworfen und ewig verdammt ſeyn.

34) Nec non et omnes haereſiarchas et eorum diſcipulos, qui ſchismatica docuerunt vel conſcripſerunt, quorum nomina minime retinemus, oder beſſer nach Chifflets Recenſion, retinuimus.

Zuſäze

Zuſäze
von
Akten und Schriften,
die Streitigkeiten
und Geſchichte der chriſtlichen Lehre
ſpäterer Zeiten betreffend.

I. Monotheletiſche Streitigkeit.

Einleitung.

Ohngeachtet die oekumeniſche Synode von Chalcedon in der Mitte des fünften Jahrhunderts und die von Conſtantinopel nach der Mitte des ſechsten alles gethan hat, um die über die Perſon und Naturen Chriſti entſtandene Streitigkeiten zu endigen, ſo iſt dennoch weder die Kirche dadurch wahrhaftig vereiniget, noch viel weniger aber weiteren möglichen Fragen hinreichend vorgebogen worden. Man war noch nicht ſo ganz weit in dem ſiebenden Jahrhundert fortgerückt, unter der Regierung des Kaiſer Heraklius, etwa im Jahr 620, ſo entſtand, ſo viel uns die Geſchichte giebt, ganz zufälliger Weiſe eine neue Schwierigkeit. Man iſt ungewiß, ob man Chriſto Eine oder Zwo Wirkungen, ob man ihm, wie Er Eine Perſon iſt, nur Einen Willen, oder wie er zwo Naturen hat, auch ſowohl einen göttlichen,

als einen menſchlichen Willen zuſchreiben müſſe. Die erſten Biſchöfe, die ihre Stimme darüber zu geben veranlaßt werden, finden wir zwar moderat und fürſichtig, dennoch aber ſehr geneigt nur Eine Wirkung und Einen Willen anzunehmen, als den Biſchof Theodor von Pharan, die Patriarchen von Alexandrien, Conſtantinopel und Rom, Cyrus, Sergius und Honorius. Einen nur, den Patriarchen Sophronius von Jeruſalem, weiß man, der ſich entſchieden dieſer Meinung entgegengeſezt hat. Da nun einmal die Frage Unruhe verurſachte, und noch größere davon zu beſorgen war, erſchien eine kaiſerliche Verordnung unter dem Namen Ektheſis und in der Form eines Glaubensbekenntniſſes, wornach aller weiterer Streit über dieſe Materie unterſagt wurde.

Allein in Rom dachte man nun nicht mehr wie in den Tagen des Honorius. Man unterſtüzte jezt hier die Meinung von zwo Wirkungen und zween Willen, und ſuchte den Hof und die Kirche zu dieſer Meinung zu bekehren. Anſtatt deſſen aber machte der Kaiſer Conſtans im Jahr 648. den Typus, d. i. eine Verordnung bekannt, welche zwar jene Ektheſis kaßierte, aber im Grunde ſo gut wie jene ein gänzliches Stillſchweigen über den Punkt von einem oder zween Willen in Chriſto auferlegte. Als nun Pabſt Martin auf den Stuhl zu Rom kam, hielt er eine Kirchenverſammlung im Lateran, auf welcher 105. Italiäniſche Biſchöfe anweſend waren, die ſich dann die Freiheit herausnahmen, die Meinung von Einer Wirkung und Einem Willen, ſamt ihren Vertheidigern, und ſelbſt die Urheber der kaiſerlichen zu ihrem Vortheil ergangenen Befehle der Ektheſis und des Typus mit dem Anathema zu belegen, und die Ektheſis als kezeriſch, den Typus als

ſchädlich, und der chriſtlichen Lehre entgegenlaufend (im Jahr 649) öffentlich zu verurtheilen. Einige Jahre darauf ließ der Kaiſer den Pabſt Martin als einen Aufwiegler von Rom wegbringen, und ſein klägliches Schickſal iſt bekannt: Dieſe gebrauchte Gewalt ſchien auch wirklich im Anfang Schrecken und Furcht zu verbreiten. Demohngeachtet aber ſahe man nun bald den Patriarch vom Occident keine Gemeinſchaft mehr mit denen im Orient unterhalten: Es war eine Spaltung, welche der Kaiſer Conſtantinus Pogonatus ernſtlich zu heben ſich Mühe gab. Er berief zu dieſem Ende im Jahr 680 die Synode zuſammen, welche in der Geſchichte der Kirche die ſechſte Oekumeniſche genannt wird. Es waren zulezt etwa gegen 200 Biſchöfe in dem kaiſerlichen Pallaſt zu Conſtantinopel verſammelt. Den Vorſiz nahm der Kaiſer ſelbſt, und ſchwerlich iſt eine Kirchenverſammlung mit mehr Würde und Anſtand, und mit wenigerer Unordnung abgehalten worden. Die Entſcheidung aber fiel ganz nach dem Plane der unter Pabſt Martin gehaltenen Synode aus, nur daß zu denen, welche das oekumeniſche Concilium verurtheilte, auch noch Pabſt Honorius gethan wurde, von dem die Synode zu Rom weißlich geſchwiegen hatte. Und bey dieſer Entſcheidung iſt es denn auch in der Folge geblieben.

Aus dieſer, freilich ſehr kurzen Erzählung wird man denn leicht begreifen können, warum ich gerade die Stücke, die nun folgen, und keine andere ausgewählt habe. Wo ich ſie hergenommen habe, werden die Leſer bey dem Anfange eines jeden Stücks beſonders angezeigt finden.

I. Aus

I. Aus dem Schreiben des Biſchofs Theodor von Pharan an den Biſchof Sergius von Arſinoe in Aegypten [1]).

1. Was man uns nun erzählt, daß der Herr geredet oder gethan habe, das hat er mit Verſtand, mit Gefühl, und durch die Sinnen geredt und gethan. Man muß alſo ſagen, daß bey Ihm als Einem ganzen und Einigen alles nur Eine Wirkung ſey des Worts, des Verſtandes und des ſinnlichen und organiſchen Leibes [2]).

2. Wenn

1) Dieſe aus den Schriften Theodors von Pharan ausgezogene Stellen, ſtehen ſo wohl im X. 959. als XIten Bande von Manſis Conciliensammlung. Nur die erſten fünf Stellen ſind εκ τȣ λογου του γραφεντος παρ αυτου προς Σεργιον τον γενομενον Επισκοπον τȣ Αρσενοη τȣ της Αιγυπτιακης επαρχιας, die übrige nach der Aufſchrift X. 959. εκ τȣ λογȣ, ȣπερ εποιησεν εις τας ερμηνειας των πατρικων χρησεων. Unter den Akten der ſechſten allgemeinen Kirchenverſammlung Manſ. XI. 448. kommt noch ein dogmatiſches Schreiben von ihm an den Kezer Paul vor, wo er der Chalcedoniſchen Synode Anathema ſagt, ſich alſo ſelbſt den Charakter eines Monophyſiten giebt.

2) παν ο τι ȣν ιϛορηται η ειπων η δρασας ο κυριος δια νȣ και αισθησεως και αισθητηριων, και ειπε και επραξε, και ȣτως αυτȣ ως ολȣ και ενος μια ενεργεια τȣ λογȣ, τȣ νȣ και τȣ αισθητικȣ και οργανικȣ σωματος τα παντα λεχθειη. Herr D. Walch hat in der Hiſtorie der Kezereien B. 9. S. 509. ff. die meiſte dieſer Stellen, doch nicht alle, und ſo auch dieſe erſtel nicht, überſezt. Ich habe es in ſolchen Fällen

2. Wenn Chriſtus nach göttlicher und weiſer Einrichtung den Schlaf, den Ekel, den Hunger, den Durſt gehabt, wenn er gewollt, ſo legen wir mit Recht auch dieſe Bewegung oder Ruhe der allmächtigen und höchſt weiſen Wirkungskraft [3]) des Worts bey, und ſagen alſo Eine Wirkung eben deſſelben und einigen Chriſti.

3. Ich glaube, das ſey genug erwieſen, daß alle von Chriſto gemeldete Handlungen, die er entweder als Gott oder durch die Seele oder durch den Körper, oder durch beide, Leib und Seele zugleich, gethan, daß alle dieſe Handlungen zugleich einzeln und unzertrennt, aus der Weisheit, Güte und Macht des Worts entſtanden, und wie aus einer Quelle gefloſſen,

Fällen meiſt bey denen ſchon hie oder da vorgefundenen Ueberſezungen einzelner Stellen bewenden laſſen, welches ich ein für allemal hier erinnert haben will.

3) Επειδη προηγουμενως δια τινα θειαν και σοφωτατην οικονομιαν υπνον και καματον και πειναν και διψαν προσηκατο οποτε και ηβουληθη και μαλα δικαιως και την εν τουτοις κινησιν και ηρεμιαν τη πανσθενη και πανσοφω του λογου ενεργεια προσαπτομεν, καντευθεν μιαν του αυτου και ενος Χριστου ενεργειαν προσαγορευομεν. Hier überſezt der ſelige Walch (denn die Ueberſezung dieſer Stelle im Text iſt von ihm) ενεργεια das erſtemal Wirkungskraft, das anderemal Wirkung. Ganz ſicher lag darinn in dem ganzen Streit etwas unbemerkter Verwirrung, daß man bald das eine, bald das andere unter dem Wort verſtand, wie es auch bey θελημα gieng, wo man bald von der Kraft zu wollen, bald von dieſer, jener Determination der Kraft, dem einzelnen Wollen ſprach. Inzwiſchen hielte ich es nicht für räthlich in der Ueberſezung das ſelbſt merklich zu machen, ſondern gerade wie die Griechen und Lateiner auch immer Ein Wort zu brauchen.

ſen, und denn mittelſt der Seele oder des Körpers vollbracht worden. Daher ſind ſie alle durch die Eine Wirkung des ganzen und einigen Heilandes geſchehen und werden ihr beygelegt.

4. Aus dieſem ſchließen wir richtig, daß was wir von Chriſto hören oder glauben, Gottes Werk ſey, es mag nun der göttlichen oder menſchlichen Natur zugekommen ſeyn. Und hienach werden dieſe Handlungen der Gottheit und Menſchheit Eine Wirkung genannt 4).

5. Daß alſo alle ſeine Menſchlichkeit von Anfang bis ans Ende, und alles was dahin gehört, kleines und großes, in der That Eine allerhöchſte und göttliche Wirkung iſt.

6. Der göttliche Wille aber, welches eben der Wille Chriſti iſt. Denn er hat nur Einen Willen den göttlichen 5).

7. Wir reden ohne alle Zweideutigkeit, daß, was von Thaten Chriſti bey ſeinem heilſamen Wandel auf Erden gemeldet wird, es mögen nun göttliche oder menſchliche Werke ſeyn, urſprünglich ſein Entſtehen und Urſprung aus der göttlichen (Natur) empfangen habe, und durch die vernünftige Seele vom Körper gewirket worden, es ſey nun die Rede entweder von einer wunderthätigen Kraft, oder von einer natürlichen Veränderung des Menſchen, als das Verlangen nach Speiſe, der Schlaf, der Ekel, Annahme

4) Εχομεν αρα εκ τȣτȣ σαφως οτι εργον Θεȣ απαντα οσα περι Χριςȣ και ακȣομεν και πιςευομεν, ειτε τη θεια φυσει προσεσικοτα ειτε και τη ανθρωπινη και τȣτο μια ενεργεια, ταυτα της θεοτητος αυτȣ και ανθρωποτητος ευσεβως ωνομαςαι.

5) το δε θεϊκον θελημα, οπερ εςιν αυτȣ τȣ Χριςȣ, αυτȣ γαρ το θελημα ἑν εςι και τȣτο θεϊκον.

nahme der Schmerzen, Traurigkeit, Schmachten, welche zwar durch den Sprachgebrauch, Leidenſchaften genannt werden, in der That aber nur natürliche Bewegungen des beſeelten und empfindſamen Körpers ſind, ferner aber auch die Veränderungen, welche im eigentlichen Verſtande die Leiden Chriſti genannt werden, die Creuzigung, der Tod, die Wunden, die Narben, die Annaglung, die Beſpeiungen, die Schläge, alles dieſes wird recht und wohl Eine Wirkung des einen und ebendeſſelben Chriſti genannt [6]).

8. Wir müſſen alſo alles, was zum Menſchſeyn unſers Heilands gehört, für Eine göttliche und wahrhaftig heilſame Wirkung annehmen.

9. Aus dieſem allen, und was dergleichen mehr iſt, ſehen wir, daß wir mit allem Recht, alles was der Menſchlichkeit eigen iſt, für Eine Wirkung Gottes halten und bekennen.

10. Unſere Seele hat nicht von Natur die Kraft, die angeſchaffene Eigenſchaften des Körpers von ihm oder von ſich zu entfernen. Noch nie hat man ein Vermögen der vernünftigen Seele bemerkt. Die Eigenſchaften ihres Körpers, z. B. die Schwere, die Veränderlichkeit die Farbe zu beherrſchen oder ſie außer dem Körper hervorzubringen. Alles dieſes wird von der Menſchennatur Chriſti gemeldet und geſchahe an ſeinem göttlichen und lebendigmachenden Körper.

6) παντα ταυτα ορθως αν και δικαιως κληθειη μια και τȢ αυτȢ ενος ενεργεια. So viel ich ſehe, wird hier nicht nur eine moraliſche Einheit behauptet, Kraft der Unterwerfung der Menſchheit unter die Gottheit; davon auch nicht eigentlich die Frage war, und dieſe Einheit ſezte ja ſogar verſchiedene Begehrungskräfte voraus; ſondern die Einheit ſollte ſich auf die Einheit der Perſon Chriſti gründen.

Körper. So kam er ohne Schwere, ja, wenn ich ſo reden darf, ohne die Mutter zu zerreißen, aus dem Mutterleib, durchdrang das Grab und die Thüre, und gieng auf dem Meer, wie auf einem gepflaſterten Boden,

11. Man muß ſo lehren: Alles was von Chriſto nach ſeiner Menſchennatur erzählet wird, ſey nur Eine Wirkung 7). Von dieſer ſey der Urheber und wirkende Urſache Gott, das Werkzeug aber die Menſchennatur. Was nun von ihm als Gott ſowohl, als nach ſeiner Menſchennatur erzählt wird, das iſt eine Wirkung der Gottheit des Worts.

7) Δεον ȣν εϛιν ȣτω Φρονειν τε και λεγειν ημας παντα τα κατα την εναυθρωπησιν περι τον σωτηρα Χριϛον ιϛορȣμενα ειναι μιαν γιγνωσκειν ενεργειαν, ταυτης δε τεχνιτην και δημιȣργον τον Θεον λογον, οργανον δε την ανθρωποτητα. Τατε ȣν ως Θεου τατε ανθρωποπρεπως περι αυτȣ λεγομενα παντα ενεργεια εϛι της τȣ λογȣ Θεοτητος. Hier wird noch deutlicher beſtimmt, wie die Einheit der Wirkung, aus der Einheit der Perſon fließe, weil die Menſchheit nur Werkzeug ſey. Pabſt Martin peroriert nach Vorleſung der Stellen auf der Synode hauptſächlich aus dem Grunde dawider, daß Theodor die ενεργειαν (τȣ λογȣ) für κτιϛην ausgebe, weil er ſage Θεος λογος ſeye τεχνιτης und δημιȣργος jener (einigen) ενεργειας, alſo will er ſagen, nehme Theodor bey Chriſto nur eine ενεργειαν κτιϛην an, und dadurch verfalle er in die Kezerei des Arius und Neſtorius!

II. Ver-

II. Vergleichsartikel, zwiſchen dem Patriarchen Cyrus, und den Theodoſianern in Alexandrien [8]).

1. Bekenntniß der Lehre von der Dreyeinigkeit.

2. Bekenntniß der Lehre von der Perſon Chriſti, wie ſie im Nicäniſch Conſtantinopolitaniſchen Symbolo vorgetragen iſt.

3. Bekenntniß, daß die Leiden und die Wunder Eines und eben deſſelben Herrn Jeſu Chriſti der wahrer Gott iſt, ſeyen und nicht zweier verſchiedener Perſonen.

4. Bekenntniß, daß Gott das Wort ſich in dem Leibe der Maria mit einer wahren Menſchennatur die eine vernünftige Seele gehabt, durch eine phyſiſche und perſönliche Vereinigung, jedoch ohne Vermiſchung und Trennung vereiniget.

5. Bekenntniß, daß die Maria Gottes Mutter ſey, und das Fleiſch gewordene Wort, das Gott iſt, empfangen und gebohren habe.

6. Bekenntniß, daß aus zwo Naturen der Gottheit und Menſchheit nur Ein Christus, Ein Sohn, Eine Natur des Worts, das Gott iſt, die Fleiſch worden, wie Cyrillus redet, ohne Vermiſchung, ohne

8) Der Auszug der Artikel und die Ueberſezung des ſiebenden ſtehet bey Walch a. B. IX. ſ. 27. Anm. 2. die Artikel ſelbſt aber unter den Akten der ſechſten ökumeniſchen Synode bey Manſ. XI. ſ. 564. ff. ſie ſind Beilage zu der Nachricht an den Sergius vom Cyrus, daß ſich alle geiſtliche auch vornehme bürgerliche und militair Perſonen, ſammt dem Volk der Theodoſianer in Alexandrien, welche viele tauſende ausmachten, mit der rechtglaubigen Kirche auf dieſe 9 Artikel vereiniget haben.

ne Trennung, ohne Verwechslung, oder eine zuſammengeſezte Perſon ſey.

7. Wenn Jemand, der ſagt, daß der Eine unſer Herr Jeſus Chriſtus in zwo Naturen betrachtet werde [9]), nicht bekennt, daß er Einer der heiligen Dreyeinigkeit ſey, daß er zwar als Gott das Wort von Ewigkeit vom Vater gezeuget, in den lezten Zeiten der Welt aber Fleiſch, und aus der Gottesmutter Maria gebohren worden; ſondern lehret, daß jener ein anderer, und dieſer ein anderer, und nicht Einer und ebenderſelbe ſey, wie Cyrillus geredet, vollkommen in der Gottheit, und vollkommen in der Menſch-

9) Ει τις τον ενα κυριον ημων Ιησ. Χρ. εν δυσι θεωρεισθαι λεγων τοις Φυσεσιν, ȣχ ενα της αγιας Τριαδος τον αυτον ομολογει την αιδιως μεν εκ τȣ πατρος γεννηθεντα Θεον λογον εν εσχατοις δε τȣ αιωνος καιροις τον αυτον σαρκωθεντα και τεχθεντα εκ της — θεοτοκȣ και αειπαρθενȣ Μαριας, αλλ᾽ ετερον τȣτον οιδε και ετερον και ȣχ ενα και τον αυτον — τον αυτον πασχοντα και απαθη κατ᾽ αλλο και αλλο — και τον αυτον ενα Χριςον και υιον ενεργȣντα τα θεοπρεπη και ανθρωπινα μια θεανδρικη ενεργεια κατα τον εν αγ. Διονυσιον· θεωρια μονον διακρινων τα εξ ων η ενωσις γεγονε και ταυτα τω νω διασκοπων ατρεπτα και ασυγχυτα μετα την αυτων Φυσικην και καθ υποςασιν ενωσιν μενοντα· και εν τȣτοις αδιαιρετως και αχωριςως τον ενα και τον αυτον Χριςον και υιον γνωριζομενος, καθο δυο τα αλληλοις ασυγχυτως συνηνεγμενα καθορα τω νω πραγματικην αυτων την θεωριαν ποιȣμενος, αλλα μη Φαντασια ψευδει και διακενοις νȣ διαπλασμασι· διιςων δε ȣδαμως, ως ανηρημενης ηδη της εις δυο διατομης δια την αφραςον και απερινοητον ενωσιν, λεγων κατα τον αγιον Αθανασιον· αμα γαρ σαρξ αμα Θεȣ λογȣ σαρξ, αμα σαρξ εμψυχος λογικη, αμα Θεȣ λογȣ σαρξ εμψυχος λογικη, αλλ᾽ επι διαιρεσει τη ανα μερος την τοιαυτην εκλαμβανει Φωνην, αναθεμα εςω.

Menſchheit, und in ſo fern in zwei Naturen zu erkennen, daß ebenderſelbe gelitten und ohne Leiden ſey; beides nach verſchiedenen (Naturen) wie ebenfalls Cyrill redet; daß er zwar im Fleiſch als Menſch gelitten, als Gott aber im Leiden des Fleiſches ohne Leiden geblieben, daß einer und eben derſelbe Chriſtus und Sohn beides die göttlichen und menſchlichen Werke durch eine Gottmenſchliche Wirkung wirke, nach dem heiligen Dionyſio: indem er nur allein in ſeinem Verſtande diejenigen Dinge unterſcheidet, zwiſchen denen die Vereinigung geſchehen, und eben ſo erkennet, daß dieſe nach ihrer phyſiſchen und perſönlichen Vereinigung unvermiſcht und unverändert geblieben, und in dieſer ungetrennt und unabgeſondert einen und ebendenſelben Chriſtum und Sohn erkennet, wenn er die zwei miteinander unvermiſcht vereiniget anſieht, und ihre wirkliche Beſchaffenheit betrachtet, mit ſeinem Verſtande nicht nach der betrügeriſchen Einbildung unter leeren Gedankenbildern; ſie aber nicht trennet, als wenn durch die unausſprechliche und unbegreifliche Vereinigung die Verſchiedenheit der zwo (Naturen) aufgehoben wäre, und mit dem heiligen Athanaſio ſagt: das Fleiſch iſt zugleich das Fleiſch des Worts das Gott iſt: der mit einer vernünftigen Seele belebte Körper iſt zugleich der mit einer vernünftigen Seele belebte Körper des Worts das Gott iſt, ſondern dieſen Ausdruck von einer Trennung in Theile nimmt, der ſey verflucht.

8) Anathema wider Arium, Eunomium, Macedonium, Apollinarem, Neſtorium, Eutychen, wider Cyrum und Johann und Argea und alle die Cyrills zwölf Artikeln widerſprochen haben, und ohne Reue verſtorben ſind. 9. Anathema wider die drey Capitel, und alle, welche die Schriften Cyrills, beſonders

ders die, welche er gegen Theodor, Theodoret, Andreas und Neſtorius geſchrieben, nicht annehmen.

III. Schreiben des Biſchof Sergius von Conſtantinopel an den Pabſt Honorius in Rom [10]).

Wären wir nicht ſo außerordentlich weit von einander entfernt als wir ſind, ſo würde ich nicht unterlaſſen bey jeder Gelegenheit und über alle unſere Begegniſſe und Unternehmungen mit Eurer Heiligkeit zu kommuniciren. Zum wenigſten aber habe ich den Gegenſtand des gegenwärtigen Schreibens nicht verhalten wollen.

Als der Kaiſer vor einiger Zeit gegen die Perſer zog, und unter andern nach Armenien kam, ſo ward er da von einem der fürnehmſten Severianer, Namens Paulus mit einer Vertheidigung dieſer ſeiner Kezerei angegangen. Der Kaiſer, wie er überhaupt in der chriſtlichen wahren Lehre wohl erfahren iſt, hielt ihm ſeine Irrlehren vor, und redete mit unter auch

10) Das Schreiben hat keine genaue Zeitangabe. Es fällt aber andere ſichere Zeit-Angaben verglichen ins J. 634. Die Hauptabſicht war ſicher keine andere, als den Pabſt Honorius zu vermögen, daß er in dieſer Streitſache nicht nur für ſich das επεχειν ergreifen, ſondern auch wenn Sophronius, der jezt als neuer Patriarch von Jeruſalem ſich der Gewohnheit nach bey ihm ſchriftlich melden würde, dieſem, der ſich ſchon vorläufig dagegen geſezt, zu eben dieſem Frieden rathen ſollte. Ich glaube daher auch nicht, daß Sophronius vor dem Sergius ſchon an den Pabſt Honorius geſchrieben hat, und es iſt wider die deutliche Antwort des Honorius.

auch von Einer Wirkung Chriſti unſers wahren Gottes [11]). Er kam in der Folge in die Laziſche Provinz und ſprach von der Unterredung die er mit dem Kezer Paulus gehabt hätte, in Gegenwart des Cyrus, der damalen Metropolitan der Provinz war, nun aber die große Kirche von Alexandrien regiert. Der heilige Mann antwortete, er wüßte eben nicht genau, ob man eine oder zwo Wirkungen Chriſti unſers wahren Gottes annehmen müſſe. Auf Befehl des Kaiſers ſchrieb er dann ausdrücklich deswegen an uns, und befragte ſich, ob man eine oder zwo Wirkungen bey Chriſto annehmen müſſe, und ob uns nicht einige Väter bekannt wären, die nur von Einer Wirkung geſprochen hätten. Ich antwortete was ich wußte, und überſchickte ihm zugleich den Aufſaz des

 ehema=

11) Bei Walchen IX. 19. ſteht auch eine Ueberſetzung und zum Theil Auszug aus dieſem Brief. Da ich ſchon damit fertig war, als ich die Geſchichte der Kezereien nachſchlug, behielt ich meine Arbeit bey, da ich mich zumal in ein Paar Stellen nicht ſchiken kann, wie ſie der ſel. Mann überſezt hat, wie z. E. gleich dieſe hier. Sergius ſchreibt: εφ οις η πανευσεβες αυτȣ και βασιλικη μεγαλονοια (mit einem Wort, der Kaiſer) διελεγξασα τεκαι θριαμβευσασα την μοχθηραν τȣτȣ δυσσεβειαν, ταις αυτȣ βεβηλοις κακοτεχνιαις τα της αγιωτατης ημων Εκκλησιας — ορθα ανεξηγαγε δογματα· εν οις και μιας ενεργειας Χριςȣ τȣ αληθ. Θεȣ ημ· εποιησατο μνημην. Hier überſezt W. S. 19: „Als nun der Kaiſer ſeine ſchädliche Irrthümer widerlegt, hat Paul nach ſeiner Argliſt reine Lehrſäze der Kirche vorgetragen. Unter dieſen erwehnte er auch, (wer? der Paul? nicht doch: ſondern der Kaiſer; und der Kaiſer hat reine Lehrſäze vorgetragen, ſo viel ich die Stelle verſtehe.) daß Chriſtus unſer wahrhaftiger Gott nur Eine Wirkung habe.“ Man vergleiche nun unſern Text oben.

ehemaligen hieſigen Patriarchen Menas an den Pabſt Vigilius, der auch einige Zeugniſſe der Väter enthält, worinn ſie nur Eine Wirkung in Chriſto und einen Willen vorausſezen [12]). Uebrigens, wie aus der beiliegenden Abſchrift zu erſehen iſt, haben wir für uns nichts entſchieden, und alles ſchien ruhig.

Nachdem ſich aber vor ganz kurzer Zeit der Patriarch Cyrus von Alexandrien mit den Anhängern des Eutyches, Dioſkorus, Severus und Julian zu vergleichen geſucht, ſo haben ſie ſich endlich über gewiſſe Punkte vereinigt. Darunter iſt denn freilich ein Artikel von der einigen Wirkung des großen Gottes und unſers Heilandes [13]). Wie dieſer Vergleich bekannt wurde, ſo widerſprach Sophronius, der damalen ein Mönch bey Alexandrien war, jezt aber, ſo viel ich höre, zum Patriarchen in Jeruſalem ordiniert iſt (denn wir haben dießfalls noch keine officielle Nachricht) er widerſprach alſo dem Artikel von der einigen Wirkung, und ſagte, man müſſe in aller Rückſicht zwo Wirkungen annehmen. Ob ihm gleich Cyrus einige Zeugniſſe der Alten für Einen anführte, und ihm darneben zu verſtehen gab, daß die Väter manchmalen zur Wohlfarth vieler Seelen auch ſo etwas nachſichtig hätten gelten laſſen, wenn nur ſonſt

12) Ich muß hiebey erinnern, daß in der dritten Handlung der ſechſten allgemeinen Synode Mans. T. XI. p. 225. f. über die Aechtheit dieſes Aufſazes vom Menas (er war J. 536-552. Patriarch von Conſtantinopel, und hat ſich über der Verdammung des Origenes und der drey Capitel die er betrieb, berühmt gemacht) großer Streit entſtanden iſt. Die dort angeführten Zweifelsgründe ſind nicht unſcheinbar, aber doch auch nicht zureichend.

13) Das iſt eben der ſiebende Artikel, den wir Anm. 9. deßwegen beynahe ganz eingerükt haben.

ſonſt die Grundlehren dadurch nicht erſchüttert worden ſeyen, und daß allerdings gegenwärtig der Fall eintrete, wo es weiter nicht rathſam ſey, hierüber zu ſtreiten, wollte ſich dennoch Sophronius eine dergleichen Oekonomie nicht gefallen laſſen [14]. Da er uns nun hierüber auch angegangen und darauf gedrungen hat, daß man das Wort „Eine Wirkung“ nach der geſchehenen Vereinigung aus jenen Artikeln wegſtreichen ſollte, ſo müſſen wir bekennen, daß uns das hart zu ſeyn gedäucht hatte. Und wer ſollte es nicht hart und beſchwerlich finden, da es offenbar die ganze ſo glücklich zu Stand gebrachte Vereinigung nicht nur von Alexandrien, ſondern auch denen dahin gehörigen Provinzen wieder aufheben würde, wo man bißher nicht einmal den Namen des göttlichen Vaters Leo und der heiligen allgemeinen chalcedoniſchen Synode hat nennen dürfen, den ſie nun doch ehren und preiſen. Das alles haben wir dem Sophronius umſtändlich vorgeſtellt, und ihn ermahnt, er

14) Der Widerſpruch des Sophronius wird alſo ausgedrükt: ηναντιωθη και αντειπε προς το της μιας ενεργειας κεφαλαιον, δυο παντι τροπω ενεργειας Χριςȣ τȣ Θεȣ ημων αξιων δογματιζεσθαι· Cyrus verſichert zwar, ως πολλακις οι αγιοι πατερες ημων δια το κερδαναι πλειονων ψυχων σωτηριαν, τοιȣτων αναφυεντων κεφαλαιων θεαρεςοις οικονομιαις χρησαμενοι φαινονται και συμβασεσι μηδεν της ακριβειας των ορθων της Εκκλησιας δογματων παρασαλευοντες. Hier iſt alſo offenbar οικονομια συμβασις wenn man gewiſſe Meinungen, die ſeiner eigenen Meinung entgegen laufen, übrigens aber keine öffentlich beſtimmte Kirchenlehre umſtoßen, nachgiebt. Aber Sophronius will nichts von ſolcher Nachgebſamkeit hören. ο ρηθεις θεοφιλος Σωφρονιος την τοιαυτην οικονομιαν ȣδαμως κατεδεξατο.

er möchte uns wenigſtens Zeugniſſe aus heiligen und bewährten Vätern, deren Lehre die Kirche annimmt, anführen, wo ſie deutlich und beſtimmt zwo Wirkungen in Chriſto behauptet haben. Er war es aber nicht im Stande [15]. Bei ſorgfältiger Ueberlegung, wie leicht aus ſolchen Zwiſtigkeiten ein größeres Feuer hervorbreche und nur neue Spaltungen und Kezereien entſtehen, haben wir an den Biſchof Cyrus von Alexandrien geſchrieben, er ſolle nun, nachdem er den Frieden gemacht habe, Niemand geſtatten, weder für eine noch für zwo Wirkungen in Chriſto zu ſtreiten, ſondern nur mehr darauf ſehen, daß man, wie es auch die heilige allgemeinen Concilien lehren, bekenne, daß ein und eben derſelbige eingebohrne Sohn unſer Herr Jeſus Chriſtus wahrer Gott ſowohl göttliche als menſchliche Dinge bewirke, und daß alle, ſo wohl der göttlichen, als der menſchlichen Natur zuſtändige Wirkungen von Einem und ebendemſelben fleiſchgewordenen Gott dem Wort ungetheilt herkommen, und ſich auf Einen und eben denſelben zurück führen laſſen [16]; indem der Ausdruck Eine Wir-

15) Inzwiſchen werden wir doch finden, daß man in der Folge eine nur gar zu reiche und freygebige Sammlung ſolcher Zeugniſſe aufgebracht hat. Man muß aber nicht vergeſſen, ſich in die damalige Polemik hineinzudenken. Der Gegentheil des Sophronius machte ſchon Anſpruch auf den Beifall wenigſtens einiger Väter aus der Schrift des Menas. Sophronius konnte damalen noch keine aufweiſen. Da ſich nun in dieſen Zeiten alles auf das Anſehen der Tradition vereinigte, ſo hatte einſtweilen Sophronius verlohren.

16) γεγραφηκαμεν, ωςε αυτον (der Cyrus B. von Alex.) την προς τȣς παλαι χωριζομενȣς ενωσιν συν Θεω κατορθωσαντα μηκετι τȣ λοιπȣ τινι συγχωρειν μιαν η δυο προφερειν ενεργειας επι Χριςȣ τ. Θ. ημ.

Wirkung, wenn ſchon einige Väter dafür ſind, dennoch fremd und anſtößig vorkommen, und den Verdacht erwecken möchte, als wenn es darauf angeſehen ſey, die beide in Chriſto unſerm Gott unvermiſcht und hypoſtatiſch vereinigte Naturen aufzuheben, welches man doch ja nicht will noch jemals geſchehen ſoll. Aber eben ſo möchte auch der Ausdruk von zwo Wirkungen vielen zum Anſtoß werden, der nie von einem heiligen und bewährten Kirchenlehrer gebraucht worden iſt. Man könnte die Folge daraus ziehen, wenn man auf dieſe Art zwo einander entgegenſtehende Willen annehmen wollte, daß bey der Uebernahme des Leidens, Gott das Wort zwar das Heil der Menſchen gewollt, der menſchliche Wille aber widerſtrebt hätte, wornach man zween einführen würde, die einander entgegen geſetzte Dinge gewollt hätten, welches eine gottloſe Lehre ſeyn würde [17]. Denn es iſt

Θ. ημ. αλλα μαλλον, καθαπερ αι αγιαι και οικεμενικαι παραδεδωκασι συνοδοι, ενα και τον αυτον υιον μονογενη τον κυριον ημων Ιησεν Χρ. τον αληθ. Θ. ενεργειν ομολογειν τατε θεια και ανθρωπινα και πασαν θεοπρεπει και ανθρωποπρεπει ενεργειαν εξ ενος και τε αυτε σεσαρκωμενε Θεε λογε αδιαιρετως προιεναι και εις ενα και τον αυτον αναφερεσθαι.

17) δια το την μεν μιας ενεργειας φωνην, ει και τισι των αγιων ειρηται πατερων (Sergius iſt alſo doch durch die von Mena ausgezogene Stellen ſelbſt noch nicht ſo ganz überzeugt, daß die Lehre von Einer Wirkung und Einem Willen Lehre der Väter geweſen) ομως ξενιζειν και θορυβειν τας τινων ακοας, υπολαμβανοντων, επ αναιρεσει ταυτην προφερεσθαι των εν Χρ. τ. Θεω ημ. ασυγχυτως και καθ' υποςασιν ηνωμενων δυο φυσεων. οπερ εκ εςι ποτε, εδε γενοιτο. ωσαυτως δε και την των δυο ενεργειων ρησιν πολλες σκανδαλιζειν, οια μηδε τινι των θεσπεσιων τε και εκκριτων της Εκκλησιας ειρημενην μυςα-

iſt unmöglich, daß in Einem Subjekt zween Willen über einerley Sache ſtatt finden. Die heilige Lehre der Väter unterweiſt uns nachdrücklich, daß das verſtändig beſeelte Fleiſch des Herrn ſich niemalen in ſeiner eigenen Bewegung dem Wink des mit ihm vereinigten Worts entgegengeſezt habe, ſondern ſich vielmehr, wenn und wie das Wort gewollt beſtimmt habe, und, es deutlich zu erklären, ſo wie unſer Leib von der vernünftigen Seele regiert wird, ſo iſt auch bey dem Herrn ſein Menſchliches immer von der Gottheit des Wortes getrieben und bewegt worden, wie Gregor von Nyſſa gegen den Eunomius behauptet hat. Wir haben alſo wegen ſonſt zu beſorgender neuer Unruhen für nöthig erachtet, lieber bey den bisher gewohnten und von den Synoden feſtgeſezten Ausdrücken zu bleiben, und weder aus dem, was einem oder dem andern Vater ohne eben jezt eine dogmatiſche Beſtimmung anhand geben zu wollen, gleichſam entfallen iſt[18]), eine Regel der Dogmatik zu machen, nämlich

μυςαγωγων· αλλα γαρ και επεσθαι ταυτη το, και δυο πρεσβευειν θεληματα εναντιως προς αλληλα εχοντα, ως τȣ μεν Θεȣ λογȣ το σωτηριον θελοντος εκπληρωθηναι της τε κατ' αυτον ανθρωποτητος αντιτυπτȣσης τω αυτȣ θεληματι και εναντιȣμενης και ενθεν δυο τȣς τ' αναντια θελοντας εισαγεσθαι, οπερ δυσσεβες. Hierbey iſt denn das freilich Einſchiebſel, daß man θεληματα εναντιως προς αλληλα εχοντα bey zween Willen und zwo Wirkungen vorausſezte; iſt aber immer als ein Hauptgrund von Seiten der Monothelcten angeſehen worden.

18) αναγκαιον, ταις τετριμμεναις μαλλον των αγιων πατερων Φωναις και συνοδικως ωρισμεναις δια παντων ακολȣθησαι. και μητε τα σπανιως υπο τινων πατερων ειρημενα και ȣ περι αυτα τον σκοπον εσχηκοτων ωςε σαφη και αναμφιλεκτον την περι αυτων εκθεσθαι διδασκαλιαν, εις κανονα και νομον παντως αγειν δογματικον.

lich Eine Wirkung einzuführen, noch aber auch etwas als Kirchenlehre aufzuſtellen, was bewährte Väter nie gelehrt haben, wohl aber jezt von einigen behauptet wird, nämlich zwo Wirkungen. Und ſo ward beliebt, ſollte es denn Sophronius auch machen, weiter Niemand über Eine oder zwo Wirkungen in Unruhe bringen, ſondern bey den bisher gewöhnlichen Ausdrücken bleiben. Der oft genannte heilige Mann war damit zufrieden, verſprach es zu halten, und verlangte es nur ſchriftlich von uns zu haben, daß er auf Befragen etwas vorweiſen könnte; welches wir ihm denn auch ganz gerne gethan haben. Er reißte alſo ab. Neulich aber, als der Kaiſer bey Edeſſa war, ſchrieb er an uns, daß wir ihm die in der Schrift des Menas an den Vigilius ausgezogene und angeführte Stellen der Väter für die Einige Wirkung und den einigen Willen anzeigen und zuſchicken ſollten. Wir haben das gethan, dennoch aber in dem Angedenken der bisherigen Bewegungen darüber nicht verhalten, daß man ſich weiter darüber nicht einlaſſen, ſondern lieber bey dem bisher üblichen Vortrag ſtehen bleiben ſollte [19]), den eingebohrnen Sohn Gottes zu bekennen, der zugleich wahrhaftig Gott und Menſch iſt, und daß eben derſelbe göttliche und menſchliche Dinge bewirke, und aus einem und ebendemſelben menſchgewordenen Gott dem Wort, wie wir

19) ως ȣ χρη τα περι της τοιαυτης ζητησεως ερευναν, αλλ εμμενειν τη τετριμμενη και συμφωνως παρα παντων ομολογȣμενη πατρικη διδασκαλια περι τȣ τοιȣτȣ ζητηματος, και ομολογειν τον μονογενη υιον τȣ Θεȣ, τον οντα κατα αληθειαν Θεον αμα και ανθρωπον, τον αυτον ενεργειν τα θεια και ανθρωπινα και εξ ενος και τȣ αυτȣ σεσαρκωμενȣ Θεȣ λογȣ πασαν προιεναι αμεριςως και αδιαιρετως θειαν τε και ανθρωπινην ενεργειαν.

wir ſchon geſagt haben, ungetheilt und ungetrennt alle göttliche und menſchliche Wirkung hervorkomme. So hat uns auch Leo deutlich belehrt, indem er ſagt: jede Geſtalt bewirkt in Gemeinſchaft mit der andern, was ſie eigenes gehabt hat [20]). Hierüber haben wir auch vom Kaiſer eine ſehr gnädige Antwort erhalten.

Das iſts, was wir Eurer Heiligkeit in Rückſicht dieſer bißherigen Angelegenheit hiemit nachrichtlich haben zugehen laſſen wollen.

IV. Antwort des Pabſts Honorius, an den Biſchof Sergius von Conſtantinopel [21]).

Wir haben dein brüderliches Schreiben, und damit auch die Nachricht von dem Wortſtreit erhalten, der

20) τȣτο γαρ ημας ο θεοφορος εκδιδασκει Λεων διαρρηδην ειπων· ενεργει γαρ εκατερα μορφη μετα της θατερȣ κοινωνιας οπερ ιδιον εσχηκεν. Das iſt doch ſehr wunderbar, daß ſich Sergius gerade auf die Stelle beruft, welche die Gegner der Monotheleten immer als eine klaßiſche Stelle für ſich angeführt haben, und nach der Cyrus zuerſt ſelbſt der Lehre von zween Willen ſeinen Beifall verſagte, wie aus ſeinem erſten Schreiben an den Sergius erhellt bey Manſ. XI. p. 561. δυο δε ενεργειας επι τȣ δεσποτȣ ημων Ιησ. Χρ. μετα την ενωσιν λεγεσθαι κωλυȣσαν αυτην (den kaiſerl. Befehl an den Erzbiſchof Arkadius von Cypern) ευρηκως ανενευον και προφερεν επει ρωμην τȣ μακαριȣ Λεοντος την παντιμον επιστολην.

21) Da man es hauptſächlich aus dieſem Schreiben beurtheilt, ob Honorius, der römiſche Pabſt, und zwar ob er mit Recht als ein Monothelet von der ſechſten allgemeinen Synode u. ſ. f. verdammt worden ſey, ſo wollen wir die Leſer blos bitten, nun ſelbſt

der ſich durch den Mönch Sophronius, nunmehrigen Biſchof, ſo viel wir vernehmen, von Jeruſalem erhoben hat, indem er ſich dem Cyrus, Patriarchen von Alexandrien, der denen, die ſich von ihrer Irrlehre zur Kirche gewendet haben, nur Eine Wirkung unſers Herrn Jeſu Chriſti verkündigte, widerſezt hat. Der Sophronius iſt dießfalls von dir auch, wie er es verlangt hat, berichtet worden, und da mir die Abſchrift davon zugekommen iſt, kann ich nicht anders als die Klugheit loben, wornach du den Ausdruck, der ſo leicht Anſtoß haben konnte, außer Gebrauch zu ſezen geſucht haſt. Wir wollen bey dem bleiben, was wir gelehrt worden ſind. Wir bekennen den Herrn Jeſum Chriſtum, den Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, der vermittelſt der mit Gott dem Wort hypoſtatiſch vereinigten Menſchheit göttliche Dinge gewirkt hat, aber auch menſchliche Dinge, indem die vollkommene Gottheit auf eine unbegreifliche und einzige Weiſe Fleiſch an ſich genommen hat — Daher bekennen wir uns auch nur zu Einem Willen bey unſerm Herrn Jeſu Chriſto [22]), weil

ſelbſt zu unterſuchen, ob dieſe Antwort des Honorius nicht der wahre Wiederhall von dem Schreiben des Sergius ſey. Und wenn man denn eingeſteht, daß dieſer als Monothelet mit Recht verurtheilt worden ſey, ſo mache man ſofort den Schluß, den man für gut findet. Dabey aber kann ich nicht läugnen, der Meinung derer geneigt zu ſeyn, welche dergleichen Aufſäze mehr dem Sekretariat der damaligen Biſchöfe (und vielleicht nicht nur der Biſchöfe von Rom) als den Patriarchen ſelbſt zur Laſt legen.

22) οθεν και εν θελημα ομολογουμεν του κυριου Ιησου Χριστου, επειδη προδηλως υπο της θεοτητος προσεληφθη η ημετερα φυσις, ουχ αμαρτια εν εκεινη δηλαδη η φυσις η προ της αμαρτιας κτισθεισα, ουχ ητις μετα την παραβασιν εφθαρη.

weil allerdings unſere Natur von der Gottheit angenommen worden iſt, nicht die Sünde in derſelben, ſondern die Natur wie ſie vor der Sünde geſchaffen war, nicht aber, wie ſie nach dem Fall verdorben geweſen iſt. Denn Chriſtus der Herr iſt in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches gekommen, und hat die Sünde der Welt weggenommen, und aus ſeiner Fülle haben wir alle genommen. Er nahm Knechtsgeſtalt an ſich, und war wie ein anderer Menſch. Denn da er ohne Sünde durch den heiligen Geiſt empfangen war, ſo iſt auch die Geburt aus der heiligen unbefleckten Jungfrau und Gottesgebährerin ohne Sünde und ohne Antheil an dem ſündlichen in der Natur. Fleiſch hat freilich in der Schrift eine doppelte Bedeutung, indem es in böſem, und aber auch in gutem Verſtande genommen wird. Wenn aber von unſerm Herrn geſagt wird, daß er unſer Fleiſch an ſich genommen habe, ſo hat es da nicht die böſe Bedeutung. Es war da kein ander Geſez in ſeinen Gliedern, kein anderer ihm entgegenſtehender Wille. Denn wenn es heißt: ich bin nicht gekommen zu thun meinen Willen, ſondern den Willen des der mich geſandt hat; oder, doch nicht was ich will, ſondern was du willſt u. d. m. ſo muß man das nicht auf verſchiedenen Willen deuten, ſondern das gehört zur Oekonomie der angenommenen Menſchheit [23]).

Das

23) και γαρ γεγραπται· ουκ ηλθον ποιησαι το θελημα μου, αλλα του πεμψαντος με πατρος, και ουχ ως εγω θελω, αλλ᾽ οπερ συ θελεις, πατερ· και αλλα τοιουτοτροπα, ουκ εισι ταυτα διαφορου θεληματος, αλλα της οικονομιας της ανθρωποτητος της προσληφθεισης· ταυτα γαρ δι᾽ ημας ελεχθη οις δεδωκε παραδειγμα, ινα — μη το ιδιον εκαστος ημων αλλα το του Κυριου μαλλον εν πασι προτιμηση θελημα. Was heißt wohl hier das: non ſunt haec diuerſae volun-

Das iſt nur unſerm Willen geſagt, da er uns ein Beiſpiel geben wollte, daß wir ſeinen Fußſtapfen, und jeder unter uns nicht ſeinem eigenen Willen folgen, ſondern den Willen des Herrn vorziehen ſolle.

Wir wollen unſers Orts auf der Mittelſtraße bleiben, und uns getreulich an unſere Führer halten, wenn gewiſſe Leute ſolche Säze aufſtellen wollen, welche weder die Synoden gebilliget, noch die avthentiſche kanoniſche Schriften gelehrt haben, die man alſo auch nicht zur Kirchendogmatik rechnen muß, ſondern ein jeder, wie er für ſich will, beurtheilen kann. Denn daß unſer Herr Jeſus Chriſtus, der Sohn und das Wort Gottes, durch welchen alle Dinge gemacht ſind, einer und ebenderſelbige ſey, der da göttliche und menſchliche Dinge vollkommen bewirkt, das zwar ſteht deutlich in der heiligen Schrift, ob man aber bey den Werken der Gottheit oder der Menſchheit eine oder zwo Würkungen annehmen und bekennen müſſe, das muß uns nicht angehen, das überlaſſen wir den Grammatikern und Schreibmeiſtern, welche die Knaben in den Wörtern üben 24).

voluntatis ſed diſpenſationis humanitatis aſſumtae? Es ſey nichts dergleichen in Chriſto, wenn die Schrift ſchon ſo rede; ſondern ſie rede nur ſo, um uns eine Lehre zu geben? Doch dieſe Idee von der ſogenannten Oekonomie kommt ſonſt mehr bey den Alten vor. Inzwiſchen hat man doch damit geſtanden, daß die Schrift ſo rede, als wenn Chriſtus einen doppelten Willen hätte.

24) ȣ χρη ταυτα προς δογματα εκκλησιαςικα μεταςρεφειν, απερ ȣδε συνοδοι κατεξετασαν, ουδε αυθεντικαι κανονικαι εδοξαν σαφηνιζειν, ινα μιαν η δυο ενεργειας τις τολμηση επι τȣ κυριȣ Ιησȣ Χριςȣ κηρυξαι, ας ȣδε ευαγγελικα ȣδε αποςολικα γραμματα ȣδε συνοδικαι κρισεις φαινονται ορισασαι — οτι γαρ ο κυριος ημων Ιησ. Χρ. ο υιος και λογ. τ. Θ. δι

Denn wir finden, daß unſerem Herrn Jeſu Chriſto und ſeinem heiligen Geiſte in der heiligen Schrift nicht nur eine und die andere Wirkung zugeſchrieben ſey, ſondern daß er auf vielfache Art gewirkt habe. Denn es ſteht geſchrieben: wer Chriſtus Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein. Und wiederum: Niemand kann Jeſum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geiſt. Es ſind mancherlei Gaben, aber es iſt Ein Geiſt, und es ſind mancherlei Aemter, aber es iſt Ein Herr, und es ſind mancherlei Kräften (Wirkungen) aber es iſt Ein Gott der da wirket alles in allen. Wenn das bey den Gliedern des Leibes ſtatt findet, wie vielmehr laſſen ſich bey dem Haupte Chriſto verſchiedene Wirkungen vereinigt finden? Wenn in andern d. i. in den eigenen Gliedern der Geiſt Chriſti mannigfaltig wirkt, in welchem ſie leben, ſich bewegen und ſind, wie viel mehr müſſen wir bekennen, daß er durch den Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen auf das reichlichſte und vollkommenſte und mannigfaltig und unausſprechlich bei der Gemeinſchaft der beiden Naturen würke. Wir alſo wollen nur der Schrift

Θ. δι' ου τα παντα εγενετο εις και ο αυτος εςιν ενεργων τα θεια και τα ανθρωπινα τελειως, αι θειαι γραφαι φανερως αποδεικνυουσι· ποτερον δε δια τα εργα της θεοτητος και της ανθρωποτητος μια η δυο ενεργειαι ωφελον παραγομεναι λεγεσθαι, η νοεισθαι; ταυτα προς ημας ανηκειν ουκ ωφελον, αλλα καταλιμπανομεν ταυτα τοις γραμματικοις, ηγουν τεχνογραφοις, οιτινες ειωθασι τοις παισιν εν τω παραγωγας ποιειν τα εφευρισκομενα παρ' αυτοις ονοματα πιπρασκειν. Zwar haben alle die Anführer der Monotheleten einen würklich moderaten Charakter gezeigt, und es nicht für Kezerei gehalten, wenn man ihre Meinung nicht annehme: aber ſo niedrig hat doch keiner von der Frage geurtheilt, als es hier Honorius thut.

Schrift gemäß unſern Vortrag einrichten mit Ableh-
nung alles deſſen, was als Neuerung der heiligen Kirche Gottes anſtößig werden kann [25]), damit uns die Schwachen nicht, wenn wir von zwo Wirkungen reden, für Neſtorianer anſehen, oder hinwiederum, wenn wir uns nur zu Einer bekennen wollen, für Eutychianer halten, und dadurch ein neues Feuer aufgeblaſen werde. Wir wollen in der Einfalt und Wahrheit von unſerm Herrn Jeſu Chriſto bekennen, daß er als Einer und ebenderſelbe in der göttlichen und menſchlichen Natur gewirkt habe. Lieber wollen wir die Zänker um die Eine oder zwo Wirkungen als Frösche um uns her ſchreien laſſen, als daß wir das chriſtliche Volk hungrig und ununterrichtet ließen. Darüber bitte ich denn, mit mir gemeinſchaftlich zu halten, daß wir uns enthalten von Einer oder Zwo Wirkungen etwas zu beſtimmen, ſondern nur dem ächten Glauben zu folge lehren, daß der einige Herr Jeſus Chriſtus der Sohn des lebendigen Gottes und wahrer Gott in zwo Naturen, ſowohl göttliche als menſchliche Dinge bewirkt habe [26]).

25) και ημας μεν χρη κατα τα θεσπισματα και των θειων λογιων Φρονειν και αναπνειν εκεινα δηλαδη ανατρεποντας, ατινα καινισμω Φωνης γινωσκονται ταις αγιαις τȣ Θεȣ εκκλησιαις σκανδαλα τικτειν, μηπως οι νηπιαζοντες τη επωνυμια των δυο ενεργειων προσκοψαντες την Νεϛοριανην μανιαν ημας Φρονειν νομισωσι α̕ η ει δηλαδη παλιν μιαν ενεργειαν τȣ κυριȣ ημων I. Xρ. ομολογητεαν ειναι δοξασωμεν, την μωραν των Ευτυχιανιϛων ταις εμβροντητοις ακοαις ανοιαν ομολογειν νομισθωμεν.

26) Man findet noch ein anderes Schreiben vom Pabſt Honorius an den Sergius, unter eben dieſen Akten der 6ten allgemeinen Synode, in der dreizehnden Handlung, Mans. XI. p. 579 davon aber nur Auszüge gegeben ſind. Hier meint er, man ſolle anſtatt

V. Sophronius, Patriarchen von Jeruſalem Schreiben an ſeine Collegen, bey dem Antritt ſeines Patriarchats 27).

Ey, ey! nie hätte ich es geglaubt, daß die Würde, mit der ich nunmehr bekleidet bin, ſo viele Beſchwerlichkeit,

Eine Wirkung lieber bekennen, Einen Herrn Chriſtum, der in beiden Naturen wirke, und für zwo Wirkungen ſolle man lieber lehren, daß zwo Naturen der Gottheit und Menſchheit in Einer Perſon des Eingebohrnen Gottes des Vaters unvermiſcht, ungetrennt und unverändert, das, was jeder eigen iſt, wirken. Er habe auch, ſagt er weiter, ſowohl dem Cyrus, als dem Sophronius geſchrieben, daß ſie nun weiter nimmer, ob man eine oder zwo bekennen müſſe, diſputiren, ſondern dafür Einen Herrn Jeſum Chriſtum in beiden Naturen bekennen ſollen. Den Deputierten des Sophronius habe er zu erkennen gegeben, daß er fürhin von ſeinen zwo Naturen ſtill ſeyn ſolle, und dieſe hätten ihm verſprochen, daß es zuverläßig geſchehen ſolle; nur müſſe Cyrus auch von Einer ſchweigen.

27) Mit dieſer Schrift hat Sophronius, (von dem wir ſchon gehört haben, daß er erſt ein Mönch bey oder zu Alexandrien geweſen, hernach Patriarch zu Jeruſalem worden) eigentlich den Ton gegen die Monotheleten angegeben, ohngeachtet das Schreiben ſo eingerichtet iſt, daß man die polemiſchen Ausfälle gegen die Monotheleten, davon Niemand genannt iſt, zu bemerken, faſt Mühe hat. Es ſteht bey Mans. XI. 459. und wird mehrmalen, und auch ſelbſt vom Sophronius συνοδικα γραμματα genannt. Man hat daher vermuthet, Sophronius habe gleich beim Antritt ſeines Amts eine Verſammlung der Biſchöfe, die zu ſeinem Sprengel gehörten, angeſtellt, und die Monotheleten von derſelben verurtheilen laſſen, und die Nachricht davon an ſeine nunmehrige Collegen, die übrigen Patriarchen, geſchikt. Das Schreiben ſelber

lichkeit, Gefahr und Unruhe mit ſich führte, als ich es nunmehr empfinde — Da es eine apoſtoliſche und alte Tradition in allen Kirchen der Welt iſt, daß die geiſtliche Oberhirten beym Antritt ihres Amts, denen, die ſchon vorher darinn ſtehen, von ihren Umſtänden Nachricht geben, und ihnen ihr Glaubensbekenntniß vorlegen; ſo will ich euch auch nunmehro vortragen, was ich von Jugend an, da ich in der heiligen und rechtglaubigen Kirche gebohren und erzogen bin, in Rückſicht auf die Lehre des Glaubens gehört und gelernt habe [28].

ſelber aber redt kein Wort davon, ſondern es iſt ſeinem Inhalt nach das gewöhnliche Empfehlungsſchreiben, das jeder neugewählte Patriarch den übrigen zuſchickte, damit ſie ihn in dieſer Qualität erkennen möchten. Dieſe Schreiben hießen auch *συνοδικα γραμματα*. Den Hauptinhalt und die wörtliche Ueberſezung einiger Stellen findet man auch bey Walchen a. B. IX. ſ. 37. ff. 523. ff.

28) *επει δε τις αποςολικη και αρχαια παραδοσις εν ταις κατα πασαν την οικȣμενην αγιαις εκκλησιαις κεκρατηκεν, οπως οι προς ιεραρχιαν αγομενοι τοις προ αυτων τας ιεραρχιας χειριζȣσι παντα ειλικρινως ανατιθωνται, οπως Φρονοιεν και οπως πιςεως εχοιεν — τȣτω τοιγαρȣν και ημεις τω εθει δȣλευοντες και νομον ηγȣμενοι καλλιςον παν το τοις παλαι πρεποντως γινομενον, αποςολικω μαλιςα κρατυνθεν εγχειρηματι, το οπως εχομεν περι πιςεως γραΦομεν, και τοις θεοσοΦοις υμιν* (das Original zwar das jezt vorgeleſen ward auf der Synode, ward an Sergius zwar überſchrieben ſ. 462 — ſehr natürlich, es wurde aus dem biſchöflichen Archiv zu Conſtantinopel geholt — aber eben ein ſolch Exemplar kam dann auch nach Rom u. ſ. w. deßwegen geht die Anrede im Context an die Patriarchen miteinander) *προς δοκιμην αποςελλομεν, ινα μη ορια μετατιθεντες αιωνια, απερ ημων οι πατερες εθεντο δοξωμεν —*

Ich glaube alſo, ſo wie ich immer geglaubt habe, an Einen Gott den allmächtigen Vater, der ſchlechterdings ohne Anfang und ewig und der Schöpfer aller ſichtbaren und unſichtbaren Dinge iſt; und an Einen Herrn Jeſum Chriſtum den eingebohrnen Sohn Gottes, ewig und ohne Leiden aus Gott und dem Vater gebohren, der keinen andern Urſprung als den Vater kennt, und ſonſt nirgend als vom Vater her ſeine Subſiſtenz hat, Licht aus Licht gleiches Weſens, wahrhaftigen Gott aus dem wahrhaftigen Gott, gleich ewig: an den einigen heiligen Geiſt, der aus Gott dem Vater ausgehet, der auch als Licht und Gott anerkannt wird, und wirklich mit dem Vater und Sohn gleich ewig gleiches Weſens und gleicher Natur, auch gleicher Gottheit iſt: eine gleich weſentliche, gleich verehrliche, gleich herrſchende Dreieinigkeit, gleicher Art und Natur und Sinnes, die zuſammen Eine Gottheit, Einen Herrn ausmacht, ohne daß ſich die Perſonen vermiſchten, oder die Hypoſtaſe theilte — Die Einige Gottheit läßt ſich nicht in drey Götter austheilen (wie die Arianer drey ungleiche Götter und Herren annehmen) und eben ſo wenig kann Vater, Sohn und heiliger Geiſt in Eine Hypoſtaſe verengt, oder in Eine Perſon zuſammengezogen werden (wie es die Sabellianer machen) [29]. Ent-

29) ουτε καθο εις Θεος ο Θεος και μια θεοτης εστι διαιρουμενος, και εις τρεις Θεους μεριζομενος η εις τρεις θεοτητας εκφερομενος, ουτε καθο είς κυριος ο είς κυριος διϊσαμενος και εις κυριους τρεις ευρυνομενος, η κυριοτητας τρεις πλατυνομενος (Αρειανων το δυσσεβημα — —) ουτε καθο τριας ο εις Θεος εστι και υποστασεις τρεις καταγγελλεται και εις τρια πρεσβευεται προσωπα, και πατηρ και υιος και πνευμα αγιον λεγεται, συστελλομενος η συντιθεμενος η συγχεομενος και εις μιαν εαυτον συναλειφων υποστασιν

Entweder würde man Heide mit dem Arius, oder Jude mit dem Sabellius. Die heilige Dreyeinigkeit wird nicht nach Weſen und Naturen und verſchiedenen Gottheiten gezählt, oder nach drey Herrſchaften — hinweg mit dieſem arianiſchen Unſinn, und mit den neuen Tritheiten 30), ſondern nach Hypoſtaſen und verſtändigen Eigenthümlichkeiten, die für ſich ſubſiſtieren, die zwar alſo der Zahl, aber nicht der Gottheit nach verſchieden ſind —

Was nun aber weiter die Menſchwerdung Eines aus dieſer Dreyeinigkeit betrift, ſo glaube ich, daß Gott das Wort, der eingebohrne Sohn Gottes, der vor allen Aeonen und Zeiten, ohne Leiden von Gott und dem Vater gebohren iſt, aus menſchenfreundlichem Mitleiden gegen unſer menſchliches Verderben nach eigenem Willen und nach dem Willen Gottes der ihn gezeugt hat, wie auch dem göttlichen Wohlgefallen des Geiſtes, ohne ſich von dem Schooße des Vaters zu trennen, zu uns Armen herniedergekommen ſey. Denn wie er denſelbigen Willen hat mit dem Vater und dem Geiſt, ſo hat er auch dieſelbige unendliche Natur und Weſen. Er iſt keiner Beſchränkung fähig, kann nicht räumlich zu uns herabſteigen 31), weiß aber natürlich die göttliche Wirkung

ςασιν και εις εν συγκρινων ȣκ αριθμȣμενον προσωπον. Σαβελλιανων το ανομημα.

30) αριθμειται γȣν η μακαρια τριας ȣκ ȣσιαις και φυσεσι και διαφοροις θεοτησιν η τρισσαις κυριοτησιν· απαγε ως Αρειανοι μαινονται, και οι της νεας τριθεϊας λυττωσιν ηγȣμενοι, ȣσιας τρεις και φυσεις τρεις και τρεις κυριοτητας και τρεις ομοιως ομολογȣντες θεοτητας.

31) Εςι γαρ ωσπερ της αυτης βȣλησεως τω πατρι και τω πνευματι ȣτω και ȣσιας απειρȣ και φυσεως, περιγραφης ȣδαμως ανεχομενος η της καθ' ημας τοπι-

zu Stande zu bringen, und kommt in den unbefleckten Mutterleib der heiligen Maria, die nach Leib und Seele und Geiſt von aller Verunreinigung frey iſt, und wird, da er ohne Fleiſch war, Fleiſch, und nimmt unſere Geſtalt an, da er nach ſeinem göttlichen Weſen ohne Geſtalt und Figur iſt; und das nicht nur dem Schein nach, wie die Manichäer und Valentinianer ſagen, ſondern in der That und Wahrheit hat er ſich ganz nach väterlichem und eigenem Willen ausgeleert, und unſere ganze Maſſe angenommen, Fleiſch gleiches Weſens mit dem unſrigen, eine vernünftige Seele, wie auch unſere Seelen ſind, und einen unſerm Sinn gleichen Sinn. Denn das gehört zu einem Menſchen. Er iſt alſo wahrhaftig Menſch worden mit dem Augenblick der Empfängniß in der heiligen Jungfrau, und Menſch wollte er heiſſen, um ähnliches mit ähnlichem zu reinigen und verwandtes durch verwandtes zu erhalten. Darum wird eine reine Jungfrau genommen, und dieſe nach Leib und Seele geheiliget, um das Werkzeug bey der Menſchwerdung des Schöpfers zu werden. Alſo das Wort und unſer Gott wird Fleiſch [32]), nicht ſo, daß

τοπικης μεταβασεως, κατα φυσιν δρων ειδως θεικην την ενεργειαν και μητραν εισδυς απειρογαμον — σαρκουται ο ασαρκος —

32) σαρκουται γουν ο λογος και Θεος το ημετερον ου προπλασθειση σαρκι συναπτομενος η προμορφωθεντι και κατ αυτο προυποςαντι ποτε προσπλεκομενος σωματι η προυποςαση ψυχη συντιθεμενος αλλα τοτε τουτοις παραγενομενοις προς υπαρξιν, οτε αυτοις ο λογος αυτος και Θεος συνετιθετο φυσικως συγχρονον εχοντα τη υπαρξει την ενωσιν και ου προ της προς τον λογον αληθεςατης συμβασεως καθ᾽ εαυτα γενομενα πωποτε, η τινος ανθρωπου των καθ᾽ ημας ετερου το παραπαν υπαρξοντα αλλα συνδρομον εχοντα τη φυσικη του λογου συμβασει την υπαρ-

daß er ſich mit einem vorher geſchaffenen Fleiſche vereinigte, oder mit einem Leib verbände, der irgend vorher ſchon gebildet wäre und für ſich ſubſiſtierte, oder daß er nur eine zuvor ſubſiſtierende Seele ſich zugeſezt hätte; ſondern ſie kamen erſt dann zur Subſiſtenz, als ſich das Wort natürlich damit vereinigte, nicht aber einen Augenblick bälder, wie Paul von Samoſata und Neſtorius ſich haben beigehen laſſen. Auf einmal wars Fleiſch und zugleich Fleiſch Gottes des Worts und zugleich beſeeltes mit Vernunft begabtes Fleiſch. In ihm nur, nicht aber für ſich ſelbſt hatte es ſeine Subſiſtenz. Dieſes Beſtehen hingegen miteinander leidet weder eine Trennung noch eine Verwandlung, noch eine Vermiſchung. Aus dem unverdorbenen und reinen Geblüt der heiligen und unbefleckten Jungfrau Maria iſt das Wort wahrhaftig Menſch worden, und gleich uns Menſchen und das in allen natürlichen Dingen, ſo ferne ſie keine Sünde mit ſich führen. Gott wird in menſchlichem Leibe und mit einer vernünftigen und unkörperlichen Seele gebohren, und die Jungfrau wird in hohem und eigentlichem Verſtande Gottesgebährerin, und wenn Neſtorius und ſein Anhang auch darüber berſten ſollte [33]. Denn das war Gott, der aus der heili-

υπαρξιν, και ουκ εκεινης ουδε ως εν οφθαλμου ριπη ταυτην πρωτερευουσαν εχοντα, ως Παυλος ο Σαμοσατευς βομβει και Νεσοριος· αμα γαρ σαρξ, αμα Θεου λογου σαρξ, αμα σαρξ εμψυχος λογικη, αμα Θεου λογου σαρξ εμψυχος λογικη· Dieſe Sentenz haben wir ſchon oben in dem berufenen ſiebenden Artikel des Cyriſchen Traktats Anm. 9. gehört, wo Cyrus den Athanaſius anführt.

33) εκ των ουν αχραντων και παρθενικων αιματων της παναγιας και αχραντου Μαριας ο λογος σαρκωθεις — τικτεται Θεος ανθρωπινω τω σωματι ωσαυτως

heiligen Jungfrau Maria der Gottesgebährerin gebohren ward, und nach der erſten ewigen natürlichen unausſprechlichen Geburt von Vater um unſer Willen ſich auch die zwote in der Zeit erfolgte, hat gefallen laſſen. Ein ganzer vollkommener Gott und ebenderſelbige ein ganzer vollkommener Menſch. Denn aus zwo Naturen hatte er die Vereinigung, der Gottheit und Menſchheit, und in zween vollkommenen Naturen der Gottheit und Menſchheit wurde er erkannt. Denn es wurde die Vereinigung durch keine Veränderung oder Vermiſchung vermittelt, auch wurde durch den Unterſcheid und Zwiefachheit der Geſtalten oder Weſen nach der Vereinigung keine Trennung oder Theilung bewirket, wenn ſchon das eine den Neſtorius, das andere den Eutyches toll machen möchte. Beede ſahen nicht ein, was eigentlich Vereinigung zu Einer Hypoſtaſe mit ſich bringt; daher der eine vermiſchte, der andere aber trennte. Der eine ſcheuet ſich die Zwiefachheit der Naturen zu bekennen, der andere die eine eingefleiſchte Natur Gottes des Worts, oder auch ſeine Einige zuſammengeſezte Hypoſtaſe 34). Sie fürchten ſich, da nichts zu fürch-

τως δε και τω σχηματι — και παρθενον τηρει την γεννησασαν και θεοτοκον αυτην κυριως και αληθως αναδεικνυσι· καν Νεςοριος ο παραφορος ρησσηται (ach der arme Neſtorius war ja ſchon lange todt: aber es iſt gewöhnlicher Ausdruck des übertriebenen Eifers damaliger Orthodoxen) Θεος γαρ ην ο εκ παρθενȣ της αγ. θεοτοκȣ Μαριας τικτομενος και δευτεραν δι᾽ημας και χρονικην προσδεχομενος γεννησιν μετα την πρωτην αυτȣ και αιδιον την εκ πατρος φυσικην και ανεκφραςον γεννησιν.

34) Τα γαρ καθ᾽ υποςασιν αλληλαις ενȣμενα ȣτε τροπην συνεισδεχεται ȣτε γνωριζει διαιρεσιν ȣτε συγχυσεως οιδε τα ιδια ȣτε τομης λαμβανει τα συμβολα· οπερ ως εοικεν Ευτυχης αγνοων και Νεςοριος

fürchten iſt. Wir aber ſtellen uns auf den Fels der gottſeligen Lehre, und predigen ohne Scheu die hypoſtatiſche Vereinigung des Worts mit unſerm beſeelten vernünftigen Fleiſche, Einen Chriſtum und Sohn, das menſchgewordene Wort, Eine zuſammengeſezte Hypoſtaſe deſſelben in zwo Naturen und zwo Geburten deſſelbigen göttlichen Worts, die eine aus dem Vater, die andere aus der Gottesgebährerin. Wir verehren Eine Natur Gottes des Worts, welche Fleiſch worden iſt, aber nicht wie Apollinarius und Eutyches und Dioſkorus ſagen, ſondern wie uns der weiſe Cyrill gelehrt hat: wir behaupten, daß das eigenthümliche der Naturen und der Unterſcheid bey ihrer Vereinigung bleibe. Dieſe beſteht weder blos in Verhältniß oder Gleichheit der Ehre oder des Willens, wie Neſtorius meint, noch auch in einer Vermiſchung oder Verwandlung Gottes des Worts und des vernünftig beſeelten Fleiſches, wie Eutyches lehrt [35]), ſondern wir bleiben hier auf der Mittelſtraße,

ϱιος — ο μεν Φευγει καθομολογειν την δυαδα των Φυσεων, ο δε μιαν μιαν καθομολογειν την τȣ Θεȣ λογȣ Φυσιν σεσαρκωμενην συςελλεται η και μιαν αυτȣ συνθετον λεγειν υποςασιν δεδοικε· Φοβον οι δραπεται Φοβȣμενοι, ȣ Φοβος ȣδεις πολιτευεται·

35) ημεις δε — κηρυττομεν — ενα Χριςον και υιον — και μιαν αυτȣ την υποςασιν λεγομεν συνθετον και ΕΝ ΔΥΣΙΝ αυτον αγορευομεν ΦΥΣΕΣΙΝ — ΚΑΙ ΜΙΑΝ τȣ Θεȣ λογȣ ΦΥΣΙΝ επ αυτȣ σεσαρκωμενην δοξαζομεν, αλλ ȣχ ως Απολλιναριος και Ευτυχης και Διοσκορος λεγȣσιν, αλλ᾽ ως ο σοφος ημιν παραδεδωκε Κυριλλος και τα των Φυσεων σωζεσθαι Φασκομεν ιδια και την των ηνωμενων διαφοραν επαγγελλομεν. Wenn ſchon auf der einen Seite etwas Subtilität dazu gehört, dieß Bekenntniß von zween Naturen in Chriſto und unmittelbar darauf von Einer eingefleiſchten Natur des Worts mit einander zu reimen,

ſtraße, und nehmen allein eine unvermiſchte und ungetheilte Vereinigung der Gottheit und Menſchheit an. Denn das Syſtem der Vereinigung der phyſikaliſchen nämlich, und perſönlichen (und eine andere erkennen wir bey Chriſto nicht) mißkennt zwar den Unterſcheid nicht, läßt aber auch durchaus keine Trennung aufkommen. Deßwegen nennen wir Chriſtum nach der Gottheit und nach der Menſchheit und nach zwo Naturen; als Gott beſchreiben wir ihn, daß er gleiches Weſens mit ſeinem Vater, als Menſchen aber, daß eben derſelbe gleiches Weſens mit ſeiner Mutter und uns ſey, daß alſo eben derſelbe ſichtbar und unſichtbar iſt, geſchaffen und ungeſchaffen — Es bleibt alſo derſelbige einige Chriſtus und Sohn und eingebohrne ungetheilt in beiden Naturen, und regierte natürlich beide Naturen nach der jeder zukommenden weſentlichen Beſchaffenheit und phyſikaliſchen Eigenſchaften [36]. Das hätte er nicht gethan, wenn er

men, ſo hat ſich doch Sophronius bey dieſer Einen Natur ſorgfältig von den Monophyſiten unterſchieden. Allein das thaten auch die Monotheleten ſelbſt. ſ. Walch a. B. IX. ſ. 575.

36) οθεν ο αυτος μενων εις Χριςος και υιος και μονογενης αδιατμητος εν ετεραις οραται ταις Φυσεσι και τας εκατερας Φυσικως ουσιας ενεργαζετο κατα την εκατερα προσουσαν ουσιωδη ποιοτητα η και Φυσικην ιδιοτητα· οπερ ει την Φυσιν εσχε μοναδικην τε και ασυζυγον, καθα και την υποςασιν τε και το προσωπον ουκ αν διεπραξατο· και ουκ αν ο εις και ο αυτος τα της εκατερας εντελως κατειργαζετο Φυσεως· ποτε γαρ θεοτης αμετοχος σωματος εργα Φυσικως κατειργασατο σωματος; η ποτε σωμα χηρευον θεοτητος πραξεις ενηργησεν ουσιωδως γνωριζομενης θεοτητος; Ο δε Εμμανουηλ είς ων και εν τουτω τα εκατερα, τουτεστι Θεος τε και ανθρωπος τα εκατερας εδρα κατα αληθειαν Φυσεως κατ' αλλο και αλλο ενεργων τα πραττομενα·

er nur eine einzige und unverbundene Natur hätte, wie er nur Eine Hypoſtaſe oder Perſon hat, und einer und ebenderſelbige würde nicht ganz bewerkſtelligen, was der einen ſowohl, als was der andern Natur zukommt. Denn woher wollte die Gottheit, die keinen Leib hat, Werke des Leibes natürlicher Weiſe verrichten? oder wie wollte der Leib ohne Gottheit nur der Gottheit zuſtändige Wirkungen zu Stande bringen? Aber der Immanuel der Einer iſt und in ebendemſelben Beides, d. i. Gott und Menſch, hat in der That was einer und der andern Natur zukommt, bald nach dieſer, bald nach jener gewirkt, ſo fern er Gott iſt, göttliche, ſo fern er Menſch iſt, menſchliche Dinge; indem er ſich ſelbſt Jedermann als Gott und Menſch darſtellen wollte. Deßwegen thut ebenderſelbe göttliche und menſchliche Werke. Nicht hat ein anderer Wunder gethan, und ein anderer die Leiden erduldet, wie Neſtorius will, ſondern es iſt Einer und ebenderſelbe Chriſtus und Sohn, der nach verſchiedenem Verhältniß göttliches und menſchliches verrichtet hat, wie der göttliche Cyrill lehret, weil er nach beiden Naturen ein unvermiſchtes und ungetheiltes Vermögen beſaß. Als Gott war er ewig und that Wunder, als Menſch war er zeitig und verrichtete niedere und menſchliche Dinge 37). Denn wie in Chriſto jede Natur ihre beſondere Eigenſchaft unverbrüchlich behält, alſo bewirkt auch jede Geſtalt in Gemein-

37) ωσπερ γαρ εν Χριςω εκατερα φυλαττει φυσις ανελλιπως την εαυτης ιδιοτητα, ουτω και ενεργει εκατερα μορφη μετα της θατερου κοινωνιας τουθ᾽ οπερ ιδιο εσχηκε· του μεν λογου κατεργαζομενου τουθ᾽ οπερ εςι του λογου, μετα της κοινωνιας δηλονοτι του σωματος· του δε σωματος εκτελουντος, απερ εςι του σωματος, κοινωνουντος αυτω δηλαδη του λογου της πραξεως.

meinſchaft mit der andern, das was ſie eigenes gehabt hat. Das Wort wirkt, was des Worts iſt, aber in Gemeinſchaft mit dem Leibe. Der Leib thut auch was des Leibes, aber in Gemeinſchaft mit dem Wort bey der Handlung. Neſtorius freue ſich aber nicht, wenn wir behaupten, daß jede Natur in dem Einigen Chriſto, das was ihr zuſtand in Gemeinſchaft mit der andern verrichtet habe. Wir nehmen deßwegen nicht zween Chriſtos oder Söhne an, die da würkten, wenn wir gleich von zwo Geſtalten ſagen, die gemeinſchaftlich, jede aber nach ihrer natürlichen Eigenſchaft handeln; ſondern es iſt dennoch nur Ein und ebenderſelbige Sohn und Chriſtus, der beides das hohe und das niedere verrichtet. Aber auch Eutyches und Dioſkurus gewinnen nicht dabey, indem wir keine Vermiſchung der Naturen zugeben, ſondern annehmen, daß jede Natur das ihr eigenthümliche, dennoch in Gemeinſchaft mit der andern bewirkt habe — Eine jede Rede und Handlung Chriſti, ſie mochte nun göttlich und himmliſch oder menſchlich und irrdiſch ſeyn [38]), kam von Einem und

38) Hier muß ich noch eine ſehr deutliche Erklärung und einen ſehr einleuchtenden Grund derſelben gegen die Monotheleten aus dem ſonſt ſehr weitſchweifigen Original einſchalten (Manſ. XI. 481. 483.) της εκατερας Φυσεως εκατεραν ισμεν ενεργειαν, την ȣσιωδη λεγω και Φυσικην και καταλληλον, αδιαιρετως εξ εκατερας προιȣσαν ȣσιας και Φυσεως, κατα την εμπεΦυκυιαν αυτη Φυσικην και ȣσιωδη ποιοτητα και την αμεριςον ομȣ και ασυγχυτον της θατερας ȣσιας συνεπαγομενην συνεργειαν· τȣτο γαρ και των ενεργειων επι Χριςȣ ποιει το διαΦορον, ωσπερ δη και το ειναι τας Φυσεις των Φυσεων. ȣ ταυτον γαρ θεοτης τε και ανθρωποτης κατα την Φυσικως εκαςη προσȣσαν ποιοτητα, καν εις υποςασιν μιαν αλληλαις αΦραςως συνεδραμον — και δια τȣτο

und ebendemſelbigen Chriſto und Sohn aus der einigen zuſammengeſetzten und alleinigen Hypoſtaſe deſſen her, der das Menſchgewordene Wort Gottes iſt, der denn eine von beiderley Wirkungen ungetheilt und ungemiſcht nach ſeinen Naturen natürlich aus ſich ſelbſt hervorgebracht, nach der göttlichen göttliche und unausſprechliche, nach der menſchlichen menſchliche und irrdiſche. Es war menſchliche Art, daß er gebohren und geſäuget worden, daß er gewachſen und andere vom Alter abhangende körperliche Veränderungen durchgegangen iſt, bis er zur männlichen Größe und Stärke gelangte, daß er ſich von einem Ort zum andern begeben, in einen Raum eingeſchloſſen geweſen, daß er gegeſſen wenn er gehungert, getrunken, wenn er gedürſtet, als Kind auf dem Arm getragen worden, wenn er müde geweſen, ſich niedergeſezt, daß er geſchlafen, daß ihm Schläge wehe gethan und er bey ſeiner Creuzigung durch das Anſchla-

τȣτο ȣτε την αυτην απαραλλακτως αλληλαις ενεργειαν μετα την ενωσιν την Φυσικην και ασυγχυτον τȣτεςι την αληθη και καθ' υποςασιν εχȣσιν· ȣδε μιαν και μονην αυτων την ενεργειαν λεγομεν, η ȣσιωδη και Φυσικην και παντελως απαραλλακτον, ινα μη και εις ȣσιαν μιαν και Φυσιν μιαν αυτας συνελασωμεν την ΑκεΦαλων παιζομενην παισι και αυτοις αναιδως προΦερομενην αυτοις ρημασι συνθετον — Nun kommt erſt die im Texte bezeichnete Stelle: ȣτω και πασαν Φωνην και ενεργειαν κἀν θεια τις η και ȣρανιος η ανθρωπινη τε και επιγειος εξ ενος και τȣ αυτȣ προιεναι Χριςȣ και υιȣ δογματιζομεν, και της μιας αυτȣ συνθετȣ και μοναδικης υποςασεως, ος σεσαρκωμενος τȣ Θεȣ λογος ετυγχανεν, ο και εκατεραν αμεριςως και ασυγχυτως ενεργειαν κατα τας εαυτȣ Φυσεις εξ εαυτȣ Φυσικως προβαλλομενος, κατα μεν την θειαν αυτȣ Φυσιν — την θεικην και ανεκΦραςον, κατα δε την ανθρωπινην — την ανθρωπειαν και προσγειον.

Anſchlagen der Füße und Hände große Schmerzen erlitten. Hier gab er der menſchlichen Natur Zeit zu wirken und zu leiden, was das ihrige war 39), damit ſeine wahre Menſchwerdung nicht für eine leere Einbildung und Schattenwerk gehalten werden möchte. Denn das übernahm er nicht ohne ſeinen Willen oder gezwungen, wenn es gleich natürlich und menſchlich geſchah und er durch menſchliche Bewegungen handelte. Das ſey ferne von uns zu vermuthen. Gott war es, der ſolches im Fleiſch leiden wollte, um uns durch ſeine eigene Leiden ſelig zu machen. Er hat alſo einen leidensfähigen ſterblichen und verweslichen Leib angezogen, der unſern phyſikaliſchen und unſündlichen Bedürfniſſen unterworfen war. Und den trug er ſo an ſich, bis zur Auferſtehung von den Todten. Da hat er dem Sterblichen und Verweslichen ein Ende gemacht und uns die Freiheit geſchenkt. Der Sohn Gottes verwahrete gleichſam die menſchliche Handlungen und Leiden, und das nicht allein, ſondern er war ihr freier Richter, ob er gleich eine Natur hatte, die des Leidens fähig war 40). Und alſo

39) Εδιδου γαρ οτε και ηθελε Φυσει τη ανθρωπεια καιρον ενεργειν και πασχειν τα ιδια, ινα μη Φαντασια τις και θεα διακενος η αυτου περιωνυμος κρινοιτο σαρκωσις· ου γαρ ακουσιως ταυτα η αναγκαςως προσεδεχετο, καν Φυσικως αυτα και ανθρωπινως προσιετο και ανθρωπιναις κινησεσιν εποιει και επραττεν· απαγε της βδελυκτης ενθυμησεως· Θεος γαρ ην ο ταυτα πασχειν σαρκικως ανεχομενος και σωζων ημας τοις οικειοις παθημασι, και βραβευων ημιν δι αυτων την απαθειαν·

40) Εκεισε γαρ και το παθητον ημων και θνητον και Φθαρτον καταλελυκε, και την εκ τουτων ελευθεριαν ημιν εχαρισατο· τα μεν ουν ταπεινα και ανθρωπινα ουτως εκουσιως ομου και Φυσικως μενων και εν τουτοις Θεος επεδεικνυτο· Ταμιας γαρ ην αυτος εαυτω

alſo waren ſeine Menſchlichkeiten über den Menſchen erhaben, nicht in dem Verſtande, als wenn die Natur keine Menſchennatur geweſen wäre, ſondern weil er ſelbſt freiwillig Menſch geworden, und da er Menſch war, jene freiwillig übernommen, und das nicht durch tyranniſchen Zwang wie wir leiden, oder ohne ſeinen Willen, ſondern weil er, und ſo viel er wollte, und ſowohl denen, welche ihm dieſe Leiden zufügten, als den dadurch gewirkten Leiden ſelbſt, oder Empfindungen verſtattete. Daß er hingegen ohne männlichen Saamen empfangen worden, daß die Mutter vor ihm und nach der Geburt ihre Jungfrauſchaft behalten, das Hüpfen Johannis im Mutterleibe, daß den Hirten die Geburt Chriſti verkündiget worden, daß die Magier durch einen Stern geleitet ihn verehret, die ohne eigentlichen Unterricht erlangte Wiſſenſchaft, die Wunder, ſeine Auferſtehung, Eingang durch verſchloſſene Thüren, Himmelfarth; das ſind durchaus keine menſchliche, ſondern göttliche Anzeigen, Ereigniſſe und Werke, wenn er dieſe gleich durch die Menſchennatur und durch ſeinen Leib gewirket, und ſie nicht ohne den von einer vernünftigen Seele bewohnten Körper geſchehen ſind 41).

εαυτω παθων ανθρωπινων και πραξεων και ȣ μονον ταμιας, αλλα και πρυτανις και ει φυσιν παθητην φυσικως εσεσαρκωτο. και διατȣτο ην υπερ ανθρωπον αυτȣ τα ανθρωπινα.

41) Hier werden nun freilich die Beiſpiele, in ſo fern ſie göttliche Werke enthalten ſollten, nicht zum glücklichſten zuſammengeleſen: allein man muß, was der Verf. im Anfang anführt, ſo verſtehen, wie es von ihm (Manſ. XI. ſ. 486 C.) allgemein ausgedrückt worden iſt απερ ην θαυμαστα και θεραπεια και των παραδοξων εργων η προοδος, οποιαπερ ην η ασπορος συλληψις — —

Wir werden deßwegen nicht meinen, daß Gott das Wort ohne Körper geweſen ſey, weil es Dinge gethan hat, die über den Körper hinaus ſind. Denn das Wort iſt wahrhaftig Fleiſch, ohne Verſtellung Menſch worden, und der einige Sohn hat alle göttliche und menſchliche Wirkung aus ſich hervorgebracht, niedere und hohe, irrdiſche und himmliſche, die mit dem Zwiefachen der Naturen im Verhältniß ſtand, und daſſelbe ſtillſchweigend durch ſich ſelbſt anzeigte. Der Sohn war einer und ebenderſelbe, der Perſon nach ungetrennt, aber kennbar in zwo Naturen, nach der einen bewirkte er göttliche Thaten, nach der andern übernahm er die Niedrigkeiten. Deßwegen ſagen die Gottgeſinnten Väter: Wenn du von dem einigen Sohn ſo ganz einander entgegenlaufende Prädikate hörſt, ſo theile ſie nach den Naturen aus. Iſts etwas Großes und Göttliches, ſo ſchreib es der göttlichen Natur zu, iſts etwas geringes und menſchliches, ſo wird es dieſer beigelegt. Und ſo wird man die Widerſprüche vermeiden, wenn man jeder das ihr eigenthümliche zueignet, und den einigen Sohn theils als ewig, theils als zeitig bekennen. Was aber dieſer oder jener Natur zugeſchrieben werden müße, muß aus der Natur der Sache erkannt werden [42]). Gar ſchön

42) Και δια τȣτο φασιν οι θεοφρονες — ως οταν ακȣσης περι τȣ ενος υιȣ τας εναντιας φωνας, καταλληλως μεριζε ταις φυσεσι τα λεγομενα, αν μεν τι μεγα και θειον, τη θεια φυσει προσνεμων, αν δε τι μικρον και ανθρωπινον, τη ανθρωπινη λογιζομενος. ȣτω γαρ και το των φωνων ασυμφωνον διαφευξη, εκαςης α πεφυκεν ιδια, δεχομενης φυσεως και τον υιον τον ενα και προ παντων αιωνων και προσφατον κατα τας αγιας γραφας ομολογησεις — της δε φυσεως, ης εςιν οικειον το γινομενον, το λογω γνωρισειεν.

ſchön haben ſie alſo gelehrt, daß man den Immanuel als Einen anzunehmen habe (Immanuel nämlich iſt eben Gott das Wort das Fleiſch worden iſt) und daß eben derſelbe alles thue, und nicht ein anderer das hohe, ein anderer aber das niedrige, ohne allen Unterſcheid, wodurch denn die unvermiſchte Zwiefachheit ſeiner Naturen, ohne ihn in zwo Perſonen zu theilen, dargeſtellt wird. Seines des einigen Sohns ſind alle jene Prädikate und Wirkungen, wenn gleich einige Gottgeziemend, andere Menſchengemäß, andere von einer mittleren Art ſind, und zumal etwas Gott und etwas Menſchenanſtändiges enthalten. Dahin gehört auch die gemeinſchaftliche und ſogenannte Gottmenſchliche (theandriſche) Wirkung, die nicht Eine iſt, ſondern von unterſchiedener Art und verſchieden, wie ſie der Dionyſius Areopagita genannt 43) hat, indem ſie zugleich etwas das der gött-

 lichen

43) Ταυτης δε φαμεν της δυναμεως και την κοινην (καινην) και Θεανδρικην λεγομενην ενεργειαν, ου μιαν υπαρχουσαν, αλλ ετερογενει και διαφορον, ην ο εξ Αρειου παγου Παυλω τω θειω θειως ζωγρηθεις θεηγορος Διονυσιος εφησεν. ως το θεοπρεπες εν ταυτω και ανθρωπινον εχουσαν και δια της χαριεστατης τε και συνθετου προσρησεως την εκαστης ουσιας και φυσεως εκαστην εντελως δηλουσαν ενεργειαν. Die Stelle des Pſevdo-Dionyſius, den man aber jezt durchaus ohne weitere Unterſuchung für den wahren Dionyſius, und daher ſeinen Vortrag als einen Hauptbeweiß aus der Tradition angenommen hat, ſteht im Brief an Gaius. Nachdem der Schriftſteller von Annehmung und der Beſchaffenheit der Menſchennatur in Chriſto geredet hatte, wie ſie zwar der unſrigen gleich, aber auch über ſie erhaben ſey, ſchließt er ſeinen Vortrag (nach Walchiſcher Ueberſezung a. B. ſ. 613) ſo: „Damit ich alles kurz zuſammenfaſſe, ſo war Chriſtus nicht ein Menſch, nicht in dem Verſtand, daß er kein Menſch geweſen, ſondern

lichen Natur, und etwas, das der menſchlichen zukommt, in ſich hat, und durch ihre angenehme und zuſammengeſezte Benennung, jede Wirkung jeder Natur vollkommen anzeiget.

Wir verehren alſo Gott das Wort als ewig und gleich ewig mit dem Vater und glauben, daß er in der Zeit von der Jungfrau Maria als der eigentli-
chen

dern daß er aus den Menſchen, um der Menſchen willen wahrhaftig Menſch worden, und zwar über alle Menſchen, und nicht etwa als Gott nur die göttlichen, und als Menſch die menſchlichen Werke verrichte, ſondern Eine (μιαν oder καινην neue) Gottmenſchliche Wirkung Gottes, der Menſch worden, verrichtete" Auf dieſe Stelle nun hat ſich zuerſt Cyrus berufen in dem ſiebenden Artikel ſeines vorangeführten Traktats mit den Theodoſianern. Anſtatt aber daß Cyrus μιαν ϑεανδρικην ενεργειαν nach dem Dionyſius lehret, ſezt Sophronius καινην και ϑεανδρικην ενεργειαν ohne weiter etwas von einer verſchiedenen Leſart zu ſagen, billigt aber übrigens den Ausdruck, den Cyrus, und nach ihm die Monotheleten als entſcheidend für ſich angeführt haben. Hingegen hat die Synode im Lateran das μιαν als unächt verworfen. Ohngeachtet es nichts austrägt nach dem Zuſammenhang zu urtheilen, ſo ſchrökte doch das Wort die Gegner der Monotheleten. Aber auch ohne das μια drückte dieſen ſchon ϑεανδρικη ενεργεια Vereinigung der beiden Kräfte, unzertrennte Mitwirkung und dahergeleitete Einheit der Handlung aus. Hingegen proteſtirte auch Sophronius mit ſeiner Parthei (das μια abgerechnet) nicht wider dies Zeugniß da ſie ſagten, daß ja vielmehr mit dem Ausdruck Gottmenſchliche Wirkung gerade die Verſchiedenheit der Naturen vorausgeſezt werde. Uebrigens iſt nun eben unter dieſem Streit der Pſeudodionyſius in Gang und Anſehen gekommen, und ſein zweydeutiger Ausdruck: ϑεανδρικη ενεργεια kirchlich worden.

chen und wahrhaften Gottesgebährerin Menſch gebohren worden ſey. Man nimmt alſo allerdings eine doppelte Geburt bey ihm an. Er war vollkommen in Abſicht auf die Gottheit, und ebenderſelbe auch vollkommen in Abſicht auf die Menſchheit. Er iſt weder durch die Verſchiedenheit der Naturen getrennt, noch zwingt die Einheit ſeiner Perſon die Naturen zur weſentlichen Einheit, ſondern er iſt in denſelben unzertrennt geblieben, wie ſie ſich einmal zu ſeiner Perſon hypoſtatiſch vereinigt haben, und hat ſich alſo allen unſern Handlungen und Leiden, ſo ferne ſie ohne Sünde ſind, würklich und wahrhaftig unterworfen. Denn er hat keine Sünde gethan, und iſt kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Er wandelte nach menſchlicher Weiſe unter uns, und ward für einen vollkommenen Menſchen erkannt, ob er wohl ebenderſelbe unwandelbar Gott war und die ihm ziemende Wunder verrichtet hat. Er war vollkommener Gott, verband ſich aber mit menſchlichem vernünftig beſeeltem Fleiſche. Sein freier Wille geht zum Leiden hin 44). Freiwillig läßt er ſich den Juden verrathen, oder übergiebt ſich ihnen vielmehr ſelbſt zum Heil der Menſchen. Eben ſo läßt er ſich binden und auf allerley Weiſe mißhandeln, endlich kreuzigen und auf drey Tage ins Grab legen. Er geht aber alsdenn aus dem Grab wieder hervor, und erweket mit ſich alle Todten und führet ſie aus dem Grab und der Verweſung zu ſeinem unendlichen Leben durch ſeine Auferſtehung von den Todten. Auferſtan=

44) τελειος γαρ Θεος εγινωσκετο, και ανθρωπεια νοερως εψυχωμενη σαρκι συνεκεκρατο. Επι το παθος το εκȣσιον ανεισι και εκȣσιως Ιȣδαιοις προδιδοται, μαλλον δε εαυτον αυτοις δι ανθρωπων σωτηριαν εκȣσιως προδιδωσι.

erſtanden zeiget er ſich ſeinen Jüngern, giebt ihnen den heiligen Geiſt, fähret auf gen Himmel — von dannen er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und einem jeglichen zu geben nach ſeinen Werken. Und das wäre denn meine Meinung von der Menſchwerdung Chriſti und denen damit verwandten Lehren. Was nun aber den Anfang der Welt und ihr Ende, das eben nicht ſo ferne ſeyn dürfte, betrift, ſo bekenne ich, meine Wertheſte, daß der einige Gott, Vater Sohn und heiliger Geiſt alles ſichtbares und unſichtbares gemacht, und aus Nichts hervorgebracht habe. Alles hat der Vater durch den eingebohrnen Sohn im heiligen Geiſt gemacht, wie er auch in weiſer Vorſicht erhält. Allen Dingen hat er ihren zeitigen Anfang gegeben, und diejenige Dinge, welche unter die Sinne fallen, auch einem zeitigen Ende unterworfen, verſtändige und unſichtbare Weſen zu einer größeren Würde erhaben 45); denn ſie ſterben und verweſen nicht, ſo wie jene vergehen, doch ſind ſie auch nicht von Natur unſterblich, und ihr Weſen wird nicht unverderblich, ſondern es iſt Gnade die er ihnen verliehen hat, und die Tod und Verweſung von ihnen abhält. So ſind

45) αρχην τε τοις πασι χρονικην ορισαμενος τα μεν αισθητα τελει χρονικω καθυπεβαλε, τα δε νοητα και αορατα τȣτων αξιας ηξιωσε μειζονος, και θνησκει μεν ȣδαμως, ȣδε φθειρεται κατα το των αισθητων ρευςον και ευπαροιςον· ȣ μην εςι την φυσιν αθανατα η προς ȣσιαν μετεληλυθεν αφθαρτον, αλλα χαριν αυτοις εχαρισατο φθορας αυτα και θανατȣ διειργȣσαν· ȣτως ανθρωπων ψυχαι διαμενȣσιν αφθαρτοι· ȣτως αγγελοι διατελȣσιν αθανατοι· ȣ φυσιν αληθως, ως εφημεν, αφθαρτον η ȣσιαν κυριως αθανατον εχοντες, αλλα χαριν εκ Θεȣ κληρωσαμενοι αθανασιας χορηγον και αφθαρσιας αυτοις υπαρχȣσαν προξενον.

ſind die Seelen der Menſchen, ſo ſind die Engel unſterblich, nicht aber kraft der ihnen angeſchaffenen Natur, ſondern weil ihnen Gott die Gnade der Unſterblichkeit geſchenkt hat. Deßwegen aber, weil die Seelen der Menſchen durch die Gnade Gottes der Verweſung entgangen ſind, welche ſonſt das Loos aller geſchaffenen Naturen iſt, dürfen wir nicht denken, daß ſie vor den Körpern vorhanden ſeyen, oder vor der Hervorbringung und Schöpfung der Welt ſchon irgendwo ein ewiges himmliſches Leben gelebt haben, wie Origenes und Didymus und Evagrius und ihr Anhang vorgeben: wiewohl ſie ſich nicht nur in dieſe heidniſche Meinungen verirrt haben, ſondern auch unſern gegenwärtigen Leibern die Hofnung der Auferſtehung benehmen [46]. Man braucht ihnen aber weiter nichts entgegenzuſezen, als was Paulus geſagt hat, wann die Todten nicht auferſtehen, ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden, und — ſo iſt euer Glaube eitel. Iſt dann die Auferſtehung des Fleiſches nicht auch ein Theil unſeres Bekenntniſſes? werden wir doch auf dieß Bekenntniß gefragt, wenn wir zur heilſamen Taufe kommen. Aber auch

 das

46) οιπερ ουτο μονον πεπλανημενως δοξαζουσιν ελληνικοις εμφερομενοι δογμασι και την Χριστιανων καταρρυπουντες ευγενειαν, αλλα και την των σωματων τουτων, ων νυνι περικειμεθα, ανοητως αναιρουσιν αναστασιν, μυρια δεινα βατταριζοντες της δυσσεβους αυτων μυθοπλαστιας επαξια. Man vergleiche hierüber ſowohl die Auszüge ſelbſt aus Origenes Büchern περι αρχων im zweiten Bande dieſer Bibliothek, als auch inſonderheit was Epiphanius von den Origeniſten ſagt, eben dieſe Bibl. B. VI. ſ. 203. ff. Anm. 218. Wir ſezen noch hinzu, daß es freilich Origenes für problematiſch angeſehen, ob man in jedem künftigen Zuſtande der Materie nöthig haben möchte.

das iſts nicht allein, was ſie irren, das wäre verhältnißmäßig noch eine erträgliche Irrlehre, ſondern ſie haben noch viele andere Beſonderheiten, wovon die apoſtoliſche und väterliche Tradition nichts weiß. Denn ſo wollen ſie von einem eigentlichen Paradieſe nichts wiſſen, nicht daß Adam im Fleiſche gebildet, nicht daß Eva von ihm genommen, nicht daß die Ordnungen der himmliſchen Heere gleich Anfangs alſo von Gott geſchaffen, ſondern aller dieſer Zuſtand eine Folge vorhergegangener Verdammniß und Uebertretung ſey. Sie träumen, alle vernünftige Weſen ſeyen Anfangs von einerley Geſinnung geweſen, die Waſſer über dem Himmel ſeyen gleich zur Strafe geſchaffen worden: Alles was in die Sinne falle, werde endlich ein Raub der Verweſung; Engel aber, Menſchen, Dämonen werden endlich aus aller ihrer verſchiedenen Verfaſſung wieder auf jenen einen gleichen Stand zurückgeführt 47), Chriſtus, wie ſie ihn vor-

47) ȣ τȣτο δε μονον οι παραφρονες σφαλλονται και της ευθειας οδȣ παρακρȣονται· ην γαρ αυτων ως εν συγκρισει κακων και φορητον το δυσσεβημα. Ich zweifle, ob man jezt die Ableugnung der Auferſtehung nicht für eine unerträglichere Gottloſigkeit bey einem chriſtlichen Lehrer, als alles was Origenes ſonſt gefabelt haben mag, anſehen würde? αλλα και ετερα μυρια παρα την αποςολικην και πατρωαν ημων παραδοσιν λεγȣσι, παραδεισȣ φυτειαν εκβαλλοντες, εν σαρκι πεπλασθαι τον Αδαμ ȣ βȣλομενοι, την απ᾽ αυτȣ της Ευας διαπλασιν ψεγοντες, την ηχον αθετȣντες τȣ οφεως, τας των ȣρανιων ταγματων ταξιαρχιας ȣτω μεν αρχηθεν εκ Θεȣ κεκτισθαι κωλυοντες, εκ καταδικης δε προγενεςερας και παρατροπης αυτας φανταζομενοι· ως εν εναδι τε νοων παντα παρηχθαι τα λογικα αθεως ομȣ και μυθικως ονειρωττοντες, των υπερȣρανιων υδατων την κτισιν κακιζοντες, τελος ειναι κολασεως θελοντες· και παντων μεν των αισθητων παντελη φθοραν παρεις-

vorſtellen, nicht wie wir ihn lehren, ſey an Herrlichkeit, Ehre, Herrſchaft und Gewalt nichts von uns unterſchieden, und was ſie ſonſt noch dergleichen aus ihrem böſen Herzen hervorbringen. Wir aber, die wir keinen Antheil an dieſen Thorheiten nehmen, ſondern die väterliche Fußſtapfen verfolgen, lehren, daß jenes zukünftige Leben, das auf das gegenwärtige folgen wird, ewig, und auch die Beſtrafung ohne Ende ſeyn werde. Ihr Wurm, ſagt Chriſtus der Richter, wird nicht ſterben, und ihr Feuer nicht verlöſchen.

Nachdem wir euch nun, unſern Glauben und unſere Lehre vorgelegt haben, ſo wie wir ſie von den Evangeliſten und Apoſteln, vom Geſez und den Propheten und den Vätern gelernt haben; ſo iſt noch übrig, daß wir dem alten Herkommen gemäß, die heilige Synoden der Väter anzeigen, die wir als unſere Führer zum Weg des Lebens angenommen haben und immer zu behalten wünſchen [48]. Wir nehmen

παρεισφεροντες· παντων δε των λογικων, αγγελων, ανθρωπων, δαιμονων αποκαταστασιν φασκοντες και παλιν εις εναδα μυθικην τας τουτων διαφορας αναχεοντες· οτε και μηδεν ημων διαφερειν τον Χριστον, ον αυτοι ληρωδως δογματιζουσιν, ουχ ον ημεις ευσεβως προσκηρυττομεν, δοξη η τιμη, η βασιλεια, η δεσποτεια δαιμονιωδως αναβραττουσι. Zur Erläuterung aller dieſer vieler Klagen wider den Origenes beziehe ich mich auf die in vorhergehender Note angezeigte Stellen.

48) Ακολουθον λοιπον εστι και αρμοδιον και τη παλαια παραδοσει καταλληλον, τας ιερας συνοδους των πατρικων ημων και πανιερων αθροισεων δηλας ποιειν επι γραμματος, ας ως φωταγωγους ταις ημετεραις ψυχαις περιεπομεν, και δι αιωνος εχειν ευχομεθα, οπως αυταις και της μακαριας ζωης κοινωνησαιμεν. Es iſt aber hier ſowohl, als auf den Synoden, wo man

men alſo in Rückſicht auf die göttliche Lehren der Kirche die vier große und allgemeine heilige Synoden an, wovon die erſte die zu Nicäa iſt, wo ſich 318. Väter verſammelt haben, um der unreinen Lehre des Arius zu begegnen; die andere die zu Conſtantinopel. Es waren da 150 göttlich weiſe Väter, welche die Gottloſigkeit des Macedonius, Apollinarius und Magnus unterdrückt haben: die Dritte iſt die erſte zu Epheſus, denn die andere, vom Dioſkorus genannt, hat die verworfene Eutychianiſche Lehre unterſtüzen wollen; jene erſte Verſammlung daſelbſt aber von 200 heiligen Vätern hat den Menſchenanbether Neſtorius und ſeinen Irrthum verurtheilt. Die vierte beſtand aus 630 Gotterleuchteten Vätern, die ſich in Chalcedon verſammleten. Hier ward Eutyches und Dioſkurus und ihr aus Apollinariſcher Quelle entſprungener Irrthum beſtritten, zugleich aber auch die Kezerei des Neſtorius verdammt. Außer dieſen vier Synoden aber nehme ich auch noch die fünfte heilige allgemeine mit ihren Beſtimmungen an 49), welche ſich unter dem Kaiſer Juſtinian eben-

man ſich, wie wir bald ſehen werden, eben auch ſo, über ſeinen Kirchencanon (genauer und pünktlicher, als über den Schriftcanon) erklärt hat, immer nur von ſogenannten oekumeniſchen Kirchenverſammlungen die Rede, welche freilich beſonders ſeit der Zeit erheblich wurde, als die Chalcedoniſche Synode ſo verſchiedene Schickſaale erfahren mußte.

49) επι ταυταις δε ταις μεγαλαις και οικουμενικαις πανσεπιοις τε και πανιεροις των αγιων και μακαριων πατερων ομοτιμοις αθροισεσι τεσσαρσι και πεμπτην αγιαν αλλην παρα ταυτας και μετα ταυτας συστασαν οικουμενικην δεχομαι συνοδον — ich meine immer einen gewiſſen Unterſcheid des Anſehens in dem Vortrag der Alten dieſer Zeit wahrzuneh-

ebenfalls zu Conſtantinopel verſammelt, und die von Chalcedon beſtätiget hat. Vorzüglich verdammt ſie den wahnſinnigen Origenes mit ſeinen gottloſen Lehren, und zugleich den Evagrius und Didymus, hernach aber auch den Theodor von Mopsveſte den Lehrer des Neſtorius, deßgleichen die Schriften des Theodoritus, welche er dem Verfechter der wahren Lehre dem Cyrill entgegengeſezt und zu Rettung des Neſtorius verfertiget hat, endlich den Brief des Ibas an den Perſer Maris, welcher nicht nur dem rechten Glauben zuwider, ſondern auch aller Gottloſigkeit voll iſt. Alſo dieſe vier heilige allgemeine Synoden verehre ich, ſo wie ich auch dieſe fünfte erkenne, nach allen ihren Lehrbeſtimmungen, und pflichte ihren Anathematismen bey. Hiernächſt aber nehme ich auch alle Schriften des heiligen Cyrills an, insbeſonder ſeine zwei Synodalſchreiben an den Neſtorius — ſammt ſeinen 12 Capiteln; auch das Synodalſchreiben an die Morgenländiſche Biſchöſe, wie auch das Schreiben der Morgenländer, welches Cyrill ſelbſt angenommen. Eben ſo verehre ich auch das Schreiben des Biſchofs Leo in Rom, das er an den B. Flavian in Conſtantinopel wider den Eutyches und Neſtorius geſchrieben hat, welches ich als eine Stüze des ächten Glaubens anſehe; wiewohl ich auch ſeine übrige Briefe und Lehren annehme, als wenn ſie aus dem Munde des Apoſtel Petrus gekommen wären, ſo wie das

nehmen, womit ſie jene 4. erſte allgemeine Synoden, und hernach die fünfte aufgenommen haben. Jene vier nehmen ſie beynahe immer zuſammen, und die fünfte alsdenn ſezen ſie gleichſam abgeſondert denſelben noch zu, ſo redet hier Sophronius, und gerade ſo redet auch die Synode im Lateran, u. a.

das vom Cyrill, als wenn es vom Markus käme 50). Doch nicht nur dieſe Schriften nehme ich an, ſondern überhaupt die Vorträge der von der Kirche bewährten Lehrer, in was für einer Form ſie hernach verfaßt ſeyn mögen, und kurz zu ſagen, alles nehme ich an und verehre ich, was die heilige allgemeine Kirche annimmt, und verwerfe dagegen alles was ſie verwirft. Und damit ich nichts zu eurer vollkommenen Beruhigung über meiner Lehre zurücklaſſe, ſo will ich noch namentlich anzeigen, was ich auch für Perſonen verwünſche, und das nicht nur mit dem Munde, ſondern auch von ganzem Herzen. In Ewigkeit alſo ſollen von der heiligen und gleichweſentlichen und angebetheten Dreyeinigkeit Vater und Sohn und heiligem Geiſte verbannt und verflucht ſeyn, erſtlich Simon Magus, der zuerſt alle die ſchlimmen Kezereien angefangen hat 51); hernach aber auch Cleo-

50) μεθ' ης ενθου συλλαβης και χαραγματος και πασας αυτου τας επιςολας και τα δογματα ως εκ ςοματος προιοντα Πετρου του Κορυφαιου προσιεμαι και καταφιλω και ασπαζομαι και παση ψυχη περιπτυσσομαι — και τα Κυριλλου παντα — οσα τε Λεων — γεγραφε — ταυτα μεν ως Πετρου, εκεινα δε ως Μαρκου γινωσκω ορισματα. Weil nämlich Markus eben ſo für den Stifter des Stuhls zu Alexandrien, wo Cyrill Patriarch war, wie Petrus für den Stifter des Stuhls zu Rom angeſehen wird.

51) Ueber dieß ganze Kezerregiſter mag Epiphanius nach den Auszügen und der Vergleichung deſſelben mit den übrigen alten Häreſiologen im ſechſten Bande dieſer Bibliothek, inſonderheit der Inhalt der Anmerkungen 4. 5. 6. einige Erläuterung geben. Es ſind nicht lauter Heerführer, welche Sophronius anzeigt, und von einigen mag er, ſeiner theologiſchen Kenntniſſe ungeachtet, die ich ihm gar nicht ſtreitig machen will, dennoch wenig unterrichtet geweſen ſeyn.

Cleobius, Menander, Philetus, Hermogenes, Alexander der Schmid, Doſitheus, Gortheus, Satorninus, Masbotheus, Adrianus [52]), Baſilides, Iſidorus ſein noch ſchlimmerer Sohn, Ebion, Carpokrates, Epiphanes, Prodikus, Cerinthus und Merinthus [53]), Valentinus, Florinus, Blaſtus, Artemon, Sekundus, Caßianus, Theodotus, Herakleon, Ptolemäus, Markus, Colorbaſus, Ademis der Karyſtier, Theodotus der Gerber, der andere Theodotus, Euphrates der Perſer, Monoimus der Araber [54]), Hermogenes, Tatianus der Syrer, Severus, Asklepiodotus, Bardeſanes, Harmonius ſein Sohn und gleicher Irrlehrer, Hermophilus, Cerdon, Sacerdon,

52) Σιμων ο Μαγος — μεθ᾽ ον και Κλεοβιος, Μενανδρος, Φιλητος, Ερμογενες, Αλεξανδρος ο χαλκευς, Σατορνινος, Μασβοθεος, Γορθεος· Die Cleobianer, Masbotheer, Gortheer ſind ſo wie Adrianiſten und Cainiſten für verſchiedene Sekten der Simonianer von ihren Stiftern genannt angeſehen worden, ohne daß weiter etwas von ihnen ſicher bekannt wäre. ſ. Walchs Hiſtor. der Kezerei. Th. I. ſ. 159. Vermuthlich ſind ſie noch in den damaligen Kezerrollen, welche die Biſchöfe gehabt und abgeſchrieben zu haben ſcheinen, nachgeführt worden, ohne daß man ihre Irrlehre mehr gekannt hat.

53) Epiphanius haer. 28. iſt ungewiß, ob die Cerinthianer auch Merinthianer von etwa einem Schüler des Cerinthus geheißen, oder ob Cerinth auch den Namen Merinth geführt habe. Der ſelige Walch hält mit noch mehreren Merinth für einen bloßen Spottnamen von Cerinth. a. B. I. ſ. 248.

54) Ueber den Monoimus ſ. Theodoret. haer. fab. I. 18. was den vorhergehenden Caßianus betrift, ſo führt uns eben Theod. I. 8. einen dieſes Namens als einen Valentinianer, Clemens von Alexandrien aber einen Julius Caßianus, als den Anführer der Doceten an. Florinus und Blaſtus gehören auch zu den Valentinianern.

don, Marcion von Pontus, Apelles, Apollonius, Potitus, Prepon, Pithon, Synarus 55), Theodotus der Wechsler; Montanus, Priſcilla und Maximilla ſeine Schülerinnen, Nepos, Elceſaus, Origenes, der andere Origenes, Adamantius, Sabellius der Libyer, Novatus, Paulus von Samoſata, Epigenes, Cleomenes, Noetus von Smyrna, Manes der ſeinen Namen von der Raſerey hat, Sabbatius, Arius, Meletius, Aetius, Eunomius, Aſterius, Eudoxius, Donatus, Macedonius, der ſich dem heiligen Geiſt widerſezt, und deßwegen der Geiſtſtürmer genannt worden iſt, Apollinarius von Laodicea und ſein Sohn Apollinarius, Magnus, Polemon, Celeſtius, Pelagius, Julianus die Vertheidiger eben dieſes Irrthums, Theodorus von Mopsveſte und Neſtorius, die ſchändliche Lehrer der Menſchenanbetherey, Cyrus und Johannes die Cilicier, Lehrer eben dieſer Gottloſigkeit, Eutyches und ſeine Vertheidiger, Dioſkurus und Barſumas, Zooras, Timotheus Aelurus, Petrus Mongus und Akacius die Zenos Henetikon zuſammengeſchmiedet haben, Lampetius, der Anführer der Marcioniſtiſchen Sekte, Didymus und Evagrius die Vertraute der origeniſchen Träumereien 56), Petrus Fullo, der dem Triſagion das Creuz beyzuſezen ſich unterſtanden hat, der andere Petrus, das Verderben von Iberien, Jeſaias, der Mitarbeiter dieſes Petrus, welche unter den Acephalern wieder eine eigene Parthei der Acephaler errichtet haben. Nebſt dieſen allen, vor dieſen allen, nach allen und über allen ſey verflucht der Severus, ihr

55) ſ. Theodor. haer. fab. I. 25. und überhaupt zu dieſen ältern verrufenen, zum Theil aber wenig bekannten Nam.n. Walch Geſchichte der Kezerei B. 1.

56) Epiphan. haer. 64. Bibl. der Kirchenv. B. 6. ſ. 200.

ihr Schüler, der ſich vor allen neuen und alten Acephalern als einen Feind der heiligen Kirche bewieſen, und die heilige Kirche von Antiochien verunreiniget hat, auch Theodoſius von Alexandrien, Anthimus von Trapezunt, Jakob der Syrer, Julian von Halikarnaß, Feliciſſimus, Gaianus von Alexandrien, durch den die Sekte der Gaianer oder Julianiſten entſtanden iſt, Dorotheus von eben dieſer Irrlehre, Paulus der ſchwarze, nicht nur nach ſeinem Zunahmen, ſondern auch nach der Wahrheit, Johannes der Grammatikus mit dem Zunamen Philoponus, Conon und Eugenius dieſe drey Tritheiten, Themiſtius, welcher behauptet, Chriſtus unſer wahrer Gott wiſſe den Tag des Gerichts nicht, und ihn dadurch zu einem bloßen Menſchen gemacht hat. Mit ihm ſey denn auch Petrus der Syrer verflucht, und Sergius der Armenier, die Anführer des feineren Tritheismus 57), wiewohl ſie unter ſich nicht gleiche Meinungen gehabt haben, Damianus ihr großer Gegner, der ſich aber in unſern Tagen als einen neuen Sabellius gezeigt hat; mit dieſem weiter Athanaſius und der Apozygarius Anaſtaſius und die es mit ihnen halten; Benjamin ferner von Alexandrien

und

57) Ιωαννης ο Γραμματικος ο την επωνυμιαν Φιλοπονος, μαλλον δε ματαιοπονος, Κονωντε και Ευγενιος, οι τρεις της Τριθειας τρισκαταρατοι προμαχοι· Θεμιςιος ο της αγνοιας πατηρ — ος αγνοειν Χριςον τον αλ. Θεον ημ. την ημεραν εφληναφει της κρισεως — Εςω δε και συν αυτω αναθεμα και Πετρος ο Συρος και Σεργιος ο Αρμενιος, οι της μικρας τριθειας ηγουμενοι και μηδε ουτω προς εαυτους συμφωνησαντες μηδε τα αυτα παραπλησιως αλληλοις δοξασαντες. Δαμιανος ο τουτων μεν υπερβαλλοντως αντιπαλος, νεος δε φανεις εν ημετεροις χρονοις Σαβελλιος.

und Johannes und Sergius und Thomas und Severus die noch lebende Syrer, auch Menas von Alexandrien, der es mit den Gaianiten hält, und wider die wahre Lehre ſtreitet, ſammt allen die mit dieſen Gemeinſchaft machen. Mit eben dieſem Anathema ſollen denn auch alle Kezereien hiemit belegt ſeyn, welche ſeit der Zukunft Chriſti aufgeſtanden ſind und die Kirche anfechten, Nikolaiten, Evchiten, Kajaner, Adamianer, Marbilioten 58), Borborianer, Naſener, Stratiotiker, Aphoniten, Sethianer, Sophianer, Ophiten, Antitaktiker, Peratiker, Hydroparaſtaten, Enkratiten, Marcioniſten, Phrygier, Pepuzianer, Artotyriten, Toskodurgen, Vierzehner, Nazoräer, Melchiſedekiten, Antidikomarianiten, Tatherianer, Martianer, Dulianer, Anthropomorphiten, Hierakiten, Meſallianer, (Meſſalianer) Eutychianer, Acephaler, Verſunuphiten, Jeſananer, Agnoeten, Jakobiten, Tritheiten, und wenn ſonſt noch eine Kezerei ſich hervorgethon hat, alle dieſe und andere Kezereien und Spaltungen verwünſche und verdamme ich von ganzem Herzen, ſo viel ihrer die heilige allgemeine Kirche verdammet. Und ſo nehmt dann, meine Wertheſte, dieß mein Synodalſchreiben geneigteſt auf, und ſo ich bey dieſem allem etwas vergeſſen oder überſehen oder zu ſchnell abgefertiget, oder ſonſt nicht gut ausgedrückt hatte, ſo ſezet das fehlende hinzu oder beſſert das nöthige 59). — Den Leontius, unſern Diakon,

58) Bey Theodoret I. 13. Βαρβηλιωται ηγεν Βορβοριανοι Philaſtr. c. 73. Borboriani. Epiphanius ſagt haer. 26. daß einige Gnoſtiker dieſen Namen bekommen haben. Wer die bald folgende Sophianer ſeyn ſollen, weiß ich nicht. Es ſind aber noch mehrere Namen korrumpirt, wie z. E. ohne Zweifel auch Tatherianer.

59) οθεν και την υμετεραν αξιω πατρικην αγιοτητα

kon, und den Polyevktus unſern Bruder, denen ich dieß Schreiben aufgegeben, bitte ich gleichfalls eine geneigte, freundliche und herablaſſende Aufnahme finden zu laſſen, und grüße die ganze Brüderſchaft. Lebe wohl und bitte für mich, heiligſter Bruder!

VI. Kaiſers Heraklius Ekthesis 60).

Wir glauben an Vater, Sohn und heiligen Geiſt, die gleichweſentliche Dreyeinigkeit, einig in Abſicht

τα — ει τι δι' αγγοιαν επταισαι, η δια ληθην ελλελειπται η δια σπουδην παρεωραται η δια συντομιαν κεκωφωται — η δια λογων αγροικοτερων ασθενειαν και μη βουλομενων ημων σεσιωπηται, προσθηκαις αναπληρωσαι και φθεγμασιν, εκ πατρικης προερχομενοις πληρωσεως και διορθωσεσιν ιθυναι Das lautet zwar gar demüthig, iſt aber wohl nicht vielmehr als ein leeres Compliment, wenn man bedenkt, daß Sophronius hauptſächlich gegen eine Meinung hier geſtritten, für welche ſich nun gewiß ſchon die drey fürnehmſte Patriarchen erklärt hatten.

60) Dieß iſt, wie die Leſer ſelbſt fühlen werden, nichts anders als ein förmliches Glaubensbekenntniß, wie es damalen die Biſchöfe und Synoden nach Erforderniß der Zeiten und vorliegenden Kirchenſtreitigkeiten von ſich zu geben pflegten, davon ohne Jemandes Widerſpruch eben der Sergius Verfaſſer war, von dem wir zuvor ein Schreiben an den Pabſt Honorius geleſen haben. Erſt am Ende merkt man, daß dieſe Confeßion eine kaiſerliche Verordnung ſeyn ſoll, mit welcher es nach dem anfänglichen Vorſchlag des Sergius darauf angeſehen war, die ganze Streitfrage, ob man Chriſto Einen oder Zween Willen beyzulegen habe, zu unterdrücken; ob gleich auch hier die Meinung von Einem Willen ganz offenbar gebilliget wurde. Ob Sergius dieſe verordnende Beſtä-

auf die Gottheit oder Natur und Weſen und Kraft und Macht, aber in dreien Hypoſtaſen oder Perſonen, deren jeder wir ihr eigenthümliches zuerkennen, eine Einheit in der Dreiheit, eine Dreiheit in der Einheit, Einheit in Rückſicht auf das Weſen der Gottheit, Dreiheit nach den Hypoſtaſen oder Perſonen. Wir heben weder durch die Einheit des Weſens die Verſchiedenheit der Perſonen, noch durch die Dreiheit der Perſonen die Einheit der Gottheit auf. Ein Gott der Vater, Ein Gott der Sohn, Ein Gott der heilige Geiſt, dieſe drey Ein Gott in demſelben und unveränderlichen Weſen der Gottheit. Denn der Unterſcheid der Perſonen macht keine Trennung des Weſens oder der Gottheit. Alſo Eine Gottheit verkündigen wir, behalten aber dabey die Eigenthümlichkeiten unvermiſcht, und ziehen dieſe drey nicht wie Sabellius in Eine Perſon von drey Namen zuſammen. Auch theilen wir die einige Gottheit nicht in drey Weſen, noch geben wir, wie Arius im Unſinn gethan hat, dem Sohn oder dem heiligen Geiſt ein anderes Weſen, als der Vater hat [61]. Denn die Gottheit iſt Eines in dreien, wie der

Beſtätigung ſeines Entwurfs auf unerlaubte Art erſchlichen, und was weiter geſchehen ſey, um ſie geltend zu machen, geht uns hier nicht an. Sergius ſtarb J. 638.; ſpäter alſo kann die Ektheſis (εκθεσις, εκθεσις πιςεως, eine auch feierliche Erklärung und Beſtimmung, theils des chriſtlichen Glaubens überhaupt, theils eines und des andern Artikels insbeſondere, ein Titel den mehrere privat- und öffentliche Aufſäze des chriſtlichen Alterthumes in dieſer Art führen) nicht geſezt werden.

61) μιαν τοινυν πρεσβευομεν θεοτητα τας ιδιοτητας ασυγχυτȣς φυλαττοντες και ȣκ εις εν προσωπον τριωνυμον συναλειφοντες τα τρια κατα Σαβελλιον· ȣδε εις τρεις ȣσιας την μιαν θεοτητα διαιρȣντες η αλλο-

der groſze Theolog Gregorius ſagt: und die Drey ſind jenes Eins, in welchen die Gottheit beſteht, oder richtiger zu ſagen, ſie machen die Gottheit aus. Wir bekennen aber, daß Einer von der heiligen Dreieinigkeit, der eingebohrne Sohn Gottes, Gott das Wort, der vor allen Aeonen aus dem Vater gebohren iſt, das Licht aus Licht, der Abglanz der Herrlichkeit und das Ebenbild des våterlichen Weſens, wodurch alle Dinge gemacht ſind, in den lezten Zeiten um unſer und unſers Heils Willen vom Himmel herab habe kommen wollen, in dem reinen Leibe der heiligen Gottesgebåhrerin und ſteten Jungfrau Maria zu wohnen, aus dieſer das Fleiſch mit ſich ſelbſt hypoſtatiſch zu vereinigen, ſammt einer vernůnftigen und geiſtigen Seele, und aus ihr gebohren zu werden, ſo, daß der immer vollkommene Gott unvermiſcht und unzertrennt ebenderſelbe auch vollkommener Menſch wůrde, der alſo, wie er mit Gott und dem Vater nach der Gottheit gleiches Weſens, alſo auch nach der Menſchheit durchaus (die Sůnde ausgenommen) mit uns gleiches Weſens worden iſt. Deswegen bekennen wir auch zwo Geburten des Eingebohrnen Gottes des Worts, eine nicht zeitige, nicht leibliche aus dem Vater vor den Aeonen, die andere ebendeſſelben in den lezten Tagen aus der heiligen unverſehrten Gottesgebåhrerin und ſteten Jungfrau Maria mit vernůnftig beſeeltem Fleiſche. Deßwegen nennen wir auch die heilige und hochgelobte ſtete Jungfrau Maria im eigentlichen Verſtande und nach

 der

αλλοτριȣντες της τȣ πατρος ȣσιας τον υιον η το πνευμα το αγιον κατα την Αρειȣ μανιαν· εν γαρ εν τρισιν η θεοτης, ως Φησιν ο μεγας εν θεολογια Γρηγοριος, και τα τρια εν, τα εν οις η θεοτης, η τογε αληθεϛερον ειπειν, α η θεοτης.

der Wahrheit die Gottesgebährerin. Nicht als wenn Gott das Wort den Urſprung ſeines Daſeyns aus ihr hätte, ſondern weil er in den lezten Tagen aus ihr Fleiſch worden, ohne ſich zu verwandeln und die Menſchheit angenommen und ſich freiwillig den Leiden für uns unterzogen hat. Denn bey dem Geheimniſſe in Chriſto ſchließt die durch Zuſammenſezung entſtandene Vereinigung ſowohl Vermiſchung als Trennung aus, läßt jeder Natur ihr Eigenthümliches und weißt nur auf Eine Hypoſtaſe oder Eine Perſon, auch neben dem verſtändig beſeelten Fleiſche, ohne eine Vierheit anſtatt der heiligen Dreieinigkeit einzuführen, das ſey ferne, denn die heilige Dreieinigkeit hat keinen Zuſaz erhalten, wenn ſchon einer derſelben Gott das Wort Fleiſch worden iſt. Es war auch nicht ein anderer, der Wunder that als Gott, und ein anderer neben jenem, der die Leiden erduldet hat, ſondern wir bekennen einen und ebendenſelben den Sohn, der zugleich Gott und Menſch iſt, Eine Hypoſtaſe, Eine Perſon, leidensfähig nach dem Fleiſch, ohne Leiden nach der Gottheit, vollkommen nach der Gottheit, und vollkommen nach der Menſchheit, deſſen beides die Wunder ſind, und die Leiden, welche er freiwillig im Fleiſch übernommen hat. Daher bekennen wir [62]) Einen Chriſtum aus zwo Naturen, Einen Sohn, einen Herrn, Eine Perſon, Eine zuſammengeſezte Hypoſtaſe und **Eine Natur des Sohnes Gottes**, die Fleiſch worden, den Kör-

62) οθεν και εκ δυο Φυσεων ενα Χριςον ομολογȣμεν, ενα υιον, ενα κυριον, εν προσωπον, μιαν υποςασιν συνθετον και ΜΙΑΝ ΦΥΣΙΝ τȣ Θεȣ λογȣ σεσαρκωμενην σαρκι, εψυχωμενην νοερως καθα Κυριλλος ο θεσπεσιος εΦρονησε τε και εδιδαξε και εν δυο Φυσεσι τον αυτον ειναι δοξαζοντες.

Körper und eine vernünftige Seele hat, wie Cyrillus gedacht und gelehrt hat, und preiſen ihn, daß er in zwo Naturen eben derſelbe ſey, ſo, daß wir bekennen, unſer einiger Herr Jeſus Chriſtus der wahrhaftige Gott offenbare ſich durch die Gottheit, und durch die Menſchheit, um allein dadurch die Verſchiedenheit der Naturen anzuzeigen, aus denen die unvermiſchte und unausſprechliche Vereinigung geſchehen iſt. Denn es iſt weder die Gottheit in das Fleiſch übergegangen, noch das Fleiſch in die Gottheit verwandelt worden, ſondern beide ſind in ihren natürlichen Eigenſchaften auch nach der perſönlichen Vereinigung geblieben. So wiſſen wir, daß unſer Herr Jeſus Chriſtus Ein Sohn ſey, aus dem Anfangsloſen Vater, und aus der unbefleckten Mutter: daß ebenderſelbe von Ewigkeit und in den lezten Tagen ſey ohne Leiden, und doch leidensfähig, ſichtbar und unſichtbar: Wir predigen, daß beides die Wunder und die Leiden einem und ebendemſelben zugehören; wir legen alle göttliche und menſchliche Wirkungen einem und ebendemſelben Fleiſch gewordenen Wort bey, und erweiſen eine Anbetung ihm, der freiwillig und wahrhaftig für uns am Fleiſche gekreuziget worden, vom Tode auferſtanden, gen Himmel gefahren, zur Rechten des Vaters ſizet, und wiederkommen wird zu richten die Lebendige und die Todten. Wir erlauben keinem einzigen bey der Lehre von der göttlichen Menſchwerdung des Herrn Eine oder Zwei Wirkungen zu ſagen 63) oder zu lehren, ſondern viel=

63) ȣδαμως συγχωρȣντες τινι των παντων ΜΙΑΝ Η ΔΥΟ ΛΕΓΕΙΝ Η ΔΙΔΑΣΚΕΙΝ ενεργειας, επι της θειας τȣ Κυριȣ ενανθρωπησεως, αλλα μαλλον καθαπερ αι αγιαι και οικȣμενικαι παραδεδωκασι Συνοδοι ενα και τον αυτον υιον μονογενη τον Κυριον ημων Ιησȣν Χριϛον —

vielmehr ſo wie die heiligen und allgemeinen Syno=
den vorgeſchrieben haben, zu bekennen, daß einer
und ebenderſelbe eingebohrne Sohn unſer Herr Je=
ſus Chriſtus ſowohl die göttlichen, als die menſchli=
chen (Werke) wirke, und alle Wirkung die Gott und
dem Menſchen zukommt, von einem und eben dem=
ſelben Wort das Gott iſt, ungetrennt und unver=
miſcht herkomme, und ſich auf Einen und ebenden=
ſelben beziehe: Weil der Ausdruck von Einer Wir=
kung, wenn ihn auch einige Väter gebraucht, den=
noch ungewöhnlich iſt, und die Ohren einiger belei=
diget, welche daraus ſchließen, daß dadurch die Ver=
ſchiedenheit der beiden in Chriſto unſerm Gott per=
ſönlich vereinigten Naturen aufgehoben werde: hin=
gegen ſich auch viele an der Redensart von zwo Wir=
kungen ſtoßen, weil ſie von keinem heiligen und an=
geſehenen Kirchenvater je gebraucht worden, und
weil daraus folget, daß auch zwei Willen, die gegen=
einander ſtreiten, gelehrt werden [64]), nämlich des
Worts, das Gott iſt, der da die Vollendung des
heil=

64) δια το την μεν της μιας ενεργειας φωνην, ει και τισι των πατρων λελεκται, ομως ξενιζειν και θορυβειν τις τινων ακοας, υπολαμβανοντων, επ αναιρεσει ταυτην προσφερεσθαι των εν Χριστω τ. Θ. ημ. καθ᾽ υποστασιν ηνωμενων δυο φυσεων· ωσαυτως δε και την των δυο ενεργειων ρησιν πολλους σκανδαλιζειν, ως μητε τινι των αγιων και εγκριτων της Εκκλησιας μυσταγωγων ειρημενην· αλλα γαρ και επεσθαι ταυτη το και δυο πρεσβευειν θεληματα εναντιως προς αλληλα εχοντων, ως του μεν Θεου λογου το σωτηριον θελοντος εκπληρωθηναι παθος, της δε κατ᾽ αυτον ανθρωποτητος αντιπιπτουσης τω αυτου θεληματι και εναντιουμενης και εντευθεν δυο τους τ᾽αναντια θελοντας εισαγεσθαι, οπερ δυσσεβες υπαρχει και αλλοτριον του Χριστιανικου δογματος.

heilſamen Leidens gewollt, und der deſſen Willen widerſtrebenden Menſchennatur, mithin auch zwei die das einander widerſprechende gewollt, eingeführt werden, welches doch Gottlos und dem chriſtlichen Lehrbegriff entgegen iſt. Denn wenn ſchon der kleine Neſtorius, welcher die göttliche Menſchwerdung des Herrn trennet, und zween Söhne einführt, es nicht gewagt hat, dieſem zween Willen beizulegen, ſondern im Gegentheil behauptet, daß dieſe von ihm erdichtete zwo Perſonen Einen Willen haben, wie können nun orthodoxe Chriſten, welche Einen Herrn Jeſum Chriſtum den wahrhaftigen Gott bekennen, zween und noch dazu einander entgegenſtehende Willen in Ihm annehmen? Daher folgen wir den heiligen Vätern, wie in allem, alſo auch in dieſem, daß wir Einen Willen unſers Herrn Jeſu Chriſti des wahrhaftigen Gottes bekennen [65]), ſo daß zu keiner Zeit je eine natürliche Bewegung der mit einer vernünftigen Seele begabten Menſchennatur abgeſondert und aus eigenem Trieb entgegen der Leitung des mit ihr perſönlich vereinigten Wortes das Gott iſt, ſondern nur alsdann ſo und in der Größe, wann, wie und in

 welcher

65) οθεν τοις αγιοις πατρασιν εν απασι και εν τȣτω κατακολȣθȣντες, εν θελημα τȣ Κυριȣ ημων Ιησȣ Χριςȣ τȣ αληθινȣ Θεȣ ομολογȣμεν, ως εν μηδενι καιρω της νοερως εψυχωμενης αυτȣ σαρκος κεχωρισμενως και εξ οικειας ορμης εναντιως τω νευματι τȣ ηνωμενȣ αυτη καθ'υποςασιν Θεȣ λογȣ την φυσικην αυτης ποιησασθαι κινησιν, αλλ'οποτε και οιαν και οσην αυτος ο Θεος λογος ηβȣλετο· Das heißt, alles mit einander verglichen, nicht mehr und nicht weniger geſagt, als: die Lehre von Einem Willen iſt die wahre. Uebrigens um allen Anſtoß zu vermeiden, ſoll weiter über die ganze Sache von Niemand geſtritten werden.

welcher Maaße Gottes Wort gewollt (erfolgt ſey). Dieſe Lehren haben uns die übergeben, welche Anfangs Augenzeugen und Diener des Worts geweſen ſind, und die auf ſie gefolgte von Gott geleitete Lehrer der Kirche, oder welches eben ſo viel geſagt iſt, die allgemeinen heiligen fünf Synoden zu Nicäa, Conſtantinopel, Epheſus, Chalcedon und wieder zu Conſtantinopel. Dieſen folgen wir durchaus und nehmen ihre Lehren an, und diejenigen, die ſie annehmen, ſo wie wir diejenige ausſchließen, die ſie ausſchließen, inſonderheit den Novatus, Sabellius, Arius, Eunomius, Macedonius, Apollinarius, Origenes, Evagrius, Didymus, Theodor von Mopsveſte, Neſtorius, Eutyches, Dioſkorus, Severus und die gottloſe Schriften des Theodoritus 66), die er wider den ächten Glauben und die Epheſiſche Synode, und die 12 Capitel des heiligen Cyrills, und was er für den Theodorus und Neſtorius geſchrieben hat, ſo wie auch den ſogenannten Brief des Ibas; und wir ermahnen alle Chriſten ſo zu denken, ſo zu glauben, dieſem nichts zuzuſezen, nichts davon zu thun, wie geſchrieben iſt, nach den ewigen Schlüſſen, welche die von Gott begeiſterte Lehrer der Kirche feſtgeſezt haben.

Heraklius, der durch Jeſum Chriſtum Gottglaubige Kaiſer hat es unterſchrieben.

VII.

66) Es iſt nicht Zufall, daß die Verordnung erſt Perſouen, Neſtorius, Eutyches, Dioſkorus, Severus dem Anathema unterwirft, hernach die Sprache ändert und nicht fortfährt, wie auch den Theodoret, ſondern Theodorets Schriften. Denn es iſt bekannt, daß nach dem Synodalſchluſſe nicht die Perſon Theodoret, ſondern nur ſein Widerſpruch gegen Cyrill verdammt worden iſt.

VII. Typus des Kaiſers Conſtans 67).

Da wir alles zu beſorgen und zu beobachten pfle-gen, was nur zum Wohl unſers chriſtlichen Staats dienen kann, beſonders wenn es unſern reinen Lehrbegrif angeht; ſo haben wir auch vernommen, daß unſere rechtglaubige Unterthanen in große Bewegung dadurch geſezt worden, daß einige in der Lehre von der Perſon unſers großen Gottes und Heilandes Jeſu Chriſti Einen Willen, und daß Einer und ebenderſelbe ſowohl die göttliche als menſchliche Werke verrichte, andere aber lehren, es wären zween Willen, und zwo Wirkungen in der Perſon des Wortes im Fleiſch. Jene berufen ſich auf die Einheit der Perſon unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß daraus folge, daß er in zwo Naturen ohne Trennung, ſowohl das göttliche als das menſchliche wolle und wirke; dieſe aber auf die Verſchiedenheit der Naturen, weil, wenn ſie gleich in ihm und Einer Perſon vereiniget ſind, dennoch ihre gegenſeitige Verſchiedenheit fortdaure und bleibe, mithin einer und ebenderſelbe Chriſtus nach jeder Naturbeſchaffenheit das göttliche und menſchliche wirke 68). Dadurch ſind die Innwohner

67) Vom J. 648. Daß Biſch. Paul von Conſtantinopel der Verf. der kaiſerlichen Vorſchrift (daher heißt ſie wie mehrere kaiſerliche Befehle τυπος) ſey, ſagen die Alten nicht genau, wird aber allgemein und höchſtwahrſcheinlich angenommen: Daß dieſer Typus nachgebender und unpartheiiſcher abgefaßt ſey, als die Ektheſis, lehret der Augenſchein, hat auch den ganzen Ton eines kaiſerlichen Befehls. Aber in der Hauptſache iſt im Typus gegen die Ektheſis gehalten, nichts verändert. Das Dokument ſteht bey Manſ. X. 1029. ff. die Ueberſezung im Text iſt vom ſ. Walch Geſch. der Kez. IX. ſ. 167.

68) εγνωμεν εν πολλω καθεςαναι σαλω τον ημετερον ορθο-

ner unſers chriſtlichen Staats in große Irrung und Zank gerathen, daß, da die Uneinigen ſich nicht vereinigen können, vor denſelben mannigfaltiger Nachtheil und Schaden erwachſen. Wir ſind daher durch den allmächtigen Gott geleitet entſchloſſen, die entzündete Flamme des Zwietrachts auszulöſchen, und nicht zuzugeben, daß ſie fernerhin die Seelen verzehre. Wir befehlen daher unſern gehorſamen Unterthanen, welche im rechten Glauben ſtehen, und zur katholiſchen Kirche gehören, daß ſie von dieſem Tag an über Einem Willen und Einer Wirkung oder über zwo Willen und Wirkungen keinen Wortwechſel, Streit oder Zank erregen dürfen 69). Dieſes aber verordnen wir nicht in Abſicht, um etwas der Lehrſäze aufzuheben, welche die heilige gültige Kirchenväter

ορθοδοξον λαον, ως τινων μεν εν θελημα επι της οικονομιας τȣ μεγαλȣ Θεȣ και σωτηρος ημων Ιησȣ δοξαζοντων και τον αυτον ενεργειν τατε θεια και τα ανθρωπινα· αλλων δε δογματιζοντων δυο θεληματα και ενεργειας δυο επι της αυτης ενσαρκȣ τȣ λογȣ οικονομιας· και των μεν, εν απολογια προτιθεμενων δια το εν προσωπον υπαρχειν τον Κυριον ημ. Ι. Χρ. εν δυο ταις Φυσεσιν ασυγχυτως και αδιαιρετως θελοντα και ενεργȣντα τατε θεια και τα ανθρωπινα· των δε δια τας αδιαιρετως εν τω αυτω και ενι προσωπω συνελθȣσας Φυσεις και τȣ την αυτων σωζεσθαι και μενειν διαΦοραν καταλληλως και προσΦυως ταις Φυσεσι τον αυτον και ενα Χριςον ενεργειν τατε θεια και τα ανθρωπινα.

69) διοπερ θεσπιζομεν τȣς ημετερȣς υπηκοȣς τȣς εν ορθοδοξια διατελȣντας και της αμωμητȣ ημων της Χριςιανων καθεςωτας πιςεως και της καθολικης και αποςολικης Εκκλησιας τυγχανοντας μη αδειαν εχειν προς αλληλȣς απο τȣ παροντος περι θεληματος η μιας ενεργειας η δυο ενεργειων και δυο θεληματων, οιαν δη ποτε προΦερειν αμΦισβητησιν, εριντε και Φιλονεικειαν·

väter vorgetragen, ſondern in der Abſicht und Hofnung die fernere Zänkereien über die berührte Lehrfragen zu ſtillen, und daß wir darinnen allein dem folgen und uns damit begnügen, was davon die heilige Schrift, die heiligen fünf allgemeinen Synoden vorgeſchrieben: gemäß den und mit den einfältigen und ungekünſtelten Ausdrücken und Redensarten der heiligen gültigen Väter, worauf die Lehren, Canonen und Geſeze der heiligen katholiſchen und apoſtoliſchen Kirche ruhen; ſo daß ſie weder was eigenes darzu thun, noch davon abthun, oder nach ihrem eigenen Sinn erklären; ſondern den vor dieſen unglücklichen Zänkereien über beſagte Fragen herrſchenden Lehrbegriff überall bewahren, und als wenn der Streit gar nicht geweſen, gegen Niemand von allen um deßwillen eine Klage erheben, ſie mögen bis jezt entweder Einen Willen und Eine Wirkung, oder Zween Willen und zwo Wirkungen gelehrt haben; jedoch die von den heiligen fünf allgemeinen oder andern gültigen Synoden verdammten Kezer mit ihren Lehren und Schriften ausgenommen, kurz, welche die heilige katholiſche Kirche nicht annimmt, ſondern verwirft. Um aber eine vollkommene Vereinigung und Gemeinſchaft der heiligen Kirche zu bewirken, und denen, welche ohne Aufhören zanken wollen, allen Vorwand zu benehmen, haben wir befohlen, die an der Thür der großen Kirche unſerer kaiſerlichen Reſidenzſtadt angeſchlagene Papiere, die ſich auf dieſe Streitfragen beziehen, abzunehmen [70]. Die ſich nun erfrechen werden,

dieſe

70) προς δε τελειαν των αγιωτατων τȣ Θεȣ Εκκλησιων ενωσιν και κοινην ομονοιαν και τȣ μηδεμιαν αφορμην τοις ατελευτητως φιλονεικειν εθελȣσιν υπολειφθηναι και τȣς ηδη ανατεθεντας εν τω ναρθηκι

dieſe unſere Verordnung zu übertreten, die ſind erſtlich dem Gericht des fürchterlichen und allmächtigen Gottes vorbehalten; hernach haben ſie von uns keine geringe Strafe zu gewärtigen, nach welcher Biſchöfe und andere gottesdienſtliche Perſonen ihre Würden verlieren, Mönche verbannet und aus ihren Oertern verwieſen werden: die bürgerliche Hof- oder Kriegsbediente ihre Würden einbüßen; Privatleute von Adel oder vornehmem Stande den Verluſt ihrer Güter ertragen, gemeine aber Prügel bekommen, und mit ewiger Landesverweiſung belegt werden ſollen, damit theils durch Furcht vor Gott, theils durch Furcht der verdienten Strafen die Ruhe der heiligen Kirche Gottes ungeſtört erhalten werden möge.

VIII. Synodal-Akten-Stücke, die Streitigkeit mit den Monotheleten betreffend [71].

A. Zur Kirchenverſammlung im Lateran unter Pabſt Martin im Jahr 649. gehörig.

1. An-

θηκι της αγιωτατης μεγαλης Εκκλησιας της θεοφυλακτȣ ημων ταυτης και βασιλιδος πολεως, τȣς των ειρημενων ενεκα περιεχοντας ζητηματων χαρτας επαρθηναι παρεκελευσαμεν. Man verſteht das nun freilich vorzüglich von der bisher affigirt geweſenen Ektheſis. Ich zweifle aber doch, ob es dieſe allein geweſen ſey, was jezt abgenommen worden iſt.

71) Man wird hoffentlich hier keine Geſchichte ſowohl der Synode im Lateran, wo Pabſt Martin die Lehre von Einem Willen verdammen ließ, als der ſechſten allgemeinen, wo die Monotheleten völlig untergelegen, erwarten. Vollſtändig und genau hat der ſel. Walch im neunten Bande der Geſchichte der Kezereien

1. Anrede des Pabſts Martin an die verſammelte Väter zur erforderlichen feierlichen Eröfnung der Synode.

Unſer Amt und unſere Pflicht iſt es, theureſte Brüder, als Hirten über die uns anvertraute Heerden zu wachen, damit ſie in der Einigkeit des Glaubens erhalten werden — Nun haben wiederum einige gewiſſe neue Wörter und Ausdrücke erſonnen und in unſern Tagen auch zum Theil ſchon in den Zeiten unſerer Vorfahren unſer göttliches Bekenntniß dadurch verdunkelt [72]. Wir haben um ſo weniger nöthig ihre Namen zu verhehlen, da ſie ſich ſelbſt keine Mühe gegeben haben, im Dunklen zu bleiben. Cyrus, Biſchof von Alexandrien und Sergius, Biſchof zu Conſtantinopel, ſammt deſſen Nachfolgern Pyrrhus und Paulus haben einerlei Sachen

zereien von beiden gehandelt. Nur der Gang der Controvers im Großen und die Entſcheidung derſelben gehört für unſern Zweck, und demſelbigen gemäß, ſind auch die folgende Stücke ausgewählt worden. Was zu der Synode im Lateran gehört, ſiehet bey Manſi im zehenden, und das wenige von der ſechſten Synode, das hier angebracht iſt, im eilften Bande.

72) ψευδωνυμοι τινες ιερεις εταραχθησαν και προς την λαμψιν του Φωτος αυτου δυσχεραιναντας την του θειοτατην ομολογιαν και εν τοις καθ ημας χρονοις ηγουν προηγησαμενων ημας ανελειν κεναις ρηματων επινοιαις εσπουδασαν. Begreiflich verſteht Pabſt Martin unter ſeinen κεν. ρημ. επιν. keine Logomachien, ſondern Behauptung, daß man jezt dieſen Ausdruck, und die damit verbundene Idee gelten laſſen ſolle. — Die Abſicht, warum ich dieſe Rede im Auszug anbringe, iſt keine andere, als meinen Leſern dadurch gelegentlich theils die ſummariſche Geſchichte des Handels, theils einige Hauptgründe, deren man ſich bedient, vorzulegen.

Sache zu verfechten geſucht. Vor nun 18. Jahren hat Cyrus in der Nachahmung der Acephaliſchen Kezer zu Alexandrien 9 Lehrartikel aufgeſtellt, worinn er Eine Wirkung der Gottheit und Menſchheit in Chriſto behauptete, und die nicht damit ſtimmen wollten, mit dem Anathema belegte. Sergius hat an eben dieſen Cyrus einen eigenen Brief geſchrieben, und die Meinung von Einer Wirkung nicht nur beſtätigt, ſondern auch etliche Jahre darauf jene kezeriſche Ektheſis unter dem Namen des damals regierenden Kaiſers Heraklius geſchrieben, wo er auch nur, wie der gottloſe Apollinarius Einen Willen und Eine Wirkung unſers Heilandes gelehrt, indem er ſehr unverſtändig ſagt, daß der Wille der Wirkung folge. Denn es iſt klar, daß wenn der Wille der Wirkung folgt, er auch nur zu einem Willen ſich bekenne [73]). Indem er aber nur Eine Wirkung aufſtellt, behaupte ich, daß er darinn offenbar die einſtimmige Lehre der heiligen Väter verläugnet, welche ohne Ausnahme feſtſezen, daß wo nur Eine Wirkung iſt, auch Eine Natur ſey, und daß der Wille mit dem Weſen parallel laufe. So ſagt z. E. der heilige Baſilius in ſeiner Schrift gegen den Eunomius: Welcher Wirkung Eines iſt, deren Weſen iſt auch Eines. Und auf die Art erklärt er ſich gegen den Amphilochius. Cyrill, der hochweiſe Mann ſchreibt in ſeinen Schäzen: Was einerley Wirkung hat, pflegt auch einerley Weſen zu haben. An verſchiedene Naturen läßt ſich da nicht wohl gedenken. Eben dieſe Meinung äußert er in ſeinem Geſpräch an den

73) δια τȣ λεγειν αυτον ανοητως επεσθαι τη ενεργεια το θελημα. δηλον γαρ, ως ειπερ επεται τω επομενω παντως, τȣτεστι τω ενι θεληματι και το ηγȣμενον συνομολογει·

den Herniias. Sie lehrten alſo, göttlich Weſen und Natur habe auch natürlich göttlichen Willen und göttliche Kraft, menſchlich Weſen und Natur aber menſchlichen Willen und Wirkung, daß ſie alſo ja nicht durch Einen Willen und Eine Wirkung, Eine Natur der Gottheit und Menſchheit in Chriſto in Uebereinſtimmung mit den Irrlehrern behaupten, ſondern vielmehr durch den zweifachen Willen und Wirkung deſſelben auch ſeine zweifache Natur uns zu erkennen geben möchten 74). Denn wenn ſie lehren, daß wo Eine Wirkung ſey, auch nur Eine Natur ſey, ſo folgt ja, daß nach ihrer Meinung, wo zwo verſchiedene Naturen ſind, auch zwo verſchiedene weſentliche Wirkungen ſeyen, weil die Verſchiedenheit der Natur, auch Verſchiedenheit der natürlichen Wirkung vorausſezt. Deßwegen haben ſie auch dem Vater Sohn und heiligen Geiſt wie Eine Natur, alſo auch Eine Wirkung und Willen zugeſchrieben, zwo Naturen aber und Wirkungen (alſo auch zween Willen, einen göttlichen und einen menſchlichen) dem Einigen um unſertwillen Menſch gewordenen Gott dem

74) Man kann leicht errathen, bey welcher Veranlaſſung dieſe Lehre der Väter in Gang gekommen ſey. Als ſie wider die Arianer beweiſen wollten, daß der Sohn gleiches Weſens mit dem Vater ſey, ſchloſſen ſie alſo: Wer einerley Wirkungen mit dem Vater wirkt, der hat einerley Natur mit ihm, u. ſ. w. Die meiſte Stellen, welche man aus den Vätern gegen die Monotheleten angebracht hat, waren auch aus dieſem Capitel der ältern Polemik genommen. Nun wird man nicht nur Martins Vortrag leicht verſtehen, ſondern auch ohne weitere Erinnerung ſehen, wie das, was die Gegner der Monotheleten dießfalls angeführt haben, eigentlich nur Folgerung ſey, über deren Richtigkeit ich mich hier nicht einlaſſen will.

dem Wort nach der unvermiſchten und ungetrennten Vereinigung. Eben das zeigt auch Leo, der geweſene Biſchof von Rom in ſeinem zweiten Schreiben an den Kaiſer Leo: Nach der Gottesgeſtalt ſind Er und der Vater Eins; nach der Knechtsgeſtalt aber iſt er nicht gekommen zu thun ſeinen Willen, ſondern den Willen deß der ihn geſandt hat. Und ſo ſchreibt er auch an den Biſchof Flavian: Jede Geſtalt wirkt in Gemeinſchaft mit der andern, was ihr Eigen iſt. Das Wort wirkt, was des Worts iſt, das Fleiſch wirkt, was dem Fleiſche zuſteht. Das eine verherrlichet ſich durch Wunder, das andere unterwirft ſich den Leiden. So ſpricht der Leo, den die rechtglaubige Synode zu Chalcedon für die Stüze der Wahrheit erklärt hat [75]). Und wie ſich einmal Eine Synode erklärt hat, das wiſſen wir wohl, daß alle Synoden und alle Väter beſtätigen, indem ſie alle mit ſich übereinſtimmen. Wann alſo, wie der erwähnte Vater ſagt, ebenderſelbe was einer jeden Natur, aus welchen und in welchen er ungetheilt exiſtiert, eigen iſt, natürlich und freiwillig wirkt; ſo hat ohne Zweifel ebenderſelbe natürlichen Willen und Wirkung

75) Quem Columnam (das Griechiſche fehlt hier. Allein das Griechiſche iſt eigentlich hier doch nur Ueberſezung) Orthodoxae fidei ſancta Chalcedonenſis Synodus definiuit, hoc eſt dicere, omnium ſanctorum Chorus: quod vna ſanctorum patrum Synodus iudicare videtur, tam omnes ſynodi, quam vniuerſi omnino confirmare patres noſcuntur, vtpote in vno eodemque verbo fidei viciſſim ſibi per indiſſolubilem conſonantiam concordantes. Pabſt Martin mag hier immer ſeiner Dogmatik gemäß urtheilen, aber an Geſchichte hat er wohl nicht gedacht, ohne von dem zu ſagen, was erſt nach ſeinen Zeiten z. E. aus Veranlaſſung des Bilderdienſtes, der Gewalt des Pabſts u. d. geſchehen iſt.

kung beider Naturen gehabt. Denn wenn ers nicht gehabt hätte, ſo würkte er auch nicht, was jeder Natur eigen war. Denn was ohne Willen und Wirkung iſt, wird natürlicher Weiſe weder wollen noch wirken. Denn wer will, will durch ſeinen Willen, ſo wie der, der ſieht, durch ſein Geſicht ſieht, daher wirkte derſelbe der für uns Menſch worden iſt, Gott das Wort durch ſeinen göttlichen und ungeſchaffenen Willen und Wirkung, was ſeiner Gottheit und der väterlichen Natur eigen war, nämlich Wunder — wie der Vater, heiſt es, die Todten erwecket und machet ſie lebendig, alſo auch der Sohn machet lebendig welche er will. Aber ebenderſelbe erduldete auch durch ſeinen menſchlichen, d. i. geſchaffenen Willen und Wirkung von freien Stücken um unſertwillen was der menſchlichen Natur eigen war, nämlich die heilſame Leiden. Dahin gehört, wenn es z. E. Marc. 7. heißt, er habe nicht wollen bekannt ſeyn, dennoch aber nicht verborgen bleiben können. Oder Matth. 27. ſie gaben ihm Wein mit Gallen vermiſcht, und da ers ſchmekte, wollte ers nicht trinken. So wirkte er denn freilich göttliche Dinge leiblich [76], ſie fielen durch ſein vernünftig beſeeltes heiliges Fleiſch ins äußere; und leibliche Dinge hinwiederum göttlich, denn er übernahm dieſelbige mit Macht ohne ſeine Schuld um unſertwillen. Denn er hat keine Sünde gethan, und iſt kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Wider dieſe Lehre Leo's alſo, und der chalcedoniſchen Synode, hat denn Cyrus in ſeinen 9

76) ουτω γαρ τα μεν θεια σωματικως ενηργει, δια γαρ της νοερας εψυχωμενης αυτου προυβαλλετο ταυτα παναγιας σαρκος· τα δ'ανθρωπινα θεικως· κατ' εξουσιαν γαρ την τουτων πειραν αναιτιως εδεχετο δι ημας.

Capiteln 77), und Sergius in ſeinem Brief Unruhen angefangen, der ſich auch mit mehreren Biſchöfen zu dieſem Zwek verbunden hat. Seine Nachfolger Pyrrhus und Paulus haben alsdenn die Sache noch weiter fortgeführt und ausgebreitet. Pyrrhus zwar kam in der Folge hieher, und übergab eine Schrift, worinn er das zurücknahm, was er und ſeine Vorfahren gegen den reinen Glauben geſchrieben oder gethan hatten. Aber er fiel hernach wieder auf ſeinen alten Irrthum, und bekam endlich den verdienten Lohn dafür. Paulus hingegen war noch frecher und hartnäckiger als ſeine Vorgänger, ſchickte einen eigenen Brief zur Vertheidigung der Kezerey der Ektheſis, und widerſprach den Lehren der Kirche und der Väter, wofür er auch von dem apoſtoliſchen Stuhl abgeſezt worden iſt 78). Er machte es überdieß wie Sergius, und gab dem Kaiſer den Rath, durch ſeinen Typus die ächte Lehre umzuſtoßen, in welchem er die bißherige ſämmtliche Urtheile der heiligen Väter, eben ſo wie den Vortrag der Kezer verworfen, und dagegen verordnet hat, weder einen noch zween Willen oder Wirkungen von Chriſto dem Gott zu bekennen. Eben dadurch wurde er alſo beſchrieben, als ob er ganz ohne Willen und ohne Wirkung

77) ο μεν Κυρος, καθ' α λελεκται, την μεν εννεα κεφαλαιων συνθηκην εποιησε· Das ſind eben die Vergleichsartikel, welche in dieſen Auszügen No. 2. beygebracht ſind, davon aber nur der ſiebende hieher gehört.

78) ὁ χαριν προσφορον και αυτος ἐξ αποςολικης αυθεντιας εκομισατο την καθαιρεσιν· Bey Manſi ſ. 907. kommt ein von griechiſchen Aebten und Mönchen dem Pabſt Martin übergebenes Schreiben, wo ſie auch noch beſtimmter melden, daß der ſelige Pabſt Theodor den Paul abgeſezt habe.

kung wäre, ohne Weſen und ohne Subſiſtenz [79]). Denn was keine Kraft hat, wie der heilige Dionyſius ſagt, das iſt gar nichts. Doch Paulus vertheidigte nun eben ſeine Kezerey, und wagte etwas das noch keiner ſeiner Vorfahren zu thun gewagt hatte. Denn er hat den Altar unſers heiligen Stuhls, welcher in der Capelle des Pallaſtes der Placidia geweihet ſtand, wegthun laſſen und verboten, daß unſere Abgeordnete daſelbſt nicht Gott das unblutige Opfer darbringen und das heilige Abendmal empfangen dürfen [80]). Dieſe Abgeordneten hat er, weil ſie ihn mit apoſtoliſchem Anſehen ermahnet, von ſeiner Kezerey abzuſtehen, mit andern orthodoxen Männern und Gott angenehmen Prieſtern verfolget, einige in das Gefängniß geſperret, andere verwieſen, noch andere prügeln laſſen. Doch was rede ich lange davon, da es allgemein bekannt iſt, was er und ſeine Vorfahren ſo lange Zeit über wider den Glauben der Kirche unternommen haben. Durch dieſe die ganze Welt in Unruhe und Kummer ſezende Angriffe

79) Das waren gerade die zween Haupteinwürfe gegen den Typus: In quo typo omnes omnino voces ſanctorum cum nefandiſſimorum haereticorum dictionibus eneruauit nec vnam nec duas voluntates aut operationes in Chriſto Deo noſtro definiens confiteri. Ac per hoc ſine voluntate penitus et operatione Chriſtum denunciando i. e. absque ſubſtantia et natura eum praedicare noſcuntur. Quod enim nullam virtutem habet, ſicut beatae memoriae Dionyſius ait, nec eſt nec quicquam eſt, nec aliqua eſt eius omnino ſtabilitas.

80) Wir ſind über den ganzen Vorgang, der eine Folge davon geweſen zu ſeyn ſcheint, daß Pabſt Theodor den Paul für abgeſezt erklärt hat, nicht ſehr im klaren. Man leſe aber darüber Walchen nach im a. B. IX. ſ. 210.

griffe haben mehrere Orthodoxen ſich gedrungen geſehen, aus verſchiedenen Gegenden ihre Klagen bey unſerm apoſtoliſchen Stuhl anzubringen. Sie haben uns ſchriftlich gebeten und beſchworen, und ſelbſt die benachbarte es mündlich verlangt, daß durch das apoſtoliſche Anſehen dieſes ganze Uebel und Zerſtörung aufgehoben werde, damit nicht die Ektheſis den ganzen Körper der katholiſchen Kirche zertrenne. Dieſe ſchriftliche und mündliche Vorſtellungen haben zwar unſere Vorfahren nicht verachtet, ſondern vielmehr durch Briefe und Abgeordnete zu verſchiedenen Zeiten die Patriarchen zu Conſtantinopel zu Aenderung und Beſſerung zu bewegen geſucht 81), allein auf dieſes Pfeifen haben jene nicht getanzt, und auf dieſes Klagen haben ſie nicht geweint. Daher habe ich denn theils in Abſicht auf die Seelen, welche durch ihren Betrug verlohren gehen, theils in Abſicht auf die deßwegen bey dem apoſtoliſchen Stuhl eingereichte Bittſchriften und in Beſorgniß, daß der Zorn Gottes diejenige treffe, welche ſein Werk läßig treiben, vor nöthig erachtet, euch alle, die ihr durch ſeine Gnade Biſchöfe ſeyd, einzuladen, und

81) So bald Honorius todt war, fanden die Monotheleten kein Gehör mehr bey dem römiſchen Stuhl. Schon Severin war der Ektheſis nicht günſtig. Pabſt Johann belegte auf einer Synode (J. 641.) die Lehre von Einem Willen mit dem Anathema, und bat den Kaiſer ausdrücklich, die Ektheſis aufzuheben. Theodor, der Nachfolger, war noch ein abgeſagterer Feind von ihr. Dieſer ſchikte auch einen Vikar nach Paläſtina, um die daſige monotheletiſchgeſinnte Biſchöfe abzuſezen, und was er gegen Paulum und vorher den Pyrrhum vorgenommen, haben wir eben gehört. Nun kommt der Typus, und Pabſt Martin, klagt feierlich: Cantauimus tibiis et non ſaltauerunt.

und wegen dieſer Streitfrage in ſeinem Namen zu verſammlen, damit wir gemeinſchaftlich und als in der Gegenwart Gottes ſowohl in Rückſicht der vorgenannten Männer, als der Neuerungen in ihren Lehrſäzen das Nöthige verhandeln.

2. Beurtheilung des Typus von Seiten der Synode [82]).

Es iſt zwar allezeit gut, und allen, die Gott fürchten ſehr angenehm, entſtandene Streitigkeiten beizulegen: aber es iſt nicht gut, das Böſe mit dem Guten, das iſt, mit den Lehren der Kezer, zugleich auch die Lehre der Kirchenväter zu verwerfen. Denn das erbittert mehr, als es gut machet, daß man die Orthodoxie zugleich mit der Kezerei verbietet, wo alsdenn Niemand damit zufrieden iſt. Wenn in demſelben durch die väterliche Lehre wäre erwieſen worden, daß die Lehrſäze von einem Willen, wie die von zween Willen, einer wie der andere Tadel oder Lob verdiene, ſo würde er des Beifalls würdig ſeyn [83]). Da aber

82) Nach Vorleſung des Typus heißt es: Sancta ſynodus dixit: Das war alſo Urtheil der Synode — vermuthlich durch Pabſt Martin. Denn wie eigentlich der Schluß abgefaßt worden ſey, ſteht ausdrücklich nicht da. Die Sentenz ſelber ſteht bey Manſ. X. 1031. ſie geht theils über den Typus, theils gegen den Paul; gegen jenen iſt ſie ſehr moderat; aber der wirkliche Verfaſſer wird deſto weniger geſchont. Den lezten Theil habe ich ganz weggelaſſen.

83) Non eſt vtile et bonum cum malo deſtruere bonum i. e. cum haereticis orthodoxorum patrum verba et dogmata: quoniam hoc potius exurit, non enim mitigat merito controuerſiarum ſtatum, nullo videlicet patiente denegare cum impietate haeretica venerabile verbum fidei. Die Stelle hat wohl Walch etwas mißverſtanden, wenn er den Sinn ſo ausdrückt, das ſey die fürnehmſte Beſchwerde gegen

aber dieſes nicht geſchehen iſt, ſo iſt es Unrecht beide zugleich dem Stillſchweigen zu unterwerfen, und man muß dem Kaiſer Abrahams Worte zurufen: das ſey ferne von dir, den Gerechten mit dem Ungerechten zu tödten. Die gedrohete Strafen verdienen nicht diejenige, welche Bedenken finden, beides ſchlechthin und gleichdurch zu verwerfen, ſondern nur die, welche nicht das bekennen, was die Väter gelehrt haben, daß wie in Chriſto zwo Naturen, ohne Vermiſchung und ohne Trennung vereiniget, eben ſo viele Willen, nehmlich ein göttlicher und ein menſchlicher ſey. Man muß daher die gute Abſicht des Kaiſers loben, aber auch bekennen, daß das Mittel ſie zu erreichen, darzu untüchtig ſey, und wider die Lehre der katholiſchen Kirche ſtreite, nach welcher zwar Irrthümer zu unterdrücken, nicht aber das Bekenntniß der Wahrheit, mit dem Bekenntniß des Irrthums zugleich zu verbieten ſey 84).

3. Ent=

gen den Typus u. ſ. w. ſ. 230. IX. und Manſi hat unnöthige Dinge an den Rand ſezen laſſen: locus mendoſus quem ex Graeco facile intelligas. Man hat das Griechiſche gar nicht nöthig, und das lateiniſche Original giebt ſeinen ganz richtigen Sinn, den ich im Text ausgedrückt habe. Doch Martin fährt fort: Nam ſi quidem per adprobationem ſcripturae h. e. paternae doctrinae reprehenſibile pariter aut laudabile vtrumque oſtenderet, bene vtique fuiſſet typus expoſitus propter vtriusque adprobatam per ſpiritales ſermones reprehenſionem aut per ſpiritales patres vtriusque taciturnitatem definiens aut e contrario pro eorum laudabilitate vtriusque profeſſionem. Si autem nihil horum penitus demonſtrauit —

84) Propterea intentum quidem, vt dictum eſt, bonum exiſtentem typi laudamus ſed modum ab intentu diſſonantem auertimus: quoniam omnino eſt incon-

3. Entſcheidung der Streitfrage von einem oder zween Willen in Chriſto durch die Synode, ſammt den Quellen und Gründen der Entſcheidung [85]).

Da jene Irrlehrer vorgeben, daß ſie nichts hierinn lehren, als was die Väter allezeit gelehrt haben, ſo will es darauf ankommen, die Bekenntniſſe und Schlüſſe der heiligen allgemeinen Synoden, namentlich der Nicäniſchen, der Conſtantinopolitaniſchen, der Epheſiſchen, der Chalcedoniſchen, und endlich auch der fünften auch zu Conſtantinopel gehaltenen, vorzunehmen und zu vergleichen, um zu ſehen, daß ſie ganz der Lehre dieſer Neulinge entgegen ſind [86]).

inconueniens Catholicae Eccleſiae regulae, in qua vtique aduerſa tantummodo iubentur merito ſepeliri ſilentio neque vero aut orthodoxa cum contrariis confiteri omnino aut quoquo modo denegare.

85) Dieß was jezt folgt, iſt der von mir zuſammengezogene Inhalt der ganzen Schlußhandlung und Uebergang zu den aufgeſtellten Glaubensſäzen. Hier will ich die Leſer vorzüglich auf die Gründe und die Quellen der Entſcheidung aufmerkſam gemacht haben. Schon die Anfangs erſcheinende Monotheleten, noch vollkommen gelaſſen, haſchen nur, wie der Kaiſer Heraklius ſelber, nach Ausſprüchen der Väter, bereit ſich dadurch weiſen zu laſſen. Es werden zwar in der Folge auch Sprüche der Schrift angeführt: aber Niemand achtet groß darauf, und bey den Schlüſſen der Synode hört man gar nichts mehr davon, ſondern blos von Synoden und Vätern, daß man mit dieſer ihrer Lehre einſtimme, und derſelben gemäß geurtheilt habe.

86) Es wurde nämlich das Nicäniſche und das Conſtantinopolitaniſche Symbolum, anſtatt des Epheſiſchen aber, man merke es wohl, die 12 Anathematismen Cyrills ſ. Bibl. der Kirchenv. B. V. ferner die definitio ſanctae Chalcedonenſis Synodi (wiewohl

Da wir überdieß auch Auszüge aus der Väter Schriften haben, wodurch hieher gehörige Stellen geſammelt ſind, namentlich Stellen von Ambroſius, Auguſtinus, Baſilius dem großen, dem Gregorius von Nyſſa, Cyrill von Alexandrien, dem Gregorius von Nazianz, dem Amphilochius, Hippolytus, Leo von Rom, Athanaſius, Johannes Chryſoſtomus, Theophilus von Alexandrien, Severinus von Gabala, Hilarius von Poitiers, Dionyſius dem Areopagiten, Epiphanius, Ephraem von Antiochien, und dem Anaſtaſius von Antiochien 87), ſo kann ſich jeder überzeugen, wie wenig dieſe die Lehre dieſer Neulinge

wohl dieſe hier bey Manſi nicht ausdrücklich wie die vorige Stücke wiederholt ſtehen, man ſehe dieſe Bibl. der Kirchenv. B. VII. ſ. 439.) und nachdem dieſer Cyrills Briefe und Leo's Schreiben als gleichfalls gültig angehängt worden, auch die Schlüſſe der fünften Synode verleſen. Nun bewieß Maximus, Biſchof von Aquileja umſtändlich, daß die Monotheleten mit den bisher angeführten Beſtimmungen nicht übereinkommen.

87) Es iſt nicht nur dieſe Sammlung von P. Martin auf der Synode im Lateran vorgebracht und verleſen worden, welche bey Manſ. X. 1071. ff. ſteht, ſondern auch ähnliche, die man dem Pabſt Agatho zuſchreibt, auf der allgemeinen ſechſten Kirchenverſammlung, die auch bey Manſi XI. ſ. 394. ff. nachgeſchlagen werden kann. Die beede Sammlungen ſind einander ziemlich ähnlich. Doch gehen ſie nicht nur in einzelnen Stellen, ſondern auch in der Ordnung wie die Väter angeführt, von einander ab und jede Sammlung hat auch zum Theil Schriftſteller angeführt, welche die andere nicht hat. Z. E. die auf der ſechſten Synode verleſene, führt unter den Zeugen auch Juſtin den Märtyrer an, den Epiphanius, den Kaiſer Juſtinian und den Joh. von Skythopolis: hingegen fehlen bey ihr Baſilius, Hippolytus, Johannes Chryſoſt. Theophilus und Alex. Severinus von Gabala, Hilarius und Dionyſ. d. Areop.

linge von Einem Willen in Chriſto begünſtigen.

Damit man aber noch deutlicher ſieht, daß ſie es vielmehr mit bekannten Kezern halten, ſo darf man nur die Sammlung zu Rathe ziehen, in welcher auf ähnliche Art die Aeußerungen von Irrlehrern über dieſe Frage zuſammengetragen ſind, und wo man den Lucius, Apollinarius, den Polemon ſeinen Schüler, den Themiſtius, Kolbuthus, Theodor von Mopsveſte, den Neſtorius, Paul den Perſer, den Julian von Halikarnaß, den Theodoſius von Alexandrien und den Neſtorianer Theodulus für Einen Willen und Eine Wirkung in Chriſto ſprechen hört [88].

Demnach vereinigt ſich die Synode über folgende Schlüſſe:

1) Wer nicht den heiligen Vätern zufolge bekennt eigentlich und wahrhaftig [89], den Vater und den Sohn und den heiligen Geiſt, Dreiheit in der Einheit, und Einheit in der Dreiheit, das iſt den einigen

88) So iſt auch eine ähnliche Sammlung auf der ſechſten allgemeinen Synode vorgekommen, ſ. Manſ. XI. 439. ff. Themiſtius kommt dort zuerſt vor, auch Paul und Theodor, aber die übrige nicht. Hingegen hat ſie Zeugniſſe von Severus und Theodoſius, dergleichen hier nicht. Walch hat IX. 232. XX. den Lucius, einen Arianer überſehen, der in dieſer Sammlung der Synode im Lateran den Reihen führt. ſ. Manſ. X. 1114.

89) Die erſte XI. Canones fangen immer ſo an: Si quis ſecundum ſanctos patres non confitetur proprie et ſecundum veritatem — Dieſe Beſtimmung gehört allerdings zum Confitetur, nicht aber zu dem was folgt, wo es manchmal nicht ſehr geſchickt herauskäme. Ich erinnere dieß gegen die Walchiſche Ueberſezung IX. 234.

nigen Gott in dreien gleichweſentlichen und gleichherrlichen Perſonen, — — der ſey verflucht.

2) Wer nicht den heiligen Vätern zufolge bekennt eigentlich und wahrhaftig, daß Einer aus der heiligen Dreieinigkeit, Gott das Wort vom Himmel gekommen, und aus dem heiligen Geiſt und der hochheiligen und ſteten Jungfrau Maria Menſch worden ſey — der ſey verflucht.

3) Wer nicht — bekennt, daß Maria Gottesgebährerin und beſtändig auch nach jener Niederkunft Jungfrau ſey, — der ſey verflucht.

4) Wer nicht — bekennt, daß Chriſtus zwo Geburten habe, Einer und ebenderſelbe, als Gott, mit dem Vater, und als Menſch mit uns gleiches Weſens ſey, — der ſey verflucht.

5) Wer nicht — bekennt, — Eine Natur des Worts das Gott iſt, die Fleiſch worden iſt, jedoch ohne Sünde, d. ſ. verfl.

6) Wer nicht — bekennt — daß aus zwey und in zwey perſönlich vereinigten Naturen Einer und ebenderſelbe Herr und Gott Jeſus Chriſtus ſey, d. ſ. v.

7) Wer nicht — bekennt — daß die weſentliche Verſchiedenheit der beiden Naturen ohne Vermiſchung und ohne Trennung geblieben ſey, d. ſ. v.

8) Wer nicht — bekennt — die perſönliche Vereinigung beider Naturen, d. ſ. v.

9) Wer nicht — bekennt — daß die Gottheit und Menſchheit ihre natürliche Eigenſchaften ohne allen Abgang behalten haben, d. ſ. v.

10) Wer nicht — bekennt [90]) — daß zween Willen eines und ebendeſſelben Chriſti unſers Gottes, der

90) Hier fängt nun erſt der eigentliche direkte Widerſpruch gegen die Monotheleten an: Si quis ſecundum

der göttliche und menſchliche zuſammenhängend vereiniget ſind, weil er nach beiden Naturen Einer und ebenderſelbe natürlich unſer Heil gewollt, der ſey verflucht.

11) Wer nicht — bekennet — daß zwo Wirkungen eines und eben deſſelben Chriſti zuſammenhängend vereiniget ſind, die göttliche und die menſchliche, weil nach beiden Naturen Einer natürlich unſer Heil gewirkt, d. ſ. v.

12) Wer nach der ſchändlichen Kezerei Einen Willen und Eine Wirkung unſers Herrn und Gottes bekennt, um das Bekenntniß der heiligen Väter aufzuheben, und die Lehre von der Perſon unſers Herrn Jeſu Chriſti zu verläugnen, d. ſ. v.

13) Wer nach den ſchändlichen Kezern, außer den in Chriſto durch die Vereinigung weſentlich erhaltenen, und von den heiligen Vätern richtig gelehrten zween Willen und zwoen Wirkungen der göttlichen und menſchlichen, wider die Lehre der Väter noch Einen Willen und Eine Wirkung zugleich zu erkennen verlangt, d. ſ. v.

14) Wer nach den ſchändlichen Kezern zugleich die Lehre von Einem Willen und Einer Wirkung, welche die Kezer vertheidigen, und die Lehre von zween Willen und zwoen Wirkungen der göttlichen und menſchlichen, welche in Ihm Chriſto und Gott durch die Vereinigung natürlich bleiben, ſo wie die heiligen Väter

dum ſanctos Patres non confitetur proprie et ſecundum veritatem duas vnius eiusdemque Chriſti Dei noſtri voluntates cohaerenter vnitas, diuinam et humanam, ex hoc quod per vtramque eius naturam voluntarius naturaliter idem conſiſtit noſtrae ſalutis, damnatus ſit.

Väter orthodox predigen, zugleich läugnet und verwirft, der ſey verflucht [91]).

15) Wer die Redensart Gottmenſchliche Wirkung von Einem und nicht von einer zwiefachen, der göttlichen und menſchlichen verſtehet und behauptet, ſie bedeuten Eine Wirkung, und nicht die wunderbare und übernatürliche Vereinigung von beiden, d. ſ. v. [92])

16) Wer — um die in Chriſto (dem) Gott durch die Vereinigung weſentlich gebliebenen Eigenſchaften aufzuheben, unvernünftig eine Uneinigkeit und Verſchiedenheit der beiden Willen und Wirkungen lehrt, und daher die evangeliſche und apoſtoliſche Schriftſtellen von Chriſto nicht von Einem und ebendemſelben unſerm Herrn ſo erklärt, daß dadurch, wie Cyrill geſagt, angezeigt worden, er ſey von Natur Gott und wahrhaftig Menſch, d. ſ. v. [93]).

17) Wer das, was die heilige katholiſche Kirche lehrt, beſonders aber die Schlüſſe der fünf allgemeinen Kirchenverſammlungen nicht bis auf den kleinſten

91) Das heißt auf teutſch: Wer den Streit auf die Art unterdrücken will, daß man weder für eine noch für zwo Naturen mehr ſtreiten darf — Erſtlich alſo ſind unmittelbar diejenige verworfen, welche Einen Willen behaupten, hernach das, was zu Unterdrückung des Streits gerathen und verordnet ward, wie die Ektheſis und der Typus.

92) Weil nämlich des Dionyſius Anſehen nicht verworfen werden wollte oder durfte; ſo gab man ſeiner θεανδρικη ενεργεια unter der Bedrohung mit dem Anathema, die konveniente Deutung.

93) Das iſt um den Einwurf wegzuräumen, daß man entgegengeſetzte Willen annehme, wofern man nicht Einen, ſondern Zween verſchiedene annähme. Wir haben oben gehört, daß ihn die Monotheleten gemacht haben.

ſten Punkt mit Mund und mit dem Herzen annimmt, d. ſ. v.

18) Wer nicht nach der Vorſchrift der heiligen Väter mit uns in Einigkeit mit Herz und Mund verwirft und verflucht alle Kezer, welche mit ihren Schriften bis auf den kleinſten Punkt die heilige Kirche verflucht und verdammt [94]), d. i. die fünf allgemeinen Synoden, und alle gleichgeſinnte und gültige heilige Väter, nämlich den Sabellius, Arius, Eunomius, Macedonius, Apollinarius, Polemon, Eutyches, Dioſkorus, Timotheus Aelurus, Severus, Theodoſius, Colluthus, Themiſtius, Paul von Samoſata, Diodorus, Theodorus, Neſtorius, Theodulus den Perſer, Origenes, Didymus, Evagrius, und kurz alle noch übrige Kezer, welche von der rechtglaubigen Kirche verworfen worden ſind, und alle die eben ſo gedacht, beſonders den Theodor, geweſenen Biſchof von Pharan, Cyrum von Alexandrien, Sergium von Conſtantinopel und ſeine Nachfolger Pyrrhum und Paulum, welche (beide) noch jezt in ihrem Irrthum beharren, und alle ihre gottloſe Schriften und alle die, wie ſie, gedacht, ohne ſich zu bekehren, die gelehret oder noch lehren, daß in Chriſto nur Ein Wille

94) Si quis ſecundum ſanctos patres conſonanter nobis parilique fide non reſpuit et anathematizat anima et ore omnes, quos reſpuit et anathematizat nefandiſſimos haereticos cum omnibus impiis eorum conſcriptis vsque ad vnum apicem ſancta Dei Eccleſia Catholica et apoſtolica *h. e. ſanctae et vniuerſales quinque Synodi et conſonanter omnes probabiles* (εγκριτοι) *Eccleſiae patres* — Hier haben wir doch einmal eine deutliche Erklärung, und zwar, was wir nicht vergeſſen wollen, ſelbſt von einer Synode im Lateran, und ihrem Vorſitzer dem Biſchof von Rom, was und wer dann die ſo oft genannte ſancta Dei Eccleſia catholica et apoſtolica ſey?

Wille und Eine Wirkung ſey der göttlichen und menſchlichen Natur, überdas die auf Angeben eben des Sergii vom Kaiſer Heraklio ergangene Ekthe-ſin, welche nur Einen Willen und Eine Wirkung lehrt — und den auf Angeben eben des Pauls von dem jezt gnädigſt regierenden Kaiſer Conſtantin erlaſſenen Typum, welcher zween Willen ſo wenig als Einen lehren laſſen will [95]) — wer nun dieſe fünf Männer Theodor, Cyrum, Sergium, Pyrrhum und Paul nicht mit dem Anathema beleget, oder ſolche Perſonen, die von ihnen wegen ihrer Orthodoxie abgeſezt oder verdammt worden, vor rechtmäßig verdammt und abgeſezt hält, und nicht vielmehr, es ſey nun Biſchof oder

95) Wer alſo nicht mit dem Anathema beleget die ſchröcklichen Kezer Sabellius, Arius — und neben ihnen den Theodor und Pharan — et ſuper haec impiiſſimam Ecthesin, quae perſuaſione eiusdem Sergii facta eſt ab Heraclio quondam Imperatore — et cum illis denuo ſceleroſum Typum, qui ex ſuaſione praedicti Pauli nuper factus eſt a sereniſſimo principe Conſtantino Imperatore Contra Catholicam Eccleſiam, vtpote duas naturales voluntates et operationes diuinam et humanam, quae a ſanctis patribus in Chriſto — pie praedicantur, cum vna voluntate et operatione, quae ab haereticis impie in eo veneratur pariter denegare et taciturnitate conſtringi promulgantem et propterea cum ſanctis patribus et ſceleroſos haereticos ab omni reprehenſione et condemnatione injuſte liberari definientem in amputationem Catholicae Eccleſiae definitionum ſeu regulae. Das iſt der verwegene Canon der dem Pabſt Martin — ohngeachtet man ihn in der Folge nicht hierüber, ſondern als einen Aufwiegler zur Rede ſtellte — ſeinen Stuhl, ſeine Ruhe, ſeine Freiheit, und nach allen Umſtänden endlich ſein Leben gekoſtet hat.

oder Presbyter, oder Diakon, oder von einer niedern Claſſe oder Mönch, oder Laie vor fromm orthodox vor einen Vertheidiger der katholiſchen Kirche achtet, der ſey verflucht.

19) Wer da behauptet, daß die Lehre von Einem Willen in Chriſto die Lehre der heiligen allgemeinen fünf Synoden ſey, d. ſ. v.

20) Wer endlich dieſen Neuerungen durch Schriften, Synoden, oder andere den Kezern gewöhnliche Künſte, fortzuhelfen ſucht, der ſey in Ewigkeit verdammt und verflucht, und alles Volk ſoll ſagen Amen, Amen!

B) Zur ſechſten allgemeinen Kirchenverſammlung [96]).

Der Kaiſer Conſtantin befahl, daß man den Schluß der Synode öffentlich verleſen ſolle, welches dann Agatho der Sekretär des Erzbiſchofs Georg von Conſtantinopel gethan hat. Ihr Inhalt war dieſer:

Die heilige und große und allgemeine Synode, welche nach der Gnade Gottes und der gottſeligen Verordnung — Kaiſer Conſtantins zu Neu-Rom in dem ſogenannten Trullo des Pallaſts ſich verſammelt hat, hat folgendes beſtimmt:

Gottes des Vaters eingebohrner Sohn das Wort, der ein Menſch, und uns außer der Sünde in allem gleich worden iſt, Chriſtus unſer wahrer Gott

96) Die nöthige Nachrichten von dieſer 6ten allgemeinen Synode im J. 680. vom Kaiſer Conſtantin Pogonatus zu Conſtantinopel überlaſſe ich bey Walchen nachzuleſen. Die Akten ſtehen, wie ich ſchon angezeigt habe bey Manſi XI. und der daraus angeführte Schluß, inſonderheit p. 632. ff.

Gott, hat ſich in dem Evangelio vernehmen laſſen: ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wird nicht im Dunkeln wandeln, ſondern er wird das Licht des Lebens haben; und abermalen: meinen Frieden laſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Durch dieſe Sprache des Friedens geleitet, hat unſer ſanftmüthigſter der Beſchützer der Rechtglaubigkeit und Beſtreiter der Kezerey gegenwärtige Verſammlung angeſtellt und die Kirche vereiniget. Daher hat unſere heilige und allgemeine Verſammlung mit Verwerfung aller der von Zeit zu Zeit bisher entſtandenen Irrthümer den heiligen und bewährten Vätern geraden Weges gefolgt, und mit den heiligen und allgemeinen fünf Synoden in allen Dingen gottſelig übereingeſtimmt [97]), (nämlich mit der der 318 zu Nicäa verſammelten heiligen Väter wider den Arius, mit der hernach zu Conſtantinopel aus 150 Vätern beſtandenen wider den Geiſtſtürmer den Macedonius und den gottloſen Apollinarius, auch mit der erſtmals zu Epheſus wider den jüdiſchgeſinnten Neſtorius in 200 Vätern verſammelten, ſo wie auch mit der zu Chalcedon gehaltenen Zuſammenkunft der 630 Väter wider den Eutyches und Dioſkurus. Ueberdieß endlich mit der lezten und fünften heiligen Synode, die wider den Theodor von Mopsveſte, den Orige-

97) οθεν η καθ' ημας αγια και οικεμενικη συνοδος την απο τινων και ωδε χρονων της δυσσεβειας πλανην πορρωθεν απελασασα και τη των αγιων και εκκριτων πατερων απλανως ευθεια τριβω κατακολεθησασα (man leſe nun Anm. 94. wieder) ταις αγιαις και οικεμενικαις πεντε συνοδοις εν απασιν ευσεβως ωμοφωνησε — nun wird wieder wie bey der Synode im Lateran die Veranlaſſung, und beſonders die Zahl der jedesmal anweſenden Biſchöfe ſorgfältig angegeben.

Origenes, Didymus und Evagrius, auch die Schriften des Theodorets wider Cyrills zwölf Capitel und den ſogenannten Brief des Ibas wider den Perſer Maris gehalten worden) wie man denn in der Abſicht jener ihren Glauben und Lehre zu beſtätigen, die beiden Bekenntniſſe der erſten zwo allgemeinen Synoden wörtlich hiemit einrüket 98) — — Zwar hat die allgemeine heilige Synode geurtheilt, daß es ſchon daran genug ſeyn könnte. Weil aber der Anfänger aller Bosheit immer noch eine Schlange findet, durch die er ſeinen Gift ausbreiten kann; wie nun auch den Theodor, den geweſenen Biſchof von Pharan, den Sergius, Pyrrhus, Paulus, Petrus, welche Biſchöfe dieſer Stadt waren, überdieß auch den Honorius der Pabſt von Alt-Rom geweſen iſt 99), den Cyrus, der das Bißthum von Alexandrien gehabt hat, auch den Makarius, der erſt noch zu Antiochien Biſchof war und ſeinen Schüler den Stephanus, ſo hat er nicht geſäumt, durch dieſelbe abermal Aergerniß in der Kirche anzurichten und unter dem rechtglaubigen Volk eine neue Lehre von Einem Willen und Einer Wirkung der beyden Naturen des einigen der heiligen Dreyeinigkeit Chriſti unſers wah-

 ren

98) Hier ſtehen alſo wirklich die zwei Glaubensbekenntniſſe, aber auch nur dieſe zwei, nicht, wie bey der Synode im Lateran, auch die Beſtimmungen der übrigen Concilien, auch keine Anzeige, daß ſie verleſen worden wären.

99) Daß Honorius der Pabſt von dieſer Synode wirklich unter den übrigen Kezern als Kezer verdammt worden ſey, hat Walch in dem ſo oft ſchon angeführten Buch IX. 419. ff. auf das deutlichſte erwieſen, wovon ich aber die Beweiſe nicht wiederholen will, weil die Sache nicht eigentlich zu meinem Zweck gehört.

ren Gottes in Uebereinſtimmung mit der thörichten Irrlehre des Apollinarius, Severus und Themiſtius auszubreiten. Wobey man denn liſtiglich die vollkommene Menſchwerdung eben deſſelben einigen Herrn Jeſu Chriſti unſers Gottes aufheben, und ſein verſtändig beſeeltes Fleiſch als ohne Willen und Wirkung darſtellen wollte [100]. Es hat alſo Chriſtus unſer Gott den frommen Kaiſer einen neuen David erwekt, und einen Mann nach ſeinem Herzen gefunden, der ſeine Augenlieder nicht ruhen laſſen wollte, bis er durch dieſe unſere Verſammlung den vollkommenen ächten Glauben gefunden hätte, (nach dem Wort des Herrn, wo zwey oder drey bey einander verſammelt ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen), dieſe unſere gegenwärtige Synode hat denn getreulich und mit beiden Händen ſowohl das Schreiben angenommen, welches Agatho der heiligſte und ſeligſte Pabſt von Alt-Rom an unſern Kaiſer Conſtantin gelangen laſſen, worinn namentlich diejenige verworfen werden, welche, wie gemeldet, Einen Willen und Eine Wirkung bey Chriſto behauptet haben, als auch das, ſo von der unter demſelben heiligſten Pabſt gehaltenen Synode von 125 gotter-

100) ουκ ηργησε δι αυτων τω της Εκκλησιας πληρωματι της πλανης επεγειρειν τα σκανδαλα, ενος θεληματος και μιας ενεργειας επι των δυο φυσεων του ενος της αγιας τριαδος Χριστου του αληθινου Θεου ημων τω ορθοδοξω λαω καινοφωνως ενσπειρας την αιρεσιν τη Απολιναριου, Σεβηρου και Θεμιστιου των δυσσεβων φρενοβλαβει κακοδοξια συναδουσαν, και το τελειον της ενανθρωπησεως του αυτου ενος Κυριου I. Χρ. τ. Θεου ημ. ανελειν δια τινος δολερας επινοιας σπουδασασαν, αθελητον εντευθεν και ανενεργητον την νοερως εψυχωμενην αυτου σαρκα δυσφημως εισαγουσαν.

gottergebenen Biſchöfen hieher geſchikt worden [101]), in dem es alles mit der chalcedoniſchen Synode und der Schrift des ſeligſten Pabſtes Leo an Flavian, welchen eben dieſe Synode für eine Säule des ächten Glaubens erklärt hat, wie auch mit den Synodalbriefen Cyrills gegen den Neſtorius übereinkommt, und zufolge jener fünf heiligen Synoden und in Uebereinſtimmung mit den heiligen und bewährten Vätern ſezt ſie denn feſt, daß unſer Herr Jeſus Chriſtus unſer wahrer Gott, einer der heiligen von gleichem Weſen und des Lebens Urſprung ſeiender Dreyeinigkeit vollkommen in der göttlichen und vollkommen in der menſchlichen Natur ſey wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Menſch aus Leib und Seele gleichen Weſens mit dem Vater nach der Gottheit und mit uns nach der Menſchheit, uns in allem gleich außer der Sünde — Ein Chriſtus der eingebohrne Sohn Gottes in zwo Naturen ohne Vermiſchung, ohne Verwandlung, ohne Trennung und ohne Abſonderung zu erkennen, ſo, daß wegen der Vereinigung die Verſchiedenheit der Naturen nie aufgehört, vielmehr die Eigenſchaften beider Naturen erhalten, aber zu Einer Perſon und Hypoſtaſe vereiniget, nicht aber in zwo Perſonen getheilt oder getrennt werde:

101) Agatho hatte das, aufgefordert von Conſtantin, geſchickt, ſo fern dieſer verlangt hatte, er ſolle ihm einige geſchickte Männer ſeiner Dioces ſchicken, mit welchen über der Streitfrage gehandelt werden könnte. Er ſchickte einige von ſeiner römiſchen Geiſtlichkeit, aber auch einige von ſeiner Dioces, die dießfalls auf einer Kirchenverſammlung gewählt wurden. Sie brachten ein Schreiben von der Synode mit; aber auch noch ein eigenes ganz Dogmatiſches vom Pabſt Agathon an den Kaiſer Conſtantin. Es ſteht bey Manſi XI. 233. ff.

Einer und ebenderſelbe eingebohrne Sohn, Gott das Wort, der Herr Jeſus Chriſtus, nach dem was von ihm ehmals die Propheten und er ſelbſt uns gelehrt und der heiligen Väter Glaubensbekenntniß uns vorgeſchrieben. Wir bekennen [102]), daß in ihm zwei natürliche Willen, und zwei natürliche Wirkungen ungetheilt ohne Verwandlung nicht abgeſondert, und ohne Vermiſchung ſind; daß die natürliche Willen einander nicht widerſprechen, wie die gottloſe Kezer lehren, ſondern der menſchliche Wille gehorſam ſey, nicht widerſtrebe, ſondern vielmehr dem göttlichen und allmächtigen Willen unterworfen bleibe. Denn der menſchliche Wille mußte ſich zwar bewegen, aber dem göttlichen unterthan ſeyn, nach dem heiligen Athanaſius. Wie ſein Fleiſch das Fleiſch Gottes des Worts iſt, ſo iſt auch der natürliche Wille ſeines Fleiſches der eigene Wille Gottes des Worts, daher er Joh. 6. ſagt: ich bin nicht gekommen meinen Willen zu thun; ſondern den Willen des Vaters der mich geſandt hat. Wie ſein vergöttlichtes Fleiſch darum nicht aufgehoben worden, ſondern ſeine Art und Natur behalten hat, ſo iſts auch mit ſeinem Willen. Das Wollen des Heilandes, ſagt der Theologe Gregorius, iſt Gott nicht zuwider, denn es iſt ganz gött-

lich

102) και δυο φυσικας θελησεις ητοι θεληματα εν αυτω και δυο φυσικας ενεργειας αδιαιρετως, ατρεπτως, αμεριστως, ασυγχυτως κατα την των αγιων πατερων διδασκαλιαν κηρυττομεν· και δυο μεν φυσικα θεληματα, ουχ υπεναντια, μη γενοιτο, καθως οι ασεβεις εφησαν αιρετικοι, αλλ᾽ επομενον το ανθρωπινον αυτου θελημα και μη αντιπιπτον η αντιπαλαιον μαλλον μεν ουν και υποτασσομενον τω θειω αυτου και πανσθενει θεληματι· εδει γαρ το της σαρκος θελημα κινηθηναι, υποταγηναι δε τω θεληματι τω θεϊκω.

lich worden. Wir erkennen alſo in unſerm Heilande göttliche und menſchliche Wirkung nach dem, was Leo gelehret hat. Jede Geſtalt wirkt was ihr Eigen iſt in der Gemeinſchaft mit der andern. Niemal werden wir die Wirkung Gottes und die Wirkung des Geſchöpfes für Eine annehmen. Einem nämlich und ebendemſelben ſtehen beides die Wunder und die Leiden zu, aber in verſchiedener Rückſicht der Naturen, aus denen, und in denen er beſteht, wie Cyrill geſagt hat —

Dieſem allem zuwider nun ſoll Niemanden zu lehren oder zu ſchreiben geſtattet ſeyn, und wer ſich, unter welchen Umſtänden es ſey, davon abzugehen, oder etwas anders und verſchiedenes vorzutragen unterſtehen ſollte, der ſoll, wenn er Biſchof oder Geiſtlicher wäre, ſeines Amts entſezt, ein Laie aber mit dem Anathema beleget ſeyn.

Zuſäze.

II. Bilderverehrung.

Einleitung.

Die den Bildern erwieſene Verehrung, welche gleich in dem erſten Viertel des neunten Jahrhunderts in öffentlichen Streit gekommen iſt, betraf eine Sache, welche nicht nur in die Lehre, ſondern auch in die Cerimonien und Uebungen der Chriſten einen ſehr mächtigen Einfluß gehabt, und eben darum die Aufmerkſamkeit der ganzen Kirche auf ſich gezogen hat.

Nach allerley Auftritten und verſchiedenen Veränderungen iſt ein dreifaches Syſtem über die Frage, wie man ſich gegen die Bilder zu verhalten habe, aufgeſtellt worden.

Erſtlich beſchloß eine Synode, daß Anbetung der Bilder für nichts beſſeres als einen Gözendienſt zu erklären ſey, und um dieſen alſo aus dem Grunde auszurotten, alle Bilder gänzlich weggeſchaft werden ſollen.

Hernach kam eine andere Kirchenverſammlung zu Stande, welche mit Verdammung dieſes kaum gemeldeten Schluſſes die Bilder und ihre gottesdienſtliche

liche Verehrung als rechtmäßig Gottwohlgefällig, und mit dem ächten Glauben der Chriſtenheit einſtimmig anſahe, und dafür öffentlich und feierlich erklärte.

Endlich finden wir einen anſehnlichen Theil der chriſtlichen Kirche auf der Mittelſtraße, welcher jene ihre Strenge und dieſer ihre Andacht gleich verwarf, die Bilder nicht zerbrechen, nicht entunehren laſſen wollte, aber auch die Anbetung derſelben ausdrücklich unterſagte.

In einer Sammlung von Urkunden zur Geſchichte der Dogmatik habe ich geglaubt der Abſicht genug zu thun, wenn ich dieſe dreifache Entſcheidung ſamt ihren Gründen aus den Quellen beybrächte und gehörig erläuterte. Umſtändliche Geſchichtserzählung iſt hier nicht zweckmäßig, daß aber am Ende doch die Nicäniſche Synode die Oberhand behalten habe, iſt allgemein bekannt.

Die Gregorianiſche Briefe habe ich noch voran gehen laſſen, weil ſie ſonſt ſich ſo bekannt in dieſer Sache gemacht haben. Daß ich aber dießfalls etwas anders als ſonſt gewöhnlich war, denke, davon wird gleich die erſte Anmerkung einigermaaßen Rechenſchaft geben,

I. Pabſt Gregorii Schreiben an den Kaiſer Leo aus Iſaurien [1]).

Das kaiſerliche Schreiben habe ich durch den Staatsbedienten richtig erhalten. Es hat alle Kennzeichen der Aechtheit für ſich, und ich habe Gott herz-

1) Der ſelige Walch bemerkt in der Geſchichte der Kezereien Th. X. ſ. 174. daß die Aechtheit dieſer zween Briefe Gregors an den Kaiſer Leo noch von Niemand in Zweifel gezogen worden ſey, als vom Herrn D. Semler ſelect. capp. hiſtor. Eccl. T. II. p. 157. dieſer aber habe keine Gründe dießfalls angegeben, und die Meinung laſſe ſich daher auch nicht beurtheilen, inzwiſchen ſehe er keine Urſachen die Briefe für unächt zu halten. Iſt es mir erlaubt meine Stimme zu geben, ſo muß ich geſtehen, daß ich zwar je länger je weniger geneigt bin, Reſte des chriſtlichen Alterthums ſo geſchwinde in Verdacht zu ziehen: aber hier kann ich mich ſogar der Zweifel nicht erwehren, daß es mir unbegreiflich ſcheint, wie man dieſe zween Briefe ſo einmüthig von allen Seiten unangetaſtet laſſen konnte, und vielleicht war nichts als ein gewiſſes Intereſſe Schuld, das mehr als nur Eine Parthie bey der unverfälſchten Richtigkeit derſelben ſich denken konnte. Daß der Kaiſer Leo und der Pabſt Gregor der II. mit einander über der Bilderanbetung Briefe gewechſelt haben, davon iſt wohl keine Frage. Auch davon nicht, daß in denſelbigen Briefen etwas von dem Inhalt der vor uns liegenden geſtanden habe. Aber bey dem allen können noch ſehr wichtige Zweifel gegen die kritiſche Richtigkeit dieſer unſerer Briefe ſtatt finden. Hier iſt freilich der Raum nicht, eine dergleichen Frage zu unterſuchen. Damit ich aber doch nicht auch den Vorwurf bekomme, meine Meinung ohne Beweiß hingeſezt zu haben, oder gar blindlings eines andern Mei-

herzlich für das Bekenntniß der Wahrheit gedankt, das in demſelbigen enthalten iſt, und für die Aeußerung, daß derjenige, welcher die Grenzen der Väter überſchreitet, verdammungswürdig ſey. Da du aber recht lieſeſt, was für ein Ohrenbläſer hat dir dein Herz

Meinung beizupflichten, ſo will ich nur darauf aufmerkſam machen, daß 1) kein einiger der Alten dieſe Briefe ſo anführt, daß wir daraus ſehen könnten, daß es dieſe Briefe wären, die wir unter dieſem Namen haben. 2) Daß ſie nicht unter den Akten der Nicäniſchen Synoden vorkommen, wo wir alles Recht hätten, ſie zu ſuchen; zumal da Gregorii II. Schreiben an den Germanus zu Nicäa vorgeleſen, und den Akten einverleibt worden. Denn daß man ſie nun vor den Akten hergehen läßt, beweißt hieher nichts. 3) Bekanntlich hat erſt Fronto Ducäus und nach ihm Baronius dieſe Briefe ans Licht gebracht, von denen es unbegreiflich wäre, daß ſie ſeit ihrer Ausfertigung nicht mehrmalen hätten als Muſter von dieſer oder jener Seite angeführt werden müſſen, wenn ſie ſo ausgeſehen hätten, wie ſie hier ausſehen. Wenn ich nun dahinter 4) dazu ſeze, daß man ungewiß iſt, ob ſie von Gregor dem Zweiten oder dem Dritten ſeyen, und zwar darum, weil ſie ſich für keinen von beiden ganz ſchiken, und 5) den Inhalt ſelbſt, den Aufang des erſten Briefs die Sprache deſſelben (iſt wohl das griechiſche oder das lateiniſche Original?) den ganz ungewöhnlichen Ton (damit ich mich nicht derber ausdrücke) einige beſonders verdächtige darinn berührte hiſtoriſche Umſtände, und mit dieſem allem noch den andern Brief und deſſen wörtliche Wiederholungen betrachte, ſo glaube ich allemal mit Recht behaupten zu können, worinn man ſich längſt hätte vereinigen ſollen, daß dieſe Briefe nicht ächt ſeyen. Daß ich ſie aber denn doch einrücke, geſchieht theils um zu zeigen, daß ich gerne der Meinung anderer nachgebe, theils zu andern Beobachtungen Gelegenheit zu machen, welche entweder die Anmerkungen an Hand geben, oder ohnehin keinem Leſer leicht entgehen können.

Herz verdorben? Zehen Jahre lang haſt du durch Gottes Gnade rechtſchaffen gewandelt, und die Bilder in Ruhe gelaſſen. Nun aber ſagſt du, daß ſie an die Stelle der Götzen gekommen, und daß ihre Verehrer Götzendiener ſeyen. und haſt dir vorgenommen ſie abzuſchaffen und gänzlich zu zerſtören [2]), ohne das Gericht Gottes zu ſcheuen, das das Aergerniß nach ſich ziehen muß, welches dadurch ſowohl unter den Gläubigen als Ungläubigen angerichtet wird. Der Heiland dräuet mit dem hölliſchen Feuer, ſo man nur Eines der Kleinen ärgert, und du ärgerſt die ganze Welt, als wenn dir weder Tod noch Rechenſchaft bevorſtünde. Man müſſe, ſchreibſt du, nicht anbeten, was mit Händen gemacht iſt, noch irgend ein Bild nach einem Gleichniß, wie Gott geſagt hat, es mag im Himmel oder auf Erden ſeyn; aber ſage mir doch, wer denn das gelehrt hat, daß man Werke von Menſchenhänden verehren und anbeten ſolle; ſo will ich auch bekennen, daß es Gottes Gebot ſey. Warum haſt du denn als Kaiſer und Haupt der Chriſten [3]) vernünftige Leute nicht darum gefragt, welche

2) νυν δε λεγεις, οτι ειδωλων τοπον αναπληρουσι, και οτι οι προσκυνουντες αυτας ειδωλολατραι και επεστρεψας αφανισαι αυτας και τελειως. αφαντους γενεσθαι. Dieß (αυτας geht auf τας αγιας εικονας. Es iſt freilich nichts genau beſtimmt; nach allen Umſtänden ſind nicht nur gemahlte, ſondern auch ausgehauene Bilder darunter zu verſtehen, und das nicht nur Chriſti und der Mariä, ſondern überhaupt der Heiligen und Märtyrer, und der dieſelbige betreffende Geſchichten.

3) και δια τι ως βασιλευς και κεφαλη των Χριστιανων ουκ ηρωτησας γνωστικους εχοντας πειραν. Was gleich folgt, iſt gemeine Sprache dieſes Zeitalters: η γραφη ημων και το φως και η σωτηρια ημων οι αγιοι και θεοφοροι πατερες και διδασκαλοι ημων τυγχα-

welche dich belehrt haben würden, was für Menſchenwerke Gott gemeint habe, ehe du die armen Völker ſo beſtürzt und verwirrt gemacht hätteſt. Allein du haſt unſere heiligen Väter und Lehrer verworfen, ohngeachtet du Ihnen zu folgen ſchriftliche Verſicherung gegeben hatteſt. Unſere Schrift und unſer Licht und unſer Heil ſind unſere heilige Väter und Lehrer, die ſechs Synoden in Chriſto habens uns gelehrt, aber du nimmſt ihr Zeugniß nicht an. Ich bin genöthiget, dir derbe und ungezogene Dinge zu ſchreiben, weil du ſelbſt ſo derb und ungezogen biſt; aber ſie enthalten doch göttliche Kraft und Wahrheit 4). Wir bitten dich um Gottes Willen, du wolleſt doch deinen Stolz und Hochmuth ablegen, und in wahrer Demüthigung uns Gehör geben. Gott lenke dein Herz zur Wahrheit, zu begreifen, warum er jenen Befehl gegeben hat. Um der Cananitiſchen Gözendiener willen, welche güldene und ſilberne Thiere und alle Creatur und alles Gevögel anbeteten und ſagten: das ſind unſere Götter, und iſt kein anderer Gott — gab er dieß Gebot, damit er ſein Volk gegen dieſen Gözendienſt bewahrete. Uebrigens wählte ſich ja der Herr ſelbſt unter dem Iſraelitiſchen Volk zween Männer, dergleichen Werke zum Dienſt und zur Ehre Gottes zu machen, und auf ſeine Verordnung wurden

τυγχανȣσι, και αι εν Χριςω εξ συνοδοι παρεδωκαν ημιν. Hier fehlt etwas zum Sinn, was οι πατερ. παρεδωκαν. Dergleichen Dinge aber fehlen gar oft in dieſem Aufſaz, das Lateiniſche hat *hoc* tradiderunt.

4) αναγκην εχομεν γραψαι σοι παχεα και απαιδευτα, ωσπερ ει απαιδευτος και παχυς· αλλ᾽ οντως δυναμιν και αληθειαν Θεȣ εχȣσι. Man ſieht wohl daß das lezte eine Nachahmung einer Pauliniſchen Stelle ſeyn ſoll, aber man ſieht auch, wie gar übel ſie angebracht ſey.

den Cherubim und Seraphim gemacht. Da Moſes einſt ein Bild von Gott ſehen wollte, um nicht allenfalls zu irren, ward ihm zur Antwort: du würdeſt ſterben, wenn du mich ſehen ſollteſt: aber hintennach kannſt du mir ſehen. Da zeigte ihm Gott das von den Aeonen her verborgene Geheimniß [5]). Aber nun in den lezten Tagen hat er ſich ſelbſt nach allen Theilen geoffenbart. Der Herr erbarmte ſich des verlohrnen Menſchengeſchlechts; er ſendete ſeinen Sohn — das Licht ward Fleiſch anſtatt des Samens, er wurde im Jordan getauft und taufte uns [6]) — er gieng nach Jeruſalem in den Saal des heiligen und herrlichen Sions und nahm uns zu einem geheimen Mahl ſeinen heiligen Leib und tränkte uns mit ſeinem koſtbaren Blut. Da wuſch er uns auch unſere Füße und unſere Hände betaſteten ihn. Da ward uns die Wahrheit geoffenbart, und ihr Schall gieng

5) εδειξεν αυτω ο Θεος εν οραματι το αποκεκρυμμενον μυστηριον απο των αιωνων και απο των γενεων· Αλλ' επι των ημετερων γενεων εν τοις εσχατοις καιροις εδειξεν ημιν αυτον φανερον και τα οπισθια και τα εμπροσθεν, ολοτελως· Wenn anders, was der Verf. will, noch einen Sinn hat, ſo ſoll ſoviel damit geſagt werden: Moſes hätte gern auch ein Bild von Gott gehabt, damalen aber ſey noch nicht Zeit dazu geweſen, daß es Gott geſtattet habe. Erſt im N. Teſtament habe er ſich recht offenbaren wollen.

6) το Φως αντι σπορας σαρξ εγενετο, και εβαπτισθη εις τον Ιορδανην ποταμον και εβαπτισε και ημας — εκει και τας ποδας ημων ενιψε και συνεπιομεν και συνεφαγομεν αυτω και αι χειρες ημων εψηλαφησαν αυτον — Sollte man nicht berechtiget ſeyn anzunehmen, daß dieſe Stelle von οτε δε ειδεν ο Θεος an wenigſtens bis αφανης εγενετο — vielleicht noch weiter aus einer alten untergeſchobenen Schrift, die etwa den Apoſteln zugeſchrieben worden, eingerückt ſey?

gieng aus in alle Welt. Die Menſchen fiengen dann an aus der ganzen Welt, wie fliegende Adler nach Jeruſalem zu kommen, wie Chriſtus im Evangelio geſagt hat: wo der Leib (das Aas) iſt, da verſammeln ſich die Adler. Chriſtus aber iſt der Leichnam, der hochfliegende Adler aber ſind fromme und gottliebende Menſchen. Da nun dieſe ihn geſehen, haben ſie ihn ſo wie ſie ihn geſehen, um ihn andern zu zeigen, abgemahlt. Da ſie den Bruder des Herrn Jakobum geſehen, haben ſie ihn, ſo wie ſie ihn geſehen, um ihn andern zu zeigen, abgemahlt, eben ſo haben ſie auch den Stephanum und überhaupt die Märtyrer abgemahlt, und da die Menſchen in der ganzen Welt dieſe geſehen, haben ſie die Verehrungen des Teufels unterlaſſen, und dieſe Bilder verehret, zwar nicht wie die Gottheit, aber doch Verhältnißmäßig 7). Als Chriſtus zu Jeruſalem war, ſchrieb Abgarus, Fürſt von Edeſſa an ihn, dem der Heiland geantwortet und ſein Bildniß zugeſchickt hat 8). Schik hin nach ſelbigem nicht mit Händen gemachten Bilde, und ſiehe, eine Menge Volks vom Orient verſammelt ſich dort und betet bey demſelbigen. Warum mahlen wir aber den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti nicht? Weil wir nicht wiſſen wer er iſt, und es unmöglich iſt Gottes Natur zu beſchreiben, oder zu mahlen 9). Wenn wir ihn geſehen hätten und kenn-

7) και κατ᾽ επος ιδοντες τα προσωπα των μαρτυρων των εκχυσαντων το αιμα υπερ Χριϛȣ, εζωγραφησαν και θεωρησαντες λοιπον εν ολω τω κοσμω οι ανθρωποι ἀφεντες τας προσκυνησεις τȣ Διαβολȣ ταυτας προσεκυνησαν ȣ λατρευτικως αλλα σχετικως·

8) ſ. Bibliothek der Kirchenväter B. IV. ſ.

9) διατι τον πατερα — ȣχ ιϛορȣμεν και ζωγραφȣμεν;

kennten, wie ſeinen Sohn, ſo würden wir ihn auch ſo vorſtellen, damit du ihn auch einen Gözen heißen könnteſt. Wir bitten dich als Bruder in Chriſto, wende dich wieder zur Wahrheit, die du verlaſſen haſt, laß den Stolz fahren, und ſchreibe überall hin um die wieder zurechte zu bringen die du geärgert und verblendet haſt, wiewohl du dieß bey deiner großen Fühlloſigkeit für nichts achteſt. So oft ich in den Tempel des heiligen Petrus komme, die Liebe Chriſti weiß es, und da das gemahlte Bild Chriſti ſehe, werde ich bis zu Thränen gerührt. Du ſagſt, wir beten Steine und Wände und Gemählde an. Es iſt dem nicht ſo wie du ſagſt, Kaiſer, ſondern damit wir an diejenige, die uns alſo vorgeſtellt ſind, denken, und unſer träger, grober Sinn ermuntert werde [10]). Wir verehren ſie auch nicht als Götter, wie du ſagſt; das ſey ferne, wir ſezen unſer Vertrauen nicht auf ſie. Iſt es das Bild des Herrn, ſo ſagen wir: Herr Jeſu Chriſte, du Sohn Gottes, hilf uns und erhalte uns. Iſt es das Bild der heiligen Mutter, ſo ſagen wir: Heilige Gottesgebährerin, Mutter des Herrn, bitte bey deinem Sohn, unſerm wahrhaftigen Gott, daß er unſere Seelen erhalte. Bey dem Bild des Märtyrers ſagen wir: heiliger Stephanus, der du dein Blut für Chriſtum vergoſſen

μεν; επειδη ουκ οιδαμεν τις εστι (quoniam quis ſit non nouimus) και Θεου Φυσιν αδυνατον ιστορησαι και ζωγραφησαι. Dieß ſtimmt nicht recht mit dem was Anm. 5 geſagt worden iſt.

10) ουχ ως λεγεις, εστι, βασιλευ· αλλ εις υπομνησιν ημων και εις διεγερσιν, και τον νουν ημων τον σκαιον και απαιδευτον και παχυν ανω αναφεροντα, δι ων τα ονοματα και δι ων η επικλησις και δι᾽ ων οι χαρακτηρες και ουχ ως Θεους, ως λεγεις συ· μη γενοιτο. ου γαρ εχομεν τας ελπιδας εις αυτα·

goſſen haſt, und als erſter Blutzeuge ſprechen kannſt, bitte für uns. So ſprechen wir bey jedem Märtyrer, und das iſt das Gebet, das wir durch ſie thun[11]). Es iſt nicht ſo, wie du ſagſt, Kaiſer, daß wir die Märtyrer Götter nennen. Laß die böſe Gedanken fahren, und errette deine Seele von den Aergerniſſen und den Flüchen, womit dich die ganze Welt beleget. Denn auch die kleinen Kinder ſpotten deiner. Gehe in irgend eine Schule, wo die Kinder noch buchſtabiren lernen, und ſage ihnen: ich bin ein Zerſtörer und Verfolger der Bilder. Sie werden dir ihre Tafeln an Kopf werfen, daß du von Unweiſen lerneſt, was du von Weiſen nicht gelernet haſt[12]). Du ſchreibeſt in deinem Brief an uns, Hoſias (Hiskias) König der Juden, hat nach achthundert Jahren, die eherne Schlange aus dem Tempel geſchaft: ich aber nach achthundert Jahren die Bilder aus den chriſtlichen Kirchen. Wahrhaftig Hoſias war dein Bruder, wie du, hartnäkig und tyranniſch gegen die Prieſter wie du. Der heilige David hatte jene Schlange mit der Bundeslade in den Tempel gebracht. Denn was war es anders, als ein von Gott geheiligtes Erz für die, welche krank und von Schlangen gebiſſen waren — Du aber, wie du dich rühmeſt, haſt

11) και επι παντος μαρτυρος μαρτυρησαντος ȣτω λεγομεν· τοιαυτας ευχας αποπεμπομεν δι' αυτων· ȣκ εςιν, ως λεγεις, βασιλευ, Θεȣς τȣς μαρτυρας ονομαζοντες.

12) γυρωσον εις τας διατριβας των ςοιχειων και ειπε· οτι εγω ειμι ο καταλυτης και διωκτης των εικονων και ευθυς τας πινακιδας αυτων εις την κεφαλην σȣ ριψȣσι και οπερ ȣκ επαιδευτης υπο των φρονιμων παιδευθησῃ υπο των αφρονων. Beim gleich folgenden ſagt meine Randgloſſe ſehr beſcheiden: hic videtur error ex lapſu memoriae.

haſt nach achthundert Jahren den Segen aus der Kirche verbannt, und die Verehrung der Märtyrer, und zwar, wie du ſelbſt bekannt haſt, vorſezlich, nicht aus einer Noth, und haſt, wie du es mit eigener Hand unterſchrieben haſt, ihren Fluch auf deinen Kopf gebracht. Wir wollten nach der vom vornehmſten Apoſtel, dem heiligen Petro erhaltenen Macht und Gewalt, dich deßwegen zur Strafe ziehen; weil du aber ſchon ſelbſt den Fluch auf dich geladen haſt, ſollſt du ihn mit deinen Rathgebern behalten [13]). Welche Erbauung, welchen Lauf im Guten ſo vieler Menſchen haſt du unterbrochen? Die Liebe Chriſti weiß es: Ich ſelbſt erbaue mich allemal, wenn ich in die Kirche komme, und die Gemählde anſehe, der Wunder unſers Herrn Chriſti und ſeiner Mutter, wie ſie ihn auf den Armen hat und ſäugt, und die Engel da umher ſingen. Und wen ſollten auch dergleichen Vorſtellungen nicht rühren, die Taufgefäße, die im Kraiſe herumſtehende Prieſter, das heilige Abendmahl, die Heilung der Blinden, die Auferwekung Lazari, die Geſundmachung der Auſſäzigen und des Gichtbrüchigen, die Speiſung der vielen Tauſende, die Verklärung Chriſti, ſeine Creuzigung, Begräbniß und Auferſtehung und Himmelfarth, die Ausgießung des heiligen Geiſtes, die Aufopferung Iſaaks, und überhaupt die Leiden des Herrn. Wenn es auf die Wahl ankäme, Kaiſer, ſo wäre es dir beſſer, man hieße dich einen Kezer, als einen Verfolger und Zerſtörer der Geſchichten und

13) ηθελησαμεν και ημεις ως εχοντες το κυρος και την εξȣσιαν και την αυθεντιαν εκ τȣ αγιȣ Πετρȣ τȣ κορυφαιȣ δȣναι σοι επιτιμια· αλλ᾽ ενθα εαυτω την καθαραν δεδωκας μενεις εχων αυτην μετα των συμβȣλευοντων σοι

und Vorſtellungen der Bilder und Leiden des Herrn. Ein Kezer iſt gewöhnlich eine nur wenigen bekannte Perſon [14]), die Abweichung betrift öfters eine Subtilität, wo es leicht iſt in einen Fehler zu verfallen, und kann daher auch keine ſo große Verantwortung haben. Du aber greifſt Dinge an, die ſo klar als das Licht ſind, und entblöſeſt und beraubeſt die Kirchen Gottes, die unſere Väter bekleidet und gezieret haben. Hatteſt doch einen ſolchen Erzbiſchof an der Seite, den Herrn Germanus, unſern Bruder und Mitdiener. Seinem Rath hätteſt du folgen ſollen, als dem Rath eines Vaters und Lehrers und Aelteſten, der ſowohl in Kirchenſachen als Staatsangelegenheiten ſo große Erfahrung hat. Er iſt jezt 95 Jahr alt, und hat ſo manchem Patriarchen und Kaiſer gute Dienſte gethan, war auch immer in Geſchäften, da er zu dem einen und dem andern tüchtig und brauchbar iſt. Dieſen haſt du von deiner Seite gelaſſen, und dafür den gottloſen Narren von Epheſus, des Apſimarus Sohn und ſeines gleichen angehört. Denn da der Herr Germanus und der damalige Patriarch Georg den Conſtantin, den Sohn des Conſtans und den Vater vom Juſtinian dahin gebracht hatten, an uns nach Rom zu ſchreiben, ſchrieb er unter theuren Verſicherungen an uns und handelte mit uns, daß wir zur Verſammlung einer allgemeinen Synode brauchbare Männer ſchicken ſollten. Ich werde mit ihnen, ſagte er, nicht als Kai-

 ſer

14) Die ganze Stelle iſt offenbar verdorben, der Sinn davon aber ohne Zweifel der, den ich im Texte angegeben habe. Vielleicht gehören die Worte αλλα—ονομαζεσθαι gar nicht in den Text, wiewohl ich freilich ſehe, daß damit noch nicht ganz geholfen iſt.

ſer ſizen [15]), noch gebieteriſch reden, ſondern wie Einer von ihnen. Was die Biſchöfe verordnen, das werde ich vollſtrecken. Die, welche die rechte Sprache führen, werden wir aufnehmen, die übrige aber verjagen und verbannen. Wenn auch ſelbſt mein Vater etwas an dem reinen Glauben verderben wollte, würde ich der erſte ſeyn, ihn mit dem Anathema zu belegen. Hierauf haben wir unter Gottes Gnade Leute abgeſchikt und die ſechſte Synode iſt in Ruhe abgehalten worden. Du weißeſt Kaiſer, daß die Lehren der Kirche keine Sache für die Kaiſer ſind, ſondern das gehört für die Patriarchen, wenn ſie richtig entſchieden werden ſollen [16]). Deßwegen ſind die Patriarchen den Kirchen vorgeſezt worden, die ſich hingegen der weltlichen Geſchäfte enthalten. Die Kaiſer aber ſollen ſich auch nicht in Kirchenſachen

15) ου μη συγκαθεσθω αυτοις ως βασιλευς im Lateiniſchen wird ganz richtig, inquit, eingerückt, και εξουσιαστικως λαλησαι, αλλ ως εις εξ αυτων· και καθως συμβιβαζονται οι αρχιερεις, εκβιβασω — και Θεου χαριτι απεστειλαμεν, και μετ ειρηνης εγενετο η εκτη συνοδος. Deutlich genug, wie ſich die große Patriarchen vertragen haben, bis eine Synode zu Stande kam, oder ſie dieſelbige beſuchten oder beſchickten, ſo fern es von ihnen abhieng.

16) οιδας, βασιλευ, οτι τα δογματα της αγιας Εκκλησιας ουχι βασιλεων εισιν, αλλα των αρχιερεων και ασφαλως θελουσι δογματιζεσθαι beſſer im Lateiniſchen *quae* tuto volunt dogmatizari (definiri) δια τουτο οι αρχιερεις im Lat. nur pontifices προεταχθησαν εις τας Εκκλησιας, απεχοντες των δημοσιων πραγματων· και οι βασιλεις ομοιως απεχεσθαι (abſtineant) των Εκκλησιαστικων και εχεσθαι των εγκεχειρισμενων αυτοις· συμβουλια δε των φιλοχριστων βασιλεων και των ευσεβων αρχιερεων μια δυναμις εστιν, οταν μετ ειρηνης και αγαπης τα πραγματα διοικωνται·

chen miſchen, und dafür das behalten, was ihnen übergeben iſt. Freilich, wenn hernach fromme Kaiſer und fromme Patriarchen gemeinſam zu Rath gehen, da gehts mit Einer Kraft, wo die Geſchäfte in Friede und Liebe abgethan werden. Du ſchreibſt, man ſolle eine allgemeine Synode halten: das dünkt mich wäre ganz unnüz. Du biſt ja der Verfolger und Spötter und Zerſtörer der Bilder. Laß nach und ſey ſo gütig und ſchweige, ſo wird die Welt Friede haben und das Aergerniß aufhören. Geſezt auch wir folgten dir, und wäre ſo eine Verſammlung bey einander, wo wäre dann der gottliebende Kaiſer, der nach alter Gewohnheit dabey ſäße, um die recht reden, zu belohnen, und die Widerſpenſtige fortzuſchaffen? da du ſelbſt Unruhen anfängſt und den Barbaren machſt? Oder fühlſt du nicht, daß das lauter Unordnung und Stolz iſt, was du gegen die heilige Bilder vorgenommen haſt. Die Kirchen Gottes genoſſen tiefen Frieden, ſo richteſt du Verwirrung und Hader und Aergerniß an. Höre auf und ſey ruhig, ſo braucht man keine Synode. Schreibe nur überall hin in die Welt, wo du Aergerniß verurſacht haſt, und wirf die Schuld auf uns [17],

 daß

17) Eben dieſe Stelle wird, wie mehrere, im zweiten Schreiben, am Ende faſt wörtlich wiederholt: und dennoch finde ich keinen rechten Verſtand darinnen, wenn es nicht dieſer iſt, daß der Kaiſer umher geſchrieben hat, die Patriarchen von Rom und Conſtantinopel irren in Abſicht auf die Bilder und ſündigen dadurch, und ihm nun Gregorius dagegen ſagen will: er ſolle ſich um dieſer ihre Sünden nicht bekümmern; ſie wollen ihn nach tragender Vollmacht von aller Verantwortung dießfalls losſprechen, wenn ihn ſein Gewiſſen beunruhigen wollte, daß er ſein Regentenamt an den Bildern nicht gethan hätte.

daß wir, der Patriarch Germanus von Conſtantinopel und der Pabſt Gregor von Rom an den Bildern geſündiget haben. Wir wollen dich von aller Sorge und Verantwortung losſprechen, wir die wir die Macht von Gott bekommen haben, was im Himmel und auf Erden iſt zu löſen. Gott iſt deß Zeuge, wie wir dich ſonſt bey den übrigen Königen des Occidents gerühmt, und dir ihre Freundſchaft und die Fortdauer des Friedens, ſo wie auch das verſchaft, daß ſie dein Bild angenommen haben. Nachdem ſie aber erfuhren, daß du den Jubinum (Jovinum) nach Chalkopratria geſchickt, um das Bild des Heilandes wegzunehmen und zu zerbrechen, welches Antiphonetes hieß und bey dem viele Wunder geſchahen, daß viele Weiber daſelbſt ſehr eifrig, und auch noch andere, welche Salben gebracht, den Mann gebeten, es nicht zu thun; daß dieſer anſtatt ihnen nachzugeben, vielmehr eine Leiter angelegt, und mit einem Beil dem Heiland drei Hiebe in das Geſicht gegeben; daß die Weiber darüber in Zorn gerathen, die Leiter weggezogen und ihn mit Knütteln todtgeſchlagen haben: daß du hierauf Soldaten geſchickt, welche, ich weiß nicht wie viel Weiber getödtet, welches alles in Gegenwart vieler angeſehener Männer aus Rom, aus Frankreich, von den Vandalen aus Mauritanien, von den Gothen, und kurz zu reden, aus den entfernteſten Abendländern geſchehen iſt, welche denn bey ihrer Heimkunft dieſe deine jugendliche Streiche und Kindereien erzählt haben [18]); ſo haben ſie dein Bild

18) οταν δε ηλθον και εξηγησαντο εκαστος προς την ιδιαν χωραν τα νεωτερικα σου και παιδικα εργα, τοτε ριψαντες τα λαυρατα σου κατεπατησαν και ανασκαφην του προσωπου σου εποιησαντο. Man hat aber geglaubt, daß vielmehr die Geſchäftigkeit der

Bild auf die Erde geworfen und mit Füßen getreten und das Angeſicht zerfezt. Die Langobarden und Sarmaten haben Kriegsheere zuſammengebracht, die elende Provinz Dekapolis angefallen, die Hauptſtadt Ravenna eingenommen, deine obrigkeitliche Perſonen verjagt und andere eingeſezt, auch ſich vorgenommen, die in unſerer Nachbarſchaft liegende kaiſerliche Schlöſſer, und ſelbſt die Stadt Rom eben ſo zu behandeln, da du uns doch nicht beſchüzen kannſt. Das ſind die Folgen deiner Unvorſichtigkeit und Thorheit, indem du grauſam dräueſt, du wolleſt nach Rom ſchicken, des heiligen Peters Bild zerſtören, und den Biſchof Gregor gebunden wegführen laſſen, wie es Conſtantin dem Pabſt Martin gemacht habe [19]). Du ſollſt aber wiſſen, daß die Päbſte allezeit wie eine Zwiſchenmauer zwiſchen dem Orient und Occident zu Erhaltung des Friedens da geweſen ſind. Wenn du dich noch weiter ſo aufführſt und dräuſt, ſo werden wir eben nicht nöthig haben uns weiter in Streit einzulaſſen. Der Biſchof von Rom wird, es iſt um 24 Stadien zu thun, nach Campanien abziehen, und dann gehe hin und mache Jagd auf die Winde. Freilich hat Conſtantin den Pabſt Martin gewaltig miß-

der großen Biſchöfe, inſonderheit des von Rom dieſen Handel zum Nachtheil des Kaiſers ausgebreitet habe.

19) Εκφοβεις δε ημας και λεγεις· οτι αποστελω εν Ρωμη και του αγ· Πετρου την εικονα κατακλασω· αλλα και Γρηγοριον τον εκεισε αρχιερεα δεδεμενον ανακομισω καθως Κωνσταντινος Μαρτινον εποιησε· Και οφειλεις γνωναι και πληροφορηθηναι, οτι οι αρχιερεις οι κατα καιρον εν Ρωμη δια την ειρηνην καθεζονται της ανατολης και της δυσεως μεσοτοιχον και μεσοφραγμα τυγχανοντες, την ειρηνην βραβευουσι·

handelt, ſo wie noch mehr andere. Dafür iſt er aber auch in ſeinen Sünden geſtorben, und vom Rezevius im Tempel umgebracht worden, Martin aber iſt ſelig, wie die Stadt Cherſon und ſeine Grabſtätte bezeugt, bey welcher viele Heilungen geſchehen. Und wollte Gott, wir dürften den Weg Martins wandeln, ohngeachtet wir zum Nuzen des Volks gerne auch leben wollen, ſintemal der ganze Occident die Augen auf uns richtet, und wenn wir es gleich nicht verdienen, dennoch ein großes Vertrauen auf uns ſezt, ſo wie auf den, deſſen Bildniß du zu verderben und zu erlöſchen dräueſt, nämlich den heiligen Peter, welchen alle occidentaliſche Reiche gleichſam für einen irrdiſchen Gott halten [20]). Willſt du es auf die Probe ankommen laſſen, ſo ſind die Abendländer bereit, auch die Morgenländer, die du beleidigt haſt, zu rächen. Wir bitten dich aber um des Herrn willen, von ſolchen jugendlichen und läppiſchen Dingen abzuſtehen. Du weißt, daß Rom deine Herrſchaft nicht vertheidigen kann, es möchte noch die Stadt Rom ſeyn, wegen des nahegelegenen Meers und Schiffe. Denn wie ich ſchon zuvor geſagt habe, wenn ſich der Pabſt auf 24 Stadien von Rom entfernt, ſo hat er ganz nichts mehr von deinen Dräuungen zu befürchten. Eines aber iſt, das uns vor allem wehe thut, daß du, da jezt wilde und barbariſche Völker, geſit-
tet

20) αλλ᾽ εκεινοι μεγαλην πιστιν εχουσιν εις ημας και εις ον επαγγελλη καταλυσαι και αφανισαι τον χαρακτηρα του αγιου Πετρου, ον αι πασαι βασιλειαι της Δυσεως Θεον επιγειον εχουσι· (Hat denn alſo der Kaiſer nicht Recht gehabt, wenn er ihnen übertriebene Verehrung der Bilder beymaß?) και ει τουτο τολμησεις δοκιμασαι, οντως εκδικησαι εχουσιν οι της δυσεως και τους ανατολικους, ους ηδικησας. Das war doch genug gedräut!

tet und ſanft werden, da du geſittet ſeyn ſollteſt, nun ſo ungeſittet und wild wirſt [21]). Der ganze Occident weihet die Früchte ſeines Glaubens dem heiligen Peter. Wirſt du nun Jemand hieher ſchicken, deſſen Bild wegzunehmen, ſo bezeugen wir vorläufig, daß wir unſchuldig an dem Blute ſeyn wollen, welches darüber vergoſſen werden wird. Es wird alles auf deinen Kopf kommen, und das Unglück auf deine Scheitel zurückfallen — Der Herr lenke dein Herz zu ſeiner Wahrheit, daß wir bald ſolche Briefe von dir erhalten, welche uns wieder erfreuen können.

II. Gregorii zweites Schreiben an den Kaiſer Leo.

Dein Kaiſerliches und in Chriſto brüderliches Schreiben [22]) hat uns der Geſandte Ruffin richtig übergeben. Aber das Leben iſt uns darüber entleidet, daß du ſo gar auf keinen andern Sinn kommen, noch den heiligen und berühmten Wunderthätern unſern Vätern und Lehrern folgen willſt. Ich will mich auf keine Auswärtige berufen, nur ſolche erwehnen, die in deiner eigenen Stadt und Gegend aufgeſtanden ſind [23]): Gregor den Wunderthäter, den Gre-

21) Ενθλιβομεθα, οτι οι αγριοι και βαρβαροι ημεροι εγενοντο· και συ ο ημερος, αγριος και ανημερος· πασα η δυσις καρποφοριας πιστει προσφερει τω αγιω Κορυφαιω —

22) τα γραμματα της υμετερας θεοφρουρητου βασιλειας και εν Χριστω αδελφοτητος εδεξαμεθα. Der leztere Titel will ſich ganz in keinem Betracht zu dem Ton und Inhalt der Correſpondenz ſchiken.

23) Ich habe hier blos den allenfalls zu vermuthenden

Gregor von Nyſſa, Gregor den Theologen, den Baſilius von Cappadocien, den Johannes Chryſoſtomus — ich übergehe tauſend andere ihres gleichen. Aber halsſtarrig folgſt du eben deinem Kopfe und deinen Leidenſchaften, ſchreibſt: ich bin Kaiſer und Prieſter. Das haben freilich andere Kaiſer vor dir mit Werken und Worten behauptet, die das Reich eingerichtet 24), und aber auch mit den Biſchöfen für die Kirche und Erhaltung der Wahrheit Sorge getragen haben, wie Conſtantin der Große, Theodoſius der Große, Valentinian der Große, und Conſtantinus Juſtinians Vater, der bey der ſechſten Synode war: das waren freilich Prieſter und Kaiſer. Du aber, ſeit dem du zur Regierung gekommen biſt, haſt du dich um die Verordnungen der Väter wenig bekümmert, ſondern vielmehr die Kirchen ihres Zierraths und Schmucks beraubt. Denn was ſind unſere Kirchen? Nicht ſo, Menſchenarbeit, Stein, Holz, Stroh, Leimen, Kalch? Hernach aber werden

den Sinn wieder ausgedruckt. Denn das Original hat, ſo wie es jezt lautet, gar keinen και απλως μη προφερω ξενȣς διδασκαλȣς ει μη τȣς της πολεως σȣ και της χωρας σȣ· αρα φρονιμωτεροι εισι Γρηγοριȣ κ. τ. λ. Mich dünkt faſt es ſey vor dem και απλως etwas aus dem Texte gefallen, das ſich jezt nicht wohl aus dem Kopfe ergänzen läßt, denn wer ſollen die Klügern ſeyn als der Gregor u. a. Da können doch nicht die heilige Väter gemeint ſeyn, deren vor dem και απλως gedacht iſt. Ueberhaupt finde ich die Exemplare die wir haben, ohne noch vom Inhalt zu ſagen, äußerſt verdorben.

24) εγραψας οτι βασιλευς και ιερευς ειμι· και τȣτο οι προ σȣ βασιλεις εδειξαν εργω και λογω οι κτισαμενοι (Hier muß wieder την βασιλειαν oder ſo etwas verſtanden werden, denn es paßt ſonſt nicht zum folgenden) και φροντησαντες των εκκλησιων —

den ſie erſt ausgeziert mit Bildern und hiſtoriſchen Vorſtellungen der von den Heiligen verrichteten Wunder, der Leiden des Herrn, ſeiner verherrlichten Mutter und der heiligen Apoſtel. Auf ſolche Hiſtoriengemählde verwenden die Leute viel Geld [25]. Männer und Weiber zeigen ihren kleinſten Kindern auf den Armen, oder auch Erwachſenen oder ankommenden Fremden dergleichen Bilder, wodurch ſie erbauet werden, und ihr Herz zu Gott erheben ſollen. Davon aber willſt du die Leute abziehen, und unterhältſt ſie dafür mit allerhand Fabelwerk und muſikaliſchen Poſſen [26]. Sollſt auch dein Erbe mit ſolchen Leuten haben! Höre uns doch, Kaiſer, und folge der Kirche wie du ſie angetreten und empfangen haſt. Lehren gehören nicht für die Kaiſer, ſondern für die Biſchöfe, die wir den Geiſt Chriſti haben. Es iſt viel etwas anders Kirchenordnungen machen und weltliche Geſeze geben. Bei jenen kann man den groben Soldatengeiſt nicht brauchen, in welchem du den Staat regierſt [27]. Laß dir einmal ſagen,

was

25) εις τας ιστοριας και ζωγραφιας καταναλισκουσιν οι ανθρωποι τας ουσιας αυτων. Auch mit eine Urſache, daß man glaubte, der Kaiſer hätte kein Recht ſie zu verderben oder wegzuſchaffen. Wir wollen auch nicht überſehen, daß ſich der Verf. trägt, als wenn die Kirchen keinen Zwek und Nuzen mehr hätten, wenn ſie nicht mit ſolchen Bildern geſchmükt wären.

26) συ δε παυσας εκ τουτων τους ταπεινους λαους, ησχολησας αυτους εις αργολογιας και υθλους και κιθαρας και κροταλιατε και αυλους και ληρους και αντι ευχαριστιας και δοξολογιας εις μυθους αυτους ενεβαλες· Nach dieſer Stelle hat Leo dem Volk, und zwar in der Kirche, anſtatt der Bilder, etwas anders zur Unterhaltung geben wollen.

27) Eben die Lehre iſt auch ſchon im erſten Brief da

gewe-

was für ein Unterſcheid zwiſchen Staat und Kirche ſey. Wenn man dir deinen Purpur und deine Crone und dein Gefolge nähm, ſo würdeſt du gar bald armſelig genug da ſtehen. Und das haſt du an den Kirchen gethan. Der Patriarch darf nicht in die Geheimniſſe des Staats hineinſehen, darf keine Hofämter vergeben, eben ſo wenig aber iſt es Sache für den Kaiſer von Kirchenſachen Notiz zu nehmen, oder Geiſtliche zu wählen oder zu weihen, oder Sakramente zu adminiſtriren, oder auch nur ſelbſt ohne den Dienſt der Geiſtlichen zu empfangen. Ein jeglicher, wie ihn der Herr berufen hat, ſo wandle er. Sieheſt du nun den Unterſcheid zwiſchen Biſchöfen und Kaiſern. Wenn ſich jemand an dir vergeht, ſo ziehſt du ihm Haus und Vermögen ein, und läßt ihm vielleicht nicht einmal das Leben. Bei uns Biſchöfen hingegen, wenn einer etwas geſündiget und bekannt hat, wird er weder gehenkt noch geköpft, ſondern man legt ihm das Evangelium und das Creuz auf ſeinen Naken [28]), man wirft ihn in das Behält-

niß

geweſen. ȣκ εισι τα δογματα των βασιλεων, αλλα των αρχιερεων· οτι ημεις νȣν Χριςȣ εχομεν — αλλη παιδευσις επι των Εκκλησιαςικων διαταγματων και αλλος νȣς των κοσμικων· Εις τας διηγησεις τȣ κοσμȣ τον πολεμικον και σκαιον νȣν, ον εχεις και παχυν, εις τας πνευματικας των δογματων διοικησεις εχειν ȣ δυνασαι· Gleich darauf herrſcht wieder ſichtbare Verwirrung. Der Verf. will den Unterſcheid zwiſchen Staat und Kirche, weltlicher Herrſchaft und Prieſterthum zeigen, und ſtatt deſſen vergleicht er die von Gemählden entblößte Kirchen mit dem Kaiſer, wenn man ihn ſeines Anzugs beraubte. Alsdenn kommt er erſt wieder an ſein Vorhaben.

28) οι αρχιερεις ȣχ ȣτως. αλλ οταν αμαρτη τις και εξομολογησηται αντι της αγχονης και τȣ αποκε-

Φαλισ-

niß der heiligen Gefäße, oder man ſchikt ihn in die Diakoney der Kirche oder in den Plaz der Catechumenen, ſeinem Bauche verordnet man ein Faſten, ſeinen Augen, daß ſie wachen, ſeinem Mund daß er Gott loben ſolle. Wenn er denn ſeiner Sünde los und wohl gereiniget iſt, ſchickt man ihn wieder dem Herrn zu. Die Kaiſer, welche fromm und chriſtlich gelebt haben, ſind den Patriarchen nicht unfolgſam geweſen, haben ſie auch nicht geplagt. Du aber, Kaiſer, da du deine Schranken verlaſſen haſt und auf verkehrten Sinn gerathen biſt, nachdem du gleichwohl ſchriftlich denjenigen verurtheilt hatteſt, der die väterliche Verordnungen aufheben werde, haſt dir ſelbſt das Urtheil geſprochen, und den heiligen Geiſt von dir vertrieben [29]). Mit militäriſcher und leiblicher

Φαλισμȣ περιτιθεασιν εις τον τραχηλον αυτȣ το Ευαγγελιον και τον ϛαυρον και Φυλακιζȣσιν αυτον εις τα κειμηλιαρχεια και εις τα Διακονια της Εκκλησιας εξοριζȣσιν αυτον και εις τα κατηχȣμενα και νηϛειαν εις τα εντερα και εις τȣς οφθαλμȣς αγρυπνιαν, και δοξολογιαν εν τω ϛοματι αυτȣ εμποιȣσι· και οτε καλως παιδευσωσι και καλως λιμαγχονησωσι, παραβαλλȣσιν αυτω το τιμιον σωμα τȣ κυριȣ και το αγιον αιμα ποτιζȣσιν αυτον· και αποκαταϛησαντες αυτον σκευος εκλογης και αναμαρτητον, ȣτως αυτον προπεμπȣσι καθαρον και αμωμον προς Κυριον.

29) Ενθα αυτοκατακριτος γεγονας και το πνευμα το αγιον απεχωρισας απο σȣ — ημεις — επικαλȣμεθα — τον εν ȣρανοις καθημενον Χριϛον — ινα πεμψη σοι δαιμονα, καθως λεγει ο αποϛολος, παραδȣναι τον τοιȣτον τω Σατανα εις ολεθρον της σαρκος, ινα το πνευμα σωθη· Βλεπεις βασιλευ, εις ποιαν αναιδειαν και απανθρωπιαν εξηλασας σεαυτον· την ψυχην σȣ εις βαραθρα και κρημνȣς υπεβαλες, διο το μη θελειν σε ταπεινωθηναι. Das war, wenn es ſchon nicht die gewöhnliche

cher Gewalt ſtrafeſt und drückeſt du uns, wir aber ohne Waffen und ohne Bedeckung, die wir keine irrdiſche leibliche Heere haben, rufen zum Befehlshaber der ganzen Creatur zu Chriſto der im Himmel ſizt, der ſelbſt auch über die Heere der obern Kräfte iſt, daß er dir den Teufel (Dämon) zuſchicke, wie der Apoſtel ſagt, dem Satan zu übergeben, zum Verderben des Fleiſches, auf daß der Geiſt ſelig werde. Siehe, Kaiſer, ſo weit bringſt du dich ſelber, und ſtürzeſt deine Seele zur Hölle, daß du dich nicht demüthigen willſt. Wie unglücklich ſind wir darinn gegen unſere Vorfahren, und wie beſchämt werden wir einſt deinetwegen vor Gericht ſtehen, daß wir dich dem Herrn nicht gewinnen konnten. Aber wir ermahnen dich auch jezt noch zur Buße und Bekehrung. Wie kommts denn aber, haſt du geſchrieben, daß auf ſechs Synoden nie von Bildern geſprochen worden iſt? Ja wohl, Kaiſer, man hat auch davon nicht gehandelt, ob man Brod eſſen und Waſſer trinken ſoll oder nicht, weil es von Anfang her zur Erhaltung des menſchlichen Lebens gehört hat. Und ſo ſind auch die Bilder vor Alters üblich geweſen, und die Biſchöfe haben ſelbſt Bilder auf die Synoden gebracht, wie ſich denn kein chriſtlicher Reiſender ohne Bilder auf den Weg gemacht hat [30]) — — Ich gehe

liche gerade Form hatte, doch in der Sache ſelbſt und durch Umſchweife nichts anders, als den Kaiſer, ſo weit es der Pabſt konnte, in den Bann gethan.

30) ȣτω και αι εικονες παραδεδομεναι ησαν, και αυτοι εις τας συνοδȣς οι αρχιερεις επεφεροντο τας εικονας· και ȣδεις φιλοχριςος και φιλοθεος οδοιπορων χωρις εικονων τας πορειας εποιȣντο, ως εναρετον και καλοι τω Θεω. Hierauf kommt die Stelle von der ſchon Anm. 17 geſagt worden iſt.

gehe nun, wie ich bereits geſchrieben habe, in die entlegene Gegenden des Occidents zu denen, die ſich taufen laſſen wollen — ich habe zwar bereits Biſchöfe und Geiſtliche hingeſchikt, ſie wollen mich aber ſelbſt darzu haben [31]. Gott ſchenke dir inzwiſchen Klugheit und Buße, um zu der Warheit zurück zu kehren, von der du abgefallen biſt, und verleihe der ganzen Welt den Frieden jezt und in Ewigkeit!

III. Schluß der im Jahr 754. unter dem Kaiſer Conſtantinus Copronymus zu Conſtantinopel gehaltenen Synode [32].

Die heilige und ökumeniſche Synode, welche durch Gottes Gnade und den gottſeligen Befehl unſerer von

31) και γαρ αποϛειλαντος μȣ εκεισε επισκοπȣς και της αγιας ημων Εκκλησιας κληρικȣς, ȣπω κατεδεξαντο επικλιναι τας κεφαλας και φωτισθηναι οι αρχηγοι αυτων, εμε επιζητȣντες γενεσθαι αυτων αναδοχον. Auch damit wollte ohne Zweifel der Verf. dem Kaiſer etwas zum Nachdenken geben.

52) Zu dieſer Kirchenverſammlung gaben bekanntlich die fortdaurende Bilderſtreitigkeiten im Orient die Veranlaſſung, und wir finden auch nicht, daß man ſich auf derſelben mit ſonſt etwas abgegeben hätte. Die Akten davon aber ſind verlohren oder weggeſchaft worden, bis auf das, was uns unter den Verhandlungen der zwoten Nicäniſchen Synode übrig geblieben iſt. Denn da dieſe hernach die Bilderverehrung in Schuz nahm, ließ man den freilich weitläuftigen Schluß ορος dieſer Conſtantinopliſchen Kirchenverſammlung wider die Bilder ſammt einer umſtändlichen Widerlegung vorleſen, welche alſo ſammt dem widerlegten Text bey Manſi T. XIII. ſ. 203-363. (bey der ſechsten Seſſion der zwoten Nicä-

von Gott gekrönten und orthodoxen Kaiſer Conſtantins und Leo's ſich in dieſer von Gott beſchüzten Reſidenzſtadt in der ehrwürdigen Kirche unſerer heiligen unbefleckten Frau, Gottes Mutter und immer Jungfrau Maria, welche die Blachernen genennt wird, verſammelt, hat folgendes beſchloſſen [33]).

Die Urſache und Vollenderin aller Dinge, die Gottheit, welche nach ihrer Güte alles aus nichts hervorbrachte, hat ihnen auch eine wohlgeordnete und dauerhafte Einrichtung gegeben. Nachdem aber der von ſeiner ehemaligen Herrlichkeit ſogenannte Lucifer ſich wider Gott empört hat, und dadurch der Urheber und Erfinder aller Bosheit worden iſt, ſo trieb ihn

Nicäniſchen Synode) vorkommt. Walch hat zwar Geſch. d. Kez. X. ſ. 296. einen Auszug daraus gemacht, und ich habe ihn vor mir gehabt, man wird mich aber für entſchuldiget halten, wenn ich mich nicht überall gerade daran gebunden habe.

33) Der vorangeführte Widerleger ſezt ſich inſonderheit gleich Anfangs dem entgegen, daß ſich dieſe Synode eine oekumeniſche, und zwar die ſiebende nennt. Denn ſagt er, der Biſchof von Rom habe auf keinerlei Weiſe daran Antheil genommen, noch haben die Patriarchen des Orients, nämlich die von Alexandrien, Antiochien und Jeruſalem damit eingeſtimmt, noch ſey ihr Schall, wie der der Apoſtel in alle Welt ausgegangen, ſie ſtimme auch gar nicht mit den vorhergehenden 6 oekumeniſchen Synoden, könne alſo auch nicht mit ihnen fortgezählt werden. Es iſt übrigens wahr, daß wirklich bis faſt an den Schluß der Verſammlung gar kein Patriarch da war. Die Orientaliſche ſtunden unter der Herrſchaft der Saracenen. Der Römiſche war natürlich einer ſo geſtimmten Synode nicht günſtig, und der Stuhl von Conſtantinopel war noch nicht beſezt: daher auch der Biſchof von Epheſus Theodor den Vorſiz führte.

ihn der Neid gegen den Menſchen, der für ihn in ſeine Stelle eingerükt iſt, ihn zu Anbetung der Creaturen zu verleiten 34). Um nun dem Menſchen wieder zurechte zu helfen, gab er ihm das Geſez und die Propheten, und da dieſe Mittel noch nicht hinreichten, ſandte er ſeinen Sohn, der nach dem Willen des Vaters und der Mitwirkung des lebendigmachenden und ihm gleichmächtigen Geiſtes in dem Leibe der Jungfrauen wohnte, und aus ihrem heiligen und unbeflekten Fleiſche ſelbſtſubſiſtierendes uns gleich weſentliches Fleiſch annahm, und mit einer vernünftigen Seele verband, alsdenn von ihr über alle Vernunft und Gedanken gebohren wurde, das Creuz und den Tod freiwillig erduldete, am dritten Tag von den Todten auferſtand und alſo ſeine ganze Anſtalt vollendete. Er hat uns von der verderblichen Lehre der Teufel, oder von dem Irrthum und dem Dienſte der Gözen befreiet, und uns Gott im Geiſt und in der Wahrheit anbeten gelehrt. Er iſt ſodann gen Himmel gefahren, und hat uns ſeine Jünger und Apoſtel als Lehrer des Glaubens zurückgelaſſen, welche die Kirche ſeine Braut mit frommen Lehren als dem herrlichſten Gewande ausgeſchmükt und in der Geſtalt dargeſtellt haben, welche unſer Vater und Lehrer, inſonderheit die heilige ſechs allgemeine Synoden zu erhalten, ſich haben angelegen ſeyn laſſen 35).

Der

34) Ἐκ της υπερενδοξȣ — θεαρχιας αυθαιρετως εκπεπτωκως πασης κακιας αυτȣργος — μη Φερων εις ην κατετετακτο δοξαν αντεισαχθεντα τον υπο Θεȣ κτισθεντα ανθρωπον ορων, πασαν κατ αυτȣ την κακιαν εκενωσε —

35) Die Widerlegung geht hier ſehr chronologiſch zu Werke. Es ſind kaum 70 Jahre, ſagt ſie, daß die ſechſte Synode gehalten worden iſt. Dieſe, die doch überall angenommen wird, hat nichts wider die Bil-

Der vorgenannte Urheber aber aller Bosheit konnte dieſen herrlichen Schmuck nicht ertragen und hat abermal verſucht, zu verſchiedenen Zeiten und auf verſchiedene Art durch Verführung das Menſchengeſchlecht ſich zu unterwerfen. Unter dem Schein des Chriſtenthums hat er den Götzendienſt nach und nach wieder eingeführt, indem er durch falſche Vorſpiegelungen, die ihm zugehörten beredet, nicht von der Creatur abzuſtehen, ſondern dieſe vielmehr zu verehren und anzubeten, und ihr eigen Werk als Gott anzuſehen, wenn es nur vom Namen Chriſti ſeine Benennung hatte. Deßwegen wie ehmals der Anfänger und Vollender unſerer Seligkeit, Jeſus Chriſtus, ſeine Jünger und Apoſtel mit der Kraft des allerheiligſten Geiſtes zur Zerſtörung der Bilder überallhin geſendet, alſo hat auch Er nun ſeine Diener, die den Apoſteln ähnlich ſind, unſere Kaiſer erwekt und durch eben dieſe Kraft des Geiſtes weiſe gemacht zu unſerer Erbauung und Belehrung, hingegen die Feſtungen des Teufels, die er gegen die Erkenntniß Gottes aufgerichtet, niederzureißen und die teufeliſche

Liſt

der vorgenommen, und doch iſt es offenbar, daß nicht erſt ſeither die Bilderverehrung in Gang gekommen iſt, αλλ' εν ταις επεκεινα χρονοις της εκτης συνοδου; ειπειν δε τ' αληθες, αποστολων κηρυξεως γεγονασι, καθως εν παντι τοπω εξ αυτης της οψεως των αγιων ναων διδασκομεθα, και πατερες αγιοι μεμαρτυρηκασι και ιστοριων εισηγηται διαγορευουσι και σωζονται αχρι του νυν τα αυτων συγγραμματα. Wenn dadurch nur ſo viel bewieſen werden ſoll, daß die Bilderverehrung älter als die ſechſte Synode ſey, ſo hat der Beweiß, wenigſtens, ſo ferne er von der Geſchichte genommen wird, noch einigen Schein; wenn er aber eine apoſtoliſche Tradition anzeigen ſoll, ſo war es ſehr ungeſchikt, zum wenigſten die heilige Tempel mit einzumiſchen.

Liſt und Irrthum zu widerlegen 36). Entzündet vom göttlichen Eifer konnten ſie nicht ſehen, daß die Gemeinde der Heiligen durch des Teufels Betrug verführt werde. Deßwegen haben ſie dieſe Verſammlung der von Gott geliebten Biſchöfe berufen, daß ſie eine ſchriftmäßige Unterſuchung über das — Bilderweſen, welches jezt die Menſchen von der erhabenen und Gottgebührenden Verehrung zur niedrigen und ganz materiellen Verehrung der Creatur herabſezt, anſtellen und geleitet von Gott ihre Meinung ſagen, in Erinnerung des prophetiſchen Worts (Malach. 2, 7.) des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren. Nun iſt dieſe heilige Synode verſammelt an der Zahl 338. Biſchöfe. Wir folgen den Geſezen der vorigen Kirchenverſammlungen, und nehmen an und verkündigen die Lehren und Traditionen, welche jene beſtätiget und uns feſt zu halten vorgeſchrieben haben 37); nämlich erſtlich die Nicäniſche Synode

36) ȣτως και νυν τȣς αυτȣ θεραποντας και των αποϛολων εφαμιλλȣς πιϛȣς ημων — Hier wird wohl jeder Leſer ιερεις oder επισκοπȣς oder dergleichen erwarten, aber nein, es heißt βασιλεις εξανεϛησε, τη τȣ αυτȣ πνευματος σοφισθεντες δυναμει — hier ſchreibt alſo die ganze Synode ihr Daſeyn, ihr Geſchäft mit dürren Worten dem kaiſerlichen Anſehen und deſſen Anſtalt zu. Der Widerleger macht auch ſoferne gar keine Gloſſe dawider, daß das nicht vor den Kaiſer gehört habe; die zwote Nicäniſche Synode war freilich nicht die Gelegenheit das zu erinnern: nur damit bekommen die verſammelte Biſchöffe eine kleine Lektion Manſ. 13, 228. επισκοποι οντες οι της τοιαυτης συνοδȣ, παντως την τελειοτητα των αποϛολικων διαταξεων εχοντες και αλλȣς ωφειλον καταρτιζειν, ȣχι υπο αλλων καταρτιζεσθαι.

37) Es war nun allgemeine Manier ſeine Rechtglaubigkeit zu beweiſen, daß man genau, beſtimmt, ohne

wider den Arius, hernach die Conſtantinopolitaniſche von 150 Vätern unter dem Theodoſius wider den Macedonius, welcher läugnete, daß der heilige Geiſt gleiches Weſens mit dem Vater und dem Sohne ſey, (jede dieſer beiden hat auch ein Glaubensbekenntniß herausgegeben) ferner die Epheſiſche, wo 200 heilige Väter unter dem jüngern Theodoſius, den Neſtorius verdammt haben, die große und berühmte Synode zu Chalcedon unter dem Kaiſer Marcian wider den Dioſkorus und den unglücklichen Eutyches, die zu Conſtantinopel von 165 heiligen Vätern, unter dem ſeligen Juſtinian, welche den Origenes, Evagrius, Didymus, ſammt ihren heidniſchen Schriften, den Theodor von Mopsveſte, dem Diodor als den Lehrer des Neſtorius, den Severus, Petrus, Zooras auch des Jbas Briefe verurtheilt hat, endlich auch die Synode von 170 heiligen Vätern, welche den Theodor von Pharan, Cyrus von Alexandrien, Honorius von Rom, und noch andere, da ſie

Rückhalt die bisher von den ſogenannten und überall ſpecificierten allgemeinen Synoden aufgeſtellte Bekenntniſſe und Lehrartikel annehme. Und am Ende hieß das immer ſo viel: Wir widerſprechen der einmal mit öffentlicher Auktorität feſtgeſezten und allgemeinen Lehrform nicht. Allein wir wollen nicht überſehen, wie der Widerleger dieſes Synodalſchluſſes dabey zu Werke geht. Ey, ſagt er, Neſtorius hat auch die Synoden zu Nicäa und Conſtantinopel angenommen, und er war doch ein Kezer — und Sergius und Honorius, die von Chalcedon und die über die drey Capitel, und ſind doch mit dem Anathema belegt worden. ταυτας τας — συνοδȣς και τας προ αυτων εδεξαντο Σεργιος — Ονωριος Ρωμης και οι περι αυτȣς Μονοθεληται λεγομενοι· αλλ᾽ ως αιρετικοι αναθεμιζονται παρα της καθολικης Εκκλησιας —

ſie nur Einen Willen und Wirkung in Chriſto erkennen wollten, verdammt hat [38]. Dieſe heiligen und allgemeinen ſechs Synoden haben Gottſelig und Gottgefällig den reinen Lehrbegriff, wie ſie ihn aus den von Gott gegebenen Evangelien gelernet, feſtgeſezet und gelehret, daß in dem einigen Chriſto unſerm Herrn und Gott, Eine Perſon in zwo Naturen, Willen und Wirkungen ſey und behauptet, daß ſo wohl die Wunder als die Leiden einem und ebendemſelben zugehören. Nachdem wir dieſes ſorgfältig und genau unterſucht, und unter dem Einfluß des heiligen Geiſtes geprüfet und als wahr zu ſeyn uns überzeuget; haben wir gefunden, daß eine unrechtmäßige Mahlerkunſt das wichtigſte Stück unſers Heils die Lehre von Chriſti Menſchwerdung läſtere, und die heilige und oekumeniſche von Gott zuſammenberufene Synoden umſtoße, hingegen dem Neſtorio günſtig ſey, welcher den um unſrer Seligkeit willen Menſchgewordenen Einen Sohn und Wort Gottes in zween Söhne trennet, ingleichem dem Ario, Eutychi, Dioskuro und Severo, welche eine Vermiſchung und Vermengung der zwo Naturen Eines Chriſti gelehret [39].

 Daher

38) Daß auf der Synode gegen die Monotheleten Pabſt Honorius verdammt worden ſey, geſtehen alſo doch die beide einander ſonſt überall widerſprechende Synoden gleich ein, ſowohl die zu Conſtantinopel als die zu Nicäa.

39) Der Widerleger bemerkt hier, theils daß überhaupt kein Zuſammenhang zwiſchen dieſen Kezereien und dem Mahlen der Bilder ſey, hernach daß man nicht mit Recht die Bilder als eine Sache vorſtelle, die den Grundſäzen der 6 Synoden widerſpreche; denn zu dieſen Zeiten ſeyen ſchon Bilder geweſen, und ſie hätten doch nichts dargegen erinnert. Endlich begehen ſie noch damit einen wahren Widerſpruch, daß ſie behaupten, man führe ſowohl des Neſtorius, als des

Daher haben wir für billig angeſehen, den Irrthum genau darzuſtellen. Da alſo alle Väter den Glauben ſo vorgetragen, daß die unbegreifliche und unerklärbare Vereinigung zu Einer Perſon von beiden Naturen, weder durch Trennung noch durch Vermiſchung verfälſchet werde, was für ein Unverſtand iſt es nicht vom Mahler um ſchändlichen Gewinnſtes willen — das mit dem Herzen geglaubt und mit dem Munde bekannt wird, zu verändern, oder ihm eine andere Geſtalt zu geben? Ein ſolcher Mann mahlet ein Bild mit der Ueberſchrift: Chriſtus. Dieſer Name bedeutet den, welcher Gott und Menſch iſt, mithin muß auch das Gemählde ein Bild Gottes und des Menſchen ſeyn. Entweder hat er die nicht zu zeichnende Gottheit wie es ſeinem eitelen Sinn gutdünkte in der Zeichnung des erſchaffenen Fleiſches gezeichnet, oder er vermiſcht, was nicht zu vermiſchen war, und da er in den Irrthum der Vermiſchung gefallen, ſo begeht er, wenn dieſes Bild die Gottheit vorſtellen ſoll, eine zwiefache Läſterung, erſt daß er ſie mahlet, hernach daß er ſie mit der Menſchheit vermiſchet 40). An dieſen Läſterungen nimmt denn derjenige Antheil, welcher ſolches Bild verehret, und über Beide kommt ein gleiches Weh, weil ſie ſich zur Kezerei des Arii, des Dioskuri, des Eutychis und der Acephaler verführen laſſen. Wenn ſie von den Gutdenkenden darüber beſtraft werden, daß ſie die unbegreifliche und nicht auszudrückende göttliche Natur

des Eutyches Kezerei wieder ein, welche doch gerade einander entgegenſtehen.

40) δυο βλασφημιας εκ τουτου τη θεοτητι προσαψας δια της περιγραφης τε και συγχυσεως· ταις αυταις ουν και ο προσκυνησας βλασφημιαις υποβεβληται· και το ουαι αμφοτεροις εφαμιλλον —

Natur Chriſti zu zeichnen ſich unterſtehen, ſo nehmen ſie zur Ausflucht eine eben ſo übel erdachte Entſchuldigung und ſagen: Wir mahlen nur allein die Menſchennatur, welche wir geſehen und betaſtet haben, mit welcher wir umgegangen: davon machen wir eine hiſtoriſche Vorſtellung. Dieß iſt aber wider die Religion, und eine Erfindung der Neſtorianiſchen Bosheit. Denn nach der perſönlichen Vereinigung muß, wo die Seele oder der Leib Chriſti iſt, auch ſeine wahre Gottheit ſeyn, und da dieß ſogar auch im Leiden und Tode ſtatt gehabt, ſo iſt es unrecht, Chriſtum in der Geſtalt eines bloßen Menſchen zu mahlen. Sie ſondern die Menſchennatur von der Gottheit ab, legen jener eine eigene Perſönlichkeit bey und geben ihr Eine Perſon, die ſie zu malen vorgeben. Dadurch beweiſen ſie ja, daß ſie eine vierte Perſon in der Dreyeinigkeit annehmen, und ſtellen die göttliche Annahme der Menſchennatur ohne etwas göttliches vor [41]). Da es nun klar iſt, daß diejenigen, welche Chriſtum mahlen, entweder Eutychianer oder Neſtorianer ſind, ſo müſſen ſich alle dieſer Läſterungen wegen ſchämen, welche ein von ihnen gemachtes oder genanntes Chriſtusbild verfertigen, oder lieb haben, oder gottesdienſtlich verehren. Von uns

41) Και εν τȣτω γαρ εις ετερον ανομιας βαραθρον εμπιπτȣσι, χωριζοντες την σαρκα εκ της θεοτητος και ιδιουποςατον αυτην παρεισαγοντες και ετερον προσωπον διδοντες τη σαρκι, οπερ εικονιζειν λεγȣσιν· εκ τȣτȣ δεικνυντες τεταρτȣ προσωπȣ προσθηκην εν τη τριαδι· προσγε τȣτοις και το θεωθεν προσλημμα ιςορȣντες αθεωτον· συναχθησεται ȣν τοις τȣ Χριςȣ εικονα γραφειν οιομενοις η το θειον περιγραπτον και τη σαρκι συγχυθεν, η το σωμα τȣ Χριςȣ αθεωτον και διηρημενον και προσωπον ιδιουποςατον επι της σαρκος διδοναι·

müſſe die Trennung des Neſtorii, und die Vermiſchung des Arii, Dioſkuri, Eutychis und Severi gleich weit entfernt bleiben, die zwar einander geradezu entgegenſtehen, aber der wahren Religion eine wie die andere widerſprechen. Freuen aber ſollen ſich diejenige, welche das wahre Bild Chriſti machen und verlangen und verehren, und zum Heil Leibes und der Seele darbringen, welches der Prieſter und Gott ſelbſt, indem er unſere Maſſe ganz angenommen hat, zur Zeit ſeines freiwilligen Leidens zur würkſamſten Vorſtellung und Erinnerung den Verwaltern ſeiner Geheimniſſe übergeben hat [42]). Er nahm das geſegnete Brod, ſagete Dank, brachs und ſprach: Nehmet hin und eſſet zur Vergebung der Sünden, das iſt mein Leib: Gleichermaßen gab er auch den Kelch und ſagte: das iſt mein Blut, das thut zu meinem Gedächtniß. Anzuzeigen, daß keine andere Geſtalt unter dem Himmel, kein Bild von ihm auserſehen oder fähig ſey, ſeine Menſchwerdung vorzuſtellen. Siehe da, das theure Bild ſeines lebendigmachenden Leibes — Wie der natürliche Leib Chriſti heilig iſt, indem er götlich ward, ſo iſt offenbar auch ſein heiliges Bild, durch eine gewiſſe Heiligung in Gnade göttlicher

42) Ευφρανθητωσαν — οι την αληθη τȣ Χριϛȣ εικονα ειλικρινεϛατη ψυχη ποιȣντες και ποθȣντες και σεβομενοι και εις σωτηριαν ψυχης και σωματος προσφερομενοι· ην αυτος ο ιεροτελεϛης και Θεος, το ημων εξ ημων ολικως αναλαβομενος φυραμα κατα τον καιρον τȣ εκȣσιȣ παθȣς εις τυπον και αναμνησιν ενεργεϛατην τοις αυτȣ μυϛαις παραδεδωκε· Das heißt kurz ſo viel: Chriſtus hat uns im heiligen Abendmahl ſelbſt ein wahrhaftiges Bild von ihm hinterlaſſen; wodurch vorgeſtellt wird, was kein Mahler durch ſein Bild vorſtellen kann: wir brauchen alſo keine andere Bilder von ihm zu ſuchen.

göttlicher Art worden — das Brod im Abendmahl als das wahre Bild ſeines natürlichen Leibes wird durch die Herabkunft des heiligen Geiſtes geheiliget, und wird göttlicher Leib vermittelſt des Prieſters, welcher es von dem gemeinen (Brod) abſondert und zum heiligen Dienſt darbringt 43). So wie das vernünf-

43) Die ganze Wortreiche Deduktion wie das Abendmahl ein wahres Bild von Chriſto ſey, läuft kurz und nach unſerer Art ausgedrückt dahinaus: das Brod im Abendmal bleibt nicht für ſich und gemeines bloßes Brod, wenn es konſekrirt wird, ſo wie der Menſchenleib nicht bloßer Menſchenleib geblieben, ſondern durch die Vereinigung mit der Gottheit göttlich worden iſt. Uebrigens ſieht man wohl, daß ſie bey genauerer Entwicklung des Gleichniſſes keine deutliche feſte Begriffe hatten, und daß ſich daraus um eben dieſer Urſache willen, nicht wohl entſcheiden laſſe, was für einem Syſtem von der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti ſie ſich günſtig erklärt haben. Wenn man inzwiſchen die Vergleichung im Ganzen nimmt — Verhältniß der Menſchheit Jeſu zu der Gottheit, wie das Verhältniß des Brodes zum Leib Jeſu, ſo iſt freilich ohne Streit die Lehre unſerer Kirche zum Grunde gelegt, und es iſt weder an bloße Bedeutung noch an Verwandlung zu denken, weil eines ſo wenig als das andere bey der Verbindung der göttlichen Natur mit der menſchlichen in der einigen Perſon Jeſu Chriſti von jenen Vätern angenommen worden iſt. Es iſt wohl auch noch das dafür, daß ſie ſagen, Chriſtus habe Brod zum Bild gewählt, das eigentlich keine Menſchengeſtalt vorſtelle, damit kein Götzendienſt eingeführt werde. την εικονα, υλην εξαιρετον ηγουν αρτου ουσιαν προσεταξε προσφερεσθαι, μη σχηματιζουσαν ανθρωπου μορφην ινα μη ειδωλολατρεια παρεισαχθῃ· ωσπερ ουν το κατα φυσιν του Χριστου σωμα αγιον, ως θεωθεν, ουτως δηλον και το θεσει ητοι η εικων αυτου αγια, ως δια τινος αγιασμου χαριτι θεουμενη — καθαπερ την σαρκα ην ανελα-

tige Fleiſch des Herrn mit dem heiligen Geiſt geſalbet worden iſt, ſo wird auch das Bild ſeines Geiſtes, das göttliche Brod mit dem heiligen Geiſt erfüllt, ſamt dem Kelch des lebendigmachenden Blutes aus ſeiner Seite. Hingegen daß Bilder den falſchen Namen Bilder Chriſti zu ſeyn führen, das hat weder Chriſtus, noch die Apoſtel, noch die Kirchenväter gelehret; ſie werden auch nicht durch Gebet gehei-

βε τω οικειω κατα φυσιν αγιασμω εξ αυτης ενωσεως εθεωσεν, ομοιως και τον της Ευχαριστιας αρτον, ως αψευδη εικονα της φυσικης σαρκος δια του αγιου πνευματος επιφοιτησεως αγιαζομενον, θειον σωμα ευδοκησε γινεσθαι, μεσιτευοντος του εν μετενεξει εκ του κοινου προς το αγιον την αναφοραν ποιουμενου ιερεως· η κατα φυσιν εμψυχος και νοερα σαρξ του Κυριου εχρισθη πνευματι αγιω την θεοτητα· ωσαυτως και η θεοπαραδοτος εικων της σαρκος αυτου ο θειος αρτος επληρωθη πνευματος αγιου συν τω ποτηριω του ζωηφορου αιματος της πλευρας αυτου· Allein, wenn wir nun einzelne Ausdrücke regelmäſig erklären ſollen, ſo iſt hier Brod im Abendmahl das Bild des Leibes Jeſu (εικων της σαρκ. α. ο θειος αρτος) dieſer iſt aber wie göttlich worden (ως θεωθεν. Dieß wird in der Folge ſo ausgedrückt την σαρκα εθεωσεν und weiter hernach η σαρξ εχρισθη πνευματι αγιω την θεοτητα) d. i. das Fleiſch Jeſu iſt mit dem heil. Geiſt geſalbet worden; eben ſo wird durch die Konſekration das Brod göttlich (η εικων θεουμενη, τον αρτον — αγιαζομενον θειον σωμα — nicht αυτου ſein Leib — ευδοκησε γινεσθαι, επληρωθη πνευματος αγιου) das iſt, es wird mit dem heiligen Geiſt erfüllt. Vor der Konſekration zwar ſagt der Widerleger, hätten einige Väter Brod und Wein τυπους Bilder genannt, als Euſtathius und Baſilius; aber durchaus nicht mehr nach der Einſegnung. μετα δε τον αγιασμον σωμα κυριως και αιμα Χριστου λεγονται και εισι και πιστευονται.

heiliget, oder aus dem gemeinen Stand zur Heiligung erhoben, ſondern ſie verbleiben gemein und ohne Vorzüge, ſo wie ſie der Mahler gemacht hat. Wenn einige von dieſen Irrenden uns den Einwurf machen wollen, es ſey das zwar, was wir zur Beſtreitung der Bilder Chriſti geſagt, wegen der unzertrennlichen Vereinigung der beiden Naturen in Chriſto recht und gegründet, wir irreten aber, wenn wir auch Bilder der — Maria, der Propheten, der Apoſtel und Märtyrer, die alle bloße Menſchen geweſen, und nicht wie Chriſtus allein zwo Naturen in Einer Perſon gehabt, zu machen verbieten; ſo können wir ihnen antworten, daß, wenn jene wegfallen, auch dieſe nicht mehr ſtatt finden 44). Wir wollen aber auch das ſagen, was wider dieſe Bilder ſtreitet. Unſere chriſtliche heilige katholiſche Kirche, da ſie zwiſchen dem Judenthum und Heidenthum in der Mitte ſteht, nimmt keinen Theil an den gewöhnlichen Irrthümern von ihnen, ſondern ſie gehet in Rückſicht der Religion ihren neuen von Gott vorgeſchriebenen Weg, indem ſie die blutigen Opfer des Judenthums nicht annimmt, aber auch an dem Heidenthum nicht allein ſeine Opfer, ſondern auch alles Gözenmachen und alle Gözenverehrung verabſcheut, als welches Heidenthum der Urheber und Erfinder dieſer ſchändlichen Kunſt iſt. Da es keine Hofnung der Auferſtehung hat, ſo hat es ein ſeiner würdiges Spiel

44) οτι δει προς τȣτȣς λεξαι, τȣ πρωτȣ ανατρεποντος ȣδ' αυτων εςι χρεια. Die Verfaſſer haben inzwiſchen die Folge davon nicht gezeigt und der Widerleger, welches noch befremdlicher iſt, hat ſich gar darauf nicht eingelaſſen, ſondern blos wieder behauptet, daß die Ehre, die man dem Bilde erweiſe, ſo wie der Schimpf, den man ihm anthue, auf das Original zurückfalle.

Spiel erfunden, das Abweſende ſich als gegenwärtig darzuſtellen. Wenn daher ſonſt darinnen nichts unſchikliches wäre; ſo ſollte doch ſchon dieſes, daß es Erfindung vom Teufel begeiſterter Menſchen iſt, es von der chriſtlichen Kirche entfernen. Die Heiligen, die Gott wohlgefallen, und von ihm mit der Würde der Heiligkeit beehret worden, leben bey Gott, ob ſie gleich dieſe Erde verlaſſen. Wer nun glaubet ſie durch eine lebloſe und verhaßte, nie das Leben gebende und von den Feinden den Heiden erfundene Kunſt wiederherzuſtellen, der läſtert ſie. Wer kann ſich die Mutter Gottes, die — höher iſt als der Himmel, und heiliger als die Cherubim zu mahlen ſich unterſtehen? und zwar durch verächtliche Kunſt der Heiden? oder diejenige, welche mit Chriſto herrſchen mit ihm auf Stühlen ſitzen und den Erdkrais richten und ihm in der Herrlichkeit gleich ſeyn werden, deren, wie die Schrift ſagt, die Welt nicht werth war, mit heidniſcher Kunſt zu zeichnen ſich nicht ſchämen 45)? Chriſten, welche die Hofnung der Auferſtehung erhalten, iſt es nicht erlaubt, ſich nach den Sitten der Gözendiener zu richten, und die Heiligen, die in einer ſolchen Herrlichkeit glänzen werden, durch ein nichtswürdiges und lebloſes Holz zu beſchimpfen.

Wir

45) πως δε και την πανυμνητον μητερα τȣ Θεȣ — την υψηλοτεραν των ȣρανων και αγιωτεραν των χερȣβιμ εν τη χυδαια τȣ ελληνος τεχνη γραφειν κατατολμωσι — ȣ θεμιτον γαρ τοις ελπιδα αναστασεως κεκτημενοις Χριστιανοις δαιμονολατρων εθνων εθεσι χρησθαι. Ich will hier nur überhaupt zu bemerken geben, daß überall entweder vor oder wider Bilder geſprochen; aber ſelten beſtimmt wird, ob, (wie freilich aus den Gründen erhellt) auch geſchnizte und überhaupt alle Arten oder blos gemahlte Bilder (von welchen leztern eigentlich die Akten faſt immer reden) gemeint ſeyen. ſ. Anm. 85.

Wir nehmen von ſolchen Fremden keine Beweiſe unſers Glaubens. Chriſtus ſelbſt bedräuete die Teufel, die ihn als Gott bekennen wollten: er weigerte ſich von ihnen ein Zeugniß zu erhalten.

Dieſes vorausgeſezt, wollen wir denn auch Beweiſe und Zeugniſſe für uns ſowohl aus der heiligen Schrift als bewährten Vätern anführen.

Gott iſt ein Gott, heißt es alſo Joh. 4, 24. und die ihn anbeten, ſollen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten. Wiederum 1, 15. Niemand hat Gott je geſehen; 5, 37. ihr habt weder ſeine Stimme gehört, noch ſeine Geſtalt geſehen; 20, 29. ſelig ſind die nicht ſehen und doch glauben. Schon im alten Teſtament 5 Moſ. 5 hieß es: du ſollſt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des das oben im Himmel noch unten auf Erden iſt. Röm. 1, 23. ſteht die Klage über die Abgötterei der Heiden: ſie haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in das Bild gleich einem vergänglichen Menſchen, und haben dem Geſchöpf mehr gedient als dem Schöpfer. 2 Cor. 5, 7. Wenn wir auch Chriſtum nach dem Fleiſch gekannt haben, ſo kennen wir ihn jezt nicht — denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen. Röm. 10, 17. ſo kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes.

Aehnliche Zeugniſſe finden wir in der Väter Schriften 46).

Epipha-

46) Der Widerleger behauptet gleich gerade hin bey der erſten Stelle vom Epiphanius, ſie ſey nicht ächt. Man trage zwar einen Brief unter dem Namen deſſelben an den Theodoſius herum, worinn der vorgebliche Verfaſſer am Ende ſage, er habe oft bei ſeinen Collegen davon geſprochen, man ſolle doch die Bil-

Epiphanius von Cypern ſagt: Gebet acht auf euch ſelbſt und haltet an den Sazungen die ihr gelehret ſeyd, und darauf: Behaltet das wohl liebe Kinder, keine Bilder in die Kirchen oder bey den Ruheſtädten der Heiligen einzuführen. Sondern behaltet nur immer Gott durch Angedenken in eurem Herzen. Auch in kein gemeines Haus bringet ſie — Man kann bey ihm noch mehrers gegen die Bilder finden.

Gregor, der Theologe, ſagt in ſeinen Gedichten: Es iſt ſchmählich ſeinen Glauben nur an Farben zu heften und nicht im Herzen zu haben. Jener wird leicht ausgelöſcht; dieſer aber iſt mir angenehm.

Johannes Chryſoſtomus lehrt: Durch die Schriften der Heiligen genießen wir ihrer Gegenwart, indem wir die Bilder nicht von ihren Leibern, ſondern von ihrem Geiſte haben —

Athanaſius von Alexandrien: Wie ſollen wir nicht Mitleiden mit denen haben, welche Creaturen anbeten. Die die ſehen, bitten die ſo nicht ſehen, und die da hören, bitten ſolche, die nicht hören. Denn es wird keine Creatur durch die andere erhalten werden.

Amphilochius von Ikonien: denn darauf haben wir nicht nöthig zu denken, daß wir die leibliche Angeſichte der Heiligen mit Farben auf Tafeln vorſtellen,

Bilder wegſchaffen; ſie hätten ihn aber gar nie anhören wollen. Das ſeyen etwa Baſilius, Gregorius, Ambroſius u. dergl. Männer geweſen, denen man, wenn jenes Vorgeben wahr wäre, auf alle Fälle ſicherer folgen würde. Bei den meiſten aber der folgenden Zeugniſſe, meint der Gegner, und er mag mehrmalen Recht haben, ſie ſeyen theils nicht recht und ganz citiert, theils auf einen ganz andern Sinn gezogen. Er geht aber alle nacheinander durch.

len, das brauchen wir nicht, ſondern ihren Wandel durch Tugend nachzuahmen.

Theodotus von Ankyra iſt ganz einſtimmig, indem er ſchreibt 47): Man hat uns nicht gelehrt die Bilder der Heiligen in materiellen Farben nachzumachen, ſondern ſie vielmehr als lebendige Bilder der Tugenden nach denen von ihnen erhaltenen ſchriftlichen Nachrichten nachzuahmen. Denn, die ſolche Figuren machen, ſollen nur ſagen, was ſie für Nuzen davon haben, oder auf was für geiſtliche Betrachtungen ſie durch ſolches Angedenken geleitet werden. Sondern das iſt offenbar eine vergebliche und teufliſche Erfindung.

Euſebius Pamphili ſchreibt an die Kaiſerin Conſtantia, da ſie das Bild Chriſti verlangte 48), daß, wenn gleich nur von ſeiner Knechtsgeſtalt hier die Frage ſeyn könne, und von dem Leib, den er um unſertwillen

47) Auch bei dieſem Theodotus proteſtiert der Widerleger ganz ernſthaft, daß die Stelle nicht von ihm ſey. Man hätte ſagen ſollen, aus welcher Schrift ſie genommen ſey; ſie (die Väter zu Nicäa) hätten nirgend dergleichen etwas gefunden. Χριστιανοκατηγορων τουτο ιδιωμα τε και πλασμα και ου Θεοδοτου· επει ει ὡς αυτοι φασιν εξ αυτου την μαρτυριαν παρηγαγον, εδει αυτους τρανως δηλωσαι, εκ ποιου λογου αυτου η χρησις εληφθη. Es werden nun hier die Schriften, die man damalen von dem Theodetus zuſammengebracht, und deßwegen aufgeſucht hat, nach einander angezeigt.

48) Euſebius kommt in der Refutation übel weg: τις γαρ ουκ εγνω των πιστων της Εκκλησιας και γνωσιν ειληφοτων αληθινων δογματων, οτι Ευσεβειος ο Παμφιλου εις αδοκιμον νουν παραδοθεις ομοδοξος και συμφρων γεγονε τοις τα Αρειου θρησκευουσιν, εν πασαις ταις ιστορικαις αυτου βιβλοις κτισμα τον υιον και λογον του Θεου αποκαλων και υπουργον και δευτερον προσκυνητον.

willen angenommen habe, dennoch auch dieſer durch die Innwohnung der Gottheit alſo verherrlichet worden ſey, daß wir ihn mit lebloſen Farben und Zeichnungen nicht vorzuſtellen vermögen.

Dieſe Zeugniſſe aus der Schrift und den Kirchenvätern haben wir in dieſem Schluß, und zwar nur wenige von vielen geſammelt, damit wir ihn nicht zu ſehr vergrößern — Aus ſolchen von Gott eingegebenen Schriften und Kirchenvätern kräftig erbauet und auf dem Fels der Anbetung Gottes im Geiſte feſtſtehend, haben wir alle, die wir das biſchöfliche Amt bekleiden, uns in dem Namen der heiligen — Dreyeinigkeit zu einem Schluß vereiniget, und ſezen einmüthig feſt, daß jedes Bild, es ſey, aus welcher Materie es wolle, und nach jeder böſen Mahlerkunſt gemacht, aus der chriſtlichen Kirche zu verwerfen, fremd und zu verabſcheuen ſey 49): daß kein Menſch inskünftige ſich unterſtehe, ein ſolches gottloſes und unheiliges Geſchäfte zu treiben: Wer aber von nun an ſich unterſtehen würde ein Bild zu machen oder anzubeten, oder in einer Kirche aufzurichten, oder in ſeinem

49) ομοφωνως οριζομεν, αποβλητον ειναι και αλλοτριαν και εβδελυγμενην εκ της των Χριστιανων Εκκλησιας πασαν εικονα εκ παντοιας υλης και χρωματουργικης των ζωγραφων κακοτεχνιας πεποιημενην. Wir wollen doch die Art bemerken, mit welcher die Widerlegung der aus der Väter Schriften aufgeſtellten Auctorität begegnet iſt. Wo ſie bewährte Väter citiert haben, haben ſie dieſelbige unrecht verſtanden; wenn ſie uns aber wirklich zuwider ſind, deren Zeugniſſe angeführt werden, ſo waren ſie nicht vom Geiſt Gottes erleuchtet; οσαι μεν εκκριτων πατερων χρησεις παρ αυτων προσηνεχθησαν, την ιδιαν δικαιοσυνην ζητουντες εστησαι, διεστραμμενως ταυτα ενοησαν· οσαι δε των εναντιων, ουκ εισι του θειου πνευματος.

ſeinem Hauſe zu verbergen, wenn er ein Biſchof, ein Presbyter, ein Diakonus iſt, mit der Abſezung, iſt er aber ein Mönch oder Laie, mit dem Kirchenbanne zu belegen, und als einer, der ſich Gottes Verordnungen entgegenſezet, und als ein Feind der Lehre der Väter den durch kaiſerliche Geſeze beſtimmten Strafen unterworfen ſeyn ſolle 50).

Zugleich aber verbieten wir, daß kein Menſch, er mag ſeyn, wer er will, der einer Kirche, oder ſonſt ehrwürdigem Hauſe vorſteht, unter dem Vorwande, dem Bilderirrthum zu ſteuren, ſeine Hand an die Gottgeheiligte Gefäße lege, um ſie zu anderm Zwek zu gebrauchen (aus dem Grunde, weil Bilder darauf ſtehen) noch ſonſt an Kleidungen, Vorhänge, oder andere Gottesdienſtliche Dinge, daß ſie auf dieſe Art nicht unbrauchbar gemacht werden. Wenn aber Jemand von Gott geſtärkt, dergleichen Gefäße oder Kleidungsſtücke verändern will, der ſoll es nicht ohne Einwilligung und Vorwiſſen der — oekumeniſchen Patriarchen und ohne Erlaubniß der — Kaiſer thun, damit nicht unter dieſem Vorwande der Teufel die Kirchen Gottes demüthige. So ſoll auch Niemand von den Obrigkeiten oder ihren Bedienten, oder ſonſt Jemand aus dem Laienſtande an die Tempel Gottes Hand anlegen, und ſich ihrer bemächtigen, wie dergleichen

50) μηκετι τολμαν ανθρωπον τον οιονδηποτε επιτηδευειν το τοιȣτον ασεβες και ανοσιον επιτηδευμα. ο δε τολμων απο τȣ παροντος κατασκευασαι εικονα η προσκυνησαι η στησαι εν Εκκλησια η εν ιδιωτικω οικω η κρυψαι, ει μεν επισκοπος η πρεσβυτερος η διακονος ειεν, καθαιρεσθω, ει δε μοναζων η λαικος, αναθεματιζεσθω και τοις βασιλικοις νομοις υπευθυνος εςω, ως εναντιος των τȣ Θεȣ προσταγματων και εχθρος των πατρικων δογματων.

gleichen von einigen die Unordnungen begingen, geſchehen iſt [51].

Da wir übrigen glauben auch den Geiſt Chriſti und mit unſern Vorfahren gleiche Rechte zu haben, einen Synodalſchluß zu machen, und das vorzuſchreiben, was wir den ältern Kirchenverordnungen gemäß zu ſeyn erachten, ſo fügen wir noch folgende Beſtimmungen bey.

Anathema wider diejenige, welche den auf ſo vielen Concilien beſtimmten Lehrbegriff von der Perſon Chriſti nicht annehmen und bekennen; wider den, der das göttliche Bild des Wortes das Gott iſt, nach der Menſchwerdung durch materielle Farben ſich vorzuſtellen ſuchet, und nicht von ganzem Herzen mit den Augen des Verſtandes den anbetet, der glänzender als die Sonne zur Rechten Gottes in der Höhe auf ſeinem herrlichen Stuhl ſizet; wider den, der das unbeſchreibliche Weſen und Perſon des Worts das Gott iſt, wegen ſeiner Menſchwerdung mit materiellen Farben in Menſchengeſtalt zu mahlen ſucht, und nicht vielmehr bekennt, daß er als Gott auch nach der Menſchwerdung nicht weniger unbeſchreiblich ſey, oder nicht gezeichnet werden könne; wider den, der die unauflösliche perſönliche Vereinigung der beiden Naturen in Chriſto, oder das aus zweien ohne Vermiſchung und Theilbarkeit Eins gewordene Vollkommene auf Bildern auszudrücken ſich bemüht, und ein ſolches

51) μητε δε τινα των αρχοντων η των υπ᾽ αυτȣς ητοι τȣ λαικȣ ταγματος τη αυτη προφασει επιβαλλειν την χειρα επι τȣς θειȣς ναȣς, και τȣτȣς αιχμαλωτιζειν καθως τοιαυτα υπο τινων ατακτως φερομενων προγεγονε.

ſolches Bild Chriſtum nennet (der Name Chriſtus aber bedeutet den, der Gott und Menſch iſt) weil er dadurch eine Vermiſchung der beiden Naturen vorſtellet; wider den, der die mit der Perſon des Sohnes Gottes vereinigte Menſchennatur, die er ſich denn blos vorſtellet, deßwegen auf einem Bilde mahlet; wider den, der den Einen Chriſtum in zwo Perſonen trennt, und den Sohn Gottes beſonders, und den Sohn der Jungfrau Maria beſonders ſezet, nicht aber bekennet, daß er Einer und ebenderſelbe ſey, ſondern eine nur moraliſche Vereinigung annimmt, mithin auf einem Bild den Sohn der Maria, als wenn er eine Perſönlichkeit gehabt, oder habe, malet; wider den, welcher die durch die Vereinigung mit dem göttlichen Wort vergötterte Menſchennatur auf einem Bild mahlet, als wenn er ſie von der Gottheit, die ſie angenommen und vergöttert, trennte, und ſie deßwegen ohne Gottheit zeichnet; wider den, welcher das Wort, das Gott iſt, welches, ob es wohl in göttlicher Geſtalt war, dennoch Knechtsgeſtalt in ſeiner eigenen Perſon angenommen, und uns in allem gleich geworden, ausgenommen die Sünde, durch Farben vorzuſtellen verſucht, als wenn er ein bloßer Menſch wäre, und ihn daher von der untrennbaren und der unveränderlichen Gottheit abſondert, ſo, daß er eine Vierheit in die heilige und lebengebende Dreyeinigkeit einführet; wider den, welcher nicht bekennet, daß die ſtete Jungfrau Maria eigentlich und wahrhaftig Gottes Mutter und höher ſey denn alle ſichtbare und unſichtbare Geſchöpfe, und mit vollem Glauben nicht ihre Fürbitte verlanget, als welche bey unſerem von ihr gebohrnen Gott Freudigkeit und Zuverſicht hat; wider den, welcher die Abbildungen aller Heiligen in lebloſen und tauben Bildern in materiellen Farben aufſtellet, die ſchlecht-

hin keinen Nuzen ſtiften [52]) (denn dieſer Gedanke iſt irrig und eine Erfindung teufeliſcher Argliſt) und nicht vielmehr ihre Tugenden durch das, was von ihnen in der Schrift erzählet worden, als gleichſam lebendige Bilder in ſich ſelbſt mahlet, und dadurch einen Eifer, ihnen ähnlich zu werden, erwekt, wie unſere göttliche Väter geſagt haben; wider den, welcher nicht bekennt, daß alle Heilige, welche von Anfang der Welt, bis jezt vor dem Geſez, unter dem Geſez und unter der Gnade Gott gefallen haben, vor Gott an Seele und Leib theuer geachtet ſind, und ihr Gebet nicht verlanget, da ſie nach der Tradition der Kirche Zuverſicht haben vor die Welt zu beten [53]); wider den, welcher nicht bekennet, daß eine Auferſtehung der Todten, ein Gericht, und eine nach Gottes gerechtem Maas beſtimmte Vergeltung zu erwarten; oder

52) Ει τις των απαντων αγιων ιδεας εν εικοσιν αψυχοις — αναϛηλουν επιτηδευει, μηδεμιαν ονησιν Φερουσας· ματαια γαρ εϛιν η επινοια και διαβολικης μεθοδειας ευρεσις —

53) Hier bekommen die Väter, wie man ſich leicht vorſtellen kann, ein Lob von ihrem Gegner, daß ſie doch die Fürbitte der Heiligen noch erkennen: ειτα παλιν ευγνωμονουσι, λεγοντες ουτως· Ειτις ουχ ομολογει απαντας τους απ᾽ αιωνος και μεχρι του νυν αγιους προ νομου και εν νομω και εν χαριτι τω Θεω ευαρεϛησαντας, τιμιους ειναι ενωπιον αυτου ψυχη τε και σωματι και τας τουτων ουκ εξαιτειται προσευχας, ως παρρησιαν εχοντων υπερ του κοσμου πρεσβευειν κατα την εκκλησιαϛικην παραδοσιν, αναθεμα· Es iſt alſo unrichtig, wenn man zum Theil geſagt hat, dieſe Väter hätten auch die Fürbitte der Heiligen und ihre Anrufung verworfen. Unerwartet iſt es freilich, daß ſie es nicht gethan haben; aber es gehört unter die Beiſpiele, wie wenig man ein fremdes Syſtem nach eigenen ſelbſtgemachten Conſequenzien, ohne hiſtoriſche Zeugniſſe zuſammenſezen darf.

oder daß kein Ende weder der Strafen noch des himmliſchen Reichs ſeyn werde, welches in einem göttlichen Vergnügen beſtehet. Denn das Himmelreich beſtehet nicht in Eſſen und Trinken, ſondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſt, wie der göttliche Apoſtel ſaget; wider den, welcher dieſe unſere heilige und oekumeniſche ſiebende Synode nicht annimmt; ſondern ſie auf irgend eine Art geringſchäzet und nicht mit voller Ueberzeugung das annimmt, was von ihr nach der Lehre der Schrift feſtgeſezt worden; Anathema allen dieſen vom Vater und dem Sohn und dem heiligen Geiſt, und den heiligen oekumeniſchen ſieben Synoden.

Niemand ſoll einen andern Glauben, denn den, welchen die Synode beſtimmt hat, mündlich oder ſchriftlich vortragen oder anders lehren. Wer ſich aber dieſes unterfangen ſollte (beſonders bey denen, welche allenfalls ihren Irrthum verlaſſen und zur Wahrheit zurück kehren wollten), oder vorſtehende Lehrvorſchriften durch neue Redensarten zu verändern und umzuſtoßen ſuchet, der ſoll, wenn er ein Biſchof iſt, von ſeinem Amte, und wenn er eine gottesdienſtliche Perſon iſt, von ſeinem Stande abgeſezt, Mönche aber und Laien mit dem Kirchenbann beleget ſeyn. — — Der Irrlehrer, Germani, Georgii und Manſur (d. i. des Johannes von Damaſk) Lehren ſind widerlegt [54]). Dem Germano, der doppelſinnig

54) Dieß gehört zu der am Ende der Synoden üblich geweſenen Akklamation, welche hier, man merke das wohl, unmittelbar an die kaiſerliche Perſonen gerichtet iſt. Denn es heißt: οι θειοτατοι βασιλεις Κωνςαντινος και Λεων ειπον· λεγετω — η συνοδος, ει κατα συναινεσιν παντων των οσιοτατων επισκοπων ο — ορος εξεφωνηθη· Dann giengs an, η αγια

pelſinnig war und Holz verehrte, Anathema! dem Georg, der es mit ihm hielte und die Lehren der Väter verfälſchte, Anathema, dem Manſur, der einen böſen Namen hatte und Sarazeniſch dachte, Anathema! dem Bilderanbeter und Verfälſcher Manſur, Anathema! dem Spötter Chriſti und heimlichen Feind des Römiſchen Reichs, Manſur, Anathema! dem Lehrer des Aberglaubens und Bibelverdreher Manſur, Anathema! Dieſe drey hat die Dreyeinigkeit weggeſchaft.

IV. Entſcheidung der unter Conſtantin dem ſiebenden und deſſen Mutter Irene durch den Patriarchen Taraſius zu Conſtantinopel im Jahr 787. gehaltenen zwoten Nicäniſchen Synode 55).

A) Anzeige der in der vierten und fünften Handlung öffentlich verleſenen Beweisſtellen aus der Schrift und den Kirchenvätern für die Bilderverehrung.

1. Mo⸗

αγια συνοδος εξεβοησε — Ihr habt der falſchen Lehre ein Ende gemacht των κακοδοξων Φρονημα διελυσατε· Der Widerleger lobt uns dafür dieſe Männer und ſagt uns gelegentlich, daß die Väter den Johannes von Damaſk zum Schimpf, υβριστικως, Manſur genannt haben.

55) Da das die Synode iſt, welche nicht allein die Schlüſſe der vorigen in der Bilderſache vernichtet, ſondern auch, ob ſie gleich nicht im Stande war ſich ſogleich überall geltend zu machen, ihr Anſehen doch in der Folge im Orient und Occident ausgebreitet, befeſtiget, und bis zur Reformation erhalten hat, ſo konnte ich ihren Schluß nicht vorbeigehen. Daß ſie

1. Moſis Geſez von Verfertigung der Cherubim auf der Bundslade 2 Moſ. 25, 17-22. und 4 Moſ. 7, 88. f.

2. Cherubim in dem Tempel des Ezechiels, Ez. 41, 1. 18. f.

3. Pauli Meldung der Cherubim. Hebr. 9. 4. 5.

4. Chryſoſtomi Stelle aus ſeiner Lobrede auf Meletium, die für ſehr wichtig erklärt wurde 56).

ſie bei den Bilderverehrern immer unter dem Namen der ſiebenden oekumeniſchen Synode (weil die Conſtantinopliſche nicht gelten ſollte, wie ſie wirklich auch nicht nur von der Nicäniſchen, ſondern auch mit dieſer von der Frankfurter verworfen worden iſt) gezählt worden, und eben daher eine Ungleichheit in der Abzählung der oekumeniſchen Concilien entſtanden ſey, iſt eine bekannte Sache. Mich dünkt es aber überhaupt immer ein wunderbarer, für Proteſtanten aber ohnehin unbedeutender Streit zu ſeyn, welche Synoden für oekumeniſch zu halten ſeyen. Man vergleiche ſich vorher über den Begrif des oekumeniſchen und bemerke, nach welchen Vorſtellungen die Alten ſchon hie oder da dießfalls mit einander geſtritten haben. Wir haben oben gehört Anm. 33. wie und warum man der Conſtantinopliſchen dieſen Titel verweigert, und werden noch hören, warum die Caroliniſche Bücher auch dieſe Nicäniſche nicht für oekumeniſch erkennen. Die Geſchichte des Conciliums übrigens zu erzählen, iſt nicht unſeres Zweks.

56) Das Stück iſt aus einer Lobrede auf den Meletius genommen, deſſen Bild viele aus Hochachtung, nach ſeinem Tode auf allerley Art getragen oder gehabt haben. και γαρ εν δακτυλιων σφενδοναις και εν εκπωμασι και φιαλαις και εν θαλαμων τοιχοις και πανταχȣ την εικονα την αγιαν εκεινην διεχαραξαν πολλοι· Petrus von Nikomedien nahm dann gleich auf dieſe Stelle, in der doch gar nichts von der Anbetung geſagt iſt, das Wort: Ιωαννης ο Χρυσοσομος τοιαυτα λεγει περι των εικονων, τις ετι τολ-

μα

5. Aus Gregorii von Nyſſa Rede von der Gottheit des Sohnes und heiligen Geiſtes, und von Abraham.

6. Aus Cyrilli von Alexandrien Brief an den B. Akacius von Scythopolis.

7. Aus Gregorii von Nazianz Gedicht von der Tugend.

8. Aus Antipaters von Boſtra Rede auf die blutflüßige Frau.

9. Aus des B. Aſterii von Amaſia Lobrede auf die Märtyrerin Euphemiam.

10. Aus den Märtyrergeſchichten des Athanaſii aus Perſien.

11. Athanaſii Rede vom Chriſtus Bild und dem zu Berytus geſchehenen Wunder.

12. Aus Nili Schreiben an den Silentiarium Heliodorum.

13. Aus

μα ειπειν κατ αυτων τι Nun kam noch eine andere Stelle, wo Chryſoſtomus ſagt: εγω και την κηροχυτον ηγαπησα γραφην ευσεβειας πεπληρωμενην· ειδον γαρ αγγελον εν εικον ελαυνοντα βαρβαρων νεφη. So wohl über dieſe als die folgende Citationen kommen in den Caroliniſchen Büchern, wie wir bald ſehen werden, viele Critiken und Bemerkungen. Ich wollte daher das Regiſter der zu Nicäa aufgeführten Väter (ſ. Walch a. B. X. 432.) einrücken, ohne daß ich mich weiter dabey aufzuhalten, nöthig finde. Denn der Augenſchein lehrt von ſelbſt, daß ſo ſtreng ſie mit der Conſtantinopliſchen Synode, als ſie ſich auf alte Zeugniſſe berief, verfahren ſind, die Nicäniſche zwar, meiſt etwas genauer citiert, ſich aber dennoch erlaubt habe, ungewiſſe Märtyrergeſchichten und apokryphiſche Schriften, wenn ſie nur jezt zu ihrem Zwek taugten, unter den beweiſenden Stellen anzuführen.

13. Aus deſſelben Schreiben an den Präfekt Olympiodorum 57).

14. Aus den in der Monotheleten-Geſchichte vorgekommenen Unterredungen zwiſchen Maximo und dem B. Theodoſio von Cäſareen.

15. a. Der 82ſte Canon der Synode Quiniſextae 58), die man vor eine Fortſezung der ſechſten allgemeinen Synode halten müſſe, wie Taraſius daraus beweiſet, daß ebendieſelbe Biſchöfe beiden Ver-

 ſammlun-

57) Mit dieſem Zeugniß des Nils iſt es eine eigene Sache. Es heiſt auf der Synode, nachdem bereits die erſte Stelle verleſen war, man ſage Nilus habe ja wider die Bilder geſchrieben. Darauf ward dieſe Stelle aus ſeinem Schreiben an den Olympiodor verleſen, und die Biſchöfe, welche auf der Synode zu Conſtantinopel geweſen, inſonderheit B. Theodor ſagten, man müſſe ehedem das Schreiben verfälſcht haben; ſo, wie jezt, habe es nicht gelautet, und ſie ſeyen alſo würklich damit betrogen worden. η επιςολη αυτη η αναγνωσθεισα πρωην Φαλσευθεισα, απωλεσε και επλανησεν ημας· Euthymius machte die Einwendung, warum habt ihr euch denn die Codices nicht ſelbſt geben laſſen, um ſie einzuſehen? und Gregor von Neu Cäſarea antwortete: πιςευσον αδελφε, ουκ εμελεν ημιν, ουδε επονησε· Das iſt glaublich!

58) κανων της αγιας και οικουμενικης ς. συνοδου· Am Rande bey Manſi XIII. 39. ſteht: ex more Graecorum, qui Trullanos Canones tribuunt ſextae Synodo. Taraſius erklärt das ſ. 41 ſo: η αγια εκτη συνοδος επι Κωνςαντινου συνεκροτηθη κατα των μιαν λεγοντων ενεργειαν και θελησιν επι Χριςου· οιτινες τους αιρετικους ανεθεματισαν και την ορθοδοξαν διατρανωσαντες πιςιν, οικαδε ανεχωρησαν κατα το τεσσαρεσκαιδεκατον ετος Κωνςαντινου· μετα γουν τεσσαρα η πεντε ετη οι αυτοι πατερες συναθροισθεντες επι Ιουςινιανου, υιου Κωνςαντινου, τους προδεδηλωμενους κανονας εκτεθεικασι.

ſammlungen unter dem Kaiſer Juſtinian und Juſtino beigewohnt.

15. b. Aus Leontii B. aus Neapel auf Cypern Vertheidigung des Chriſtenthums wider die Juden.

16. Aus des B. Anaſtaſii von Antiochien Schreiben an einen Scholaſtikum über das Wort: Anbeten.

17. Aus Anaſtaſii Rede an den B. Simeon von Boſtra vom Sabbat.

18. Aus des Patriarchen Sophronii von Jeruſalem Lobſchrift auf die Heiligen, Cyrum und Johannem.

19. Aus eben deſſelben Luſtgarten, oder ſeine bekannte Mönchshiſtorie.

20. Aus der Wundergeſchichte der heiligen Coſmas und Damiani drey Erzählungen von Bilderwundern.

21. Aus Johannis Chryſoſtomi Predigt vom Fußwaſchen.

22. Aus Athanaſii viertem Buch wider die Arianer.

23. Aus Baſilii 30ſtem Capitel an Amphilochium vom heiligen Geiſt.

24. Aus ebendeſſelben Rede wider die Sabellianer, Arianer und Anomäer.

25. Aus ebendeſſelben Schreiben wider Julian, der von der chriſtlichen Religion abgefallen.

26. Aus Theodorets Hiſtorie von Simeon dem Styliten.

27. Aus dieſes Simeons Leben, Wundergeſchichte, z. B. von einer Frau, die durch deſſen Bild geſund und ſchwanger worden.

28. Aus Baſilii Lobrede auf den Märtyrer Barlaam.

29. Aus

29. Aus dem Leben des Patriarchen Johannes des Faſters zu Conſtantinopel.

30. Aus dem Leben der heiligen Maria aus Aegypten.

31. Des Märtyrers Prokopii zu den Zeiten des Kaiſer Diokletiani, des Archimandriten Theodor von Sika.

32. Gregorii des II. Brief an den Patriarchen Germanum.

33=35. Des Patr. Germani drei Briefe an den Biſchof Johann von Synaden, Conſtantin von Natolien und Thomam von Claudianopel.

Keine Synode, kein Befehl der Fürſten, keine Gottverhaßte Zuſammenverſchwörung hat die Kirche vom Dienſt der Gözen frey gemacht, wie das jüdiſche Concilium geraſet und gegen die ehrwürdigen Bilder gewütet hat 59), ſondern der Herr der Herrlichkeit — hat uns von den falſchen Gözen errettet — wir nehmen die Lehren Chriſti der Apoſtel und Propheten an, aus welchen wir gelernt haben zu verehren und zu preiſen vors erſte die — wahrhaftige Gottesmutter, die höher iſt denn alle himmliſche Kräfte; hernach die heilige Kräften, die Engel, ferner die Apoſtel, die Propheten, die Ueberwinder, die Martyrer, die — Lehrer und alle heiligen Männer und ihre Fürbitte zu ſuchen — — Wir verehren das

59) Dieß iſt ein Stück des Glaubensbekenntniſſes der Synode, welches von dem Biſchof Euthymius von Sarden, nachdem dieſe Zeugniſſe der Väter vorbey waren, abgeleſen wurde. Mans. 129. ſq. ȣ συνοδος, ȣ βασιλεων κρατος, ȣ συνομοσιαι θεοςυγεις της των ειδωλων πλανης την εκκλησιαν ηλευθερωσαν, καθως εληρωδησε το Ιȣδαικον συνεδριον, το κατα των σεπτων εικονων φρυαχθεν, αλλ᾽ αυτος ο της δοξης κυριος —

das Bild des Creuzes, die Ueberbleibſel der Heiligen; wir nehmen an, verehren und umfaſſen die — Bilder nach der von Alters her auf uns gebrachten Tradition der catholiſchen Kirche. Dieſe köſtlichen und zu verehrende Bilder verehren, grüßen und beten wir verehrend an, nämlich die Bilder [60] — Chriſti nach ſeiner Menſchennatur, der — Gottes Mutter, der heiligen und unkörperlichen Engel, weil ſie den Frommen als Menſchen erſcheinen; deßgleichen der Apoſtel, der Propheten, der Martyrer, und anderer Heiligen, damit wir durch ihre Gemälde zur Erinnerung und Andenken auf das Original geleitet

60) Ασπαζομεθα δε και τας κυριακας και αποϛολικας και προφητικας φωνας, δι ων τιμαν και μεγαλυνειν εδιδαχθημεν πρωταμεν την κυριως και αληθως θεοτοκον, την ανωτεραν πασων των ȣρανιων δυναμεων· τας τε αγιας και αγγελικας δυναμεις, τȣς τε — αποϛολȣς προφητας τε — και — μαρτυρας και — διδασκαλȣς και παντας τȣς οσιȣς ανδρας. και εξαιτεισθαι τας τȣτων πρεσβειας, ως δυναμενας ημας οικειωσαι τω παμβασιλει των ολων Θεω — επιγε μην ασπαζομεθα και τον τυπον τȣ τιμιȣ και ζωοποιȣ ϛαυρȣ και τα αγια λειψανα των αγιων, και τας αγιας και σεπτας εικονας αποδεχομεθα και ασπαζομεθα και περιπτυσσομεθα κατα την αρχηθεν παραδοσιν — ταυτας δε τας τιμιας και σεπτας εικονας καθως προειρηται, τιμωμεν και ασπαζομεθα και τιμητικως προσκυνȣμεν· τȣτεςι την τȣ — I. Χρ. ενανθρωπησεως εικονα και της δεσποινης ημων — των τε αγ. και ασωματων αγγελων, ως ανθρωποι γαρ τοις δικαιοις εφανισθησαν· ομοιως δε και των — αποϛολων των — προφητων και — μαρτυρων και οσιων ανδρων τας μορφας και τα εικονισματα· ως δια της αυτων αναζωγραφησεως εις υπομνησιν και μνημην αναγεσθαι δυνασθαι προς το πρωτοτυπον και εν μεθεξει γινεσθαι τινος αγιασμȣ·

leitet werden, und an ihrer Herrlichkeit Theil nehmen können.

36. (1) Aus Cyrilli von Jeruſalem zweiten Catecheſe [61]).

37. (2) Simeons des Styliten fünfter Brief an K. Juſtin II.

38. (3) Aus einer Rede des Biſchofs Johann von Theſſalonich.

39. (4) Aus einer Schrift: Streit zwiſchen einem Juden und einem Chriſten.

40. (5) Aus den Reiſen der Apoſtel, welche hier ſelbſt als Pſevdepigraphiſch angegeben werden. Man erinnerte, daß die Synode zu Conſtantinopel wider die Bilder ſich dieſer Schrift bedienet, weil darinn von Chriſti Menſchennatur auf Doketen-Art gelehrt werde [62]).

41.

61) In der jezt folgenden fünften Seſſion wurden noch mehr ſolche vorgebliche Zeugniſſe der Alten für den Bilderdienſt verleſen; ich laſſe ſie deßwegen nun nach einer doppelten Zählung fortlaufen. In der (No. 3.) von dem Joh. von Theſſalonich angebrachten Rede (Manſ. 165.) äußert dieſer alte: περι των αγγελων και αρχαγγελων και των υπερ τȣτȣς αγιων δυναμεων, προσθησω δε και τας ημετερας ψυχας των ανθρωπων νοερȣς μεν αυτȣς η καθωλικη Εκκλησια γινωσκει, ȣ μην ασωματȣς παντη και αορατȣς, ως υμεις οι Ελληνες φατε· λεπτοσωματȣς δε και αερωδεις η πυρωδεις· — και τȣτο πολλȣς των αγιων ημων πατερων φρονησαντες ευρισκομεν.

62) Taraſius nämlich ſagte, nachdem die Stelle verleſen war: θεωρησομεν ολον το συγγραμμα τȣτο, εναντιον εστι τω Ευαγγελιω· und die heilige Synode antwortete: ναι, δεσποτα, και δοκησιν την ενανθρωπησιν λεγει. und Euthymius von Sarden: επρεπε τη παρασυναγωγη εκεινη (der zu Conſtantinopel) εχειν την βιβλον ταυτην εις μαρτυριαν·

41. (6) Eine Stelle des B. Amphilochii aus Ikonien vorgedachte Schrift, Reiſen der Apoſtel.

42. (7) Aus Euſebio Pamphili, der aber für einen Arianer erklärt wurde [63]).

43. (8) Ein Stück aus des B. Antipaters von Boſtra Widerlegung der von Euſebio geſchriebenen Vertheidigung des Origenes.

44. (9) Aus Theodor des Lektors Kirchenhiſtorie, eine kleine Nachricht von Xenaja.

45. (10) Aus eines Monophyſiten Johann Kirchenhiſtorie ebenfalls von Xenaja, daß er die Bilder verworfen.

46. (11) Aus der von den Mönchen und gottesdienſtlichen Perſonen zu Antiochien der Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel unter dem Menna übergebenen Klagſchrift gegen Severum, der ein Kezer und Acephaler ſey.

47. (12) Aus des B. Johann von Gabala Schrift wider das Leben und die Sitten des Severi.

48. (13) Aus des Diakoni und Archivarii zu Conſtantinopel Conſtantin Lobſchrift auf alle Märtyrer.

49. (14) Aus einer Sammlung von Scholien über das alte Teſtament, eine den Bildern günſtige Erklärung des moſaiſchen Bilderverbotes.

50. (15) Nachdem einige Handſchriften angegeben worden, welche die Chriſtenverkläger durch Ausſchneidung gemahlter Bilder und ganzer Blätter, auf denen

63) Die Stelle, die man vorlas, betraf gar die Bilder nicht, ſondern ſie ward ausgewählt, um dadurch dem Manne, welchen die Väter zu Conſtantinopel für ſich angeführt, Anathema zu ſagen. δεχομεθα τετον fragte Taraſius und die Verſammlung antwortete: αναθεμα ταις βιβλοις εκειναις και τοις χρησαμενοις αυταις.

denen von Bildern gehandelt ſeyn ſollte, verfälſchet, folget eine Stelle aus Evagrii Kirchenhiſtorie von Chriſtus Bild [64]), das dem K. Abgaro ſey geſchikt worden.

51. (16) Endlich noch Stellen aus Sophronii Mönchshiſtorie.

B. Schluß der zwoten Nicäniſchen Synode [65]).

Der uns das Licht ſeiner Erkenntniß unverdienter Weiſe verliehen, und Finſterniß und Dunkel des thörichten Gözendienſtes zerſtreuet hat, Jeſus Chriſtus, unſer Gott, hat uns befohlen, ſorgfältig darüber zu halten, unter der Verheißung, daß er bey uns bleiben wolle alle Tage, bis an der Welt Ende. Denn dieſe Zuſage geht alle an, die durch das Wort ſeiner Jünger an ihn glauben. Aber jenes Geſchenk ſeiner Erkenntniß haben manche geringgeſchäzt, und durch den Verführer irre gemacht, ſind ſie von der Wahrheit der rechtglaubigen Kirche abgekommen, indem ſogenannte Biſchöfe ſich nicht entblödet haben, die Zierde der gottgeweihten Tempel zu verläſtern. Indem ſie keinen Unterſcheid zwiſchen dem machen, was Chriſten und was Heiden thun, haben ſie ſich über unſere heilige Kirche beſchwert, und die Bilder Gottes und ſeiner Heiligen den ſataniſchen Gözenbildern gleichgenannt und geachtet. Der Herr Chriſtus, der dieß unwürdige Betragen länger nicht dulden

64) Evagr. IV. 27. ως δ᾽ ουν εις πασαν αμηχανιαν ηλθον, φερουσι, την θεοτευκτον εικονα, ην ανθρωπων μεν χειρες ουκ ειργασαντο· Αυγαρω δε Χριστος ο Θεος, επει αυτον ιδειν εποθει, πεπομφε.

65) Ορος της αγιας μεγαλης και οικουμενικης εν Νικαια συνοδου το δευτερον· ſ. Manſ. XIII. ſ. 373 ff. und in einem weit kürzerm Auszug. Walch Kezer. Geſch. X. ſ. 440.

den wollte, hat uns Biſchöfe allenthalben her zuſammenberufen, um durch den dazukommenden göttlichen Eifer Conſtantins und Irenes die Tradition der Kirche einſtimmig zu beſtätigen.

Wir haben nun dem Zwek gemäß alles Fleißes nachgeforſcht, thun nichts dazu, nehmen nichts davon, ſondern bewahren vielmehr alle Lehren der rechtglaubigen Kirche, und billigen und beſtätigen, was die ſechs allgemeine Concilien bereits verhandelt haben. Beſonders aber halten wir feſt über dem Bekenntniß, das die Väter auf den Synoden zu Nicäa und Conſtantinopel abgelegt haben [66]. — —

Wir verfluchen und verdammen den Arius und ſeine Anhänger, und die an ſeinen gottloſen Meinungen Antheil nehmen; den Macedonius und ſeine Anhänger, die man mit Recht Geiſtſtürmer heißt.

Wir bekennen auch, daß unſere Frau, die heilige Maria, eigentlich und wahrhaftig Gottes Mutter ſey, als die einen von der heiligen Dreyeinigkeit Chriſtum unſern Gott gebohren hat, wie die Synode zu Epheſus feſtgeſezt und darüber den gottloſen Neſtorius und ſeine Geſellen, als die zwo Perſonen einführten, aus der Kirche geſtoßen hat.

Auch bekennen wir zwo Naturen deſſen, der für uns aus der unbefleckten Jungfrau Maria Fleiſch worden iſt, und halten ihn für einen vollkommenen Gott und vollkommenen Menſchen, wie die Synode von Chalcedon erklärt hat, welche ſowohl den Eutyches und Dioskorus, die ſeine Gottheit läſterten, als den Petrus, Severus und die ganze eben nicht ſehr zuſammenhängende gottloſe Kette verworfen hat. Ueberdieß belegen wir auch die Fabeleien des Origenes, Evag-

66) Hier wird das Nicäniſch-Conſtantinopliſche Symbolum eingerückt.

Evagrius und Didymus mit dem Anathema, wie die fünfte Synode zu Conſtantinopel gelehrt hat [67]), nehmen ferner auch zween Willen und Wirkungen nach der Eigenheit der Naturen in Chriſto an, wie es die ſechſte Synode zu Conſtantinopel beſtimmt hat, und verabſcheuen, wie ſie, den Sergius, Honorius, Cyrus, Pyrrhus, Makarius, die gottloſen Feinde der frommen Lehre, und verdammen alle die mit ihnen einſtimmen.

Wir bekennen einmüthig, daß wir die kirchliche Traditionen, ſie mögen nun durch Schrift oder Gewohnheit gültig und feſt worden ſeyn, beibehalten wollen. Unter dieſe iſt das Bildermachen zu zählen, als welches mit der evangeliſchen Hiſtorie übereinſtimmt, und zur Beſtätigung des Glaubens, daß Chriſtus wahrhaftig und nicht blos nach der Einbildung Menſch worden, und zur Erweckung des Fleiſches, ihm ähnlich zu werden dienet [68]). Bei dieſen Umſtänden beſchließen wir dann mit aller Genauigkeit

67) μεθ ων και τα Ωριγενȣς, Ευαγριȣ τε και Διδυμȣ μυθευματα αναθεματιζομεν, ως και η εν Κωνςαντινȣπολει συγκροτηθεισα πεμπτη συνοδος· Es iſt doch ſonderbar, daß man, wo die Autorität der fünften Synode in den nachfolgenden Zeiten angeführt wird, faſt immer von der Verdammung der Origeniſchen Irrthümer, als von einem Hauptgeſchäfte derſelben geſprochen wird, von der doch die Akten ſo wenig etwas wiſſen wollen. ſ. Bibl. der Kirchenv. B. VII. ſ. 443. Anm. 100.

68) απασας τας Εκκλησιαςικας εγγραφως η αγραφως τεθεσπισμενας ημιν παραδοσεις ακαινοτομητως φυλαττομεν· ων μια εςιν η της εικονικης αναζωγραφησεως εκτυπωσις — προς πιςωσιν της αληθινης και ȣ κατα φαντασιαν τȣ Θεȣ λογȣ ενανθρωπησεως και εις ομοιαν λυσιτελειαν ημιν χρησιμευȣσα.

keit und Sorgfalt, daß die ehrwürdigen und heiligen Bilder, welche die Geſtalt des heiligen Creuzes haben, ſie mögen nun mit Farben gemahlt, oder von ausgelegter Arbeit, oder von irgend einer Materie gemacht ſeyn, geweihet in die Kirchen geſezt und auf allerley gottesdienſtlichen Gefäßen und Kleidern, an den Wänden und auf Tafeln in Privathäuſern und auf öffentlichen Landſtraßen behalten werden ſollen: ferner die Bilder Chriſti, der Maria, der Engel und aller Heiligen [69]. Und dieſes, damit durch das Anſchauen dieſer Bilder alle die ſie betrachten, zum Erinnern und Angedenken an die Originalien, und zum Verlangen darnach geleitet werden mögen, ihnen Begrüßung und ehrenvolle Anbetung erweiſen, nicht nach unſerm Glauben, wahren Gottesdienſt, als welcher der Gottheit allein zukömmt; ſondern wie man zu dem Bild des Creuzes, zu den heiligen Evangelien, und zu den Reliquien durch Räuchern und Lichterbrennen, ſich nahet, wie dieſe von den Alten zu einer gottſeligen Gewohnheit gemacht worden [70]: Denn

69) οριζομεν συν ακριβεια παση και εμμελεια παραπλησιως τω τυπω τȣ τιμιȣ και ζωοποιȣ ςαυρȣ ανατιθεσθαι τας σεπτας και αγιας εικονας, τας εκ χρωματων και ψηφιδος και ετερας υλης επιτηδειως εχȣσης εν ταις αγ. τȣ Θεȣ Εκκλησιαις, εν ιεροις σκευȣσι και εσθησι, τοιχοις δε και σανισιν, οικοις τε και οδοις· της τε τȣ — σωτηρος ημων I. Χρ. εικονος και της αχραντȣ δεσποινης — τιμιων τε αγγελων και παντων αγιων· οσω γαρ συνεχως δι' εικονικης ανατυπωσεως ορωνται, τοσȣτον και οι ταυτας θεωμενοι διανιςανται προς την των πρωτοτυπων μνημην τε και επιποθησιν·

70) και ταυταις ασπασμον και τιμητικην προσκυνησιν απονεμειν, ȣ μην την κατα πιςιν ημων αληθινην λατρειαν, η πρεπει μονη τη θεια Φυσει· αλλ' ον τροπον τω τυπω τȣ τιμιȣ και ζωοποιȣ ςαυρȣ και

Denn die dem Bild erwieſene Ehre fällt auf das Original zurück und wer ein Bild anbetet, betet auch das an, was daſſelbe vorſtellet. Das iſt die Weiſung der heiligen Väter und die Tradition der katholiſchen Kirche, welche das Evangelium von einem Ende zum andern angenommen hat. Und ſo bleiben wir bey der Ermahnung Pauli, daß wir an den Sazungen halten, wie wir gelehret ſind.

Wer ſich nun unterſtehen ſollte, anders zu denken oder zu lehren, oder nach dem Beiſpiel der gottloſen Kezer die Kirchentraditionen zu verachten oder eine neue eitle Lehre einzuführen, oder etwas von den geweiheten Sachen in den Kirchen wegzuthun, es ſey nun ein gemaltes Evangelienbuch, oder eine Creuzesfigur, oder ſonſt ein Bild oder Reliquien eines Märtyrers, deren Aechtheit ihnen bekannt iſt, oder wider dieſe Heiligthümer etwas muthwillig oder gottlos auszudenken, welches den Befehlen der Kirche entgegen ſeyn könnte; oder die gottgeweiheten Sachen, verwahrten Koſtbarkeiten oder die Clöſter zu gemeinem Gebrauch anzuwenden; ſolche Leute, wenn ſie Biſchöfe oder gottesdienſtliche Perſonen ſind, ſollen ihrer Aemter entſezet werden: ſind es aber Mönche oder Laien, von der Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen ſeyn. — —

So glauben wir alle, ſo denken wir alle —

Anathema denen, die die Sprüche der heiligen Schrift von den Gözen auf die heilige Bilder anwenden wollen.

και τοις αγιοις ευαγγελιοις και τοις λοιποις ιεροις αναθημασι, και θυμιασματων και φωτων προσαγωγην προς την τυτων τιμην ποιεισθαι, καθως και τοις αρχαιοις ευσεβως ειθισαι·

Anathema denen, die die heiligen Bilder Gözenbilder nennten!

Anathema denen, welche ſagen, daß wir Chriſten die Bilder als Götter anbeten.

Viele Jahre den kaiſerlichen Perſonen!

Aber Anathema den Kezern! Anathema der Winkel Verſammlung, welche über die heil. Bilder gebrummt hat 71).

Anathema dem fälſchlich genannten Biſchof Theodoſius von Epheſus, dem Siſinnius, Paſtillas genannt, dem Baſilius Trikakabus.

Ewig ſey das Angedenken des Germanus, des Johann von Damaſk, des Georgs von Cypern, dieſer Prediger der Wahrheit. Die Dreyeinigkeit hat dieſe drey gebilliget.

Dadurch daß wir bey ihren Unterſuchungen feſt beharren, müſſen wir der Gnade und Barmherzigkeit des erſten und großen Hohenprieſters Jeſu Chriſti unſers Gottes würdig werden, und das zugleich durch Fürbitte der Maria und aller Heiligen!

71) τω Φρυαξαμενω συνεδριω κατα των σεπτων εικονων αναθεμα· τω δεχομενω τα δυσσεβη της αιρεσεως αυτων λογιδρια αναθεμα· — ει τις πασαν παραδοσιν εκκλησιαςικην εγγραφον τε η αγραφον αθετει, αναθεμα·

V. Aus=

V.

Auszug aus den Caroliniſchen Büchern,

oder

der unter Carls des großen Namen über die Bilderverehrung ausgegebenen Schrift in vier Büchern 72).

Vorrede.

Die Kirche, unſere Mutter, welche durch das theure Blut Chriſti des Bräutigams erkauft, durch das heilſame Bad der Wiedergeburt gewaſchen, durch

 den

72) Dieß iſt die berühmte Schrift, welche unter Carls des Großen Namen und Anſehen wider die Synode zu Nicäa ausgegangen iſt. Ob es mit der zuerſt angegebenen nächſten Veranlaſſung dazu ſeine Richtigkeit habe? Wer der Verfaſſer davon ſey? u. d. das haben wir hier, wo es uns blos um die Dogmatik davon zu thun iſt, nicht zu unterſuchen. Genug es iſt der Commentar über den Synodalſchluß des J. 794. von Carl dem Großen zuſammenberufenen Generalconciliums zu Frankfurt am Main; nur daß freilich dieſer Commentar ſchon vorher, ehe die Synode zuſammenkam, gemacht, von dieſer aber hernach beſtätiget worden iſt. Der Hauptſaz iſt: Man kann allenfalls wohl Bilder haben, aber anbeten ſoll man ſie durchaus nicht. Jenes wird gegen die Conſtantinopliſche, dieſes gegen die Nicäniſche Synodalſchlüſſe behauptet. Beſonders aber werden die Reden und Beweiſe der Nicäniſchen Väter ausführlich genug beleuchtet, worauf es, wie der Augenſchein giebt, hauptſächlich angeſehen war. Wenn ich hiebey an das uneingeſchränkte Lob denke, womit dieſe Bücher von manchen Schriftſtellern erhoben worden

den Leib und das Blut des Heilandes geſättiget und mit dem heiligen Oele geſalbet iſt; muß zwar manchmalen bald mit auswärtigen, bald mit einheimiſchen Feinden kämpfen, hat ſich theils gegen Kezereien, theils gegen Spaltungen zu wehren, aber ſie ward durch Jeſum Chriſtum immer ihrer Widerſacher mächtig und in den Stand geſezt, den wahren Glauben zu behaupten. Uns insbeſondere, dem die Regierung des Reichs von Gott anvertraut iſt, liegt es ob, ſeine heilige Kirche gegen die Anfälle der Widerwärtigen zu vertheidigen. Es hat ſich vor einigen Jahren in dem Bithyniſchen eine Synode ſo unvorſichtig und frech aufgeführt, daß ſie überhaupt den Gebrauch der Bilder abſchaffen wollte, welche die Alten zur Zierde und zum Andenken gewiſſer Dinge eingeführt, und dieſe Bilder als Gözen behandelte, ohne an den großen Unterſcheid zu denken, der zwiſchen dieſen und jenen vorwaltet. Sie verdammte alle, welche noch Bilder in den Kirchen haben wollten, und rühmte ſich, daß ſie ihr Kaiſer Conſtantin von den Gözen befreit habe. Es iſt aber auch vor etwa drei Jahren noch eine andere Kirchenverſammlung in den-

den ſind; ſo muß ich faſt glauben, daß ſie entweder nur auf das Hauptwerk geſehen, oder die Bücher ſelbſt nicht aufmerkſam genug geleſen haben. Denn der Verfaſſer hat z. E. manches getadelt, das Er wohl hätte überſehen können, wenn Er nur manche Orientaliſche Ausdrücke in ſeine occidentaliſche Sprache vorher überſezt hätte, einigemal iſt den Vätern zu Nicäa auch würklich unrecht geſchehen, hin und her iſt der Schriftſteller von dem Wege abgekommen, und das ganze Werk hat keine eigentliche ordnungsmäßige Anlage. Mit dieſem allen aber hört es nicht auf ein ſehr ſchäzbares und wichtiges Dokument für die Dogmatik dieſer Zeit (beſ. im Occident) zu ſeyn.

denſelbigen Gegenden zu Stande gekommen, die zwar ganz anders ſtimmte, aber nicht weniger irrte 73). Die Bilder, welche die erſte Synode nicht einmal haben oder anſehen laſſen wollte, befahl die andere auch ſogar anzubeten, und wo nur der Bilder in der Schrift und bey den Vätern gedacht iſt, brauchen ſie die Stellen ſchon, eine ihnen ſchuldige Anbetung daraus erweiſen zu wollen. Wir unſers Orts beruhigen uns bey den Schriften der Evangeliſten und Apoſtel, und dem Unterricht der rechtglaubigen Väter; wir erkennen die ſechs erſte allgemeine Kirchenverſammlungen, verwerfen aber wie alle Neuerungen, inſonderheit die in Bithynien für die Anbetung der Bilder gehaltene Synode, wider welche wir auch, da uns die Akten davon zugekommen ſind, zu ſchreiben nöthig gefunden haben, damit ſich der Irrthum derſelben in dem Occident nicht ausbreiten möge.

73) Geſta ſane eſt ante hos annos in Bithiniae partibus quaedam ſynodus tam incautae tamque indiscretae procacitatis, vt imagines in ornamentis Eccleſiae et memoria rerum geſtarum ab antiquis poſitas incauta abolerent abdicatione, quodque Dominus de idolis praecepit, hoc illi de cunctis imaginibus perpetrarent, neſcientes imaginem eſſe genus, idolum vero ſpeciem et ſpeciem ad genus, genus ad ſpeciem referri non poſſe — Geſta praeterea eſt ferme ante triennium et altera ſynodus illis in partibus, ab eorum qui priorem geſſerant ſucceſſoribus vel a plerisque qui in priore fuiſſe narrantur (aus den Akten zu ſchließen, waren es eben nicht plerique, wohl aber einige die ſich entſchuldigten, daß ſie von der vorigen ſeyen irre geführt worden, wie z. E. der Biſchof von Neu Cäſareen) quae tamen quanquam a priore diſtet voto, non tamen diſtat errore — Haec ſenim anathematizata et abominata cum ſuis auctoribus priore, imagines quas prior nec etiam cernere permiſerat, adorare compellit.

Uebrigens haben wir das Werk nicht aus Stolz, ſondern aus Eifer für die Wahrheit und mit Beiſtimmung der Biſchöfe unſers Reichs unternommen —

Erſtes Buch.

Kap. 1. Die menſchliche Schwachheit vergißt freilich gerne ihre Schranken, aber ſo bald es auch geſchicht, geräth ſie auf Thorheiten. Es iſt mehr unſer Mitleiden, als unſere Bewunderung zu erregen im Stande, wenn dort der Ausdruck gebraucht wird: durch den der mit uns regiert, nämlich Gott 74). Eigent-

74) Inter caetera quae ſibi indiscrete vſurpant, Deum *ſibi conregnare* etiam dicunt. Der Verf. beſchäftigt ſich überhaupt in den erſten Capiteln mit wahren Nebendingen. War es denn auch der Mühe werth in einem ganzen Capitel, wie das nächſtfolgende iſt, den Ausdruck des kaiſerl. Schreibens zu kritiſiren: Elegit nos Deus, qui in veritate quaerimus gloriam eius, und am Ende iſt der Ausdruck erſt mißverſtanden. In veritate heiſt hier nicht durch Behauptung der wahren ächten Lehre; ſondern es iſt uns wahrhaftig, ernſtlich um Gottes Ehre zu thun. Im dritten Cap. hält ſich der Verf. über die ſcripta *diualia* auf. Se *diuos* ſuaque geſta *diualia* gentiliter nominare non renuunt — pellatur a fidelibus in diuos transferendorum hominum gentile mendacium. War doch ja von ſcriptis diualibus die Rede, ſahe man denn nicht, daß es hier die Bedeutung nicht haben konnte. Gelegentlich proteſtirt der Verf. auch wider *diuae memoriae*: Nam etſi qui forte Catholici defunctos quosque *diuae memoriae* nuncupaſſe vſpiam reperiantur, manifeſtum eſt, eos vſum fuiſſe ſecutos gentilitatis, ſicut nomina dierum et menſium gentilium vanitatibus plerumque nominantur. Das vierte Cap. iſt an einen andern Ausdruck

Eigentlich regiert nur Gott, und es iſt unerträgli= cher Stolz von einem Fürſten auf Erden, ſich mit ihm hierinn in Eine Claſſe zu ſezen. Kap 2. Eben ſo ungeſchikt ſagen ſie gegen den Pabſt Hadrian: Gott hat uns erwählet, die wir wahrhaftig ſeine Eh= re ſuchen, da ſie doch ſo offenbar von der Wahrheit abgewichen ſind. Kap. 3. Es iſt ferner mehr heid= niſch als chriſtlich, wenn ſie ihre Verordnungen als göttliche, oder als Gottes Verordnungen ausgeben, wie es überhaupt auch nicht ſchiklich iſt von Verſtor= benen zu ſagen: göttlichen Andenkens. K. 4. Unanſtändig iſt weiter, wenn ſie in ihren Schreiben an den Pabſt ſagen: Wir bitten dein väterliches Herz, oder vielmehr Gott bittet, der nicht will daß Jemand verlohren werde. Aber wer freilich einmal ſagt, er herrſche mit Gott, dem iſt es auch nicht zu viel zu ſagen: Gott bitte, der doch zu gebieten hat. K. 5. Es iſt eine ſehr ſchwere Sünde, den heiligen Schriften einen andern Sinn anzudichten, als den ihre Worte mit ſich bringen. So gehet der Satan mit der Schrift um. Aber wir werden jezt beweiſen, daß man auf der beſagten Synode die Sprüche der heiligen Schrift und der Väter unrecht und wider ih= ren wahren Sinn und Abſicht angeführt hat. K. 6. Ehe wir aber uns hierauf einlaſſen, wollen wir noch

 zuvor

druck verwendet: Rogamus tuam paternitatem ſagt das Kaiſerliche Schreiben an den Pabſt Hadrian, et maxime Deus rogat qui nullum hominem vult perire. Das wird mit der Bemerkung abgefertigt, es ſey Gottes Majeſtät unanſtändig zu bitten, da er zu befehlen habe. Ohne Zweifel ſollte es eine Nachah= mung der Pauliniſchen Stelle ſeyn: Gott ermahnet durch uns, ſo bitten wir nun an Chriſtus ſtatt— ich habe nur gleich Anfangs dieſe Proben anführen wollen, um mein Urtheil einigermaßen zu beſtätigen.

zuvor zeigen 75), wie die heilige römiſche Kirche den übrigen von dem Herrn vorgeſezt worden ſey, und um Rath gefragt werden müſſe, zumal da man von keinen andern Schriften, als die ſie unter die Canoniſche aufnimmt, Beweiſe und Zeugniſſe nehmen darf, auch die Meinungen keiner anderen Lehrer, als die von Gelaſius oder den andern Biſchöfen jenes heiligen Stuhls gebilliget ſind, angenommen und nicht nach der Wendung, die ihnen jeder nach ſeinem Gutdünken geben mag, ſondern fürſichtig und nach ihrem reinen Vortrag verſtanden werden ſollen. Auguſtin will, daß man ſich bey der Erklärung der Schrift vorzüglich nach den apoſtoliſchen Kirchen richten ſolle: aber der römiſche Stuhl iſt ja der erſte ſelbſt

75) Ich muß aufrichtig bekennen, daß ich die Stelle von den Worten des fünften Capitels an praemittentes in ſequenti Capitulo bis ans Ende des ſechſten Capitels mereamur effici compotes etwas mißtrauiſch anſehe; es müßte denn der Verf. mit Bedacht ſich einen ſehr merklichen Widerſpruch erlaubt haben. Denn die ganze Schrift war ja der Abſicht des Pabſts, der für die Bilderverehrung war, ſo gut zuwider, als der Nicäniſchen Synode. Man findet auch ſonſt in dem Buch keine ſolche Sorglichkeit, die Meinung des Römiſchen Stuhls und deſſen Schrifterklärung als genaue Regel anzunehmen. Uebrigens ſieht man aus dem ſechſten Capitel unter andern, wie das Biſtum zu Rom zu dem Titel des Apoſtoliſchen Stuhls in vorzüglichem Verſtande (nicht Ausſchließungsweiſe) gekommen ſey. Nam cum hic (es wurde eben Auguſtin citiert) cunctis per orbem conſtitutis ſedibus *apoſtolicas generaliter* praeferat ſedes, multo magis illa omnibus *praeferenda* eſt, quae etiam *caeteris* apoſtolicis ſedibus *praelata* eſt. Sicut igitur caeteris diſcipulis apoſtoli et apoſtolis omnibus Petrus *eminet*, ita nimirum ceteris ſedibus apoſtolicae, et apoſtolicis Romana eminere dinoſcitur.

ſelbſt unter den Apoſtoliſchen — 7. 8. Wenn alſo, um auf die angebliche Schriftbeweiſe zu kommen, welche von der Synode oder einzelen Biſchöfen zum Behuf der Bilderanbetung angeführt worden ſind, Moſes 1 B. ſagt: Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn, ſo muß man das nicht auf leibliche Bilder ziehen. Ambroſius und Auguſtinus ſezen das Bild in die Seele, welche mit Verſtand, Willen und Gedächtniß begabet iſt: Das Gleichniß in die Sitte, d. i. Liebe, Gerechtigkeit, Güte und dergleichen [76]. Man muß überhaupt Bild, Aehnlichkeit und Gleichheit nicht miteinander verwirren. 9 - 14. So haben ſie allerlei Stellen angeführt aus dem alten Teſtament, beſonders z. E. 1 Moſ. 23. daß Abraham die Kinder Heth angebetet und ſich vor ihnen gebükt habe, Moſes ſeinen Schwäher Jethro u. d. Allein dieſe Art der Anbetung war ſo weit von der Bilderanbetung verſchieden, als ein todtes Bild von einem lebendigen Menſchen verſchieden iſt. Insbeſondere hat der Presbyter Johannes, der Abgeſandte des orientaliſchen Patriarchen ſich ſehr ungeſchikt auf den Stein, den Jakob errichtet hat, und auf ſeinen Kampf beru-

76) c. 6. Ecce, quam ſubtiliter, quamque ſalubriter ſancti viri (Ambroſ. Auguſt.) hominem ad imaginem et ſimilitudinem Dei factum eſſe, imaginem videlicet in anima, in qua eſt intellectus, voluntas et memoria, ſimilitudinem in moribus i. e. in charitate, iuſtitia, bonitate et ſanctitate, quae omnia incorporea ſunt, intelligentes diſſeruere — c. 7. quae ſit differentia Imaginis et ſimilitudinis ſeu etiam aequalitatis breuiter exſequamur — omne quod imago eſt, ſimilitudo eſt, non tamen omne, quod ſimilitudo, imago eſt — plerumque et ſimilitudo et imago aequalitate carere noſcuntur.

berufen, ſo führen ſie aus 1 Moſ. 37. an: Jakob habe ſeines Sohnes Rock mit Thränen geküßt, und auf ſeine Augen gelegt [77]. Wir finden aber das nicht einmal weder im hebräiſchen Text, noch in unſern aus dem hebräiſchen überſezten lateiniſchen Bibeln, und wenn es wäre, würde es noch lange keine Bilderanbetung beweiſen. Jakob hat auch kein Holz, wie ſie vorgeben, (davon weiß der hebräiſche Text, der doch immer vorzuziehen iſt, gar nichts) auch den Pharao nicht angebetet. 15. 16. Moſes machte zwar auf Befehl des Herrn die Bundeslade und die Cherubim: allein nicht um ſie anbeten zu laſſen, auch nicht um vergangene Dinge im Andenken zu erhalten, ſondern Zukünftige zu bezeichnen. Eben ſo wenig ſollte das was Bezaleel machte, ein Gegenſtand der Anbetung werden. 17. 18. Die vorgewendete moſaiſche Tradition, die Gebote zum Andenken auf Kleider zu zeichnen, begründet keine apoſtoliſche Tradition für die Bilder, und es iſt ein ſehr falſcher Schluß, daß uns der Anblik der Bilder ſelig mache, weil die errettet wurden, welche ehedem die eherne Schlange anſahen. 19. Es iſt wahre Verwegenheit, wenn ſie vorgeben, daß was den Juden die Tafeln und die Cherubim geweſen ſeyen, das ſey uns Chriſten das Creuz und die Bilder der Heiligen zum Anbeten nämlich und zum Zeichnen. 20 Vorzüglicher Unſinn aber iſt es vom Taraſius, der wie man ſagt vom Laien, und Soldaten ungewöhnlicher Weiſe

77) Tunica enim Ioſeph nec in hebraeis Codicibus nec in Latinis, qui ex hebraica veritate translati ſunt, a patre oſculata vel oculis impoſita fuiſſe narratur. Quod quidem etſi factum fuiſſe narraretur, nullo modo in hoc facto vel tenuiter imaginum adoratio innueretur, cum tamen aliud ſit adorare, aliud oſculari —

ſe Patriarch geworden ſeyn ſoll [78]), wenn er ſich hat vernehmen laſſen: wie die Alten die Cherubim über dem Gnadenſtuhl gehabt haben, ſo haben wir die Bilder unſers Herrn Jeſu Chriſti und der heiligen Mutter Gottes und ſeiner Heiligen, welche den Altar beſchatten. Die Cherubim waren Geſtalten von ganz eigener myſtiſcher Bedeutung. 21. Der Presbyter Johannes hat die 12 Steine, welche Joſua zum Gedächtniß errichtet hat, ſehr wider ihre Abſicht auf die Rechtfertigung der Bilder gezogen, und 22. wenn Nathan dem König David ſeine Ehrerbietung bezeigt hat, ſo beweiſt das ſchlechterdings nichts für die Anbetung der Bilder. 23. Die Stellen die von dem Angeſichte Gottes reden, das wir ſuchen ſollen u. d. gehören gar nicht hieher; denn hier muß man natürlich an kein mit Händen gemachtes Bild gedenken. 24. Der Biſchof Leo von Focia hat auf der Synode die Worte des Pſalmiſten ſehr übel auf die Bilderſache angewendet: Du haſt mir meine Klage verwandelt in einen Reihen; du haſt mir meinen Sak ausgezogen und mich mit Freuden erfüllet. 25 - 28. Und eben ſo wenig hätte man andere Sprüche der Pſalmen auf die Feinde der Bilder deuten

78) Taraſius, qui vt fertur, a populari conuerſatione ad ſacerdotale culmen, a militari habitu ad religioſum, a Circo ad altarium, a forenſi tumultu ad praedicationem, ab armorum ſtrepitu ad ſancta myſteria peragenda extraordinario prouectus eſt. Würklich rügte der Pabſt Hadrian auch dieſen Umſtand in ſeinem Schreiben an Conſtantin und Irene, daß er vorher in weltlichen Staatsdienſten geſtanden, und wenn der neue Patriarch das Verdienſt nicht hätte, daß er den Bilderdienſt wieder herſtellen helfen wollte, könnte er ihn nicht dafür erkennen. Uebrigens ſcheint Taraſius mehr Miniſter als General geweſen zu ſeyn.

deuten ſollen, wie ſie es gemacht haben, z. E. mit den Worten des zwölften Pſalms: Einer redet mit dem andern unnüze Dinge — der Herr wolle ausrotten alle Heucheley, und die Zunge die da ſtolz redet; oder Pſ. 9. die Schwerdter des Feindes haben ein Ende, die Städte haſt du umgekehrt, ihr Gedächtniß iſt umgekommen ſammt ihnen 79). 29. Wenn David ſagt: Herr ich habe lieb die Zierde deines Hauſes, ſo muß man da nicht an leiblichen Zierrath gedenken — haben die Väter Paulus, Antonius, Hilarion und die Menge der Anachoreten und Eremiten aufgehört Heilige zu ſeyn, weil ſie in ihren niedrigen Hütten gewohnt, und den jezigen Schmuck unſerer großen Kirchen nicht bei ſich gehabt haben? 30. Nun wenden ſie Worte des 48. Pſalmen auf ſich an: Wie wir gehört haben, ſo ſehen wirs! Eine Anwendung, die den Bilderdienſt ſo wenig als das Vorhergehende rechtfertiget.

Zweites Buch.

K. 1 - 12. Außer den angeführten Sprüchen aber finden ſie noch eine gute Anzahl Stellen, beſonders aus den Pſalmen, welche ſie auf der Synode angebracht

79) Dieſe und dergleichen Stellen, über die jezt hier ſo viel unnöthiges geſagt wird, ſind von den Vätern zu Nicäa nicht in der Meinung angeführt worden, als wenn ſie Weißagungen auf die Bilder, oder Lehren für die Bilderanbetung enthielten. Das meinten ſie, ſo viel ich aus den Akten ſehe nicht, und verlangten es auch andere nicht zu bereden, ſondern ſie drückten blos ihre Geſinnungen z. E. daß jezt das Anſehen der Conſtantinopliſchen Synode geſtürzt ſey, mit Worten aus, die ſie aus der Schrift nahmen.

gebracht haben, theils den Bilderdienſt zu erheben, theils und hauptſächlich, als wenn ſie auf die Verächter der Bilder zu deuten wären, bey denen ſie aber ſamt und ſonders den wahren Verſtand verfehlen. 13. Wir müſſen hiebey freylich oft erinnern, daß wir nicht verbieten Bilder zu haben, ſondern nur ſie anzubeten [80]. Unter dieſer Einſchränkung beruft man ſich ganz vergebens auf den Pabſt Sylveſter, daß er dem Kaiſer Conſtantin die Bilder der Apoſtel zugeſandt habe. Er ſchikte ſie ihm zum anſchauen aber nicht zum anbeten, und wenn er ſie ihn auch hätte anbeten heißen, ſo hätte er es etwa gethan, um einen Mann, der vorhin ſichtbare Dinge anbetete, auf etwas anders zu leiten. Allein dem Buche, woraus man das hat, ſteht überhaupt auch entgegen, daß es, ob es gleich von vielen Rechtglaubigen geleſen wird, dennoch einen Beweiß in ſolchen Dingen daraus zu führen nicht hinreicht, wie aus der Verordnung des Pabſts Gelaſius über die Canoniſche Schriften umſtändlicher erſehen werden kann [81]. 14. Die Stellen

80) Saepe in hoc noſtro ſpeciali de imaginibus opere fateri cogimur, quod illae non haberi, ſed adorari a nobis inhibeantur, nec illarum in ornamentis Baſilicarum et memoria rerum geſtarum conſtitutarum fugienda ſit viſio, ſed inſolentiſſima vel potius ſuperſtitioſiſſima exſecranda ſit adoratio; vnde ſicut in ceteris ita et in hoc exemplo adſertio fruſtrabitur — Das iſt nun ganz gut und richtig. Nur mußte man alsdenn auch die Synode mit Vorwürfen von Unſinn und dergleichen verſchonen, wo ſie einen Grund der Conſtantinopliſchen entgegengeſezt, welchen ſie vielleicht gegen die Frankfurter nicht gebraucht haben würde.

81) Libro igitur actuum beati Silueſtri, vbi de Imaginibus Conſtantino Imperatori delatis ſcribitur, ideo obniti poteſt, quia quanquam a pluribus Catholi-

le des Athanaſius von Alexandrien redt mit keinem Wort von Anbetung der Bilder, ſondern daß man verlöſchte Bilder wieder erneuren könne, wovon ja keine Frage war. 15. Die Stelle vom Ambroſius von Mailand iſt ganz falſch citirt. 16. Und die vom Auguſtin mißverſtanden. 17. Auf der Synode haben ſie ſich ferner auf den Gregor von Nyſſa berufen; da uns aber weder ſein Leben noch ſeine Lehre bekannt iſt [82]), können wir nur der Regel des Apoſtels folgen: prüfet die Geiſter, ob ſie aus Gott ſind. 18. Das Zeugniß, das man von der ſechſten Synode als den Bildern günſtig angeführt hat, beweiſt erſt nichts für die Anbetung, auch ſo wie ſie es angeführt haben. Es lautet aber eigentlich nicht einmal ſo, wie ſie es citiert haben. 19. Die Stelle vom Johannes Chryſoſtomus, welche gleichfalls, wenn ſie anders überhaupt von ihm iſt, auch wieder nicht genau genug beigebracht iſt, ſagt nichts anders, als daß, wenn man die Bilder des Kaiſers beſchimpfe, man dafür halte, daß der Kaiſer und nicht nur ſein Bild dadurch beſchimpft werde. Von Anbetung der Bilder iſt aber da ganz die Rede nicht. 20. In der angeführten Erklärung des Evangelii Matthäi redet Cyrill zwar von Bildern, aber nicht von denen Bildern

tholicis legatur, non tamen ad ea quae in quaeſtionem veniunt adfirmanda, plene idoneus habetur, quod in Libro b. Gelaſii Romanae vrbis antiſtitis qui inſcribitur, decretalis de recipiendis ſiue de non recipiendis codicibus apertius demonſtratur. Ich traue dieſer Stelle nicht ganz. Ueber die Sache ſelber aber kann man den römiſchen Canon in dieſem Bande no. VIII. Anm. 9. vergleichen.

82) Dum vt praefati ſumus Gregorii Nyſſeni Epiſcopi et vita nobis et praedicatio ſit ignota, teſtimonia quae de eius opuſculis proferuntur ad res dubias confirmandas, minus cernuntur eſſe idonea.

dern, die hier in Streit kommen und von keiner Verehrung derſelben. 21. Es iſt offenbar einer der geſchärfteſten Lehrartikel der heiligen Schrift, daß wir niemand als Gott allein dienen und Anbetung erweiſen ſollen. Man hat alſo alle Fürſichtigkeit nöthig, daß dieſem Grundſatz durch Verehrung der Bilder nicht zu nahe getreten werde. Allein dieſe beede Dinge ſtehen einander ſo entgegen, daß ſie nicht wohl neben einander Platz finden können [83]. 22. Es muß einer auch an ſeinem Gedächtniſſe gewaltig Noth leiden, wenn er materielle Bilder nöthig hat, um dadurch deſſen erinnert zu werden, was zum Gottesdienſte erfordert wird. Uebrigens wenn man auch derſelben bedürfte, bedarf man ihrer blos zur Erinnerung, nicht zur Verehrung. 23. Pabſt Gregor hat in ſeinem Schreiben an den Biſchof Serenus in Marſeille gerade den Weg empfohlen, den wir einſchlagen, und das Zerbrechen der Bilder zwar gedatelt, aber die Anbetung derſelben durchaus nicht gebilliget [84]. 24. Es iſt ein großer Unterſcheid einem fürnehmen Mann ſeine Ehrerbietung bezeugen, und ſich vor ihm zu beugen, und eben dieſe Ehre einem lebloſen Bilde bewei-

83) Vnde cauendum illis eſt et modis omnibus pertimeſcendum, ne dum imaginum cultum et adorationem Chriſtianae religioni ingerere nituntur ſingularem vnius Dei cultum et adorationem fruſtrari videantur. Quae duo ita inter ſe mutuo reluctantur vt ſi vnum ſteterit aliud ſtare non poſſit.

84) Sic enim praefatum Serenum et laudaſſe quia adorare prohibuerit et reprehendiſſe quia fregerit, idem venerabilis Papa *perhibetur*: Perlatum, inquit, ad nos fuerat quod inconſiderato zelo ſuccenſus ſanctorum imagines ſub hac quaſi excuſatione, ne adorari debuiſſent, confringeres: et quidem qui eas *adorari* vetuiſſes omnino laudauimus, fregiſſe vero reprehendimus.

beweiſen, das nur das Werk eines Menſchen iſt. 25. Was uns die Propheten und Apoſtel gelehrt haben, iſt theils mit dürren Worten, theils durch Beiſpiele, manchmal offen und gerade, manchmalen durch Gleichniſſe und dergl. geſchehen. Aber auf keinem von allen dieſen Wegen iſt uns von den Apoſteln des Herrn die Anweiſung gegeben worden, Bilder anzubeten. 26. Es kommt ſehr unbeſonnen heraus, die Bundeslade mit den Bildern in Vergleichung zu ſezen. 27. Oder die Bilderverehrung durch das Abendmahl des Herrn rechtfertigen zu wollen. Es iſt ganz etwas anders, was in dem heiligen Abendmahl geſchicht, wo Prieſter und Volk ſich mit einander im Gebet und Anerinnerung der Leiden und der Auferſtehung vereinigen, und bitten, daß es durch die Hand des Engels auf den Altar Gottes gebracht werde, und was der Mahler thut, bis das Bild zu Stande kommt [85]. Es iſt überhaupt ſehr wunderlich

85) — Non ſolum adorare ſed etiam corpori et ſanguini Dominico aequiparare eos praeſumant, dicentes: Sicut Corpus dominicum et ſanguis a fructibus terrae ad inſigne myſterium tranſit, ita et imagines artificum induſtria compaginatae ad earum perſonarum, in quarum ſimilitudinem compaginantur tranſeant venerationem. Aus Anm. 43. kann man ſehen, daß eigentlich die Väter zu Conſtantinopel angefangen haben von dem Abendmahl einen Beweiß wider die Bilder zu nehmen, und iſt nun kein Wunder, wenn ihn die zu Nicäa gerade wider ihre Gegner umzudrehen geſucht haben. Es iſt aber eine eigene Sache, daß die Caroliniſchen Bücher thun, als wäre ihnen weiter nichts als der Hauptſaz von der Conſtantinopliſchen Synode bekannt worden; und doch muß der Augenſchein beinahe überzeugen, daß der Verf. derſelben die zu Nicäa verleſene Widerlegung des Conſtantinopliſchen Schluſſes vor ſich gehabt habe. Indem er nun dem Grund begegnet, daß

lich zu behaupten, daß die Bilderverehrung eine zur Seligkeit nothwendige Sache ſey. Da wäre es den

daß die Bilder nicht geheiliget, nicht geweihet werden, ſo ſagt er in Rückſicht auf das heil. Abendmahl: Cum ſcil. corporis et ſanguinis Dominici ſacramentum ad commemorationem ſuae paſſionis et noſtrae ſalutis nobis conceſſum ab eodem mediatore Dei et hominum per manum ſacerdotis et inuocationem diuini nominis conficiatur, imagines vero nullius manus impoſitionis vel conſecrationis myſterio indigentes — Et nimirum ad horum conſecrationem ſacerdos infulatus circumſtantis populi deprecationes ſuis precibus miſcens cum interno rugitu memoriam faciat dominicae paſſionis — et haec perferri per manus angeli in ſublime altare Dei et in conſpectum maieſtatis depoſcat — nimium a veritatis tramite diſtat, qui Corpori et ſanguini Dominico imagines aequiparare conatur. Das Abendmahl, heiſt es hier weiter, ſey ausdrückliches göttliches Inſtitut, nicht aber die Bilder, und dann leſen wir nach weiteren Vergleichungen des Abendmahls und der Bilder auch noch dieſes: Cum ſine illius (S. Coenae) perceptione nemo ſaluetur, ſine iſtarum (imaginum) vero obſeruatione (das hieß doch nicht adoratio nur im ſtrengen Verſtande, wie Sirmond und andere die Caroliniſchen Bücher haben erklären wollen, damit ſie nicht ſo gerade im Widerſpruch gegen die Nicän. Synode ſiegen bleiben) omnes qui rectae fidei ſint, ſaluentur, conſtat eas a nullo — tanto myſterio comparandas. Wir wollen es doch hier zuſammenfaſſen, wie die Lehre von dem heil. Abendmahl in der Bilderſache gebraucht worden iſt. Erſt kommen die Conſtantinopliſchen Väter und ſagen: Man braucht kein ander Bild von Chriſto in der Kirche, nachdem er ſelbſt Brod und Wein im Abendmahl zu ſeinem Bild erklärt und beſtimmt hat. Die Väter von Nicäa kehren den Grund um; eben alſo ſagen ſie, wie Brod und Wein den Leib und das Blut Chriſti im Abendmahl vorſtellt, ſo ſtellen die Bilder die dadurch abgezeich-

lieben Apoſteln übel gegangen, und noch würde vielen Kindern, die, ob ſie gleich getauft ſind und Abendmahl genoſſen haben, nicht ſo weit kommen, daß ſie es thun könnten 86), übel gerathen ſeyn. 28. Was wir Chriſten von dem Creuze unſers Heilands rühmen, gilt deßwegen nicht von den Bildern. 29. Gefäße braucht die Kirche zu ihrem Gottesdienſt allerdings; aber deßwegen keine Bilder. Und wenn gleich Bilder auf den Gefäßen ſtehen, ſo ſtehen ſie nicht darauf daß ſie angebetet werden ſollen. 30. Aber, ſagt man weiter, Gott hat uns ja die heilige Schrift ſelbſt zu einem Zeichen der Anerinnerung gegeben. Die Bilder haben gleichen Zweck. Warum ſezt man ſich denn wider dieſe ſo ſehr? Allein auch dieß

gezeichnete Perſonen vor, und ſo werden die Bilder, vermittelſt ihrer Vorſtellungskraft und Bedeutung ehrwürdig. Endlich kommen noch die Väter von Frankfurt, oder welches mir ziemlich gleichgültig iſt, die Caroliniſchen Bücher, und wollen die Vergleichung gar nicht gelten laſſen, nicht als wenn das Verhältniß zwiſchen Brod und Wein, und Leib und Blut Chriſti in ihrem Syſtem ein anderes wäre, davon reden ſie kein Wort, ſondern weil bey dem Abendmahl eine gewiſſe Feierlichkeit, und weil es eine von dem Herrn ſelbſt deutlich befohlne Anſtalt ſey. Wie natürlich hätte doch die Antwort (wenn ſie ſonſt ihrem Syſtem gemäß geweſen wäre) fallen müſſen: das Abendmahl gehört gar nicht hieher. Hier iſt nicht nur Bild und Vorſtellung des Herrn; ſondern hier iſt der Herr ſelber! und nicht eine einige Parthie verräth dieſen Gedanken. Der Schluß daraus iſt nicht ſchwer.

86) Si omnes imaginum adoratione carentes ſecundum eorum falſiſſimam opinionem pereunt, infantes baptismatis vnda loti et corporis dominici edulio et ſanguinis hauſtu ſatiati, qui necdum imagines adorare valuerunt et ſic e ſeculo migrauerunt, pereunt.

dieß ſind ganz verſchiedene Dinge. 31. Endlich kann wohl das am allerwenigſten Jemand billigen, daß ſie auch ſelbſt ihre eigene Väter verachten und mit Anathema belegen und ſie für Kezer erklären. Waren ſie aber das, ſo konnten ſie nicht gültig konſekriren, und ihre Nachkommen ſind alſo auch keine rechtmäßige Biſchöfe. Sie hatten demnach ferner auch keine Macht zu abſolviren, und alles, was ſie gethan haben, iſt null und nichtig. Gleichwohl aber ſoll man die Väter in Ehren halten, wie nicht nur die Schrift ſagt, ſondern auch die Canones ausweiſen, welche ſagen: Anathema den Söhnen, die unter dem Vorwand des göttlichen Dienſtes ihre Eltern verlaſſen, und ihnen die gebührende Ehrerbietung nicht beweiſen. Es iſt eine ſehr heilſame von den heiligen Vätern auf uns gekommene Gewohnheit [87]), für die Geiſter der Verſtorbenen den Herrn zu bitten, die wir mit der ganzen heiligen rechtglaubigen und allgemeinen Kirche beobachten, indem wir Gottes Gnade für die Geiſter nicht nur unſerer Eltern, ſondern auch unſerer glaubigen Freunde flehen, die vor uns in die Ewigkeit übergegangen ſind. Dieſer ehrwürdigen Verordnung der Kirche iſt es wahrhaftig nicht gemäß, ſeine Voreltern mit dem Anathema zu belegen. Wir unſers Orts bitten für ſie um Vergebung durch Gebet und Allmoſen, jene wünſchen ihnen durch ihre unbedeutende Synoden Stra-

87) Saluberrimus namque a ſanctis patribus Eccleſiis traditus vſus eſt, pro defunctorum ſpiritibus Dominum deprecari, quem nos cum ſancta omni catholica et vniuerſali Eccleſia amplectentes, non ſolum pro noſtrorum parentum verum etiam pro amicorum fidelium, qui nos in pace Dominica praeceſſerunt, ſpiritibus Clementiſſimam Domini pietatem expoſcimus.

ſen an. Wir erbitten ihnen Ruhe durch feierliche Gottesdienſte, jene ſchimpfen und ſchmähen ſie durch unordentliche Concilien. Wir gedenken der unſrigen in unſerm Gebet: jene ſagen ſich durch ihr Anathema von ihnen los. Wir wünſchen, daß die Geiſter der unſrigen in dem Schooße Abrahams erquicket werden; jene, daß ſie mit dem Arius, dem Neſtorius, dem Dioſkorus und Eutyches verdammt werden — Aber, unſer keiner lebt ihm ſelber, unſer keiner ſtirbt ihm ſelber: Leben wir, ſo leben wir dem Herrn; ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des Herrn. Allerdings war hier der Irrthum der Väter von dem Irrthum der Söhne weit verſchieden. Jene wollten ſie in der Kirche gar nimmer dulden, dieſe wollten ſie dagegen nicht nur geduldet, ſondern verehrt haben. Jene verdammten ſie zum Feuer: dieſe ehrten ſie mit Räuchwerk. Jene wollten ſie gar nicht anſehen: dieſe hörten nicht auf, ſie zu umarmen. Wir unſers Theils hüten [88]) uns, ſowohl auf die eine, als auf die andere Seite auszuſchweifen: Wir wollen ſie nicht wie jene zernichten: Wir wollen ſie aber auch mit dieſen nicht anbeten. Gott allein werden wir anbeten: die Heilige aber nach dem kirchlichen Herkommen in Ehren halten, auch Bilder, wenn man es

88) Illi anathematizabant habentes (imagines) iſti 'e contrario non adorantes. Quae duo mala cum alterutrum ſibi contraria ſint et a recto tramite remota, reſtat nobis vt — ſolum Deum adorantes et eius ſanctos venerantes ſecundum antiquam patrum et Eccleſiaſticam traditionem eas in Eccleſia in ornamento et memoria rerum geſtarum, *ſi libet* habeamus et hinc ſeueritatem, illinc adorationem contemnentes — viam mandatorum Domini teneamus.

es ſo will zum Andenken an vergangene Dinge geſtatten, und auf dieſe Art allen denen, die auf der einen oder der andern Seite ausgeſchweift haben, den Weg vorzeichnen, auf dem ſie zu Chriſto gelangen können.

Drittes Buch.

Weil wir denn aber noch über verſchiedene Artikel des chriſtlichen Glaubens mit dieſen Leuten zu ſtreiten haben, halten wir für nöthig, unſer Glaubensbekenntniß von uns zu geben, damit jederman ſehen möge, wie genau wir bey der ächten Lehre der Kirche bleiben.

Wir glauben an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer aller ſichtbaren und unſichtbaren Dinge. Wir glauben auch an unſern Herrn Jeſum Chriſtum, durch den alle Dinge geſchaffen ſind, den wahrhaftigen Gott, den wahren und eingebohrnen Sohn Gottes, der nicht geſchaffen noch an Kindesſtatt angenommen 89), ſondern gebohren und gleiches Weſens mit dem Vater und Gott dem Vater alſo in allem gleich iſt. Indem wir ihn aber als vom Vater gebohren vorſtellen, geben wir deßwegen keinen Termin ſeiner Geburt an. Weder der Vater noch der Sohn hat jemalen angefangen, denn ſonſt wäre er nicht

89) Verum Dei filium non factum aut adoptiuum. Es möchte einen beinahe befremden, daß auf dieſe Beſtimmung nicht noch umſtändlicher in dieſer Confeßion gedrungen iſt, da die Meinung des Elipandus und Felix ſeit 785. ſchon Widerſpruch gefunden und auf der Frankfurter Synode bekanntlich verdammt worden iſt.

nicht ewiger Vater, wenn er nicht einen gleich ewigen Sohn hätte. Wir glauben auch an den heiligen Geiſt, warhaftigen Gott, der vom Vater und Sohn ausgehet [90]), und durchaus dem Vater und Sohn gleich iſt. Denn in der Dreyeinigkeit iſt kein Grad, nichts fürnehmeres oder geringeres; außer dem was zur Eigenheit der Perſon gehört, muß, was von jeder Perſon einzeln geſagt werden kann, von allen gelten. Wir behaupten wider den Arius Eine Subſtanz der Dreyeinigkeit und Einen Gott in drey Perſonen, wir unterſcheiden aber auch die Perſonen, und trennen uns hierinn von dem Sabellius. Wir bekennen nicht nur drey Namen, ſondern drey Perſonen, oder, wie es die Griechen heißen, drey Hypoſtaſen.

Wir lehren aber überdieß von dem Sohne Gottes, der von Anfang mit Vater und dem heiligen Geiſt in dem Beſiz der Ewigkeit iſt, daß Er am Ende der Zeiten die vollkommene Menſchennatur aus der ſteten Jungfrau Maria angenommen habe, und daß das Wort Fleiſch worden ſey, durch Annahme des Menſchen, nicht durch Veränderung der Gottheit, nicht wie einige auf das allergottloſeſte vorgeben, als wenn der heilige Geiſt ſtatt des Saamens geweſen wäre [91]), ſondern durch die Macht und Kraft des Schöpfers. Wir bekennen Eine Perſon des Sohnes in Chriſto, aber ſo, daß wir zwo vollkommene

90) In Spiritum S. Deum verum, ex patre et filio procedentem. Wir werden bald hören, daß ſich die Caroliniſchen Bücher noch umſtändlicher hierauf einlaſſen.

91) Ipſum autem Dei filium — dicimus *perfectum* naturae noſtrae *hominem* ſuſcepiſſe ex Maria ſemper virgine, — nec vt quidam ſceleratiſſime opinentur, Spiritum ſanctum dicimus fuiſſe pro ſemine, ſed potentia ac virtute creatoris operatum.

mene und ganze Subſtanzen, nämlich der Gottheit und der Menſchheit annehmen, daß wir alſo theils den Photin verdammen, welcher Chriſtum nur für einen bloßen Menſchen anſieht, theils den Apollinaris und ſeines gleichen, welche meynen Chriſtus habe nur etwas weniges von unſerer Menſchennatur angenommen, da er uns doch, die Sünde allein ausgenommen, in allem gleich worden iſt. Wir verdammen auch die ſündliche Neuerung derer, welche gelehrt haben, daß von der Zeit der angenommenen Menſchheit dieſe in die Gottheit, und die Gottheit in jene umgegoſſen worden ſey, und alſo Chriſtum weder vollkommenen Gott, noch vollkommenen Menſchen mehr ſeyn laſſen. Wir erklären aber, daß unſere leidensfähige Natur von dem Sohn Gottes alſo angenommen worden ſey, daß die Gottheit dabey ohne Leiden geblieben iſt. Zwar hat er warhaftig und nicht nur dem Scheine nach gelitten, alles, was die Schrift von ihm bezeuget, Hunger, Durſt u. ſ. f. Aber durch ſeine Innwohnung hat deßwegen die Gottheit des Worts eben ſo wenig gelitten 92), als die ganze Dreyeinigkeit, von der wir ohne Streit bekennen müſſen, daß ſie keines Leidens fähig ſey.

92) Nos autem ita dicimus ſusceptum a Dei filio paſſibile noſtrum vt Deitas impaſſibilis permaneret. Paſſus enim filius non putatiue ſed vere omnia quae ſcriptura teſtatur — eſuriem, ſitim et caetera huiusmodi ſecundum illud paſſus eſt quod pati poterat i. e. non ſecundum illam ſubſtantiam, quae adſumſit, ſed ſecundum illam, quae adſumta eſt. Ipſe enim Dei filius ſecundum Deitatem ſuam impaſſibilis eſt vt pater — et quamuis *propria perſona filii* i. e. Dei verbum ſuſcepit paſſibilem hominem, ita tamen eius habitatione ſecundum ſuam ſubſtantiam Deitas verbi *nihil paſſa eſt, vt tota* trinitas, quam impaſſibilem neceſſe eſt confiteri.

Der Sohn Gottes iſt alſo geſtorben, nach der Schrift, nachdem und ſo fern er ſterben konnte, iſt wieder auferſtanden, gen Himmel gefahren und ſizet zur rechten Hand Gottes, und die Natur des Fleiſches bleibt, in der er gebohren war, gelitten hat, und wieder auferſtanden iſt. Die Menſchheit iſt nicht abgelegt, ſondern verherrlichet worden, und wird ewig mit der Gottheit (vereiniget) bleiben 93). Da er nun alle Gewalt im Himmel und auf Erden vom Vater empfangen, wird er einſt als Richter der Lebendigen und der Todten wiederkommen. Die Auferſtehung des Fleiſches glauben wir, und zwar ſo, daß wir annehmen, wir werden mit eben den wirklichen Gliedern wieder hergeſtellt, die wir nun haben, und wie wir einmal nach der Auferſtehung ausſehen, werden wir in Ewigkeit bleiben: es werde zwar Ein Leben der Heiligen, aber die Belohnungen nach Verſchiedenheit der Arbeit verſchieden ſeyn 94), und eben ſo werden auch die Strafen der Sünden mit ihrer Größe im Verhältniß ſtehen. Wir haben Eine Taufe, welche mit eben den Worten an den Kindern, wie bey den Alten verrichtet werden ſoll 95). Wir glauben, daß der

93) Sedet ad dextram Dei patris, manente ea natura carnis, in qua natus et paſſus eſt, in qua etiam reſurrexit. Non enim exinanita eſt humanitatis ſubſtantia, ſed glorificata, in aeternum cum Deitate manſura.

94) Reſurrectionem Carnis ita credimus vt dicamus nos in eadem in qua nunc ſumus veritate membrorum eſſe reparandos; qualesque ſemel poſt reſurrectionem fuerimus effecti, in perpetuo manſuros. Vnam eſſe vitam ſanctorum ſed praemia pro labore diuerſa, e contrario pro modo delictorum peccatorum quoque eſſe ſupplicia.

95) Baptiſma vnum tenemus quod *hisdem* ſacramenti Verbis

der Menſch, wenn er auch nach der Taufe fällt, durch die Buße noch gerettet werden kann. Das alte und neue Teſtament nehmen wir an nach der Anzahl der Bücher, wie wir ſie durch das Anſehen der heiligen rechtglaubigen Kirche erhalten haben. Wir halten dafür, daß die Seelen von Gott gegeben, und glauben, daß ſie von ihm geſchaffen werden, und verdammen diejenige, welche ſie für einen Theil der göttlichen Subſtanz ausgeben. Wir verdammen auch den Irrthum derer, ſo da lehren, daß ſie vorher ſchon geſündiget, oder ſich im Himmel aufgehalten haben, ehe ſie in die Leiber geſchikt worden ſeyen. Wir verdammen auch die Läſterung derer, welche ſagen, es ſey dem Menſchen von Gott etwas unmögliches befohlen, und die Gebothe Gottes können zwar nicht von einzelnen, aber von allen überhaupt wohl gehalten werden 96), oder welche die erſte Ehe mit dem Manichäus, oder die zwote mit den Cataphrygiern für unrecht halten. Wir verdammen ferner die, welche lehren, der Sohn Gottes habe aus Nothwendigkeit des Fleiſches gelogen, und er habe wegen der angenommenen Menſchheit nicht alles thun können, was er gewollt habe 97). Auch verdammen wir die Kezerei des Jovinianus, welcher lehrt, es ſey in dem zukünftigen Leben kein Unterſcheid der Verdienſte, und wir

Verbis in infantibus quibus etiam in maioribus eſſe celebrandum.

96) Exſecramur etiam eorum blasphemiam qui dicunt: Impoſſibile aliquid homini a Deo eſſe praeceptum et mandata Dei non a ſingulis ſed ab omnibus in commune poſſe ſeruari.

97) Anathematizamus etiam illos, qui Dei filium neceſſitate carnis mentitum eſſe dicunt et eum propter adſumtum hominem non omnia facere potuiſſe quae voluit.

wir werden dort die Tugenden haben, welche wir hier zu haben vernachläßiget hätten. Zu dem freien Willen bekennen wir uns ſo, daß wir ſagen, wir bedürfen allezeit der Hülfe Gottes, und ſowohl diejenige irren, welche mit dem Manichäus behaupten, der Menſch könne die Sünde nicht meiden, als die mit dem Joviniano lehren, der Menſch könne nicht ſündigen [98]). Denn beede Theile heben den freien Willen auf. Wir aber halten dafür, der Menſch könne immer ſündigen und nicht ſündigen, damit wir die Freiheit des Willens immer erhalten. Das iſt der wahre ächte Glaube der Kirche, worzu wir uns bekennen, und den wir hier mit den Worten des heiligen Hieronymus ausgedrückt haben. 2. Um jezt wieder auf den Taraſius zu kommen, ſo ſuchte Er einen Fehler mit dem andern gut zu machen: Weil er ſo gar ſchnell von einem Laien zu einem beträchtlichen Bißtum aufgeſtiegen iſt, ſo nahm er ſich deſtomehr der Bilderſache an. 3. Aber Taraſius iſt auch ſonſt nicht recht geſinnt, beſonders in Abſicht auf den heiligen Geiſt, da er nicht bekennt, daß er vom Vater und Sohn ausgehe, wie es doch die ächte Glaubens-

regel

98) Liberum ſic confitemur arbitrium vt dicamus nos ſemper Dei indigere auxilio, et tam illos errare qui cum Manichaeo dicunt (man muß aber ja nicht meinen, als wenn die Caroliniſche Bücher dieſen Saz nur im Manichäiſchen Verſtande genommen, abgelehnt hätten; ſondern das heißt ſo viel: dieſe Lehre iſt manichäiſchartig) hominem peccatum vitare non poſſe, quam illos qui cum Iouiniano aſſerunt hominem (Jovinian redet vom Wiedergebohrnen, nicht vom Menſchen überhaupt) non poſſe peccare. Vterque enim tollit arbitrii libertatem. Nos vero dicimus hominem ſemper et peccare et non peccare poſſe, vt ſemper nos liberi confiteamur eſſe arbitrii.

regel mit ſich bringt, ſondern ihn nur vom Vater ausgehen läßt, durch den Sohn, anſtatt daß andere nur von dem Ausgang des Geiſtes vom Vater reden, ohne etwas vom Sohne zu läugnen oder zu ſezen. In dem Bekenntniß des Glaubens muß man beſtimmt und offen ſeyn. Es iſt ein merklicher Unterſcheid unter den Säzen: der heilige Geiſt geht vom Sohn aus, und: der heilige Geiſt geht vom Vater durch den Sohn aus 99). In dem lezten Fall könnte auch ein heimlicher Arianismus verborgen ſtecken, als wenn der heilige Geiſt durch den Sohn wie andere Dinge geſchaffen wäre. Der heilige Geiſt wird uns in der heiligen Schrift als Schöpfer und Gott vorgeſtellt. Den Synodalbekenntniſſen iſt der Ausdruck durch den Sohn nicht üblich. Der heilige Geiſt braucht keines andern Hülfe, um vom Vater auszugehen. Er iſt die dritte Perſon derſelbigen heiligen Dreyeinigkeit gleicher Macht und Weſens mit Vater und Sohn. 4. Der Biſchof Theodor von Jeruſalem hat ſich auch eines Ausdrucks vom Sohne bedient, wo wir wohl

99) Man ſehe zurück auf Anm. 90. Der Verfaſſer diſputiert nun ſehr umſtändlich darüber, quod Taraſius Spiritum S. non ex patre tantum, ſicut quidam, qui quanquam eum ex filio procedere quodammodo tacuerint tamen ex patre *et* filio procedentem omnino crediderunt; neque ex patre et filio ſicut omnis vniuerſaliter confitetur et credit Eccleſia eum procedere, ſed ex patre per filium in ſuae fidei profeſſione procedere confeſſus eſt — — Ex patre enim *et filio* Spiritum S. non ex patre *per filium* procedere recte creditur et *vſitate confitetur*: quia non per filium, vtpote creatura quae per ipſum facta ſit, neque quaſi poſterior tempore aut minor poteſtate aut alterius ſubſtantiae procedit, ſed ex patre et filio vt coaeternus, vt conſubſtantialis — procedere creditur.

wohl glauben, daß er in der Sache ſelbſt nicht irret, aber es kann doch leicht mißverſtanden werden, wenn er geſagt hat: der Sohn habe keinen andern Grund und Anfang als den Vater und ſeine Subſiſtenz vom Vater. 5. Taraſius hat ferner ſehr wunderlich von dem heiligen Geiſt geſagt, er ſey von derſelben Zunft wie der Vater und Sohn, oder ein Verwandter, anſtatt daß er ſagen ſollte, er ſey gleich ewig und gleiches Weſens. 6. Baſilius, Biſchof von Ankyra hat in ſeinem Bekenntniſſe ſehr wichtige Lehren, als von der Vergebung der Sünde, der Auferſtehung des Fleiſches ganz übergangen, um nur der Verehrung und dem Küſſen der Bilder ſeinen Beifall zu geben, wo er noch darneben ungeſchikt genug geſagt hat: er hoffe ihrer Heiligung theilhaftig zu werden [100]). 7. Biſchof Theodoſius von Amorum ſagte gerade, mit Verſchweigung aller übrigen chriſtlichen Lehren, daß er ſich auf alle Weiſe zu der Verehrung der Bilder verpflichtet erkenne, und ſezte bald darauf das Anathema hinzu wider die, ſo nicht alles Volk der Chriſten fleißig anweiſen würden die heilige und ehrwürdige Bilder aller Heiligen die zu aller Zeit Gott gefallen haben, anzubeten und zu verehren. 8. Faſt alle auf der Synode haben vom heiligen Geiſt entweder nur geſagt, daß er vom Vater ausgehe, oder ſeinen Ausgang

100) Der Verf. hätte noch mehr als nur den Artikel von der Vergebung der Sünde unter die zurückgelaſſene bey manchem rechnen können. Aber die Forderung iſt hart, daß die Biſchöfe, wo ſie eigentlich über die Verehrung der Bilder ihre Stimmen zu geben hatten, nun ein ſolches Glaubensbekenntniß jeder hätte ablegen ſollen, (wie es freilich ſonſt manchmal einige gemacht haben) worinn kein wichtiger Punkt der chriſtlichen Lehre hätte vorbeygelaſſen werden dürfen.

gang vom Vater und Sohn gar übergangen. 9. Und vielleicht ſtecken noch mehrere Irrthümer und Fehler in ihrem Vortrag; er hat aber überhaupt ſo viel nachläßiges und unverſtändliches, daß man oft gar nicht weis, was ſie wollen. 10. Biſchof Theodor hat insbeſondere die Ausdrücke der Pſalmen von den Heiligen ſo aneinander citiert, als wenn ſie gerade zuſammenhingen, wie: Gott iſt wunderbar in ſeinen Heiligen: an den Heiligen die auf Erden ſind, hat er all ſein Gefallen. 11. Ueberhaupt aber haben ſie darinn ganz untauglich und unvorſichtig gehandelt, daß ſie ſich nicht auch vorher bey andern Kirchen, was hierinn zu thun ſey, erkundiget haben [101]), ſondern gerade zugefahren ſind, und die recht-

101) Es iſt ſichtbar, daß in dieſer Anmerkung viel Grund zur ganzen ſcharfen Critik über die Nicäniſche Synode liegt. Cui praedicationi (des Apoſtels daß man erſt den Bruder ſtrafen, und wenn er nicht darauf achtet, es vor Zeugen thun, und wenn auch das nicht hilft, der Gemeinde überbringen ſoll) non mediocriter illorum Eccleſia contraire videtur, quae totius mundi Eccleſias prius quam more Eccleſiaſtico per epiſtolare eloquium conſulendo ſiue ſcrutando alloquatur (man laſſe dieſen Umſtand nicht aus der Acht. Der Patriarch von Rom war ja gefragt worden, und ſeine Geſandte waren bey der Synode; und doch nun dieſe Gloße?) praeſumtiue ſiue incaute anathematizare conatur! Debuerat enim ad circumiacentium prouinciarum Eccleſias *legationem ſciſcitatiuam* facere vtrum imagines adorari aut non adorari deberent? vt — quicquid de hac re plures ſecundum apoſtolicam inſtitutionem tenere vellent Eccleſiae, ipſa quoque teneret — Nam *quis furor eſt quaeue dementia* vt vnius partis Eccleſia rem quae neque ab apoſtolis neque ab eorum ſucceſſoribus ſtatuta eſt, nitens ſtatuere, totius mundi Eccleſias conetur anathematizare. Bei dem allen waren alſo doch die Väter zu Frankfurt auch der Meinung, daß per

rechtglaubige Kirche verdammt haben, darum, daß ſie die Bilder nicht anbetet. 12. Da war keine Sanftmuth noch Gedult, wozu doch die Schrift ſo häufig ermahnet, 13. ſondern wie es überhaupt ordnungswidrig zugieng, ſo gehörte auch das inſonderheit dahin, daß ein Weib, die ſich doch deſſen enthalten ſollen, (die Irene) ihre Lehrerin war. 14. Und daß ſie ſich herausnahm, gerade ſo zu ſprechen, als wenn ſie Gottes Werk mitwirkte. 15. Man machte auf der Synode die Einwendung: wenn doch die Bilder der Kaiſer in die Provinzen und Städte geſchickt werden, ſo komme ihnen das Volk mit Lichtern und Räuchwerk entgegen, nicht um die Wachstafel, ſondern um den Kaiſer zu ehren: Wie viel mehr alſo die Bilder Chriſti und ſeiner Mutter und aller Heiligen gemahlt werden ſollen? Sie haben nicht bedacht, daß ſie hierinn eine unerlaubte Sache durch die andere rechtfertigen wollen. 16. Aber der Hauptgrund, deſſen man ſich bedient, iſt dieſer, daß die Ehre, die man den Bildern erweißt, auf die Perſon zurückfalle, die dadurch vorgeſtellt werde. Allein wir begreifen nicht, wie und ob das geſchehen könne [102]). Haben denn je jene Heilige die Anbetung verlangt? Wären ſie je ſo ſtolz geweſen, würden ſie nicht in Himmel gekommen ſeyn. Da ſie dieſe immerwährende Herrlichkeit erlangt haben, brauchen

per maiora in der Kirche entſchieden werden müſſe, was alle übrige zu glauben, zu lehren und zu thun hätten.

102) Quod quidem quomodo fieri valeat et vtrum fieri valeat, nulla ratione percipitur (Die Gegner beriefen ſich aber auf die Analogie z. E. von kaiſerlichen Bildern u. d. darauf hätte nun genauer geantwortet werden ſollen als geſchehen iſt) nec diuinorum eloquiorum teſtimoniis adprobatur.

chen ſie vorübergehende Ehrenbezeugungen nicht mehr. Ein anders iſt es, daß man ihre Körper und ihre Reliquien noch in Ehren hat, das kann immer Gott und ſeinen Heiligen angenehm ſeyn [103]. Aber wenn da jeder Mahler ein Bild mahlt nach ſeiner Phantaſie, was hat das mit den Heiligen zu thun. Welche ſind denn, möchte man fragen, ehrwürdiger, die beſſer getroffen, oder die in eine koſtbarere Materie gearbeitet ſind? Auf jeden Fall wird man eine Unbilligkeit begehen. Endlich ſo mögen zwar die Gelehrte allenfalls zu vermeiden im Stande ſeyn, was jene mit Anbetung der Bilder ausüben, die ſich deſſen, was dadurch bedeutet wird, bewußt ſind: aber bey den Ungelehrten kommt immer etwas ärgerliches heraus, indem ſie eben das, was ſie vor ſich ſehen, und nichts weiter verehren und anbeten [104]. 17. Conſtantin der Biſchof von Cypern war gar ſo unvorſichtig zu ſagen: er verehre die heilige Bilder mit eben dem Dienſt, welchen er der heiligen gleichweſentlichen Dreyeinigkeit bezeuge [105]. 18. Und nicht viel anders ließ ſich der Biſchof Eutimius von Sarden vernehmen. 19. Lächerlich war auch der Ausdruck den der Biſchof Agapius von Cäſarea in Cappado-

cien

103) Honor itaque digne ſanctorum corporibus, reliquiis ſiue baſilicis exhibitus et omnipotenti Deo et ſanctis eius manet acceptus.

104) Nam etſi a Doctis quibusque vitari poſſit hoc quod illi in adorandis imaginibus exercent, qui videlicet non qui ſint, ſed quid innuant venerantur, indoctis tamen quibusque ſcandalum generant, qui nihil aliud in his praeter id quod vident venerantur et adorant.

105) Suscipio et amplector honorabiliter ſanctas et venerandas imagines ſecundum ſeruitium adorationis, quod conſubſtantiali Trinitati emitto.

cien gebrauchte: es ſtehet in unſern göttlichen Schriften geſchrieben. Wenn es unſere Schriften ſind, ſo ſind ſie nicht göttlich. Und wenn ſie göttlich ſind, ſo ſind ſie nicht von uns. 20. Der Abbt Theodoſius ſpricht gar von dem Bilde oder Gemählde eines Engels das er geſehen und behauptet, das ſey der geweſen, der 185000 Aſſyrer in Einer Nacht geſchlagen habe. 21. Von Polemans Bild, wodurch einer vom Ehebruch zurückgehalten worden ſey, machen ſie gar viel Aufhebens, und vergleichen es mit dem Saum von dem Kleid des Heilandes, durch deſſen Berührung das Weib geſund worden iſt. 22. 23. Die Malerey haben ſie bey dieſer Gelegenheit, inſonderheit der Presbyter Johann, und die Geſandte vom Biſchof von Antiochien ganz unmäſig erhoben. 24. Sie irren auch darinn ſehr, daß ſie die Bilder der Heiligen mit ihren Reliquien, die doch entweder Theile ihres Leibes, oder ſonſt damit in Verbindung waren, in Eine Claſſe (der ihnen ſchuldigen Verehrung) ſetzen. 25. Daß hie und da Wunder durch dieſe Bilder geſchehen ſeyn ſollen, beweiſt gar nichts, daß man ſie deßwegen anbeten müſſe [106]. Denn es werden nicht alle Dinge oder Werkzeuge durch die, oder an welchen Wunder geſchehen ſind, angebetet. 26. Der Biſchof Theodor von Myra war gar ſo blöde ſich zum Behuf der Bilderanbetung auf einen Traum ſeines Archidiakonus zu berufen. 27. Unter andern ſagten die Biſchöfe auf der Synode auch, ſie verehren die Bilder als die Stätte Gottes.

106) Gelegentlich geben ſie zu verſtehen, daß ſie nicht viel auf jene vorgebliche Wunder halten. Multa enim ſigna multaque miracula per angelos refugas vel etiam per eorum ſequaces fiunt — ſigna *plerumque* diabolico inſtinctu fiunt.

Gottes. Man braucht dieſen Ausdruck zwar ſonſt von den Tempeln. Ohngeachtet nun das auch hier ſelbſt nicht der geſchikteſte Ausdruck iſt, ſo geht er da doch noch eher an, als bey den Bildern. 28. So war es auch ſehr unbedachtſam von ihnen zu ſagen: Wer Gott ehret, der ehret auch die Bilder, wie den Sohn Gottes u. ſ. f. 29. Das aber war vollends Thorheit, daß der Presbyter Johannes ſagt, der Vater wolle das Bild Chriſti, wie das Bild des Kaiſers geehrt haben [107]). Nicht ſein Bild, ſondern Ihn ſelbſt will der Vater geehrt wiſſen. Das iſt mein lieber Sohn, ſagt er, an dem ich Wohlgefallen habe, den ſollt ihr hören. 30. Außer dieſem allen haben ſie ſich für ihren Bilderdienſt auf allerley apokryphiſche Bücher und Fabeln bezogen. 31. Sie haben von einem Retruſus angeführt, er habe einſt einem Teufel geſchworen, ſeinen Eid aber hernach gebrochen; und ſein Abbt muß nicht weniger unſinnig geweſen ſeyn, da er ihm geſagt hat, er ſolle lieber alle Hurenhäuſer der Stadt beſuchen, als die Anbetung des Bildes des Herrn und ſeiner Mutter verleugnen.

Viertes Buch.

1. Der Presbyter Johannes hat ſich beſonders in ſchwachen Anmerkungen hervorgethan, wie er denn unter andern auch geſagt hat: Wer ein Bild (Chriſti) anbete, und ſage, das iſt Chriſtus der Sohn Gottes, der ſündige nicht. 2. Auch meint er, beten wir durch ſein Bild und die Farben ſeine Stärke an, wir verherrlichen ihn und erinnern uns an ſeine Gegenwart

107) Dieſe ganze Critik beruht, wie unläugbar mehrere auf einem Mißverſtand.

genwart auf Erden 108). Wir haben aber keinen Befehl, daß wir Gott in Werken von Menſchenhänden gemacht ſuchen ſollen. 3. Man müſſe kein Aergerniß anrichten, ſagen ſie, weil man vor den Bildern der Heiligen Lichter und Räuchwerk anzünde. — 4. Bilder verachten ſey ein eben ſo großes Verbrechen, als das Nebucadnezar an den Königen von Juda begangen habe. Aber es kommt darauf an, wer das Aergerniß leidet, und Bilder verbrechen oder entunehren billigen wir nicht: nur wollen wir ſie nicht angebetet haben. 5. Des h. Simeons Brief an Juſtinian kennen wir nicht, und man muß ihn nicht unter die Zeugniſſe der heiligen Schrift und der Väter miſchen 109). 6. Daß ſie die Samariter noch für ſchlimmer als Kezer, und die Bilderſtürmer noch für ärger als Samariter halten, gehet uns nichts an. Wir ſtürmen die Bilder nicht, aber ſie verdammen damit ihre Voreltern. 7. Und das um deſto mehr, je mehr ſie Beiſpiele von Kezern und böſen Menſchen, die die Bilder verachten, aufzutreiben geſucht haben. 8. 9. Eben ſo wenig geht uns das an, was der Diakonus Demetrius von Büchern, die der Bilder wegen mißhandelt worden ſeyn, vorgebracht hat. 10. Daß der Herr Jeſus ſein Bild an den Abgarus geſchikt habe, davon ſteht wenigſtens in den Evangelien nichts. 11. Was überhaupt ſo aus den unverbürg-

108) Hanc quoque dementiam addere non diſtulit vt diceret, per imaginem quae per colores adparet Domini fortitudinem adorari.

109) Timendum eſt ne epiſtola, quam illi cuiusdam ſancti Simeonis dicunt — non verba ſint viri ſancti ſed cuiusdam machinatoris verſuti: quoniam quidem ideo de ea a nobis ſiue a ceteris quibusque orthodoxis dubitatur, quia eius ſermo in quibusdam locis ſſ. ſcripturarum documentis refragatur.

bürgten Thaten der Väter angeführt wird, gilt nur alsdann, wenn es mit andern gültigen Zeugniſſen in Vergleichung geſtellt und ihnen gemäß gefunden wird. 12. Der Presbyter Dionyſius von Aſkalon hat ein ſehr wenig beweiſendes Wunder angeführt, wornach ein Mönch vor dem Bilde der Marie ein Licht angezündet und es nach etlichen Monaten noch brennend angetroffen habe. 13. Sehr viel Ehre haben ſich die Väter dadurch gegeben, daß ſie ihre Synode mit der erſten zu Nicäa verglichen haben, da ſie nicht einmal mit ihrer Lehre einſtimmig ſind. 14. Gregorius von Neucäſarea und 15-17. Epiphanius der Diakonus haben noch mehr unanſtändige und ungeſchikte Reden bey der Verſammlung von ſich kommen laſſen; wiewol (18-24) überhaupt noch mancher ſtolzer unüberlegter und unvernünftiger Ausdruck auf der Synode vorgekommen iſt, welcher gerügt zu werden verdient. 25. Sie berufen ſich auf den Epiphanius [110]). Er hat, ſagt man, die Kezereien in achtzig Capiteln abgehandelt: hätte er gewußt, daß Bilderverehrung auch eine Kezerei, würde er dieſe auch darunter angebracht haben. Wie ſchön können wir das umkehren. Er hat auch keine Kezerei von ſolchen, welche die Bilder nicht anbeten wollen. Alſo hat er Bilder nicht verehren für keine Kezerei gehalten. Doch wir kennen einen Brief von ihm, von dem Hieronymus, wornach er nicht einmal Bilder in den

110) Epiphanius hätte nach dem was die Frankfurter Väter aus dem Schreiben bemerken, einen Vorhang zerriſſen, darum, daß er das Bild Chriſti darauf gemahlt fand. Darauf ſagen ſie: Hanc ſententiam de hoc negotio Epiphanii inuenimus (in einem durch den Hieronymus überſezten Brief) quae vtrum laudanda an vituperanda ſit lectoris arbitrio conceditur.

Kirchen dulden will. Uebrigens mag jeder von Epiphanius Aeußerung halten, was er will. Aber der große Auguſtin hat auch ein Buch von 89. Kezereien geſchrieben, darunter zwo vorkommen, welche Anbetung der Bilder angenommen haben, die Simonianiſche und Carpokratianiſche. 26. Sie begehen aber noch einen andern Widerſpruch; ſie ſprechen immer von heiligen und geweiheten Bildern, und ſetzen ſie doch auf die Gaſſen und an die Straßen, wo ſie beſchmuzt und entunehrt werden. Das ſchikt ſich nicht wohl zuſammen. 27. Ueberdieß giebt es gute und ſchlechte Maler, und die Anbeter der Bilder können durch ſie gewaltig betrogen werden. Hieronymus ſchrieb einſt wider einen Kezer Vigilantius, der die Reliquien der Märtyrer nicht geehrt wiſſen wollte: Wer hat denn je, du unverſtändiger Menſch die Märtyrer angebetet [111]). Wenn dieſem zu Folge die Märtyrer ſelbſt nicht angebetet worden, wie viel weniger ihre Bilder. 28. Endlich iſt das nicht der geringſte Unſinn den ſie bewieſen haben, daß ſie ihre Synode für eine allgemeine ausgeben, da ſie doch weder den ächten allgemeinen Glauben haben, noch von allgemeinem Anſehen in der Kirche iſt. Allgemeine Kirche iſt, was im Griechiſchen katholiſche Kirche heiſt, und ſo kann man alles katholiſch heißen, was von ihrer Einheit nicht abweicht. Jede chriſtliche Lehre und Verordnung muß mit der allgemeinen Kirche zuſammenſtimmen. Das haben die Kezer nicht beobachtet, wenn ſie ſich in verſchiedenen Theilen der

Welt

111) Man kann hierüber den Auszug im vorigen Bande dieſer Bibliothek nachſehen. Si ergo ſecundum eiusdem (Hieronymi) ſententiam martyres non adorantur multo minus eorum imagines a fidelibus adorandae ſunt.

Welt in etliche Provinzen zuſammen gethan, und ſich und viele andere von der Gemeinſchaft der kirchlichen Einigkeit ausgeſchloſſen haben [112]. Wenn alſo die Biſchöfe von zwo oder drey Provinzen zuſammenkommen, wenn ſie nach der Verordnung alter Kirchenregeln irgend eine Lehre aufſtellen, welche von den Meinungen der alten Väter nicht abgeht, ſo iſt es katholiſch, was ſie machen, und man kann es allenfalls allgemein nennen: denn ob es ſchon nicht von den Biſchöfen der ganzen Welt verhandelt iſt, ſo iſt es doch von ihrer aller Glauben und Tradition nicht verſchieden, welches, wie wir wiſſen, nach Bedürfniß der Umſtände in den meiſten Theilen der Welt geſchehen iſt. Wenn aber die Biſchöfe von zwei oder drei Provinzen zuſammenkommen, um Neuerungen anzufangen, ſo iſt das, was ſie vornehmen und beſchließen, nicht katholiſch, kann alſo auch nicht allgemein heißen, weil ſie nicht durchaus mit der Kirche der ganzen Welt zuſammenſtimmen. Alles was kirchlich iſt, iſt katholiſch, und was katholiſch iſt, iſt allgemein [113]. Was aber allgemein, muß keine neue

112) Sicut Eccleſia vniuerſalis eſt quae Graeco eloquio Catholica dicitur, ita nimirum omne quicquid ab eius vnitate non diſcedit catholicum nuncupari poteſt — Cum duarum et trium prouinciarum praeſules in vnum conueniunt ſi antiquorum canonum inſtitutione muniti aliquid praedicationis aut dogmatis ſtatuunt, quod tamen ab antiquorum patrum dogmatibus non diſcrepat, catholicum eſt quod faciunt et *fortaſſe* dici poteſt *vniuerſale*, quoniam — ab vniuerſorum fide et traditione non diſcrepat.

113) Omne quod Eccleſiaſticum eſt, Catholicum eſt et omne quod Catholicum eſt vniuerſale eſt; omne autem quod vniuerſale eſt — omne igitur quod Eccleſiaſticum eſt, profanis vocum nouitatibus caret.

fremde Wörter einführen. Und wenn dieſe Synode, davon bisher die Rede war, mit ſolchen Neuerungen nicht behaftet wäre, ſondern ſich mit den Lehren der alten Väter befriediget hätte, ſo hätte man ſie eine allgemeine Synode heißen mögen; da ſie das nicht gethan hat, ſo kann man ihr auch dieſen Titel nicht zugeſtehen.

Zuſäze.

Zuſäze.

III. Zwei Synodalſchreiben wider die Adoptianer.

Einleitung.

Eben das General-Concilium zu Frankfurt, das unter der Direktion Carls des Großen im Jahr 794. in der Bilderſache wider die Synode zu Nicäa geſprochen, hat noch eine andere Streitigkeit entſchieden, welche ſich von Spanien herüber gezogen hatte. Biſchof Elipandus von Toledo hatte in Verbindung mit andern ſeiner Spaniſchen Biſchöfe ein Schreiben ſowol an Carln, als an die Galliſche Biſchöfe geſchikt, deſſen Inhalt und Behauptungen auf Befehl Carls von der Synode unterſucht werden ſollten. Sie wurden aber zu Frankfurt ſo wenig als der Nicäniſche Schluß gebilliget, und ſeit dem ſind die eigenthümlichen Meinungen des Elipandus, des Biſchofs Felix von Urgel und anderer ſeiner Freunde unter dem Namen der Adoptianiſchen Irrthümer in der Kezergeſchichte bekannt worden.

Es kam auf die Hauptfrage an, ob Chriſtus nach ſeiner Menſchennatur ein adoptierter angenommener Gottesſohn ſey, und alſo genannt werden könne und ſolle. Das meinten die Spanier und hießen davon hernach Adoptianer. Denn anders, ſagten

ſie, heiße er als Menſch, Sohn Gottes, und anders nach der göttlichen Natur. Dieſe Adoption oder Wiedergeburt ſey denn eigentlich bey der Taufe Chriſti vorgegangen. Jeder Menſch, und ſo auch Chriſtus als Menſch ſey urſprünglich ein Knecht Gottes und müſſe erſt zu einem Kind Gottes erklärt werden. Und wenn endlich Chriſtus auch nach ſeiner Menſchennatur Gott genannt werde, ſo geſchehe das nach einem andern Grund, als wenn es ſich gerade auf ſeine göttliche Natur beziehe.

Wider dieſe Hypotheſen nun iſt gleich damalen vieles beſonders von dem berühmten Alkuin geſchrieben worden. Auf der angeführten Synode aber wurde ein eigenes Bedenken und darauf eingerichtetes Synodalſchreiben an die Spaniſchen Biſchöfe von den Italieniſchen und ein anderes von den Galliſchen, und Teutſchen Biſchöfen abgefaßt, welche beide Carl der Große an die Behörde abgehen ließ.

So viel man hier Nachricht von dieſer Streitigkeit erwarten kann, habe ich für hinreichend gehalten, wenn ich dieſe beide Stücke mit einigen Erläuterungen einrückte. Denn dieſe Stücke ſind doch der wahre Commentar über den erſten Canon der Frankfurter Synode:

Conuenientibus Deo fauente, apoſtolica auctoritate atque piiſſimi Domini noſtri Caroli Regis iuſſione anno XXVI. principatus ſui cunctis regni Francorum ſeu Italiae, Aquitaniae, Prouinciae Episcopis et Sacerdotibus ſynodali Concilio, inter quos ipſe mitiſſimus ſancto interfuit Conuentui. Vbi in primordio Capitulorum exortum eſt de *impia ac nefanda haereſi* Elipandi Toletanae ſedis Episcopi et Felicis Orgellitanae eorumque ſequacibus qui male

male ſentientes in Dei filio aſſerebant adoptionem. Quam omnes qui ſupra ſanctiſſimi Patres et reſpuentes vna voce contradixerunt, atque hanc haereſin funditus a S. Eccleſia eradicandam ſtatuerunt.

1. Synodal-Schreiben der Italiäniſchen Biſchöfe, an den Erzbiſchof Elipandus in Toledo [1].

Als die auf Befehl des glorwürdig regierenden König Carls aus ſeinem Reiche und deſſen verſchiedenen Provinzen verſammelte Biſchöfe auf einen gewiſſen Tag in dem königlichen Pallaſt zuſammengekommen waren, wurde ihnen ein Schreiben von dem Biſchof Elipandus von Toledo vorgeleſen. Der König befragte hierauf die Biſchöfe um ihr Gutachten, und gab ihnen einige Tage Zeit dazu, wo ihm ſodann ein jeder für ſich ſeine Meinung darüber vorlegen konnte [2].

Daher

1) Dieſer Libellus Epiſcoporum Italiae contra Elipandum der auch Sacroſyllabus heißt, ſteht bey Manſi Coll. Concil. XIII. ſ. 873. Wir werden gleich hören, daß ſich im Texte ſelbſt Paulin der Biſchof von Aquileja vor den Verfaſſer davon ausgiebt.

2) Cumque imprecata et conceſſa eſſet moroſa dilatio per aliquot dies, placuit eius manſuetudini, vt vnusquisque quicquid ingenii captu rectius ſentire potuiſſet per ſacras ſyllabas die ſtatuto eius clementiae oblatum ſui cor pectoris, fidei munus ſtili ferculo mentis viuacitate deferret.

Daher habe dann ich Paulin, Biſchof von Aquileja ſammt dem Biſchof Petrus von Mailand und unſern übrigen Collegen von Ligurien, Jſtrien, Aemilien keinen Anſtand gefunden auf jenes thörichte Vorgeben die nöthige Antwort zu ertheilen.

Nämlich auf Antrieb der Schlange haben ſich einige beigehen laſſen fälſchlich zu behaupten, unſer Herr Jeſus Chriſtus von der Jungfrau gebohren, ſey ein angenommener (adoptierter) Sohn Gottes; denn mit der heiligen Schrift können ſie das nicht beweiſen 3). Entweder müſſen ſie nun annehmen, daß er in dem Leibe der Jungfrau an Kindes ſtatt angenommen worden ſey, welches man doch nicht ſagen darf, weil er das Fleiſch von der heiligen Jungfrau auf eine unerklärbare Weiſe genommen, aber nicht adoptiert hat: oder ſie müſſen zugeben, daß er als ein bloßer Menſch ohne Gott gebohren ſey, welches ein gottloſer Gedanke wäre, und daß er deßwegen nachher,

3) Adſtruunt igitur, ſed falſis aſſertionibus, Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum adoptiuum Dei filium de virgine natum, quod diuinis nequeunt adprobare documentis. Haec igitur dicentes aut in vtero virginis eum ſuſpicantur adoptatum, quod dici nefas eſt (das kann gar nicht in Betrachtung kommen: denn die Adoptianer leiteten die Adoption von der Taufe her) aut certe purum eum hominem ſine Deo natum, quod cogitare impium eſt neceſſe eſt fateantur. (nein! dieſe Folge geſtunden ſie nicht zu: eundem eſſe filium hominis ſagten ſie, qui eſt filius Dei, qui illum ſibi ex vtero matris *ſcil. ab ipſo conceptu* in ſingularitate ſuae perſonae ita vniuit atque conſeruit, vt Dei filius eſſet filius hominis) ac per hoc poſtea quaſi eguerit adoptione a Patre in filium ſit adoptatus. Jenes per hoc gehörte nun nicht zu ihrer Denkungsart: aber das ſagten ſie, daß er der Adoption bedurft habe, weil jeder Menſch von Natur ein Knecht Gottes ſey.

her, als wenn er der Adoption bedurft hätte, von dem Vater an Kindesſtatt als Sohn angenommen worden ſey; da doch Gott nichts bedurfte, der nicht durch Gnade, wie bey andern bloßen Menſchen, ſondern weſentlich und Kraft der Natur in ihm geweſen iſt. Gott war in Chriſto, ſagt der Apoſtel und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber. Wie kann er uns die Kindſchaft erworben haben, wenn er ſelbſt nöthig hatte an Kindesſtatt angenommen zu werden 4)? Darum, weil er ſelbſt keine Sünde hatte, konnte er uns die Sünden ſchenken, und weil er nicht das Leben empfangen hat, ſondern ſelbſt das Leben iſt, konnte er uns das ewige Leben geben. Der Engel Gabriel redete ohne Zweifel mit der Maria von Chriſto nach der Menſchheit betrachtet, wenn er ſagte: Darum auch das Heilige das von dir geboren iſt, wird — nicht ſagt er durch Annahme an Kindesſtatt, ſondern geradehin — Gottes Sohn genannt werden — Gott wird ihm, heiſt es bald darauf, den Stuhl ſeines Vaters David geben. Wer oder welche Perſon der heiligen Dreyeinigkeit ſoll ihn auch an Kindesſtatt angenommen haben, da die ganze heilige Dreyeinigkeit den Menſchen Chriſtum in dem Leibe der Jungfrau hervorgebracht hat 5). Ein angenommener Sohn heiſt nur der, der es nicht eigentlich iſt, ſondern erſt durch eine beſondere Wohlthat und

4) Quo igitur pacto nobis adoptionem tribuit filiorum, ſi ipſe neceſſarium eguit vt ſibi haberet. Jene Knechtſchaft ſagten die Adoptianer ſey keine Folge der Sünde.

5) Nam quis eum in filium adoptaſſe credatur, cum tota ſancta Trinitas hominem Chriſtum in vtero virginis operata ſit — dicant, quis de his tribus perſonis eum adoptauerit, cum tota eum Trinitas in vtero immaculatae operata ſit virginis.

und Gnade wird, ſo wie wir Kinder Gottes werden. Er aber iſt der eigene Sohn Gottes, wie ihn auch Paulus nennt Röm 8. dieß iſt mein lieber Sohn, ſprach der Vater, an dem ich Wolgefallen habe. Ihm hat Gott einen Namen gegeben der über alle Namen iſt. Ein an Kindesſtatt angenommener Sohn wäre eben kein ſo beſonderer Name. Du biſt Chriſtus bekannte Petrus (und Chriſtus — Geſalbter — deutet auf ſeine Menſchheit) des lebendigen Gottes Sohn. Ihr berufet euch ſehr thöricht auf 1 Joh. 2. Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vater Jeſum Chriſt, und meinet Advokat ſey eben ſo viel als adoptiert [6]). Das ſind aber ganz verſchiedene Worte und Begriffe. — Er iſt wahrer Menſch worden und wahrer und allmächtiger Gott geblieben, in beiden Naturen, Ein Sohn Gottes und derſelbige auch des Menſchenſohn — nicht ein anderer war des Menſchenſohn, und ein anderer Gottes, ſondern einer und ebenderſelbige Gottes und des Menſchenſohn. Daher verabſcheuen wir auch diejenige gar ſehr, welche ihn für einen adoptierten Sohn ausgeben, weil nur der ein adoptierter heißen kann, der vorher den nichts angeht, von dem er adoptiert zu werden verlangte. Wie kann alſo der Sohn Gottes für adoptiert gehalten werden, da er die Menſchheit unzertrennlich angenommen, und beide Naturen in Einer Perſon vereinigt hat, ſo, daß es nicht zween Söhne

6) Dicitis enim quod Iohannes ſcribat in Epiſtola ſua: habemus aduocatum apud Patrem Ieſum Chriſtum et hoc ſit aduocatus quod et adoptivus et cum longe aliud ſit aduocatus et aliud ſit adoptatus. Wenn nicht hiebei irgend ein Schreibfehler unterlaufen iſt, wovon doch Paulin nichts ſagt, ſo begreife ich in der That nicht, wie ſie aduocatus für adoptatus genommen oder verſtanden haben können.

Söhne, einer Gottes, und der andere des Menſchen waren (daß wie jene irrig glauben, des Menſchenſohn adoptiert, Gottes Sohn aber nicht adoptiert wäre) ſondern in Einer Perſon Einer und ebenderſelbe Gottes und Menſchenſohn, der die einmal angenommene Menſchheit nie verlaſſen, auch ſogar am Creuze nicht verlaſſen, und da er ſein Haupt neigete; daher auch Paulus 1 Cor. 2. ſagt: ſie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget 7). Nun lehren zwar viele, die einige Perſon des Mittlers beſtehe aus drey Subſtanzen, des Worts nämlich, des Fleiſches und der Seele; es wäre aber beſſer und ſimpler, man bliebe bey der Lehrart unſerer Alten, Eine Perſon aus den beiden Naturen zu bekennen. Wir wiſſen aber freilich wohl, daß man gewiſſer Irrlehrer willen die zwo Subſtanzen menſchlicher Natur, Seele und Leib, unterſchieden und angenommen hat, daß kein Theil ohne den andern einen vollkommenen Menſchen ausmache 8). Als der Herr den Menſchen aus

7) Dei ergo filius qua ratione credi poteſt adoptivus, qui inſeparabiliter aſſumto homine in vna perſona coeunte vtraque natura, non duo filii, alius Dei et alius hominis vt ſicut illi errando aeſtimant adoptivus ſit hominis filius et ſine adoptione Dei filius: ſed in vna perſona vnus idemque Dei et hominis filius, qui nunquam hominem quem aſſumſit deſeruit, etiam nec in Cruce, quando inclinato capite tradidit ſpiritum.

8) Sunt etiam plerique qui adſtruunt ex tribus ſubſtantiis vnam mediatoris perſonam verbi, carnis et animae, cum in cauſa fidei non videatur neceſſarium ſophiſtica diſputatione ſecularium literarum calculos ſyllogiſtica ſpargere manu Sed propter eos vtique qui ſemiplenam ſine anima rationali et ad vicem animae diuinam naturam in carnis diſpenſatione aſſumtam ſuſpicantur. —

aus einem Erdenklos bildete, blieſs er ihm gleich auch den Odem in ſeine Naſe, und ſo ward der Menſch eine lebendige Seele. Nicht iſts ein anderer der gebildet, und ein anderer der eingeblaſen worden iſt, ſondern Einer und ebenderſelbe. Die Seele regiert den Leib und verhält ſich zu demſelbigen, wie der Mittelpunkt zur Peripherie des Cirkels. Man ſagt ſonſt, die menſchliche Natur beſtehe aus vier verſchiedenen Elementen, warm, kalt, feucht, troken, d. i. Feuer, Luft, Waſſer, Erde. Sind aber deßwegen vier Subſtanzen in Einem Menſchen anzunehmen? Nun ſo thue man auch die fünfte hinzu, nämlich die Seele, und die des allmächtigen Worts mag alsdann die ſechſte ſeyn. Das wäre doch eine wahre Thorheit, die einige Perſon Chriſti aus ſechs Subſtanzen beſtehen zu laſſen. Vielleicht denkt man, wir haben vergeſſen, was Paulus Eph. 3. vom innwendigen Menſchen ſagt, und daß Chriſtus durch den Glauben in unſern Herzen wohne. Aber wir erinnern uns nicht allein deſſen, ſondern daß Paulus auch ſonſt 1 Theſſ. 5. von drey Stücken bey dem Menſchen geredet hat, Geiſt, Seele und Leib. Iſt aber der Geiſt etwas anders, und die Seele etwas anders 9). Er hat damit nicht verſchiedene Subſtanzen abtheilen, ſondern die Würde unterſcheiden wollen. Er will daß eine geiſtliche Seele und ein geiſtlicher Leib auf die Zukunft des Herrn bewahrt werde. In dieſem geiſtlichen, oder wie er ſonſt heiſt inneren Menſchen wohnet Chriſtus. Ich möchte auch fragen, nach welcher Natur

9) Tria inquam dixit, ſpiritus et anima et Corpus. Nunquid aliud eſt Spiritus et aliud anima? Non diviſit ſubſtantias ſed dignitatem diſtinxit. Spiritalis quippe anima et ſpiritale corpus vult, vt in aduentum Domini noſtri Ieſu Chriſti ſeruetur.

Natur der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen gehungert, gedürſtet, Schmerzen empfunden habe? Ohne Zweifel nach der menſchlichen. Denn die göttliche Natur iſt keines Leidens und keiner Veränderung fähig. Aber menſchliche Natur, iſt weder der Leib allein, noch die Seele allein. Ohne die Seele empfindet der Leib nichts, und ohne den Leib hungert die Seele nicht, kann auch nicht gekreuziget werden, und iſt doch durch das Fleiſch an den Händen und Füßen gekreuziget worden [10]). Oder warum hätte ſie denn Schmerzen empfunden? Kurz aus der Verbindung von Leib und Seele entſteht die vollkommene Menſchennatur. Daher haben auch unſere weiſere Vorfahren unter der Leitung des heiligen Geiſtes, in der einigen Perſon Chriſti zwo Naturen angenommen, die göttliche und die menſchliche, weil Seele und Leib nicht Zween, ſondern Einen Menſchen ausmachen.

Hinweg alſo mit allen Neuerungen. Den Elipandus und Felix, die neue Feinde der Kirche, die ſich aber mit alten Irrthümern befleckt haben, woferne ſie nicht von ihrer Thorheit zurückkommen, ſich zum wahren Glauben bekennen, und ernſtliche Buße thun, ſchließen wir von der Gemeinſchaft der Kirche aus [11]), wünſchen aber von Herzen, daß ſie durch die Treue

10) Dicito ergo mihi, in ſola carne, an in ſola anima, an quod verius eſt in vtraque pertulit vulnera paſſionum? Caro enim ſine anima nihil ſentit: anima ſine carne non eſurit neque ſitit, nec poteſt crucifigi; et tamen crucifixa eſt per carnem. In ſummis etenim palmis et in extremis crucifixa eſt plantis. Quodſi non eſt crucifixa cum carne, cur ſenſit dolorem?

11) Ceſſent ergo iam nunc omnes ſuperfluae muſſitantium

Treue unſers Hirten zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden mögen. Uebrigens ſprechen wir eben dieß Urtheil allen denen, welche nach der jezt erfolgten Entſcheidung dieſer vollſtändigen Synode jener falſchen Meinung heimlich oder öffentlich noch beypflichten werden, doch mit Vorbehalt der Rechte des oberſten Prieſters Pabſt Hadrians [12]). Gott erhalte uns alle im wahren Glauben und ſegne Carln unſern König!

tantium adinuentiones — Confiteamur duas in Chriſto naturas, diuinam et humanam, verum Deum verumque hominem, in vtroque proprium Dei filium, non adoptiuum. Paulin mit ſeinen Vätern meinte, es wäre eben nicht nöthig den Unterſcheid, nach welchem Chriſtus einmal nach der Gottheit und hernach nach der Menſchheit Sohn Gottes wäre, genauer zu beſtimmen, und um dieſer Beſtimmung willen, ein neues Wort adoptio, adoptivus einzuführen. Genug, es ſey Eine Perſon und kraft der Vereinigung der Naturen, ſey Chriſtus auch als Menſch wahrer Gottesſohn. Elipandum namque et Felicem, nouos hoſtes Eccleſiae — niſi ab hac ſtultitia reſipiscant et per rectae fidei ſatisfactionem lamentis ſe abluant poenitentiae indignos et ingratos eos a conſortio catholicorum perpetua animadverſione eliminare decernimus et a gremio orthodoxae Eccleſiae cenſemus alienos.

12) Reſeruato per omnia iuris priuilegio ſummi Pontificis et patris noſtri Hadriani primae ſedis beatiſſimi Papae.

2. Syno-

2. Synodalſchreiben der Biſchöfe von Gallien und Teutſchland, an die Spaniſchen Biſchöfe [13].

Nachdem wir uns auf Befehl unſers Königs Carl verſammelt um unter ſeinem Beiſtand über die Angelegenheiten der Kirche und unſers Glaubens uns zu berathſchlagen, ſo hat er eure Schrift den Glauben betreffend öffentlich verleſen laſſen, bey welcher wir uns vorläufig an zwei Dinge geſtoßen haben, einmal warum ihr es denn nicht bey der herkommlichen Lehre bewenden laſſet und die Regel vergeſſet Sprüch. 22. daß wir die Grenzen der Väter nicht überſchreiten ſollen [14]; hernach warum ihr euch die Geburt des Sohnes, es ſey die ewige vom Vater, oder die zeitige von der Mutter auszuſpähen unterfanget, da ihr doch nach dem Befehl der Schrift Pred. 3. laſſen ſolltet, was uns zu hoch iſt. So betrachtete wenigſtens Auguſtin auch ſeine menſchliche Geburt.

Ihr berufet euch zwar in eurer Schrift fleißig auf die Zeugniſſe der Väter. Aber ihr führet ſie

 eben

13) Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes iſt vollkommen unbekannt. Die Abhandlung ſelbſt aber wird, und zwar aus guten Gründen der erſteren gewöhnlich weit vorgezogen. Sie iſt ausführlicher und genauer, und läſt ſich mehr auf die Gründe ein, welche die Spanier für ihre Adoption in ihrem Schreiben angeführt haben.

14) Von dieſer Regel, welche die Alten beſonders auch auf den Synoden ſo oft angeführt haben, Terminos patrum tuorum ne transgrediaris, und warum ſie hier angewendet worden ſey, wird man den Grund aus Anm. 11. ſehen.

eben nicht ganz richtig an, bezeichnet auch Bücher und Capitel nicht, woher ihr ſie genommen habt.

Ihr bekennet in derſelbigen von dem Sohne Gottes, daß er vor allen Zeiten ohne Anfang aus dem Vater gebohren ſey, gleicher Ewigkeit, gleiches Weſens mit dem Vater, nicht durch Adoption, ſondern Kraft ſeines Geſchlechts. Bald aber heißt es weiter: Wir bekennen und glauben, daß er vom Weibe gebohren und unter das Geſetz gethan, und nicht dem Geſchlecht nach der Sohn Gottes ſey, ſondern durch Adoption, nicht nach der Natur, ſondern nach der Gnade [15]). Ihr habt zwar Stellen aus dem heiligen Auguſtin angeführt, allein ihr habt eure Meinungen denſelben angeflikt; ſo wie ihr auch Sprüche der heiligen Schrift nicht im rechten Sinne genommen habt. Z. E. wenn es heiſt, der Vater iſt größer denn ich, ſo hat das keinen Bezug auf die Adoption, ſondern auf die Knechtsgeſtalt; wie auch das Wort: das Kind wuchs und ward ſtark im Geiſt. Wenn übrigens Johannes K. 1. ſagt: Wir ſahen ſeine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, ſo iſt das wider die Adoption des Fleiſches. Wenn er der Eingebohrne Sohn heißt, wie kann man ihn für adoptiert ausgeben [16])?

Das

15) Confitemur et credimus Deum Dei filium ante omnia tempora ſine initio ex patre genitum coaeternum et conſubſtantialem non adoptione ſed genere: *Item poſt pauca eodem loco legebatur.* Confitemur et credimus eum factum ex muliere factum ſub lege non genere eſſe filium Dei, ſed adoptione: non natura ſed gratia.

16) Si vnigenitus quomodo tunc adoptiuus? vel ſi non eſt proprius filius, quomodo tunc plenus gratia et veritate. Der Eingebohrne müßte hier

auf

Das Zeugniß das ihr von dem ſeligen Hilarius angeführt habt, iſt ebenfalls wider Euch. Denn er ſagt ja, wer ein ächter natürlicher Sohn ſey, der ſey kein adoptierter.

Die Stelle aus dem Traktat des Hieronymus über die Offenbarung lautet anders; ſie redet nicht von der Adoption des Fleiſches bey dem Sohne Gottes, ſondern von der Adoption der Kinder Gottes. Seinen Brief an die Ceraſia kennen die Römer ſo wenig als wir.

Auguſtin unterſcheidet offenbar den Menſchen, der adoptiert iſt, von dem einig gebohrnen Sohn. Er meint in dieſem Gegenſatz uns, jeden Menſchen. Wenn aber Jeſus Chriſtus unſer Fürſprecher 1 Joh. 2 genennt wird, das gehört nicht hieher [17].

Ihr berufet euch auf die vorigen Biſchöfe von Toledo, Eugenius, Ildefons, Julian, und die unter ihnen ſchon übliche Liturgie, wo von dem Menſchen Chriſto als einem adoptierten Sohne Gottes die Rede ſey [18]. Da beweiſet ihr denn freilich, daß ihr

auf die menſchliche Natur gehen, wenn der Schluß etwas taugen ſollte. Allein die Adoptianer läugneten überhaupt nicht, daß Chriſtus auch als Menſch Gottes Sohn ſey, ſondern ſie behaupteten nur, er ſey als Menſch ἄλλως, auf eine andere Art, in einem andern Sinn, Gottes Sohn, nämlich wie ſie es alsdenn beſtimmten adoptiue: Denn ſonſt müßte er als Menſch aus dem Weſen des Vaters gezeugt ſeyn, und dann könnte er nicht mehr David zum Vater haben. Er ſey alſo als Menſch, nicht der wahre eigene Sohn Gottes.

17) Man ſehe zurück auf Anm. 6.

18) Sequitur in eodem libello veſtro: Item praedeceſſores noſtri, Eugenius, Hildefonſus, Iulianus, Toletanae ſedis antiſtites in ſuis dogmatibus ita dixerunt in Miſſa de coena Domini — *per adoptiui hominis*

Kinder dieſer Eltern ſeyd. Es iſt aber beſſer dem Zeugniß Gottes glauben, als eurem Jldefons, der euch eben etwas falſches hat beten lehren. Chriſtus ſagt: daß dich dein Sohn verkläre. Joh. 17. Der Vater ſagt: dieß iſt mein lieber Sohn. Matth. 3. Und der Apoſtel: Er hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, Röm. 8. Und wenn euer Jldefons Chriſtum einen adoptierten Sohn genennt hat, ſo hat ihn dagegen unſer Gregor der Römiſche Biſchof ein weltberühmter Lehrer, immer den Eingebohrnen genannt, den, durch deſſen Blut wir erkauft ſind.

Wenn ihr aber in eurem Brief ſaget: er ſey der Eingebohrne vom Vater ohne Adoption, der Erſtgeborne aber, da er am Ende der Zeit die wahre Menſchheit von der Jungfrau angenommen hat, durch Adoption: der Eingebohrne nach der Natur, der Erſtgebohrne durch Adoption und Gnade [19]; ſo wiſſen wir, daß Gott, der Sohn Gottes, nach beiden Naturen der Eingebohrne ſey, und der Erſtgebohrne. Der Eingebohrne, weil er allein ohne Anfang aus Gott dem Vater, und allein in der Zeit aus der Jungfrau gebohren iſt. Der Erſtgebohrne, weil er als Menſch betrachtet, der Erſtgebohrne der Jungfrau

minis paſſionem — Jch wundere mich ſehr über die Antwort der galliſchen Biſchöfe hierauf, die Stellen, die ſie hier wenigſtens anführen, haben wohl das Wort adoptiuus, aber ſie gehen die Sache nichts an, davon die Rede iſt, weil ſich da adoptiuus auch ganz gut durch adſumtus erklären läßt.

19) Quod autem dicitis in Epiſtola fidei veſtrae: Ex patre vnigenitum ſine adoptione, primogenitum vero in fine temporis verum hominem aſſumendo de virgine carnis adoptione, vnigenitum in natura, primogenitum in adoptione et gratia. Scimus enim Deum Dei filium ex vtraque natura et vnigenitum eſſe et primogenitum.

frau iſt, und weil er auch von Gott dem Vater ehe gebohren ward, als irgend eine Creatur zur Exſiſtenz gekommen iſt. ſ. Coloß. 1, 15. Sprüchw. Sal. 8, 22. Sir. 24, 4. und was Hieronymus über Tit. 2, 13. erinnert hat.

Ihr führet den Spruch an: Wir ſind nun Gottes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden; wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt [20]). Allein die rechtglaubige Väter, Auguſtinus inſonderheit haben das viel anders ausgelegt. Und ſo hat es wenigſtens Hieronymus nicht von adoptierten Brüdern verſtanden, was David geſagt: Darum hat dich Gott, dein Gott geſalbet mit dem Oel der Freuden mehr dann deine Geſellen.

Nach noch vielen andern Zeugniſſen, bey denen wir uns nicht aufhalten können, habt ihr auch noch eine Stelle aus Mich. 6, 7. ſoll ich meinen erſten Sohn für meine Uebertretung geben, oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele? (wo der Erſtgebohrne nach der Menſchheit, die Leibesfrucht von der Gottheit verſtanden werden ſolle) auf eine ſolche Art angewendet, daß wir unſere wahre Meinung darüber nicht ſagen mögen: Wir wollen aber nur den Hieronymus dießfalls nachzuleſen empfohlen haben.

20) Scimus quia cum adparuerit ſimiles ei erimus et videbimus eum ſicuti eſt. *Similes vtique* iſt jetzt die Applikation der Spanier, *in carnis adoptione et non ſimiles ei in diuinitate.* Dieß war freilich eine ſehr willkührliche Erklärung. Gleichwol berufen ſich die Väter zu Frankfurt, wie überhaupt bey exegetiſchen Beweiſen blos auf Auguſtins und anderer dergleichen Männer Auslegung.

Mit großem Unrecht ziehet ihr die Epiſtel an die Hebräer auf eure Seite, die gerade wider euch iſt: denn ſie ſtellt uns den Herrn Chriſtum nicht als einen Knecht oder als einen Adoptierten, ſondern als den Sohn und den Erben über alles vor. Wie konnte er ſonſt größerer Ehren werth gehalten worden ſeyn, als Moſes?

Daß ihr gemeinſchaftlich beſchloſſen habt von den Entſcheidungen der Väter nicht abzugehen, das wäre ſehr löblich, wenn es nur auch wahr geweſen wäre [21]).

Was ihr weiterhin ſagt, das haben wir in dem Nicäniſchen Glaubensbekenntniſſe nicht gefunden, nämlich zwo Naturen, und drey Subſtanzen in Chriſto, einen vergötterten Menſchen, und einen vermenſchten Gott. Was iſt Menſchennatur, als Seele und Leib? oder was iſt denn noch zwiſchen Natur und Subſtanz, daß wir von drey Subſtanzen reden müßten? Warum bleiben wir nicht lieber bey der Sprache der Väter und bekennen Einen Herrn Jeſum Chriſtum, wahren Gott und wahren Menſchen in Einer Perſon. Wir läugnen nicht, daß er nebſt der Gottheit als Menſch Leib und Seele gehabt habe, aber indem wir ihn für einen wahren vollkommenen

21) His praemiſſis ſanctorum patrum ſententiis aſſertionibus noſtris roboratis in commune decreuimus ab eorum nullo modo deuiare veſtigiis. Dieſer zu den Schlüſſen der Synoden, beſonders dieſer Zeit ſehr gewöhnliche Voreingang iſt Beweiß, wie viel, und ich möchte ſagen einig und allein man auf Tradition bey vorkommenden Streitigkeiten gehalten. Denn wenn gleich auch Zeugniſſe aus der Schrift vorkamen, wie wir kaum geſehen haben, ſo ſtritt man wieder für die rechtmäſige Auslegung aus der Tradition, wenn ſie auch noch ſo leicht aus andern Gründen hätte dargethan werden können.

nen Menſchen erklären, halten wir nicht für nöthig, von den drey beſonderen Subſtanzen zu reden, wie denn auch Auguſtin, Iſidorus, Paſchaſius immer eben auch von zwo Subſtanzen ſprechen, die ſich in Chriſto zu Einer Perſon vereiniget haben [22]).

Uebrigens habt ihr euch nicht geſcheut unter die rechtglaubige Meinung Auguſtins auch ſolche Stellen und Ausdrücke einzumiſchen, die wir nicht darinnen gefunden haben, wie z. E. das iſt, was ihr aus dem eilften Capitel von ſeinem Enchiridion angeführt habt, wo ihr ihn ſagen laſſet, was er dort nicht geſagt hat, und nach dem ganzen Zuſammenhang und ſeinen anderweitigen Aeußerungen, auch nicht geſagt haben kann [23]).

Auch das wollen wir von euch hören, ob Adam der erſte Stammvater der Menſchen, der von der jungfräulichen Erde geſchaffen worden iſt, als frey oder

 als

22) Quod etiam et in ſequentibus adiunxiſtis in profeſſione Nicaeni Symboli non inuenimus dictum in Chriſto duas naturas et tres ſubſtantias et homo Deificus et Deus humanatus — Nec negamus et nos Chriſto haec tria veraciter ineſſe, diuinitatem, animam et corpus ſed — ſufficit in eo vnam perfectam diuinitatis et alteram perfectam humanitatis confiteri ſubſtantiam. Aliud eſt enim contra haereticos colludere, aliud vero puram fideliter confiteri fidem. Man ſehe die Parallelſtelle des vorigen Schreibens Anm. 8.

23) Auguſtin ſagte nach den Frankfurtern cum enim eſſet vnicus Dei filius, non gratia ſed natura, vt eſſet etiam plenus gratia, factus eſt et hominis filius idem ipſe vtrumque, ex vtroque vnus Chriſtus. Die Spanier ließen ihn ſagen: Cum enim eſſet vnicus Dei filius non adoptione ſed genere neque gratia ſed natura: vt eſſet etiam plenus in forma ſerui, adoptione et gratia factus eſt hominis filius, idem ipſe —

als Knecht geſchaffen worden ſey [24]. In dieſem Fall, wie war er denn damalen das Ebenbild Gottes; in dieſem, wie ſollte denn nicht Chriſtus auch ein freygeborner von der Jungfrau ſeyn. Wodurch iſt Adam ein Knecht worden, als durch die Sünde? Aber Chriſtus iſt ohne Sünde. Er war auch keines Menſchen Knecht, da er uns vielmehr als der Herr über alles vorgeſtellt wird. Es heißt zwar, er ſey unter die Engel erniedriget worden, das bezieht ſich aber auf die Sterblichkeit des Fleiſches, nicht auf den knechtiſchen Zuſtand.

Der heilige Hilarius hat den Nachdruck davon wohl gefühlt, daß ihn der Vater bey der Taufe und bey der Verklärung auf dem Berge für ſeinen Sohn erklärt, und Paulus ihn den eigenen Sohn Gottes nennt. Ich möchte nur wiſſen, wo du den Namen eines adoptierten Sohns für ihn gelernt hätteſt, den doch weder die Propheten und Apoſtel, noch ſonſt unſere Lehrer von ihm gebraucht haben [25].

Warum

24) Sed et hoc volumus a vobis audire, an Adam primus humani generis pater, qui de terra virgine creatus eſt, liber eſſet conditus ſiue ſeruus? ſi ſeruus quomodo tunc imago Dei? Si liber quare et Chriſtus quoque non ingenuus de virgine? Die Frankfurter waren bey dem Satze der Adoptianer: Chriſtus als Menſch iſt gebohrner Knecht Gottes (und ward alſo wie ſeine Brüder erſt zum Sohne — bey ſeiner Taufe — erklärt) im Grunde nicht weniger als andere ihre Gegner in Verlegenheit; deßwegen auch ganz verſchiedene Antworten darauf gefallen ſind. Daß Adam durch die Sünde ein Knecht worden ſey, gehört gar nicht hieher.

25) Tu vero quisquis es, qui Chriſtum praedicas adoptiuum, vnde tibi iſte ſenſus veniſſet voluiſſem ſcire, vbi hoc nomen didiciſſes, oſtende. Patriarchae neſcierunt, prophetae non dixerunt, apoſtoli non prae-

Warum fürchteſt du dich aber, wird man ſagen vor dieſem Ausdruck? Darum, antworte ich, weil ihn weder die Apoſtel noch die rechtglaubige Kirche bisher ſo genannt hat —

Iſt nicht dieſe eure Kezerey ſchon ehedem von der allgemeinen heiligen Kirche an dem Neſtorius verdammt worden? Darum habt ihr ihn vielleicht mit dem Anathema nicht belegen wollen, alldieweil ihr in eurem Schreiben gleichwohl den Bonoſus, den Arius, Sabellius und Manichäus, welche von dem Sohn Gottes irrige Meinungen gehabt haben, verdammt habt. Iſt er etwa darum nicht verurtheilt worden, weil er die heilige Maria für die Mutter nicht Gottes, ſondern blos des Menſchen erklärt hat [26]) — Von der Jungfrau ſagen, ſie habe einen adoptierten oder einen Knecht gebohren, heiſt nichts anders als läugnen, daß ſie Gott geboren habe. Der eigene Sohn iſt eine andere Perſon und der adoptierte iſt wieder eine andere Perſon: Wir wiſſen aber, daß

praedicauerunt, ſancti tractatores hoc nomen tacuerunt, doctores fidei non docuerunt; forte in tertium caelum raptus fuiſti et ibi audiſti — Dieſer Witz ſpielt nun noch eine gute Weile fort, und macht die ganze Stelle zu einer der ſchlechteſten im ganzen Aufſatz.

26) Wenn freilich die Spanier, wie hier geſagt wird, den Neſtorius allein mit dem Anathema nicht belegt haben, ſo mußten ſie ſich den Vorwurf gefallen laſſen, daß ſie es abſichtlich gethan haben, und iſt auch ohne Zweifel mit Schuld, daß man die Adoptianer ſelbſt in neuern Zeiten für eine Gattung von Neſtorianern angeſehen hat. Daß aber ihr Syſtem wirklich nicht das Syſtem des Neſtorius geweſen ſey, iſt ſehr zuverläſſig. Man betrachte nur die Anm. 3. angeführte Stelle, wo ſie ſo deutlich die Einheit der Perſon bey Chriſto vorausſetzen.

daß nur Eine Perſon in Chriſto iſt [27]. Wie der heilige Gregorius die Sache erklärt, iſt nicht erſt in dem Leibe der Jungfrau der Menſch empfangen worden, und hernach die Gottheit darzugekommen: ſondern als gleich das Wort in den Leib gekommen iſt, iſt es Fleiſch worden; wenn war denn alſo je der Menſch ohne Gott, daß er hätte als Sohn adoptiert werden mögen [28]?

Es befremdet uns, da ihr ſo viele Zeugniſſe der Väter anführt, daß ihr nicht ſelbſt gefühlt habt, wie wenig ihr ſie für euch, ohne die offenbarſte Mißdeutung anführen konntet. Bleibet doch nur bey dem, was ſie in ihren Bekenntniſſen geſagt haben. Warum will es euch an unſerm Herrn Jeſu Chriſto mißfallen, daß er der wahre Sohn von Gott dem Vater ſey, da er ſich ſelbſt den Sohn und die Wahrheit genannt, da ihn der Hauptmann an ſeinem Creuze, da ihn die Dämonen ſogar dafür erklärt haben. Nun will es Elipandus mit ſeiner Legion ihm abläug=

27) Et certiſſimum eſt ſicut praefati ſumus alium eſſe proprium filium, alium adoptiuum. Nonne tunc duo filii erunt Deo patri vnus proprius et alter adoptiuus quod nullus Catholicus audet dicere. Nein ſagten die Adoptianer, wir erkennen nicht ἀλλον και ἀλλον· Aber der einige Chriſtus iſt ἀλλως και ἀλλως Sohn Gottes.

28) B. Gregorius in Epiſtola ad Quirinum Epiſcopum ſcripſit: Non autem, inquit, prius in vtero virginis caro concepta eſt et poſtmodum diuinitas venit in carnem, ſed mox vt verbum venit in vterum, mox verbum ſeruata propriae virtute naturae factum eſt caro (das beſtritten die Adoptianer gar nicht ſ. Anm. 3.) Si igitur mox a tempore conceptionis verus Deus Dei filius conceptus eſt, quando fuit vt homo eſſet ſine Deo, vnde adoptaretur in filium. Ohne Gott war er nie, antworteten die Spanier, adoptiert aber ward er bey ſeiner Taufe.

abläugnen. Als des Menſchenſohn die Apoſtel fragte, was die Leute von ihm hielten, hieß es: Du biſt Chriſtus, des lebendigen Gottes Sohn. Wir wiſſen, wie dieſer apoſtoliſche Glaube belohnt worden iſt. Sehet zu, was ihr von eurer Adoption für einen Lohn empfahen möget!

Ihr berufet euch zwar auf die Väter. Aber ihr mißdeutet ihre Zeugniſſe. Bringet eure Verfahren, von denen ihr dieſe Lehre empfangen haben wollt, in keinen böſen Ruf vor dem Volke der Chriſten, und machet nicht, daß es ſich von euch trennen muß. Höret auf denjenigen für einen Knecht zu erklären, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben iſt 29). Höret auf, denjenigen einen Adoptierten zu heißen, der wahrer Gott und wahrer Gottes Sohn iſt, in deſſen Namen ſich alle Knie beugen. Was für Aergerniß bey den Heiden, daß der Gott der Chriſten ein Knecht, ein Adoptierter ſeyn ſoll! Wir ſind durch ihn adoptiert, nicht Er mit uns. Wir ſind durch ihn von der Knechtſchaft befreiet, nicht iſt er Knecht wie wir. Laßt uns ihn für den wahren Gott und wahren Gottesſohn ſowohl nach der göttlichen, als nach der menſchlichen Natur bekennen. Der muß ein Sohn von edlerer Art ſeyn, als wir ſind, der uns als Sohn von der Knechtſchaft befreiet hat 30).

Laßt

29) Deſinite, fratres, illum praedicare ſeruum, quem Regem et Redemtorem habemus, cui data eſt omnis poteſtas in coelo et in terra. Ceſſate eum adoptiuum nominare qui eſt verus Deus et verus Dei filius.

30) Quis negat meliorem eſſe proprietatem in filio, quam adoptionem? Et dum omnipotens Dei filius noſtrae fragilitatis naturam in vnitatem ſuae perſonae adſumere voluit, vt eſſet mediator Dei et hominum, cur non debuit ex meliore filiorum dignitate

Laßt uns nicht undankbar gegen dieſe ſeine Wohlthat ſeyn, ſondern ihn für den annehmen, der er war. Ihm ſey Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit Amen.

tate et multo 'excellentiore noſtram ſibi in vnitatem perſonae aſſociare humanitatem, quatenus ex ſua gloriosa et propria nobilitate noſtrae ſeruitutis redimeret ignobilitatem.

Zuſäze.

Zuſäze.

IV. Aktenſtücke zu den Gottſchalkiſchen Streitigkeiten über die Prädeſtination.

Meine Leſer hoffe ich, werden dieſen Stücken, welche ſo wenigen Raum einnehmen und doch in der Geſchichte der Dogmatik ſo erheblich ſind, ihren Platz hier gerne verſtatten.

Im Grunde ſind durch Gottſchalks und Rabans Veranlaſſung diejenige Bedenklichkeiten wieder in Bewegung gekommen, welche Auguſtins Lehrart über Prädeſtination und Gnade, mit welcher er ſich dem Pelagius entgegengeſetzt hatte, gleich Anfangs bey einigen Gelehrten verurſacht hat: wie wir theils am Ende des vorigen, theils in einigen Stücken des gegenwärtigen Bandes bereits geſehen haben.

Gottſchalk ein Mönch zu Orbais, in dem Sprengel von Soißons, kam auf einer Wallfarth mit einem Biſchof Notting über die Prädeſtination in einen Streit, an dem hernach theils Raban, Erzbiſchof von Mainz, theils Hinkmar, Erzbiſchof von Rheims wider ihn Theil nahm. Der Mönch war ein ſtrenger Anhänger von Auguſtin, deſſen Lehre er bey dieſem Streit zu vertheidigen glaubte. Raban und

und Hinkmar konnten zwar wohl den Gottſchalk unterdrücken, aber ſie konnten nicht verhindern, daß nicht mehrere gelehrte und angeſehene Biſchöfe ſich in dieſe Händel gemiſcht, und Hinkmars Lehre gegen Gottſchalk mißbilliget hätten; wie inſonderheit Prudentius, Remigius u. a.

Die Geſchichte dieſer Händel hat für den ruhigen, uneingenommenen Unterſucher unendliche Schwierigkeiten, wovon die Urſache theils darinn liegt, daß einige wichtige Aktenſtücke ganz, oder zum Theil verlohren gegangen, oder auch in Verdacht gezogen worden ſind, theils daß die Parthien nicht immer beſtimmt ſich erklärt, ſondern manchmal mit einer Zweideutigkeit gegen die andere ſich geholfen haben, theils endlich daß auch in neuern Zeiten aus Gelegenheit der Janſeniſtiſchen Streitigkeiten die ganze Geſchichte dieſer Händel von mehrern ſonſt ſehr gelehrten Männern offenbar abſichtlich behandelt und eben dadurch ſehr künſtlich entſtellt worden iſt.

Das ſicherſte war nichts als die Haupturkunden vorzulegen, welche Entſcheidungen der einen oder der andern Parthei enthalten. Die Schrift, die ich hieben hauptſächlich vor mir hatte, iſt Gilbert Mauguins Sammlung der hieher gehörigen Akten und Schriften, welche unter dem Titel Veterum auctorum qui nono ſeculo de praedeſtinatione et gratia ſcripſerunt opera et fragmenta im Jahr 1650. zu Paris in zween Quartbänden herausgekommen iſt.

I. Schrei-

I. Schreiben vom Erzbiſchof Raban in Mainz, an den Erzbiſchof Hinkmar in Rheims, wegen Gottſchalks [1].

Hiemit will ich dir, mein lieber Bruder, zu wiſſen thun, daß ein gewiſſer umſchweifender Mönch, Namens Gottſchalk, welcher vorgiebt, daß er in deinem Sprengel zum Prieſter ordiniert worden, aus Italien zu uns nach Mainz gekommen ſey, und neue abergläubiſche und ſchädliche Meinungen von der göttlichen Prädeſtination aufſtelle und das Volk zu Irrthum verleite, indem er vorgiebt, daß eine Prädeſtination von Gott, wie zum Guten, alſo auch zum Böſen ſtatt habe, und daß einige in dieſer Welt ſo beſchaffen ſeyen, daß ſie wegen Gottes Prädeſtination, die ſie in den Tod zu gehen nöthige, vom Irrthum und von der Sünde ſich nicht beke-

1) Raban war ohne Streit damalen einer der angeſehenſten und gelehrteſten Biſchöfe. Er ward durch einen gewiſſen Biſchof Notting aufgetrieben ſich der Lehre Gottſchalks zu widerſetzen. Er hatte auch bereits gegen den Mönch geſchrieben und der Mönch wieder darauf geantwortet, ehe der Streit alsdann im Jahr 848. vor die Mainzer Synode gezogen ward, von welcher dieß Schreiben Rabans erlaſſen worden iſt. Obs eine wahre Synode geweſen? ob Raban als Parthei ſich herausgenommen, was er nicht hätte thun ſollen und dergleichen Fragen brauchen hier nicht unterſucht zu werden. Der Brief ſteht ſo wohl in der Harduinſchen als Manſiſchen Conciliensſammlung, und iſt das einige Aktenſtück, das wir davon übrig haben.

bekehren können, als wenn ſie Gott im Anfang ſo gemacht hätte, daß ſie keiner Beſſerung fähig, gleichſam verurtheilt wären, in ihr Verderben zu rennen [2]). Da wir dieſe Meinung kürzlich von ihm auf der Synode zu Mainz gehört und gefunden haben, daß er nicht davon abzubringen ſey, ſo haben wir auf die Einwilligung und den Befehl unſers Königs Ludwig beſchloſſen, ihn, nachdem wir ihn ſamt ſeiner verderblichen Meinung verurtheilt haben, dir zuzuſchicken, damit du ihn in deinem Sprengel behalteſt, von dem er vorhin wider die Ordnung weggelaufen iſt, und ihn den Irrthum nicht weiter ausbreiten und das Chriſtenvolk verführen laſſeſt, da er, ſo viel ich höre, ſchon manche auf ſeine Seite gezogen hat, welche ſich in der Gleichgültigkeit gegen ihr Heil verlauten laſſen: Was wird es mich nützen, wenn ich es mir über dem Dienſt Gottes ſauer werden laſſe? denn wenn ich zum Tode prädeſtiniert bin, werde ich ihm nicht entgehen: wenn ich aber gleich Böſes thue und zum Leben prädeſtiniert bin, gehe ich ohne allen Zweifel zur ewigen Ruhe [3]). Das habe ich dir kürzlich ſchreiben

2) Dicens (nämlich der gyrovagus Monachus wie ihn hier Raban heiſt, nomine Godeſchalci) quod praedeſtinatio Dei ſicut in bono ſit, ita et in malo (hierinn liegt würklich ſchon eine Zweideutigkeit: denn das kann mehr anzeigen, als nur, ob man das Wort prädeſtinieren auch von den Verdammten gebrauchen könne) et tales ſint in hoc mundo quidam, qui propter praedeſtinationem Dei, quae eos cogat in mortem ire, non poſſint ab errore et peccato ſe corrigere, quaſi Deus eos feciſſet (hier ſieht man alſo wohl, daß das Auslegung des Gegners von Gottſchalk iſt) ab initio incorrigibiles eſſe et poenae obnoxios in interitum ire. Wir werden gleich des Mönchs ſein Bekenntniß ſelbſt hören.

3) Quia iam multos ſeductos vt audiui habet et minus

ſchreiben und berichten wollen, wie ich ſeine Lehre gefunden habe. Du kannſt nun ſelbſt umſtändlicher was ſeine Meinung ſey, aus ſeinem Munde hören 4), und die weitere Vorkehrung dießfalls machen. Wir empfehlen uns deinem Gebet, und wünſchen, daß Gott deine Heiligkeit erhalten möge.

II. Gottſchalks Bekenntniß 5).

Ich glaube und bekenne, daß der allmächtige und unver-

nus devotos erga ſuam ſalutem qui dicunt: quid mihi proderit laborare in ſeruitio Dei? quia ſi praedeſtinatus ſum ad mortem nunquam illam euadam; ſi autem male egero et praedeſtinatus ſum ad vitam ſine vlla dubitatione ad aeternam requiem vado. Wußte denn Raban nicht, daß eben dieſer Vorwurf den treuen Anhängern Auguſtins von denen gemacht worden iſt, die man zu den ſogenannten halben Pelagianern gezählt hat?

4) Vos etiam valebitis de ore eius quid ſentit plenius audire. Es war freilich eigentlich davon die Frage: ob man eine Prädeſtination Gottes der Guten und der Böſen (ich drücke es mit Fleiß ſo zweideutig aus; denn man verſäumte gar oft den Unterſcheid zu beobachten zwiſchen Prädeſtination zum Guten, und zur Belohnung des Guten, zum Böſen, und zur Strafe für das (ſelbſt erwählte) Böſe) annehmen könne? Aber es entſtunden gar bald daraus, wie es geht noch andere, die Raban hier übergeht; ob ſie ſchon nach allem Anſchein damals ſchon mit in Bewegung gekommen waren. Raban hatte wohl ſelbſt dazu Gelegenheit gegeben, da er ſich in ſeinem Schreiben an Notting über den Willen Gottes, den Tod Chriſti, den freien Willen des Menſchen nicht ſo erklärt hatte, wie es einem eifrigen Schüler Auguſtins, der Gottſchalk war, gefallen konnte. Dieſer fragte hernach andere angeſehene Biſchöfe darüber, und die ganze Controvers erweiterte ſich.

5) Die Literatur dieſer Zeit zeigt uns eigentlich nicht nur

unveränderliche Gott die heilige Engel und die auserwählte Menſchen vorher gekannt, und zum ewigen Leben aus freier Gnade prädeſtiniert, aber auch ſelbſt den Teufel das Haupt aller Dämonen mit allen ſeinen Abfälligen und auch mit den verworfenen Menſchen, nämlich ſeinen Gliedern, wegen ihrer eigenen zukünftigen, von ihm aufs gewiſſeſte vorhergeſehenen böſen Werke durch ſein gerechteſtes Urtheil nach Verdienſt gleichmäſig zum ewigen Tod prädeſtiniert habe [6]. Der Herr ſelbſt ſagt im Evangelio: der Fürſt

nur zwo Confeſſionen, wie man insgemein ſagt, ſondern drey. Denn eine, die erſte, von der uns Hinkmar in der Schrift über die Prädeſtination ein Stück anführt, übergab Gottſchalk ſamt einer Widerlegung Rabans wie es ſcheint der Synode von Mainz. Hernach aber, als er ſchon zu Quiercy verurtheilt war, verfertigte er noch eine kürzere Confeſſion, welches die iſt, die ich hier mittheile, und eine längere, die in ein ſehr langes Gebet eingekleidet iſt, welche beede bey Mauguin T. I. ſ. 7. 18. vorkommen. Ich muß hieben noch Zweierley vorläufig anmerken. Einmal daß Gottſchalk ſich ſowohl in der einen als in der andern blos über die Frage allein erklärt, ob man eine doppelte Prädeſtination annehmen könne und ſolle, welche er bejahet, ohne ſich auf die übrige Streitigkeiten einzulaſſen. Hernach daß wohl vielleicht ein Zweifel entſtehen könnte, ob ich ihn wohl nirgends gemacht gefunden habe, ob nicht Gottſchalk in dieſer vorliegenden Confeſſion in ſeinem Gefängniſſe und nach der mit ihm vorgenommenen harten Exekution ſeine vorherige Aeußerungen etwas eingeſchränkt habe. Allein man darf nur die Fragmente der vorherigen Aufſätze bey Hinkmar vergleichen, ſo wird man Urſache finden, den Zweifel aufzugeben.

6) Credo et confiteor Deum omnipotentem et incommutabilem *praeſciſſe et praedeſtinaſſe* angelos ſanctos et homines electos ad vitam gratis aeternam,

Fürſt dieſer Welt iſt ſchon gerichtet, welches Auguſtin ſo erklärt, er ſey durch ein unwiderrufliches Urtheil zum ewigen Feuer beſtimmt. Von den Verworfenen ſagt die Warheit ſelbſt: Wer aber nicht glaubet, der iſt ſchon gerichtet, d. i. er iſt, wie es eben auch Auguſtin verſteht, ſchon verdammt. Das Gericht, ſagt er, iſt noch nicht gehalten, aber das Urtheil iſt ſchon geſprochen. Bey dem Wort des Johannis des Täufers: ſein Zeugniß nimmt Niemand an, erklärt ſich Auguſtin: es giebt ein Volk das zum Zorn Gottes beſtreitet iſt, und mit dem Teufel verdammt werden wird; wie er auch von den Juden ſagt, ſie ſeyen zum ewigen Tod prädeſtiniert. Und eben dieſer: Warum hat der Herr zu den Juden geſagt: ihr glaubet nicht, denn ihr ſeyd meine Schaafe nicht, als weil er ſahe, daß ſie zum ewigen Verderben prädeſtiniert, nicht aber zum ewigen Leben durch ſein koſtbares Blut erkauft ſeyen. Eben derſelbe bey den Worten: Niemand kann ſie aus mei-

nam, et ipſum Diabolum caput omnium daemoniorum cum omnibus ſuis apoſtaticis et cum ipſis quoque hominibus reprobis membris videlicet ſuis, *propter praeſcita certiſſime ipſorum propria futura mala merita* praedeſtinaſſe pariter per iuſtiſſimum iudicium ſuum *in mortem merito ſempiternam*; das hieß doch zum wenigſten nicht, was Raban ſagte Anm. e. Ein anders iſt praedeſtinare ad malos mores ein anders praedeſtinare ob praeſcitos malos mores ad mortem. In der erſten Confeſſion an Raban ſagt er: affirmo et adprobo quod gemina eſt praedeſtinatio ſiue electorum ad requiem ſiue reproborum ad mortem (nicht ad bona vel mala merita) In der großen heiſt es: Confiteor praeſciſſe te ante ſecula quaecumque erunt futura ſiue bona ſiue mala; praedeſtinaſſe vero tantummodo bona. Bona autem a te praedeſtinata biſariam — i. e. in gratiae beneficia et iuſtitiae ſimul iudicia —

nes Vaters Hand reißen; was kann der Wolf, was der Dieb? ſie verderben Niemand als ſolche, die zum Untergang prädeſtiniert ſind [7]) — — Pabſt Gregor ſagt, der Leviathan ſey mit allen ſeinen Gliedern zu ewigen Strafen beſtimmt. Der heilige Fulgentius: Gott hat den Sündern Strafen bereitet, denen nämlich, welche er mit Recht zu ewigen Strafen prädeſtiniert hat. Eben dieſer Fulgentius hat nur von dieſer Frage ein ganzes Buch geſchrieben an ſeinen Freund Monimus über die Prädeſtination der Verworfenen zum Untergang. Darum ſagt auch der heilige Iſidor: Es giebt eine doppelte Prädeſtination, theils der Auserwählten zur Seligkeit, theils der Verworfenen zum Tode [8]). So glaube und ſo bekenne ich durchaus mit jenen Auserwählten Gottes und rechtglaubigen Männern, nach dem Sinn, Muth und Beiſtand, welchen mir Gott verleiht [9]), Amen.

III. Hink-

7) Gottſchalk führte immer zwar auch Beweiſe aus der Schrift, aber doch hauptſächlich aus Auguſtin; nicht als hätte er den Auguſtin höher als die Schrift gehalten, ſondern weil es offenbar bey ihm Hauptfrage war, ob er das lehre, was Auguſtin gelehrt habe. Denn Auguſtins Lehre wollte Niemand verdammen. Man hat ſich aber weislich nicht ſehr hierüber mit ihm eingelaſſen.

8) Qui b. Fulgentius compoſuit de hac tantummodo quaeſtione vnum librum integrum de praedeſtinatione reproborum ad interitum, ad amicum ſuum nomine Monimum. (Man hat bekanntlich noch von dem Fulgentins Ruſponſis drei Bücher ad Monimum, wovon das erſte de duplici praedeſtinatione überſchrieben iſt) Vnde dicit et S. Iſidorus *Gemina* eſt praedeſtinatio ſiue electorum ad requiem ſiue reproborum ad mortem. In der größern Conf. ſagt Gottſchalk: non ait duae ſunt quia non ſunt ſed gemina i. e. bipartita.

9) Sic ergo per omnia cum iſtis electis Dei et Catholicis

III. Hinkmars, Erzbiſchof von Rheims, vier Artikel 10).

1. Der allmächtige Gott hat den Menſchen ohne Sünde recht mit freiem Willen geſchaffen und ins

licis credo et confiteor prout diuinitus afflatus animatus armatus adiuuor. In der größern Conf. verwahrt ſich Gottſchalk noch in ſeinem Gebet, daß er kein Ketzer ſey; und giebt uns alſo einen Begrif von dem Wort: Quid autem ſit haereticus ne cuilibet aliud pro alio fingere licitum ſit, quidam Patrum vt Caſſiodorus dicit pulcherrime definiuit: Haereticus inquit is eſt qui diuinae legis vel ignorantia vel contemtu raptatus aut noui pertinax inuenitur erroris aut alicui ſectator Catholicae veritati magis vult aduerſari quam ſubiici. Und endlich wünſcht er, daß er durch Wunderproben ſeinen Glauben von einer doppelten Prädeſtination als richtig zu beweiſen gewürdiget werden möchte: Vtinam placeret Tibi, vt — concederetur mihi, hanc veritatem vt iſto fauente gratia Tua adprobarem cernentibus cunctis examine: vt videlicet quatuor doliis vno poſt vnum poſitis atque ferventi ſigillatim repletis aqua, oleo, pingui et pice et ad vltimum accenſo copioſiſſimo igne liceret mihi inuocato glorioſiſſimo nomine Tuo — in ſingula introire et ita per ſingula tranſire donec te praeueniente, comitante ac ſubſequente, dexteramque praebente ac clementer educente valerem ſoſpes exire!

10) Man giebt dieſe vier Artikel gewöhnlich für die Schlüſſe einer Kirchenverſammlung an, welche im J. 453. zu Quiercy gehalten worden, und nicht die erſte auf der Gottſchalk eigentlich mißhandelt und verdammt worden, ſondern eine zwote geweſen ſeyn ſolle (ſ. Manſ. hiſt. et Chron. diſſ. ſ. 58.) ſo viel iſt wenigſtens überall zugeſtanden, daß Hinkmar im Grunde der Verf. davon ſey, und das iſt dießmal für unſern Zweck hinreichend. Und eben ſo unbeſtrit-

Paradieß geſetzt, wo er in Heiligkeit und Gerechtigkeit hätte bleiben ſollen. Der Menſch aber hat ſeinen freien Willen mißbraucht und geſündiget und iſt gefallen und aus dem ganzen Menſchengeſchlecht iſt eine Maſſe des Verderbens worden. Gott aber, welcher gütig und gerecht iſt, hat aus eben dieſer verdorbenen Maſſe nach ſeiner Vorwiſſenheit diejenige ausgewählt, welche er durch Gnade zum Leben prädeſtiniert hat, und dieſen hat er das ewige Leben zuvorbeſtimmt. Die übrige aber, welche er aus gerechtem Gericht in der Maſſe des Verderbens gelaſſen hat, hat er vorausgewußt, daß ſie zu Grunde gehen werden, aber er hat ſie nicht dazu prädeſtiniert, daß ſie zu Grunde gehen ſollten. Aber die ewige Strafe hat er ihnen, weil er gerecht iſt, (zuvorbeſtimmt) prädeſtiniert. Und deßwegen behaupten wir nur Eine Prädeſtination Gottes, welche zur Gnadengabe gehört, oder zur gerechten Vergeltung [11]).

2. Den

ſtritten iſt es, daß ſie Gottſchalks Sätzen entgegengeſtellt worden ſind. Vorher reducirte man die mit ihm geführte Streitigkeit, hauptſächlich auf 3 Capitel, wie z. E. Lupus Servatus de tribus quaeſtionibus ſchrieb (ums J. 850) nämlich de libero arbitrio, gemina praedeſtinatione et taxatione ſanguinis Chriſti; jetzt macht Hinkmar 4. Daß dieſe Artikel vielen Widerſpruch gefunden haben, davon werden wir den Beweiß gleich im folgenden finden.

11) Homo libero arbitrio male vtens peccauit et cecidit et factus eſt maſſa perditionis totius humani generis. Deus autem bonus et iuſtus elegit ex eadem maſſa perditionis ſecundum praeſcientiam ſuam quos per gratiam praedeſtinauit ad vitam et vitam illis praedeſtinauit aeternam. Caeteros autem quos iuſtitiae iudicio in maſſa perditionis reliquit perituros praeſciuit, ſed non vt perirent praedeſtinauit; poenam autem illis quia iuſtus eſt praedeſtinauit aeternam. Ac per hoc vnam Dei praedeſtinationem tan-

2. Den freien Willen haben wir durch den erſten Menſchen verlohren, durch den Herrn Chriſtum aber wieder bekommen. Und zwar haben wir einen freien Willen zum Guten, dem die Gnade zuvorkommt und hilft, und haben einen freien Willen zum Böſen, den die Gnade verläßt. Einen freien Willen aber haben wir, weil er aus freier Gnade befreiet, und aus Gnaden von ſeiner Verderbniß geheilet wird [12].

 3. Der

tantummodo dicimus quae aut ad donum pertinet gratiae aut ad retributionem iuſtitiae. Hier liegt wohl Hinkmar mit Gottſchalk weiter nicht im Streit, als ſo ferne, daß der erſte behauptet, man müſſe nur von Einer Prädeſtination entweder zur Gnade, oder zur gerechten Beſtrafung reden, der andere aber daraus eine doppelte Prädeſtination machte.

12) Libertatem arbitrii in primo homine perdidimus quam per Chriſtum Dominum noſtrum recepimus: et habemus liberum arbitrium ad bonum praeuentum et adiutum gratia et habemus liberum arbitrium ad malum defectum gratia. Liberum autem habemus arbitrium quia gratia liberatum et gratia de corrupto ſanatum. Aus dem Hinkmar wiſſen wir, daß Gottſchalk dem Raban in ſeiner Schrift vorgeworfen, er folge in ſeiner Lehre vom freien Willen mehr dem Gennadius, als dem Auguſtin. Prudentius in der Epiſtola tractoria ſetzt dieſem Artikel folgende Behauptung entgegen: Vt liberum arbitrium in Adam merito inobedientiae amiſſum, ita nobis per Dominum noſtrum I. C. redditum atque liberatum confiteatur, interim in ſpe, poſtmodum autem in re, ſicut dicit Apoſtolus: Spe enim ſalui facti ſumus. Vt tamen ſemper ad omne opus bonum Dei omnipotentis gratia indigeamus ſiue cogitandum, ſiue inchoandum, operandum ac perſeueranter conſummandum et ſine ipſa nihil nos poſſe boni vllatenus aut cogitare aut velle aut operari ſciamus. Remigius oder die Kirche zu Lion in dem Aufſatz de tenenda veritate ſcripturae erinnert gegen dieſen Artikel: Cum ergo liberum arbitrium habeat totus mundus

3. Der allmächtige Gott will, daß alle Menſchen ohne Ausname ſelig werden, ob ſchon nicht alle würklich ſelig werden. Daß einige ſelig werden, iſt Gabe des Seligmachers; daß einige zu Grunde gehen, das haben die verdient, die zu Grunde gehen [13].

4. Chriſtus Jeſus, unſer Herr, gleichwie kein Menſch iſt oder geweſen iſt, oder ſeyn wird, deſſen Natur nicht in ihm angenommen worden wäre, alſo iſt auch kein Menſch, iſt keiner geweſen, und wird keiner ſeyn, für welchen er nicht gelitten hätte, obſchon nicht alle durch das Geheimniß ſeines Leidens erlöſet werden. Daß aber nicht alle durch das Geheimniß ſeines Leidens erlößt werden, bezieht ſich nicht auf

dus — quomodo in hac noua definitione dictum eſt, quod libertatem arbitrii in primo homine perdidimus — Habent itaque omnes homines etiam qui alieni ſunt a Chriſto liberum arbitrium, ſed in praeuaricatione Adae infirmatum, naturali poſſibilitate et innocentia ſpoliatum ſine Chriſto nulli bono vſui aptum.

13) Deus omnipotens omnes homines ſine exceptione vult ſaluos fieri, licet non omnes ſaluentur. Quod autem quidam ſaluantur, ſaluantis eſt donum, quod autem pereunt, pereuntium eſt meritum. Hier hatte Gottſchalk dem Hinkmar zu folge gelehrt: omnes quos vult Deus ſaluos fieri ſine dubitatione ſalvantur: nec poſſunt ſaluari niſi quos Deus vult ſalvos fieri, und das iſt eben die Sprache, die Prudentius in der epiſt. tractoria faſt mit eben den Worten redet. Die Kirche von Lion hingegen ſagt: In rebus talibus cohibeamus nos ipſos ſalubri moderatione vt nec contemnere audeamus nec quaſi neceſſario affirmare conemur. Der eine verſtehe das Wort Pauli: Gott will daß allen Menſchen geholfen werde, von allen Individuen, der andere nicht: im Grunde ſey weder an dem einen noch an dem andern etwas gefährliches, und ſie ſeyen am Ende nicht einmal eigentlich wider einander.

auf die Größe und Fülle des Löſegelds, ſondern auf den Theil der Unglaubigen, die den Glauben nicht haben, der durch die Liebe thätig iſt [14]. Dann der Becher des menſchlichen Heils, der durch unſere Schwachheit und die göttliche Kraft zu Stande gebracht iſt, enthält wohl ſo viel in ſich, daß er allen nützen kann: aber er hilft nicht, wenn er nicht getrunken wird.

IV. Dogmatiſche Schlüſſe der Synode von Valence, vom Jahr 855 [15].

1. Da wir dem Lehrer der Heiden folgen, wenn er im Glauben und in der Warheit ermahnet: O Timothee

14) Quod vero omnes paſſionis eius myſterio non redimuntur, non reſpicit ad magnitudinem et pretii copioſitatem ſed ad infidelium et ad non credentium ea fide quae per dilectionem operatur, reſpicit partem. Quia poculum humanae ſalutis quod confectum eſt infirmitate noſtra et virtute diuina habet quidem in ſe vt omnibus poſſit ſed ſi non bibitur non medetur. Prudentius erklärt ſich gerade dargegen, und beruft ſich dabey auf alle Rechtglaubige ſanguinem Domini noſtri I. C. pro omnibus hominibus ex toto mundo in eum credentibus fuſum, non autem pro illis qui nunquam in illum crediderunt, neque hodie credunt, nunquamque credituri ſunt. Auch die Kirche zu Lion mit dem Remigius erklärt dieſen Hinkmariſchen Artikel für irrig, weil man nicht annehmen könne, daß Chriſtus ſein Blut für ſolche vergoſſen habe, welche ſchon vorher durch ein ewiges Gericht verdammt geweſen ſeyen.

15) Dieſe Schlüſſe ſind, wie man deutlich genug ſehen kann, den Schlüſſen oder Sätzen Hinkmars gerade entgegengeſetzt. Sie wurden auf einer Provinzialſynode gemacht, auf der einige dem K. Lothar unterwor-

mothee bewahre was dir vertrauet iſt, und meide die ungeiſtliche loſen Geſchwätze — und uns des Friedens, ſo viel Gott Gnade giebt, und der Liebe befleißigen; ſo vermeiden wir Neuerungen in Worten und eigenſinniges Geſchwätze, wodurch nur mehr Streit und Aergerniß unter den Brüdern angerichtet, als Erbauung geſtiftet wird. Ohne Bedenken aber unterwerfen wir uns den Lehrern, welche die heilige Schrift fromm und recht erklären, wie Cyprian, Hilarius, Ambroſius, Hieronymus, Auguſtin und andere rechtglaubige Väter, und nehmen das möglichſt an, was ſie zu unſerm Heil geſchrieben haben [16]. Wie wir uns dann in Rückſicht auf das Vorher-

worſene Biſchöfe, man giebt ihre Zahl auf 14 an, aus den Sprengeln von Lion, Vienne und Arles zuſammengekommen ſind. Remigius von Lion hatte den Vorſitz, und er iſt nach allen Umſtänden Verfaſſer der hier angeführten Schlüſſe. Hinkmar hat dieſe in einer eigenen Schrift zu widerlegen geſucht, die Widerlegung aber iſt meiſt verlohren gegangen. Es ſind zwar alles zuſammengerechnet nach Manſi T. 15. ſ. 3-13. drey und zwanzig Schlüſſe; davon aber ſind nur die 6 erſte dogmatiſch polemiſchen Inhalts; die übrigen gehören ganz nicht hieher.

16) Nouitates vocum et praeſumtiuas garrulitates vnde potius inter fratres contentionum et ſcandalorum fomes excitari poteſt, quam aedificatio vlla timoris Dei ſuccreſcere cum ſtudio omni deuitamus. Indubitanter autem Doctoribus — Cypriano, Hilario, Ambroſio, Hieronymo, Auguſtino ceterisque in catholica pietate quieſcentibus reuerenter auditum et obtemperanter intellectum ſubmittimus et pro viribus quae ad ſalutem noſtram ſcripſerunt amplectimur. Nam de praeſcientia Dei et de praedeſtinatione et de quaeſtionibus aliis, in quibus fratrum animi non parum ſcandalizati probantur, illud tantum firmiſſime tenendum eſſe credimus, quod ex maternis Eccleſiae viſceribus nos hauſiſſe gau-

Vorherſehen Gottes, die Prädeſtination und andere Fragen, von denen wir ſehen, daß ſie unſern Brüdern zum Anſtoß werden, an das halten, was wir zu unſerm Vergnügen aus dem Schooße der Kirche gelernt haben.

2. Daß Gott von Ewigkeit vorher wiſſe und vorher gewußt habe das Gute, das die Gute thun, und das Böſe, das die Böſe treiben werden — davon ſind wir feſt überzeugt, wie wir auch glauben, daß er allerdings die Gute vorhergewußt, daß ſie durch ſeine Gnade gut ſeyn, und durch eben dieſe Gnade ewige Belohnungen erhalten würden; aber auch die Böſe vorhergekannt habe, daß ſie durch ihre eigene Bosheit böſe ſeyn, und durch ſeine Gerechtigkeit zur ewigen Verdammniß verurtheilt werden würden [17]), wie

gaudemus. So wohl Mauguin, als Natalis Alex. da ſonſt dieſer jenem oft genug widerſpricht, meinen, es werde hier Joh. Skotus Erigena angeſtochen. Es mag ſeyn: übrigens iſt durch dieſen Canon ganz nichts in der Sache ausgemacht, ſondern er dient blos als gewöhnlicher Voreingang, daß man bey der Lehre der Väter bleiben wolle. Da übrigens die kaum benannte Kirchenlehrer theils ſich untereinander widerſprochen haben, wie Hieronymus und Auguſtinus, theils hie und da eigene Lehren aufgeſtellt haben, als Hilarius, ſo wird die Unterwerfung unter ihre Lehrart blos von den Artikeln zu verſtehen ſeyn, wo dergleichen Eigenheiten nicht vorwalten.

17) Deum praeſcire et praeſciſſe aeternaliter et bona quae boni erant facturi et mala quae mali ſunt geſturi — fideliter tenemus et placet tenere bonos praeſciſſe omnino per gratiam ſuam bonos futuros et per eandem gratiam aeterna praemia accepturos malos praeſciſſe per propriam malitiam malos futuros et per ſuam iuſtitiam aeterna vltione damnandos. Hier konnte man wieder fragen, wie das zu verſtehen war? Entweder ſo, daß Gott aus dem allgemein

wie der 62ſte Pſalm ſagt, daß Gott allein mächtig und gnädig ſey, und einem jeglichen bezahle, nachdem ers verdienet, und Paulus Röm. 2, 7-9. und 2 Theſſ. 1, 7. 8. Daß aber das Vorherwiſſen Gottes keinem Böſen die Nothwendigkeit auflege, daß er nicht anders ſeyn könnte, ſondern daß er aus eigenem Willen ſo ſeyn werde, wie Gott der alle Dinge weiß, ehe ſie geſchehen, nach ſeiner allmächtigen und unveränderlichen Majeſtät vorher erkannt hat. Wir glauben auch daß Niemand nach einem Vorurtheil Gottes, ſondern nach dem Verdienſt eigener Boßheit verdammt werde, daß die Böſe ſelbſt nicht darum zu Grunde gehen, weil ſie nicht gut hätten ſeyn können: ſondern weil ſie nicht gut haben ſeyn wollen, und durch ihre Schuld ſind ſie in der Maſſe der Verdammniß entweder über anererbter oder über würklicher Verſchuldung geblieben [18]).

3 — Zu-

gemein verdorbenen und verlohrnen Geſchlecht einige herausgenommen, um ſie durch ſeine Gnade gut zu machen, die übrige aber als böſe und verlohrne Menſchen ihrer verdienten Verdammniß überlaſſen: oder ob Gott nach jener Vorkenntniß hiebey gehandelt, wornach er gewußt, daß ſich von den verdorbenen und verlohrnen Menſchen einige durch die Mittel ſeiner Gnade würden beſſern laſſen, die er alsdenn dem Verderben zu entreißen beſchloſſen?

18) Nec prorſus vlli malo praeſcientiam Dei impoſuiſſe neceſſitatem vt aliud eſſe non poſſet, ſed quod ille futurus erat ex propria voluntate ille ſicuti Deus qui nouit omnia antequam fiant, praeſciit ex ſua omnipotenti et incommutabili maieſtate. Nec ex praeiudicio eius aliquem ſed ex merito propriae iniquitatis perire, quia boni eſſe non potuerunt, ſed quia boni eſſe noluerunt ſuoque vitio in maſſa damnationis vel merito originali vel etiam actuali permanſerunt.

3 — Zuverſichtlich bekennen wir eine Prädeſtination der Auserwählten zum Leben, und eine Prädeſtination der Gottloſen zum Tode; ſo doch, daß bey der Erwählung derer, die ſelig werden ſollen, die Erbarmung Gottes vor dem guten Verdienſt vorausgeſezt werde, bey der Verdammung aber derer, die verlohren werden, ihr böſes Verhalten vor dem gerechten Gericht Gottes vorhergehe; daß aber Gott durch Prädeſtination nur das feſtgeſezt habe, was er entweder aus lauterer Erbarmung, oder aus gerechtem Gerichte thun wird, 19) — daß er zwar bey den Böſen ihre Bosheit vorausgeſehen habe, weil ſie aus ihnen ſelbſt kommt, aber ſie nicht prädeſtiniert habe, weil ſie nicht von ihm kommt; die Strafe hingegen die

19) Fidenter fatemur praedeſtinationem electorum ad vitam et praedeſtinationem impiorum ad mortem. In electione tamen ſaluandorum miſericordiam Dei praecedere meritum bonum, in damnatione autem periturorum meritum malum praecedere iuſtum Dei iudicium. Praedeſtinatione autem Deum ea tantum ſtatuiſſe quae ipſe vel gratuita miſericordia vel iuſto iudicio facturus erat. Der Ausdruck und die Conſtruktion bey praecedere kann zwar an ſich wieder für zweideutig angeſehen werden, allein die Ordnung der Gegenſätze und das übrige zeigen es deutlich, daß die Väter hier die Erbarmung Gottes den guten Werken, aber ſein Gericht und Strafe nicht vor den böſen wollen herlaufen laſſen. Deßwegen iſt zuvor das praeiudicium wie ſie reden, nur bey der Verdammniß der Gottloſen abgelehnt. Sie behaupten alſo gegen Raban und Hinkmar eine doppelte Prädeſtination, lehnen aber die Folge ab, welche dieſe 2 Biſchöfe für nothwendig angeſehen haben, wofern man eine Prädeſtination der Verworfenen zum Tode annehme, daß Gott den Gottloſen zum Gottloſen gemacht habe, um ihn ſtrafen zu können. Man vergl. nun Anm. 11.

die auf ihr böſes Verhalten folgt, nicht nur als Gott, da er alles vorausſieht, zuvor gewußt, ſondern auch, weil er gerecht iſt — vorherbeſtimmt, prädeſtiniert habe [20]) — Wir können zu dem nichts thun, und von dem nichts nehmen, was Gott gethan hat, daß man ihn fürchte. Daß aber einige aus göttlicher Macht zum Böſen beſtimmt ſeyn ſollten, ſo, daß ſie nun anders nicht ſeyn können, das glauben wir nicht nur nicht, ſondern wenn es je auch giebt, die ſolches glauben, ſo ſagen wir ihnen mit aller Verabſcheuung ſo wie die Synode von Orange, Anathema [21]).

4. In Rückſicht ferner auf die Erlöſung des Blutes Chriſti, da ſich ein ſo großer Irrthum bey dieſer

20) In malis vero ipſorum malitiam praeſciſſe quia ex ipſis eſt, non praedeſtinaſſe quia ex illo non eſt. Poenam ſane, malum meritum ſequentem vti Deum qui omnia proſpicit praeſciuiſſe et praedeſtinaſſe, quia iuſtus eſt, apud quem eſt, vt Auguſtinus ait, de omnibus omnino rebus tam fixa ſententia quam certa praeſcientia. Die Väter geben alſo den Unterſcheid an, der zwiſchen der Prädeſtination in Rückſicht der Frommen, und in Rückſicht der Böſen vorwaltet, mithin der Grund, daß ſie eine geminam praedeſtinationem fidenter behaupten.

21) Non poſſumus his addere nec auferre quae fecit Deus vt timeatur. Verum aliquos ad malum praedeſtinatos eſſe diuina poteſtate videlicet vt aliud eſſe non poſſint non ſolum non credimus, ſed etiam ſi ſunt qui tantum mali credere velint cum omni deteſtatione ſicut Arauſica ſynodus illis anathema dicimus. Dieſe Lehre gab Raban und Hinkmar dem Gottſchalk ſchuld. (wie man das ſchon vorher auch den ſtrengen Auguſtinianern nachgeſagt hatte) Die Väter von Valence laſſen ſich nicht darauf ein, ob er ſo gelehrt habe oder nicht, ſie geben ſogar zu verſtehen, daß ſie daran zweifeln, ob das würklich welche gelehrt haben, und erklären es alſo unter der Hand nur für eine Conſequenz in andern Köpfen.

dieſer Sache hervorgethan hat, daß ſo gar einige behaupten, daß ſein Blut auch für jene Gottloſe vergoſſen ſey, welche von Anfang der Welt, bis auf das Leiden des Herrn in ihrer Gottloſigkeit geſtorben und mit ewiger Verdammniß geſtraft worden ſind 22), bleiben wir ſchlechterdings, der evangeliſchen und apoſtoliſchen Wahrheit zu folge dabey, daß das Löſegeld für diejenige gegeben ſey, von denen unſer Herr ſelbſt ſagt: Gleichwie Moſes in der Wüſte eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben — und der Apoſtel: Chriſtus iſt einmal geopfert vieler Sünden wegzunehmen. Ferner ſollen die Glaubige auf die vier Artikel gar nicht achten, welche von der Synode unſerer Brüder unvorſichtiger Weiſe angenommen worden ſind, da ſie unnüz oder auch ſchädlich und irrig ſind; eben ſo wenig als auf die andere 19 Schlußſätze, worinnen man mehr Teufelsdichtung als Wahrheit des Glaubens antrifft 23). Unter dem Anſe-

22) Item de redemtione ſanguinis Chriſti propter nimium errorem, qui de hac cauſa exortus eſt, ita vt quidam ſicut eorum ſcripta indicant etiam pro illis impiis qui a mundi exordio vsque ad paſſionem Domini in ſua impietate mortui, aeterna damnatione puniti ſunt effuſum eum definiant contra illud propheticum: Ero mors tua o mors, ero morſus tuus inferne, illud nobis ſimpliciter et fideliter tenendum ac docendum placet, und nun drücken die Väter was ſie ſagen wollen mit den Sprüchen Joh. 3, 14. und Hebr. 9, 28. aus. Man vergl. Anm. 13. ſo wird man finden, warum ſie hier ſo verfahren ſind.

23) Porro capitula quatuor quae a Concilio fratrum noſtrorum minus proſpecte ſuscepta ſunt. (Man iſt vollkommen einſtimmig, daß hier Hinkmars obige

Anſehen des heiligen Geiſtes gebieten wir ihnen, ſich für dieſem und anderen dergleichen zu hüten, und erklären diejenige, die ſolche Neuerungen einführen, für ſtrafwürdig.

5. Auch darüber glauben wir, müſſe man feſt halten, daß die ganze Menge der Glaubigen, welche aus Waſſer und heiligem Geiſt wiedergeboren, und dadurch der Kirche wahrhaftig einverleibt, und nach der

vier Artikel verſtanden ſeyen. Man bemerke aber wegen des zwiſchen ſpätern Schriftſtellern darüber entſtandenen Streits, daß die Synode von Valence dieſe Artikel als würkliche Synodalartikel angeſehen hat) propter inutilitatem vel etiam noxietatem et errorem contrarium veritati: ſed et alia capitula numero XIX. ſyllogiſmis ineptiſſime et mendaciſſime a quodam Scoto concluſa — a pio auditu fidelium penitus explodimus et vt talia et ſimilia caveantur per omnia auctoritate Spiritus S. interdicimus: nouarum etiam rerum introductores ne diſtrictius feriantur, caſtigandos eſſe cenſemus. Johannes Skotus Erigena war derjenige Schriftſteller wider Gottſchalk, den die Gegenparthie am wenigſten ſchonte. Er hat de praedeſtinatione diuina in 19 Capiteln geſchrieben, und iſt vom Prudentius ſehr ausführlich, und auch von Florus widerlegt worden. Alle drey Schriften ſtehen bey Mauguin T. I. ſ. 109. ff. ich will nur die Ueberſchriften von einigen Capiteln des Scotus hieher ſetzen, z. E. 2 Cap. argumento neceſſitatis colligitur, duas praedeſtinationes fieri non poſſe. 7. Quod liberum voluntatis arbitrium numerandum ſit inter bona, quae Deus homini largitur, quamuis eo male vtatur. 9. De eo quod non proprie ſed temporalium rerum ſimilitudine praedicantur de Deo praeſcientia et praedeſtinatio. 15. Quo genere locutionum dicitur praeſcire Deus peccata cum nihil ſint, aut praedeſtinare eorum ſupplicia quae ſimiliter nihil ſunt. 16. De eo quod nulla natura naturam punit, et nihil aliud eſſe poenas peccatorum, niſi peccata eorum.

der apoſtoliſchen Lehre auf den Tod Chriſti getauft iſt, durch ſein Blut von ihren Sünden abgewaſchen ſey: denn es konnte bey ihnen keine wahre Wiedergeburt ſtatt finden, wenn nicht eine wahre Erlöſung geſchehen wäre. Denn bey den Sakramenten der Kirche iſt es nicht nur leerer Tand und Schein, ſondern es iſt da alles wahr, und gründet ſich auch auf reine Wahrheit [24]. Wir halten aber doch dafür, daß ſelbſt aus der Menge der Glaubigen und Erlößten andere zum ewigen Leben errettet werden, weil ſie durch die Gnade Gottes in ihrer Erlöſung treulich verharren, und das Wort ihres Herrn im Herzen tragen, welcher ſagt: wer beharret bis ans Ende, der wird ſelig; andere aber, weil ſie in der Seligkeit des Glaubens, den ſie anfänglich bekommen haben nicht beharren wollten, ſondern die Erlöſungsgnade durch böſe Lehre und Sitten lieber vergeblich zu machen als zu erhalten, erwählten, zum völligen Heil und zum Genuß der ewigen Seligkeit auf keine Weiſe gelangen [25]. Röm. 6, 1. Hebr. 10, 26. 28.

24) Item firmiſſime tenendum credimus, quod omnis multitudo fidelium ex aqua et Spiritu S. regenerata ac per hoc veraciter Eccleſiae incorporata et iuxta doctrinam apoſtolicam in morte Chriſti baptizata in eius ſanguine ſit a peccatis ſuis abluta, quia nec in eis potuit eſſe vera regeneratio niſi fieret et vera redemtio. Cum in Eccleſiae ſacramentis nihil ſit caſſum, nihil ludificatorium ſed prorſus totum verum et ipſa ſui veritate ac ſinceritate ſubnixum. Man vergleiche den vierten Hinkmariſchen Artikel und Anm. 14.

25) Ex ipſa tamen multitudine fidelium et redemtorum alios ſaluari aeterna ſalute, quia per gratiam Dei in redemtione ſua fideliter permanent — alios quia noluerunt permanere in ſalutem fidei quam initio acceperunt, redemtionisque gratiam potius irri-

6. Was denn weiter die Gnade betrift, wodurch die Glaubige errettet werden, und ohne welche nie eine Creatur ſeliglich gelebt hat, und den durch die Sünde in dem erſten Menſchen geſchwächten, aber durch die Gnade des Herrn Jeſu Chriſti ſeinen Glaubigen wiederhergeſtellten und geheilten freien Willen anbelangt, ſo bekennen wir ſtandhaft und feſt, zu glauben, was die heiligen Väter nach dem Zeugniß der heiligen Schrift zu glauben uns hinterlaſſen haben, was die Afrikaniſche Synode und die von Orange bekannt hat, und was die ſeligſten Biſchöfe des apoſtoliſchen Stuhls in rechtem Glauben gelehrt haben, wie wir denn nie in dem Artikel von der Natur und Gnade auf irgend eine andere Seite treten werden [26]).

Erin=

irritam facere prava doctrina vel vita quam ſeruare elegerunt ad plenitudinem ſalutis et ad perceptionem aeternae beatitudinis nullo modo peruenire.

26) Fatemur, quod Sanctiſſimi Patres auctoritate ſacrarum ſcripturarum nobis tenendum reliquerunt, quod Africana, quod Arauſica ſynodus profeſſa eſt, quod beatiſſimi Pontifices apoſtolicae ſedis Catholica fide tenuerunt, ſed et de natura et gratia in aliam partem nullo modo declinare praeſumentes. Ineptas autem quaeſtiunculas et aniles paene fabulas Scotorumque pultes — quae — vsque ad ſciſſionem caritatis miſerabiliter et lachrymabiliter ſuccreuerunt — penitus reſpuimus. Uebrigens iſt bekannt, daß dieſe 6. Lehrartikel im J. 859. ſo wohl auf der Synode zu Langres von Biſchöfen aus der Provence in Gegenwart des König Carls, als gleich darauf auf der Synode zu Toul, oder vielmehr in der Vorſtaat Sovonieres, welcher die drey Könige Lotharius und die beede Carl ſamt den meiſten ihrer Biſchöfe beywohnten, vorgeleſen und angenommen und beſtätiget worden ſind.

Erinnern aber in der Liebe Chriſti, daran zu ſeyn, daß die ungeſchickte Fräglein und Fabeln der Schottländer, vor denen dem reinen Glauben ekelt, die zu dieſen mißlichen Zeiten zu unſerer beſonderen Beſchwerde ſich bis zur Spaltung unter den Brüdern ausgebreitet haben, und die wir gänzlich verwerfen, chriſtliche Gemüther nicht verderben, noch von der Einfalt und Keuſchheit des Glaubens der in Chriſto Jeſu iſt, abwendig machen mögen.

Zuſätze.

V. Paſchaſius und Ratramnus über das Abendmahl des Herrn.

Einleitung.

Die Lehre von dem Abendmahl, oder genauer zu reden, von dem Daſeyn des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl, fand ohngefähr um eben die Zeit als die Gottſchalkiſche Streitigkeiten in Bewegung waren, hauptſächlich in der Fränkiſchen Kirche verſchiedene Auslegungen. Und es iſt nicht zu läugnen, daß die Abhandlung des Paſchaſius Radbertus die erſte Schrift iſt, die hiebey erſcheint, und deren Behauptungen ſich andere Gelehrte dieſes Zeitalters entgegen ſetzen. Um denn auch hievon die Hauptſache vorzulegen, habe ich die beide vorzüglichſte Schriften der zwo gegenſeitigen Partheien in Auszug gebracht.

Die erſte iſt die vom Paſchaſius Radbertus. Der Mann war von Soißons, kam in das Kloſter von Corbei, und war zuletzt Abbt. Ums Jahr 831 ohngefähr, ich folge hier mit andern dem Mabillon, ſchrieb er die Abhandlung vom heiligen Abendmahl, welche bald von verſchiedenen Seiten Widerſpruch fand, und auch in neueren Zeiten wegen der wahren Meinung ihres Verfaſſers Streitigkeiten veranlaßte. Denn Ein Theil macht ihn zum Vater der Transſubſtan-

ſubſtantiationslehre, ein anderer ſpricht ihn von allen Neuerungen los, und man kann leicht zum Voraus die Rechnung machen, daß er von verſchiedenen Religionspartheien ſehr verſchieden angeſehen und behandelt worden ſey. Ohne mich in dieſe abſichtliche Händel einzulaſſen, und als wenn ich beynahe gar nichts davon wüßte, laſſe ich meine Leſer mit dieſem Verfaſſer bekannt werden, doch ſo, daß ich die Hauptſtellen, auf die man ſich beruft, wörtlich beyzubringen nicht vergeſſen habe, aber jedem das Urtheil überlaſſe.

Ich weiß daß man darüber geſtritten hat, ob die Schrift ſeines Gegners, die ich darauf folgen laſſe, gerade von dem Ratramnus ſey, deſſen Namen ich ihr vorgeſetzt habe. Inzwiſchen iſt es heut zu Tage wenigem Zweifel mehr unterworfen. Er war auch ein Mönch von Corbey und ein Gelehrter von Anſehen, der ſich nicht nur in der Gottſchalkiſchen und andern Streitigkeiten hervorgethan, ſondern auch bey der gegenwärtigen von dem Landesregenten ſelbſt ſeine Meinung zu ſagen aufgefordert worden war.

Ich will hier keine Vergleichung dieſer beiden Verfaſſer anſtellen, um Niemand für den einen oder andern Theil einzunehmen. Aber daß ſich in der Folge dennoch der größere Theil der Kirche für den Paſchaſius erklärt, oder mehr gegen ſeine Meinung geneiget habe, will ich hier nur als eine ſonſt bekannte Sache ins Angedenken gebracht haben.

Paſchaſius Radbertus über den Leib und das Blut des Herrn im heiligen Abendmahl [1].

C. 1. Wer es mit der Kirche von Herzen glaubt, daß Gott alles aus nichts geſchaffen habe, der kann niemalen daran zweifeln, daß noch vielmehr, wo ſchon etwas vorhanden iſt, etwas anders daraus gemacht werden könne. Denn die Natur der Geſchöpfe iſt nicht von ihr ſelbſt da, auch ſchafft ſie nicht von ſich ſelbſt wieder andere Dinge, ſondern wer weiſe iſt bekennet, daß der Wille Gottes die Urſache von dieſem allem ſey: und dieſer Wille iſt ſo würkſam und kräftig, daß bey ihm etwas wollen eben ſo viel iſt, als es in der That bewerkſtelligen. Der liebe Gott hat die Naturen der Dinge nicht ſo geſchaffen, daß ſich ſein Wille forthin weiter nichts mit ihnen

1) Die Ueberſchrift wird in alten Handſchriften, dem Mabillon zu folge (Annal. Bened. ad a. 831.) ſehr verſchieden angetroffen. Liber Ratberti Paſchaſii de Corpore et Sanguine Domini, de Sacramentis, de Sacramento Corporis et Sanguinis Domini. Eben Mabillon hat den Inhalt kurz angegeben. Tria potiſſimum docet: nempe verum Chriſti Domini corpus verumque Sanguinem exiſtere in ſanctiſſimo Euchariſtiae Sacramento: panis et vini ſubſtantiam facta conſecratione non ſupereſſe: denique ipſum Corpus non aliud eſſe quam quod de Maria virgine natum eſt. Wir werden hernach bey der folgenden Schrift des Ratramnus die verſchiedene Lehrart bey dieſem Artikel nur auf zwo Hauptfragen reduciert finden.

nen zu thun machte, ſondern alles was iſt, beſteht auch durch denſelbigen nicht nur daß es iſt, ſondern auch daß es ſo iſt, wie es der Wille Gottes beſchloſſen hat, daß es ſeyn ſolle. Daher ſoll es bey dem Leib und Blut Niemand befremden, daß es in dem Abendmahl wahrhaftiges Fleiſch und wahrhaftiges Blut ſey, indem es derjenige ſo gewollt hat, der der Urheber davon iſt. Denn der Herr hat alles gemacht was er gewollt hat im Himmel und auf Erden Pſ. 113. Und weil er es denn einmal ſo gewollt hat, ſo muß man allerdings, obwohl die Geſtalt des Weins und des Brods noch da iſt, glauben, daß es nach der Conſekration nichts anders ſey als der Leib und das Blut Chriſti. Darum ſagt die Wahrheit ſelbſt zu den Jüngern: Das iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt [z]). Und damit ich etwas noch bewundernswürdigeres ſage, es iſt ganz kein anderes, als das aus der Maria geboren iſt, am Creuze gelitten hat und vom Grabe wieder auferſtanden iſt. Das iſt eben daſſelbe, und darum iſt es das Fleiſch Chriſti, das noch heut zu Tag für das Leben der Welt geopfert wird: und wenn man es würdiglich genießt, ſo wird gewiß das ewige Leben in uns erneuert. Wenn

 das

z) Quia voluit licet figura panis et vini hic ſit, omnino nihil aliud quam Caro Chriſti et Sanguis poſt conſecrationem credenda ſunt. Vnde ipſa veritas ad diſcipulos: Haec, inquit, caro mea eſt pro mundi vita. Et vt mirabilius loquar non alia plane, quam quae nata eſt de Maria et paſſa in cruce et reſurrexit de ſepulchro. Ich muß hier gleich Anfangs zu bemerken geben, daß Paſchaſius das Wort figura in einem andern Sinn braucht, als z. E. Ratramnus. Bey jenem heiſt es hier äußerliches Anſehen: bey dieſem heiſt es meiſt Zeichen oder dergleichen etwas. Figura iſt hier das Gegentheil von ſubſtantia.

das unglaublich ſcheinen will, der denke an alle die Wunder des alten und neuen Teſtaments: Bey Gott iſt kein Ding unmöglich. Wenn einer Chriſtum in ſeiner Knechtsgeſtalt geſehen hätte, wie hätte er ihn anders als durch den Glauben für Gott erkennen mögen? Und ſo ſieht freilich auch hier nur der Glaube den Leib Chriſti, indem ſich eine andere Geſtalt darſtellet — Sind wir nicht auch Erde? und doch ſind wir Fleiſch, wahres Fleiſch, das aber, wenn wir die Gebote des Herrn bewahren, durch das, wovon hier die Rede iſt, noch mit der Unſterblichkeit bekleidet werden wird. Weil er es alſo ſo gewollt hat, ſo ſollſt du nicht zweifeln, daß das Sakrament ſein Fleiſch und Blut ſey, wenn du ſonſt anders Gott glaubeſt, und wer es würdiglich ißt, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich. Denn Chriſtus hat ſeiner Kirche nichts größeres hinterlaſſen, als dieß, und das Sakrament der Taufe und die heilige Schrift 3). Denn dadurch würket der heilige Geiſt, das Pfand der ganzen Kirche, in dem innwendigen zu unſerm Heil und zur Unſterblichkeit. Daß ſich aber der Leib und das Blut Chriſti nicht auch für das leibliche Geſicht und für den leiblichen Geſchmak verändern, geſchieht deßwegen, damit der Glaube zur Gerechtigkeit geübt werden, und Lohn empfahen möge. Die übrigen Wunder Chriſti beſtätigen dieß Sakrament des Leidens genugſam. Was das Holz des Lebens in dem Paradieſe war, das iſt dieß Geheimniß des Heils in der Kirche.

K. 2.

3) Nihil enim Chriſtus Eccleſiae ſuae maius aliquid in myſterio reliquit, quam hoc baptismique Sacramentum nec non et ſcripturas ſanctas, in quibus omnibus Spiritus S. qui pignus totius Eccleſiae eſt interius myſtica ſalutis noſtrae ad immortalitatem operatur.

K. 2. Ein jeder Glaubiger muß davon unterrichtet ſeyn, was man von dem Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn zu glauben und zu wiſſen nöthig hat. Was der Herr durch Moſen befohlen hat 3 Moſ. 22, 14. Wers verſiehet und ſonſt von dem Heiligen iſſet, der ſoll das fünfte Theil dazu thun — das thut der, welcher bey dem Abendmahl ſeine fünf leibliche Sinnen einwerts kehret. Obſchon der Leib und das Blut des Herrn täglich von vielen gegeſſen wird, ſo bleibt es doch das lebendige und ganze Lamm 4). Er ſtirbt nicht, der Tod wird nicht weiter über ihn herrſchen; dennoch wird er würklich im Sakrament täglich geopfert und zur Reinigung von Sünden gegeſſen.

K. 3. Ein Sakrament iſt, was uns unter einer göttlichen Feierlichkeit als ein Pfand des Heils übergeben wird, wo eine äußere ſichtbare Sache innerlich etwas anderes unſichtbares bewirket, das man heiliglich zu empfangen hat. Sakramente werden ſie vom Verborgenen genannt, weil die Gottheit durch eine ſichtbare Sache verborgener Weiſe innerlich etwas zuwegebringt, oder von der Conſekration, weil der heilige Geiſt, der im Leibe Chriſti bleibet, unter der Decke der ſichtbaren Dinge alle die ſakramentliche Geheimniſſe für das Heil der Glaubigen bewirket. Dergleichen Sakramente Chriſti in der Kirche ſind die Taufe und Salbung, auch der Leib und das Blut Chriſti 5). Es wird aber auch das Wort Sakrament

4) Recte igitur in Deum vivum totus homo exultat, quia licet ab omnibus Chriſti caro et ſanguis quotidie comedatur ipſe tamen agnus vivus et integer manet. Non enim moritur: mors ei vltra non dominabitur ſed tamen in myſterio quotidie veraciter immolatur, in ablutionem delictorum comeditur.

5) Sacramentum igitur eſt quicquid in aliqua celebratione

krament in weitläuftigerem Verſtande gebraucht, für jede mehr oder weniger im Verborgenen ausgeführte göttliche Anſtalt — So wie z. E. Niemand zweifeln darf, daß ein jeder von uns noch im Mutter-Leibe im Verborgenen eine Seele empfängt, eben ſo kommt der heilige Geiſt bey der Taufe, ehe das Kind noch aus dem Waſſer kommt, in daſſelbige — Da der heilige Geiſt den Menſchen Chriſtum in dem Leibe der Jungfrauen ohne Saamen geſchaffen hat, ſo darf man ſich nicht wundern, wenn Er auch die Subſtanz des Brods und Weins mit unſichtbarer Kraft durch Heiligung ſeines Sakraments zum Fleiſch und Blut Chriſti macht [6]), wenn es ſchon unſere äußere Sinnen, Geſicht und Geſchmak nicht begreifen.

K. 4.

tione diuina nobis quaſi pignus ſalutis traditur, cum res geſta viſibilis longe aliud inuiſibile intus operatur quod ſancte accipiendum ſit. Vnde et ſacramenta dicuntur, aut a ſecreto eo quod in re viſibili diuinitas intus aliquid vltra ſecretius efficit per ſpeciem corporalem: aut a conſecratione ſanctificationis quia Spiritus S. manens in Corpore Chriſti latenter haec omnia ſacramentorum myſtica ſub tegumento viſibilium pro ſalute fidelium operatur — Sunt autem Sacramenta Chriſti in Eccleſia: Baptiſmus et chriſma, Corpus quoque Domini et ſanguis. Man muß nicht überſehen, daß der Verfaſſer Chriſma mit Baptiſmus ohngefähr nach eben der Art kraft der Conſtruktion verbindet, wie Corpus et Sanguis Domini.

6) Ceterum in Chriſto idem cooperabatur ſpiritus, quia conceptus creditur de ipſo et Maria virgine. Simili quoque modo et in Baptismo per aquam ex illo omnes regeneramur, deinde virtute ipſius Chriſti corpore quotidie paſcimur et potamur ſanguine. Vnde nec mirum ſi Spiritus S. qui hominem Chriſtum in vtero virginis ſine ſemine creauit, etiam ipſe panis

K. 4. Daß durch die Conſekration wahrhaftig Leib und Blut entſtehen, kann Niemand läugnen, der den Worten Gottes glaubt. Dann die Wahrheit ſagt: Mein Fleiſch iſt die wahrhaftige Speiſe, und mein Blut iſt der wahrhaftige Trank — Weil man aber Chriſtum nicht mit den Zähnen eſſen kann, ſo hat er es alſo eingerichtet, daß das Brod und der Wein im Sakrament durch die Conſekration des heiligen Geiſtes der Kraft nach zu ſeinem Fleiſch und Blut geſchaffen, und dadurch täglich für das Leben der Welt myſtiſch geopfert würde, daß gleichwie von der Jungfrau durch den heiligen Geiſt ein wahrer Leib ohne Beiſchlaf geſchaffen wird, alſo durch eben denſelben aus der Subſtanz des Brods und Weins eben der Leib und das Blut myſtiſch zubereitet würde 7).

K. 5.

panis ac vini ſubſtantiam carnem Chriſti et ſanguinem, inuiſibili quotidie potentia per Sacramenti ſui ſanctificationem operatur, quamuis nec viſu exterius nec guſtu ſaporis comprehendatur.

7) Quod in veritate Corpus et Sanguis fiat conſecratione myſterii nemo qui verbis diuinis credit, dubitat — ſed quia Chriſtum vorari fas dentibus non eſt, voluit in myſterio hunc panem et vinum vere carnem ſuam et ſanguinem conſecratione Spiritus Sancti potentialiter creari, creando vero quotidie pro mundi vita myſtice immolari, vt, ſicut de virgine per Spiritum vera caro ſine coitu creatur, ita per eundem ex ſubſtantia panis et vini myſtice idem Chriſti corpus et ſanguis conſecretur. Die abſichtliche Note bey dem vor mir liegenden Text ſagt: creari heiße hier nichts anders als incipere eſſe, weil nämlich creatio genau genommen nicht gerade das iſt, was transſubſtantiatio anzeigen ſoll. Aber wie will die Note gegen den Ausleger beſtehen, der ſich auf die Vergleichung beriefe: *ſicut* de virgine per Spiritum vera caro ſine coitu *creatur*. Allein es liegt

K. 5. Von dieſem Brod hat David in den Sprüchen geſagt: Der Menſch hat Engelbrod gegeſſen [8]). Chriſtus iſt die Speiſe der Engel, und dieß Sakrament wahrhaftig ſein Fleiſch und Blut, das der Menſch geiſtlicher Weiſe ißt und trinkt, und durch das, wovon die Engel leben, lebet auch der Menſch. Freilich, was jene im alten Teſtament hatten, das geſetzmäßige Lamm und ihr Manna u. d. das waren alles nur Bilder, und wenn ſie einige heiligende Kraft hatten, ſo hatten ſie ſie ganz von der Gnade des Glaubens, der wir genießen, wir aber werden nicht mehr mit Figuren und Schattenbildern genährt, ſondern wir empfangen das wahrhaftige Fleiſch und Blut Chriſti. Wir genießen es nicht um des gegenwärtigen Lebens willen, daß wir dem zeitlichen Tod entgehen, ſondern um des ewigen willen, wozu auch jene ſelbſt, welche ſich ehedem jener Schattenbilder würdiglich bedienten, doch nicht gekommen ſind, als bis die ihnen und uns verheißene Gnade würklich erſchienen iſt [9]).

K. 6.

in dieſem Vortrag überhaupt nicht ſo wohl an dem Wort *creari* als an dem Zuſatz *potentialiter* creari.

8) De hoc vero pane David cecinit in prouerbiis: Panem angelorum manducauit homo. So wenig genau auch manchmalen die Citationen der Schrift bey den Vätern ſind, glaube ich doch nicht, daß Paſchaſius die Sprüchwörter für die Pſalmen citiert habe, ſondern es ſoll ohne Zweifel ſo viel heißen, als weißagend, in Vorbedeutung, wie auch andere Codices in parabolis oder ſo etwas haben.

9) Non enim a nobis propter hanc vitam ne moriamur temporaliter ſed propter aeternam Caro Chriſti et ſanguis ſumitur ſpiritualiter. Ad quam nimirum vitam nec illi ſunt ingreſſi, qui prius digne in figura iſta percipiebant, donec veniret gratia nobis et illis pariter repromiſſa.

K. 6. Wer mein Fleiſch iſſet, ſagt der Heiland und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Der nämliche bleibet in Chriſto, welcher aus Waſſer und Geiſt wiedergeboren und mit keiner Todſünde behaftet iſt, und Chriſtus bleibet in dem, der durch den heiligen Geiſt ihm die Thüre des Glaubens aufgethan hat, und ein Glied an ſeinem Leibe und ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt. Wenn er alſo nicht in mir bleibet und ich in ihm, ſo kann er mein Fleiſch nicht eſſen und mein Blut nicht trinken. Aeuſſerlich zwar genießen das Sakrament alle gleich ohne Unterſcheid, aber der eine ißt das Fleiſch Chriſti und trinkt ſein Blut geiſtlicher Weiſe, der andere aber nicht, wenn er ſchon den Biſſen von der Hand des Prieſters zu empfangen ſcheint. Und was empfängt er denn auch, da die Conſekration einerley iſt, wenn er den Leib und das Blut Chriſti nicht empfängt? Wahrhaftig empfängt er es, weil er ſchuldig iſt, unwürdig, wie Paulus ſagt: er iſſet und trinket ihm ſelber das Gericht, deßwegen wird ihm die Kraft des Sakraments entzogen [10].

K. 7.

10) Alioquin niſi prius in me maneat et ego in illo carnem meam manducare non poteſt neque ſanguinem bibere. Et quid eſt quod manducant homines? Ecce omnes indifferenter, quam ſaepe Sacramenta altaris percipiunt, percipiunt plane, ſed alius carnem Chriſti ſpiritualiter manducat et ſanguinem bibit (man wird leicht fühlen, daß bey percipiunt plane im Text etwas fehlt, das aber freilich aus dem folgenden carnem Chriſti et ſanguinem leicht ſuppliert werden kann) alius vero non, quamuis buccellam de manu ſacerdotis videatur percipere (hier muß bey alius vero non wahrſcheinlich nur auf ſpiritualiter geſehen werden, nicht auf carnem und ſanguinem; ſonſt müſte man bei percipiunt plane das Wort ſacramenta wiederholen, und was gleich folgt würde

K. 7. Von dem Leib Chriſti wird in der heiligen Schrift in dreifachem Verſtande geredet. Einmal iſt die Kirche der Leib Chriſti und die Auserwählte ſind die Glieder ſeines Leibes. Hernach iſt der Leib Chriſti der, der aus der Maria gebohren, gekreuziget, begraben wurde, und auferſtanden iſt, und der im Abendmahl, ohne daß er verzehrt oder vermindert würde, genoſſen wird: endlich heißt die heilige Schrift die Lehre Chriſti auch ſeinen Leib.

K. 8. Wenn der Prieſter anfängt zu opfern, ſo ſagt er unter andern: Gib, daß dieß durch die Hand deines Engels auf deinen hohen Altar vor das Angeſicht deiner göttlichen Majeſtät gebracht werde. Meineſt du denn o Menſch, daß du es anderwertsher empfangeſt, als von dem Altar, auf den es verſezt konſekriert wird. Vielleicht geht dir der Gedanke bey, wie es denn ſo geſchwind vor das Angeſicht Gottes in den Himmel gebracht werden könne: da man doch hienieden das Brod oder auch das Fleiſch ſiehet, das der Prieſter beſtändig in der Hand hat. Darum aber iſts eben ein Sakrament, ein Geheimniß, welches kein Geheimniß mehr wäre, wenn alles vor den Augen der Menſchen geſchehen ſollte. Lerne alſo, auch etwas anders ſchmecken, als was man mit dem Munde des Leibes ſpürt: denke, ob irgend im Leib=

würde ſich nicht dazu ſchiken) Et quid accipit *cum vna ſit conſecratio* ſi corpus et ſanguinem Chriſti non accipit? Vere, quia reus, accipit indigne ſicut Apoſtolus Paulus ait: iudicium ſibi manducat et bibit — Propter quod illi virtus Sacramenti ſubtrahitur. Wenn der Text hier ganz richtig iſt, ſo ſieht man dem Verf. leicht an, in welcher Verlegenheit er über der Frage geweſen ſey, ob denn gottloſe Communikanten den Leib und das Blut Chriſti empfangen?

Leiblichen etwas höheres ſeyn kann [11]), da die Subſtanz des Brods und Weins in das Fleiſch und das Blut Chriſti würklich in dem Verborgenen verwandelt wird, ſo, daß es nach der Conſekration für Chriſti Fleiſch und Blut wahrhaftig gehalten, und von den Gläubigen für nichts anders als das Brod vom Himmel Chriſtum geachtet werde. Meineſt du daß ein anderer Altar ſey, wo Chriſtus der Prieſter opfert, als ſein Leib, durch welchen und in welchem Gott dem Vater die Gelübde und der Glaube der Frommen dargebracht

11) Vnde o homo diſce aliud guſtare, quam quod ore carnis ſentitur, aliud videre, quam quod oculis iſtis carneis monſtratur. Diſce, quia Deus ſpiritus illocaliter vbique eſt, intellige quia ſpiritualia haec ſicut nec localiter ſic vtique nec carnaliter ante conſpectum diuinae maieſtatis in ſublime feruntur. Und was hieß denn all das, was der Verfaſſer kaum zuvor vorgebracht hat: Vnde ſacerdos cum haec incipit immolare inter caetera: Iube, inquit, haec praeferri per manus ſancti angeli tui in ſublime altare tuum in conſpectum diuinae maieſtatis Tuae; wenn er nun in ſehr körperlichen Jdeen hinzuſetzt: Et cogitas o homo, aliunde illud accipere quam de altari vbi ſublimius transpoſitum conſecratur? — Cogita igitur ſi quidpiam corporeum poteſt eſſe ſublimius, cum ſubſtantia panis et vini in Chriſti carnem et ſanguinem efficaciter interius commutatur, ita vt deinceps poſt conſecrationem iam vera Chriſti caro et ſanguis veraciter credatur et non aliud quam Chriſtus panis de caelo a credentibus aeſtimetur. Putasne aliud eſſe altare vbi Chriſtus Pontifex aſſiſtit, quam corpus ſuum, per quod et in quo Deo patri vota fidelium et fides credentium offertur. Quod ſi veraciter Corpus Chriſti altare illud caeleſte creditur (wo der Engel das Brod und den Wein kraft des Gebets in der Liturgie hintragen ſoll!) iam non aliunde carnem et ſanguinem quam de ipſo Chriſti corpore ſumere puta.

gebracht werden? Die Gegenwart der Engel dabey, woran ſich nicht zweifeln läßt, muß unſere Ehrfurcht gleichfalls vermehren. Hier reicht der Prieſter das Sakrament, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.

K. 9. Daß aber dieſes Opfer täglich wiederholt wird, obſchon Chriſtus einmal im Fleiſch gelitten und die Wele erlößt hat, das hat mehrere Urſachen. Erſtlich werden uns zwar in der Taufe alle Sünden vergeben, aber die Schwachheit zu ſündigen bleibet nun doch im Fleiſche. Weil wir alſo täglich fallen, ſo wird Chriſtus für uns täglich im Sakrament geopfert, und dadurch Chriſti Leiden vorgeſtellt, auf daß derjenige, welcher einmal den Tod durch Sterben überwunden hatte, durch dieſe Sakramente des Leibes und Blutes die täglich wieder vorkommende Sünden erlaſſe [12]). Hernach braucht die Kirche, wie ehedem das Paradieß einen ſolchen Baum des Lebens, damit die, ſo davon eſſen, die Gebote des Lebens halten und ewiglich nicht ſterben. Und was dem Adam nach ſeinem Falle geſchehen iſt, daß er nicht mehr zu jenem Holz gelaſſen wurde, das thun jezt die Prieſter, welche diejenige, ſo ſich des Altars unwürdig machen, davon ausſchließen. Ueberdieß iſt das Sakrament das geſegnete Mittel, daß die Wie-

12) Iteratur autem quotidie haec oblatio — ſiquidem quia quotidie peccamus ſaltim peccatis ſine quibus mortalis infirmitas viuere non poteſt quia licet omnia peccata donata ſunt in baptiſmo, infirmitas tamen peccati adhuc in carne manet — Et ideo quia quotidie labimur, quotidie pro nobis Chriſtus myſtice immolatur, et paſſio Chriſti in myſterio traditur, vt qui ſemel moriendo mortem vicerat quotidie recidiua delictorum per haec ſacramenta corporis et ſanguinis peccata relaxet.

Wiedergeborne Eins werden, und gleichwie ſie ſchon durch die Taufe Chriſtum angezogen haben, alſo Chriſtus durch dieß Sakrament körperlich in Ihnen wohne, daß ſie alle Eins ſeyen in Chriſto. Ferner wird das Sakrament auch zur Anerinnerung des Leidens Chriſti wiederholt, wie er ſelbſt ſagte: ſo oft ihr das thut, ſollet ihr meiner dabey gedenken. Endlich ſagen einige, es werde auch um derer Willen täglich wiederholt, welche aus den Juden ſich zum Chriſtenthum bekehren, weil ſie an das tägliche Opfer einmal gewöhnt ſind, damit ſie deſto leichter unſere Gnade und Wahrheit ihren Schattenbildern vorziehen lernen [13]). Das mag man nun ſo anſehen, wenn man will, übrigens iſt doch die vorangeführte Meinung die beſſere, indem dieſes Geheimniß nicht weniger für uns, als für ſie in der Kirche begangen wird.

K. 10. Man nimmt aber Brod zum Abendmahl, weil Chriſtus das Brod iſt das vom Himmel gekommen iſt — und Wein, weil er aus vielen Trauben zu Einem Trank zuſammenfließt — und er unſer Herr wird der Weinſtok genannt.

K. 11. Daß man aber Waſſer in den Kelch thut, ob man wohl nicht lieſt, daß es Chriſtus ſelbſt auch bey der Einſetzung alſo gemacht habe, geſchieht in der Rückſicht hauptſächlich, weil von der Seite

13) Dicunt etiam quidam quod et ideo quotidie celebratur, vt qui de Iudaeis crediderint haberent per hanc gratiam aſſueti diebus ſingulis Domino hoſtias immolari, quo poſſent ſuae religionis vota celebriter offerre et omnium veterum ſacrificiorum atque holocautomatum legitimis huius myſterii praeferre veritatem. Sed licet ita videatur, tamen plenior et perfectior ſententia eſt, quam praemiſimus, quia non minus pro nobis quam pro illis in Eccleſia hoc myſterium celebratur.

Chriſti bey der Vollendung des Leidens Blut und Waſſer gefloſſen iſt. Darum haben die Apoſtel geglaubt, daß man auch dieſen Umſtand bey dem Sakrament auszudrücken habe. Einige aber haben geglaubt, man müſſe auch deßwegen Waſſer dazu thun, damit zugleich in dem Blute die Taufe und das Löſegeld des Heils fließe [14]). Cyprian ſagt, das Waſſer ſtelle die Kirche vor, und der Engel in der Offenbarung erklärt das Waſſer für ein Bild der Völker. Würde man in dem Abendmahl nur Wein ohne Waſſer nehmen, ſo wäre es das Blut Chriſti ohne uns: nähme man Waſſer allein, das wäre das Volk ohne Chriſto. Wenn man aber gleich Wein und Waſſer unter einander miſcht, ſo trinkt man doch nach geſchehener Conſekration nichts als Blut.

K. 12. Hiebey iſt denn wohl zu behalten, daß in der rechtglaubigen Kirche, wo das Sakrament ſonſt nach der ächten Lehre begangen wird, man von dem guten Prieſter nichts mehr, und von dem böſen Prieſter nichts weniger empfahe, und daß alsdenn nichts anders als das Fleiſch und Blut Chriſti konſekriert wird, indem es damit nicht auf das Verdienſt des Konſekrierenden, ſondern auf das Wort des Schöpfers und die Kraft des heiligen Geiſtes ankommt.

14) Plane aqua in ſanguine quare miſceatur dum in natali calicis factum fuiſſe a Chriſto non legitur, illa [?]permaxime cauſa eſt, quia de latere Chriſti vbi paſſio completur ſanguis pariter et aqua manavit. Quod recte myſterium apoſtoli plene intelligentes faciendum in calice cenſuerunt, vt nihil deeſſet nobis in hoc ſacramento ad commemorationem noſtrae redemtionis. Wie ſogar ohne allen kritiſchen Zweifel immer apoſtoliſche Tradition anerkannt und fortbehauptet wird.

kommt [15]). Gleichwie er der iſt, der taufet, alſo iſts auch Er der durch den heiligen Geiſt dieß ſein Fleiſch macht, und den Wein in Blut verwandelt. Oder wer konnte denn ſonſt in dem Leibe ſchaffen, daß das Wort Fleiſch würde; und eben ſo muß man glauben, daß in eben der Kraft des heiligen Geiſtes durch das Wort Chriſti ſein Fleiſch und ſein Blut durch eine unſichtbare Wirkung entſtehe. Nicht iſt der Prieſter der Schöpfer des Leibes und Blutes Chriſti, ſondern er bittet den Vater durch den Sohn darum. Aber als Prieſter iſt er Mittelsperſon zwiſchen Gott und dem Volk. Er ſchikt durch die Hand des Engels das Gebet des Volks zu Gott, und von Gott bringt er die erlangte Gaben und theilt ſie aus. Das hingegen muß er ſich nicht herausnehmen, ſelbſt zu bewerkſtelligen, was ein Eigenthum Gottes iſt.

K. 13. Daß es die Farbe und den Geſchmack des Fleiſches nicht habe, muß uns nicht irre machen. Die Kraft des Glaubens und des Verſtandes ſchmekt es doch alſo im Geiſte. So wie wir in der Taufe die Aehnlichkeit mit dem Tode Chriſti erlangt haben, ſo erhalten wir auch durch dieß Sakrament die Aehnlichkeit,

15) Vere credere et indubitanter ſcire debemus intra Catholicam Eccleſiam, vbi catholica fide hoc myſterium celebratur, quod nihil a bono maius nihilque a malo minus percipiatur ſacerdote, nihilque aliud quam caro Chriſti et ſanguis dum Catholice celebratur, conſecretur quia non in merito conſecrantis ſed in verbo efficitur Creatoris et virtute ſpiritus ſancti vt caro Chriſti et ſanguis non alia, quam quae de Spiritu Sancto creata eſt vera fide credatur et ſpirituali intelligentia deguſtetur. Der gottloſe Prieſter hindert durch ſeine Gottloſigkeit nichts; aber der Catholica fides der dazu nöthig iſt, geht der auf den Prieſter, oder auf den Communikanten, oder überhaupt auf die Gemeinde?

lichkeit ſeines Fleiſches und Blutes, und die Unwiſſende und Unglaubige können uns nicht, wie ſie ſonſt thun würden, beſchuldigen, daß wir Menſchenfleiſch eſſen und Blut trinken [16]).

K. 14. Wer das Leben und die Beiſpiele der Heiligen geleſen hat, dem kann es nicht unbekannt ſeyn, daß dieſe Sakramente des Leibes und Blutes oft ſchon theils um der Zweifelnden, theils um der heftigen Liebhaber Chriſti willen ſichtbarlich in Lammsgeſtalt oder in der Farbe des Fleiſches und Blutes dargeſtellt worden ſind, wie wir ein dergleichen Beiſpiel von dem frommen Presbyter Plegiles Namens wiſſen.

K. 15. So wenig es bey der Taufe auf die Kraft des Täufers ankommt, ſo wenig kommt es bey dem Abendmahl auf den Prieſter an, ſondern es beruht alles auf dem Befehl Gottes und den Worten Chriſti, deßwegen dieſe auch bey der Konſekration gebraucht werden. — Darum ſollſt du, o Menſch, glau=

16) Quod vero colorem aut ſaporem carnis minime praebet, virtus tamen fidei et intelligentiae quae nihil de Chriſto dubitat, totum illud ſpiritualiter ſapit et deguſtat. Der Verf. meint, in der That ſey Brod und Wein nicht mehr Brod und Wein, ſondern Fleiſch und Blut: nur das Anſehen, die Farbe, den Geſchmak habe es von den vorigen Elementen behalten, gleichſam durch ein neues Wunder aus Urſachen die er gleich anführt: Ideo ſic debuit hoc myſterium temperari, vt et arcana ſecretorum celarentur infidis et meritum creſceret de virtute fidei et nihil deeſſet interius vere credentibus promiſſae veritatis. Da es ehedem ſchon ſo hieß: das iſt eine harte Rede — quanto magis adhuc inſcii et perfidi iſta durius ferrent et culparent Chriſtianos fore immundiſſimos, quod carnem hominis comederent et potarent ſanguinem —

glauben, ſo oft du dieſen Kelch trinkeſt und dieſes Brod iſſeſt, daß du kein anderes Blut trinkeſt als das für dich und für alle vergoſſen iſt zur Vergebung der Sünden, und kein anders Fleiſch eſſeſt, als das für dich und für alle dahingegeben iſt [17]).

K. 16. Dabey kann das Sakrament immer noch Brod und Wein genannt werden, wie der Apoſtel auch ſagt: Wer von dieſem Brod iſſet, und von dieſem Kelch trinket. Wie das Brod das irrdiſche Leben giebt und erhält, ſo giebt auch dieſes Himmelsbrod ewiges Leben. Wie der Wein des Menſchen Herz erfreut, ſo erfreut auch dieſer Trank den inwendigen Menſchen.

K. 17. Wie es bey dem Manna war, ſo iſt es hier. Es kommt nicht darauf an, daß man eine größere Portion in den Mund bekommt, ſondern daß wir in rechtem Glauben und heißer Liebe den Biſſen, ſo klein er ſeyn mag, zu uns nehmen.

K. 18. Der Heiland hat das Sakrament vor ſeinem Leiden eingeſetzt, zu zeigen, daß jezt der Schatten des Paſcha wegfallen ſollte. Hätte er es erſt nach ſeinem Leiden angeordnet, ſo würde er an dem Beiſpiel des Judas nicht mehr haben zeigen können, wie es ſey, wenn auch Unwürdige daſſelbige empfahen — Und man würde uns den Einwurf gemacht haben,

17) Quapropter o homo quotiescunque bibis hunc calicem aut manducas hunc panem, non alium ſanguinem te putas bibere quam qui pro te et pro omnibus effuſus eſt in remiſſionem peccatorum neque aliam carnem quam quae pro Te et pro omnibus tradita eſt. Man ſieht hier wenigſtens keine Spur daß das Volk nur das Brod und nicht auch den Kelch empfangen habe. Behaupten wollen, wie man es ohne weitere Urſache ehedem behauptet hat, die Stelle ſey verdorben, heiſt dieſe Beobachtung ſehr gewaltſam abweiſen.

daß nachdem der Heiland unverweslich und in den Himmel verſetzt worden, ſein Fleiſch nicht mehr auf Erden gegeſſen werden könne [18]). Nun aber, da er ganz und unverweßt bleibt, ſagen wir dagegen, daß wir das in ſeinem Tode genieſſen, um insgeſammt bis ans Ende der Tage dadurch genährt zu werden, und doch das geſäet iſt, wieder auferſtehe und unverweslich bleibe. Alſo iſt das Waizenkorn darum gefallen, damit es viele Frucht bringe.

K. 19. Mit Recht wird im Sakrament das Fleiſch mit dem Blute vereinbart, weil man des Fleiſches nicht ohne Blut, und des Blutes nicht ohne Fleiſch theilhaftig wird. Der ganze Menſch, der aus zwo Subſtanzen beſteht, wird erkauft, und deßwegen wird er zugleich mit dem Leibe Chriſti und mit dem Blute geſättiget. Denn es hat nicht nur die Seele allein, wie einige wollen, dieſes Geheimniß zu genießen, weil ſie auch nicht allein durch den Tod Chriſti erkauft und errettet wird, ſondern auch unſer Fleiſch wird dadurch zur Unſterblichkeit und Unverweslichkeit erneuert [19]). Nun findet ſich Chriſti Subſtanz in unſerm Fleiſch —

K. 20.

18) Si poſt reſurrectionem hoc dediſſet, dicturi eſſent haeretici, quod incorruptibilis iam Chriſtus et in caelo poſitus non poſſet in terris eius caro a fidelibus vorari. Nunc vero quod integer et incorruptibilis manet, dicimus contra eos quod in morte eius iſta percipimus, vt vsque ad finem ſeculi omnes inde paſcamur et tamen quod ſeminatum eſt reſurgens incorruptum permaneat. Ob hoc ergo granum frumenti cecidit, vt multum fructum adferret.

19) Denique non *ſicut quidam volunt* anima ſola hoc myſterio paſcitur, quia non ſola redimitur morte Chriſti et ſaluatur: Verum etiam et caro noſtra per hoc ad immortalitatem et incorruptionem reparatur (Hienach muß man denn doch einigermaſen einſchränken,

K. 20. Daß Chriſtus die Einſetzung nach dem Abendmahl erſt gemacht hat, ſollte zeigen, daß jetzt der Abend des Tages, daß es die letzte Stunde ſey. Und weil das Typiſche Paſſah vorher gehalten werden ſollte, waren die Apoſtel auch nicht nüchtern — Inzwiſchen hat aber doch die Kirche allgemein angenommen, daß alle mit großer Gewiſſenhaftigkeit nüchtern kommuniciren. Denn es hat dem heiligen Geiſt gefallen, durch die Apoſtel zu verordnen, daß zur Ehre eines ſo großen Geheimnißes der Leib und das Blut Chriſti vor allen andern Speiſen zuerſt genoſſen werden ſolle, und ſo iſt es alter und allgemeiner Gebrauch in der Kirche worden [20]). Man braucht ſich aber hernach anderer genommenen Speiſen nicht, wie gewiſſe apokryphiſche Aufſätze verlangen, ſo lange zu enthalten, bis ſie im Leibe verdaut ſind. Es ſind geiſtliche Myſterien, und es iſt daher frech, wie wir in eben der apokryphiſchen Schrift leſen, bey dieſem Geheimniſſe an den Abgang zu denken, als ob es un-

ken, was Anm. 9. geſagt iſt) Carni quidem caro ſpiritualiter conuiſcerata transformatur vt et Chriſti ſubſtantia in noſtra carne inueniatur ſicut et ipſe noſtram in ſuam conſtat adſumſiſſe Deitatem — Quae igitur maior ſecuritas hominis quam ad ſuam ſubſtantiam orare et eam in Deo venerari atque per vnitatem perſonae fidentes dicere : o Deus mea ſubſtantia —

20) Ex quo factum eſt, vt ieiuni corpus et Sanguinem Chriſti non perciperent. Ceterum vniuerſaliter in Eccleſia omnes cum ſumma religione ieiuni communicare conſueuerunt. Sic enim placuit Spiritui Sancto, per Apoſtolos ordinare vt in honorem tanti myſterii primitus Corpus Chriſti et ſanguis ſobrie acciperetur quam ceteri cibi et ideo per omnem Eccleſiam Chriſti mos iſte ſatis decenter ac prouide inoleuit.

ter die Verdauung einer andern Speiſe gemiſcht würde. Wo man eine geiſtliche Speiſe und einen geiſtlichen Trank zu ſich nimmt, und der heilige Geiſt dadurch in den Menſchen wirkt, damit, wo noch etwas fleiſchliches in uns iſt, es in Geiſt verwandelt, und der Menſch eine geiſtliche Speiſe werde, wie kann da eine Vermiſchung ſeyn [21])

K. 21. Aus den Worten des Heilandes: ich werde fort nicht mehr trinken von dem Gewächſe des Weinſtoks u. ſ. w. haben einige die Fabel von einem tauſendjährigen ſichtbaren Reich Chriſti, wo er leiblicher Weiſe auf Erden wieder eſſen und trinken werde, zu beſtärken geſucht. Allein wir erklären dieſe Worte von dem Kelche, von dem unſer Herr geſagt hat: Das iſt mein Kelch des neuen Teſtaments.

K. 22. Wer das Fleiſch Chriſti nicht ißt, und ſein Blut nicht trinkt, der hat das Leben nicht in ihm blei-

21) Neque obſeruandum, ſicut apocryphorum monumenta decernunt, donec ea digerantur in corpore, ne communis cibus accipiatur — friuolum eſt ergo, ſicuti in eodem apocrypho libro legitur, in hoc myſterio cogitare de ſtercore, ne commiſceatur in alterius cibi digeſtionem. Denique vbi ſpiritualis eſca et potus ſumitur et Spiritus S. per eum in hominem operatur, vt ſi quid in nobis carnale adhuc eſt transferatur in Spiritum et fiat homo ſpiritalis eſca, quid commixtionis habere poterit? Bekanntlich haben ſich die Gelehrte dieſes Zeitalters beſonders mit dieſer Frage beſchäftiget, wovon man inſonderheit Dupin Biblioth. des auteurs Eccl. T. VII. ſ. 73. ff. nachſehen mag: wiewohl ich ihm in Abſicht auf die Erklärung der vorliegenden Stelle bey dem Paſchaſius nicht beitreten kann. Da Paſchaſius den Elementen nach der Conſekration nichts mehr als kaum die äußere Accidentien Geſchmack, Farbe, Figur ließ, ſo konnte er nicht behaupten, was man den Stercoranismus geheißen hat.

bleibend. Wer es unwürdig ißt, der ißt ihm ſelber das Gericht. Wer ein Sünder geweſen iſt, aber ſich bekehret hat, der gelanget dadurch wieder zu ſeiner wahren Unſchuld.

II. Ratramnus über den Leib und das Blut Chriſti im heiligen Abendmahl [22].

Der Befehl, den ich erhalten habe, meine Meinung über das Geheimniß des Leibes und Blutes

22) Man ſehe zurück auf die Einleitung. Es war ein ſeltſamer Gedanke von Männern, wie Mabillon, Natalis Alex. u. a. die Leute bereden zu wollen, daß Ratramnus im Grunde nicht gegen den Paſchaſius ſey, und daß Paſchaſius nichts gelehrt habe, was man nicht vorher in der Kirche angenommen hätte. Ich will nicht davon reden, was Paſchaſius ſelbſt nachher von ſeiner über das Abendmahl aufgeſtellten Hypotheſe bey ſeiner Erklärung über den Matthäus ſagt: „Haec idcirco prolixius dixerim et expreſſius, quia audiui quosdam me reprehendere, quaſi ego in eo libro quem de Sacramentis edideram Chriſti aliquid his dictis plus tribuere voluerim, quam ipſa repromittit veritas“ ſondern der Augenſchein giebt, daß ſich Ratramnus gerade gegen die zween Sätze gleich Anfangs erklärt, welche Paſchaſius gleich Anfangs ſeiner Schrift aufgeſtellt hat. Dieſer ſagt: 1) Die Elemente werden verwandelt, und zwar ſo, daß davon nichts als der äußerliche Schein übrig bleibt: Jener behauptet, ſie werden Chriſti Leib und Blut, aber ſo, daß ſie körperlich betrachtet das bleiben, was ſie vorher waren. 2) Dieſer ſagt: der Leib im Abendmahl iſt eben der Leib der am Creuz gehangen hat. Jener ſagt, nein! es iſt nicht derſelbige, und er muß nothwendig verſchieden ſeyn.

tes Chriſti zu erklären, in der Abſicht eine Gleichförmigkeit in dieſem Artikel der chriſtlichen Lehre zuwege zu bringen, iſt allerdings eines chriſtlichen Fürſten ſehr würdig. Denn indem unter den Glaubigen der eine Theil vorgiebt, daß bey dem Geheimniſſe des Leibes und Blutes Chriſti, das man alle Tage in der Kirche feiert kein Zeichen, nichts verdecktes ſtatt finde, ſondern alles würklich und öffentlich geſchehe: der andere Theil aber behauptet, daß da der Leib und Blut des Herrn unter geheimnißvollen Zeichen verborgen ſeyen, und ein anderes das ſey, was vor die äußerliche Sinnen kommt, ein anders aber, was der Glaube ſieht, ſo entſteht freilich über dieſen ungleichen Meinungen eine Art von Trennung, die man billig zu heben den Bedacht nehmen muß [23].

Mit

ſeyn. Hier iſt wahre Oppoſition, ſo gerne ich ſonſt zugebe, daß weder der eine noch der andere Theil deutliche feſte Ideen gehabt hat. Jeder Theil hatte in der Fränkiſchen Kirche ſeine Anhänger, und wir werden den Ratramnus gleich ſagen hören, daß dieſe ungleiche Meinungen eine Art von Spaltung veranlaßt haben.

23) Dum enim quidam fidelium myſterium Corporis ſanguinisque Chriſti quod in Eccleſia quotidie celebratur dicant quod nulla ſub figura nulla ſub obuelatione fiat, ſed ipſius veritatis nuda manifeſtatione peragatur: quidam vero teſtentur, quod haec ſub myſterii figura contineantur et aliud ſit, quod Corporeis ſenſibus adpareat, aliud autem quod fides adſpiciat, non parua diuerſitas inter eos dignoſcitur. Et cum Apoſtolus fidelibus ſcribat vt idem ſapiant et idem dicant omnes et ſchisma nullum inter eos adpareat, non paruo ſchismate diuiduntur, qui de myſterio Corporis Sanguinisque Chriſti non eadem ſentientes eloquuntur. Quapropter veſtra regalis ſublimitas (es iſt aus der Zuſchrift des Verf. an den König Carl) — cupiens vt idem ſentiant et idem

dicant

Mit der mir vorgelegten Frage kommt es alſo darauf an: Ob der Leib und das Blut Jeſu Chriſti, das die Glaubige täglich in der Kirche mit dem Munde empfahen, im Geheimniſſe oder wirklich zu Stande komme? das heißt: Ob etwas Geheimes darinn enthalten ſey, das nur den Augen des Glaubens ſichtbar werde? Oder ob bey allem Geheimniſſe auch die äußerliche leibliche Beſchauung das vor ſich finde, was der Geiſtesblik nach dem inneren anſichtig werde, daß alſo die ganze Handlung im offenbaren Lichte wäre? Hernach ob es eben der Leib ſey, der von der Maria geboren worden und gelitten hat und begraben und wieder auferſtanden iſt, und zur Rechten des Vaters ſitzt [24].

Von dieſen zwo Fragen wollen wir nun die erſte betrachten, und zu dieſem Ende müſſen wir einige Erklärungen vorausſchicken.

Ein

dicant omnes, veritatis diligenter inquirit ſecretum, vt deuiantes reuocare poſſit.

24) Quod in Eccleſia ore fidelium ſumitur Corpus et Sanguis Chriſti quaerit veſtrae magnitudinis Excellentia in myſterio fiat an in veritate? I. e. vtrum aliquid ſecreti contineat quod oculis fidei ſolummodo pateat, an cuiusque velatione myſterii hoc aſpectus intueatur corporis exterius quod mentis viſus inſpiciat interius vt totum quod agitur in manifeſtationis luce clareſcat (dieß iſt nun freilich gleich darum nicht gut ausgedrückt, weil Paſchaſius nicht läugnete, daß die Elemente Geſchmack und Farbe wie vorher haben: es ſollte ſo heißen: ob die Elemente nach der Conſekration nur dem Schein nach noch da ſeyen, in der Wahrheit aber Leib und Blut Chriſti unmittelbar genoſſen würden?) Et vtrum (das war die andere Frage) ipſum Corpus ſit, quod de Maria natum eſt et paſſum mortuum et ſepultum, quodque reſurgens et caelos aſcendens ad dexteram patris conſideat.

Ein Bild, eine Figur heißen wir eine gewiſſe Verhüllung, wo man das, was man zur Abſicht hat, unter einer gewiſſen Bedeckung zeigt. Z. E. wenn wir das Wort Brod nennen. Oder wenn der Heiland ſagt: ich bin das lebendige Brod. **Würklichkeit, Warheit** hingegen iſt, wo man keine dergleichen Bilder braucht, ſondern alles gerade ſo iſt wie man ſagt: Z. E. Chriſtus iſt von der Jungfrau geboren.

Wenn nun um die Anwendung auf die Frage zu machen, jenes Geheimniß ohne Bild iſt, ſo kann es kein Geheimniß mehr heißen. Denn das iſt kein Geheimniß, wo nichts vor den leiblichen Sinnen verborgenes und verdecktes dabey iſt. Aber das Brod das durch den Dienſt des Prieſters Chriſti Leib wird, giebt etwas anders den menſchlichen Sinnen von auſſen zu beſchauen, von innen aber den Sinnen der Glaubigen etwas anders zu verſtehen. In jenem Betracht iſt und bleibt es Brod nach Geſtalt, Farbe und Geſchmack, und in dieſem iſt es etwas himmliſches und göttliches, nämlich der Leib Chriſti. Und ſo iſt es auch mit dem Wein. Daraus folgt alſo ganz deutlich, daß jenes Brod und jener Wein figürlich der Leib und das Blut Chriſti ſind. Denn ob man es ſchon nach der Conſekration nicht mehr Brod und Wein, ſondern Leib und Blut heißt, ſo findet man doch nach dem ſichtbaren weder Fleiſch noch Blut daran [25]. Wenn nun hier, wie einige behaupten, nichts

25) Haec ita eſſe dum nemo poteſt abnegare claret: quia panis ille vinumque *figurate* Chriſti corpus et ſanguis exſiſtit. Non enim ſecundum quod videtur vel carnis ſpecies in illo pane cognoſcitur vel in illo vino cruoris vnda monſtratur cum tamen poſt myſticam conſecrationem nec panis iam dicitur nec vinum ſed Chriſti corpus et ſanguis. Nam ſi ſecundum quosdam figurate nihil hic accipiatur ſed

nichts figürlich genommen werden darf, ſondern alles würklich ſo iſt, wie man ſagt, ſo hat der Glaube nichts dabey zu thun, weil nun nichts geiſtliches dabey vorgeht, ſondern alles leiblich genommen wird. Aber Paulus giebt einen andern Begrif von dem Glauben Hebr. 11. Leiblich genommen, iſt doch nichts ſo ungereimt, als Brod für Fleiſch nehmen und Wein Blut heißen. So fällt alles Geheimniß weg, da nichts Verborgenes mehr dabey iſt, und man kanns nicht Chriſti Leib und Blut heißen, da man doch nicht ſieht, daß eine Veränderung damit vorgegangen iſt, wenn man anders blos das was man vor ſich hat, betrachtet, und es für nichts anders hält, als was man ſieht. Iſt aber nichts verändert worden, ſo iſts auch nichts anders als es vorher war. Nun aber iſts etwas anders, weil das Brod der Leib und der Wein das Blut Chriſti worden ſind [26]. Denn

ſed totum in veritate conſpiciatur nihil hic fides operatur (dieß beſtritt Paſchaſius, weil doch noch die Geſtalt von Brod und Wein da ſey) quoniam nihil ſpirituale geritur (dieß ſpirituale ward hierinn auf beeden Seiten zweideutig gebraucht) ſed quicquid illud eſt totum ſecundum corpus accipitur.

26) Et nihil abſurdius, quam panem carnem accipere et vinum ſanguinem dicere: nec iam myſterium erit in quo nihil ſecreti nihil abditi continebitur. Et quomodo iam Corpus Chriſti et ſanguis dicitur in quo nulla permutatio facta eſſe cognoſcitur. Nun betrachtet der Verf. auf was Art eine Veränderung vorgehen könne, und behauptet, daß keine der möglichen Arten ſtatt finde, und folgert nun weiter: Si ergo nihil hic eſt permutatum non eſt aliud quam ante fuit. Eſt autem aliud, quoniam panis corpus et vinum ſanguis Chriſti facta ſunt, ſic enim ipſe dicit: — hoc eſt corpus meum. Dieß *eſt autem aliud* dünkt mich, ſey von denen, welche den Ratramnus mit dem Paſchaſius ausgleichen wollen, ſehr

Denn ſo ſagt er: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib: nehmet hin und trinket, das iſt mein Blut. Man muß alſo diejenige, welche hier nichts figürliches annehmen wollen, fragen, wie fern denn eine Veränderung geſchehen ſeyn ſolle, daß es nicht mehr iſt, was es war, nämlich Brod und Wein. Dem äußerlichen Anſehen wenigſtens und der Geſtalt nach iſt nichts verändert [27].

Hieraus ſieht man, wohin die gerathen, die hierinn anders denken. Sie läugnen was ſie zu bejahen ſcheinen, und widerſprechen dem, was ſie glauben. Sie müſſen entweder bekennen, daß die Veränderung die im Abendmahl vorgeht, nicht äußerlich iſt, oder ſie müſſen läugnen, daß es der Leib und das Blut Chriſti ſey; welches gottlos iſt, nicht nur zu ſagen, ſondern auch ſelbſt blos zu denken. Da ſie aber bekennen, daß der Leib und das Blut in dem Sakrament ſind, welches nicht möglich iſt, ohne daß eine Veränderung damit vorgegangen wäre, und daß ſich

ſehr übel verſtanden worden. Denn ich erkläre es eben als die Hypotheſe des Paſchaſius, welche Ratramnus damit widerlegen will: und dafür iſt auch das folgende.

27) Quaerendum ergo eſt ab iis, qui nihil hic figurate volunt accipere ſed totum in veritatis ſimplicitate conſiſtere: ſecundum quod demutatio facta ſit? vt iam non ſint quod ante fuerunt videlicet panis atque vinum ſed ſint corpus atque ſanguis Chriſti? ſecundum ſpeciem namque Creaturae formamque rerum viſibilium vtrumque hoc i. e. panis et vinum nihil habent in ſe permutatum. Et ſi nihil permutationis pertulerunt nihil aliud exſiſtunt, quam quod prius fuere. Wie will man nun behaupten, jenes eſt autem aliud in der vorigen Anmerkung ſage Ratramnus für ſich, wenn man den Verfaſſer nicht des unerträglichſten Widerſpruchs gegen ſich ſelbſt beſchuldigen will.

ſich dieſe Veränderung nicht körperlich ereignet habe, daß ſie unter die körperlichen Sinne fiele, ſondern geiſtlicher Weiſe: ſo muß es nothwendig figürlich geſchehen ſeyn, weil nur der geiſtliche Leib und das geiſtliche Blut Chriſti unter der Hülle des leiblichen Brods und des leiblichen Weins exſiſtieren. Nicht als wenn es die Exiſtenzen zweier verſchiedener Dinge wären des Leibes und des Geiſtes; ſondern es iſt eine und ebendieſelbe Sache, in einer andern Rückſicht die Geſtalt von Brod und Wein, in einer andern aber der Leib und das Blut Chriſti [28]). Dieſes Brod und dieſer Wein, ſo fern ſie beide leiblich berührt werden, ſind die Geſtalten körperlicher Geſchöpfe, nach der Kraft aber was ſie geiſtlicher Weiſe worden ſind, ſind es die Myſterien des Leibes und Blutes Chriſti.

Bey der Taufe ſiehet man mit Augen nichts als das flüßige Element, das der Verweſung unterworfen iſt, und blos die Leiber reinigen kann. Aber darzu kommt durch die Conſekration des Prieſters die Kraft des heiligen Geiſtes, und dann hat es geiſtliche Kraft auch den geiſtlichen Unrath abzuwaſchen. Da ſehen wir nun in Einem Elemente zwey einander entgegenſtehende Dinge; das der Verweſung unterworfen iſt, giebt die Unverweßlichkeit; was kein Leben hat, verſchaft das Leben. Es iſt etwas da, was auch unſere Sinnen erreichen, aber es iſt noch etwas da

28) Non quod duarum ſint exſiſtentiae rerum inter ſe diuerſarum corporis videlicet et ſpiritus, verum vna eademque res ſecundum aliud ſpecies panis et vini conſiſtit, ſecundum aliud autem corpus et ſanguis Chriſti. Secundum namque quod vtrumque corporaliter contingitur ſpecies ſunt creaturae corporeae: ſecundum potentiam vero quod ſpiritualiter factae ſunt, myſteria ſunt corporis et ſanguinis Chriſti.

da, das nur der Glaube ſiehet. So iſt Chriſti Leib und Blut nach der Oberfläche betrachtet, eine der Veränderung und der Verweſung unterworfene Creatur, aber nach der geheimen Kraft, iſts Leben das Unſterblichkeit gewährt [29]). Paulus ſagt 1 Cor. 10, 1. Unſere Väter ſind alle unter Moſen getauft mit der Wolke und mit dem Meer, und haben alle einerley geiſtliche Speiſe gegeſſen, und einerley geiſtlichen Trank getrunken: ſie trunken aber von dem geiſtlichen Fels, der mitfolgete, welcher war Chriſtus. Getauft alſo ſind die Väter worden, das ſagt Paulus, ob ſchon jene Taufe ein Bild der unſrigen war. Und Meer und Wolke hatten an ſich keine heiligende Kraft, ſondern ſo fern ſie unſichtbarer Weiſe die Heiligung des Geiſtes enthielten. Sie hatten alſo auch theils eine ſichtbare Geſtalt, theils eine unſichtbare Kraft. Das Manna vom Himmel und das Waſſer aus dem Felſen waren leibliche Dinge zum leiblichen Unterhalt des Volks. Doch heißts der Apoſtel geiſtliche Speiſe und Trank. Warum? Weil die geiſtliche

29) Ecce in vno eodemque elemento duo videmus ineſſe ſibi reſiſtentia i. e. corruptioni ſubiacens incorruptionem praeſtare et vitam non habens vitam contribuere — Sic itaque Chriſti corpus et ſanguis ſuperficietenus conſiderata creatura eſt mutabilitati corruptelaeque ſubiecta. (Der Verf. verſteht die Elemente Brod und Wein, welche nach der Conſekration Leib und Blut Chriſti genannt werden, ohngeachtet im Brod und Wein phyſikaliſch betrachtet, nichts geändert iſt) ſi myſterii vero perpendis naturam vita eſt participantibus ſe tribuens immortalitatem. Non ergo ſunt idem quod cernuntur et quod creduntur; ſecundum enim quod cernuntur *corpus paſcunt corruptibile ipſa corruptibilia*, ſecundum vero quod creduntur, animas paſcunt in aeternum victuras ipſa immortalia.

liche Kraft des Worts in jenen körperlichen Subſtanzen war. Und da jene Speiſe und jener Trank das Geheimniß des künftigen Leibes und Blutes Chriſti voraus vorſtellte, ſo ſagt Paulus gleichwohl, die Väter haben dieſelbige geiſtliche Speiſe gegeſſen, denſelbigen geiſtlichen Trank getrunken. Wie denſelben? den, ſo jetzt das Volk in der Kirche hat [30]. Denn es iſt der einige und derſelbige Chriſtus, der damalen jenes Volk nährte, und jetzt ſeine Kirche ſpeißt und tränkt. Wunderbar! Er hatte den Menſchen noch nicht angenommen, er hatte den Tod für uns noch nicht geſchmeckt, ſein Blut noch nicht vergoſſen: und unſere Väter aßen ſchon in der Wüſte ſeinen Leib und tranken ſein Blut. Da muß man nun freilich nicht mit der Vernunft kommen, ſondern den Glauben anwenden. Denn er eben, der nun in der Kirche durch allmächtige Kraſt Brod und Wein in ſeinen Leib und Blut geiſtlicher Weiſe verwandelt, der hat auch damalen das Manna vom Himmel gegeben zu ſeinem Leib, und das Waſſer aus dem Felſen zu ſeinem Blut unſichtbarer Weiſe gemacht [31].

30) Apoſtolus vel illud Manna vel illam aquam ſpiritualem eſcam et ſpiritualem potum adpellat. Cur hoc? Quoniam inerat corporeis illis ſubſtantiis ſpiritualis verbi poteſtas, quae mentes potius quam corpora credentium paſceret atque potaret. Et cum cibus vel potus ille futuri Corporis Chriſti ſanguinisque myſterium, quod celebrat Eccleſia praemonſtraret, eandem tamen eſcam ſpiritualem manducaſſe et eundem potum ſpiritualem bibiſſe patres noſtros S. Paulus aſſeuerat. Quaeris fortaſſe quam eandem? Nimirum ipſam quam hodie populus credentium in Eccleſia manducat et bibit: non enim licet diuerſa intelligi.

31) Non iſtic ratio qua fieri potuerit disquirenda ſed fides quid factum ſit adhibenda (gerade ſo ſprach Paſcha-

Das meinte David, wenn er ſagt: der Menſch aß Engelbrod. Und wie uns der Evangeliſt erzählt, hat der Heiland noch vor ſeinem Leiden das Sakrament ſeines Leibes und Blutes bewerkſtelliget. Denn es wird doch kein Glaubiger an der Warheit der Worte Jeſu zweifeln, der geſagt hat: Das iſt mein Leib! Wie er nun kurz vor ſeinem Leiden das Brod in ſeinen eigenen Leib verwandeln konnte, welcher leiden würde und den Wein in ſein Blut, das er hernach vergießen würde, ſo konnte er ja auch vorher das Manna und das Waſſer aus dem Felſen in ſein Fleiſch und Blut verwandeln.

Werdet ihr nicht eſſen, ſagt er Joh. 6. das Fleiſch des Menſchenſohns, und trinken ſein Blut, ſo habt ihr kein Leben in euch. Er ſagt nicht, daß man ſein Fleiſch in Stücken ſchneiden und es ſeine Jünger hernach alſo eſſen ſollen, oder daß ſein Blut, das er für die Erlöſung der Welt vergießen würde, den Jüngern zum Trank dienen müſſe. Das wäre etwas ſchreckliches, wenn man ſein Fleiſch äße, ſein Blut tränke. Darum ſagt er hernach v. 61. f. Aergert euch das: wenn ihr denn ſehen werdet des Menſchenſohn auffahren, wo er vorher war; d. i. meinet nicht daß ihr leiblicher Weiſe mich eſſen ſollet [32]); ihr werdet

ſchaſius auch) Ipſe namque qui nunc in Eccleſia omnipotenti virtute panem et vinum in ſui corporis carnem et proprii cruoris vndam ſpiritualiter conuertit, ipſe tunc quoque Manna de caelo datum corpus ſuum et aquam de petra profuſam proprium ſanguinem inuiſibiliter operatus eſt. So wenig alſo der Verf. glaubte, daß das Manna würkliches Fleiſch Chriſti ſey, ſo wenig ſtimmte er auch bey dem Brod im Abendmahl mit der Meinung des Paſchaſius.

32) Non ergo carnem meam vel ſanguinem meum vobis

det mich nach der Auferſtehung mit meinem ganzen Leib und Blut in den Himmel auffahren ſehen: alsdenn werdet ihr merken, daß mein Fleiſch nicht, wie die Unglaubige meinen, von den Glaubigen gegeſſen werden ſolle, ſondern daß ſie wahrhaftig im Sakrament das in den Leib und Blut Chriſti verwandelte Brod und Wein empfahen ſollen.

Nun behaupten ſehr viele, hier ſey keine Figur, ſondern Warheit. Allein hierinn widerſprechen ſie den heiligen Vätern, dem Auguſtinus inſonderheit, der kein leibliches Eſſen des Fleiſches Chriſti erkennet. Er unterſcheidet, wie man es auch unterſcheiden muß die Sakramente und die Dinge, deren Sakramente ſie ſind. Der Leib, in dem der Herr gelitten hat, und ſein Blut das von ſeiner Seite floß, ſind die Dinge. Die Myſterien dieſer Dinge nennet er die Sakramente des Leibes und Blutes Chriſti, welche dann zum Angedenken der Leiden des Herrn nicht nur in der jährlichen Paſchazeit, ſondern ſogar alle

vobis corporaliter comedendam vel bibendum per partes diſtributum diſtribuendum putetis; cum poſt reſurrectionem viſuri ſitis me caelos aſcenſurum cum integri corporis ſiue ſanguinis mei plenitudine. Tunc intelligetis, quod non ſicut infideles arbitrantur, carnem meam a credentibus comedendam ſed vere *per myſterium* panem et vinum in corporis et ſanguinis mei conuerſam ſubſtantiam a credentibus ſumendam. Hier gebraucht allerdings der Verf. wie kaum zuvor eben den Ausdruck des Paſchaſius panis conuertitur in corporis Chriſti ſubſtantiam, und zwar ſetzt er dazu *vere* conuertitur: dennoch aber *per myſterium*. Um nun regelmäßig zu erklären, wie er das verſtanden habe, müſſen wir uns erinnern, wie er Anfangs die Frage vorſtellt Anm. 24. Corpus Chriſti an in myſterio fiat *an in veritate*.

alle Tage im Jahr gehalten werden 33). Und damit ſtimmt auch Iſidorus in ſeinen Etymologien. Er ſagt, daß das Leiden des Herrn einmal geſchehen ſey, daß aber das Angedenken davon in den gottesdienſtlichen Feierlichkeiten vorgeſtellt werde. Daher wird auch durch die Conſekration das Brod zum Leib, der Wein zum Blut Chriſti nicht ſichtbarlich, ſondern auf unſichtbare Weiſe durch die Wirkung des heiligen Geiſtes. Daher heißts auch Blut und Leib Chriſti, weil mans nicht nach dem nimmt, was es äußerlich iſt, ſondern was es durch die Wirkung des heiligen Geiſtes in dem inneren worden iſt.

Wir ſehen aus dieſem allem, daß der Leib und Blut des Herrn darum Myſterien genannt werden, weil ſie eine geheime und verborgene Einrichtung haben, d. i. etwas anders ſind nach dem was ſie von außen anzeigen, und etwas anders nach dem, was ſie im unſichtbaren und verborgenen wirken 34). Darum heißen ſie auch Sakramente, weil die göttliche Kraft unter der Hülle leiblicher Dinge das Heil derer

33) Cernimus quod S. Auguſtinus aliud dicit Sacramenta et aliud res, quarum ſunt ſacramenta. Corpus autem in quo paſſus eſt Chriſtus et ſanguis eius de latere qui fluxit res ſunt. Harum vero rerum myſteria dicit eſſe Sacramenta Corporis et ſanguinis Chriſti, quae celebrantur ob memoriam dominicae paſſionis non ſolum per omnes paſchae ſolennitates ſingulis annis, verum ſingulis in anno diebus.

34) Quid iſtinc perdocemur, niſi quod corpus et ſanguis Domini propterea myſteria dicuntur, quod ſecretam et reconditam habeant diſpoſitionem i. e. aliud ſint quod exterius innuant et aliud quod interius inuiſibiliter operentur. Hinc etiam et ſacramenta vocitantur quia tegumento corporalium rerum virtus diuina ſecretius ſalutem accipientium fideliter diſpenſat.

derer die ſie empfahen, unerkannt veranſtaltet. Woraus dann erhellet, daß der Leib und das Blut Chriſti, welches die Glaubige in der Kirche mit ihrem Munde empfangen, nach der ſichtbaren Geſtalt Figuren (Zeichen) ſind: aber nach der unſichtbaren Subſtanz, nämlich nach der Kraft des göttlichen Worts ſind ſie wahrhaftig Chriſti Leib und Blut. Als ſichtbare Creatur betrachtet, nähren ſie den Leib, nach der Kraft der mächtigeren Subſtanz aber nähren und heiligen ſie die Herzen der Glaubigen.

Wir kommen jetzt zur andern Frage: ob derſelbige Leib, der von der Maria geboren iſt, und gelitten hat, und zur Rechten des Vaters ſitzt, es ſey, den die Glaubige in der Kirche täglich durch das Geheimniß der Sakramente mit dem Munde empfahen 35)? Wenn wir aber hierüber den heiligen Ambroſius fragen, ſo verſteht er kein ſolches leibliches Eſſen deſſelbigen Leibes, und man kann auch in der That auf keine ſolche Veränderung bey dem Sakrament verfallen. Denn was die Subſtanz der Creaturen betrift, ſo ſind ſie nach der Conſekration, was ſie vor derſelbigen geweſen ſind. Brod und Wein wars zuvor und das bleibts auch nachher. Man muß alſo eine innere durch die mächtige Kraft des heiligen Geiſtes vorgegangene Veränderung annehmen, die nur der Glaube ſieht, die die Seele nährt und ewiges Leben giebt. Man ſagt uns freilich, man müſſe hier nicht unterſuchen, wie es geſchehe, ſondern nur nehmen, was geſchicht. Gut! eben darum,

35) Videndum vtrum ipſum corpus, quod de Maria natum eſt et paſſum, mortuum et ſepultum, quodque ad dextram patris conſidet, ſit, quod ore fidelium per Sacramentorum myſterium in Eccleſia quotidie ſumitur?

weil man alles hier nur mit dem Glauben faſſen muß, ſo folgt, daß das, was man ſieht, nicht der Art und Geſtalt nach, ſondern nach unſichtbarer Kraft der Leib und das Blut Chriſti ſey. Es iſt wohr, Ambroſius nennet das Brod den Leib Chriſti, aber er ſagt doch, daß es keine leibliche Speiſe ſey. Es iſt der Leib Chriſti, aber nicht körperlich. Dieſem gelehrten Mann zu folge iſt ein großer Unterſcheid zwiſchen dem Leib in welchem Chriſtus gelitten hat, und dem Blute, das er am Creuze vergoſſen, und hinwiederum zwiſchen dem Leib, welcher täglich in dem Sakrament des Leidens Chriſti von den Glaubigen genoſſen wird, und dem Blute das dieſelbige empfahen. Denn das Brod und der Trank ſind nicht nach dem, was man ſieht, der Leib und Blut Chriſti, ſondern ſo fern als ſie geiſtlicher Weiſe die Subſtanz des Lebens mittheilen [36]). Jener Leib aber, in welchem Chriſtus einmal gelitten hat, hatte keine andere Geſtalt, als in der er würklich exſiſtierte. Denn das war er, wofür man ihn anſahe, das war er wahrhaftig, was man berührte, was gekreuziget und begraben wurde; und ſo wars auch mit ſeinem Blut. Nun aber iſt das Blut das die Glaubige trinken, und der Leib den ſie eſſen, etwas anders nach ihrer Geſtalt, und etwas anders nach ihrer Bedeutung. So unterſchied auch Hieronymus über die Epiſtel an die Epheſer den geiſtlichen Leib Chriſti von dem der am Creuz gehangen iſt. Denn das Fleiſch das gekreuziget wurde, war von der Jungfrau gekommen, war durch Beine und Nerven zuſammengefügt,

36) Iſte namque panis et iſte potus non ſecundum quod videntur corpus ſiue ſanguis exiſtunt Chriſti, ſed ſecundum quod ſpiritualiter vitae ſubſtantiam ſubminiſtrant. Illud vero corpus in quo ſemel paſſus eſt Chriſtus non aliam ſpeciem praeferebat, quam in qua conſiſtebat —

fügt, hatte die Züge der menſchlichen Glieder, war mit einer vernünftigen Seele belebt. Aber das geiſtliche Fleiſch, das die Glaubige geiſtlich nährt, beſteht nach ſeiner äußern Geſtalt aus Fruchtkörnern, an denen Menſchenhände gearbeitet haben, ohne Bein und Nerven, ohne Glieder u. d. was daran Lebenskraft giebt, iſt geiſtliche göttliche unſichtbare Kraft und Wirkung. Es iſt ganz etwas anders nach dem äußerlichen Anſehen, und ganz etwas anders nach dem, was der Glaube in dem Geheimniſſe findet. Das Fleiſch Chriſti am Creuz ließ ſich von auſſen für nichts anders anſehen, als es innerlich in der That war. Man muß auch bedenken, daß in jenem Brod nicht nur der Leib Chriſti, ſondern auch der Leib des an ihn glaubenden Volks vorgeſtellt werde 37): und wie nun jenes Brod nicht körperlich, ſondern geiſtlich der Leib der Glaubigen genannt wird, alſo muß man auch den Leib Chriſti nicht körperlich, ſondern geiſtlich verſtehen. Man läßt den Wein im Abendmahl nie lauter, ſondern miſcht immer Waſſer darunter. Das Waſſer iſt das Bild des Volks. Wenn nun der Wein durch die Conſekration leiblicher Weiſe in das Blut Chriſti verwandelt wird, ſo müßte auch das Waſſer nothwendig in das Blut des Volks körperlich verwandelt werden. Es iſt aber körperlicher Weiſe in dem Waſſer nichts verwandelt,

 alſo

37) Conſiderandum quoque quod in pane illo non ſolum corpus Chriſti, verum corpus etiam in eum credentis populi figuretur — qua de re ſicut myſterio panis ille Chriſti corpus accipitur, ſic etiam in myſterio membra populi credentis in Chriſtum intimantur. Et ſicut non corporaliter ſed ſpiritualiter panis ille credentium corpus dicitur, ſic quoque Chriſti corpus non corporaliter ſed ſpiritualiter neceſſe eſt intelligatur.

alſo auch im Weine nicht. Die Bedeutung des Volks durch das Waſſer nimmt man geiſtlich; man nehme alſo das Blut Chriſti auch in dieſem Sinne. Ueberdieß iſt der Leib Chriſti der todt war auferſtanden und unſterblich worden; was man in der Kirche begeht, iſt nicht unverweslich. Es ſind alſo verſchiedene Dinge. Und wenn ſie nicht einerley ſind, wie kann mans den wahren Leib Chriſti und ſein wahres Blut heißen [38])? Was alſo äußerlich erſcheint, iſt nicht die Sache ſelber, ſondern das Bild der Sache, aber was man im Geiſte fühlt und verſteht, das iſt die würkliche Sache. Auguſtin, unſere Liturgie, Fulgentius geben uns überdieß hinreichende Zeugniſſe für dieſe Behauptung, woraus man ſieht, was für ein großer Unterſcheid zwiſchen dem Leib ſey, in welchem Chriſtus gelitten hat, und zwiſchen dem Leib der zur Anerinnerung ſeines Leidens und Todes geſtiftet iſt.

Alſo das Brod das der Leib Chriſti, und der Wein der das Blut Chriſti genannt wird, iſt Bild, Figur, weil es Geheimniß iſt, und iſt Figur nicht allein des eigenen Leibes Chriſti, ſondern auch des Leibes der Glaubigen. Ueberdieß iſts Anerinnerung, ſoll ein Wiedergedächtniß des Leidens und des Todes des Herrn vorſtellen. Der Herr ſelbſt bey der Einſetzung,

38) Differunt igitur a ſe. Quapropter non ſunt idem. Quod ſi non ſunt idem, quomodo verum Corpus Chriſti dicitur et verus ſanguis? Hiemit läugnet alſo der Verf. gerade, daß der Leib Chriſti der in der Kirche ausgetheilt wird, der wahre Leib, d. i. derjenige Leib Chriſti genannt werden könne, der am Creutz gehangen hat, geſtorben iſt, und zur Rechten Gottes ſitzt. Si enim corpus Chriſti eſt et dicitur vere — et Corpus Chriſti incorruptibile eſt et inpaſſibile ac per hoc aeternum — ſed negari non poteſt corrumpi quod per partes comminutum dispartitur ad ſumendum —

ſetzung, und hernach Paulus 1 Cor. 11. lehren uns, daß Brod und Wein die auf den Altar geſetzt werden, zur Abbildung (Figur) oder Andenken des Todes Chriſti aufgeſtellt werden 39). Einſt, wenn wir Chriſtum ſelbſt ſehen werden, werden wir dieſe Werkzeuge nicht mehr nöthig haben, die uns an ſeine Wohlthaten erinnerten. Inzwiſchen wollen wir damit nicht geſagt haben, daß die Glaubige den Leib und das Blut Chriſti nicht empfahen, indem der Glaube nicht das was er mit Augen ſieht empfängt, ſondern das was er glaubt 40). Es iſt geiſtliche Speiſe und geiſtlicher Trank von geiſtlicher Wirkung. Der Geiſt iſts, ſagt der Heiland, der da lebendig macht; denn das Fleiſch iſt kein nütze.

39) Docemur a Seruatore, nec non a Sancto Apoſtolo, quod iſte panis et iſte ſanguis, qui ſuper altare ponitur in *figuram ſiue* memoriam Dominicae mortis ponatur, vt quod geſtum eſt in praeterito, praeſenti reuocet memoriae, vt illius paſſionis memores effecti per eam efficiamur diuini muneris conſortes, per quam ſumus a morte liberati.

40) Nec ideo, quoniam iſta dicimus putetur in myſterio Sacramenti corpus Domini vel ſanguinem ipſius non a fidelibus ſumi, quando fides non quod oculis videt, ſed, quod credit, accipit.

Zuſätze.

Zuſätze.

VI. Streitigkeiten zwiſchen der lateiniſchen und griechiſchen Kirche [1].

1. Schreiben des Photius wider die Lateiner.

Der leidige Satan hat immer nicht genug den Menſchen einmal ins Verderben geſtürzt zu haben: er ſucht ihn noch täglich durch ſeine Werkzeuge

1) Ich beſchließe dieſe Zuſätze und die ganze Bibliothek mit einer kurzen Anzeige von den Streitigkeiten, welche Photius hauptſächlich gegen die Lateiner, eigentlich und vorzüglich gegen die Römiſche Kirche, in Bewegung gebracht hat. Unter den vielen Beſchwerden der Griechen aber iſt nur ein einiger dogmatiſcher Artikel, nämlich der vom Ausgang des h. Geiſtes vom Vater und Sohn, der alſo allein meiner Abſicht nach hier noch eine Stelle haben mußte. Dem ohngeachtet werden die Leſer doch auch die übrige Streitpunkte kurz berührt finden. Von Seiten der Griechen haben wir nur zween Briefe vom Photius, die wir als wahre Aktenſtücke hier betrachten können. Der eine iſt ein ſogenanntes Umlaufſchreiben an die orientaliſche Patriarchen um dieſe zu Einer Stimme gegen die Lateiner zu vereinbaren, und bereits vom Baronius zum Jahr 863. lateiniſch bekannt gemacht, hernach vom Montacutius unter den Briefen des Photius Lond. 1651 Fol. ſ. 47-61. griechiſch und lateiniſch herausgegeben. Der andere

zeuge, die Irrlehrer, auf gefährliche Abwege zu verleiten. Zwar haben ſich gegen ſie von Zeit zu Zeit ſieben Synoden insbeſondere zuſammengethan, und man hat geglaubt ſo weit gekommen zu ſeyn, daß ſich nicht mehr wohl eine neue gottloſe Lehre hervorthun, und die Kirche in Gefahr ſetzen würde. 2. Vorzüglich hat man ſich von Conſtantinopel aus Mühe gegeben, die ächte reine chriſtliche Lehre auszubreiten, und durch dieſe Bemühung haben auch die Jakobiten in Armenien, die ſeit der Synode von Chalcedon der wahren Lehre ſich widerſetzt haben, dieſen Irrthum endlich abgelegt, und 3. die Bulgaren, die vorher Heiden waren, das Chriſtenthum angenommen.

4. Das

re iſt an einen Patriarchen von Aquileja gerichtet, und ſteht gleichfalls beim Baronius lateiniſch auf das Jahr 883. No. 5. (ſ. 389. T. XV. ed. Luc. 1744.) in dem Combefiſiſchen Aucktarium aber auch griechiſch. Der leztere läßt ſich zwar mehr auf die Einwendungen oder die Antworten der Lateiner ein, als der erſtere. Hingegen nimmt dieſer auch die übrige Anklagen gegen die Lateiner mit, und dieſe mußte ich alſo zum Grund legen, werde aber dafür den andern in den folgenden Anmerkungen vergleichen. Von Seiten der Lateiner hat man zwo Abhandlungen gegen dieſe Beſchwerden der Griechen, davon die eine von dem Ratramnus wie man glaubt, die andere von dem Aeneas von Paris verfertiget worden. Jene iſt, wie der Augenſchein einen jeden lehren wird unendlich vorzüglich, und das iſt die Urſache, warum ich ſie allein als das Gegenſtück eingerückt habe. Dieß war, ſo viel mir bekannt iſt, die letzte Hauptſtreitigkeit von dogmatiſcher Art, ehe der herrſchend gewordene Geiſt der Philoſophie und des Syſtems das Zeitalter der Scholaſtiker alle bißherige Materialien der Glaubenslehre zu ſammlen, zu ordnen, einander anzupaſſen, und ein regelmäßiges Gebäude davon aufzuführen, ſich bemühete.

4. Das war kaum zwei Jahre geſchehen, ſo haben gewiſſe gottloſe Leute, die aus den Abendländern kamen, dieſen neugepflanzten Weinberg Gottes verheert, und dieſen Bulgaren allerley ſchädliche und falſche Meinungen beizubringen geſucht.

5. Vors erſte haben ſie ihnen wider die Ordnung das Faſten auf den Samſtag auferlegt [2]). Man weiß aber, daß auch eine geringſcheinende Vernachläßigung der Kirchenregeln ſehr leicht zur Geringſchätzung auch der ganzen Lehre führet. Hernach haben ſie die erſte Woche der Faſten von der übrigen Faſten getrennt, und Milch und Käſe und dergleichen zu eſſen verſtattet. Nachdem ſie einmal von der richtigen Straße abgewichen waren, haben ſie, alldieweil ſie viele Jungfrauen zu Weiber ohne Männer machten, und Weiber zu Müttern von Kindern, deren Väter man nicht wußte, die wahre Prieſter Gottes, die in rechtmäßiger Ehe leben, verächtlich gemacht [3]). 6. So haben ſie ſich auch nicht geſcheuet die von Presbytern ſchon geſalbt worden ſind, noch einmal zu ſalben unter dem Vorwande, daß ſie Biſchöfe ſeyen, der Presbyter Geſchäfte aber hierinn keine Kraft habe [4]). 7) Wer hat denn aber jemalen gehört

2) και πρωτον μεν αυτους εκθεσμως εις την των σαββατων νηστειαν μετεστησαν· οιδε δε και η μικρου των παραδοθεντων αθετησις και προς ολην του δογματος επιτρεψαι καταφρονησιν. Photius geſteht alſo doch unter der Hand, daß es an und vor ſich kein ſo großes Vergehen ſey am Samſtag zu faſten.

3) τους ενθεσμω γαμω πρεσβυτερους διαπρεποντας οι πολλας κορας χωρις ανδρος γυναικας δεικνυοντες και γυναικας παιδας εκτρεφουσας, ων ουκ εστι πατερα θεασασθαι, ουτοι τους ως αληθως θεου ιερεις μυσαττεσθαι τε και αποστρεφεσθαι παρεσκευασαν.

4) αλλα γε δη και τους υπο πρεσβυτερων μυρω χρισθεν-

hört, daß man die Salbung wiederhole? ſie ſagten wohl: weil das eben ein Vorrecht der Biſchöfe ſey. Aber wo ſteht das geſchrieben? wer hat das verordnet. Taufen zwar ſoll der Geiſtliche (außer dem Biſchof) können, und andere gottesdienſtliche Handlungen zu verſehen, befugt ſeyn; aber ſalben ſoll er nicht können 5)? Woher das, wenn er doch den Leib und das Blut des Herrn Chriſti konſekrirt, und die längſt eingeweihet ſind, dadurch heiliget?

8. Doch die äußerſte Gottloſigkeit begehen ſie damit, daß ſie das von allen oekumeniſchen Synoden beſtätigte Glaubensbekenntniß durch unächte Zuſätze zu verfälſchen ſich unterſtanden haben 6), indem ſie ihm

θεντας αναμυριζειν αυτοι ου πεφρικασιν. Επισκοπους εαυτους αναγορευοντες και το των πρεσβυτερων χρισμα, αχρηστον ειναι και εις ματην επιτελεισθαι τερατευομενοι·

5) βαπτιζει ο ιερευς, καθαρσιον δωρον τω βαπτιζομενω τελεσιουργων (er ertheilt mit der Taufe die Reinigung, Vergebung von Sünden) πως ης τελεσιουργος αυτος υπαρχει καθαρσεως, αφαιρησεις αυτου την φυλακην και σφραγιδα· Warum will man ihn nicht auch das ertheilen laſſen, was nur zur Bewahrung jener durch ihn ertheilten Gnade dient? Aber, giebt Photius weiter zu verſtehen, man will eben bey den Lateinern alles nur von biſchöflicher Würde und Gnade abhängig machen.

6) Wir wollen hier nur bemerken, was freilich auch ſchon bey den vorhergegangenen Klagen gilt, daß Photius nicht gerade die ganze lateiniſche Kirche dieſes und der vorigen Irrthümer beſchuldige, ſondern er redet nur von einigen Perſonen im Occident, ſo wie er auch in dem Schreiben an den Biſchof von Aquileja ſagt, er habe von einigen dergleichen Leuten im Occident gehört, daß ſie dergleichen Dinge lehren. Es waren hier wohl vorzüglich die Römer gemeint, wider die der Patriarch vielleicht die übrige occidentaliſche Geiſtlichkeit aufbringen wollte.

ihm die neue Lehre anflickten, daß der heilige Geiſt nicht vom Vater allein, ſondern auch vom Sohne ausgehe. 9. Wer hat jemalen von ältern Irrlehrern dergleichen gehört? oder welcher Chriſt ſollt es ertragen können, daß man nun in der heiligen Dreyeinigkeit zwo Urquellen einführen will 7), daß der Vater die Urſache von Sohn und Geiſt, der Sohn aber auch die Urſache vom Geiſt ſey? das heiſt aus der Chriſtenlehre heidniſche Mythologie gemacht. Und worzu ſollte der Geiſt auch vom Sohne ausgehen, da ſein Ausgang vom Vater ohne allen Zweifel ſchon für ſich vollkommen ſeyn muß 8). 10 Und wenn der Geiſt vom Sohn ausgeht wie vom Vater, warum

7) τις ολως ανασχοιτο — επι της αγιας τριαδος δυο εισαγειν αιτια· υιȣ μεν και πνευματος τον πατερα, τȣ πνευματος δε παλιν τον υιον, και εις διθειαν την μοναρχιαν λυειν; man muß ſich, um dieſen Grund zu verſtehen, deſſen erinnern, was wohl nicht geläugnet werden kann, daß die älteſte Lehrer den Vater als πηγην της θεοτητος als die einige Urquelle aller Dinge, und ſelbſt der Gottheit vorgeſtellt und darauf ihren Begrif von μοναρχια gebaut haben.

8) In dem Schreiben nach Aquileja no. 13. ſteht eben dieſer Grund noch mit einem andern Anhang: Si perfecta eſt a patre proceſſio, quid opus eſt ſecunda proceſſione? primum enim qui audet hoc dicere, ſanctiſſimae Trinitati perfectiſſimae imperfectionem aliquam tribuit. Ex duobus enim imperfectis Spiritum S. omnia perficientem conſtituit, nec non compoſitum ipſum facit, quaſi ex duabus quibusdam cauſis conflatum et ita ex vtroque imperfecto modo Spiritum S. procedere. Si vero in huiusmodi blasphemiam tandem deuenient et Spiritum S. quaſi nepotem dicere non erubeſcent; etſi hanc vocem vitant orthodoxorum metu, tamen hanc ſententiam vt ex iis quae docent licet coniicere, tuentur.

warum laſſen ſie den Sohn nicht auch vom Geiſt, wie vom Vater gezeugt werden? 11. Wenn überdieß der Geiſt ſowohl vom Sohn als vom Vater ausgehet, ſo hat er mehrere ihn vom Vater unterſcheidende Eigenheiten als der Sohn, wird dadurch vom Vater mehr entfernt als es der Sohn iſt 9), und die Sache lauft auf den Irrthum des Macedonius hinaus. 12. Wenn alles was Vater und Sohn miteinander gemein haben, auch dem heiligen Geiſt gemein iſt, z. E. Gott, König, Schöpfer u. ſ. w. ſo muß der heilige Geiſt, wenn er vom Vater und Sohn ausgeht, auch von ſich ſelber ausgehen, welches mehr als heidniſche Dichtung ſeyn würde 10). 13. Wenn ferner der Geiſt allein ſich auf verſchiedene Urquellen zurückleiten läßt, ſo hat auch der Geiſt allein einen vielfachen Urſprung. 14. Wenn ſie hinwiederum den heiligen Geiſt in ſolchen Dingen, welche Vater und Sohn gemein haben ausſchließen wollen, der Vater aber das Weſen, aber nicht die Eigenheiten mit dem Sohne gemein hat, ſo können ſie dem heiligen Geiſt nicht weiter weſentliche Verwandſchaft zuſchreiben. 15. Umſonſt heißen ſie ſich Chriſten. Aus

9) Der Grund davon wird vom Photius ſo ausgedrückt: κοινον μεν γαρ πατρι και υιω, η εξ αυτων τȣ πνυματος προοδος, ιδια δε τȣ πνευματος ητε εκ τȣ πατρος εκπορευσις και μην και η εκ τȣ Θεȣ· Ει δε πλειοσι διαφοραις διαστελλεται το πνευμα ηπερ ο υιος, εγγυτερω αν ειη της πατρικης ȣσιας ο υιος ηπερ το πνευμα·

10) Auf dieſe Art iſt das Argument ganz deutlich, und eben ſo ſicher iſt es wahrer Sinn des Photius, wenn er ſagt: ει παντα τα κοινα τȣ πατρος και υιȣ και τȣ πνευματος παντως υπαρχει κοινα; dieß iſt Protaſis. Die lateiniſche Verſion macht κ. τ. πν. zur apodoſis und dadurch wird alles unverſtändlich, ſie taugt aber überhaupt nicht viel.

Aus welchen Evangelien oder von welchen Synoden wollen ſie das gelernt haben, daß der Geiſt vom Sohne ausgehe. 16. Unſer Herr und Gott ſagt: der Geiſt der vom Vater ausgehet: und dieſe Neulinge ſagen dagegen: der Geiſt der vom Sohn ausgehet. So verderben ſie damit nicht weniger die heiligen Väter, den Athanaſius, Gregorius, Baſilius, Chryſoſtomus, und nicht nur dieſe, ſondern alle heilige Propheten, Apoſtel, Prieſter und Märtyrer [11]). 17. Der

11) και τι λεγω τον δεινα και τον δεινα; κατα παντων ομȣ των αγιων προφητων, αποϛολων, ιεραρχων, μαρτυρων και αυτων των δεσποτικων φωνων η βλασφημος αυτη και θεομαχος φωνη εξοπλιζεται· In dem Schreiben nach Aquileja ſpricht Photius hierinn fürſichtiger. Er behauptet nicht mehr, daß die Alten ſo einſtimmig wider den Ausgang des heil. Geiſtes vom Sohn ſeyen, ſondern ſucht allerley Ausflüchte, die ich meinen Leſern doch nicht vorenthalten will, damit ſie ſich deſto leichter der Wendungen wieder erinnern, deren man ſich bey dem beſtrittenen ſogenannten Conſenſus patrum bedient hat: ſed inquiunt (§. 19. des angezeigten Schreibens) magnus Ambroſius et Auguſtinus et Hieromus et nonnulli alii eiusdem claſſis et conditionis — Spiritum S. multis in locis ex filio procedere docuerunt §. 20. ad haec autem licet primo reſpondere, quod omnibus eſt manifeſtum, quod ſi decem vel viginti ex patribus hanc vocem dixerint, contra vero ſexcenti nequaquam dixerunt — quisnam eſt iniurius contra Auguſtinum et Hieronymum et Ambroſium? Illene qui iſtos communi Domino et magiſtro contraria dicere facit vel ille qui nihil tale operatur, communis Domini decretis omnino inhaerendum cenſens? — Oſtendunt ſe ipſos etiam in hoc germanos et veros diſcipulos Cham, qui patris turpitudinem non cooperuit — §. 21. Quid vero probatis viris illis dicere aliquis poſſet? illud certe: quod circumſtantiae rerum multos coegerunt, alia quidem dicere praeter animi ſui ſen-

17. Der Geiſt alſo ſoll vom Sohn ausgehen? mit eben dem Ausgang, wie vom Vater? In dieſem Falle ſind die Eigenheiten gemeinſchaftlich, und die Dreyeinigkeit iſt nicht mehr Dreyeinigkeit. Im Gegentheil iſt die Sprache Manichäiſch und Marcioniſch. 18. Wenn überdieß der Sohn zwar vom Vater gezeuget iſt, der Geiſt aber vom Vater und Sohn ausgeht, alſo aus zween Urgründen hervorkommt, ſo wird man nicht mehr läugnen können, daß er etwas zuſammengeſetztes ſey. 19. Wenn der Sohn aus dem Vater gezeuget wird, der Geiſt aus dem Vater und Sohn ausgeht, ſo wird man nicht nur drey, ſondern vier und unzähliche Hypoſtaſen erhalten,

tentiam, alia vero propter diſpenſationem, alia etiam propter inobedientium hominum pertinaciam, alia item rerum ignoratione vt fieri ſolet, homines decipi. §. 23. Nos, quoniam *et alios quosdam* ſanctorum Patrum noſtrorum et Doctorum *multis in rebus ſaepe* a rectorum dogmatum ex alta via receſſiſſe deprehendimus; in iis, quae a recto receſſerunt, non admittimus eos, in aliis tamen recipimus et veneramur — Dionyſium enim Alexandrinum ſanctorum patrum choro adſcribimus, quae tamen ab ipſo Arianae voces prolatae ſunt aduerſus Sabellium Africanum non ſolum non recipimus verum etiam omnino aduerſamur. Methodium qui Patarorum rexit Eccleſiam, nec non Irenaeum Lugdunenſium Epiſcopum, Papiam etiam Hierapoleos — quoniam *veritatem parvipenderunt* et aduerſus communia et Eccleſiaſtica dogmata loqui lapſi ſunt, in iis quidem illos non ſequimur, ſed paterno nihilominus honore et gloria ipſorum quenquam non defraudamus. §. 25. Sed, inquiunt, dixerunt patres Spiritum S. a filio procedere: dixerunt, non nego, ſed iſti quidem pauci numero, longe vero plures hoc dicere non auſi ſunt. Dixerunt pauci Patres, ſed ſanctarum ſynodorum decreta illos qui aliquid contra huiusmodi vocem protulerunt, reſpuerunt.

halten, daß die vierte wieder eine andere u. ſ. w. hervorbringt, und ſo wird man in heidniſche Vielgötterei verfallen. 20. Wenn der Ausgang des heiligen Geiſtes vom Vater ſo beſchaffen iſt, daß er dadurch ſeine Subſiſtenz erhält, wofür ſoll denn noch ſein Ausgang auch vom Sohne ſeyn? 21. Was der heiligen Dreyeinigkeit nicht gemeinſchaftlich iſt, das iſt einer oder der andern Perſon in derſelbigen eigenthümlich. Nun iſt das Ausgehenlaſſen des heiligen Geiſtes nicht allen drey Perſonen gemeinſchaftlich. Alſo ſteht es auch nur Einer einigen der drey Perſonen zu. 22. Ja, da dieß Ausgehen nach jener eigenen Geſtändniß keine gemeinſchaftliche Sache der Dreyeinigkeit, und doch nach ihrer Meinung auch nicht nur einer einigen Perſon zugeſchrieben werden muß; ſo wird dadurch das Ausgehen des heiligen Geiſtes gar aufgehoben, indem es entweder allen Perſonen gemein, oder nur Einer zuſtändig ſeyn müßte, welches ſie aber Beides nicht zugeben. 23. Und ſo ließen ſich noch viele andere Betrachtungen entgegenſetzen [12]), die nun aber freilich für die Grenzen

12) Mit allen dieſen Schlußarten mag man noch folgende aus dem Schreiben nach Aquileja vergleichen: §. 14. Si cum filii generatione procedit etiam Spiritus S. et ſimul alter quidem filius ſcil. generatur alter vero Spiritus S. ex genito filio procedit, nihil minus quam filius etiam Spiritus S. a patre proceſſionem acciperet per generationem. Generat ſiquidem Pater filium et Spiritus S. vna cum filio per generationem procedente ſimul procedit — Si enim aliud tempus in ipſis filium quidem a Patre per generationem procedentem ſtatuit, aliud vero tempus quo Spiritus S. ex filio procedit (fortaſſe enim et hoc conſequens fingent) omnino Spiritum S. poſteriorem filii generatione conſtituere neceſſe erit. §. 16. Si procedit Spiritus S. a filio non vtique poſte-

zen eines Schreibens zu umſtändlich ſeyn würden. 24-28. Solche Leute ſind denn ſchon zum Voraus von der Gemeinſchaft der Chriſten und ihrer Lehre durch bereits vorliegende Verordnungen ausgeſchloſſen. Denn der 64ſte apoſtoliſche Canon belegt diejenige mit gebührender Strafe die am Sonntag oder Sabbath faſten, und er iſt im 55ſten Canon der ſechſten allgemeinen Synode wiederholt, und beſonders für Rom beſtätiget [13]). Der vierte Canon der Synode von Gangra verordnet ausdrücklich, daß derjenige unter den Bann verfallen ſeyn ſolle, der das Abendmahl nicht empfangen wollte, wenn und weil es ein Prieſter konſekriert und austheilt, welcher in der Ehe lebt. Und eben ſo ſpricht auch die ſechſte Synode. 32. Von dem Nachlaß der erſten Woche in der Faſten, und der wiederholten Salbung der Getauften, haben wir nicht nöthig Canones anzuführen, da die Sache ſelbſt redet. 33. Und ſo würde auch ſchon ihre Lehre von dem Ausgang des heiligen Geiſtes allein tauſend über ſie ausgeſprochene Anathematismen rechtfertigen. 33. ff. Wir laden nun ſowohl euch als überhaupt die erzbiſchöfliche und apo-

 ſtoliſche

poſterius neque prius filii generatione procedet. In ſanctiſſima enim Trinitate aduerbia huiusmodi tempus ſignificantia omnino procul abſunt. Si igitur ſimul quidem procedit a Patre ſpiritus, ſimul etiam et a filio et ſimul diſtinguitur ipſe qui procedit ſpiritus ab ipſorum perſonis qui illum producunt, duo etiam pro vno erunt ſpiritus, alter quidem patris, alter vero qui a filio procedit.

13) Man ſehe Bibl. der Kirchenvv. B. IV. ſ. 250. der Canon von der Synode zu Gangra in Paphlagonien, welche zwiſchen die Jahre 340-380 fällt, lautet ſo: ει τις διακρινειτο παρα πρεσβυτερου γεγαμηκοτος, ως μη χρηναι, λειτουργησαντος αυτου προσφορας μεταλαμβανειν, αναθεμα εστω.

ſtoliſche Stühle ein, um hierüber das Nöthige zu beſchließen, und bitten, daß ihr allenfalls hiezu rechtſchaffene und mit gehöriger Vollmacht verſehene Männer abordnet [14]. 40. Hiebey iſt denn inſonderheit auch unſere Abſicht, daß ihr die heilige und allgemeine ſiebende Synode in dieſelbige Claſſe mit den ſechs übrigen bey euren Kirchen ſetzet, nachdem wir erfahren haben, daß einige eurem apoſtoliſchen Stuhl untergeordnete Kirchen nur ſechs dergleichen Synoden rechnen, die ſiebende aber nicht anerkennen, ob ſie gleich, wie man ſagt, das beobachten und in Ehren halten, was darauf feſtgeſetzt worden iſt. 41. Denn wirklich hat dieſe Synode einer höchſt gottloſen Lehre geſteuert. Es ſtimmten ihrer Entſcheidung die Abgeordnete der vier apoſtoliſchen Stühle bey. Von Alexandrien war Thomas, von Jeruſalem und Antiochien Johannes, von Alt-Rom Petrus, ſamt ihren Mitdeputierten gegenwärtig, und vereinigten ſich mit Taraſius dem Biſchof von Conſtantinopel um der Bilderſtürmerey ein Ende zu machen [15]. Vielleicht

14) Er habe, ſagt Photius, ein Synodalſchreiben aus Italien erhalten, worinn die Italiener ſelbſt ſchreckliche Klagen wider ihren Biſchof führen: *απο των της Ιταλιας μερων συνοδικη τις επιςολη προς ημας αναπεφοιτηκεν, αρρητων εγκληματων γεμȣσα ατινα κατα τȣ οικειȣ αυτων επισκοπȣ οι την Ιταλιαν οικȣντες μετα πολλης κατακρισεως και ορκων μυριων διεπεμψαντο.*

15) Wir dürfen dieſe Aeußerung wohl für einen guten Beweiß nehmen, daß es eben mit der zwoten Synode zu Nicäa und ihrem Anſehen auch ſelbſt im Orient nicht ſo recht fort wollte. *Φημη ηκεν εις ἡμας* ſagt Photius, *ως τινες των υπο τον αποςολικον ημων θρονον εκκλησιαι μεχρι της εκτης τας οικȣμενικας αριθμησαι συνοδȣς, την εβδομην ȣκ ισασι.* Hierauf ſucht er aus der Anweſenheit der unabhängigen Patriar-

leicht ſind auch um der feindlichen Einfälle der Araber willen die Akten davon noch nicht zugekommen, und deßwegen die Verordnungen dieſer Synode, ob ſie wohl nicht beſtritten werden, gleichwohl bißher noch nicht öffentlich bekannt. 41. Es wird alſo nöthig ſeyn, dieſe Synode bey jeder Veranlaſſung in Gang zu bringen, und in das Anſehen zu ſetzen, welches ihr nicht weniger als den vorhergegangenen ſechs allgemeinen Synoden zuſtehet. Wir empfehlen übrigens unſere Wenigkeit zu geneigtem Angedenken.

2. Ratramnus
vier Bücher wider die Griechen [16].

Erſtes Buch.

Cap. 1. Die Vorwürfe, welche die griechiſche Kaiſer Michael und Baſilius der römiſchen Kirche zu

 machen

triarchen oder ihrer Beiſtimmung zu erweiſen, daß es wirklich eine oekumeniſche Synode geweſen, und bringt noch eine Entſchuldigung, daß die Synode vielleicht wegen der durch die Araber verurſachten Unruhen nicht gehörig bekannt worden ſeyn möge. Es iſt wohl leicht zu ſehen, daß es ſich viel an etwas anderem geſtoßen haben müſſe.

16) Hier folgt denn auch die Widerlegung der Einwürfe der Griechen. Wenn ich auf dem Titel den Ratramnus als den Verfaſſer dieſer vier Bücher angebe, ſo geſchieht es mehr der gemeinen Meinung zu gefallen, als nach meiner eigenen Ueberzeugung. Ich kann wenigſtens nach meiner Empfindung nicht urtheilen, daß der obige Verfaſſer der Schrift über den

machen ſuchen, ſind entweder falſch oder kezeriſch oder abergläubiſch, oder gottlos. Billig würde man ſie alſo blos mit Verachtung abweiſen, wenn es nicht doch um einige Schwache zu thun wäre, welche ſich allenfalls daran ſtoßen könnten. Wenn ſie z. E. ſagen, daß wir das Chrisma von Waſſer machen, und daß wir am Paſſahtag auch ein Lamm, nach jüdiſcher Manier neben dem Leib des Herrn zur Heiligung auf den Altar legen, iſt das nicht eine offenbare Lüge [17]? Daß

den Leib und das Blut Chriſti wider den Paſchaſius eben der Verfaſſer auch dieſer vier Bücher gegen den Photius ſey, nachdem ich, wie auch meine Auszüge beweiſen werden, beide Aufſätze kurz hintereinander mit der gehörigen Aufmerkſamkeit geleſen und behandelt habe. Denkart und Sprache ſind viel zu ſehr verſchieden. Deſto leichter konnte ich mir Sirmonds Meinung gefallen laſſen, der dieſe Bücher dem Hinkmar zuſchrieb, ohne daß er, ſo viel ich wußte, eine beſondere Urſache davon angegeben hat. Ich vermuthe aber, er, der alles von Hinkmarn ſo ſorgfältig aufgeſucht hat, müſſe irgendwo ein handſchriftliches Zeugniß dafür gefunden haben. Bekanntlich hat d' Achery in ſeinem ſpicilegio S. Collect. veterum aliquot Scriptorum unter andern auch dieſe Schrift abdrucken laſſen, wovon ich die neuere Ausgabe (Paris 1723. fol. Tom. I. p. 63-112) vor mir gehabt habe. Sie hat hier den Titel Ratramni Corbeienſis Monachi Ord. S. Benedicti contra Graecorum oppoſita Romanam Eccleſiam infamantium Libri quatuor.

17) Cum enim dicant, quod Chrisma conficiamus ex aqua et quod agnum die ſancto Paſchae ſuper altare vna cum Dominico corpore ſacrandum Iudaeorum de more ponamus, nonne manifeſte mentiuntur. Dieſe beide Vorwürfe fertigt Aeneas Pariſienſis (in eben dem Spicilegio T. I. wo ſein Buch wider die Griechen ſ. 116-148 ſteht) eben ſo kurz ab, indem er in der Vorrede ſ. 118. ſagt: ad ſtultarum cumulum et inertiam ineptiarum garrientes inquirunt,

Daß ſie nicht nur der römiſchen, ſondern überhaupt der lateiniſchen Kirche ein Verbrechen daraus machen, daß wir dem katholiſchen Glauben zu folge bekennen, daß der heilige Geiſt vom Vater und Sohn ausgehe, da ſie ihn nur vom Vater allein ausgehen laſſen, erklären ſie ſich damit nicht ſelbſt für Kezer, die es nicht mit der Kirche halten, und den heiligen Geiſt läſtern? Sie müßten uns zeigen, daß das auch ihre Vorfahren geläugnet haben. Denn dieſe, wenn ſie ſagen, daß der heilige Geiſt vom Vater ausgehe, läugnen deßwegen nicht, daß er auch vom Sohne ausgehe. Wollen ſie ihren Vätern folgen, ſo werden ſie den Saz, daß der heilige Geiſt vom Vater ausgehe, auch ſo wie ihre Väter annehmen, welche aus der heiligen Schrift wohl wußten, daß er der Geiſt des Sohnes ſowohl als des Vaters ſey [18]. 2.

runt, quare Chriſma noſtrum, imo Dei, ex aqua fluminis conficiamus et quare agnum ſimul cum corpore Chriſti et ſanguine in Paſcha ſuper altare ponamus et more Iudaeorum offeramus, cum nullatenus haec vel aliquis deſipientium vnquam crediderit. Quae duo in tantum videntur indigniſſima vt ab auditu fidelium ex toto iudicentur penitus eſſe extranea.

18) Quodſi maiores ſuos ſequi voluerint, amplectabuntur Catholice dictum, procedere Spiritum S. a Patre, ſicut et ſui maiores ſunt amplexi qui ſacris literis inſtituti optime nouerunt vtriusque ſpiritum eſſe videlicet tam Patris quam filii. Hier wurde denn freilich von den Lateinern vorausgeſetzt: Der Geiſt heiſt Geiſt des Vaters, weil er vom Vater ausgeht; wenn er alſo auch Geiſt des Sohnes wie des Vaters heißt, ſo geht er auch vom Sohn aus, wie vom Vater. Dieſe Folge erkannten die Griechen zu den Zeiten des Photius nicht mehr; es iſt aber unläugbar, daß die Lateiner hiebey die Tradition der kirchlichen Hermenevtik mehr für als wider ſich hatten.

Wenn ſie uns tadeln, daß wir am Samſtag faſten, oder daß wir das Paſſahfaſten nicht nach Einer Regel mit ihnen halten, wer ſieht da ihren blinden Stolz nicht. Wir mögen faſten oder nicht faſten, ſo iſts bey ihnen nicht recht: eben als wenn nur das Faſten eines Griechen etwas werth wäre. Iſts denn auch nur erträglich, daß ſie über diejenige klagen, die ſich der Frauenzimmer enthalten. Iſts doch wie überhaupt lobenswürdig, alſo inſonderheit an Dienern der Kirche eine beſondere Tugend: aber ſie drehen es nun ſo, als wenn die Unſrige den Eheſtand an ſich verdammten. Vollends lächerlich aber iſt, daß ſie ſich über das Bartſcheeren aufhalten, und daß die Presbyters das Salben der Getauften den Biſchöfen bey uns überlaſſen. Hat man denn einen Befehl vom Herrn über den Bart? oder läßt man die Presbyter deßwegen nicht taufen? Das ſind Aberglauben [19])! Aber ſo gehts, wenn ſich Leute in Kirchenſachen miſchen, die ſie doch nicht verſtehen. Das ſind keine Dinge für die Kaiſer; die müſſen das die Biſchöfe ausmachen laſſen. Die römiſche Kirche ſtellt keine neue Lehren, auch keine neue Gewohnheiten oder Gebräuche auf. Wir lehren, was unſere Väter auch gelehrt haben, und das inſonderheit auch in Rückſicht des Ausgehens des heiligen Geiſtes vom Vater und Sohne, wie wir jezt zuerſt zeigen wollen. 3. Man betrachte alſo die Stelle Joh. 15, 26. wann aber

19) Mit der Streitigkeit über den Ausgang des heiligen Geiſtes vom Vater und Sohn beſchäftigt ſich der Verfaſſer allein in den erſten drey Büchern, ſo, daß er im erſten die Beweißſtellen aus der Schrift, im zweiten und dritten die Tradition der Kirchenväter dießfalls unterſucht. Die übrige Vorwürfe der Griechen, die hier vorläufig angezeigt ſind, werden im 4ten Buch abgehandelt.

aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde vom Vater, den Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Was heiſt das, welchen ich euch ſenden werde vom Vater? Entweder heiſt das eben ſo viel als ausgehen; oder man muß dem heiligen Geiſt eine Art von Gehorſam gegen den Sohn beilegen, welches Gottlos wäre, und Arianiſchartig herauskäme [20]) — Weiter heiſt es: alles was der Vater hat, das iſt mein. Darum habe ich geſagt: Er wirds von dem Meinen nehmen und euch verkündigen. Wenn der Sohn alles hat, was der Vater hat, ſo muß allerdings der heilige Geiſt, ſo wie er des Vaters Geiſt iſt, auch der Geiſt des Sohnes ſeyn. Er iſt der Geiſt der Wahrheit. Der Sohn iſt die Wahrheit. Alſo iſt er der Geiſt des Sohnes; ſo wie er der Sohn des Vaters, indem er vom Vater ausgehet. Der heilige Geiſt hat deßwegen nicht zween Väter. Denn wer nicht Sohn iſt (und der heilige Geiſt iſt nicht Sohn) der kann auch keinen Vater haben. Der heilige Geiſt heiſt die Liebe. Daher das Wort: Gott iſt die Liebe. Er iſt die Liebe des Vaters. Er iſt die Liebe des Sohns. Die Liebe des Vaters kommt vom Vater: die Liebe des Sohns kommt vom Sohn.

Der

20) Aut ergo miſſionem hanc confitemini proceſſionem, aut, quod eſt impium, dicetis obſequium et eritis, quod abſit, cum Ario qui minorem dogmate perverſo Spiritum S. aſſerebat filio. Abſit autem vt Arii partes velitis adſtruere, abſit vt Spiritum S. minorem patre filioque velitis adfirmare. Auf dieſen Grund ſtüzt ſich der Verf. immer vorzüglich; wenn das: ich werde ihn ſenden, nicht von einem ſo göttlichen Ausgang als der des Geiſtes vom Vater iſt, verſtanden wird, ſo kommt eine arianiſch ähnliche Subordination heraus.

Der heilige Geiſt geht alſo vom Vater und Sohne aus. Das Waſſer, das ich ihm gebe, ſagt der Heiland Joh. 4, 13. wird in ihm eine Quelle, die ſich ins ewige Leben ergießt: das iſt der heilige Geiſt, den er ſo reichlich mittheilt. Was er aber giebt, das giebt er aus ſich ſelbſt. Alſo geht der heilige Geiſt von ihm aus. Nach Joh. 20, 22. bließ er ſeine Jünger an und ſprach: Nehmet hin den heiligen Geiſt! Was bedeutet dieß Anblaſen anders, als daß der heilige Geiſt von ihm ausgehe? Die Worte, die ich zu euch geredet habe, ſagt er Joh. 6, 66. ſind Geiſt und ſind Leben. Nun wo kommen ſie her, als von dem Innerſten des Sinnes? Sie ſind alſo Geiſt und Leben, weil der Geiſt, der vom Herzen Chriſti ausgehet, Leben iſt. 4. Luc. 4, 14. heißt es: und Chriſtus gieng aus in der Kraft des Geiſtes nach Galiläa. Soll das etwa ſo viel heißen, die Kraft des Geiſtes ſey größer als die Kraft Chriſti? Nein, es ſoll keine andere auswärtige, ſondern die eigene Kraft Chriſti bedeuten, welche zugleich die Kraft des Geiſtes und die Kraft des Sohnes iſt. Gal. 4, 6. wird der heilige Geiſt geradehin der Geiſt des Sohnes genannt. Das iſt denn kein anderer Geiſt, als der Geiſt des Vaters. So nun der heilige Geiſt der Geiſt beider iſt, ſo muß er auch von beiden ausgehen [21]. Phil. 1, 19. heiſt er der Geiſt Jeſu Chriſti, nicht daß er ihm als Knecht unterworfen wäre, ſondern wegen des göttlichen Ausgangs. Eben ſo wird Ap.

21) Weil nirgend ein Grund angegeben iſt, woraus man zuverläßig ſchließen möchte, daß der Geiſt in einem andern Sinn der Geiſt des Sohns, als der Geiſt des Vaters würde, und man im Gegentheil nur denken müßte, der Geiſt ſey ein Knecht und Diener des Sohns, welches ſogleich hinweggeräumt wird.

Ap. Geſch. 16, 7. eben der, ſo der Geiſt Jeſu hieß, der heilige Geiſt genannt. Aber der Geiſt Jeſu heiſt er darum, weil er von Jeſu ausgeht. Tit. 3, 5. iſt davon die Rede, daß der Vater den heiligen Geiſt durch Jeſum Chriſtum über uns ausgöſſe. Eben das zeigt an, daß er vom Sohne wie vom Vater ausgehe, nicht aber, daß er nur durch den Sohn als durch einen Canal gehe. Von Jeſu iſt am Pfingſtfeſt der heilige Geiſt über die Apoſtel nach Ap. Geſch. 2, 33. ausgegoſſen worden. 5. Paulus bezeugt, der Vater habe den heiligen Geiſt durch Jeſum Chriſtum ausgegoſſen: Petrus hingegen: Jeſus habe denſelbigen Geiſt ausgegoſſen. Man lehrt uns auf dieſe Art, daß der heilige Geiſt beedes vom Vater und vom Sohne ausgegoſſen werde, alſo von einem wie von dem andern ausgehe. Der Sohn hat den Geiſt; ſonſt könnte er ihn nicht geben [22]). Er hat ihn aber nicht als etwas fremdes, das er beſizt und austheilt, ſondern nach der Einheit der Subſtanz. 6. Röm. 8, 9. ſagt Paulus: ihr aber ſeyd nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich; ſo anders Gottes Geiſt in euch wohnet: Wer aber Chriſtus Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein. Der heilige Geiſt iſt alſo der Geiſt des Vaters und des Sohnes, und geht alſo auch vom Vater und Sohne aus. 2 Cor. 3, 2. wo der Apoſtel die Corinthier einen Brief Chriſti nennt, der durch den Geiſt des lebendigen Gottes geſchrieben ſey, giebt er zu erkennen, daß die Wirkung Chriſti und des Geiſtes einerley ſey. Was Chriſtus ſchreibt, ſchreibt auch der heilige Geiſt — 7. Petrus 1 Br. 1, 10. nennt

22) Quemadmodum autem habet per vnitatem ſubſtantiae non per poſſeſſionis obtentum, ſic et cum donat, non alieni iuris quaſi donum tribuit, ſed ſui quod eſt proprium muneris impertitur.

nennt den heiligen Geiſt der in den Propheten geredet habe, den Geiſt Chriſti. Wenn er nicht von Chriſto ausgeht, wie kann er der Geiſt Chriſti heißen? Ebendahin ſtimmt auch Johannes in der Offenbahrung 5, 6. wenn er Chriſtum als das Lamm vorſtellt, das ſieben Augen hat. Das ſind ſieben Geiſter Gottes, nicht der Anzahl von Perſonen nach. Denn es iſt nur Ein heiliger Geiſt in der heiligen Dreyeinigkeit, ſondern wegen der ſiebenfachen Gaben. Das Lamm hat ſieben Augen heiſt alſo: Chriſtus hat den heiligen Geiſt, der als Subſtanz in ihm iſt, und alſo von ihm ausgeht. Wobey man denn freilich alle Auslegung vermeiden muß, welche den heiligen Geiſt als geringer gegen Chriſto vorſtellte. Eben hieher gehört auch Zachar. 3, 8. Offenb. Joh. 1, 13; 7, 16; 8, 5; 19, 21. In der lezten Stelle heiſt es, ſeine Augen ſeyen wie Feuerflammen, durch welches Bild ſehr deutlich angezeigt wird [23]), daß die Gottheit des Geiſtes, von der Gottheit des Sohnes ausgehe. 8. Und ſo wäre dann, wie wir glauben, hinreichend durch die Zeugniſſe der heiligen Schrift erwieſen, daß der heilige Geiſt vom Sohne ausgehe. Wir wollen aber doch noch ein Paar Stellen aus dem Evangelio beyfügen. Luc. 8, 45. ſagt der Heiland: es hat mich Jemand angerührt: denn ich merke, daß eine Kraft von mir ausgegangen iſt. Dieſe Kraft iſt nichts anders, als die Gnade des heiligen Geiſtes, und es heiſt am Ende nichts anders, als ich weiß, daß der heilige Geiſt von mir ausgehet, der Krank=

23) Tali figura ſignificans immo clariſſime docens, divinitatem ſpiritus a filii divinitate procedere et tanquam lumen oculorum eius dicitur eſſe, cuius ſunt oculi: ita Spiritus S. Spiritus eſt Chriſti in quo conſiſtit, et a quo procedit.

Krankheit heilet und Kräften würket, und eben das ſteht Luc. 6, 19. Die Kraft die von Chriſto ausgeht, heilet alle, weil der heilige Geiſt von ihm ausgeht, der die Gnade der Geſundheit allen mittheilet. Laſt uns nun auf die Zeugniſſe der Väter kommen!

Zweites Buch.

C. 1. Es iſt ſehr übereilt, daß ſich die griechiſche Kaiſer einer Sache annehmen, die für eine Kirchenverſammlung gehört hätte, und ſich über ihrer Meinung von der lateiniſchen Kirche trennen, eben als wenn Paulus nur den Griechen geprediget hätte. 2. Man beweiſe uns nur erſt, daß die alten rechtglaubige Biſchöfe auch das gelehrt haben, was die Griechen wollen. Die Nicäniſche Synode ſagt blos: Wir glauben auch an den heiligen Geiſt. Soll man weiter nun nichts zuſetzen dürfen, ſo dürft ihr auch nicht dazuthun: Der vom Vater ausgehet. Saget ihr, daß die Synode zu Conſtantinopel dieſen Zuſatz autoriſiert habe, ſo antworten wir, daß es nicht erlaubt geweſen ſey, dem Nicäniſchen Glaubensbekenntniß weder etwas zu nehmen, noch zuzuſetzen [24]). Wolltet ihr behaupten, das ſey richtig, aber nur in Abſicht auf die Lehre, daß der Sohn gleiches Weſens mit dem Vater ſey, nicht aber in der

24) Dieſer Grund war wirklich treffend gegen die Griechen, welche es ſo oft auf ihren Synoden wiederholten, daß das Glaubensbekenntniß der 318 Väter weder Zuſatz noch Abkürzung, noch Veränderung weiter zulaſſe, und wenigſtens den Worten nach eine würkliche abergläubiſche Verehrung gegen daſſelbe bewieſen.

der Materie vom heiligen Geiſt, wo ſo wenig davon geſagt worden ſey: ſo antworten wir, alſo habe es auch uns Römern erlaubt seyn müſſen, etwas beizufügen. Conſtantinopel kann hierinn kein gröſseres Anſehen haben als Rom. Und auch die dort verſammelte 150 Biſchöfe konnten ſich nicht herausnehmen, was ſie ſich ſelbſt erlaubten, dem Biſchof von Rom und allen übrigen chriſtlichen Kirchen zu weigern. Sie haben alſo den Zuſatz gemacht — den heiligen Geiſt, der mit dem Vater und Sohn anzubeten und zu verherrlichen iſt, der durch die heiligen Propheten geredet hat u. ſ. w. Das war nicht ſowohl Vorſchrift als Beiſpiel, wenn man das Bekenntniß' erweitern und ſich weiter gegen die Kezer verwahren möchte [25]. Wollet ihr die Einwendung machen, daß ihr den Zuſatz deßwegen nicht annehmet, weil er nicht gerade in der Schrift ſtehe; ſo zeiget uns, wo dann eben der Zuſatz der Conſtantinopoliſchen Väter hergenommen ſey. Das war eben die Einwendung, welche die Arianer immer gegen das ομοουσιον betrieben haben. Brauchet ihr nun die Ausflucht, daß doch die Sache ſelbſt ſchriftmäſig ſey; ſo bedenket, daß wir auch für unſern Zuſatz Beweiſe genug aus der heiligen Schrift anzuführen wiſſen.

Bis

25) Sed neque centum quinquaginta Epiſcoporum tanta conſtat auctoritas, vt vniuerſis totius orbis Epiſcopis praeſcribere poſſit, vt quod illis licuit non liceat tam Romano Pontifici quam vniuerſis Chriſti Eccleſiis. Addiderunt etiam illi Symbolo praefato (Nicaeno) dicentes Spiritum S. cum patre et filio adorandum et conglorificandum — haec ſuperadiicientes non praeſcripſerunt Eccleſiis Chriſti ſed exemplum dederunt, ſi quid ſecundum ſcripturas ſ. ſuperaddere vellent de Spiritu S. quod haereticos expugnaret et fidem credentium roboraret.

Bis auf Arius Zeiten war keine Unordnung in der Lehre, daß Vater und Sohn gleiches Weſens ſey; man hatte zwar das Wort ομοȣσιος nicht, aber die Sache hielt man doch feſt. Als aber Arius die Gottheit Chriſti anzugreifen wagte, wurde er ſammt ſeiner gottloſen Lehre verdammt, daß der Sohn Gottes eine Creatur, und nicht vom Vater gezeugt, der heilige Geiſt aber geringer als der Sohn ſey. Nach ihm ſtund Macedonius auf, der zwar wegen des Vaters und Sohns mit den Rechtglaubigen einſtimmig dachte, aber dem heiligen Geiſt die Perſönlichkeit abſprach [26]. Wider ihn alſo bewieſen die Biſchöfe, daß

26) Vsque ad Arii tempora nulla confuſio vexabat credentes de Patris filiique conſubſtantialitate nec homouſion praedicabatur; virtus tamen illius verbi credentium mentibus inſita conſiſtebat — Verum vbi Arius coepit in Chriſti diuinitatem inſanire — confodiunt vna cum auctore impium dogma, quod filium Dei creaturam et non de Patre genitum, ſpiritum quoque ſanctum minorem filio blaſphemabat. Poſt quem Macedonius ſurrexit de Patre filioque cum Catholicis ſimilia ſentiens, Spiritus vero ſancti perſonam non recipiens. Aduerſus illum catholici decertantes Episcopi Spiritum S. probauerunt vnum eſſe in S. Trinitate conſubſtantialem tam patri quam filio et de Patre procedentem, coadorandum et conglorificandum Patri filioque. Deinde Ariana repullulante veſania volenteque confirmare, non eſſe rectae fidei Spiritum S. dicere de Patre procedere; hoc quia videretur eſſe blaſphemum, quoniam duorum profiteretur pater eſſe i. e. filii et Spiritus S. hanc quoque blaſphemiam propellendam decernentes Eccleſiae Dei ſuper addidere ſymbolo Spiritum S. de filio quoque procedere. Dieſe hiſtoriſche Deduktion iſt zwar überhaupt betrachtet, nicht ſonderlich, und ſie behandelt auch die Geſchichte der Dogmatik einſeitig genug: inzwiſchen verdient doch die leztere Stelle bemerkt zu werden, aus der wir, wenn

 die

daß der heilige Geiſt einer in der Dreyeinigkeit ſey, gleiches Weſens mit dem Vater und Sohn, und daß er vom Vater ausgehe. Als weiterhin der arianiſche Unſinn von neuem emporkommen wollte, und behauptete, es ſey nicht rechtgläubig zu ſagen, daß der heilige Geiſt vom Vater ausgehe, da es gottlos zu ſeyn ſcheine, Einen Vater von Zween zu lehren, vom Sohn oder vom heiligen Geiſt; ſo ſetzten ſie dazu, daß der heilige Geiſt auch vom Sohn ausgehe, damit man ihn nicht für einen Sohn vom Vater anſehen möchte, indem der Sohn auch ſagt: ich bin vom Vater ausgegangen, Joh. 8, 42. 3. Daher haben die Lehrer ſowohl der Lateiner als der Griechen behauptet, daß zwar allein der Sohn vom Vater gezeugt ſey, der heilige Geiſt aber vom Vater und Sohn ausgehe, nachdem ſie aus der heiligen Schrift lernten, daß der Geiſt der Geiſt des Vaters und des Sohnes ſey, alſo auch von beyden ausgehe. Der ſelige Athanaſius, Biſchof von Alexandrien, der ſich ſo tapfer gegen die Arianer gehalten hat, ſagt in ſeiner Schrift vom Glauben: Der Vater iſt von Niemand 27), weder gemacht noch geſchaffen noch gezeugt. Der Sohn iſt vom Vater allein, nicht gemacht, nicht geſchaffen, ſondern gezeugt: Der heilige Geiſt

die Nachricht richtig iſt, lernen, daß im Occident (denn ich ſetze voraus, der Verf. wolle erklären, wie die lateiniſche Kirche zu dem Zuſatz in dem Glaubensbekenntniß veranlaßt worden ſey) die Polemik mit den ſpäteren Arianern zu dem filioque Gelegenheit gegeben habe.

27) Athanaſius in Symbolo: Pater a nullo eſt factus nec creatus nec genitus. Filius a Patre ſolo eſt non factus non creatus, ſed genitus: Spiritus S. a patre *et filio* non factus non creatus, non genitus ſed procedens. Auf eben dieſe Stelle beruft ſich auch Aeneas von Paris L. 19.

Geiſt iſt vom Vater und Sohn nicht gemacht, nicht geſchaffen, nicht gezeugt, ſondern ausgehend. Dieſe Wahrheit des Glaubens haben die lateiniſchen Lehrer gebilliget, gegen die Arianer inſonderheit für brauchbar gehalten, und weil ſie geſehen haben, daß ſie aus der Schrift gezogen ſey, haben ſie dieſelbige dem Glaubensbekenntniß einverleibt und vom heiligen Geiſt geſagt: Der vom Vater und Sohn ausgehet. — Dieſen Glauben hat alſo die occidentaliſche Kirche von Conſtantins Zeiten an, bis auf die unſere gehabt und behalten. Aber auch die griechiſche Kirche hat ſich nicht davon los geſagt. Ihr bekennet ja doch, daß der heilige Geiſt der Geiſt Chriſti ſey: alſo könnet ihr auch nicht mehr läugnen, daß er von Chriſto ausgehe. Ihr haltet ihn doch für keine Creatur wie den Arius, oder werdet ſeine Exiſtenz nicht läugnen, wie Macedonius; denn das geſtehet ihr ja zu, daß er vom Vater ausgehe. Gregor von Nazianz ſagt in ſeiner Rede, die er öffentlich am Pfingſtfeſte in der Kirche zu Conſtantinopel abgelegt hat: „Der heilige Geiſt war immer, iſt immer und wird immer ſeyn. Er hat weder Anfang noch Ende, ſondern iſt mit dem Vater und Sohne gleich ewig. Es wäre ungeziemend (anzunehmen) daß je der Vater ohne den Sohn, oder der Sohn ohne den Geiſt geweſen ſey.“ Wäre ſeine Meinung geweſen, daß der heilige Geiſt nur vom Vater ausgehe, ſo hätte er ſagen müſſen — daß der Vater ohne den Sohn und Geiſt geweſen ſey, könne man nicht zugeben. Offenbar alſo ſagt er damit, der Sohn zwar ſey vom Vater ohne alle Zeit geboren, und der Geiſt vom Sohne ohne alle Zeit ausgegangen, ohne deßwegen zu läugnen, daß er auch vom Vater ausgehe, als wovon nun eben keine Frage war. In einer andern Stelle (dergleichen es viele giebt die hie-

her gehören) ſagt Gregor: Gott iſt ein Feuer und auch der heilige Geiſt iſt ein Feuer — Aber Gott der Vater iſt Feuer aus keinem Feuer: Gott der Sohn iſt Feuer aus dem Feuer dem Vater, und der heilige Geiſt iſt Feuer aus dem Feuer dem Sohn, da er vom Sohn ausgeht [28]). Es iſt alſo Ein Weſen der Dreyeinigkeit: Daß aber Gregor Vater und Sohn unter dem Namen Gottes zuſammenſtellt, den heiligen Geiſt aber davon unterſcheidet, hat die ſehr natürliche Abſicht, damit zu erkennen zu geben, daß das Feuer der heilige Geiſt von dem Feuer dem Vater und Sohn ausgehe. 4. Ambroſius der Biſchof von

28) Ignis ergo Deus pater, ignis Deus filius, ignis Deus Spiritus S. ſed ignis ex nullo igne Deus pater, quia de nullo ſumens originem; ignis Deus filius ſed de patre igne quia natus ex illo, et ignis Spiritus S. ſed de filio igne, quia procedens ex filio. Um deſſen Willen, was oben im Text weiter folgt, mag die Anmerkung hier ſtehen, welche ich in der vor mir liegenden Ausgabe von d'Achery finde: hic Ratramnus Gregorium Nazianzenum ita exſcribit vt eius ſententiam magis quam verba attexat. Falſa porro eſt verborum Gregorii interpretatio. Nam quod ignem eſſe ſcripſit Spiritum S. nec Dei nomen adſcripſit, ea de cauſa factum nouimus, quod, quamuis catholici omnes Spiritum S. Patri ac filio aequalem eſſe crederent, plures tamen hunc Deum adpellari idcirco nollent, quia in ſcripturis nusquam Deus adpellatur. Quod cum prudentiſſimus quisque praeſulum ita peractum eſſe intelligeret vt inde tamen nullum Chriſtiana fides detrimentum pati poſſet, a Spiritu S. Deo adpellando cauebat, atque huius indulgentiae exemplum non Gregorius ſolum ſed etiam Baſilius Magnus epiſc. ſummus exhibuit. Ueber dieſe Gloſſe wäre freilich vieles wieder zu gloſſieren. Aber die Hauptſache iſt, daß ſie gar nicht hieher gehört, indem wenigſtens nach unſerm Verfaſſer Gregor deutlich oben geſagt hat *ignis Deus Spiritus S.*

von Mailand, der ſich gleichfalls gegen die Arianer hervorgethan, aber auch von ihnen gelitten hat, ſagt in ſeinen Büchern vom heiligen Geiſt: Wenn du Chriſtum nenneſt, ſo haſt du zugleich Gott den Vater, von dem der Sohn geſalbet iſt, und den Sohn der von ihm geſalbet iſt, und auch den heiligen Geiſt angezeigt, welcher geſalbet hat. Nenneſt du den Vater, ſo haſt du zugleich ſeinen Sohn und den Geiſt ſeines Mundes angezeigt, wenn du es anders auch in deinem Herzen zuſammennimmſt. Und ſo, wenn du den Geiſt nenneſt, haſt du auch Gott den Vater angedeutet, von dem der Geiſt ausgehet, und den Sohn, weil er auch der Geiſt des Sohnes iſt.“ Man bemerke hier: wenn man den Sohn nenne, ſey auch der Geiſt, als der Geiſt des Sohnes genannt. Er heiſt der Geiſt des Vaters, weil er vom Vater ausgehet: er würde nicht richtig der Geiſt des Sohnes genannt werden, wenn er nicht vom Sohne ausgienge. Indem ihr nicht bekennen wollet, daß der Geiſt vom Sohne ausgehe, ſo weigert ihr euch auch zu ſagen, daß er der Geiſt des Sohnes ſey. Weiter ſagt Ambroſius: Wer den heiligen Geiſt läugnen will, der wird auch den Vater und den Sohn läugnen. Denn es iſt derſelbige Geiſt Gottes und Chriſti.“ Und wiederum: Wenn er vom Vater ausgeht, trennt er ſich nicht räumlich von ihm, wie ein Körper vom Andern. Denn er iſt auch nicht nach der Art beym Vater, wie ein Körper vom andern eingeſchloſſen wird. Wenn auch der heilige Geiſt ausgeht vom Vater und vom Sohn, ſo trennt er ſich nicht vom Vater, trennt ſich nicht vom Sohn [29]).

 Hier

29) Ambros. de Spir. S. L. I. c. 3. Neque cum de Patre exit, de loco recedit et quaſi Corpus a Corpore ſeparatur. Neque cum eſt cum patre, tanquam in corpo-

Hier ſagt dieſer große Lehrer geradehin, und behauptet gegen die Arianer, daß er nicht nur vom Vater, ſondern auch vom Sohn ausgehe. Im zweiten Buch heiſt es: Vom Sohn hats der heilige Geiſt empfangen. Aber er hats Kraft der Einheit der Subſtanz empfangen, wie es der Sohn vom Vater empfangen hat.“ Vom Sohn alſo hat ers empfangen, durch Ausgehen nämlich, wie es der Sohn vom Vater empfangen hat durch geboren werden — 5. Didymus von Alexandrien, der von Jugend an blind war, deſto beſſer aber mit den Augen des Geiſtes ſahe, giebt in ſeiner Schrift über den heiligen Geiſt in vielen Stellen zu erkennen, daß der heilige Geiſt gleiches Weſens mit dem Vater und dem Sohne ſey, daß Eine Wirkung ſey des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes. Das beweiſt eben, daß der heilige Geiſt vom Sohne ausgehe, weil er gleicher Natur und gleiches Willens mit ihm iſt — An einem andern Ort ſagt Didymus: Man muß alſo erkennen, daß der heilige Geiſt vom Sohn empfahe, was zu ſeiner Natur gehört, ſo wie auch der Sohn vom Vater empfängt, was er Kraft ſeiner Subſtanz iſt [30]. Das heiſt ja deutlich geſagt, der heilige Geiſt

corpore corpus includitur. Spiritus quoque S. cum procedit a Patre et a filio non ſeparatur a patre, non ſeparatur a filio. Aeneas von Paris, der ſonſt in der Ordnung die Kirchenväter nacheinander aufzuführen, viele Gleichheit mit unſerm Verf. beobachtet, ſetzt zwiſchen den Ambroſius und Didymus Zeugniſſe aus dem Cyrill und dem Hilarius von Poitiers.

30) Quomodo igitur ſupra de naturis incorporalibus diſputantes intelleximus ſic et nunc Spiritum S. a filio accipere id quod ſuae naturae fuerat, cognoſcendum eſt et non dantem et accipientem ſed vnam ſignificare ſubſtantiam, ſiquidem et filius eadem a Patre accipere dicitur, quae eſt ipſe ſubſiſtens. Neque

Geiſt gehe vom Sohn aus. So lehrte Didymus, und er iſt niemalen weder von den Griechen noch von den griechiſchen Kaiſern darüber getadelt, noch vielweniger aber aus der Kirchengemeinſchaft geſtoßen worden. 6. Hienächſt wollen wir doch auch ſehen, wie ſonſt die römiſche Kirche vom heiligen Geiſt gelehrt hat. Paſchaſius ſagt in ſeiner Schrift vom heiligen Geiſt, nachdem er ſeine göttliche Würde außer Streit geſetzt hat. Weil alſo der heilige Geiſt von beiden ausgeht, darum ſagt er: Wer aber Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein. Und in einer andern Stelle: er bließ ſie an und ſprach: nehmet hin den heiligen Geiſt. Alſo bezeuget er auch, daß der heilige Geiſt von Vater und Sohn ausgehe, und beweiſt es eben daher, daß der heilige Geiſt nicht der Geiſt Chriſti heißen könne, als ſofern er von dem Sohne ausgehe — Unten ſagt er wieder: Warum heiſt es aber, daß der Sohn vom Vater geboren werde, der heilige Geiſt aber ausgehe? Wann du unterſuchſt, was für ein Unterſcheid zwiſchen geboren werden und ausgehen ſey, ſo wirds deutlich darauf hinauskommen, daß jener nur von einem geboren wird, dieſer aber von beiden ausgehet [31]." So lehrte Paſchaſius, wie er es nämlich von ſeinen Vorfahren empfangen hatte, und er gab mit keinem Worte zu verſtehen, daß man wenigſtens damals in der griechiſchen Kirche anders gelehrt habe. Wenn ſich

 nun

que enim quid aliud eſt filius exceptis iis, quae ei dantur a patre, neque alia ſubſtantia eſt Spiritus S. praeter id, quod ei datur a filio.

31) Quid eſt autem, quod ex Deo patre filius naſci dicitur et Spiritus S. procedere ſignificatur? ſi requiras, quid inter naſcentem et procedentem differt, euidenter hoc intereſt, quia iſte ex vno naſcitur, ille ex vtroque progreditur.

nun die gegenwärtige Griechen dieſer Lehre halben von der römiſchen Kirche trennen wollen, ſo iſt es offenbar, daß ſie ſich nicht weniger von ihren Voreltern trennen, welche eben ſo wie wir gelehrt haben.

Drittes Buch.

Die Schrift ſagt: Du ſollſt die Grenzen nicht verrücken, die deine Väter geſetzt haben. Hätten die griechiſche Kaiſer das Gebot beobachten wollen, würde die römiſche Kirche keine dergleichen Vorwürfe bekommen haben. Wir wollen zu weiterer Beſtätigung deſſen, was wir bisher geſagt haben, nun auch Auguſtins, jenes großen Lehrers Schriften nachſchlagen, und eines und das andere daraus anführen. Vielleicht werden freilich die Griechen ſagen, ſie achten das Anſehen der lateiniſchen Väter nicht. Was wollen ſie denn aber auf die Zeugniſſe der Griechen antworten, die wir zuvor angeführt haben? Was gegen die Zeugniſſe der Schrift einwenden? Iſt denn die evangeliſche Lehre nur den Griechen verkündiget worden? war nicht der Befehl an die Apoſtel: gehet hin in alle Welt! Daß Chriſtus bey den Glaubigen ſeyn und bleiben wolle, hat er nicht nur den Griechen zu Conſtantinopel, ſondern der in der ganzen Welt umher ausgebreiteten Kirche verheißen. 2. Auguſtin alſo, der würdige Biſchof von Hippo, ſagt in ſeinen Fragen an denOroſius vom heiligen Geiſt unter andern alſo [32]): Vom heiligen Geiſt lehrt der chriſt-

32) Spiritum S. neque ingenitum, neque genitum fides certa declarat. Quia ſi dixerimus ingenitum, duos patres affirmare videbimur, ſin autem genitum duos

chriſtliche Glaube weder daß er ungeboren, noch daß er geboren ſey, damit nicht zween Väter oder zween Söhne aufgeſtellt werden, ſondern daß er von beiden nämlich vom Vater und Sohn ausgehe. Denn es iſt nach der Schrift Ein Geiſt beider, des Vaters, und des Sohnes.“ Man betrachte hier ſowohl die Lehre ſelbſt, als den Beweiß davon aus der Schrift. Wenn ihr dem Auguſtin nicht glauben wollet, ſo glaubet wenigſtens der Schrift. Gregorius Biſchof von Rom (ihr werdet doch das Zeugniß eines Mannes nicht verachten, der einſt ſelbſt zu Conſtantinopel ſich in ſo großes Anſehen geſetzt hat) läßt ſich in einer Rede über das Ausgehen des heiligen Geiſtes auf folgende Art vernehmen: Der Sohn ſagt vom heiligen Geiſt, der dem Vater und Sohn zwar gleich, aber nicht Menſch worden iſt, daß er ihn vom Vater ſende.“ Wenn geſandt werden nur ſo viel hieße als Menſch werden, ſo könnte es auch vom heiligen Geiſt nicht heiſſen, daß er geſandt werde; ſondern, daß er geſendet wird, iſt ſein Ausgehen vom Vater und Sohn. Auguſtin über das Evangelium Johannis ſagt: Es möchte hier jemand fragen, ob der heilige Geiſt auch vom Sohn ausgehe? denn der Sohn iſt allein des Vaters Sohn, und der Vater allein des Sohnes Vater: der heilige Geiſt aber iſt nicht nur des Einen Geiſt, ſondern Beider. Weiter hin fährt der Biſchof fort [33]): Wenn aber der heilige Geiſt

duos filios credere culpabimur. Sed quod fides certa tenet, nec ingenitus nec genitus ſed ab vtrisque procedens i. e. a Patre et filio.

33) Homil. 26. in Euang. Ioh. „Si ergo et de Patre et de filio procedit Spiritus S. cur filius dixit: de patre procedit? Cur putas, niſi quemadmodum ſolet ad eum referre et quod ipſius eſt de quo et ipſe eſt.

vom Vater und Sohn ausgeht, warum ſagt denn der Sohn (ſelbſt nur) der vom Vater ausgehet? Warum anders, als weil er auch das, was ſein iſt, dem zuzueignen pflegt, von dem er ſelbſt iſt.“ 3. Und ſo läßt ſich noch eine gute Anzahl anderer Zeugniſſe aus dieſem fürtreflichen Lehrer zuſammenleſen, beſonders aus ſeinen Büchern über die Dreyeinigkeit, wo er z. E. ſagt: Der Vater iſt Gott, der Sohn iſt Gott, der heilige Geiſt iſt Gott. Alle zuſammen Ein Gott. Gleichwol heiſt nur das Wort der Sohn, nur der heilige Geiſt die Gabe Gottes, nur der der Vater, von dem das Wort geboren iſt, und von dem der heilige Geiſt urſprünglich ausgeht: Urſprünglich ſage ich oder vorzüglich, weil man findet, daß der heilige Geiſt auch vom Sohne ausgehe [34].“ Und wiederum, „vom heiligen Geiſt iſt alſo geſagt, daß er vom Vater ausgehe, daß man daraus erkennen mag, daß er auch vom Sohne ausgehe, vom Vater und Sohne ſey — 4. Viele beunruhigt die Frage: was denn für ein Unterſcheid ſey, zwiſchen geboren werden und ausgehen. Da ſie in Rückſicht der unkörperlichen und unſichtbaren Natur der Dreyeinigkeit nicht erklärbar zu ſeyn ſcheint, ſo wollen wir doch hören was Auguſtin darüber ſagt: „Hieraus können wir auch ſehen, ſo weit wir nämlich überhaupt die Sache zu verſtehen fähig ſind, warum es vom heiligen Geiſt nicht heiſt, daß er geboren ſey, ſondern daß

34) De Trinitate XV, 17. Eſt enim et pater Deus et filius Deus et Spiritus S. Deus et ſimul omnes vnus Deus. Et tamen non fruſtra in hac Trinitate non dicitur verbum Dei niſi filius, nec donum Dei niſi Spiritus S, nec de quo genitum eſt verbum et de quo principaliter Spiritus S. niſi Deus pater. Ideo autem addidi principaliter, quia et de filio Spiritus S. procedere reperitur.

daß er ausgehe. Denn wenn er auch Sohn genannt würde, ſo würde er Sohn ſo wohl des Vaters, als des Sohnes ſeyn, welches ſehr ungereimt wäre 35).“ Dieß iſt eine Stelle aus einer Rede, die er vor dem Volk gehalten, hernach aber dem funfzehnden ſeiner Bücher über die heilige Dreyeinigkeit einverleibt hat. Aber über die Sache ſelbſt, den Ausgang des heiligen Geiſtes vom Vater und Sohn, hat ſich Auguſtin auch ſonſt noch oft deutlich erklärt, wie z. E. über Joh. 15, 26. 20, 22. Da der Sohn von ihm ſprach, ſagte er, er gehet vom Vater aus; weil der Vater der Urheber dieſes Ausgangs iſt, der einen ſolchen Sohn gezeuget, und indem er ihn gezeuget, ihm gegeben hat, daß der heilige Geiſt auch von ihm ausgienge. Sonſt hätte er nicht zu ſeinen Jüngern ſagen können: Nehmet hin den heiligen Geiſt — der Geiſt iſt beider, indem er von beiden ausgehet. 5. Gennadius, Biſchof zu Conſtantinopel, ein in den Alten ſehr beleſener Mann, redet in ſeinem Buch von den Lehren der Kirche über den Ausgang des heiligen Geiſtes alſo: Wir glauben daß Ein Gott ſey, Vater und Sohn und heiliger Geiſt. Vater, ſo fern er einen Sohn hat, Sohn, ſo fern er einen Vater hat, heiliger Geiſt, ſofern er aus dem Vater und dem Sohne iſt. — Der heilige Geiſt iſt nicht gemacht, denn er iſt nicht aus nichts, ſondern er iſt Gott, der aus Gott dem Vater, und Gott dem Sohne ausgehet 36).“ Der Biſchof Fulgentius

35) Hic vtrumque etiam illud intelligitur quantum a talibus, quales nos ſumus intelligi poteſt, cur non dicatur natus eſſe, ſed potius procedere Spiritus S. quoniam ſi et ipſe filius diceretur amborum vtique filius diceretur, quod abſurdiſſimum eſt, filius quippe nullus eſt duorum niſi patris et matris.

36) Gennadius Cpolitanus Episcopus, vir multa lectione

gentius ſagt in ſeinen Fragen: „Das eigene des Vaters nach unſerer Lehre iſt, daß er gezeugt hat, das eigene des Sohnes, daß er allein von dem Vater gezeuget iſt; das Eigene des heiligen Geiſtes, daß er vom Vater und Sohn ausgeht.“ Denn wenn er nur vom Vater ausgienge, ſo hätte er in Vergleichung mit dem Sohn nichts eigenes, weil dieſer auch vom Vater ausgeht, indem alles, was geboren wird, auch ausgeht. 6. Doch wir wollen wieder auf den Athanaſius von Alexandrien zurückkommen, damit wir mit eben demſelben ſchließen, mit dem wir in dieſer Materie angefangen haben. Er lehret aber in ſeinem zweiten Buch über die Eigenheiten der Perſonen, wie folgt: Darinn iſt der Vater perſönlich verſchieden, daß er wahrhaftig gezeugt hat, und darinn iſt

ne antiquorum peritus in Libro Eccleſiaſticorum dogmatum de Spiritus S. proceſſione ſic loquitur: Pater ergo principium diuinitatis principale nomen: quia ſicut nunquam fuit non Deus ita nunquam fuit non pater a quo filius natus a quo Spiritus S. non natus quia non eſt filius neque ingenitus, quia non eſt pater nec factus Spiritus S. quia non eſt ex nihilo ſed ex Deo patre *et Deo filio* Deus procedens. Hiebey will ich doch meinen Leſern die Anmerkung meiner Ausgabe von d'Achery nicht vorenthalten, welche allein aus dieſer Citation die gewöhnliche Meinung verwirft, welche den Gennadius von Maßilien zum Verfaſſer der bekannten Schrift de dogmatibus Eccleſiaſticis macht: qui hunc Gennadii Librum edidere cum nullum eius nominis ſcriptorem noſſent praeter Maſſilienſem Presbyterum, alienum foetum ei ſuppoſuerunt. Quorum ignorantiam Ratramnus hoc loco redarguit. Anatoſio Gennadius hic ſucceſſit a. 458. ac ſedit vsque ad annum 471 et ſucceſſorem habuit Acacium. Graecum eius operis exemplar interiit. Hieran iſt wenigſtens ſo viel falſch, daß man ſonſt keinen Gennadius als den von Maßilien gekannt habe.

iſt der Sohn eine vom Vater verſchiedene Perſon, daß er wahrhaftig von ihm gezeugt iſt; und darinn iſt der heilige Geiſt eine vom Vater und Sohn verſchiedene Perſon, weil er wahrhaftig von der vereinigten Gottheit des Vaters, und des Sohnes ausgeht.“ Das heiſt alſo: der Vater iſt von keinem; der Sohn allein vom Vater; der heilige Geiſt vom Vater und Sohn — Im achten Buch ſagt er: ſo wie, wenn zwei Hölzer mit einander in Feuerofen geworfen werden, Eine unzertrennliche Flamme davon ausgehet, ſo gehet der heilige Geiſt vom Vater und der Kraft des Sohnes aus, und hat ſelbſt die Kraft der Gottheit 37).“ Man muß nun freilich dieß Gleichniß nicht über die Gebühr ausdehnen: denn es kann keine Creatur dem Schöpfer gleich ſeyn, ſondern man muß nur darauf ſehen, daß Kraft deſſelben, der heilige Geiſt vom Vater und Sohn ausgeht, welches wir eigentlich aus ihm erweiſen wollten — Das kann auch genug ſeyn, um zu entſcheiden, daß wir in der lateiniſchen Kirche das Anſehen ſowohl der Schrift, als der Väter vor uns haben, wenn wir behaupten, daß der heilige Geiſt vom Vater und Sohn ausgehe, und daß im Gegentheil der Stolz der Griechen gar verkehrt ſey, und deßwegen mit dem Bann zu belegen, da ſie es offenbar ſind, welche Neuerungen anfangen. Nun iſt es aber Zeit, daß wir die übrige Vorwürfe noch beleuchten, die ſie uns gemacht haben.

Viertes

37) In Libro Octauo (und gerade ſo citiert auch Aeneas von Paris die Stelle. Jezt lieſt man ſie im Zehenden) quomodo ergo duo ligna coniuncta miſſa in fornacem ignis et de duobus lignis procedit flamma inſeparabilis, ſic de patre et filii virtute procedit Spiritus S. ipſam virtutem Deitatis habens.

Viertes Buch.

Was aber die Verſchiedenheit in Cerimonien und Gebräuchen betrift, welche ſie ſo ſehr an uns tadeln, ſo hätten wir eigentlich eben darum, weil es nur um Gebräuche zu thun iſt, nichts weiter dawider zu ſagen, wenn es nicht doch um einiger Schwachen willen nöthig wäre, die allenfalls eine größere Wichtigkeit in dieſem Unterſchied finden möchten. Denn man kann ja gleich im Anfang des Chriſtenthums wahrnehmen, daß diejenige, die aus den Juden Chriſten wurden, andere Einrichtungen unter ſich hatten, als die aus den Heiden kamen. Euſebius [38]) beſchreibt uns in ſeiner Kirchengeſchichte (II. 16) die Uebungen gewiſſer Leute unter den Chriſten, die, ſo gut ſie seyn mochten, deßwegen dennoch nicht allgemein waren, und um deren Willen diejenige, die ſie annahmen, ſich nicht von denen trennten, die ſie nicht beobachteten. 2. Gleich zu der Apoſtel Zeiten war die eine Kirche nicht ſo weit gegangen, als die andere, andere beobachteten mehrere, andere weniger Strenge in dieſen und jenen Dingen. Sokrates z. E. benachrichtiget uns in ſeiner Kirchengeſchichte (V. 21) wie verſchieden zu ſeiner Zeit die Gewohnheiten in den Kirchen umher, inſonderheit in Beobachtung der Faſten ſowohl, was die Zeit als die Art betrift, geweſen ſey, und nicht nur in Beobachtung der Faſten, ſondern auch anderer Dinge. Wie wollen dann die Griechen fordern, daß ſich alles nur überall

38) Euſeb. hiſt. Eccl. II. 16. Die Stelle betrift die Nachricht des Philo von den Eſſäern, welche ſo häufig von dem chriſtlichen Alterthum vor und nach dem Euſebius mißverſtanden worden iſt, als wenn da von Chriſten die Rede wäre. S. Bibl. der Kirchenvv. B. 4.

überall nach ihnen richten ſolle? Waren doch ſelbſt unter den Juden, wie uns Joſephus erzählt, mehrere Arten von Uebungen; es gab Eſſäer, Phariſäer, Sadducäer, ohngeachtet ſie alle über Moſis Lehre hielten, und die Griechen wollen nicht leiden, daß man nicht alles nachmachen ſolle, was ihnen zu thun beliebt. 3. Sie beſchuldigen alſo die Römer, und überhaupt die Abendländer, daß ſie am Samſtag faſten. Ich glaube, ſie wiſſen nicht [39], daß eben nicht alle occidentaliſche Kirchen dieſe Gewohnheit beobachten, wie denn wirklich der größere Theil es hierinn nicht mit der römiſchen Kirche hält, ohne daß ſie deßwegen einander eines Irrthums beſchuldigten, weil ſie wohl wiſſen, was der Apoſtel (Röm. 14, 3) geſagt hat: Der da iſſet, verachte den nicht, der da nicht iſſet. Auch halten es ſogar nicht alle orientaliſche Kirchen einander gleich. Denn nach einer ſchon alten Tradition iſt z. E. die alexandriniſche Kirche mit der römiſchen in Abſicht auf das Faſten einſtimmig. Und nach einer ſchon alten Tradition ſind die Römer, ſo viel wir wiſſen, von dem Apoſtel Petrus angewieſen, am Sabbat zu faſten. Die Gewohnheit ſoll ſich darauf gründen, daß Petrus und Paulus an einem Samſtag mit dem Simon dem Zauberer ſich in Streit eingelaſſen, und deßwegen gefaſtet haben. Euſebius der Geſchichtſchreiber, hat uns in ſeinem Buch über das Leben des Pabſtes Sylveſter hierüber Nachricht gegeben, wie die Griechen wegen

39) Neſcientes vt credimus quod non omnes occidentales Eccleſiae hac conſuetudine teneantur, ſed Romana vel aliae quaedam occidentales Eccleſiae, ſiquidem maior numerus occidentalium in ſabbato non ieiunat, nec tamen Romanos propterea ieiunantes reprehendit vel a Romanis ieiunantibus ipſi reprehenduntur.

wegen des Faſtens am Samſtag Anſtand genommen haben, hierauf aber eines beſſern berichtet worden ſeyen 40). Auguſtin ſchrieb hierüber an den Presbyter Caſulan, da er dießfalls befragt ward, daß, weil der Sabbat oder Samſtag der Tag ſey, an dem das Fleiſch Chriſti geruhet habe, dieſer Umſtand von verſchiedenen verſchiedentlich angeſehen worden ſey, als wenn es ſchicklich oder unſchicklich wäre an dieſem Tage zu faſten. Da man aber hierüber kein poſitives Geſetz habe, falle ihm immer die vom Ambroſius gegebene Antwort ein, die er auf eine ähnliche Frage gegeben habe, daß man ſich hierinn nach der Gewohnheit des Orts, wo man ſey, zu richten habe. 4. Was die Dauer der 40 tägigen Faſten betrift, worüber uns die Griechen weiter Vorwürfe machen; ſo ſtellen ſie ſich dabey, als wenn alle Orientaler und Occidentaler miteinander übereinkämen, und nur die Römer hierinn ihre eigene Sitte hätten, welches doch nicht iſt. Denn auch im Occident iſt dießfalls die Gewohnheit ſehr verſchieden, ſo wie im Orient. Andere fangen die Faſten, 6. andere 7. andere 8. und einige ſogar 9 Wochen vor Oſtern an, je nachdem ſie mehr oder weniger anderer Faſten darunterhin abrechnen, und Gebote haben wir in dieſen Dingen, wie bekannt iſt, ohnehin keine. 5. Das Abnehmen des Bartes bey den Geiſtlichen iſt eine ſo unerhebliche Sache, daß man davon gar nichts ſagen ſollte. Man hat es mit ſeinem Haar immer gehalten wie man gewollt hat, ohne daß man darüber Streit angefangen hätte.

Paulus

40) Super qua re ſicut ſcribit Euſebius hiſtoriographus in Libello vitae Siluestri Romani Pontificis Graeci conuenerunt b. Silueſtrum quaeſtionem agentes aduerſus Romanos de ieiunio ſabbati. ſ. Bibl. der Kirchenvv. B. 10. Art. 8. Anm. 8.

Paulus beſtraft die Corinthier, daß die Männer bey ihnen das Haar unterhalten, und ihr Haupt bedecken; die Weiber aber weder das Haupt bedecken, noch ihr Haar unterhalten. Die Geiſtliche mögen alſo beurtheilen was ſie thun, welche den Bart lang ziehen und das Haupt ſcheeren, daß ſie es hernach mit einem Tuch bedecken müſſen. Doch das ſage ich nicht, um zu tadeln, ſondern um unſere Gegner, die uns neue Vorſchriften geben wollen, aufmerkſam zu machen. 6. Die Römer, ſagen ſie ferner, verdammen den Eheſtand, weil ſie die Presbyter nicht nur keine Weiber nehmen laſſen, ſondern es ihnen auch ſogar ausdrücklich verboten haben. Das iſt doch vollends unverzeihlich, daß ſie uns daraus einen Vorwurf machen wollen. Haben doch die Heiden ſogar Enthaltſamkeit und Keuſchheit für eine ſonderliche Tugend gehalten, die alſo wohl Niemand beſſer anſtehen muß, als den Geiſtlichen. Deßwegen aber verdammen die Lateiner den Eheſtand doch nicht, ſondern halten ſich darinn ganz theils nach dem Muſter, theils nach der Vorſchrift, welche Paulus gegeben hat. Und außerdem haben ja ohnehin die Regeln und Verordnungen der Kirchenverſammlungen ſich hierinn immer auf die Seite der Lateiner geneigt 41). Schon die Synode von Nicäa hat den Geiſtlichen verboten, Weibsperſonen bey ſich zu unterhalten, woferne ſie nicht ihre nächſte Blutsfreundinnen oder andere

41) So ausgedrückt, wie es hier geſchieht, iſt die Sache wohl nicht zu läugnen, und wir dürfen dazuſetzen, auch noch viele griechiſche Väter. Aber daß der Verf. in der angeführten Nicäniſchen Verordnung einen Beweiß zu finden meynt, weiß ich nur dadurch zu erklären, daß man eben überall gerne mit dem Anſehen der Nicäniſchen Väter ſich decken wollte.

dere unverdächtige Perſonen waren. Die Synode von Neucäſarea ſagt ſogar, wenn ein Presbyter ein Weib nehme, ſoll er abgeſetzt werden, u. d. m. 7. Daß bey den Römern die Presbyter den Täuflingen die Salbung nicht geben, iſt gar eine elende Einwendung. Denn hier haben ja die Griechen gar nichts vor ſich, ganz kein Geſetz, gar nichts als ihre Gewohnheit. Es iſt aber bekannt, daß die Gnade des heiligen Geiſtes durch Salbung der Stirne von den Biſchöfen ertheilt werde, wie das auch das Evangelium bezeugt. Da der Herr nach ſeiner Auferſtehung ſeinen Jüngern erſchien, blies er ſie an und ſagte: Nehmt hin den heiligen Geiſt, welchen ihr die Sünde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen. Da nun die Vergebung der Sünden durch den heiligen Geiſt ertheilet wird, und dieß Geſchäft den Apoſteln beſonders übergeben worden iſt; ſo iſt dieß ein Vorrecht allein für die Biſchöfe, welche die eigentliche Nachfolger der Apoſtel in ihrem Amte worden ſind [42]. Denn ſie ſind über die andere gewöhnliche Prieſter erhaben, weihen auch die Salbe und das Oel, und man lieſt inſonderheit von dem heiligen Silveſter, er habe verordnet, daß die Biſchöfe den Chriſam bereiten,

42) Man ſieht wohl, daß der Verf. der biſchöflichen Würde in der That einen weſentlichen Vorzug zuſchreiben will; wenn man aber ſeine Demonſtration recht anſieht, verwickelt er ſich ſehr. Nach ihm iſt es biſchöflicher Vorzug, ſowohl Sünden zu vergeben, als den heiligen Geiſt mitzutheilen. Alſo würde der Presbyter gar nichts thun, wenn er taufte, ſondern alle Gnade käme erſt, wenn der Biſchof hernach ſalbte. Ferner will er beweiſen, daß den Biſchöfen die Verſieglung nur zuſtehe, oder die Mittheilung des heil. Geiſtes, und doch ſetzt er dieſe voraus bey dem Menſchen, der Vergebung der Sünden haben ſoll.

ten, und daß es ihr Geſchäfte ſeyn ſoll, die Getaufte damit zu bezeichnen, wie es ihnen auch der Pabſt Innocenz in ſeinen Dekretalen zugeſprochen hat. Daß aber den Biſchöfen allein die Verſieglung zuſtehe, oder daß ſie den heiligen Geiſt mittheilen, beweiſt nicht nur das kirchliche Herkommen, ſondern auch die Stelle in der Geſchichte der Apoſtel, wo es heiſt, daß Petrus und Paulus abgeſchikt worden ſeyen, um denen, die ſchon getauft waren, den heiligen Geiſt mitzutheilen. Sie bereiten aber den Chriſam nicht wie die Griechen lügen, von Quellwaſſer, ſondern von Balſam oder auch Olivenſaft, wie es nicht allein bey den Griechen, ſondern in allen chriſtlichen Kirchen üblich iſt. 8. Eben ſo falſch iſt auch das, was ſie von der Conſekration eines Lammes ſagen, deßgleichen daß man Leviten zu Biſchöfen mache, ohne daß ſie zuvor Presbyter geweſen wären. Sie denken nicht daran, daß ſie ſich vollends um allen Credit bringen, wenn ſie ſich ſo offenbare Unwahrheiten erlauben. Sie tadeln uns, daß wir einen Leviten zum Biſchof machen: Warum beherzigen ſie das nicht, die doch Laien plötzlich zu Geiſtlichen geſchoren, gegen alle kirchliche und kaiſerliche Verordnungen zu Biſchöfen erheben. Verbietet doch der Apoſtel, daß man einen Neuling zum Biſchof machen ſolle. Allein man geht eben überhaupt wie es ſcheint damit um, der ganzen allgemeinen Kirche von Conſtantinopel aus nach Belieben Geſetze vorzuſchreiben, und jene Reſidenz über Alt-Rom, und den Biſchof von jener, über den Biſchof von dieſer Stadt zu erheben. Man ſollte aber doch bedenken, daß Chriſtus das eigentliche Haupt der Kirche ſey, der zu Petro geſagt: auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeinde; ſo wie Paulus ſagen durfte: der mit Petro kräftig geweſen unter der Beſchneidung, ſey auch ihm eben ſo bey ſeinem Amte

unter den Heiden beigeſtanden. Dieſe zween Apoſtel hat der Herr an die Spize der Kirche nach Rom geſezt 43), wo auch die Herrſchaft der Welt ihren Siz hatte, damit von dar aus ſo wohl die Kirche, als die Welt regiert würde. Hier haben wir das Alterthum entſchieden vor uns. Sokrates ſagt z. E. aus Gelegenheit der arianiſchen Synode zu Antiochien, daß man nach der Kirchenregel ohne die Einwilligung des Biſchofs von Rom keine Synode halten dürfe. Eben ſo ſpricht theils die Synode von Sarden, theils die Nachricht in dem Leben des Pabſts Sylveſter von ihm, indem er geradehin für das Haupt aller Prieſter erklärt wird. Inſonderheit aber hat Pabſt Leo die Vorrechte ſeines Stuls mit ſolchem Nachdruck zu behaupten gewuſt, und es liegen ſo deutliche Verordnungen und ſo mancher Vorgang zu Gunſten der römiſchen Biſchöfe vor aller Augen, daß wohl kein Zweifel mehr wider ihren Primat in der Kirche, auch ſelbſt in Rückſicht der Biſchöfe zu Conſtantinopel gegründeter Weiſe erhoben werden kann.

43) Quos ambos in Eccleſiae principatum a Chriſto poſitos et Romae directos cum Eccleſiaſtica veritas tum ipſius paſſionis monſtrat auctoritas. Illuc namque ambo principes ſunt directi, vbi principatus emineret mundi quatenus Romana ciuitas ſicut imperiali potentia totum ſibi ſubiecerat orbem, ſic Religionis culmina et apoſtolatus dignitate totius mundi regnis praeſiderent.

Anzeige

Anzeige

der in den ſechs letztern Bänden der Bibliothek der Kirchenväter, wie auch in der Fuchſiſchen Bibliothek der Kirchenverſammlungen ausgezogenen oder überſetzten Schriften und Akten.

Schriftſteller — Jahr 300 = 350. — Kirchenverſammlungen und deren Akten.

Euſebius, Pamphili. J. 315.
Kirchengeſchichte.
ſ. B. IV.
Einleitung zur Wahrheit der chriſtlichen Religion 15 Bücher
ſ. B. V. ſ. 203 - 243.
Beweiß der Wahrheit der chriſtlichen Religion
ſ. B. V. 243 - 282.
Ueber die Lehre der Kirche von Gott drey Bücher
ſ. B. V. 283 - 324.

Athanaſius von Alexandrien J. 326.
Schutzſchrift für die chriſtliche Religion
ſ. B. IV.
Auslegung der Glaubensformel
ſ. B. V. ſ. 40.
Schreiben über die Nicäniſche Schlüſſe
ſ. B. V. ſ. 50.
Vier Bücher wider die Arianer
ſ. B. V. ſ. 66 - 152.

Nicäniſche Synode J. 325.
ſ. Fuchs Bibl. d. Kirchenverſamml. B. I. ſ. 350 ff.
ſ. Bibl. der Kirchenväter B. V. ſ. 28. ff.
noch andere merkwürdigere Synoden in der Angelegenheit der Arianer und des Athanaſius
wobey des Arius und Evzojus Confeſſion, die Antiochiſche Glaubensformel u. ſ. w.
ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſamml. B. II. ſ. 1 = 344.
(Synoden und Synodalakten und Schreiben die Lehre der halben Arianer betreffend)

Schriftſteller	Jahr 300 - 350.	Kirchenverſammlungen und deren Akten.

Athanaſius
Vier Briefe an Serapion
ſ. B. V. ſ. 153 - 178.
Schreiben an Epiktet
ſ. B. V. ſ. 179 - 184.
Schreiben an Adelphius
ſ. B. V. ſ. 185 - 189.
Zwey Bücher wider den Apollinarius
ſ. B. V. ſ. 190 - 200.
Cyrillus von Jeruſalem J. 350.
Griech. Vorbereitungsrede und 23.
andere Anreden an die Täuflinge
ſ. B. V. ſ. 325 - 456.
Hilarius von Poitiers J. 354.
Lat. über die heilige Dreyeinigkeit, zwölf Bücher
ſ. B. IX. ſ. 1 - 88.

Jahr 350 - 400.

Titus von Boſtra J. 362.
Drey Bücher wider die Manichäer
ſ. B. VI. ſ. 356 - 383.
Epiphanius von Salamis griech. J. 368.
Ankorat
ſ. B. VI. ſ. 1. 47.
Panarion ſamt den Supplementen von Auguſtin ꝛc.
ſ. B. VI. ſ. 48 - 357.
Baſilius der große J. 370.
griech. Drey Bücher wider den Eunomius
ſ. B. VII. 1 - 43.

Baſilius

Schriftſteller	Jahr 350-400.	Kirchenverſammlungen und deren Akten.

Baſilius
über den heil. Geiſt an Amphilochius
ſ. B. VII. ſ. 44-75.
neunte, vier und zwanzigſte und ein und dreißigſte Homilie
ſ. B. VII. ſ. 76-88.
Aſcetiſche Aufſätze
ſ. B. VII. 89-106.
Recenſion der geſammten Briefe
ſ. B. VII. ſ. 107-157.

Gregor von Nyſſa J. 370.
Zwölf Bücher wider den Eunomius
ſ. B. VII. ſ. 158-198.
Ueber das Ebenbild Gottes
ſ. B. VII. ſ. 198-203.
Ueber die Buße
ſ. B. VII. ſ. 204-210.
über den Aufſchub der Taufe
ſ. B. VII. ſ. 211-216.

Gregor von Nazianz, J. 370.
An die Arianer
ſ. B. VII. 217-219.
Fünf Abhandlungen wider die Eunomianer
ſ. B. VII. ſ. 220-279.
Reden über die Geburt Chriſti und über die Taufe
ſ. B. VII. ſ. 280-299.
An den Presbyter Kledonius zween Briefe
ſ. B. VII. ſ. 300-310.

Synodalſchreiben und Fragmente vom J. 369 ff.
die Lehre vom heil. Geiſt und die Irrthümer des Apollinarius betreffend
ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. II. ſ. 344 ff.

Zweite allgemeine Synode zu Conſtantinopel J. 381.
ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. II. ſ. 390 ff.

Bekenntniß des Eunomius J. 383.
ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. II. ſ. 465.

Schriftſteller	Jahr	Kirchenverſammlungen und deren Akten.
	350-400.	
Didymus von Alexandrien J. 370. Ueber den heil. Geiſt ſ. B. VI. ſ. 384-403.		Wider Jovinian Schreiben des Pabſts Siricius, und ein mailändiſches Synodalſchreiben, J. 385 ff. ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. II. ſ. 483 ff.
Hieronymus, Lat. J. 386. wider den Helvidius ſ. B. IX. ſ. 92. Wider den Jovinianus ſ. B. IX. ſ. 111. Wider den Vigilantius ſ. B. IX. ſ. 179. Wider den Pelagius an Kteſiphon ſ. B. IX. ſ. 197. Briefe an Avitus und Evangelus ſ. B. IX. ſ. 212-233.		
	Jahr 400-450.	
Auguſtin, Lat. J. 396. Reviſion ſeiner Schriften ſ. B. IX. ſ. 237-416. Briefe ſ. B. IX. ſ. 417 ff.		Synodalſchreiben wider den Origenes. J. 400 ff. ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. II. ſ. 497 ff.
Cyrill von Alexandrien griech. J. 412. Zwölf Anathematiſmi ſ. B. VII. ſ. 520-548. Anrede an den Kaiſer Theodoſius über den ächten Glauben ſ. B. VIII. ſ. 4-42. Fünf Bücher wider den Neſtorius ſ. B. VIII. 43-151. Wider die Anthropomorphiten ſ. B. VIII. ſ. 152-180.		Kirchenverſammlung von Toledo gegen die Priſcillianiſten v. J. 400 f. ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. II. ſ. 567. Kirchenverſammlungen in Afrika die Donatiſten beſonders betreffend. J. 390 ff. ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. III. ſ. 1. ff. Kirchenverſammlungen wider den Pelagius und die Pelagianer ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. III. ſ. 305.
Proklus gr. J. 414.		

Proklus

Schriftſteller	Jahr 400-450.	Kirchenverſammlungen und deren Akten.

Schriftſteller

Proklus
Predigt wider den Neſtorius
ſ. B. VIII. ſ. 479-486.

Theodoret, griech. J. 423.
Kirchengeſchichte erſtes Buch
ſ. B. VI. ſ. 1-37.
Eraniſtes oder Polymorphus drey Dialogen
ſ. B. VIII. ſ. 181-245.

Johannes Caſſianus, lat. J. 424.
Unterhaltungen
ſ. B. X. ſ. 1-49.

Vincentius von Lerins, lat. J. 435.
Erinnerungsbuch
ſ. B. X. ſ. 50-93.

Leo der erſte oder große von Rom, lat. J. 440.
Briefe
ſ. B. X. ſ. 94-202.

Proſper von Aquitanien lat. J. 444.
Schreiben an Ruffin
Beantwortung der Einwendung der Gallier.
Beantwortung der Einwürfe des Vincenz von Lerins.
ſ. B. X. ſ. 203-244.

Verfaſſer des Buchs über die Berufung der Heiden, lat.
ſ. B. X. ſ. 245-279.

Kirchenverſammlungen und deren Akten.

Glaubensbekenntniß des Pelagius und Stücke von Cäleſtius ebendaſ. ſ. 363.
Codex Canonum Eccleſiae Africanae ebend. ſ. 417.
Statuta Eccleſiae antiqua ebendaſ. ſ. 458.
Dritte oekumeniſche Synode zu Epheſus, J. 431.
Vorbereitungsſtücke, d. i. Schreiben von Cyrill und Neſtorius u. d.
ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. III. ſ. 477 ff.
Extrakt der Akten
ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. IV. ſ. 1. ff.

Schriftſteller	Jahr 450 - 500	Kirchenverſammlungen und deren Akten.
Mamertus Claudianus, lat. J. 462. Ueber die Natur der Seele ſ. B. X. ſ. 333-362.		Vierte oekum. Synode zu Chalcedon, J. 451. Urkunden und dazu gehörige Akten und Schlüſſe. ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenv. B. IV. ſ. 266. ff.
Fauſtus von Riez, lat. J. 472. Ueber die Gnade Gottes und den freien Willen des Menſchen. Ueber die körperliche Natur der Geſchöpfe. Schreiben an Lucidus ſ. B. X. ſ. 280-332.		Darauf erfolgte kaiſerliche Edikte, Stücke aus dem Codex Encyclicus, Henotikon u. d. ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenverſ. B. IV. ſ. 526 ff. Urkunden zur Synode von Arles wegen des Lucidus ſ. Fuchs Bibl. der Kirchenvätt. B. IV. ſ. 595.
Gelaſius, Biſch. von Rom. lat. J. 492. Römiſcher Canon ſ. B. X. ſ. 363-380.		

Jahr 500-600.

Evagrius, griech. J. 594. Sechs Bücher Kirchengeſchichte ſ. B. VII. ſ. 311-478.	Fünfte allgemeine Synode über den drei Capitel-Streit und den Origenes zu Conſtantinopel J. 553. ſ. Bibl. der Kirchenväter B. VII. ſ. 437. Irrthümer des Origenes ſ. ebendaſ.

Jahre 600-700.

Honorius, Biſch. von Rom, lat. J. 626. Schreiben an Sergius ſ. B. X. ſ. 400-405.	Die Ecthesis des Kaiſers Heraklius ſ. Bibl. der Kirchenvätt. B. X. 435.
Sophronius, Patr. von Jeruſalem, J. 629.	Der Typus von Conſtans ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. X. ſ. 443.

Schriftſteller	Jahr	Kirchenverſammlungen und deren Akten.
	600 - 700	
Sophronius, großes Synodalſchreiben ſ. B. X. ſ. 405 - 435		Synode im Lateran v. J. 649 ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. X. 446
		Sechſte allgemeine Synode zu Conſtantinopel v. J. 680 ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. X. 465
	Jahr 700 - 800.	
Gregor der Zweite, Biſch. von Rom, lat. J. 715 Zween Briefe unter ſeinem Namen ſ. B. X. 474.		Conſtantinopeliſche Synode wider die Bilder, J. 754 ſ. Bibl. der Kirchenvv. B. X. ſ. 495
Paulin, Biſch. von Aquileja lat. J. 776 Synodalſchreiben an die Spaniſchen Biſchöfe ſ. B. X. 571.		Zwote Nicäniſche Synode v. J. 787 ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. X. ſ. 518
Caroliniſche Bücher lat. J. 792 ſ. B. X. ſ. 533		Frankfurter Synode v. J. 794 ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. X. 533 Anm. 72
	Jahr 800 - 850	
Raban, Erzb. von Mainz lat. J. 840 Synodalſchreiben über Gottſchalk ſ. B. X. ſ. 593.		Mainzer Synode wider Gottſchalk ſ. Bibl. der Kirchenvätt. B. X. ſ. 593
Ratramnus oder Bertram lat. J. 840 Ueber das heilige Abendmahl ſ. B. X. 635		Gottſchalks Bekenntniß ſ. ebendaſ. ſ. 595
Vier Bücher wider die Griechen ſ. B. X. ſ. 663		Lehrſätze der Kirchenverſammlung von Chiercy von Hinkmar, v. J. 853 ſ. Bibl. der Kirchenväter B. X. ſ. 599

Paſcha-

Schriftſteller	Jahr 800-850	Kirchenverſammlungen und deren Akten.
Paſchaſius Radbertus, lat. J. 844 über das heil. Abendmahl ſ. B. X. ſ. 616		Lehrſätze der Kirchenverſamml. von Valence v. J. 855 ſ. Bibl. der Kirchenvv. B. X. ſ. 603.
Photius griech. J. 858 Schreiben wider die Lateiner ſ. B. X. ſ. 652.		

Regiſter

der Namen und Sachen.

Abelonier VI. 345
Abendmahl ſ. Communion, Meſſe, Name bey den Alten IX. 559
Lehre davon VIII. 474 A. 175
Gebräuche dabey ſ. 452 VIII. 479 IX. 331
iſt nur in der Kirche zu halten VIII. 169 und wann? IX. 435
nüchtern zu genießen X. 633
dazu brauchten einige nur Waſſer VI. 152 331
ſonſt aber Waſſer mit Wein X. 627 ff.
kommt nicht darauf an, wie viel man bekommt X. 631
Conſekration der Elemente VIII. 154 X. 505
Elemente nach der Conſekration VIII. 154 481 A. 180
Verwendung der Ueberbleibſel VII. 435
Verſchiedener Genuß deſſelben X. 623 A. 10
Unwürdige dabey X. 623 A. 10
nöthige Würdigkeit des Prieſters? X. 623 A. 10
Abendmahl von den Kindern genoſſen X. 146. 548
Leib und Blut Chriſti ſchon im A. T. genoſſen X. 643 A 30
über die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes J. C. im Ab. Väterlehre X. 549. beſ.
Athanaſius V. 177 A. 172
Cyrill V. 442 446 448 f. VIII. 35 123 f. 130
Epiphan. VI. 24 Theodoret VIII. 183 212
Joh. Damaſc. VIII. 475
Hilarius IX. 49 Auguſtin IX. 327 451 Leo X. 146 Paſchaſius u. Ratramms X. 614 insbeſ. 636
Abendmahl der Ebioniten VI. 98 der Marcioniten VI. 140
Abgar. ſ. Bild Chriſti
Abgötterey, ſ. Götzen
Urſprung und Wachsthum VI. 58 f.
Abraxas VI. 76
Abſolution, Nothwendig X. 154
Acacius VII. 387
Achillas V. 7

Adam, was er vor ſeinen Nachkommen voraus gehabt V. 55
war weder thörigt noch weiſe IX. 281. deſſen Prüfung nothwendig, deren Ausgang und Folge VIII. 365. 368
Fortpflanzung und Folge ſeiner Sünde VIII. 165 A. 111 ſ. 230
hat ſchon alle Menſchen in ſich gehabt V. 106
ob er Nachkommen gezeugt hätte wenn er nicht geſündigt hätte IX. 276. A. 23
ob er ſchon vor dem Fall ein Knecht X. 585
Wie zur Buße gekommen und ſelig worden V. 344. VI. 149
ob auf Golgatha begraben VI. 146
Adamianer VI. 166
αδηλοφαγοι VI. 338
Adoptianer, Geſchichte, Lehre, Widerlegung X. 569 insbeſ. 579. haben unter allen Kezern den Neſtorius allein nicht mit dem Anathema belegt X. 587
Adoptirt mit advokat konfundirt X. 574. 581
Aegyptiſche Theologie und Mythologie V. 207. f. 212
Aeon VIII. 300 f. X. 390 f.
Aeonen-Folgen nach Baſilides VI. 73. nach Valentinus und and. VI. 107
Aerius VI. 295
Aetius VI. 303. 305. VII. 161. der erſte Anomäer VII. 4
Agapae IX. 327
αγαπηται VI. 199
αγεννητος. αγενητος VIII. 270
αγεννησια — drückt nicht das ganze Weſen Gottes aus VII. 14.
Mißbrauch, den die Eunomianer mit dem Wort getrieben VII. 9. 10
ob von den Heiden genommen V. 64. iſt Chriſto nicht nachtheilig V. 65. Erklärung des Worts V. 65. doppelter Sinn deſſelben V. 75.
αιρεσις ſ. Kezer. Irrlehr. haereſ. Idee davon VI. 58. A. 6
αιτια προκαταρκτικη VI. 57
Alarich, Betrachtung über ſeine Verwüſtung Roms IX. 371
Alexander in Alexandrien V. 3. 6
Alexandriner, unruhige Köpfe VII. 370
Allegoriſche Deutung des Alten Teſt. wo anzunehmen IX. 320. X. 32 zuweilen nothwendig IX. 265. 279. ſ. γνωσις Teſtament.
Allgegenwart Gottes IX. 307. 463
Allmacht Gottes VIII. 170. Gottes des Vaters bezweifelt IX. 288
Alogier VI. 159

Alterthum ſ. Tradit. Conſenſus das Anſehen deſſelben bey Lehrpunkten VII. 6.
αναμαρτητος IX. 200. A. 127
Anaſtaſius, Freund vom Neſtorius VII. 316 ff.
Anathematiſmi des Cyrills und Neſtorius VII. 520 ff.
Anbetung VII. 182. wem ſie zukomme IX. 421
— Chriſti, wie zu verſtehen VII. 501. 507. 517
Anblaſen d. Jünger VIII. 34
Anfang ſ. Gutes.
Angeborne Begriffe von Gott verworfen IX. 463 ff.
Angeliker VI. 190
Anomäer VI. 303
Anſehn der Perſon bey den Alten VII. 512. Mißbrauch damit X. 62
Anthropomorphiſm. VI. 266
Antichriſt V. 418. VIII. 525
Antidikomarianiten VI. 318
αντιδοσις in den Redarten von Chriſto VI. 17. f.
Apelles VI. 145 f.
Apokryphiſche Bücher nicht zu leſen V. 365. der Priſcillianiſten X. 136 ff. Begriff von apokryphiſchen Schriften nach dem Gelaſ. Dekret X. 375. 379. auch auf Synoden citirt X. 525
Apollinaris, deſſen Anſehn, Vorzüge und Lehre X. 66. 71. 72. was er eigentlich Chriſto abgeſprochen VI. 310. A. 350. wie ferne Athanaſius wider ihn V. 179. V. 185. 190. dritter Satz, welcher es ſey X. 151. 163. 164
Apollinariſten VI. 309. VII. 142. warum ſie Synuſiaſten heiſſen VI. 317. widerlegt VII. 300 f. VIII. 16. f. X. 151
Apoſtoliker VI. 191
Apotaktiker VI. 191
Aquarier VI. 331
Arabici VI. 342
Arcani diſciplina VII. 68. 199. 231. VIII. 212. wird auch zuweilen mit Tradition vermengt VII. 231
Archelaus, Nachricht von Manes Lehre VI, 226
Archontiker VI. 132
Ariſtoteles, ob die Arianer ꝛc. von ihm geborgt VI. 265 VII. 13. was an ihm zu tadeln V. 240
Arius — Arianer (ſ. Anomäer, Eunomianer, Semiarianer) Nachricht von ihm und ſeiner Lehre und deren Anfang V. 3 ff. VI. 253. 247. deſſen erſtes Schreiben V. 22. Thalia V. 68. f. A. 69. ob und wie weit ſeine Lehre vorher unerhört geweſen V. 69. A. 70
Arianer ſind keine Chriſten V. 66. V. 3. A. 2. V. 8. ihre Lehre und Vortrag IX. 11. 387. X. 69. ihre Art zu diſputiren V. 16. 17. Haupteinwendungen V. 50. A. 53. gebrauchte Schriftſtellen V. 83. 86 ff. große Macht und Ausbreitung derſelben IX. 36

begehen auch Violenzien VII. 219 ff. erſte Arianer V. 22. theilen ſich in Parthien VI. 287. werden durch den Hilarius aus Gallien verdrungen IX. 2
Armuth freywillige iſt zur Seligkeit durchaus nothwendig IX. 458
Artemas V. 15
Artotyriten VI. 156
Aſceten, Leben VII. 108 ff. A. 78
ασκησις VII. 89. A. 63
Aſciten oder Aſkodropiten VI. 331
Aſterius (Arian.) V. 55. 100. 118. VI. 281. A. 307.
ασυγχυτος VIII. 208
Athanaſius, Nachricht von ihm und ſeinen Schriften V. 38 ff. an Epiktet VI. 311. gegen die Meletianer VI. 250
Attikoten, Menſchenfreſſer nach Hieron. IX. 159. A. 77
Auferſtehung, Lehre davon VIII. 527. ff. IX. 291. bewieſen und erklärt VI. 38 f. 42. f. V. 432. X. 554. ob nach derſelben noch Schwachheit des Leibes ſtatt finde IX. 445. wie ſie ganz oder zum Theil geleugnet worden VI. 38. 39. 40. 87. 237. inſonderheit von Origenes VI. 205. ob ſie ehedem auch von einigen Chriſten geleugnet worden V. 435. A. 151. X. 425. iſt Hauptfrucht der Menſchwerdung des λογος V. 130
Auguſtin, Aurel. Nachricht von ihm, ſeiner Lehre und ſeinen Schriften IX. 234 ff. 321. verwahrt ſich gegen die Pelagianer IX. 284. mit dem Pelagius in der Lehre verglichen X. 282. Unterſchied ſeines Syſtems vom Semipelag. X. 285. hat von dem freyen Willen nicht einmal wie das andere gelehrt IX. 262. 266. 312. 357. 452. wird wegen ſeines Uebergangs zur katholiſchen Kirche verdächtig gemacht IX. 331. weſſen er von den Pelagianern beſchuldiget worden IX 402. was er für ältere für ſich angeführt IX. 404. inſondh. 405 f. hat bald noch andere Einwürfe gegen ſeine aufgeſtellte Ideen erfahren, und wie er ſich verantwortet IX. 413 ff. beſond. IX. 474 f. X. 207. 221. hat aber dennoch bald die Oberhand bekommen X. 208. vertheidigt X. 220. mit dem Anathema belegt und ſein Syſtem für blasphem erklärt X. 328. hat Controvers mit Hieronym. IX. 424. 438
Ausdrücke, wie fern man dergl. eigene außer der Schrift zum Lehrvortrag brauchen dürfe V. 88

Auslegung, Regeln dazu von den Alten V. 88. A. 88. f. 105. A. 101. V. 288. IX. 278. 315 ff. X. 55. f. Schrift. Manieern der Irrlehrer V. 137. A. 129. nach der Tradition X. 83

B

Barbarismus, Kezerei VI. 49. 57.
Bardeſanes und deſſen Sekte VI. 174
Baſilides V. 376. deſſen Syſtem und Schickſaale VI. 72 ff.
Baſiliskus, Verordnung wegen der Chalcedonenſ. Synode VII. 379. 385
Baſilius, Leben, Schriften VII. 3 ff. Briefe 117. an Julian VII. 113
Bau, der Kirchen VII. 150
Baum, verbotener IX. 330. A. 53
Begräbniß, in Abſicht der Irrlehrer VI. 176. VII. 223. bey den Rechtgläubigen, Gebräuche IX. 324
Begreiflichkeit Gottes, vom Eunomius gelehrt VII. 111. Anm. 77
Beharrung im Guten, warum nicht bey allen IX. 415. X. 268
Beiſtand, göttlicher, wie weit zum Guten nothwendig VII. 87. A. 61. IX. 209. f. 365 f. wem er zu Theil werde IX. 273
Beiträge chriſtliche nach Jeruſalem IX. 194
Bekenntniß der Sünden nöthig bey der Taufe V. 339
Belohnung, Verſchiedenheit derſelben in jenem Leben X. 554
Berichtigung des Textes, Proben davon bey Theodoret V. 23. 45. 63. f. A. 66. beym Athanaſius V. 151. 153. A. 143. 168. 170. A. 156. beym Euſebius V. 200. 320. beym Cyrill V. 427. beym Epiphan. VI. 8. 14. 69. 238. 253. der Ueberſetzungen, Proben V. 63. A. 65 V. 88. A. 88. V. 264. VII. 459.
Beruf der Völker zum Evangelio und Seligkeit; Schrift darüber X. 245. iſt allgemein X. 275 ff. hilft nichts ohne beſonderes Licht X. 270
Beſchneidung, Werth derſelben V. 246. wie ſie anzuſehen VI. 105. aufgehoben VIII. 524. warum doch Chriſtus beſchnitten ibid.
Bewegung. dreyerley Arten davon X. 343
Bild Adams, Chriſti VIII. 94. ob wir Bilder vom Bilde VIII. 164. 216. Bilder, ihre Entſtehung, Abſicht und billige Verehrung VIII. 488. 496. groſſer Streit wegen der Bilderverehrung X. 472. Gründe und Gegengründe X. 501. A. 39 f. 507. A. 44. Väter Zeugniß X.

509. Bilder haben, machen, anbeten für Recht erkannt X. 529. Frankfurter gemäßigte Meinung X. 543
Biſchöfe, über deren Gleichheit mit den Presbytern VI. 169. inſonderheit IX. 229 ff. durch ſie und von ihnen angefangene oder beförderte Unruhen und Unordnungen VII. 366. 371. 385. 389. 451. 459. 465. 471. 473. Unredlichkeit in Bekenntniſſen u. d. VII. 383. 387. Rechte und Künſte VII. 387. 399. 401. 414. 437. 474 ff. Wahl VII. 123. wie es von Zeit zu Zeit damit hergegangen IX. 140. A. 58. IX. 422. X. 116 ff. 120. 124. EheloſerStand IX. 139. waren oft nicht im Stande auf Synoden eigene Stimmen zu führen X. 92. Subordination X. 124. ſollen nur in großen Städten ſeyn X. 121. ſollen nicht unmittelbar von Laien genommen werden X. 121
Blut Chriſti, Wirkung VIII. 151. deſſen Werth für alle X. 166
Böſe, Urſprung deſſelben VII. 79. IX. 257. iſt Veranlaſſung der gnoſtiſchen Sekten VI. 76. A. worinn es beſtehe VI. 366. mannichfaltige Art deſſelben VII. 78. ob etwas ſeiner Natur nach VI. 86. hat keine eigene Subſiſtenz VI. 224. IX. 283. es giebt kein ewig böſes Weſen VI. 357 ff. (Blut Chriſti, Wirkung) ſollte nicht unſterblich ſeyn VIII. 460. davon iſt Gott nicht Urſache VII. 76. warum Gott etwas geſchaffen das böſe worden VIII. 513
Briefe — Gemeinſchafts — wie fürſichtig man dabey verfahren IX. 429
Buße ſ. Reue. ob nur Eine VI. 286 ff. ob ſie nach der Taufe noch ſtatt finde VI. 189. A. 199. Abhandlung davon VII. 204. X. 38. Wirkung davon V. 345 f. Zweck X. 39 ff. Thränen dabey empfohlen VII. 88. wie zu beweiſen VII. 209 f. für die Sünde wie lang ſie dauren müſſe X. 38 ff. ſpäte iſt mißlich X. 321. ausführlichere für große Sünden X. 323

Cäleſtin von Rom VII. 319
Cäleſtius IX. 362.
Cajaner VI. 128
Canon — Römiſcher ſ. Gelaſ. — Marcions VI. 143. beym Epiphanius VI. 306. bey Auguſtin IX. 317. auch nicht canoniſche Schriften zum Beweiſe gebraucht VI. 182. A. 188. IX. 317. 344.

Cano-

Canoniſches Anſehen, ob Salomon über ſeinem Abfall verlohren VII 286 nach dem Canon ob noch gewiſſe Lehren feſtgeſetzt worden VII. 275. nach welchen Regeln feſtzuſetzen IX. 317
Caroliniſche Bücher, Auszug daraus X. 533
Carpokrates V. 376
Carthago, Biſchof, deſſen Anſehn IX. 430
Caſſian, Joh. Nachricht von dieſem Schriftſteller und Auszüge aus ihm X. 1
Caſtus IX 157. A. 74
Cataphrygier VI. 153 ſ Montanus.
Catechumen. V. 332
Catharer VI. 186
Catholiſch ſ. Kezer
Cerimonienſtreit IX. 331. man ſoll keine neue einführen IX. 437
Cerinth V. 376. VI. 88.
Chalcedonenſ. Synode verworfen VII. 379. ihre Schickſaale unter dem Anaſtaſius VII. 407 und Juſtinian VII. 425
χρισμα X. 654. 664. 690.
Chriſten, Name V. 392. Chriſtenthum allgemeine Einwendungen der Juden und Heiden dagegen V. 204. doppelte Art deſſelben und deſſen Aufname VI. 247. Beweiſe gegen das Judenthum V. 252. iſt der Sache nach ſehr alt IX. 272. 275. A. 23. Beweiſe für das Chriſtenthum IX. 279. A. 24.
χριστοτοκος, wie Neſtorius auf dies Wort verfallen VII. 330
Chronologiſche Folge der Röm. Kaiſer beym Epiphanius VI. 26
χρυσαργυρον VII. 416
Circumcellionem VI. 335
Citationen, ihre Unzuverläßigkeit bey den Alten IX. 144. 321
Claud. Mam. ſ. Mam.
Clemens, Briefe ihr kirchliches Anſehn VI. 97. ob darinn der eheloſe Stand empfohlen? IX. 123. A. 36
Cloſterleute ſollen neben dem Gebet arbeiten VIII. 154. IX. 345. was ſie ſich ſonſt für Geſchäfte gemacht IX. 345. A. 65.
Colluth VI. 254. 332. V. 7. A.
Collyridianer VI. 322. ff.
Colorbaſus VI. 121
Cometen VIII 321
Communion, wie oft zu begehen VII. 150. iſt nicht zu verweigern X. 118
Confirmat. Sacrament. X. 160 ff.
Conkubinen X. 33
Conſekrat. beym h. Abendmahl V. 453
Conſenſus Patrum, ſ. Tradit. X. 84 ff. X. 450. Art den Conſenſus Patrum abzulehnen X. 658. A. 11.

Conſtans K. der von ihm bekannt gemachte Typus X. 443
Conſtantin des Großen Verdienſte um die Kirche VI. 272. gegen Zoſimus vertheidigt VII. 417. deſſen Lob bey den Alten V. 3. bey der Nicäniſchen Synode V. 28
Conſtantinopel Biſch. v. erhoben VII. 365. 386. X. 201
Cosmologie VIII. 317 ff.
Creutz, Zeichen deſſelben verehrt VII. 432. VIII. 468. A. 171. Chriſti V. 359. empfohlen V. 407. nöthige Bezeichnung damit V. 360. 409. 411. Bedeutung VIII. 467.
Critiſche Zweifel der Alten unter einander bey privat- und öffentlichen Schriften VII. 73. 115. 122. A. 82. f. 126. A. 83. f. 137. 410. A. f. 338. A. 24. IX. 201. 202. 264. X. 545. A. 84. f. 628
Cyprian ob den Donatiſten günſtig IX. 341. von der Taufe X. 62.
Cyrill von Alexandrien Auszüge aus deſſen Schriften VII. 318. 329. 393. 499. 510. 520. VIII. 3 ff. deſſen 12 Artikel beſtätigt X. 390. Schlüſſe gegen Eutyches beſtätigt X. 193
—— von Jeruſalem von ſeinen Schriften und ſeiner Denkart V. 325. 395. 398. A.
Cyrus Patr. in Alexandr. Vergleichsart. X. 389

Dämon, ſ. Orakel V. 216. 218 f. ſ. Rieſen. hat jeder Menſch einen böſen V. 223. fliehen vor dem Creuzeszeichen V. 360. ob ohne Körper V. 425. A. 135. IX. 354. ob und wie ſie weiſſagen können IX. 354 ff. ob alle von böſer Art IX. 374. wie ſie Träume u. d. in uns hervorbringen IX. 417
Damaſus VII. 308
Denkungsart, ob eigene erlaubt V. 236. VII. 341. 237. verſchiedene in der Dogmatik nicht gerade verdammlich VII. 234. Beyſpiele ſolcher Verſchiedenheit VII. 346. 425
Didymus VI. 384
Dimoeriten VI. 309
Dionyſius Areopag. VIII. 286
Dionyſius von Rom V. 63. A. 68
—— von Alexandrien VII. 112
Dioskurus VII. 357. 339. verdammt X. 101
Diſciplin, Kirchen — X. 492. A. 28
Diſciplinen, wie die Vernunft auf eine nach der andern verfallen IX. 245

δογμα — κηρυγμα VII. 69
Donatiſten VI. 190. A. 200. VI. 333. widerlegt IX. 339. ff. 349. ff. von Arianern verſchieden IX. 382. wie man mit ihnen gehandelt IX. 430. 438. wie als Irrlehrer zu erkennen X. 55. ff. A. 5. 6
Donatus IX. 298
Doſitheer VI. 61
Doxologie VII. 45. 73 f.
Drey Capitel, Händel darüber VII. 437
Dreyeinigkeit, ſ. Gott. Vorſtellung der Lehre davon V. 46. 122. 165. VI. 5. 29. 47. 180. VII. 57. 167. 181. 244. 279. 306. IX. 334 ff. 448 ff. X. 67. 68. Polemik darüber VI. 11. 12. 27. 258. 180. 338. IX. 3. ff. 334. nur um der ſtreitenden willen muß man von dieſer Lehre ſprechen IX. 11. Arianiſche Lehrart V. 69. 72. Was Plato davon X. 350. A. 27. Aufhebung des perſönlichen Unterſchieds VI. 194. 209. 275. 278. Vergleichung mit geſchaffenen Dingen und and. Vorſtellungen und Ausdrücke V. 224. VIII. 269. 274. 290. IX. 335. Beweis aus der Tauffor- mel VI. 38. nicht zur Quaternität zu machen V. 184. VIII. 177. ob Einer aus derſelben geſtorben VII. 421. Wirkungen nach den Perſonen VIII. 113. 117. Vorzüge u. Prädikate VIII. 263. Perſonen Unterſchied VIII. 265. Verhältniß der Perſonen VIII. 269. 274. 290. 276 f. 298. Erkenntniß dieſer Lehre iſt zur Seeligkeit nicht hinlängl. X. 322

Ebenbild, ſ. Bild. ob es der Menſch noch habe VI. 10. 204. oder ob es ganz verloren ſey IX. 309. 348. A. 69. worinn es beſtehe VI. 23. 269. VIII. 153. 159. 337. 425. eigene Beſtimmung X. 305 ff. A. 26. 27. ob es ſich auf den Leib beziehe VI. 268. 339. ob es auch böſen Geſchöpfen zukomme X. 307. mehrere Arten deſſelben VII. 200. Gregor von Nyſſa darüber VII. 198. Bild und Gleichniß ob verſchieden VIII. 161. 163. X. 307. Unterſchied der Ausdrücke: Ebenbild ſeyn und nach dem Ebenbilde ſeyn IX. 308
Ebion — oniten V, 15. 292. 376. IX. 7. 11. 15.
Ecthesis des Heraclius X. 435
Eden, wahres VIII. 331. ſ. Paradies.
Ehe die zwote V. 364. VII. 148. IX. 127. mit der Frau Schweſter VII. 148. keuſche. VII. 352. über unächte Ehe IX. 395.

Eheſtand nicht verworfen VI. 71. 342. VIII. 521. IX. 112. Schätzung dieſes Standes IX. 346. Eheloſer Stand vorzügl. empfohlen V. 248. 363. 406. A. 105. VI. 45. VII. 94. VIII. 519. ff. und vertheidigt und dem Eheſtand vorgezogen IX. 107 ff. 112 ff. 346 ff. Eheſtand mit den Ungläugen IX 120. Eheſtand verworfen VI. 147. 149. 152. 191. (238 = 337) IX. 112. ob nach Auguſtins Grundſätzen verworfen IX. 388. ob auch vom Hieronymus IX. 116. A. 27. wie weit in der rechtgläubigen Kirche zuläßig VI. 154. 189

Eheſcheidung, ob allein Hurerey gültige Urſache dazu ſey IX. 294. 347. Fälle die hieher gehören X. 158 ff.

Eid, ob ein Biſchof davon abſolviren könne VII. 474. Zuläßigkeit IX. 458. unverbindlicher X. 36 ff.

Eingebung, ob Bewußtſeyn dabey V. 135

Eingeborner, nach dem Eunomius VII. 25. VIII. 26. 17. wie vom Erſtgebornen verſchieden X. 582

Eins, ſ Vater.

Einſiedler, ihnen baut Eudoxia Wohnungen VII. 349. ſ. Mönche.

Elceſaiten VI. 167

Elxai VI. 100. 167

Εν und εκ Streit darüber VII 312. 338. A. 23. ſ. 364. 368. εν αυτω vom h. Geiſte VII. 45. A.

Εκκλησια V. 438

Encyclicus Codex VII. 374. A.

Ende der Welt, ob ſo nahe IX. 466

Ενεργεια von Chriſto VIII. 351 f. 410. Θεανδρικη VIII. 429

Engel, ob ſie ſchaffen können? V. 94. Dienſt und Anrufung V. 121. ſ. A. 115. VI. 323. IX. 374. Vollendung VII. 58. 59. V. 345. Subſtanz VII. 58. VIII. 303. A. 50. Gottesſchau V. 373. VIII. 187. A. 132. der h. Geiſt ihr Vorſteher und Heiliger VII. 58. 59. Weltſchöpfer VI. 69. 71. 85. Weltaufſeher VI. 74. A. 24. einer hat Chriſtum geſtärkt VI. 18. 265 nach Gottes Bilde geſchaffen VIII. 303 Freude über Chriſto VIII. 180. Natur, Wille ꝛc. VIII. 301. 304. haben keinen Raum zur Buße um des Leibes willen VIII. 304. nicht von Natur unſterblich VIII. 304. Claſſen nach dem Dionyſius VIII. 305 f. den Menſchen vorgeſetzt VIII. 369. ob ſie Seelen haben IX. 269. X. 342. wenn ſie geſchaffen IX. 375. Unterſchied woher

bey ihnen IX. 375. körperlich X. 319
Enkratiten VI. 151. VII. 153
Enthaltſamkeit, eheliche, erhoben VI. 238.
Entmannung VI. 184
Entſcheidung, dogm. Streitigkeiten in welcher Ordnung X. 559. A. 101
Entſchuldigung der Alten, wegen Lehrirrthümer VII. 137. ſ. Meinungen.
Entſündigen durch Chriſtum VIII. 408
Ενυποςατος VI. 179. A. 183. VI. 210. A. 225
Epheſiſche Synode VII. 338. 357. ob ökumeniſch? VII. 339. A. Wer ſie veranlaßt VII. 322. Geſchichte VII. 328. Urtheil VII. 327
Επινοια VII. 11
Epikurs Irrthümer VI. 60
Epiphanes VI. 113
Epiphanius VI. 1 ff. hat nicht gerade alles geglaubt, was er von andern berichtet VI. 203.
Erbſünde IX. 266 f. 457 ob etwas freywilliges IX. 273. verdammlich IX. 359. vor Auguſtin IX. 361. Auguſtins Vorſtellung IX. 409. von Pelagius geläugnet IX. 98. 99. A. 3. Fortpflanzung derſelben ſammt den Folgen X. 132. 133. 284 ff.
Erde unſrer Figur VIII. 331. Fundament 328
Erkenntniß, eingepflanzte VIII. 257. A. 3. der Gottloſen IX. 248. A. 10. ob es nur Wiedererinnerung XI. 249. 256 f.
Erlöſung, warum durch keinen Engel oder Menſchen V. 82. 92. warum nothwendig durch Chriſtum V. 113. wie weit ſie würkl. vollendet V. 113. A. 109. VIII. 179. 369. nach Leib und Seele V. 200. gnoſtiſche Ideen davon VI. 141. ob der Teufel dabey betrogen worden VI. 142. ob wir von ihm losgekauft VI. 142. iſt göttlich VI. 41. Origeniſche Ausdehnung auf die Dämonen IX. 225. allgemein VIII. 166. X. 166. 232 f. 237
Erniedrigung Chriſti, worinn ſie beſtehe VII. 515
Ernſt, nöthiger, im Chriſtenthum V. 337
Erſcheinung der Todten IX. 458 f. ſ. Todte.
—— gen vorgebl. der Heiligen VII. 387. 346
Erſtgebohrner — Eingebohrner V. 337
Erwählung — ſ. Gnadenwahl.
Esdras viertes Buch IX. 187. A. 110.
Eſſener VI. 61
Eunomius Taufe VI. 308. Lehre VII. 161. 164. 248. 24. Einwendungen und Widerlegungen VII. 248. 158. 230

Euſebius v. Cäſarea Lehre V. 30. 53. 51. 201. Künſteleyen V 35. Urtheil der 2ten Nic. Syn. über ihn X. 526. A. 63
—— v. Dorylåum VII. 335. 353.
—— v. Nikomedien V. 26
—— v. Emeſa, ein Arianer unter den Heiligen VIII. 244
Euſtathius v. Sebaſte VII. 24.
Eutyches — ianer VI 353. VII. 335. 338. 379 ff. 383. X. 145. A. 45. ſchon im Nicän. Glaubensbekennt. widerlegt X. 164. A. 264. was er bekennt X. 187. A. 94. Stellen der Våter wider Eutyches X. 191. A. 96. X. 198. A. 100
Evagrius VII. 311 ff.
Evangelium. d. i. Neues Teſt. wo es anfange IX. 132. A. 47. desgl. 154. A. 71. iſt durch die ganze Welt ausgebreitet X. 277
Evangeliſten, Glaubwürdigkeit V. 412. Abſchnitte VI. 21. Matthäi ob hebr. geſchrieben VI. 96. 149. IX. 338. chronologiſche Ordnung VI. 161. Harmonie VI. 162. IX. 337. Ordnung bey und in denſelben IX. 337
Evphemitten VI. 323
Ewigkeit VIII. 302
Exorcismus, Umſtände und Nutzen deſſelben V. 333. 335. VII. 296
Eξ x vom Sohn gebraucht, in welchem Sinn VII. 46. 66

Fall, Auslegung des Sünden. VIII. 332. Folgen deſſelben IX 376. nach Auguſt. Vorſtellung IX. 408
Faſten, ſ. Gebräuche V. 364. empfohlen IX. 162 f. nöthige Freiheit hiebey IX. 425. ſoll verborgen werden X. 35. Verſchiedenheit der Gebräuche dabey IX. 436. am Sabbath X. 654. 686 ff. 40 tägiges X. 688. was es ſey IX. 372
Fatum, wider daſſelbe V. 219—221
Fauſtus der Manichäer widerlegt IX. 325
—— von Riez, Nachricht von ihm und Auszüge X. 280 ff.
Feſttage, wie in der Kirche aufgekommen IX. 433
Flavian VII. 357
Fleiſch, Abſcheu dagegen VI. 330. Chriſti nicht ungeſchaffen V. 192. Werkzeug der Gottheit VIII. 417. myſtiſcher Ausdruck davon X. 150. ob gleiches Weſens mit der Gottheit V. obs im Abendmahl nur geiſtl. genoſſen wird V. 32[illegible]. Chriſti zur Gottheit erhaben VIII. 402. 422
—— eſſen, wie ferne zu mißrathen IX. 158 ff.

Fleiſcheslüſte VI. 75
Florianer VI. 332
Fluch, ob Chriſtus worden VIII. 505.
Flucht, ob den Geiſtl. erlaubt IX. 480
Freiheit, ſ. Wille
Frui, uti, Unterſchied dieſer Wörter IX. 307. 316
Fürbitte der Heiligen für uns V. 453. beſtritten und behauptet IX. 186. der Heiligen und der Maria X. 515 f. A. 53. und unſere für Verſtorbene VI. 300. 301. IX. 324. X. 549. A. 87. der lebendigen Heiligen VII. 344
Füße, mit bloßen gehen VI. 333

Gallien ſoll lang keine Irrlehrer gehabt haben IX. 180. vergl. 176
Gebet gegen Morgen VIII. 470. 472
Gebothe Gottes, ob uns zu beobachten möglich? IX. 207. ſ. Geſetz.
Gebräuche, chriſtl. Fürſichtigkeit in Aufſuchung derſelben VI. 189. A. 198. Freiheit darinn X. 686. ſ. Faſten.
Geburt, zwote des Menſchen VIII. 474
Gefallene, ob der Buße fähig? VI. 189. VI. 244. VII. 204
Gehorſam Chriſti heiliget unſern Ungehorſam VIII. 371

Geiſt, ein viel deutiges Wort V. 424. VIII. 297. was der Geiſt im Menſchen VI. 36. Weltgeiſt V. 239. Gottes IX. 51 ff. ob verſchieden von Seele X. 576. A. 9.
Geiſt, heiliger, warum ſo genannt VI. 387. warum in dem Apoſtoliſchen Gruß nicht immer ge. IX. 305. A. 41. ob deſſen perſönliche Gottheit immer anerkannt und gleich anfangs geoffenbaret VII. 265. A. ſ. 276. f. IX. 88. A. 77. Grundlehren von ihm V. 361. VI. 8. 31. IX. 17. mit dem Sohn gleicher Kraft und Natur X. 143. hat den Menſchen Chriſtum geſchaffen X. 620 ff. A. 6. 7. Bekenntniß und Lehre der Väter von ihm V. 20. 422 ff. ſ. 46. VI. 386. VII. 50. IX. 289. Wichtigkeit der Lehre davon V. 154. VI. 385. IX. 17. deſſen Gottheit bewieſen VI. 9. VII. 36. 50. VIII. 118. gegen wen? V. 154. zu Nicäa nicht behauptet VIII. 130. Gründe und Gegengründe V. 160. 162. 169. 172. 155. VII. 51. ff. VI. 181. 291. 386. 392. VII. 264. Eunomius davon VII. 30 f. Photin VI. 277. Euſebius V. 319. Wirkungen V. 425. IX. 18. ob auf die Frommen einzuſchränken? X. 265.

265. deſſen Weſen beſchrieben VIII. 296. ſein Daſeyn erwieſen VIII. 260. 262. ob ein Geſchöpf VI. 338. V. 318. Subordinations-Syſtem hiebey V. 161. VI. 31. VII. 165. 32. Subſiſtenz vom λογος abhängig VIII. 262. die Lehre vom heil. Geiſt nach und nach erweitert X. 673. A. 26. eigene Prädikate von ihm bey den Alten V. 427. A. 137. V. 49. A. 52. VI. 391. V. 318. VIII. 273 f. A. 18. IX. 9. A. 4. ſ. 214 f. ſein Ausgehen vom Vater und Sohn (VII. 201) V. 316. A. 112. V. 427. A. 138. VI. 34. A. 59. VI. 393. IX. 17. X. 552. A. 90 ſ. 575. A. 99. X. 673. A. 26. nicht aus dem Sohn ſondern durch ihn VIII. 290. unbegreiflich VIII. 271. Streit der Griechen und Lateiner X. 655. 656 A. 6. 7 ff. 665 A. 18. ſ. 667. A. 20 ff. Unterſchied zwiſchen ausgehen u. gebohren werden X. 682 f. A. 35. Gemeinſchaft mit ihnen VII. 49. Verhalten gegen den Gottloſen VII. 60. Läſterung V. 147. ob Melchiſedech VI. 240. 242

Geiſter, ſ. Dämonen.

Geiſtige Creaturen IX. 269. ob von Natur unſterblich X. 424

Geiſtliche, Eheloſer Stand derſ. X. 122. ff. X. 654. A. 3. ſ. 666 A. 19. ſ. 689. ſollen nicht von einer Kirche zur andern übergehen X. 100. nicht aus Sclaven gemacht werden X. 101. ſollen nicht das 2temal auch nicht an Wittfrauen verheyrathet ſeyn X. 102

Gelaſianiſch. Dekret. X. 363. ff. 543

Gelehrſamkeit, weltl. ob den Chriſten anſtändig VII. 82 ff.

Gemeinſchaft mit Gottloſen, wie anzuſehen IX. 340

Genealogie Chriſti wird vom Evangelio geſchieden IX. 325

γεννᾳν für κτιζειν V. 88. 108. VII. 180

Geſang in der Kirche VII. 136 f. IX. 323. Privatgebrauch ib. 324

Geſchichte der Kirche, von wem anfänglich verfaßt VII. 466 f.

Geſetz, von den Irrlehrern beſchimpft VI. 378. das Geſetz der Sünde in unſern Gliedern VIII. 513. man muß ſich nicht leicht ſelbſt Geſetze und Verbindlichkeiten auflegen X. 36. A. 41. ob Gott etwas unmögl. befehle X. 555. A. 96

Geſtirne determiniren uns nicht VIII 320

Gewalt bey Concilien und in Kirchenſachen VII. 412. 340.

340. 354. 357. bey Ausbreitung der Religion und der Kirche IX. 340.

Glaube, ſ. Lehre, ob ohne Beweiß beym Chriſtenſtenthum erfordert werde V. 204. 368. VIII. 466. IX. 277 ff. ob im unbegreiflichen ſtatt habe IX. 14. Kraft und Nutzen des Glaubens V. 368. VIII. 32. ob er von uns ſelbſt V. 370. A. 58. IX. 470. Unterſchied vom Wiſſen IX. 281. VII. 154. zwiefache Art V. 370. VIII. 465. A. 169. gehört auch unter die Werke X. 288. A. 8. an Vater und Sohn u. h. Geiſt, ob nur von der παραδοσις VII. 71. was er von Chriſto habe X. 168

Glaubensbekenntniſſe und Formeln davon V. 18. V. 43. VII. 105. 361. VIII. 5. der Frankfurter X. 551. ſind manchmal nicht beſtimmt genug VII. 8.

Glaubiger in kirchlicher Bedeutung V. 332. A. 9. des Alt. Teſt. in Vergleichung mit den Chriſten IX. 154. A. 71. ob ſie allein rechtmäßige Beſitzer der Güter IX. 454 ff.

Glück, chriſtlicher Gebrauch des Worts IX. 240. 244

Gnade, was ſie am Menſchen thue VI. 346. 457. 470 f. hebt menſchliches Beſtreben nicht auf X. 18—20. der Väter Meinung X. 25. iſt mächtig aber nicht gewaltſam X. 274. und freyer Wille müſſen beide bleiben X. 14 308. Grundſätze Auguſtins von der Gnade IX. 470. 471, geht nach Auguſtin immer vor unſerm Verdienſt oder guten Werken und Bewegungen her IX. 413. 473. auch nach Leo X. 98. A. 3. nach der Schrift X. 208. 209. ff. ob man bey dieſem Satz jemand noch beſchuldigen könne IX. 414. Streitfrage über die Gnade Gottes beſtimmt X. 245 ff. der Menſch kommt auch je und je der Gnade vor X. 308. Gnade im Pelagianiſchen Sinn IX. 203 ff.

Gnadenberuf, allgemein X. 9. 225 ff. 233. ff. ſ. Beruf. hat auch ehedem nicht gefehlt X. 264. A. 61

Gnadenmittel X. 266 ff. 269

Gnadenwahl IX. 302. A. 39. X. 259. A. 56. ſ. 261. 255. 247 ff.

γνωσις, ſ. Allegor. Schriftauslegung. Beyſpiele noch bey Hieronymus IX. 121. A. 33

Gnoſtiker VI. 80. 84. 93

—— ſche Interpretation VIII. 72. 112

Götter, heidniſche V. 216. zween V. 375. ob wir

Götter oder göttl. worden V. 58. 188. weitläuftiger Sinn davon VII. 40. ihr verlaſſener Dienſt iſt nicht Schuld an Roms Unglück VII. 40
Götzen Urſprung VI. 44
—— Opfer X. 159
Gorthener VI. 60.
Gottſchalk, Lehre und Bekenntniß X. 595
Gott, deſſen Weſen und Name V. 372. 374. VII. 15. 104. 240. VIII. 255 ff. IX. 12. 24. A. 17. deſſen Name und Prädikate wie zu verſtehen VIII. 281. 282. 287. 298. Daſeyn erwieſen VIII. 253. Einheit VIII. 257 — 259. Eigenſchaften VIII. 370. unſichtbar V. 384. VI. 271. 22. IX. 306. unermeßlich IX. 463. ob körperlich VI. 341. VIII. 156. 255. wie körperliche Prädikate zu nehmen VIII. 284. Gott ſehen — Begriff davon X. 342. iſt leibl. Augen unſichtbar IX. 453. Unterſchied der Perſonen in Gott erwieſen IX. 31. A. 20. Meinungen der alten Heiden von Gott IX. 5. nach Apelles VI. 145. was man von Gott wiſſe und nicht wiſſe VIII. 250 ff. IX. 30. das Gott geziemende können wir wenig beurtheilen VIII. 18. ob Finſterniß von ihm geſagt werden könne VIII. 257. A. 5. ob geboren V. 197. was Reue bey ihm IX. 313. Erkenntniß Gottes, ob ſie auch auf Individuen gehe IX. 420. ſein vorlaufender, nachfolgender Wille VIII. 363. allgemeiner X. 252
Gottloſen gehören nicht zur beſten Welt X. 236. A 37.
Gregor, von Nazianz VII. 217. von Nyſſa VII. 158. iſt den Lateinern lange nicht bekannt X. 544. Pabſts Gregor zwey Schreiben an den Kaiſer, ſcheinen nicht ächt X. 474
Griechen, nichts eigenes in der Mythologie V. 209. ob Atheiſten V. 212 ff. haben von den Barbaren geraubt V. 221. 228. haben die Juden gekannt V. 227. ihre Zänkereyen V. 241. 238. ſind ſtolz V. 239. Phyſiker V. 230. Kirche, Streit mit der Lateiniſch. X. 652
Grundweſen, ob mehrere VI. 139. 145. 151. 360. 365. VIII. 510
Gutes, wie fern die Menſchen thun könen IX. 300. 312. und mit arbeiten müſſen X. 4. A. 3. oder verlangen können X. 15 — 17. A. 15 — 19. wie es anfange X. 12. A. 13. bald fängt es Gott, bald der Menſch an X. 3. 8. 9. 10. 21. 23. wie fern alles Gute von Gott X. 5. Unvermö-

vermögen dazu, woher X. 98. A. 3
γυμναςικως gegen δογματικως IX. 117. A. 27. vergl. IX. 348.

Haereſis, ſ. Ketzer.
Hallelujah ſingen IX. 436
Handſchriften, griechiſche, vom N. Teſt. ob verdorben IX. 98. 103. Latein. von Hieronymo getadelt IX. 126. (A. 39) von Auguſt. IX. 348. Ungleichheit der Lateiniſch. und Griech. X. 540. A. 77
Harmonie der Evangeliſten IX. 337
Haß, ob auch eine Tugend V. 424
Hebräer Epiſtel IX. 360
Heiden, ihre Tugend X. 7. A. 6. wie weit ſie in der Erkenntniß V. 210. ob ſie Atheiſten geweſen VIII. 252. A. 3. X. 6. A. 5. vor Chriſto, ob zum Heil gekommen X. 308. 300. ihre Theologie eingetheilt und beſtritten IX. 378
Heil, Weg dazu V 343. 438
Heilige, wie zu ehren VI. 321. ſ. Märtyrer. wie geehrt worden VII. 344. A. 33. 443. und geehrt werden ſollen VIII. 488 — 492. 496. A. 187. ihre Leiber verſetzt VII. 347. wie ſie von Gott bewegt werden VIII. 428. geſtorbene, ob ſie jetzt ſchon in dem völligen Genuß der Seeligkeit ſtehen IX. 280. Wohlgeruch ihrer Ueberbleibſel VIII. 490
Hellenismus VI. 58
Helvidianer VI. 343
Helvidius widerlegt vom Hieronymus IX. 92 ff.
Hemerobaptiſten VI. 62
Henotikon VII. 390 ff.
Heraklius die von ihm bekannt gemachte Ecthesis X. 435
Herakleoniten VI. 122
Hermas Paſtor citirt X. 17
Hermianer VI. 330
Herodianer VI. 63
Heruler werden Chriſten VII. 431
Hierax VI. 173. 236. wie Hierakes vom Sohn gelehrt IX. 38. A. 26
Hieronymus Nachr. von ihm, ſeinen Schriften und Lehre IX. ſ. 89 ff. ob er ein Feind des Hilarius IX. 2. braucht den Tertullian ſtark ohne ihn immer zu nennen IX. 103. A. 13
Hilarius von Poitiers, Nachricht von ihm, ſeinen Schriften und ſeiner Lehre IX. ſ. 1 ff. iſt mit Auguſtins Begriffen über die Gnade nicht einſtimmig IX. 4. Auguſtin hat ihn nicht immer ganz verſtanden IX. 335. deſſen beſondere Meinungen X. 352. A. 30. im Gelaſ. Dekret X. 370. A. 6
Himmel, wie viele V. 372. A. 61. VI. 74. 76. ob vom Para-

Paradieſe verſchieden V. 414. A. 118. Ideen davon VIII. 310
Hinkmars Artikel X. 599. A. 10. f. 609. A. 23
Hölle wo ſie iſt? VII. 85
—— nfahrt Chriſti V. 359. 339. VIII. 446
—— nſtrafen ob ungleich IX. 166. A. 85. ewig IX. 377. 379. 409. X. 427. Einwurf dagegen IX. 447
Homer ein Lehrer der Tugend VII. 84
Honorius Pabſt Schreiben an Sergius X. 400. verurtheilt X. 467. 529
Hydroparaſtatae VI. 331. A. 8
Hydrotheitae VI. 339
Hypoſtaſen ob drey VII. 57. mit ουσια verglichen VII. 126 A. 84. erklärt von Baſilius X. 193 folg.

Jacob V. 414. A. 117. der gerechte Tradition von ihm IX. 144
Ibas warum verurtheilt VII. 442
Jeruſalem, Tempel daſelbſt, wenn zerſtört V. 418. Biſchof daſelbſt VI. 225
Jeſaias Tod V. 346
Jeſus Chriſtus, Lehre von ſeiner Perſon V. 357. VII. 314. A. VII. 363. 439. 454. X. 67 — 69. Irrthümer diesfalls V. 285 f. VI. 74. 88. 95. 110. 168. 194. 274. bis auf Cyrills Zeiten herab ſammt deren Widerlegung VIII. 5 ff. 22 ff. 219. 205 ff. A. 144. was man von ihn wiſſe und nicht wiſſe VIII. 250 ff. ob denn ein bloßer Menſch VI. 161. 170. iſt wahrer ganzer Menſch IX. 71. ob διπλους VIII. 75. A. 44. iſt immer nur Einer geweſen X. 70 A. 16. ob aus drey Theilen X 575. 584. Leib, ob vom Himmel VII. 147. 310. wie entſtanden VIII. 31. ob aus den 4 Elementen VI. 147 ob vor dem Tode unverweßlich VII. 448. ob er ihn wieder abgelegt VI. 147. wie er jetzt beſchaffen IX. 469. gleiches Weſens mit der Gottheit V. 311. VI. 42. Vereinigung der Naturen u. ihre Folgen VIII. 42. X. 184. göttl. und menſchl. Natur Unterſcheid VII. 253. VIII. 403. X. 182 ff. wahre und ewige Gottheit IX. 8. 45 ff. Einwürfe dagegen IX. 28 ff. 47 ff iſt nicht Joſephs natürlicher Sohn VI. 104. Zeitangabe der Geburt VI. 164. VIII. 48. IX. 461. Zukunft erklärt X. 148 ff. A. 57. Beſchaffenheit ſeiner Geburt und Streit darüber IX. f. 105. A. 16. Empfängniß und Geburt werden zuweilen v. den Alten verwirt X. 179. warum

um nicht bälder in die Welt gekommen? VIII. 179. IX. 445. Claſſen der Redarten von ihm vor, in u. nach ſeiner Menſchw. VIII. 381. 500. Geſchlechtregiſter VI. 25. hat eine Menſchenſeele VI. 310. 85. VII. 176. IX. 70 f. Eine Natur auch v. Nicht-Monophyſiten geſagt X. 189 folg. ob nur Einen Willen V. 200. geſtern und heute VIII. 38. 97 ff. iſt theils Erretter, theils Beyſtand X. 23. A. 26. ob er geſündiget und ſündigen können VIII. 178. der Vater iſt Chriſti Gott VIII. 440. kein Knecht X. 586. A. 24. ob dem Geſetz unterthan und zwar von Natur VIII. 69. 71. ſein Wachsthum wie fern V. 137. VIII. 106. A. 67. VIII. 435. 106. A. 67. Wille VIII. 349. A. 89. VIII. 350 f. 403 f. 426 f. Taufe V. 352. Prieſter und Opfer IX. 375. wiefern er öfters geopfert IX. 444. ob auch für ſich geopfert VIII. 110. vergöttlichtes Fleiſch X. 470. iſt nicht erſt Menſch geweſen und hernach Gott worden V. 78. ob er Furcht u. d. gl. gehabt VIII. 437. IX. 67. wie ſein Gebet zu verſtehen VIII. 439. A. 148. warum er ſelbſt nichts geſchrieben IX. 338. wie fern die Gottheit gelitten VI. 41. 338. V. 196. VIII. 149. 227. 228. 387. 390. 441. X. 553. A. 92. was die Väter davon ſagen VIII. 234 ff. 243. Abſicht ſeiner Leiden V. 407. A. 107. V. 196. 261. VII. 53. 258. IX. 289. 307. ob er Empfindung davon gehabt IX. 67 69. A. 55. geſtorben VIII. 228. 232. für alle auch Gottloſe geſtorben X. 269. 232 f. 237. 609. A. 22. ob im Tode die Gottheit von Jeſu gewichen IX. 3. 303. X. 356. 575. A. 7. Unterſchied ſeiner Leiden und Tod von den Märtyrern X. 167. Erhöhnng V. 77. A. 77. wird nach dieſer totus Deus genannt IX. 303. Höllenfahrt IX. 459. X. 139. A. 47. Auferweckung VIII. 146 f. was ſeine Auferſtehung beweiſe? IX. 272. Himmelfahrt IX. 289. ob er die Sonne ſey V. 399. A. 97. kein Zauberer V. 255. ob ein neuer Geſetzgeber V. 246. zur Rechten Gottes V. 415. IX. 289. Verhältniß gegen den heiligen Geiſt V. 82. ſ. Sohn. Name V. 391. Beiſpiel für uns VII. 54 ff. hohes Prieſterthum V. 392. Herr der Engel V. 390. Allgegenwart IX. 463.

Ignatius durch Theodoret citiret VIII. 193

Inneres

Innres Licht IX. 270. A. 21
Inſpiration nicht immer ſo ſtreng gemeint X. 161
Inwohnung Chriſti in den Gläubigen, ob ſie Stufen habe IX. 166. A. 86. f. 169. A. 88. A. 90
Johannes Damaſcenus VIII. 246 ff.
— Evangelium und Schriften VI. 160. 164. f. A. 159. Perſon IX. 134
—— von Antiochien VII. 323. 328
Joſeph, wie er zween Väter gehabt IX. 328. 332
Joſephs Zeugniß von Chriſto V. 255
Jovinian von Hieronymus widerlegt IX. 111 ff. Nachricht von ihm ibid. u. f. 145
Jovinianiſten VI. 341 f. widerlegt IX. 346. verdammt X. 556. A. 98
Irrlehren, darauf ſind auch hie und da große Männer verfallen X. 63
— r haben verſchiedene Namen VI. 191. A. 202. beſondere Widerlegungsart derſelben V. 51. A. 54. wegen der Perſon Chriſti VIII. 5 f. 22 f. wie zu bekehren VIII. 206
Iſidorus ein Gnoſtiker VI. 114
Iſraeliten von ihrer Beſitznehmung Canaans und den Aegyptern abgenommenen Gefäßen VI. 45. 46
Judas warum er den Herrn verrathen VI. 129. von der Erlöſung ausgeſchloſſen X. 166. A. 74
Juden zweierley V. 226. Sekten VI. 61
Jünger Jeſu ihre Glaubwürdigkeit V. 254
Juſtins des Kaiſers Friedensedikt VII. 452

Kanoniſche Schriften (ſ. Canon) V. 365. A. 52
καθολικη εκκλησια V. 437
Karpokras VI. 84
Katholiſch was es heiſſe X. 567. A. 112 ff. (ſ. auch Catholiſch.)
Kerdon VI. 135
Keuſchheit Uebung darinn VII. 351. A. 35
Ketzer (ſ. αιρ. Irrlehr.) VI. 338. VII. 340. IX. 352. 362. der Gegenſatz iſt katholiſch X. 81. A. 28. neuere mit ältern verglichen X. 127. 128. A. 31
Ketzereien, alte, Anzeige davon VI. 49 f. A. VI. 10.
Ketzerey iſt ärger als Unglaube VI. 9. woher entſtanden VI. 295. Begriff davon VI. 341. IX. 277. A. 24. IX. 352. allgemeine Betrachtung darüber VI. 355
Kinder unmündige ob ſelig VI. 239. 241. ungetaufte ſind verlohren IX. 380. 392. f. X. 215. 216. 294. ſind ohne eigene Verſchuldung X. 256
Kirche (ſ. Gemeinſch. Schiſma) wahre, wo? VI. 192.

192. Lehre davon IX. 290 315. Idee der wahren Kirche nach Auguſt. gegen die Donatiſten IX. 432. wie deren Zeugniß z. E. beym Canon zu gebrauchen IX. 317. an die Stelle der Schriftzeugniſſe treten IX. 351. was allgemeine Apoſtol. Kirche heiſſe? X. 463 A. 94. trauriger Zuſtand beſchrieben VII. 75. Schuldigkeit ihre Lehre anzunehmen IX. 373. Unterſchied zwiſchen Staat und Kirche X. 491 ff. A. 27.

—— nbann gegen Auswärtige V. 21. gegen ganze Familien IX. 481

——ngebräuche wiefern dabey Freiheit ſey IX. 434. 436 ff.

——ngeſchichte VII. 466

Kirchlich Begrif davon ſ. katholiſch.

Kleider ob urſprüngl. nothwendig VII. 81

Körper (ſ. Subſtanz. Seele) — alles außer Gott iſt körperlich X. 312 ff. Unterſchied und unſichtbare X. ibid. 339. Unterſchied von bekörpert X. 341.

κυριακος ανθρωπος V. 45. A. 48. VI. 399 ſ. δεσποτικον σωμα — (homo dominicus) IX. 295

Laodicäer Epiſtel VI. 144

Lehre (ſ. Glaube) Haupttartikel derſelben V. 354. ihre Gottanſtändigkeit V. 70. Beweiſe für die Wahrheit einer Lehre VII. 333. Kennzeichen und Charakter, oder Beweiſe ächter chriſtlicher Lehrſätze X. 54. 55. — 57. 85. 88. Wichtigkeit ihres Alters V. 53. VIII. 42. Neuerungen in derſelben V. 69. Neuerung dabey gefährlich X. 59. 66 ff. 76. Einwürfe dagegen ibid. alte muß durch philoſophiſche Speculation nicht verdrungen werden VIII. 18. neue Worte wiefern erlaubt V. 59 61. VIII. 61. X. 80. ob nie etwas daran zu beſſern X. 77. ob Märtyrer für eine Lehre die Richtigkeit derſelben beweiſen X. 61. Lehren eigenthümliche auch der gröſten Lehrer haben keine Auctorität X. 86. Offenbarung ſucceſſive derſelben VII. 276. Vortrag derſelben verſchieden VII. 102. Fürſichtigkeit dabey VII. 230.

Lehrer, gottloſer, ihr Amt wiefern kräftig IX. 340 ff.

Leib, Grundbegriff vom menſchlichen V. 363. Chriſti ob vom Himmel V. 193. wiefern αφθαρτος VIII. 445, im Abendmahl IX. 445. wiefern πνευματικον V. 184. aus der Maria iſt nicht gleiches Weſens mit dem Wort V. 180. 183. 191 ff. nicht ver-

verwandelt V. 192. Beſchaffenheit des Leibes in der Auferſtehung IX. 142. 268
Leiden Chriſti unſündl. VIII. 432
Leo von Rom VII. 353. 363. 381 f. Auszüge aus ſeinen Schriften X. 96. Schreiben an Flavian X. 176. Regel der Orthodoxie worden X. ibid. f. 193. ff. wird in dem Monotheletiſchen Streit gebraucht X. 182. A. 89
Lernen, (ſ. Erkenntniß.)
Lichter über den Gebrauch derſelben beym Gottesdienſt IX. 188. f.
Liebesmahle IX. 327
Liturgie Stück alter X. 624. A.
λογος VIII. 296 f. hat allerley Verſtand V. 309. 58. 146. VI. 212. wie es nicht genommen wird V. 43. man iſt dabey von der Idee der Apologeten abgegangen V. 43. A. 46. IX. 85. A. 74. wie Fleiſch empfangen worden VIII. 371 f. 387. dient dem Fleiſch zur Perſon VIII. 372. wie der λογος empfunden X. 336. A. 3. wie viel X. 418 f A. 40. λογος und Natur des λογος unterſchieden VIII. 387 und 398. woher das Wort beym Johannes V. 310. haben einige als προφορικος genommen V. 142. A. 133. die alten Hebräer mit dem Plato davon V. 229. V. 232. 140. ενδιαθετος V. 36. 37. A. 37. V. 59. 302. VI. 340. iſt nicht von υιος verſchieden V. 148. Gottes Hand (ſ. Rechte.) Abglanz V. 59. 298 ſubſiſtirt VI. 290. VIII. 14 f. iſt ſchon vor der Menſchwerdung V. 295. im Tode nicht getrennt VIII. 444. Urſache ſeiner Exiſtenz V. 256. 258. A. 64. V. 287. A. 76. warum nur der λογος den Vätern erſchienen V. 245. Φυσις μεσιτευσσα V. 291. VI. 19 daß er nicht deutlich im A. Teſt. vorkommt; V. 311. A. 106. Widerſacher des λογος V. 292. unveränderl. Natur VIII. 183. 186
Lucian V. 15
Lucidus Presbyter wird vom Fauſtus zurechtgewieſen X. 326. widerruft X. 330
Luciferianer VI. 340
Lüge, ob unter gewiſſen Umſtänden erlaubt IX. 310. 400 ff. 424. 439 f. oder ſ. Zuſage brechen X. 26 ff. Gründe dafür, Einwendungen dagegen X. 28 — 38
Luft VIII. 324

Macedonius — nianer VI. 291. V. 154
Maguſäer VII. 145

Mahlzeiten bey Leichen IX. 253
Mamertus Claudianus, Nachricht und Auszüge aus ihm X. 333
Manes — nichäer V. 136. A. 128. f. 377. 424. VI. 212. X. 70. widerlegt IX. 264. 325 ff. 331. ihre Myſterien und Lehren von Leo entdeckt und wie gegen ſie verfahren X. 108 ff. 138. A. 45. 46. Gegenſätze gegen chriſtl. Lehren IX. 265. A. 19. Sitten der Manichäer IX. 252. f. A. 15. faſten X. 129
Manna, Tradition davon IX. 344
Marcell von Ankyra V. 282. 420 ff. VI. 277. V. 292 294. 305. 307
Marcian V. 376
Marcioniten VII. 352. widerlegt IX. 397
Markus, Markaſier VI. 120. 137
Maria, ob ſie ſich wieder verehlicht und andere Kinder gehabt VI. 316. 320. IX. 92. ihre Gegner VI. 318. Lob auf ſie VII. 480. ϑεοτοκος VI. 352. X. 71. A. 17. ob ſie geſtorben VI. 320 f. iſt nicht anzubeten VI. 323. VIII. 64. ihre Fürbitte X. 515. Marien Leib, Vorbild davon, der brennende Buſch VIII. 179. von ihrer Geſchichte und der ihr ſchuldigen Verehrung VIII. 483 ff. 487. empfängt durchs Gehör VIII. 487. Feſt VII. 479. Narſes ihr Verehrer VII. 431
Martin, Pabſt X. 446 ff.
Martyr. (ſ. Heilige,) wider den Martyrer Tod VI. 75. Akten im Gelaſian. Dekret X. 372. Verehrung derſelben und ihrer Reliquien wird beſtritten und behauptet IX. 183 ff. X. 566. Erklärung davon IX. 328. 373. Anbetung derſelben wird geläugnet IX. 184
Maſſalianer VI. 323
Maſſilienſer, Einwürfe gegen Auguſt. Lehre IX. 474 ff.
Materie nicht ewig V. 225. unendl. theilbar IX. 417
Maximianiſten, eine Art Donatiſten IX. 352
Meinungen, eigene, einzelner oder mehrerer Lehrer, wie ſie angeſehen worden IX. 342. 363. (ſ. Entſchuld.)
Melchiſedech — kianer VI. 171
Meletius — tianer VI. 11. 243. 248. 290
Menander — drianer V. 376. VI. 67
Menſch, eine kleine Welt VIII. 341. ob von Engeln gemacht VI. 69. im erſten Zuſtand VIII. 450. (ſ. Adam.) Arten derſelben VI. 111. ≈ Natur wie fern gut VI. 147. 343. Vorzug vor den Thieren IX. 307. ob unter dem Einfluß der Geſtirne VI. 337. (ſ. Geſtirne.) nicht von Natur moraliſch gut VI.

VI. 367. innerer V. 194. hat zwo Naturen VIII. 421. zwey Theile X. 325. drey Theile IX. 290. f. A. angeſchaffener Zuſtand VIII. 339. ob die Menſchen ehedem ſchlimmer geweſen X. 269

Menſchheit, Menſchwerdung des Sohnes Gottes. Vorſtellung der Alten davon VII. 308. 484. 502. V. 44. 358. 17. 34. 110. IX. 16. 57. X. 410. vor dem Streit VIII. 190 — 204. falſche Vorſtellungen davon V. 400. VII. 152. X. 552. A. 91. geht nicht auf die ganze Gottheit VIII. 283. Urſachen und Abſichten davon V. 57. A. 60. f. 89. 91. 390. 401. ff. VII. 482. 280. 345. 508. VI. 264. VIII. 18. 21. 45. 89. 100. 121. 132. f. 400. 451. 473. IX. 17. 21 f. 58. IX. 272. A. 22. X. 178. ob das einige mögl. Mittel unſerer Wiederherſtellung IX. 314. Bitte und Sehnen darnach der Väter, Heiligen, Engel und Propheten V. 199. 260. 401. VII. 484. wie nur der Sohn allein hat Menſch werden können? IX. 418 Einwendungen wider die wahre Menſchwerdung VI. 330. V. 198. X. 179. A. 87. Möglichkeit V. 404. IX. 418. Weiſſagung davon V. 404. Früchte derſelben V. 45. 78. 188. VII. 147. 185. VIII. 19. 132 f. 451. 473. (ſ. Abſicht.) wahre und völlige V. 191. 183. VI. 16. 36. 312. IX. 307. Periode derſelben V. 76. die Menſchheit angebetet V. 186. 188. VI. 21. V. 193. VIII. 27. 81 — 87. 148. 391. 499. wird nicht abgelegt V. 323. VI. 37. VI. 330. VIII. 448. X. 554. A. 93. Menſchwerdung unbegreifl. VIII. 22. 88. ob Chriſtus nach der Menſchwerdung allgegenwärtig? VIII. 507. A. 192. Vereinigung zwoer Naturen in Einer Perſon X. 169. Wichtigkeit der Lehre X. 172. und was die Väter davon X. 173. A. 81. den Menſchen Chriſtus hat die h. Dreyeinigkeit hervorgebracht X. 573. A. 5. (ſ. h. Geiſt.) Knechtsgeſtalt, was es heiſſe und dagegen Erhöhung X. 170 ff. A. 78. 79

μερικη συνοδος VII. 336. A. 226

Metangismoniten VI. 329

Mittler, Idee davon VI. 19. ſ. μεσιτευ. VIII. 206. welcher Natur er seyn mußte X. 166. A. 73

Mitwirkung des Menſchen zum Guten V. 338 f.

Mönche VI. 327. VII. 349. VII. 92. 109. 367. (ſ. Cloſterleute) wäre eigentlich nach dem Hieronymus ein Stand für die Schwächern IX. 196. wie ſie Muſter von einander genommen

nommen X. 26 ff. werden von ihren Senioren diſpenſirt X. 36. A. 41

μονογενης V. 54. A. 57. vom heil. Geiſt gebraucht VI. 8. A. 9.

Monophyſitiſche Ausdrücke bey den Alten VII. 183. Händel VII. 387. 425 f. 452

Monotheletiſche Händel X. 381. wie ſie angegangen X. 393. A. 11. erſter Widerſpruch gegen Einen Willen X. 394. A. 13. Erzählung davon X. 447. Lateraniſche Entſcheidung 459

Montanus V. 423 ff.

Moſes, wo verehrt worden VI. 172. Geſetz woher VI. 117. nur für die Juden V. 244 ff. allegoriſcher Verſtand davon V. 226. grammatiſche Auslegung des 1ſten B. Moſ. IX. 292. 348

μυςηριον VII. 69. ſ. diſcipl. arc.

Myſterien (heidniſche oder) ketzeriſche VI. 156. A. 144

Mythologie, wie man ihr zu helfen geſucht V. 210 f. iſt alte Geſchichte V. 212.

Namen, ob von verſchiedenen auf verſchiedene Naturen zu ſchließen VII. 44. der verſtorbenen in den Kirchen vorgeleſen VII. 401

Nahrung, nur ſparſame, leichte, gehört für den Chriſten IX. 160. f. ſ. Faſten.

Natur in verſchied. Sinn VIII. 396. ob die Alten auch durch die Natur zum Heil gebracht X. 308. Natur der Menſchen, wie zerrüttet VII. 50. VIII. 157. A. 103. VIII. 168. IX. 208. woher und wie gekommen VIII. 161. verdorben in Adam VIII. 111. 132 ff. wiefern nun durch Chriſtum aufgehoben VIII. 161. wie Pelagius die Natur d. Menſchen vorgeſtellt X. 205. ohne Gnade taugt nichts X. 211

—— en in Chriſto VIII. 208 ff. Antheil derſelben an einander VIII. 176 — 178. 378. 390. Irrlehren davon VIII. 182 f. 357 f. Vereinigung der unveränderten VIII. 374. A. 106. VIII. 382 f. wiefern nur Eine VIII. 376. 391

Nazaräer VI. 62. 91. IX. 351

Neſtorius, Sekte und Lehre VI. 350. VII. 315. 319. X. 67. worauf kömmt es dabey an? VIII. 65. A. 38. 104. A. 62. 107. A. 68. 109. A. 69. VIII. 139. 141. 79. A. 46. widerlegt und verurtheilt VII. 332. 343. Stellen aus ſeinen Schriften VII. 487. VIII. letzte Schickſale VII. 330. Irrthümer und Beſchuldi-

ſchuldigungen VIII. 7. 8. ein Mann der leicht verführen konnte X. 63 ff. hat doch auch hie und da Aeltere für ſich VIII. 197
Nicäniſche Synode V. 28. (ſ. Synode.) ob ſie Zuſätze leide X. 671. A. 24. zwote Nic. S. hatte nicht gleich allgem. Anſehen X. 662. A. 15. Bekenntniß V. 29. 32. hohes Anſehen deſſelben X. 193 ff. Erklärung ibid.
Nikolaiten VI. 77
Noahs Söhne VI. 46
Noet VI. 175.
Novatus VI 186
νȣς und πνευμα, ob verſchieden VI. 313. νȣς was in Menſchen VII. 304. A. VIII. 385. A. 115. VIII. 425. von λογος verſchieden VIII. 357. damit vereinigt VIII. 426. 453

Oblationen IX. 392. 411. verboten IX. 322 f. Unordnungen dabey IX. 423.
Obrigkeitliches Amt, ob für Chriſten ſchickl. V. 234. A. 37
Odem Gottes V. 223. eingeblaſener lebendiger VIII. 158
Oekonomie, (ſ. Lüge) κατ οικονομιαν VII. 235. 425. A. V. 311. 313 VII. 53. 282. VIII. 29. 119. 138. 207. 210. 362. A. 95. 438 ff. IX. 96. A. 4. 147. X. 181. A. 88. beym Pelagius IX. 210 f. vom Sophronius nicht anerkannt X. 395. A. 14. auch nicht von der Frankfurter X. 555. A. 97. eigener Sinn des Worts X. 402. A. 23
Oekumeniſch ſ. katholiſch X. 566 ff. 662
ομοιος κατα παντα ομοȣσιος V. 31 f. 60. A. 62. V. 329. VI 7. 285. 288. VII. 111 f. 132. 163. X. 80. A. 27. wiefern ſchon vor den Arianern gebraucht IX. 27. A. 18. X. 673. A. 26. Einwürfe gegen das ομοȣσιος ebend.
Opfer, ihre Abſicht im A. T. V. 249. A. 55. für die Todten verworfen VI. 298 ff. Menſchenopfer V. 217. warum ſie aufgehört haben IX. 446. Chriſti im Abendmahl wiederholt X 626. A. 12
Ophiten VI. 124
Orakel, heidniſche V. 215. 219. von Chriſto V. 256.
Ordination der Geiſtl. auf welchen Tag X. 107. 111. 116. 123
Ordnung bey der göttlichen Vorſehung, desgl. bey dem Studieren IX. 245
Origenes, deſſen Irrthümer VI. 200. 27. V. 63. VII. 74. 440. VIII. 453. IX. 212 ff. 378 f. IX. 428. X. 73. A. 20. Vorzüge X. 73. A. 20. wie zu verſtehen V. 63. gebraucht und widerlegt VIII. 314. A. 61. durch Ruffin verfälſcht IX. 212 f. A. 140. ob ihm überhaupt ſeine

falſche

falſche Lehren unterſcho-ben X. 73. A. 20
Origenianer VI. 199
Ort, ob von Gott zu ſagen VIII. 29. der Engel, der Geiſter, der Seelen VIII. 293
Orthodoxie, alte Beweisart derſelben VII. 142. A. 89
Oſſener VI. 62
Oſterfeier, Beſtimmung VI. 158 f. verſteht man zu Alexandrien beſſer als zu Rom X. 100. A. 4.

P

Pagani IX. 370
Paradies, ob vom Himmel unterſchieden V 45. A. 48. ob allegoriſch zu verſtehen VI. 22. 25. 26. VII. 285. VIII. 331 ff. 368. A. 74. X. 426
παρηλλαγμενος VII. 182
Parthie, wie man in der Kirche gemacht V. 9. A. 10. ſ. 22
Paſchaſ. Radbert. X. 614
Paſſa V. 272. VI. 298
Paſſalorynchiten VI. 331. 156
Pateriner VI. 343
Patriarchen, ſchon vor der Erlöſ. Chriſti im Paradieſe X. 331
Patriarchalſtühle nach dem Gelaſ. Dekret X. 367. 368 ff.
Patricianer VI. 330
Patripaſſianer, ſ. Noet. X. 128
Pattalorynch. ſ Paſſalor.
Paul von Samoſata V. 15. VI. 209
Paulus der Apoſtel, ein Beweiß für die chriſtl. Religion V. 392. nicht ungeſchickt im Ausdruck IX. 120
Pelagianer VI. 346 ff. ſind mit Fürſicht wieder aufzunehmen X. 96 ff. mit dem Anathema belegt X. 328. Anm. 55. (ſ. freier Wille.)
Pelagius widerlegt IX. 197 f. 357. 369. gerühmt IX. 362. wer deſſen Vorgänger ſeyn ſollen? IX. 200 ff. ob er zuerſt ſo gelehrt wie er gelehrt X. 81. deſſen Sätze und Einwendungen IX. 369. 402 f. Aeltere Lehrer für ihn IX. 370. ſeine Aeußerungen ſind zweideutig IX. 384. hält ſo wie Cäleſtius den ganzen Streit nicht für ſo wichtig IX. 385. was er von des Menſchen Natur und der Gnade gelehrt habe X. 205. A. 1
Pepuzianer VI. 156. 155
Perioden, ſieben der Welt VIII. 301
Peripatetiker VI. 59
Petrus der Apoſtel IX. 134
—— Mongus VII. 396
Phariſäer VI. 62
Philo, von dem Eunomius gebraucht VII. 192
Philoſophie der Väter VI. 403. 415. 424
Phönix V. 434
Photin — nianer VI. 274. IX. 42 ff. war einſt ein ange-

angeſehener Mann X. 64. Lehre X. 65. 72
Photius, Beſchwerden gegen die Lateiner und Streitigkeiten mit ihnen X. 652
Phrygier, ſ. Montanus.
Plato erkennt die Schwierigkeit Gott zu erkennen VII. 239. wird allen heidniſchen Philoſophen vorgezogen IX. 373. wird mit der Lehre der Juden verglichen V. 231 f. 233. 236. was er von der Mythologie gehalten V. 210. 236. A. 39. hat oft gefehlt V. 237. IX. 373
—— niker Lehre VI. 59. gelobt IX. 243
πλατυνεσθαι von Gott V. 147. den Gegenſatz ſ. V. 303
Pnevmatomachi VI. 281. ſ. Macedon.
Polemiſche Künſte, alte VIII. 148. (ſ. oekon. gymnaſ. kritiſch.)
Porphyrius, wie ſehr ihn Euſebius nützt V. 216
Prädeſtination VIII. 364. A. 97. IX. 260. X. 213. A. 8. 218. A. 15. Auguſt. lehrt hievon nicht immer gleich IX. 302. A. 39. freier Wille dabey X. 213. A. 8. wo nicht verſtanden X. 221. A. 19. f. 226. A. 23. f. 236. A. 36. nach Proſper X. 223. 224. 234. iſt nur Eine X. 600. A. 11. doppelte ebend. 607. A. 19. lat. Kirche davon ebend. 604. A. 16
Presbyter, Vorzug vor den Diakon. IX. 229. Relation gegen den Biſchof IX. 229 ff.
Prieſter, ſ. Geiſtliche.
Priſcillianer — niſten VI. 156. 336. IX. 378 ff. ihre Lehre vorgeſtellt und widerlegt X. 125. A. 28 ff. Todesſtrafen wider ſie verhängt X. 126. ihre Schriften X. 136 ff.
Proklianer VI. 330
Propheten, ob es noch gebe VI. 154. ob ſie was ſie verkündigt, verſtanden haben X. 271. wie ſich die wahren unterſcheiden VI. 154. ihr Zeugniß von Chriſto läugnet Fauſtus IX. 326
Proſper, Schreiben an Auguſtin wegen deſſen Lehre IX. 477
—— von Aquitanien Nachricht von ihm u. ſ. Schriften X. 203
Prüfung der erſten Menſchen, ob nothwendig VII. 81
πρωτοτοκος V. 48. 110. VI. 280. VII. 174. A. 8
Ptolemäus VI. 115
Pythagoras — räer VI. 156. von Auguſtin gelobt IX. 246. A. 8

Quartodecimaner, ſ. Vierzehner.
Quintilianer VI. 156

Raban Maurus Schreiben wegen Gottſchalk X. 593
Ratramnus X. 614. 652. A. 1. ob er der Verf. des Aufſatzes gegen Phot. 663. A. 16 f.
Rechte Gottes wer? VIII. 146. 449
Rechtfertigung IX. 465
Rechtgläubige, Chrakter derſelben X. 75. A. 22
Reich, Chriſti ohne Ende V. 360. 420. IX 379. tauſendjähriges Apollinariſches VI. 316. X. 634
Reinigung durch Waſſer und Geiſt VIII. 461
Religion führt allein zur Tugend und Seligkeit IX. 270. Herleitung des Worts IX. 277, ſoll immer denen die darnach trachteten zu Theil worden ſeyn IX. 356. wider den Religionszwang IX. 399. ob man ſeine Religion verläugnen dürfe IX. 400
Reliquien, (ſ. Heilige, Märtyrer) VII. 154. werden von Gott und Menſchen geehrt VII. 348. 345. VII. 397. was davon zu halten, Streit darüber IX. 190 ff. ſollen in Ehren gehalten werden X. 561
Reue, von Gott gegeben X. 155. A. 64. wie Reuende zu behandeln ibid.
Rhetorius VI. 338
Rieſen haben geſündiget V. 344. wer und wie VIII. 173
Römer, Urtheil von der griechiſchen Mythologie V. 211. Reich, warum ſo groß worden X. 270
—— iſche Biſchöfe VI. 87. altes Beyſpiel von Größe VII. 359. A. 46. ſ. 400. X. 578. A. 12. über den Vorzug der Römiſchen Kirche IX. 230 f. X. 367 ff. 692. A. 43. ihr Anſehn bey Entſcheidungen X. 90. A. 36. ſ. 110. A. 14. ſ. 114. 119. 538. A. 75. waren nicht gewohnt auf den Synoden ſelbſt zu erſcheinen X. 192. giengen überhaupt fürſichtig damit zu Werke X. 485. man widerſetzt ſich ihnen X. 114. 117. wie ſie ſich gegen Kaiſer betragen X. 161. ff. waren den Conſtantinopol. Kaiſern ſehr wichtig X. 487. Betragen gegen die Rechte anderer BiſchöfeX. 104. ff. 118. Ihre Vikare X. 106. gaben nur ſelten von einer Synode aus Antwort X. 174. A. 82
Rückfall durch Sünde V. 126. immer möglich IX. 145 ff.

Sabbath — Sonntag VIII. 516—518
Sabellius und ſeine Sekte VI. 193. V. 284. VI. 47. Lehre IX. 7. 10. 15. ob in ſeiner

ſeiner Art der erſte X. 81. aus der Taufformel widerlegt V. 431
Sacrament – Lehre davon IX. ſ. 344. Idee davon X. 619. A. 5. Urſache und Abſicht X. 626. A. 13. Kraft an den Nichterwählten X. 610. f. A. 24
Sadducäer VI. 62
Salbung, von Chriſto geſagt V. 388. bey der Taufe V. 444. 446 f.
Samariter VI. 60. widerlegt V. 434
Sampſäer, ſ. Elceſäer.
Satan iſt erſt Satan worden IX. 271
Satisfacere X. 47. 48
Satornilus VI. 68
Sauls Geiſt IX. 313, was ihm erſchienen IX. 313
Scenitiſche Barbaren VII. 415. 477
Schächer am Creutz, ob getauft geweſen? IX. 309
Schismatiker von Ketzern unterſchieden VI. 11. IX. 352. ob ſie mit Gewalt herbey zu bringen IX. 321. 383. 442
Schlange, wie anfangs gegen den Menſchen VIII. 330
Schlangen-Verehrer VI. 126
Schöpfer iſt ungeſchaffen VIII. 253. warum und wie Gott geſchaffen? IX. 307. VIII. 302
Schöpfung VIII. 310. Werk des dreyeinigen Gottes X. 424. Verhältnis der drey Perſonen dabey VII. 57, welche göttliche Kräfte ſich beſonders bey der Schöpfung hervorgethan X. 311. ob alles zumal geſchaffen V. 106. von Zeugung verſchieden VIII. 267. Geſchichte, Auslegung davon VIII. 327. des Menſchen VIII. 337. neue V. 111
Schrift, heil. Entſcheidungsgrund in Streitigkeiten V. 28. 361. VIII. 498. kann nicht irren X. 440. Canon VIII. 499. nach Joh. Dam. Sinn geiſtl. geheimer V. 232. 14. VII. 82. wie weit ſie uns nothwendig IX. 316. Erklärungsmanieren V. 80. A. 81. (ſ. Erklärung.) ob blos Schrift-Ausdrücke zu gebrauchen V. 65. A. 67. V. 77. VII. 102. ob rechtglaubige ſie korrumpirt VI. 15. oder Priſcillianiſten X. 136. zweckmäßige Dunkelheit IX. 317. Mittel ächte Lehre zu unterſcheiden VIII. 43. nichts zu beſtimmen, was ſie nicht beſtimmt VIII. 156. 249. wie man ſie auch ohne ihr ausdrückliches Zeugniß für ſich haben und anführen könne IX. 351. Ueberſetzungen IX. 318. auch aus heidniſch. Schriften darf man lernen VIII. 498

Schrift-

Schriftſteller, weltliche, ob zu leſen VII. 81
—— gelehrte, jüdiſche Sekte VI. 62
Scythismus VI. 58
Sebuäer, ſamarit. Sekte VI. 61
Secta für Opinio X. 65. A. 11. ſ. 72
Seele, (ſ. geiſtige Creatur.) Chriſtl. Grundbegriffe von der menſchl. Seele V. 361. VI. 35. 363. 23. VIII. 339. IX. 283. 306. falſche Vorſtellungen von ihrer Erzeugung und Wanderung VI. 20. 69. 341. 233. 87. 339. Geiſtige Natur erwieſen X. 359 ff. abgeſchiedener Schickſaal VI. 39. X. 318. 323. ob ſie ein Körper VI. 344 VIII. 339. IX. 3. 462. X. 315. oder ſtets einen Körper habe IX. 250. hat auch kein eigenes Körperchen mehr IX. 419. 458. was die heidniſchen Philoſophen davon X. 350 ff. ob ſie vorher exiſtire VI. 203. ob ſie zu denken aufhöre X. 317. 347 ff. ob ſie mit dem Leibe ſterbe VI. 342. IX. 247. A. 9. ſ. 249. f. A. 12. hat Qualit. nicht Quant. X. 344. allerley Fragen über die Seele, beſonders wie fern ihr eine Größe zuzuſchreiben IX. 256. wie ſie der Menſch bekommt VIII. 56. IX. 70. A. 57. 58. IX. 242. A. 5. IX 259. A. 18. ſ. 392 ff. 452. 462. 464. 466. ihr Ort (ſ. Ort.) ihre Neigungen, Kräfte ꝛc. VIII. 341 f. unſterbl. Seelen für ſterbl. Sünden gequält X. 324 ff. Seelen und Geiſter, ob gleiches Weſens mit Gott IX. 227. A. 159. Seelen der Thiere X. 345. Manichäiſcher Satz von zwo Seelen IX. 283. iſt nicht göttlicher Natur IX. 379
Seeligkeit, Weg dazu IX. 23. ob ſie Stufen habe IX. 165 ff. wiefern Gott alle ſeelig haben wolle X. 229 ff. A. 26. X. 599 f. A. 10. ſ. 602. A. 13
Sekundus VI. 112
Seleucianer VI. 330
Semiarianer VI. 281. ſ. Eunom. Arian.
Semipelagianer von Pelag. unterſchieden X. 283. und von Auguſtin X. 285. ſuchen Proſelyten zu machen X. 328 ff.
Seneka IX. 149. A. 67
Senſus, locutio in der Auslegung IX. 389
Sergius Patr. von Cpl. Schreiben an Honorius X. 392
Sethianer VI. 130
Severus VI. 147
Signa im Gegenſatz von Res IX. 316
Silveſter Akten X. 372
Simeon Stylites VII. 343
Simon der Zauberer, ob getauft V. 331. ob der erſte Ketzer V. 375. A. 65.

Schick-

Schickſaal V. 375. VI. 63.
Sitten der Rechtgläubigen IX. 253. A. 15. (ſ. Rechtgläub.)
Sixtus ſ. Xyſtus.
Sohn Gottes Namen VIII. 269. Wichtigkeit der Lehre von ihm V. 115. Lehre ſelbſt X. 411 ff. Einwürfe dagegen IX. 32 ff. ob ihn Salomo geläugnet IX. 448. die Entſtehungsart iſt unbegreiflich VIII. 271. f. IX 12. f. 14. V. 12. 44. 90. VII. 174. VII. 23. Vergleichung VIII. 269 f. dennoch wagt man Beſtimmungen diesfalls V. 18. 56. 62. 395. A. 94. VI. 20. VII. 245. entfernt wenigſtens einige IX. 20. deſſen Exiſtenz philoſophiſch erwieſen VIII. 259. durch Schrift VIII. 262. ob oder wie fern er aus dem Willen des Vaters V. 75. 87. 99. A. 75. V. 138. A. 130. VII. 190. V. 60. IX. 29. hat immer ſubſiſtiert VIII. 259. immer Sohn V. 70 f. VI. 6. V. 13. 394. VII. 252. VIII. 266. 268. nicht erſt im N. T. bekannt V. 299. 284. A. 73. ob er nach ſeiner Menſchwerdung beym Vater und im Himmel geweſen VIII. 174. 176. kein Geſchöpf V. 48. VI. 21. V. 49. 95. 287. A. 77. VII. 26. 19 f. A. 11. IX. 29. 37. 39. auch nicht Werkzeug der Schöpfung VIII. 272. ältere und andere eigene Ideen vom Sohn V. 24. A. 24. V. 26. 9. A. 11. IX. 27. 214 ff. Irrlehren hierüber IX. 42. Verhältniß zum Vater V. 11. 285. VI. 204. V. 19. 43. f. 47. 289. A. 79. VI. 203. VII. 17. 4. IX. 13. wie fern eine mittlere Natur V. 17. A. 17. V. 95. A. 94. V. 97. VII. 25. nur Ein Sohn VIII. 76. kein Adoptivus X. 572. Unterſchied von andern Söhnen V. 13. wie fern er Gott V. 305. IX. 35. Verhältniß zum heil. Geiſt VIII. 34. 115. 119 f.
Sonne, wie groß VIII. 323
Sophronius Antrittsſchreiben X. 406
Speiſe, Unterſchied derſelben VI. 342. ob zu machen nöthig IX. 155 ff.
Stadt Gottes, doppelte IX. 375
Sterbende, wie von einigen behandelt VI. 123. die Abſolution ihnen nicht zu verſagen X. 156
Stillſchweigen muß man niemand leicht auflegen X. 37.
Stoiker V. 146. VI. 60
Stufen, ſ. Seligkeit.
Subſtanz kann auch Körper heißen IX. 462
συν vom h. Geiſt VII. 72
Sünde, ſ. Fall, ob ſie Natur des Menſchen V. 195.

frey-

freywillig V. 220. 340. A. IX. 271. 273. 284. f. A. 28. giebts auch Sündenfreye Menſchen V. 130. A. 121. IX. 152 ff. 199 f. IX. 361. 365. 369. 457. X. 556. A. 98. Idee der Sünde V. 341. VI. 366. Strafen der Sünde, warum ſie nur den Leib betroffen X. 324. (ſ. Zurechnung.) wie ſie auch im Leib VI. 207. Neigung dazu X. 49. davon können wir uns helfen laſſen V. 343. wird durch die Taufe nicht ganz ausgerottet VI 208. was Sünde ſey IX. 369. wie fern man ſie ſich im Andenken erhalten ſolle X. 41. 42. 47 — 49. wider den heil. Geiſt IX. 304 f. A. 41. IX. 383. Vergebung, Art und Mittel V. 333. IX. 290. 315. 357. 410. ſ. Allmoſen, viele Arten und Wege dazu zu gelangen X. 42 — 44. 153. geſchieht aus Gnaden bey aller unſerer Satisfact. X. 46. ob ohne Blutvergießen X 47. A. 51. Zeichen der Vergebung der Sünden X. 40. vergeben biſchöfl. Vorrecht X. 690 A. 42

Symmachianer IX. 351

Syneſius wird getauft und Prieſter ehe er die Auferſtehung annimmt VII. 346.

Synode zu Conſtantinopel wider den Eutyches VII. 336. zu Epheſus VII. 338. A. 25. deren Entſcheidungsart X. 89. zu Chalcedon 354. ihren Fortgang hat Euphemia bewirkt X. 200. Verordnung derſelben ibid. die fünfte VII. 437. X. 427 ff. 466 ff. zu Nicäa, ob wider Neſtorius VIII. 58 — 60. Lateranenſ. Synode J. 649. X. 419. A. 41. ſ. 422. A. 43. ſ. 446. ſechſte allgemeine Synode X. 465. von Conſtantinopel v. J. 754. X. 495. f. 516 zwote Nicäniſche im Jahr 787. X. 518. 523. 535. A. 99 ff.

— den nach dem Gelaſ. Dekret X. 370. ob die Synoden in der Lehre nie etwas geändert haben X. 80. welche ehedem allgemein angenommen X. 369. 427 ff. wie Eine Synode ſpricht, ſprechen ſie alle X. 450

Synodalſchlüſſe, Beweiß für ihre Gültigkeit VII. 375. von Valence X. 603. welche Synoden und Synodalſchlüſſe angenommen ſ. Gelaſ. Dekret X. 369. und X. 528. 535 ff.

Syſteme, alte, von der Gottheit u. dem Urſprung der Welt V. 286. 206

σωμα κυριακ. δεσποτ. θειк. VIII. 128. 241

Tag, ob man ſchon vor dem jüngſten zu ſeinem

endl.

endl. Schickſal gelange VIII. 173
Taſkodrugiten VI. 155
Tatian VI. 148
Taufe Würdigung derſelben V. 336. 338. 351. f. VII. 55. 288. V. 339. Arianiſche V. 103. A. 100. Eunomianiſche VI. 308. Lehre ganze davon VIII. 459 - 465. was zur gültigen erfordert werde V. 104. Name bey den Alten IX. 359. die dazu verordnete Zeit und Tage X. 140 ff. 143. iſt nicht aufzuſchieben VII. 211. 291. wie weit ſie würklich aufgeſchoben worden IX. 322. am Ende des Lebens X. 256. iſt nur Eine VII. 55. V. 333. ohne Wiedergeburt IX. 151. wer ſie zu adminiſtriren V. 431. VII. 295. Anrede an die Täuflinge V. 330. als eine Art von Amulet betrachtet VII. 293. mit Waſſer warum V. 350. deſſen Kraft V. 348. 349. A. VIII. 151. X. 141. 257. 295. wovon ſie abhange IX. 349. Wirkungsweiſe IX. 443 ff. 284. ob die Taufe ſchlechterdings ſelig mache IX. 367. wie weit ſie Vergebung der Sünde bewirke IX. 403. der Kinder VII. 296. IX. 357. warum Gott doch nicht alle Kinder dazu kommen laſſe IX. 359. wie ſie den Kindern nütze IX. 260. A. 18. Erforderniſſe vom Täufling IX. 367. Johannis V. 350. 445. A. 167. Gebräuche dabey V. 333. 440. VII. 299. bey den Ketzern VI. 90. 140. IX. 341. von Ketzern getaufte wie zu behandeln X. 160. über den Todten VI. 90. ob für Verſuchung bewahre IX. 150. ob man alles zur Taufe annehmen müſſe IX. 366. das fürnehmſte Sakrament X. 140. nicht zu wiederholen IX. 363. Wiederholung, wie zu büßen X. 159 ff. warum Chriſtus getauft? X. 144. Getaufte die ſich auch beſchneiden laſſen IX. 351. was zu thun, wenn die Taufe eines Menſchen ungewiß X. 175. was nicht getauft iſt, iſt verlohren X. 261. Pathen und ihr Geſchäft und Nutzen IX. 444 f.
Täuſchung des Volks ob zuläßig V. 235
Tempel, den Heiligen und ihren Reliquien errichtet VII. 345. 351. 355. 387.
Tertullian X. 74
Tertullianiſten VI. 344
Teſſareskaedekatitae ſ. Vierzehner.
Teſtament, alte, deſſen Anſehn V. 221. VI. 235. 375. im Neu. Teſt. IX. 154. f. Evangel. genauer Begrif davon IX. 320. Weißagung von Chriſto und deſſen

ſen Veränderungen V. 265=280. wie Chriſtus denen im A. T. genützt IX. 325. wunderbare griechiſche Ueberſetzung V. 226. 366. geheimer Verſtand und Erklärung deſſelben IX. 252. A. 15 verſchiedene Behandlung deſſelben IX. 277. A. 24. anſcheinende Widerſprüche gehoben IX. 299. ob etwas im N das nicht auch im Alten IX. 299. Unterſchied vom Neuen IX. 319. unter dem A. T. ſind wenige außer Iſrael zur Erkenntniß gekommen X. 269. viele im A. T. aber alle in der Kraft Chriſti ſelig X. 331. nicht vor Chriſti Zukunft X. 622. A. 9. ob man ſich deſſen Beſonderheiten annehmen dürfe X. 33. ob das A. T. nur zeitliches Glück verheiſſe IX. 450. Manichäiſche Einwürfe wider das A. T. IX. 326

Teufel, ſ. Satan, die ihn anbeten VI. 325. wie er Teufel worden V. 342. VII. 80. iſt nicht zu bekehren V. 354. ob wir dem Teufel abgekauft, daß er uns heraus geben müſſen V. 403. A. 103. VII. 283. A. 484. VI. 142. VIII. 443. A. 152. ob er betrogen worden und Chriſtum nicht gekannt habe V. 403. VI. 16. VII. 509. VIII. 370. IX. 58 f. A. 45. X. 181. wo er her? VI. 147. 151. VIII. 308 f. wie er überwunden werde IX. 314. iſt körperlich X. 319 daß ihm durch unſere Erlöſung kein Vorwand zur Klage der Partheilichkeit gelaſſen VIII. 424. A. 139. Wirkung des Todes Jeſu auf ihn VIII. 444.

Theandriſche Wirkung X. 389. 390 ff. 421. A. 43.

Theodor von Mopsveſte VII. 441.

Theodoret VII. 442. A. V. 1. VIII. 181.

Theodotus VI. 169.

Theognoſtus V. 62. A. 65. VII. 182. A. 6

Theologie natürliche V. 210. der Heiden V. 214

Theopaſchiten VI. 338. VII. 421

Θεος woher das Wort VIII. 282

Θεοτοκος (ſ. Maria) V. 20. A. 20. VII. 302. 503. X. 71. beym Athanaſius V. 127. A. 119. ſ. 130 Neſtorius dawider VII. 315. 317. A. 7. VIII. 46. 49. 58. Cyrill dafür VII. 511 gerechtfertigt VIII. 399. gegen Χριςοτοκ. 402. ob vor Neſtorius gebraucht VII. 315. A. 3. ſ. 325. A. VIII. 66. wer es zuerſt verworfen VII. 316. A. 24

Θερμενος, Θερσθαι von Menſchen VIII. 339. vom Fleiſche Chriſti VIII. 402.

Thiere

Thiere ſchädliche, wie anzuſehen V. 386. unvernünftige können nicht glücklich ſeyn IX. 306.
Thomä Evangelium V. 379. Ausruf mein Herr und mein Gott VIII. 145. 148
Timotheus Aelurus VII. 371
Tiro ſ. Proſper.
Titus von Boſtra VI. 356 ff.
Todte, Erinnerung derſelben in der Kirche ſammt dem Gebet für ſie VI. 301. IX. 322 f. ſ. Oblat. was man noch für ſie thun könne und ſolle IX. 411. Unordnung. dabey IX. 422. Erſcheinungen derſelben IX. 412. ob mit dem Anathema zu belegen VII. 438. ob ſie wiſſen was hienieden geſchehe? IX. 412
Tod Vorſtellung der Befreiung davon V. 413. welcher dem Adam gedräuet worden IX. 375. wie anzuſehen VI. 206. 369. VII. 77. 79. A. VII. 286. wie für uns beſiegt VIII. 230 f. iſt nichts natürliches IX. 357. warum er doch noch geblieben IX. 361
Tradition, ein gemeiner Beſtätigungsgrund. V. 69. 101. 248. VII. 7. 196 181. V. 264. VI. 193. 302. Wichtigkeit derſelben X. 584. A. 21. wie ferne gültig VII. 47. A. 27. VII. 67. 73. 102. X. 55. A. 5. 85. A. 31. wie ferne der Schrift zur Seite geſetzt X. 54. A. 3. wie einer dem andern ſeine Tradition verbindlich machen wollen X. 110 A. 14
Transſubſtant. VIII. 475
Träume weiſſagende VIII. 346
Triformii VI. 338. A.
Triſagion Streit darüber VII. 421. VIII. 393. wie es aufgekommen VIII. 395
Tropiker V. 158
Τροπος υπαρξεως VIII. 277. 280. 296. 384
Typus des Conſtans X. 443

Ueberſetzung fehlerhafte der Epiſtel Jacobi IX. 356 ff.
Unbegreiflichkeit, wie man Gebrauch davon gemacht VIII. 80. A. 47
Unſichtbare nicht alles — iſt unkörperl. X. 339.
Unſündlichkeit der Engel und Menſchen V. 14. A. 14
Unwiſſenheit wie bey Chriſto zu nehmen V. 132. VIII. 171. 349. wegen des jüngſten Tages ſ. V. 133. A. 124. VII. 152. 263. VIII. 171. IX. 64. f. A. 50
ȣσια, υποςασις, προσωπον, ιδιοτης, Φυσις ſ. V. 17. A. 16. V. 34. 60. 62. VII. 126 f. 166. A. 18. VI. 286. VIII. 141. 109. A. 69. VIII. 184. f. 275. 371.

377. A. 109. ſ. 379. 384. 398
ὑπερθεσις V. 436. A. 153.

Valence Sätze der Synode daſ. X. 603 ff.
Valentinus V. 376. 423. A. 131. VI 106
Valeſier VI. 183
Vater in der Gottheit Bekenntniß von ihm V. 18. IX. 19. Verhältniß zum Sohn VII. 47. V. 303 V. 19. A. 19. ſ. 20. VI. 329. VII. 18. IX. 19. wiefern größer als der Sohn ꝛc. VIII. 271. αγεννητος VII. 9. V. 65 ſ. αγενν. Eins mit dem Sohn und doch verſchieden V. 120. 124. 141. V. 289. 302. 313. 145 VI. 178. 195. θεογονια vom Vater geſagt V. 19. unbekannt und ohne Namen VI. 85
Verdammte können die Schuld nicht auf Gott werfen X. 275 ff.
Verderben ſ. Natur. VIII. 365. 369. IX. 291. verſchiedene Idee vom natürl. Verderben X. 15. A. 15. X. 249. 289. ob nach Adam größer worden X. 250. A. 47
Verdienſt Chriſti V. 192. ſ. Erlöſ. allgemein X. 296. 330
Verdienſtlichkeit guter Werke beſtritten IX. 165. A. 85
Vereinigung hypoſtatiſche in Chriſto V. 129. A. 120. VIII. 42. wird von den Alten auch als Vermiſchung vorgeſtellt VIII. 53. haben aber doch keine Vermiſchung angenommen VIII. 214 ff. ob daraus αποθεοσις VIII. 77 der Kirchen im Orient und Occident VII. 118. 139. 119
Verfolgung der erſten Chriſten aufgezählt IX. 376
Verheimlichung der Lehre oder Gebräuche V. 334. A. 13. V. 371. 377 ff.
Verlaſſen Gottes VIII. 362 bey Chriſto VIII. 340. 505. A. 191
Vernunft und Autorität werden nicht immer nach gleichen Grundſätzen gebraucht X. 335. 340. A. 9
Verſammlung der Chriſten zum erſten Unterricht V. 335. fleißig zu beſuchen V. 340
Verſöhnung durch Chriſtum IX. 324 f.
Verſtellung ob erlaubt? X. 35. A. 39. (ſ. Lügen).
Verſtockung X. 300
Vierzehner VI. 158
Vigilantius, Nachricht von ihm und Streit mit ihm IX. 179. f A. 99
Vigilien für und wider dieſelbige IX. 191 f.
Vincenz von Lerins X. 50. Nachr. von ihm und Auszug aus ihm.

Vitalianer VI. 309. ſ. Apollinar.
Völker, ihre Oberaufſicht den Engeln und Chriſto übergeben V. 259
Vollkommenheit ob in dieſem Leben ſtatt habe IX. 254
Vorſehung Gottes, deren Arten und Einfluß VIII. 359 - 363. ob und wiefern ſie ſich auch auf das Böſe erſtrecke IX. 245. mit Vorherbeſtimmung nicht zu verwechſeln X. 234. 236. 300

Waſſer, ob ewig VI. 339. als Element betrachtet VIII. 325
Weib, ob ein Werk des Teufels VI. 147. ob durch ihr Geſchlecht hauptſächlich Irrlehren fortgepflanzt IX. 202
Wein, warum ſich einige deſſen enthalten VI. 147
Welt nicht von Engeln gemacht VI. 85. ob viele VI. 339. Ende ob ſo nahe IX. 467. Weiſſagung über ihre Dauer IX. 377. wird nicht ganz vernichtet werden VI. 208. zweierley Welten hat Auguſt. angenommen IX. 246. ob ſie gar keine Veränderung leiden werde? VI. 333. Weltſeele V. 382. A. 74. VI. 60. IX. 268. um welche Jahrszeit geſchaffen VIII. 318
Werke ſ. Verdienſtlichkeit.
Wiedererſtattung des Geraubten IX. 454
Wiedergebohrne ob noch Verſuchung. unterworfen IX. 150 f.
Wiederherſtellung aller Dinge nicht zu erwarten IX. 255
Wille, freier des Menſchen VII. 86 f. Gnade VIII. 352. 354 — 358. 407 — 409. IX. 153. A. 70. IX. 205 f. 360 f. X. 6. 22. 213. 330. wie von Auguſt. behauptet IX. 261. iſt der Urſprung des Böſen IX. 257 ff. Unterſchied der Kraft und des Wollens VIII. 404. Begriff des Willens IX. 284. dreifacher Wille X. 246 ff. Pelagianer Meinung und Berufung auf Auguſtin. IX. 262. ob er durch Adams Sünde verloren IX. 401 f. oder durch die Wirkung der Gnade aufgehoben werde IX. 457. ob dem Menſchen ein anderer oder ein beſſerer Wille geſchaffen werde X. 249. iſt noch da X. 310 ff. Synode von Valence X. 612
Wort Gottes, ob es nur an den Auserwählten wirkſam ſey X. 217
Wortverſtand der h. Schrift, wird von den Alten bey gewiſſen Stellen ganz aufgehoben VIII. 521

Würdig iſt und wird man blos durch Gnade X. 212

Wunder, allerley dergl. Erzählungen beym Evagrius VII 345. 347. 355 427 f. 432 435. 476. über die Richtigkeit derſelben bey den Reliquien IX. 192 ꝛc.

—— gaben, wiefern noch zu Auguſtins Zeiten IX. 274 f. A. 23. ſ. 282. A. 26 ſ. 323. 376. Begriff v. Wundern IX. 278. A. 24

—— thäter VII. 434

Xyſtus IX. 201. A. 129. IX. 370

Zacharias, warum zwiſchen Tempel und Altar getödtet VIII. 180
Zeichen, beſonders von der Zukunft Chriſti V. 419. A. 125
Zinß — Geld darauf geben, verboten inſonderheit den Geiſtlichen X. 103 ff.
Zukunft Chriſti V. 416
Zulaſſung Gottes, wird manchmal als Wirkung vorgeſtellt VIII. 509
Zunahme Chriſti an Alter und Weisheit VII. 505.
Zurechnung der Leiden Chriſti ſ. VII. 257. VIII. 341. der Sünde IX. 259. A. 18. ſ. 357
Zweifel in Glaubensſachen V. 100.

Verzeichniß einiger Schriftſtellen

Alt. Teſt.

Sprüch. Salom. 8, 22. B V. 27. VI. 18. 260. VII. 25. 178. 255. V. 45. 49. A. 51. V. 57. A. 60. V. 93. A. 91. V. 104 ff. V. 116. A. 111. V. 314. A. 110. IX. 82.
Jeſaia 6, 3. B. VI. 9.
— 45, 6. 7. B. VII. 78.
Amos 4. 3. B. V. 155. VII. 43.
— 4, 13. B. VI. 6.
Pſalm 2, 7. B. IX. 52. A. 40.
— 110. 3. B. VI. 211. A. 228.
Hiob 14, 4. 5. B. IX. 152. A. 69.

Neues Teſt.

Matth. 3, 17. B. IX. 52. A. 40.
— 11, 27. B. V. 390. A. 86.
— 12, 32. B. V. 174.
— 16, 18. B. IX. 296. 297. X. 113. A. 17.
— 28, 19. B. IX. 9.
Joh. 1, 14. B. VIII. 172. 188.
— 11, 51. 52. B. X. 233. A. 31. ſ. 237. A. 38. ſ. 259. A. 56.
— 6, 62. B. V. 177.
— 14, 10 B. V. 117.
— 15, 26. B. X. 666.
Apoſtelgeſch. 3, 21. B. V. ſ. 321.
Röm. 3, 20. B. IX. ſ. 301.
— 5, 12. B. IX. ſ. 358.
— 7, 14. B. IX. 301.
1 Corinth. 15. 25. 28. B. V. 420. A. 127. IX. 80.
Galat. 2, 11. 12. B. IX. ſ. 424. 428.
Philipp. 2, 9. B. V. 80.
— 2, 13. B. X. 209. A. 4.
Col. 2, 15. B. IX. ſ. 58. A. 45.
1 Timoth. 2, 4. B. X. 215. A. 11. ſ. 253. ff. A. 50.
2 Timoth. 2, 20. B. IX. ſ. 343.
1 Joh. 5, 7. B. VII. 273. VIII. 150.
— 5, 4—8. B. X. 187. A. 93.
1 Petr. 3, 19. B. IX. ſ. 459.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS ST. ANNA IN AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rösler, Christian Friedrich, 1736-1821

Bibliothek der Kirchenväter in Uebersetzungen & Auszügen, aus ihren fü
rnehmsten besonders dogmatischen Schriften, sammt dem Original der
Hauptstellen & nöthigen Anmerkungen
Bd.: 10.

Leipzig 1786

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Kv G 20 -9/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11287515-5
VD18 15529401-001